Digitized by Google

2 a H

Conv.

4 Asc. 4443 b

THEOLOGIA MYSTICA,

Beschauliche GOttes-Gelehrheit,

Die vollkomene Glückseeligkeit deß Menschen auf Erden/ in wahrer Erkanntnuß GOttes bestehend;

Nemlich:

Aus dem grossen Buch der Welt/ als hohen Schul der Gotts-Gelehrheit, oder aus allen Geschöpffen und Wercken der Menschen zu GOtt aufzusteigen / seine Hoheit / Güte/ Schönheit / Süßigkeit und Herrlichkeit zu ersehen / zur wahren Erkanntnuß seiner Vollkommenheiten, zur Christlichen Vollkommenheit, und vollkommenen Glückseeligkeit zu gelangen.

Oder:

Sichere Himmels-Strassen,

Mit

Nachdrücklicher Erklärung und Erwegung deß von GOtt selbst componirt- und erschaffenen grossen Buchs Himmels und der Erden / und aller derer Geschöpffen; wie nemlich wir durch Betrachtung aller Geschöpffen auf Erden zu GOtt / zu seiner wahren Erkanntnuß / zum schuldigen Lob und Dienst/ zur eyfrigen Liebe und Vereinigung mit GOTT/ also zur zeitlich- und ewigen Glückseeligkeit leicht gelangen mögen.

Deß GOTT-geheiligten Jahrs fürnehmstes Buch.

Zum Heyl der Christglaubigen mit grossem Fleiß componirt von

P. JOAN. HENRICO HAYN, Ecclesiast. AA. LL. & Phil. Magist. SS. Theol. Baccalaureo form. & Sac. Metropolit. Ecclesiæ Pragensis ad S. Vitum Altarista.

Prag/ gedruckt bey Matthias Höger, Hochfürstl. Ertz-Bischöfflichen Buchdr. im Jahr 1732.
Nürnberg/ und Franckfurt/ zu finden bey Paul Lochnern.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

CENSURA.

OPus hoc Theologia Myſtica, Beſchauliche GOttes-Gelehrheit intitulatum, utiliter, & fructuosè imprimi poſſe cenſeo dat. 8. Junii 1731.

D. ANTONIUS OBITECZKI
DE OBITECZ, Præp. Cler.
Regul. Aſſeſſor. Conſiſtor.

IMPRIMATUR.

DANIEL JOSEPHUS DE MAYERN,
Epiſcopus, Vicarius Generalis &
Officialis.

Digitized by Google

Staatsbibliothek München

Vorrede
An den günstigen Leser,
Und an alle deß Heyls begierige Christen.

DEr Prophet Jeremias ruffet überlaut aus: Es hat die Boßheit überhand genommen / den gantzen Erd-Kreiß in Jammer gebracht; die Welt ist verkehret / mit Sünden und Boßheit überschwemmet; weilen / wie Oseas 4. 1. meldet: Keine Warheit / Barmhertzigkeit / und Erkanntnus GOttes auf Erden ist; der Mensch erweget nicht das Ziel seiner Erschaffung und Lebens / man erkennet und glaubet wohl an GOtt / aber

man erkennet und ſuchet ihm nicht recht / und dahero wird ihm ſo ſaumſeelig gedienet / und er ſo leichtfertig von der ſündigen Welt beleydiget / daher auch rühret der groſſe Hauffen der Laſtern / es gehen darum ſo viel zu jetzigen Zeiten zu Grunde / und werden ſo wenig ſeelig.

Wer iſt blinder und tauber als mein Volck? meldet GOtt durch Iſaiam 42. **faſt alle ſeynd eitel worden** / ſagt der Pſalmiſt / ſie trachten mehr nach Gold als nach GOtt / ſchätzen mehr die Welt / das Geld als GOTT und ihre Seele / es lebet faſt alles in Tag hinein / vertieffen ſich in das Zeitliche / ſuchen nur was ihnen gefällt / und nicht was GOtt befiehlet und erwählet; ſie betrachten nicht / warum ſie leben / und zu was für einen Ziel ſie erſchaffen ſeyn; denen meiſten gehet es wie jenen: **der ehender aus dieſer Welt in die Ewigkeit gangen / ehe er gewuſt / warumen er darein gebohren worden / und darumen werden auch ſo viel verdammet.**

Frage nur die Heilige und Verdammte: jene / warum ſie im Himmel? ſie werden ſagen: weilen wir unſer Ziel / worzu wir erſchaffen / erwogen und nachkommen; dieſe aber: warum ſie in dem Orth aller Peynen ſeynd? und ſie werden antworten: wir brennen und bratten / weilen wir bey Lebens-Zeiten nicht in obacht genommen / warum wir gelebt und zur Welt kommen / daß wir nemlich GOtt hätten recht zu erkennen / ihm zu dienen / zu förchten und zu lieben trachten ſollen; diß aber haben wir nicht gethan / und dahero ſeynd wir ewig unglückſeelig / bereuen es ewig aber zu ſpat.

bey dieſer Zeit dienet und liebet man GOtt gar wenig / weilen man ihm auch und ſeine Vollkommenheiten gar wenig erkennet / und wie kan man ſie erkennen? wann man nicht embſig nachzu-

for-

forschen Sorg traget / und solche zu erkennen trachtet? sagest du Christliche Seele: Ich kan GOtt nicht sehen und leben Exod. 33. ja wohl von Angesicht zu Angesicht seine Glory anzuschauen bist du zu schwach / sonst wurdest GOtt mit den Heiligen und H. Engeln auß gantzer Seele und allen Kräfften inniglich zu lieben gezogen werden. Wir sehen ihm allhier mit dem Glauben und durch seine Geschöpff / diese seynd uns allhier ein Spiegel / worinn wir GOtt wohl erkennen und ersehen können / im Himmel wird uns GOtt selbst ein Spiegel seyn / worinnen wir alles werden klar sehen und haben. Es hat GOtt Himmel und Erden / und alles sichtbarliches zur Offenbahrung seiner Hoheit / zu seiner äusserlichen Ehr / Glory / und wegen Erhöhung seiner Göttlichen Majestät / zur Erkanntnus seiner Eigenschafften und Allmacht / ihm also zu loben und zu lieben / erschaffen; aber wer sucht diesen nach? und wird dardurch zu seinen Lob und Liebe aufgemuntert? alles ist in den Zeitlichen vertiefft / man gedencket kaum an GOtt / geschweige seine Vollkommenheiten zu ersehen / zu seinem Lob und Liebe aufgemuntert / und zum eyffrigern Dienst beweget zu werden.

Die Himmel erzehlen uns die Glory GOttes / alle Geschöpf predigen und lehren uns seine Hoheit / alles seynd Gutthaten / wordurch uns GOtt zu seinem Lob / und Liebe ziehet. Von den Geschöpffen / welche uns Menschen vor Augen liegen / können wir (so viel es unser Vernunfft mit sich bringet) GOtt dem HErrn seine Allmacht / Weißheit / Güttigkeit und Schönheit erlernen und erkennen / wie der weise Mann sagt: 13. 5. Aus der Grösse / und Schönheit der Creaturen kan man leichtlich ihren Schöpffer erkennen. Wann der Mensch nicht taub / blind und stumm ist / so siehet und höret er die allerschönste künstlichst- und verwunderlichste Geschöpff GOttes / woraus er den

Schluß machen kan und muß / daß der Erſchaffer noch unendlich ſchöner und fürtrefflicher ſeyn müſſe. Aber die Menſchen erkennen es nicht / wie von ihnen der Pſalmiſt ſagt: Vir inſipiens, ein unweiſer Mann wird ſie nicht erkennen / und ein Narr wird dieſe Ding nicht verſtehen. 91. 7. Eben dieſen Titul giebt Paulus denen / welche er Torzen nennet / welche aus denen Geſchöpffen GOtt nicht erkennen / und ihn der Gebühr nach nicht ehren und anbethen / ad Rom. 1. 20. was unſichtbar an ihm iſt / daß wird von Erſchaffung der Welt her durch die erſchaffene Ding erkannt und geſehen; darzu ſeine ewige Krafft und GOttheit / alſo daß ſie keine Entſchuldigung haben / dann / als ſie GOtt erkannten / haben ſie ihn nicht geehret wie einen GOTT / noch ihm gedancket / ſondern ſie ſeynd verſchwunden in ihren Gedancken / und ihr unwitzig Hertz iſt verfinſtert worden / und da ſie ſich für Weiſe ausgaben / ſeynd ſie (wie der Apoſtel meldet: c. 1. 22.) zu Narzen worden / wordurch er ſagen will: ſie haben ſich die Witzigſte gemeynet / ſeynd aber die Närziſcheſte / dann was kan närziſcher ſeyn / als GOTT den HErzn in ſeinen Geſchöpffen vor Augen ſehen / und ſeiner doch vergeſſen / ihm nicht erkennen / verehren / förchten / dienen / lieben / loben / und Danck ſagen / ſondern ſein Hertz von ihm ab / und zu denen Geſchöpffen wenden / zur ſchnöden Wolluſt / Uppigkeit / Reichthum und andere zergängliche Sachen. Mein närziſches Volck (meldet GOtt) erkennet mich nicht / klug ſeynd ſie Böſes zu thun / aber Gutes zu thun / davon wiſſen ſie nichts. Jerem. 4. 22. welches die Torzheit deß Sünders iſt.

Saget einer: wie ſoll ich ihm beſſer erkennen? ich habe keine Bücher / oder kan ſie nicht leſen? ſo iſt die Antwort: du haſt Prediger und Lehrer genug / die alten Chriſten haben auch

keine

keine/ oder wenig Bücher gehabt / und haben doch GOTT besser erkennet / eyfriger gedienet / und innbrünstiger geliebet / obwohlen sie auch wenig Lehrer und Prediger hatten / dann von Himmel und Erden / und aus allen Geschöpffen nahmen sie ihre Lehren ab ; Diese / sagt der Prophet : erzehlen uns die Herlichkeit GOttes / seine Hohheit / Schönheit / und Allmacht geben sie uns an Tag ; sie seynd ein außgegangenes von GOTT selbst außgedrucktes / und lebhafftes Buch / so sich stäts rühret / ein offenes und redendes Buch / so uns allzeit prediget und lehret ; daraus / und aus allen Geschöpffen wir deren Erschaffer GOTT / und seine Vollkommenheiten klar lesen und sehen können ; in diesem Buch seynd so viel Blätter / als Geschöpff / so viel Buchstaben / als Würckungen seiner Wercken seynd. Sie seynd zugleich eine Leither von dem Irrdischen zu dem Himmlischen / von dem Geschöpff zum Erschaffer / diese erzehlen / deuten an / und geben klar an Tag : die Glory / Majestät / und Herrlichkeit GOttes / leiten / und ziehen uns zu GOTT / ihn hoch zu schätzen / zu dienen / und zu lieben.

Wann du dann Christliche Seele ! aus diesen nicht abnihmest / und die Glory / Schönheit / und Hohheit GOttes nicht erkennest / zum schuldigen Lob / und Liebe GOttes nicht beweget wirst / so wil ich dir hierinnen jenes grosse von GOTT selbst componirte Buch / solches offene / so GOTT selbst vermög deß Tag-Liechts / dir täglich eröffnet / und vor die Augen stellet / nemlich : Himmel und Erden / sambt allen ihren Geschöpffen vorstellen / und erklären / woraus / gleichwie die erste Vätter / Einsiedler / und Christen darinnen fleissig gelesen / und recht glückseelig worden / du eben GOTT recht zu erkennen / ihm eyfrig zu dienen / zu loben und zu lieben erlernen mögest ; mithin durch gegenwärtige Theologia Mystica, und so genannte Himmels-Strassen zu GOtt geleitet / und durch Erklärung deß grossen Welt-Buchs /

Digitized by Google

welches dich zur mehrern/ und wahren Erkanntnuß GOttes / zur Erkanntnuß deines Ziels / und Erschaffung ; also zur Christlichen Vollkommenheit leiten wird/ mithin du aus allen Geschöpffen als auf einer Leither zu GOTT / zur wahren Gotts-Gelehrheit / zu seinem Lob/ Liebe und Vereinigung auffsteigen/ und also die sichere Himmels-Strassen wandlen mögest.

Erwege auch anbey/ daß Theologia, oder die Gottes-Gelehrheit etlicherley seye / eine genennet werde Theologia scripturalis, welche der Heil. Schrifft Meynung- und Bedeutungen außlegt/ und die Lehren deß Glaubens und Sitten erkläret. Eine andere Scholastica , welche obgemeldte Glaubens-Lehren aus der Heil. Schrifft / aus denen Concilien und H.H. Vättern erforschet / probirt / und durch Vernunfft-Schlüsse bewährt macht. Eine andere Polemica, so die dem wahren Glauben widrige Lehren widerlegt / und der Ketzer Irrthum erweiset. Eine andere Moralis, die sittliche / welche die Christliche Schuldigkeiten aus den Göttlich- und Menschlichen Gesätzen vorträgt / und die Gewissens-Fragen beantwortet. Eine andere ist Theologia Mystica , so zur Seelen Heyl / und Christlichen Vollkommenheit unterrichtet / zu GOtt leitet / und zur wahren Vereinigung mit GOTT führet. Theologia Scholastica wird in denen Schulen gelehret. Die Theologia Mystica, die Geheimnuß-reiche ist / so in Geheim geübet wird / und bestehet in der Beschaulichkeit ; die erste ist in dem Verstand und Geist / die andere in dem Hertzen ; eine ist vernünfftig / die andere ist beschaulich ; jene wird gefunden auch in den grösten Sündern / diese wird allein von den Frommen und Heiligen besessen.

Die Theologia scholastica wird durch das studiren erlanget / und die Mystica durch die Betrachtung und Liebe. Die Scholastica die Schul-Lehr / die Mystica die Geheimnuß-reiche; die Scholastica ist der Gelehrten/ die Mystica der Frommen und

Heili-

Heiligen. Die ſcholaſtica erleuchtet/ die myſtica iſt anmüthig; die ſcholaſtica ſuchet / diſputiret / und erwegt; die myſtica betrachtet / genüſſet / und ruhet; die ſcholaſtica wird gelehret in dem Getümmel der Schulen/ die myſtica wird gelehret in der Stille deß Hertzens. Endlich die ſcholaſtica erkennet GOTT durch das Nachſinnen / und die myſtica erkennet ihn durch die Erfahrnuß.

Die gantze Theologia beziehet ſich auf zwey Puncten / nemlich wiſſen: was GOTT ſeye / und wiſſen / was der Menſch ſeye / erkennen / daß GOtt alles ſeye / der Menſch aber nichts / wann er ſich aber an GOtt haltet / und ihn hat / alſo mit ihm / und in ihm alles habe / und ewig glückſeelig ſeye. O daß alle faſſeten / daß die gröſte Glückſeeligkeit und höchſte Freud ſeye: GOtt das höchſte Gut betrachten / und recht erkennen / alſo die Werck ſeiner unendlichen Weißheit / und Allmacht erwegen; auch was für ein groſſer / ſchöner / erfreulicher / weiſer / reich- lieb- und gutthätiger GOtt er ſeye / daß man in ihm alles in überfluß / Cant. 14. finde / und ewig habe / deſſen höchſt verwunderliche und ergötzliche Beſchauung ſeiner ſchönſten Vollkommenheiten und vollkommenen Schönheiten alles bringe / wie dann hierinnen zu erſehen / und in dieſer Theologia myſtica zu erlernen / und zu erlangen iſt.

Leſe derowegen fleiſſig / und ſtudire embſig in dieſem Lehr-Buch Chriſtliche Seele und befliſſener der Erkanntnuß und Liebe GOttes! betrachte hier das groſſe offene Wunder-Buch der Welt / durchgehe die Geſchöpffe GOttes / erwege alle Beſchäfftigungen / Vorhaben / alles Thun und Laſſen der Menſchen / erſehe daraus ihren Nutzen und Schaden der Seelen / auch die Eytelkeit und Zergänglichkeit / ihre Gefahr der Unglückſeeligkeit / ihre Schuldigkeit und ſchuldige Billichkeit / was ihnen vernünfftiger Weiſe zu thun / und zu laſſen zuſtehe / was ſie glückſeelig oder unglückſeelig machen könne / alſo was zu erwählen ſeye; ſteige alſo aus allen zu GOtt

auf /

auf / befleiſſe dich von Tag zu Tag in wahrer Erkanntnuß GOttes und ſeiner Vollkommenheiten zu deiner Seelen Heyl in dem Dienſt und Liebe GOttes / und deiner Vollkommenheit zuzunehmen / und vollkommener zu werden / welches dir alles troſtreich- und erfreuliches / alles weiſes / und heiliges bringen wird / und dir ſeyn wird: ein Vorgeſchmack / eine Vorſpeiß / und Verkoſtung deß Himmels / du wirſt die zeitliche / weltlich- und zergängliche Freuden / und leibliche Wollüſten dargegen nicht anderſt / als Bitterkeit und Leyden halten / innerlich gantz erfreuet / mit GOTT vereiniget / und getröſtet werden / hier zur groſſen Vollkommenheit und Gipffel der Liebe GOttes / dort alſo zur Himmliſchen Freud, und Glory / und glorreichen Anſchauung GOttes ſicher gelangen.

CAPUT I.

CAPUT I.

Von wahrer Erkanntnus GOttes, wie dieſe nöthig / und allein glückſeelig mache.

SJn jeder auf dieſer Welt trachtet nach der Glückſeeligkeit / und billig / dann wer wünſchet nicht und begehret glückſeelig zu ſeyn / und daß ihm wohl ſeye ? die meiſten aber leyder! trachten nach der eitlen / zeitlichen und zergänglichen Glückſeeligkeit / welche die ewige Unglückſeeligkeit nach ſich ziehet / woraus der jetzige üble Zuſtand der Welt entſprungen / alſo / daß ſich GOtt durch den Propheten Jerem. 12. beklaget: Es hat die Boßheit überhand genommen / den gantzen Erden-Kreiß in Jammer gebracht / dann ſchier niemand iſt / der in ſeinen Gemüth und Hertzen bedenckete / nach ſeinen Ziel / und nach der wahren Glückſeeligkeit trachtete. Die wahre und vollkommene Glückſeeligkeit nun aber iſt: (wie Erycus Puteanus de conſol. cœc. meldet:) GOtt ſeinen Erſchaffer / und den Urheber aller Sachen recht erkennen / mit Erwegung / daß wir darum von GOtt erſchaffen leben / daß wir ihm dienen / ihm lieben / und ſeiner einsmahls ewig zu genieſſen verdienen ſollen ; diß

iſts /

iſts / bezeuget der H. Johannes c. 17. 3. **daß ſie dich den wahren GOTT allein erkennen / und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum**; dieſe ſo nothwendige Wiſſenſchafft / iſt ein ſo hocherſprießliches ehr- hoch- lob- und glorwürdiges Ding / daß nach Erkanntnus GOttes auch nur einen eintzigen Act der Liebe GOttes erwecken / mehr ſeye: als die gantze Welt mit allen ihren Schätzen und Freuden haben / dieſes bringet die wahre Freud / und die weeſentliche Glückſeeligkeit / dahero iſt die gröſte Unglückſeeligkeit: GOtt nicht erkennen / und ihm nicht dienen / dann alle andere zeitliche Glückſeeligkeiten ſeynd eitel und zergänglich; auſſer GOtt erkennen und ihn lieben / bezeuget Paul. ad Philip. 3. **Alles iſt ein Koth zu achten.** und ſelbſt der H. Geiſt Sap. 13. **Alle Menſchen ſeynd eitel / in welchen nicht die Erkañtnus und Lieb GOttes iſt**; GOtt aber erkennen und ihn lieben / iſt eine vollkommene Weißheit / gegen welcher alle Wiſſenſchafften und Künſte docta ignorantia, eine gelehrte Unwiſſenheit und geſchickte Ungeſchicklichkeit / alle Glückſeeligkeit / eine Unglückſeeligkeit / alle Arbeit / Mühe und Fleiß / auſſer auf GOtt / eine Stroh- Arbeit / Kinder- Spiel und Docken- Werck / und mit dem Käyſer Domitiano Mucken und Grillen fangen / eine Verliehrung der Zeit / und zu nichts als einsmahls zur Verantwortung gereichend.

Nôſſe DEUM conſumata eſt juſtitia Sap. 15. GOtt aber erkennen / iſt eine vollkommene Gerechtigkeit und Gelehrheit. Wilſt du dann glückſeelig ſeyn? ſo trachte GOtt recht zu erkennen / zu dienen und zu lieben / und ihn in allen als dein letztes Ziel und Ende dir vorzuſtellen; dann alle Freud auſſer GOtt ziehet Leyd nach ſich / kaum gehet die Freud und das Glück auf / ſo vergehet es ſchon; die wahre und beſtändige ſtets- wehrende Freud und Glückſeeligkeit wird zwar von allen verlanget / aber nirgends als in GOtt allein erlanget / und wer kan genugſam ergötzen und erfreuen? als der jenige / wovon alles Ergötzen und Erfreuen herkommet.

Und darum iſt bey dieſer Zeit die Erden mit Sünd und Laſtern überſchwemmet / weilen dir rechte Erkanntnus GOttes / und die Erwegung: warum man auf dieſer Welt lebet / daraus vertrieben. die Welt kennet dich nicht (ſagt Chriſtus der Welt- Heyland und Vorbild Joan. 7.) und darum wird GOtt ſo ſaumſeelig gedienet / darum wird er ſo leicht und leichtfertig von der ſündigen Welt beleydiget. Der gröſte Hauffen der Laſtern rühret daher / und dahero gehen ſo viel zu Grunde; man erkennet zwar GOtt / aber nicht recht / in tantum amamus, in quantum cognoſcimus; in ſo viel wir ihm erkennen / ſo viel lieben wir ihn auch / weilen wir ihm aber wenig erkennen / dahero lieben und dienen wir ihm auch ſo wenig und lau.

Iſt alſo nichts nutzlichers und noth-

nothwendigers / als GOtt recht zu erkennen trachten / seine Allmacht / Güte und Gerechtigkeit recht zu erwegen sich befleissen / sonst können und wissen wir nichts / A B. Cisten / oder A B C-Schützen seynd alle / und bleiben stetts in der grossen Schul der Welt auf der Esels-Banck sitzen / so lang sie GOtt nicht recht erkennen und wisse / und ihren Erschaffungs-Beruff nicht nachkomen / andere ohne diese seynd nur Wissenschafften und Klugheiten tieffer in die Höll zu kommen / alles ist mit Paulo ausser GOtt erkennen und lieben ein Koth zu achten. Die Kunst der rechten Erkanntnus und Wissenschafft GOttes / ist eine Kunst über alle Künste / sie ist die nutzlichste / heiligste / gedeulichste und allerweiseste / diese kan ein jeder Armer / Reicher / Hoch- und Niedriger erlernen; der verblindte Tobias sprache: was kan ich für eine Freud haben / der ich das Liecht der Sonnen nicht sehe? also blind seynd diese / so GOtt als das Liecht der ewigen Sonnen nicht recht kennen / und zu sehen trachten / allein GOtt wissen ist alles wissen / wann man sonst auch nichts weiß / GOtt aber nicht wissen / wann man sonst auch alles weiß / ist nichts wissen. Es sagt zwar mancher: er wisse und kenne GOtt / tracht ihm aber nicht zu dienen und zu lieben / so kennt er GOTT nicht recht / kommet seiner Pflicht nicht nach / und gelanget nicht zu seinen Ziel worzu er erschaffen.

Wilst du dann O Christliche Seele recht glückseelig seyn? so befleisse dich GOtt recht zu erkennen / und zu dienen / GOtt seye in allen dein letzt- und wahres Ziel / stelle dir ihm vor / als dein Endzweck; dahin meine Seel! sey dein erster Gedancken / Sorg und Mühe / wie du ihm als deinem Erschaffer recht dienen / und lieben mögest; halte es nicht mit jenen / die torrecht und blind seynd / und das wahre Liecht zu sehen / und zu lieben nicht suchen / sey nicht wie jener Hof-Juncker / der ehender von dieser Welt geschieden / ehe er GOtt recht erkennet und gewust hat: warum er in diese Welt kommen und gelebt; es geschicht auch (wie Bernardus meldet:) quòd maximi hujus mundi se minimis occupent, daß die Grösten dieser Welt sich mit den Geringsten und Kleinesten beschäfftigen; daß der Mensch das gröste / höchste und fürnehmste Geschöpff auf Erden sich mit den Geringen / mit den Zeitlichen und Zergänglichen bemühe und plage / da doch alles eitel und vergehen wird / was das gröste und fürnehmste: GOTT recht erkennen / ihn lieben / dienen / und seiner eygenen Pflicht und Schuldigkeit nachkommen; das haltet man vor gering / und gehen dahero viel ewig zu Grund. Ach seye doch O Christliche Seele dahin befliessen! und komme: monstrabo tibi omne bonum, ich will dir so viel möglich / hierinnen GOtt recht zeigen / und mit ihm alles Gutes / ich will dir die wahre Erkanntnus / und das grosse Guth GOtt vor-

stellen / dir erweisen seine Güte / Schönheit und Hochheit / seine Gerechtigkeit und deine Schuldigkeit zu erkennen geben / und obwohlen du ihm schon erkennest und glaubest / so geschicht doch dieses nicht mit so lebhafftem Glauben / und also daß du ihm eyffrig dienest / und recht zu lieben beweget würdest ; Ich will dich dahero zum eyffrigen Dienst und Liebe aufmuntern / auch deiner Schuldigkeit besser nachzukommen antreiben / und dir also die wahre Glückseeligkeit an die Hand geben / dein Hertz wird in GOtt ruhen / und sich recht erfreuen / alles wird dir süß / leicht und trostreich seyn / du wirst auch den Tod nicht scheuen / sondern begieren damit du mit GOtt ewig regierest. Du O Mensch ! strauchlest in den Zeitlichen und Weltlichen herum / und das fürnehmste / das Hauptwerck vernachläßigest du ; eines dahero ist dir nöthig / erwege und beobachte folgende :

CAPUT II.

Daß ein GOtt / und wir trachten sollen ihn recht zu erkeñen.

VOm ersten sollen und seynd wir schuldig / GOtt den Urheber aller Sachen / und Erschöpffer zu suchen / und zuerkennen / Psal. 45. befiehlet GOtt : **bemühet euch / und lernet zu sehen / wer GOtt ist** / er Psal. 13. schauet vom Himel herab / daßer sehe / ob wer seye / der ihm zu erkennen suche. Ein Kind daß nicht nachtrachtet und nachfraget seine Eltern und Gutthäter zu erkennen / zu ehren / und seiner Schuldigkeit nachzukommen / ist nicht werth / daß es ein Kind genennet werde / also du O Mensch bist nicht werth ein Geschöpff und Kind GOttes genennet zu werden / wann du nach deinem Erschöpffer und Ober-Vatter / der deinen leiblichen Eltern / und dir die Seele / und dardurch das Leben gegeben / nicht nachforschest ihm zu erkennen / zu dienen / zu dancken / und ihn zu lieben dich nicht befleissest ; erwege : hast du nicht gleich in deiner zarten Jugend deinen Ernährer / deine Mutter oder Säug-Ammel gesuchet und erkennet ? bedencke / ob du auch bey deinen ersten Gebrauch deiner Vernunfft GOtt deinen Erschöpfer gesuchet ? erkennet / und ihm danckbarlich geliebet / wo nicht / so hast du es einzubringen gehabt / und noch zu ersetzē.

Der H. Ambrosius l. 5. Hexam. c. 18. erzehlet aus den Natur-Kündigern : daß der Adler seine Jungen mit den Klauen gegen die heisse Sonnen-Strahlen hinauf führe / und also erfahre / ob sie wahre adeliche Natur an sich haben / oder seiner Arth seyn oder nicht / ists / daß sie die Sonne mit unverwendten Augen anschauen / so erkennet er sie für die Seinige / wo nicht / würfft er sie aus den Nest Eben also wird erkennet der Mensch / ob er ein natürliches und wahres Kind GOttes seye / und sich in dem Werck erzeigē / wann er die

Sonn

Sonn der Gerechtigkeit / die da GOtt iſt / mit ſeinen Gemüths-Augen (dann man GOtt mit leiblichen Augen nicht ſehen kan und leben Exod. 33.) nicht anzuſchauen) / zu ſuchen und erkennen zu erlernen trachtet; er verdienet verſtoſſen und ewig geſtürtzet zu werden. Diß iſt ein Anzeigen und Prob / daß er ein Kind GOttes ſeye / bezeiget Chriſtus ſelbſt / Math. 12. **Der den Willen meines Vatters thut / der iſt mein Freund.** Nun der Will deß Vatters iſt: daß man ihm erkenne / und dem er geſandt hat JEſum Chriſtum / jener aber der den Vatter nicht zu erkennen und zu ehren trachtet / und erlernen will / der iſt nicht würdig eines Freundes. Wer dann ein wahres und liebes Kind des himmliſchen Vatters zu ſeyn trachtet / der nehme ſich mit Ernſt für: GOtt recht zu erkennen / ſonſt wird auch GOtt einsmals ſagen: non novi vos, ich kenne euch nicht / ihm alſo ewig verſtoſſen.

Daß aber ein GOTT / ein Erſchaffer und Urheber aller Dingen ſeye / iſt allen bekannt und offenbar / und kan es kein vernünfftiger Menſch laugnen / auch haben es die Heyden mit ihren natürlichen Verſtand erkennet / daß eine Weeſenheit über alle Weeſenheit / eine Sach über alle Sachen ſeyn müſſe / ſo GOtt iſt / dann ſie anſchauend den Himmel / die Sonne / Mond / Stern / Erden und Lufft / ſchlüſſeten / deren muß ein Urheber ſeyn / und dieſer muß allzeit geweſen / und ſich allein genug ſeyn / weilen nichts ſich ſelbſt genug iſt / es müſſe ein GOtt ſeyn und höchſt vollkommen / und ſeines Gleichen nicht haben / dann wären viel / ſo wären ſie widrigen Willens / einer wolte diß / der andere jenes / mithin könte nichts beſtehen. Sie erwegeten den Lauff deß Himmels / die Veränderung und ordentliche Einrichtung / alſo ſaget alles: daß ſie ſich nicht gemacht / ſondern ein Ober-Herr hat uns gemacht / wir uns ſelbſten nicht.

Mithin iſt unfehlbar daß man glauben müſſe / das iſt: ungezweyffelt wiſſen / daß ein GOtt / ein ſolcher Urheber und HERR ſeye / welcher der Anfang und das Ende iſt aller Sachen / die er mit ſeiner Allmacht erſchaffen / mit ſeiner Weißheit erhält / und zu ihm als zu den letzten Ende richtet / und diß alſo wird GOtt genennet / dem wir dienen lieben und förchten ſollen / dann er uns erſchaffen / auch ſtraffen und wieder vernichten kan / oder ewig belohnen.

Durch die Geſchöpff iſt der groſſe Auguſtinus zur Erkanntnus und Liebe GOttes aufgeſtiegen / er meldet: **Ich bin hin und wieder O HErr zu allen deinen Geſchöpffen gangen / dich ſuchend alle durch paſſiret. Ich fragte erſtlich die Erd / vielleicht: weil ſie ſo ſüſſe ergötzende Paradeyß-Früchte / ſo wunderſchöne mit allerley Farben-Gattung / und manigfaltige Schattirung / gemachte Blummen herfürbringet / ſo vielerley ausbündige Freuden / und Wolluſtbarkeiten ſeinen Innwohnern ausſpen-**

diret / sie antwortete mir aber: nein. Eine gleichmäßige Antwort gabe sie mir mit allen / was sie in sich halt. Ich gienge zu dem Meer zum Abgrund / zum Himmel deß Lufts / zu allen was schwebet in der Lufft / fragte sie / und sie antwoteten mir: wir seynd nicht dein GOtt / du must ihm oder uns suchen. Ich verfügte mich zu den Gestirn deß Himmels / zu denen Sternen / als Wunder-Werck der Welt; zu den Mond / zu den Fürsten der Sternen der Sonnen / fragte sie / die sagten mir auch: wir seynd nicht dein GOtt; Ich replicirte alsobald: wohlan Liebe / sagt ihr mir: wir seynd nicht dein GOtt. Ach! so sagt mir doch was von ihm / und sie schryen alle mit heller Stimm: ipse fecit. noch Psal. 94. Er hat uns gemacht und erschaffen / wir seynd nur ein Werck seiner Hände. Er ist viel gröſſer / schöner und erfreulicher / dem sucht durch uns. Sehe nun meine Seele! die Antwort deren ist / und Bezeigung von GOtt ihren Erschöpffer / dann alles ruffet und schreyet: GOtt hat uns gemacht. bezeiget Paulus: Der unsichtbare GOtt / und seine unsichtbare Schöne / und verwunderliche Vollkommenheiten werden durch seine edle / schöne und vollkommene Geschöpf der Welt verstanden / erkennet / und erkanntlich gesehen. also August. l. Solil. c. 31. & c. 10. Confess. c. 6.

Der Torrechte allein (meldet der Psalm. 13.) und zwar torrecht / sagt er: Es ist kein GOtt / sonst alle Geschende sagen: ja es ist ein GOtt. Alles zeigt dem Menschen GOtt / und probieret ihm / daß es also seye; alle Geschöpf und die gantze Welt / Himmel und Erden / als ein Geschöpf / bezeigen / daß sie müssen ein Erschöpffer haben / und obwohlen sie keine Zungen haben / so (meldet Chrisost. Tom. 4. hom. 9. ad pop.) predigen und bereden sie uns mit ihrer Schönheit und Herrlichkeit / vermittels unsers Anschauens durch sich selbst / nicht durch Stimmen / auch den Einfältigen / so nicht lesen können; und möchte ein jeder jenen nicht vor närrisch halten? welcher ein schönes Bild sehete / und sagte: es hats niemand gemacht / der hätte keinen Vernunfft / oder gebraucht sich dessen nicht / dahero zu verlachen. Chrisost. in cap. 11. ad Heb. sagt: So kein GOTT ist (O Athee oder GOttes-Läugner) wie geschicht dann / daß aller Menschen Zungen GOTT nennen? müssen dann so viel Million und Million Menschen / welche sagen: Es seye GOtt / unrecht haben und betrogen seyn / und allein der Torrechte recht haben / der allein also torrecht lügt und betrügt? wird man wohl einem der 5. oder 7. Zeigen im Testament verwürfft recht geben? O nein / also dir auch nicht.

Die Erkanntnus der Wahrheit / daß ein GOtt seye / sagt S. Damascenus apud S. Thom. 1. p. q. 1. ist den Menschen natürlich und angebohren / darum haben es die Heyden aus ihren

ren natürlichen Verstand erkennet. Tertullianus nennet die Bekanntnuß GOttes animæ dotem, das Erbtheil unserer Seelen. Die Abbildung deß Erschaffers ist eingeprägt in die Seele / und sie ist die Bildnuß GOttes; alle Geschöpff von ihren Ursprung an reden und predigen nichts anders / als sein Weesen / seine Krafft / Macht / Süsse / Güte / Liebe / und andere seine Vollkommenheiten; alles / was wir in der Welt sehen / zeiget uns GOtt an / dann was starck ist / gibt uns zu erkennen seine grosse Macht / was herrlich / seine Majestät und Herrlichkeit / was schön / seine Schönheit / was süß / und lieblich / seine Süß- und Lieblichkeit / was bitter / hart / schwer / und schmertzlich / seine Gerechtigkeit.

Ein jedes Geschöpff ist gleichsam eine spanische Wand / hinter welcher GOtt also zu sagen / stehet / und durch selbe als ein Gatter auf uns durchsiehet / und sich uns also darhinter zeiget / und sehen läst / Cant. 2. Mithin thorrecht ist / sagen: **Es ist kein GOtt** / ja solches darff sich ein Atheist / oder GOttes-Laugner nicht getrauen offentlich zu sagen / er müste es allein im Hertzen / und nicht mit dem Mund sagen / er müste besorgen: es würde ihm ein jeder außlachen; und wer wolte auch nicht lachen / wañ eine Schermauß sich wolte herfür thun / und wider alle andere sehende Thiere streiten / und behaupten wollen: Es wäre keine Sonne auf der Welt / weilen sie keine siehet / und wann sie auch die Fledermauß wolte zum Zeugen nehmen / würde man doch einer solchen närrischen Scher-Mauß oder Maulwurff nicht glauben / sondern lachen. Also sage es ein Thor / oder GOttes-Laugner / sie werden die Straff dessen schon entweder hier oder dort ewig erfahren müssen / und die Geschöpff GOttes sich selbst rächen. Canutus König in Engeland einstens am Gestatt deß Meers in einem Sessel sitzend (gleich dem König Nabuchodonosor, welcher sich für einen Gott ausruffen liesse / aber von dem wahren GOtt gedemüthiget / in einen Ochsen verwandlet / viel Jahr das Gras fressen müssen / mithin seine Schwachheit erkennet / und gedemüthiget worden;) Also dieser eben brache hochmüthig hervor / und aufgebaumt in diese Gottslästerische Wort heraus: **Meer / daß du es weist / ich bin dein Herr / du bist ein Theil / ein Unterthan meines Reichs / dahero** parire mir / **du must mir gehorsam seyn.** Siehe aber / kaum hatte er diese Wort ausgesprochen / da schwöllete sich das Meer alsobald wider ihm auf / und kam ihm schon über die Schooß / und wolte ihm niederreissen / zu sich in seinen Gehorsam ziehen / ihm zeigend / daß er nicht Herr wäre / sondern wolte ihm einen andern Herrn über ihm und sich zeigen. Der König erschrack / gienge in sich / bereuet seinen Fehler / stehet von seinem Thron auf / legt seine Cron darnieder / schreyet aus: **Eytel ist aller Königen Macht / und Herrschafft / ein unvernünfftig / und unempfindli-**

ches Geschöpff kan sie überwältigen / und zu Boden werffen / GOtt allein ist allmächtig / er ist HErr über alles / und diesem hat er auch seine Cron zu Füssen gelegt / und sich seinem Dienst gantz ergeben. Lerne O unglaubiger Athee ! und Hochmüthiger. Daurolt. Cat. cap. 1. meldet : Du O GOtts-Laugner sehe ! wer hat die Himmel und Erden gebauet ? wer deine Seele ? wer dir das Gesicht gegeben ? hast du jemahls gehöret ? daß einer ein sehendes Auge gemacht ? so erkenne dann GOTT / der alles gemacht. Die Welt selbst ist ein Buch / sagt Trismegistus, es ist ein Buch / in welchem zu lesen ist die Gottheit ; alles ist ein Spiegel deß Göttlichen Weesens / wie viel Geschöpff / so viel Fußstapffen der Gottheit / so viel Anreitzer zum Lob / Danck / und Preyß GOttes / lauter Werck und Meisterstuck GOttes ; alle Geschöpff seynd deß Menschen A B C-Taferl / GOtt zu erkennen / und in seinen Wercken zu loben. In den Menschen ist das Liecht eingedruckt Psal. 4. Das Liecht ein Glantz des Antlitz GOttes / so an den Leib nicht gebunden / es ist der Will / Gedächtnuß / und Verstand von der Seelen / die / obwohlen der Leib stirbt / in ihrem Weesen verbleibt.

Kommet einer in eine Stadt / und siehet alles wohl geordnet / da urtheilet er : allhier muß ein gescheider Oberer seyn ; Also ist es in der grossen Stadt der Welt / siehest du dann wie der Himmel und Erden / und alles so lang in ihrer besten Ordnung seye Ey da muß ein gescheider Oberregent seyn ? die Gebäu seynd ein Werck deß Meisters / also das Gebäu der Welt nicht von sich / sondern von einem Ober-Meister. Es ist die Welt mit allem gleichsam ein Spiegel / in welchem GOtt in der Dunckle kan gesehen werden ; wie viel Geschöpff und Würckungen / so viel seynd Buchstaben der Güte / Schöne / Weißheit / Allmacht / und Heiligkeit GOttes / welcher den Himmel außbreitet wie ein Fell / Psalm. 30. oder wie ein Pergament und Blatt selbigen Buchs ; die Welt ist eben einem Schauspiel zu vergleichen / auf welchem sich sehen lassen die Allmacht / Liebe / Fürsichtigkeit / Gerechtigkeit / und Weißheit GOttes / durch welche die Menschen zur Erkanntnuß GOttes geführet werden / und ihm zu loben. So spreche dann meine Seele allen Geschöpffen zu / und mit ihnen / oder in Ansehung ihrer / lobe und überhöhe ihm : Groß ist der HErr der Welt / und aller Geschöpffen / lobet alle Werck und Geschöpff deß HErrn / dem HErrn / benedeyet ihm zu allen Zeiten. Eröffne aber O HErr ! auch die Augen meiner Seelen / daß sie von Anschauen der zeitlichen Sachen / und von mässigem Genuß nicht vergnüget / sondern hinauf steige / zu betrachten die ewige / und dich den unsichtbaren GOtt / hie zeitlich / und dort ewig zu loben / und zu lieben.

Es sahe jener ein schönes ausgeziertes Schloß / da fragte er bald : Ey wer

hat

hat dieses gemacht? Er siehet niemand/ endlich erfahret ers; ein König hätte es erbauet / der aber ist jetzt nicht zu Hauß / und zu sehen / sondern mit der Zeit. Also ist es mit dem grossen Schloß und Gebäu der Welt; jetzt ist der Erbauer GOtt mit unseren schwachen leiblichen Augen nicht zu sehen / wohl mit der Zeit. Unterdessen ist er zu loben / und zu preysen.

Zur Zeit deß Heil. Franciſci Xaverii, ex ejus vita, lebte ein gewisser Indianer nach dem Liecht der Vernunfft / und Gesatz der Natur / ware aber in seinem Gewissen nicht vergnügt / sondern geplagt: **Er habe den rechten Glauben nicht.** Er gienge zum Türcken / fande aber in diesem Glauben keine Ruhe / ruffte dahero zu GOTT: **Gib mir O GOtt! daß ich weiß / wer du seyest / und ich will dir dienen / sonst bitt ich / beschuldige mich nicht / wann diß nicht geschicht /** unterdessen kame er auch zu der Predig deß Heil. Xaverii, er sahe viel der Zuhörer / und hörete auch / wie ihm GOtt innerlich zuredete: Accede, **gehe hinzu / dort wirst du deinen GOTT finden.** Er höret die Predig an / wird in seinem Gemüth bewegt / und beredt / bitt um die heilige Tauff / und darauf bekennet er / daß er vorhero in keinem Glauben eine solche Ruhe / und Hertzens-Vergnügung / als in diesem gefunden / sprach bey sich: **Diß dann ist der rechte Glauben**; und darinn starbe er glückseelig. Ein anderer überwande einen Weltweisen / ihm den Glauben erklärend: Dann sprach er: Du must glauben / nicht disputiren und grübeln / wann du nicht wilst ewig irren / und in die Hölle fahren. Also überwande und bekehrte er ihm. Ambrosius sagt: Wann du den Glauben suchst / so thue hinweg die Vernunffts-Schlüß; die Welt-Weisheit hat GOtt zu Schanden gemacht / 1. Cor. 1. Also hat GOtt sich denen / die ihm suchen / zu erkennen und zu dienen gegeben.

Es schreibet Petrus de Nat. lib. 9. Es habe ein König zu Babylonien denen Christen befohlen / sie solten entweder ihren Glauben an den wahren GOtt / mit Versetzung eines ihnen gezeigten Bergs / bewähren / oder aber wo es ihnen mißlingen würde / als verführische Betrüger ihre Leben verliehren / wofern sie selbem nicht absagen würden. Die fromme Christen nun in etwas bestürtzt / aber auf ihr eyfriges Gebeth erschiene ein Engel dem bey und mit ihnen bethenden Bischoff / sagend: Er solle aus allen einen einäugigen Schuhmacher auserlesen / so deß Heil. Evangelisten Marci Jünger gewesen; dieser solte und würde diß Wunder durch die Hülff GOttes werckstellig machen / mit Namen Anianus. Dieser dann / nach drentägiger Fasten aller Glaubigen / befahle dem Berg / er solte sich von seinem Orth versetzen / und siehe / dieses geschahe / dieser Berg wiche mit solcher Geschwindigkeit / mit welcher ein Schiff auf dem Meer von Winden fortgetrie-

trieben wird/ also / daß wofern Anianus durchs Gebeth ihme nicht befohlen: still zu stehen/ die Stadt Babylon/ gegen welche er sich bewegte / wäre gäntzlich bedecket und unterdruckt worden. Auf diß Wunder ist der König sambt allem seinem Volck zum Christlichen Glauben bekehrt worden / und hat MARIÆ zu Ehren auch eine sehr herrliche Kirchen erbauet. Dergleichen thate mit Versetzung eines Bergs Gregorius Thaum. und haben dardurch eine grosse Menge zur wahren Erkanntnuß / und Dienst GOttes gebracht.

Alle Geschöpff hat GOtt zu seinem Ziel und Ende erschaffen/ und geordnet / der Mensch aber das fürnehmste Geschöpff soll also vor allen mit seiner Begierd dahin seyn/ daß er GOtt/ sein eintziges Endziel/ suche/ ihm recht zu erkennen/ zu dienen/ und zu gefallen trachte. Thomas Kemp. lib. Imit. spricht: Der Mensch/ der GOtt nicht begierig suchet/ der schadet sich mehr als die gantze Welt / und alle seine Gegner. Erwege nun/ meine Seele! du erkenneſt und glaubeſt GOTT / aber wie suchſt du ihm recht zu erkennen / seine Allmacht / Güte / und Gerechtigkeit / wie nemlich er dich mit Gnaden bereichet/ dir das Leben/ und alles gegeben/ damit du ihm dieneſt / lobeſt / liebeſt / aber / wie biſt du dieſem bißhero nachkommen? haſt du nicht vielmehr ihm beleydiget? Ein Kind trachtet seine Eltern und Gutthäter vor allen zu erkennen / und danckbarlich zu gehorsamen. Erwege / haſt du dich auch im erſten Gebrauch der Vernunfft (wie ein jeder ſchuldig iſt) zu deinem Ober-Vatter/ zu GOTT deinem Gutthäter gewendet? ihm danckbarlich erkennet / O vielleicht ehender zum Zeitlichen / und biſt ihm ſündhafft undanckbar geweſen; haſt du nicht mit Bernardo fragen/ und vor allem nachforſchen ſollen: Ad quid veniſti? worzu biſt du kommen? warum lebſt du? du haſt von GOtt die Seele / das Leben mit allem/ was du haſt: nicht daß du nur eſſen und trincken / arbeiten / und dich ins Zeitliche vertieffen ſolſt/ gantz nicht; du ſolſt wohl arbeiten / und deine Geſchäfft verrichten / worzu du geordnet biſt/ damit du verdieneſt zum eſſen/ und leben mögeſt; das erſte und fürnehmſte aber iſt: daß du deinen Erſchöpffer und GOtt erkenneſt / wovon du und deine Eltern alles haſt / und ihm dieneſt/ liebeſt / alſo einmahls ſeelig werdeſt; das andere iſt alles zergänglich / eytel / und deinem ewigen Heyl nicht gedeylich / ſondern nachtheilig. Erwege nun/ haſt du dich gleich/ da du zu deinem Vernunfft kommen / dich zu GOtt deinem Vatter und höchſten Gutthäter gewendet? und nach der Lehr der H. H. Vättern ihm das erſte die Erſtlinge deiner Gedancken und Wercken gegeben/ ihm danckbarlich gelobet geliebet / und gedancket / und ſeinem Dienſt dich ergeben? haſt du ſeine Allmacht und Gerechtigkeit / womit er dich ſtraffen/ und ewig ſtürtzen kan / wann du undanckbar/ ſündlich/ und unbußfertig dich wi-

der

der ihm vergeheſt / und nicht zu ihm wendeſt / wo nicht / ſo bedaure deinen Undanck / und Unerkänntlichkeit / befleiſſe dich / ſolches zu erſetzen / und hinführo einzubringen / wende dich zu deinem GOtt und Gutthäter : O mein GOTT ! ich bedaure / daß ich nicht gleich im Anfang / und da ich zu meiner Vernunfft kommen / nachgeforſchet : woher ich mein Leben ? und worzu ich erſchaffen bin / nemlich / daß ich wie auch meine Eltern alles von dir bekommen / und zu deinem Dienſt / Lob / und Liebe erſchaffen ſeye ? ach ich erkenne dich als meinen Erſchöpffer / und von dem ich alles habe / als meinem Erlöſer und Seeligmacher ; ich dancke dir für die gnädige Erſchaffung / Erlöſung / und Erhaltung / und für alle Gutthaten ; ich lobe preyſe / und liebe dich aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seelen / und allen Kräfften / und opffere mich dir gantz zum Dienſt und Opffer / ſambt allen meinen Gedancken / Worten / und Wercken / du nihme alles gnädigſt an / und laſſe mich dir allein leben / aus Lieb deiner alles geduldig leyden / und mein Leben auch / wann es dir gefällig iſt / aus Liebe deiner dargeben.

Es gebietet GOtt ſelbſten Pſalm. 45. Vacate, & videte &c. Bemühet und befleiſſet euch / (mehrers / als ihr bißhero gethan) zu lernen und zu ſehen : wer GOtt ſeye / ja es ſiehet auch GOtt ſelbſten vom Himmel auf die Menſchen-Kinder / Pſalm. 13. ob wer ſeye / der ihm / als ſein Ziel und Ende / ſeinen Urheber ſuche / Verſtand brauche / vernünfftig handle / ſich nach ihm söhne / und in ſeine Erkanntnuß / Liebe / und Verwandnuß zu kommen trachte / und alſo ſeinem Beruff nachkomme. Wann er nun ſiehet / daß wir ihm nicht ſuchen / ſondern uns von ihm abwenden / und zu dem Zeitlichen wenden / in denen / in welchen wir ihm ſuchen und loben ſolten / uns vertieffen / und ihm / als dem HErrn und Urheber aller Sachen / vernachläſſigen / welche nicht ſehen / wo ſie herkommen / und warum ſie leben / in weſſen Händen und Gewalt ſie ſtehen / mithin irren und abweichen / ſoll er ſich nicht beklagen / und ſie beſtraffen / (gleich einem / der gar ein ſchönes Gebäu ſehete / ſolches gleich beſitzen / und nicht nach dem Herrn deſſen nachfragen / und ihm reſpectiren wolte.

Es beklaget ſich GOTT : inutiles facti ſunt : Sie ſeynd eytel worden / der Menſch iſt dem unvernünfftigen Vieh gleich worden / hat ſeines Gutthäters vergeſſen / und ſeine wahre Glückſeeligkeit verachtet und verlaſſen / ſich zu einem andern Ziel / eine andere Unterhalt und Gegenſatz erwählet / und zwar eine zernichte / ſchnöde / bettelhaffte / bettelarme Creatur / die ſelbſt zu GOtt in dem mindeſten Theil der Ergötzlichkeit betteln gehen muß ; Dieſem nach wäre bey dieſer Zeit billich mit Diogene bey hellem Tag mit Laternen Menſchen zu ſuchen / die vernünfftig handleten / Verſtand braucheten / und ihren Beruff / worzu ſie GOtt erſchaffen / nachkommeten.

Wahrhafftig/ wann ein Fisch ausser dem Wasser das Wasser sehete/ und sich nicht bemühete darein zu springen. Ein Stein in der Lufft hienge/ oder schwebete/ und nicht niederfiele/ würde man sagen/ der Fisch sey tod/ und jener kein Stein. Nun/ der Mensch ist nach GOtt/ nach seinem Ebenbild erschaffen/ und allein wegen GOTT gemacht/ ja aus nichts zu dieser Welt gebracht; wann er dann GOtt nicht suchet/ dahin trachtet/ daß er ihm für sein Ziel und Ende haltet/ sondern sich etwann zu denen Geschöpffen wendet/ ihnen anhanget/ so handlet er nicht vernünfftig/ und ist vor keinen vernünfftigen Menschen zu halten.

So solst du dann/ meine Seele/ alle Augenblick dich deines Ziels/ Berufs/ und Ends erinnern: worzu bist du kommen? warum lebst du? daß du deinen Erschaffer recht erkennest/ ihm dienest/ liebest/ und vor allem hoch schätzest/ das übrige aber alles als beyfällig/ allein zur Ehr GOttes und deiner Seelen Heyl gebrauchest/ damit es dir nicht zur Verantwortung/ und Straff gereiche; der Mensch allein ist mit dem Verstand begaabet/ daß er GOtt suche/ verstehe/ und liebe; und eben diß ist ausser allem Zweyffel unter allen Wissenschafften und Geschäfften das alleredelste/ schönste/ erfreulichste/ nützlich- und nothwendigste. Die Gottheit ist eine Schul/ in der wir ewig alle Augenblick was hochheiliges/ höchst gedeyliches/ und höchst erfreuliches lernen/ dann der Gegensatz/ oder dasjenige/ welches durch die Wissenschafft dem Menschen erkanntlich und offenbahr wird/ ist der Gegenwurff aller Heiligen im Himmel/ nemlich GOtt die unendliche Weißheit/ Schönheit/ Güte/ Liebe/ unermessene Majestät/ und Herrlichkeit/ die Allmacht/ und unendliche Vollkommenheit.

Aber/ wie viel seynd deren/ die dahin beflissen seynd? sie suchen vielmehr das Zeitliche/ und Zergängliche/ nach dem/ was sie zeitlich und ewig glückseelig machen kan/ trachtet man nicht/ sie geben mehr ab Welt- oder Geld-Sorger/ als GOTT und ihrer Seelen Sorger; sie halten nicht GOTT für ihren Gewinn und Schatz/ sondern die Welt und das Geld/ welches doch alles vergehet/ und nichts als Verantwortung nach sich ziehet/ ach wie muß eben diß GOTT mißfallen! daß so viel mehr ihr Hertz dem Gold/ als GOTT geben/ mehr zum Bösen/ zur Straff/ und ewigen Reu; dergleichen seynd gleichsam lebendig todt/ dann sie leben nicht GOtt/ und von ihrem Ziel abgesöndert/ sie beschäfftigen sich mit den Kleinsten und Geringsten/ und das Gröste/ Höchste/ und ewig glückseelig machende vernachlässigen sie; Dahero ein jeder vor allen/ und mit allem Ernst dem höchst nutzlich- und nothwendigsten nachtrachten soll/ in der Erkäntnuß und GOttes Gnade zu wachsen/ und alle seine Kräfften GOTT zu dienen/ ihm zu lieben und zu ehren daran strecken.

CAPUT

CAPUT III.

Mehrers von wahrer Erkanntnuß GOttes.

GOTT beklaget ſich Iſaiæ 1. Audite cœli & terra &c. Höret ihr Himmel / und du eben O Welt mercke auf mit deinen Ohren! Eine gantz billiche Klage habe ich (meldet Cornelius à Lapide an ſtatt GOttes) Ochs und Eſel haben ihren Erſchöpffer und HErrn erkennet/ und auf ihre Weiß geehret / Iſraël aber / mein außerwähltes Volck / der vernünfftige Menſch / hat mich nicht erkennet; Auch jetzt mein auserwähltes Volck die Chriſten ſeynd in das Zeitliche vertiefft / es iſt kaum einer / der zu ſeinem Ziel gedencket / wir erkennen ihm / aber wie ehren wir ihm? wie bewerben wir uns um unſer Ziel? gantze Täg/und Wochen ſeynd wir im Zeitlichen / und wanns zum Ende kommet / was haben wir davon? groſſe Verantwortung bey GOtt/und Straffe/ von den Zeitlichen aber nichts übrig.

GOTT hat zu uns noch ſeinen lieben Sohn geſandt / und dieſen ſollen wir hören; aber wie folgen wir ſeinen Räthen und Gebotten? und wie kommen wir ſeiner Lehr nach; es wird GOTT thun/ wie vor Zeiten mit der Synagog, Oſeæ 4. 6. Weilen du die Wiſſenſchafft/ und wahre Erkanntnuß meiner/ (alſo der Göttlichen Dingen) ausgeſchlagen/ und verworffen / repellam &c te, ſo will auch ich dich gleichfalls verwerffen und verſtoſſen; Von GOTT ſeynd und haben wir alles / ja alle Augenblick thut Er uns gutes/ Er tragt uns alſo zu ſagen auf ſeinen Armen der Allmacht auf das fürſichtigſte / und in ſeiner Vätterlichen Schooß ſeiner Liebe und Sorg auf das liebreichſte haltet Er uns; in dem wir leben und ſeynd / und in deſſen Hauß wir wohnen / ſolten wir ihm nicht eyfrigſt dienen? da Er uns mit Gutthaten alle Stunden begrüſſet / mit ſeiner Liebe anredet/ aber wir kehren ihm den Rucken / Jerem. 2. und der Creatur/ dem Geſchöpff das Angeſicht / vertieffen uns in ſie / aber was geſchicht? da ich GOtt nicht anhange/ ſo fang ich in dem Zeitlichen nichts als Mucken/ Beſchwernuſſen deß Gewiſſens / und ſchade mir mehr / als die gantze Welt mir mit allen ihren Feinden ſchaden kan.

Iſt nun der Menſch zum Dienſt und Liebe GOttes erſchaffen / und kommet dieſen nicht nach/ ſo iſt er thorrecht. Es hat GOTT den Menſchen den Verſtand gegeben / und ihm alſo ein helles Liecht angezündet / das er aus allen irrdiſchen Geſchöpffen/ mittels ſeines Verſtandes ihm recht erkennen/ lernen/ und in allen ſuchen ſoll/ ſich zu ihm erſchwingen / und nicht in den Irrdiſchen ſich aufhalten.

Die geiſtliche Braut ſagt: Ich hab

gewunſchen/ eine Begierd gehabt/und mir iſt gegeben worden. O wohl/die GOTT ſuchen / die finden ihm/ und in ihm alles; es ſtehet GOTT gleichſam vor der Thür / durch alle Geſchöpff klopffet und ruffet er/ er hat eine Begierd/ uns ſeine Gnaden zu ertheilen / und zu bereichen/unſer Hertz zu tröſten/ und zu erſättigen von den lebendigen Wäſſern uns zu geben/ aber wir nahen nicht hinzu / bleiben immer durſtig in den Zeitlichen.

Die Wiſſenſchafft der Weltweiſen ſchwinget ſich nicht über die natürliche Ding/ und die Wiſſenſchafft der Fürſten und Herren ſteiget nicht höher/ als zu den politiſchen Sachen / wie etwan eine Stadt oder Land einzunehmen / oder zu beſchützen / die zeitliche und irrdiſche Wolfahrts-Güther zu erhalten / und mit dem Leben fallet und vergehet doch alles / aber die Erkanntnuß und Liebe GOttes erſchwinget ſich höher / überſteiget alle Wolcken und Himmel/ dann ſie betrachtet den allerhöchſten GOTT / und in ihm zugleich / was erſchaffen iſt/ und unerſchaffen / was zeitlich/ und ewig/ was endlich/ und unendlich/und was zeitlich und ewig glückſeelig und vergnügt macht. Dahero ſagt auch GOtt Jerem. 9. **Der Menſch berühme ſich nicht in ſeiner Weißheit**/ der Starcke nicht in ſeiner Stärcke / noch der Reiche in ſeinem Reichthum; Dergleichen hat ihnen ein ſchwaches Weibsbild benommen/ als Salamoni die Weißheit/ Samſoni die Stärcke ꝛc. ſondern der ſich begehrt zu rühmen/ der rühme ſich/daß er GOtt erkeñe; dahero ſagt auch Auguſt. **Unſeelig iſt der Menſch / der obwohlen er alles weiß/ und dich O GOtt und deine Vollkommenheiten nicht weiß und erkennet/ weiß nichts.** In dieſer Schul dahero ſtudire fleiſſig meine Seel / und da wirſt du die wahre Glückſeeligkeit finden zeitlich und ewig / ſonſt obwohlen du in allen Künſten ein Mirackel wäreſt / wäreſt du doch ein ungelehrter A B C-Schütz.

Ein Sinnreicher Lehrer ſagt: Du ſolſt wiſſen mein Kind / ſo lang du dich nur der menſchlichen Künſten befleiſſen wirſt / wirſt du immerdar denjenigen gleich ſeyn/ und bleiben/die nur um den Königlichen Pallaſt auſſen herum kriechen / den Eingang ſuchen/ oder nicht hinein kommen/ wie unſere Voreltern zu verſtehen geben. Haſt du die Wiſſenſchafft der freyen Künſten / und der Natur-Erkündigung / ſo biſt du allererſt unter die Pforten deß Pallaſts kommen / und geheſt noch im Vorhof herum. Haſt du aber die Erkanntnuß der geiſtlichen Sachen und Geſchöpffen / ſo biſt du zwar im Pallaſt / wohneſt mit dem König unter einem Dach; ſteheſt aber noch in der Antecamera, im Vorzimmer / wo ſich die Weltweiſe aufhalten/ begehren aber nicht in das innerſte Zimmer einzugehen. Der aber ſeine Wiſſenſchafft zu GOtt richt/ und dahin trachtet / der gelanget zum König in ſeine Converſation, und Angeſicht / und wird gäntzlich glückſeelig/ und ewig erfreuet. Ey ſo laſt uns

dann

dann dahin trachten/ und nicht in den Eytlen uns aufhalten / biß vergehet / und macht uns meiſtens unglückſeelig/ laſt uns das ſchöne/ glorreiche / erfreuliche Angeſicht / und Anblick GOttes ſuchen / daraus alle beſtändige Freud und Vergnügenheit entſpringet / daraus wie aus einem klaren Brunnen immer das friſche reine Waſſer / wie aus der Sonnen neue Strahlen der erfreulichen Glückſeeligkeit flieſſet/ und hervor ſchieſſen. Ach kommet dann / koſtet/ und probiret / wie ſüß / erfreulich/ und troſtreich der HErr ſeye! Ach ertheile doch O groſſer GOTT! daß ich alle Augenblick / und immerdar deine unendliche Vollkommenheiten zu betrachten / und dich zu ſuchen mich befleiſſe.

O wie viel hab ich Zeit angewendet/ wie viel Jahr und Tag im Zeitlichen und Zergänglichen verzehrt/ ohne daß ich dich / das höchſte Gut/ zu erkennen / und zu genieſſen getrachtet. Ach es reuet mich! was hab ich von allem/und was wirds mich helffen! ach ferners will ich meine Zeit beſſer anwenden. Ich opffere dir dann O mein GOtt! meinen Verſtand / Thun und Laſſen/ mein Athem und Vornehmen ſoll von dir ſeyn / von allen will ich dir die Erſtlinge geben/alle Gedancken/Wort/ und Werck zu dir richten / und dir zu gefallen trachten. Ich will erwegen/ daß ich das Leben/ und alles/ den Verſtand vor allen Geſchöpffen habe / dich als das höchſte Gut zu verſtehen / zu ſuchen/ und zu beſitzen/ zu lieben/ und zu genieſſen; ſo bald / meldet David, ich deiner gedacht / bin ich erfreuet worden. Verleyhe mir dann / dich recht zu erkennen / dann die gröſte Glückſeeligkeit/ und luſtigſte Freud iſt/ dich das höchſte Gut zu betrachten / deine Allmacht und Weißheit zu erwegen / dich zu lieben/ und deiner genieſſen.

O mein GOtt und HErr! von erſten als ich zu meiner Vernunfft gelanget / war ich ſchuldig / dich zu erkennen und zu lieben/ zu jeder Zeit ſoll ich trachten/ dich mehr zu erkennen / zu lieben / und zu dienen. O dann du höchſtes und ſchönſtes Gut! mein Urſprung und End/ mein Erſchaffer / und Seeligmacher. O alleiniger / ewiger / unendlicher Glaubens / und aller Unterthänigkeit würdiger HErr und GOtt! ich erkenne dich vor meinen Erſchaffer / Urheber / Erhalter / und alles / ich opffere / ergebe / und conſecrire mich dir gäntzlich / ich ergreiff auch aus allen Kräfften alle Opffer / welche von Anfang der Welt deiner Göttlichen Majeſtät ſeynd geopffert worden / und opffere dieſelbe alle von neuem auf / mit allen guten Meynungen/ und Urſachen / welche dieſes Opffer erwecken / und begleiten können / dir ſelbe vorſtellend / wie ſie an ſich waren / und was ſie bedeutet haben. Ich

Ich opffere dir das heilige Opfer JEſu Chriſti / ſowohl im letzten Abendmahl / ſo unblutig / und jenes blutige am Creutz / wie es dir unſer Erlöſer ſelbſt geopffert.

Ich opffere dir alle meine Gedancken / Wort und Werck / und mit dieſen alle Opffer / welche dir jemahls ſeynd geopffert worden / zu deiner unendlichen Ehr / Glory und Freud; alle meine Augenblick / Athem / und Lebens-Bewegung / ſeynd dir zum ewigen Lob und Danck aufgeopffert.

Ich opffere dir O ewiger Vatter! die gebenedeyte Liebs-volle Hertzen JEſu und Mariä / ſambt allen / ſo dir angenehm geweſen. O groſſer GOtt! nihme alles an / dir zu Lob / Ehr / und Danckſagung / daß du mir deine Erkanntnuß gegeben / und daß ich dir dienen und lieben ſolle / alſo mit dir vereiniget dich ewig liebe und preyſe.

O mein GOtt! ich opffere mich dir gantz und gar mit allen / was ich bin / und hab diß deiner Maieſtät zum gefälligen Schlacht-Opffer auf alle Weiß / und mit allen Titeln / mit und in welchen ich dir verbunden bin. O GOTT! ich begehre nur zu leben / daß ich dir lebe und ſterbe. O GOTT! ich erfreue mich / daß du biſt / der du biſt in deiner Glory / und daß ich dein Unterthan bin / und dieſe iſt mir lieber / als die Freyheit / mache mich nur zu einem treuen Diener / und beſtändig dir zu dienen / dann dir dienen iſt herrſchen.

Ich erkenne dich vor meinen wahren HErrn / und bethe deine Göttliche Majeſtät mit allen deinen Eigenſchafften und Vollkommenheiten an / alle meine Seufftzer und Pulßſchläg deß Hertzens und Athems ſollen deine Anbethung / Lob und Preyß ſeyn / dardurch will ich dir erſetzet haben alle Unehr und Mängel der Anbethung und Dienſtleiſtung aller undanckbaren Menſchen.

O mein GOTT und HERR! ich falle vor dir nieder / dich O GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt einen einigen GOtt anzubethen / und mit Mund und Hertzen zu bekennen / daß alles wahr ſeye / was du O ewig weeſentliche Warheit geoffenbahret / geredet / und geglaubet haben wilſt; und darvor bin ich bereit mein Leben darzugeben / auch wünſche / daß dich alle Welt mit veſtem Glauben erkenne / bekenne / ehre / lobe / preyſe / liebe / und anbethe in alle Ewigkeit.

In allen Thun und Lassen will ich gedencken / ich stehe unter deß Scharffrichters Händen / mein Leben und alles für dich und deinen Glauben darzugeben / so offt ich mein Haupt neige / will ich andeuten / daß ich selbes für den Glauben und aus Liebe deiner dargebe. Alle meine Werck / Gedancken / und Wort / jede Schritt und Tritt sollen seyn dir zu Lieb / Lob / Ehr / und Danck / und mit der Meynung sambt meinem Athem-schöpffen mein Leben dem Scharffrichter für deinen Glauben / und aus Liebe deiner darzugeben ; für allen Unglauben aller Menschen / und Undanckbarkeit seynd dir alle Glaubens-Act und Werck aller Heiligen aufgeopffert / und alle Verdiensten Christi und Mariä für alle Sünden und Schmach präsentirt.

O GOtt ! ich bekenne und lobe dich mit solcher Demuth und Unterthänigkeit / und meiner selbst eignen Vernichtigung / wie es sich gegen deiner unendlichen Hochheit und Herrlichkeit gebühret.

CAPUT IV.

Wie nur ein GOtt / und Er dreyfach in Personen seye.

DEr grosse GOTT / von Ewigkeit in sich selbsten gantz glückseelig / hat keines Geschöpffs nöthig gehabt / dann ihm solches nichts beytragen können. Er von Erschaffung in seiner Weesenheit und Eigenschafften eben so unglückseelig und unendlich / als nach derselben / dann seiner Gottheit keine Vollkommenheit ermangeln kan / und alles / was ein Weesen hat / bestehet in ihm / als in einem unendlichen Weesen / und wie eine Würckung in seiner Ursach. Sein Weesen ist das : Seyn / wie er selbst Exodi 3. von Moyse befragt : wie sein Nahm heisse ? geantwortet : Ich bin das Seyn / oder : Der ist hat mich zu euch gesandt / nemlich der von Ewigkeit ist / und alles was ausser ihm ist / ist erschaffen und neu / mithin soll sich unsere Seele in ihrem ewigen Ursprung erfreuen / und zu seinem Lob sich aufmuntern : Heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr / der da war / und ist / und ewig seyn wird / und in ihm sich meine Seele zu erfreuen hat.

Der unendliche GOTT / als das höchste und unendliche Gut / in welchem alle Güte und Vollkommenheiten begriffen seynd / ist nur ein GOtt / ein Erschaffer / ein Regent / ein HErr / und erster Anfang / auch das letzte Ende aller Dingen / und in ihm seynd alle Vollkommenheiten begriffen / auch kan

ihm

ihm keine abgehen / dann gienge ihm auch nur eine ab / so wäre er unvollkommen / und müste solche anderstwo her suchen ; so ist klar / daß nur ein GOTT seyn muß / der von andern nichts haben / noch bedärffen muß sondern alles anderes von ihm ; dahero wir ihm / als das höchste / beste und schönste Gut / allein lieben sollen / ohne Zertheilung / dann alles begreifft er in sich / also gebührt ihm allein alle Liebe / weilen alle Güte und Schönheit von ihm.

Und wären mehr Götter / als einer / so wären sie zertheilter und unterschiedlicher Meynung / Willens / und Macht / und könte einer dem andern etwas zuwider begehen / oder wollen / wider ihm Krieg führen / und widersprechen ; also wurden in der Welt die Geschöpff und Regierung nicht bestehen / in Frieden und Ordnung bleiben; **dann ein jedes Reich / das in sich zertrennt / das wird wüst** / Luc. 12. Alexander der Grosse wolte ein Monarch der gantzen Welt seyn / **damit er solche vom Krieg befreye** / sie unter einer Regierung und Haupt wäre / mithin in Frieden. Es gibt dann die Ordnung selbsten / der Himmel / die Element / und der Thieren uns zu verstehen / daß nur ein GOtt seye / der alle Ding regiert. Und darauf gründet sich das Gebott Matth. 4. Deut. 6. **Du solst anbethen GOTT deinen HErrn / und ihm allein dienen.** Also niemand kan zweyen Herren dienen / dann sie zu Zeiten widrige Sachen befehlen / also beyden nicht genug geschehen könnte / mithin wir einem GOtt zu dienen / und ihn zu lieben haben.

Dann auch ist ein Gesatzgeber / dem zu gehorsamen / und nicht zu widerstehen / er auch das letzte End / und unsere Seeligkeit / in dessen Anschauung und Besitzung wir finden die Ersättigung und Erfüllung aller unserer Begierden. Eins dann ist uns nöthig / nicht sorgfältig und bekümmert zu seyn um viel Dinge : nemlich / daß wir allein GOTT unserem Erschaffer / dem Vatter aller / und das Ende / worzu alles gericht / und in welchem wir alles haben / dienen / ehren / lieben / und leben. Wir haben alle einen Vatter / also wir uns unter ihm als Kinder alle untereinander lieben sollen.

Thorrecht ist also / mehrers Götter sich machen / dann alle kan der eintzige / wahre Höchste demüthigen / wie Nabuchodonosorem , und andere ; Unrecht ist / bezeugt der Apostel ad Phil. 3. **den Bauch als ein Gott** / das Geld / eytle Ehr / und dergleichen als Götter haben / und sie als unser Ziel und Ende halten / und darein vertieffen / dergleichen werden sambt diesen ewig zu grunde gehen.

Dieser nun einige GOTT / haben die Weltweise aus ihrem natürlichen Verstand gemuthmasset / könne gleichsam nicht allein seyn / weilen in allem allein zu seyn keine vollkommene Glückseeligkeit seye. Dahero schliesseten auch die Gottsgelehrte / daß / weilen GOtt unendlich gütig und freygebig seye / und

alles /

alles/ was gut ist/ mittheilig seye / als habe er eine unendliche Begierd / sich selbst vollkommentlich mit allen seinen Göttlichen Eigenschafften mitzutheilen; alldieweilen aber kein Geschöpff weder im Himmel noch auf Erden ist/ welches fähig wäre diese unendliche Gottheit in sich zu begreiffen/ darummen hat GOtt seine Weesenheit sich selbsten mitgetheilet/und also zu sagen/ sich von Ewigkeit selbst vermehret / also/ obwohlen er nur eine Weesenheit / er dannoch in diesen drey Personen begreiffe/ und solches zwar auf folgende Weise in etwas zu fassen.

Der ewige GOtt und Vatter erkennet sich selbsten / und siehet sein Göttliches Weesen klärer / als man sich in einem Spiegel sehen kan / und durch diese Erkanntnuß würckend/ wie es seiner Göttlichen Majestät anständig ist/ gantz glorwürdig bildet er sich selbsten seine eigene Gestalt und Bildnuß/ so ihm in allen vollkommen gleichet/ und diese Bildnuß ist der Sohn/ von dem der Apostel spricht zum Heb. 1. daß er seye der Glantz seiner Herrlichkeit / und das gantze gleiche Ebenbild seines Weesens/ und das Ebenbild deß unsichtbahren GOttes / diesen nennet St. Johannes: Das Wort / Joh. 1. welches Wort der Vatter innerlich in sich selbsten außspricht / und weilen er mit demselben außspricht/ was er weiß/ wird er genennet die Weißheit deß Vatters.

Nachdem nun der Vatter diesen seinen Sohn ansiehet/ gefallet er ihm auf unendliche Weise/ massen er in ihm alle seine Vollkommenheiten siehet / als seine unendliche Güte/alle seine Schönheiten/dahero liebet er ihn auf unendliche Weise / und gefallet ihm mit unendlicher Liebe und Freude. Ingleichen der Sohn den Vatter ansehend mit allen Vollkommenheiten/liebet er ihn mit unendlicher Liebe und Freude / wegen der unendlichen Güte und Schönheit / die er in ihm wahrnimmt/ und die er von ihm empfangt/ und diese Liebe von beyden außgehend bringet herfür einen Gewalt und Antrieb ihres Göttlichen Willens/ dieser wird der Heil. Geist genennet/ den der Vatter und Sohn ihrer Gottheit theilhafftig machen/und also mit ihnen eins/ und ein gleicher GOtt ist von Ewigkeit. Anbey ist hier zu mercken/ daß diese Erkanntnuß und Liebe GOttes nicht also geschehe / wie sie allhier beschrieben / sondern auf eine viel andere unbegreiffliche Göttliche Weise / sie geschiehet auch nicht nach und nach/ sondern in einen Augenblick / und ist geschehen von Ewigkeit her/ wird auch ohne Unterlaß in alle Ewigkeit geschehen; darum seynd diese drey Göttliche Personen von Ewigkeit her gewesen/ und ist keine älter / sondern in allen gleich/sie können auch nicht zertheilet werden / sondern haben einerley Willen/ Sinnen und Würckungen in höchster Freud und Frieden. Sie seynd nicht Vatter und Sohn/ wie in dem Irrdischen / S. Thom. 1. p. auch können sie nicht abgesöndert werden/

sondern wo der Vatter / da ist auch der Sohn und Heil. Geist / alle drey seynd einander gleich in allen ; auch haben alle drey Personen eine gantze völlige Seeligkeit in der Erkanntnuß und Liebe gegen ihnen selbst/ und ihre GOttheit/ dahero erfolget auch / daß sie auf unendliche Weise frölich und ersättiget gewesen seyn / ohne einige Traurigkeit oder Abgang ausserhalb ihrer von Ewigkeit.

Wann also der grosse GOtt vor Erschaffung der Welt in aller Freud/ Erkanntnuß und Liebe/ in welchen auch seine unaußsprechliche Freud bestehet/ und von ihme herkommen alle äusserliche Werck/ welche allen dreyen Personen gemein seyn / dann alle drey seynd ein Erschaffer / Heyland und Seeligmacher / ein Wohlthäter / von dem alle Werck der Natur/Gnad und Glory herkommen / und alle Gaaben und Gnaden ertheilet werden.

Es hat GOTT einen unendlichen Verstand/ so bringt er dann eine unendliche Erkanntnuß seiner selbst / die unendliche Weißheit/das ewige Wort GOtt dem Sohn/ und weilen er einen unendlichen Willen hat / so bringet er durch ihm eine unendliche Liebe den Heil. Geist / also unendliche Weesenheiten der Güte/ Liebe/ Schönheit und unendlichen Vollkommenheiten/Freuden und Vergnügenheiten/ gegen welchen alles was er denen Geschöpffen gegeben/ der Mutter GOttes und allen Heiligen / ist kaum ein Tröfflein gegen dem/was GOtt der Vatter dem Sohn/ und diese dem Heil.Geist ewiglich geben / dahero diese drey heilige Göttliche Personen einander unendlich loben/ lieben und ehren/ und in ewiger Freude frolocken.

CAPUT V.

Wer und was GOTT seye.

HAben wir nun ersehen / daß ein GOtt / und dieser dreyfach in Personen seye / als ist billig begierig zu seyn : **was/ und wer GOtt seye.** Dieses nun aber von einem Geschöpff/ von einem Menschen zu erklären/ ist zu hoch / und der Mensch zu schwach/ und muß man mit dem weisen Epicteto sagen : **ich weiß nicht** / ich wäre GOtt selbsten/ wann ich das erklären könnte / und du wäreſt GOtt/ wann du es fassen möchteſt / dann GOtt wäre nicht GOtt / wann ihm sein armes Geschöpff fassen könnte/und begreiffen; nun die Himmel und Erden mit allen seynd ein Spiegel / in welchen GOtt in der Dunckle kan gesehen werden.

O grosser GOtt ! wie soll man dich beschreiben ? und denen Menschen

besser

besser zu erkennen geben / dich zu vergleichen will nichts erklecken ? wann ich sage du seyest gröſſer/ schöner und besser: als Himmel und Erden / und was darinnen ist / so rede ich wenig und schimpfflich / dann das Endliche mit dem Unendlichen ist nicht zu vergleichen; und gleich wann einer sagen wolte: Himmel und Erden seynd gröſſer und herzlicher als ein Sand-Körnl / das wäre gering / dann du bist unendlich und unerschaffen / jenes ist zu vergleichen/ du unerschaffen/ und nicht zu vergleichen.

Was eigentlich GOtt seye / und was es vor eine Bewandtnuß mit ihm habe/ wer wirds erklären ? Ein weiser Poët dieses zu beantworten begehrte viel Täge/ sprach endlich : je mehr ich nachforsche/ je unendlicher kommts mir. Und was will ein solcher wissen ? Es müssen alle Vätter und GOtts-Gelehrte von Anfang der Welt / bis zum Ende hiervon zu reden ihr Doctor-Kräntzlein niederlegen / mit den 24. Aeltesten und Jeremia einstimmig bekennen: a. a. a. Ach lieber HERR und GOTT! all unser Reden und Verstehen von dir ist ein lauteres Kinder-Lallen / alle seynd a. b. c.-Schützen/ wir bleiben gleich alle in den ersten Buchstaben deß Göttlichen Alphabets stecken und hencken/ so doch nur in zwey Buchstaben bestehet A. O. Alpha und Omega, der Anfang und das Ende aller Sachen. Ja wir alle Menschen seynd gleich den kleinen Hündlein/ deren einige zu Zeiten nur ein Brößlein / so von dem kostbahren Tisch der ewigen Weißheit GOttes herabfallet / also zu reden erwischen und ertappen / und darumben wir nicht anderst als finster und unvollkommener Weise von dir reden und gedencken/ jedoch O HERR! ist dieses noch besser/ als gar nichts.

Der Göttliche Kronick- und History-Schreiber der Wercken GOttes Moyses / von GOtt zu dem König Pharao geschickt / fragte Exod. 3. **Wie soll ich sagen / wie ist dein Nahmen:** da sprach GOtt: **Ich bin der ich bin/der GOtt euerer Vätter/GOtt Abraham/ Isaac und Jacob / der ist/ hat mich zu euch gesandt.** Nun dieses der Lieb- und Lob-begierigen Seelen in der Dunckle unter den dicken Fürhang unserer geringen Fähigkeit/ und schwachen Verstand zu erklären folget:

GOtt der HERR/ der dreyeinige GOtt: ist/ der er ist / das ist/ der von sich selbst ewig ist / und alles anderes ist von ihm; Er ist/ von dem alles ist/ wegen wessen/ und in dem alles/ ohne dem nichts seyn kan; Er ist der Anfang/ das Ende / Mittel und Grund aller Sachen / er ist der Anfang / von welchem aller Anfang; GOtt ist alles/ was alle Menschen jemahlen gesehen/ und sehen werden in alle Ewigkeit/ dann in ihm ist alles / und er in in allen Dingen.

GOTT ist der Ober-HERR/ und Vatter aller Herrschenden / das allerhöchste/ schönste/ beste/ mächtigste/ allerlieb-

lerliebste/ lustigste/ allerweiseste/ erfreulichste/ kostbahrste / und vollkommeneste ewige Guth / der Brunn alles Guten / so die Seinige erfüllet mit aller Glückseeligkeit/ vereiniget zur Unsterblichkeit/ und umzircket zur Sicherheit. Er ist ein HErr und Erschöpffer Himmels und der Erden / und aller Geschöpffen. Gen. 1.

GOtt ist alles / und in allen Dingen/ und an allen Orthen / darum ist nichts Gegenwärtigeres als er. Wovon/ und in welchem alles Gutes/ durch dem / und von dem alles Liebliches/ Schönes und Starckes; Er ist der mich erleuchtet in der Sonnen / erwärmet in dem Feuer/ erkühlet in dem Wasser / ernähret in der Speise / ergötzet in den Blumen / erquicket in den Früchten / und mir alles in allem/ und mein ewiges Heyl und Glückseeligkeit ist. Er ist das grosse Licht/ das Million tausend Welt bescheinen/ ergötzen/ erfreuen/ und erlustigen kan/ von dem alles lebet und schwebet / und der sich zu ihm kehret/ wird getröstet/ der bey ihm bleibet/ der lebet und bleibet ewig seelig / wer sich von ihm kehret / ist unglückseelig / und ärger als nichts. O dann meine Seele siehe dein Heyl/ Trost und ewige Vergnügung / und auß allen Kräfften trachte nach ihm/ so wirst du zeitlich / und ewig glückseelig.

CAPUT VI.

Mehreres wer/ und was GOTT seye.

GOTT ist ein geistliches Weesen/ der in sich selbst wohnet / und auß sich gäntzlich glückseelig ist/ der ihm allein von Ewigkeit her eine unendliche Vergnügenheit gewesen ist/ und seine unendliche Freude und Glückseeligkeit allein in alle Ewigkeit seyn wird. GOtt ist ein Geist/ dessen Natur und Weesenheit nichts anders ist/ als eine unendliche Güte/ dessen Grösse eine unermessene Majestät / dessen Leben nichts anders ist als lauteres Lieben / dessen Willen nichts anderes ist als eine Macht und Würcken/ dessen Gedancken seyn jedermann Gutes thun/ dessen Neygung die Liebe selbst/ dessen Wercke eine unendliche Heiligkeit/ als lauter Mirackl und Wunder-Werck / dessen Orth die Unermessenheit/ und dessen Eigenschafften sich aller Sünder erbarmen/ alle Betrangte trösten / allen Angefochtenen helffen / allen Armen und Bedürfftigen geben/ allen zu allen Zeiten Gutes thun / und mit seiner selbst eigenen Glückseeligkeit auf ewig beglückseeligen. O dann zu allen Zeiten/ und von gantzem Hertzen von uns allen zu loben/ zu lieben/ und zu benedeyen. Fragt nun einer: Wie kan man zu einem so gütigen/

mäch-

mächtigen/ und glückseeligen GOTT gelangen? Ach! durch Begierde und liebe zu ihm; durch einen guten Willen sagt Augustus in Man. cap. 74. nichts reichers kan man GOtt geben/ als einen guten Willen/ und welcher ist so arm/ daß er nicht einen guten Willen/ die reicheste Gaab für GOtt habe? Der gute Wille bringt GOtt selbst zu uns/ und weiset uns richtig auf ihn/ durch einen guten Willen lieben wir GOtt/ erwählen wir GOtt/ lauffen zu GOtt/ kommen und besitzen GOtt; ey so lasset uns dann allzeit einen guten Willen haben/ da aber ist er gut/ wann er auf GOttes Lieb und Willen ziehlet.

GOtt/ sagt der hocherleuchte Lessius in so. N. DEI, ist der allerhöchste/ beste/ gröste/ ewige/ allmögende/ weiseste/ gütigste/ heiligste/ gerechteste/ barmhertzigste/ stärckeste/ schönste/ einfachste/ vollkommeneste/ unzertheilte/ unermäßlichste/ unbewegliche und unbegreiffliche Geist/ der allen Dingen gleichsam einverleibt und zugegen/ alles innerlich erschaffet/ formiret und gestaltet/ erhält/ regieret/ ordnet und richtet zu seiner Glory/ als erster Anfang und Ende aller Dingen; der unveränderlich/ gleichwohl alles ändert/ immer würcket/ doch in stäter Ruhe verbleibet/ alles vollkommen macht/ beschützet und träget/ auß welchem alles/ durch welchem alles/ wegen wessen alles/ und in welchem alles. Und dieser grosse GOtt/ der alles/ und mehr dann alles/ so reich/ gütig und freygebig/ ist mir stäts gegenwärtig/ will stäts mit mir converſiren/ meine stätte Auffenthalt/ Freud und Seeligkeit seyn. O dann wir glückseelige Menschen! die wir bey ihm zu verbleiben trachten/ und uns nicht so ins Zeitliche vertieffen/ da doch alles vergehet/ GOtt aber ewig erfreuet.

GOTT ist ein hoher und unendlich vollkommener Geist/ alle erdenckliche Vollkommenheit/ Eminentz/ Höhe und Fürtrefflichkeit/ grosse Macht/ Weißheit/ Schönheit/ Gerechtigkeit/ Güte/ Glory und Herrlichkeit unendlich übersteigend; auf unendliche Weise die Reinigkeit der Engeln/ die Heiligkeit der Heiligen und aller Außerwählten/ die Vollkommenheit aller Vollkommenen/ die Weißheit aller Gelehrten/ die Macht der Potentaten übertreffend/ gegen dessen aller Potentaten Macht so viel/ ja weniger ist/ als wann ein Heuschreck ein Hupffer in die Höhe thut. GOtt ist das Leben aller Leben/ das Leben aller Geschöpffen/ wann nun so edel ist das erschaffene Leben/ wie gut wird seyn und edel das unerschaffene? Wann ein eintziges Tröpfflein so süß/ ergötzend und Hertz-zuckend ist/ wie wird das gantze unermessene Meer der Freuden/ und uneußsprechlichen Ergötzlichkeiten Gottes seyn? in welchen ewig werden herum schwimmen/ alle Augenblick verkosten/ und nach Verlangen die GOtt dienende und liebende sich werden können vergnügen. Wann so lieblich/ ergötzlich und himmlisch vergnüglich

gnüglich ist die Weißheit in Erkanntnuß der erschaffenen Dingen/ wie lieblich und ergötzlich zu betrachten/ und zu fassen muß dann seyn die ewige Weißheit? die alles dasselbe hat auß nichts hervorgebracht und erschaffen. Wann nun die Menschen sich so vergnügen und erlustigen in denen lustbaren Dingen dieser Welt/ wie groß und unermessen muß dann die Lust/ die Freud und Vergnüglichkeit seyn in GOTT/ in dem der alles was erfreulich/ lustbarlich und ergötzlich ist/ gemacht/und erschaffen hat; allda wird man alles haben/ was man wird wollen/ und allzeit/ und was man nicht wird wollen/ das wird niemahlen wiederfahren. Man wird haben alle erwünschliche Güter Leibes und der Seelen/ deßgleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Hertz gestiegen. Also/ daß man billig nach Rath deß Heil. August. dieses unendliche Guth zu überkommen ewig und alle Kräfften daran strecken soll. Ermuntere dich dann meine Seele/ erhebe dich auß allen deinen Verstand/ gedencke mit allen deinen Kräfften was du verliehrest/ wann du GOtt verliehrest/ den du durch eine Tod-Sünd verstossest/ auß deinem Hertzen verjagest/ und der ewigen Peyn und Verdammnuß schuldig wirst.

GOtt ist ein so mächtiger HERR/ grosser und gewaltiger König/ daß gegen ihm alle Könige/ Kayser und Herrn/ Knechte und Sclaven/ ja die geringste/ wenigste/ und unwürdigste Diener seynd/ ja gegen dem alle Könige/ Kayser und Monarchen dieser Welt/ die gewesen/ jetzt/ und noch seyn werden/ mit aller ihrer Macht und Pracht nur wie ein kleines Tröpfflein Wasser/ wie ein Mücklein und wintziges Sand-Körnlein/ wie eine zerbrechende Nadel-Spitz/ vor dem alle Welt/ ja viel tausend Welt/ als ob sie nicht wären/ verschwinden können/ und gegen seiner Anweesenheit mit allen Menschen wie ein kleines Mücklein verschluckt/ und zu nichts werden können. Deme viel tausend himmlische Fürsten/ Majestätische Engel (deren der geringste solche Macht und Herrlichkeit/ daß wie August. lehret/ ein König und Kayser gegen ihm wie ein Kind ist/ mit welchen der heilige Schutz-Engel abgebildet vorgestellet wird) und deme die Ertz-Engel und Heilige GOttes stets umstehen/bedienen/ und aufwarten/ und diß in Ewigkeit freudentlich vollziehen. O dann Majestät! O Glory! O Herrlichkeit! O Hochheit der Magnificentz und Großmächtigkeit.

GOtt ist einer solchen mächtigen Gewalt und Herrlichkeit/ gegen der alle höllische/ irrdische und himmlische Knyhe sich tieff biegen/ neigen/und die unterirrdische zittern/ erstarren/ und bis zum Abgrund deß Bodens verdemüthigen müssen/ welchen die Herrlichkeit und Macht deß Himmels/ alle Geschöpff und Creaturen Himmels und der Erden anbethen/ und seine Hochheit und Großmächtigkeit zu erkennen/

kennen/ und zu verehren nicht unterlassen können.

GOtt ist ein so grosser / gewaltiger/ und mächtiger HErr/ daß dessen Majestät/ Glantz und Herrlichkeit Himmel und Erden voll ist: pleni sunt cœli & terra Majestatis gloriæ tuæ, vor dessen strahlenden Glantz und Herrlichkeit tausend Sonnen nicht erklecken/ und dessen unermessene Majestät die Saulen und Grundveste deß Himels/ die heiligste Engel vor Forcht und Ehrerbiethigkeit zittern / vor dem Thron GOttes und seiner Majestät auf ihre Angesichter niederfallen / sich / ihre Herrlichkeit / ihre Kronen für seine Füsse niederlegen / sich vernichtend bekennen/ daß er alles und sie gegen ihm nichts seynd. Diese Himmels-Fürsten zittern nun vor Forcht und Ehrerbiethigkeit / thun diese erschröckliche Majestät aufs möglichste/und mit grösten Frolocken bedienen/ ehren/ loben und anbethen. Und du/ O sündiger Mensch / hoch oder niedrig / solltest nicht zittern / diesen mit deinen Sünden und üblen Sitten zu schmähen/zu verachten/ zu verlachen / und höchst zu beleydigen / in seiner erschröcklichen Majestät dich nicht fürchten der ewigen Straff und Verstossung? Sehe zu!

CAPUT VII.

Noch ein mehreres/ wer und was GOtt seye.

GOTT der HERR ist der so mächtige und gewaltige Ober-Monarch/ der das Wasser mit der Faust / und die Himmel mit einer Spann abgemessen / der die gantze Welt mit drey Fingern/ und die Berg in ihrer Schwäre / der die Bühel in gleiches Gewicht/den gewaltig reissenden Meer Schrancken gesetzt/ der ein End zum andern zugleich erreicht/und alles lieblich und leicht mit einem eintzigen Wincker ordnet.

GOtt ist der Ober-Regent deß Himmels und der Erden / der alles in schönster beständiger Ordnung ohne Abnehmung / ohne Mangel / ohne Minderung erhaltet / alles ohne Mühe regieret / alles beweget / selbst aber nicht beweget wird. GOtt ist der gewaltige Künstler/ der alle und jede Augenblick / und daß durch die gantze Ewigkeit mit einem blossen Wincker tausend Welt und Himmel / deren jeder schöner/ grösser und vollkommener als die gegenwärtige seynd / erschaffen/ regieren und ewig erhalten kunte/ und zwar ohne eintzige Mühe und Arbeit/ ohne eintzige Hand- und Werckzeug/ ohne eintzige Materialien / mit einem blossen Wincker oder Wort/ wie er durch das Fiat: Es werde/ Himmel und Erden erschaffen. O

dann

dann Grösse der Macht GOttes! O Geheimnuß der Verwunderung! ach welches Hertz und Verstand dieses recht betrachtet/soll es nicht in die Lieb/ und zwar höchst brennende Lieb eines so gewaltigen und mächtigen HErrn süssiglich verzuckt/ und gewaltig hingerissen werden. O mein GOtt! in Erwegung deren bin ich gantz in Verwunderung; O gewaltiger HErr! in Betrachtung deiner Macht/ Grösse/ Gewalt und Herzlichkeit bin ich gantz dein/ gäntzlich in deine Liebe verzuckt und versencket. Dir gieb ich mein Hertz mit allem/ du allein kanst es erfüllen und ersättigen; O mein Hertz/ mein Fleisch/ Ingeweyd/ und das Marck in den Beinen erfreue und frolocke ob der Majestät/ob der Macht und Herzlichkeit deines GOttes. O mein GOtt und alles herzsche/ triumphire in Ewigkeit in deiner Glory/ und Freude/ ach! wie glückseelig bin ich/ daß ich dein unwürdiger Sohn/ so einen herzlichen und glückseeligen Vatter und GOtt habe/ in dem und mit dem ich alles ewiglich besitze. O! wie soll ich mich erfreuen/ und mich fest halten an dich meinen so grossen HErrn und Vatter/ der so mächtig/ gewaltig/ reich/ freygebig/ gütig/ liebreich und gnädig ist/ der allzeit bey mir ist/ bey mir bleibet/ mich erhält/ sich allzeit freygebig/ liebreich/ und mit Gnaden geneigt erzeigt. O! wohl mehr soll ich die Sünde und deine Beleydigung fliehen und meiden/ als den Tod und alles anderes Ubel der Welt/ dann diß macht mich nur etwann eine kurtze Zeit unglückseelig/ jenes ewig. Unseres grossen GOttes und Ober-HErrn Macht/ Grösse und Herzlichkeit/ und dessen Eigenschafften/ Tugenden und Vollkommenheiten zu beschreiben/ finden sich weder im Himmel noch auf Erden einige Wort/ oder Schreiber; wann schon alle Engel und Menschen in dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung angefangen hätten die Macht/ Grösse/ die Herzlichkeit GOttes und seine Tugenden und Vollkommenheiten zu beschreiben/ die Zahl und Menge seiner Liebs-Anreitzungen/und Liebwürdigkeiten zu verzeichnen/ auch ohne Unterlaß eines eintzigen Augenblicks in alle Ewigkeit fortzusetzen/ so hätten sie noch wenig gethan/ ja zu sagen nichts gegen diesen unbegreifflichen Meer verzeichnet. Siehe/ wann so viel Engel und Menschen Schreiber wären/ als von Erschaffung der Welt Blätter an allen Bäumern/ Gräsel in allen Wiesen/ Tröpffel in allen Wässern/ Sand-Körnlein auf Erden/ und Sonnen-Stäubel gewest und seyn werden/ und alle diese Schreiber und Drucker hätten von denen Vollkommenheiten/ Herzlichkeiten und Liebswürdigkeiten GOttes geschrieben und gedruckt/ und solten es in Ewigkeit fortsetzen/ so wäre alles gering/ und nichts/ nam finiti ad infinitum nulla proportio, GOtt ist unendlich/ wie will ihm sein Geschöpff fassen und begreiffen. Der böse Feind einsmahls in einen Besessenen befragt/

sprach

sprach: Wann der gantze Himmel Pergament / und das gantze Meer Dinten / alle Strohalmen Federn und alle Menschen Schreiber wären / so würden sie doch nicht die geringste Freud/ die die Seeligen in GOtt haben/ und auß Anschauung seiner empfangen / beschreiben können / geschweige nun die Herrlichkeit GOttes zu erklären.

O dieser grosse glorreiche HErr ist dein GOtt O Christliche Seele! in ihm hast du dich auf ewig zu erfreuen/ und du schätzest / liebest und dienest ihm so wenig! ach! suche doch dein höchstes Guth und unendliche Glückseeligkeit empsiger/ diene und liebe es eyffriger. Ach! wer GOtt und seine Herrlichkeit erweget/ wird sich gantz nach ihm sehnen / ihm auß allen Kräfften suchen / es wird sein eintziger Wunsch / Verlangen/ der eintzige Gedancken und alles seyn/ ihm vom Hertzen dienen / lieben/ loben und preysen / seinen Willen sich ergeben / und in ihm sich zeitlich und ewig erfreuen.

GOtt ist/ wie S. Thom. Aq. lib. 3. contra Gent. cap. 28. sagt/ ein durchgehends allgemein vollkommenes Weesen/ dem an Adel/ Tugend/ Hochheit/ Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit/ was gestalten sie immer seyn mag/ nichts abgehet. Der Welt-weise Alcinoes cap. 9. sagt: GOtt ist in- und von sich selbsten vollkommen. Er ist das weesentliche Seyn/ das weesentliche Wollen und Vermögen/ die weesentliche Schöne / Güte/ Freude/ und das weesentliche Heilige selbst/ er ist ein pures gutes Wincken / Seyn und Wöllen / er ist unveränderlich / und verändert doch alles/ er würcket allzeit alles / und bleibet doch allzeit in der Ruhe; Sein Wille ist das Werck selbst/ sein Wollen ist können und würcken/ er ist die Weißheit/ in dem/ und von dem/ und durch dem weiß ist alles was weise ist/ er ist das wahre und höchste Leben / in dem / und von dem/ und durch dem alles lebt / was das Leben hat/ / er ist die wahre Seeligkeit/ in dem/ von dem / und durch dem seelig ist/ alles was seelig ist; Er ist die wahre Güte und Schönheit / in dem/ und von dem/ und durch dem gut und schön ist/ alles was gut und schön ist. Er ist der / unter welchen alles / über welchen/ ausser welchen / und ohne welchen nichts ist. Alſo Aug. L. Sol. cap. 1. Gregor. Naz. sagt: GOtt ist ein gantzes und unerschöpffliches Meer der Weesenheit/ welches weder Grund/ noch Gestatt hat/ und in sich begreifft alle Weesenheiten und Vollkommenheiten/ uñ wie viel seynd die allein trachten nach dem Zergänglichen / und verliehren was vollkommmen und ewig erfreuet.

CAPUT VIII.

Noch ein mehreres wer und was GOtt seye.

GOtt ist ein HErr und Schöpffer der gantzen Welt/Himmels und der Erden / ein Urheber alles Guten/ der in seinem einfachen Weesen alle Fürtrefflichkeiten / Vollkommenheiten/ alle Seeligkeit/ und alles Gutes besitzet. Dessen Macht und Hochheit / dessen Majestät und Herrlichkeit/ dessen Güte/ Liebe und Heiligkeit hat weder Ziehl noch Zweck /weder Maaß noch Schrancken. Von ihm haben alle empfangen/ was sie haben/ von GOtt haben alle Könige und Kayser ihre Macht / ihre Krafft und Herrlichkeit; von GOtt haben alle Starcke ihre Stärcke / von GOTT haben alle Heilige ihre Heiligkeit / alle Weise ihre Weißheit/ alle Grosse ihre Großheit/ in Summa alle ihr alles.

Von GOtt hat seine Süssigkeit alles was süß ist/ seine Schöne alles was schön ist/ sein Licht alles was gläntzend ist/ sein Leben alles was lebendig ist / sein Empfinden alles was empfindlich/ seine Bewegnuß alles was beweglich ist/ sein Verstand alles was verständig ist / seine Vollkommenheit alles was vollkommen/ seine Güte alles was gut ist.

GOtt ist groß ohne Last / gut ohne Maaß / unendlich ohne Ziehl / schön ohne außgezeichnete Gestalt/ ewig ohne Zeit / unermessen ohne Orth / außgegossen ohne Außbreitung/ vollkommen ohne Mannigfaltigkeit / der Allerhöchste ohne leibliche Stellung.

GOtt ist der Zweck aller Ding / zu welchen alle natürlicher weise begehren und verlangen/ indem sie beruhen/von dem sie aufenthalten werden. In GOtt ist alles was zum Guten und Liebe GOttes reitzet/ eine Erfüllung alles Wünschens / das Ziehl aller Bewegnuß / die Sättigung aller Begierden. O was ist nicht in GOtt! alles in allen/ und alles von ihm. O was suchst du meine Seele Gutes auſſer GOtt? nichts findest du auſſer ihm/ was nicht zu deinen Untergang gereichete.

O was für eine Krafft muß haben die Güte GOttes/ weilen alle Geschöpff nur einen kleinen Strahl und Tröpfflein derselben zueylen/ dann alles was erschaffen ist / suchet mit aller Macht sein eigenes Guth und Wohlstand/ welches da mehr nicht ist / als nur ein kleines Tröpfflein oder Fünckelein der unendlichen Güte GOttes/ diese ziehet alle Ding / und macht so viel Bewegnuß in der gantzen Welt / dann alles was lebet/ schwebet und strebet / was sich beweget/ würcket und strecket/ sucht nichts anders / als daß ihm ein Fünckelein der unendlichen Güte GOttes wiederfahre

derfahre und zukomme/ welches seiner Natur oder Begierd ähnlich ist / damit es also etlicher massen in einen schlechten Abriß oder Schatten der Güte sich zeigen und fürstellen möge. Vermag nun der blosse Schatten deß Guten so viel? was wird nicht vermögen das wahre Guth selbst / wie wird die ewige unendliche Güte und Schöne so hefftig an sich ziehen diejenige/ so ihr klärlich ansichtig werden ohne allen Schatten und Fürhang.

GOTT ist so gütig / und liebenswerth / daß süsser ist mit ihm seyn im Creutz/ als ohne ihm seyn im Paradeyß/ ja lieber solten wir mit ihm seyn in der Höllen / als ohne ihm in dem Himmel also zu sagen / dann wo GOtt ist / ist der Himmel / wo er nicht ist mit seiner Güte/ ist er ewig mit der Straffe/ und das ist in der Höllen.

GOTT ist zu erkennen auß seinen höchst-verwunderlichen/auch denen Engeln unbegreifflichen Wercken. Erstlichen kan er erschaffen / auß nichts was machen / also auß nichts können eine so grosse Welt/ Himmel und Erden/mit so viel sich darinnen befindlichen Geschöpffen machen/ ist was grosses und zwar mit einem Wort und blossen Wollen; kan wohl ein Kayser oder König/ Monarch oder Herr eine Mucken / so doch schlecht ist/machen oder erschaffen? ein Sand-Körnlein / welches nicht ist/ hervor bringen? einen Regen oder Wind einhalten? gantz nicht/ die Gewalt ist bey ihm nicht; Also was ist seine Macht? ja er kan keinen Finger rühren/ kein Wort reden / wann es GOtt nicht haben will / oder nicht zulasset; siehe nun die Macht eines Königs und Geschöpffs ohne GOtt/ und was sie thun/ ist auß Zulassung GOttes. O dann Schwachheit deß Menschens! Wohl sagte jener König zu seinen Printzen/ (als er von ihm ersuchet worden / daß / weilen er gehöret / daß sein Herr Vatter so grosse Sachen / und alles könnte / er solte auch/ als sie in einer Jagt / und der Wind und Regen so unangenehm waren/ diese stillen/ mithin geantwortet: mein Kind/ dieses stehet nicht in meiner Gewalt/ es ist ein Höherer über uns.

2. GOtt kan mit der Faust den so grossen Himmel schliessen und vestigen. 3. Die weite grosse schwere Welt mit einen Finger halten. 4. So viel Millionen Menschen / und andere unzahlbare Thier und Geschöpff alle Tage speisen/ ihnen zu Essen und zu Trincken geben/ und mit allen Nothwendigkeiten alle Augenblick versehen / und zwar in eigner Person / mit eigner Hand / er eröffnet seine Hand / und erfüllet alles mit Seegen. 5. Dann auch kan er in einem Augenblick gerechtfertigen/ einen Sünder gerecht machen/ welches Christo sein Heil. Blut gekostet / und er 33. Jahr daran gearbeitet. 6. Kan er auch verdammen / also / wer nimmt in GOtt nicht in acht seine höchste Majestät/ und grosse Gewalt / daß er auf ewig kan verdammen/und von sich verstossen/ in die ewige Peynen stürtzen/ des Feuers / und den Menschen in der

Höllen ewig erhalten. Und dann 7. glorificare, kan er und thut seelig machen / ein ewiges Leben / die ewige Freuden / ohne Tod / ohne Leyd geben / zu einen glückseeligsten König machen / und mit einer unverwelcklichen Cron der Glory crönen und ehren.

GOTT der HErr kan von keinem Engel noch Menschen / auch in alle Ewigkeit nicht genug von ihm geredet / geprediget / und erkläret werden / dann er eine geistliche Substantz und Weesenheit / einer unendlichen Macht / Glory und Herrlichkeit. Ihm nun den gemeinen Mann in etwas zu entwerffen / oder von ihm etwas zu reden / könte man gleichsam sagen: daß sein Haupt gantz gulden / und sein goldenes Haupt seine Gottheit seye; sein Gesicht ein ewig / und unendlicher Glantz und Klarheit / seine zwey Augen seye der ewige Verstand und Fürsichtigkeit / sein Mund die ewige Weißheit / die Diener die HH. Engel / die zwey Lefftzen die zwey Testament / die zwey Armben die Stärcke / und die Macht / die Brüst die Güte und Mildigkeit / sein Hertz die brennende Liebe / die Füß die Barmhertzigkeit und die Gerechtigkeit; seine Grösse die Unermäßlichkeit / sein Leben die Unsterblichkeit / sein Alter die Ewigkeit; also können Gleichnuß-Weise auf unsere Weise anstatt der leiblichen Gliedern die Göttliche Eigenschafften und Gehör vorgebildet werden.

Es wird GOtt in der Heil. Schrifft öffters ein König genennet / mithin kan er als ein König folgender Weiß vorgestellet / oder erkläret werden: Daß seine Königliche Majestät für ihre Zierde und Schönheit habe die ewige Klarheit / zu welcher kein sterbliches Aug gelangen kan; für sein Purpur und Königlichen Thalar die Unsterblichkeit / für den Thron die Unveränderlichkeit / für die Cron die Glory / für den Scepter die Macht / für den District deß Reichs die Unermäßlichkeit / für deß Reichs Beständigkeit die Ewigkeit / für die Reichthum die Glückseeligkeit / für die Minister und Bediente die Himmlische Fürsten der Engeln / für die Unterthanen die auserwählten Seelen / für sein Fußschemel den Himmel / und die Erden. Siehe nun / solst du einem solchen König dich nicht unterwerffen / und ihm gehorsamen / seine Gebott halten / und dich ewig an ihm halten.

GOtt ist ein unendlich gütig-liebender und gutthätiger HErr und Vatter / er hat noch nie aufgehört uns zu lieben / und guts zu thun / und will es auch ewig thun; Er liebet uns mit einer unendlichen Neigung / und alle Augenblick will er uns mehr guts thun / und thut uns auch mehr / als die gantze Welt werth ist / mit allen ihrem Gut und Geld / mit allen ihren Schätzen / Reichthumen / und Freuden / und wann er uns nur durch einen Augenblick liebet (weilen er einer unendlichen Großheit / Majestät / Herrlichkeit und Hochheit ist / wir aber einer unendlichen Nichtigkeit und Niedrigkeit) so ist diese auch nur augenblickliche Liebe mehr

und

und höher zu schätzen / als wann wir ihn mit allen Engeln ewig liebten. GOTT also ists / deme wir alle und jede Augenblick / nicht einen eintzigen ewig auszulassen und zu vergessen / viel tausend Lieb und Lob schuldig seyn / und darum hat so weißlich als heilig so heilig als weißlich Pabst Damasus das Gloria Patri, Ehr sey GOTT dem Vatter / dem Sohn / und dem Heil. Geist; wie er war im Anfang / jetzt / und allezeit / und in Ewigkeit: allen Priestern in der Kirchen GOttes zu bethen angeordnet / welches uns ermahnet und aufmuntert / GOTT alle Augenblick / auch ausser den Tagzeiten zu ehren / zu loben / und mit allen Heiligen zu lieben. Und ist billich / daß / weilen wir stinckende Erdwürmlein / und GOtt uns alle Augenblick liebet / und guts thut / mit seiner Gnad und Gegenwart anredet / und mit seiner Liebe grüsset / wir auch ihm mit einem gehorsamsten Deo gratias, und Gloria Patri dancken / loben / und ehren sollen. GOtt siehet uns mit seiner Gnad und Gegenwart stäts an / mit seiner Allmacht auf seinen Vätterlichen Armben tragt er uns / und mit der Liebe in seiner Vätterlichen Schooß liebkoset er / und wir solten seiner vergessen können? Diß wäre unbillich.

GOTT ist (meldet August. c. 1. manu:) der mit seiner Grösse den Himmel / und die weite Welt ausfüllet / an allen Orthen ist; der alles / Himmel und Erden trägt und erhält / und wann noch tausend und tausend so viel wären / ohne Müh / ohne Last solches vollbringt; der alles einfüllt / und doch nicht eingeschlossen wird / der stäts handelt und würcket / und doch ruhig darbey ist / der stäts einsammlet / und doch nichts bedarff / der suchet / da ihm doch nichts mangelt und abgehet / der von Ewigkeit her liebt ohne Brunst / der eyffert / und doch sicher ist; Er ist der / dem es reuet / ohne daß er seinen Rath und Vorschlag ändert; der aufnimmt / und findt / was er nie verlohren / er stellet / und legt überflüssig zu dem / dem er nichts schuldig / der ihm läst vorstrecken und darleyhen / auf daß er sich zu einem Schuldner macht.

Auf allen Orthen ist er / und allenthalben gantz / gantz in jeden Orth / gantz in der gantzen Welt / und gantz im geringsten und mindesten Theil oder Winckel der Welt / man kan ihn mercken / aber nicht sehen / er ist nirgends abwesend / und doch von den Gedancken der Bösen fern / ja er ist auch daselbst nicht abwesend / da er fern ist / dann wo er nicht ist mit Gnaden / da ist er mit der Rach und Straff / der allenthalben gegenwärtig / ihn dannoch so wenig finden / der stäts still stehet / dem wir nachgehen / und dannoch können wir ihn nicht ergreiffen / der alles fasset / alles erfüllet / alles umfahet / alles überhöhet / alles aufhaltet / und wir können ihn nicht fassen. Er weiß deine und aller Menschen Gedancken / und sihet / was du gethan / thust / und thun wirst. GOtt ist / welcher der

Glaubigen Hertzen lehret ohne Gethön der Wort / er ist / dem kein Orth kan weitern / keine Zeit verändern / es gehet ihm weder ab / noch zu / sein blosses wollen ist schon würcken.

CAPUT IX.

Mehrers / wer und was GOtt seye.

GOTT ist einer solchen Fürtrefflichkeit / daß er uns allein mit seinem Angesicht / allein mit seinem Ansehen ewig und unendlich / vergnüglich freudig und allerseits seelig machen kan / GOTT ist einer solchen Schönheit / daß selbe nur durch einen Augenblick ansehen ergötzlicher / und ein grössere und mehrere Freud ist / als alle Freud der Welt durch viel tausend Jahr geniessen. Der böse Feind aus einem Besessenen sprach: **Wann er GOTT noch einmahl anschauen konte / so wolte er alle Peyn der Höllen willig und gern aller seiner Mitgesellen auf einmahl miteinander biß auf den Jüngsten Tag leyden.**

Siehe nun / wir haben diese Gnad mit so wenigem zu verdienen / auch GOtt ewig anzuschauen / und mit ihm sich zu erfreuen / und thun so wenig. O daß uns nicht die spate Reu mit ihm einsmahls überfalle.

GOtt ist einer solchen hohen Majestät / und grossen Fürtrefflichkeit / daß mehr werth ist alle Peyn und Marter der Welt ihm gehorsamlich zu Ehren leyden / als über die gantze Welt zu herrschen / als die gantze Welt in seine Gewalt und Gehorsam bringen. Und dieser so gewaltige / grosse / und so glückseelig machende GOTT und HERR ist mir stäts gegenwärtig / wil sich mir mittheilen alle und jede Augenblick wil er mich lieben / so offt ich ihn werde lieben. Er sagt selbst: **Ich liebe alle / die mich lieben.** O wer wolte einen so lieben und grossen GOtt nicht lieben? wer solte sich nicht um eines so mächtigen / reichen / und freygebigen HErrn Liebe bewerben / und zwar um desto eyfriger und nachdrücklicher / weilen uns der gütige GOTT deßwegen den Verstand / Vernunfft / und das Hertz gegeben / daß wir diesen so guten und grossen GOtt sollen erkennen lernen / und lieben. Deßwegen hat uns der Erschaffer ein Hertz gegeben / daß wir mit selbem GOtt lieben; deßwegen eine Zunge / daß wir mit selbiger den unendlich Lob- und Lieb-würdigen GOtt loben und lieben sollen.

GOtt (sagt Gregorius Naz. orat. de fid.) ist / von welchem man sagt: Was er seye / er unaussprechlich ist / wann man ihn schätzet / nicht kan genug geschätzet werden / wann man ihn wil beschreiben / je mehr man ihn beschreibet / je grösser er allzeit wird / alle Engel und Menschen können ihn nicht genug

zug beschreiben; wohl schätzen und beschreiben wir GOtt / wann wir sagen und schreiben: Er sey unbeschreiblich und unbegreifflich / Er sey unendlich erfreulich und liebreich; wie kan ich einen Reicher machen oder aussprechen / als wann ich sage: Seine Reichthumen seynd unaussprechlich. GOtt kan allein gelobet / beschrieben / aber gefasset kan er nicht werden / wie mehr wir GOtt ehren und lieben / je mehr thun wir ihn æstimiren und schätzen / und je weniger einer GOTT ehrt / lobt / und liebt / je weniger und schlechter schätzet er ihn / je unglückseeliger wird er auch ewig seyn.

Die Erde ist über 5400. Meylen groß / und diese haltet und wieget GOtt gleichsam mit seinem Finger / ein einziger sein Diener ein Engel hat in einer Nacht 180000. Menschen erschlagen / was muß wohl GOtt mit seiner Allmacht thun können? alle Kriegs-Heer der gantzen Welt auf einmahl wie Mucken darnieder legen / alle Himmel und Erden kan er vernichten. Und ein armseeliger Mensch / ein Erden-Klotz wil sich mit Sünden und Hochmuth wider ihn auflehnen? wann er nicht so gnädig und gütig wäre / so wären alle dergleichen in einem Augenblick in die ewige Peyn verstossen / und haben sich zu förchten.

Man bildet GOtt auf unterschiedliche Weisen vor / man mahlet GOtt den Vatter in Gestalt eines ehrwürdigen Alten / den Heil. Geist in Gestalt einer Dauben / wie sie in solcher angenommenen Gestalt erschienen / und sich denen Menschen in solcher Gestalt gezeiget / nicht zwar / daß sie also in sich wären / sondern sie nur unseren menschlichen Augen auf einige Weiß vorzustellen / dann GOTT ein purer Geist ist / und unbegreifflicher GOTT und HERR.

Die Alte mahleten eine aus den Wolcken hervor gehende Hand mit einem guldenen Scepter / worauf ein offenes Aug ware / mit folgender Beyschrifft: Die Abbildung GOttes. Durch das Scepter wolten sie andeuten / daß GOTT das Scepter und die Ober-Regierung über alles habe / daß er alle Kayser und Könige / und was nur unter dem Himmel und auf Erden ist / regiere / und unter seiner Gewalt / und Macht habe / sie alle in seinen Händen stehen / alle Augenblick darmit zu thun / was er wolle / ja was auf Erden regiere / daß alles durch ihn / und mit von ihme bekommener Macht regiere / und befehle. Durch mich / spricht er Prov. 8. regieren die Könige / und die Gesatzgeber verordnen / was recht ist. Durch das Aug deuteten sie an / daß GOtt alles sehe / alles wisse / und vor ihm nichts / weder die innerliche Gedancken und Vorschläg verborgen seyn / alle Heimlichkeiten deß Hertzens seynd ihm offenbahr / und wissend.

GOtt (meldet Gregorius) ist über alles mit seiner Macht / er ist unter alles mit seiner Erhaltung / er ist ausser allen / und doch nicht ausgeschlossen und er ist in allem / und doch nicht einge-

schlos-

schlossen mit seiner Grösse / er ist inner alles / vermög seiner Subtilität / über sich regiert er / unter sich erhält er / auß-wärts umgibt er / einwärts umringt er alles / dann er ist das Weesen alles Weesens / die Essentz und Subsistentz alles dessen / was jetzt ist / ewig seyn wird / und seyn kan. Er ist der / der er ist / er ist alles / was er ist / er ist alles / was er seyn kan / er ist mehr dann alles / was seyn kan ewiglich; wann auch alle Augenblick / so lang die Ewigkeit werden wird / tausend und tausend grössere Welten / grössere Himmel erschaffen wurden / so ist er das Weesen selbst / er ist das gute / das schöne / das seelige / das vollkommene / und das ewige selbst / er hat weder Anfang noch Ende / man kan nicht sagen: daß er gewesen / noch daß er angefangen / sondern er ist: der er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann er Millionen der Himmeln und neuen Welten alle Augenblick durch die gantze Ewigkeit erschaffete / die alle mit heiligsten Engeln und Menschen erfüllet / ihn ohne Aufhör lobeten / liebeten / so wäre er doch nicht mehrer / nicht gröſſer / nicht glückseeliger in sich / obwohlen er äusserlich mehrers geehret würde. Dahero meldet August. tract. 11. in Joan. Wann du O Mensch wirst ohne GOtt seyn / wirst du weniger seyn / wann du mit GOtt wirst seyn / wird GOtt nicht gröſſer seyn / du aber ohne ihn weniger / und nichts. Darum wir uns unaufhörlich befleissen sollen allzeit bey GOtt zu seyn / um also mit ihm glückseelig / und ewig vergnügt zu seyn.

Nun / was bißhero von GOtt geredet und gesagt worden / ist kaum ein kleines Tröpfflein gegen dem Meer seiner Weesenheit / und Gottheit; wann die gantze Welt biß an das Firmament mit Büchern angefüllet wäre / die nichts dann von GOtt und seinen Vollkommenheiten geschrieben wären / ja alle Engel und Menschen geschrieben / so kunte man sagen: sie haben einen Anfang gemacht von GOtt zu schreiben / ja alle hätten nicht eine eintzige Vollkommenheit GOttes / deren er doch unendliche hat / genug / und außführlich beschrieben. Soll dann nun ein so fürtrefflicher GOtt nicht aus allen unseren Kräfften gelobet / geliebet / und ihm mit tausend Freuden unaufhörlich und unverdrossen gedienet werden?

O dann grosser GOtt! sey ewiglich in deiner Glory / und in deinen unendlichen Vollkommenheiten gelobet und gepriesen / du erfüllest Himmel und Erden mit deiner Weesenheit / und sambt ihnen alle Berg / alle Stern / und was Himmel und Erden fasset tragest du ohne Last / dann dein wollen ist können / dein wincken ist würcken / dich kennen ist leben / dich lieben ist ein Himmlisches Leben führen / du regierest und bewegest alles / und bist doch ohne Müh / ohne Bewegung / deine Göttliche Weesenheit ist die Allmacht / Güte / die Liebe / die Weißheit / die Reichthum / Freygebigkeit / Barmhertzigkeit / Freud / und die ewig unendliche Seeligkeit selbst / sie hat weder Marck noch Ziel / weder Breiß

noch

noch Schrancken / dann alles übersteigt sie/ und begreifft alle Orth/ und Zeit; und was ist auſſer dir? du bist ewig/ ohne Anfang und Ende/ du umfangest mit einem Blick der unzertheilsten Ewigkeit alle vorig- und zukünfftige Zeiten / alle Länge und Unterscheid der Zeiten; du geheſt nicht von einem Jahr zum andern / sondern bey dir heiſt es allzeit: Jetzt / dann alles hänget von dir / als: die Zeit / Orth / was in dem Orth ist / was die Zeit würcket/ und in der Zeit geschicht.

O dann du grosser GOtt! weilen also deine Weesenheit so groß und mächtig/ so vollkommen/ und fürtrefflich ist / so erkenne und bethe ich dich von gantzem Hertzen an / ich erwähle und liebe dich über alles/ ich wirff mich vor deinem Angesicht (in meinem Geist) nieder zur Erden / und ergibe mich dir mit allem / was ich hab und vermag auf ewig. Ich verlange O GOTT du eintziger HErr meines Hertzens! daß mein Hertz dich ohne Unterbruch allezeit anbethe/ ohne Stillstand lobe und liebe. Ich verlange hertzinniglich/ daß deine willigste Liebe jeden meinen / ja aller Geschöpffen Athem und Bewegung für ein Werck der Anbethung ausdeute und annehme / als wann sie alle von mir geschehete.

Ich wünsche auch O mein GOTT! daß ich diese Schuldigkeit gar von Ewigkeit her / da ich noch in deinem Verstand ware / bezahlt hätte / oder da ich hab angefangen von deiner Weesenheit mein Weesen / seyn / und Leben zu empfangen in dem Leib meiner Mutter.

Ach! es erfreuet mich sehr/ so offt ich gedencke / daß du ein so grosser / mächtiger / gewaltiger/ reicher / und glückseeliger HErr seyest/ dann was ist billicher und rechter / als daß ein so vollkommener/ gütiger/ heiliger/ freygebiger HErr / auch allmächtig/ reich/ und ewig seye / und was ist das für eine grosse Freud für mich / weil ein so grosses und seelig-machendes Gut mein Ziel seyn / und mein seyn wil/ ewiglich.

CAPUT X.

Von den Eigenschafften GOttes / und wie in GOtt alles zu finden / und begriffen ist.

DJe natürliche Eigenschafften Gottes/ und Göttliche Zugehör und Fürtrefflichkeiten (dahin nun zu kommen/ und hiervon etwas zu reden) solche / obwohlen wie sie an sich selber seynd/ weder untereinander / noch von dem Göttlichen Weesen unterschiedene Dinge seyn / dann GOtt ein einfaches Weesen / einfache Krafft / Willen / Wissenschafft / und GOttes Allmacht

einfach iſt / jedoch machen wir auf unſere Weiß zu reden / unterſchiedliche Gedancken darvon.

GOTT iſt unendlich / in allem vollkommen / alſo / daß ihm im wenigſten nichts mangelt / S. Thom. 1. p. dann manglete ihm nur das geringſte / ſo konte er ſchon nicht vollkommen genennet werden; wir nennen ſchön / was die innerliche und äuſſerliche Augen beluſtiget / und was deß Anſchauenden Willen bewegt / entzündt / und an ſich ziehet. Alles dieſes nun hat GOtt vollkommen in ſich; Er in ſeiner Göttlichen Natur begreiffet alle vollkommene Fürtrefflichkeiten / ohne einige Unvollkommenheit. Der Geiſt deß HErrn erfüllet den Umkreiß der Erden / Sap. 1. Rom. 11. Von ihm / und durch ihm / und in ihm ſeynd alle Ding in höchſter Vollkommenheit / ohne einige Einmiſchung einiger Unvollkommenheiten / ſo in den Creaturen gefunden werden.

GOTT dann iſt alles / und ſprach wohl S. Franciſcus: O mein GOtt und alles / dann Er iſt alles / weilen er auf fürtreffliche Weiß in ſich begreiffet die Vollkommenheit aller Ding / dann alle Ding empfangen von ihm die Vollkommenheit / die ſie haben. Er iſt alles / dann er iſt der Anfang und das Ende / das Exemplar, und Vorbild der Vollkommenheit / die ſie von ihm empfangen; Welche Vollkommenheit je mehr ſie der deinigen O GOTT! gleichet / je vollkommener iſt ſie. Du O GOtt! biſt mir alles / was ich wünſchen und begehren kan: Du biſt mein Reichthum / meine Luſt und Ergötzlichkeit / meine Ehr und Würdigkeit / und mein unendlicher Schatz. In dir allein / und ſonſt in keinem Ding hab ich alles / welches doch alles ohne dich mir ſeyn wird / als wäre es nichts. So dann meine Seele umfange GOTT / und da haſt du alles / dann in ihm iſt alles vollkommen; verlangſt du nach der Schöne oder Güte / ſchaue GOtt an / und betrachte ihn recht / da findeſt du ſie vollkommen / alle andere ſeynd unvollkommen / und ohne GOtt nichts.

Erwege dann meine Seele / daß in GOtt auf fürtreffliche Weiſe zu finden ſeyn alle Vollkommenheiten der Geſchöpffen. In dem erſten Staffel alſo / nemlich der Leiblichen / die kein Leben haben / als da ſeynd die Himmel mit ihren Sternen und Planeten / die vier Elementen mit allem dem / was aus ſelben herkommet / alle Metall / Gold / Silber / und köſtliche Edelgeſtein / dann alle dieſe Ding hat GOtt erſchaffen / und ihnen gegeben die Klarheit / die Schöne / ſo ſie haben / wie auch die Krafft und Eigenſchafften / damit ſie wunderſchöne Sachen würcken.

Nun alle dieſe Vollkommenheiten werden in GOtt / und auf unendliche Weiß weit vollkommener gefunden; dann was in dieſen Geſchöpffen wegen ihrer Unvollkommenheiten kein Leben hat / das hat in GOtt ein Leben / wie Joannes bezeuget: Was gemacht iſt / das hat das Leben in ihm; was nemlich gemacht iſt / eh es würcklich war / war das Leben in GOtt / dann GOtt hatte in ihm auf fürtreffliche Weiß die lebendige Vollkommenheit / die er ſeinen

nen Creaturen geben wollen / und das lebendige Vorbild derselben / gleichwie der Werckmeister vor ihm hat in seiner Einbildung die Bildnuß / die er machen will. Ita S. Aug. Beda, & alii. Hats nun GOTT gemacht und gegeben / so hat ers in sich / dann niemand gibt / was er nicht hat.

Dannenhero erfolget / daß GOTT der HERR ohne Zuthun dieser Geschöpffen thun könte / was sie thun / als zum Exempel: die Welt erleuchten ohne die Sonne / erwärmen ohne das Feuer / kühlen ohne Lufft / erweichen ohne das Wasser / und herfür wachsen machen ohne die Erden / was er durch dieselbe wachsen machet / dieweil er in ihm hat die Krafft und Vollkommenheit aller dieser Dinge; und gebraucht er sich dieser Geschöpff / so geschicht solches / nicht daß er ihr bedärffe / sondern seine unendliche Güte zu erkennen zu geben / wie weiters folget.

Und also / auf daß uns die heilige Schrifft die Vollkommenheiten GOttes zu verstehen gebe / eignet sie GOtt die Nahmen dieser Creaturen zu; also nennet sie ihn die Sonn der Gerechtigkeit / ein verzehrend Feuer / Brunn deß lebendigen Wassers / ein Geist der da wehet / wo er will. Die Reichthum seiner Gnaden und Herrlichkeit deutet sie an mit den Nahmen deß Golds / Silbers / und der Edelgestein / aus welcher Sachen Schöne und Zierde / und ihren wundersamen Eigenschafften sie in die Höhe steiget / zu beschauen die Schöne und Zierde GOttes / und seine fürtreffliche Eigenschafften.

Jedoch werden GOTT diese Nahmen gegeben dergestalt / daß / was in diesen Geschöpffen gesehen wird / gleichsam als ein Schatten oder Abrieß / ja nichts seye gegen dem gehalten / was in GOTT ist / in dessen Gegenwart die Himmel nicht rein seyn / die Sonne nicht leuchtet / der Mond nicht schön / und alle Schöne ein Ungestalt ist.

O dann meine Seele! in Erwegung deren muntere dich auf zum Lob / Lieb und Benedeyung GOttes / zur Freud und Frolockung / daß du einen so schönen / reichen / und in allen einen so vollkommenen GOtt hast / in dem du alles / was schön / kostbar / und erfreulich ist / unendlich vollkommen beysammen findest / und was hängst du dich an die Geschöpff und Schatten / wann du deren Unvollkomenheiten betrachtest / und in GOtt alles vollkommen.

O dann grosser GOtt! ich erfreue mich / daß Sonn / Mond / und alles / was schön / und verwunderlich ist / gegen deiner Schöne ein Nichts ist. O du meines Hertzens Trost! hab ich eine solche Freud in den Geschöpffen / was hab ich nicht in dir zu finden / dann alles gegen dir ein Schatten ist. Dich dann will ich hinführo suchen / lieben / und also alles äusserliches wegen deiner meyden / weilen alles von dir / und in dir beysamen. O was für eine Thorheit ist! GOtt / der so unendlich vollkomen ist / verlassen / und geniessen einer kleinen Wollust / die etwan in den Geschöpffen ist / und das Meer der Wollust / woraus alles kommet / verachten /

und verwahrloſen/ dann Sap. 7. alles Gold wie ein geringer Sand gegen GOtt zu ſchätzen/Silber wie ein Koth/ und alle Reichthum als nichts/ die Ergötzlichkeiten eine Schwachheit / in GOtt aber alles vollkommen / und er vielmehr aus ſich vermag/ als was er durch ſeine Geſchöpff thut.

Weiters iſt in GOtt auf fürtreffliche Weiß alle Vollkommenheit / die in dem anderten Staffel der leiblichen Geſchöpffen / nemlich die ein empfindliches Leben haben / wordurch ſie ſich mehren und wachſen/ und andere ihres gleichen zeugen/ als da ſeynd Bäumer/ Pflantzen / Kräuter / und wohlriechende Blumen/ deren Eigenſchafften wir aus ihren Früchten erkennen/aus ihren Blättern und Saamen / die ſie durch die ihnen von ihrem Erſchöffer eingegoſſene Krafft herfür bringen/ mit dem ſie in höchſter Fürtrefflichkeit ſeyn/ und deſſen rühmet er ſich / ſprechend Pſal. 49. Die Schönheit deß Ackers iſt bey mir / nemlich aller Bäum / Gewächs / Kräuter / und Blumen / die da ſeynd auf den äckern der Gärten / Feldern / und Wäldern dieſer breiten Welt/ und darum wird er jetzt eine Lilien / bald ein Weinſtock/ bald ein Baum deß Lebens genennet. O was für eine Schöne/ und Erfreuung muß nicht in GOtt ſeyn / weilen alles nur ein Schatten / oder ein Tröpfflein auf der Welt gegen ihm / und was in GOtt zu finden/ darvor zu halten iſt.

Auf gleiche Weiß ſeynd in GOTT alle Vollkommenheiten aller Dingen / die ein empfindlich Leben haben / als da ſeynd die Thier auf Erden / die Vögel in der Lufft / die Fiſch in dem Meer / ſo ohne Zahl und wunderſam ſeyn. Dann in etlichen iſt wunderſam die Gröſſe / in etlichen die Stärcke / in etlichen die Geſchwindigkeit / in andern die Schöne / in dieſen die Liſtigkeit und Klugheit/ welches alles in GOTT auf übertreffliche Weiß gefunden wird / und darum vergleichet ihn die heilige Schrifft mit dieſen Thieren / auf daß wir aus ihren Vollkommenheiten hinauf ſteigen zur Erkanntnuß deren / die er in ihm hat ; dann er wird genennet ein Löw / wegen ſeiner Stärcke / ein Lamm/ wegen ſeiner Sanfftmuth / ein Hirſch/ wegen ſeiner Geſchwindigkeit / ein Adler/ wegen ſeiner Lebhafftigkeit / doch ſeynd dieſe Vollkommenheiten dergeſtalten in GOtt/ daß nicht zugleich auch die Unvollkommenheiten in GOtt ſtatt finden / die dieſe Geſchöpff in ſich haben / dann in GOtt iſt die Stärcke deß Löwens/ doch nicht ſeine Grauſamkeit/ die Sanfftmuth deß Lamms/ doch nicht ſeine Schlechtigkeit/ und alſo von andern zu ſagen/ daraus ich abnehmen kan / daß in allen Dingen / wann ich die Vollkommenheit / und Unvollkommenheit/ Gutes und Böſes / Schönes und Ungeſtaltes beyſammen finde/ und allein die Schönheit und Vollkommenheit ohne das Böſe und Ungeſtalte betrachte in GOtt/ ich dieſe / und unendlich gröſſere Vollkommenheit finde.

O dann ſchöner und fürtrefflicher GOtt! warum vertieffe ich mich doch

ſo

ſo in den Schatten / und Ungeſtalten! da ich die ewige Schönheit und Fürtrefflichkeit ſuchen / lieben / und darinnen beruhen ſolte. O daß auch ich in mir das Köſtliche von dem Schlechten / das Unvollkommene von dem Vollkommenen ſcheidete / und mich an ſeine Gnad / und an die Tugend hielte! die Sünd und Untugenden meydete.

Viertens dann erwegen wir / daß in GOtt auch alle Vollkommenheiten der verſtändlichen Geſchöpffen / ſowohl der Menſchen / als Engeln ſeynd / die er nach ſeiner Bildnuß und Gleichnuß erſchaffen hat / und ihnen das geiſtliche Weeſen / ſo ſie haben / die Gedächtnuß / den Verſtand / und freyen Willen / die Künſten / Wiſſenſchafften / Kräfften und Gnaden / den Gewalt / und die Fürtrefflichkeiten / die in allen und jeden leuchten ; dannenhero kommt es / daß alle dieſe Vollkommenheiten in GOtt auf unendliche Weiß / in viel gröſſerer Fürtrefflichkeit ſeynd / und darum ſpricht er Pſal. 93. **Der das Ohr gepflantzet / ſolte er nicht hören ?** der die Menſchen lehrt / was ſie wiſſen / ſolte der **nicht mehr und alles wiſſen** / und der Krafft und Heiligkeit gibt / ſolte der **ſich deſſen berauben ?** Dahero dann / da ich ſehen und mercken werde der Menſchen Spitzfindigkeit in Künſten / und Kunſtreichen Wercken / in Erfindung der Gebäu zum Bewohnen / in Formirung der manigfaltigen Trinck-Geſchirren aus Gold / Glas / und andern ; die Zubereitung deß Schreib-Papiers / in Würckung der Leinwand und Seidenwerck / in Gemählwerck / und andern Kunſt-Sachen / in Muſic, und dergleichen erfreulichen Sachen. Da will ich mich alſobald hinauf ſchwingen zu betrachten die unendliche Weißheit GOttes / daraus dieſe als Tröpfflein aus dem Brunn und Meer / als aus dem Urſprung / alſo dieſe Erfindungen herkommen. Und ſehe ich die Macht / Weißheit / und Fürtrefflichkeit / die Fürſichtigkeit und Weiß zu regieren der Fürſten / und Königen / der Kayſer und Regenten dieſer Welt / auch die fürtreffliche Tugenden / darinn die heilige und fürtreffliche Männer geleuchtet / will ich allzeit mein Aug erheben zu betrachten die unendliche Fürtrefflichkeiten GOttes / wovon alles entſpringet / und ein Schatten iſt ſeiner Vollkommenheiten und Würckungen ; dahero dieſen Ober-HErrn loben / lieben / und preyſen.

Iſt alſo GOTT der HERR das unendliche Exemplar und Vorbild aller Vollkommenheiten / worauf du meine Seele! deine Augen jederzeit ſolſt gerichtet haben / theils dich verwundern / und aufzumuntern / ihm ſo viel möglich nachzufolgen / alſo / daß dir keine Tugend abgehe. O daß mir GOtt diß ertheilete!

Ferners / weil der Baum aus den Früchten erkennet wird / alſo GOttes Vollkommenheit aus ſeinen Wercken / Gen. 1. Dev. 32. **GOTT hat die Ding / die er erſchaffen / geſehen / und ſie waren ſehr gut** / in ſich / und zu ſeinem Ziel / ſo wir nicht allzeit wiſſen / ſo-

wohl im Kleinen als Groſſen/der Himmeln und kleinen Würmlein. Dahero auch ich mich befleiſſen ſoll in allen vollkommen zu werden / und was mir ermangelt / mit andern zu meiner Arth und Urſprung zu GOtt verfügen/ alſo zu erbitten und zu erhalten mich befleiſſen. O dann mein GOtt! von dir hab ich / was ich bin und hab / ach! mache doch / daß alles in mir gut / und dir gefällig ſeye und werde.

Fünfftens dann habe ich zu erwegen nach Lehr S. Thom. 1. p. Daß alle dieſe Vollkommenheiten / die wir nun in GOtt zu ſeyn erſehen haben / in denen Geſchöpffen zertheilet / und ohne Zahl ſeynd / doch in GOTT ohne alle Unvollkommenheiten beyſammen ſeyn / und er alle allein begreiffe / gleichwie viel kleine Müntzen in einer groſſen ſeyn eines höhern Werths/ alſo GOtt ein und einerley Ding / begreifft alle / und eine jede Vollkommenheit begreifft die andere / als ſeine Güte die Weißheit / ſeine Allmacht die Güte ꝛc. Alſo ſolſt auch du meine Seele in allen eine vollkommene Meynung und Beſchaffenheit deinem ſo vollkommenen Erſchöpffer allein in allen zu gefallen/ und zu dienen haben. Erleuchte dann O GOtt höchſter Vollkommenheit! das Aug meiner Erkanntnuß / daß ich in allen Geſchäfften auf dich und deine Ehre ſchaue / und dich in allen lobe / liebe / und preyſe / auch daß all- und jedes Werck vereiniget ſeye mit den Anmuthungen deiner Liebe deß Vertrauens / Kindlichen Forcht / und Demuth.

O GOTT! der du mit deiner unendlichen Vollkommenheit und Weeſenheit Himmel und Erden erfüllеſt / und alles ohne Laſt trageſt/ dich kennen iſt leben / dich lieben iſt ein vollkommen und Himmliſches Leben / deine Göttliche Weeſenheit iſt die Allmacht/ Güte/ Liebe/ Barmhertzigkeit / Freud/ und ewige Seeligkeit / ach! ich erfreue mich / und erwähle dich über alles / und ergebe mich die/ du erhalte/ regiere / und leite mich / ach ich frolocke / daß du ein ſo vollkommener/ groſſer / mächtiger/ reicher/ und glückſeeliger GOTT ſeyeſt / und du alſo mein Leben/ mein Ziel / und alles / ach laſſe mich auch ewig alles in dir haben.

CAPUT XI.

Von der Allmacht GOttes.

DJe Allmacht GOttes iſt unendlich / und erſtrecket ſich auf alles / was da iſt/ und ſeyn kan/ und in Ewigkeit geſchehen wird. Alles iſt durch ihm (die Allmacht GOttes) gemacht/ und nichts ohne ihm/ Joan. 1. ſie erſtrecket ſich auf unendliche Ding/ die erſchaffen ſeyn und ſeyn können. Er trägt (erhält/ bewegt/ und regiert) alles mit dem Wort ſeiner Krafft / alles

mit

mit dem bloſſen wollen. Alſo hat er mit dem bloſſen wollen Himmel und Erden / und alles gemacht / und zwar aus nichts. Vor dieſer Macht müſſen ſich verkriechen die Machten der Welt-Potentaten. Es iſt zwar auch ihre Weiß zu befehlen: Volumus, wir wollen / aber ihr wollen iſt gar ſchwach / und muß mit Zulaſſung GOttes / und groſſer Müh ausgewürcket werden; bey GOtt aber heiſts: Dixit, Er hats geſagt / gewolt / und augenblicklich iſt alles worden / ohne Müh / und gleich ohne einigen Widerſtand. Alexander hat viel Länder unter ſein Gebiet gebracht / aber nicht mit bleſſem wollen / ſondern mit Waffen / und groſſer Mühwaltung der Seinigen. Julius Cæſar hat viel König überwunden / aber mit Schwerdt / Geſchicklichkeit / mit Kampff und Streit / nicht mit bloſſem wollen / und mit Beyhilff der Allmacht GOttes / ohne Willen GOttes können ſie nicht einen Finger rühren. Carolus der V. hat wohl 50. Feld-Schlachten oder Sieg wider die Feind erhalten / aber eben mit groſſem Fleiß. Ludovicus König in Franckreich lieſſe auf eine Carthaune dieſe Wort gieſſen: Ultima ratio Regum: Der letzte Beweißthum und Gewalt der Königen; vermeynte er vielleicht / der Königen ſonderliche Macht beſtehe in Schüſſen? Blitz / Feuer / und Kugel ausſpeyenden Kriegs-Stucken; aber eine ſchwache Macht gegen der Macht deß groſſen GOttes / auf ein Wort und Wollen ligt alles darnieder / auf einen einzigen Donner GOttes förchtet ſich alles. Carolus der V. erſchrack zwar vor keiner Stuck-Kugel / aber Ferdinandus der Anderte reiſete einsmahls von Prag nach Buntzlau / und da betraff ihn auf dem Weeg ein hefftiges Ungewitter / und unweit ſeines Wagens ein auffallender Donnerſtreich / darob erſchrack der Kayſer höchſt / ſprang aus dem Wagen / hub die Händ gen Himmel / ſprechend: O GOTT! du biſt allein HERR / wir ſeynd alle deine Bauren / alle deine Knecht / und Diener / ja wohl ſchwache Geſchöpff. Daß eine Mucken jenen Gewaltigen getödtet / ihm vergifft / und hingericht. Aloyſius gabe einem jungen Printzen der Cron Spanien / als er ihm als ein Pagé aufwartete / eine ſchöne Lehr: Dieſer lag im Fenſter / und da ware ein ſtarcker Wind / worüber der Printz unwillig ſprach: Höre du Wind / ich ſchaffe dir / daß du aufhöreſt / mir ferner Ungelegenheit zu machen. Aloyſius nahe darbey / ſprach: Mein Herr / von Menſchen kan er wohl ſeinen Worten Gehorſam bekommen / aber über die Elementen hat GOtt der höchſte HErr allein zu ſchaffen / dem auch Euer Königl. Hoheit gehorchen muß. Ita Bayerl. Tit. Dig.

Eben Philippo III. geſchahe / daß / als er mit ſeinem Herrn Vatter Philippo II. auf der Jagd ware / entſtunde ein hefftiger Regen. Diß nun gefiele dem jungen Printzen nicht / er bathe den König (von deſſen Macht

er

er ſo viel gehöret hatte) er wolle doch den Wolcken befehlen / ſie ſolten nicht regnen. Mein Kind / ſprach der König: diß iſt auſſer meiner Gewalt / es ſtehet einer höhern und gröſſern Macht und Herrſchafft zu. Der junge Printz diß hörend / und ſo offt von ſeiner groſſen Macht ſo viel ſagen gehört / ſprach: Ey Her Vatter / ein ſo kleines Ding kan er nicht thun? wie wann ich was gröſſeres hätte verlangt? jetzt ſeh ich recht / daß der Herr Vatter nichts kan. Nichts anders mein Kind / ſagte Philippus: Derohalben förchte GOtt / der mehr als andere kan / und mächtig iſt. Ità Jan Crytræus exemp. 174. pag. 61.

O wohl ſchwache Macht / auch deß gewaltigſten Menſchens? GOtt allein iſt allmächtig / dem auf ein Wort Himmel und Erden / ſambt allen gehorchen / alle Wind / Waſſer / und Sturm ſich ſtillen / die Regenwolcken ſich ſperren / die Wind ſich legen / die Wellen deß Meers aufhören / genug iſt nur wollen / und alſo auf ein Wort iſt auch alles wieder auf / Donner / Blitz / Hagel / Sturm / und Wind / ja die gantz Welt mit Waſſer / wie in der Sündfluth / ja in einem Augenblick überſchwemmet. O meine Seele! ſehe vor wem du dich zu förchten / wem zu gehorſamen / zu dienen / und zu lieben habeſt?

Die Gröſſe der höchſt verwunderlichen Macht GOttes läſt ſich uns alle Tag ſehen / ja alle Augenblick ſtellet ſie ſich uns vor die Augen / da wir das Wunder-groſſe / und ſchöne Gebäu der Welt und deß Himmels anſchauen / und zu Gemüth führen / deſſen Gröſſe nemlich und Schöne / wie künſtlich / wie ordentlich / wie ſtarck und veſt es gemacht / wie viel tauſend Jahr es ſchon daure. Erwege auch die unempfindliche / empfindliche / lebhaffte / und vernünfftige Geſchöpff / und dieſe alle hat der groſſe GOTT aus nichts gemacht und erſchaffen. Und dieſe alle / und noch unendlich mehrere / die er erſchaffen kan / ſeynd vor GOtt als ein kleines Tröpfflein Morgen-Thau. Die ungeheure Gröſſe und Schwere der gantzen Welt / ſambt allen ihren Gebäuen / Büheln / Felſen und Bergen ſeynd wie ein kleiner Bahl / den GOtt mit einem Finger tragen / werffen / und umſtoſſen kan / wann / wie / wie offt und wohin er wil. Die groſſe und ſchöne Sonne / ein Werck deß höchſten Künſtlers / das Aug der gantzen Welt / iſt eine Lampen für den gantzen Erd-Kreiß / die Annehmlichkeit deß Tags / die Maaß der Zeit / ein Zierd deß Firmaments und der Erden / der Calender der Jahren / die Krafft und das Leben aller Sachen / der König der Sternen / ein Herr der Planeten / welche über hundert und ſechtzig mahl gröſſer / dann die Erd-Kugel / alle und jede Ave Maria lang über hundert Teutſche Meylen lauffet. Dieſe goldene Kugel nun iſt gleichſam eine kleine Abbildung GOttes / oder ein Sitz / in welchem er ſich uns eine Zeit unſerer Wanderſchafft zeiget; in Sole, Pſal. 18. In der Sonn hat er ſein Zelt geſetzt. Iſt nun der Sitz / oder die geringe Abbildung GOttes ſo ſchön / gut / und erfreulich? wie muß wohl

GOtt

GOtt nicht seyn in seiner unendlichen Glory/ Schönheit / und Erfreulichkeit soll nicht unser Hertz aufwallen vor Begierd/ ihn zu sehen und zu geniessen?

Dieser grosse GOtt unendlich / kan Million tausend Sonnen und Welten alle Augenblick erschaffen / und in Ewigkeit / er ist in seiner Unendlichkeit / welche über alle Orth gehet / alle Ziel und Platz übersteiget / die alle Engel und Menschen in alle Ewigkeit erdencken können / der Million mehr Vollkommenheiten hat/ als alle Engel und Menschen in Ewigkeit erdencken und beschauen mögen/ der alle vergangene/ gegenwärtige / und zukünfftige Zeiten zusammen fasset. O dann Abgrund der Verwunderung und Fürtrefflichkeiten! wer kan dich genug preysen / loben/ benedeyen/und lieben/und deine Werck und Macht genug aussprechen.

Die Menschen können nicht ein jedes aus jeden machen/, non ex quolibet ligno fit Mercurius, sagen wir in gemein: Nicht aus jeden Holtz läst sich ein Mercurius schnitzeln; aus einer Schlehen kan der Mensch keine Wein-Trauben / aus Disteln keine Rosen / aus Wasser kein Wein / aus Stein kein Silber und Gold / weder sehende Thier/noch eine Mucken machen. Das kan aber GOtt. Dann Matth. 3. ist GOtt mächtig/ auch aus den Steinen Kinder Abrahæ zu erwecken. Also hat GOtt aus dem Laym den Adam, aus seiner Rippen sein schönes Weib die Eva, aus Wasser Wein/ aus der Frau Lothin eine Saltz-Saulen / in Summa / aus nichts Himmel und Erden / mit so vielen Thieren / Vögeln / Fischen / Menschen / Wiesen/ Wäldern/ Gärten/ Früchten/ Blumen/ Wässern und Bergen gemacht / bey GOTT / Matth. 19. ist alles möglich; Er kan alles machen/was seine unendliche Weißheit in alle Ewigkeit erdencken kan.

Es ist in der Allmacht GOttes/ als in der Krafft und Saamen/ sagt Cornel. à Lap. alles verborgen / ehe es ist/ und da es ist / ist es in seiner Macht und Gewalt. Das Feuer im Babylonischen Feuer-Ofen machte er zu einen frischen Tau denen Knaben; er speiset und erhält die gantze Welt/ regieret und erhält sie so lang er wil / würcket und thut was er wil / wil er nicht/ so kan er alles vernichten.

O dann grosse Macht! würcke mit mir / gnädigst / gieb daß ich deine Macht allzeit vor Augen habe / du kanst mich stürtzen / erheben / und ewig verdammen/ ich bin dein Sclav/ was solt ich sagen darwider. Ich ergebe mich also deiner Barmhertzigkeit/ ach! hilff mir in allen/ ach! ich sehe was wir seynd / dann was brauchts nicht: etwan ein Gebäu aufrichten vor Mühe/ Leuthe/ Gehülffen: wie viel Zeit/ und nach deinen Willen. Bey dir heists allein: Fiat, es geschehe/ und da ist alles fertig. Bey dir ist so leicht machen / als wollen / und sagen/ Krancke gesund/ Böse gut/ Hoheerniedrigen / und auß nichts Hohe zu machen ist dir gleich; den Leib kan man tödten mit Gewalt / die Seele aber nicht / diese kan allein GOtt seelig machen/ oder in die Hölle schicken.

CAPUT XII.

Mehres von der Allmacht GOttes.

DJe groſſe Macht GOttes nach unſer Schwachheit etwas zu entwerffen/ iſt zu erwegen/ wie Chriſtus der HERR/ der allgemeine Ertz-Richter aller Menſchen und Engeln/in einem Majeſtätiſchen erſchröcklichen Richter-Stuhl dermahleins erſcheinen wird. Dieſer Richter-Stuhl werden/ wie Marcus / Matthäus ſagen/ Wolcken; Rupertus meynt / es werden/ Feuer/ Blitz/ und Hagel-reiche Wolcken ſeyn/ ſo Feuer-Flammen/ Wetter- und Donner-Strahlen um ſich werffen/ und außſchlagen werden. Er wird ſitzen auf den Stuhl ſeiner Majeſtät / und um ihm und neben ihm herum viel tauſend/ tauſend Millionen der Engeln/ welche alle in der Lufft die ſchönſte Leiber / viel glantzender und ſchöner als was auf Erden/werden annehmẽ/ damit ſie von allen/denen Außerwählten zur Freude / denen Verworffenen zum Schröcken geſehen werden können. Unter dem Richter werden auf viel tauſend Meilweegs unzahlbare Engel und Menſchen ſeyn/ die gericht werden müſſen. Glaublich iſt auch/daß die Teufel in abſcheulichen und ungeſtalten Leibern erſcheinen werden/ damit ſie geſehen / den Gottloſen zur Schmach/ und dem höchſten Richter zur gröſſern Ehre gereiche. O! was wird das für ein Spectackel/ ſo viel hundert tauſend Engel / ſo die Lufft weit und breit/ hoch und tieff/ bis wohl gar zum Himmel anfüllen / in ſchönſter Ordnung außgebreitet ſeyn werden.

Der Sohn GOttes Chriſtus aber in hohen Lüfften ſchönſt verkläret / in mehr dann tauſend und tauſend Sonnen glantzenden Heil. Leib / auf einen hell-glantzenden / mit unzähligen / die gantze Lufft bis an die hohe Himmel einhabenden Engeln umgebenen Thron ſitzend/wie am jüngſten allgemeinen Gerichts-Tag geſchehen wird. Zur Rechten wird eine unermäßliche Schaar der lieben Heiligen und Außerwählten Seelẽ ſeyn/ſo alle glantzen werden wie die Sonne. Zur Lincken aber gegen der Erden wird eine unendliche Menge der Verdammten auf den Boden weit und breit auf viel hundert Meylen herum liegen/ jämmerlich ſeufftzen/ ſchreyen/ heulen/ und zähnklappern/ ſo von denen hölliſchen Geſpenſtern gepeyniget zu werden beginnen.

Da nun der Sohn GOttes bey dieſer ſo gewaltigen groſſen Menge / und allgemeinen Welt- und Himmels-Verſammlung / auf ein ſo herꝛlichen und mächtigen Thron/ und Weltgroſſen Schau-Platz/ als ein allgemeiner Ertz-Richter aller Engeln und Menſchen ſitzen wird/ wird ihm als

den

den König aller Königen / als den Herrn aller Herrschenden/ seine Macht/ Gewalt/ seine Herrlichkeit und Hochheit/ sein Willen und Befehl alle irrdische/ höllische und himmlische Creatur mit geneigten Haupt / gebogenen Knyen / in tieffester Demuth / mit gehorsamster Reverentz und Ehrerbiethigkeit / mit unterthänigsten Gehorsam anbethen müssen/ wie geschrieben stehet ad Phil. 2. In nomine JESU omne genu, &c. wie auch David im Psal. 8. meldet: alle Völcker werden kommen GOtt anbethen und ehren.

O dann grosse Macht und Herrlichkeit GOttes! Christi JEsu deß Welt-Erlösers / so viel Millionen Menschen / so jemahl auf der Welt gewesen / in einem Augenblick auferwecken/ auß Staub und Aschen so geschwind versammlen / und das alte Fleisch darauß machen/ und alle gleich daher stellen. O dann grosser und gewaltiger GOtt! dir unterwerffe ich mich samt allen/ ach! durchstich mit deiner Forcht mein Fleisch/ damit ich deine Allmacht förchte / und niemahls sündige / dein strenges Gericht und ewige Quaal schröcke und halte mich von allen Sünden ab/ und treibe mich an/ daß ich dich inniglich liebe/ und dir treu diene.

Der böse Feind (angeschmiedet in der Höllen Lucifer der Drach) wurde einsmahls befragt in einem Besessenen: wie er dann gebunden seye? antwortete: meinest du vielleicht er ist mit Betten gebunden. O nein! sondern mit dreyen Worten die in der Meß zu finden: per ipsum, cum ipso, in ipso, durch ihn / &c. den allmächtigen GOtt/ ist mein Fürst auf ewig angeschmiedet und angehalten. Also Cæsarius lib. 5. c. 13.

Alphonsus König in Arragonien/ und Sicilien/ sprach zu seinem Sohn/ als er ihn mit einer gewaltigen Krigs-Macht wider die Feinde schickete/ gab er ihn diese Weise und Ermahnung: Er solle sich nicht anmassen so keck und vermessen zu seyn zu glauben/ und sich zu bereden/ daß er ohne die Hülff und Beystand GOttes mit seiner grossen Macht den Sieg erhalten könne/ dann die Kriegs-Macht/ Kriegs-List/ Vortheil und Wissenschafft nur damahls uns vorträglich und verhülfflich ist/ wann GOtt wil/ und nicht unser Feind ist / sondern unser gnädiger Freund/ das ist/ da wir in keiner Tod-Sünde seynd / und in seiner Gnad: daherd mein Sohn / förchte / ehre und liebe GOtt/ den ruffe an/ und auf dem allein setze dein Vertrauen; hast du ihn mit einer Sünd beleydiget/ so hüte dich/ daß du nicht im Streit dich einlassest / und alles was dir begegnet/ glaube daß es von GOtt herrühre / ist es gut/ lobe und dancke ihm/ ist es übel/ glaube es seye eine vätterliche Straffe/ leyde es mit Gedult / so wirst du dir GOtt gnädig machen. Mercke auch du diß meine Seele/ und ein jeder halte es wahrhafftig darvor.

Jener sehr reiche König / (einige wollen/ es seye Jovinianus Römischer Kayser gewesen) welchem alles nach

Wunsch gangen/hat sich also in seinen Sinn/ und so hoch erhebt/ daß er der menschlichen Schwachheit vergessen/ hörte einsmahls in der Vesper im Magnisiat: deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles, **GOtt hat die mächtige vom Thron abgesetzet/ und die Demüthige erhöhet/** konnte nicht glauben/ daß ihn GOtt absetzen könnte/ und anstatt seiner einen andern erheben/ daß könnte nicht geschehen/ noch wolte er es zulassen/ weilen ihm keiner an der Macht gleich/ ja es ware sein Sinn so übermüthig/ daß er vermeynte/ GOtt wäre nicht mächtig genug ihn zu dämpffen; aber der mächtige GOtt thats in einer halben Stund/ und machte ihn zu den ärmsten Bettler. Dann es ware unweit der Königlichen Residentz Stadt ein anmüthiges Lust-Wäldlein/ worinnen ein klares Bächlein/ weilen nun der König auf der Jagt/ kam ihm eine Lust an sich allda zu baden/ schaffte derohalben seine Bediente auf die Seithen/ zohe sich bis auf das Hemmet auß/ gienge in das Wasser/ und ergötzte sich einige Zeit darinnen. Unterdessen nahme sein Schutz-Engel die Gestalt und Sprach deß Königs an sich/ bekleydete sich mit seinen Kleydern/ gienge zu den Bedienten/ redete sie ernsthafft an: **Hat dann keiner so viel Sorg für seinen König/ daß er mir hätte geholffen die Kleyder anzuziehen;** also erschracken alle/ und bedieneten ihn aufs ehrerbiethigste/ fuhren und ritten also nacher Hauß/ und keiner ließ sich einfallen/ daß diß nicht der rechte König seye. Der arme badende König hatte nun genug gebadet/ sahe sich um seine Bediente um/ ruffte/ und zu vielmahlen mit hefftiger Stimme/ aber niemand wolte hören/ dahero er auß dem Wasser herauß gienge/ zum Hemmet selbst/ und die Schlaf-Hosen anzohe/ welche allein allübrig lagen/ und der Engel ihm auß Gnaden und Ehrerbiethigkeit liegen lassen. Alsdann ruffte er/ sahe sich um/ aber niemand ware da; Er lieffe baarfuß durch den Wald/ aber keiner ware zu sehen/ da ware der abgesetzte arme Bettler fertig/ welcher jedoch vor Zorn auf seine Bediente hätte Feuer speyen mögen/ aber was solte er anfangen? Zu Abends dann kame er zu einem Schloß/ welches er einem Edelmann geschencket hatte/ kam zum Thorwartel/ dieser aber fuhre ihn mit rauhen Worten an: Woher du Kerl? Was für Profession bist du? Da sprach dieser: kennest du mich dann nicht/ ich bin euer König. Der dañ/ weilen dieser König verstaltet/ und abscheulich außsahe/ spöttelte und lachte seiner/ hielte ihn für einen Narren/ und Sailtantzer/ und seinen Herrn ein Gespaß zu machen/ sagte er ihn an/ der Edelmann auß Fürwitz diesen Phantasten zu sehen/ gienge zum Fenster/ und sahe einen im Hemmet/ und vom Angesicht häßlichen Mann/ weilen ihm GOTT wegen seiner Hoffarth gantz verstellet hatte/ (wei den König Nabuchodonosor in einem Ochsen/ zum viel Jahr Graß fressen) und schickte ihm einen Groschen. Dieser

gantz

gantz zornig/ sprach: Was meynt dein Herr? daß ich ein Bettler seye / ich habe ihm diß Schloß auß Freygebigkeit geschencket / und er giebt mir nicht mehr als einen Groschen. Diß will ich schon rächen/ aber man lachte ihn auß / und drohete ihn mit Schlägen/ werde er sich nicht fortpacken / indeme er ein armer nackender Bettler wäre/ als er aber beständig verharrete / befahle man ihn braf abzuprügeln/ als er aber den Ernst sahe/ nahme er die Flucht / und gienge weiter / aber allenthalben hatte man ihn für einen narren. Da fienge dieser König oder verstaltete Bettler sein Elend an zu erkennen/ und mit bitteren Zähren zu beweinen/ sprechend: Ach mich elenden Menschen/ nun siehe ich/ daß ich von GOtt und der Welt verlassen bin/ ich bin ja der ärmste und elendeste Bettler. Resolvirt sich dann zur Stadt/ obschon er sich vom Hertzen schämte / mit blossem Haupt und Füssen zu gehen. Bey der Stadt-Pforten entsetzten sich alle vor ihm/ weilen er abscheulich/ und schier einem Gespenst gleichete/ aber als er sich vor ihrem König außgabe / spottete man seiner / dann ihrer König wohl regierte/ die Wacht aber ließ ihn als einen Narren passiren/ und die Buben auf der Gassen wurden ihn bald gewar / trieben Spaß mit ihm / und wurffen ihn mit Stein und Koth / und kame endlich zum Königlichen Pallast/ und als er sich vor den König außgabe/ lachete man seiner / als eines armen Stroh-Königs. Er erzehlte mas mit ihm vorbey gangen / aber er wurde mit Spott abgeleinet. Diese Sach wurde doch den regierenden Englischen König beygebracht / und er auch vorgelassen / da verwunderte sich der bettlische König / wie es dann wäre / indeme er sehe/ einen andern ihm gleichen/ in seinen Kleydern regieren/ und alle Bediente kennete / aber ihn niemand kennen wolle.

Der Englische König saße auf dem Königlichen Thron/ und die Königin neben ihm in grosser Magnificentz / fragte ihn: Was sagest du vor ein Wunder-Gespräch / daß du dich vor einen König aufwirffst / und also uns nach der Cron/ nach dem Reich trachtest? Gieb antwort? Aber dieser armseelige Mensch stunde da / wuste vor Angst nicht was er sagen solte/ finge an zu seufftzen und zu weinen. Es fragte auch der König die Königin: Ob sie diesen vor ihre Ehe-Herrn erkennete? Sie aber sprach: GOtt wolle nicht verhengen / daß ich einen andern/ als meinen Geliebten für meinem Ehe-Herrn erkennen solte. Die Hoff-Bedienten befragt / hielten ihn für einen Rebellen oder Narren. Der Englische König redete ihm mehres zu / wie dann diese Hoffart in seinen Kopff kommen / indeme er doch der ärmste Bettler wäre. In diesen nun er gedemüthiget/ gienge in sich/ erkennete/ wie er billig von GOtt gestrafft/ weilen er die Allmacht GOttes nicht erkennen wollen/ daß er ihn auß seinen Thron absetzen könnte / jetzt wäre es eben / daß ihn niemand kennen wolle;

lieſſe ſeine Hoffnung König zu werden fallen/ gedachte nur/ wie er der bevorſtehenden Straffe entgehen möchte. Er weynete / ſeufftzete / aber nichts halffe / ſondern der Engliſche König lieſſe geſchehen/ daß ihm ſeine Diener den Rucken entblöſt / und in Gegenwart vieler wohl zerpeitſchet / welches ihm ſamt den Spott höchſt wehe thate/ und wolte alles gerne laſſen/ wann er nur von dieſem Spott errettet wäre. GOtt aber wolte ihn recht demüthigen/ und ihm ſeine Armſeeligkeit und Schwachheit zu erkennen geben. Er wurde mithin auf eine Schleiffen gebunden/ und alſo durch die Stadt geſchleiſtet; von dieſem alſo frey gienge er in ſich/ fiehle an einen abgelegenen Orth auf ſeine Knyhe/ erhebte Händ und Haupt gen Himmel / ſprach ſeufftzend und weynend zu GOtt:

O du gewaltig-mächtiger groſſer GOtt / und Regierer Himmels und der Erden! dir bekenne ich meine Miſſerhat / und klage mich vor dir an / wegen meiner groſſen Hoffart/ nunmehro erkenne ich / daß du derjenige ſeyeſt/ welcher die Starcke / die Gewaltige / und die Mächtige von dem Thron abſetzeſt/ und die Demüthige erhöheſt / daß du mir recht gethan/ daß du meine Hoffart gedemüthiget, und mein ſtoltzes Gemüth zuſchanden gemacht/ dann ich habe dich in meinen Wohlſtand nicht erkennet / und habe dir die ſchuldige Ehr nicht gegeben / aber jetzt erkenne ich/ daß alle Königliche Hoheiten von dir herkommen/ und von dir müſſen erhalten werden; ach! verſtoſſe mich nicht von deinem Göttlichen Angeſicht.

Nach verrichten Gebeth/ weilen es Abend / gienge er zu einem frommen Prieſter und Einſiedler / dem er als König offt Allmoſen geſchicket hatte/ klopffete an/ als aber dieſer ihn ſahe/ erſchracke er / weilen er ihn als ein Geſpenſt vor der Thür ſahe / verſperrete wieder / ſchrye: JEſus Maria/ machte das Creutz / knyhete vor ſein Altärl / und bathe um Beſchützung von GOtt. Als dieſer noch ſahe/ daß er vor ein Geſpenſt gehalten / ruffte er kläglich: O du Mann GOttes! nicht förchte dich vor mir / dann ich bin ein armer ſündiger Menſch/ nimm mich auß Barmhertzigkeit auf / und wenigſtens thue meine Beicht anhören/ dann ich ein groſſer Sünder bin/ und wegen meiner Hoffart hat mich GOtt geſtrafft / und zu einen ſo abſcheulichen Lucifer werden laſſen.

Dieſes vollzoge der Prieſter/ hörete (obwohlen nicht ohne Forcht) ſeine Beicht an; der König beichtete mit vielen Zähren und Reu / und bekannte ſeine Hoffart / nun habe er ſich gedemüthiget erfahren / daß ihn GOTT auf einmahl allen beraubet; Er erzehlete alles / und ſo bald ihn der Prieſter abſolvirte/ verziehe ihm GOTT nicht allein ſeine Sünden / ſondern gabe ihm auch ſeine vorige Geſtalt wieder / alſo / daß ihn der Geiſtliche erkennet / und für den rechtmäſſigen König gehalten/ tröſtete ihn / und gabe ihm die Hoffnung/ wie daß er durch die Gnade GOttes wieder ſein Königreich

reich bekommen werde; ſie hielten mit einander ihr geringes Nachtmahl / und brachten dieſe Nacht durch viel Zeit im Gebeth zu / der König muſte auch mit der harten Liegerſtatt vorlieb nehmen / und erkennete ſeine Schuld und Straff.

Fruh verrichteten ſie wieder ihr Gebeth / und thate ihm der Einſiedler eine gute Ermahnung geben von der Eytelkeit der Welt / und wie er ſich fürohin verhalten ſolle / wann er wieder zu ſeinem Thron kommen ſolte; alsdann legte er ihm ſeinen neuen Habit an / und führte ihn in dieſer Mönchs-Kappen mit ſich in die Königliche Reſidentz-Stadt / ſagend: er ſolle mit ihm zu dem neuen König gehen / er wolle für ihm das Wort vorbringen / und den Grund der Sachen völlig erfahren. Als ſie nun zur Stadt-Porten kamen / erkennete alsbald die Wacht und alle ihren König. Die Soldaten ſtelleten ſich in die Poſtur, und führten ihn mit groſſer Verwunderung (weilen ihrer König / wie ſie meynten / ein Geiſtlicher Ordens-Mann worden) in die Königliche Reſidentz. Alſobald war alles auf / und ihm zu Dienſten; die Königin ſelbſt umfienge ihn / und entſetzte ſich über dieſe Sach. Sie begabe ſich in das innerſte Zimmer / wo ihr vermeynter König ware / und ſiehet allda auch noch den vorigen König / Königlich angekleydet / verwunderte ſich; dahero befahle der Engliſche König: man ſolle den Einſidler herein führen / und alle Bediente zu ruffen. Endlich ſprach der Engliſche König: Nicht verwundert euch über ſo verwunderliche Sach / dann was ihr jetzt mit Augen ſehet / und geſtern in der That erfahren / das kommet von GOtt / und iſt durch Anordnung ſeiner Allmacht geſchehen / ich bin nicht euer König / ſondern dieſer / ich hab aber aus dem Befehl deß Allmächtigen ſeine Perſon angenommen / damit ich ihn demüthigen / und ſeinen Hochmuth zu Schanden machen ſolte / er hat ſich in ſeinem ſtoltzen Sinn als ein anderer Nabuchodonoſor eingebildet / als wann er ſeine Macht von ſich / und nicht von GOtt hätte / und ſie alſo ihm niemand benehmen könte / darum hab ich ihm gezeigt / wie mächtig der groſſe GOTT ſeye / und wie leichtlich ihn derſelbe von ſeinem Thron / und von allen Menſchen gantz veracht / und verwürfflich machen könne / auf daß er ſich hinführo ſeiner Macht und Würdigkeit nimmer erhöhe / ſondern in der Demuth ſeines Hertzens ſein Königreich verwalte / gedencke / er ſey nicht Herr / ſondern nur ein Verwalter / und auch nur ſo lang ein Verwalter / ſo lang es GOtt gefalle.

Darauf wendete er ſeine Red zum König / ſprechend: Erkenneſt du nun / O König? daß es wahr ſeye / was MARIA in dem Magnificat geſprochen: Depoſuit potentes de ſede. Er hat die Mächtige vom Thron abgeſetzt / und die Demüthige erhöhet. Erkenneſt du / was dir widerfahren / was du nicht vermeynt haſt / ꝛc. ſo nihme dann dieſe Züchtigung mit Gedult an /

an / und laſſe dir hinführo niemahlen einen hoffärtigen Gedancken einfallen / damit dirs nicht übler ergehe / als es dir jetzt ergangen / und du nicht zugleich eben zeitlich und ewig geſtraffet werdeſt ; Gehab dich wohl / und vertrette hinführo wiederum deine Königliche Perſon. Als er diß geredt hatte / verſchwande er vor allen Augen / und lieſſe die Königliche Kleyder vor ſich auf der Erden liegen.

Der König fiele demüthig zur Erden / danckte GOtt von Hertzen wegen der Straff / und wegen der Güte / mit welcher er ihm ſein Reich wieder zugeſtellet ; er ware auch hinführo ſowohl innerlich / als äuſſerlich gantz demüthig / und regierte ſeine Unterthanen in groſſer Lieb / und Freundlichkeit. Alſo Jacobus Bidermann S. J. acroam. 6. Erwege nun ein jeder / daß ihm in ſeinem Stand und Vorhaben / wann er ſich hoffärtig vergehen wird / ein gleiche Straff wiederfahren könne / und GOtt gebe / daß es keinem ewig / den es nicht in der Welt / im Leben betrifft / übel ergehe.

O dann groſſer GOtt ! O allmächtiger HErr ! dir unterwerffe ich mich mit allen / leite / verwalte / und regiere mich gnädigſt / gibe / daß wir dich überall förchten / und deine Groß-mächtigkeit über alles erhöhen.

O unbegreifflicher Mirackel der Allmacht ! O Geheimnuß der Macht GOttes ! ach es iſt mir leyd / daß ich dich ſo ſpat geſuchet / erkennet / und geliebet ! O ich wil es hinführo einbringen / dir allein wil ich dienen / unter deiner Macht mich demüthigen / und dich kindlich förchten / ich wil dich verſtändiglich / ſüſſiglich / ſtarck und groſſmüthig lieben / kein Trübſal / Angſt / und Noth ſoll mich von dir abhalten / mit deiner Hülff und Macht bin ich bereit und fertig zu gehen zum Creutz und zum Tod / und dir meiner Sünden Schuld zahlen. Es lebe und triumphire in mir GOTT / ſeine Allmacht / und Liebe.

O gewaltiger GOTT ! O daß ich in deiner Gnad / und in dir ruhe ! dich allein liebe ! O daß ich alle Mängel aller ſowohl lebenden / verſtorbenen / als nachkommenden Menſchen erſetzen könte / auf daß du deiner gebührlichen Ehr und Lobs / deines gebührlichen Dienſts und Liebe nicht beraubet wurdeſt / die dir alle zu leiſten ſchuldig ſeyn. O daß auch ich alles und jedes bezahlen könte / was ich ſchuldig bin !

Verleyhe es dann / bey dir iſt alles möglich.

CAPUT

CAPUT XIII.

Von der Gütigkeit GOttes.

Erwegen wir die Gütigkeit GOttes / ach! wer kan sie genug beschreiben / und fassen! GOTT ist die ewige und weesentliche Güte / und dahero aus allen Kräfften zu lieben; Alles was gutes in allen Geschöpffen / und also liebswürdig ist / alles zusammen ist nur ein Tröpfflein der Güte GOttes / und dahero er allein zu lieben. Alle Geschöpff seynd Prediger von der unendlichen Güte GOttes / ihn zu suchen und zu lieben / alles reitzet uns an / und muntert uns auf / ihn zu lieben; von GOtt haben wir / und hoffen alles Gutes. Er ist auch gütig / dieses uns zu ertheilen / und jedoch lieben wir ihn so wenig?

Welcher Vatter ist allzeit bey seinem Sohn / führet / leitet / und erhalt ihn? Dieses nun ist GOtt / und du meine Seele liebest ihn so wenig. Welche Mutter trägt ihren Sohn allzeit auf der Hand / in der Schooß. Diß also zu sagen thut GOTT uns seinen unnützen Kindern und Dienern.

Die fürnehmste Eigenschafft der Güte ist / und stehet im Lieblich seyn / so alle begehren / so den Willen und die Begierden beweget / solches zu lieben / und zu begehren. Warum man nun aber das Gute lieben soll / seynd drey Ursachen: S. Thom. 1. p. art. 6. Erstlich ist / weilen das Gute selbst für sich / und wegen seiner Vollkommenheit lieblich. Darnach ists lieblich / weils uns nutzlich ist / und uns zum Guten gereicht. Und letztlich / weils lustig ist / und dem / der es besitzet / grosse Ergötzlichkeit bringet. Nun alles dieses allein ist vollkommen in GOTT zu finden / alles in denen Geschöpffen ist eytel und zergänglich / und hat nur etwas scheinbar Gutes; in GOtt ist alle Güte beständig und ewig / die uns höchstnutzlich und erfreulich ist.

Erwege ferners / wie GOTT dich aus seiner puren Güte / aus nichts hat hervor / und zu einem vernünfftigen Menschen werden lassen / alles was du bist / hast / und besitzest / hast du aus der Güte und Gnade GOttes / GOtt wil dir ewig wohl / daß dir gut / und du ewiglich glückseelig seyest; und in ihm hast du eine vollkommene Glückseeligkeit und Freude zu hoffen. Das Zeitliche / was du etwan lieben kanst / und liebest / vergehet / mithin solst du dich allein an GOtt / an die ewige und beständige Güte / so dir erfreulich und ewig zum Nutzen gereichet / halten / und ihm dienen. O dann GOTT! du unendliche Güte! ich dancke dir für deine an mir unendlich erzeigte Güte / ach lasse mich doch ihrer ewig geniessen. Deine Güte leite / regiere / und erfreue mich allein. O daß ich deine Gü-

te recht fassete und verkostete! würde ich nichts suchen / als solcher zeitlich und ewig theilhafftig zu werden.

Wohl ist zu erwegen folgendes: In der Orientalischen History wird erzehlt / wie Eclenasan, ein König in Asien / ein sonders gütiger Herr / einsmahls auf der Jagd ein unmündiges Kind ein Mägdlein / so die Mutter unbarmhertziger Weiß liegen lassen / und verworffen / gantz bloß angetroffen / und gefunden / so sonst wohl holdseelig / jedoch mit dem Aussatz gantz überzogen / und sehr übel zugericht / daß seine gantze Hofstatt vorbey geritten / und ein Abscheuen getragen / und das Kind kaum anschauen können. Der König es sehend / stiege allein von seinem Pferd / hebte das arme Kind auf von der Erden / läst es nacher Hof zu Hauß tragen / in seinen Königlichen Pallast / und es Königlich auferziehen / gibt es seinem Leib-Artzten in die Cur / von allem Aussatz zu reinigen. Der Medicus aber sprach: Es wäre nicht zu curiren / man habe dann von einem andern Kind das Blut / darmit es zu curiren und gesund zu machen. Nun niemand wolte sein Kind hergeben. Der König nun selbst erbarmet sich über diß so aussätzige Mägdlein / nimbt seinen eintzigen jungen Printzen / läst ihm die Ader öffnen / und so viel Blut für das aussätzige Kind daraus fliessen / daß sein eintziger Printz in wenig Tagen gestorben. O wohl grosse Güte für diß Kind! Er / nachdem es nun gereiniget / nimbt es für seine eigne Tochter an / machet sie zur Erbin seines gantzen Reichs / und vermählet sie mit einem seiner Bluts-Freunden / und Vornehmsten. Und siehe / da nun vor Danckbarkeit diese hätte leben und sterben sollen / O Greul! leget sie alle Schaam und Danckbarkeit ab / und tritt die Ehr / Güte / und Freundschafft deß Königs also zu sagen mit Füssen / und hänget sich s. h. an einen Sau- und Küh-Hirten / einen verächtlichen Sclaven deß Königs / einen Feind ihres so gütigen Königl. Vatters / und führt ein unverschämtes Hüren-Leben / zum höchsten Spott deß Königlichen Vatters; und weilen sie billich die Straff deß Vatters geforchten / laufft sie zu einem andern Fürsten / deß Königs grösten Feind / stifftet Unheyl an / um den König um das Reich und in grossen Schaden zu bringen. Endlich ist sie von den Königlichen Bedienten ertappet / und gefänglich zum König überbracht worden. Da hat man sie ins Gefängnuß geworffen / und den Sententz deß Todts über sie gefället / mit einer Frag: Was sie für einen Tod verdienet? Vielerley Meynungen waren; einiger / sie solte enthaupt / oder gebraten / mit Pferden zerrissen / gerädert; anderer Meynung: sie solte gehenckt / oder auf den Scheuterhauffen gelegt / und also auf erschröckliche Weiß hingericht werden. Einer aber eines grossen Ansehens / fällete ein unverhofftes Urtheil: Sie solte vor Ihro Majestät vorgestellet / selbigen mit starren und unverwendten Augen anzusehen befelcht und angehalten werden. Der König fiele bey / liesse den Schleppsack wegen seiner angebohrnen

Milde

Milde und Güte vor ſich bringen und ſtellen / dero er ihre Schand-Thaten und unerhörte groſſe Undanckbarkeiten vorgerupffet / mit welchen ſie die ſo viel und groſſe von ihm empfangene Wolthaten (welche er in der Ordnung beybrachte) ſo übel vergolten hätte / und mit ſolchem Nachdruck / daß die arme Sünderin gantz ſchamroth ſolches erkennend häuffige Zähern vergoſſe / und da man ihr die Augen zu erheben / und ihren ſo groſſen Wolthäter nun als Richter den König und höchſt beleydigte Majeſtät anzuſehen geboten / kunte ſie ſolches vor Leyd kaum thun / das Hertz zerſpringt ihr in dem Leib / ſincket vor Ohnmacht darnieder / und vor Schmertzen und Schröcken ſtirbt ſie. Erwege nun dieſes / und bey dieſer Sach mercke weiter :

O groſſer Undanck ! und unerhörte Güte eines ſolchen Königs. Aber es führe nun ein jeder zu Hertzen die unendliche Güte unſers GOttes / GOtt eben iſt dieſer / und noch ein gütiger und unendlich gnädiger König gegen uns / wir ſeynd ſolche undanckbare Mägdlein und Kinder GOttes / die wir das Leben von GOtt haben / und da wir durch den Außſatz der Erbſünd ewig zu verderben ausgeſetzt waren / hat ſich GOtt unſer erbarmet. Dieſer Himliſche König / der unſer nicht nöthig gehabt / hat ſich unſer aus purer Güte angenommen / uns durch das heilige Blut ſeines Göttlichen Himmliſchen eingebohrnen und vermenſchten Sohns gereiniget / und durch ſeinen Tod erlöſet / zu Erben ſeines Himliſchen Reichs außerkohren und aufgenommen. Er erhält uns / und durch den heiligen Leib und Blut Chriſti ſeines Göttlichen Sohnes ; Er ernähret / zieht uns auf / und bereichet uns mit ſeinen Gutthaten / alſo / daß wir nur ihm treu / ſein Reich beſitzen / und uns ewig mit ihm erfreuen ſollen. Erwege und betrachte nun dieſe unendliche Güte auch gegen dir / welcher du gar im geringſten nichts verdienet. Da du nun dieſe unendliche Gütigkeit noch in Wind ſchlageſt / und durch die Sünd oder übertrettung der Treu ſeiner Gebotten und Willens / dem Teuffel / dem Fleiſch / der Welt und deſſen Geſchöpffen anhangeſt / ſie GOtt vorzieheſt / und von GOtt abtrünnig wirſt / zu dem Sathan flieheſt / der GOttes abgeſagter Feind iſt / verführeſt andere / und bringeſt ſie ſambt dich zum Fall und Verderben ; ſolte man alsdann nicht über dich den Sententz fällen ? und zur Straff ziehen (wie es GOtt gleich / nachdem du ihn tödtlich beleydiget / und ihm ſo undanckbar geweſen / thun können / und kan / dich alſo gählings ſterben laſſen / und zur Höllen ſchicken) oder ſolte er die Gerechtigkeit zu Rath ziehen / was du verdienet / ſo wurde ſie gleich antworten : du hätteſt nicht allein alle obbenennte Straffen / ſondern ſo gar die ewige verdienet.

Solten die Elementen reden können / oder ſich dörffen rühren / ſo wurde ſich die Erden aufthun / und dich verſchlucken / die Lufft dich erſticken / das Feuer dich verbrennen und verzehren / die gantze Welt wider dich ſtehen / dich

zu vertilgen; aber die Güte GOttes kommt ins Mittel / und legt offt dem Sünder keine andere Straff auf / als daß er erwege / ansehe / und betrachte die grosse Gutthaten / die er von GOtt empfangen / und dargegen stelle seine grosse Undanckbarkeit / die er geübet / solche sodann erkenne / bereue / und beweine. Und da solte mancher vor Ohnmacht darnieder fallen / und in Erwegung seiner Boßheit gar deß Todes verbleichen. O wer betrachtet es also! und wolte GOtt / daß manchen die spate Reu nicht ewig überfallete! ist mithin bey Zeiten zu erwegen / und mit dem Propheten Zacharia c. 12. sich vor Augen zu stellen den König der Glory / unseren allergnädigsten gütigen Vatter Christum JEsum / den wir durch unsere Sünden und Undanck also in seinem Leyden gepeyniget und durchstochen haben / wider den sie so getrotzt und gepochet haben / und den Undanck vor so unendliche Wolthaten / uns vor Augen stellen / in Buß / und Reu fallen / und sich fürohin bessern / danckbarer seyn / ihm eyfriger dienen / und von Hertzen lieben / damit uns nicht der ewige Tod überfalle; allhier haben wir Christum / da wir mit ihm durch die Buß versöhnet / einen gnädigen Vatter / und ihn bey dem Himmlischen Vatter ein liebreichen Fürsprecher und Advocaten / seine heilige Mutter MARIA für eine treue Fürsprecherin / und also die Hoffnung zum ewigen Heyl und Wohlfart.

Von der Fürsichtigkeit GOttes.

ERwegen wir ferners Gottes Fürsichtigkeit für uns / so werden wir finden / daß solche zu seiner besondern Liebe uns alle leite. Der grosse GOtt hat alles wegen seiner gemacht / und hat niemandes nöthig / jedoch aus seiner unendlichen Liebe und Güte uns wohl zu wollen / und glückseelig zu machen / uns zur Welt kommen lassen / zu so hohen und edlen Geschöpffen gemacht / und zur ewigen Glückseeligkeit geordnet / auch alle Mittel ertheilet / solche zu erreichen. Er hat uns zu viel einem höhern Ziel geordnet / als unsere Natur erfordert / daß wir nemlich ewig seelig und glückseelig werden mögen / und seiner unaußsprechlichen Glory und Freud mit ihm geniesseten. O dann grosse Gnad! Er ist so fürsichtig und sorgfältig / daß er für alle Kleine und Grosse / sowohl vor König / als Unterthan / vor Burger und Bauren / vor Herren als Diener / und auch sonderlich vor jeden sorget / und zwar so / als wäre dieser allein auf der Welt / und als hätte er sonst nichts zu thun / oder als wäre das sein eintzige Freude.

Minutius Felix sagt: GOTT hat nur ein Hauß / und das ist die gantze Welt / darinnen er der Hauß-Vatter alles ernähret und erhält / alles auffs weiseste anordnet / er last zu das Gute und Böse. Das Böse / so aus unserem bösen Willen herkommt / bleibt doch

nicht

nicht ungeſtrafft. Die Frommen auch läſt er leyden / aber zu ihren Nutzen und Lohn. Es offenbahrte einsmahls Chriſtus S. Gertrudi lib. 3. c. 7. **Die ſichere Zuverſicht / welche jemand gegen mir trägt / und glaubet / daß ich wahrhafftig kan / wiſſe / und wolle ihm in allem treulich helffen / dringet mir in mein Hertz / und beweget mich / einem ſolchen zu helffen; und die Gnad / die darzu gehöret / wird keinem verſagt.** Hoffe dahero alles von der Güte GOttes / und du wirſt alles erlangen / was du begehreſt. Es iſt die mächtige und liebreiche Fürſichtigkeit GOttes / welche alle Augenblick über uns wachet / und ſtäts beſchäfftiget und befliſſen / damit uns nichts abgehe / / und kein übel zuſtoſſe / auch iſt es der Vernunfft gemäß / daß GOtt ein mehrere Fürſorg habe auf uns Menſchen / als welche wir die Kinder dieſes Welt-Hauſes GOttes unſeres Vatters ſeyn / als auf andere unvernünfftige Geſchöpff / welche er doch auch alle ernähret / wie vielmehr aber ſeine Kinder und Ebenbilder. Würff alſo auf den HErrn alle deine Sorg / er wird dich ſchon ernähren. Pſal. 54. Mehres von der Fürſichtigkeit GOttes ſiehe unten weiter / und verzeichneter im Regiſter; mehr auch hievon ſiehe in dem von mir ausgegangenen Leben Chriſti / im 2. Theil.

Durch ſeine Gerechtigkeit gibt er jedem / was ihm gebühret / und er verdienet / das Gute belohnet er / das Böſe beſtraffet und dardurch demüthiget er / und verbeſſert; wil dieſes nicht erfolgen / ſo thut er ewig ſtraffen und demüthigen. Zwey Sachen / ſagte Democritus, ſeynd / welche die Welt regieren / als die Belohnung / und die Straff. Der die Böſe nicht ſtraffet / ſchadet den Guten / dann ſo die Böſe nichts förchteten / müſten die Gute allzeit zittern.

O gerechter GOTT! ſtraffe und züchtige mich nur hier / und ſchone ewig. Ertheile auch Gnad / mich zu beſſern.

Jener Bauer ware nicht zu bereden in die Kirchen zu gehen / und das Wort GOttes anzuhören. Er wird darauf kranck / und ſtirbt / ſiehe aber die Gerechtigkeit Gottes! als man ihn in die Kirchen zu Grab getragen / und vor ihm bethen wolte / machte das Crucifix die Händ los / verſtopffte die Ohren / und deutete darmit an: er ſey verdammet / GOTT höre aus gerechtem Urtheil das Gebett nicht vor ihm / weilen er auch ſein Wort nicht hören wollen.

CAPUT XIV.

Von der Liebe GOttes gegen uns.

DJe Liebe iſt die gröſte Tugend / ſie iſt die wahre Layter Jacobs / über welche wir zu dem Himmel / und zu GOtt ſteigen / allda von GOtt zu vernehmen / wie liebreich / gnädig und gütig er gegen uns ſeye / und wie vollkommen er uns liebe / wie er von uns wieder geliebet werden ſolle / und

zu lieben seye / und was die Liebe uns vor Gnaden auch alle Augenblick mittheile. Dahero wie sie in uns zu vermehren seye / erwege.

Der grosse und liebreiche GOTT / und aus sich ewig glückseelige HErr / so sich die Glückseeligkeit selbsten ist / und niemanden nöthig hat / auch keines bedarff / noch ihm einiges Geschöpff etwas beytragen kan ; Er hat uns aus purer Gnade / ohne unsere Verdienst / aus purer Liebe erstlichen das Leben / unzahlbare Wolthaten / Himmlische Gutthaten / und alles was wir haben und seyn / gegeben / und zur ewigen Glückseeligkeit verordnet. Er hat sich deiner aus Liebe erbarmet / ehe du noch etwas wareſt / und da er den Adam, den ersten Menschen / aus dem Laym der Erden gestaltet / hat er dich schon in die Zahl deren / so gebohren werden solten / eingesetzt / da er dich auslassen / ausschliessen / in deinem Nichts lassen / oder einen andern / der ihm wäre danckbarer gewesen / als du / an statt deiner zu erschaffen sich entschliessen können / wer hätte sagen dörffen : **Warum thust du also?** Job. 11. dann er ist allein der HErr.

Dieser liebreiche GOTT / als du in Adam (in welchem / als in deinem Ertz-Vatter / dein Willen eingeschlossen / sicher und steiffer ware / als deiner allein) gesündiget / und der ewigen Verdammnuß schuldig worden / hat sich GOtt nicht der abtrünnigen Engeln / sondern aus purer Liebe deß gefallenen Menschens / und deiner / dich also von dem ewigen Tod zu erlösen / nicht etwan einen Engel / sondern seinen eintzigen Göttlichen Sohn dir zu lieb / und zu helffen vom Himmel gesandt / und da er unsere Häßlichkeit und Undanck vorgesehen / ja noch vorsahe / daß die Juden / und wir durch unsere Sünden mit denen Juden / ihm so viel Spott und Schmach / so grosse Peyn und Tormenten anthun würden / hat er doch unendlich geliebet / und uns seelig zu machen / alles willig ausgestanden / er hat / uns ein Exempel zu geben / die schwache Menschheit angenommen / und darinnen durch so grosse Peynen dir leichter zu helffen / und die Seeligkeit sicher zu erwerben / grosse Verdienſten gesetzet / und verdienet / durch welche du / da du aus Schwachheit gesündiget / wieder zu Gnaden kommen / und den Himmel eingehen könteſt. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben ; Salvianus de Proverb. sagt : Wann ein Vatter einen guten Sohn für einen boßhafften Knecht verkaufft hätte / so wurde die Gerechtigkeit der Menschen denselben für straffmässig erklären. Und siehe / GOtt hat aus Lieb deiner mehr gethan / seinen eintzigen Göttlichen Sohn / und mit ihm uns alles / ja das Recht / den Himmel zu erhalten / gegeben / und zwar vor uns seine boßhaffte / und undanckbare Knechte. O dann grosse Liebe ! und wie vergelteſt du solche ? Erwege seine Liebe noch mehrers. Er hat uns mit einem Seufftzer / oder Blutströpfflein erlösen können / hat aber all sein Blut vergossen / und ist es annoch aus Lieb unser zu thun bereit und willig. Ist das nicht eine Liebe /

die

die nicht genug vergolten werden kan? die hertzlich wieder zu lieben / und so es nicht eyfrig geschicht / eine neue Höll verdienet wie Augustinus meldet. Der böse Feind versetzte einem Undanckbaren ein Ohrfeigen/ sagend: Wäre der Sohn GOttes für mich Mensch worden (mich zu erlösen) ich wolte mich nicht nur allein biß zur Erden / sondern zum Mittel-Punct der Erden geneigt haben / ja wann er nur GOTT noch einmahl anschauen könte / so wäre er bereit/ alle Peynen der Welt außzustehen. Und wie liebest du deinen so liebenden GOtt/ und was leydest du/ und bist bereit aus Lieb seiner zu leyden/ sehe / daß du deinen Undanck / und Außlassung der Liebe nicht ewig zu spat einsmahls auch bereuen müssest.

Erwege ferners/ daß dich GOtt vor andern auch tausenden aus deinem Nichts zu einem Menschen / nicht zu einem Stein / oder unvernünfftigen / abscheulichen Thier habe werden lassen; dich nach der Empfängnuß in Mutter-Leib nicht verderben oder erstickten lassen / aus Christlichen Eltern gebohren werden/ und gesund zur heiligen Tauff gelangen lassen / im wahren Glauben erziehen / einen Erben deß Himmels / und ein Glied der wahren Kirchen werden / daß du nicht unter den Juden / Ketzern/ und Heyden erzogen / aus unehrlichen Eltern gebohren / oder mit erblicher Kranckheit behafften / oder mit ungeraden Gliedern erwachsen / oder von Dieben Hexen und Zaubern/ oder Todtschlägern zur Welt kommen/ sondern aus Christlichen frommen Eltern Gottsförchtig auferzogen/und angehalten worden. Dann auch/ daß du von böser Gesellschafft nicht verführet/ von Lebens-Gefahr / von tödtlichen Sünden/ und deren ewiger Straff / so gleich auf die Sünd hätte folgen können / bewahrt / und erhalten worden/ oder da du auser diesen tödtlich gesündiget/ wieder zur Buß/ und bey GOtt zur Gnad gelanget/ also noch die glückseelige ewige Glückseeligkeit zu hoffen habest / soltest du nicht vor Liebe / Lob und Danck gantz ereyffert brennen / und in Liebe dein Leben vor GOtt dargeben.

Betrachte weiters: wie du von tausenderley Gefahren / sowohl deß Leibs/ als der Seelen / von Brechung der Händ / Füß/ oder deß Halses/ von dergleichen / und gähen Todes bewahrt / von vielerley Kranckheiten befreyet / Gelegenheit das Gute zu hören und zu thun / und also zu deinem Ziel und Ende / zu GOTT und ewigen Seeligkeit zu gelangen die Gnade habest; wie du aber deiner Schuldigkeit nachkommest? GOtt dienest und liebest. Gedencke / daß du so lang beym Leben / und in deinem Wesen erhalten worden / dann der Mensch ist nicht so / daß er in seiner Weesenheit verbleibet / wie v. g. ein erbautes Häuß ohne den Baumeister/ oder ein Bild ohne den Bildhauer / sondern er hat jederzeit nöthig / daß er in seinem Weesen von GOtt erhalten/ welches ein unaufhörliches Würcken und Mitwürcken ist / sonst würde er vernichtet / oder zu Grnnde gehen / gleichwie der Tag ohne den Sonnen-

Schein/

Schein/ oder Liecht der Sonnen/wann sie untergehet / vergehet auch der Tag / also ohne besondere Erhaltung GOttes der Mensch ; wie das Gewicht in der Höhe/ die Erd-Kugel in Mitte deß gantzen Himmel-Wercks / so eben an seinen drey Fingern Isaiæ 40. nemlich durch die Allmacht / Güte/ und Weißheit erhalten wird / also der Mensch durch die Krafft GOttes / und stäten Einfluß / welchen uns GOtt stäts mittheilet. Dahero er auch der Geist unseres Mundes genennet wird ; und gleichwie die Sonne den Tag durch ihren stäten Einfluß erhaltet / also GOtt uns ; dann nicht genug ist / daß die Sonne einmahl das Liecht scheinen lasset / sondern sie muß stäts scheinen / und den Tag erhalten / also der Mensch durch die Krafft GOttes erhalten werden muß. Der Mensch stirbt ohne Athem-schöpffen/ ein Uhrwerck ohne das Gewicht stehet still / also der Mensch ohne stäten Einfluß GOttes gehet zu Grund / dann er ist das Leben und das Weesen aller Geschöpffen / und wirds auch allzeit seyn. 3. Erhaltet uns GOtt als gleichsam durch die Zusammenhaltung/daß wir nicht wie ein zerfliessendes War vergehen. Siehe dann / meine Seele ! die Liebe GOttes gegen dir / und da du ihm nicht wieder liebest/ dienest / und danckbar bist / kan er dich gleich zernichten / oder ewig stürtzen. Ist dann GOtt so gütig und liebreich/ wie solst du nicht auch aus gantzem Hertzen ihm lieben / und dienen ?

Wem schreibest du anderst zu / als der grossen Güte und Liebe GOttes / daß du vor grossem Unglück bewahret worden / nemlich im Wasser nicht ertruncken / im Feuer nicht verbrennt / durch Gifft und böse Kranckheiten / Hexerey / oder Todtschläger nicht hingerichtet / sondern von GOTT gnädig behütet worden / so den bösen Feind verhindert/ der allzeit dein zeitlich- und ewigen Untergang / und dich zu verschlucken suchet.

Must du nicht auch der Güte und Liebe GOttes zuschreiben/ daß du frisch und gesund/ und in diesem Stand bist/ welchen du nicht verdienet/ ehender einen ärgern; daß du etwan reich / Guth/ Geld habest/ Wein im Keller/ Kleyder im Kasten / Speiß in der Speißkammer/ Vieh im Stall/ und andere Nothwendigkeiten / hätte es nicht GOTT können einem andern geben ? der es besser verdienet / und ihm treuer gedienet hätte / ist nicht der liebe GOTT darvor zu lieben und zu loben ?

Erwege: Den Menschen / und dir zu Liebe bewegen sich die Himmel/ und das Firmament mit allen Sternen/ uns scheinet die Sonne / die Planeten und Stern haben ihren Einfluß / uns blasen die Winde/ fliessen die Wässer/ fallet der Regen ; Zu unserem Nutzen ist fruchtbahr die Erden/ es leben und bewegen sich die Thier/ fliegen die Vögel/ wachsen die Früchte/ alles uns zur Nahrung und zum Dienst / alles hat GOtt den Menschen unterworffen / und zu seinen Dienst erschaffen / damit er ihn als seinen HErrn und GOtt erkenne und liebe / alle andere Geschöpff kommen ihrem Ziehl nach/ der

der Mensch aber wie? du O meine Seele! wie dienest lobest und liebest du deinen GOtt? und kommest nach deinem Ziehl und End? O daß du ihn nicht hassetest/ durch die Sünde beleydigtest/ und also die ewige Straff verdienetest.

Betrachte/ wie die Geschöpff alle zum Dienst deß Menschen sich gebrauchen lassen/ einige dienen dir zur Speise/ zur Kleydung/ andere zu andern Nöthen/ und zu was dienest du GOtt/ und nutzest ihm? von dem du doch auß Gnaden bist/ und alles hast/ trachte deiner Schuldigkeit besser nachzukommen/ deinen lieben GOtt treuer zu dienen/ und eyffriger zu lieben/ also dein eigenes ewiges Heyl und Wohlseyn zu befördern und zu erlangen.

Erwegen wir weiteres/ was er gegen uns gethan/ so ist es zu verwundern/ dann bevor er nach vollbrachter Erlösung gen Himmel gefahren/ hat er sich uns zum Trost/ zur Speise und Hülff/ und zum Pfand der ewigen Glückseeligkeit selbst hinterlassen/ und in dem Heil. Sacrament deß Altars geschencket/ meldend: Sehet ich bin bey euch bis zum Ende der Welt persöhnlich gegenwärtig/ und zwar allein euch zu Lieb und zu Gefallen in Annehmung eines schlechten Aufzugs unter den geringen Gestalten der Hostien/ erwarte allda euer bey Tag und Nacht/ mit Leib und Seele/ mit GOtt- und Menschheit/ mich euch mitzutheilen/ und alles zu ertheilen; ja in dem Hochheil. Sacrament ist er uns alles/ wie weiterhin zu ersehen ist. Er ist bereit uns zu begnaden/ und zu bereichen/ wann wir wollen zu ihm kommen/ ja ist dariñen gesehen worden mit Gnaden und Gaaben beladen/ und nur erwartend wann einer kommet/ und solche von ihm nehme/ sich würdig mache/ selbe von ihm zu empfangen.

O dann meine Seele! erwege die Gütigkeit und Liebe GOttes/ und werde zur Gegen-Liebe beweget; und obwohlen Christus im Hochwürdigen schlecht geehret/ sondern von vielen geschmähet wird/ und unwürdig empfangen/ so entweichet und entziehet er sich uns doch nicht. O wohl dann steinerne Hertzen! die GOtt für diese und alle erzeigte Gnaden nicht innigslich lieben/ und auß allen Kräfften/ ach! der nicht liebet bleibet im Tod.

Der grosse GOtt vermehret uns seine Gnaden und Gutthaten/ seine Güte und Liebe alle Tage und Augenblick/ er bittet für uns im Himmel/ zeiget dem himmlischen Vatter seine H. Wund-Mahlen/ die er auß Liebe unser empfangen/ opffert sein Leyden/ ist unser Advocat, und erwirbet uns Undanckbaren seine Gnad/ und Huld/ ja dieser liebreiche HErr und GOtt ist unser Versöhner. Er hat sich gäntzlich am Heil. Creutz für uns dargegeben/ und jetzt opffert er sich täglich für uns und unsere Sünden in der Heil. Meß/ bittet den Vatter/ und erwirbet uns Gnad.

O meine Seele! siehe dann diese Gnade und Liebe/ und solle dein Hertz nicht für Gegen-Liebe zerspringen? du aber haltest dich an die Welt/ und ver-

vertieffest dich in dem Zeitlichen / ziehest solche deinem so lieben GOtt vor / beleydigest ihn darmit / und ziehest dir billich seine Straffen auf den Halß.

Dieser liebe GOtt hat noch mehres gethan; nachdem er seinen eingebohrnen Sohn zu uns gesendet gehabt / und durch ihm uns alles gegeben / hat er noch darauf uns seinen Heil. Geist gesendet / und selben in uns ausgegossen / der uns alles in allen ist / der uns tröstet / in Trübsalen erfreuet / und zum Himmel leitet. Ist dieses nicht uns ein Antrieb / ihn aus allen Kräfften zu lieben?

Ferners ist Christus unser Erlöser noch allzeit bereit / wie er Dionys. Areopag. op. 8. geoffenbahret: Daß er uns also liebe / und dermassen / daß / wann es vonnöthen seyn solte / er bereit wäre / wiederum gecreutziget zu werden / all sein Blut zu vergiessen / und alle Marter zu leyden / nur eine einzige auch deine Seele zu gewinnen / und wie danckbar bist du für diese Liebe? wie liebest du ihn / und wie schätzest du seine Liebe? Dionysius vermeynte / er werde in Erwegung dessen vor Ohnmacht vergehen. Und wie du meine Seele? ist also wahr / daß er dich Undanckbaren mehr liebe / als alle Geschöpf und alle Engel / da er nicht die Englisch- sondern Menschliche Natur angenommen / nicht die abgefallene Engel / sondie Menschen und dich erlöset.

O dann undanckbare Seele! die du deinen GOtt nicht aus allen Kräfften liebest / oder ihn beleydigest!

Erwege noch mehres: wie daß GOtt der Vatter noch selbsten zu uns kommet / dann es spricht Christus: Der mich liebet / den wird mein Vatter auch lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen / Joan. 14. Und wahrhafftig kommet GOTT der Vatter auch selbst zu uns / nemlich in dem Hochheiligen Sacrament empfangen wir ihm / dann er mit der Gottheit deß Sohnes und Heil: Geistes vereiniget ist / also alle drey heilige Göttliche Personen in der Heil. Hostien zu uns kommen / und bey uns Wohnung machen / wann wir uns fähig machen / und sie durch unsere Sünden nicht von uns vertreiben / also kommet auch GOtt Vatter zu uns mit seinem H. Sohn und Heil. Geist / damit sie uns alle Güter Himmels / und der Erden mittheilen mögen. O dann erwege / was du gegen einen guten Freund thätest / der dir dergleichen Gnaden erzeigete / wie möchtest du ihm lieben / und danckbar seyn; und siehe / was thust du gegen GOtt du undanckbares Geschöpff! O du Koth / Erden / und Mißgeburt GOttes! GOtt hat alle Freud und Ergötzlichkeit mit uns zu seyn, Prov. 8. Und wir halten es so gering. O HErr gib uns doch diese Gnad recht zu erkennen / und dir danckbarer zu seyn.

GOtt (meldet S. Thomas) erfreuet sich / da er den verlohrnen Groschen / den Menschen gefunden / er rufft seine Engel zur Freud. O was ist dir dann an dem miserablen Erdenklotz gelegen? du kanst ja alle Augenblick dir gefälligere Menschen erschaffen? Erwege dann

und

und verbleiche vor Lieb; weilen dann ein ſo groſſe Liebe in GOtt zu dir iſt / und kan nun die Liebe nicht anderſt als mit Liebe vergolten werden / wie ſolſt du ihm nun lieben? GOtt liebt uns / damit er billich von uns wieder geliebet werde / und alſo wir dardurch höchſt und ewig glückſeelig werden. So ſiehet er dann allein unſeren Nutzen an / und was ſollen nun wir thun? O dann lieber GOtt! ich liebe dich aus gantzer Seele / aus allen Kräfften / und über alles / ich liebe dich vom gantzen Hertzen / dann du mich von Ewigkeit ohne Aufhören / und da ich dein Feind ware / und in Ewigkeit ohne Unterruck deß mindeſten Augenblicks geliebet haſt; ſo liebe ich dich dann auch ohne Aufhören / und begehre dich ewiglich zu lieben / und dir danckbar zu ſeyn.

GOTT liebet uns alſo / daß er uns nicht mehr lieben und thun kan / S. Th. 6. 3. c. 2. Er hat uns ſo viel gegeben / daß er nichts gröſſeres hat / was hätte ich noch thun ſollen / oder thun können / und hab es nicht gethan? meldet Chriſtus / ſo groſſe Lieb hab ich dir O Menſch! erzeiget / und was thuſt du gegen mir? wie liebeſt du mich / und wirſt mich hinführo lieben? ich bin bereit / alle Peyn wiederum für dich zu leyden / wie vergelteſt du mir dieſe Liebe? wann du viel tauſend Welt / und Hertzen / die mich ohne Unterlaß liebten / hätteſt / was wäre diß gegen dieſem / was du mir ſchuldig wäreſt / und gegen dem / was ich gethan / iſt es kaum als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer / was ich dir gethan / nun aber bin ich zu frieden mit einiger Gegen-Liebe / und Liebswercken / aber undanckbar ſeyn / und mit Sünden vergelten / iſt wider das Gewiſſen / und alles Recht. O daß wir diß nicht ewig zu ſpat erkenneten und thun wolten / was wir jetzt verſaumen! ſolten wir nicht vor Leyd / und Schamhafftigkeit ſterben? dann wann wir noch weiter erwegen / wie er Cant. 8. meldet: Daß / was er auch für den Menſchen gethan / oder gegeben / jedoch ſeine Liebe noch alles überſteige / ſein Will und Bereitfertigkeit noch jederzeit gröſſer ſeye / als ſeine Gaaben und Gnaden / mit welchen er uns bereichet; Er iſt bereit noch mehr zu thun.

O meine Seele / wie biſt du beſchaffen! ſolteſt du vor Lieb nicht vergehen / und dahin alle deine Kräfften / die du von ihm haſt / dargeben. Ach! mein Hertz und Kräfften ſollen hinführo daran ſeyn / dir O mein GOtt! es ewig zu vergelten / weilen GOtt / der höchſte Herr / ſo viel für mich armes Erdwürmlein gethan / und noch ſowohl wil; Ach! ſo ſey er ewig von gantzem Hertzen / und von allen geliebet; und dahin ſey mein Leben / und alles angewendet.

Mehreres von der Liebe GOttes.

WEiters erwege / wie GOtt die Liebe ſelbſt ſeye. GOTT hat den Himmel verlaſſen / und iſt aus Lieb deiner / dich glückſeelig zu machen / herab kommen / ſolſt du mit deiner Liebe nicht

hinauf ſteigen? GOtt inniglich zu lieben/ alſo die Gnade deß Liebenden auch zu erhalten dich befleiſſen / weilen uns die Liebe auch ſo ſchön / und angenehm macht / daß einer Seele / die die Liebe hat/nichts ſchöneres ſeyn kan/ ja Auguſtinus ſagt: Liebſt du GOtt/ ſo biſt du GOtt / dann der GOtt anhängt/ wird ein Geiſt mit ihm. Dahero iſt gut mit David GOtt anzuhängen / weilen die Seele mehr iſt wo ſie liebt / als wo ſie lebt / mithin bey GOtt.

Betrachte weiters die Liebe GOttes in der Länge/Tieffe/ Breite und Höhe. Die Länge der Liebe GOttes iſt die Ewigkeit / Jerem. 31. ſagt GOTT: **Ich hab dich mit ewiger Liebe geliebet/** und dir wohl gewolt / und wie biſt du bißhero befliſſen geweſen/ſolches zu vergelten?

Die Breite der Liebe GOttes gegen uns erſtrecket ſich auf allen Menſchen / was vor Standes ſie ſeyn / hoch und gering/ GOtt rufft alle zu ſich / läſt die Sonne auf alle ſcheinen / ſeine Gnade gibt er allen / allen gibt er ſich/ er liebt alle ins gemein / und jeden beſonders.

Die Höhe der Liebe GOttes iſt abzunehmen aus den Gutthaten / und Wolthaten. Erſtlich / zur Erlöſung unſer / ſeinen lieben Sohn dargeben / dann uns zum Troſt und zur Speiß ihn täglich im Heil. Sacrament darbieten/ ſich uns zum Heyl/ Troſt / Lohn/ Cron und Freud/ und ewig dargeben / ſeynd diß nicht unaußſprechliche Gnaden? und was gibſt du ihm? wie liebſt du ihn / und wie danckbar biſt du? ſehe zu / und befleiſſe dich beſſer.

Die Höhe der Liebe GOttes erhellet auch aus dem/ daß ſich die Himmels-Fürſten/ die Engel glückſeelig ſchätzen / daß ſie Diener GOttes ſeyn / und uns arme Erdwürmlein / uns Menſchen / hat GOtt zu Kindern Gottes gemacht und angenommen / wir dörffen ſagen: **Vatter unſer / der du biſt im Himmel.** Dieſe Gaab/ daß GOtt den Menſchen ſein Sohn oder Tochter nennet / und der Menſch GOtt ſeinen Vatter nennen möge / iſt gröſſer/ als andere Gaaben; ein Kind GOttes ſeyn / ſagt Leo Pabſt ſer. 6. iſt eine groſſe Würde/ gröſſere Glückſeeligkeit / und höherer Ehren-Stand / daß mans nicht genug außſprechen kan. Ach ſehet! **was für eine Liebe iſt diß / daß wir Kinder GOttes genennet werden / und ſeyn/** Joan. 13. S. Ambroſius ſagt in obitu Theodoſ. rühmlicher iſts einem Kayſer/ eine höhere und gröſſere Ehr iſt es/ daß er ein Kind der Kirchen GOttes genennet wird/ als alle andere Ehren-Titel; Alſo vielmehr Ruhm und Glory ein Kind GOttes ſelbſten ſeyn dann Kayſer und König ſeyn vergehet / diß macht ewig glückſeelig und hoch. Nun wie liebet uns Kinder GOTT? mehr als ſeinen eingebohrnen Sohn/ den er für uns dargegeben / mit ſeinem eignen Blut hat er uns zu Kindern GOttes gemacht in der Heil. Tauff/ mit dieſem hat er uns in das Buch der Kindern GOttes eingeſchrieben/ die Feder waren die Nägel und das Creutz.

Eſther arm- und ſchlechten Standes/ nachdem ſich der König in ſie verliebt / wurde ſie eine Königin/ und ſtun-

de

de in hohen Ehren bey dem König. O meine Seele! vielmehr stehest du bey GOTT in Gnaden/ bey dem König Himmels und der Erden wann du sein treues Kind bist/ dir gehöret der Himmel/ das Himmlische Königreich. O dann grosse Gnad! und wie halteſt du dich gegen GOtt? wie machst du dich würdig deß Erbtheils/ deß Himmels/ solst du nicht auch aus allen Kräfften/ ja mit Darbietung deß Bluts/ GOtt lieben/ dienen/ und ihm leben/ damit du ein liebes Kind GOttes seyest/ und ewig bleibest eines solchen Vatters?

Die Tieffe der Liebe GOttes ist zu ersehen aus dem/ daß der grosse GOtt/ der König Himmels und der Erden/ der Menschen/ und Engeln aus Lieb unser sich so gedemüthiget/ und gleichsam vernichtet/ die Gestalt eines Dieners angenommen/ so gar auch eines Sünders und Ubelthäters/ und unsere verwürkte und verdiente Straff wie ein Bößwicht außgestanden/ zwischen 2. Mördern sterben wollen. Er der grosse GOtt hat die Gestalt eines Kindes angenommen/ ja sich unter die kleine Brods-Gestalten/ uns für eine Speiß/ Trost und Heyl der Seelen zu seyn/ daß es weder Engel noch Menschen begreiffen; Er ist Mensch worden/ damit der Mensch GOtt werde; die Liebe zohe GOtt von Himmel. O wie ziehet dich die Liebe zu GOTT! wie innbrünstig und hefftig liebst du ihn? ach vielleicht wenig. Dahero du als ein Undanckbarer verdienest ewig verstossen zu werden/ wann du ihn nicht mehr liebest. Ach ist dir nicht ein Spott und Schad/ etwas anderes/ auſſer GOtt/ zu lieben; die Welt/ den Teuffel/ und das Fleisch zu lieben/ also ewig zu Grund gehen/ ist/ und wird dich das nicht ewig gereuen.

Das Leben deß Hertzens ist die Liebe/ liebest du GOtt nicht/ so lebst du nicht/ bist todt vor GOTT und dem Himmel/ und bleibest ewig unglückseelig. Verbannet sey der/ der GOTT nicht liebet/ eine neue Höll ist vor ihn nöthig.

O dann liebreicher GOtt/ du Leben meiner Seelen! ich liebe dich über alles/ und bin bereit aus Lieb deiner auch zu sterben. Meinen Erbfeind/ das Fleisch/ mein Leib/ den Teuffel/ und die Welt hasse ich/ als meine abgesagte Feinde/ welche unsere Hertzen gleichsam mit süssen aber höllischen Gifft fangen/ und ewig peynigen/ und solte ich diesen mein Hertz geben? O nimmer! GOtt ist mein beste-/ liebster/ und getreuester Freund/ der mir ewig gut wil. O mein GOtt! gebe doch/ daß ich mit Paulo alles auſſer dir vor Koth achte/ und halte.

Weiß und Manier/ wie man GOTT lieben soll.

DJe Weise/ Manier/ und Regel GOtt zu lieben/ haben wir selbsten von GOtt/ Er in eigner Person hat sich gewürdiget/ solche uns gnädigst vorzuschreiben: Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen/ und frey-fertigem Willen. Aus gantzem Gemüth/ aus dem gantzen obern

Theil deiner Seele / allwo der Verſtand ſeinen Sitz hat. Aus dem gantzen Untertheil / allwo die Paſſiones und Begierlichkeiten ihren Platz haben. Aus gantzen Kräfften / die ſich äuſſerlich in unſerem Leib befinden / alſo / daß der Will mit allen ſeinen Anmuthungen / der Verſtand mit allen ſeinen Gedancken und Wiſſenſchafften / die empfindtliche Begierlichkeit mit allen ihren Bewegungen / der Leib mit allen ſeinen Gliedern und Sinnlichkeiten der würcklichen übung der Liebe GOttes geheiliget / zugeeignet / und beſchäfftiget ſeyn. Alle und jede ſolche Theil unſerer Natur und Weeſenheit ſollen lauter Königliche Sitz und Thronen der Königlichen Liebe GOttes ſeyn / auf welchen die Liebe / als eine Göttliche Königin / mit höchſter Authorität und Gewalt ſitze / und all unſer äuſſerlich und innerliches Thun und Laſſen vollmächtig beherrſche / und regiere / alſo / und dergeſtalt / daß die Augen nichts ſehen / die Ohren nichts hören / die Händ nichts anrühren / die Füß keinen Tritt thun / die übrige Glieder und Sinnlichkeiten deß Leibes / noch auch die Kräfften der Seel nichts thun / unterfangen / oder vornehmen ſollen / als allein aus Anlaß und Antrieb / auch Gutachten und Befehl der herrſchenden Liebe.

Die Liebe iſt vollkommen / wann der Liebende liebet / ſo viel als er kan. Dieſes nun geſchiehet auf dreyerley Weiß. Erſtlich / wann deß Liebenden Hertz gäntzlich und allzeit würcklich zu GOtt entbrinnet. Und auf ſolche Weiß lieben die Heilige im Himmel GOtt; ſolche Liebe können wir annoch auf dem Weeg zu ſelbem lieben Vatter-Land / und Liebes-Land uns Befindende / und GOtt nicht Anſchauende / nicht haben. Andertens / wann der Liebende alſo in GOtt / und in ſeinem Dienſt / in ſeine Liebe / in ſeiner Begierd vertiefft / daß er niemahlen von ſelbigen ablaſſet / als wann die Nothwendigkeit gegenwärtigen Lebens ſolches erfordert; da beſtehet die Vollkommenheit der treuen Liebe. Drittens / wann der Liebende alſo beſtellet iſt / daß er nichts gedencke oder wil / was der Göttlichen Liebe zuwider / auch nichts gedencken oder wöllen wurde / wann dieſes oder jenes vorfallen wurde. Alſo lehren faſt alle Gotts-Gelehrte mit dem Heil. Thoma 2. Q. 24. art. 8. und welcher auffs wenigſte nicht alſo beſtellet iſt / der liebt nicht treu / wie es ſich gebühret.

Fünfferley Zeichen kan man ſetzen / woraus eine rechtſchaffene Liebe zu erkennen. Das erſte / wann der Liebende nicht nur mit dem Mund und Zunge zeiget / daß er GOTT liebe / ſondern ſeine Liebe im Werck ſelbſten beweiſet / dann die Prob der Liebe wird dargethan durch das Werck / das Werck entſcheydet die Affter-Lieb von der wahren / die wahre Lieb iſt niemahls müſſig und feyrend / nie ſchlaffend / allzeit wachend / allzeit müh- und arbeitſam; die wahre Lieb iſt niemahl faul / ſie beſteht im Werck / und nicht im Maul. Die Lieb probirt der Gehorſam / auf daß du alles / was dir lieb ſeyn kan / der Lieb GOttes nachſetzeſt / alles Liebes gern cedireſt / und giebeſt GOtt zu Lieb.

Das

Das andere ist/daß der Begriff und Verfaß aller unserer Begierden GOtt und GOttes Liebe seye / daß wir alles / was wir thun/oder unterlassen/ als Essen / schlaffen/ reden / gedencken auf GOtt gehe und gelendet werde / daß GOtt billich/ als das höchste/ schönste/ und beste Gut allzeit unser Absehen und Ziel seye.

Das dritte: Alles widriges aus Lieb gegen GOtt gedultig und beständig/ ja mit Danck übertragen / mit Freuden leyden um seinetwillen.

Das vierte ist: GOtt allein lieben wegen seiner / weil er vollkommen / mit S. Xaverio. Und folgenden. Lieb mich/ dann schön ist mein Gestalt/ groß ist mein Gewalt / meine Schönheit nie veralt/ meine Lieb dir alls erhalt. Und wer GOtt nicht liebet/ der kennt ihm nicht / der weiß nicht um seine Vollkommenheiten/ dann kenneten und fasseten wir ihm recht/ möchten wir vor Lieb und Innbrunst vergehen / und würden wir miraculoser Weiß erhalten/ könten wir nichts thun/ als GOtt lieben / an ihm gedencken / und ihm allein anhangen / jedes wurde uns zu GOtt und seiner Liebe führen.

Das fünffte Zeichen ist den Nächsten lieben / also ist die recht gestellte Liebe deß Nächsten: Wer den Nächsten liebet / der erfüllt das Gesatz/ Rom. 13. Was ihr einem aus euch / aus euren Nächsten thut / das thut ihr mir/ sagt Christus: So jemand spricht: Er liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / das ist seinen Neben-Menschen/ der ist ein Lugner. Marc. 12. sagt der Heil. Geist: Seinen Nächsten lieben/ als sich selbsten/ das ist mehr/ dann alle Brand- und andere Opffer. Die Weiß auch ist folgende: Was du wilst / das dir geschehe/ das thue auch einem andern / und was du dir nicht geschehen wilst / das thue auch andern nicht. Als: wilst du nicht veracht / und ausgelacht werden/ so thue es andern auch nicht; wilst du mit dir ein Mitleyden in Trübsal / und deine Mängel von andern übertragen haben ꝛc. so thue es auch gegen andern ꝛc.

Und dieses alles ist mit der Gnade GOttes leicht zu erfüllen / dann das Joch Christi ist süß / und seine Bürde leicht. Devt. 30. Das Gebott / das ich heut gibe: Daß du GOTT aus gantzem Hertzen lieben solst/ ist durch den Beystand meiner Gnaden gar nicht über deine Kräfften / und wir haben alles von GOTT / so seynd wir ihm auch alles schuldig/ das Leben und alles; und zum Lieben brauchts nicht grosse Mühe und Arbeit / sondern es ist eine Freud und Ergötzlichkeit/ und GOttes Liebs-Ergötzlichkeit ist über alle Süssigkeit/ ist ein Abgrund aller Güter/ und können alle Arme/ Reiche/ Hohe und Niedrige GOtt lieben / und sich aus Liebe ihm ergeben. Also keiner sich ausreden/ und ausschliessen.

O dann Liebs-werther GOtt! ich liebe dich aus allen Kräfften/ über mich und alles / ach! so offt ich athmen/ so offt sich ein Blutstropffen in mir rühren / so offt sich ein Glied bewegen/ so offt sich die Augen rühren / und so offt ich ein Gedancken fassen oder schöpffen wer-

werde / so viel Buchstaben ich außsprechen / lesen / schreiben / oder anhören werde / so offt seyest du von mir von Hertzen geliebet / und gepriesen.

O daß all meine Gebeiner meines Leibs goldene Lampen wären / und all mein Blut köstlicher Balsam / und diese angezündet dir zu Lieb könnten verbrennt werden / und dir zu einer Liebes-Brunst würden! O daß ich alle Augenblick Million tausend vollkommenste Seraphische / Marianische / ja Göttliche Liebs-Acten üben könnte / dann du bist es würdig / und hättest es um mich viel tausendmahl verdienet. O warum hab ich dich nicht lieben können / ehe ich gewesen bin! und jetzt biß in Ewigkeit mit solchen Liebswürckungen / dann es wäre und ist meine Schuldigkeit. Ach ich liebe dich mit allen Liebswürckungen / mit welchen du von Ewigkeit von dir selbst / und von allen bist geliebet worden / und in Ewigkeit wirst geliebet werden. O daß ich die Hölle versperren könnte / und alle zu deiner Liebe aufmuntern / und bewegen.

Vor allen brennete inniglich MARIA die Göttliche Mutter / und ware darinnen allzeit beschäfftigt mit hefftigster Liebe GOttes.

In der billichen Liebe GOttes ware ereyffert Paulus, er sprach: Alles / was ich vormahlen geliebet / und geschätzet / ist mir jetzt verächtlich / und ein Greul / ich halte alles für ein verwürffliches Koth / damit ich Christum gewinne / und GOtt meinen unendlichen Trost besitzen möge / ad Phil. 3. Zum Röm. 8. meldet er: Was wird mich von der Liebe scheyden / Gut / und Böses / Freud und Leyd / Leben und Tod / Engel oder Teuffel / Himmel und Höll / nichts wird mich absöndern. O daß auch ich also beschaffen wäre! oder wie der H. Franciscus, deme GOtt alles ware / und mit Unzahlbaren GOtt über alles liebte / mit jenem eyfrigen Mägdlein / der in Ansehung deß erscheinenden JEsulein das Hertz im Leib zersprungen / und sie GOTT ewig zu lieben und zu genieſſen abgefahren. O daß ich mit jener frommen Seele alles Zeitliches vor Nichts und Wust hielte in Ansehung JESU / und deß Himmlischen / und in Erwegung dessen / der diß alles gemacht / mit ihr es hielte / sagend: In dieser Welt ist schlechte Freud / und währet nur eine kurtze Zeit / darum mir GOTT für allen lieb / und alles ist.

Weiters wollen wir die Freygebigkeit / Barmhertzigkeit / die Langmüthigkeit / und andere Vollkommenheiten GOttes übergehen / welche alle unendlich / allein etwas melden von der

Schönheit GOttes.

CA-

CAPUT XV.

Von der Schönheit GOttes.

DJe Schönheit beweget den Menschen / und herrschet wundersam über seine Anmuthungen. Nun wundersame Schönheiten hat es zu jeder Zeit auf der Erden gegeben / und gibt zu dato, worein das Menschliche Hertz vertiefft ist / aber alles zusamen ist nur ein Schatten gegen der Schönheit GOttes. Und ist also annehmlich und schön? was GOtt gemacht / wie schön muß GOtt und der Brunn der Schönheit seyn! wann ein Tropffen dessen so annehmlich / ja / gegen der Schönheit GOttes ist alles eine Häßlichkeit.

Wann ein Mensch im Sand oder Staub einen Fußtritt eindruckete / derselbe Fußtritt oder Fußstapffen einer solchen Schönheit und Köstlichkeit wäre / daß alle Menschen / alle König und Kayser dieser Welt alle ihre Macht / alle Reiche / ihre Schätz und Reichthumen / alle weise und witzige Leute ihren Witz und Weißheit darauf wendeten / damit sie diesen Fußtritt erhielten / und ihre erwünschte Freud daran haben möchten; was nun für Gedancken möchten wir hierüber machen / nemlich: wann der Fußtritt und Fußstapffen so schön und fürtrefflich / und von der Welt so hoch geschätzt / daß sich darein alle verlieben / und zu besitzen trachten? wie schön und kostbar wird nicht seyn die Person / die ihn gemacht / was für einer adelichen Schönheit und holdseeligen Angesichts muß seyn / der den Tritt eingedruckt. Nun / meine Christliche Seele! der Himmel / die Erd / Sonn / Mond / Stern / Gold / Silber / Edelgestein / Kleinodien / und andere Schönheiten der Menschen seynd anderes nichts / als ein Fußtritt deß allerhöchsten und allmächtigen Gottes in Staub eingedruckt / und dannoch kommen uns diese Ding so schön und köstlich vor / daß sich alle Welt darum reisset / und darzu bewegt wird / wie viel seynd nicht Krieg darum von den König- und Kayssern / was für Schlachten und Blut-Vergiessungen / für Rechts-Händel / Sorg und Müh / damit mans erobere. Ach wie schön und angenehm / wie werth und lieb muß dann der Urheber und die Schönheit selbsten seyn? ist dann GOtt so schön und unendlich vollkommen / was ist ihm dann mit mir / als der ich bin ein Abgrund der Häßlichkeit / gedienet / daß er mich so liebet / mir so schön thut / der ich doch bin ein Ziel alles Hasses / ach! warum schaffest du mir / daß ich dich lieben soll? was ist vonnöthen / das zu befehlen / warum gebrauchest dich solcher Fünden / soll nicht genug starck seyn deine so edle Schönheit / unendliche Hertzen an sich zu ziehen; ach ich solte ja gleich / so bald ich sie mit den Gemüths-Augen anblicke / dahin gezogen werden! O dann

kräfftiges Anreitzen / in jeder Creatur erzeigest du dich mir / begegnest mir / begrüssest mich / und redest mich durch alle an / in allen zeigest du mir deine Schönheit / in allen deine Güte und Liebe mir gebend / und hingegen die meine begehrend / was ich auch in dem Hauß meines Leibes für ein Fenster der Sinnen aufthue / da bist du zugegen / und ich siehe dich hinter der Wand aller erschaffenen Dingen stehen / und mit deiner Güte mich lieblich ansehen / wann ich siehe / wann ich höre / wann ich rieche / wann ich koste / wann ich fühle / ist dein schönes Angesicht / deine süsse Stimm / und edler Geruch deiner Güte und Liebe da / anhaltend um meine Gegen-Lieb / und ich bin so träg / so unachtsam / ach bewege mich doch kräfftig / und ziehe mich zu dir.

Ach wann mir die gantze Welt / alle Geschöpff Himmels und der Erden bezeugen und betheuren / und mich zu deiner Lieb ziehen / mich anmahnen und ansporren / weilen deine ausbündige Schönheit und unendliche Güte so viel Geschöpff betheuren / warum werde ich nicht beweget / und hingerissen ? alles thut deine Schönheit / deine Güte / deine Liebe mit heimlichen Worten / mit stillem Geschrey / und unsichtbaren Farben entwerffen / und abbilden / aber jedoch geben sie mir den ersten groben Anwurff / ein groben schwartzen Grund zu deiner Schönheit legen / sie thun nur ein blindes Strichel / ein Fußtritt / ein Schatten machen von der Großmächtigkeit deiner Schöne und Güte.

Ach O schönstes Gut / wer bist du dann ! oder wo bist du / O schönster und Liebster meiner Seelen ! du bist mir überall zugegen / und doch finde ich und sehe dich nicht. Alles ist nur dein Fußstapffen / der Himmel mit aller seiner Schönheit ist nur dein Fußschemel / seynd nur dein Schatten. Den Glantz der Sonnen kan niemands recht ansehen / dann er würde blind ; Also deine Schöne O ewige Sonn ! kan niemand ansehen / er müste sterben / vor Freud zerfliessen / und vor Innbrunst der Liebe gleich zerschmeltzen. Wer dich anschauen wil / und dieser Freud geniessen / muß bevor mit dem Liecht der Glory gestärcket und bevestiget werden.

Ach ! solst du nicht mit Augustino seufftzen und Leyd tragen / daß du so spat diese so grosse Schönheit anfangen zu lieben / jedoch ist es besser spat / als niemahls ; nichts anders werde ich meiner Liebe werth halten / als allein dich. O meine Seele ! Zeit ist es / daß du einmahl anfangest die Liebe deines so schönen Guts / und sie allzeit behaltest.

GOtt selbsten / sagt Laur. Scupulus in add. sp. hat sich darinn von Ewigkeit her selbst ersättiget / erfreuet / und unendlich seelig gemacht. Ach was muß das für eine Schönheit seyn ! die GOtt selbsten von Ewigkeit also vergnüget / und er sich ewig darinn erfreuet ; wie dann auch alle liebe Heilige. Alles / was den Frommen zuvor schön / und liebens werth gewesen / ist ihnen hinnach bey Erkanntnuß GOttes feil / verdrüß-

drüßlich / und verächtlich worden / und GOtt ihr eintziges Vergnügen; und was ſucheſt du anderſt?

Die angebohrne Schönheit einer Seelen / als der Bildnuß Gottes / auch ohne die Gnade GOttes / thut den Werth / die Schönheit und Zierde der ſchönſten Leibern weit übertreffen; was iſt nun zu ſagen von der Seelen mit der Gnade Gottes gezieret / ſolten wir ſie nur einmahl ſehen / ſo würden wir unſer Leben lang nach nichts anders trachten / als nach dieſer Schönheit. Catharina Senenſis ſprach: **Ach Vatter! hättet ihr geſehen / wie ſchön die Seel mit der Gnad Gottes ſeye / würdet ihr für eine tauſend Tod erwählen /** ex vita ejus. Chriſtus ſprach einsmahls zu S. Brigittæ: **Wann ſie eine Seele ſehen ſolte / wurde ſie vor Wunder und Schöne wie ein Geſchirr zerfallen / in Ohnmacht und in Tod fallen /** ex vita. Und was ſoll dieſe gegen der Schönheit GOttes ſeyn? deſſen bloſſer Anblick iſt aller Außerwählten ewiges Glück und Freud / deſſen bloſſe Anſchauung würde die Höll in ein Himmel / und alle Peyn in die höchſte Freud verändern. O dann Abgrund der Schönheit! und doch trachten wir ſo wenig darnach / ſuchen ſie ſo wenig / vergnügen uns mit dem Schatten / alle Schönheit aller Geſchöpffen / Farben / Gemählde aller Menſchen und Engeln iſt ein Tröpfflein gegen der Schönheit GOttes.

O dann groſſe Schönheit! ach mein GOTT! wer ſolte nicht bald zu ſterben wünſchen / damit er dieſe unendliche Schönheit bald anzuſchauen bekommete! und ewig anſehete!

Mehres von der Schönheit GOttes.

DEr böſe Feind einsmahls aus einem Beſeſſenen bekennete / als er befragt: Ob es dann alſo / was man von GOtt redete. O du Thor ſprach er! noch unendlich ſchöner iſt er: wañ der gantze unermeſſene Himmel ein Pergament / das Meer Dinten / alle Stern Doctores, alle Strohhalm und Gräslein Schreib-Federn wären / ſo wurden dannoch alle dieſe nicht die geringſte Freud / ſo die Heilige aus Gottes Anſchauung und ſeiner Schönheit haben / mit Federn nicht beſchreiben / noch mit Worten außſprechen können. Ach billich ſolte ſich jeder äuſſerſt bemühen / ſelbe anzuſchauen / und dieſe Freude zu erwerben.

O mein GOtt! haſt du dann ſolche Freuden für mich zubereitet! ach ſo gibe auch / daß ich mich darzu fähig mache / dich inniglich liebe / aus Lieb deiner alles leyde / in dir lebe und ſterbe.

O meine Seele und Hertz! warum durchwanderſt du mit deinen Gedancken und Verlangen faſt die gantze Welt aus / warum trachteſt du ſo ſehr und ſöhnlich Tag und Nacht / früh und ſpat dem Zeitlichen und einem Tropfen Waſſer nach? da du doch das ewige / und den gantzen Brunnen der Freuden haben kanſt / warum ſöhneſt du dich nach der Schönheit deß Koths?

da du doch haben kanſt die unendliche Schönheit Gottes ; warum laufſt du ſo ſehr denen Geſchöpffen nach ? da du doch GOTT ſelbſt bey dir im Hauß und in ihm alles haſt / warum wendeſt du ſo viel Fleiß an / ſo viel Geld um die Welt ? welche doch gegen dem Himmel nur ein Miſt / nur das ärmſte und ſchlechteſte Bauren-Häußlein iſt / da du doch den Himmel ſelbſt haben kanſt / und ſtäts in deinem Hertzen / biß du dahin kommeſt ; es ſtehet ja geſchrieben / Cor. 17. Das Reich GOttes iſt in euch / warum verläſt du GOtt um den Koth ? ſiehe GOtt rufft dich allzeit zu ſeiner Schönheit / Freud / und Liebe / und zu dem Genuß ſeiner Lieblichkeit / zu der Geſellſchafft ſeiner Gegenwart / und du gibſt ihm den Korb / wendeſt dich zu dem Zeitlichen / zu dem Staub und Koth der Erden / ihm wendeſt den Rucken / dem Geſchöpff dein Angeſicht / halteſt dich darinnen auf / und verliehreſt alſo gar GOtt / das ſchönſte Gut.

O mein GOTT ich kehre um ! ich wirff mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit in Anſehung deß Abgrunds deiner Hochheit. O GOtt unendlicher Majeſtät / Herrlichkeit / und Schönheit ! meine Seele als eine andere Saba vor Verwunderung deiner Schönheit und Weißheit fallet in Ohnmacht und als eine andere Eſther ſincket ſie vor Schröcken zu Boden vor deiner Majeſtät / Allmacht / und Schönheit / welche weder mit dem Verſtand kan begriffen / noch mit Worten kan ausgeſprochen werden.

O mein GOtt ! was wil ich auſſer dir ? O du Begriff und Summa / du Innhalt und Verfaß aller Schönheit und Vergnügung / alles Troſts / und Freud ! ach warum ſuche und liebe ich dich nicht ? ach wann wirſt du mich mehr erfreuen / als die gantze Welt ? ach ich ergebe mich dir / ich liebe dich inniglich / und aus Liebe deiner bin ich zu allem bereit / zur Trübſal / Creutz / und Freud / laß mich leyden / aber dich lieben ; ach ich bin bereit lieber zu ſterben / als dich mehr zu beleydigen / oder dich nicht zu lieben / in deiner Liebe wil ich leben und ſterben / dich wil ich lieben / ſo lang ich lebe / und nach meinem Tod begehre ich dich ewiglich zu lieben / und deine Güte zu loben.

Die H. Thereſia in der Liebe GOttes gantz entzündet / iſt der Schönheit Chriſti / ſelbe in etwas zu ſehen / gewürdiget worden / und dieſe in ihr alſo eingedruckt machte ihr alles Irrdiſches gering und vor nichts / ſie hatte erſtlichen einen Mangel in ſich / welcher zwar nicht ſündhafft / dann ſie / als einige ihr wohl gewogen / wegen einigen Tugenden und Vollkommenheiten ihr gefielen / hat ſie zu ihnen eine Neigung und wohlgewogene Anmuthung und ihre Hertz ſeye an ſie angehefft worden / mit Freud mit ihnen umzugehen / jedoch ohne geringſten darmit GOtt zu beleydigen / wordurch ihr gleichwohlen einiger Schaden entſtanden. So bald ſie aber der Schönheit Chriſti in einer Erſcheinung nur einmahl anſichtig worden / habe ſie hinnach niemahlen einen Menſchen / oder was geſehen / in welchem ſie mehr

ein

ein Wohlgefallen in Vergleichung der Schönheit Christi gehabt hätte / oder ihr Gemüth darvon hätte können eingenommen werden. Dann / sprach sie: wann ich nur die Augen meines Gemüths auf die Bildnuß Christi / die in meiner Seele von seinem ersten Ansehen eingedruckt zu sehen ware / geworffen / befande sich mein Gemüth so frey und ledig / daß ich ob allen / was mir ferneres zu sehen vorkommen / ein Abscheuen und Grausen bekommen gegen der fürtrefflichen holdseeligen Schönheit / welche sich in meinem Heyland sehen gelassen / seine Ansprach hat mich gäntzlich eingenommen / daß ich nichts anders weder wissen noch hören wollen. Dann sie / als sie Christum nur in etwas gesehen / seye sie fast vor dessen Glantz für Freud zerschmoltzen / ja gantz hingerissen und eingenommen / daß sie darvor gehalten / wañ schon aller Welt Schönheit zusammen genommen werden solte / wäre es nichts dargegen / und aller Welt Wohlredenheit auch nur den geringsten Theil zu erklären / erklecketen nicht ; der Glantz der Sonnen wäre dargegen eine finstere Nacht.

O dann ausbündige Schönheit ! wir trachten und gedencken so wenig dahin / vertieffen uns in die Welt-Eytelkeit / und Schönheit / welche eine Häßlichkeit ist / alle vergehen / und zu nichts werden wird.

Sylvanus Abbt / in Betrachtung bedeckte seine Augen / sagend: Ach meine Augen ! lasset uns das Tagliecht entziehen / die Balcken zuschliessen / dann sie fast niemahl ohne Gefahr offen stehen / welche fast alle Tag viel Eytelkeiten in das Hertz / in welchem GOtt allein seyn und wohnen will / einführen. Die Augen eröffnen deß Hertzens Thür und Thor daß so viel Sünden hinein kommen. Die Augen lassen viel Verräther der Seelen und Feind GOttes in das Hertz. Schier niemahlen schauet ihr die Welt ohne Gefahr (ohne Fall) an / es ist doch alles Irrdisches eine lautere Eytelkeit / es ist nichts auf der gantzen Welt / welches deß Anschauens werth wäre / alles was die Erden zeiget und uns fürhält / ist schlecht / ist kothig / ist augenblicklich / ist nichts gegen dem Himmel. Im Himmel seynd unendlich erfreulichere / schönere / und ergötzlichere Ding / und ewig erfreulichere Sachen ; allda sehen wir GOtt / dessen augenblicklicher Genuß mehr Vergnügung und Freud bringt / als aller Welt Ergötzlichkeit. Drex. de cœlo.

S. Catharina Senensis sahe in einer Verzuckung nur einen kleinen Strahl von der Schönheit GOttes / da kunte sie sich nicht enthalten zu sagen : **Ich hab Wunderding gesehen** / und kunte es nicht erklären / dann die Wort in allen menschlichen Sprachen nur die irrdische Ding / die den äusserlichen Sinnlichkeiten vorstehen / zu bedeuten seynd erfunden und angeordnet worden / so können die Himmlische keines Weegs erklärt werden. Ex vita ejus. Also sagt Paulus : **Daß es in keines Menschen Hertz gestiegen** / also könne man sich dergleichen nicht einbilden.

Es waren zwey gute Freund / so fromm / und einander versprochen hat-

ten / daß ſie deß Jahrs einsmahls einander zu Gaſt einladen und tractiren wolten. Zur Zeit lude der eine den andern ein; vor der Zeit aber / ehe dieſer den andern tractiren kunte / iſt er geſtorben / und ſeelig worden. Weilen er dann das verſprochene Gaſt-Mahl auf Erden nicht halten kunte / ſo erſchiene er ihm / und ſprach: Lieber Bruder / ich wil dich auch zu Gaſt laden meinem Verſprechen nach / gehe nur Morgen fruh hin / und beichte reiniglich / und empfange das Hochwürdige mit Andacht / und wann du wirſt heimgehen / ſo wirſt du ein gantz weiſſes Pferd geſattelter vor der Hauß-Thür ſehen / da ſetz dich darauf / es wird dich zu mir führen. Dieſer that alſo / wie ihm gerathen. Nach der Andacht ſetzt er ſich auf das bereite Pferd / und ritte fort / wo das Pferd hingienge. Und da kame er zu einer von Gold und Edelgeſtein gebauten ausbündigen ſchönen Stadt. Die Pforten wurde ihm aufgeſperret / er ritte mit Freuden ein / und da kam ihm gleich ſein guter Freund / empfienge ihn / und führet ihn in ſchönſten Saal zur Tafel; darzu nun kommen Kayſer / König und Fürſten / und empfiengen ihn mit groſſen Ehren / und hatten ein liebliches Geſpräch. Er hörete auch eine lieblichſte Muſic. Da dieſer nun die Himmliſche Freuden in etwas empfangen / / und gantz erfreuet ware / da ſprach ſein Freund / der ihn geladen: Hie ſieheſt du in etwas das Himmelreich / du aber muſt wieder in die Welt kommen. Da fande er nach dem Abſchied ſein Hauß nicht mehr / ſondern allda ſtunde ein Cloſter aufgebauet / und alles ware verändert. Er verwunderte ſich / weilen er erſt vor 3. Stunden wäre hier weg gegangen / und nennete ſeine Eltern und Brüder mit Nahmen. Als man nun in den Büchern nachgeſchlagen / befande man / daß ſein Bruder der erſte Abbt vor 200. Jahren wäre in dieſem Cloſter geweſen. Da erſahe man / wie die Zeit die Himmliſche Freuden verkoſten / ſo kurtz vorkomme. Dieſer wurde alsdann ein frommer Münch / und ſtarbe darauf ſeelig.

Auguſtinus ſchreibet: In dieſer Stund / als S. Hieronymus ſtarbe / ware ich in Hippon, ruhend in meinem Kämmerlein / in den Gedancken: was dann die Heilige im Himmel für Glory haben / und wie groß ihre Freud ſeyn möchte / in Meynung / etwas darvon in Druck zu beſchreiben; Er hatte ſchon die Feder und alles bereit / und angefangen aufzuſetzen / nemlich ein kleines Brieflein an den Allerheiligſten / was ſeine Meynung / hierüber zu erkundigen. Kaum aber hatte ich angefangen / ſiehe / da fällt gählling ein Liecht oder Schein / deßgleichen ich nie geſehen / noch mit Worten beſchreiben kan / ſambt einem lieblich- und überaus ſüſſen Geruch mir in das Zimmerl / wordurch mir in höchſter Verwunderung alle Krafft und Stärcke entgangen; und da lieſſe ſich aus dieſem Liecht eine Stimm mit folgenden Worten hören: Was ſuchſt du / meynſt du in ein ſo kleines Geſchirr das gantze Meer zu bringen / oder aus dem gan-

tzen

gen Erdkreyß eine kleine Handvol zu machen / gedenckeſt du / was keines Menſchen Aug nie geſehen / mit den deinigen zu erſehen / oder mit deinen Ohren zu hören / was nie keines gehöret / oder nie kein Hertz begriffen / oder auch zu begreiffen gedacht / in das deine zu bringen / wie wirſt du eine Sach / ſo unermäßlich iſt / ermeſſen können / viel leichter wirſt du die groſſe Welt-Bugel in deiner Hand umtragen / viel leichter deß Himmels Lauff einhalten / als der Freud und Glory / dero die Seelig-Außerwählten ſollen ewiglich genieſſen / auch nur den geringſten Theil begreiffen oder verſtehen. Wolleſt demnach unmöglicher Dinge dich nicht unterfangen / noch hie zu Land ſuchen / was nirgents anderſt / als wo du ſo leichtlich hinzukommen gedenckeſt anzutreffen oder zu finden iſt. Eines aber befleiſſe dich / nemlich zu leben / und ſolche Werck zu üben / deß du die jenige Dinge / ſo du hier auf Erden etlicher maſſen verſtehen wilſt / ewiglich haben und beſitzen mögeſt. So viel Auguſtinus von ſich ſelbſten. Woraus Chriſtliche Seele zu ſchlieſſen / was die Heilige GOttes in GOtt haben / und dahin wir uns zu kommen auch befleiſſen ſollen / nicht in dem Zeitlichen und Koth der Erden zu vertieffen.

CAPUT XVI.

Was die liebe Heilige im Himmel in GOTT haben / oder von der Anſchauung GOttes.

DJe glorreiche Anſchauung GOttes in dem Himmel iſt die allerhöchſte und vollkommeneſte Mittheilung der Gottheit / die gröſte Freud / Glory und Seeligkeit / die GOtt der Seel mittheilen kan / dann ſie begreifft in ſich GOtt / und die Seelige werden gleichſam gantz Göttlich / und GOttes-voll / durch die ewigwährende und unauflößliche Gemeinſchafft mit GOtt / der gleichwie ſich das Feuer dem Eyſen pflegt einzuverleiben im Feuer / und es ſcheinet / als wäre es Feuer / dann diß ihm ſein Licht / Glantz / die Wärme / und andere Eygenſchafften mittheilet / alſo thut GOtt dergeſtalt denen Seeligen ſich mittheilen und einverleiben / daß die ſeelige Seele aller verlänglicher Freuden und Güter voll und ſatt wird / wie David Pſal. 16. meldet: **Ich werde ſatt werden / wann deine Glory und Herrlichkeit mir wird offenbahr werden.**

Zu der Anſchauung GOttes wird erfordert erſtlich: das Aug deß Verſtands / 2. das übernatürliche Licht / 3. die Gegenwart GOttes. Erſtens das Aug deß Verſtands / dann das Aug deß Leibes iſt untauglich eine geiſtliche Sach und Weeſenheit / wie GOtt

GOtt ist/ anzusehen/ (gleichwie das Geschrey nicht kan gesehen werden/ wohl kan mit dem leiblichen Aug der Heiligen die glorreiche Menschheit Christi/ und die Leiber der Heiligen gesehen werden) also das Aug deß Verstands vonnöthen/ so fähig ist die Göttliche Weesenheit heiter von Angesicht zu Angesicht klar anzuschauen.

Das andere ist das Licht der Glory/ oder übernatürliche Eigenschafft/ so den Verstand so vollkommen macht/ daß beyde genugsame Krafft bekommen die Gottheit anzusehen/ dann gleichwie das leibliche Aug zum etwas sehen das Licht vonnöthen/ also der Verstand sein Licht/ welches das Schönste auß allen Lichtern der Welt/ und das Licht der Glory genennet wird/ ohne dessen Stärcke der Mensch GOtt anzusehen zu schwach/ unfähig/ und zerfliessen möchte/ wie die Nacht-Eyle oder Fledermauß das helle Sonnen-Licht ansehend erblinden/ oder es nicht ertragen könte wegen ihrer Blödigkeit; mithin der Verstand deß Menschens also beschaffen ist/ und unfähig/ nöthig hat/ durch das Licht der Glory und übernatürliche Eigenschafft gestärcket zu werden/ durch dessen Mittel er bestehen möge GOtt anzuschauen.

Drittens die Gegenwart GOttes/ dann gleichwie der Mensch zu sehen/ nicht allein das Aug/ und Licht/ sondern auch die Sach die er sehen soll/ genug gegenwärtig haben muß/ also der Verstand/ das Licht der Glory/ und die Weesenheit GOttes/ obwohlen einigerley Meynungen der Gottsgelehrten seynd: in was die Anschauung GOttes bestehe. S. Thomas 1.2.qu. 4. a. 3. meynt in der Erkanntnuß/ Ergreiffung/ und in der Geniessung/ zum Exempel/ man stellet dir ein kunstreiches Bildnuß vor/ im ersten Anschauen lobest du deß Mahlers Kunst/ und Mahlwerck/ und diß ist die Erkantnuß; ferneres giebt man dir das Bild in die Hand/ und schänckt dirs/ also daß du es mit nach Hauß nehmen kanst/ und diß nennen sie die Ergreiffung. Drittens beschaueſt du zu Hauß ruhig das Bild mit allen Lust und Gusto/ kanst dich auch nicht genug darinn ersehen/ hast allzeit eine Lust und Freud solches fruh und spat anzusehen/ eine neue Lust/ Freud/ Verlangen und Ergötzlichkeit/ in Summa/ du kanst dich nicht genug darinn ersehen und ersättigen/ worauß eine grosse Begierd/ Freud und Liebe entspringet/ und diß ist die Geniessung; also alle drey zugleich die Erkantnuß deß Mahlwercks/ die Ergreiffung/ und die Geniessung. Auf gleiche/ aber unendliche Weise geschiehet die Anschauung GOttes/ und wird durch dieses die dreyfache Belohnung der drey Haupt-Tugenden entgegen gelegt/ nemlich den Glauben die Anschauung/ der Hoffnung die Ergreiffung/ der Liebe die Geniessung/ als thäte man sagen: Siehe/ O Seeliger! was du geglaubt/ schaue nun an/ was du gehofft ergreiffe und fasse/ und was du geliebt geniesse/ und daß ohne Ende/ ohne Aufhören in Ewigkeit.

Von

Von dieser Erkanntnuß/Besitzung und Liebe GOttes fliesset in den Verstand / Willen und Gedächtnuß der Außerwählten eine so unbegreiffliche grosse Freude/daß auch so gar die Verdammte hertzlich gern wolten in den Peynen verharren wann sie nur könnten die Gnad der Anschauung GOttes erlangen/ aber diß geschicht nicht/sondern allein seinen treuen Dienern hat sie GOtt vorbehalten/ und wann die Verdammte sie erhielten/ so könnte sie nichts mehr plagen / dann ihr Verstand wäre erleuchtet/ ihr Wille hätte keine Zerstöhrung / ihr Gedächtnuß wäre ohne Vergessenheit/ ja alle übrige himmlische Freuden müsten nothwendig auch gegenwärtig seyn / und die höllische Peyn würde in lauter Freud und Wolluſt verwandelt werden. Also der H. Thom. Op. 63. l. 3. cit. und S. Aug. lehren.

Wie nun die Anschauung GOttes erfreue/ ist nicht genug zu erklären/und zu fassen. David betrachtete nur von GOtt/ und bekennet Psalm. 38. daß sein Hertz habe vor Inbrunnst der Liebe angefangen gleichsam zu sieden und vor Freuden aufzuhupffen / was wird nicht in naher und klärerer Anschauung geschehen/dann GOtt völlig wird vergnügen/ satt machen/ und mit unendlicher Freude erfüllen.

GOtt offenbahrte einsmahls der H. Brigittä: wann du soltest die Schönheit der Seeligen Seelen sehen / oder der H. Engeln / wie sie in sich selbsten seyn/ so müste dir das Hertz vor grossen Freuden zerspringen. Lud. Blos. in Mon Sp. cap. 14. Sehe nun meine Seele! seynd nun die Seeligen und Engel also schön/daß man ohne Tods-Gefahr und Freudens-Zerfliessung sie nicht ansehen könnte / wie schön und glorreich wird die unendliche Sonnen GOtt nicht seyn / glantzen / erfreuen/ und ergötzen.

Die Anschauung GOttes bringet solche Freude/ daß wann wir ihrer nur ein Tag solten geniessen/ wir uns gar nicht solten gereuen lassen alle irrdische Freuden und Ergötzlichkeiten auch hundert Jahr zu verachten und zu verwerffen/ wie David andeutet: daß ein Tag im Himmel besser seye / mehr Freude und Vergnügung mit sich bringe / als viel tausend Jahr auf Erden. Wie auch Augustinus in Ps. 38. seufftzete: **O du Brunn deß wahren Lebens! voller Lust und Lieblichkeit / O wie offt nach dir vergebens seufftze ich in meinem Leyd! ach! wann wird zu dir einst fahren meine Seel auß diesem Lande: die bißher in so viel Jahren also bleibt in gar betrübten Stande; ach! daß möchten bald zerspringen/die zu starcke Lebens-Bänd/ daß die Seel hinauf sich schwingen / möcht zu ihrem Ziehl und Ende.**

Was die Heilige im Himmel in GOtt sehen.

FOrschen wir nun in etwas nach was die Heilige im Himmel in GOtt sehen werden/ weil ein eintziger Anblick solche unaußsprechliche Freuden bringet. Hierauf nun antwortet S. Jo-

hannes 1. Ep. 3. wir werden ihn ſehen wie er iſt / innerlich und äuſſerlich. Wann wir einen Menſchen ſehen/ſehen wir nur was äuſſerlich iſt / das Angeſicht und äuſſerliche Geſtalt / aber die innerliche Schönheit der Seelen/ ſeine Gedancken/ Tugenden und Verſtand/ die höchſte Theil/ wie auch die Schönheit deß innerlichen Gebäues deß Menſchen ſiehet man nicht/ und bleibet uns verborgen; wie ein Theil ſich mit dem andern verfüge / und was eines jeden Theils Verrichtung/ Amt und Bewegung ſeye / die Arth und Beſchaffenheit/ daß ſich die Erfahrene höchſt verwundern / und den Werck-Meiſter GOtt davor loben und preyſen müſſen.

Wann wir GOtt ſehen werden / ſo werden wir ihm ſehen wie er iſt/ wie er äuſſerlich und innerlich/wunderſam groß / und in ſeiner Majeſtät beſchaffen; wir werden ſeine gantze Göttliche Weeſenheit / ſamt allen ihren Vollkommenheiten/ (doch nach Maaß deß Verdienſts und Lohns eines jeden) die Unendlichkeit ſeiner Natur / die Unermäßlichkeit ſeiner Gröſſe/ ſeine immerwährende Ewigkeit/die Hochheit ſeiner Majeſtät und Herꝛlichkeit/ das unendliche Licht ſeiner Weißheit / die feſte Unbeweglichkeit ſeines Throns/ den Abgrund ſeiner Urtheil/ die Süſſigkeit ſeiner Güte / die zarte Anmuthung ſeiner Barmhertzigkeit/ die Strenge ſeiner Gerechtigkeit / den Gewalt ſeiner Allmacht/ die liebkoſende Anmuthung ſeiner Schönheit/ und den ſtrahlenden Glantz ſeiner Glory; Wir werden ſehen / wie er auß Zuneigung ſich entſchloſſen hat/ ſich uns mitzutheilen/ und die äuſſerliche Ding / ſo er zu erſchaffen gedachte / zu ergieſſen/ und ihnen mannigfältige Merckzeichen ſeiner unterſchiedliche Fürtrefflichkeiten einzudrucken. Wir werden ſehen/ wie ſeine Weißheit alle erſchaffene Ding ſinnreich erfunden/ beſtimmet / und mit verwunderlicher Ordnung und Zuſammenſtimmung außgeübet / wie er ſie hernach durch ſeine allmächtige Hand und Armb auß den Abgrund ihres nichtes herauß gezogen / und am Tag herfür gebracht/ auch ſie darinnen erhalte.

Wir werden in dieſem groß-verwunderlich-Majeſtätiſchen GOtt ſehen/ alles was jemahlen geweſen / alles was jemahlen geſchehen; wir werden ſehen alle und jede leibliche und geiſtliche / natürlich- und übernatürliche von GOtt empfangene Gnaden / Gutt- und Wohlthaten. Wir werden ſehen/ wie offt und nahe wir bey der Tod-Sünde geweſen/vor der uns der liebe GOtt errettet / wie offt wir nur einen eintzigen Schritt und Tritt ſchon mit den hölliſchen Banden in deß Teufels Händen gefäſſelt geweſen / und GOtt uns gleichwohl erlöſet / alſo / daß er uns ſo groſſe Gnad gethan/und nicht laſſen zugrund gehen/ in die Höllen geſtürtzt/ und mit den ewigen Tormenten ewig gepeyniget zu werden/ geſtraffet / welches eine unſägliche Freud und Frölichkeit in uns gebähren / und alle Augenblick eine höchſtbrennende erfreuliche Liebe zu unſeren

ſo

ſo gütigen GOtt in uns anzünden wird/ weilen er uns auß ſeiner groſſen Güte dieſen höchſt-erfreuenden Himmel gegeben / wie wir vor das geringe / und die kurtze Zeit auf der Welt eine ewige Freud und Glory empfangen haben/ wie diß David zu bekräfftigen ſcheinet Pſal. 78. **Die Barmhertzigkeit GOttes wil ich ewig bekennen/ loben / preyſen/ und benedeyen.** Es iſt einsmahls eine Stimme der lieben Heiligen gehöret worden: daß/ wann es ſeyn könnte/ wie es doch nicht geſchehen kan/ daß ein Leyd in ſie fallen könnte/ kein anderes wäre/ als daß ſie nicht mehr auf der Welt Gutes gethan/ und gelitten hätte/ vor ſo groſſe Freud/ der ſie anjetzo im Himmel genieſſen. Wordurch wir dann aufgemuntert werden ſollen/ alſo ſo lang wir noch leben/ viel Gutes zu thun/ das Böſe zu meiden/ und in allem gedultig zu ſeyn/ wegen den groſſen Lohn und Glory/ die uns erwartet / und eyffrigſt befliſſen ſeyn ſollen / alles Sündhafftes zu meiden/ wegen der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes/ und groſſen Peyn/ die in der Höllen uns Sündern und Unbußfertigen erwartet.

Wir werden in GOtt ſehen den Lauff der Zeiten / alle Veränderung und Wechslung aller Sachen/ aller Menſchen Gutes und Böſes / alle gehabte Gedancken/ gute und böſe Werck/ wir werden ſehen alle Tröpffel deß Meers/ Gräßl der Wieſen und Gärten / alle Stern deß Himmels / und Sand-Körnlein der Erden.

Wir werden ſehen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / die Einigkeit und Ewigkeit der Natur / die Mittheilung der Vollkommenheiten / wie der Vatter ſeine Weeſenheit von ſich ſelbſten habe/ der Sohn von dem fruchtbahren Verſtand deß Vatters/ als das ewige Wort gebohren werde / der heilige Geiſt durch einen gewaltigen Trieb deß Willens/ welcher dem Vatter und dem Sohn gemein iſt / als ihre Liebe und Gegen-Liebe herfür gehe / wie zwar in der Perſon wahrhafftig ihrer drey/ und doch in der Natur / in den Verſtand und Willen nur eins ſeynd/ und wir werden dieſes alles ſehen in einem ſehr groſſen Glantz hell/klar und offenbahr/ nicht durch unterſchiedliche mehrfältige/ und offt wiederholte Erkanntnuß / wie allhier auf Erden zu geſchehen pflegt / ſondern durch eine eintzige/ gantz einfache/ unveränderte/ und werden es ſehen in Ewigkeit/ ohne alle Dunckle/ ohne allen Fehler / ohne alle Zweiffelhafftigkeit / ſondern gantz ſicherlich/ ſo gewiß und eigentlich / gewiß und ſicherlich ein Ding immerdar kan erkennet werden:

Zu dem werden wir ſehen und begreiffen alle Geheimnuſſen deß Glaubens/ die jetzt uns ſo viel zu ſchaffen geben/ und daran ſich die ſcharffſinnige ſtoſſen; wir werden ſehen das höchſte Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ das Geheimnuß der Menſchwerdung/ wie ſich GOtt/ der über alle erſchaffene Ding unendlich hoch erhebt iſt/ ſich ſo tieff erniedriget/ und mit der menſchlichen Natur perſöhnlich verei-

niget hat / wie wahrhafftig GOTT zum Menschen / und der Mensch zu GOtt sey worden.

Wir werden sehen / was sich geheimes mit ihm in Mutter Leib / in seiner Kindheit / Flucht in Egypten / in seiner Jugend / und gantzer übriger Zeit / die er gantzer achtzehen Jahr lang zu Nazareth unbekannt und verborgen zugebracht / habe zugetragen / was schlechte verächtliche Dienst und Arbeit er verrichtet / und dardurch zu unserer himlischen Glory das Fundament gelegt.

Wir werden sehen das hohe Geheimnuß deß Heil. Sacrament deß Altars / auf was Weise und Manier sich Christus allda verborgen / und ein cörperliches leibliches Ding seine Außthänung / die sonst von ihrer Natur geneigt ist / sich in ein ihr anständige Weite allerseits außzubreiten / von sich könne ablegen / und doch die innerliche unverruckte Ordnung erhalten / die von Natur allen Gliedmassen gebühret / und sie haben sollen / wie er sich in die Enge eines Punctes zusammen ziehe / gantz in der gantzen Hostien / und auch gantz in einem jeden sichtbahren Theil und Particul derselben seye; und viel andere Wunder-Ding mehr / welche alle Gesätz der Natur unter und über sich kehren.

Wir werden sehen / wie eine sündhaffte Seele gerechtfertiget / und die gerechtfertigte hernach glorwürdig gemacht werde; wir werden sehen alle Geheimnuß und verborgenen Verstand der H. Schrifft / welche anjetzo auch die Gelehrteste so viel Mühe und Arbeit kost / darinnen sie manches mahl sich verstossen / und gleichsam weiß für schwartz angesehen haben.

O du Baum deß wahren Lebens! voller Lust und Lieblichkeit / O! wie offt die Zeit deß Lebens / seufftze ich in meinem Leyd; O! daß mein Seel hinauf sich schwinge / fahren möchte nur von hier / mein Lebens-Faden bald zerspringe / gelangen möcht hinauf zu dir.

Mehres von der Anschauung GOttes / und was wir in GOtt sehen werden.

Wir werden sehen das Wunder-grosse Gebäu deß Himmels / die Proportion, die Schönheit / Kostbarkeit / die Glory und Herrlichkeit dieser Heil. Stadt / die Anzahl der lieben Heil. Engeln und H. Seelen der Menschen / ihre unterschiedliche Ordnung / Verdiensten / Vollkommenheit und Seeligkeit / uñ dahingegen auch die Anzahl / Unterschied der Sünden und Straffen der Verdammten / jedoch also / daß diß Anschauen der Seeligen keinen Unlust oder Betrübnuß bringen / so sie in ihrer Freud irr machen wird / sondern es wird ihre Freud und Frolockung dardurch nur gröſſer und gemehret / indem sie sehen / was für ein erschröcklichem übel und Unglück sie entgangen / darein sie gewißlich würden kommen seyn / wann sie

sie also die Barmhertzigkeit GOttes nicht erhalten hätte. Darum werden sie ihm ewigen und unendlichen Danck sagen.

Sie werden ferners sehen den gantzen Verlauff und Ordnung / welchen die Göttliche Fürsichtigkeit mit allen Menschen ins gemein/mit allen Kayserthumen / Königreichen / andern Herrschafften/ Monarchien und Gemeinden gehalten / wie sie angefangen/ gewachsen / wieder abgenomen und zu Grund gangen. Sie werden zugleich sehen / wie GOtt mit jedem Menschen insonderheit / und auch mit uns selbst / die Seeligmachung belangend/ verfahren. Dannenhero wird ein jeder Seeliger eine vollkommene Erkanntnuß haben aller Historien/ aller Zufällen/ und Begebenheiten / aller Wort und Werck aller Menschen. Dann dieweil er die Göttliche Gerechtigkeit auf ewig loben soll, und loben wird / so ist hierzu vonnöthen / daß er klar und eigentlich sehe und erkenne/ was Gestalt der gerechte GOtt mit allen und jeden verfahren / wie recht und wohl er diese belohne / jene straffe / und keinem unrecht thue / wie er sich gegen ihnen / und sie sich gegen ihm verhalten / was er wegen ihrer Seeligkeit für Anschläg geführt / und sie hingegen solche zu erwerben / oder verdammt zu werden/ gethan/ oder unterlassen.

Letztlich werden sie sehen die gantze erschaffene Welt überhaupt / und absonderlich eines jeden Dings Weesenheit/ Eigenschafften/und Würckungen/ wie sie miteinander verbunden / eines von dem andern dependire/ und hange/ ihre gegeneinander habende Zuneigungen oder Abscheuen / mit einem Wort / alles und jedes / was in allem zu finden/werden sie scharffsichtig durchtringen / und bis auf den innersten Grund erschöpffen.

Und dieses alles werden sie sehen sowohl in GOtt / als ausser ihm in den Geschöpffen selbst/in GOtt zwar durch eine Erkanntnuß/ welche der Heil. Augustinus l. 4. in Gen. c. 22. civ. D. die Erkanntnuß deß frühen Morgens nennet/ Krafft deren werden sie ihr anfängliches und ursprüngliches Weesen sehen. Sie sehen drin Göttliches Angesicht/ und in demselben als in einem glatten Spiegel sehen sie die Geschöpff / und lesen sie darinnen / als in einem schönen deutlich geschriebenen Buch / doch nicht mit solchen Buchstaben und Sylben / deren einer von Zeit zu Zeiten auf den andern erfolge / sondern stehen in einem immerwährenden Augenblick beysammen / und werden ohne alle Bemühung auf einmahl gelesen. Diß Buch wird nimmer zugeschlossen / sondern diß werden sie ewig anschauen / und alle und jede Augenblick überaus grosse Freuden heraus lesen und schöpffen.

Uber das werden sie die Geschöpff selbsten sehen/ und bis auf den innersten Grund ihrer Weesenheit hinein trungen. Durch Erkanntnuß (welche Augustinus deß Abends nennet / und dieses vermittelst deß Liechts der Glory / welches Glory Liecht also unvergleichlich weit übertrifft alles Liecht der Natur /

tur / Krafft dessen die Engel und verdammte Geister die erschaffene Ding verstehen und erkennen.

Ferners / nach Lehr etlicher Gotts-Gelehrten / werden wir in GOtt sehen nicht allein alles / was GOtt jemahlen erschaffen / sondern auch alle Ding / so die Allmacht GOttes in alle Ewigkeit hätte können erschaffen / welches ohne allen Vergleich / ja fast unzahlbar mehr ist / als was schon erschaffen ist. Und dieses nun ist ein schlechter und unformlicher Entwurff / und dunckle Anleitung dessen / was wir sehen / und dardurch unser Verstand wird beseeliget werden im Himmel.

Wer wird aber beyneben erklären mögen die unaufhörliche Belustigung und Vergnügung? welche unser Verstand aus der Anschauung GOttes / und aller obbenennter Ding empfangen wird? dann wann wir jetzt eine solche Lust bey unserem so duncklen und geringen Verstand haben / etwan eine hübsche Landschafft / ein schöne grünene Wiesen / ein schön geblümten Garten / oder ein wohl aufeinander gerichtes Gebäu / ein schönes Schloß / Stadt / oder Gallery anzuschauen / was für ein unendliche Freude wird seyn die unendliche Schönheit und Lieblichkeit Gottes / und in ihm / als in einem Begriff / alles klärer sehen / jenes ist nur ein Schatten / und Fußstapffen dargegen.

Ferners von der Anschauung GOttes.

WIr werden in GOtt / wie gemeldet / alles sehen. Den weiters auch zu den Wissenschafften zu kommen / wann der Verstand aus Erkanntnuß und Wissenschafft der natürlichen Dingen / als aus der Erdmesserey / Sternguckerey / ꝛc. eine so ausbündige überschwengliche Lust und Ergötzlichkeit geschöpfft / daß einige darüber deß Essens und Trinckens vergessen / oder gleichsam vor Freud von Sinnen kommen / wie Thales, daß er ein gewisses von Triangl / und der Circkel-Rund erfunden / mit einer solchen Freud den Musen zu Danck einen Ochsen / Pythagoras in Freud 100. Ochsen geschlachtet / und Archimedes in Erfindung: Das Gold mit dem Silber zu vereinigen / eine solche Freud gehabt / daß er aus dem Baad bloß über offentliche Gassen nacher Hauß gesprungen / unwissend / daß er nicht völlig angelegt / überlaut ausgeschryen: **Ich hab erfunden / erfunden.** O was für eine Freude wird seyn / in GOtt alles vollkommener / die unaussprechliche Schönheit / den Urheber aller verborgenen Sachen und Künsten / seine Klarheit / Majestät / und alles in allem. **O dann meine Seele! frolocke / und befleisse dich / dich würdig zu machen / diese Glory und Schönheit einsmahls anzusehen.**

Ferners wird die Anschauung GOttes nicht allein den Verstand mit Freuden erfüllen / sondern auch andere Würckung haben / und die seelige Seele GOtt dem HErrn gleich machen / 1. Joan. 3. **Wir wissen / sagt der Heil. Joannes, daß / wann er sich uns wird zeigen / wir ihm werden gleich seyn / dann wir werden ihn sehen / wie er ist.**

Wie

Wie nun ist diß zu verstehen/ soll dann das blosse Anschauen solche Würckung haben? und Veränderung machen/ dann obwohlen einer was schönes ansiehet/wird er darum nicht schön? wann ers nicht zuvor ist. Hie nun mit der Anschauung GOttes ist es anderst/ und ist unmöglich/ daß/ der ihn anschauet/ihm dardurch nicht gleich werde/ dann diese Anschauung ist nicht nur eine Anschauung/ sondern zumahl auch eine würckliche Erlangung und Besitzung GOttes/ und was nothwendig hieraus erfolget/ eine vollkommene innerste Vereinigung mit GOTT/ dem unendlichen Gut. Nun dann/ wann die Schönheit/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Güte/ Heiligkeit/ Stärcke/Glückseeligkeit/ ꝛc. mit einem Ding vereiniget wird/ sie darvon nothwendig muß schön/ glückseelig/ gütig/ heilig/ und starck werden/ also auch/ und vielmehr/ wann sich die Gottheit selbst unmittelbahr mit der Seele vereiniget/ wird solche dardurch Göttlich. Also verbleibt der Seelige zwar der Weesenheit nach ein Mensch wie vor/ an Vollkommenheit aber wird er gleichsam zu einem Gott/ wie David sagt Psal. 18. **Ich hab es gesagt: Ihr seyd Götter**; welches im Himmel eigentlich wahr wird/ wie das Eisen im Feuer glüend wird wie Feuer/ jedoch Eisen bleibet/ obwohlen es den Effect wie Feuer hat/ also die Seelen von den Vollkommenheiten der Gottheit dermassen eingenommen und vergöttert werden. **Sie werden**/ meldet der Prophet Abdias c. 16. **die unaussprechliche Wollust mit unersättlicher Begierd hinein trincken und einschlucken/ und hingegen von den Wollüsten verschluckt/ sich in selben gleichsam verliehren/ und zu einem gantz andern Ding werden**/ nemlich durch Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenschafft/ mit dem sie zu innerst vereinigt seyn. **Sie werden in das weite breite Freuden-Meer eingehen**/ worinn GOtt selbst ein unermessenes Meer aller Freuden umschwimmet.

Auf die Seeligkeit deß Verstands folget die Seeligkeit deß Willens/ und bestehet in der Liebe GOttes/ von der jeder gleich überfallen wird/ dann die klare Anschauung eines so schönen und vollkommenen also unendlich lobwürdigen Dings dermassen getroffen/ und vergewaltiget werden/ daß ihme unmöglich seyn wird/ solches nicht alsobald aus allen Kräfften zu lieben/ und alle seine Anmuthungen darzu anzuwenden/ es wird sich der Will durch diese Liebe an GOTT hencken/ und gleichsam in ihm verschliessen/und auffs genaueste mit ihm vereinigen/ und vermittelst dieser Vereinigung/ weilen sonst ins gemein der Liebe Eigenschafft ist/ daß sie den Liebenden in den Verliebten verkehre/ wird er sich gantz in GOtt verstellen/ GOtt aber ist die Reinigkeit/ Heiligkeit/ und Vollkommenheit selbst; so wird dann der Willen gantz rein/ heilig/ und vollkommen werden. Dahero wird ein jeder Seeliger nichts anders wöllen/ begehren/ noch fürnehmen/ als was GOtt wil; er wird die Glory GOttes weit mehr lie-

lieben / als seine eigne / sich selbst aber wird er nicht anderst lieben / als in GOtt / und um Gottes willen. Alsdann wird er das Gebott der Liebe bis auf den letzten Punct erfüllen / indem er GOtt wird lieben aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften. Ferneres wird auch die Freud deß Willens mit seiner habenden Liebe / und mit dem Guth / so er besitzet / und allzumahlen versichert ist / daß er sie niemahlen verliehren wird / eine unbegreiffliche Lust und Ergötzlichkeit haben.

Mehres von der Anschauung GOttes.

WAs die Anschauung GOttes für unaussprechliche Freuden und Wohllustbarkeiten mache / und allen verursache / ist etwas abzunehmen aus dem / was Cantipratanus erzehlet lib. 2. c. 77. es habe einstens ein verdammter Geist bekennet: **Er wolte gern allein aller Verdammten Marter und Peyn bis zum Ende der Welt leyden / und wurde es ihm noch für eine grosse Glückseeligkeit schätzen / wann er nur damit die Gnad und Freud könte gewinnen / das schöne Angesicht GOttes nur durch eine kleine Zeit anzusehen.** O dann meine Seele erwege! was du vor eine so lange und ewige Anschauung / so auf dich wartet / leyden solst; von Rechts wegen solten wir ewig um die Anschauung GOttes arbeiten / dem Lohn soll gleich seyn die Arbeit / der Lohn aber und die Cron ist der ewige GOTT selbst und seine ewige Freud / GOtt ist aber so gütig / daß er zu frieden ist / wann wir ihm nur dienen / so lang er uns das Leben fristet. Ey so ereyfrige dich dann diese kurtze Zeit aus Lieb seiner alles gern zu leyden / und so viel möglich gutes zu thun / dann es wird dir ewig und unendlich vergolten werden.

Die schöne und unermessene Freud deß heiligen Angesichts Gottes erscheinet auch aus dem / daß die H. H. Martyrer so viel / so grosse Peynen gelitten und ausgestanden / selbe zu erwerben / über alles aber ist / daß der Sohn Gottes selbe für uns so theuer von seinem eignen Vatter abgekauffet / und darfür sein so edles Leben / ja / seinen letzten Blutstropffen hat hergegeben / dessen auch jeder kleinste Tropffen eines unendlichen Werths ist. Er hat den grausamlichsten Tod ausgestanden / darmit uns zu verdienen das gar schöne Angesicht GOttes anzuschauen / und mit ihm ewig zu erfreuen. Dahero wir es uns auch was müssen kosten lassen / dann den Sieghafften / dem / der seiner bösen Natur Gewalt anthut / sie überwindt / und zum Guten bezwingt / wird zugesprochen zu sehen das glorreich- und schöne Angesicht GOttes / und das Himmel-Brod zu geniessen. Dann der in Himmel wil hinein / wisse es muß gestritten seyn.

Die klare Anschauung Gottes / welche von Angesicht zu Angesicht geschiehet / ist der höchste und beste Lohn / so den Außerwählten versprochen ist / und der sie geniesset. Es gibt zwar auch noch andere Freuden ab allda / welche

von

von den Gotts-Gelehrten eine Zugaab/ und zufällige Freuden benamset werden. Diese alle aber/ obwohlen sie alle Freuden der Welt viel tausendmahl übertreffen / erklecken doch nicht / erfüllen deß Menschen Begierden nicht. Die Heilige in allen wurden gleich mit Philippo ruffen: Zeige uns den Vatter/ zeige uns GOTT / und da seynd wir vergnügt. Dann in GOtt alles vollkommen beysammen zu sehen / und zu besitzen ist.

Die Freud und Belustigung deß Göttlichen Angesichts ist in dem ersten Augenblick so grosser Ergötzlichkeit / daß die Außerwählte nichts anders meynen/als sie müssen vor lauter Freud/ Jubel / und Süssigkeit zergehen / verlangen auch nichts mehr und hefftiger / als daß der Genuß eines so Freudenvollen Gegenwurffs nur lang währete/ wie er auch ewig währet. Dahero sie nie/auch nur einen eintzigen Augenblick/ ihre Augen/das ist ihren Verstand/mit dem Liecht der Glory begabt / darvon abwenden. O wer solte dann nicht ein flammendes Verlangen nach dem Genuß GOttes haben! dann der Anblick seines Angesichts macht uns ihm gantz gleich / wie das Ebenbild seinem Vorrieß / wie einem lieben Sohn seinem Vatter/ 1. Joan. 3. wann er sich völlig von uns wird sehen lassen/ werden wir ihm gleich seyn/ dann wir werden ihm sehen/wie er in sich selbsten ist. Ach erwege! wie erfreuet sich nicht ein Kind bey Erzeigung einer grossen Freud ihm von seinem Vatter bey Anleydung eines gar prächtigen Kleyds/ der wie ein Königlicher Printz daher gehet. Also prangen die Heilige mit dem Glantz und Kleyd der Glory und Unsterblichkeit / sambt allen Gaaben begaabt in dem Himmel/ und sehen etlicher massen in ihrem Aufzug GOTT gleich; und diese Glory bleibt ihnen ewig / und unversehrt.

O seeliges Anschauen GOttes! was wird nicht von dir geschrieben? was sagt man nicht von dir? was lehret man nicht von deiner überaus grossen Freud? und alles ist zu wenig gegen dem/was man allda finden wird. Kein Aug hats gesehen/ kein Ohr dergleichen gehört / kein Hertz erfahren. O wer gibt mir Flügel/ daß ich dahin bald abfliegen kan! O mein GOTT! mich verlanget nach dir/ all meine Gedancken und Verlangen seynd zu dir. O mein GOTT und alles! ach was frag ich nach der Erden / du bist mein Theil in Ewigkeit! wann ist mir erlaubet zu dir zu kommen/ und vor deinem glorreichen heiligen Angesicht zu erscheinen; wañ ich nur O mein GOtt! an dich gedencke / hab ich mit David schon eine Freud. O! daß ich bald die Gnad hätte dich zu sehen; unterdessen wil ich/ so lang ich noch lebe/unter dem schwer- und dicken Vorhang meines Leibes mich in Hoffnung getrösten/ dir treulich zu dienen trachten / und obwohlen ich dich noch nicht klar sehe/ jedoch aus allen Kräfften lieben und preysen.

Ach weh denen! die sich nur in dem Zeitlichen aufhalten / und das Heyl ihrer Seelen/ den grossen GOTT / und

ihr ewiges Wohlseyn vernachlässigen! die sich hier in dem Koth der Erden / und mit den Trebern der Schweinen in den zeitlichen Wohllüsten ergötzen / und ihre ewige unaußsprechliche Freuden verschertzen; GOTT das höchste und schönste Guth ewig anzuschauen verwahrlosen / und also seine ewige Straffe werden zu erwarten haben. Dahin trachtet der Teuffel / die Welt / und das Fleisch / den Menschen zu stürtzen. Ach gibe es doch O grosser GOtt! allen besser zu betrachten / und ihren ewigen Wohlstand zu suchen. Glückseelig / welche in deinem Hauß wohnen / und dahin zu kommen sich befleissen. O daß meine Seele bald wiederum zu dir ihrem Ziel und ewigen Glückseeligkeit wiederkehrete / dieser kleine Tropffen wieder in sein Meer / daraus er geflossen / ergiesse; ach meine Seele ist matt aus Begierd! **ach ich begehre / bald aufgelöset zu seyn** / und zu dir mein GOtt zu kommen / komme nur bald O glückseeliger Tod! und leite mich zu meinem ewigen Wohlseyn.

Du aber O GOtt! ertheile mir eine hefftigere Begierd zu dir / und mache mich durch dich ewig glückseelig.

O daß ich mit dem alten Macario mit Hertz und Gemüth gen Himmel zu fliegen mich befleissete. Macarius nahme ihm vor / gantzer 5. Tag nichts anders / als nur an Himmel / an GOTT zu gedencken / darbey wolte er nichts essen / noch trincken / noch auch schlaffen. Er verriegelte seine Zell / um alle Verhindernuß zu verwenden. O nun! sprach er: steigen wir gen Himmel / alda seynd Unzahlbare / mit denen du reden kanst / die heilige Engel selbst / und GOtt das höchste Gut; geniesse dahero meine Seele! Gottes Gegenwart / und Ansprach. In dieser Himmlischen Süssigkeit ware er 2. Tag verzuckt. O daß auch ich mit viel andern mich mit dergleichen beschäfftigte! und in dem Himmlischen wandlete. Diese heylsame Betrachtung verdrosse den Teuffel / dahero er Macarium zu verhindern seine Zell gleichsam gantz in Feuer zu stehen machte; dann er nicht leyden kan / daß einer dahin gelange / wovon er abgestossen worden; aber wer wil sich diesen Höll-Hund verhindern lassen?

Der Heil. Brigittæ wurde in einer Erscheinung gezeiget / daß in dem Fegfeuer ein besonderes Orth sey / wo die Seelen mit keiner andern Peyn geplagt werden / als mit einer hefftigen / übermässigen / und sehr schmertzlichen Begierd / das hochheilige und schöne Angesicht GOttes anzusehen / darmit ihnen zur Straff / weilen sie in Leb-Zeiten eine gar laue und schlechte Begierd gehabt nach der Anschauung Gottes.

O dann meine Seele! erwege und begierige dich / das so schöne Angesicht / den so glorreichen GOTT bald anschauen zu können.

Eben erschiene (wie Vincent. Fer. in f. O. S. erzehlet) eine gewisse fromme Person nach ihrem Tod gantz feurig / zeigte ihre Peyn im Fegfeuer an / weilen sie in Leb-Zeiten die Freud und das Angesicht Gottes nicht / wie es sich gezie-

geziemet / gesuchet / und verlangt hat. O meine Seele ! da du betheſt im Vatter unſer : Zukomme uns dein Reich / ereyffere dich solches doch bald zu erhalten / und zu überkommen.

Es erzehlet Delrio in inquiſ Mag. daß 3. Studenten einen Teuffel viel Jahr für einen Diener gehabt / und gebraucht. Einsmahls fragten ſie ihn: Durch was für eine Sünd ſie in die Höllen gerathen? Er ſprach: Durch die Hoffart. Sie begehrten auch / daß ſie ſeine abſcheuliche Geſtalt / wie er wäre / ſehen möchten; worauf der Teuffel: weilen ich noch viel tauſendmahl häßlicher bin / als man uns mahlet / ſo begehret es nicht / dann die Menſchliche Schwachheit / und Blödigkeit läſſets nicht zu / unſere abſcheuliche Geſtalt anzuſehen / und zu ertragen. Als ſie es aber doch begehrten / ſo erſchiene er ihnen / aber ſie vor ſo grauſamer Geſtalt erſchracken alſo / daß der eine gleich geſtorben / der anderte vor ſchröcken ſich zum Fenſter hinab geſtürtzt / der dritte aber lange Zeit ohne Zeichen gelegen / alsdann wieder zu ſich kommen / und alles erzehlet; hinnach in den Orden S. Franciſci gegangen / und Buß gethan. Erwege meine Seele ! wie jedoch viel anhängen / und dem böſen Feind durch ihre Sünden dienen; alſo ſeine abſcheuliche Geſtalt / wofern ſie nicht Buß thun / ewig anzuſchauen / werden verſtoſſen werden. O wie wird ſie es gereuen / daß ſie GOttes glorreiches Angeſicht zu ſehen / und ſeiner Freud zu genieſſen / ſich nicht bemühet haben.

Drey junge Leuth / um beſſeres Glück zu machen / reiſeten in frembde Länder. In währender Reiß kamen ſie in eine ſchöne grüne Wieſen / allwo auf ſchönen Bäumern die Vögel wohl ſangen / alſo / daß alle drey gleichſam in Verzuckung kamen / und alſo ſie gantz ſtill / ſprach einer : Brüder / wie iſts? haben wir die Red verlohren ? Ach ! ſprach einer : da gedencke ich / und als durch eine Stiegen bin ich in den Himmel hinauf geſtiegen / und erwege / wie lieblich die Himmliſche Muſic und Schönheit der Himmeln ſeyn müſſe / daß alſo das Irrdiſche zu verwerffen ſeye ; ach ſehet ! wir ſeynd in frembde Länder gereiſet / ein Glück zu ſuchen / aber alles iſt unbeſtändig / und betrogen. Ach ſehet ! GOtt zeiget uns in dem Spiegel dieſer ſchönen Creaturen ein beſſeres Glück / ein wahres / ewiges / und beſtändiges Glück ; ſo wollen wir dann dieſem nacheylen / das Zeitliche verlaſſen / und uns miteinander in einen geiſtlichen Orden begeben / allda das Glück zu verdienen / und zu erhalten uns befleiſſen; wir haben bißhero dem Fleiſch / dem Teuffel / und der Welt gedienet / und was für Belohnung ſtehet uns vor / wir vermeynten Roſen zu brechen / haben aber Dörner und die Höll zu gewarten; ach zuruck ! laſſet uns 3. Buchſtaben / die ich gelehret worden / in Obacht nehmen / nemlich 3. P. peccatum, paſſio, & præmium, die Tod Sünd / ſo uns in die Verdammnuß ſtürtzet / das Leyden / das bittere Leyden Chriſti / wordurch wir ſeelig ſollen werden / und den Lohn / den unbeſchreiblichen Lohn deß Himmels / den GOTT ſeinen

Dienern mittheilet; hierzu wollen wir uns hinführo befleiſſen / unſer Leben beſſern / und uns ewig glückſeelig machen. Alle giengen ins Cloſter / lebten fromm / und erhielten Zweyffels ohne das ewige Glück / mit GOtt ſich ewig zu erfreuen. Ex ſpec. Joan. Maj.

Ein Geiſtlicher aus dem Orden S. Baſilii kunte nicht faſſen / wie dann deß Propheten Wort: **Tauſend Jahr ſeynd vor den Göttlichen Augen als wie der geſtrige Tag.** Er bathe GOTT um Erklärung deſſen / und GOtt ſchickte ihm einen Engel zu: er ſolle nach der Metten auf den nächſt gelegenen Berg ſich begeben / und allda bethen. Er vollbrachte es / und allda ſahe er ein gar ſchönes Vögelein / das über alle Maaſſen lieblich ſange / wordurch er für Süß- und Lieblichkeit in Verzuckung gerathen / und darinn über dreyhundert Jahr / von Freud gantz eingenommen / geblieben; hinnach kommt er wieder zu ſich / und vermeynte eine Viertelſtund allda geweſen zu ſeyn. Er gehet nacher Hauß / und ſiehet alles verändert / das Cloſter und Häuſer verneuret / und in anderm Stand. Er läuttet bey der Porten an / und als man ihm aufmachte / kennete er niemanden / noch auch die Religioſen ihm. Er erzehlete / was ſich zugetragen / und da hat man die Jahr-Bücher durchgangen / und gefunden / daß ein Religios, ſo ihm gleiche / vor 300. Jahr ſich nach der Metten verlohren / und ſie nicht gewüſt hätten / wo er hinkommen. Erſahen alſo die wunderſame Schickung GOttes / und lobten GOTT in ſeiner Glory. Dieſer erſahe auch / daß es wahr / und wie **Tauſend Jahr vor GOtt** / und in ſeiner Glory ſeyn / **wie ein Tag ſeye.** Erwege dahero / meine Seele! wie groß / wie unglaublich / unbeſchreiblich / und unbegreifflich die Himmliſche Muſic und Freude ſeye / wann ein kleines Vögelein mit ſeinem Geſang ſo erfreuet / wie wird das gantze Meer der Himmliſchen Freuden nicht erfreuen und vergnügen. Dahero uns / dieſe zu erhalten / nichts zu ſchwer fallen ſoll / und darum alles Zeitliche vor nichts zu achten / und zu verwerffen ſeye / damit man ſelbe erlange. S. Anton. apud Thom. de Truſill. p. 23.

CAPUT XVII.

Von dem Willen GOttes.

DEr höchſte GOTT / welcher den höchſten Verſtand / und fürtrefflichſte Wiſſenſchafft hat / hat folgends auch einen Willen / nach welchem alles geſchehen ſoll / und muß. Alſo nun / obwohlen es ſicherer / daß man dieſen in der Weeſenheit verborgenen Willen vielmehr anbethete / als ihm erforſche / jedoch lehret uns der Apoſtel: Daß wir nicht ſollen unweiß ſeyn / ſondern verſtändig / **und erkennen / welches der Will GOttes ſeye /** ad Epheſ. 5.

ſ. und ſich dieſem ergeben / hoch ſchätzen / erwählen / und lieben; dann dieſe hier zeitlich / und dort ewig glückſeelig ſeyn. Durch den Willen GOttes haben wir alles / und nach dieſem Leben bringt er uns alles gutes.

GOTT wil / daß alle ſeelig werden ſollen / und zur Erkanntnuß der Wahrheit gelangen / daß es aber nicht in allen erfüllet wird / iſt der freye böſe Will deß Menſchen / alſo viel ſelbſt in der Sach nicht wollen / und darnach leben; GOTT ſendet uns alle Tag zu ſeine Gnad / uns zur Haltung ſeiner Gebotten / und zu ſeiner Liebe und Dienſt einzuladen und aufzumuntern. Kommen wir dieſen nicht nach / ſo iſt die Schuld unſer. GOtt wil alle ſeelig machen / gleichwie ein Vatter ſeinen Sohn nicht darum zeucht / daß er ihn deß Vätterlichen Erbtheils beraube / ſondern ihn einsmahls einſetze zu einem Erben ſeiner Güther. Iſt nun aber dieſer Sohn zu ungehorſam und ungerathen / ſo kan ihn der Vatter rechtmäſſig enterben. Alſo GOTT einen ſolchen Menſchen; und obwohlen er es vorſiehet / ſo richtet er doch nach dem gegenwärtigen / nicht nach dem zukünfftigen / ſagt Hieron. alle unſere Vollkommenheit beſtehet in Erfüllung deß Willens GOttes / und daß wir thun / wie GOTT es von uns verlangt; und weilen er es verlangt / damit wir ſeine Gebott halten / ein jeder ſeinem Stand gemäß lebe / ſeinem eignen böſen Willen abſage / und den Willen GOttes erfülle. Dieſe Gleichförmigkeit iſt der Seelen höchſter Adel und Fürtrefflichkeit / dann der Will GOttes iſt die höchſte Weißheit / Gerechtigkeit / Schönheit und Heiligkeit ſelbſt / alſo der menſchliche Will / wie mehr er dem Göttlichen gleich iſt / um deſto gerechter und heiliger iſt er / deſto gleicher und ähnlicher.

GOTT meldet: **Welche mich / das iſt / meinen Willen / verachten / ſeynd unadelich.** Die Tugend iſt bey GOtt der wahre Adel / ſagt S. Hieron. Diß iſt der Himmliſch- und Göttliche Adel / der andere iſt ein irrdiſcher / ein Affter- und kothiger Adel / nur eine Erfindung der Menſchen / der Lands-Fürſten / bey GOtt gilt er nichts / kein gröberer Bauer kan ſeyn / als der den König aller Königen beleydiget / und ſich verunadelichet / wider den Willen Gottes thut; billich iſt dann / dieſen zu vollziehen / den wahren Adel ſuchen / mit jenem ſagen: **Wie du weiſt und wilſt O GOtt! ſo mache es mit mir / jetzt und allzeit in Ewigkeit.** Und wer dein Willen vollziehet / **iſt mein Bruder / Mutter / und Schweſter**, ſagt Chriſtus Matth. 12. In Exempl. ſpec. hat ein Geiſtlicher aus Gehorſam gegen den Göttlichen Willen die Bröſlein nach dem Tiſch zuſammen geklaubet / und hinnach ſeinem Abbt gezeiget / da ſeynd alle in koſtbarſte Edelgeſtein und Kleinodien verwandlet geweſen.

Der Will GOttes iſt unſer Führer und Richtſchnur / wer dieſer nicht nachgehet / irret; der geradeſte Weeg zum Himmel iſt: **wöllen was GOtt wil**, dardurch kommeſt du am ſicherſten / dann GOTT wil uns alles und ewig gut / kommen wir ſeinem heiligen Wil-

len nach/ ſo wird uns zeitlich/ und ewig gut ſeyn.

Die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen iſt ein wahr hochadeliches und allerſeyts ſeeliges Leben. Der all ſeine Wort/Gedancken und Werck nach der Richtſchnur deß Göttlichen Willens richt / der macht gleichſam Göttliche Werck / und lebt ein alſo Göttliches Leben. O dann groſſe Glückſeeligkeit! diß iſt ein Mittel und Artzney wider alle übel.

Jener gabe ſeinem guten Freund eine Lehr / ſo der Begriff aller Tugenden ſeye: Damit er alles/was der groſſe GOtt über ihm verhänge / und zu ihm kommen laſſe / von ſeiner lieben Vätterlichen Hand mit Danck annehme / und nichts begehre / wölle / oder ſuche/als was nach der Richtſchnur deß Göttlichen Willens iſt / alſo zu ihm / nemlich zu GOtt/ gelange.

Wie du aber den Willen GOttes erkennen kanſt / ſo ſeye alſo beſtellet: daß du in allem/und gegen alles alſo bereit ſeyeſt / daß/ wo du ſonſt / oder aus den Gebotten GOttes / oder Chriſtlicher Liebe nicht abnihmeſt: was zu thun / du in allem / und gegen alles ſo beſtellt ſeyeſt/ wann dir der Will GOttes offenbahr und kund wäre / ſo wolteſt du ſelbem gleich nachkommen/ und ihn erfüllen; und alſo wirſt du nicht irren / ja der Will GOttes wird dir bekannt werden / und in dir erfüllet / dann wohin du dich damahls von deinem Gewiſſen und Vernunfft wirſt angetrieben finden / dahin ruffet und wil GOtt / es wäre dann gerad wider ſein Gebott.

Alles/ was im Himmel und auf Erden geſchicht/geſchiehet aus Anordnung oder Zulaſſung Gottes/ alles muß aus dem Willen und ſeiner Zulaſſung ſeyn/ ohne ihm kan nichts geſchehen / dann alles in ſeiner allmächtigen Hand ſtehet. Bedencke auch O Menſch! daß du von GOTT nicht erſchaffen ſeyeſt/ daß du/ obwohlen du einen freyen Willen haſt / deinen eignen Willen thun ſolſt / ſondern vollzieheſt den Willen deines HErrn und Gottes / wann du dir zeitlich und ewig wohl wilſt/ du ſolſt dich aus deiner Schuldigkeit / und zu deinem guten mit demſelben in allem vereinigen / und zwar aus lauter Liebe gegen ihm deinen lieben GOtt / weilen er iſt das beſte Gut / die höchſte Majeſtät / welche alles mit höchſter Weißheit/ Liebe/ und Süſſigkeit ordnet / regieret / zu allen Zeiten erhaltet / und ewig. Jene fromme Jungfrau kame zu groſſer Heiligkeit / welches durch 3. Mittel geſchehen / das 1. daß ſie in allen Creutz und Leyden ſich mit dem allerheiligſten Willen Gottes allzeit vereiniget / 2. daß ſie denenjenigen/ ſo ſie verfolgt/oder ein Unbild angethan/ eine ſondere Liebe und Wolthat erzeiget; und das dritte / daß ſie ihr Creutz und Leyden keinem Menſchen / ſondern GOtt allein geklaget / welcher ſie dann alſobald getröſtet/ und noch mehr Gnaden und Stärcke zum Streit mitgetheilet. Rodriq. c. 8.

Erwege ferners/ daß/ wann ein kleiner Himmel auf Erden kan gefunden werden/ ſo haben ſolchen vor allen diejenige GOtt-liebende Seelen/ welche

mit

mit dem Willen GOttes in allem vereiniget seyn / dann diese können durch kein Creutz noch Leyden auf Erden betrübt werden / weilen ihnen alles recht / was ihnen GOtt / als ihr lieber Vatter / geben und zuschicken thut / Glück oder Unglück / Leyd oder Freud / alles ist von GOtt / und zu ihrem Nutzen und Heyl sie gedencken: haben sie es verdienet / so büssen sie ab / haben sie es nicht verdienet / so leyden sie es gern aus Liebe GOttes / ihm darmit zu gefallen / und ihren Lohn zu vermehren. GOTT verdienet alles / sie sagen mit Job 1. GOtt hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es ihm gefallen / so ists geschehen / der Nahmen deß HErrn sey gebenedeyet.

Ein hochgelehrter Mann (wie Taulerus schreibet in Institution. und es selbst zu seyn vermeynet wird) hat GOtt gegen acht Jahr gebethen: Er wolte ihm doch einen Menschen schicken / der ihm den nächsten kürtzesten Weeg zum Himmel lehrete; und als er eines Tags hefftig anhielte / hörte er eine Stimm: Gehe hinaus unter den Vorschopffen der Kirchen / da wirst du einen solchen finden. Alsobald stunde er auf / und fande einen Bettler mit eiterigen Schenckeln sitzen mit einem zerrissenen Kleyd. Es wünschte ihm dieser Doctor einen guten Tag. Ich / sprach der Bettler: hab niemahls keinen bösen Tag gehabt. Der Doctor aus Verwunderung / ob er ihn vielleicht nicht recht verstanden / sprach: GOtt gebe dir Glück. Der Bettler antwortet: Ich hab nie kein Unglück gehabt. Der Doctor erschracke / sprechend: GOTT gebe / daß dir alles nach deinem Wunsch gehe. Der Bettler meldete: Und diß ist mir jederzeit geschehen / ich hab deß Glücks nicht geachtet / und niemahls empfunden / darob ich zu klagen gehabt. Der Doctor aus Verwunderung begehrte / seine Meynung noch zu erklären. Der Bettler redete: Also ists / wie ich geredt; ich bin jederzeit mit dem hertzlich zufrieden gewest / was mir GOtt zugeschickt. Und ihr solt wissen / daß diß meine gröste Glückseeligkeit seye / daß ich dieser irrdischen Glückseeligkeit nicht dürfftig bin. Das Glück und Unglück halte ich vor ein ungeheures Unthier / welches keinem Menschen / er wolle dann selber / schaden bringen mag. Weil ich dann allein begehre und wil / was GOtt wil / so ist nichts / was mir begegnet / welches mich elend macht / und ich deßwegen unglückseelig zu schätzen wäre. Der Doctor erstaunend / meldete: Mein / was wurdest du thun und gedencken / wann dich GOtt verstossen wolte. Und wann dieses geschehete / sprach er: so wolte ich dannoch von seinem Willen nicht weichen / ich wolte ihn mit meinen 2. starcken Armben / die er mir gantz gutthätig angesetzt hat / nemlich mit der Demuth und Liebe / also kräfftig umgreiffen und anhalten / daß er von mir nicht möchte geschieden werden / sondern mit mir wäre / wo er mich hinstiesse; und also wolt ich lieber mit ihm ausser dem Himmel / als ohne ihn im Himmel seyn. Da entsetzte sich dieser hoch-

hochgelehrte Mann / und ersahe: Daß diß die kürtzeste Himmels-Straß seye / welche er so viel Jahr zu wissen begehrt. Fragte noch: Wo habt ihr GOtt so gefunden? Er sprach: Da ich alle Geschöpff verlassen. Wer seydt ihr dann? Er antwortete: Ich sey wer ich wolle / so wolte ich meinen Stand mit dem mächtigsten König nicht vertauschen / und ist niemand eigentlich ein wahrer König zu nennen / als der sich selbst zu regieren weiß; mein Königreich ist dort (weisend gen Himmel.) Der Doctor getröst / beurlaubte sich / und tröstete sich mit diesen gegebenen Lehren / die ihm GOtt durch diesen Bettler an die Hand gegeben. O wohl geschichts / wie Augustinus meldet: Es kommen die Ungelehrten / und reissen den Himmel zu sich / und wir in unserer Geschicklichkeit hertzlos / walzen uns in Blut und Fleisch. Ità Pœdagog. Christian.

Jener fromme Bauer / in allem von GOTT reichlich geseegnet / deren befragt / sprach: Weilen ich mit dem Willen GOttes vereiniget in allem zufrieden bin / so hab ich das gantze Jahr nach meinem Wunsch das beste Wetter / dann ich niemahls ein anderes gewolt / als dasjenige / was GOtt gewolt; und weilen er sich seinem heiligen Willen so ergeben / als hätte er ihm solchen reichen Seegen in allem gegeben. Man kan dahero allzeit vergnügt / freudig und lustig seyn / dann man muß glauben / daß alles Wetter / Freud und Leyd von GOtt herkomme / und zu unserem Heyl / wann wir es wohl annehmen / und mit GOtt vereiniget seyn.

Es ware ein Geistlicher / welcher mit Berührung seiner Kleyder grosse Wunder gewürckt; dessen er befragt: Was er thue? geantwortet: Er thue nicht grosse Bußwercke / aber dessen habe er sich beflissen: Daß er sich in allem mit dem Willen GOttes vereiniget / wordurch er so weit kommen: daß / wann ihn schon GOtt in die Höll stossen solte / so wolle er doch mit seinem lieben GOtt wohl zu frieden seyn / allein wolle er bitten: daß er kein eintzigen Gedancken wider seinen Göttlichen Willen und Fürsichtigkeit in Ewigkeit zulassen wolle / er hätte 2. Armben / nemlich den Armb der Demuth und der Liebe gegen GOtt / mit diesen wolte er seinen lieben GOtt / wann er ihn verstossen wolte / so starck umfangen und einschliessen / daß GOtt nicht mehr von ihme / und er auch nicht mehr von GOtt weichen könte / er wolte GOtt also mit sich ziehen / und so dann nicht mehr klagen / ja lieber mit GOtt in der Hölle / als ohne GOtt und seinen Willen im Himmel seyn. O wohl grosse Tugend! recht sagt Thomas Kemp. Ohne JEsum seyn / ist eine schwere Hölle / mit JEsu seyn / ein süsses Paradeyß. 2. lib. 7. c.

O mein GOtt! weilen in deinem heiligen Willen alle Tugend / Freud / und alles Gutes beysammen eingeschlossen ist / warum sol ich solchen nicht in mir / in allen / und über alles schätzen? und von Grund meiner Seelen lieben, Weil aber mein Will ein Quell-

Brunn

Brunn iſt alles Böſen / der Sünd und Laſtern und darinn alles Böſes eingeſchloſſen / warum ſol ich ſolchen nicht fliehen / und haſſen? O JEſu! eröffne mir doch die Augen meiner Seelen / daß ich / wie ichs jetzt vollziehe / meinen Willen dir gäntzlich ergebe und ſchencke / allein deinen in allem erfüllet / meinen aber geflohen haben wil / dein Luſt und Wohlgefallen allzeit anſehe / liebe und ehre / und mich mit ſelbem vollkommen vereinige. Verleyhe nur O gütigſter JEſu! deine Göttliche Gnad / daß ich deinen heiligen Willen nicht nur mit der Zung und Mund / ſondern allzeit mit dem Werck ſelber erzeige / und zwar mit möglichem Eyfer und Vollkommenheit; dein heiligſter Will ſoll allzeit das eintzige Ziel ſeyn meines Hertzens / ich wil mit höchſter Freud / mit lebendigem Glauben / und beſtändiger Liebe / ſolchen bis an den letzten Augenblick meines Lebens vollziehen / zum beſondern deinem Luſt und Wolgefallen.

Den Willen GOttes zu erkennen / iſt wohl faſſen / daß GOtt das gute / und üble wölle / das gute / die gute Werck wil er entweders Gebott- oder Raths-weiß / das böſe wil er aus Verhängnuß und Zulaſſung Straff-weiß; oder auch die Verdienſt und Glory der Frommen zu vermehren. Alſo trifft GOtt auch das Ziel durch den Fehler deß Schützens. Es lieſſe auch GOtt nicht zu / daß den Frommen was böſes geſchehe / wann er nicht als allmächtig aus dem böſen könte was gutes herausbringen / ſagt Auguſtin. Tom. in Enchir.

J. Syrach meldet auch: Was dir zuſtehet / nihm von der Vätterlichen Hand GOttes an / dann wann kan dir eine weiſe / und zumahl Vätterliche Hand / die dich mehr liebt / als du dich ſelbſt / auflegen? das dir nicht nutze / und wohl bekomme / GOtt iſt ja mächtig und gut / er kan alles / warum wolte er etwas über dich verhängen / was dir nicht nutzlich wäre? Dahero / was GOTT wil / ſoll allzeit ſeyn das Ziel / ſonſt haſt du meine Seel ein gewieß Verſpiel. Unſer eigner Will betrügt / und verführt / bey dem Göttlichen Willen haſt du einen kleinen Himmel auf Erden / ſagt Ludov. de Pont. Qui adhæret DEO, fit unus Spiritus cum eo, 1. Cor. 6. **Der GOTT anhängt / wird ein Geiſt mit ihm.**

Wann ein Abgeſandter in wichtigen Sachen ſeines Königs Willen zu vollziehen / nur etwann ſeine Zeit mit ſpielen / ſpatzieren / galaniſiren / oder andern unnützen Geſchäfften wolte zubringen / würde er nicht die Ungnad deß Königs und Unwillen verdienen? Nun du meine Seele! biſt du nicht von dem König aller Königen auf dieſe Welt geſandt / die Ehr / und das Intereſſe deines groſſen GOttes / das Heyl deiner Seelen / und anderer zu befördern / als ſo theuer erkaufften Seelen / beſter maſſen zu obſerviren; diß Geſchäfft iſt dein allerwichtigſtes / woran dein zeitlich- und ewiges Heyl gelegen. Wann du dann auf dieſer Welt / als Geſandt-Orth / in deiner Verrichtung nur mit eytlen Sachen / mit Poſſereyen / Docken-Werck / und Stecken-reutten die

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Zeit verliehreſt und verſchwendeſt/ und ſelten an den Willen und Intereſſe GOttes gedenckeſt / als obs dich nicht angieng / und doch das Höchſte / und dir aufgetragner Dienſt iſt / ſoll GOtt nicht zur Straff und Ruthen greiffen? dich ein treueres Kind zu machen/ ſeine Ehr/ und dein eignes Heyl beſſer zu befördern; überwinde dich dann/ weilen die überwinder ihrer beſſer / als der ſtarcke Veſtungen einnimmt / der obſieget/ dem wil GOtt zu ſitzen geben in ſeinem Thron / ſagt GOTT.

Es möchte ſich mancher wünſchen/ in der Gotts-Gelehrheit wohl gegründet zu ſeyn/ oder ein Doctor Theologiæ, der Gotts-Gelehrheit; Dieſes nun aber kan ein jeder bald werden / und ſolche glückſeelige Doctores können wir alle ſeyn / dann in einer halben Stund können wir erlernen / daß wir die heilige Schrifft / das iſt / ihr Ziel und Ende / ihren Zweck verſtehen und üben. Dieſe aber zu verſtehen / unterrichtet uns der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſt/als der erſte Theologus, Joan. 7. **So jemand meines Vatters Willen thun wil / der wird ſeine Lehr verſtehen** / der iſt der beſte Theologus ſpeculativus, der es auch im Werck erweiſet/ der iſt der fürnehmſte Theologus practicus: Qui fecerit & docuerit hic vocabitur magnus, der den Göttlichen Willen mit Worten und Wercken lehret/ der iſt der gröſte Gottes-Gelehrte / der Erſte und Fürnehmſte. O wie bald kan man dahin gelangen! wann wir in allen unſeren Thun und Laſſen/ in Gedancken/Worten/und Wercken nur GOttes Willen und Liebe ſuchen/ein ſolcher macht bald ein groſſes Meiſter Stuck/ ein fürnehmes Doctor-Stuck / welches mehr werth / als tauſend Welten mit all ihrem Guth / Geld/ und Weißheit / als alle Doctor-Gelehrheit / wann dieſe nicht darbey ſeyn.

O wie mancher muß um ein weniges / wie offt ein Weltweiſer / oder Weltlicher Doctor um geringes arbeiten. Jener/der nur einmahl in die Schul gangen/ und von dem Profeſſor hörte: Diliges Dominum: **Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen** ꝛc. auch erklärte/ daß diß die erſte und fürnehmſte Lehr / Arbeit/ und das künſtlichſte Werck ſeye / daß alle Künſte dieſer Göttlichen Kunſt Reverentz machen müſten/ daß wir genug könten / wann wir diß allein könneten/und nichts wüſten/auch die gröſte Idioten wären; wañ wir diß nicht könneten; und daß alle Weißheit/ Künſte/ und Gelehrheit ſich zu ſolcher beziehen ten: da macht er ſeine Bücher und Theca zu / bedanckt ſich der gegebenen Lehr / eylet der Thür zu. Als der Lehrmeiſter gefragt: wohin? wohin ſo geſchwind? ſprach er: Ich hab genug gelernt / ich kan nichts mehres / nichts beſſers / nichts nutzlichers / und nichts höhers lernen / bey dieſer Lehr wil ich bleiben: **Die Kunſt GOtt zu lieben / und ſein Willen zu vollziehen/ wil ich jetzt treiben.**

Die liebe Heilige im Himmel thun nicht ihren eignen ſondern allzeit Gottes Willen; und wer hat gröſſere Freu-

den/

den/ als ſie; ſage dahero niemand: es ſeye ſchwer und hart/ den eignen Willen abzulaugnen? und zu thun/ was GOtt wil. Es iſt ja ein höchſt glückſeeliges und erfreuliches Werck; ſein eignen/ und nie GOttes Willen thun/ iſt unſeelig/ iſt bitter/ und hölliſch/ GOttes Willen aber thun/ iſt himmliſch/ und allerſeits ſeelig. S. Auguſtinus ſagt: Wilſt allzeit und ewige Vergnügung und Freud haben ſchon auf dieſer Welt/ hange allzeit dem an/ der unveränderlich und ewig beſtändig iſt.

GOtt allein iſt erlaubt/ ſeinen eignen Willen zu thun/ dann der iſt allzeit recht. Der eigne Will deß Menſchen iſt unrecht/ und ſein Abgott/ den er auf den Altar ſeines Hertzens geſtellt/ und ſolchen dem Göttlichen vorziehet/ alſo ewig unglückſeelig wird.

Von wem/ Chriſtliche Seele! wilſt du belohnt werden/ vom Himmel/ oder von der Höll? von wem geliebt/ von GOtt/ oder vom Lucifer? Die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen/ und den Willen GOttes thun/ belohnt der Himmel/ den eignen Willen/ die Höll. Den Göttlichen erfüllen belohnt GOtt/ den eignen der Tod. Die Gottes Willen nachkommen/ liebet GOtt/ die ihrem eignen nachleben/ haſſet GOtt. Wie viel Tritt und Schritt mit der Gleichförmigkeit deß Göttlichen du thuſt/ ſo viel machſt du zum Himmel; wie viel aber deß eignen Willens/ ſo viel Tritt zur Hölle. Und wilſt du den Göttlichen Willen allhier nicht erfüllen/ ſo wirſt du ihn müſſen ewig in der Peyn und Straff der Höllen erfüllen/ und ertragen.

Welche verlangen/ daß ich ſie öffters beſuchen/ und in ihr Hertz kommen ſolle/ ſagt GOTT/ müſſen mir den Schlüſſel ihres eignen Willens übergeben/ und ſchencken/ auch ſolchen von mir nicht mehr begehren.

Der eigne Will ſchadet den Menſchen mehr/ als die Teuffel ſelbſt/ ſie ſeynd angefeſſelt/ unſer Will muß helffen/ und über ſich Gewalt geben/ unſer Will verrathet uns unſeren Feinden/ und ergibt uns ihnen. Der eigne Will ſchmiedet alle übel/ es iſt kein Fackel deß Zorns/ kein Brunſt der Geilheit/ die er nicht anzündet/ er iſt ein Urſach alles übels. Es höre nur/ ſagt Bernardus, der eigne Will auf/ ſo wird auch die Höll aufhören/ dann niemand wird darein kommen/ der eigne böſe Will begehet die Sünd/ und verdient die Straff.

In vitis P.P. lib. 5. iſt zu leſen/ daß die fromme Alt-Vätter geſprochen: Wann einer ſehete einen Jünger in Begleitung deß eignen Willens bis in Himmel hinauf ſteigen/ ſoll er ihn bey den Füſſen nehmen/ wohl halten/ und auf die Erden herunter werffen/ dann mit dem eignen Willen kan keiner zu GOTT gelangen/ wie es Lucifero mit ſeinem Anhang geſchehen/ ſo würde es auch einem ſolchen geſchehen.

Es hat MARIA in allem den Göttlichen Willen erfüllet/ ſie hat auch von S. Joſeph S. Brigittæ geoffenbahret revel. 7. daß er öffters deß Tags gebethet:

bethet: O GOtt gibe! daß ich nach deinem Willen allein lebe/und ſo lang/ bis ich deinen Heil. Willen in mir und allen Menſchen erfüllt ſehe. Und darum etwan iſt der Heil. Joſeph zu ſo groſſer Ehr und Glory erhoben.

Chriſtus ſprach zu St. Gertrudi Mon. cap. 5. Welcher wil/ daß ich in ſeine Seele einkehre / muß mir ſeines Willen Zimmer eingeben / und nimmer zuruck begehren. Es bedanckten ſich gegen einer Jungfauen ſo viel/ wegen durch ihr Gebeth erhaltenen Gutthaten / da ſie doch deren im Gebeth nicht gedacht/ und Chriſtus deſſen befragt / antwortete: daß er gewuſt/ daß ſie ſich in ihre Gebeth befohlen/ weilen aber dieſer Jungfrauen Wille gäntzlich mit ſeinem Willen vereiniget wäre / ſo wäre kein Wunder/ daß er ſeinen Willen nach ihren / wann ſie auch nicht daran gedencke / vereinbare und erfülle/ dahero haben ſie Gnad erhalten/ und erhalteten mehr / wann ihre Thun und Laſſen dem Göttlichen Willen unterworffen wäre/ obwohlen ſie es nicht begehren/ ſagt Taulerus.

Kayſer Ferdinandus II. hatte auch gantz ſeinen Willen mit GOtt vereinbahret/ er bethete täglich/ wie er ſelbſt bekennete: Wann es zur Vermehrung deiner Ehr O HErr! und zur Beförderung meines Heyls/ daß ich in meinen Stand bleiben ſoll/ in dem ich bin/ ſo wil ich bleiben/ ſolte ich meiner Ehren entſetzet werden/ HErr! ſo ſchaffe du es/ und erniedrige du mich/und ich wil dich ewig preyſen. Ludovicus de P. ware eben gäntzlich alſo vereiniget / er erfreuete ſich in ſeinen natürlichen Mängeln / Gebrechlichkeiten und Anfechtungen/ weil es GOtt ſo wolle / ſeine gröſte Vergnügung war ihm daß der Wille GOttes in ihm erfüllet würde; Ein Himmel war ihm der Göttliche Will/dann mit den Göttlichen Willen habe er GOtt/mit GOtt aber den Himmel/ ja mehr/ und was beſſers als den Himmel. GOtt kennet/ und weiß am beſten/ was uns nutz/ nothwendig und gedeylich ſey; Er ſprach offt: O mein GOtt und alles! es geſchehe in mir/ von mir / durch mich / bey mir/ und in allen Meinen dein Heil. Will/ jetzt und ewiglich. Ex vita.

Im Leben der Altvättern iſt zu leſen / daß ein Einſiedler viel Jahr erforſchet und getrachtet / den Willen GOttes/ und die verborgene wunderliche Urtheil GOttes zu faſſen; nach vielen Bethen/ Wachen/ Faſten/ und andern guten Wercken hat ihm GOtt die Gnad ertheilet / er ſchickte ihn vom Himmel einen Geſandten/einen Engel zu / der ſolte ihm ſeine verwunderliche Urtheil erklären; er munterte ihm auf zur Reiſe/ und ſie reiſeten die erſte Nacht zu einen frommen gottsförchtigen Einſiedler / welcher ſie gar höflich und freundlich empfangen / und alle mögliche Ehr erwieſen und weilen ſein Hüttlein zu klein/wiche er/und ſchlieffe unter einen Baum/um ſeine liebe Gäſt wohl zu verſehen / Fruh aber gab er ihnen das Geleit / vor der Urlaub führte der Engel den Einſiedler auf ein Berg/ und deſſen Spitze / und da

ſtür-

stürtzete er ihn über die gähe Felsen hinab/ also / daß er Hals und Bein brach. Der Einsiedler erschrack hierüber / kunte es nicht fassen/ doch folgte er seinen Gelaits Mann. Sie kamen die anderte nacht zu einen sehr frommen Mann / welcher ihnen gleich die Füß wusche/ und zu essen gab / was er hatte. Dieser nun hatte aus allen seinen Schätzen und Reichthumen nichts mehr / als einen silbernen Becher/ aus welchem er tranck / und darmit prangte/ wann er einen Gast hatte. Fruhe nun weckte der Engel den Einsidler auf / weiter zu reisen ; bevor aber nahme der Engel den silbernen Becher mit sich. Der Einsidler verwunderte sich mehrmahls darüber / aber der Engel sagte : er würde noch mehr verwunderliche Urtheil GOttes sehen. Da reiseten sie weiter / und kamen zu einem frommen Paar Ehe-Leuth / welche gantz freudig sie mit Essen / Trincken/ und allem wohl versahen; sie erzehlten auch ihnen/ wie sie vier Jahr unfruchtbar/ doch durch ihre Gebeth / Fasten / Allmosen-geben / mit einem Erben wären begaabet worden. Fruhe nun erweckte der Engel den Einsiedler/ ehe sie aber weg giengen / machte der Engel / daß das Kind starbe/worüber der Einsiedler erschrocken/ nicht wuste / was zu gedencken wegen diesen Undanck ; jedoch reisete er mit ihm weiter. Die vierte Nacht kamen sie zu einem grossen Schloß/ allwo man sie gar nit einlassen und aufnehmen wolte / ja gar zum Thor hinaus stossete ; endlichen wegen ihrer Bitt und der Nacht wurden sie aufgenommen / aber nur in die kahle Stadel oder Scheuer einquartirt/ und mit Wasser und Brod schlecht auf dem Stroh abgespeiset. Der arme Einsiedler sehr erfroren/ ware nicht wohl vergnügt über den Herrn deß Schlosses. Fruhe begab sich der Engel mit dem Einsiedler zu dem Hauß-Herrn / macht ihm zum gehorsamen Danck eine Oration, und zur Erkanntnuß der Gutthat verehrt er ihm den silbernen Becher/den er dem Einsiedler abgenommen; Dieses

Diß kunte der Einsiedler nicht fassen/er vermeynte: der Engel wurde ihn wegen seiner Unbarmhertzigkeit bestraffen und betrohen. So bald sie nun auf die Seyten kamen / legte der Engel dem Einsiedler alles ordentlich aus/ entdeckte ihm die Ursachen / warum GOtt also disponirt hätte / sprechend:

Der erste Einsiedler / der uns mit grosser Liebe beherberget/ und das Geleit geben/ ist vom Berg hinab gestürtzt worden zu seinem grossen guten. Er hats auch geduldig angenommen von der Hand GOttes / und dardurch alle seine läßliche Sünd / weßwegen er hätte etliche Wochen in dem schmertzhafften Fegfeuer sonst leyden müssen / auf ein Augenblick abgebüst; hat ihme also GOtt durch kurtze Buß zum Himmel geführt / welches für ihn eine grosse Gnad ware.

Zum andern/ daß ich dem anderten den silbernen Becher hinweg genommen/ ist vor ihn gut; dann er hette offt eine eitle Ehr / eine weltliche Freud darbey / trancke zu Zeiten dem silbern

Becher zu Gefallen zu viel/ alſo hab ich ihm die Gelegenheit zu ſündigen hinweg genommen / und aus dem Weeg geraumt / und daß er ſeine Freud in GOtt / nicht mit der Welt / und mit ſeinem ärgſten Feind dem Leib ſolte haben ; iſt das nicht gut für ihm und recht ? und eine groſſe Gnad.

Drittens : Die Ehe-Leuth / denen das Kind geſtorben/ aus meiner Anlaß/ ſie waren vorhero/ ehe ſie ein Kind hatten/ fromm / andächtig/ und im Dienſt GOttes ſehr embſig und fleiſſig / thaten viel Bethen/ Faſten/ Wachen/ Allmoſen geben ; ſo bald ſie aber ein Kind bekommen / ſeynd ſie karg/ geitzig / im Gebeth und Dienſt GOttes unfleiſſig worden/ gaben wenig Allmoſen/ ſie gedachten/ ſie müſten dem Kind was ſpahren ; die Zeit / die ſie zuvor GOtt und dem Gebeth gaben / vertrieben ſie jetzt mit dem Kind in Kurtzweil ; ſiehe nun/ iſt das für ſie nicht wohl geſchehen ?

Viertens aber/ daß ich dem unbarmhertzigen Herrn deß Schloſſes eine ſolche Ehr erzeiget / der doch mehr eine Straff verdiente / iſt geſchehen : Aus der belohnenden Barmhertzigkeit Gottes. GOtt iſt gerecht/ daß er auch ſeinen ärgſten Feinden/ wann ſie das mindeſte gutes thun / es nicht unbelohnt läſt / in deme / was er in jener Welt / weilen viel ihnen ſelbſt ein Verhinderнuß machen / nicht belohnt/ doch in dieſer Welt thut. Dieſer Herr deß Schloſſes macht ſich zu jener Welt nicht fähig/ den ewigen Lohn zu empfangen / aus Urſach / weilen er in Sünden/ und unbußfertig ſterben wird/ ſo ſiehets GOtt vor / darum hat er ihm das Waſſer und Brod / und das Stroh / ſo er uns geben/ hie belohnen wollen. Der Lohn war das Lob / die Danckſagung / und der ſilberne Becher. Siehe nun / iſt das unrecht ? Der Einſiedler verwunderte ſich / ſchwiege ſtill / bethete die Göttliche Diſpoſition an / und ſagte mit David Pſal. 118. Juſtus es : **Du biſt gerecht O HERR / und gerecht ſeynd deine Urtheil.** Der Engel machte dem Einſiedler noch eine geiſtliche Anred / ſagend : Er ſolte es hinführo bleiben laſſen / die Urtheil GOttes zu erforſchen ; dann obwohlen ſie verborgen / und uns wunderlich ſcheinen / ſo ſeynd ſie doch gerecht. Alſo/ was GOtt thut / das iſt gut ; Der Will GOttes iſt eine Urſach über alle Urſachen / Er obſieget allzeit in ſeiner Urſach / und in aller Sach. Ex vitis P. P.

Im 6. Buch der Orientaliſchen Alt-Vättern iſt zu leſen / daß 2. geiſtliche Ordens-Männer beyſamen gewohnt/ deren einer zwar gut / aber in ſeiner Schuldigkeit etwas nachläſſig. Der anderte aber deſto fleiſſiger / und ein Spiegel der Heiligkeit ; Nun ſeynd ſie beyde ſchier eine Zeit kranck worden / und geſtorben. Und nun geſchahe / daß ein durch Schickung Gottes frommer Heiliger im Geſicht geſehen / daß der in etwas Nachläſſige viel Engel bey ſich gehabt / die ſeine Seele zur ewigen Glory getragen ; Da aber der Fleiſſige geſtorben/ ſahe er keine Engel/ die ſeine Seele in Himmel begleitet hätten. O HERR ! ſprach der Abbt : Wie verwunderlich ſeynd deine Gerichte !

richt! warum dieſes? dem warten die Engel auf/ dem andern nicht? Aber es wurde ihm geantwortet: Sie ſeynd beyde in der Gnade verſchieden/ und genieſſen der ewigen Freuden/doch haben die Engel darum dem Erſten ſo fleiſſig aufgewartet/ dann obwohlen er etwas nachläſſig/ ſo hat er doch ſolches alles vor dem End abgebüſſet/ ferner war er von jedermañ veracht/ und verlaſſen/ und niemand ſuchte ihn heim/ und tröſtete ihn; ſolches truge er doch geduldig/ und GOtt hat ſolches geſchehen laſſen zur Abbüſſung ſeiner Mängel/ doch zum End hat er ihm die heilige Engel zu ſeinem Troſt geſchickt/ ſeine Seele in die Freud zu begleiten/ damit er mit ſeinem Göttlichen Troſt erſtatte/ wo der Menſchliche ausbleibe.

Der anderte Eyfrige aber hat dieſen Troſt der Engeln nicht gehabt/dann er hatte den Menſchlichen Troſt/ es ſuchten ihm Geiſtlich und Weltliche heim/ brachten ihm zu ſeiner Stärcke und Labung bald diß/ bald jenes; Weilen er dann mit dem Troſt der Menſchen und Geſchöpffen ſo wohl verſehen/ ihn auch GOTT innerlich ſelbſt getröſt/ hat der Engliſche Troſt ſich nicht ſo ereignet.

CAPUT XVIII.

Von der Weißheit GOttes.

GOTT iſt unendlich weiß/ ja die Weißheit ſelbſten/ dann ſein Weeſenheit beſtehet in dem/ daß er alles wiſſe/ und alſo ein unendliche Weißheit ſeye/ und ſich auf unendliche Sachen erſtrecke. Confeſſio & magnificentia opus ejus: Oder wie es der Heilige Hieronymus und andere verdollmetſchen: Gloria, pulchritudo, das iſt/ die Werck GOttes ſeynd nichts anders/als lauter Glory/ Zierd/ und Herrlichkeit/ es ſeynd alle von der gröſten Weißheit und Kunſt/Zierd und Liebe/ ſie ſeynd ſo gut und künſtlich/ daß ſie nicht beſſer ſeyn könten/ dann ſie ſeynd von einer unendlichen Weißheit. Sapientiæ ejus non eſt numerus, Pſal. 146. Seiner Weißheit und Wiſſenſchafft iſt kein Zahl/ ſagt David: Dahero erkennt und weiß GOtt/ durch einen eintzigen Act und Ubung ſeines unendlichen Verſtands/ alles/ was jemahlen geſchehen/ jetzt geſchieht/ und in Ewigkeit geſchehen wird.

Obwohl die Wiſſenſchafft in GOtt gantz einfach/ und unzertheilig/ ſo zertheilen es doch die Theologi in drey Wiſſenſchafften/ damit ſie es deſto geſchickter und klärer auslegen/ und die Gemeine ſelbe deſto füglicher faſſen/ und leichter verſtehen können. Die erſte wird genennt: Scientia naturalis, ſeu ſimplicis intelligentiæ: Die natürliche Wiſſenſchafft/ oder die Wiſſenſchafft der einfältigen Verſtändnuß. Die andere wird genennt: Scientia media, ſeu conditionata: Die mittlere Wiſſenſchafft, mit Bedingung.

Die

Die dritte: Scientia libera, seu visionis: Die freye Wissenschafft / oder augenscheinliche Wissenschafft.

Jetzt müssen wir abnehmen / daß GOtt / vermög der ersten natürlichen Wissenschafft / oder einfältigen Verständnuß / ein unendlich weiser Theologus, unendlich gelehrt / und einer unendlichen Wissenschafft seye. Dann durch diese erkennt er sein Weesenheit / die drey Göttliche Personen in der Einigkeit / alle seine Vollkommenheiten / die unendlich seynd / er erkennet alle mögliche Ding / welche seine Allmacht in alle Ewigkeit erschaffen kan / und diese seynd auch ohne Zahl / ohne End. Er siehet nicht tausend und aber tausend / sondern viel Millionen tausendmahl tausend der Welten / der Himmeln / der Sonnen / der Meeren / der Englen und Menschen / item die unendliche Gattungen / Weisen und Gestalten / mit denen sie können erschaffen werden.

Die mittlere Wissenschafft GOttes bestehet in dem / daß / weil GOtt alle mögliche Creaturen erkennt / so siehet er folgends / was Gestalten sie beschaffen wären / was mit ihnen / und durch sie geschehen wurde / wann er sie erschaffen wurde / und zwar / wann er sie in solchen Stand / in solche Condition, und in solche Bestellung der Umständen setzen wurde. Er siehet durch diese Mittel-Wissenschafft / ob / wann er ein andere Welt erschaffen wurde / sie besser oder böser wäre / als diese. Er siehet / daß / wann er den Innwohnern zu Tyro und Sidon hätte diejenige Gnaden gegeben / die er den Juden gegeben hat / daß sie wurden im Sack und Aschen Buß gethan haben / Matth. 11. Mit einem Wort: Er siehet / was wir thun würden in einer andern Zeit / und in einem andern Stand / als der ist / in welchem wir jetzt seynd. Es hat fast ein Beschaffenheit wie mit einem Vatter / der von langem her die Natur und Art seiner Kinder erkennet / dann urtheilt er / was sie in solchen oder solchen Geschäfften / Gelegenheiten / und Handlungen thäten / jedoch ist sein Urtheil ungewiß: GOTT aber weiß es mit einer sichern Wissenschafft / als der unendliche Ding begreifft / welche einer jeden besondern Creatur in allen Begebenheiten durch die gantze Ewigkeit begegnen künten.

Die freye Wissenschafft deß Gesichts / oder augenscheinliche Wissenschafft GOttes besteht in dem / daß GOtt alles gegenwärtiges und künfftiges hell und klar erkennet / und vor Augen hat. Er erkennt und weiß alle seine künfftige Creaturen / grosse und kleine / alle ihre Würckungen / alle ihre Gedancken / und Vorhaben.

Diese Wissenschafft ist GOTT und allen Creaturen überaus gedeylich / nutzlich / und erfreulich. GOtt zwar; dann sie ist ein Ursach seiner Freud / und seiner unendlichen Lustbarkeit / sintemahlen er ein all-stäte Freud und Ergötzlichkeit hat / indem er stäts sich selbst / und alle seine Vollkommenheiten und Schönheiten / durch die Klarheit seiner wunderbarlichen Wissenschafften anschauet. Massen / wann er seine Schön-

heit

heiten und Vollkommenheiten nicht wüste / empfieng er darvon kein Freud noch Lust / noch Ergötzlichkeit / gleichwie die Sonn kein Lustbarkeit / kein einige Freud von ihrem Liecht / Schöne / und Glantz empfängt / weil sie es nicht siehet: noch ein Rosen von ihren schönen Eigenschafften / die doch jedermann ergötzen und erfreuen / weil sie es nicht erkennet. Zum andern ist diese Wissenschafft allen Creaturen sehr nutzlich / als welche vermittelst selber alles guts / was sie besitzen / empfangen haben / dann die Weißheit leitet GOtt in allen / was er gegen den Geschöpffen verübet / wie auch in allen seinen Eigenschafften und Vollkommenheiten / welche die Geschöpff betreffen / dann indem seine Allmacht die Himmel und die Erd erschaffen / ist sein Weißheit bey ihme / welche alles anordnet / sintemahl **Er die Himmel erschaffen hat mit Verstand** / Psal. 135. Wann seine Barmhertzigkeit verzeyhet / gibt ihme sein Wissenschafft dazu den Rath; wann die Gerechtigkeit die Menschen urtheilet / sitzet seine Wissenschafft zu Gericht / und so fort; also / daß seine Wissenschafft sich erstreckt durch alle seine Werck / alle werden geletzet und gerichtet durch sie. Sie / die Weißheit GOttes / ist ein Künstlerin und Werckmeisterin aller Wercken GOttes. Sie / die Weißheit GOttes / ist die Erfinderin aller Dingen / die da gewesen seynd in der Welt / und von ihr kommen her alle und jede Wissenschafften / Künsten / und Erfindungen im Himmel und auf Erden. Hieraus verstehe / daß die Göttliche Weißheit in allen Wercken seye / in denen seine Göttliche Fürtrefflichkeiten am meisten leuchten / nemlich in den Wercken seiner Güte / Liebe / Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit: dann mit Weißheit wird die Güte mitgetheilt / mit Weißheit liebt die Lieb / mit Weißheit ist die Barmhertzigkeit mitleydentlich / und mit Weißheit belohnet oder straffet die Gerechtigkeit. Darum spricht der weise Mann: **GOTT hat über alle seine Werck die Weißheit ausgegossen** / Eccl. 1. Und David in dem 103. Psalm: Omnia in Sapientia fecisti: **Er hab alles in der Weißheit gemacht.**

Die unendliche Weißheit GOttes hat alles / was in der Welt ist / in der Maaß / in der Zahl / und im Gewicht geordnet / Sap. 11. aller Sachen / die da gewesen seyn / und ins künfftig seyn werden / aller ihrer Theil / Glieder / Aembter / und Verrichtungen: auch das Gewicht eines jeden Dings / in der Grösse oder Schwere seiner natürlichen und übernatürlichen Neigungen und Anmuthungen: Letztlich die Maaß derselben in der Breite / Länge / Höhe / Tieffe / ja auch die Maaß ihrer Vollkommenheiten / Talent / oder Gaaben und Geschicklichkeiten geordnet / GOtt weiß alle Regentropffen und Schneeflocken / alle Gräslein / Steinlein / und Baumblätter / so jemahlen geweſt / jetzt seynd / und seyn werden / oder seyn wurden / so die Welt viel hundert-tausend Jahr stunde / ja / wann sie von Ewigkeit her geweſt wäre / oder ewig währen wurde denen er die Zahl / Maaß / und Gewicht gibt. Welches alles / wie Job

bezeugt cap. 38. aus Anschickung und Anordnung der Göttlichen Weißheit herkommt / mit dem Gewicht / wie ers ordnet / und zu dem End / zu dem ers ordnet. Darum / wann Ungewitter / oder trübe Wetter der Trübsalen entstehen / sollen wir uns erinnern / daß dieselben alle von der unendlichen Weißheit Gottes zu heiligen Fürnehmen und den allerbesten Enden geordnet werden. Dann GOtt hat all unsere Härlein gezehlt / keines kan ohne sein Willen / der uns allzeit das Beste wil / fallen. Hat dann der weiseste und liebste GOtt für ein jedwederes Härlein Sorg / das wir doch nicht achten / sondern selbst verwerffen / wie wird er dann für unser Seel und Leib sorgen?

Die Göttliche Weißheit weiß die Zahl aller Menschen / die gewest / jetzt seynd / und noch seyn werden. Item / alle ihre Gedancken: Er weiß aller Thier Härlein / aller Vögel Federn / die er alle gezehlet / daß keines ohne seinen Willen und Wissen auf die Erden fallen kan / er weiß alle ihre Tritt und Gäng / aller Menschen gute und böse / vergangene und künfftige Gedancken und Werck.

Die unendliche Weißheit GOttes ist ewig und unveränderlich / sie ist die allertieffeste und kläreste / und unzertheilt; dann mit einem eintzigen Anschauen reicht sie von einer Ewigkeit zu der andern / und siehet mit einem eintzigen Sehen oder Anblick alles / was da sichtlich und erkanntlich ist. Darum von Ewigkeit her weiß er dergestalt alles / was in Ewigkeit vonjedem Menschen oder Engel geschehen wird / daß er nichts von neuem wissen kan / dann ihm kan nichts neu seyn / attingens à fine ad finem, Eccl. 39.

Ja alle Ding seynd GOTT / ehe sie erschaffen / erkannt / und zwar so klar und gwiß / als nachdem sie schon fürüber. GOtt weiß und erkennet alles / was vergangen ist / von Anfang der Welt bis auf diesen jetzigen gegenwärtigen Augenblick: und hat solches dergestalt vor ihm gegenwärtig / als wäre es wahrhafftig nicht vergangen. Darum ist nicht möglich / daß GOtt deren Ding / die er einmahl gewüst und erkennet / vergesse. Er weiß aller Menschen gute und böse Werck / die sie jemahlen begangen. Soll demnach jeder Mensch wissen / GOtt gedencke seiner / und aller seiner Sachen also unterscheydentlich und sorgfältig / als wäre er allein in der Welt; dann GOtt hat jedwedern aus uns allezeit in seiner Gedächtnuß und ewiger Weißheit / und lässet uns nie aus seiner Acht; dahero soll ihme jeder Mensch zu jeder Zeit diesen heylsamen und tröstlichen Gedancken machen: GOTT sag zu ihm / was er auf ein Zeit der Stadt Sion gesagt hat: **Vergist auch ein Mutter ihres Kindleins / daß sie sich ihres lieben Kinds nicht erbarme? und wann sie desselbigen vergesse / so wil ich doch dein O Mensch! nicht vergessen: nimme wahr / ich hab dich auf meine Hand geschrieben.**

O dann meine Seele! so vergisse deines Gottes auch niemahlen / schreib ihn auf deine Hand / dann er dich auf sei-

seinen Händen geschrieben hat / das ist: hab sein Gegenwart / seine so stäte Sorg und Lieb / die er zu dir trägt / und alle die Sing / die zu seiner Ehr und Liebe / zu seinem Dienst gehören / allezeit vor Augen / weil er auch stäts vor seinen Augen hat / was zu deiner Lieb / und dir zum besten reicht und gedeyet.

Zu betrachten kommt ferner / daß GOTT / vermög seiner ewigen Weißheit / weiß und erkennet alles / was diesen gegenwärtigen Tag / und in diesem Augenblick in der gantzen Welt fürüber gehet / und kan ihm das geringste nicht verborgen seyn / dann er auch die allerverborgneste Heimlichkeiten aller Menschen Hertz durchtringet / alle Einbildungen / Gedancken / Begierden und Vorhaben / gute und böse / auch ehe daß sie von den Menschen gedacht werden. Darum meine Seel! alldieweil die Augen GOttes allzeit sehen / was du thust / so lasse deine Augen allzeit sehen / was recht / und vor den gegenwärtigen Augen GOttes verantwortlich ist.

Diese unendliche Weißheit Gottes gehet noch weiter / dann er nicht allein weiß und erkennet / was die Menschen und Engel thun werden / sondern auch / was die Menschen thun könten / wann sie sich seiner Hülff und Freygebigkeit / die er ihnen zu erzeigen erbietig ist / gebrauchen wolten / und nach dieser unendlichen Weißheit richt und ordnet er an die allertieffeste und heimlichste Sachen / oder läst doch zu die Ding / so da erfolgen mit Hinterlassung deren / die da sonsten hätten erfolgen können: und in solchen sollen wir seine Geheimnussen demüthiglich verehren / mit dem Apostel sprechende: O wie ein Tieffe der Reichthum / beyde der Weißheit und Erkanntnuß' GOttes! wie gar unbegreifflich seynd seine Urtheil / und unerforschlich seine Weeg?

Letztlich kommt zu betrachten / daß die unendliche Weißheit GOttes alle Ding verstehe und begreiffe / die in der Allmächtigkeit GOttes stehen / und die da seyn können / ob sie gleich nimmermehr seyn werden. Und deren seynd in der Zahl und Vollkommenheit so viel / daß alle / so viel wir bißhero erzehlet haben / gegen diesen gehalten / gleichsam nur ein Tröpfflein seyn / gegen dem grossen Meer: Dann GOTT weiß und erkennet unendliche Engel und Himmel / unendliche Welten / und unendliche andere Anordnungen / mit diesen gantz und gar nicht zu vergleichen / und in viel grösserer Vollkommenheit: Also / daß / wann diese Welt hunderttausend Jahr bestunde / GOtt durch sein Weißheit auf jeden Tag / ja jede Stund ein neue / viel grössere und vollkommnere / als diese ist / zu erschaffen / und allein zu regieren wüste / alle / alle Augenblick in alle Ewigkeit.

Zu unserer Lehr und Nutz / zu unserer Wissenschafft und Weißheit haben wir heraus zu ziehen / daß GOtt / weil er alles weiß und erkennet / was ausser ihm ist / nicht darum seelig ist / sondern darum / daß er sich selbsten den Brunnen und Anfang / den Ursprung derselben / sondern weil er sich selbst als ein

unendliches Gut weiß und verſtehet. Was wil uns das ſagen? Dieſes: daß wir in gleichem unſer Seeligkeit und Freud nicht ſollen ſetzen auf die Wiſſenſchafft der Creaturen/ ſondern daß wir GOtt / die ewige/ die Himmliſche / die Göttliche Weißheit kennen lernen ſollen. Die gröſte / die höchſte/ die vorträglichſte/ die gedeylichſte Kunſt Wiſſenſchafft / und Weißheit iſt GOtt lieben: GOtt können wir aber nicht lieben / es ſeye dann / wir kennen ihn vorhero/ wir wiſſen vor: wer er iſt/ was er für Vollkommenheiten und Tugenden hat. So lang wir GOtt nicht alſo wiſſen/ wiſſen wir nichts / und müſſen mit dem ſonſt weiſeſten Salomon ſagen: Stultiſſimus virorum ſum, Proverb. 30. Ich bin der Allernarriſte unter den Leuthen. Wir müſſen mit Socrate ſagen: Diß allein weiß ich/ daß ich nichts weiß: mit Jeremia: Alle Menſchen ſeynd Narren mit ihrer Kunſt / und wiſſen nichts / gehalten gegen GOTT/ der die wahre Wiſſenſchafft iſt. Jer. cap. 10. & 50.

2. GOtt / vermög ſeiner Wiſſenſchafft und Güte/ gedencket meiner/ und aller meiner Sachen alſo ſorglich / unterſcheydentlich und ſonderlich / als wäre ich allein in der Welt: Dann er hat mich allzeit auf das liebreicheſt/ gegenwärtig in ſeiner Gedächtnuß und ewigen Weißheit: und tilget mich nie von derſelben aus/ alſo/ daß ich mir mit gutem Grund die Gedancken machen kan / er ſage eben zu mir / was er einſtens zu der Stadt Sion geſagt hat: Vergiſt auch ein Frau (oder Mutter) ihres Kindleins / daß ſie ſich ihres lieben Kinds nicht erbarme / und ob ſie deſſelbigen vergeſſe / ſo wil ich doch deiner nicht vergeſſen. Nim wahr / ich hab dich auf meinen Händen geſchrieben / und dein Heyl iſt ſtäts vor mir. Da werden wir gelehrt/ daß wir auch nie unſers allerliebſten GOttes/ der mit ſeiner Wiſſenſchafft und Weißheit alle Augenblick für uns arbeitet und ſorget / vergeſſen ſollen. Daß wir ihn auch in unſeren Händen / in unſeren Hertzen und Gedächtnuß ſchreiben/ und auf nichts/ dañ auf ihn/ auf nichts/ dann was zu ſeiner Ehr/ Lob/ und Lieb gereicht / dencken / auch alles anderes vergeſſen / und ſeiner allein gedencken.

3. Weil GOTT aus ſeiner unendlichen Weißheit alles / was vergangen iſt / von Anfang der Welt bis auf dieſen jetzigen / und jetzt gegenwärtigen Augenblick / weiß und erkennet / und hat ſolches dergeſtalt vor ihm gegenwärtig / als wäre es wahrhafftig nicht vergangen / er weiß / was auf dieſen gegenwärtigen Tag/ und in dieſem Augenblick in der gantzen weiten Welt geſchehe / und fürüber gehe: dann er auch die allerverborgenſte Heimlichkeiten aller Menſchen Hertzen durchtringt/ alle Einbildungen und Gedancken/ Begierden und Vorhaben / gute und böſe: dann alle Ding ſeynd vor ihm klar und offenbahr / nichts iſt vor ſeinen Augen unſichtbar. Dahero O meine Seele! weil die Augen GOttes allzeit ſehen/ was du thuſt / ſo laß deine Augen allzeit

zeit ſehen / was recht iſt / was GOTT gefällig iſt / dann GOtt ſchauet ſtäts auf dich / und deine Wercke.

Weil dann

Die Lieb gehet unangeſagt zu GOtt hinein /
Wo Witz und Weißheit muß allzeit im Vorhof ſeyn.

So laſt uns nachfolgen den 24. älteſten / wie es geſehen und beſchrieben hat der ſo hoch / ja bis in Himmel ſelbſten / fliegende Evangeliſche Adler Joannes, Apoc. 4. Dieſe / alsbald ſie nur hörten die drey Göttliche Perſonen mit dem Lob-Geſang: Sanctus, Sanctus, Sanctus DEUS omnipotens, qui erat, & qui eſt, & qui venturus eſt: Heilig / Heilig / Heilig iſt GOTT der HERR der Allmächtig / der da war / der da iſt / und der da kommen wird / von vier Evangeliſchen Thieren geehrt / gelobt / und geprieſen zu werden; ſeynd ſie gleich von ihren Stühlen und Thronen aufgeſtanden / niedergefallen / haben abgelegt ihre Cronen / und den lebendigen / wahren groſſen GOtt ohne weiters Nachſinnen mit-gelobt / und angebethet. O Chriſt! mercks wohl: Die höchſte Ehr / zu welcher in dieſem ſterblichen Leben der zernichtige Menſch kan gelangen; die gröſte Wiſſenſchafft / Kunſt / und Weißheit / welche unſer tummer und eingeſchranckter Verſtand kan lernen und begreiffen; der wahre Verdienſt / mit welchem wir Sünder uns können bey der Himmliſchen Hofſtatt zumachen / intrant, und angenommen werden / beſtehet in dem immerwährenden / liebreichen Lob deß allerhöchſten und allergütigſten unendlicher Ehr- Lieb- und Lob-würdigſten GOttes; in dem / in dem beſtehet unſer elender Eva-Kinder / ſo lang wir hier im Elend und Zäher-Thal herum wandern müſſen / gröſter Troſt / und Seeligkeit. Ja es iſt uns zumahl ein unausſprechliche Ehr / daß uns zugelaſſen und geſtattet wird / daß wir uns in dem Chor der Himmliſchen Muſicanten / der reineſten und heiligſten Engeln einmiſchen und einſtehen dörffen / und alſo ſo lang GOtt loben und pſalliren / mit ihnen ein Himmliſches Leben führen; maſſen aller Engeln und ſeeliger Menſchen ihr höchſte Freud und Seeligkeit iſt / GOtt loben / GOtt pſalliren. Diß iſt derjenige Dienſt / das eintzige Officium ſo vieler Millionen tauſend Engliſchen Edel-Knaben. Dieſes iſt nicht allein unſer gröſter Gewinn / ſondern auch unſer gröſte Ehr / daß uns alſo zugelaſſen wird / das zu thun / was GOtt ſelbſt von Ewigkeit zu Ewigkeit gethan hat / und thun wird ewiglich. Dieſes / dieſes iſt allzeit geweſt die Occupation, die Würckung und Beſchäfftigung der drey allerheiligſten / ewigen Perſonen in der Gottheit / indem ſie ſich / wie oben gemeldt / einander ohne Unterlaß betrachtet / und auf unendliche Weiß ſelbſt gelobet / geehrt / und geliebet haben / und ſo in alle Ewigkeit fortfahren / welches auch ihr unendliche Freud / Vergnügung / und Seeligkeit iſt.

GOTT / ſag ich / ehrerbietig und liebreich loben / iſt die gröſte Kunſt / die nutzlichſte Wiſſenſchafft / die heiligſte und Gewinn-reicheſte und gedeylichſte

Weiß-

Weißheit / welche der heilige Vatter Franciſcus allezeit höchſt geliebt / gelobt / und im Werck auch geübet / und alle Creaturen / Vernünfftige und Unvernünfftige darzu gelocket / geladen / und geführt / wie das Brevier von ihm bezeugt : Laudans laudare monuit, laus ipſi ſemper adfuit, laus, inquam, Salvatoris, invitat aves, beſtias, & creaturas alias ad laudem Conditoris : Er ſelbſt hat allzeit gelobt / und zu dem Lob GOttes die Vögel / die Thier / und andere Creaturen gelocket. Einſt kame ein Lay-Bruder zu ihm / bathe um Erlaubnuß / daß er mit den Clericis und Prieſtern dörffte in der Theologia ſtudiren / mit dieſem Vorwand : Er verhoffe noch wohl ſo viel / als einer oder anderer zu lernen / er hätte auch nicht leer ausgetroſchenes Stroh in ſeinem Kopff ; den der heilige Mann mit glimpfflichen / doch ernſthafften Worten alſo abgefertiget : Mein liebſter Bruder ! Lerne nur das Gloria Patri &c. das iſt / den Verſicul : **Ehre ſey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt : wie er war im Anfang / jetzt / und allezeit / ꝛc.** ſo wirſt du ſchon alles wiſſen / was in der Heil. Schrifft und gantzen Theologi gelehrt wird / in dieſ m iſt alles anderes begriffen. Wading. in Annal. min. An. 1221. n. 30. Auf gleichen Schlag hat vor Franciſco der Heil. Bernardus gelehret / ſagend : Nihil ità propriè quendam in terris repræſentat cœleſtis habitationis ſtatum, ſicut alacritas laudantium DEUM : Nichts ſtellet uns auf Erden ſo eigenthumlich vor einen Stand der Himmliſchen Wohnung / und heiliger Innwohner deß Himmels / als die Munterkeit im Lob GOttes. S. Bern. Ser. 2. in Cant. Dieſes iſt GOTT das angenehmſte Opffer / welches wir ihm können ſchencken. Zu welchem uns der gecrönte Pſalmiſt anmahnet / ſprechend : Immola DEO ſacrificium laudis. Dieſes iſt / ohne welches wir GOTT nicht können gefallen ; dann wer ihn lobt / der liebt / wer nicht liebt / der lobt nicht. Dieſes iſt ein Werck der Engel : Laus DEI opus Angelicum : Ein Anfang der ewigen Freud / ein Anfang deß Himmelreichs / noch auf Erdreich. Dieſes iſt das Ziel und End / zu welchem uns GOtt erſchaffen / daß wir ihn allzeit mit Mund / mit Hertzen / und Wercken ſolten loben / lieben / und ehren. Aber es ſagt mir einer / wie iſt das möglich ? deme ſetze ich zur Antwort entgegen : Was unmöglich iſt bey den Menſchen / iſt möglich mit GOTT. Dann war nicht David ein Politicus, ein Statiſt / ein Regent / ein König / er hat ja müſſen Rath halten / Audientz geben / bey der Armee mit ſeiner Harpffen ein Diſtraction haben / mit ſeinen Miniſtris diſcuriren / auch zu Zeiten ein Kurtzweil haben / dem Leib auch das ſeinige geben / und dannoch erſchallete das Lob GOttes ſtäts in ſeinem Mund / oder Hertz / und hielte ein continuirlichen / unauſſetzlichen Chor deß Lobs GOttes / wie aus dem 33. Pſalm erhellet / da verzeichnet ſtehet : Semper laus ejus in ore meo : **Das Lob GOttes ſeye / und werde allezeit bey ihm gehalten :** Dann ja ſo gar /

gar/ wann wir ſchlaffen/ kan unſer Hertz in der Liebe GOttes / oder in dem Lob GOttes wachen / ſintemahlen in allen unſeren Thun und Laſſen können wir GOTT heiligen / loben / ehren / und preyſen : Omnis quippe bona operatio eſt oratio : Alles/ was wir GOtt zu lieb thun / iſt ſo viel als GOTT loben.

Anmuthungen zu der Weißheit GOttes.

O Günſtiger Leſer ! wo iſt unſer Fürwitz / wo iſt unſer Ehrſucht / wo iſt unſer Begierd/ Fleiß und Eyffer / was zu lernen ? wann wir dieſe unendliche Weißheit / aus der uns ein unendliche Seeligkeit zufliesſet / nicht wollen erkennen lernen / als die uns hier zeitlich/ und dort ewig glückſeelig machet. Solte auf der Welt ein Menſch erfunden werden / der alle Wiſſenſchafft hätte / alle Ding/ die in der gantzen Welt geſchehen ſeynd/ jetzt geſchehen / und ins künfftig geſchehen werden/ der uns alle zukünfftige Ding vorſagen könte ! wie wurden wir uns in den verlieben/ jedermann wurde ihme zureiſen / ſo er könte/ und ihm obligirt machen / es koſtete / was es wolte / jedermann wurde ſein Converſation lieben / ſich um ſein Gnad bewerben / und ſtäts um ihn zu ſeyn ſich ſehnen.

O allwiſſender GOTT ! deme mein Hertz niemahlen unbekannt / warum hab ich nicht allzeit ſolche Gedancken und Anmuthungen/ welche dir lieb und angenehm ſeynd/ und ſich dir obligiren? gib mir doch die Weißheit / daß ich erkennen möge/ wie groſſes / vollkommenes/ hohes Gut du ſeyeſt / auf daß ich dich drauf ſtäts/ und auffs ſtärckeſt innbrünſtig lieben möge. Siehe ! ich begehre nicht von dir Kinder-Poſſen/ als Ehr/ Reichthum/ Geſundheit/ oder langes/ glückſeeliges Leben / oder auch den Himmel ſelbſt/ welche du mir rechtmäſſig abſchlagen könteſt/ und mir antworten/ was du jenem Weib geantwortet haſt : Ihr wiſſet nicht / was ihr begehret. Dann ſiehe / ich begehre Sachen/ die du mir keines Weegs verſagen kanſt; derohalben weile doch nicht lang / ſondern mach es geſchwind / dann ich bitt es/ angetrieben von deiner Lieb / gleich jetzt zu haben/ ich kan und wil nimer länger warten; ſintemahl/ wann ich gleich jetzt anfange/ dich auf das vollkommneſte zu lieben / ſo werde ich gleichwohl ſchon viel zu ſpat angefangen haben. Siehe/ ietzt gleich wil ichs haben ! dann es ligt dir ja ſelbſt gar viel daran/ erhöre mich dann bald/ ja jetzt gleich bitt ichs zu haben / und die dir zu gehorſamen Ehren/ du wirſt ja deiner Ehr das nicht abſchlagen.

O Hochheit der Göttlichen Weißheit ! O wie viel billicher kan ich außſchreyen/ als die Königin von Saba, da ſie angehört hat die Weißheit deß Königs Salomonis : Dein Weißheit und deine Werck ſeynd viel gröſſer/ als das Geſchrey / welches ich gehört hab/ 3. Reg. 10. Ich wil ſagen : O ihr Creaturen alle/ lobet die Weißheit GOttes/ die euch ſo ſchön und fein zuſammen geordnet/ und gerichtet ! Und du / O meine Seele ! ehre dieſe wunderbarliche

Wiſ-

Wissenschafft/ und lobe sie ohne Unterlaß / beleydige sie niemahl durch böse / ihr mißfällige Thaten / ordne alle deine Werck an mit Rath und Weißheit.

O daß unsere Augen deß Verstands recht erleuchtet wären/ wie etwann die Augen eines Cherubim oder Seraphim! ach was würden wir an dem all-wissenden und all-sehenden/uns stäts gegenwärtigen/ anschauenden GOTT für ein schönes Theatrum, oder Schau-Bühne haben! wie weißlich / züchtig und heilig wurden wir uns allzeit verhalten?

O meine Seele! erinnere dich doch/ daß du / wie ein Soldat/ der im Angesicht seines Königs streitet / allezeit vor GOtt seyest. Dein GOtt schauet dir zu zu aller Zeit / er verliehrt dich nie aus seinen Augen. DEUS totus oculus, totus scientia est: GOtt ist ein lauteres Aug / ein lautere Wissenheit.

O Göttliche Weißheit! weil du unendlich freygebig bist / und dich sehr belustigest / dich mitzutheilen/ ach! so seye allzeit bey mir / arbeite allzeit mit mir / hilff mir allzeit machen dein Lieb / hier zeitlich/ / und dort ewig.

Als Alphonsus der Zehende diß Namens/ König in Spanien/ einest so hochmüthig und vermessen sich heraus gelassen und verstossen/ daß er hat sagen dörffen: Wann er der Erschaffung der Welt wäre beygewohnet / hätte er viel Sachen anderst gemacht; Als er erstlich vor einem / hernach vor einem Eremiten diese Red und Gottslästerung/ oder Corrigirung widerruffen und verbessern sollen/bliebe er gleichwohl gantz gottlos auf seiner Meynung / und bey seiner Red. Darauf entstunde gäh ein erschröckliches Wetter / und als die feurige Blitz und Rach-Pfeil fast nur auf ihn allein zielten/ und in sein Kleyd giengen/ erschrickt er/bekehrt sich/macht andere Gedancken / läst den Eremiten ruffen / revocirt und widerrufft seine ausgestossene Reden vor allen Ministern. Auf diß liesse das Wetter gleich nach / und wie mehr er sich gedemüthiget / je sanffter wurde das Wetter. Der König erkannte augenscheinlich sein groben Fehler und Irrthum / und auch die Allmacht und Weißheit GOttes: lobte hinführo die Weißheit Gottes / und alle seine Werck über alles. Daurolot. exemp. 9.

CAPUT XIX.

Von der Barmhertzigkeit GOttes / daraus zu seiner Liebe beweget zu werden.

LEtzlich ist die Barmhertzigkeit GOttes / sie ist über alle seine Wercke / in ihrer Höhe/ Tieffe / Länge / und Breite höchst verwunderlich/ und kan ohne grossen Trost/Freud/ und Nutzen nie betrachtet werden.

Ihre Länge bestehet in dem / daß sie ewig und immer-während. Psal. 102.

Von

Von Ewigkeit her hat GOTT die ergötzliche Strahlen ſeiner Barmhertzigkeit über uns ſcheinen laſſen / und wird es ewig thun ; in ewiger Liebe hab ich dich geliebet / ſpricht GOTT Jer. 31. Und darum hab ich mich deiner erbarmet. Da wir nichts waren / hat er unſer gedacht ; und da wir verlohren waren / hat uns ſeine Barmhertzigkeit ſuchend aufgenommen ; darmit greiffet er unſerer Armſeeligkeit in die Armben; dieſe ſoll alſo unſer Hertz treffen / womit er als mit langwüriger Gedult / und gedultiger Langwürigkeit in übertragung unſerer Sünden gegen uns ſo gnädig iſt ; die Barmhertzigkeit GOttes wartet auf unſere Buß und Beſſerung; die Barmhertzigkeit iſt die einige Zuflucht und Hoffnung unſeres ſo verführten Gottloſen Lebens. Die Menſchen pflegen einander auch nachzuſehen / aber weilen die Schwere deß Verbrechens ihnen nicht bekannt / oder weilen ſie das Böſe entweder nicht vermögen zu ſtraffen / oder zu verhindern / GOtt aber weiß und vermag alles / und doch ſiehet er barmhertzigſt nach / und entſchuldiget öffters noch das Verbrechen wegen unſerer Schwachheit / thut ſeiner Gerechtigkeit gleichſam Gewalt an.

Das übergroſſe Mitleyden GOttes eylet dermaſſen / den Sünder von der Peyn ſeines böſen Gewiſſens loszumachen / als wann ihn mehr das Mitleyden gegen den elenden Sünder / als den mühſeeligen Sünder ſein ſelbſt eignes Elend peynigte und ſchmertzete / ſagt Auguſtinus ; Seiner Barmhertzigkeit iſt die gantze Welt voll. GOtt iſt geängſtiget / ſagt Iſa. 59. Weil niemand iſt / der Barmhertzigkeit ſuchet / und ſie von ihm begehret. S. Catharinæ Senenſ. iſt geoffenbahret worden : Daß man GOtt härter beleydige mit der einzigen Sünd der Verzweyflung auf ſeine Barmhertzigkeit / als mit allen andern ſchwereſten und vielfältigen Sünden.

Siehe dann meine Seele und alle Sünder / und vertraue auf die Göttliche Barmhertzigkeit / ſey eyfrig in vertrauen und bitten ; dann / meldet Nieremb. Acad. Sol. virt. §. 5. Wer von der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit was bittet / der thut GOtt / alſo zu ſagen / eine Gnad / und mit Erlaubnuß ſag ich / erweiſet ihm groſſe Ehr / und erhöhet ſeine Würde mehr.

O wie ſoll uns diß aufmuntern aufrichtig zu bitten ! und von GOtt zu begehren / meiſtens nach gethaner Sünd Gnad zur wahren Buß und Beſſerung.

Es thut der gütige GOTT ſeine Barmhertzigkeit aller Orthen / und zu allen Zeiten feil haben / und trägt ſelbe allen Menſchen auszuſchencken an / ja erwartet uns begierlich / und veranlaſſet uns ſelbſt. Er ſagts Ezech. 22. Ich ſuchte ein Mann / der ein Mittler wäre / und ſich ſtellete zwiſchen mir / und der ſündhafften Welt / und als er niemand fande / iſt er unwillig worden / wie Iſaias 59. ſagt : Weilen er niemand ſahe / der ſeine ſtraffende Hand innen und zuruck hielte. So begierig und hochverlangend iſt GOtt / ſeine Gnad und Barmhertzigkeit auszuſpenden ?

gleichwie ein grosser Kauffmann seine gute Waaren anzubringen / der solche so wolfeil gibt / und sie sonst sehen muß verderben; gleichwie ein Mutter mit vollen Brüsten bereitwillig ist / ihre Milch freywillig darzugeben / sonst geschiehet ihr weh / und Schaden. Also ist GOtt begierig seine Barmhertzigkeit und Güte mitzutheilen / damit die Sünder nicht zu Grund gehen / und seiner Barmhertzigkeit gleichsam nicht weh geschehe. Er wartet mit grosser Gedult / er rufft die Sünder / bittet / und sucht sie / er klopffet an / bald mit Creutz / bald mit Freuden / selbe zu sich zu ziehen / und wartet offt viel Jahr. **O dann grosse Undanckbarkeit solcher Sünder und verhärten Menschen! die ihn nicht erhören / und sich helffen / da doch die Erd voll der Barmhertzigkeit GOttes an allen Orthen / zu allen Zeiten ist / und sie ersehen dieses.**

Die Breite der Barmhertzigkeit erstrecket sich auf alle Menschen / und alle Sünder / sie ist bereit alle Augenblick alle greulichste Sünden zu vergeben / auch höchst begierig / alle veraltete Rebellen mit Pardon, und Nachlaß der Sünden zu begnaden / und in seine Vätterliche Gnaden-Schooß an- und aufzunehmen; und diß zwar nicht ein- zwey- dreymahl / sondern so offt der Sünder fallet / wie lang der Sünder lebt / und so offt er fallt / ist er bereit ihn aufzunehmen / **die wahre Buß kommt nie zu spat** / wann schon der Sünden so viel / als Sandkörnlein am Meer / so ist die Barmhertzigkeit GOttes gröser und unendlich / **GOTT wil den Sünder** (wann er nur bereit ist / sich bekehret) **in seiner Barmhertzigkeit und Erbarmungen crönen.** Psal. 102. Daß GOtt allzeit barmhertzig und gut / sagt Tertullianus, hat er aus sich selbst / daß er aber gerecht ist / das hat er von uns / und wird darzu von uns angetrieben / seine Gerechtigkeit auszuüben; dann GOttes Willen ist nicht / daß der Gottlose sterbe / und verderbe / sondern / daß er sich bekehre / und lebe. Ist nicht Christus jenem selbst erschienen? welcher zur Buß nicht zu bereden / dann er verlohren wäre / Er aber redete ihn an: **Meine Barmhertzigkeit wird deine Gottlosigkeit weit übertreffen / stelle nur eine gute Beicht an / so wil ich dir Barmhertzigkeit ertheilen.** Er zeigte ihm noch seine Wunden / was er für ihn gelitten / und wolle durchaus nicht / daß er verlohren gehe. Dich seelig zu machen / sprach er / bin ich von Himmel kommen / und hab so viel gelitten. Ich hab mein verlohren Schäflein durch 33. Jahr so schwer gesucht / und mit Freuden auf meine Achsel genommen / solches meinem Himmlischen Vatter vorgestellet / jetzt ist mir die gröste Freud und Ehr / wann ich den grösten Sünder seelig mache. **O dann groß ist die Barmhertzigkeit GOttes! und sich einzigst daran zu halten.**

Die Breite der Barmhertzigkeit erhellet auch aus dem klar / daß GOTT allzeit auf dem Gnaden-Thron sitzet / seine barmhertzige Armbe uns zu umfangen / und in Gnaden an- und aufzunehmen ausgebreitet hält / und nur begierig auf unser bußfertiges Kommen war-

wartet. Der barmhertzige GOTT ist so begierig / spricht Augustinus, uns von unseren Elend zu erlösen / das ihm gleichsam wehe thut / wann wir seine Barmhertzigkeit entweder nicht annehmen / oder doch saumseelig erscheinen / selbe zu begehren. Ich wil nicht / sagt Chrysost. daß du O Sünder! immer hinnach sagest: O! woher kan ich wissen? daß ich nach der Buß Gnad gefunden / und Verzeyhung erlangt hab? ruffst du die Barmhertzigkeit GOttes an/und thust Buß/gilt diese Frag nicht/ GOtt hat dich nicht verdammet/ da du sein Feind warest / jetzt wie kan er dich verdammen / da du sein Freund seyn wilst. Christus bathe um Verzeyhung für die/ so ihn gecreutziget/ und diß noch ungebethen; du bittest um Verzeyhung/ wie soll er dir nicht verzeyhen?

Es ist zwar die Todtsünd / wie die Gottsgelehrte reden / auch die geringste so schwer und wichtig/ daß/ wann sie ein Mensch vollkommen erkennen solte/ und auch zugleich begreiffen/ wie höchlich die Göttliche Majestät dardurch beleydiget worden/ so wurde kein Ader in seinem Fleisch seyn / die nicht vor Schmertzen müste zerspringen ; kein Haar wurde auf seinem Haupt seyn / so nicht für Schröcken müste gen Berg stehen ; kein Glied wurde am gantzen Leib seyn / so nicht für Grausen müste erzittern; keine Rippe wurde am Ruck-Grat seyn/ so nicht für Peyn müste zerbrechen ; ja dieser Mensch wurde vor Todts-Angst aus allen Schweiß-Löchern Blut schwitzen / an allen seinen Sinnen erstarren / gleich als ein Verzweyfleter herum gehen / und also für menschlicher Reu und Leyd deß allerbittersten Todts sterben. O was würde nicht geschehen/ wann er in sich viel der Todt-Sünden sehen solte! Die Heil. Catharina Sen. pflegte zu sagen: Daß/ wanns möglich wäre / daß man einen Menschen konte sehen / welcher ausser der Gnad GOttes / und von GOtt verlassen / so wäre es gewiß / daß man in Ansehung solches Menschens sterben müste ; dann es ist kein Krott so erschröcklich/ kein Schlang so entsetzlich/ kein Aas so eiterig/ keine Lacken so stinckend / und auf Erden nichts so abscheulich / als die kleinste / auch nichts geachtete Todt-Sünd; jedoch ist GOtt so gütig / daß er / nach gethaner Buß/ solche gleich erlasset / den Menschen darvon reiniget / und ihn zu seinem lieben/angenehmen/und vor den Himmel schönsten Kind / und Erben deß Himmels machet. In der Stund / da der Sünder seine Sünd bereuen wird / wil ich nimmer gedencken seiner Missethaten / sagt GOtt bey Ezech. 18.

Trostreich ist / was Christus St. Mechtildi gesaget lib. 3. Wann der Mensch aus Schwachheit was Böß / und eine Sünd begangen / und alsobald durch Reu und Buß zu meiner Barmhertzigkeit sich begibt / dieselbe anflehet / bin ich bereit / alle seine Schuld auf einen eintzigen Seufftzer ihm nachzulassen ; ja kein Sünder ist so groß / der/ wann er wahrhafftig büssen wird/ ich ihme nicht gleich alle seine Sünden nachlasse / und verzeyhe : mein Hertz mit solcher Güte / Mulde / und Süsse

über ihn lege / als ob er nie gesündiget hätte. Warum aber GOtt so bereitfertig ist / und so begierig / die Sünden uns zu verzeyhen? ist die Antwort: Weil GOTT das höchste Gut ist / die Sünd das höchste übel; dahero weil GOtt unendlich gut / trachtet er dem guten mit unendlicher Begierd nach / und folgsam muß er das Böse unendlich hassen / und deßwegen auf alle Weiß selbes zu vernichten sich befleissen; und dahero rufft er: Venite, kommet alle / die ihr beladen seydt mit Sünden / dann ich bin das Lamm / welches hinnimbt die Sünden der Welt / ich wil euch erquicken. Er ruffet selbsten: pœnitentiam agite, thut Buß. Siehe / ich stehe vor der Thür / und klopffe an / wilst du mich hören / und eröffnen / so wil ich zu dir eingehen / und dein Gast seyn / Apoc. 3. O grosse Liebe und Güte! der König aller Königen stehet vor der Thür / die gesambte HH. Dreyfaltigkeit vor der Thür eines Sünders / klopfft selbsten an / und bittet: man wölle ihr aufmachen. O grosse Begierd zu unserem Heyl! und welcher Sünder wolte es abschlagen / und sich nicht glückseelig machen? Ach mache mir auf / meine Freundin / ruffet er / weilen ich grosse Begierd hab / dich aufzunehmen / und zu reinigen; mache mir auf deinem GOtt / deinem Erschaffer / Erlöser / und Seeligmacher / deinem Vatter / deinem stäten Gutthäter / deinem Bräutigam und alles / laß mich nicht so lange klopffen / ich bringe dir zeitlich- und ewiges Heyl; ich komme / deine Seelen-Wunden zu heilen / zu reinigen / und dich glückseelig zu machen; ich wil dir die mir angethane Unbild verzeyhen / und auf alles vergessen / und dir alles gutes bringen. O meine Seele! erwege / wie begierig du ihm aufmachen / und zur Buß greiffen solst / er wil und kan dir mehr thun / als die gantze Welt / als alle sonst bettelhaffte Geschöpff dir gutes bringen können / und dich zeitlich / und ewig reich machen / er hat alles Gold / Geld / und Reichthum / Haab und Güter erschaffen / in seinen Händen stehets / zu geben / oder zu nehmen; so eröffne dann / damit dir die Thür der Barmhertzigkeit nicht ewig verschlossen werde / oder aber GOtt dir die Thür der Gerechtigkeit eröffne / dich urplötzlich mit gantzer Macht zu überfallen / und zur verdienten Straff zu ziehen. GOtt nimbt die Sünder an / aber zur Zeit / wollen sie nicht / so last er sie in ihrer Boßheit zu Grund gehen.

O dann du lieber Vatter / und GOtt der Barmhertzigkeit und alles Trosts! ach Gnad / Gnade für mich armen Sünder! ich wil und thue mögliche Buß / und bitte durch deinen allerliebsten Sohn / in Ansehung seiner Verdiensten / verzeyhe und schencke mir; alle seine Verdiensten opffere ich dir zur Bezahlung meiner Schulden / und bitte um Gnad / Seegen und Heyl; ach wegen deiner grossen Barmhertzigkeit willen nihm mich zu Gnaden an und auf!

Es schreibet Cæsarius von einem vornehmen Grafen von Namur. Dieser / nachdem er lange ein böses Leben geführt / thate solche Buß hinnach / und hatte

hatte auf ſeinem Todtbett ein ſolches Hertzen-Leyd / dergleichen nicht leichtlich an einem ſündigen Menſchen und Sterbenden zu beobachten iſt. Dahero viel zum Weynen beweget worden. Er bathe ſeinen Beicht-Vatter / und alle ſammentlich / daß man ſeinen Leib ſolte nehmen / und auf die offentliche Gaſſen und Straſſen hinaus ſchleppen / mit austrucklicher Vermeldung ſprechend: **Weilen ich wie ein Hund gelebt / ſo iſt es auch billich / daß ich wie ein Hund und Beſtie ſterbe / und begraben werde.** Dieſe Buß aber ware GOTT dem barmhertzigen Vatter alſo gefällig / daß dieſes bußfertigen Grafens Leib nach ſeinem Tod mit vielen Mirackeln und Wunderzeichen iſt begaabet worden; es kamen viel adeliche Perſonen aus weit- und frembden Landen zu deſſen Wunder-Grab / nahmen darvon die Erden / ſo über ſeinen Leib gelegen mit nacher Hauß / und ware ſolche in unterſchiedlichen Kranckheiten ein bewährtes Mittel. O dann groß iſt die Güte und Barmhertzigkeit GOttes / wann ſich der Sünder bekehrt / und wahre Buſſe thut. Cæſar. l. 2. hiſtor.

Es ware ein leichtfertiges Mägdlein / ſo in dem Laſter der Geilheit gantz vertiefft / und mit einem Freund in der Blutſchand lebte. Ihre Eltern ermahnten / ſtraffte / und züchtigten ſolches gottloſe Kind / aber dieſes aller Ehr und Forcht GOttes vergeſſene Mägdlein verboßt / vergabe erſtlich die Mutter mit Gifft / der Vatter züchtigte diß boßhaffte Kind / aber diß teufliſche Mägdlein / als der Vatter ſchlieff / tödtete auch den Vatter / und machte ſich mit Geld darvon / und lebte in der Geilheit immer fort / hörete aber einmahl einen Prediger von der Barmhertzigkeit GOttes predigen. Nach vollendter Predig gienge ſie zu dem Prediger / fragte ihn: ob alles wahr ſeye von der Barmhertzigkeit GOttes? was er geſaget. Als er ſolches mit ja bekräfftiget / und mit vielen Beweißthumen dargethan / ſagte ſie: **Wohlan / Euer Ehrwürden hören mich Beicht;** Sie beichtete alles / aufrichtig / und bathe reumüthig um die Buß. Sie ſprach auch / daß keine Buß ſo ſchwer zu erdencken wäre / welche ſie für ihre Sünden nicht wolte verrichten. Nach vollendter Beicht / und empfangenen Buß gienge ſie mit reumüthigen Zähern zu dem Altar vor den Tabernackel / klopffte an ihr Hertz / und vor Reu / Leyd / und Schmertzen über ihre begangene Sünden / gabe ſie ihren Geiſt auf. Der Beicht-Vatter diß erfahrend / befahle ihre Seele in eines andächtigen Geiſtlichen Gebeth / und als er ſolches gethan / hörete er eine Stimm: **Was bitteſt du für dieſe geweſte Sünderin / ſie iſt ſeelig / bitte du ſie / daß ſie jetzt für euch bey GOtt bitte.** O dann groſſe Krafft der Buß / und wahren Reu / und unendlichen Barmhertzigkeit GOttes!

Es iſt zu leſen von einem ſehr boßhafften Jüngling in Teutſchland / welcher alle Ermahnung in Wind geſchlagen / auch ſo gar das Trohen deß Richters geläſtert / iſt endlich zum Tod verurtheilet / in einen Sack gebunden / und in ei-

nen Fluß versenckt worden. Endlich folgende Nacht der Richter sorgend wegen seiner Seele / und da ist er ihm erschienen / sagend: Siehe / durch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes bin ich in einem guten Stand / aber wegen meiner vielfältigen Sünden leyde ich erschröckliche Peynen deß Fegfeuers / welche wann ich werde abgebüsset haben / werd ich der Außerwählten Freud geniessen. Wisse aber das / da ich im Wasser mit dem Tod range / da hat sich GOTT meiner erbarmet / und mein Hertz erweichet / und mich erleuchtet / da hab ich mein böß Leben erkennt / hertzliche Reu und Leyd darüber gehabt / und sonderlich / daß ich ohne Beicht und Buß sterbe; sprach dahero in meinem Hertzen: Ach mein HERR JEsu Christe! mir ist hertzlich leyd / daß ich dich beleydiget / die Buß so boßhafft verachtet / auch nicht wöllen verzeyhen / und diß mehr / als um alles / was ich jetzt / und in künfftiger Welt zu leyden hab / dann ich alles wohl verdienet. Ich bitte dich / du wolleſt mit deiner Barmhertzigkeit meine Boßheit überwinden; dein bitteres Leyden und Tod stelle zwischen meiner Seelē grosse Sünden / und zwischen deine Gerechtigkeit / und nihme meine Seele barmhertziglich auf / du sieheſt mein Hertz und Willen / wann mir das Leben vergünstiget wäre / ich wolte es gewiß bessern / und treulich darüber Buß thun. Ich hatte also eine vollkommene Reu / und da fuhre meine Seele aus / und fande die Thür der Gnad und Barmhertzigkeit offen. Der gute Richter weynte vor Freuden / und preyſete die unendliche Güte GOttes. Er verlieſſe dann alles / gienge in ein Cloſter / und ſtarbe fromm.

Ein reicher Mann in groſſe Armuth gerathen / kame in ſolche Kleinmüthigkeit / daß er ſich dem Teuffel mit Leib und Seel verſchrieben / damit er ihm Geld gebe / wie auch geſchehen. Er hat ihn im Namen deß Lucifers und aller Teuflen getaufft; Es legte dieſer Böß-wicht auch die Wappen deß Teuffels innwendig und auswendig an / und truge ſie aller Orthen herum als mit hoffärtigen Kleydern äuſſerlich / und innerlich mit Boßheit angethan / lebte er viel Jahr ſo teufliſch. Endlich kam er in eine Predig / allwo er von der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes gar eyfrig und tröſtlich reden hörete / ware darauf alſo getroffen und gerührt / daß er ſich zur Erden geworffen / mit heiſſen Zäher-Güſſen und tieffen Seufftzern GOTT um Gnad und Barmhertzigkeit angefleheſt / und mit ſteiffen Fürſatz ſein Leben zu beſſern. Siehe nun die Güte GOttes! indem er alſo demüthig / und beſt bereuet / mit dem Angeſicht zur Erden ligt / laſt ſich aus dem Tabernackel / allwo das Hochwürdige Sacrament aufbehalten ware / Chriſtus mit erhobener Stimm / ſo alle wohl vernommen / hören: Surge remittuntur tibi peccata tua vade in pace, & noli amplius peccare. **Stehe auf / deine Sünden ſeynd dir vergeben / gehe in Frieden / und hüte dich vor Sünden.** Pratum ſp. l. 5. O dann groß die Güte Chriſti in dem hochwürdigen Gut!

Zu

Zu Brüssel starben im Jahr 1489. mit denen H. H. Sacramenten der Kirchen an der Pest über 33. tausend Menschen / und seynd alle seelig worden ausser 2. diese allein / weil einer an seiner Seeligkeit verzweyffelt. Der anderte ohne Beicht seiner Sünden verschieden / verdammet worden / welches man offentlich geprediget / und bezeugt P. Theodor. à Mon.

CAPUT XX.

Von GOttes Unermessenheit / und wie Er überall gegenwärtig seye.

GOtt ist in und an allen Orthen und Enden / und in allen Geschöpffen Himmels und der Erden zu aller und jederzeit / nicht zwar auf leiblich- oder eingeschränckte Weiß / sondern als ein unzertheilig und unendliches Weesen in allen beyweesend. Der Heil. Augustinus sagt: GOtt ist die Wahrheit selbst. Diese Wahrheit ist weder rund noch ecket / noch lang / sondern allenthalben / wer sie mit den Augen deß Gemüths begehrt anzuschauen / gegenwärtig. In ihm leben wir / werden bewegt / und seynd wir. Act. 17. 21.

Die Geister / als die Engel / und unsere Seelen seynd nur an gewissen Orthen und Enden / jedoch nicht wie die leibliche circumscriptivè Theil- oder Gliedweiß eingeschränckter / sondern diese geistliche Substantzen seynd in dem gantzen Orth oder Leib / wo sie sich aufhalten / und in einem jeden Theil gantz definitivè benamtlich jedoch eingeschränckter / oder endlich bezirckt; GOTT aber ist allenthalben / auf allen und jeden Orthen / in allen Geschöpffen gantz / alle Himmel mögen ihn nicht einschliessen / welche er alle erfüllet / und wie er ein reiner Geist ist / also durchtringet er alle Leiber. Er ist in den Himmlischen Leibern / im Meer / und Mitte der Erden / und an allen Orthen; Fahre ich gen Himmel / sagt David, Psal. 118. so bist du da / steige ich ab zur Höllen / so bist du gegenwärtig / fliehete ich / und bliebe am äussersten Meer / so würde mich doch deine Hand dahin führen / und deine Rechte mich halten / mithin ist nicht möglich / GOttes Gegenwart zu entgehen / oder sich vor ihm verbergen / er ist überall beyweesend / und durchtringet alles.

O groß- und unendlicher GOTT! wie groß ist dein Hauß! dein Stuhl ist der Himmel / die Erden dein Fußschemel / und beyde schliessen dich nicht ein / dann du bist höher als der Himmel / tieffer als die Höll / länger dann die Erden / breiter als das Meer / ach ich erfreue mich über deine Grösse und Unermessenheit! und Allgegenwart / und preyse sie!

Fraget wer aber / wie dann er in allen

len und jeden Dingen gegenwärtig seye / so antworten die Theologi, oder Gotts-Gelehrte : Enter, præsenter DEUS est, & ubique potenter ; per essentiam, præsentiam, & potentiam intimissimus est omnibus rebus. In allen Sachen ist er mit seiner Weesenheit / Gegenwart / und Macht / durch solche erhält und regiert er alles.

GOtt ist aller Orthen gegenwärtig durch seine Weesenheit ; Er ist bey und in allen Geschöpffen / und in dir / meine Seele ! viel durchtringlicher gegenwärtig / als das helle Sonnen-Liecht in der Lufft / als deine Seele dem Leib gegenwärtig ist ; die Lufft kan seyn ohne Liecht / und unser Leib ohne Seele / aber noch du / noch ein ander Geschöpff ohne GOtt seyn. Die Weesenheit GOttes ist der Grund / worauf sich alles Erschaffenes steiffet ; wann sich aber uns GOTT entziehete / so wurde alles wieder in sein voriges Nichts verfallen. Sageſt du : Ich siehe ihn nicht mit leiblichen Augen ? aber er siehet und durchsiehet dich / und merckt auf alles / kanst du ihn mit deinen leiblichen schwachen Augen nicht sehen / so solst du ihn allzeit mit deinen Augen deß Gemüths und Glaubens anschauen / förchten / und ehren / in allen Thun und Lassen gedencken : GOtt siehet mich / kan ich wohl was Böses thun in seiner Gegenwart ? und mich nicht förchten ? die reineste Engel demüthigen sich / und förchten die unendliche Majestät GOttes / und du verwerffliches Erdwürmlein / darffst wohl sündigen in seiner Gegenwart ? GOtt ist in allen Geschöpffen in ihnen weesentlich mit seiner gantzen GOttheit / mit allem / was er hat / und innerlich in sich selbsten würcket / dann er ist unzertheilig / und unzertrennlich ; dahero muß ich glauben / daß an dem Orth / da ich bin / der gantze GOTT Vatter / Sohn / und Heil. Geist mit seiner Güte / Liebe / Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / und alle seine Vollkommenheiten seiner Gottheit seye / und eben der / so im Himmel ist / und wann ich so viel Liechts hätte / daß ich ihn sehen könte / wurde er mich allhie seelig machen.

O dann meine Seele ! sehe ihn doch mit den Augen deines Gemüths und Glaubens an / bethe ihn ehrerbietigst an / und ergebe dich seiner Güte / bitte um Gnad und Beystand / liebe ihn von Hertzen / und erfreue dich in ihm / befleisse dich / allzeit in seiner Gegenwart und Huld zu verbleiben. Erwege auch / daß mit ihm auch seine Himmlische Hofstatt der H. H. Engeln bey dir seye / und lebe du gebührlich in dieser heiligen Gegenwart.

O dann unermessener König der Glory ! der du mit tausend und tausend deiner Engeln mir stäts gegenwärtig / mit deiner Güte / Schönheit / und allen Vollkommenheiten beywesend / und selbe mir anerbieteſt / zu deiner Liebe und Lob anreitzeſt / gib doch kräfftiglich / daß ich mit allen meinen Kräfften und Sinnen vor dir wandle / und dir gebührlich diene / wie es sich gebühret / einem so großmächtigen König / dessen Glory und Majestät Himmel und Erden voll ist.

An-

Andertens ist GOTT an allen Orthen mit seiner Gegenwart. Er siehet und erkennet / was in einem jedwedern Ding und Geschöpff ist; Er höret und durchtringet alles / und ist gantz in uns darinn. Das Reich GOttes ist in dir / der König der Glory. Ach so erfreue dich dann in deinem GOtt / gehe ein in die Freud deines GOttes / und frolocke in ihm / gleichwie ein Diener / wann ihn sein Herr freundlich ansiehet / und begnadet. GOtt ist dein Mauer / womit er dich umgibt / er ist deine Nahrung und Leben / welches du von ihm hast; dahero du alles ihm zu Lieb und Ehr thun solst / dich an allen Orthen in der Forcht halten / mit Jacob sagen: Terribilis, erschröcklich ist diß Orth / es ist nichts anderst / als eine Wohnung und Hauß deß grossen GOttes. Wie ehrerbietig erscheinet man in dem Hauß eines Königs / oder Heil. Orth Christi oder Mariæ? und wie gebühret es sichs hie / und an allen Orthen / wo wir GOtt / und seine Wohnung haben. Ich wil ihn anbethen an dem Orth / wo seine Füß gestanden. Psalm. 131. Nicht allein wo seine Menschheit / sondern seine Gottheit befindlich ist / und mehr schätzen / als einen Wohn-Pallast eines Königs / Fürsten / oder Monarchen / welche gegen GOtt kaum für ein Sonnen-Stäublein zu rechnen seyn.

Erwege ferners / wie GOtt bey dir alles wisse und anmercke / was dir zustehet. Er weiß deinen Stand / Gedancken / Wort / und Werck / dein Anliegen und Creutz / wie du es annihmest / Er merckt genau auf deine Gedult / und in Anfechtungen siehet er / wie du streitest / und bereitet dir den Lohn und die Cron / oder Straff. Ach wie solst du dich in allem verhalten / mit ihm umgehen / auch da du allein bist / mit ihm conversiren / kan dir das nicht ein Paradeyß seyn? mit GOtt selbst umgehen / und seiner so liebreichen hohen Gegenwart geniessen!

Drittens ist GOtt an allen Orthen durch seine Macht. Er ist nicht allein ein lauter-gantzes Aug / so alles siehet / höret / und weiß / sondern auch eine gantze Hand und Würckung / die in allen Geschöpffen alles würcket. Er / Sap. 8. erstreckt sich von einem End der Welt biß zum andern / und würcket alles in allem / zu allen Zeiten. Solst du nicht in allem die allwürckende Allmacht loben / ehren / und anbethen? Er gibt durch seine Allmacht allen Dingen das Weesen / und hilfft ihnen würcken. Stäts / ohne Unterlaß ist GOTT mit uns beschäfftiget / mit allen seinen Kräfften / mit seiner Unermäßlichkeit trägt er uns auf seinen Armben / mit seiner Allmacht regiert er uns / und rühret alles / hilfft uns in unseren Geschäfften; Er versiehet uns mit seiner Fürsichtigkeit / unterweiset uns mit seiner Weißheit / züchtiget auch uns / da wirs durch unsere Sünden verdienen / mit seiner Gerechtigkeit / belohnet uns mit seiner Güte / reisset uns zu sich durch seine Schönheit / und zu seiner Glory und Seeligkeit / schenckt sich uns mit seiner Freygebigkeit / erhalt und hilfft uns in unserem Elend durch seine Barmhertzigkeit. O dann unbegreiffliche Gna-

den! und was thun wir gegen ihm! O wohl zu verbessern! wollen wir ihn fliehen / so finden wir ihn / uns zu straffen / wie Jonas. cap. 13.

GOtt ist in allen Geschöpffen gegenwärtig durch seine Allmacht / er erhält sie in ihrem Weesen / theilet ihnen Krafft mit / und würcket mit ihnen / er beordnet auch alle Geschöpff durch seine Fürsichtigkeit / uns Menschen zu dienen; die Sonne bekommt von GOtt ihr Liecht / damit sie uns bescheine / und durch sie erleuchtet uns GOtt; Er gibt dem Feuer die Hitz / und er erwärmet uns durch solche. Er erquickt und erfrischt uns durch die Lufft / gibt den Speisen den Geschmack / und ernährt uns durch solche. Er ergötzt und erlustiget uns mit / und durch so mannigfältige / so schöne und liebreiche Geschöpff. Er lehret und unterweiset uns durch die Lehrer / und thut uns alles durch jede. Er beschützt uns durch unseren getreuen Freund. Er bewegt unsere Zunge zur Red. Er eröffnet die Augen zum sehen / die Händ zur Arbeit; durch die Medicin und Kräuter heilet er unsere Kranckheiten; unserer Seel gibt er die Lebhafftigkeit und Gnade / und durch den Leib seine Würckungen zu üben. Siehe nun meine Seele! wann GOtt also würcket / so wil sichs ja geziemen / daß wir ihm gehorsamen? und ihme mitwürcken. Wann wir dann ohne GOTT nichts thun können / was für eine Boßheit ist das / da wir uns seiner Krafft und Würckung mitbrauchen zur Sünd? wann wir nur der Schönheit und Güte deß Geschöpffs uns bedienen / unsere böse Sinnlichkeiten zu ersättigen / wider sein Gebott und Willen; wann wir der wohlgeschmacken Speisen uns bedienen / nur unserer Unmäßigkeit zu opffern; wann wir der Mitteln / so uns GOtt / unser Heyl zu befördern / ihm zu dienen / und zu ihm zu gelangen / mißbrauchen wider ihn / uns von ihm durch die Sünd zu entfernen / und zu beleydigen; heist das nicht GOtt zwingen / uns in unserer Boßheit zu dienen? O erzittert ihr Himmels-Saulen ob der Boßheit! O solten nicht die Engel / die einsmahls zu Gericht blasen werden: Stehet auf ihr Todten / kommet zu Gericht / die Posaunen leyhen / solche Menschen zu ermuntern / und die Geschöpff zuzuruffen: Fället das Urtheil / was diese verschulden / die dergleichen That wider GOtt verüben / solten nicht alle Geschöpff wider solche auf seyn / sich an ihnen zu rächen? O dann erweget es Christliche Seelen! und lebet Christlich und danckbar / gebührlicher und treuer gegen GOTT.

Der grosse GOtt ist mir mehr einverleibt / und nähender / als die Seele dem Leib / seine unendliche Güte ist mit mir vereiniget / und theilet mir mit das Weesen / sie erhälts / in dem ich lebe. Seine Weißheit gibt mir das Liecht und die Erkanntnuß / so ich habe; seine Allmacht vereiniget mit meinen Kräfften stehet solchen bey in ihren Verrichtungen; vereiniget mit den Augen / hilfft ihnen / daß sie sehen / mit den Ohren / daß ich höre / mit den Füssen / daß ich wandle / mit dem Verstand und Gedächt-

dächtnuß / daß ich verſtehe und gedencke / mit dem Willen und den Kräfften der Begierlichkeit / daß ſie wollen / und ihre Werck verrichten / ja / ich bin gleichſam ſein Hauß und Wohnung / darinn er wohnet / und alles würcket / was ich thu / hab / und bin / ſo bald er von mir weichete / fallete ich zu nichts. O ſoll ich nicht groſſe Anmuthung der Freud! Verwunderung der Liebe und Vertrauens erwecken! der Demuth und Ehrerbietigkeit / und niemahlen etwas gedencken / wollen oder würcken / welches wider ihn und ſündhafft / damit er mir zur Sünd nicht mitwürcken müſſe; und daß ich etwas begehe / welches in ſich / in natürlicher Würckung zwar nicht böß / jedoch in ſeinen Umſtänden böß / wider GOTT / und deß gebührlichen Guten beraubt iſt / als zum Exempel: Da ich zu ſündhaffter Gelegenheit gehe / gehen iſt in ſich nicht böß / aber in dieſen Umſtänden zu ſündigen. Dieſes gehen iſt böß / ſo von mir iſt / zu dem natürlichen gehen würcket GOtt mit / dann ich kein Fuß rühren kan ohne ſeine Hülff / das boßhaffte gehen iſt nach meinem böſen Willen / iſt wider GOtt / dann ich gehen könte und ſolte / dieſe Sünd und Gelegenheit zu meyden / und nach dem Willen GOttes.

Du ſolſt dich dann / meine Seele! befleiſſen / deinen Willen und Werck nach dem Willen und Gebotten GOttes zu richten; dein Hertz ſoll ein Kämmerlein ſeyn / und verborgenes Orth / dahin du dich zu GOtt mit ihm durchs Gebeth und Betrachten zu handlen verfügen ſolſt / weilen er darinnen iſt / dir in dem / was ich begehre / zu willfahren. Matth. 6. ſagt Chriſtus: Wann du betheſt / ſo gehe in dein Kämmerlein / nemlich in dein Hertz / und ſchließ die Thüren deiner Sinnen zu / und da bethe zu deinem Himmliſchen Vatter in verborgen / befleiſſe dich erſt zu reinigen von allem / was GOTT mißfallt. Du meine Seele ſolſt dich in allem mit deinem GOTT / den du ſo innerlich mit dir haſt / befleiſſen zu vereinigen / und ſeinen Willen zu erfüllen / daran ſeyn; biſt du arm / GOtt iſt bey dir / der reich iſt / der dir das nöthige geben wird / was du recht bitteſt; biſt du ſchwach und kleinmüthig / du haſt ja GOtt bey dir / der die Stärcke iſt; wann du dich mit ihm vereinigeſt / wirſt du in Krafft ſeiner alles vermögen / ſuche Hülff / Rath und That bey GOTT / nicht bey den Geſchöpffen / dann er muß ja alles würcken in allen.

Wo GOtt auf beſondere Weiß gegenwärtig ſeye.

FErners erwege meine Seele: was Geſtalten GOtt auf andere ſonderbare Weiſe in etlichen Orthen und Sachen gegenwärtig ſeye. Erſtlichen dañ iſt GOtt auf beſondere Weiß im Himmel: daß er klärlich von Angeſicht zu Angeſicht geſehen wird / und ſich ſehen läſt. An andern Orthen iſt er dergeſtalten verborgen / daß er nur durch den Glauben mag geſehen werden / dann

wir ihn nicht sehen können/ und leben/ Gen. 3. im Himmel aber / nachdem er die Seelige durch die 4. Himmlische Gaaben/ als das Liecht der Glory/und andere/wordurch er sie fähig macht/ ihn anzuschauen/ zubereitet hat / daselbsten thut er sein Göttliches Weesen allen Seeligen offenbahren / und in denen/ die ihn anschauen/ sonderliche und wunderliche Sachen würcken / und darum wird das Himmlische Jerusalem ein Tabernackel GOttes bey denen Menschen genennet / in dem GOtt wohnet / und seine Außerwählte mit ihm/ und sie seynd sein Volck / und er selbst GOtt mit ihnen ist ihr GOtt. Apoc. 21.

O dann du grosser GOtt! der du besonders wohnest mit Mittheilung deiner Glory im Himmel / führe auch mich in diesen Tabernackel / dich zu sehen und zu geniessen.

Andertens ist GOtt auf besondere Weiß auf Erden in denen Orthen / an welchen er durch Wunderzeichen / die er daselbst würcket/ sonderbahre Anzeigen seiner Gegenwart zu geben pflegt. Gen. 28. Der Patriarch Jacob im Schlaff sahe eine Layter bis in Himmel / und die Engel stiegen ab und auf/ und der HErr stund darauf/ sprechend: Ich bin der HERR Abrahams deines Vatters GOtt. Er auch erwachend / sprach: Gewißlich ist hier an diesem Orth GOTT / und ich wusts nicht. Wie erschröcklich ist diß Orth / es ist hie nichts anders / als ein Hauß Gottes / und ein Pforten deß Himmels. Wo GOtt Moysi erschienen / solte er die Schuh ablegen / weilen es ein heiliger Orth wäre. Auf diese Weiß ist GOtt der HErr in denen Kirchen und Bethhäusern / und in andern Stätten zum Gebeth und Betrachtungen verordneten; auch in jeder Wüsten / in welchen uns GOtt besondere Gnaden zu erweisen pfleget. Darum hat er gesagt Osee 2. Ich wil sie bereden / und in eine Wüste führen / also zum Hertzen freundlich mit ihr reden. In denen Kirchen und Gottes-Häusern nach der Einweyhung wohnet GOtt auf besondere Weiß/ wie ihn Isaias auf einem Thron sitzen gesehen/von vielen tausend Engeln umgeben; in der Kirchen eben/ allwo das Hochwürdige Sacrament aufbehalten wird/ ist Christus in seiner Mensch- und Gottheit glorreich persönlich zugegen mit seiner Himmlischen Hofstatt / allda als gleichsam in seinem Gnaden-Thron sitzend / er uns gnädige Audientz ertheilet / wie er also gesehen worden; mit seiner Gottheit aber ist er überall/ und un ertheilig also vereiniget GOtt Vatter und Heil. Geist/ also die gantze HH. Dreyfaltigkeit zugegen.

Es hat der liebe GOTT/ obwohlen er überall ist / schon gleich im alten Testament bestimmte Orth geheiliget/ seinen heiligen Seegen allda reichlich außzutheilen/er hat besondere Orth erwählet / allwo er hat wollen geehret / gelobet / und angebethet werden. Gen. 28. Exod. 25. Im neuen Testament Matth. 21. 6. 2. Regum sprach GOTT: Ich hab diß Hauß geheiliget/ welches du aufgebauet / auf daß

mein

mein Nahm da sey in Ewigkeit, Exod. 25. 8. 3. Regum 9. spricht er: **Alda werden meine Augen eröffnet seyn/ und die Ohren erhoben auf das Gebeth der Menschen.** Isaias sahe ihn in seinem Thron sitzen. St. Gertrud sahe Christum seine heilige Armben ausstrecken/ alles bereitwillig zu ertheilen. Sie sahe auch die heilige Engel die böse Feind daraus vertreiben.

Drittens ist GOTT der HERR auf besondere Weiß in denen Gerechten / nemlich durch den Glauben und die Gnad/ und würcket in ihnen / und durch sie die übernatürliche deß ewigen Lebens wohl würdige Werck. Dahero sagt Joan. 1. 14. **Wer in der Liebe bleibt/ der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm.** Er lebt sicherlich in seinem Schirm/ von GOTT umgeben/ würckend die Wercke der Gnad und Liebe in ihm.

O dann gütiger GOTT! sey und würcke also in mir / treibe mich auch kräfftig an zu deiner Liebe / und mit dir zu verbleiben / und im Guten zu verharren.

Weiters ist GOtt noch auf besondere Weiß in seinen Freunden in dem innersten ihres Geistes/ daselbsten er durch innerliche Erleuchtungen und Einsprechungen sich zu erkennen gibt / ihnen offenbahret die Geheimnussen seiner Gottheit/ durch grosse Zeichen/ und Anzeigungen seiner Gegenwart; woraus ihnen eine grosse Starckmüthigkeit und Vertrauen entspringet/ grosse Sicherheit der innerlichen Freud und Friedens / auch die Gewißheit der ewigen Seeligkeit / und darinn erfreuen sie sich. Diese Weiß soll man demüthig verehren / die dritte aber sorgfältig suchen / und mit allen Kräfften darnach trachten / den Glauben lebhafft / und die Gnad zu erhalten daran seyn. Die übrige ungewöhnliche / die GOtt in uns würcken wil/ Göttlicher Fürsichtigkeit heimstellen/ und uns in der Hoffnung vergnügen / dahin zu gelangen / allwo er von Angesicht zu Angesicht gesehen wird / und in höchster Freud genossen.

Ferners ist Christus der Welt Heyland / der König der Glory / unser Oberhaupt / und der Richter der Lebendigen und der Todten / mit seiner glorreichen Menschheit nicht überall / sondern erstlich: **besonders im Himmel/** dahin er gefahren / die liebe Heilige mit seiner Glory und Schönheit zu erfreuen/ und den gantzen Himmel zu erlustigen. 2. Dann auch ist er besonders in seiner Glory verborgener / und auf unsichtbare Weiß im Hochwürdigen Sacrament deß Altars persönlich/ als in seinem Gnaden-Thron mit seiner Himmlischen Hofstatt zugegen / und zwar an allen Orthen und Enden / allwo das Hochwürdige Gut aufbehalten wird / wie er allda sich öffters gezeiget hat / wie in dem ausgegangenen Gnaden-Thron also genannten Buch häuffig zu lesen ist. Unterdessen aber / da wir zu schwach / ihm in seiner Glory im Hochwürdigen **nicht sehen können/ und leben**; sollen wir dahero ihn mit lebhafftem Glauben / und eyfrigen Gemüth anbethen/ loben und lieben / hie-

durch / und durch andächtige Empfangung uns seiner Gnaden theilhafftig machen. Auch weilen Christus St. Gertrudi lib. 2. geoffenbahret: Daß / wie offt der Mensch mit Andacht die consecrirte Heil. Hostia das Hochheilige Sacrament anschaue / oder wann er könnte / gern anschauen wolte / so offt vermehre er seinen Verdienst im Himmel / und so viel absonderliche Wollustbarkeiten werde er in der zukünfftigen Anschauung im Himmel haben / daß er Christum klärer und freudentlicher anzuschauen verdienen werde / durch die eyfrige Anschauung in der Dunckle.

Ubrigens ist GOtt in allen Sachen / aber auf unterschiedene Weiß; GOtt ist in sich / wie der Anfang / und das Ende. In der Welt / wie der Urheber und Regent; in den Engeln und Heiligen / wie ihr Zierd und Freud; In der Kirchen Gottes / wie ein Hauß-Vatter im Hauß; in der Seele wie der Bräutigam im Hertzens-Kämmerlein; in den Gerechten wie der Helffer und Beschützer; in den Ungerechten und Verworffenen mit seiner Straff.

Es bringen einige die Frag auf: Wo dann die Welt sambt den Himmeln seye? und was ausser ihnen seye / also / daß / so fern einer den Kopff aus den Himmeln hinaus steckete / ob er allda was sehen könnte. Die Weltweise setzen die Welt in ein Nichts hinein / in einen eingebildeten Platz / in welchem sie andere mögliche Welten zu seyn sich einbilden. Der hochgelehrte Lessius antwortet; Die Göttliche Wesenheit sey ausser der Welt / ausser deß Himmels / gleichwie ein Liecht unendlich / unermäßlich außgebreitet / also / wann etwas wäre ausser dem Himmel / GOtt allda wäre / und in allem / was seyn könnte.

Nach erwogenen allen diesen fassen wir wohl / wie wir uns allezeit in der Gegenwart GOttes zu verhalten haben. Die Erinnerung dessen ist uns ein Zaum und Schrancken wider die Sünd / so uns zuruck ziehet / und innhalt von der Sünd. Das Andencken der Gegenwart GOttes / sagt Hieronymus, schliest alle Sünden aus; dafern wir allzeit ingedenck wären / daß GOTT gegenwärtig / wo wir immer seyn / alles sehe und aufmercke / solches als ein strenger Richter einmahl zu richten und zu straffen / würden wir gewißlich in keine Sünd fallen / oder gar nie einwilligen / sagt S. Thomas Op. 58. Jener ladete diese / so etwas böses von ihm verlangte / auf offenen Platz ein / und da wolte sie nicht sündigen / weil sie andere seheten. GOTT siehet alles / merckts auf / und last nichts ungestrafft. Ein anderer enthielte sich von den Sünden / weilen er wuste / daß ihm GOTT zur Sünd mitwürcken müsse. Der böse Feind förchtet am meisten / wann der Mensch sich in die Gegenwart GOttes stellet / dann da ist er mit GOtt / förchtet sich der Sünd / und GOtt ist mit ihm; soll sich jeder nicht förchten eine Sünd zu begehen? der sich vorbildet: Die höchste Majestät GOttes / vor der die Himmel erzittern / der mich in dem Augenblick / da ich sündige / mit Leib

und

und Seele in die Hölle ſtürtzen kan? wir ſündigen und willigen darein nicht ein/ wir ſchlieſſen dann zuvor die Augen deß Andenckens oder Gegenwart GOttes zu/ ſagt Baſilius. Es iſt viel beſſer/ ſagte Sulanus, in euere tyranniſche Hände gerathen/ als in der Gegenwart GOttes ſündigen/ den mich anſchauenden/ mich liebenden/ und meine Gegen-Lieb erwartenden GOtt beleydigen. O wohl diß von allen zu mercken/ und nachzufolgen in aller böſen Gelegenheit.

Wer GOtt nicht vor Augen hat/ vergehet ſich/ und fallet; wer ſich von der Gegenwart GOttes entäuſſert/ ſagt der Abbt Diocles, müſſe zu einem Teuffel/ oder unvernünfftigen Thier werden; dann ein ſolcher Vergeſſer der Gegenwart GOttes wird ſich der teufliſchen Eingebung/ und viehiſchen Gelüſten ohne Bedencken ergeben. Diß iſt der gewiſſe Tod und Untergang; Wandle dann vor GOtt/ ſo wirſt du vollkommen werden.

Die Betrachtung der Gegenwart Gottes ſtrenget und muntert uns auch zum Guten an. Mein Thun und Laſſen/ ſagt David, war vor dir/ und ich vollbrachte deinen Willen/ und hielte deine Gebott. Die Gegenwart deß Feld-Herrn bringet Muth und Hertz/ den Feind wohl zu beſtreiten. Solteſt du/ meine Seele! Chriſtum das Hochwürdige Gut allzeit in einem goldenen Büchſel am Halß zu tragen die Erlaubnuß haben/ wie Alexander der Sechſte Pabſt pflegte zu thun. O wie eingezogen/ aufmerckſam/ ehrerbietig/ und von aller Sünd frey möchteſt du dich verhalten; wiſſe aber mein Chriſt/ daß die gantze Hochheilige Dreyfaltigkeit uns nicht allein äuſſerlich gegenwärtig/ ſondern auch zu innerſt in uns iſt/ und alles in uns würcket und regieret/ ohne welche du gleich in dein Nichts verfalleteſt/ wann ſie dich nicht erhielte/ gedencke GOtt ſiehet unſerem Streit zu/ die überwindung deß Böſen zu crönen/ die Sünd aber zu ſtraffen.

Jener König hatte allzeit einen neben ſich/ der ihn erinnerte ſeines Abgotts; O wie manchen Chriſten macht er zu Schanden/ der ſeltſam ſeines wahren GOttes gedencket; niemahls ſolſt du GOttes vergeſſen/ dann er vergiſt deiner auch nicht mit Gutthaten; alle Geſchöpff ermahnen dich zur Danckbarkeit/ und GOttes nicht zu vergeſſen/ weilen ſie uns zu Nutzen erſchaffen ſeyn/ GOtt ſoll in allem unſer Ziel und Ende ſeyn.

Zu dir O mein GOtt! trachte ich/ der du mir an allen Orthen und Enden/ und allezeit beyweſend biſt/ mich ſieheſt/ höreſt/ und bewegeſt; deine Allmacht hilfft meinen Augen/ daß ſie ſehen/ den Ohren/ daß ſie hören/ den Füſſen/ daß ſie gehen/ den Händen/ daß ſie ſich bewegen/ der Gedächtnuß und Verſtand/ daß ſie gedencken und verſtehen/ den Willen/ daß er ſeine Würckungen verrichte; nichts dahero wil ich anfangen/ es ſey dañ daß ich dich O GOtt! erſt vor meine Augen ſtelle/ und als wäreſt du leiblicher Weiß vor mir; ich wil dahero alles nach deinem Gefallen und Willen würcken/ du würcke

cke mit/und in mir dein Lob/ Ehr/ Lieb/ und Danck / und mein Heyl / besser ist mir/auch alles verliehren/oder leyden/ als im Angesicht GOttes sündigen. Jener schämte sich / seine Sünden zu beichten / und da hörte er/daß das Aug GOttes ihn gesehen/ und diß stehe ihm allzeit offen / sehe es allzeit/ und bewege zur Buß ; also seine Sünd GOtt in seinem Diener dem Priester zu offenbahren ; und dann ferners sich zu hüten / in Erwegung : Wie kan ich diß übel thun / GOTT in seiner Gegenwart beleydigen ? gedencke : wo du immer bist daß du in der offnen Schau-Bühne der Welt vor den Augen und Angesicht deß Königs deß Himmels / und seiner Himmlischen Hofstatt seyest.

CAPUT XXI.

Von der Gnade GOttes / ihrer Nothwendigkeit / was sie seye / und wie vielerley.

DJe Hochheit / Schönheit / und Herzlichkeit Gottes kanst du meine Seele! auch wohl abnehmen aus der Gnade GOttes / welche eine übernatürliche Gaabe GOttes ist ohne unsere Verdienſten umsonst in unsere Seelen eingegossen / die Seeligkeit zu erlangen. Diese Gaabe ist unschätzbar / und mehr / als alle Schätz der Welt zu halten / wie S. Thom. 12. meldet. Nirembergius nennet sie ein Partickel der GOttheit / oder kan sie ein Controfe GOttes genennet werden. Solte man sie sehen können / oder eine Seele in der GOttes Gnade/ würde man vor Schönheit und Freude zerfliessen/und selbe in der Seele sehen glantzen / wie die Sonne in einer gläsernen Wasserkugel/ und daraus GOtt erkennen / wie den Kayser auf seiner Gold geprägten Bildnuß.

Die Gnade GOttes ist der hohe Werth und die Frucht deß Leydens und Verdienſten Christi ; der heilige Paulus nennet sie erstlich : Charismata, Liebs-Geschencke GOttes ; sie ist der Ursprung unserer Verdienſten / die Quell der Tugenden und der Saamen der ewigen Seeligkeit. Diese haben wir / nach der Gaab deß Liechts deß Glaubens zur Seeligkeit gutes zu üben höchst nöthig / dann aus den natürlichen Kräfften / weilen die menschliche Natur durch die Sünd deß Adams sehr verwundt / verderbt / und geschwächt / als der Verstand mit der Unwissenheit / der Will mit Boßheit und Widerspenstigkeit. Dahero der Mensch gleich einem Blinden im Verstand erleuchtet / und schwach am Willen hilfflich geleitet werden muß / gleich ein alter betagter Mann / der Mangel am Gesicht / und schwach an Gliedern einen Führer und Stab / sich zu steuren / nöthig hat / also wir zum Guten und zu dem Himmlischen einen Führer/

die

die Hülff und Gnade GOttes / nöthig haben / aus uns / ſagt der Apoſtel / 2. Cor. 3. ſeynd wir nicht genug / alles muß von GOTT kommen / v. 6. unſer Führer iſt die Hülff und Gnad / welche die Gotts-Gelehrte nennen: Gratiam prævenientem, excitantem, illuminantem, die bey dem Menſchen vom erſte den Verſtand erleuchtet / und den Willen aufmuntert in ſich zu gehen; Die andere iſt die ihn ſtärcket und haltet / Stärcke und Krafft gibt / welche genennet wird: Gratia adjuvans, dieſe treibt den Willen an zu wollen / und ins Werck zu ſetzen; hierzu ſtehet ſie ihm bey.

Zum erſten haben wir auß purer Güte GOttes die Gnad oder Gab deß rechten Glaubens / zum Eph. 2. der Hoffnung / 1. Petri 2. der Liebe / zum Röm. 5. nach der Sünd der Buß Jer. 31. das Gute zu thun / und alſo zu verharren / zum Phil. 1. Die Gnad machet uns obzuſiegen wider unſere Feinde / und leithet uns zum Himmliſchen. Wir ſeynd gleich dem groſſen und blinden Fiſch / den Wallfiſch / welcher von dem Muſculo / dieſem ſcharffſichtigen Fiſchlein im Meer geleithet wird; alſo wir durch die Erbſünd verdunckelt uns zu unſerem Ziehl zu GOTT zu bringen / in dieſem Welt-Meer verblendet / müſſen alſo durch die Gnade GOttes geleithet / und geführet werden. Wann wir nun dieſer folgen / und uns leithen laſſen / gehen wir ſicher zu unſerem Ziehl / wann wir aber nicht folgen / die Gnade GOttes durch grobe Sünden in uns vertreiben / da bleiben wir ſtecken in der Finſtere / und gehen zur Höllen.

Chriſtus meldet: **Kein Wein Reben kan Frucht bringen er bleibe dann am Weinſtock**; alſo wir / dahero höchſt nöthig uns an Chriſtum / an ſeine Gnade zu halten / darum ſollen wir öffters bitten / und uns darinn zu erhalten trachten / mit Salomon ſagen Sap. 9. **Gieb mir O HErr! zu dieſem deine Gnade und Weißheit / damit ſie mit uns ſeye / und arbeiten helffe / HErr eyle mir zu helffen in allen meinem Fürhaben.**

Es ſeynd unterſchiedliche Gnaden / als die Gaab der Propheceyung / Gnad der Sprachen / Gnad allerhand Kranckheiten zu heylen / die Gnade Teuffel außzutreiben / und dergleichen / und dieſe haben zuweilen auch gottloſe Leuthe gehabt / alſo ware der König Saul ein Prophet / und Judas Iſcarioth triebe Teuffel auß.

Fürs andere giebt es Gnaden / welche genennet werden auxilia: Beyhülff etwas zu verdienen / und Gutes zu würcken / unter dieſen iſt gratia perveniens, die uns vorkommende Gnad / welche GOtt giebt auß lauter Barmhertzigkeit und Freygebigkeit / uns alſo unſeren freyen Willen darmit vorkommend / daß es der Menſch etwann im Sinn hat Gutes zu thun / GOtt giebt ſie uns ohne uns / meldet Suarez lib. 3. de gr. das iſt ohne vorgehende Verdienſt.

Eine andere wird genannt concomitans oder adjuvans, eine nebenwürckende / mithelffende Gnad / begleitet

überall unſere verdienſtliche Werck/ und bewegt den freyen Willen lieblich ohne Zwang / daß er ſich entſchlieſſe Gutes zu thun/ ſo er ſonſt nicht thun wurde/ ja nicht thun kunte ohne ſolche Gnad / ſie iſt gleichſam ein gulden er Faden/ den ein Seiden-Würcker mit unterlauffen laſſet / damit es möge ein Gold-Stuck genennet werden / alſo unſer Werck bey GOtt verdienſtlich.

Die dritte Gnad wird gratia excitans genennet/die aufweckende Gnad/ welche nach etlicher Lehrer Meynung eins mit der vorkommenden Gnad iſt/ ſie iſt gleichſam das Licht / daß man Morgens fruh in das Zimmer hinein trägt / und mithin den Schlaffenden zu verſtehen giebt: es ſey Zeit aufzuſtehen/denen von GOtt durch ein Beruff / oder Obrigkeit aufgetragenen / oder auferlegten Geſchäfften und Amts-Verrichtungen obzuliegen.

Die vierdte Gnade iſt: gratia ſubſequens, ein hernach folgende Gnad/ das iſt eine nach gehabter Erleuchtung deß Verſtands / und Bewegung deß Willens erfolgende erſte verdienſtliche gute Würckung.

Eine andere Gnad iſt: gratia ſanctificans, die heiligmachende Gnade/ welche der Menſch überkommet in dem Heil. Sacrament der Tauff / und ſo lange behält/bis er etwann eine ſchwere oder Tod-Sünd begehet / da iſt ſie verlohren/ doch wird ſie wiederum erlanget durch vollkommene Reu und Leyd/ durch das Heil. Sacrament der Buß/deßgleichen durch die Liebe GOttes. Nach etlicher Meynung iſt die Liebe und heiligmachende Gnad ein Ding / oder die Liebe iſt die endliche Fürbereitung der Gnaden/ auf welche ſie ohnfehlbar erfolget. Die heiligmachende Gnade giebt der Seelen das geiſtliche Leben / nach jenem Luc. 15. er war tod / und iſt wieder lebendig worden / ſie reiniget / und macht reicher/ als alle Schätze der Welt/ die ſie übertrifft; ſie bringet den Menſchen in einem Augenblick in GOttes Huld/ und Freundſchafft/ ſie macht auß einem Höll-Brocken und Sclaven deß Teuffels ein Königliches Kind GOttes/ die Seele ſtehet wie eine Königin bey GOtt / in einem guldenen Gewand/ ſie macht zum Erben deß Himmels/und Miterben Chriſti/ zur Wohnung und guldenen Tempel GOttes/ bey ſolchen iſt das Reich GOttes. Dieſe Gnad wird durch gute Werck erhalten und vermehret/ ſie iſt eine Hülff wider alle Seelen-Feinde/ ſie zu beſtreiten und zu überwinden / zu zähmen und zu unterdrucken. Eine Hülff in Mitte der Schwerdtern/Feuer/ Waſſer/Spieß/ Pfeylen und Kugeln ſicher zu ſtehen/ ſich rein / auch in der Koth-Lacken zu erhalten. Dieſe Gnad muß man haben zur Seeligkeit im Tod-Bett / im letzten Außfahren der Seelen / welcher ſie nicht hat / gehet ewig zu Grund/ wer ſie hat/ fahret glückſeelig mit dieſer gezieret vor das Gericht/und erhaltet den Himmel.

Der Gottsgelehrten Beſchreibung nach iſt ſie: eine geiſtliche übernatürliche der Seelen anhängende Qualität / wordurch derjenige der ſie hat/ theil-

theilhafftig wird der Göttlichen Natur / das iſt fähig wird / und ſchon ein recht / Zuſpruch und Erbrecht überkommet zur klaren Anſchauung GOttes / und ewigen Seeligkeit im Himmel / wie ein armes / und an Kinds-Statt angenehmes Wayſel zur Erbſchafft eines reichen Herrn. Dieſe Gnade rechtfertiget die Seele von Sünden / und macht ſie zu einer GOTT eigenthümlich zugehörigen Sach / ſie iſt das Merckzeichen / worauß man einen lieben Freund von einem Feind unterſcheidet / und wovon die Seele ſchöner wird als ein Ritter mit dem guldenen Fluß / mit einem gantz guldenen Thalar / dann die Gnad GOttes iſt mehr werth / als alle Schätze der gantzen Welt / alſo S. Thom. S. Francisco wurde geoffenbahret: Wann die gantze Erd zu Gold / alle Stein zu Edelgeſtein / das Meer und alle Flüß zu lauter Balſam wurden / ſo wurde dannoch die Gnade GOttes köſtlicher und mehr werth ſeyn / weilen ſie übernatürlich; und dieſe Gnad hat den Sohn GOttes ſein Leben gekoſtet / daß er ſein Hertz / ſein Schatz-Kaſten unendlicher Verdienſten gleichſam biß auf das letzte ausgeleeret. O dann wie thorrecht handelt derjenige / und du / meine Seele! wann du die Gnad / eine ſo koſtbare Sach / der alle Reichthum / Schätz Ehr / Freuden / und Luſtbarkeiten weichen müſſen / öffters um eine ſchlechte Sach um eine augenblickliche Wolluſt mit Begehung einer Todtſünd verſchwendeſt / und dich alſo der Gnad einer ſo groſſen Sach / als deß Rechts und Zuſpruchs zur ewigen Seeligkeit beraubeſt / aus einem Freund GOttes zu einem Sclaven deß Teuffels und der Höllen machſt. Dieſe Gnade trägt den Nahmen / dieweil ſie den Menſchen / als die heilig machende Gnad reiniget / abwaſcht / heiliget / das iſt / wie ein unſchuldiges Lamm von den Böcken abſöndert / in das Buch der Lebendigen und Außerwählten zum Himmel einſchreibt.

Die erſte heiligmachende Gnad / welche GOTT den Engeln und Adam im Paradeyß mitgetheilt / hat GOtt wenig Müh gekoſtet / als wann ein Kayſer in Sack greifft / und einem Bettler einen Ducaten ſchenckt / nachdem aber dieſe verlohren worden durch die Sünd deß Adams / hat ſie den Sohn GOttes ſo viel gekoſtet / daß er durch 33. Jahr in Menſchen-Geſtalt als ein Diener und Knecht daran ſuchen / darum arbeiten / und ſo viel leyden / ja ſein koſtbares Leben laſſen müſſen. O wie ſollen wir uns befleiſſen! ſolche in uns zu erhalten / und die verlohrne wieder zu erhollen! und weilen uns GOtt den freyen Willen gelaſſen / mithin ſoll der Menſch alle ſeine Kräfften daran ſtrecken / und das ſeinige darbey thun / GOTT wil einen nicht wider ſeinen Willen und That ſeelig machen / er kan ſagen: Si coegero non hominem, ſed aſinum habebo, wann ich jemand zwinge zur Seeligkeit / ſo werd ich kein Menſchen / ſondern ein unvernünfftiges Thier haben. **Der dich erſchaffen / ſagt Auguſtinus, wird dich nicht ſeelig machen ohne dich.** Auch iſt es den Menſchen glorwürdig r.

Es ſprach GOtt einsmahls zu St. Gertrudi lib. 3. inſin. c. 84. Wann ſchon ein König gern ſeinen Marſtall außgeſäubert hätte/ſo kehrt er ihn doch nicht mit ſelbſt eignen Händen aus/ weil ſolches ſeiner Perſohn unanſtändig wäre. Eben alſo bekehre ich niemand von dem Böſen/ in welches er aus ſeinem eignen Willen gefallen iſt/ es ſey dann/ daß er ihm ſelbſt Gewalt anthue / und ſeinen Willen ändere; welches auch den Menſchen ehrlicher iſt und glorwürdiger/ den GOTT mit gröſſerer Ehr alſo ſeelig macht / GOtt gibt einem jeden genugſame Gnad/ daß alle hat er zur Seeligkeit erſchaffen/ wil auch alle ſeelig haben/ wie könte er ſonſt einen richten/ und warum zum Himmel nehmen / oder zur Verdammnuß verſtoſſen? was wär ihm gedient darbey; weil er aber den Menſchen den freyen Willen gegeben / und auch keinen gezwungner ſeelig haben wil / dahero ſtehts bey uns zum Guten oder Böſen/ zu dem ewigen Leben oder Tod / wie es jedem gefallet / ſeine Händ außzuſtrecken/ und zu erwählen. Eccl. 15. Deuternom. 30. 19. Gen. 4. 7. Die Luſt wird unter die ſeyn/ und du wirſt über ſie herrſchen: Biſt du dann auf dem Kampff-Platz dieſer Erden / als ein Soldat Chriſti zu ſtreiten/ deine Seelen-Feinde zu überwinden / und den ewigen Sieg darvon zu tragen/ ſo muſt du deine Kräfften daran ſtrecken / mit der Gnad GOttes mitwürcken / und ſie alſo mit deiner Mitwürckung kräfftig machen/ du du muſt das deinige auch thun/ was wirſt du ſonſt für einen Lohn bekommen? Der Himmel / jenes glorreiche Reich leydet billich Gewalt und reiſſen es die Gewaltige zu ſich / daß iſt / die ihre Seelen-Feinde zu überwinden trachten/ GOtt ihrem HErrn treu dienen/ und ſelben verdienen.

GOtt der HErr ſtehet vor der Thür/ klopffet an/ Apocal. 3. wer ihm auffthut/ zu dem gehet er ein / wer ſeiner Gnad mitwürcket/ der erhalt den Lohn; der Gnad GOttes aber einwilligen/ und mitwürcken/ oder nicht einwilligen/ und mitwürcken/ ligt bey deß Menſchen freyen Willen / ſagt Auguſtinus l. de ſpir. & lit. C. 34. Es macht die Gnad eine heilige Verwandſchafft und geiſtliche Ehe zwiſchen GOTT / und der Seel; nun erfordert die Ehe eine freye Einwilligung beyder Ehe-Leuth / wie auch/ daß ſie ſich rüſten/ und zu der Hochzeit bereiten; Dahero die 5. thorrechte Jungfrauen wurden nicht eingelaſſen zur Hochzeit/ weilen ſie ſich nicht bereit gemacht. Petrus kame bey Chriſto nach der Sünd wider zu Gnaden/ weilen er ſich bereitet hat durch die Reu und Leyd/ und durch die Hoffnung. Er würckete auch kräfftig mit/ welches Judas verſaumete / und verzweyffelt ; dahero er zu Grund gangen.

Die Engel ſelbſt (wie die Theologi lehren) haben ſich zur Eingieſſung der Gnad gerüſtet / haben auch ſolcher mitgewürcket / welches die böſe Engel verſaumet. Wann nun dieſe edle Geiſter/ deren Natur/ weil ſie geiſtlich/ fähiger geweſen/ die Gnad zu empfangen/ ſich jedoch bereitet / und mitgewürcket/ wie vielmehr wird nicht der Menſch /

deſſen

deſſen Seel verwickelt iſt mit einem Klotzen Fleiſch / und weit untauglicher iſt zur Gnad / als die reineſte Engel / alſo ſich bereiten / und mitwürcken müſſen / die Gnad in ſich kräfftig zu machen. Der Prophet theilete jener Wittib ſo viel Oels mit / wie viel ſie Geſchirr zubereitet hatte / und ſich fähig gemacht. Die Sonne würcket / und macht da auf dieſem Orth der Erden Gold / anderſtwo Silber / Bley / ꝛc. einiger Orthen auch nichts / weilen ſie nicht aller Orthen die Fähigkeit und Zubereitungen findet; Alſo thut GOtt denen ſeine Gnad mittheilen / die ſich fähig machen / und mitwürcken / ſo ſoll / meine Seele! dieſer Schluß ſeyn: Weil die heiligmachende Gnad / und alle andere Gnaden ſo eine hohe / nöthige / und uns erſprießliche Sach iſt / ſo muß man ſich rüſten / man muß aus allen Vermögen was ihr zuwider iſt / nemlich die Sünd / und alle irrdiſch- und leibliche böſe Anmuthungen abſchaffen / ſelbe zu erhalten / mitzuwürcken / und ſie alſo kräfftig in uns zu machen befleiſſen / ritterlich wider ſeine Seelen-Feinde ſtreiten / und den Sieg darvon zu tragen ſich bewerben / alſo werden wir Erben und Miterben deß Himmelreichs werden.

Zu mercken auch iſt / daß die genugſame Gnad bisweilen näher / bisweilen weiter von der Gerechtfertigung ſeye / und zur heilig-machenden Gnad; eine alſo wird initialis, eine anfangende genugſame Gnad genennet; eine andere adulta, eine gewachſene zugenommene / und mehr vollkommene Gnad / dann bisweilen erhebet GOtt gewiſſe Seelen zur Vollkommenheit / ohne daß ſie durch einige niedrige Staffel gehen / als wann ein König einen gemeinen Mann auf einmahl zu den höchſten Würden deß Reichs erhebet / alſo GOtt durch beſondere kräfftige Gnad ziehet und erhöhet; diß aber iſt was beſonders; die gemeine Weiß aber iſt: daß GOTT ſeine Gnaden nach und nach den Menſchen ertheilet / dann niemand iſt gleich Anfangs groß / und vollkommen; alſo reitzet GOtt anfänglich zu kleinen / als: denen Eltern und Obern zu gehorſamen / kleine Diebſtäll und Lugen / und andere kleine Laſter und Sünden bey den unvollkommenen und ſchwachen zu meyden / auch um die weitere und gröſſere Gnad zu bitten / und ſich GOTT zu befehlen; kommet nun ein ſolcher in kleinem nach / ſo ertheilet GOTT mehrere Gnaden / würcket er mit / gibt er ihm ſtärckere Gnad / welche tauglich iſt / eine ſtarcke übung der Tugend herfür zu bringen; und dieſe Gnad in ihrer Würckung wird die kräfftige Gnad genennet: Gratia efficax; obwohl die vorher empfangene eben auch dieſen Ehren-Titul erlangen können / wann die Mitwürckung erfolget. Dahero wohl zu erkennen / wie viel daran gelegen ſey / daß man den Einſprechungen GOttes folge / die natürlich auch geringe Gebott GOttes halte / den Nächſten guts thue / den Eltern und Obern gehorſame / GOTT fleiſſig anruffe und bitte / weilen die kleine uns zu gröſſern befördern / die erſte Einſprechungen öffters der Saamen ſeyn aller anderer Gnaden / welche auf-

einander folgen; alſo auch von kleinen Fehlern kommet man zu gröſſern und Todtſünden / wann man die kleine nicht fliehet / aus einem kleinen übel wird offt ein groſſes; aus einem kleinen Bäumlein wachſt ein groſſer. Wie ſich dahero ein jeder geſchickt macht / wie man GOtt ehret und folget / alſo ſucht er uns heim / und begnadet uns / wie wir bitten / alſo ertheilet er uns / und billich muß GOtt / als der Ober-HErr / gebethen / und ihm gehorſamet werden. Sey dann / O GOtt! mein Helffer / dann wann du nicht wäreſt mein Helffer geweſen / ſo wohnete ich faſt ſchon in der Höllen / ſagt David. Deine Gnad dann ſey mein Hülff und Stärcke wider alle Feind.

Der Heil. Pachomius nach empfangener Heil. Tauff ſpürete einen Hönigſüſſen Himmliſchen Thau in ſich / und in ſeinen Ohren empfande er eine Stimm: Pachomi, eröffne deine Gemüths-Augen / und erkenne bey dieſem Thau eine Anzeigung / Bewährung / und Pfand der von GOtt dir ertheilten Gnaden. Ex vita ejus.

Maria von Ognies bey der Tauff eines Knäbleins ſahe unter den Beſchwörungen einen Teuffel flüchtig werden; ſo bald aber / als es das Tauff-Waſſer empfangen / den Heil. Geiſt ſichtbarlich in deß Kinds Seel in beyweſen vieler Engeln ſich einlaſſen. Glaube dann / lieber Chriſt! daß / obwohlen du es nicht ſieheſt / es alſo unſichtbarlicher Weiß geſchehe / und eben ſich an dir begebe / ſo offt du dich würdig zum Heil. Sacrament / und mit wahrer Reu und Beicht dich dahin verfügeſt. Jacob. de Vit. Card. l. 2. vitæ.

Als S. Baſilius vom Heil. Maximo getaufft wurde / iſt ein Feuers-Strahl vor ihnen hergangen / und eine Dauben hat ſich von ſelbigem in Tauff-Brunnen herab gelaſſen. Ex vita ejus.

Caſſani Tartar-Chams ſeiner Chriſtlichen Ehe-Gemahlin Kind ware gantz ungeſtalt / ſo bald es getaufft worden / hat es eine überaus ſchöne Geſtalt bekommen / alſo / daß der König ein Chriſt worden; Allda würckete die Gnad auch äuſſerlich / und zeigte / was ſie innerlich würcke in der Seelen. D. Antoninus p. 2. hiſt.

Kayſer Conſtantinum hatte ein Abgöttiſcher Prieſter / um ſeinen Auſſatz zu curiren / beredet / daß er von 300. unſchuldigen Kindern ein Blutbaad machen ſolte. Als dieſe nun beyſammen / und die Henckers-Knecht ihre Meſſer bereiteten hat das Wehklagen der Kindern und Müttern den Kayſer beweget / daß er ihnen das Leben geſchenckt / und mit Geld verſehen / wieder nacher Hauß kommen zu können. In folgender Nacht aber erſchienen ihm die H. H. Apoſteln Petrus und Paulus, ſprachens wohl / daß er ſich von dem Kindermord enthalten / ermahnten ihm: Er ſolle den Pabſt Sylveſtrum, ſo im Berg Soracte verborgen ware / auffſuchen laſſen / dieſer wurde ihn vom Auſſatz reinigen. Als nun S. Sylveſter ihn im Glauben unterrichtet / hat er ihn getaufft; und ſo bald Conſtantinus im Tauff-Brunn kommen / und die Heil. Tauff empfangen / iſt ein Himmliſcher

Glantz

Glantz über ihm erſchienen/und zugleich er vom Auſſatz gereiniget worden. Er bekennte auch/ Chriſtus habe ihm in ſolchem Glantz ſeine Hand dargebotten. Alſo Baron. An. Chr. 324. & alii. Surius ſetzt hinzu/ daß das Tauffwaſſer voll der abgeſchälten Häutlein deß Auſſatzes geſchwummen/ als wären es Fiſch-Schuppen.

Catharina Senenſis pflegte deren Fußſtapffen zu küſſen/ welche ſich befliſſen GOTT Seelen zu gewinnen/ und zur Gnade GOttes zu bringen/ dann ſie hatte die Schönheit deren in der Gnad geſehen/ und ware bereit/ um ſolche Schönheit denen Seelen zu gewinnen/ auch das Leben zu laſſen/ und auch andere dahin zu bewegen. Auch erzehlet Spec. Exemp. daß einer eines andern Schönheit der Seelen/ die Gnad zu benehmen/ ſey vom böſen Geiſt zur Hölle genommen worden.

O dann gütigſter GOtt! der gröſte Schatz iſt auf Erden deine Gnad! dieſe zu erhalten ſollen wir auf Erden am hefftigſten ſtreben/ ſolche zu verliehren am meiſten uns beförchten. O dann edle/ ſchöne/ und allen außerwählte Gaab deine Gnad. O köſtliches Seelen-Kleyd! O Himmliſcher Glantz! O Göttliche Geſtalt! alles gutes kommet mir mit dir. So ſey dann allzeit mit mir. O was für eine Schönheit O GOtt! muß in dir ſeyn.

O lieber GOTT! ich kan/ weiß/ und vermag nichts ohne dich/ ohne deine Gnade/ ach! deine Gnad komme mir vor/ deine Gnad begleite mich/ deine Gnad folge mir nach/ würcke mit mir/ bleibe bey mir: mein Hertz iſt hart und kalt/ es iſt widerſpenſtig/ ach erweiche es/ daß es allein deine Gnad zu erhalten beſorgt ſeye. Ach ich bitte/ und bitte abermahl/ gib mir deine Gnad/ und den Geiſt/ allzeit zu gedencken/ was recht iſt/ und ſolches zu vollziehen/ auf daß/ weilen ich aus mir nichts kan/ nach dir lebe.

Mehreres von der Fürſichtigkeit GOttes.

OBen fol. 60. iſt ſchon von der Fürſichtigkeit GOttes gemeldet/ allhier wird ſie mehr erklärt. Dieſe nun iſt eine Anordnung der Mitteln/ womit allen ſammentlich/ und jeden beſonders GOtt vorſicht/ alſo ihre Ende/ worzu ſie erſchaffen ſeyn/ zu erreichen.

Die Fürſichtigkeit erſtrecket ſich von End zu Ende/ über alle Geſchöpff/ und zwar vom höchſten bis auf das kleineſte und verächtlichſte Erdwürmlein/ auffs geringſte Gräslein/ Blümlein/ und Blättlein auf den Bäumen/ dann keines ohne ſeinen Willen herab fallet/ gleichwie auch kein Haar von unſerem Haupt/ wie vielmehr nun auf uns Menſchen ſeine Kinder; GOtt/ der Himmel und Erden gemacht hat/ hat auch das kleineſte Würmlein/ welches er ſambt allen erhält/ und ernährt.

Die Göttliche Vorſichtigkeit ordnet alles an/ ſie richtet alles ein/ und thut allen Vorſehung/ doch ohne Bemühung und Sorgfältigkeit/ ſie ſorget über alles/

alles/und wird doch nicht beunruhiget/ sie lasset sich auf die kleineste Ding/ und leget sich auf die gröste und schwereste Sachen ohne Müh und Arbeit / und indeme sie der Beherrschung der gantzen Welt vorstehet/lasset sie doch nicht ausser Acht die kleineste und verächtlichste Geschöpff; die Erschaffung der gantzen Welt gibt ihr nichts mehr zu thun / als wann sie eine Mucken aus ihrer Nichtigkeit hervor ziehet / und gleichwie die schöne Sonn in Beleuchtung deß Himmels und Gestirn / dannoch auch das kleineste Würmlein und Koth anscheinet/ und der Bestaltung der geringsten Thierlein mitwürcket. Also thut auch die Fürsichtigkeit GOttes Vorsehung einem Ameißlein mit so grosser Sorg/als der Unterhaltung deß gröſten Königs. Wann sie nun auf so geringe Geschöpff solche Sorg traget/ wie vielmehr auf den Menschen / sein Ebenbild. Dahero er wohl zu vertrauen hat.

Augustinus Tr. 3. l. de spirit. meldet: GOtt / der allen Dingen vorstehet / allenthalben zugegen / und über alles Sorg traget / hat auch seine Fürsichtigkeit auff jeden / also auch auf dich/als hätte er dich allein/ und deine Wolfahrt / gericht. Dieses nun soll dein Trost seyn / aber auch du solst das deinige thun / weil er dir den freyen Willen gegeben / so wird GOTT in nichts ermangeln / ja / was er dir zum Heyl vorsiehet/ reichlich ertheilen / noch ein Haar von deinem Haupt/ die er gezehlet/ fallen lassen.

Seyet nicht (übermässig) sorgfältig: Was werden wir essen/ und womit uns bekleyden? GOTT ist reich/ vertrauet also GOtt/ es wird euch nicht fehlen / dann die Augen deß HErrn sehen auf alle / meistens auf die / so auf ihn hoffen.

Es wird zwar nicht eine mässige Vorsorg verbotten/ wohl aber die gar geschäfftige und verwirrende Bewerbung der zeitlichen; für einen Christen ist sie weder zu gedulten / noch zu entschuldigen / dann er auf GOtt / in dessen Händen alles stohet/ vertrauen/ und nicht den Heyden gleich werden soll / GOTT der Himmlische Vatter/ sagt Christus/ weiß gar wohl/was euch nöthig/ so wird er uns nicht stecken lassen/ weilen er unser bester Vatter / und wann er diß nicht wäre/ möchte er uns mit Gutthaten überhäuffen / aber zu unserem Schaden/ dahero er uns nicht gibt / was er uns schädlich zu seyn vorsiehet / uns nicht in die Hand reichet / dessen wir uns / ihn zu beleydigen / gebrauchen thäten / gleichwie er jenem frommen Eulogio auf eyfriges Gebeth grosse Reichthumen ertheilet / dieser aber boßhafft worden / dahero er ihn solcher wieder beraubt/ also fromm und seelig gemacht.

GOTT ist unser Vatter / weil er uns aus dem Nichts hervor gebracht / und gebohren zu werden geordnet / er hat so gut seyn wollen / uns die Seele und das Leben mitzutheilen; vermeynen wir nun / er werde sich nicht auch lassen angelegen seyn / unser Leben und Weesenheit zu erhalten? Den wildesten Thieren hat GOtt ihre Junge zu ernäh-

ernähren eingegeben / und solte er unser Vatter / unser seiner Kinder vergessen können ? Er wolte / daß sein Heil. Sohn sein Blut für alle vergiesse / und so theuer erkauffe / und solte er nicht unser Sorg tragen ? Er hat uns durch seinen Tod den Himmel zuwegen gebracht und verdienet ; solte er unsere zeitliche Wolfahrt / der ihm leicht zu helffen vorkommet / leyden lassen.

GOTT thut Vorsehung den Vögeln der Lufft / und solte er die Menschen verlassen ? Er bekleydet die Lilien und Blumen deß Feldes / solt er den Menschen Faden-los lassen ? Unsere ängstliche Sorg ist nicht allein unrecht / sondern auch gantz unnützlich / dañ wer ist unter euch / spricht Christus : welcher seiner Grösse mit aller Vermögenheit könne eines Daumen groß beysetzen ? alle Grosse dieser Welt mit ihrer gantzen Macht und Herrlichkeit vermögen kein Körnlein Getrayds hervor zu bringen / uns den Hunger zu stillen ; umsonst ist alle Arbeit / singet der Königliche Prophet Psal. 126. **Das Hauß wird niemahl über sich gehen / wann der HErr nicht Hand anleget** / all unser sorgen auch Tags und Nachts ist vergebens / wann GOtt darvon seinen Seegen abwendet / und uns seine Hülff versaget.

Wie kommts dann um Gottes Willen ? die Göttliche Sorgfalt pfleget unser so fleissig ? und dannoch werden viel gefunden / welche grossen Mangel / und Abgang leyden / auch an dem / was ihnen hoch-nothwendig ist. Es betheuert Christus : es soll uns nichts abgehen / **alles soll uns beygeleget werden.** Mat. 6. GOtt kan nun nicht fehlen ? aber mercke / mit was Bedingnuß er das gethan / er wil nemlich / **daß wir vor allem das Reich GOttes / der Himmeln / und seine Gerechtigkeit** Matth. 6. **suchen / und da haffret der Fehler bey den Menschen** / wir suchen nemlich das Reich GOttes nicht / wie sichs geziemet / wir haben unterweilen wohl kalte Begierden im Himmel zu kommen / die Ehr Gottes zu befördern / aber nicht vor allen andern / diß ist gleichsam nur beyfällig / das erste ist das zeitliche / und Christus sagts ausdrucklich : jenes soll **das erste** / und diß **beyfällig seyn** / thun wir nun meistens im zeitlichen hencken / und GOttes vergessen / so ist GOTT nichts schuldig / **gedencke meiner** / sprach Christus zu S. Catharina Sen. **und ich werde deiner ingedenck seyn** / nihm dich an um die Ehr GOttes / das andere wird dir zugesprochen / **beth / und arbeit darneben / so wird dir GOTT alles gutes geben** / hab ein Eyffer für Göttliche Ding / und dein Heyl der Seelen / so wird GOtt gleichfalls auf deinen Leib und Nutzen bedacht seyn / wir seynd wenig der Tugend beflissen / im Gegenspiel voll der Laster / und dürffen noch begehren eine absonderliche Gütigkeit ? die GOTT seinen lieben und treuen Kindern pfleget zu erweisen / wir widerstreben immerfort dem Willen Gottes / und wollen beynebenst unserem bösen und ungerechten Willen alles gestattet haben / alles lassen angehen / wir wollen / daß GOTT eine sonderbare Sorg trage für unser sünd-

hafftes Leben / welches wir allein anwenden und gebrauchen / ihn zu beleydigen / ist wohl jemahl eine so ungereimte und ungerechte Anforderung erhöret worden? thun wir zu Zeiten darbey was guts / so belohnts uns GOTT allhier mit dem Zeitlichen / und das Himmlische verdienet man nicht. Ach so schäme sich doch ein jeder mit so unruhiger Sorgfältigkeit nur für das Zeitliche / und seines so kleinen Vertrauens auf die Göttliche Fürsichtigkeit; suchet dann zum ersten das Reich / die Ehr Gottes / und euerer Seelen Heyl / das andere / als beyfällige / wird nicht ermangeln. Dann kein freygebig und liebreicherer Vatter ist / als GOtt unser HERR. Alle Geschöpff seynd zu Diensten / oder gezwungen / oder freywillig den Unternehmungen Göttlicher Fürsichtigkeit; wann das Geschöpff sich gern untergibt / so würcket mit ihm die Göttliche Vorsichtigkeit / damit sie das Vorhaben ihrer Barmhertzigkeit vollziehe / widerstehet sie aber / so würcket nach aller Schwere die strenge Gerechtigkeit.

Von dem Glück / was es seye / und der Vorsichtigkeit GOttes.

ALles / was auf Erden geschicht / ist entweder aus Befehl / oder Zulassung GOttes / dann ohne sein Willen kan nichts geschehen / er siehet / und weiß alles / sowohl das kleine als das grosse / und nichts ist ihm verborgen / die gantze Ewigkeit ist ihm als gegenwärtig. Warum aber alles / was uns wundersam vorkommet / also geschehe / werden wir einsmahls / wann jetzt nicht / am Jüngsten Tag sehen / und wie gut uns GOtt gewolt. Hat mancher ein Glück / bey GOtt ists kein Glück / dann diß hat GOTT gewolt / oder zugelassen zum Lohn / auch das Böse läst er zu / um öffters was guts daraus zu schaffen. Es irren alle jene / welche alles dem Fato Zufall oder Glück zuschreiben / daß es durch eine heimliche Gewalt oder Nothzwang / es sey gut oder böses / geschehe / und nicht von GOTT / in dessen Gewalt / Macht / und Regierung alles stehet / herkomme / sondern vom Gestirn / oder andern Verhängnuß herstamme. Unsere heilige Kirchen verdammet dergleichen thorrechte und teuflische Meynung / weilen sie wider GOtt / die heilige Schrifft / und Lehr der H. H. Vättern / wider den freyen Willen deß Menschen / dann sie ihn dem unvernünfftigen Vieh gleich machete. Calvinus, und andere Gottlose in allerhand Lastern Ehe-Bruch / und Blutschand / auch andern Unflath sich herum wältzende / gaben vor / daß sie nicht aus Geilheit / sondern durch Nothzwang deß vorgesehenen Zufalls darzu angetrieben worden. Diese Gottlosigkeit hat man auch in Teutschland mit Rad und Feuer bändigen müssen / dann auf solche Weiß man das Böse zu thun genöthiget wäre / also auch nicht verdammet

met werden könte/ meldet Auguſtinus, dann GOtt der Sünden halber verdammet / und ein jeder ſeinen freyen Willen wohl mercket / und weiß / daß er das böſe / oder gute thun mag.

Sagt einer: **GOtt und die Natur thun nichts umſonſt/** die Sterne leuchten / flieſſen ein / und reitzen an ? aber wiſſe/ daß du dardurch / daß ſie leuchten mit David zum Lob deß Erſchaffers / aufgemuntert werden ſolſt. Pſal. 148. **Lobet ihn Sonn/ Mond/ und Sterne/** ꝛc. Daß ſie einflieſſen / ſo wiſſe: Aſtra inclinant non neceſſitant: **Das Geſtirn macht zwar eine Neigung / aber es zwinget uns nicht.** Æneas Sylvius ſagt: Sapiens dominatur aſtris, **ein weiſer Mann herꝛſchet über das Geſtirn/ und böſe Neigungen der Natur.** Pabſt Pius ſagt: **Die Narren werden von dem Geſtirn regiert / die Weiſen gebieten dem Geſtirn. Deine Begierd/** ſagt GOTT Gen. 4. **wird unter dir ſeyn / und du wirſt über ſie gebieten /** und ſie beherꝛſchen. Wann du nur wilſt / und deine Kräfften daran wendeſt/ dich der Mittel / der Gnad GOttes/ und ſeiner Hülff gebraucheſt/ deine Seelen-Feinde zu überwinden / und wider ſie zu ſtreiten dich befleiſſeſt / ſie alſo als ein Chriſtlicher Soldat beſtreiteſt/ und unterdruckeſt/ werden ſie über dich nicht herꝛſchen / GOTT ſtrafft ja das Böſe/ und belohnt die Tugend / ſo muß ſolches zu üben in unſerem Gewalt ſtehen ?

Sagt aber einer: **Ich hab weder Stern noch Glück/** mir geht nichts von ſtatten/ manchen aber gehet alles leicht? aber ſolche ſollen wiſſen / daß dergleichen Red nur ein angenommener Heydniſcher Brauch ſeye / welcher bey den Verſtändigen kein Platz findet / ſondern nach der Heydenſchafft ſchmecket. Der Nahmen Glück rühret her von den alten Heyden / von ihrer Affter-Göttin Fortuna, oder Glücks-Göttin; und von den Juden/ welche den wahren GOtt verlaſſen / und das Gute und Böſe denen Sternen zugemeſſen. Bey uns Chriſten aber wiſſen wir/ daß alles von dem wahren GOTT und ſeiner Weißheit regieret / und nichts ohne Willen oder Zulaſſung GOttes / auch kein Finger bewegt werden könne. Quintilianus meldet: **Ein jeder iſt ein Schmied ſeines Glücks ſelbſten / und keiner wird / als von ſich ſelbſten verletzt.** Die eigne Sünd und Straff bringet das Unglück / die eigne Ungeſchicklichkeit und Untugend macht manchen unglückſeelig / glückſeelig aber die Tugenden und gute Werck üben/ welche GOtt mit Glück belohnet.

GOTT und ſeine Fürſichtigkeit regiert alle Ding / kein Haar fallt vom Haupt ohne ſein Willen/ alles was geſchicht (auſſer der Sünd) kommet aus dem Willen GOttes / der es würckt / verhängt/ oder zuläſt. **Siehe dahero/** ſagt Seneca de benef. c. 7. **die Nahmen und Titul/ welche eine Krafft und Würckung deß Himmliſchen in ſich haben / GOtt / und da wirſt du nicht fehlen /** dieſen kanſt du die Natur / die Verhängnuß / und das Glück nennen. Die Nahmen GOttes / der ſich ſeiner Macht gebrauchet / ſeynd unterſchied-

liche. Welche den wahren GOTT verlassen / und dem Zufall / oder den Sternen das Glück zumessen/wird vorgehalten jenes: **Die ihr GOTT verlasset / dem Glück ein Tisch setzet/ und verkostet darüber/ seydt diesen gleich / so Heyden waren.** Auch rühret es her aus der Schwachheit unserer Vernunfft / die / gleichwie die Heyden (so nicht wusten die verborgene Ursachen) das Glück dieser Göttin zuschrieben; solche aber auf einen Misthauffen gesetzt / anzuzeigen / daß für eine solche Göttin ein solcher Tempel gebühre; also / wann sie die Ursach nicht erkennt / mithin unwissend / bey dem Pövel viel dem Glück zuschreiben/da man doch alles dem wahren GOTT / dem sowohl das grosse/ als kleineste / was geschicht (auſſer der Sünd) zuzuschreiben/ und ihme nichts schwer fallet.

Sagt mancher/daß viel Sachen aus Zufall geschehen / wovon kein Mensch nicht getraumet / weder gedacht. Aber dieser wisse: Daß es bey GOTT kein Zufall seye / nur in unser Meynung / da wir nicht wissen / warum es GOtt so verhängt; schickest du zwey Diener aus/ und wilst / daß sie zusammen treffen; sie begegnen einander / diß ist ihnen ungefähr / dir aber nicht. Christus solte zu Bethlehem gebohren werden / Kayser Augusto, so die Beschreibung der Welt befohlen / und Joseph mit Maria darum auch nach Bethlehem kommen/ allwo Christus gebohren worden. Dem Kayser geschahe diese Sach ungefähr und unwissend / vor GOtt aber nicht ungefähr/ der diß also verhänget. GOTT ist dahero wunderbar in seinen Wercken / also / was wir nicht wissen und verstehen / müssen wir nicht dem Zufall zuschreiben / auch das kleine und geringe geschicht nicht ohne Willen und Verhängnuß GOttes / und obwohlen er alles weiß und mitwürcket/ so wird er doch nicht müd/ noch kommet es ihm zu viel / dann er mit einem Wort Himmel/ Erden/ und alles erschaffen.

Den Jonas hat nicht die Gewalt seiner Geburt oder Zufall ins Meer gestürtzt / sondern die nachläſſige Versaumnuß deß Göttlichen Gebotts / darum er ins Meer geworffen/vom Wall-Fisch verschluckt/von GOtt aber erhalten / und wieder ausgespyen / also zum Dienst GOttes gelanget. Den Heil. Petrum in der Gefängnuß hat nicht die Ordnung der Sternen/sondern der Engel errettet. Ohne Erhaltung Gottes kan auch nichts verbleiben/ obwohlen ein Hauß stehet/ so muß es doch eine Reparirung und immerwährende Aufsicht haben / sonst fällt es mit der Zeit zusammen; Also kan nichts ohne Erhaltung / noch die Welt einen Augenblick verbleiben/ wann GOtt seine Erhaltung abziehete. In einer Uhr ist nichts umsonst/auch das geringste; also würcket und schaffet GOtt auch nichts ohne Ursach/ sondern alles hat sein Ziel und End. **Unerforschlich dann seynd seine Weege / und unbegreifflich seine Gericht/** sagt Paulus Rom. 11. Wir seynd unfähig/solche zu ergründen. Es bethöret der böse Feind offt die Menschen / welcher als ein Aff GOttes den

Glau-

Glauben zu beſtättigen aus Zulaſſung GOttes etwas würcket / doch aber zu ſeinem Vortheil. Mehres hievon ſiehe in dem Leben Chriſti p. 2.

Plinius verlacht das Glück / **diß würde allein angerufft** / lib. Hiſt. ſo doch nichts anderſt iſt / als ein Heydniſches Gedicht / eine Bethörerin der lauen Chriſten / weilen man dardurch GOtt ſeine Ehr / Regierung / und gäntzliche Anordnung benimmet ; das Gemüth iſt viel fürtrefflicher / als das Glück / welches ein unſeeliges Leben verurſachet / ſagt Seneca l. 7. 70. Alles / ſagt Auguſtinus , kommet her nicht vom Glück / ſondern von GOtt / und allein aus Krafft und Würckung ſeiner geheimen Fürſichtigkeit. Dahero wir es mit gäntzlicher Unterwerffung unſeres Willens / und ſtäter Danckſagung ihm ſollen zuſchreiben ; und obwohlen man ſagen könne / Pſalm. 72. **Die Sünder ſeynd wohlhabig / ich bin geplagt** ! ſo ſollen wir erlernen / daß alles von der Fürſehung GOttes zu unſerem Heyl geſchehe.

Jene ladete dergleichen ein zur Tafel / ſo viel redeten von Nothzwang und Zufall / als ſie aber nichts zu eſſen auf der Tafel fanden / ſprach ſie : **Warum genieſſet ihr nicht / was das Glück beſcheret hat ?** dann ich finde nichts in meiner Kuchel / weiß nicht aus welchem Unſtern oder Zufall es geſchehen. Da giengen dieſe Worts-Diener überwieſen und proſtituirt zu Hauß / ergriffen andere Meynung.

Seelig ſeynd / die auf GOtt hoffen / und ihm alles heimſtellen ; nihme alles von der Hand GOttes an / und bitte / daß der Will GOttes geſchehe / dann alles aus den Willen und Fürſehung GOttes geſchicht / ſagt Auguſtinus. Epictetus ſagt : Wer ſich recht in den Willen GOttes / und in die Noth ſchicket / aus der Noth eine Tugend macht / den halt ich für einen Weiſen / dann wann es GOtt alſo gefallt / der alles regiert / ſo geſchehe es. Kayſer Maximilianus in Trübſal ſprach : **Alles iſt gut mit GOttes Hut.** Die alten Teutſchen ſprachen : **Thäten wir / was wir ſolten / möchte GOtt auch thun / was wir wolten** / thue jeder das ſeinige / ſo wird alles GOTT wohl thun ; beth / und arbeit darneben / ſo wird dir GOtt alles gutes geben. Suche bevor das Reich GOttes / das andere / als beyfälliges wird dir zugeleget werden.

Achab jener krancke König ſuchte Hülff bey den Teuffels-Dienern / GOtt aber ſandte ihm den Propheten zu / daß / weilen er GOtt hindan geſetzet / ſo müſſe er ſterben ; hätte er ſeine Zuverſicht bey GOtt genommen / bey dem allein das Leben zu verlängern / und abzukürtzen ſtehet / ſo wäre ihm geholffen worden. Bey GOTT allein iſt Rath und Hülff.

S. Cajetanus gründete ſeinen Heil. Orden allein auf die Fürſichtigkeit GOttes / alſo / daß ſie nichts beſitzen / noch erbetteln dörffen / und GOtt thut Fürſehung / gleichwie bey den H.H. Apoſteln / denen doch nichts abgangen /

wie sie selbst bekennt / obwohlen sie nichts besassen / noch Säckel deß Gelds hatten.

Der Heil. Franciscus Seraph. gründete sein Orden auf die blosse Armuth / und bekame von Christo die Versicherung / daß: wann die Welt nur ein Laib Brod haben solte / würde er mit seinen Brüdern das halbe darvon haben. In seiner General-Versammlung / die er zu Assis gehalten / worauf in die fünfftausend Brüder zusamen komen / verbotte er scharff / Sorg zu tragen wegen leiblicher Unterhaltung / er sprach: **Wirff auf den HErrn alle deine Sorg / er wird dich schon ernähren /** Psal. 54. Diß hörte S. Dominicus, es gedunckte ihn und förchtete / GOtt möchte versucht werden / aber GOtt zeigte / daß Francisci recht hatte / thate Fürsehung; dann aus allen benachbarten Orthen / Städten und Flecken truge und führte man zu / und waren alle wohl versehen. Dahero / als S. Franciscus seine Brüder aussandte / gabe er ihnen keine andere Weegzehrung / als: werffet auf den HErrn euere Sorg / er wird euch ernähren. Plat. de stat. relig. l. 1. **Wir haben zwar** (an dem Orden / sprach S. Franciscus:) **eine arme Mutter / aber einen reichen Vatter im Himmel.**

Ribadineira erzehlet: Es habe ein gutthätiger Vatter / so gegen die Armen sehr mitleydig gewesen / sein Sohn gefragt / ihme sein Erbschafft zeigend: Was meynst du / mein Sohn? sol ich dir diß Geld und Gut hinterlassen? oder sol ichs den Armen geben? und dich der Fürsichtigkeit GOttes anbefehlen? welcher die Hoffende niemahls verlassen hat. Da sprach der Sohn: **Lieber Vatter / gebts den Armen / ich wil lieber das gewissere spielen / alle diese Güter vergehen in einem Augenblick / aber GOttes gütige Fürsorg bleibet in Ewigkeit / diese erwähle ich:** Das Hertz im Leib lachete dem frommen Vatter wegen dieser seines Sohns so zuversichtlichen Antwort auf GOttes Fürsichtigkeit / gabe dahero alles den Armen / und zwar also / daß nachdem er unlängst darauf mit Tod abgangen / der Sohn keine Lebens-Mittel hatte / als allein die Vätterliche Fürsorg GOttes; Aber GOtt reich und fürsichtig / ordnete alsobald / daß gar reiche / hochansehnliche zwey Ehe-Leuth / so in dieser Stadt / ein einzige Tochter hatten; Als sie den frommen Jüngling in der Kirchen so andächtig bethen sahen / auch ihre Vorhaben mit ihrer Tochter GOtt befohlen hatten / damit er ihr einen solchen Menschen zuschicken möchte / der ihrer Tochter würdig wäre / waren bald resolvirt / rufften diesen Jüngling zu ihnen / nahmen ihn nach Hauß / und beschlossen / solchem / der einen so guthertzigen Vatter gehabt / der sich mehr auf GOTT / als auf unbeständige / zeitliche / und zergängliche Güter verlassen / zu geben / zeigten ihm ihre Haab und überflüssige Güter / begehrten ihn für ihre Tochter zur Ehe / und es geschahe / daß beyde beglückseeliget GOtt preyseten. Wahrhafftig GOtt verläst die seinige nicht / er seegnet und macht dergleichen ewig glückseee-

seelig. Dahero wohl von ersten das Reich Gottes zu suchen / und das übrige wird alles beygelegt / Matth. 6. in GOtt findest du alles. Auf GOTT hoffen / und alle Ding ergeben / gibt hie zeitliche Ruhe / und das ewige Leben.

Der verlohrne Sohn begehrte nur von seinem Vatter als ein Taglöhner aufgenommen zu werden / und der Vatter gehet ihm entgegen / kleydet ihn neu / steckt ihm einen Ring an den Finger / thut ihm mehr / als er begehrt / tractirt ihn. Also thut GOtt denen auf ihn Vertrauenden. Das wahre Vertrauen auf GOtt ist der Schlüssel zum Gnaden-Kasten GOttes.

Salomon hatte 40000. Wagen-Pferd / 12000. Reutt-Pferd / und anderes Vieh in der Menge / und alles wurde versehen. O wie viel hat GOtt! die gantze Welt voll der Thier / Vögeln / Fisch / und Menschen / und allen thut er ohne alle Mühe Fürsehung / sowohl im Winter als Sommer; Er / als der Hauß-Vatter der Welt / versiehet alle ohne Sorg und Beschwernuß / meistens seine liebe Kinder / welchen / wann er nicht ihr lieber Vatter wäre / und für ihre Heyl sorgete / er allen überflüssig mittheilete / wann er nicht vorsehete / was ihnen schädlich seyn thäte. Dieser dann gibt viel / welcher das nicht gibt / was er schädlich zu seyn vorsiehet / sagt Augustinus.

Christus auf Erden seine Jünger probiren wollend in Anwesenheit vieler tausend Menschen / sprach: Wo werden wir Brod hernehmen / daß diese essen? die Jünger kleinglaubig: ey woher werden wir sie sättigen? aber GOtt kan es / der mit wenig Brodten so viel tausend gespeiset / und noch mehr überblieben / als sie voran hatten.

GOtt versahe die Israeliter vom Himmel / aber sie muſten nur so viel sammlen / als den Tag nöthig ware / Exod. 16. Origenes sagt: GOTT wolte / sie solten mit Lust das Manna essen / so allen Geschmack hatte / aber er lasts sparsam sammlen / nur für die Nothwendigkeit / nicht für die Sinnlichkeit / 40. Jahr mangelte ihnen nichts / er gab in der Noth Wasser aus den Felsen / und führte die Wachteln ins Lager.

Jenes Weib zu Sitta gienge zu einem Brunnen bey gar theurer Zeit / nur Wasser zu hollen; auf dem Weeg aber begegnete ihr ein Jüngling / fragend: Ob sie dann meyne / daß sie ihre Kinder mit blossem Wasser ernähren könte? sie antwortete: Ja / ich zweyfle nicht / dann derjenige GOtt / der ihr das Wasser gibt / werde auch wohl Speiß darzu verschaffen. Da kame sie mit dem Wasser nacher Hauß / und fande drey Strich Mehl / welches ihr GOtt auf ihr Vertrauen zugeschickt.

In der Freyburgischen und Böhmischen Chronick wird gelesen / daß in grosser Theuerung in Böhmen ein armer Mann von Kauschim / sechs Meyl von Prag / Laym graben wollen / hat aber an statt dessen schön weiß Mehl gefunden / wovon er sich und die seinige erhalten. Den Armen ist diß wohl bekommen / wann es aber gottlose Spötter / oder reiche Leuth gehollet / und

und backen wollen / sey es Sand worden.

Es sprach jener Heydnische Böß-wicht: **Hencke nur eine Moschel an die Wand / und hoffe / du wirst sehen / was du darein bekommen wirst.** Aber einem solchen Heydnisch- und faulen Esel antwortet der Apostel Paulus ad Thessal. 3. **Wer nicht arbeiten wil / sol auch nicht essen** / er ists auch nicht werth / daß er etwas bekomme / wir seynd zum Lob und Dienst GOttes erschaffen / auch von GOTT zur Arbeit geordnet / und gebohren; **also in Schweiß deines Angesichts solst du dein Brod essen** / sprach GOTT zu Adam, als er und wir mit ihm gesündiget; dahero du zur Arbeit verordnet / den Müssiggang zu fliehen / und dein Brod und Nöthiges zu erwerben hast / bevor aber das Reich GOttes zu suchen / und seinem Dienst abzuwarten / und dann wird GOTT deine Arbeit seegnen / mehren / und dir das nöthige und zeitliche als beyfällig zulegen und ertheilen / damit du also zum Himmlischen geleitet werdest.

GOTT schickt den seinigen / wann ers nicht auf Ordinari-Weiß thut / das nöthige auf wundersame Weiß zu / wie er den Daniel in der Löwen-Gruben durch einen Engel / der den Habacuc bey den Haaren dahin mit Speiß getragen; Dem Elia und Paulo Einsiedlern durch einen Raben durch viel Jahr das Brod geschickt; dem Heil. Rocho durch einen Hund von der Tafel seines Herrn / und vielen andern auf andere Weiß; Wers aber nicht verdienet / soll auch nichts haben / sondern Schläg und Streich / wie ein fauler Esel / damit er arbeiten / und das seinige sich verdienen lerne.

Ein Christ / nebst der Hoffnung auf GOtt / muß das seinige auch thun / zu was ihn GOtt geordnet. Einer / der faullentzet / und die Hand in Schubsack steckt / darbey auch nicht Christlich lebet / ein Feind GOttes ist / was verdienet er anderes / als Straff / Noth und Plag; hat mancher wenig / nehme er darmit vorlieb / bis GOtt mehr seegnet / nach dem Tod muß man so alles verlassen / und nihmet nichts mit sich / als die gute und böse Werck darfür ewig belohnt oder gestrafft zu werden.

Beklaget sich mancher / er habe viel Kinder / und seye arm / so vertraue er auf GOTT / halte sie zum Gebeth / Dienst / und Liebe Gottes an / es wird am nöthigen nicht ermangeln / es ist sicherer / wie es GOtt vorsiehet / in der Armuth zur Seeligkeit gelangen / als in Reichthum / so Fallstrick deß Teuffels seyn / den Menschen zu verführen / zur Verdamnnuß gehen / oder in Gefahr stehen; die Noth führet zu GOtt / ein Armer tröste sich mit dem armen Tobia: **Wir führen zwar ein armes Leben / haben aber viel zu hoffen im Himmel** / wann wir GOtt förchten.

Glaube und vertraue auf GOTT / ihm ist alles möglich. Jener erhielte nichts von GOtt / weilen er nicht genugsam auf GOtt trauete / daß ers geben werde; GOtt (lautete die Offenbahrung) gedachte es zu geben / aber dessen Unglauben verhinderte es. S. Thomas meldet: GOtt versiehet alle

so

so fürsichtig / als ob er aller und jeder Diener wäre / ihr Herr und Vatter / wer verstehet dann die junge Raaben / die / weilen sie zu erst Schnee-weiß seyn / von den Alten auf 9. Tag verlassen werden. Diese nun ernähret GOtt mit dem Thau deß Himmels und andere Weiß. Wann sie dann schwartz werden / nehmen sich die alten Raben ihrer wieder an / sagt Gregorius. Wie vielmehr nihmet sich GOtt deß Menschen an / der sein Kind und Ebenbild / wann er das seinige thut / und sich gegen GOtt als ein treues Kind verhaltet / das Vertrauen muß Muth machen / GOtt ist die Stärcke deren / die auf ihn hoffen / und ihm dienen.

In einer Versammlung der Brüdern S. Francisci waren viel hundert beysammen / man hatte aber keine Nahrungs-Mittel ; da begabe sich S. Franciscus mit S. Dominico zum Gebeth. Die Brüder aus Befehl ihres Heil. Vatters / sassen zu Tisch / es wurde aber weder Brod / noch was anderes aufgesetzet / weil nichts da ware. Und siehe / da kamen 20. wohl-gestalte Jüngling zum Closter / und brachten Brod / Wein / und allerhand Nahrung ; sie bedienten auch die Geistliche / und darauf verlohren sich alle. Ità Wading. T. 1. An. Ord. Min. Dergleichen ist öffters / da nichts verhanden / auf wunderliche Weiß Speiß und Nahrung zukommen.

Amatus lebte gar streng in der Wildnuß / in 3. Tagen bekame er erst ein Brod / der böse Feind aber verhinderte es einsmahls. Amatus aber zörnete nicht : danckte GOtt / daß es ihm gefallen / ihn mit solcher Fasten zu probiren / er wisse wohl / daß es ihm zum Nutzen gereiche / weilen in der gantzen Welt nichts ohne Fürsehung GOttes geschehe.

Schicket GOtt Creutz zu / so erwege : züchtiget GOtt wegen der Sünd und Verbrechen / so ist es gut. Besser hier / als dort einsmahls schwerer; hast du es nicht verdienet / wie wir niemahls unschuldig seynd / so ist es zum grossen Verdienst und Gefallen Gottes / wann man es gedultig traget / GOTT wil fromme Kinder haben / ein jedes quare hat sein quia, das warum hat sein darum / und ist GOtt allzeit unser lieber Vatter / der weiß was seinen Kindern gut und schädlich. Nabuchodonosor wurde hart gezüchtiget / aber er hatte es verdienet / und wurde also zur Seeligkeit gebracht / so sonst nicht geschehen / sondern wär in seiner Hoffart zu Grund gangen. Die stäte Glückseeligkeit ist eine wahre Unglückseeligkeit. Felicitas mera, infelicitas vera, sprich dann : **HERR was wilst du mit mir thun ? dein Will geschehe** / verleyhe mir Gedult und Stärcke. Die Fürsichtigkeit GOttes macht durch Trübsahl die Böse fromm / die Fromē frömmer / ohne Creutz ist kein Streit / ohne Streit kein Sieg / ohne Sieg keine Cron / ohne Cron keine Glory / denen Streitenden ist bereitet die Himmels-Cron / den Leydfeigen der Höllen Lohn.

In Trübsahl gedencke : **Wir seynd nicht derentwegen Christen / daß es uns nur wohl gehe / sondern daß wir**

mit Chriſto leyden ſollen. S. Auguſt. Auf der Gaſſen und Straſſen begegnet mir GOtt in allen Geſchöpffen mit ſeiner Fürſichtigkeit/ ermuntert mich zu ſeinem Lob und Danckbarkeit / zum Streit / und Himmels-Lohn / zur Gedult und Cron. Mache dann/ O groſſer GOtt! mit mir wie du wilſt und weiſt / mein ſelbſt eignes Verlangen und Begierd ſeynd mein Tyrannen / dieſe vertreibe aus mir / da ſie mich zum Böſen anreitzen / hilff mir ſie zu unterdrucken/ und deinen Gebotten zu unterwerffen. Erleuchte mich / und gib Gnad / daß ich alles Glück und Unglück erkenne für deine Schickung/ für deine weiſeſte Anordnung / für eine Gutthat von deiner Vätterlichen Hand/ / du biſt mein Hoffnung/ Stärcke/ und Zuflucht.

Vertrau auf GOtt/ er hilfft gewiß/ alſo glaub du/ und hoffe diß/obwohl die Hülff iſt aufgeſchoben / ſo iſt ſie doch nicht aufgehoben / hilfft er nicht zu jeder Friſt / ſo hilfft er doch / wanns nöthig iſt ; wann die Vätter nicht gleich geben / wornach ihre Kinder ſtreben / ſo ſeh'n ſie vor / daß ihn'n nicht gut/ mithin was ſchädlich/ nicht geben thut. Alſo hat GOtt Maaß und Ziel / gibt wem / wo / und was er wil / er iſt ja gegen ſeinem Kind / zu aller Zeit gar wohl geſinnt.

CAPUT XXII.

Von der Gerechtigkeit GOttes / und was GOtt haſſe / nemlich die Sünde / wie ſchwer ſie ſeye?

DEr groſſe GOTT / welcher uns aus puren Gnaden erſchaffen / und was wir ſeyn und haben / einem jeden ertheilet hat/wil / und iſt billich/daß wir ihm gehorſamen; wer aber nicht wil/ und ſich GOTT widerſetzet/ verdienet die Straff GOttes. GOtt alſo iſt gut / und billich auch gerecht / er hat alle zum Himmel erſchaffen / und ſeelig zu werden / 1. Tim. 2. Eccl. 33. und wil nicht den Tod deß Sünders / jedoch wil er billich auch keinen gezwungener / und ſeinen Feind in Himmel / in ſeine Glory aufnehmen / welcher aus freyem Willen vor den Lohn die Straff / die GOtt jedem vorgeſetzt hat / erwählet / dem kommt ſie ; wir GOTT haſſet / ihm nicht gehorſamet/ und ſeine Gebott haltet / der verdienet nach der Gerechtigkeit die Straff Gottes / ſonſt wäre die Welt voll der Laſtern ; alſo iſt eine höchſt erwünſchliche und nutzliche Tugend / die ſtraffende Gerechtigkeit / ohne dieſe iſt ein Reich/ Land/und Orth ein Greuel/ und Laſtervolle Wüſteney ; Die Reich ohne Gerechtigkeit ſeynd Mörderey / ſagt Auguſtinus.

Zwey ſeynd / als : Die Belohnung und Beſtraffung / dieſe regieren die Welt/

Welt / meldet Democritus, beyde seynd zum regieren vonnöthen / der die Böse nicht straffet / schadet den Guten / dann so die Böse nichts förchteten / müsten die Fromme allzeit zittern; ein Reich also wird durch die Gerechtigkeit in seinem Stand erhalten. Die Gerechtigkeit aber bestehet in Belohnung deß Guten / und Abstraffung deß Bösen. Kayser Trajanus sprach: Greiffe nach dem Schwerdt / und wann ich das Reich nicht recht regieren werde / so brauche es wider mich / wofern aber nicht / habe es für mich; O wohl billich! Kayser Friederich achtete mehr die Gerechtigkeit / als alle Reichthum / und Irrdisches. Durch die Andacht / und Gerechtigkeit werden die Fürsten der Welt vergöttert / Causinus lib. 3. A. S. meldet: Cambyses, ein Persianischer König / habe einem ungerechten Richter die Haut abziehen / und das Richter-Tischel darmit bedecken lassen / also das Exempel vor die Augen gestellet. Das Böse nicht caßtigiren / ist nur die Laster foviren.

Die Göttliche straffende Gerechtigkeit hat billich den Ungehorsam jederzeit gestraffet / die sich ihm widersetzende Engel vom Himmel gestürtzet / den ungehorsamen Adam und Eva aus dem Paradeyß verstossen / die gantze böse Welt mit der Sündfluth gestraffet / Sodomam mit Feuer vom Himmel verzehret. Es straffet GOTT / und last nichts boßhafftes auch an uns ungestrafft / er züchtiget zeitlich / wer nicht Busse thut / wird ewig als ein ungehorsamer / unbußfertiger Feind GOttes gestraffet. Auf alle unsere Wort / Gedancken / und Werck hat GOTT tausend Recht / wann wir sie nicht auf ihn / zu seinem Dienst richten / wird sie der Teuffel einsmahls auf die Waag-Schaal legen / und was GOTT nicht wird zu thal / ist dem Höllen-Fürsten fiscal.

Thut Busse / erinnert GOTT / das Reich GOttes / so lang ihr lebet / ist euch noch nahe. Adam hat für eine Sünd so viel hundert Jahr Buß gethan / wir haben vielleicht nicht nur einmahl gesündiget / warum sorgen wir nicht mehr wegen der Buß? und thun solche bey Zeiten / damit wir nicht zu spat kommen / und es ewig bedauren.

Die straffende Gerechtigkeit muß billich die Welt von Sünden zuruck halten / und in der Zucht haben / alle Geschöpff bewaffnet sie / weilen sie selbe auch den Menschen zum Nutzen erschaffen / also / wann sie sich deren mißbrauchen / zur Abstraffung; in Mitte der Erden / wann die Menschen die zeitliche Straffen nicht zur Buß bringen / hat sie einen erschröcklichen Kercker von Feuer / und allen Tormenten gebauet / also die Ungehorsame zu züchtigen; thäte GOtt die Sünd und den Ungehorsam nicht straffen / wäre er nicht gerecht / und das höchste Gut; dahero die Sünd mehr als der Teuffel selbst zu fliehen. *Halte mich dann O grosser GOtt! zuruck durch deine strenge Gerechtigkeit von allem / was dir mißfällig ist.*

Daurolt. p. 3. erzehlet: Daß eine Frau in schweren Sünden im Beicht-

ſtuhl / ſolche beichtend / zuletzt eine verſchwiegen / darbey ſahe ein frommer Geiſtlicher / daß eine Krotten nach der andern aus ihrem Mund heraus gefahren / ſo viel ſie Todtſünden gebeichtet / und in der Kirchen herum geſprungen / alsdann ſahe er eine geflügelte Schlangen auf der Zunge der Beichtenden / ſo mit dem Kopff heraus wolte / weilen ſie aber (wie diß Geſchicht hernach dem Beicht-Vatter erzehlet worden) eine Todtſünd verſchwiegen / als hat ſich die Schlange wieder zuruck gezogen / und alle Krotten zur Frauen zuſpringend / ſeynd wieder in ihren Mund hinein gekrochen. Der Beicht-Vatter die Beicht gut vermeynend / abſolvirt ſie / und reiſet weiter. Auf dem Weeg erzehlet ſein Mit-Bruder ihme ſein Geſicht / er erſchrocken vermerckte / daß dieſe Frau übel gebeichtet / und eine Sünd verſchwiegen / kehret bekümmert zuruck / befande aber / daß dieſe Frau gähling geſtorben ; Dieſer erſchrocken / bathe GOTT wegen deß Standes der Frauen. Nach 3. Tägen erſcheinet ihm dieſe Frau / welche aus ihrem Mund feurige Flamen ausgelaſſen / zwey Hund hielten und zernagten ſie / ein Drach truge ſie / zwey Schlangen umgaben ihren Halß / und zerbeiſſeten ihre Brüſt / zwey Krotten nahmen ihre Augen ein / feurige Pfeil durchtrangen ihre Ohren / und ſie redete entſetzlich / erzehlend : daß / ſo viel ſie Todtſünden gebeichtet / ſo viel wären Krotten aus ihr gefahren. Die geflügelte Schlang / ſo ſein Geſpan auf ihrer Zunge geſehen / wäre eine Unzucht / ſo ſie niemahl gebeichtet hätte / derentwegen weilen ſie ſolche verſchwiegen / wäre ſie darauf bald gähling geſtorben / und aus gerechtem Urtheil Gottes ewig verdammet. Alſo von den Vipern auf dem Haupt würde gepeyniget ihre hoffärtig gekrauſt und geſchmücktes Haar. Die Krotten auf den Augen peynigten ihr fürwitzig verliebtes Umſehen. Die feurige Pfeil durch die Ohren peynigten das boßhaffte Anhören unehrbarer Reden und Singen / auch Ehrabſchneidung. Die Flammen aus dem Mund quälten ihr üppiges Küſſen und Murmeln. Die Schlangen / ſprach ſie / peynigen mein mit ungeziemlicher Lieb Umhalſen laſſen ; die Hund züchtigen mein unzüchtig Berühren und Greiffen laſſen / ſambt aller üblen Würckung meiner Händ ; meine gröſte Straff iſt der Drach / worauf ich ſitze / der quälet meine ſchändliche Beluſtigung / martert das Innerſte meiner Seelen. O weh mir Elenden ! O Chriſtliche Seele ! hieran ſpiegle dich / und meyde dergleichen Sünden / damit du nicht in gleiche Straff kommeſt !

Alphonſus König in Spanien / erfahren in der Aſtronomi, lieſſe ſich unrecht und thorrecht hören : Wann er bey Erſchaffung wäre zu Rath gezogen worden / wurde er was verbeſſert haben ; aber dieſe närriſche Red ſtraffte der gerechte GOtt (welcher alles zu ſeinem Ziel und Ende auffs weiſeſte / auffs beſte / obwohlen es uns / als Unwiſſenden / nicht ſcheinet / jedoch / wie wir einsmahls ſehen werden / eingerichtet hat ;) ſtraffte alſo noch ſelbe

Nacht /

Nacht / durch ein erſchröckliches Wetter / daß dieſer alle Augenblick glaubte / der Donner erſchliege ihn. Der König greifft zur Buß / ließ den Hochmuth ſincken ; GOtt aber verhienge doch / daß ſein Sohn wider ihn rebellirte / und ihn aus dem Reich verſtoſſen ; der Rebell GOttes wird durch ein Rebellen geſtrafft. Rede nun / vertriebener König ? wie GOtt die Himmels-Kugel regieren ſoll ? der du dein Reich / ja deinen eignen Sohn zu regieren nicht vermagſt. Ex hiſt. Hiſp. p. 3.

Baronius A. 648. ſchreibt von Pyrro Patriarchen Gſl. ſo zwey-mahl der Kirchen treulos worden / einmahl thate er Buß / das anderte mahl ſchriebe Theodorus Pabſt bey St. Peter mit in den conſecrirten Kelch eingedunckten Feder den geiſtlichen Bann / und alſobald iſt das Heil. Blut zum Zeichen ſeiner Verdammnuß / zur Beſtürtzung aller ſchwartz wie eine Dinten worden. Erſchröcklich iſt in die Hände deß erzürnten GOttes fallen / er iſt gütig / aber auch / wann man ſolche mißbrauchet / billich gerecht.

Nichts haſſet GOtt / was er erſchaffen / dann alles / was er gemacht : **iſt in ſich und zu ſeinem Ziel gut** / alle Geſchöpff Himmels und der Erden / die erſchaffen / **ſeynd gut.** Gen. 1. Marc. 9. allein die **Sünd** / **die der Menſch macht** / **iſt böß** / und das allerärgſte übel. Die Sünd iſt das gröſte Unthier auf Erden / dieſe haſſet GOtt höchſt / dann ſie die gröſte Unreinigkeit / Abſcheulichkeit / Ungerechtigkeit und Boßheit iſt / ja das höchſte übel / GOtt aber iſt unendlich rein / gerecht / heilig / und die Heiligkeit ſelbſt ; dahero die Sünd von GOtt verhaſt / und unverſöhnlich verfolgt iſt ; iſt alſo dieſe höchſt zu fliehen / und mit David zu befleiſſen / und den gantzen Tag zu beſorgen / wie man die Gebott GOttes halte.

Die Gottloſe / und die Gottloſigkeit iſt vor GOtt verhaßt / ſagt der weiſe Mann / Sap. 14. und weilen er unendlich gütig iſt / hat er auch einen unendlichen Haß / Widerwillen und Abſcheuen wider das Böſe / das iſt die Todt-Sünd / als das entſetzlichſte übel / dieſe füget auch dem Sünder den höchſten Schaden zu / dann ſie ihn beraubt deß koſtbaren Schatzes der Gnade GOttes / aus einem Kind GOttes und Erben deß Himmels einen Sclaven deß Teuffels und Erben der Höllen macht / ein Abſcheuen vor GOTT und allen Heiligen / ſie benimmt ihm das geiſtliche Leben der Seelen / alſo / obwohlen er dem Leib nach lebet / ſo iſt er doch vor GOtt todt / und aller ſeiner vorigen gethanen guten Wercken beraubt. O dann gröſtes übel auf der Welt ! O mühſeeliger Stand ! und wann ein ſolcher ohne Buß ſterbete / ein ewiger Höll-Brocken. Alſo nichts kan übler ſeyn und ſchädlicher als die Sünde.

Die Todt-Sünde iſt abſcheulicher als Krotten / Schlangen / Baſilißken / Drachen / und was nur abſcheulich und ſchädlich ſeyn kan / welche alle Geſchöpff GOttes ſeyn / und zu ſeinem Ziel und Ende gut / und obwohlen ſie durch ihren Gifft den Menſchen ertödten ſo benehmen ſie ihm nur das leibliche Leben /

nicht aber der Seelen/ alſo / daß er ſeelig werde/ die Todt-Sünd aber ſtürtzet Leib und Seele zur Höllen/ tödtet Leib und Seele ewig.

Die Sünde hat die fürnehmſte Geſchöpffe / die Engel aus dem Himmel verſtoſſen / und aus den ſchönſten Engeln abſcheulichſte Teuffel gemacht; die Sünde hat Adam und Eva aus dem Paradeyß verſtoſſen / und mit ihnen uns alle ins Elend und alle Mühſeeligkeit gebracht; die Sünd hat die gantze Erden mit dem Sündfluß überſchwemmet / und alles verherget; die Sünd hat gantze Städte mit Feuer vom Himmel verbrennt / und vergraben; ja die Sünd hat viel Million der Menſchen zur ewigen Verdammnuß verſtoſſen / und alles dieſes durch die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes; dieſe kan auch uns verdammen / und ewig unglückſeelig machen. Dahero nichts alſo zu förchten/ zu fliehen/ und zu meyden iſt; warhafftig ein jeder ſich Gewalt anthun / und alle Kräfften daran ſtrecken ſoll/ ſolche zu fliehen / und das Böſe zu unterdrucken.

Die Sünde thut GOtt dem Allerhöchſten Schmach an / und darum dieſen zu erſetzen und abzuthun / hat der Sohn GOttes Chriſtus ſo viel leyden und ſterben wollen/ uns alſo Verdienſten gemacht / mit welchen / wann wir uns ſolche durch die heilige Sacramenta zueignen / wir für unſere Sünden können genug thun / und von GOTT Nachlaſſung erhalten/ ohne welche wir ſonſt niemahls wären fähig geweſen/ genug zu thun / und Nachlaſſung zu erhalten.

Es iſt GOtt in der Welt ein weiſer Haußhalter/ der einem jeden durch ſeine außtheilende Gerechtigkeit gibt/ was er verdienet / und ihm gebühret / vor das gute den Lohn / für die Sünd die Straff / entweder zeitlich / oder ewig. Die Sünde iſt der Saamen alles Unglücks und übels / ein Greul/ und unnutzlich iſt der Menſch / der die Boßheit ſauffet wie das Waſſer / ſagt der Heil. Geiſt. Job. 15.

Ein groſſes Unglück iſt/ da ein groſſes Schiff mit viel Millionen / Waaren / Geld/ und Gütern zu Grunde gehet / aber viel gröſſer / wann durch die Sünden die Seele ewig zu Grunde gehet/ dann da iſt alles ewig hin. Imgleichen iſt ein groſſes Elend / da ein König oder Fürſt alles ſeines Haabs und Guts/ oder ſeines Königreichs entſetzet/ und in das Elend/ allda Hunger zu ſterben verſtoſſen wird / aber viel elender / wann einer nicht allein ſeiner Güter / ſondern auch deß ewigen Königreichs deß Himmels beraubet / deß zeitlich- und ewigen entſetzet wird/ und dieſes verurſachet die Sünd/ alſo/ daß die Gerechtigkeit GOttes billich ſtraffen / und in die ewige Unglückſeeligkeit ſtürtzen thut.

Von Schwere der Sünd / die GOtt haſſet.

EIn Sünder leynet ſich wider GOtt durch die Sünd auf / gleich einer Mucken wider den Menſchen / welche er tödten und leicht erlegen kan / vielmehr GOtt den Menſchen ſtraffen und

und stürtzen. Ein Sünder wird gewißlich von allen Geschöpffen gehasset / und wanns GOtt erlaubete / würde er von ihnen verfolget / geplaget / und vor unleydlich gehalten. Dann erstlich die Teuffel verfolgen einen Sünder / suchen ihne zu stürtzen / und bald zu sich zu ziehen / daß er sich etwann nicht bekehre / und seelig werde / also aus ihren Klauen gerissen werde. Die Himmel mit zugeschickten Kranckheiten ; die Lufft mit angesteckten Pestilentzischen Seuchen ; die Wolcken mit ungeheurem Ungewitter / und Erschröckung / das Feuer mit schädlichen Brunsten / das Wasser mit übermässigen Platz-Regen / das Erdreich mit Unfruchtbarkeit / und dieses durch die Gerechtigkeit GOttes / der zur Straff der Sünd dieses über die böse Menschen / öffters auch zugleich über die Fromme ergehen lasset. O dann erschröckliches übel die Sünd / und mehr als die Hölle und der Teuffel zu fliehen.

S. Thomas 2. 2. Q 25. meldet: Der Sünd nach / welche GOtt zuwider ist / seynd alle Sünder / wer sie auch seyn / zu hassen / auch Vatter und Mutter / und Befreundte. Solche Sünder / meldet er weiter / von denen vielmehr / daß sie andern schaden / als sich bessern werden / zu gewarten und zu hoffen ist / ist befohlen nach dem Göttlich = und Menschlichen Gesatz / sie zu tödten / das Gericht könte es auch thun / wann es nach der Strenge der Gerechtigkeit procediren wolte ; dann der ist nicht werth / daß er leben sol / der GOTT / von dem er das Leben empfangen / nicht lieben / sondern beleydigen wil / zur Beleydigung GOttes soll keiner das Leben haben. Letztlich so ergehen wider die Sünder die harte Bestraffungen der Propheten / die Betrohung der Evangelisten / der Haß der Gerechten / das Seufftzen der Bußfertigen / das Achtzen der im Fegfeuer aufgehaltenen gequälten Seelen / das Mißgrammen der Verdammten / der Widerwillen der Heiligen / das Grausen der H. H. Engeln / das Abscheuen der heiligen Mutter Mariæ , der Zorn der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / der Eyffer der HH. Wunden Christi / und aller seiner unsertwegen vergossenen Blutestropffen : alles schreyet Rach über den Sünder ; O wohl unglückseeliger Sünder ! die Erde zerriß unter den Füssen wegen ihrer Sünden (nemlich Core , Datan, und Abiram) thate ihren Mund auf / und verschlunge sie / und sie fuhren lebendig in die Höll hinunter / und die Erde deckte sie. Nu. 16. Sie seynd nicht vom Donner und Blitz getroffen worden / oder von den Zähnen der Löwen / und Klauen der Tyger-Thier zerrissen / oder vom Himmlischen Feuer in Aschen verzehrt / oder sichtbarlich von Teuffeln mit feurigen Hacken zu den höllischen Peynen hingerissen. Dann wider diese Aufwickler wegen ihrer Unthat hat sich gleich von allen Creaturen ein Klag-Geschrey (sagt ein Heil. Ertz-Bischoff zu Mayland) biß zu den Ohren deß Allerhöchsten erhebt / mit dem sie angehalten / daß ihnen die Missethäter (so sich wider Moysen und Aaron, die an statt GOttes bestellet waren / aufgeworf-

geworffen) aus den Augen hinweg genommen würden/ sie kunten ihre häßliche Gegenwart nicht gedulten / und so bald sie die Einwilligung GOttes erhalten / hat sich die höllische Gefängnuß aufgesperret / diese Aufrührer in ihren Mittel-Punct zu vergraben / so zur Herberg der Verdammten gewidmet ist.

Der Heil. Ambrosius l. 10. Ep. 83. sagt/ in Mitten deß Volcks spaltet sich die Erden mit grossem Getümmel und Getöß / und öffnet ihre Schooß / die Gottlose werden hinunter gerissen/ und von allen Elementen dieser Welt so weit verbannet/ daß sie weder die Lufft mit Schöpffung deß Athems / weder den Himmel mit anschauen / noch das Meer mit Berührung / noch die Erden mit ihrem Grab beflecken. O dann unermessene Boßheit / und Greul der Sünd! welche / wann sie sich sehen läst / alle und jede zum äusserſten Haß veranlasset/ er sey hernach Vatter oder Mutter / Schwester oder Bruder / Freund oder Feind / adelich oder unadelich / reich/ gelehrt / in Würden und schönsten Thron gestellt / er sey eine Herrschafft / oder gecröntes Haupt / so hat man doch ein Abscheuen ab ihm. O dann Todtsünd / du hölliſches Unglück! wann die edle Seele / eine Schwester der Engeln / eine naheste Befreundtin / ja ein Kind GOttes / wann sie aus ihrem hohen Ehren-Sitz/ den sie bey dem Thron GOttes als ein Ebenbild/ ja/ als ein liebes Kind/ innen hat / in so tieffen Abgrund der Unglückseeligkeit gestürtzet wird / daß sie in die äusserſte Verachtung / Fluch und Haß aller Geschöpff fallet. O wer wolte sich nicht mehr vor Sünden als dem Teuffel und Hölle hüten / oder aus Schwachheit in solche gefallener alsobald sich von solchem übel durch die Buß und Beicht befreyen!

Sejanus vom Kayser Tiberio ist zu solchen Ehren erhoben worden / daß er überall höchst geehrt/ sein Controfe in allen Häusern und Gassen der Stadt Rom herfür gepranget/ und ihm nichts mangelte/ als der Kayserliche Scepter/ alle Ehr wurde ihm von jedermann erwiesen / man neigte sich / bethete und rauchte ihn an / als wär er ein Gott / ein eintziger sein zorniger Anblick war ein entsetzlicher Blitz / und ein eintziger guter Anblick beseeligte alle/ so zugegen waren. Aber O Unbeständigkeit deß menschlichen Glücks und Standes! eine kleine Schrifft Tiberii wegen seines Verbrechens aus der Kayserlichen Gnad machte/ daß alles sich umgekehrt/ in Haß verändert/ daß alles Volck mit Schwerdtern und Säbeln wider ihn / seinen Leib in Stuck zerhaut / mit Heulen durch den Koth geschleppt / und nach tausenderley Schmachen ihn in die Tyber geworffen. O Glück! so sehr geschändet. Nun dieses ist ein Spiegel oder Abriß dessen / was sich in einer sündigen Seele ereignet. Diese/ ehe sie sündiget / wird von GOtt und dem gantzen Himmel geliebet / gezärtelt / und beehret / und von allen Geschöpffen mit möglichster Liebs-Bezeugung bedienet und beehret ; so bald sie aber das Gebott deß lieben GOttes

undanck-

undanckbarlich / und untreu übertretten hat/ iſt ſie vor GOtt und den gantzen Himmel verhaßt / und ein Abſcheuen/ und von allen Geſchöpffen(die ihres Schöpffers Unbild rechen wollen) verfolgt/ und im grimmigen Haß/ wie David ſagt: **Ich habe die Gottloſe gehaſſet / und dein Geboth geliebet/** Pſ. 118. ich habe gehaſſet / die dich haſſen; der vollkommene Haß iſt (ſagt David) der Menſchen Laſter haſſen. O Menſch dann! wie lang wirſt du wider GOtt ſtreben/ ſeine Geboth übertretten? wie kanſt du in ſolchen Haß auch nur ein Augenblick verharren? und von der gantzen Welt geſcheuet/ und verflucht zu ſeyn zulaſſen? daß dir alle Heilige und GOtt ſelbſten feynd ſeyn? daß ſo viel Peyniger auf dich warten? du ein Leibeigener deß Teuffels ſeyeſt? jagt dir diß kein Schröcken ein? wie kanſt du einen Augenblick ruhig ſeyn? wie eine Nacht ſchlaffen in ſolchen gefährlichen Stand der Tod-Sünd? **Die Sünd** (ſagt der H. Geiſt/ **iſt deß Menſchen verderben/** Prov. 14. **wann GOtt wider uns / ſo ſeynd wir überall Vogel frey/** alſo bezeuget David Pſal. 70. **GOtt hat ihn verlaſſen/ verfolget/ und ſaget ihm nach/ ergreifft ihn / dann da iſt kein Erretter.**

Erwege Jonam auß tauſenden / er widrigte ſich dem Befehl GOttes zu vollziehen/ ſetzt ſich auf ein Schiff/ aber kaum war das Schiff vom Land / da hatten ſich die Geſchöpff wider ihm zuſammen gerottet / als Gerichts-Diener der Göttlichen Rach / deren ſich GOtt gebrauchte / da war Waſſer/ Wind / Wellen/ Lufft/ Donner und Feuer wider ihm/ machten ihm zittern/ er wurde außgeworffen / und die Fiſch wider ihm / alſo / der Wallfiſch verſchluckte ihn / ſein Gewiſſen peynigte ihn ammeiſten / alſo/ daß er zuvor geſprochen: **nehmet und werfft mich hinauß in Meer/ ſo wird es von euch ablaſſen.** Jon. 1. O wohl iſt man nirgends ſicher/ wann man GOtt zum Feinde hat / ſagt Hieron: **Keiner ſe ein wahren Troſt findet / er lebe dann ohne Sünd/** ſagt Chryſoſt. Hom. 5. wann GOtt wider uns / was iſt für uns. O Sünd dann über alle übel! ſie iſt nach Lehr Tertul. Lib. de Idol. ein Auffreſſerin deß Heyls / ein Verſchlemmer und Verfreſſer/ ein gefräſſige Harpyia: als ſo viel einer Gutes thut / ſie auf einem eintzigen Biſſen ſamt dem ewigen Heyl grauſamlich hinein ſchlucket/ alles verfriſt ſie in ein Augenblick.

Die Sünd hat auß den ſchönſten Engeln die häßlichſte Teuffel / ewige hölliſche Henckers-Knecht und Höllen-Brand gemacht; die Sünd hat die herrlichſte Perſonen zu Grund gericht/ auß freyen lieben Kindern GOttes Sclaven deß Teuffels und der Höllen gemacht; die Sünd hat Uralte und Hochadeliche Geſchlecht außgelöſcht / Durchläuchtigſte Stammen-Häuſer zu Boden geriſſen / die anſehnlichſte Städt verwüſt / Volckreiche Provintzen und weite Königreich öd gemacht/ ja ſie hat die gantze Welt durch den Adam in ein erbärmliches Elend gebracht; kaum kommet ſie in die Seel/

ſo plündert ſie ſelbe urplötzlich von allem auß/ was ſie im Gnaden-Stand koſtbahres und Göttliches beſeſſen. S. Bonaventura ſagt: Gleichwie die Fäule dem Apffel ſeine Schönheit / Krafft/ Farb/ Geruch und Geſchmack benimmt/ alſo nimmt die Sünd der Seel die Schönheit deß Lebens / den Geruch deß guten Nahmens / die Krafft der Gnad / die Farb der Tugend/ und Geſchmack der Glory hinweg. Dahero ſagt man: Ich bin zu nichts worden ; und was ſucheſt du auſſer GOtt ? ſagt Bern: er hat und macht alles/ er iſt alles/ er wil dir allzeit alles Gutes zukommen laſſen / und alles übels abwenden.

Mehreres von Schwere der Sünde.

DAß GOtt die Sünd haſſe/ iſt abzunehmen / weilen dieſe iſt eine Verwüſtung deß ſchönſten Contrafee GOttes / eine Rauberin der Gnade GOttes / ein Gifft der Seelen / deß lieben Schäflein GOttes / eine Diebin der Ehr GOttes / eine Todſchlägerin der Tugenden / eine Außplünderung der gemachten Verdienſten / eine Widerſprecherin und Verhinderung der guten Wercken / eine Feindin aller guten Gedancken/eine Stifterin der Boßheit/eine Außtilgung der Frommheit/ eine Zerſtöhrung der Liebe GOttes / eine Aufkündung deß Friedens und Liebe / und Ankündung deß Kriegs und Feindſchafft mit GOtt/ und hingegen ein Pact mit der Höllen/ ein Alliantz und Contract, eine Freundſchafft und Bund mit dem Teuffel / eine Rebellion und Widerſetzung wider GOTT dem Allmächtigen / eine Feindin deß Himmels und aller himmliſchen Bürgern ; ein Freund und Bunds-Genoß der Hölliſchen Geſpenſtern iſt der Sünder / als welcher die Cron der Gottheit GOtt gleich abnimmt/ ſo viel an ſeiner Seithen iſt/ und der Creatur / zu der er ſein Ziehl und Ende hat / auffſetzet / und darmit ſie zu crönen ſich unterſtehet. O dann groſſes übel!

Die Sünd iſt ein Saamen der grauſamſten Peynen/ und Beraubung der himmliſchen Freuden/ eine höchſte Schmähung GOttes/ und Beehrung deß Sathans/ eine Abtrünnigkeit von GOtt/ und alſo eine Huldigung dem Teuffel / eine Baumeiſterin der Höllen / eine Zerſtöhrerin deß Himmels / eine Geburth und Tochter deß Sathans/ eine Urſacherin aller übeln / ein Geſpenſt und Abentheuer deß Vernunffts / die gröſte Thor- und Narrheit in der Welt / ein Verkauff der Seelen ſeinem abgeſagten ärgſten ewigen Feinden/ ein Vertauſch GOttes deß ewigen Guths / und ein ewiges unendliches übel / eine Banniſirung / ein Verſag- und eine Außjagung GOttes auß dem Hertzen / und eine Einlaſſung / ja Einführung deß Teuffels, ein Begriff und Verfaß aller übeln/ alles Elends/ ein Außſchuß alles Guten. O! wer ſolte ſie nicht fliehen/ und lieber zu ſterben erwählen/ als zu ſündigen.

Gegen

Gegen der Sünd seynd die gröste und schwereste Kranckheiten/ Noth und Schmertzen/ Hunger/ Durst/ Verfolgung/ Verschimpffung/ und Gefängnuß/ Creutz/ allerley Peynen und Marter/ und der Todt selbst/ kein Ubel/ kein Plag/ sondern mehr eine Gnad/ ein Urtheil/ ein Trost: weil diese mit GOtt/ mit der Göttlichen Freundschafft bestehen können/ ja uns vermög der Gedult und Liebe GOttes zu lauter guten/ kostbahresten Perlen und Diamanten/ zu glorreichesten Palm-Zweigen und Siegs-Cronen/ zu grossen Verdiensten und glückseeligen Staffeln auf den glorreichen Thron der himmlischen Seeligkeit zusteigen werden.

Die Sünd allein ist ein recht- und wahrhafftes übel/ ein übel ohne Trost/ eine Säugung eines giftigen/ garstigen/ schändlichen Wollusts und Geschwär von den Brüsten deß Höllischen Gespensts/ oder besser geredt: eine Säugung alles übels/ Elends/ alles Bösen und Schädlichen von den Brüsten deß Sathans. Der Sünder hat für seine Ammel den Teuffel/ er saugt von dessen Brüsten seine schändliche Wollustbarkeiten/ sagt der Heil. Antonius von Padua Serm. in Septuag. Die Sünd ist ein Haß GOttes/ und eine Liebkosung deß Teuffels. Bonav. schreibt: Demnach die Sünde eine Abtrettung/ und Abweichung von GOtt der weesentlichen Schönheit und Güte aller Sachen ist/ so schänder die Sünd die Abbildung GOttes/ und verunreiniget die Seele auf alle Weise; und weil eine jede Tod-Sünd ein unbegreifflichen Mackel und Boßheit der Seel einverleibet/ ach! welcher auch Englischer Verstand wird fassen/ wie unflätig/ wie garstig/ wie besudelt und boßhafftig derjenige Mensch sey/ der viel Sünden auf sich; in Bedenckung/ daß ein eintziger sündlicher Gedancken mächtig gewesen/ die allerschönste Engel in die allerhäßlichste Teuffel zu verkehren. O dann schädliches Gifft der Sünd! O klägliche Metamorphosis, und erbärmliche Gestalts-Veränderung/ welche mit untröstlichen Zähren zu beweinen/ daß der Mensch durch eine eintzige Tod-Sünd von der Liebe in den Haß GOttes/ von der Schönheit in der Gnad/ in den Wust und höllischen Unflat der Gottlosigkeit/ von einem Königlichen Kind GOttes/ von einem kleinen König/ ja von einem kleinen Gott zu einen Sclaven/ in die Eysen der ewigen Verdamnnuß/ von der Gemeinschafft der Engeln und GOttes/ unter die Füß deß Lucifers/ von einem mit Edelgesteinen versetzten Thron/ in eine unflätige Koth-Lacken und Mist-Haussen/ von dem daß einer durch Theilhafftigwerdung ein Gott seye/ in einem solchen Greul/ daß er ein Teuffel in menschlicher Gestalt werde/ und von der Höhe deß Paradeyses in den Abgrund der Höllen gestürtzet werde/ von dem Gipfel alles Guten/ und aller Glückseeligkeit/ in den Abgrund alles Elends/ und aller Mühseeligkeit/ in den Augenblick/ da er die Sünd begehet/ verstossen werde. Dann der Mensch wird in selbigen

Augenblick / in dem er sündiget / ein Sclav / ein leibeigener Knecht deß Teuffels / und es wachset urplötzlich in seinem Gewissen der immer nagende Wurm / so eine Angst über alle Aengsten / wie Paulus meldet zum Röm. 6. dem Teuffel gehorsam / sein Diener und Knecht ist / ihm auch erkennet für seinen Herrn.

O dann Sünder! erwege dieses alles / und wie lange wirst du also bleiben in diesem Elend? so gifftige Nattern / Schlangen / Krotten / und Drachen in deinem Busen herum tragen / selbe nicht gleich durch die Buß und reumüthige Beicht außwerffen / und dann dich hüten / lieber tausendmahl zu sterben bereit seyn / als sie mehr einlassen. Kanst du so blind seyn / achtest du nicht diese Gefahr / augenblicklich von deinem Mörder den Teuffel deinen Herrn getödtet / und in die Hölle gestürtzet zu werden? daß du vom Himmel verstossen und verflucht seyest? Kanst du auch eine Stund schlaffen als ein gefesselter Sclav deß Teuffels / und in seine Klauen? jagt dir diß nicht ein Schröcken ein? daß du GOtt deinen getreuesten Freund zum Feind / und der dich ewig stürtzen kan? Wilst du lieber in der Höllen mit dem Teuffel / als mit GOtt im Himmel seyn? O Abgrund der Thorheit und Boßheit! O wohl nun! du wirst dich bessern / hinführo Buß thun / die Sünd mehr als den Teuffel förchten. Erwege die Güte GOttes / die einē Sünder / sein Feind / auch nur ein Augenblick auf der Erden dulden kan; aber er erwartet die Buß / kommt und folgt sie nicht bald / noch vielleicht diese Stund / ists ewig geschehen. O grosse Unglückseeligkeit!

Wann ein künstlicher Mahler ein rares Kunst-Stuck verfertiget hat / kommt alsdann einer / veränderts ihm in ein abscheuliches Abentheuer / in ein häßliches Teuffels-Stuck / solte es ihm nicht schmertzen / und es gleich verbrennen? also GOtt seine allerschönste Bildnuß die Seele in eine Teuffels Bildnuß / alsobald außkratzen und verstossen; soll sie GOtt nicht hassen und verfolgen? Dieser Haß ergehet gleich über die Sünder / der mit solcher Häßlichkeit besudelt. **Ach! der nur sündiget / wann er schon nicht gestrafft wird / ist doch über alle der Armseeligste / sagt Chrysostomus. Die gröste Peyn ist in einer Sünd zu seyn / ach!** David erkennet es wohl / diß war den gantzen Tag seine Sorg. Ps. 118.

Mehres von Schwere der Sünd.

DJe Sünd / O Welt! ist sehr groß / weilen sie angreifft den grossen GOtt / die höchste Majestät / den unsterblichen HErrn / in dessen Händen die Erde wie ein Ballen / und mit einem Wort vernichtet ist / wie sie erschaffen / und der Mensch auch gleich gestürtzt. Welcher wider diesen mächtigen HErrn seine Hand erhebt / sich wider ihn aufleinet / ist wie eine Mucken / die gegen der Sonnen ihre Beinlein erhebet; der also bestreiten / verletzen

letzen/ vertilgen und vernichten wil dem höchſten Erſchöpffer/ was verdienet er? O erſchröckliche Miſſethat! O unmenſchliche Boßheit! O Hölliſche Gottloſigkeit! wie ſoll die Erden nicht erzittern / wie ſollen alle Creaturen die Unbild ihres Erſchöffers nicht rechen?

Cajetanus ſagt: Die Tod-Sünd iſt der ewigen Straff werth/ welche GOtt beleydiget nicht obenhin / ſondern feindlicher Weiß GOtt von ſeinem Thron/ von ſeiner Gottheit herab zu werffen/ ja GOtt zu vertilgen/ und das Geſchöpff / dem der Menſch anhängt/ zu erheben. O Boßheit! O Thorheit! ſoll GOtt die Sünd nicht aufs äuſſerſte/ und den Sünder aufs heffrigſte haſſen und verfolgen / ſtürtzen und zu nichts machen / alſo / der auf ſeinem Hertzen ein Abgott und Götzen-Bild aufricht/ und es berauchert / ſamt ſolchen ins ewige Feuer ſtoſſen?

Sündigen / nach Meynung der Gottsgelehrten iſt ſo viel: als dem höchſten Erſchöpffer aller Dingen den Rucken kehren / und eine verächtliche Creatur oder Geſchöpff mit offenen Armben umbfangen / und ſolches vor GOtt dem unendlichen Guth erwählen. Sündigen iſt ſo viel: als GOtt von ſeinem ſchönſten Titl abwerffen/ ſo da iſt / daß er das letzte Ziehl und End ſeye/ und ſelbes einem faulen Aas zueignen; es iſt ſo viel / als GOtt die Göttliche Cron/ dem HErrn Himmels und der Erden vom Haupt herab reiſſen/ und ſelbe einem verächtlichen Erd-Wurm auffſetzen/ rebelliren wider ſeinem rechtmäſſigen König. Sündigen iſt ſo viel/ als eine Peſtilentziſche Mißgeburth auf die Welt bringen / daß/ wann GOtt einer Betrübnuß fähig wäre / wurde er mehr wegen deſſen allein ſich betrüben/ als ihm würde erfreuen / wie viel Gutes immer alle Gerechte und Engel thun könnten. O! erwege meine Seele / haſſe und fliehe alle Sünden.

Sündigen iſt ſo viel: als ſeinem Erſchaffer den allmächtigen/allgütigen GOtt einen Krieg ankündigen / ihm herauß fordern auf den Kampff-Platz/ mit Küriß und Pantzer bewaffnet erſcheinen/ auf GOtt die unendliche Güte ſo grimmig und raſend mit feindlichen Haß ſchlagen; daß er die Göttliche Majeſtät völlig vertilgen / und ſo viel Antheil deß Sünders iſt / zu vernichten trachtet/ alle Ziel und End/ alle Vollkommenheiten GOttes zu verderben/ und wann ſeine Allmacht und Heiligkeit ihn nicht erhielte / ſolte er vom Thron herab geſtürtzt/ und erlegt werden. O Thorheit deß Sünders! O Vermeſſenheit! und O groſſe Güte GOttes! der ſolcher Boheit zuſiehet; O! dann zu haſſen/ zu fliehen/ und die Sünd zu meiden. Höret dann die Prob:

Der Sünder beleydiget die Allmacht GOttes/ indeme er zu ſeiner Beleydigung / die ihm zu allen Wercken ertheilte Hülff verwendet und verſchwendet. Seiner Weißheit thut er ein Schmach an/ als hätte ſie ebenfalls ihme das Meſſer in die Hand gegeben/

mit dem er ihm verletzt / weil er alle Wissenschafft von seiner Weißheit hat. Er schmähet seine Gütigkeit / indeme er auß denen ihm mitgetheilten Gutthaten Schwerdt und Waffen schmiedet / mit denen er ihm verwunde. Er beschweret seine Weesenheit / demnach er der erste Urheber und Anfang aller erschaffenen Dingen / und der beste Zweck ist / da der Sünder ein Werck thut / zu welchen GOtt nicht mitwürcken kan / als erster Anfang und Urheber / noch dasselbe zu seiner Ehr und Glory / als dem letzten Zweck kan gerichtet werden. Er verletzt die Unveränderlichkeit / und seine Ewigkeit / da er ihn von seinem Reich zu verstossen / und das Leben selbst zu benehmen trachtet. Er beunlustiget seine Unermessenheit / das ist / seine Allgegenwärtigkeit / indeme er selbe nöthiget / sich bey seinen schändlichen Wercken einzufinden / das ist / in der Gegenwart GOttes GOtt beleydigen / schmähen / seine Geboth mit Füssen tretten / sein Befehl verwerffen. Er verursachet grosses Mißfallen seinen Verstand / indeme er selben zwinget / samt seiner schönsten Weesenheit / das abscheulichste Laster / so er begehet / zu sehen. Er beweget zum Unwillen seinen Heil. Willen / indeme er weder durch Bedrohungen / weder durch Versprechen / noch durch die ihm erzeigte Liebe sich lässet zum Gehorsam bringen und das Joch der Unterthänigkeit / die auch sonsten alle Geschöpff ihme so genau und hurtig erwiesen / gantz und gar von sich wirffet / daß er auf solche Weise alle fürnehmste Eigenschafften GOttes / so viel an ihm ist / verderbet und umstosset / Krafft der Natur / und natürlichen Eigenschafft der Sünd / und folgends ein GOttes-Mörder werden wil / ihm allen berauben / der ihme doch seine Weesenheit / und alles was er ist und hat / so gnädig und freygebig mitgetheilet hat. Ist nun etwas schändlicher / schädlicher und ärger? GOTT lässet zu Zeiten zu / daß der Teuffel in die Menschen fahre / der Leib den Teuffel übergeben werde / 1. Corinth. 5. daß der Geist seelig werde / so ist dann die Sünd ärger als der Teuffel. S. Chrysostomus sagt: daß es dem Teuffel mehr schmertze / wann eine Seele die Sünd überwind / als wann er auß den Menschen außgetrieben wird / dann nichts ist unflätiger und wüster als die Sünd.

Erwege einen Menschen / dessen eine Hand und Fuß oben / die andere unten beym Füssen / das Haupt unter sich / welcher weder sehen / noch reden / noch hören kan / der gantz lahm auf der Erden herum kriechet / voller Unflat / Rotz und stinckenden Koths ist. O wie häßlich ist dieser! Nun eben ein solcher ists / der mit einer Tod-Sünd behafftet ist / dann die Füß seiner bösen Begierden stehen über sich / achten die Vernunfft nicht / und herrschen über solche. Solte einer eines Sünders Abscheulichkeit sehen / würde er vor Abscheulichkeit zerspringen / der Leib würde Blut schwitzen / und also verschmachten.

Erwege auch: Was kan boßhafftter seyn? als das Heil. Blut Christi / so

ſo zu unſerem Heyl vergoſſen/und auß Lieb unſer/ mit Füſſen tretten/ die Heiligkeit ſelbſt am Galgen deß Creutzes hencken ; diß nun thut die Tod-Sünd ad Hebr. 6. Sie die Sünder creutzigen den Sohn GOttes ſelbſten. O groſſe Boßheit die Sünd und Vermeſſenheit deß Sünders! Wie wird dieſe/ wann ſie nicht bereuet wird/ geſtraffet und gezüchtiget werden ? O wer wolte nicht mit Anſelmo außſchreyen : Wann ich hie einer Schand der Sünd/ und dorten den Greuel der Höllen ſehete / und nothwendig einer unterliegen müſte/ wolte ich mich ehender in die Höllen verſencken / als in mich eine Sünd einlaſſen. Dann ich wolte lieber als ein Freund / und mit den lieben Willen GOttes in das höliſche Feuer eingehen/ als ohne Liebe/ und mit den Schandfleck der Sünd im Himmel.

Ein Vatter hinterlieſſe drey Söhne/ zwey unehelich/und einen ehelichen; nun hinterlieſſe er ſein Vermögen den ehelichen / nicht nennent welcher es ſeye/ da gabe es einen Streit / weilen ein jeder der eheliche und Erb ſeyn wolte; der Richter dann befahle: ein jeder ſolte mit einem Pfeil nach dem Hertzen deß Vatters ſchieſſen/ welcher nähender bey dem Hertzen getroffen hätte / ſolte es haben. Zwey waren gleich bereit / druckten ab/ der dritte hatte das Hertz nicht / er wurde beweget / diß nicht zu thun / ſprach auch: ich überlaſſe euch zwey Brüder die Erbſchafft/ ich kan nach meinem lieben Vatter nicht ſchieſſen. Da ſprach der Richter dieſem das Erbtheil zu/ und dieſer wäre der eheliche. Theat. vit. hum. Was kan nun für ein Zeichen deiner Verworffenheit und himmliſchen Außerbung O Sünder ſeyn ? als da du mit den verfluchten Sünden auf das Hertz deines lieben Vatters und gütigen GOttes / gleichſam als auf ein Ziehl-Scheiben abdruckeſt / und ſo viel an dir iſt / ihm gleichſam begehreſt zu tödten/ dahero beklagt ſich Malach. 3. Ihr Verfluchte durchſtechet mich. O dann Undanckbarkeit eines angenommenen Kinds GOttes / und wie zu beſtraffen ! O lieber zu ſterben / als eine freywillige Sünde zu begehen.

O ſolte man nicht ſagen : ihr Teuffel/ feurige Ofen / und Eyß-gefrohrne Thäler / Gruben und Keſſel von zerlaſſenen Bley/ Getränck von Schwefel und Pech / bereitet Finſternuſſen / Geſtanck / Schlangen/ Drachen / ja alle hölliſche Gerichts-Diener bereitet Räder/ Nägel/ Hacken und Beyl / bereitet Strick und Galgen/ dann du O Sünder ſolſt wiſſen/ daß du dieſen Augenblick / da du tödlich geſündiget/ zu der Geſellſchafft der Teuffeln / der höliſchen Henckern / und zu aller ihrer Peyn und Plag determinirt und verdammet biſt / daß du aber nicht gleich jederzeit dahin geratheſt / iſt die Güte GOttes. Der in einer Tod-Sünd iſt/ ſagt S. Thom. iſt in den Stand eines Mörders / ſeine That hat ihm dahin zu den hölliſchen Galgen verurtheilt/ ſie tragen ihre Straff ſchon auf den Rucken. Balthaſar König / ſo bald er mit Beleydigung GOttes in

ſein

ſein Panquet die geweyhete Geſchirr entunehret/ ſchriebe ſchon an der Mauer eine Hand das entſetzliche Urtheil deß Verluſts/ deß Reichs und Lebens/ wie auch dieſe Nacht geſchehen. Du O Sünder! giebſt der Göttlichen Gerechtigkeit auch die Feder in die Hand/ das erſchröckliche Decret deiner Verdammnuß zu verfertigen/ wann du ſündigeſt.

Der Sünder iſt ein Kauffmann zum verderben/ er verkaufft ſeine Seele/ welche mehr werth iſt als die gantze Welt/ wie ſie der böſe Feind ſelbſt ſchätzt/ er nimmt eine kleine Süſſigkeit/ einen zeitlichen und augenblicklichen Gewinn vor die Zahlung an. O iſt das nicht thorrecht! ſagt Auguſt. für ein Tröpfflein Wein ſein Haab und Guth ewig verkauffen/ und ſich laſſen in ein ewiges Feuer ſtürtzen. Dieſes nun thut der Sünder/ der auch mit einem eintzigen Würffel-Wurff ſich und das Seinige verſpielet/ was er durch 20. oder 30. Jahr mit ſauren Schweiß erworben/ den Himmel um eine kleine Wolluſt/ das Meer der ewigen Süſſigkeit für ein Tropffen Waſſer giebet und vertauſcht. O wohl nicht mehr zu thun! **nehmet war/** ſagt der Prophet 35. v. 20. **ihr ſeyd in euren Sünden verkaufft/** ihr verkaufft euer Königreich des Himmels um ein Trunck Waſſer/ werdet auß einem freyen König ein Sclav. O dann ihr Himmel beweynet mit ihm ſein Elend! fera peſſima, das allergrauſamſte Thier die Sünd hat ihm aufgefreſſen/ traget Leyd mit ſolchen Menſchen. O verblendte Adams-Kinder! GOtt zu deſſen Lob: und Dienſt wir erſchaffen/ und in dieſe Welt kommen/ dem kehren wir dem Rucken/ und ziehen den Koth vor/ dienen dem/ der uns ewig ſtürtzen wil/ Barabbam ziehen wir Chriſto vor/ und dieſen alſo creutzigen wir.

Baſilius Kayſer lieſſe 15000. ſeiner Feinden die Augen außſtechen; ein blinder Mann ein armer Mann. Die Sünd nun iſt auch ein ſolcher Tyrann/ die dem Menſchen ſeiner Seelen-Augen beraubt/ daß er nicht ſiehet den Schaden der Sünd/ ſo ſie ihm bringt: **als die Blinde ſeynd ſie herum gangen/ dann ſie haben dem HErrn geſündiget/** ſagt der Prophet Sophonias 1. Die Sünder/ obwohlen ſie dem äuſſerlichen Anſehen nach leben/ ſeynd ſie doch tod/ vor GOtt und dem Himmel ſtinckende Aeſer/ dann ſie des geiſtlichen Lebens der Seelen der Gnade beraubt/ und deß Himmels enterbet ſeyn. Jener Adel. in Sünden ſteckende Jüngling erſahe in der Kirchen eine Todten-Baar/ mit ſeinem Wapen behengt/ und die Geiſtliche ihm beſingen mit kläglichen Stimmen als eine Leich/ und als er befragt: wer diß ſeye: ſprachen ſie: **Dich Verſtorbenen in Sünden-Koth beklagen wir/** du meynſt/ du lebſt/ deine Seele iſt durch die Sünd ermordet. Dieſe tragen die Sünder herum/ und vergraben ſie ewig in die Höll/ wann ſie nicht wahre Buß thun. Ach! bedauret und beweynet ſolche/ deren Seele bevor eine Königliche Braut GOttes/ ein ſchöner Luſt-Garten GOttes/

Digitized by Google

tes/ ein rechtmäſſiger Erb deß Reichs/ und durch die Sünd iſt ſie worden ein Sclav deß Teuffels/ ein Brocken der Höllen/ und Bruder deß Teuffels. Ach weyne über dich O ſündige und verlohrne Seele! werde lebendig durch die Buß/ und ſterbe nicht mehr.

Stirbt ein guter Freund/ſo beklagt man ihm. O mit blutigen Zähren iſt zu beweynen einer an der Seelen durch die Tod-Sünd verſtorbener Menſch! der tragt ſeine Leich herum/ und je länger/ je ſtinckender wird ſie vor GOTT und den Himmel. **O arme/ elende/ aller Verdienſten beraubte Seele! ſeuffze/ weyne und heule/ thue Buß bey Zeiten/ damit du nicht ewig zu Grund geheſt/ und heulen müſſeſt.**

Aber möcht einer ſagen: Wann GOtt die Sünd ſo haſſet/ warum laſt er ſie dann geſchehen? Aber die Antwort iſt: GOtt kan ſie gleich verhindern/ aber er hat dem Menſchen ſein freyen Willen gegeben/ dahero wil er ſolchen nicht verhindern. GOTT iſt in allen ſeinen Wercken lobwürdig/ alſo auch in dieſen/ daß er das Böſe auß gewiſſen Urſachen zuläſt; alſo lehret Auguſt. in Enchir. c. 46. Es iſt nicht zu zweyffeln/ daß GOTT auch wohl thue/ wann er das üble zuläſt/ und diß zwar auß gerechten Urtheil. Es geſchiehet nichts/ es wolle dann der allmächtige GOtt/ entweder **dieweil er es zuläſt/daß es geſchehe/oder aber dieweil er es ſelbſt thut/** ſagt Auguſtinus.

Warum aber GOTT das Böſe zuläſt/ iſt 1. theils daß unſeres Willens Freyheit/ theils ſeine Güte und Langmüthigkeit offenbahr werde/ ſagt Juſtinus Mart. ohne welche weder wir Menſchen/ weder er in gegenwärtigen Stand deren Dingen könnte gut ſeyn; wann der Menſch das Gute nicht freywillig thäte/ bliebe er ſeines Lobs und Verdienſts beraubt/ alſo muß auch den Menſchen in Böß thun keine Gewalt geſchehen/ und wird jener gelobet: **der hat können Böſes thun/ hats nicht gethan.** Eccl. 31.

2. Läſt GOtt zu/ damit der Menſch zwiſchen Böſen und Guten ſorgfältig wandle/ fleiſſig das Böſe meyde/ und das Gute würcke/ der Gnade GOttes mitwürcke/ ſonſt würckete GOtt alles in dem Menſchen/ GOTT wil keinem ohne Verdienſt/ und gezwungen im Himmel haben/ auch ſollen die Hoffärtigen gedemüthiget werden.

3. Sagt Auguſt. de Civ. DEI c. 1. Es gehöre etlicher maſſen zur Zierde der Welt/daß auch die Abſcheulichkeit der Sünden erſcheine/ und der Tugends-Glantz deſto lieblicher und heller offenbahr werde/ gleichwie die Roſen annehmlicher ſcheinen/ da ſie unter den Dörnern blühen/ und neben andern auch übel riechenden Blumen auf breiten Wieſen eine wohlgeſtalte Schönheit von ſich geben: Contraria contrariis oppoſita magis eluceſcunt.

Auch ſagt Aug. Ench. & Ep. 100. **GOtt hat es für beſſer geachtetet und gehalten/ auß Böſen Gutes herfür zu bringen/ als nichts Böſes zulaſſen. Der Allmächtige würde nichts Böſes zulaſſen/ geſtatten/ oder gedulden/**

wann er nicht ſo gut und mächtig wäre/ daß er auß Böſen Gutes herfürbringen könnte/ er bringet Roſen hervor auß unſern Dörnern/ er ſammlet Feygen von denen Dieſteln/ Weißheit aus der Thorheit / Gütigkeit aus unſerer Boßheit ; iſt nicht viel gutes aus der Sünd erfolget ? 1. Die Menſchwerdung GOttes. 2. Daß GOTT unſere tägliche Speiß und Brod iſt. 3. Seynd wir reich worden aus den Verdienſten Chriſti / wir haben tauſendmahl mehr durch Chriſtum gewonnen / als durch Adam verlohren / wir haben jetzt ſo viel H.H. Martyrer/ Tugends-Werck / Armuth / Keuſchheit / und H.H. Orden der Buß/welche nicht geſchehen wären in dem Unſchulds-Stand. GOTT hat aus dem Böſen Gutes gezogen.

O dann groſſer / weiſer / und gütiger GOtt ! wie offt hätteſt du mich ſtürtzen können ! ach ſey ewig geprieſen / um Verzeyhung gebethen / und um Gnad / daß ich mich fürohin hüten möge / lieber ſterben / als dich mit einer ſchweren Sünd beleydigen / es reuen mich alle meine Verbrechen/ ach ſchencke und erhalte mich in deiner Gnad! gib mir einen groſſen Haß wider die Abſcheulichkeit und Boßheit der Sünd / gleichwie du ſelbſten haſt darwider ; ertheile / daß ich dero Boßheit und Schaden recht zu Gemüth führe / und nimmer falle ; ich küſſe deine Güte und Gerechtigkeit / und ergebe mich deiner Huld.

Chriſtus erſchiene einsmahls S. Brigittæ gantz-blutig am Creutz / ſagend: Schaue meine Wunden / alſo verwunden mich jetzt die Verächter meiner Liebe. Ribad.

Es erzehlet Delrio von 3. Böſßwichten / ſo bis zu Mitternacht mit unzüchtigen Weibern geſchlemmet / da ſprach einer : Wir haben nun genug gefreſſen und geſoffen / es iſt Zeit / daß wir GOtt dancken. Der andere ſprach: Ich dancke dem Teuffel / dann dem diene ich jetzt. Diß belachten ſie/ giengen alſo mit ihren Schleppſäcken zu Beth / und ſiehe / da ware bald der Teuffel da / in groſſer abſcheulicher Geſtalt/ und ſchröcklichem Angeſicht / dem folgten 2. kleine mit Spieß / und Kuchel-Geſchirr. Da ſprach der Teuffel : Wo iſt der Vogel / der mir kurtz bevor Danck gepfiffen ? ich muß ihm ſeine Belohnung geben. Da nahme er den zitterenden halb Todten heraus von der Seyten deß unzüchtigen Weibs / ſteckt ihn an Spieß / und ließ ihn braten. Darauf ſprach er zu den beeden und andern : Auch ihr habt dergleichen verdienet ; weilen mir aber GOtt noch keine Gewalt gegeben / ſo ſag ich euch : werdet ihr euch nicht beſſern / werde ich in kurtzem wieder kommen / und darauf verſchwande er. Die übrigen in gröſten ängſten erwarteten den Tag / fanden den dritten gantz gebratener todt liegen / und nahmen hieran ein Beyſpiel / wie es auch allen Schlemmern ſeyn ſoll.

Ein gewiſſer Hertzog begehrte den Teuffel zu ſehen / wie er ſeye : Der Schwartzkünſtler wolte nicht einwilligen; Dieſer aber auf Begehren deſſen/ daß

daß er ihn doch ohne Lebens-Gefahr nicht ſehen werde/ wie er ihn gewarnet hatte/ vollzoge es/ macht ein Kreiß und ſeine Sprüng/ bis der Teuffel zur Thür hinein tratt; da erſchrack der Hertzog/ ſchrye: Genug/ genug iſt es/ erſchrickt aber dergeſtalten vor der abſcheulichen Geſtalt/ daß er zu Boden geſuncken/ und geſtorben. O! wann manche den Teuffel/ und die abſcheuliche Geſtalt der Sünden ſehen ſolten/ würde ſie ihm und der Sünd nicht dienen/ ſondern ſie eyfrigſt fliehen. O daß alſo ein jeder bey Zeiten erwegete die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes! die Schwere der Sünden/ und deren Straff und Schaden/ ſo wurde ein jeder lieber ſterben/ als ſündigen/ alſo ewig glückſeelig werden/ nicht zur ewigen Peyn gerathen/ welche zu förchten.

CAPUT XXIII.

Von der Gnaden-Wahl/ oder Prædeſtination.

WEilen dann ſchon von GOTT und ſeinen Vollkommenheiten/ auch von der Gnade GOttes/ und Gerechtigkeit/ von der Sünd und deſſen Straff gemeldet worden/ als folget hie noch von der Gnaden-Wahl/ ob der Menſch nemlich zur Seeligkeit oder Verdammnuß vorgeſehen ſeye. Hierinn nun beängſtiget ſich mancher unbillich/ den Zweyffel aber zu benehmen/ iſt ſicher und wahr/ und zwar vom erſten/ biſt du Chriſtliche Seele ſicher und vergwiſt/ daß dich GOTT wolle ſeelig haben. Alſo bezeuget der Apoſtel Paulus, 1. Timoth. 2. GOTT wil/ daß alle ſeelig werden. Ezech. 33. GOtt wil den Tod deß Sünders nicht/ ſondern daß er ſich bekehre/ und lebe. Dein Verderben iſt von dir O Menſch. Oſeæ 13. Eccl. 31. Er hat können übertretten/ hats nicht gethan/ ꝛc. es erkennet ein jeder auch ſein freyen Willen/ gutes oder böſes zu thun; mithin hat GOTT alle zur Seeligkeit erſchaffen/ und warum thuſt du nicht darnach? dann was wäre ihm an deiner Verdammnuß? wann du nur wilſt/ und mitwürckeſt. GOtt hat dich ja zum Himel erſchaffen; am Creutz ſo ſchmertzlich erlöſet/ in der H. Tauff geheiliget/ er befihlt auch unter hoher Straff ſeiner Ungnad/ daß wir unſer Heyl hoffen ſollen/ und das gute würcken. So wil ers dann kräfftig/ er gibt dir auch ſo kräfftige Gnad und Mittel; an dir ligts nur/ Chriſtliche Seele/ wann du nur wilſt/ kanſt du; wendeſt du nur die Mittel an/ ſo ſetzeſt du dein Heyl in Sicherheit; verſaumeſt du die Mittel/ wem kanſt du die Schuld geben als dir ſelbſt? deine eigne böſe Werck und Unbußfertigkeit verdamen dich/ GOtt hat keine Schuld. Chriſtus ſprach zu dem Jüngling Matth. 19. Wilſt du zum Leben eingehen/ ſo halt die Gebott. So ſtehts bey uns/ zum Leben

oder Tod zu gehen? zum Himmel / oder zur Höllen; und wie könte GOtt einen richten und verdammen ohne böse Werck? Die Höll ist wegen deß bösen Willen und der bösen Wercken / wer diese meydet / oder Buß würcket / wie kan er verdammt werden?

Aber / sagt mancher: **Was GOtt vorsiehet / muß nothwendig geschehen /** also / bin ich zum Himel vorgesehen / so muß ich seelig werden / bin ich zur Verdammnuß / so werd ich verdammt; mithin kan ich thun / was ich wil? Diß ist die Gottlose Meynung Lutheri und Calvini, falsch und thorrecht / es ist der Fallstrick deß Teuffels. Aber es wisse ein solcher: Daß GOTT die Verdammnuß oder Seeligkeit vorsiehet aus unseren Wercken; thut einer gutes / stirbt bußfertig / so hat ihn GOtt vorgesehen zum Himmel / thut er böß / und stirbt unbußfertig / so ist er vorgesehen zur Verdammnuß. **Dein Verderben O Mensch!** ist von dir / sagt GOtt; **Bist du dahero nicht vorgesehen / so lebe also Christlich / daß du vorgesehen werdest**; wann du wilst / und thust darnach / wirst du seelig.

Wolltest du dich den Teuffel betrügen lassen: daß du etwann zur Verdammnuß vorgesehen seyest / dahero lebst böß / und stirbst unbußfertig / so wirst du darum verdammet; dann böß / und nichts guts thun / verdammet dich also dein böß Leben; thu nur Buß / und verharre / so wirst du seelig. Sage mir auch? GOtt siehet vor: daß du essen wirst / und freywillig? solst du derentwegen nicht essen? GOtt siehet vor / es wird ein fruchtbar Jahr / und die Scheuren voll Getrayd werden / solte man derentwegen nicht ackern und säen? Darum siehet GOtt vor / daß du essen wirst / weil du selbst freywillig issest / hättest du nicht gessen / so hätte GOtt vorgesehen / daß du nicht essest. Also hat dich GOtt zur Seeligkeit vorgesehen / solst du derentwegen nichts gutes thun? mithin weil du böß lebest / und so sterben wirst / so siehet dich GOtt zur Verdammnuß vor.

Du siehest einen von einem hohen Thurn fallen / fallet er nun derentwegen / weil du ihn siehest? wohl nicht. Du siehest einen in böser Gelegenheit / zu sündigen / sündiget er derentwegen / weil du ihn siehest? wohl nicht / sondern weil er selbst wil. Also siehets GOtt vor / deine Sünd und Unbußfertigkeit / oder deine Buß / und daraus urtheilt er / und weiß. GOtt ist allwissend / alles siehet er vor / und weiß auch unser Heyl / aber aus unseren Wercken; lebe nur bußfertig / und Christlich / so bist du sicher zur Seeligkeit vorgesehen. Solte dir GOTT durch einen Engel andeuten lassen: Du werdest seelig werden / sage mir nun / solltest du derentwegen nichts gutes thun? eben derentwegen möchtest du verdammet werden. Es meldet Gregorius: **Wann du wirst wissen dein Leben zu verändern / von Sünden abzustehen / so wird GOtt wissen sein Urtheil zu verändern / dich zur Seeligkeit vorzusehen.** Paulus wurde bis in dritten Himmel verzuckt / und wurde Zweyffels ohne seiner Seeligkeit versichert / jedoch lebte er so

Gotts-

Gottsförchtig / casteyete seinen Leib / und brachte ihn zur Bottmässigkeit / damit er nicht verdammt werde. Siehet ein Krancker vor / daß er werde gesund werden / muß er derentwegen nicht die Medicin nehmen? ey dardurch wird er gesund; also du seelig durch deine gute Werck.

Lasse dich niemahls in die gefährliche Fallstrick deß Teuffels ein: **bin ich verworffen / oder vorgesehen?** lasse diese unnütze Frag fahren / und folge dem Rath Petri: **befleisse dich durch gute Wercke deine Gnaden Wahl in Sicherheit zu stellen / 2. Petr. 1.** so bist du sicher / bist du wegen deines bösen Leben nicht unter ihnen / so mach / leb also / damit du unter den Außerwählten und Frommen seyest. Bey dir stehets.

Wann ein Potentat oder Herr ein Kind adoptirt / oder für sein Erben aufnihmt / auch gewöhnlicher Weiß / so nihmt ers auf / daß es sich wohl gegen ihm verhalte / und kein Schand seinem Hauß anthue; halt der Erb sich aber übel / so jagt er selben fort. Wil nun der Aufgenommene die Erbschafft erhalten / so muß er sich gebührend verhalten / sonst ist das Abschaffen sein Erbtheil. Also ists auch mit der Gnaden-Wahl. GOTT / sagt Paulus, Eph. 1. **hat uns erwählet von Ewigkeit / daß wir sollen heilig seyn / und unbefleckt vor seinem Angesicht.** Für seine Kinder wil er uns aufnehmen; aber unser Seyts wird darzu erfordert / daß wir uns befleissen heilig / fromm / und unsträfflich zu seyn / uns als seine liebe Kinder halten / wo nicht / so verstost er uns / und hat uns aus unseren Wercken zur Verdammnuß vorgesehen. Es wird GOTT sagen: **Kommt her ihr Gebenedeyte / besitzet das Reich / dann ich war hungerig / und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Gehet hin ihr Vermaledeyte / dann ihr habts nicht gethan ꝛc.** Also wegen dem Bösen zur Verdammnuß.

Cæsarius erzehlet von Ludovico Land-Grafen von Hessen / so in grossen Lastern / gesagt: **Bin ich zum Himmel vorgesehen / kan mir keine Sünd selben benehmen ꝛc.** Dieser aber wurde kranck / beruffte den Catholischen Doctor, er solle ihm helffen. Der Artzt wissend von seinem Irrthum / sprach: **Ist Euere Stund deß Todts da / wird die Cur nichts helffen / ist sie nicht / so werden sie schon gesund werden.** Der Graf war nicht hiermit zu frieden / wolte Medicin haben / da sprach der Artzt: Wann Ihr glaubet / daß Euer Leben kan durch die Krafft der Medicin erhalten und verlängert werden / warum läugnet ihr die Buß zur Gesundheit der Seelen? welche den Gifft der Seelen vertreibt / und zur Seeligkeit befördert; muß also beydes durch nöthige Mittel seyn. Also hat er ihn zur Buß / und zur Gesundheit Leibs und der Seelen gebracht.

Jener Herr curirte auch seinen Knecht. Der / als er gestohlen / sich ausredete: **Es wäre die Verhängnuß / daß er stehlen müsse.** Der Herr aber sprach: **So ist auch die Verhängnuß / daß ich dich prigeln müsse;** schluge aber

ſo lang zu / bis er bekennete : es wäre in ſeinem freyen Willen aufzuhören / alſo auch deſſen ſein ſtehlen. Billich alſo ſolte man einen ſo lang ſtraffen / der die Verhängnuß glaubt / bis er ſage : es ſeye in deß Straffers freyen Willen / und nicht die Verhängnuß / zu ſtraffen.

Sagt einer / Matth. 18. **Es müſſen ärgernuſſen kommen** : ſo iſts freylich wahr / weilen man jetzt ſo übel lebt / ſo müſſen ärgernuſſen daraus entſtehen / lebe man nur beſſer / wirds nicht geſchehen ; gleich einem / der Tag und Nacht ſchlemmet / friſt / und ſaufft : er muß kranck werden / oder Kopffweh haben / freylich wohl / laſſe ers nur bleiben / lebe mäſſig / es wird nicht ſeyn müſſen ; **Weh aber durch den ärgernuß kommet** / GOtt wird ihn ſchon finden.

Sagt ein anderer : GOtt hat die Sünd deß Adam vorgeſehen / warum hat er ihn ins Paradeyß geſetzt / alſo Judam zum Apoſtel. Aber S. Hieron. ſagt : **GOtt richtet ſich nach dem gegenwärtigen / nicht nach dem zukünfftigen** / er urtheilt das gegenwärtige / er ſiehet den vor / welcher ſelbſt alſo würcket / und übel ſeyn wil / Adam und Judas hätten ſich enthalten können / Adam hat Buß gethan / warum nicht auch Judas, aber der hat ſich erhenckt / und alſo hat ihn GOtt wegen eigner Boßheit zur Verdammnuß verſtoſſen / weil er nicht anderſt thun wollen / und ſich wie Petrus nicht bekehrt.

Sagt mancher : Wann die Eltern dem Kind nicht das Meſſer gebeten / könte es ſich nicht ſchaden ? Diß aber iſt die Meynung der Eltern nicht / und die Erwachſene ſeynd keine Kinder / ſie haben ihren freyen Willen / und verſtehens.

Sagt ein anderer : **Niemand kan zu mir kommen / es ſeye dann / daß ihn der Vatter ziehe.** Joan. 6. Aber diß wil ſagen : daß wir der Hülff und Gnad Gottes nöthig haben / welche keinem fehlt / wann er nur mitwürckt / ſeine Kräfften auch daran ſtreckt.

Sagſt du ad Rom. 9. **daß es an der Erbarmnuß GOttes ſeye / nicht der wil.** Aber Paulus redet hier / daß das Gericht GOttes gerecht ſeye / ſo nicht irren kan. Eſau hat GOtt gehaſſet / Jacob geliebet / dann er Zweyfels ohne ihr künfftiges Leben vorgeſehen / wie jenes / den er in der Jugend von der Welt genommen / damit ſein Alter und Sünden ihn nicht verdammeten. Er kan Barmhertzigkeit üben / und Gerechtigkeit aus ſeinen Urſachen.

Daß GOTT das Hertz Pharaonis verhärtet / dieſe Verhärtung aber kame von ſeinen Sünden her / alſo / den GOtt in der Boßheit verläſt. Daß GOtt dieſe erſchaffen / oder gebohren laſſen werden / welche er vorgeſehen / daß ſie werden verdammet werden / deren iſt ihre eigne Schuld. GOTT hat ihnen wohl gewolt / ſie zum Himmel erſchaffen / und alles mögliches zur Buß ertheilet / daß ſie nicht gewolt / und Buß gewürckt / iſt ihr eigne Schuld / GOtt wil keinen gezwungener / und wider ſeinen Willen in Himmel nehmen. **Dein Verderben iſt aus dir** / GOtt wolte dir gut / daß du aber

ſein

ſein guten Willen und Meynung verachtet / ihn verlaſſen / haſt alſo billich die Straff / und nicht zu klagen / als über dich / und deine Unbußfertigkeit / GOtt hat Zeit und Mittel genug gegeben.

Daß GOTT alles in allen würcke / iſt wahr / ja Joan. 43. ſagt GOTT: **Du haſt gemacht O Sünder! daß ich in deinen Sünden dir hab müſſen dienen / und mitwürcken.** Jedoch iſt GOtt der Sünden keine Urſach / welche ein Abgang und Mangel der Richtigkeit / oder deß Rechten iſt / gleichwie er deß Hincken eines krummen Fuſſes nicht Urſach iſt / obſchon er zum gehen mitwürcket / ſondern deß Hinckens iſt Urſach das krumme Bein / oder andere Urſach am Theil deß Menſchen. Alſo Fleiſch eſſen iſt ſonſt in ſich nicht böß / darzu kan man mitwürcken / wann es aber am Faſt-Tag / und wider das Gebott / ſo wil es GOtt nicht haben. Es hat uns GOtt mit freyem Willen erſchaffen / damit er uns cröne / oder ſtraffe nach unſeren Verdienſten / wie wir würcken / ſagt Chryſoſtomus.

Wolten ſich etliche beklagen über ihre Blindheit / ſo geben ſie ſich ſelbſt die Schuld / GOTT erleuchtet ſie / gibt Gnad / warum kommen ſie nicht nach. Hören Predig / leſen geiſtliche Bücher / und würcken mit wie andere. Prov. 1. ſagt GOtt: **Ihr habt alle meine Räth verachtet / und in Wind geſchlagen / ſo wil ich auch in euerem Untergang lachen.**

Iſt einer nun zu wiſſen begierig: **werd ich dann wohl ſeelig werden?** ſo ſehe er ſein Leben an; **lebſt du recht Chriſtlich / bußfertig / und bleibſt ſo beſtändig bis zum Ende / ſo ſey verſichert / du biſt von GOtt vorgeſehen; lebſt du nicht Chriſtlich und bußfertig / ſo beſſere dich / fange an gutes zu thun / und verharre / ſo biſt du ſicher.** Es ſchriebe die Schweſter S. Thomæ zu ihm: **ob ſie dann werde ſeelig werden?** Er antwortete ihr: **biſt du noch nicht zur Seeligkeit vorgeſehen / ſo mache / lebe alſo / daß du vorgeſehen werdeſt;** er wolte ſagen: bey dir ſtehts / Matth. 19. **wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott /** und dieſe ſeynd nicht ſchwer / ſagt Chriſtus.

Es wird GOtt wiſſen ſein Urtheil zu verändern / und ſeine Vorſehung / wann du dein ſündiges Leben wirſt wiſſen zu verändern / und zu beſſern / ſagt Gregor. wilſt du wiſſen / ob du wirſt ſeelig werden: **Siehe deine Werck an /** ſeynd dieſe gut / und beſtändig / ſo werden ſie ſagen: **Ja / du wirſt ſeelig werden.**

Jener Geiſtliche bey Thom. Kemp. in Begierd und Zweyffel wegen ſeiner Seeligkeit / knyete vor den Altar / höre te eine Stimm: **Was wolteſt du wohl thun / wann du wiſteſt / daß du ſeelig würdeſt? Diß thue / was du damahls thun wolteſt / ſo biſt du ſicher.** Worauf er ſich dem Willen GOttes ergeben / und freudig mit Luſt und Eyffer GOTT gedienet.

Es hat mancher ein guten Willen / aber nicht nachtrucklich im Werck und in der That / welcher es thut / und ſein Willen in guten Wercken erfüllt / macht ihn kräfftig. Den Gichtbrüchtigen haben die Menſchen zu Chriſto / den

den Lazarum die Engel in die Schooß Abrahæ getragen / einen Faulen werden sie nicht in Himmel tragen.

Förchtest du an der Beständigkeit / so bitte GOtt / verharre also / und würcke mit / es wird dir nicht fehlen / GOtt wird deinem und auf ihn vertrauenden guten Willen beystehen / mache jeder selbst seine Verordnung zur Seeligkeit durch sein gut und Christliches Leben / und wisse / daß keiner verdammt werde / als wegen seiner eignen Sünden / im Gerichts-Tag oder im Tod wirst du die Ursachen deines Heyls / oder Verdammnuß hören und sehen / daß sie aus dir gewesen. Es fraget David: **HERR / wer wird wohl in deiner Himmlischen Wohnung wohnen?** und antwortet selbst: **Der ohne Mackel / und die Gerechtigkeit würcket**; Der kommt in Himmel / welcher fromm und Christlich lebet; welcher böß und unbußfertig lebt / der kommt in die Höll / er stürtzt durch sein böß Leben sich selbst. Die gute Werck bringen die Gnaden-Wahl. **Bemühet euch** / sagt S. Petrus, **daß ihr euere Gnaden Wahl und Beruff durch gute Werck versichert** / und gewiß macht. Bist du nicht prædestinirt / sagt Aug. fac ut prædestineris, so mache / daß du prædestinirt werdest / lebe darnach.

Daß wir aber nicht wissen / ob wir erwählt oder verworffen seyn / ist uns sehr gut / und nutz / GOtt hat diese billiche Weiß erdacht / und ist höchst weißlich / dann weil wirs nicht wissen / thun wir guts / welches wir vielleicht sonst nicht thäten. Also sagt Paulus 1. Cor. 9. **Ich casteye meinen Leib / bring ihn zur Bottmässigkeit / damit ich vielleicht nicht / da ich andern predige (Böses würcke) zum verwerffen seye.** Die Unsicherheit bringet unsere Hoffart ab / welche GOTT mißfallet / GOTT wil uns sehr gut / und alle seelig / daß wir gutes würcken / wie wir schuldig seyn. Wann du es / meine Seele! wüßtest / daß du zur Seeligkeit vorgesehen wärest / würdest du Zweyffels ohne GOtt mit Frölichkeit dienen / ihm dancken / loben und preysen / über alles lieben / und in allem gehorsam seyn; nun thue es jetzt / und ins künfftige beständig / so bist du sicher / und in der Zahl der Außerwählten. Woltest du sagen: GOtt hat einige Fromme verstossen / so antworte ich dir: weil sie böß worden / und sich verkehrt / also unbußfertig gestorben; dahero sie als Böse verworffen / der bis zum End fromm verharret / wird seelig.

Es hat GOtt dem Menschen frey gelassen / sagt der Weise c. 15. **er hat ihm seine Gebott gegeben / haltest du dieselbe / so werden sie dich auch erhalten / Wasser und Feuer hat er dir fürgesetzt / strecke deine Hand aus nach welchem du wilst / das Leben und der Tod / gutes und böses stehet vor dir / was dir beliebet / das wird man dir geben.** Gehe nur den verordneten Weeg zum Himmel. GOtt rufft alle / aber die rebellische Engel / den Lucifer, und die ungehorsame böse Menschen kan er im Himmel nicht leyden.

Drexelius erzehlt: Es sey ein Dieb zum Richter kommen / man wolte doch den

den aufgebauten / und zum Unluſt ſtehenden Galgen niederreiſſen / und weg thun. Der Richter ſprach: Man ſolte nur das Stehlen abbringen / ſo werde auch der Galgen abkommen. Ein anderer Dieb ſprach: Er wäre in ſolchen Zeichen gebohren / der Richter ſprach: **Biſt du zum ſtehlen gebohren / und haſts freywillig gethan / wie du es auch bekenneſt / ſo biſt du auch zum hencken gebohren** / ließ ihn aufhencken. **Unter dir** (ſagt GOtt Gen.) **iſt dein** Appetit, **und böſe Begierd / und du ſolſt darüber herrſchen.** Du muſt Herr / und er Knecht ſeyn / unſere fleiſchliche und leibliche Gelüſten ſeynd unſer ärgſter Feind. Dahero muß die Seele und Verſtand nicht gehorſamen / ſondern ſolche unterdrucken; **Wann ihr** / ſagt Paulus: **nach dem Fleiſch lebet / ſo werdet ihr ſterben** / ewig zu Grund gehen; wann ihr aber im Geiſt euern Feind den Leib werdet abtödten / werdet ihr leben.

GOtt wil nicht den Tod deß Sünders / das Heyl der Seelen läſt ſich GOtt meiſtens angelegen ſeyn; wilſt du ſeelig werden. Dann ich (ſagt er) wil alle ſeelig haben. Er gibt allen überflüſſig / ſagt die Heil. Schrifft: dahero muſt auch du wollen und mitwürcken.

Chriſtus hat ſeiner Kirchen verſprochen / daß ſie die Porten der Höllen nicht ſollen überwältigen Matth. 16. Wann nun der Türck / und andere Ketzer Krieg anfiengen / und ſie beſtreiten wolten / ſolten die unſerige Soldaten die Händ in den Sack ſtecken und ſchlaffen / ſich nicht widerſetzen / und Gewalt mit Gewalt vertreiben. O wohl müſten wir auch das unſerige thun / GOTT ſtehet ſchon bey; Alſo auch müſſen wir ſtreiten wider unſere Seelen-Feinde / und zu unſerem Heyl das unſerige thun. Eben die Calviniſten ackern / ſäen / arbeiten / eſſen und trincken / das Leben zu erhalten / ſie brauchen Mittel / in allem das Ziel und Ende zu erreichen / aber ſeelig zu werden / wollen ſie kein Mittel erkennen / ſie ſagen: Die Gebott GOttes könten ſie nicht halten / Chriſtus habe vor ſie genug gethan / wer zur Seeligkeit erwählt wäre / würde ſchon ſeelig werden: aber ſie betrügen ſich / und gehen zu Grund.

Warum werden doch ſo viel verdammet / aber auch viel ſeelig? ſie haben ja alle die Mittel zur Seeligkeit / Chriſtus iſt ja vor alle geſtorben. Für alle ſeynd die H. H. Sacramenta / aller iſt Chriſtus Vatter und Fürſprecher? warum werden dann ſo viel ihrer verdammet? viel aber ſeelig? Die Urſach iſt: weilen ſich die eine der Mitteln zur Seeligkeit bedienen / die andern nicht / ſondern ſchlagen ſie in Wind; 2. Alle Scrupel und Gemüths-Verwirrungen wegen der Gnaden-Wahl entſtehen von der falſch und ungegründeten Meynung: Wann GOtt ſagen ſolte zu dir: Sehe / ich hab dich noch nicht prædeſtinirt / weder zum Himmel / noch zur Höllen; aber den Himmel muſt du auch mit verdienen / in drey Tagen wil ich dich prædeſtiniren / und über dich den Schluß machen / bereite dich unterdeſſen / aus deinen Wercken wil ich ſchlieſſen / ob du tauglich.

Nun erwege / was wurdeſt du thun? wurdeſt du nicht hertzliche Buß würcken / gutes thun / ſo viel du möchteſt / GOtt dienen / und ihn eyfrigſt bitten / ihn lieben und loben / alles böſes / und was ihn erzörnen könte / meyden / hertzliche Reu über alle Sünden erwecken / und die Gnade erbitten und erwarten; Nun ſiehe / diß thue jetzt / daß / wann GOtt kommet / du fähig ſeyeſt. Biſt du nicht vorgeſehen / ſo mache / lebe alſo / daß du würdig werdeſt vorgeſehen zu werden. Kanſt du nicht durch ein unſchuldiges Leben ſeelig werden / werde durch ein bußfertig- und buß-würckendes Leben ſeelig. **Waſchet euch / reiniget euch** / ſagt GOTT Iſaiæ 1. dann nichts unreines geht in Himmel ein.

Wilſt du aber / meine Seele! die Zeichen in dir haben deiner Erwählung zur Seeligkeit / ſo befleiſſe dich / folgende zu haben. Erſtens: **Die Liebe GOttes** / dann wer in dieſer bleibt / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm. Joan. 1. Eph. 4. Durch dieſe Lieb ſeynd die Kinder GOttes und deß Teuffels offenbahr / ſagt Auguſtinus, GOtt liebet die / ſo ihn lieben. Die Liebe iſt das hochzeitliche Kleyd im Himmel.

Zum anderten befleiſſe dich der **Liebe deß Nächſten / und der Feinden** / dann dieſe ſeynd Kinder deß Vatters / der im Himmmel iſt. Matth. 5. **Wann ihr die Lieb untereinander habt / nehmet ab / daß ihr meine Kinder ſeydt.** Liebet euere Feinde / und thut gutes denenſelbigen / nach dem Exempel und Lehre Chriſti / überlaſſet die Rach GOTT / der wird alles finden / ihm allein ſtehet die Rach zu / der nichts ungeſtrafft läſt.

3. Befleiſſe dich / **einen Haß gegen dir ſelbſten** / deinen Leib / und böſe Begierden zu haben / dieſe ſeynd die wahre Jünger Chriſti. Luc. 14. Paulus thate es: **Ich caſteye meinen Leib / und bringe ihn zur Dienſtbarkeit / damit ich nicht verworffen werde** / 1. Cor. 9. **So wir die Wercke deß Fleiſches durch den Geiſt tödten / werden wir leben; werden wir aber nach dem Fleiſch leben / werden wir ſterben** / Roman. 8. **Welche Chriſti ſeynd / haben ihr Fleiſch ſambt den Laſtern und böſen Gelüſten gecreutziget** / ad Gal. 5. Der den Leib nicht abtödt / gewiß verdirbt / der ihn aber abtödt / ein ſicherer Burger deß Himmels wird.

4. Befleiſſe dich / **gerne das Wort GOttes zu hören** / und geiſtliche Bücher zu leſen: dann wer aus GOTT iſt / höret GOttes Wort / Joan. 8. Das Wort GOttes erleucht den Verſtand / entzündt den Affect, und reitzet das Hertz zu GOtt / ſagt Ambroſ. entzündt die Hertzen mit dem Feuer der Göttlichen Liebe / befeuchtet die Seel gleich einem ſüſſen Thau / das Wort GOttes iſt eine Speiß der Seelen / wovon die Seele lebt.

5. Eine Begierd haben zu dem Heil. Sacrament deß Altars / Joan. 6. der hiervon eſſen wird / wird leben in Ewigkeit / ich bin **das lebendige Brod** / im Hochwürdigen / worzu wir aus Lieb kommen ſollen / und nicht aus Forcht auß-

außbleiben / ſagt S. Thom. Dieſes iſt ein Pfand deß Himmels / und heilige ſichere Weegzehrung dahin.

6. Habe ein Andacht und Mitleyden zu dem leydenden Heyland / dann der mit Chriſto mitleydet / wird ſich auch mit ihm erfreuen / im Creutz iſt das Heyl / es iſt der Weeg zum Himmel.

7. Ein Lieb und Andacht zu Maria zu haben ; dann haſt du Mariam , ſo haſt du durch ſie GOtt. Kein Kind Mariæ, iſt ein Höllen Kind / ſie iſt eine Mutter der Barmhertzigkeit und Zuflucht der Sünder.

8. Iſt die Gedult in Creutz zu haben / wer mit Chriſto leydet / wird mit ihm erfreuet / durchs Leyden und Gedult gehet man in Himmel / dem Creutz-Weeg / den Chriſtus gangen / nachfolgen / iſt der ſicherſte Weeg zum Himel. Das Creutz iſt eine Peitſchen / mit welcher uns GOTT vom Höllen-Weeg auf den Himmels-Weeg treibet. Dieſe dann iſt lieb zu haben. Seelig ſeydt ihr / wann ihr leydet / dann wer probirt wird ſeyn durch Trübſahl / wird die Cron deß Lebens erlangen.

9. Die Demuth und Geringſchätzung ſeiner zu haben / ſeine Wunden erkennen / nichts von ſich halten / iſt groſſe Thaten begangen haben / ſagt S. Chryſoſt. **der ſich demüthiget / wird erhöhet werden / den Demüthigen giebt GOtt ſeine Gnad / den Hoffärtigen widerſetzt er ſich** / und erniedriget ſie. Ziehe dich niemand vor / damit ein ſolcher nicht vor GOTT höher geſchätzt werde dann du / wer auf Erden ſucht veracht zu ſeyn / verdienet geehret zu werden im Himmel. Was haſt du wohl / was du von GOtt nicht bekommen hätteſt ? iſt es alſo von einem andern / und kan dir gleich abgenommen werden / was ſpreitzeſt du dich darmit ? als hätteſt du es nicht bekommen / du biſt auf eine Zeit nur ein Verwalter / von allen Rechenſchafft zu geben / da du deſſen entſetzet werden wirſt / und vielleicht bald. Die Hoffart iſt ein Zeichen der Verdammnuß / die Demuth ein Zeichen der Gnaden-Wahl : **Lehrnet von mir / (ſagt Chriſtus) dann ich bin ſanfftmüthig / und vom Hertzen demüthig.** S. Antonius ſahe die Welt voller Fallſtrick / ſeufftzete : **ach ! wer wird dieſem entgehen** / hörte aber eine Stimme : **die Demuth allein kan ſicher hindurch gehen.** GOtt ehret / crönet und erhöhet die Demüthigen / dann er von ihnen gelobet wird : **GOtt wird von den Demüthigen geehret.** Eccl. 3.

10. Barmhertzig zu ſeyn / dann ſeelig ſeynd die Barmhertzigen ; der erlebt kein übel / welcher den armen Gutes thut. S. Chryſoſt. ſchwer iſts einem Reichen in Himmel zu gehen / Matth. 19. die Reichthum ſeynd Dörner und Ketten des Teuffels / wordurch die mehreſte in die Höllen gezogen werden / die Barmhertzigkeit aber / worzu GOTT denen Reichen ſo freygebig mittheilet / macht ihnen den Weeg leicht im Himmel : **Gebet / ſo wird euch auch gegeben.** GOtt hat den Reichen für die Arme geſetzt / geben ſie nichts / ſo finden ſie auch in der andern Welt nichts / als Straff und

Peyn / es iſt ihnen das Reichthum nur auf eine Zeit / und ſchwer zu verrechnen geliehen / haben ſie ihre Reichthum nicht gebührlich angewendet / ſo leyden ſie darvor / und andere werdens genieſſen auf Erden.

11. Alles Zeitliches gering / und GOTT allein achten und ſuchen: Seelig ſeynd die Armen im Geiſt / in GOtt haben ſie alles; die wegen GOtt alles verlaſſen / werden mit Chriſto ſitzen / richten / und alles hundertfältig haben. Den Armen iſt der Himmel / die Reichen müſſen den von ihnen erkauffen durch ihre Barmhertzigkeit / alles muſt du verlaſſen / und zur Verrechnung geben / in GOtt aber findeſt du alle Freud / und alle erwünſchliche Glückſeeligkeit.

12. Iſt ſich GOtt und ſeinem Dienſt opffern und ergeben: der mich findet / ſagt Chriſtus / der findet das Leben / und wird Heyl ſchöpffen. Der Ordens-Stand iſt ein Stand der Gnaden-Wahl / dañ in den lebt man reiner / fällt ſeltſamer / ſteht balder auf / wandlet behutſamer / wird öffter mit Gnaden überſchüttet / man ruhet ſicherer / und ſtirbt tröſtlicher / wird auch belohnt häuffiger.

O groſſer GOTT! verwirff mich nicht von deinem H. Angeſicht / erhalte und regiere mich mit deiner Gnad / gieb mir die Freud meines Heyls / und bekräfftige mich mit deiner Liebe / verſchaff in mir ein reines Hertz / welches dich allein ſuche und finde / von deiner Liebe niemahls ſich abkehre / laſſe mich lieber tauſendmahl ſterben / als wider dich etwas begehen. O mein GOtt und alles! ohne dich / ohne deine Gnad vermag ich nichts / laſſe dann deine Gnad mir immerdar voran- mit- und nachgehen / auf daß alle meine Werck / Anfang / Mittel und Ende zu deiner Ehr und Liebe werden angewendet / deine Hülff und Gnad ſey und bleibe allzeit bey mir / Amen.

Einem Alt-Vatter erſchiene ein böß-verſtalter Engel / ſagte zu ihm: er ſolle ſeinem Jünger ein jungen Einſiedler ſagen / der ſonſt gantz fromm lebte: er wäre zur Verdammnuß prædeſtinirt und erwählet / er ſolle ihn von ſeinem ſtrengen Leben abmahnen / von ſolchem Faſten / Wachen und Bethen / von Caſteyen und andern Bußwercken nachlaſſen. Dieſer erzehlet es ihm gantz traurig / ſagend mit Ermahnung: daß es beſſer wäre mit dem Göttlichen Willen in der Höll zu ſeyn / als ohne dem im Himmel / er wäre verworffen / ſolle ſich nicht entſetzen. Der fromme Einſiedler antwortete: was ich GOTT verſprochen / das wil ich halten / und weil ich meinem lieben GOtt nach dieſem Leben nicht werde dienen können / ihn loben / ehren und lieben / ſo wil ichs jetzt deſto vollkommener thun / und eyfferiger verrichten / dann er iſt all- und jederzeit würdig aller Liebe und Lobs / alſo / weil ich mich mit ſeiner Liebe nicht kan ewig beglückſeeligen / ſo wil ich hier zeitlich mich mit dero mehr beſeeligen / und weil ich eines ſo hohen Guths nicht ewig kan genieſſen / ſo wil ichs hier deſto mehr und ſtäts genieſſen. Gienge alſo hinweg / und vollzoge alles eyfriger / und fande alſo in ſeinem Hertzen

tzen einen Heil. Himmel/ der doch von dem wahren ſolte außgeſchloſſen ſeyn. Nach kurtzer Zeit erſchiene dem Alten ein wahrer Engel/ ſprach: der vorige Engel wäre nur ein Engel der Finſternuß geweſen zu verführen/ GOtt habe die Treu und Beſtändigkeit der Liebe des Jüngers mit dieſen harten und ſchweren Verſuchungen probiren/und dardurch ſeine Verdienſt verdoppeln/ und vermehren wollen; befahl ihm anzudeuten: daß er mit ſeiner Reſignation und Ergebung in den Willen GOttes bey GOtt mehr verdienet/ als alle ſein Lebtag mit allen ſeinen guten Wercken und Tugenden/ alſo GOtt mehr geehrt/ geliebt/ und ſich recommendirt/ als mit allen ſeinen vielfältigen Tugenden: er ſeye erwählt zur Seeligkeit/ und werde glückſeelig ſeyn. Welches beyden eine innerliche Freude und gäntzliches Vergnügen/ auch Anlaß ware ihren lieben GOtt eyffriger zu dienen. Ex vitis Patrum.

Ein geiſtlicher Ordens-Mann ſehr wegen ſeiner Gnaden-Wahl beängſtiget/ wolte ſeinen Stand verlaſſen/ meynend/ wann er erwählt wäre/ ſo würde er dannoch ſeelig. Aber ein anderer dieſes erkennend/ ermahnte ihn: er wäre übel gegründet/ GOtt wolle auch ihn ſeelig haben/ und verdamme niemand/ als wegen eigner Schuld und Sünd/ und geſetzt: ſolteſt du auch verdammet ſeyn/ ſo ſolſt du deiner Verdammnuß auß eigener Schuld nicht mit Fleiß vor der Zeit zueylen/ noch zu gröſſerer Peyn in der Höllen Urſach geben. Gehe dahero hin/ befehle dich Chriſto JEſu/ wirff dich zu ſeinen Heil. Wunden/ er wolle ſein Heil. Leyden und Sterben nicht laſſen an dir verlohren ſeyn. 2. Diſputir nicht mit den böſen Feind wegen der Verwerffung/ er wil dich dahin verführen. Dieſer dann änderte ſeinen Willen/ blieb beſtändig/ lebte fromm/ und ſtarb ſeelig. Procopius in Prædeſt.

CAPUT XXIV.

Von Erſchaffung der Geſchöpffen/ und warum GOTT alles erſchaffen?

INdeme wir nun von der Hochheit GOttes erwogen/ wie er recht zu erkennen/ und zu ſuchen; wer er/ und was er ſeye/ was für ein Nutzen ſeye/ ihm zu dienen und zu lieben; auch in etwas ſeine Vollkommenheiten erſehen/ wie gut/ liebreich/ und ſchön er ſeye/ und was da ſeye ihn anzuſchauen; mithin wollen wir hievon noch mehres aus denen von ihm erſchaffenen Sachen abnehmen/ um zur mehrern Erkanntnuß und Liebe ſeiner zu gelangen/ und wie uns hierzu alle Geſchöpff aufmuntern und anreitzen.

Erwege alſo: Wir glauben von Erſchaffung Himmels und der Erden/wie daß ſolche die unendliche Macht GOttes aus nichts hervor gebracht/ ſambt dem Meer/ und allem/ was darinnen iſt/ alſo/ daß nichts ſeye/ weder kleines noch groſſes/ was nicht ſeinen Anfang und Urſprung von GOTT habe/ wie Joan. 1. bezeugt wird/ **alle Ding ſeynd durch ihn gemacht/ und ohne ihn iſt nichts gemacht/ was gemacht iſt.** Woraus ich abnehme/ daß auch ich GOttes Geſchöpff/ und zwar aus Gnaden bin/ was ich bin/ von ihm das Weeſen und alles habe/ und ihme gantz zugehöre; dahero ich ihm das Lob geben/ und mit allen ausruffen ſoll: **O GOtt! mein Anfang und Ende/ mein GOtt und alles/ leite mich nach deinem Willen und Wohlgefallen/ und laſſe mich von dir nimmer geſchieden ſeyn.**

Meine Seele/ du haſt ferners zu erwegen: daß alle Ding/ die auſſer GOtt ſeyn/ einen Anfang/ und würcklich zu ſeyn angefangen/ da ſie zuvor nicht waren/ dann auſſer GOTT ware bevor nichts/ Er ware allein/ von dem alle Ding ihr Weeſen haben. Dahero erwege ſelbſten/ wer du geweſen ehe du angefangen zu ſeyn/ nemlich ein Nichts/ nicht allein der Seelen/ als auch dem Leib nach/ dann das/ woraus ich erſchaffen worden/ ware warhafftig bevor nichts/ und GOtt könnte dich gleich wieder zu einem Nichts machen/ was konteſt du ſagen darwider? Biſt du nun alſo was/ ſo biſt du ſein/ und ſolſt ihm einzig dienen und lieben/ damit du nicht ewig unglückſeelig werdeſt.

Es hat GOtt alles aus pur lauterm freyen Willen/ und lauter umſonſten erſchaffen/ darzu hat ihn niemand beweget/ noch gezwungen/ dann nichts verhanden ware/ noch auch die Noth/ oder Genuß/ weilen er ohne die Geſchöpff ſo ſeelig ware/ als mit ihnen; noch hat er einiges bedärfft. Dahero er aus pur lauterer Güte und Barmhertzigkeit bewegt/ alles um ſeiner ſelbſt willen erſchaffen. **O dann meine Seele lobe und preyſe die Güte GOttes/ daß er ſo viel Ding/ und mit dieſen dich ſelbſten aus dem Abgrund gebracht/ da er dich auslaſſen/ und ein danckbareres Geſchöpff zur Welt bringen können.**

Der mächtige GOTT hat bey Erſchaffung aller Sachen nicht etwas nöthig gehabt/ wie die Engel/ oder die Menſchen zu ihren Handthierungen und Kunſtreichen Wercken haben/ ſondern aus purem Nichts hat er Himmel und Erden/ und die meiſte Geſchöpff erſchaffen/ und ihnen das gantze vollkommene Weeſen gegeben. Die H. H. Engel und unſere Seelen haben nicht anderſt/ als aus nichts können erſchaffen werden/ dann ſie nichts leibliches. Dahero wir abzunehmen haben/ wie wir verpflicht ſeyn/ ihm zu dienen. Die H. H. Engel loben ihn unaufhörlich/ und warten auf ſeinen Dienſt/ und wir Menſchen ſo wenig. Soll meine Seele GOtt nicht aus allen Kräfften loben/ lieben/ und dancken! und alſo vor die Erſchaffung und alle Gutthaten preyſen/ und ſich/ als die aus nichts iſt erſchaffen worden/ vor nichts ſchätzen.

An-

Andere Geſchöpff hat er aus andern / als die Fiſch aus dem Waſſer erſchaffen / anzuzeigen ſeine Macht und Gewalt / die er über alles hat / alſo eine in die andere zu verkehren.

Ferners iſt auch: daß ihme in dieſen niemand geholffen / noch auch er einiges nöthig gehabt; hats alſo allein verrichtet / und zwar gantz leicht / mit dem bloſſen Wollen / Gen. 1. anzudeuten / daß ſeinem Willen nichts widerſtehen könne / ſondern was er wil / müſſe geſchehen. Und doch widerſtreben wir alſo ſeinem Willen in Brechung ſeiner Gebott / und ſündigen! wie er dann diß gleich rächen könnte.

Dann auch iſt zu erwegen / wie daß / obwohlen GOtt alles auf einmahl erſchaffen können / er es doch erſt in ſechs Tagen vollbracht / wie er auch thut in dem Werck unſerer Heiligung und Vollkommenheit nach und nach / uns alſo zur gröſſern Liebe und Danckbarkeit aufzumuntern / und eins nach dem andern zu erwegen.

Es hat der unendliche GOtt den Geſchöpffen das Weeſen gegeben / jedoch alſo / daß / was er denen Creaturen gegeben / auch der Mutter GOttes ſelbſt / und denen Heiligen / iſt kaum ein Tröpfflein gegen dem / was GOtt der Vatter dem Sohn / und dieſe dem Heil. Geiſt geben / nemlich eine unendliche Weeſenheit / Güte / Liebe / und alle Schönheiten / Vollkommenheiten / und Freuden; es hat GOTT einen unendlichen Verſtand / ſo bringt er dann eine unendliche Erkanntnuß ſeiner ſelbſt / eine unendliche Weißheit / das ewige Wort / den Sohn; weilen er einen unendlichen Willen hat / ſo bringt er durch ihn eine unendliche Liebe / den Heil. Geiſt. Dieſe drey Göttliche Perſonen loben / lieben / und ehren einander / eine gibt der andern Zeugnuß ſeiner Gröſſe / Güte / Liebe / und unermeſſenen Vollkommenheiten / wie der Heil. Joannes bezeuget: **Drey ſeynd im Himel / welche Zeugnuß geben; der Vatter / das Wort / und der Heil. Geiſt / welche eins ſeynd / in ewiger Freud frolockend** / und obwohlen GOtt niemahlens etwas erſchaffen hätte / hätte er gleichwohl in ſich ſelbſten alle vollkommene Freud und Seeligkeit gehabt / dañ ſeine Ehr und Freud kommt nicht von denen Geſchöpffen / ſonder von ihm ſelbſten. Die Geſchöpff nun hat er zu ſeiner äuſſerlichen Glory erſchaffen; dahero alles / was lebt und ſchwebt / ihn in ſeinen Vollkommenheiten loben und preyſen ſoll / und da wir mehr nachtrachteten / ſeine Vollkomenheiten zu erwegen / wurden wir mehr GOtt / als den Himmel / und alles Irrdiſches / als alle Reich und Freuden der Welt begehren und begieren / vor Freuden ausſchreyen: **O mein GOtt und alles!** Gloria Patri, **Ehr ſey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt. Heilig / heilig / heilig iſt der HERR GOTT Sabaoth / Ehr ſey GOtt in der Höhe ewiglich.**

Alldieweilen dieſer unendliche GOtt unendlich gütig und freygebig iſt / als hat er aus ſeiner unendlichen Begierd ſich auch äuſſerlich mitzutheilen / und ſeine Vollkommenheiten auch äuſſerlich / ſo viel möglich / erkennen zu geben / und

und zwar aus purer Gnad und Güte alles erschaffen; Er hat Himmel und Erden hervor gebracht/ und diese mit allem/ was darinnen ist/ als ein ausgedruckt/ und ausgegangenes lebhafftes Buch allen vorgestellt/ daraus nemlich seine Vollkommenheiten klar zu lesen/ und zu ersehen; in diesem Buch seynd so viel Blätter als Geschöpff/ so viel Buchstaben als Würckungen seiner Wercken/ sie seynd uns eine Leither von dem Irrdischen zum Himmlischen/ von dem Geschöpff zu dem Erschöpffer.

Alle Geschöpff hat der grosse GOtt aus purer Gnad und Güte erschaffen/ dann er keines Geschöpffs nöthig gehabt/ noch ihm einiges etwas beybringen können/ weilen er ohne sie alle so glücklich und vollkommen gewesen/ als mit ihnen; mithin hat GOtt billich als ein Urheber/ als der alleinige HERR aller Sachen/ **alles wegen seiner gemacht**/ Prov. 6. zu seiner äusserlichen Ehr und Glory/ und Erhöhung seiner Göttlichen Majestät/ mit der Offenbahrung seiner Hochheit/ und seine Eigenschafften und Allmacht erkennen zu geben/ daß er also billich erkennet/ gelobet/ und gepriesen werde/ weilen er auch allein der Anfang und das Ende ist aller Sachen/ und sich allein genug ist/ ohne was nöthig zu haben. Also hat er gantz billich sich selbst für das letzte Ziel und Ende seiner Geschöpffen und Wercken ansehen können; dann was ist auch alles ausser ihm? ein lauteres Nichts/ wird zu nichten werden/ und würde auch gleich werden/ wañ er es in seinem Weesen nicht erhielte.

So dann gibt seine Hochheit/ und seine vollkommene Natur/ die alles unendlicher Weiß übersteiget/ ihm also den rechtmässigen Titul/ und Vorzug/ daß er das letzte Ziel und End seye/ worzu alle Ding zielen/ in welchem sie sich enden/ und in welchem alle Wolfahrt und Seeligkeit bestehet/ ja/ in welchem alles Weesen/ und alle Sachen/ die dasselbige zu besitzen fähig seyn/ ihre würckliche Glückseeligkeit erlangen/ und ist billicher/ daß die mindere unvollkommene von den vollkommenen herrühren/ und das gut/ so uns durch seine Besitzung seelig macht/ sich befinde in dem allerhöchsten Weesen/ so alle/ die es besitzen/ vollkommen begaaben/ und mit mehr Vollkommenheiten erfüllen kan; dahero sagt wohl Thom. Kemp. Wann ist mir einmahl wohl und gut gewesen ohne dich O GOtt! alles was dem Geschöpff anhängt/ wird mit solchem einer mühseeligen Natur. So dann hat GOtt billich alles wegen seiner/ und zu seinem Lob und Dienst erschaffen; Dahero/ weilen alles wegen GOTT/ zum Lob/ Dienst/ und grössern Ehr und Glory GOttes erschaffen ist/ so soll auch alles/ was das Weesen hat/ lebt und schwebt/ ihn erkennen/ dienen/ loben/ lieben/ und ewig danckbar preysen.

O meine Seele! bist du wohl in Erwegung dessen also bißhero gewesen? und nachkommen? wo nicht/ so bringe es ein/ damit du deinem Ziel und Schuldigkeit nachkommest/ spreche: **Es lobe dich dann/ O mein HERR und GOtt! Himmel und Erden/ alles/**

les / was in mir ist / und ausser mir / alle Geschöpff loben / preysen / und benedeyen dich ewig / und kommen also ihrer Schuldigkeit nach.

Mehres wie / und warum GOtt alles erschaffen.

VOr allem / wie meldet der H. Text Gen. 1. Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden erschaffen / im Anfang / nemlich der Zeit / hat der ewige Vatter durch den Anfang / der da sein Sohn ist / und zugleich mit seinem Geist / nemlich dem H. Geist einen Anfang gegeben / welcher doch von Ewigkeit in sich glückseelig gewesen / jedoch aus Gnaden / alles aus nichts mit einem Wort Fiat: es werde / hervor gebracht; und zum ersten zwar Himmel und Erden / die untere und den obern Himmel / so einschliest das gantze Gebäu der sichtbaren Welt / und der eigne Wohnsitz seines Reichs / und der Seinigen ist. Er hat alles dieses / den obern Himmel / und die sichtbare Welt / worinnen begriffen seynd die Himmeln / deren Elementen / und aller deren Dingen / gantz leicht und geschwinde ohne einige Müh und Arbeit erschaffen / indeme er anderst nichts thäte / als sagen fiat: es werde / er redete / und die Sachen wurden / er befahle / und sie wurden erschaffen / also der alleinige GOttes Befehl oder Will / ist die Erbauung der Welt / und deß Himmels. Vor Erschaffung der Welt ware nichts / als GOtt allein in sich selbst / dann GOtt kan wohl seyn ohne Orth / aber das Orth kan nicht seyn ohne GOTT. Wo war er / da nichts war fragst du vielleicht? Ich antworte: Er war / wo er jetzt ist in sich / vergnügt mit sich / obwohlen man jetzt sagt: Er sey im Himmel / auch allda ist er in sich.

Er hat den Himmel aus nichts / und zwar in seiner vollkomenen Grösse und Runde erschaffen / den GOtt / obwohl er so groß / wie Isaias sagt c. 40. mit seinen Spannen gemessen; und obwohlen er also rund / und kugelt / doch keine Unterstütze darzu bedärffe / die diß überschwäncklich Gewölb / so das grosse Erdreich umgibt / aufenthielte; wordurch er seine grosse Allmacht zu erkennen gibt / sonderlich aber / da er den Himmel aller Himmeln / den obern / den wir Cœlum Empyreum, den feuerigen Himmel nennen; wie S. Thom. 1. p. so gleichsam glantzend wie das Feuer / daß er das gantze Gebäu dieser sichtbarlichen Welt in sich einschliesse / und gleichsam die Haupt-Stadt / und der Königliche Sitz wäre seines Reichs / und ewige Wohnung der Heiligen / sowohl der Engeln / als Menschen; woraus du dann / meine Seele! grosse Anmuthung der Verwunderung deß Lobes / und der Freuden in dir zu erwecken hast / wegen der verwunderlichen Grösse dieses Gebäues / und Orths / auch GOTT zu bitten / damit er dich einsmahls dahinein führe / dieweil er diesen Himmel auch für dich erschaffen. O dann grosser GOtt! dir sey ewig Lob und Preyß / ach! der du die Erden uns Menschen Kindern eine Zeit lang überlassen / damit wir also in Himmel

einzugehen/ und eine Wohnung allda zu verdienen / trachteten / Pſal. 113. Deuteronom. 12. Gib mir in dieſem Thal der Zähren dergeſtalt zu leben / damit ich zu dir in Himmel / in das Paradeyß der Wolluſt gelange. Ach du ſchöner Himmel! lobe und preyſe mit deinen H.H. Innwohnern deinen Erſchöpffer; ach ſeelig ſeynd / die in dir wohnen. O daß ich auch bald dahin gelangete!

Dieſen Himmel nun hat der groſſe GOTT nicht leer ohn Einwohner erſchaffen / wie die Erden / S. Thom. 1. p. ſondern mit unzahlbaren Engeln erfüllet / die er in 3. Heerläger / und 9. Chör außgetheilet/und ihnen alle Vollkommenheiten der Natur und Gnade gegeben. (NB. wie ſie erſchaffen/ und einige gefallen/ ſiehe weiter hin/ und in dem ausgegangenen Leben Chriſti;) Dieſe drey Heerläger jedes in 3. Chör ausgetheilet/thun die Hochheit der drey Göttlichen Perſonen darſtellen. O dann ihr Engel/ und groſſe Himmels-Fürſten! lobet mit mir / und für mich euern Erſchaffer/ und erbittet mir/ damit ich mit den Abtrünnigen nicht falle / und ewig zu Grund gehe/ ſondern mit euch ewig GOTT lobe / und erfreue.

Als nun GOtt den Himmel erſchaffen/ da hat er in dieſem Augenblick auch die Erden / als das Centrum, oder Mittel Punct deß Himmels erſchaffen/ doch ſo groß/ breit/ und lang/ daß keine ſterbliche Creatur ſolche eigentlich wiſſen/ oder außmeſſen kan / als GOtt allein/ Job. 48. Eccl. 1. Dieſe groſſe Erden/ und ungeheuren Laſt erhält nun GOtt in den Lüfften ohne einigen Behilff/ oder materialiſche Unterſtützung/ darauf er ſich gleichſam lehnete / und alſo veſt und ſtandhafftig / daß David Pſal. 103. meldet: Er habe die Erden gegründet auf ſemen Boden / daß ſie ſich nicht geneigt / weder auf die eine/ noch andere Seyten immer und ewiglich; und er halt ſie ſo leicht / daß er nach Zeugnuß Iſaiæ c. 40. Alle Erden der Welt an drey Finger hängt/ ſeiner Güte / Weißheit / und Allmacht / und diß beſtändig / alſo/ daß Job geſprochen c. 26. als daß GOTT die Erden an nichts gehenckt.

O dann groſſe Macht GOttes! ach beveſtige auch mich alſo im guten/ daß ich nicht mehr wancke / oder durch die leibliche Schwachheit mich zur Sünd neige.

Es hatte GOtt die Erden mit Waſſer bedeckt / damit ſie nicht möchte geſehen werden; es ware damahls die Erde zierlos / und finſter auf der Tieffe / wie der Menſch vor GOTT in der Sünd iſt/ ohne ſein Liecht / ohne GOttes Gnad/ oder ohne Erkanntnuß GOttes / in der Finſternuß / und Schatten deß Todes wandlet; mithin hat GOtt das Liecht erſchaffen/ bevor aber ſchwebete über die Wäſſer der Geiſt GOttes / der Heil. Geiſt / um diß unvollkommene Werck der Erden und Wäſſern zu ſeiner rechten Vollkommenheit zu bringen / und ihnen die Krafft und Würckung zu geben / die Werck und Sachen herfür zu bringen / dardurch die Erde gezieret / und fruchtbar gemacht

macht wurde; womit uns verſtehen zu geben (wie S. Thom. 1. p. ſagt) was Geſtalt der Heil. Geiſt denen/ die in denen Finſternuſſen und Schatten deß Todes der Sünden ſtecken/ pflege zu Hülff zu kommen/ und ihnen durch ſeine Einſprechungen die Krafft/ und das Vermögen zu geben/ damit ſie ſich zu GOtt bekehren/ zum Liecht und Gnaden gelangen. O dann groſſer GOtt! ſiegle über mich das Liecht deines gnädigen Angeſichts/ und bekräfftige mich in deiner Gnade! damit ich im Liecht wandle; dann das Liecht nennte GOTT Tag/ und die Finſternuß Nacht.

Ferners ſprach GOTT den andern Tag/ S. Th. 1. p. Q. 64. Es werde das Firmament/ die Veſte zwiſchen den Wäſſern/ und ſchiede die Wäſſer von den Wäſſern/ und dieſe Veſte nennete GOTT Himmel/ ſo nemlich die Lufft zwiſchen der Erden/ ſambt dem Waſſer iſt/ und zwiſchen dem obern Himmel/ den er am erſten Tag erſchaffen/ und wurd Veſte geneñet wegen der Beſtändigkeit in Vollziehung ſeines Ambts/ was leer iſt einzufüllen/ und uns beym Leben zu erhalten; es wird Himmel genennet wegen der Gleichheit/ die ſie hat mit dem Himmel. GOtt ſchiede die Wäſſer/ ſo unter dem Firmament von denen/ ſo über dem Firmament. Und es geſchahe. Welches Waſſer über dem Firmament/ ſo etwann ſubtiler/ GOtt wegen gewiſſer Urſach allda erhält.

Den dritten Tag ſprach GOtt Gen. 1. Es ſammlen ſich die Waſſer unter dem Himmel an ein beſonderes Orth/ daß man das Trockne ſehe; und es iſt geſchehen/ und GOTT hat genennet das Trockne die Erd/ und die Sammlung der Wäſſern das Meer/ und GOtt hat geſehen/ daß es gut war/ und hat geſprochen: Es laſſe die Erde aufgehen grün Gras und Kraut/ das ſich beſaame/ und fruchtbare Bäume/ die ein jeglicher nach ſeiner Art Früchte trugen/ und bey ihnen ſelbſt ihren Saamen hatten; und es iſt geſchehen.

O dann groſſer GOtt! wie hat dir alles gehorſamet/ und die Wäſſer alſo gleich in ihr beſtimmtes Orth verfüget/ die Erden und Bäumer und jedes nach ſeiner Art alſobald das ſeinige hervor gebracht; das überaus groſſe Meer und Wäſſer mit unglaublicher Geſchwindigkeit dem ihnen beſtimmten Orth zugeeylet/ etliche in das hohe Meer/ das andere in das Mediterraneum, welches mitten durch die Welt gehet/ und andere Meere; O daß auch wir alſo deinem Befehl und Gebotten nachkommeten/ und durch Sünd und Laſter uns nicht widerſetzeten; verleyhe darzu deine groſſe Gnade.

Ferners hat der groſſe GOTT an dieſem Tag noch andere wunderſame Ding gewürcket. Erſtlich: Daß ſich ein groſſer Theil der Erden/ die da rund ware/ auf ſein Befehl in einem Augenblick alſo bewegt/ und verändert/ daß ſie gar tieffe Hölen bekommen/ die Wäſſer darein zu faſſen/ auch gar hohe Berge aufgeworffen die gleichſam für Mauren dienten/ und eine wunderſa-

me Manigfältigkeit der breiten Feldern / Büheln / Thälern / und Meerhäfen / wie sie jetzt vor Augen seynd / formiret / und also ware alles dem Göttlichen Wort und Befehl gehorsam / wie David Psal. 103. sagt: **Die Berge gehen hoch herüber / und die breite Felder setzen sich herunter zum Orth / den du ihnen bereit hast**; welches meine Seele in dir eine grosse Forcht und Ehrerbietigkeit verursachen soll gegen diesem grossen GOtt / der Job. 6. **die Berge versetzt / ehe sie es innen werden / und sie in seinem Zorn umkehrt** / der ein Land aus seinem Orth bewegt / daß seine Pfeiler und Grundveste zittern / darbey auch ein Vertrauen schöpffen / weilen er den Menschen auch verleyhet / wie er versprochen: durch seine Macht die Berge zu übertragen / und die Wässer zu zertheilen / wie GOtt durch Gregorium und Moysen gethan / das rothe Meer zertheilet / und Berg übertragen zum Nutzen der Menschen.

Dann auch kanst du / meine Seele! erwegen / wie GOtt die Erden trocken gemacht / jedoch nicht also / daß auf unterschiedlichen Orthen nicht viel Flüß und Brunnquellen von süssen Wässern auf Erden erhalten und außgetheilt worden / und darzu Gruben und Canäl / als gleichsam Adern gericht / in denen die Wässer ihren Gang halten / die aus dem Meer lauffen / der Erden und den Menschen zu Nutzen alle Wässer Eccl. 1. **lauffen ins Meer / und kommen wieder hin.** Woraus du die Weißheit und Güte zu loben hast / daß sie alles so wundersam eingetheilet / so vielerley Wässer und Brunnquellen / die aller Orthen auf Erden / auch auf den höchsten Bergen zu finden seyn / von denen sie herab fallen / und fliessen in die Thäler.

Andertens ist / daß diese Wässer aneinander unaufhörlich fortgehen / welches schon so viel / und lange Jahr gewähret / werden auch noch nicht still stehen / sondern allezeit frische Wasser geben / und nimmer zu fliessen aufhören. 3. ist / daß diese Quellen und Wasser süß / da doch das Meer Wasser / daraus ihrer gar viel kommen / sehr bitter und gesaltzen ist / dann die Allmächtigkeit Gottes seyget gleichsam diese Wässer durch die Schweißlöcher der Erden / und verwandlet also ihre Bittere in Süssigkeit. 4. ist die unaußsprechliche Nutzbarkeit dieser Wässern / die Erden zu befeuchtigen / und fruchtbar zu machen / daß sie nicht allein das Himmel- oder Regen Wasser / sondern auch aus ihr selbsten solches zum besten hat / so dienen auch solche Wäffer Vieh und Menschen zum Getränck / und nöthigen Unterhaltung ihres Lebens / daß sie darvon sich erquicken / waschen und baden können / wann die Hitz groß ist; dann auch viel Bruñen heilsam vor Kranckheiten und zur Gesundheit dienen. Wovor dann GOtt inniglich zu dancken / und er darinnen zu loben ist / so offt wir dessen Gutthat gebrauchen / auch ihnen zuzusprechen / oder vielmehr in ihnen / als durch Meer / Erden / Berg / Thal / Brünn und Flüß den Erschaffer / und weisen Regierer preysen und benedeyen sollen.

Fer-

Ferners ist auch/ daß GOtt die Erden dergestalten eingetheilet/ daß theils sie äusserlich fruchtbar/ und auch innerlich/ als Metall / Silber und Gold / sambt anderm hervor brächte. Es gedencket zwar die Schrifft nicht dergleichen/ anzudeuten: daß sie eben ein Theil seynd der Erden / und so geringfügig / daß ihrer GOTT nicht gedencken wollen/ damit sich die Menschen in dergleichen/ als Silber / Gold / Edelgestein / nicht verlieben / vertiessen / oder zu ihrem Untergang deren brauchen sollen/ also den Fluch Psal. 16. verdienen / HERR scheyde sie ab von dem wenigen in ihrem Leben / ihr Bauch ist erfüllet worden mit den Schätzen / die du in der Erden erschaffen.

O HERR! verleyhe/ daß / was ich weniges hab/ zu deiner Ehr / und meiner Seelen Heyl anwende / und mirs nicht zur Verdammnuß gereiche; übrigens hat der grosse GOtt die Erden befruchtet / und alles zu unserem Nutzen geordnet/ theils/ daß sie uns erlustigen / erquicken / speisen / ernähren/ theils auch zur Artzney und Gesundheit / theils auch zur Kleydung / und aller Nothdurfft dienen solten / damit wir also GOTT unverhinderter und treuer dienen möchten / und also unser Heyl würcken. O daß ich und alle dieser unser Schuldigkeit nachkommeten.

Dann ist auch zu erwegen/ wie GOtt die Erden nicht leer gelassen / sondern gleich Gras / Bäumer / und Früchte hervor gebracht / anzudeuten: daß wir auch ohne die Gnade GOttes bloß/ nackend / und durch die Sünd gleichsam geschändet / niemahls also verbleiben sollen / und vor GOtt und seinen Heiligen ein Abscheuen seyn/ sondern alsobald durch Reu und Leyd / durch Buß und Pœnitentz uns mit dem Kleyd der Gnaden GOttes zieren / und mit Tugenden bekleyden sollen/ damit nicht der ewige Fluch auf uns komme / und wir ewig unglückseelig verbleiben müssen; sondern in seinen Augen schön und gebührlich werden/ noch auf den andern Tag es auffschieben / was wir heunt thun können.

Andertens ist zu erwegen/ daß GOtt das Gras / Bäumer / und Pflantzen / welche die Erden zieren sollen / nicht aus nichts erschaffen wollen / sondern gewolt / daß die Erden das ihrige selbst daran thäte / diese hervor brächte / wie sie von GOTT die Krafft bekommen / uns also anzudeuten / daß / obwohlen GOtt nach unseren Tugenden und guten Wercken / also nach unserer Vollkommenheit sehr verlanget/ jedoch ohne unsere Mitwürckung ers nicht geschehen lassen wil / sondern wir solten selbsten das unserige thun / dann der uns erschaffen ohne uns / wird uns nicht seelig machen ohne uns/ sagt Augustin. Also wir der Göttlichen Gnad in uns mitwürcken sollen / weilen er uns den freyen Willen gelassen. O dann grosser GOtt! komme mir und meinen Schwachheiten vor / und treibe mich an / kräfftig deiner Gnaden mitzuwürcken / und also zu dir zu gelangen.

Drittens hab ich zu erwegen / daß /

obwohlen uns nicht alle Geschöpff in sich also gleich zu Nutzen seyn/ als zum Exempel: das Gras / und andere / so dienet es doch dem Vieh / zur Speiß / damit das Vieh zunehme / mir diene / und zur Speiß werde / ich also in allen GOtt loben / ihn lieben / und vor alles dancken solle.

Viertens auch ist zu erwegen / daß / obwohlen uns scheine / daß manche Sachen nicht gut wären / so seynd sie doch zu ihrem Ziel und Ende (welche uns öffters unbekannt seyn) gut / und von GOtt zu etwas guts geordnet / dann GOTT sahe / daß alles gut ware / obschon es uns aus unser Unwissenheit nicht scheinet; andere Sachen wiederum seynd zwar gut / als das Fleischessen / weilen sie aber wegen gewissen Ursachen verbotten / als seynd sie damahls nicht gut / wie Adam und Evæ der verbottene Apffel / uns die Fleisch-Speisen in der Fasten Zeit. Diese dann darum zu meyden seyn / damit man auch nicht die Straff GOttes erfahre / und GOtt uns mit eben diese straffe / womit wir uns wider ihn versündigen.

Mehres / was / und warum GOtt Sonn / Mond / Stern / und andere Sachen erschaffen.

DEn vierten Tag hat GOTT die grosse zwey Liechter am Firmament Sonn und Mond erschaffen / Genes. 1. Diese / damit sie Tag und Nacht scheydeten / und Zeichen wären der Zeit / der Täg / und Jahren / wordurch uns gar grosse Wolthaten erzeiget worden / und darinnen GOTT zu preysen ist; weilen erstens die Sonne eine wunderbarliche Sach ist / und ein Werck deß Allerhöchsten genennet wird / Eccl. 43. auch ein wahres Kennzeichen GOttes ist / woraus ihn die Menschen eigentlicher / als aus andern erkennen können / und darum meldet David Psalm. 18. **GOtt habe in der Sonnen seine Hütten gesetzt / in der er wunderbarliche Sachen würcket / jedoch in GOtt ohne Vergleichnuß / und mit unendlich grösserer Fürtrefflichkeit zu finden seyn.**

O dann grosser GOtt! du Sonn der Gerechtigkeit / und Liecht / da niemand zukommen kan / in dessen Gegenwart alle Sterne / Mond / und Sonnen verfinstert werden / du bist der Brunn deß Liechts / du erleuchtest die Menschen vollkommen / und mit deinem Liecht gibst du eine lebendig machende Hitz / und würckest mit deinen Himmlischen Süssigkeiten; in deiner Gewalt stehet Sonn und Tag / nach deinem Willen würcken zu lassen / und sie seynd gehorsam. Sich dann O HERR! loben Sonn / Mond / und Sterne / der Tag / Nacht / Winter und Sommer / dich preysen wir in deiner Glory / du erleuchte uns / und mache uns durch deine Gnad lebhafft / und leite uns zum ewigen Liecht.

Dann auch ist der Mond ein wunderlich würckende Sach / er erleuchtet die Nacht / nihmet ab und zu von dem Liecht

Liecht der Sonnen in seinem Schein/ würcket wunderbarliche Sachen im Meer / das Ablauffen und Zulauffen deß Meers/ und in andern Geschöpffen hat er grosse Würckungen / wovor GOtt wegen eines so nutzbaren / und uns so ersprießlichen Geschöpffs zu loben ist. Ferners bedeutet der Mond auch eine Christliche und die Schöne einer Gottliebenden Seele / die GOtt nennet: Schön wie der Mond/Cant. 6. Dero Schöne und Glantz in dem bestehet / daß sie die unendliche Sonne der Gottheit allzeit anschauet/ und von derselben das Liecht und den Glantz der Göttlichen Gnaden/ Gaaben/ und Tugenden empfanget/ und sich beßeisset in ihrem Abnehmen / nemlich in Verachtung ihrer selbst / bis sie kommet zur Erkanntnuß ihres Nichts/so sie aus ihr selbsten hat / und ihrer eignen Verdunckung/ also auch in Zunehmen der Tugenden bis zur Völle der Gnaden vollkommen zu werden.

O GOtt du Schöne deß Monds und der Sonnen! in dir ist alles gib mir/ dir mit solchem Eyffer nachzufolgen / und zuzunehmen/ daß ich allzeit in deiner Gnade und Liebe wachse / auch in tieffer Erkanntnuß meiner Armseeligkeit / gestatte nicht / daß ich nachfolge dem Mond wie die Narren/ Eccl. 27. und mich ändere/ wie er/ aus der Klarheit der Tugenden in die Dunckle der Laster / sondern wie die Sonne allzeit beständig bleibe in Tugenden/ und im guten von Tag zu Tag zunehme / und von einer Stärcke und Macht zur andern gehe/ bis ich gelange zum unveränderlichen Stand deiner Herrlichkeit/ dich daselbsten zu sehen / und deiner zu geniessen ohne alles Ende.

Weiters haben wir zu erwegen die grosse Wolthat der Sternen und Planeten/ deren eine so grosse Menge/ daß GOtt sie allein zehlen kan / welche/ obwohlen sie verwunderlich groß / doch wegen der gar grossen Höhe uns so klein scheinen / welche GOTT erschaffen / und in die Veste deß Himmels gesetzet / und in wunderliche Ordnung eingetheilet. Sie erleuchten mit dem Mond die Nacht/ und zieren den Himmel ; sie haben auch wunderliche Einflüß und Würckungen in den Geschöpffen auf Erden/ obwohlen selbe uns sehr verborgen / so hören sie doch nicht auf uns nutzlich zu seyn / und darum seynd wir hievor GOtt schuldig zu dancken/ und ihn zu loben/ dann GOtt richt sie uns zum besten / sie bestehen in ihrer Ordnung/ und gehorsamen seinem heiligen Wort/ zu thun/ was ihnen fürgeschrieben ist.

Ferners seynd sie Bedeutungen der gerechten Seele / sonderlich welche andern mit Lehr der Tugenden vorleuchten. O wie viel wunderbarlicher wird seyn einsmahls das Heer der Sternen in dem Himmel der Heiligen zu sehen. Ach verleyhe mir auch unter jener Zahl zu seyn! allhier aber ein guter Stern zu seyn in der streitbaren Kirchen im guten zu leuchten / und zuzunehmen.

Andertens sollen wir auch die Gutthat deß Feuers erwegen/ welches GOtt erschaffen/ damit es in unseren Häusern zu Nachts die Stelle der Sonnen / wo

sie

ſie nicht hinſcheinen kan / und deß Monds vertrette / alſo erleuchtet / daß wir ſehen. Dann auch erwärmet es / daß wir im Winter die Kälte nicht ſo empfinden / uns dienet im Kochen zur Speiß / im Gold / Silber / und Metall zu läutern / zu arbeiten / harte Sachen zu erweichen / zerſchmöltzen / und andere wunderliche Ding mehr zu unſerem Nutzen zu würcken ; wovor wir dem höchſten GOTT dancken und preyſen ſollen / mit David Pſal. 135. ſprechen: **Dancket dem HErrn / dann er iſt gütig / dann ſeine Barmhertzigkeit währet ewiglich.** Dann er macht / daß das Feuer in Abweſenheit Sonn und Monds uns dienet / und zu Nachts ihrer ſtatt leuchtet. Dann auch iſt GOtt gnädig / daß er uns erleuchtet / und in der Liebe erhitzet. **O dann groſſer GOtt ! erleuchte auch mich / entzünde mich in deiner Liebe / und behüte mich für dem ewigen Feuer und Straff.**

Den fünfften Tag ſprach GOTT: **Die Wäſſer bringen herfür die ſchwebende Thier / mit lebendigen Seelen / und das Gevögel auf Erden / unter der Veſte deß Himels.** Und alles iſt gleich geſchehen. O dann groſſe Macht Gottes ! das Waſſer mit ſo unzahlbarer Menge der Fiſchen / die darinnen ihre Wohnung hätten / anzufüllen / für die Menſchen / zu ihrem Nutzen erſchaffen. O Allmacht und Sorgfältigkeit für uns ſeine unwürdige Geſchöpff ! ſo wunderſame Geſchöpff / als : ſo groſſe Wallfiſch / und andere noch wunderſamere Fiſch / als Thier auf Erden ſeyn ; wie dann auch ſo groſſe Menge manigfältiger Vögel in der Lufft hervor bringen / welche er geſeegnet / und ihnen zugleich die Krafft gegeben / ſich zu vermehren. Alle dieſe nun hat GOTT dem Menſchen unterworffen / daß er herrſche darüber / Pſal. 8. auch ihnen die Kunſt und Geſchicklichkeit gegeben / ſolche zu fangen / und zu genieſſen. **Alle Fiſch / Gen. 9. ſeynd in euere Händ gegeben / und ſie ſollen euere Speiß ſeyn / euch zur Wolluſt dienen / und andere groſſe Nutzbarkeiten bringen ;** worüber ſich dann höchſt zu verwunderen / und GOtt zu loben iſt / daß er in einen Augenblick / und mit einem Wort ſo unzahlbare Menge / und ſo überaus groſſe Geſchöpff hervor bringen wollen. **Wie ſeynd O HERR deine Werck ſo groß und herrlich !** Pſal. 103. Die Erd iſt voll deiner Güte / und deren Dingen / die du erſchaffen / worinnen du zu loben und zu preyſen biſt / ſowohl wegen der Viele der Fiſchen / als der Vögeln / die du etwan aus dem ſubtilern Waſſer / als der Dämpffen und Nebeln erſchaffen / welche uns einige zur Speiß / andere durch ihren Geſang zu erluſtigen / andere mit ihren Federn zum Nutzen / und zu ergötzen / dienen ; die uns auch in Wahrnehmung der Veränderung der Zeiten / und andern lehren / wie wir uns verhalten ſollen / und gegen GOtt danckbar ſeyn.

O groſſer GOTT ! der du uns ſo ſorgfältig verſehen wollen / gibe / daß auch wir gegen dir danckbar / und in deinem Dienſt ſorgfältiger ſeyn ; und gleichwie die Vögel gleich früh mit ihrem Geſang dich loben / uns dienen /

und

und uns erfreuen / auch uns aufmuntern zum eyffrigern Lob deiner / und zum sorgfältigern Dienst / wir also auch beweget dir eyffriger dienen.

Den sechsten Tag sprache GOTT Gen. 2. **Die Erde bringe herfür lebendige Seelen / ein jegliches nach seiner Art** / Viehe / Gewürm und Thier auf Erden / und es ist also geschehen. Allda ist wiederum zu verwundern: wie GOtt so wundersame Thier / und so vielerley in einem Augenblick / und in unterschiedlichen Orthen der Welt erschaffen / worzu er sich der Erden gebraucht / und sie daraus hervorgebracht / wie dann alles auch gehorsamet und worden ist. Eine seynd Thier so zahm / die den Menschen dienen und helffen / andere unzahme und wild / unterschiedlicher Arten und Neigungen / denen GOtt ihre fügliche Speise bereitet / wie dann auch Waffen sich zu beschirmen / für welche er alle sorget. Diese nun alle hat GOtt wiederum zum Nutzen deß Menschen erschaffen / damit ihm einige dieneten / andere speiseten / andere bekleideten mit ihrer Wolle / andere beschuheten mit ihren Häuten / die Würmer die Seiden gebeten / andere uns die Last trügen und über Land führeten / andere uns belustigten / andere unterweiseten / wie dann so gar die kleine Ameiß der Faulen Lehr-Meisterin ist / zu der sie der Heil. Geist weiset Prov. 6. Weilen wir dann deren Nutzen und Wohlthaten täglich innen werden / ja stündlich / als sollen wir auch alle Tag und Stund GOtt loben und dancken / uns auch nicht erheben / in deme wir von so schlechten unvernünfftigen Thieren / theils ernähret und bedienet werden / mit lauter Todten gespeiset / daß auch wir unseres kurtzen Lebens und Todts uns erinnern sollen / und fürnemlich suchen was uns ewig glückseelig macht / nicht nur zeitlich und zergänglich ist? weilen uns alles / was diese Thier seyn und haben zu unserm Gebrauch dienet / und uns mehr zum Guten kommet / als ihnen selbsten / als soll ich an statt ihrer / weilen sie GOtt nicht loben können / sondern allein dem / zu was sie erschaffen seyn / nachkommen / GOtt loben / dienen / lieben und dancken / mich auch ihrer also gebrauchen / damit ich GOtt nicht beleydige / und von ihm ewig verstossen werde.

3. Sollen wir erwegen / daß GOtt / als er gesehen / daß alles gut gewesen / er gut geheissen / nicht allein die heimliche Thier und zahme / sondern auch die Wilde / welche er gleichwohl zu fangen / auch zahm zu machen / den Menschen unterworffen / wie dann auch die Schlangen / und andere schädliche Thier / wordurch uns GOTT seine Barmhertzigkeit / und auch Gerechtigkeit zeuget / dann wann der Mensch nicht gesündiget hätte / hätten sie ihm niemahls geschadet / also darmit den Menschen wegen der Sünd offt straffet / und die Frommen warnet und beschirmet / wie dann auch daß / was uns offt schädlich scheinet / uns zum Nutzen / als das Gifft zur Artzney und Gesundheit dienet / mithin zu seinem Ziel / zu welchem es GOtt geordnet und in sich

gut ist. Es meldet der weise Mann Sap. 16. Die Creatur dienet dir dem Erschaffer / und ergrimmet zur Plag wieder die Ungerechten / und hinwiederum ist sie freundlich und saufft guts zu thun denen / die in dich vertrauen. O dann ewiger GOtt! aus dessen Fürsichtigkeit kommet / daß alle Creaturen deine Gnaden allerding erneuern / dienen und deinen Gebotten gehorsamen / zu erhalten deine Ausserwählte / nimme mich auch unter deinen Schirm / und hilff mir / daß auch ich dir diene und gehorsame / dann seynd deine Geschöpff also willig und beflissen / deinen Willen in allem zu gehorsamen / werden mir keine schaden können / wann auch ich mich deinem Willen unterwerffen / und gehorsamen werde.

4. Seynd die Thier auch gut / weilen sie uns auch Gelegenheit geben / uns in tugendlichen Wercken zu üben / und die Laster zu fliehen / in uns also so wohl eine Forcht zu erwecken gegen seiner Gerechtigkeit / als ein Vertrauen auf seine Barmhertzigkeit / und mit ihren natürlichen Neigungen uns erinneren deren Ding / die wir thun sollen / daher o Christus gesagt Math. 10. Seyd klug / wie die Schlangen / woraus ich zu erlernen hab: wie ich mir diese sonst schädliche Creatur geistlicher Weiß zu Nutzen machen soll / dann in ihr etwas nutzbares / daß sie in ihrer Natur haben / und wir nachfolgen sollen. Von den Pferd / Ochsen und dergleichen Thier / wil ich erlernen / mich GOTT und der Bürde seines Gesatzes zu unterwerffen / und seinen Gebotten zu gehorsamen / mit Ergebung meines eignen Bedunckens / mit David sprechen Psal. 72. Wie ein Thier bin ich bey dir worden; mich aber für dem Bösen hütten / und ihrer Unwissenheit und Grobheit / damit ich nicht / da ich Psal. 48. in Würden war / hab es nicht verstanden / den unvernünfftigen Vieh verglichen werde. O GOtt! zähme doch unsere Neigungen / damit wir nicht wie Roß und Maulthier werden / zähme unsere Neigung mit deiner Forcht / damit sie erhalten werden bey der Menschen Würdigkeit / und vernüfftig nach deinem Willen handlen.

Anbey ist zu mercken / daß GOTT diese Thiere auf Erden nicht gesegnet / wie er die Fisch und Vögel. 1. Dann er nicht über lang diesen Tag auch den Menschen / so ihnen der leiblich- und empfindlichen Natur gleich / und mit ihnen einerley Wohnung haben solte / erschaffen wollen. 2. Solte der Seegen dieser Thieren gleichsam eingestellet seyn / damit wir Menschen verstünden / daß ihrer Seegen und Fluch / ihr Wachsen und Abnehmen / an den Verdiensten der Menschen hange / um welcher Willen / sie von GOtt erschaffen seyn / dann den Gerechten / wegen ihrer treu-geleisten Dienst verheisset GOtt ihnen den Seegen; wegen Vermehrung aber der Thier / spricht GOtt: wann du nicht hören wirst die Stimm des HErrn deines GOttes / daß du halten thust alle seine Gebott / verflucht wird seyn deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Heerde deiner Ochsen und Schaaf; ja / er sagt noch

noch weiter / daß er alle dieſe Ding hinnehmen und verhergen / ja auch zu ihrem Verderben / die vergiffte und wilde Thier mehren wolle / ſo zur Straff der Sünd der Menſchen iſt ; weſſentwegen die Schlangen / Heuſchröcken / Raupen / Löwen / Wölff / mit anderen ſchädlichen Sachen über Hand nehmen / wie in Egypten-Land mit Plagen geſchehen / hieraus wir aus Forcht die Sünd zu meyden angeſpohret werden ſollen. O dann ! liebſter Vatter / von dem aller Seegen Himmels und der Erden kommet / verleyhe uns dir alſo treulich zu dienen / daß wir mit dem frommen Patriarchen Jacob würdig erfunden werden / zu erlangen deinen reichen Seegen der zeitlichen Güthern / und darbey mehr und reichlichtern der Ewigen / ſo allzeit tauren werden / jene eine kurtze Zeit.

Anbey kan ich auch erwegen / wie die viehiſche Neigungen unſeres Fleiſches / ſich mehren und wachſen / zur Straff unſeres widerſpänſtigen Willens / wider GOTT / und hinwiederum geſchwächt werden / und abnehmen in Vergeltung der Unterwerffung und Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Göttlichen. Dann da die böſe Neigungen unter das Geſatz der Vernunfft getrieben werden / da mindern ſie ſich durch den Seegen GOttes / und helffen dem Willen / daß das Hertz und Fleiſch / und der Geiſt ſich freuen in den lebendigen GOtt / und ſchiffen alſo in ſeinem Dienſt mit glücklichen Wind fort / Pſal. 33. O mein GOtt ! ich wünſche daß meine Seele dürſte / und mein Fleiſch verlange dir zu dienen / gieß über mein Leib und Seele aus deinen reichen Seegen / damit ſie dir gefallen / und mit inbrünſtigem Eyffer dienen.

CAPUT XXV.

Von Erſchaffung des Menſchens / und ſeinem Ziel.

NAchdem nun GOtt andere Geſchöpff erſchaffen gehabt / und von dem / was unvollkommener ware / allzeit zu den vollkommenern geſtiegen / alſo erſtlichen die Pflantzen / darnach die Fiſch / die Vögel / alsdann die Thier auf Erden / und ſodann zu letzt nach andern Thieren den Menſchen erſchaffen / ſo da iſt das Allervollkommneſte / anzuzeigen / daß er das Ende aller erſchaffenen Ding / und in ihm / als in einer kleinen Welt alles beyſammen / das gantze Gebäu / und alle Zierde dieſer ſichtbarlichen Welt zu ſeiner Wohnung verordnet ſeye / daß er herrſche über die Fiſch im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / über das Vich / und über die gantze Erde / ja alles was auf Erden kriecht ; dann es ſahe GOtt / daß alle Ding / die er auf Erden erſchaffen / aus Mangel der Vernunfft / einen Regenten vonnö-

then hatten. Dahero er den Menschen darzu verordnet / ihme auch zu seiner Bildnuß und Gleichnuß gemacht / damit er allen andern Geschöpffen vorstehe.

Als GOtt den Menschen erschaffen wolte / sprach er: **Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnuß**/ welche Wort er nicht gebraucht zu andern Geschöpffen / darmit er deß Menschen Adel und Hochheit andeute/ wegen der Seelen / welche die Bildnuß GOttes ist / daraus wir abnehmen / wie hoch uns GOtt schätze/ und wir verpflichtet seyen/ ihn/ als unsern eintzigen Anfang / von deme wir alles aus Gnaden haben/ zu dienen/ zu lieben/ und zu dancken.

Es sprach GOtt: **Wir wollen den Menschen machen** / wordurch anzudeuten/ das Geheimnuß der Heiligsten Deyfaltigkeit / und uns zu verständigen / daß alle drey Göttliche Personen in Erschaffung deß Menschens zusammen kommen. O! was sollen wir nicht thun zur Danckbarkeit / und alle Undanckbarkeit meiden / diesen dreyeinigen GOtt aus allen Kräfften dienen und loben.

Es hat der grosse GOtt zwar auch zur Erschaffung deß Menschens keinen besondern Tag gebraucht / ihm den sechsten Tag nach Erschaffung der Thieren erschaffen / dann er dem Leib/ und der Empfindlichkeit nach den Thieren gleich ist / damit also GOtt in ihm ein Grund legte zur Demuth. Dahero er auch den Leib aus der Erden gebildet / nemlich daß er Staub und Erden / auch wieder zur Erden werden wird / also sein Nichts / und Herkommen in obacht nehme / und was er von GOtt bekommen/ darmit nicht prahle / sondern seinem Erschaffer danckbar seye / wie dann auch / weilen er ihn / nachdem er schon die Welt außgezieret / zu letzt erschaffen / damit er habe/ worinnen er sich erfreue / worbey man gedencken soll / was er nicht wird zu bereitet haben im Himmel/ allwo er ewig sich erfreuen und verbleiben soll / mithin vor allem dahin trachten / und gedencken soll / auch alles Zeitlichen nur dahin beförderlich sich zu gebrauchen.

Es hat GOtt den Menschen nicht allein zu seiner Bildnuß / sondern auch nach seiner **Gleichnuß** erschaffen S. Th. 1. p. Also daß er die vollkommene Bildnuß / und durchaus dem Exemplari gleich wäre / dem sie nachgemacht ware/ er hat ihm gegeben das Weesen der Gnad / und die anfängliche Gerechtigkeit / und ware alles in Adam vollkommen vor der Sünd / dann er nicht allein die Seel geheiliget / vollkommen / und ihm gleichförmig gemacht/ sondern ihm auch vollkommene Macht und Gewalt gegeben/ über alle seine Neigungen und Anmuthungen / daß er also nach seinem freyen Willen über die Kräfften der Begierlichkeit geherrschet / die sich wann/ und wie der Will gewolt / in ihren Wercken geübet / ohne einige gesuchte Ausflucht / oder gebrauchten Widerstand/ der jetzund das Fleisch dem Geist anthut. Es hat auch über daß GOtt gleichförmig mit ihm Frieden gehabt / dann in ihm

nichts

nichts geweſen / daß ſeinem freyen Willen hätte widerſtehen mögen.

Es hat die Bildnuß und Gleichnuß GOttes / welche fürnemlich in der Seel iſt / ſich auch erſtreckt auf den Leib / nicht allein wegen ſeiner Aufgerichtigkeit / da er nemlich förmlich / und über ſich in Himmel ſehend gewandlet / ſondern wegen der Unſterblichkeit / die er gehabt von der Seel bey der es ſtunde nimmer zu ſterben / wann es die Sünd nicht verdorben hätte / S. Th. 1. p. Auch hatte der Menſch allem zu gebieten / dann es hat GOtt den Menſchen gemacht / daß er herrſche über die Fiſch im Meer / über die Vögel / das Vieh / ja über die gantze Erde / und was auf Erden kriecht. Daß gleich wie GOtt das Oberhaupt / der Oberherr iſt über alle Geſchöpff / alſo auch der Menſch ihm in dem gleichen / und über alle Geſchöpff auf Erden ſeyn ſoll / und über dieſelbige vollmächtigen Gewalt haben / ſich deren zu ſeinem Dienſt gebührlich zu gebrauchen / und ſolche ohne einige gegen ihnen verübte Unbillichkeit / entweders zur Luſt / oder zu ſeiner Unterhaltung zu tödten / und hätten ihm auch alle Geſchöpff im Meer / die Wall-Fiſch / und alle auf ſein Wort / auch die wildeſte Thier auf Erden gehorſammet / wie Adam im Paradeyß vor der Sünd geſchehen / alle waren zahm / und erkenneten den Adam vor ihr Haupt. So bald er aber geſündiget / und wir in ihm / da iſt alles wild worden / und vor ihm geflohen / ſo gar auch in uns dem Geiſt alles widerſpänſtig worden / und zum Böſen geneigt / O wie gut hat es GOtt mit uns gewolt! und wil es zu dato / aber wir haben es durch die Sünd verderbet / und verſchertzen es zu dato / durch unſere Sünden / wolte GOtt manche nur nicht ewig! Es führete GOtt zu Adam alle Thier / und alle Vögel unter dem Himmel / daß er die erkenne / und ſehe / wie er ſie nenne / Gen. 1. Das iſt / ihnen Nahmen ſchöpffe / und über ſelbe allen Gewalt empfange / daß ſie auch alle mit einander ihn in gewiſſer Maaß für ihren Herrn erkennen; alſo haben ſich ihme die Schlangen / und andere jetzt wilde Thier / Löwen / Tieger / und was immer war / als ſanfftmüthige Lämmlein unterworffen / und auf ſein Wort gehorſammet. Und dieſe Gnad iſt nicht nur allein dem Adam / ſondern wäre auch uns allen ſeinen Nachkömmlingen widerfahren / wann Adam nicht geſündiget / dieſer aber hat alles verdorben / alles wild / und vor den Menſchen fliehend gemacht / weilen der Menſch GOtt untreu / und ſeinem Erſchöpffer durch die Sünd widerſpänſtig worden / dahero die Geſchöpff wider den Menſchen / der Todt und alles Ubel über uns kommen / ja die Sünd uns auch den ewigen Todt bringen kan / wann ſolche nicht gemeidet oder gebüſſet wird.

Von Fürtrefflichkeiten der Seelen deß Menſchen.

ES iſt ſchon gemeldet worden / daß GOTT den Menſchen nach ſeiner Bild- und Gleichnuß erſchaffen / das iſt / ihm eine Seele gegeben / in welcher fürnemlich dieſe Bildnuß ſtehet nach ſeiner Gleichnuß / mit hohem Verſtand / und mit den herꝛlichſten Fürtrefflichkeiten ſeiner Gottheit begaabet / die einem Geſchöpff können mitgetheilet werden / und dieſe ſeynd fürnemlich ſechſerley / in denen alle andere eingeſchloſſen; dahero zu erwegen.

Die erſte Fürtrefflichkeit der Seel iſt in dem / daß ſie GOttes Bild und Ehre iſt / dann wie GOTT ein reiner Geiſt / Gen. 1. und darum von den leiblichen Augen nicht mag geſehen werden / und an was Orth er iſt / unzertrennlich iſt; dann wo er iſt / da iſt er gantz / und erhält das / worinn er iſt / gibt ihm das Weeſen / Leben und Bewegung auf die Weiß / wie es ſeyn kan; Alſo iſt unſere Seele ein reiner Geiſt / S. Thom. 1. p. a. 1. der anderſt nicht / als aus den Würckungen / die er im Leib verricht / daß er in ſelben iſt / verſpürt wird / indem er doch unzertrennt / und alſo gantz in Augen / gantz in Ohren / gantz in Händen / und gantz in allen und ieden Theilen und Gliedern iſt / und in jedem ſein Weeſen / Weiß zu leben / Bewegung und Verrichtung gibt. Und darum / wann GOtt / wie David ſpricht / Pſal. 103. dieſen Geiſt des Menſchen hinweg nimmt / vergehet er / und der Leib wird wieder zu Erden / wovon er kommen; dahero gebühret ſichs aller Weegs / daß unſer Geiſt die Seele mit allen Gliedern / in denen er iſt / GOTT lobe / ehre / und dieſen preyſe.

O groſſer GOTT! dich bethen an die mannigfaltige Geiſter im Himmel und auf Erden / die du erſchaffen / ſie preyſen dich im Geiſt / und in der Wahrheit / Joan. 4 Ich bethe dich an / und ehre dich für den Geiſt / den du mir gegeben / ich wil dir dienen / und durch dieſen Geiſt die fleiſchliche Werck in mir tödten / damit mein Geiſt allein in dir / und du in mir lebeſt.

Die zweyte Fürtrefflichkeit iſt / daß / gleichwie GOTT unſterblich / und obwohlen er in dieſer Welt / doch an dieſelbe nicht gebunden / ja / wann gleich Himmel und Erden vergiengen / er doch in ſeinem Weeſen / wie er iſt / bleiben würde / | Pſal. 101. Alſo / obwohl unſere Seel in dieſem ſterblichen Leib ſich enthält / iſt doch ihr Weeſen an den Leib nicht gebunden / und wann gleich der Leib ſtirbt / doch nit der Geiſt / die Seel / ſondern bleibt in ſeinem Weeſen / und gehet wieder zu GOtt / woher ſie kommen / der ihr geben hat von ihm den beſtimmten Orth zu empfangen / daſelbſten ſie nach ihren Verdienſten lebe. Eccl. 4. **O dann groſſer GOTT! hievor ſey dir Lob und Preyß / daß du meine Seele unſterblich gemacht: ach! gibe ihr auch die Unſterblichkeit der Gnade / mit dir ewig zu leben.**

Die

Die dritte Fürtrefflichkeit ſtehet in dem/ daß ſie nur eine/ und doch mit drey ſehr adelichen Kräfften/ aus denen auch drey herꝛliche Würckungen entſtehen/ gezieret iſt/ als nemlich mit dem Verſtand/ mit dem ſie verſtehet/ ſowohl die leibliche als geiſtliche Sachen/ und über alle Himmliſch- und Irꝛdiſche Geſchöpff ihren Diſcurs machen kan. 2. Mit der Gedächtnuß/ wordurch ſie ſich erinnert der Ding/ die ſie mit dem Verſtand gefaſſt/ und was vergangen iſt/ vor ihr hat/ als wäre es gegenwärtig. 3. Mit dem Willen/ mit dem ſie wil/ liebt oder fliehet/ was ſie verſtehet und erkennet/ S. Thom. 1. p. a. 1. Daheꝛo entſtehet/ daß unſere Seele in ihr nicht allein habe die Bildnus der Gottheit/ ſondern auch der Heiligſten Dreyfaltigkeit/ dann wie der Vatter aus ſeiner Weißheit/ dardurch er ſich ſelbſt erkennt/ herfür bringt das Wort/ nemlich den Sohn/ und der Vatter und Sohn aus ihrer ſelbſt Erkanntnuß die Liebe/ nemlich den Heil. Geiſt. Alſo ſiehet unſere Seele durch ihre Kräfften GOTT an/ und durch den Verſtand bringet ſie in ihr ſelbſt herfür das Wort/ und die Bildnuß/ der gleichförmig/ die GOTT ſelbſten iſt/ und mit dem Willen die heilige Liebe GOttes/ die ſie heiliget/ und in dem/ wie ſpricht S. Thom. c. 7. & 8. ſtehet die fürnehmſte Vollkommenheit der Seele/ daß ſie nemlich iſt die Bildnuß der H. Dreyfaltigkeit.

Die vierte Fürtrefflichkeit iſt/ welche aus der vorhergehenden entſpringet/ S. Tho. 1. p. Daß ſie einen Willen/ dem Göttlichen gleichförmig/ ja ein ſo ſtarcken und kräfftigen Willen hat/ zu wollen oder nit wollen/ wie es ihr beliebt/ daß nit möglich iſt/ daß ſie wider ihren Willen bezwungen werde/ ja kein Engel weder Menſch kan ſie bezwingen/ dann ſie iſt allein ihrem Erſchaffer unterthänig/ der den Menſchen in der Hand ſeines Rathſchluſſes gelaſſen/ und in ſeinen freyen Willen geſetzt/ das Leben/ und den Tod/ das Gute und Böſe/ daß er ſeine Hand ausſtrecke zu welchem er wil/ Deut. 30. Eccl. 15.

O mein GOTT! ich erfreue mich/ und dancke dir für diß/ ich gebe dir hinwiederum meine Freyheit; gibe/ daß ich ſolche nicht anderſt gebrauche/ als nach deinem Heil. Willen und Wolgefallen/ damit ich mich mit meinem verkehrten Willen nicht vergehe/ von dir ewig verſtoſſen werde; ſondern mein Will/ je mehr er ſich mit deinem vergleichen wird/ je vollkommener/ freyer/ und glückſeeliger wird er ſeyn.

Die fünffte Fürtrefflichkeit iſt die aus beyden obgeſetzten entſpringt/ ſtehet in dem/ daß ſie fähig iſt der Weißheit und Wiſſenſchafft/ der Krafft und Gnad/ der Seeligkeit und Glory/ und aller natürlichen und übernatürlichen Gaaben/ die ihr GOTT geben kan/ dann ſie iſt alſo fähig/ daß ſie GOTT erſättigen kan/ und ſo lang ſie GOTT nicht ſiehet/ oder beſitzet/ iſt es unmöglich/ daß ſie ſatt werde/ und darinn gibt ſich GOttes Bildnuß auf fürtreffliche Weiß zu erkennen/ daß/ gleichwie GOtt von nichts mag erſättiget werden/ als von ihm ſelbſt; alſo kan auch

die

die Fähigkeit und Begierde der Seel nit satt werden / als allein von GOtt selbsten. O dann du unendlicher GOtt! sey ewig gepriesen / du mein Freud / Trost / und gäntzliche Vergnügung; ach ersättige mich doch dort einmahl! und mache mir hier alles zeitliches eytel.

Die sechste Fürtrefflichkeit der Seelen ist / daß / gleichwie GOtt der höchste HErr ist aller Ding / die er in ihm auf fürtreffliche Weiß begreifft / und über selbe vollmächtigen Gewalt hat / und das letzte Ende / nach dem alles gericht ist: Also ist der Mensch fürnemlich seiner Seelen nach ein Herr aller leiblichen Geschöpffen / die da gesehen werden / dann ihm seynd die Himmel und Sternen unterworffen / und warten ihm auf den Dienst / würcken zu seinem Nutzen; in sich selbst hat er eingeschlossen alle Geschöpff / Leiber / Pflantzen / Thier / und Engel / und als eine kleine Welt begreifft er alles / was in dieser weit- und breiten Welt gefunden wird / und hat darüber vollmächtigen Gewalt.

Aus diesen sechs Fürtrefflichkeiten der Seel folget: daß nach der Bildnuß GOttes erschaffen seyn / eine besondere Würdigkeit seye unter den leiblichen Geschöpffen / so dem Menschen eigentlich zuständig ist / daß diese kein Bildnuß / sondern gleichsam ein Gemerck oder Anzeigung seynd der Großmächtigkeit GOttes / und HH. Dreyfaltigkeit; Dahero ich billich meine Seele aufmuntern soll / daß / da sie die Frey und Adelheit erkennet / sie wohl auffsehe / daß sie darwider nicht handle / sondern sich gantz und gar GOTT ergebe / und sich erinnere / was Christus Matth. 22. gesprochen: Gebe dem Bayser / was deß Baysers ist / und GOTT / was GOttes ist. Befrage dich nun auch / meine Seele! wessen ist nun die Bildnuß / die du an dir trägst? ist sie nicht GOttes / der sie erschaffen? so gib dann GOTT / was GOttes ist / erkenne aus dieser Bildnuß deine Pflicht / die du ihm schuldig bist / gib ihm den Zinß / und weilen du selbst der Zinß Groschen bist / darauf deß Himmlischen Königs Bildnuß stehet / so ergebe dich gantz seinem Dienst / dann du bist gantz sein / weil er dir alles geben / was du hast; wäre es nicht ein grosses Unrecht / wann du sie dem Teuffel / der Welt / oder dem Fleisch gebetest / und so dann billich auch von ihnen den Lohn bekommetest / von GOtt aber die ewige Straff.

Die Seele deß Menschen hat GOtt erschaffen / er hat eingeschaffen in sein Angesicht einen lebendigen Geist / anzuzeigen / daß weder die Seele noch das Leben / welches er dem Leib mitgetheilet / von der Erden komme / daraus der Leib gemacht worden / sondern von der Allmächtigkeit deß Erschaffers / dann gleichwie der Geist oder Wind vom Menschen außgehet / wann er athmet / dann er ist ein Lufft / der aus den innern Theilen deß Menschen durch den Mund gehet: Also gehet unser Seel aus von GOtt durch seine grosse Liebe / als er sie aus dem innersten seines Hertzens durch sein Mund / das ist / durch sein Befelch / dem niemand wi-

der-

derſtrebet / welches ſein Will alſo iſt / außlaſſet ; und in dem erſcheinet die Adelheit und Gleichheit unſerer Seele mit der Göttlichen Weißheit / welche / wie ſie ſelbſten ſpricht / Eccl. 24. ausgangen iſt aus dem Mund deß Allerhöchſten.

O dann meine Seele! ſolſt du nicht aus allen Kräfften trachten dahin wieder zu kehren / ihn aus gantzem Hertzen lieben / wovon du kommen? ſolſt du nicht in allem Athem ſchöpffen ein Werck der Liebe / deß Lobs und Dancks erwecken.

Die Seele iſt unſterblich (wie in dem durch mich ausgegangenen Leben Chriſti probiret iſt / 2. Theil / fol. 500.) Sie iſt der Regent und das Oberhaupt / den Leib mit allen Gliedern zu regieren. Die Adelichkeit und Schönheit der Seelen iſt nicht genug zu erklären. Catharina Senenſis ſahe ſie einsmahls (GOtt zeigte ſie ihr in etwas / und in Anſchauung dieſer hätte ſie vor Schönheit / Troſt / Lieblichkeit und Süſſigkeit zerflieſſen und zergehen mögen. Dieſes ſo adeliche und ſchöne Geſchöpff iſt in dem Leib / der doch ihr Diener iſt / als gleichſam im Kercker / und in der Finſter / ſo bald ſie aus dem Leib / kommet ſie zu dem Liecht und Wiſſenſchafft / und ſiehet die gantze Welt gleichſam auf einer Tafel beyſammen / und gelanget zu GOtt. Jener vom Tod zum Leben Erweckte bekennete / daß / als ſeine Seele wieder in den Leib eingehen ſollen / ſie einen Grauſen gehabt / wieder in dieſen Miſthauffen / in das Gefängnuß / und in den ſtinckenden Madenſack einzugehen / ja / der Leib wäre ihr wie eine kleine Hölle vorkommen / dem er mit Nachſetzung ſeiner Seele ſo offt gezärtelt / und damit GOtt beleydiget / mithin wieder in die Gefahr gerathe / auch ewig zu Grunde zu gehen. Aber ſo bald ſie in den Leib eingangen / hat er den Leib anders gezüchtiget / zur Bottmäſſigkeit gebracht / und ſtrenge Buß vor die vorige Miſſethaten gewürcket / iſt alsdann hinnach bußfertig und from̃ geſtorben. Mehres in Legenda Chriſti à me ſcripta.

Von dem Leib deß Menſchen.

NAch Erwegung der Seelen / und wie ſie ſich gegen dem Leib / und dieſer gegen der Seelen habe. Betrachte / daß GOtt den Leib deß Menſchen (nicht wie anderer Thier / denen er zugleich die Seel und Leib aus Erden gemacht) ſondern allein aus Erden ; die Seele aber erſchaffen. Was aber der Leib iſt / ſehen wir nach dem Tod in etlich Tagen ; woraus wir abzunehmen haben : wie hoch wir GOtt verpflicht ſeyn / der uns die Seele gegeben / auch die Gebrechlichkeit und Verwürfflichkeit unſeres Leibs erſehen zu köñen / wir dahero nicht hoffärtig mit unſerem Leib / als mit dem Koth und Wuſt der Erden / zärtlen mögen / wer auch wir immer ſeyn ; dañ es bey GOtt nur geſtanden iſt / wie einen Hafner Iſa. c. 45. aus einem Leimklumpen zu machen ein Geſchirr

ſchirr zur Ehr / das andere zur Unehr / oder aus einem Bauren / Bettler / oder König gebohren werden laſſen. Alſo hat er dich zur Welt kommen laſſen können / wie er gewolt; wer kan ſagen: HERR / warum thuſt du das? du biſt HErr / und thuſt mit uns aus Gnaden / was du wilſt. Wir O HErr! ſeynd der Leim / und du unſer Hafner / wir Werck deiner Händ; dahero zürne nicht mit mir / und zerſchlage nicht dein Geſchirr / welches du gemacht / ſondern brauche es zu deinem Dienſt. Die Sünde wil ich vor allen meyden; dann eben dieſe iſt / welche das Leimerne Geſchirr zerbricht / und in Staub verwandlet / oder gar in Feuer-Ofen ſtürtzet. Verleyhe alſo O GOtt! daß ich alſo lebe / daß ich mehr Sorg trage meiner Seelen / als deß Leibs / alſo beyde ewig glückſeelig mache.

Der Leib / obwohlen er aus einer ſo gering- und groben Matery gemacht worden / nemlich aus Erden / ſo iſt er doch etwas künſtliches / dero Fürtrefflichkeiten ſeynd viererley. Die erſte: Daß der menſchliche Leib in ſo viel Theil und mannigfältige Glieder außgetheilet und unterſchieden iſt / die doch alle aus einerley Leim gemacht / und jetzt unſere Leiber noch aus einer verächtigern Matery / Saamen / oder Schleim / und ein wunderſames Werck GOttes / meiſtens durch die von GOtt erſchaffene Seele mit dem Leib vereiniget / daraus wird / daß man billich mit David ſagen muß Pſal. 34. HERR / wer iſt deines gleichen / mein Gebein und Fleiſch / meine Aderu / und alle Glieder meines Leibs erheben ihre Stimm: O HERR wer iſt in Gewalt deines gleichen! welcher auſſer dir hätte in dem Leib eines Weibsbilds einen Leib von ſo viel Beinen zuſammen gefügt / und geſtalten können. Es ſprach die Mutter der Machabæer: Ich weiß nicht / wie ihr meine Söhne in meinem Leib aufkommen ſeynd: dann ich hab euch weder Adern noch Seel gegeben / auch das Leben nicht / ſo hab ich euch die Glieder nicht zuſammen gefüget / ſondern der Schöpffer der gantzen Welt / der deß Menſchen Geburt geſtaltet / und allen Dingen ein Anfang gefunden / und gegeben. O! ſo bin ich GOtt ſchuldig zu dancken / daß er mich ſo wunderſam geſtaltet / mich nicht vernichten / ſondern zu ſeinem Ebenbild und Erben deß Himmels werden laſſen; ich mich auch in obacht nehmen ſoll / damit ich meinem GOtt nicht meineydig / durch die Sünd undanckbar / die ewige Peyn ererbe.

Die anderte iſt: daß der Leib doch ſo groß / ſchön / weich / und zart / da er doch aus einer ſo verächtlichen und unſaubern Matery iſt / und bey Adam ſolchen GOtt gleich verfertiget / da wir wohl jetzt 30. Jahr vonnöthen haben / ehe er zu ſeiner vollkommenen Gröſſe gelanget / anzuzeigen: wie bald GOtt helffen / zu Ehren bringen / aus Armen Reiche / und eben aus Reichen Arme machen / und erniedrigen kan.

Die dritte deß Leibs Fürtrefflichkeit iſt: Die adeliche und aufrechte Geſtalt / S. Thom. 1. p. a. 3. da entgegen alle Thier unterſich gegen der Erden ſehen / dar-

darmit uns zu verständigen: obwohlen wir aus Erden gemacht/daß doch unser End nicht die Erden seye / sondern der Himmel / dahin unsere Augen und Sinn gerichtet seyn sollen. O dann meine Seele ! schäme dich / daß du so in das Irrdische und Zeitliche vertiefft/ und so wenig zu deinem Vatterland/in Himmel trachtest. Ach O HERR ! erledige doch mich wie du die Tochter Abrahams / die der Teuffel 18. Jahr gebunden hatte / und krum / nicht aufsehen konte / erlediget. Erledige auch meine Seele von dem Irrdischen / die der Teuffel / die Welt / und das Fleisch so zu sich neigen und ziehen / daß ich einen Geist fasse / mich aufrichte / und was Himmlisch ist / suche / und einsmahls dahin gelange.

Die vierte Fürtrefflichkeit deß Leibs ist/ daß er vollkommen versehen mit allem/ was ihm Noth thut / doch daß er der Seele als ihrem Herrn und Obern billich unterliege / die ihn unterrichtet mit ihrer Vernunfft / die Mängel ersetzet/ die aus seiner zarten und weichen Complexion und Natur entspringen/ dann obwohlen uns in einigem andere Thier übertreffen / als in Scharffsichtigkeit/ Geruch/ in schnellem Lauff / und daß sie bekleydet und beschuhet/ ja/mit manigfältigen Waffen sich zu beschützen/ oder andere zu beschädigen gebohren werden / so kommt doch dieses alles von ihnen her aus ihrer groben und ungeschlachten Complexion und Natur / die sich mit unserer subtilen und weichen Natur nit nichten vergleichet/ jedoch ist die Seele verhanden/ welche mit dem Liecht der Vernunfft / und ihrer Weißheit die Sinnlichkeiten deß Leibs schärffet / und vollkommen macht / ihn bekleydet / und beschuhet / und mit viel bessern Waffen versiehet/ als die unvernünfftige Geschöpff versehen seyn; dann die Göttliche Fürsichtigkeit ersetzet in dem allen unsern Mangel/damit den Menschen nichts abgehe/ was in andern Thieren ist; wovor wir unserem Erschaffer zu dancken verpflichtet / daß er uns so wohl versehen / mit solcher Lieblichkeit das Gebäu meines Leibes ausgetheilet und eingerichtet zur Wohnung meiner Seelen. O daß nun meine Seele allzeit die Oberhand/ und zum Sünden von dem Leib nicht verführet würde ! ihme/ als ihrem Capital-Feind / nichts Böses gestattete / sondern nach den Gebotten GOttes richtete und leitete; also beyde zum Himmlischen Lohn/ nicht ewigen Qual gelangeten. Diß verleyhe O GOtt ! gib Krafft und Stärcke / und alsdann wird der Leib allererst seine rechte Vollkommenheit bekommen / da er mit der Glory / mit den 4. Himmlischen Gaaben/ als mit der **Klarheit** begaabet seyn wird / mehr glantzend als die Sonne/ und ausbündig schön; mit der **Unsterblichkeit** / nichts mehr zu leyden / in aller Freud und Wolluſt / Feuer / Wasser / und alles durchtringend / mit der **Geschwindigkeit**/ zu seyn in einem Augenblick wo man wil. Und mit der **Durchtringigkeit** alle Mauren/Eisen/Stein/ Berg/ und alles leicht ohne Hindernuß zu durchtringen/ durchscheinend wie ein Glas und Crystall / mithin in ewiger

vollkommener Freud und Wolluſt leben wird; zu welchem zu gelangen ſich zu befleiſſen / und nicht mit den Verdammten wie ein Bley in der hölliſchen Glut zu liegen / ſo zu fliehen / und dahero dem Leib nichts Böſes allhier zu geſtatten iſt / ſondern ſeiner Schuldigkeit gemäß zu leben. Mehreres hiervon ſiehe weiteres unten.

Wie GOTT / was er erſchaffen / zu dato erhalten müſſe / daß es nicht zu nichts werde.

ZU erwegen iſt allhier / daß alles / was GOTT in denen ſechs Tägen von Anfang der Welt erſchaffen / S. Thom. 2. 2. a. 1. und was von ſelbiger Zeit ſich in der Welt gemehret / von GOtt müſſe in ſeinem Weeſen erhalten werden / ſonſt würde es gleich wieder verſchwinden / und vernichtet werden; dahero die Erhaltung nichts anders iſt / als ein unaufhörliches Würcken / alſo / gleichwie GOtt alle Ding mit den drey Fingern ſeiner Hand gemacht / nemlich mit ſeiner Güte / Weißheit / und Allmacht / alſo erhält er dieſelben mit dieſen dreyen Fingern / welches Iſaias zu verſtehen gegeben c. 48. **Sie ſeynd bey mir behalten / und ſeynd jetzund erſchaffen / und nicht vorlängſt.** Und der Apoſtel 1. ad Hebr. **GOtt tragt alle Ding mit dem Wort ſeiner Krafft**; mithin iſt wunderſam / daß alles ſo erhalten wird / dann gleichwie da die Sonn untergehet / ſich abziehet das Licht und ihr Schein ſich gantz und gar verliehret / alſo in dem Augenblick / da GOtt ſeine Hand und Erhaltung abziehete / würde dieſes gantze großmächtige Gebäu und Werck der Welt verſchwinden / und ſich verliehren / welches er auch in einem Augenblick wieder machen könnte. Hieraus kan ich erſehen / wie gnädig ich bis dato in meinem Weeſen von GOtt erhalten worden / GOTT zu loben / und zu dancken / und auch mich zu förchten habe / daß GOtt / da ich etwan grob ſündige / ſeine Hand von mir nit abziehe / und mich zu Grund gehen laſſe / auch ein Vertrauen zu ſchöpffen / daß / der ſo viel vermag / und in deſſen Willen und Macht alles ſtehet / da ich in ihm vertraue / mir nichts Böſes ſchaden / noch ohne ſeinen Willen was geſchehen könne / mithin mit jenen dapffern Machabæern ſagen könne; **Wir getröſten uns deß allmächtigen HErrn / der die / ſo wider uns kommen / und alle Welt eines Augenblicks mag vertilgen.** Mich aber auch ſeiner Gerechtigkeit wegen zu förchten habe / daß er mich nicht (gleich jenem / der mich an dreyen Fingern von einem hohen Thurn herab hängen hielte / den jenigen zu beleydigen förchtete / weilen er mich gleich herunter zu ſtürtzen die Macht hätte) alſo ewig zu ſtürtzen beweget werde; ich mich alſo höchſt demüthigen wil / und GOtt lieben / weilen er mich ſo gnädig erhalten / und erſtlich aus nichts gezogen.

Ich wil ferners erwegen / wie alle Ge-

Geſchöpff vom Anfang der Welt/ und alles was jetzt darinnen iſt/ in gewiſſer Maaß unter dieſer Wolthat der Göttlichen Erhaltung begriffen ſeye; Dann durch zuthun etlicher derſelben bin ich gezeuget worden/ durch andere werde ich in dieſem Weeſen erhalten/ daß ich hab/ ſich deren ſelbſt GOtt zu dieſem Ende gebraucht/ dann die Himmel mit ihrem Lauff/ die Engel/ die ſolche bewegen/ und ihre Einflüſſungen in der gantzen Welt zu Erhaltung anderer; alle dieſe ſeynd Wolthaten die mir widerfahren/ in meinem Weeſen erhalten zu werden. Die Element ſambt allem was lebt/ und ſich in den Elementen enthalt; als die Vögel/ Rinder/ Fiſch/ welche geweſen/ und nach denen gefolgt/ deren ich jetzt genüſſe/ dieſe alle ſeynd meine Wolthaten; wie auch deſſen Trinck-Geſchirrs ich mich gebrauche/ hat müſſen aus der Erden/ dar aus gemacht/ wachſen/ die Einfluß haben darzu geholffen/ und alles/ biß es an mich kommen; wiederum die Kleyder/ die mich bedecken auf dergleichen weiß/ nebſt andern deſſen ich gebrauche/ iſt alſo erhalten und zu mir kommen/ als diß ſtück Brod und Speiß/ alles ſeynd ſolche Wolthaten GOttes/ dann jedes/ obwohlen es jetzt eins iſt/ iſts doch durch andere auf dergleichen (wie ich erwegen kan) erhalten worden/ und an mich kommen/ ſolſt du dahero meine Seele/ für dieſes alles GOtt nicht inniglichen Danck abſtatten. | O dann groſſer GOtt und Erſchöpffer! wie viel müſſen mir dienen/ in Eſſen und Trincken/ in Bekleydung/ und anderer Erhaltung/ Himmel/ Erden/ Vieh und Menſchen/ alle dieſe erhalteſt du mir zum Guten; ach ſeye in allem gelobet und geprieſen/ ach laſſe mir doch alle zu meinem Heyl behülfflich ſeyn/ und mich dahin befördern. O! daß alle dieſe Geſchöpff in lauter Zungen verwandlet würden/ dich mit mir zu loben/ zu lieben/ und zu preyſen.

Weiteres kan ich erwegen/ daß/ obwohlen GOtt welche Geſchöpff er vernichten können/ er jedoch noch nicht/ wie S. Th. 1. p. Q. 104. ar. 4. ſagt: gethan und ausgetilget hat/ ſondern ſo offt er eins ausgetilget/ ein anderes ſeines gleichen gezeuget wird/ und obwohlen/ da zur Zeit Noe/ die Boßheit überhand genommen. Gen. 6. Es ihm gereuet/ daß er den Menſchen gemacht: hat er ſie doch nicht gar wollen vertilgen/ wie auch den Teuffel/ und andere groſſe Sünder/ ſondern vielmehr/ Sap. 22. friſtet er vielen das Leben/ und thut/ als ſehete er ihre Sünd nicht/ zu warten/ ob ſie ſich vielleicht nicht bekehren möchten/ und ſolches allein darum/ daß er ihnen wil dieſes Guth mittheilen/ ohne welches ſie würden bald zu Grunde gehen. Sap. 11. Wie möchte etwas beſtehen/ wann du nicht wolteſt.

Drittens/ kanſt du meine Seele erwegen/ wie Chryſoſt. de Prov. meldet: die unzahlbare Wolthaten/ die in der Wolthat der Erhaltung begriffen ſeyn/ dann da du es nicht weiſt und vermeyneſt/ wender GOtt ab unzahlbare Ubel/ welche dieſe Erhaltung verhin-

hindern könten / und erhalt dich noch biß auf diese Stund vor unzahlbaren Gefährlichkeiten; als vor Feuer/Wasser / vergifften Lüfften / wilden Thieren/ Mörderen/ Kranckheiten und andern tödtlichen Gefahren / und weilen kein so schweres Ubel ist / darinn ein Mensch stecket / oder gewesen/ darinn auch du/ und ein anderer nicht auch gerathen könte. Dahero aus vielen Ubeln/ darinn andere stecken/ kan ich abnehmen/ wie von vor vielen Ubeln mich GOtt erhält / und obwohlen diese Wolthaten gleichsam unzahlbar seyn / so wil er doch / daß sie uns sollen verborgen seyn/ anzuzeugen: Er thue uns nichts Guts/ etwann einen Ruhm daraus zu haben / und von den Menschen (obwohlen ers höchst verdiente / und wir es schuldig wären) gelobet zu werden / sondern allein wegen seiner Güte und Liebe; doch wil ich nicht unterlassen/ ihm allzeit danckbar zu seyn/ und so wohl heimlich / als offentlich bezeugen seine grosse Güte / und eine Lehr daraus nehmen / daß auch ich nicht etwas thue / aus eytler Ehr oder Lob. O! dann gar liebreicher Vatter / dich liebe ich aus allen Kräfften / dann du gibst allzeit acht/ was mir deinem Kind gut seyn mag / verleyhe mir auch/ daß ich dir / als ein treues Kind, diene und lebe.

Weiteres soll ich erwegen / wie daß alle erschaffene Sachen / in der Hand GOttes stehen (ità S. Th. ar. 5.) nicht allein ihrem Weesen nach / sondern auch so viel ihre Werck betrifft / daß also GOtt ihnen bey jedem Werck/ die Hand reichet / und sie so lang darinn erhält / als das Werck währet; dann ziehete GOtt seine Hand von ihnen ab/ würden sie durchaus nichts thun / oder sich ihrer Kräfften und Gewalts gebrauchen können; dahero was sie mit GOttes Hülff anfangen / daß bringen sie durch ihm hinaus / und hörte seine Hülff auf / würde auch das Werck selbst aufhören. Worbey zu ersehen/ die grosse Allmacht GOttes / daß/ da er mit seiner Hülff und Mitwürckung/ bey so viel und unterschiedlichen Verrichtungen/ in der gantzen Welt / als im Himmeln / Elementen / bey den Menschen / Engeln / und andern Geschöpffen ist / also / daß er sich keinem entziehet / noch müd oder verdrossen wird / gibt ihm auch nicht mehr zu schaffen / allen mit einander/ oder nur einem helffen und beywohnen / ich ihm also mit allen höchst loben und preysen muß / und seine gnädige Hülff mir allzeit zu erbitten beflissen seyn soll / und das Böse abzuwenden.

Sothane grosse Gnaden kan ich noch mehr erwegen / und zwar in mir besonders / deren ich täglich und stündlich genüsse/ dann GOtt würcket in meinen Augen das Sehen / und in denen Farben deß Gegenwurffs / daß sie ihre Gestalten denselben darstellen; er würcket in meinen Ohren das Hören / und in denen Sachen / von denen das Getöß / die Music / oder Wort herkommen / daß ich sie hören kan. Er würcket in meinem Mund und Geschmack das Essen und die Verkostung / und in den Speisen / daß sie mich ihres Geschmacks

ſchmacks theilhafftig machen/ und weil ich ſchlaffe / würcket er in mir / und hilfft dem Magen die Speiß verkochen/ und ſolche dem Leib einverleiben / und daß ich athme. Er würcket auch in meinem Verſtand und Willen / das Wollen und Thun/ und ingemein / in allem was ich thue/ da würcket er mit/ und neben mir / und iſt allzeit bey mir; Dann wie Iſa. 26. ſpricht: Er hat alle Werck in uns gethan/ und Chriſtus Joan. 5. Mein Vatter würcket bißher / und ich würcke auch. O Allerheiligſte Dreyfaltigkeit! dir dancke ich für alle dieſe Wolthaten / ach würcke doch fernerohin gnädigſt in mir / und thue in/ und mit mir / was dir gefällig iſt / und mir am beſten iſt.

Ja der liebe GOtt / da der Menſch ſich entſchlieſſet zu ſündigen / würcket GOtt eben zu dem Werck mit/ nicht zwar zur Sünd. O güteiger GOtt! dir opffere ich alle meine Gedancken/ Wort und Werck / ach gieb nicht zu/ daß ich darinn wider dich / oder deine Gebott handle / ſondern alles nach deinem Willen und Wohlgefallen thue. In dir lebe/ ſchwebe/ und bin ich / und begehre in allem deine Ehr zu ſuchen/ und zu thun/ was recht iſt.

Woraus ich nun abnehme / daß ich aus mir / ohne zuthun GOttes durchaus nichtsvermag / und mit allem dem/ wann mich GOtt in meinem Weeſen nicht erhielte / wäre ich/ da er von mir die Hand abziehete / wie ein Stock / und nichts werth / diß auch deutet der Apoſtel an: 2. Cor. 3. Wir ſeynd nicht genugſam etwas zu gedencken aus uns / als aus uns ſelber/ ſondern all unſer Vermögen / und Genugſamkeit iſt von GOtt / deſſen Willen wir in allem unſern Thun (doch unſerer Freyheit nichts benommen) gelieben müſſen/ alſo/ daß wir ohne ihm durchaus nichts vermögen/ noch uns einiger Sachen / als könnte ſie eigentlich von uns / und nicht von ſeiner Hand/ rühmen können. Joan. 15. Gleichwie ſich die Art nicht rühmen kan wider dem / der damit hauet/ oder die Sägen auf den Baume wider dem/ der ſie führet / oder ihr ſelbſten / und nicht vielmehr dem Werck-Meiſter zuſchreiben / daß ſie ſich geführet hat. Iſ. 10. Dahero meine Seele/ du dich biß in den Abgrund zu demüthigen haſt deines Nichts / unter die gewaltige Hand GOttes / auf daß er dich erhöhe auf den Tag der allgemeinen Heimſuchung/ wann er kommen wird Rechenſchafft von dir zu fordern/ von allen deinen Wercken / die du mit ſeinem Zuthun verrichtet haſt. 7. Petri 5. O groſſer GOtt! du erzeugeſt dich freygebig den Menſchen in allen ihren Wercken beyzuwohnen / und mitzuwürcken / halte mich von allem Böſen ab/ und würcke allein mit mir zum Guten / laſſe nicht zu / daß ich dich zu meinen Sünden mitwürcken mache / ſondern allzeit zum Guten.

Von der Göttlichen Fürſichtigkeit/ wie nichts ungefähr geſchehe / ſondern alles von GOtt / in deſſen Macht und Gewalt alles ſtehet / fürſichtig regieret und verwaltet werde/ wie er der Ober-Hauß-Vatter der gantzen Welt alles regie-

regiere / und Fürsichtigkeit mache / wie nichts ungefähr / was nicht nach dem Willen GOttes / nach seiner Disposition, Anordnung / oder Zulassung geschehe / siehe im Leben Christi / 2. Theil / fol. 440. hier oben fol. 60. 135.

Zu was Ziel und Ende GOtt alles erschaffen / und wie er unser eintziges Ziel und Ende seye.

PRoverb. 16. spricht Salomon: **Der weiseste GOTT hat alles um seiner selbst willen gemacht. Alles hat er zu seiner Ehr und Glory erschaffen /** Isaiæ 43. Und billich; dann er ist: Alpha und Omega, **der Anfang und das Ende /** Apocal. 1. GOTT war allein von Ewigkeit / der alle Ding aus Nichts herfür gebracht. Nun was hätte er sollen anderst / als sich selbsten für das letzte Ziel und End seiner Wercken ansehen können? über diß gibt ja die Hochheit seiner vollkommenen Natur / welche alles übersteiget / ihm durch rechtmässigen Titul den Vorzug / daß daß er das letzte Ziel und Ende seye / worzu alle Dinge zielen / in welchem sie sich enden / und alle ihre Wolfahrt und Seeligkeit bestehet / und in welchem sie alle ihre würckliche Glückseeligkeit erlangen können; dann das Unvollkommene von dem Vollkommenen herrühret / und das Gut / so uns seelig macht / ist billich / daß es sich befinde in dem allerhöchsten Weesen / welches diejenige / so es besitzen / mit mehrern Vollkommenheiten begaaben und erfüllen kan; Nun ist GOTT das Allervollkommneste / so alles mit Seeligkeit und Vollkommenheit erfüllet; dahero ihm auch zugehöret / daß er das letzte Ziel und Ende / und dasjenige Gut seye / in welchem die wahre und gäntzliche Glückseeligkeit gefunden wird!

Es wäre auch eine Unordnung / wann GOtt sein Werck / und sich selbsten etwann auf eine Creatur / als auf sein letztes Ziel und Ende richten thäte / dann ein jedes Geschöpff / welches Witz / Vernunfft / und Verstand hat / schämete sich / wann GOtt sich in selbem / als in seinem letzten Ziel und Ende aufhalten solte / es wurde seine Verächtlichkeit / Elend / und ihre Schwachheit ihm vorwerffen / in Vergleichung deren die unendliche Göttliche Hochheiten ihr / und allen Geschöpffen um viel Million und unendlich mahl billich sollen vorgezogen werden.

Zu dem / weil GOtt / als die Regul aller Recht und Billichkeit / sich selbsten unendlich mehr liebet / als alle andere Geschöpff / so gebühret es sich / daß er die Geschöpff ihme unterwerffe / und ihme hiemit selbst die Glory gebe / daß er ihr bestes Ziel und End ihr seeligmachendes Gut / und der Zweck aller ihrer Verlangen und Anmuthungen seye.

Endlich / weil GOtt der Anfang und der Erschaffer deß Menschen ist / so folget nothwendig / daß er sein vollkomenmachendes Ende und Vollziehung seye; was wär für eine Unordnung / wann ein

ein Geschöpff/ ein Mensch sagen könnte: Du hast den Meschen nichts / als den Anfang gegeben? ich aber gieb ihm sein Ende und Vollkommenkeit. Also erfordert die Glory GOttes / und die Seeligkeit deß Menschen/ daß GOTT sein letztes Ziel und Ende/ und ihm also eine vollkommene Glückseeligkeit geben könne / dann wäre es ein Geschöpff / wie elend und armseelig / und wie kurtz würde seine Seeligkeit seyn.

Wann dann du O Mensch weißlich handlen wilst/ so must du/ meine Seele! alle Stund und Tag ernstlich erwegen und zu Gemüth führen: wie daß du allein deßwegen erschaffen lebest/ auch dir von GOTT um keiner andern Ursach willen in dieser Welt zu leben vergunnet ist/ als **GOTT und sein Lob/ seine Ehr und Liebe/ als dein stätes Ziel und eintzige Seeligkeit zu suchen.** Dann wem muß der Diener/ als seinem Herrn dienen? Wem muß der Baum die Frucht geben/ als dem er gehört / und ihn gepflantzet? der ihn begossen / ernährt / erhält / und der ihm täglich pflegt. Homo est arbor inversa, der Mensch ist ein umgekehrter Baum/ wer hat diesen Baum gepflantzt / wer begossen? wer ernährt / erhält / und pflegt ihm täglich / stündlich / ja augenblick? wer seine Seele erschaffen / und dardurch das Leben geben? wer erhält den Menschen/ daß er von seinem Weesen nicht gleich in sein Nichts wieder falle? GOTT der HERR. Ein jeder muß sagen: Ich bin aus nichts / aus keinem meinem Verdienst/ sondern aus pur lauterer Gnad GOttes von meinen Eltern gebohren/ hab die Seel und das Leben / und sambt meinen Eltern / alles was ich bin und hab / aus Gnaden von GOtt/ und nur in so lang es ihm gefällt/ auch noch heunt alles zu verliehren / GOtt gehör ich gantz zu / in und von GOtt hab ich mein Weesen/ Leben/ und Würcken/ **ich lebe nur allein wegen GOTT / nur um GOtt zu dienen / ihn zu lieben/ und zu ihm / als zu meinem Ziel und Ende/ zu meiner Seeligkeit zu gelangen/** das andere alles ist eytel / wird alles vergehen / und mich nichts helffen / ehender ewig peynigen und plagen.

Es ist nicht nothwendig / daß ich in der Welt bin / weilen ich aber in der Welt lebe/ muß ich nothwendig GOtt dienen / GOttes seyn/ seines Willens und Dienstes/ wil ich mir wohl und gut. GOTT dann muß seyn unser stätes Ziel / ein jeder in seinem Stand und Handthierung / in seinem Handel und Wandel muß GOTT seinen Willen/ Ehr und Lieb suchen; Pabst/ Kayser / König / und andere seynd nicht in die Welt kommen / Pabst / Kayser / und König zu seyn; auch du/ meine Seele! was du bist / sondern diese/ und alle insgemein / seynd in die Welt eingangen/ GOttes Willen zu vollziehen/ GOtt/ als ihr Ziel / in allem zu suchen / und also ihr ewiges Heyl abzuwarten / alles redet uns von GOtt / ziehet und befördert uns zu GOTT/ und soll uns zu ihm leiten / alles spricht uns zu / daß wir nicht Lebens werth seyn/ wann wir nicht GOtt loben / das Hertz umsonst haben / wann wir GOtt nicht lieben /

unseren Verstand umsonst haben / und selben mit dem Willen und Gedächtnuß mißbrauchen / wann wir sie nicht an GOtt den Erschöpffer und Erhalter selber anlegen.

Warum hat ein Herr ein Diener? als daß er ihm diene / und auf seinen Dienst warte; warum bist du ein Geschöpff und Diener GOttes / als daß du jederzeit auf seinen Dienst acht habest / zu diesem ist der Mensch gebohren / daß er GOTT förchte / seine Gebott halte / und also GOtt suche / GOttes Willen und Dienst / und seiner Seelen Heyl abwarte; diß eintzig ist nöthig / und unser höchstes Geschäfft; **Suchet bevor das Reich GOttes / das andere wird euch alles beygeleget werden** / diß Zeitliche alles ist zergänglich und beyfällig / das Haupt-Werck ist GOTT loben / dienen / lieben / und also seiner Seelen Heyl suchen; **Diesem Geschäfft** / bittet der Apostel ad Thess. 2. **sollen wir obliegen / wachsen und zunehmen in guten Wercken.**

Mein Seel erwege / daß die Kinder / wann sie in ihrem Häusel-bauen / Stecken-reutten / Dockenwerck / in ihren Spielen und König seyn / wann sie dergleichen verrichten / man sagt nicht: **daß sie mit Geschäfften beladen seyn** / sondern mit lächerlichem leeren Kinderspiel / woran nichts gelegen / also Kurtzweil treiben / dann ihr gantz mühsames Bauen / und arbeitsames Thun ist so eytel und unbeständig / daß es von eines jeden Windes Anstoß alles übern Hauffen geworffen / und zu nichts wird / und auch vor nichts gehalten ist. Also gantz dergleichen Beschaffenheit hat es mit aller zeitlichen Müh / Sorg / und Arbeit der Menschen vor GOtt und dem Himmel / die nicht auf GOTT gerichtet ist / welche sie in Erbauung Häuser / Palläst / Lust-Gärten / in Bewerbung der Würden und Ehr / in Zieren / in Jagen und Reutten / in Opera und Comœdi-Spielen / und andern dergleichen / anwenden / dann obwohlen diese in etwas grösser / ansehentlicher / und wahrhaffter scheinen / als der Kinder ihre Werck / so seynd sie doch vor GOtt und dem Himmel zur Seeligkeit nicht gereichlich / und in sich dahin nicht gedeylich / sondern nur Kinder-Spiel / es verschwinden alle mit der Zeit / und mit dem Tod / ja bringen noch grosse Verantwortung / da wir ad reddè rationem zur Rechenschafft unserer Würthschafft unseres Lebens werden gezogen werden / da wird alles vor nichts / und als Koth gefunden werden. Alle dahero dergleichen Geschäfft seynd gegen dem Göttlichen Geschäfft eben so wenig würdig / als jene der Kindern / also eine kleine Zeit-Vertreibung / und dem Untergang unterworffen.

Was hilfft es den Menschen / wann er auch die gantze Welt / alles besitze und beherrsche / sambt allen Wollüsten erhasche / und an der Seelen Schaden leyde / zu GOtt seinem End-Ziel / zur Himmlischen Glory nicht gelange / alles ist ihm nachtheilig / und zur ewigen Straff gereichlich; es soll dahero das erste bey uns auch die erste Stell haben / und unser stätes Geschäfft seyn: **GOtt sein Lob / Ehr / Lieb / und also unser**

unsere Heyl suchen. Alles Zeitliches ist viel zu schlecht und gering vor den Menschen/ dann sie können ihn nicht ersättigen und vergnügen/ ja mehr begierigen. Es hat GOtt den Menschen nicht erschaffen zu hohen Welt-Ehren/ Würden und Ansehen / nicht zu den Wohllüsten / nicht zu der Welt/ und Welt-Freud / dann ihr Ausgang und End ist Schmertzen und Leyd / zu dem finden sich auch Wohllüsten mehr in dem Vieh / als Menschen / und hat GOtt den Menschen nicht zu den irrdischen Sachen/ dann sie können den Menschen nicht beseeligen / und bringen die Seele/ die sie besitzen / in grosse Unruh und Verwirrung; dahero jener wohl gesprochen: Wie hätte doch GOtt der HERR die irrdische Güther / Freuden/ Reichthumen / und Glückseeligkeiten mehr verschreyt und verkleinerisch machen können / als daß er sie den Lasterhafften so Hauffen-weiß darwürfft/ die Frömmere und Tugendhaffte aber deren beraubet / dann was ein König seinem ärgsten Feind mit voller Hand mittheilet/ und häuffig gibt/ das achtet er nicht / sonst würde ers nicht so verschwenden. Also/ weilen sie bey GOtt gering / und das Zeitliche vor nichts geacht/ wie ein Koth ist / darum giebt ers so häuffig den Bösen. O wohl mehr eine grosse Unglückseeligkeit mit dem Zeitlichen nichtswerthen so überhäufft seyn; und das Ewige / Himmlische/ Tugendsame nichts achten. Und hat man sich dahero nicht genug zu verwundern über die grosse Verblendung vieler Menschen/ welche sich so auf die Güther / Reichthum / und Freuden der Welt/ und andere Geschöpff begeben/ GOtt/ und das Ewige hindan setzen / als wann sie darzu erschaffen wären/ und sie ihr eintziges Ziel und Ende wären.

Alle Geschöpff/ als Feuer / Wasser/ Stein / und was da ist / trachten allzeit so eyfrig / und auffs äusserste zu ihrem Endzweck/ der Stein trachtet zur Erden /das Feuer in die Höhe / und das Wasser in Fluß/ ins Meer/ rc. und der vernünfftige Mensch bleibet in dem Irrdischen / trachtet nicht nach seinem Ziel / nach GOTT / solte nicht der Mensch vielmehr durch Feuer / Wasser / Schwerdter / Bühel und Berg / durch Stauden und Hecken / Wiesen/ Felder / Auen / und Gärten der weltlichen Freuden durchbrechen / nicht still stehen / nicht ruhen und rasten / bis er komme zu seinem Ziel und Ende / zu seinem liebsten GOtt/ zur wahren Ruh und Glückseeligkeit / soll er nicht Haab und Gut/ Ehr / Leib/ Leben/ Fleisch und Blut hinten lassen / damit er nur zu seinem wahren Ziel komme / alldort findet er alles tausend und tausendmahl mehr vermehrt.

Gehet nicht ein Wanderer / ein Bott immer fort / lasset alle Freud / Schönheit/ und was ihn nur erlustigen kan/ beyseits / und trachtet nach seiner Heimet / vertieffet er sich darein / so kommet er nicht nach Hauß; So / so meine Seele / du Wandersmann auf dieser Welt/ in das Hauß der Ewigkeit/ das wahre Vatterland / vertieffe dich nicht in das Zeitliche / sondern gehe gerad

rad hindurch zu GOTT/ in deine Heimet/ zu deiner ewigen Ruhe/ trachte ohne Unterlaß dahin. Diese Welt ist eine schmahle Brucken/ worüber wir in der finstern Nacht unseres Lebens wandern/ wir müssen dahero wohl darüber zu kommen/ unsere Augen auf den Endzweck/ und das Göttliche Liecht/ zum End der Brucken/ auf sein Befehl/ Gebott/ Willen und Wort richten/ Ps. 118. Strauchlen wir/ und fallen/ gehen wir zu Grund. Alles geht verlohren/ was GOTT nicht wird gebohren: Ein Christ ist zu höherm gebohren/ als zu dem Zeitlichen/ nempe ad majori nati ad DEUM fruendum. GOtt zu genüssen und ewig anzuschauen/ und in ihm alles zu haben. Haben wir GOtt nicht für unser Ziel/ so haben wir ein groß Verspiel.

Der ist/ sagt Chrysost. Sich selbst ein grausamer Tyrann: der GOtt für sein Lohn und Cron nicht haben kan/ und an statt GOttes nimmet was anderst an; Gut ist dahero/ in allem eine gute Meynung auf GOTT zu haben/ nach Lehr der Theologen: quodvis bonum opus vivum est expiatorium, satisfactorium deprecatorium, & meritorium: Ein jedes gutes Werck/ so im Stand der Gnaden geschicht/ löschet eine Straff aus/ gewinnet dem Menschen ein neue Gnad/ und grössere Glory im Himmel.

Es hat der Mensch seines Ziels und Ends Unterscheid also diß Zeichen in seinem Angesicht/ er traget es gleichsam in Schild seines Gesichts/ dann der Meusch aus allen Thieren also gestaltet ist/ daß seine Augen gen Himmel aufgerichtet/ sein Angesicht zu GOtt über sich sehend/ ihme mit seim Vatter gemein seyn; Also ist auch die innerliche Gestalt der Seelen/ als welche ein Contrafee GOttes/ welches mit einem herrlichen Verstand begaabet/ und daß hat GOtt derentwegen gethan/ nemlich: **Er hat den Menschen dahin erschaffen/ daß er das höchste Guth erkennete/ auf die Erkanntnuß dasselbe liebete/ auf die Lieb besitzete/ und also erkennend/ liebend und besitzend/ dasselbe seeliglich genüsse.** Wegen GOtt ist der Mensch allein erschaffen/ alles Zeitliches ist ihm nicht gemäß/ sol er dahero nicht jederzeit mit Gedancken/ Worten und Wercken dahin trachen? Diß lehren/ und führen uns dahin alle Geschöpff/ welche uns behülfflich darzu/ uns zu Nutzen erschaffen seyn und dienen. **Verleyhe dann O GOtt! daß ich dich erkenne/ warum du mich aus Nichts erschaffen zu deinem Ebenbild/ erwege O Mensch! erinnert GOtt: mir bist verpfändt/ ich bin dein letztes Ziel und End/ darum allzeit an mich gedenck/ und dich an kein Geschöpffe henck/ sodann allzeit zu mir dich lenck. Ich hab dich O Mensch! (redet GOtt innerlich zu uns:) zu meiner Glory erschaffen/ und zu meiner Herrlichkeit gebildet/ damit du mich liebest/ ich hab dir für mein Ziel mein Willen gegeben/ ich selbst wil allzeit seyn deine Freud und Vergnügung;** Du bist erschaffen/ damit du GOTT deinen

HErrn

HErrn aus gantzem Hertzen liebeſt; und der GOTT nicht liebet / iſt ein Greul vor GOtt / und iſt ja ſchon lebendig todt. O dann GOTT mein höchſtes Guth! dir allein wil ich anhangen / dich lieben von Hertzen / dein Will ſey mein Ziel. Du haſt mich erſchaffen / daß ich mein Auffenthalt / mein Vergnügung / mein Freud in dir jederzeit ſoll haben; ſo erfreue ich mich dann allein in dir / dann was hab ich auch auſſer dir? nichts / als Unruhe / Creutz und Peyn.

Die Unwiſſenheit iſt eine Urſach / warum die Welt in ſolchem Irrthum / und daß ſo viel zu Grund gehen / weilen ſie nicht erwegen / warumen ſie gelebet. Du dann meine Seele! aus andern Schaden werde klug / damit es dich nicht ewig betaure. O HErr und Erſchaffer aller! zeige uns doch dich recht / ſo haben wir alle genug. O dann mein GOtt und alles! Ach der was anderes erwählt / der thut wider ſeinen adelichen Stand / und wird dem Vieh gleich. Gedencke dann meine Seele! des Tages offt in allen deinen Geſchäfften. wem gehöreſt du zu? Wer hat dich erſchaffen / zu was biſt du gedungen / wohin zieleſt du? zu GOtt / oder zum Todt? iſt deine Arbeit zum Himmel / oder zur Höllen? der Welt oder GOTT zu lieb? Wie die Arbeit / alſo der Lohn; Ach unruhig / unvergnügt iſt dein Hertz / meine Seele! es ruhe dann in GOtt; ach wann iſt mir O GOtt wohl geweſen ohne dich? du mein Freud und Troſt allein.

O dann GOtt meines Hertzens; du vollkommene Glückſeeligkeit / wie glückſeelig bin ich / daß du mein Urſprung / mein Ziel und Ende ſeyeſt. O glückſeelig biſt du! dann die Freud ſelbſt iſt dein Hauß / und in daß ladeſt mich alle Tage ein / und ich ſolte es ausſchlagen? O wohl unvernünfftig wäre ich! gib mir dann dein Gnad / dein Troſt / den wahren Verſtand / und dir allein anzuhangen / alles was die Erden hat / iſt gegen dir / O GOtt gerechnet! nichts anderes / als lauter Koth / alles / ſagt der Apoſtel: achte ich für Koth / damit ich Chriſtum gewinne / meinen GOtt erhalte.

Vom Ziel und Ende des Menſchen / worzu ihm GOtt erſchaffen / geordnet / und er lebe?

OBen iſt ſchon gemeldet worden von Erſchaffung des Menſchens / wie GOTT nemlich aus purer Gnade den Menſchen / und zwar zu letzt ihn / als das Ende aller erſchaffenen Dingen / und in ihm / als in einer kleinen Welt alles beyſammen; auch das gantze Gebäu / und alle Zierde dieſer ſichtbarlichen Welt / zu ſeiner Wohnung verordnet / womit er ſich in ſeinem Erſchaffer und GOtt erfreuen könte / ihn aus allen / und in allem erkennen / lo-

ben und dancken möge. Es hat ihn GOtt nach ſeiner Bildnuß/und Gleichnuß erſchaffen / das iſt / ihm gegeben eine Seele / in welcher fürnemlich dieſe Bildnuß ſtehet nach ſeiner Gleichnuß; allda erwege nun meine Seele: was daß für eine groſſe Gnade ſeye / daß er den Menſchen zu ſeinem Eben-Bild und Gleichnuß erſchaffen / wie dann auch dich aus purer Gnade alſo zum Leben geordnet / deine Seele erſchaffen / da er dich in deinem Nichts hätte laſſen können/ dann er deiner nicht bedürfftig gehabt / oder einen anderen/ der ihm treuer gedienet hätte/ dann du/ oder dich zu einem Stein / Wurm/ Schlang/oder abſcheulichen Thier hätte werden laſſen können/ was hätteſt du darwider ſagen können? dann du aus Gnaden biſt / was du biſt. Wer kan nun dieſe Gnade genug faſſen / GOtt darfür genug dancken und preyſen / wann dich ein Kayſer oder König aus dem Koth erhebete / und ihme etwas gleich machete/ auch ſeines Reichs theilhafftig / wie ſolteſt du ihn genug loben/ gehorſammen und preyſen können? Siehe nun / GOtt hatte deiner nicht nöthig / oder hätte unzahlbare andere/ die ihm treuer gedienet / und eyffriger geliebt hätten / zur Welt kommen laſſen / hat aber dich zur Welt kommen laſſen/ was iſt nun deine Schuldigkeit? Wie hoch biſt du ihm verbunden / wie wie hertzlich biſt du ihm darfür zu dancken ſchuldig? und wie treu zu dienen / haſt du es bißhero gethan? oder wilſt es inskünfftige thun / thue es/ und laſſe es nicht zu ſpat werden.

Erwege vom Erſten die güte GOttes/ daß er den Menſchen / und dich ſo erhöhet / was für ein Kunſt-Stuck GOttes ſeyeſt? daß du die kleine Welt/ und in dir alles / und mehr/ als in der groſſen Welt / und was GOtt erſchaffen / begriffen ſeye / dann nebſt dem / daß der Menſch mit den Bäumern empfindet / mit den Thieren wachſet/ thut er auch mit denen Engeln die im Himmel ſeyn/ verſtehen; Es hat GOtt in dich eingedruckt/in dein und aller Menſchen Angeſicht ſein Eben-Bild / und ſeine Majeſtät / und derowegen förchten ihm alle Thier und Geſchöpff / ja ſo gar die Stärckeſte kan er zum Gehorſam bringen / ein kleiner Menſch thut ſechs ſtarcke Roß und Pferd regieren / dem ſie gehorſamen / groſſe Maulthier und Elephanten.

Ferners / iſt der Menſchliche Vernunfft ein Göttliches Weeſen / ein Adeliches Guth ſagt Gregor. Und dieſen hat GOtt dem Menſchen allein / und allen gegeben/ und ſie darmit begabet / jeden hat er den Vernunfft / das Liecht und Gnad geben / und diß ſeynd die groſſe Gaaben / die der Menſch von GOtt empfangen/ dann dardurch / als durch ein Göttliches Werck/ iſt er mit dem Ebenbild GOttes bezeichnet/ und alſo von denen unvernünfftigen Thieren unterſchieden / erhebt und geadelt; dieſer gibt ihm den Scepter / crönet und ſalbet ihn zum König über alle Geſchöpff / maſſen auch ſich ihm alle unterwerffen/ und ihn/als auch ſonſt Schwachen/ darvor erkennen / er auch alle beherrſchen und zähmen kan. Dahin nun

hat

hat GOTT den Menschen angesehen und erschaffen / daß er aus allen irrdischen Geschöpffen / mittels seines Verstandes / GOtt solte lernen erkennen und / mittels seines Willens überall an allen Orthen / in allen Geschöpffen / zu allen Zeiten suchen / und allezeit über alles schätzen und lieben / ihn / als seinen Erschöpffer / als das höchste / schönste / und beste Guth solte erkennen / erkennend suchen / suchend finden / und findend lieben / also liebend ewig besitzen / und ihn also besitzend / sich ewig mit ihm erfreuen / und also erfreuend glückseelig seyn.

Wir sollen bey Tag und Nachts uns erinnern unseres Berufs / und erschaffenen Ziels und Endes / was GOtt für ein fürtreffliches / hohes und schönes Guth seye / wie solchen zu dienen / und es zu lieben / und zu besitzen seye / hat nun GOtt dir meine Seele / so viel gethan? Kommest du wohl deinem Beruff also nach? Wann bißhero nicht / so hast du es fernereshin einzubringen und zu ersetzen / und zu GOtt aus allen Kräfften zu trachten / recht zu erkennen / zu dienen / zu lieben / und allen Vernunfft ihme zu unterwerffen. Folgends auch

Es hat GOtt in dem Menschen das Hertz gebildet / und ihm es geben / wie er Sanct Brigittæ gesagt: damit er ihm in seinem Hertzen haben und erhalten soll; Er hat es dreyecket gebildet / anzuzeigen / dem es lieben / und zu dem es trachten soll / nemlich zu dem drey-einigen GOTT zur Heil. Dreyfaltigkeit. Es ist nur oben eröffnet / anzudeuten / daß es eintzigst hinauf zum Himmel / zu GOtt trachten / und dahin eröffnet seyn soll / GOtt eintzigst / und gäntzlich lieben / welcher es auch allein ersättigen und vergnügen kan / sonst kan es die gantze Welt mit allem / was sie in sich begreiffet / nicht ersättigen / ja nur mehr Begierden und Plagen; Dahero des Menschen und Hertzens eintzige Freud und Lieblichkeit GOtt seyn soll / an ihn gedencken / ihn lieben und besitzen / also kan auch der schwache Mensch / und das kleine Hertz / den unbegreifflichen GOtt mit Liebe in sich einschräncken / also seine Vollkommenheiten betrachten und beschauen / soll sein Trost / Freud und Vergnügenheit seyn. Erfreue dich dann mein Hertz in deinem GOtt: Dieser sey dir alles: alles ausser ihm / ist dir nicht genug / als dich nur mehr zu Begierden / suche dann / und halte deinen GOTT / der allein dich zeitlich und ewig ersättigen und ergötzen kan / alles solst du nur lieben wegen GOtt / so bist du glückseelig.

So hast du dann meine Seele / jederzeit zu erwegen die unendliche güte GOttes / durch welche dich GOTT erschaffen und gemacht / daß du seyest / wer du bist / nemlich zu diesem Ziel und Ende / daß du GOtt recht erkennest / dienest / ehrest / lobest / und ihm also dienend seelig werdest / also bekräfftiget der Apostel ad Rom. 6. **Habt ihr euere Frucht / daß ihr seelig werdet / das Ende aber / das ewige Leben.** Das vernünfftige Geschöpff (meldet Magistr. sent. l. 2.) Hat GOTT erschaffen / daß es das höchste Guth verstehe /

ſtehe / in Verſtehung liebe / im Liebhaben beſitze / und in der Beſitzung genüſſe; trachteſt du meine Seele dahin? oder haſt du es bißhero gethan? Erwege zum Erſten: **Du lebeſt daß du GOtt erkenneſt** / und zwar recht erkennen lerneſt / wovon von Anfang fol. 7. und weiteres zu ſehen iſt / dann wirſt du ihm recht erkennen / in ſo viel dir auf dieſer Welt möglich iſt / ſo wird das andere folgen / du wirſt von ihm gezogen / ihm möglichſt zu dienen / zu lieben / und dich innerlich und äuſſerlich zu unterwerffen; Erkenneſt du was GOTT für ein fürtreffliches / ſchönes / gutes / und erfreuliches Guth ſeye / ſo wirſt du alles anderes auſſer ihm vor nichts / und mit dem Apoſtel vor Koth achten / ihm eyffrig dienen / lieben / und mit ihm eins ſeyn.

Zum andern lebe ich: **daß ich GOtt diene** / alſo befahle Chriſtus Matth. 4. **du ſolſt GOTT deinen HErrn anbethen / und ihm allein dienen**; ihm dienen ſolſt du / und billich ſein Geſatz und Willen erfüllen / deinen eignen Willen aber verlaſſen / und ſeinem Heil. Willen und Anordnungen unterwerffen.

Ich ſoll ihn loben und ehren / ihm lobſingen mit Mund / Hertzen / und mit dem Werck; Seine Göttliche Eigenſchafften / die Weißheit / Allmacht / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Fürſichtigkeit / und andere preyſen / und in allem ſeine Anordnungen gut heiſſen / deſſelben Belieben alſo vergnügen.

3. Daß ich ihn liebe / dahin nemlich trachte: daß ihm eine Freude und Wohlgefallen geſchehe / ſeine Güte hochſchätze / ſeinen Befehl meinen ſinnlichen Begierden und allen Geſchöpffen vorziehe / haſt du meine Seele wohl dieſes gethan? wo nicht / vollziehe es hinfüro.

Siehe nun meine Seele zu was dich GOtt geordnet hat! und dir darzu zur Beyhülff die Geſchöpff gegeben / was für fürtreffliche und edle Mittel hat dir dein HErr in dieſer Welt ertheilet / um ihm zu dienen / und ſeelig zu werden; Und nicht daß du dein Leben in Wolluſt / und nach deinen Begierden anſtelleſt / deinen Begierlichkeiten nachgeheſt / nach Ehr / Reichthum / Wolluſt / oder andern zeitlichen Sachen trachteſt / ſondern ihn in dieſem ſterblichen Leben verehreſt / lobeſt / und alle Liebe und Treu erzeigeſt; alſo das ewige Leben erlangeſt / GOTT ewig anſchaueſt / und dich erfreueſt / dann wir werden ihn ſehen / wie er iſt Joan. 3.

O dann unendliche güte GOttes! ein armes Erdwürmlein / welches du aus Gnaden zur Welt gebracht / erhöheſt du ſo hoch / daß es deine Majeſtät klar anſchaue / und mit dir ſich erfreue; ach ſeye ewig gebenedeyet! ich wil dir auch allzeit treu dienen / ich bereue / daß ich dir bißhero ſo wenig gedienet / ich wil mich beſſern.

Erwege ferners / wie alle andere Geſchöpff ein weit anderes / und niedriges Ziel haben; ſie ſeynd / obwohlen viel gröſſer und ſchöner / zu einem weit geringern Ziel verordnet / als da iſt: die ſchöne Sonne / Mond und Sterne / dieſe / damit ſie die Welt zu deinem Nutzen erleuchten / mit ihren Einflüſ-

ſen

ſen unterſchiedliche Würckungen auf der Welt verurſachen; Die Vögel deß Luffts/die Fiſche deß Meers/die Thiere auf Erden zum Dienſt und Speiß der Menſchen/ und zu dergleichen Würckungen/ mit welchen ſich ihre Leben endiget. Die Bäumer/ Kräuter und Gewächſe/ damit ſie ihre Früchte zum Dienſt und Auffenthatt deß Menſchen hervor bringeten; Das vielfältige Ertzt/ Geſteine/ Farben/ und was immer aus der Erden gegraben wird/ iſt alles zum Nutzen/ und zur Ergötzlichkeit deß Menſchen. Siehe doch/ wie aus ſo viel Millionen Geſchöpffen kein einziges/ welches zu dieſem hohen Ziel und Ende erſchaffen wäre! und ſolſt du nicht GOtt darfür inniglich dancken? Jn/ und mit dieſen Geſchöpffen GOtt preyſen/ und aus allen Kräfften zu GOTT deinem End-Ziel trachten? Jn allem dieſem die güte GOttes erwegen/ ihn inniglich lieben/ und einmahls zu ſehen befliſſen ſeyn.

Es iſt kein einziges Geſchöpff ſo glückſeelig wie du/O Menſch! welches doch GOTT an ſtatt deiner erſchaffen hat können/ er hat aber dich zur Welt laſſen gebohren werden/daß du deinen Erſchaffer einen ſo fürtrefflichen HErrn dienen ſolleſt/ und ſolcher Wohlthaten ewig theilhafftig würdeſt; Allein hat er den Menſchen/ und dich mit dem Verſtand begaabet/ damit du deinen GOtt recht zu erkennen trachteteſt/ mit dem Willen und Hertzen liebeteſt/ und alſo auf eine ſo fürtreffliche Weiß einsmahls erhöhet würdeſt; O dann groſſe Gnaden! welche dem Menſchen/ und dir meine Seele! die ſonſt (keinem andern Geſchöpff gemein iſt/ dann keins kan deß groſſen GOttes genüſſen) widerfahren; ſihe nun/ wie dich GOtt geliebet und erhoben/ was biſt du nun ſchuldig? und was haſt du etwann bißhero gethan/ erkenneſt du es jetzt? und ſolſt du nicht Hertzinniglich zu dein GOTT reden: O groſſer GOtt! was hat deine Liebe und Güte nicht gegen mir gethan/ mich ſo erhoben vor andern Geſchöpffen/ wo hab ich es dann verdienet gegen dir? und wie ſoll ich es verſchulden? Andere haſt du in ihrem Nichts gelaſſen/ die dich mehr geliebet/ und ihrer Schuldigkeit wären beſſer nachkommen/ als ich; Ach ich erkenne und bekenne es danckbarlich aus allen Kräfften; Damit ich aber dieſem/und deiner ferneren Gnad theilhafftig und glückſeelig werde/ ſo verhelffe mir darzu/ auf daß ich einsmahls nicht hören müſſe: **Da der Menſch in Ehren ware/hat er es nicht verſtanden/ und iſt dem unvernünfftigen Vieh gleich worden/** Pſal. 48.

O mein GOtt! da ich mein Leben/ unddie Werck deſſen betrachte/ſo befinde ich/ daß ich dir wenig gedienet/ und deinen Willen ſchlecht erfüllet/ gleich in der Jugend/ als ich zu meinem Verſtand kommen/hab ich gleich fragen und ſchauen ſollen: wer bin ich? worzu lebe ich ein Geſchöpff GOttes/von wem habe ich meine Seele und das Leben? da wär mir wohl eingefallen: **Ich von meinem GOtt/ zu ſeinem Dienſt und Lob lebe ich**; Bin ich wohl ſo nachkommen? hab ich mich zu GOtt gewendet/

ihn erkennet und gedancket? O vielleicht nicht! ſondern mich in das Zeitliche und Zergängliche vertiefft / ach ich hab noch geſündiget/und mich undanckbarlich wider ihm aufgeleinet; O hätte er mich nicht ewig verſtoſſen und ſtürtzen können! **Ach ich werffe mich / O GOtt zu deinen Füſſen! bitte mit hertzlicher Reu um Verzeyhung / ich dancke dir vor alle Gnaden / ich opffere mich ferneres zu deinem Dienſt / und liebe dich von Hertzens Grund; ach ſey gnädig mir armen Erdwürmlein / und leite mich / bewege und ziehe mich zum ſchuldigen Dienſt Liebe und Treu.**

O GOTT! du haſt mich erſchaffen/ und auf die Erden kommen laſſen/ nicht wegen der Erden; ſondern zu deinem Dienſt und wegen deß Himmels / es ſolle meine erſte Frag / mein Gedancken und Wort geweſen ſeyn; **Warum bin ich gebohren?** damit ich GOTT/ nemlich recht erkennen lerne / ihn lobe/ liebe / und ihm dienend ſeelig werde / ſihe dein Ziel und Ende / und nach dieſem Leben GOTT ewig zu genüſſen; Deine Seele iſt ohne End / alſo biſt du zu etwas / was ohne End iſt/ und nicht zu dem Irrdiſchen / die Erden iſt dir nur auf eine kleine Zeit zur Einkehr / nicht eine allzeitige Wohnung darinn zu machen / auf dieſer biſt du nur ein An- und nicht Innwohner / ein Ausländer nicht Mitburger. Ein Fremdling/ nicht ein Einheimiſcher / dann du haſt allda nicht zu bleiben/ nur eine kleine Zeit; was du haſt und biſt / iſt dir nur auf eine Zeit geliehen / gebraucheſt du dich deſſen nicht gut / ſo verliehreſt du diß / und auch dich / ſo biſt du ewig unglückſeelig / diß haſt du nicht mehr / und dich haſt du in der Peyn / wende es dahero bey Zeiten wohl an / zur Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl. Erkenne/ daß du allhier nur eine Einkehr / und kein Verbleiben haſt; dahero vergaffe dich nicht darein / als thäteſt du immer bleiben / ſuche darmit dein Ziel und End / diene und lieb GOtt / und gelange zu ihm / mit ihm dich ewig zu erfreuen.

Dieſes Leben iſt ein Weeg/ auf welchen wir zu unſerm Vatter-Land gehen in Himmel; Ein Reiſender auf dem Weeg laſt ihm nicht viel angehen/ was ihm etwann auf dem Weeg vorkommet/ er gehet fürbey / was ihm begegnet/ acht nicht die Luſtigkeit; und haltet er ſich auf / ſo verhindert er ſich/ mithin trachtet er bald nacher Hauß; Nun wir alle ſeynd Reiſende/ſeynd von GOtt ausgangen/und gehen wieder zu GOtt/ als zu unſerm Ziel/ dahero wir uns auf der Reis unſeres Lebens nicht ins Zeitliche vertieffen / und der Wolluſt ergeben ſollen / damit wir nicht irr gehen / hencken bleiben / und von unſerm Vatter-Land verſtoſſen werden; **das Irrdiſche auch verlaſſen müſſen / und alſo nichts/ als Reu und Peyn ererben. Es iſt unſer Leben vielen Gefahren unterworffen / dahero ſicher zu gehen/ und das Leben/ ſo du von GOtt bekommen/ ihm wieder zu geben iſt.**

Du O Menſch biſt unſterblich! **dein Gemüth brauchet nicht anderer Geſchöpffen/ die zergänglich ſeyn; der Leib nimmet mit wenigem verlieb; und was**

du

du bißhero vom Zeitlichen genoſſen / iſt wie ein Traum und Schatten / und iſt vorbey / oder was iſt dir über? und bleibet dir nach dem Todt? nichts. Du biſt gantz von GOtt / und haſt alles von GOtt / ſo gehöreſt du ihm auch gantz zu / und muſt dich ihm auch gantz zueignen / dich alſo nicht in den Geſchöpffen / oder Schatten vergaffen und darinn gloriren / wie Jerem. 9. meldet. Der Weiſe rühme ſich in ſeiner Weißheit nicht / und der Starcke rühme ſich ſeiner Stärcke nicht / und der Reiche ſeiner Reichthumen nicht / dann ſie ſich allein in GOtt erfreuen und rühmen; ihn wüſſen / erkennen / lieben und dienen ſollen / ſonſt werden ſie den ewigen Schaden ihrer zeitlichen Glory und Freud erfahren müſſen / und ewige Quaal leyden.

Es hat GOTT alles / Pſal. 8. deß Menſchen ſeinen Füſſen unterworffen / zu ſeinem Brauch: als Felder / Vieh / die Vögel der Lufft / und die Fiſche deß Meers / auch ihm die Gaaben der Natur mitgetheilet; Erwege nun / ein König oder Lands-Fürſt / gibt zur Belägerung einer Veſtung dem General Soldaten / Gewehr / Geld / Proviant und Authorität / und was er nur nöthig hat / nun ſiehe / ſol er alles dieſes nur zu ſeinem Nutzen gebrauchen / dem Willen deß Königs nicht nachkommen / was würde ihm geſchehen? Alſo hat dir meine Seele! GOtt alles gegeben darmit ſeinem Willen nachzukommen / den Himmel zu verdienen / und ihm treu zu ſeyn / thuſt du es nicht / gebrauchſt es nur zu deiner Luſt und Freud / und wider GOTT / ſo biſt du ja billich werth verſtoſſen zu werden; Und da ich mein letztes Ziel in ſolche ſetze / als wär ich erſchaffen / nicht GOtt / ſondern der Geſchöpffen allein zu genüſſen / ſo wäre billich / wie GOtt drohet: **Ich wil mein Korn und Wein auf ſeine Zeit wieder haben / und mein Woll und Flachs wieder nehmen / dann ſie dieſer Sachen / den Geſchöpffer zu erzürnen ſich mißgebrauchet.** Erwege weiteres / wie GOtt befehle: daß du ihn aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften liebeſt. Und billich / dann liebeſt du dein Vatter und Mutter / ſo gedencke / GOTT hat ihnen das Leben / und was ſie haben / gegeben / ſo muſt du ihn mehr lieben / als ſie. Liebeſt du einen Wolthäter / er hat ihm / was er iſt / und was er hat gegeben / ſo muſt du ihn ja mehr lieben. Liebeſt du deinen gnädigſten Kayſer / König oder Herrn / ſo erwege / daß er dein und aller Kayſer / König und Herren Oberherr ſeye / und durch ihn bekommen haben / daß ſie regieren / und er wünſchet nichts mehr / als dich ſeines Reichs / und allem theilhafftig zu machen / daß du mit ihm ewig regiereſt. **O dann lieber HErr und GOtt! entzünde doch mein Hertz / daß es dich aus allen Kräfften liebe / dann du biſt das höchſte / ſchönſte / und beſte Guth / und der allerliebwürdigſte HErr / ich wil aus Liebe deiner alles meiden / was böſes iſt. Du O lieber HERR! biſt auch aus Liebe unſer Menſch worden / haſt alle unſere Mühſeeligkeiten auf dich genommen / und wilſt uns von allem erlöſen / ſol ich nicht**

aus Liebe deiner alles / was dir mißfällig iſt/ meiden/ und was dir gefällig iſt üben / dich auch aus allen Kräfften lieben.

Wie GOtt dienen/herrſchen ſeye ?

ERwege meine Seele!! daß / weil GOtt von dir wil geehret/ bedienet und geliebet werden / es deine gröſte Gnade ſeye / ja es iſt dein höchſter Lohn und Wolthat / und gereichet dir zur höchſten Ehr und Glory; Man ſchätzet einen treuen und lieben Diener eines Kayſers oder Königs/aber was iſt diß/ die der Welt dienen? und was tragen ſie darvon? jener ſchätzte ſich an ſeinem Ende unglückſeelig / weilen er ſeinem König ſo treu und viel / und GOTT ſo wenig gedienet gehabt. GOtt gehet allen Kayſeren und Königen vor / und gegen ihm ſeynd alle Sclaven und Diener; GOtt dienen/ verdienet ein wahres und ewiges Lob und Lohn / es wird mit der ewigen Glory belohnet: was kan gröſſeres und höheres ſeyn? Ein jeder trachtet daß ihm wohl ſeye; andere meynen/ und ſuchen zu herrſchen und zu regieren / und diß eine groſſe Glückſeeligkeit zu ſeyn; du aber meine Seele! befleiſſe dich GOtt recht zu dienen / ſo haſt du mehr/ und biſt glückſeeliger; In GOtt haſt du alles/und die zeitliche und ewige Glückſeeligkeit. GOtt dienen / bringt ſelbſt GOtt / und darmit alles/ dann wer GOtt hat / hat in ihm alles begriffen.

Die fürtrefflichſte und heiligſte Menſchen haben dieſes vor den gröſten Ehren-Titul gehalten / nemlich den Nahmen eines **wahren Dieners GOttes** haben/ und gewißlich/wann dieſes reiff erwogen wird / dann was kan höhers und gröſſers von einem geſagt werden: als ein frommer und treuer Diener oder Dienerin GOttes ſeyn / der hat GOtt/ und in GOtt alles/und meldet Chriſtus Joa. 14. **Wer mich liebet** (mir dienet) den wird mein Vatter ehren / und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen: was kan beſſeres ſeyn?

DEO ſervire regnare eſt, GOTT dienen iſt herrſchen/iſt die gemeine Red: und wohl / dann wer recht GOtt dienet/ hat GOtt/und mit GOtt alles/ja mehr / als wann er gantze Königreich beherrſchete / er beherrſchet die Welt und den Teuffel/ und wird mit GOTT das ewige Himmelreich beherrſchen / wo die Welt und alles vergehen wird;

Welche GOtt dienen/ Reges ſunt, ſeynd Könige / dann ihrer iſt das Reich der Himmeln/ allda ſie mit GOtt ewig regieren und herrſchen werden; **Ja in ihnen iſt das Reich GOttes und der Himmeln / der Gnade / deß wahren Friedens/ der unausſprechlichen Freud deß Heil. Geiſtes. Das Himmelreich iſt zu euch kommen /** ſprach Chriſtus: **und iſt unter euch.** Reges ſunt, ſie ſeynd Könige und Regierer / dann ſie ſeynd zugleich Freunde und Kinder deß Königs aller Königen; Reges ſunt, ſie ſeynd Könige/ Beherrſcher und Regierer ihrer Leydlichkeiten / ihrer böſen Begierden und Neigungen / und der

ſich

sich selbst überwindet thut mehr/als der die stärckeste Mauren und Königreich überwindet/ und gelanget zur Beherrschung deß ewigen Himmlischen Königreich/ dargegen alle Königreich nur ein Winckel/ ein Misthauffen zu rechnen seyn. **O dann glückseelige Dienerschafft und Dienstbarkeit! O zeitlich und ewig glückseelig die Diener GOttes! welche Dienstbarkeit höher ist/ als alle Königliche Thron.**

Dieses nun haben erkennet die grosse Kayser/ Könige und Fürsten dieser Welt/ welche/damit sie GOtt vollkommener dienen könten/ ihre Scepter/ Cronen und Purpur abgeleget/ und mit dem Leben der Diener GOttes/ mit dem Leben der Closter-Geistlichen verwechslet; dergleichen waren Hieronimus Blatus de bono statu Regl. l. 2. c. 76. Die Kayser in Orient Anastasius, Theodosius, in Untergang/ Lotharius und Hugo; Könige in Welschland/Rachisius und Pipinus, in Spanien/ Veremundus Ramirus, in Engeland Sigesbertus, Elteretus, Henedus, in Teutschland/Carolus Magnus und andere/ und wer will zehlen die Kayserliche/ Königliche/ Hertzogliche und Fürstliche Printzen/die diesen nachkommen.

Es ist freylich wahr/ daß: **Ein wahrer Diener GOttes seyn/nicht sey ohne** Mühe/ dann welche Rosen ist ohne Dorn/ aber es ist der Mühe werth auch Beschwernuß haben und leyden wegen GOtt und deß Reichs der Himmeln/ es zahlts ohne End und überreichlich; Und auch alles dieses mit der Gnade GOttes kommet ihnen gantz leicht und süß/ ja die gröstẽ Tormenten und Peynen denen HH. Martyrern wegen GOTT und deß Himmels seynd ihnen gantz erträglich/ süß und angenehm worden. Herentgegen ists schwerer ein Diener der Welt seyn/ ach was vor Mühe/ Sorg und Beschwernuß hat wohl die Dienstbarkeit der Welt! und was bringet sie offt anderst/ als ewige Reu und Peyn; wie gebrechlich und gefährlich ist sie/ wie bald ist hin die Gunst und Gnad eines Königs/ Fürstens und Herrn/ wie bald ist sie verschertzt/ welche man mit so grosser Müh erworben/ und was ist dessen für ein Lohn; Jener treue Diener begehrte von seinem König vor dem Todt/ ihm nur noch eine Stund sein Leben zu verlängern/ dann andere Gnaden halffen ihm schon nichts mehr/ also vor alle seine Müh nichts anderes/ und bekam zur Antwort: **Diß stehe in seiner Gewalt nicht/allein** bey GOtt; so viel hilfft zum End: der Welt dienen/ GOtt und sein Heyl vernachlässigen. Auf die Dienstbarkeit aber und Freundschafft GOttes/ folget der ewige Lohn/ die Cron und Herrschung; im Himmel werden alle als Könige herrschen/ in höchsten Ehren/ ewigen Reichthümern/ und allzeitigen Freuden leben.

Grosse und schwere Ding begehret die Welt/wenig und geringe GOtt. O wann wir mit jenen/ und manchen so viel wegen GOtt und unserer Seelen-Heyl thätten/ was vor die Welt/und den Menschen zu gefallen/, was vor grosse Heilige könten wir werden?

gegen dem Himmliſchen / iſt alles auf der Welt eytel / Koth / Staub / Beſchwermuß und Sprey. Ach wie in kurtzer Zeit / und mit wenigen kan man den Himmel verdienen! und diß würcket und bringet eine ſo groſſe Glory. Das Joch Chriſti iſt leicht / und ſeine Bürde iſt ſüß / welche nur mitwürcken und lieben / und jedoch lauffet alles der Welt nach / wenig ſuchen GOtt / und das iſt die gröſte Thorheit. So erwege dann meine Seele! daß du allein darum erſchaffen lebeſt / und auf der Erden ſeyeſt / daß du GOTT dieneſt und liebeſt / das andere Zeitliche iſt alles eytel / zergänglich / und zu dem Ewigen nicht behülfflich / wann es nicht wohl angewendet wird / vielmehr iſt es ſchädlich / verführlich / verletzt an der Seelen / und gereichet zur gröſſeren und ſchwereren Verantwortung. Nun in Betrachtung deſſen / gehe in dich / ob du deinem GOtt rechtmäſſig dieneſt? und wo nicht / ſo erwege / daß eine Feder allein zum Schreiben ſeye / wil ſie aber nicht ſchreiben / ſo iſt ſie nichts nutz / als daß du ſie auf den Miſt werffeſt; Alſo der Menſch der nicht GOtt dienet / ſeinem Ziel / zu welchem er geordnet iſt / nicht nachkommet / zu was iſt er nutz? als daß er verſtoſſen / und geſtraffet werde / mache den Schluß bey dir / und komme hinführo beſſer deiner Pflicht nach.

Der nun aber diß nicht thut / der beſchweret die Erden / mißbrauchet die Güther deß Geſchöpffs GOttes / iſt alſo nicht werth / daß ihn weiter die Erd trage / die Lufft erhalte / und die Geſchöpff GOttes ihm dienen; daß er einen Platz in der Welt einnehme / ſondern als ein unnützer Baum ins Feuer geworffen werde / oder ihn die Natur vertilge; er gehöret unter den Abwurff zu den Verſtoſſenen und Ungerathenen / allda werden alle Geſchöpff / zur Straff ſich an ihm rächen / den Ungehorſam / und Unbild deß Erſchöpffers an ihm beſtraffen / und ihn ewig peynigen.

Erwege ferners / wem ſol der Baum billich die Frucht bringen? als dem / der ihn gepflantzet / begoſſen / ernähret und erhaltet; bringt er aber keine / oder wiedrige Früchte / ey warum nimmet er einen Platz auf der Erden ein? beſſer iſts / daß er vertilget / uud ein anderer dahin geſetzet werde; Alſo auch verdienet der Menſch / der GOtt nicht dienet / lobet und liebet / worzu ihn GOTT erſchaffen und geordnet / verſtoſſen und vertilget zu werden; Es ſollen dahero unſere Gedancken / Wort und Werck / und Regungen unſeres Hertzens gerad auf GOtt gerichtet ſeyn / ſonſt verdienet kein Menſch das Leben von GOtt gefriſtet zu haben. Ey ſo wandle dann meine Seele in deinem Beruff / in den dich GOtt geſetzet / ad Epheſ. 4. Und komme deiner Schuldigkeit nach.

Eins iſt nöthig / ſagt Chriſtus / und dieſes iſt: GOtt dienen / loben und lieben. Wir ſollen beweget werden von denen unvernünfftigen Geſchöpffen / deren alle ihrem Ziel / zu welchem ſie geordnet / nachkommen / ſie trachten mit Ernſt und Macht / und bemühen ſich gleichſam zu ihrem Zweck zu gelangen / hat wohl ein Stein Ruhe? biß er zur Erden fallet / als zu ſeinem Centro / die

Sonn /

Sonn / Stern und Mond erleuchten und befrüchten die Erde; Die Thier dienen und ernähren den Menschen / und alles unvernünfftige Geschöpff kommet ihrem Erschaffungs-Ziel nach; Wie viel mehr sol nun der Mensch/das vernünfftige Geschöpff / zu dessen Nutzen alles erschaffen/ damit es ihm helffe und diene zu seinem Ziel/zu GOtt zu gelangen/also sich bemühen/seinem HErrn und GOTT zu dienen/ zu loben und zu lieben / und darzu aller anderer Geschöpffen sich behülfflich dahin gebrauchen; Ist wohl O meine Seele! dein Hertz vergnügt und ersättiget / ausser GOtt? O gantz nicht! die Welt/ obwohlen sie so groß und breit / kan dein kleines Hertz nicht ersättigen/ und gäntzlich vergnügen / ja alles beschweret und beunruhiget solches/ biß es zu GOtt seinem Ziel begieriget ist/ und GOtt hat/ der / meldet August. kan es allein vergnügen und ersättigen.

Elend und mühseelig bist du meine Seele! du kehrest dich dann zu GOtt/ zu deinem glückseeligen Ziel und Ende. Ein Schütz ohne Ziehlen irret und fehlet / also du / wann du zu deinem Erschöpffer nicht trachtest / fehlest und irrest ewig. Der Mensch ist erschaffen / daß er GOtt suche/ seine Vollkommenheiten/Fürtrefflichkeiten und Wunderwerck betrachte/ also ihn in seinen grossen Wercken erkenne/ lobe/ liebe/ hochschätze/ sehe/und sein Vergnügen finde/ also in ihm ruhe / und sich ewig erfreue. Und derentwegen gehet dir meine Seele die Sonnen auf/ sie leucht und scheinet dir / die Erde bringt ihre Früchte hervor / sie ernähret und traget dich / die Lufft erhält / das Feuer erwärmet dich/ und die Engel GOttes dienen dir/ damit du deinem Erschöpffer dienen / loben / suchen und finden mögest / und also aller dieser Geschöpff auch dich dahin gebrauchest/ kömest du diesem nicht nach/ so sehe zu / alles wird sich an dir rächen. Du bist in der Welt nicht wo du wilst / sondern wo GOTT wil ihm zu dienen / und seine Ehr zu suchen / damit er / wie er wil / dich einmahls auch könne seiner Glückseeligkeit theilhafftig machen; wer nun diesem nicht nachkommet? oder wiedrig würcket/ GOtt beleydiget/ und nicht wiederum würdige Buß würcket / also zu GOTT sich wendet / verwirret alles/ zerstöhret die Ordnung und Schönheit deß gantzen Erdkreyses / irret wie ein verlassenes Schaaf/ ist ein Gied so ausser dem Leib/ rebellieret wider seinen Oberherrn/und wird ewig gepeyniget werden / O daß sey ferne von dir!

Die gröste Gnade und Glückseeligkeit vor uns Menschen ist/ daß wir allein wegen GOtt erschaffen leben/ daß er allzeit seyn solle unser Gegensatz/Ziel/ Gewinn/und Aufenthalt/ und daß wir seiner allzeit geniessen sollen. Diß ist/ was der Evangelist Luc. 17. meldet: **Das Reich GOttes ist in euch.** O was kan höher und für den Menschen glückseeliger seyn! das Reich GOttes in sich haben! halten wir nun uns gegen GOtt recht und billich / so können wir ein Vorspeiß deß Himmels/ einen Vor-Himmel ausser dem Himmel haben / wann wir unserem Beruff nachleben/

leben / nemlich GOtt ſuchen / dienen / ſeine Fürtrefflichkeiten und Wunderwerck erwegen / ihn loben / hoch ſchätzen / und lieben; und deſſentwegen werden wir im Leben erhalten / gehet uns alle Tag die Sonne auf / die Erd traget uns / und alle Geſchöpff nähren und dienen uns. O erkenne dann meine Seele deine Schuldigkeit! und befleiſſe dich / ſolcher recht nachzukommen / dich alſo zeitlich und ewig glückſeelig zu machen.

Erwege weiters / wie daß wir GOtt ohne dem / und ohne alle Vergeltung ſchuldig ſeyn zu dienen; dann was wir ſeyn und haben / iſt von ihm. Dahero wir ihm gantz zugehören / und all unſer Thun und Laſſen ſoll ihm zu Lieb und Ehren geſchehen; jedoch aber wil GOtt noch unſer Müh / Arbeit und Dienſt belohnen / alſo / daß ich ſeine Glory ewig ſolle anſchauen / und mich mit ihm erfreuen.

O dann du gütiger GOtt! dir dann bin ich bereit aus allen Kräfften zu dienen: du biſt mein HERR / mein Anfang / Ende / und alles; und weilen ich diß bißhero ſo wenig beobachtet / ſondern mehr der Welt und den Begierlichkeiten meines Willens und Leibs nachgegangen / mithin mit vielen Laſtern beflecket / als wäre das Ende meines Berufs nicht die Heiligung / ſondern die Unreinigkeit / und Welt-Begierlichkeit / als fragte ich nichts nach der Freyheit deß Geiſtes / ſondern deß Fleiſches / 1. Theſſal. 3. mithin erkenne ich / daß ich armſeelig und blind geweſen / bedaure es vom Hertzen / und bitte / reiche mir doch deine Hand / erleuchte meinen Verſtand / und ziehe mich zu dir / damit ich dir hinfüro treuer diene.

Führe ferners zu Gemüth Chriſtliche Seele / die du im Zeitlichen vertieffet biſt / daß / obwohlen du die gantze Welt gewinneſt / was wirds dich helffen? iſt deine Seele hin / ſo iſt alles hin / alles muſt du verlaſſen / ſchwer verrechnen / und ewig abbüſſen; halteſt du dich aber an GOTT / iſt auch die Welt / oder was du gehabt / hin / ſo haſt du GOtt / und in ihm alles / biſt ewig glückſeelig / reich / und erfreuet.

O GOtt! du vollkommene Freude meiner Seelen! du haſt uns erſchaffen zu dir / und unſer Hertz findet auch ſonſt in nichts keine Ruh / als in dir. O daß ich dich recht erkennete / als einen lieben Vatter ſuchete / wie ein treues Kind liebete / und mich allein an dich haltete. O alle Heilige! die ihr nunmehro bey GOtt ewig euch erfreuet / bittet für mich / muntert mich auf / zu thun / was ihr gethan / euch treu nachzufolgen / und einsmahls zu euch zu gelangen.

Viel O Chriſtliche Seele! haſt du Widerſacher / ſo dich zu ſtürtzen / unglückſeelig zu machen / und von deinem Ziel abzuwenden ſuchen / als da iſt der Teuffel / das Fleiſch / die Welt. Der böſe Feind / wann er noch einmahl zu ſeinem Ziel und Ende / zu GOTT gelangen könte / alle Tormenten der Martyrer / ja die Peynen aller Verdammten thäte er allein ausſtehen / wann er nur noch einmahl zu GOtt / zu ſeinem

Ziel

Ziel gelangen könte/ worzu du gar leicht kommen kanſt; ſehe dahero zu/ daß du nicht auch mit ihm irreſt/ und alles/ wie er/ verſchertzeſt/ hinnach iſts zu ſpath/ und wird umſonſt bedauret/ die Welt vergehet/ das Fleiſch verweſet/ und wird zu Erden; und was wirſt du damahls von allem genoſſenen haben/ ſpate Reu/ und ewige Qual; von GOtt aber/ wann du ihm treu gedienet/ die ewige Freud/ und Glückſeeligkeit.

Die böſe Feind/ die Teuffel/ welche/ weil ſie den Menſchen dieſe Glückſeeligkeit/ welche ſie verlohren/ mißgönnen/ befleiſſen ſich auf das äuſſerſte/ theils in eigner Perſon/ theils durch ihre Spitz-Geſellen/ nemlich durch die Welt/ das Fleiſch/ und andere Mittel/ die Menſchen von ihrem Ziel abzuhalten; und dieſes zu vollbringen/ ſeynd ſie embſigſt daran/ damit ſie den Verſtand deß Menſchen betrügen mit Vorbildung unterſchiedlicher ſchöner Schein-Urſachen/ und verdeckter wahrſcheinlichen Falſchheiten/ damit der Will alſo gebunden und gefeſſelt werde/ daß er ſich nach und nach ſo weit verleiten laſſet/ daß er endlich ſeines adelichen Ziels wenig mehr Acht hat/ ſetzt ſich ein anders Ziel/ und trachtet dahin.

Dieſe böſe Feind dann/ wie auch unſere durch die Erbſünd verderbte Natur/ ſeynd immer daran/ damit du O Menſch! nicht in die wahre GOttes-Erkanntnuß kommeſt; ſie machen uns Verblendung/ durch welche ſie in uns den wahren Glauben verdunckeln/ in dem Willen erwecken ſie böſe Begierden/ abſpenſtige Widerwillen/ dann folget die Anklebung an die Geſchöpff/ und unordentliche Liebe/ und die Vergeſſung an unſer Ziel/ an GOTT/ alsdann wird von unſerem Leib und Sinnen unſer Geiſt gezogen zum Zeitlichen/ gleich als von einem Gewicht zur Erden; dahero dann wir uns öffters durch geiſtliches Leſen/ Predig-hören/ und Betrachten uns von ſolchen Irrdiſchen erheben/ auffſchwingen/ und zu dem Himmliſchen aufmuntern ſollen/ den Leib und die Sinnlichkeiten unterdrucken/ dem Geiſt unterwerffen/ und uns alſo zu unſerem Ziel erſchwingen.

Ferners ſeynd unſere groſſe Seelen-Feinde die böſe Geſellen/ durch welche der böſe Feind/ was er durch ſich nicht kan/ vollbringet. Dieſe Ohrenblaſer/ die Liebhaber der Laſter/ die der böſe Feind zu Gehilffen aufnimmt/ uns von unſerem Ziel/ von GOtt abzuziehen; Dieſe alſo ſollen wir ernſthafft fliehen/ vor ſolchen uns fürſichtig hüten/ und in allen Anfällen ſich widerſetzen/ in Beſchwernuſſen ſtarckmüthig werden/ und uns zum Dienſt GOttes aufmuntern.

In Beſchwernuſſen und Anfechtungen muß ein treuer Diener nicht verzagen/ ſondern ſich hertzhafft/ den gebahnten Creutz-Weeg zum Himmel zu wandlen/ aufmuntern/ und alſo allhier ſeine Verbrechen abzubüſſen befleiſſen. Andertens muß man GOtt für ſeinen HErrn erkennen/ es muß uns nicht allzeit wohl gehen/ dann durch einen Himmel verdienet man nicht den andern. Zu dem mag der Herr mit ſeinem Knecht und Sclaven nach ſeinem Gutduncken

und Wohlgefallen anordnen und diſponiren.

Dem der Acker eigenthumlich iſt/der mag ihn verkauffen / bauen / ungebaut laſſen / mit Waytzen oder Gemüß beſäen / Bäumer darein pflantzen oder ausreuten und verbrennen / kan alſo thun was er wil. So Chriſtliche Seele iſt es mit dir! gehet dirs dahero nicht allzeit wie du wilſt / ſo muſt dich dem gnädigen Willen deines HErrn und GOttes ergeben/ er weiß es beſſer / zu was es gut/ und was uns nutzlich / und thut uns allzeit was uns nutzbar iſt. Erwege auch darbey/ was dann du mit dem Acker deines Leibs und der Seelen bringeſt / trageſt oder würckeſt auch allezeit Gutes?und bringeſt gute Früchte / oder verdieneſt nicht mehres durch Diſtel und Unkraut der Sünden / die du trageſt/ Creutz / Straff und Züchtigung/ dahero du geſcheider und fürſichtiger werden/ und gute Früchte zu bringen eyffrigſt daran ſeyn ſolſt.

Erwege/ daß GOTT dienen billich zwar wäre: ſich gantz und gar dargeben/ und ſich nach dem Willen GOttes gebrauchen laſſen / gleichwie eine Kertzen ſich gantz verzehren läſt / das Saltz und andere Geſchöpff ſich völlig vernichten laſſen. Alſo glückſeelig wäreſt du/wann du aus Liebe GOttes auch gantz verzehret / und alſo geopffert werden könteſt/ wo dann diß nicht iſt/ſo ſeye doch bereit/ den Willen GOttes möglichſt zu vollziehen.

NB. GOtt dienen iſt zu verſtehen: mit groſſen Reſpect und Ehrbietſamkeit in ſeiner Gegenwart leben / ihm hurtig/ luſtig nach allem Wincken und Zeichen ſeinem Willen gehorſamen. Dann auch ſeynd dreyerley Diener / etliche Sclaven und Leibeigne / ſo dienen aus Forcht/Straff und Schröcken: Andere ſeynd Miedling / die vor den Lohn und Gewinn dienen. Die Dritte ſeynd die Kinder GOttes/ aus aufrichtiger Liebe zu ihrem Vatter / und ein dergleichen ſey du gegen GOtt/ ſpreche dann:

O mein GOtt und alles! ich ergebe mich dir / und opffere mich mit allen den Meinigen deiner weiſeſten und heiligſten Anordnung; mein Hertz ſol hinfüro ein Magnet ſeyn/ welcher ſich allzeit nach dir ſehnet/und zu dir trachtet deinen Heil. Willen zu erfüllen / als zu meinem Mittel-Punct und Ruhſtatt. Es ſol ſeyn/ wie ein Waſſer-Bächel/ welches durch alles durch lauffet / und ſeinem Urſprung dem Meer/ woraus es durch die Erd entſpringet/ trachtet/ haltet es ſich auf im Fluß/ und bleibet nicht im Canal/ wird es ſchmutzig / bleibet hencken / und verliehret ſich. Alſo ich zu dir / als dem allerſüſſeſten und allerheiligſten Ziel O GOtt muß und wil ich / und halte ich mich im Geſchöpffen ſehr auf / werd ich verweltlichet / beſudlet/ verliehre mich von dir meinen Ziel / und komme nicht dahin; mache doch/daß ich mich in nichts auſſer dir vertieffe oder hencken bleibe/deiner nie vergeſſe/ leite du mich auch den geraden Weeg zu dir / und laſſe mich nicht irren.

GOt-

GOttes Güte aus den Geſchöpffen zu erkennen/ und wie GOtt alles für den Menſchen erſchaffen.

DEr groſſe GOtt hat den Menſchen billich zu ſeinem Dienſt erſchaffen/ und damit er ſeelig werde; daß er aber bequem diß vollziehen möge/ und dahin deſto leichter gelangen / hat er ihm zu Lieb / zur Hülff / Nutz und Dienſt alle Geſchöpff/ und was auf der Erd und in dem Firmament iſt / erſchaffen und dahin geordnet/ damit ſie ihm darzu dienlich und behülfflich wären / alſo alles / damit er taugliche Mittel habe/ wordurch/als deren Gebrauch er deſto leichter zu ſeinem Ziel ſeiner Erſchaffung / zum Lob/ Liebe/ und Genüſſung GOttes gelangen möge. Erwege nun meine Seele! wie mildreich und freygebig ſich GOtt gegen den Menſchen / und alſo auch gegen dir erzeiget hat / dann was vor wunderbare und manigfaltige Geſchöpff hat er nicht erſchaffen / als Himmel und Erden/ alles Geſtirn/ die Elementen/Sonn/ Mond und Planeten / und warum alles? Antwort: darum / **damit ſie dem Menſchen / als unterſchiedliche taugliche Mittel an die Hand geben ſolten / durch deren Gebrauch er zu ſeinem Erſchaffungs-Ende deſto bequemer und füglicher gelangen möchte.** Darumen dann gehet und ſcheinet auch die Sonnen / ſie leuchtet / und macht alles lebhafft; die Himmel / Stern und Planeten geben ihren Einfluß / die Erden traget und ernähret dich mit ſeinen Früchten / die Thiere dienen/ und die Vögel ſingen dir / darzu dienet dir Speiß und Tranck/Wohnung und Kleydung/deine fünff Sinnen / der Verſtand / Gedächtnuß und Willen / alle natürliche Vollkommenheiten / und übernatürliche Gnaden ꝛc. O was für eine groſſe Menge der Mitteln haſt du deſto leichter zu deinem Ziel zu gelangen/GOtt zu dienen/ zu lieben/zu loben/und ihn ewig zu beſitzen. O wie leucht kanſt du dahin gelangen! indeme dir ſo eine groſſe Zahl darzu behülfflich ſeyn/ ſihe nun:

Alle Geſchöpff kommen nach zu was ſie geordnet/und dienen den Menſchen/ und meine Seele! wie kommeſt du deiner Schuldigkeit nach? wie gebraucheſt du dich deren Geſchöpffen zu deinem Ziel zum Dienſt und Lob GOttes? vergieſſeſt du/ als das Haupt-Geſchöpff vielleicht GOttes/dieneſt du/lobeſt und liebeſt du ihm/ in- und mit dieſen / erkenneſt du danckbarlich dieſe Wolthaten/ oder irreſt du? mißbraucheſt vielleicht dieſer Mitteln zu einem andern Ziel / halteſt dich in ſelben begierlich auf in deroſelben Ergötzlichkeit / ruheſt darbey/ und gedenckeſt nicht weiter/ als währen ſie nur darum erſchaffen dich zu ergötzen/ und nicht mehr / daß du durch deren Gebrauch und Ergötzung deſto beſſer GOtt dienen/lieben und loben ſolleſt. O! daß du etwann dieſer Mittel ſelbſten dich nicht gebraucheteſt GOtt zu beleydigen / deinen Erſchaffer zu verachten / oder ihn dardurch deß ſchuldigen

Dienſts/ Lobs und Liebe zu berauben/ nur deine unordentliche Anmuthungen zu vergnügen. O wehe! meldet GOtt Dev. 32. Du thorrechtes und närriſches Volck! verhalteſt du dich alſo gegen GOTT deinem HErrn; Billich haſt du diß von Hertzen zu betauren und zu bereuen! gleichwie wann dein guter Freund dir ein Geld und Gewehr geſchäncket/ darmit dein und ſein Leben zu retten / und du hätteſt ihn darmit verletzet und geſchadet/ billich hättſt du es ihm reumüthig abzubitten / diß einzubringen / und dich zu beſſern.

Erwege wie alle Geſchöpff ihren Anordnungen nachkommen / dem Menſchen gehorſamē und dienē/ das Waſſer flieſſet ſo lang / biß es wieder ins Meer kommet / und dienet den Menſchen zu allem nöthigen; ein Stein dringet mit Gewalt auf ſein Ziel und Centrum, biß er wieder dahin zur Erden falle/ und wie begierig trachteſt du meine Seele zu GOtt / zu ſeinem Lob und Dienſt / und in ihm zu ruhen.

Syrach 17. c. meldet GOTT: Er hat ſeine Forcht auf alles Fleiſch geleget / daß er über die Thier und Vögel herrſche/ auf daß ſie ſeinen heiligen Nahmen preyſen/ und die Herrlichkeit ſeiner Wercken verkündigen ſollen; alles hat GOtt dem Menſchen unter die Füß geleget / und unterworffen / damit ſie ihm dieneten / er hat auch den wilden / ſtarcken / und unzahmen Thieren eine Forcht eingeprägt/ und den Menſchen ſeine Majeſtät in das Angeſicht eingedruckt / damit ihm alle Geſchöpff und Thiere förchteten und gehorſamten; und wie gehorſameſt und förchteſt du deinen GOtt? und gebraucheſt dich aller deren zum Dienſt und Danckbarkeit GOttes? Führe zu Gemüth/ verbeſſere deine Fehler/ und ſeye danckbarer.

Der gütige HErr/ und GOTT hat den Menſchen / als das Ober-Haupt aller Geſchöpffen / als die kleine Welt/ und dem Begriff aller Creaturen/ alſo ihn allein mit dem Verſtand begaabet/ und alle unvernünfftige Geſchöpff ihm unterworffen / ſie zu verwalten / und zu regieren/ damit alſo der mit Vernunfft begabte Menſch aus allen GOTT ſeinen Erſchaffer ſuche / erkenne / ihm diene / lobe / aus allen erwähle / hochſchätze/ und liebe / auch alles / was den Vernunfft nicht hat / dahin leite / und ſich alſo ihrer gebrauche; kein anderes vernunfftloſes Geſchöpff kan ſich ſonſt dahin richten/ ſeynd allein geordnet den vernünfftigen Menſchen zu dienen / durch ihn alſo ſich leiten zu laſſen / und von den Menſchen gebrauchet zu werden. Erwege nun/ meine Seele! wie biſt du bißhero dieſen nachkommen/ haſt du GOtt alſo gedienet / und alles dahin gerichtet / dich auch der Geſchöpffen auf beſagte Weiß gebrauchet! wo nicht / haſt du es billich zu bedauren / GOtt abzubitten / und dich zu beſſern.

Es hat dich meine Seele GOtt der HErr mit Mund und Zunge begaabet/ damit du ihn lobeſt; Er hat dich mit dem Hertz beſchencket / damit du ihn darmit liebeſt / und wann du ſolches nicht thuſt / lebeſt du nicht als ein vernünfftiger Menſch / irreſt / und wirſt gleich

gleich den unvernünfftigen Thieren/die noch beſſer ihrer Anordnung nachkommen; ach! ſoll dein Hertz nicht nach GOtt ſeiner Ruh begierig ſeyn / und unruhig/ bis es in ihm ruhe. Die gantze Welt iſt zu klein/ und unfähig / dein Hertz recht zu vergnügen/ wie es jenen geſchehen/ ja/ ſie macht ihn noch begierig- und unruhiger / GOtt allein / als das höchſte und beſte Gut / vergnüget und erſättiget das Hertz allein.

Iſt nun alles von GOtt darum erſchaffen? daß ſich der Menſch deſſelben als tauglichen Mitteln bediene/ zu ſeinem Ziel und Ende zu gelangen/ ſo folget / daß den Menſchen nicht erlaubet ſeye / ſich einigen Geſchöpffs zu bedienen / oder den Gebrauch derſelben zu begehren/ als pur allein in ſo weit ſelbige in dieſen oder jenen Umſtänden vor tauglich ſeyn / ſeiner Schuldigkeit gemäß/ GOtt zu dienen/ oder ſich zu entſchlagen deren/die ihm GOtt zu dienen verhinderlich ſeyn; vieler gebrauchen wir uns / die uns ſchädlich / und vieler entſchlagen wir uns / die doch uns ſehr zu unſerem Ziel vorträglich wären/ ach woher dieſes! wir haben üble Rathgeber / die Welt / unſer Fleiſch / die Sinnlichkeiten / und unordentliche Gemüths-Neigungen. **Wehe euch / ſagt Iſaias 5. die ihr das Böſe gut/und das Gute böß nennet.**

Alle Geſchöpff leiſten ihre Dienſte/ und thun alſo ihrer Fähigkeit nach die Majeſtät ihres Schöpffers auch ohne Stimm loben / preyſen/ und groß machen / darmit thut ſich auch die höchſte Majeſtät befriedigen; aber von den Menſchen / als vornemſten Geſchöpffen / und mit der Vernunfft begaabten begehret GOtt mehres / und eine vollkommnere Gattung deß Lobs und Preyſes / und diß aus freyer Willkur deß Hertzens/ als in welchem der wahre vernünfftige Dienſt der Göttlichen Majeſtät / derſelben wahres vernünfftiges Lob und Liebe beſtehen.

Wir ſollen mit Athanaſio alles anſehen / und gedencken: Siehe meine Seele! weilen du biſt als ein Menſch auf Erden geſetzt / ſeynd die Geſchöpff auch/ aber allein dir zum Dienſt GOttes/und zur Seeligkeit behilfflich / und wir arme Erdwürmlein vertieffen uns allein in dieſe/ mißbrauchen ſie; Viel beſchäfftigen ſich in Gold / Geld/ Perlen / Edelgeſtein / und in dergleichen Welt-Lappereyen; dieſen Werth zu erkennen / befleiſſen ſie ſich auffs möglichſte/ ſie bemühen ſich auf Ehr/ Hochheit/ Reichthum / und dergleichen mindeſte Dockenwerck vor GOTT / mit Erden / Koth und Sand der Erden / wie der Apoſtel ad Philipp. 3. anmercket: und mit dieſen vermeynen ſie ſich auch reich zu machen / aber was nutzet es ſie einsmahls/ mehr ſchwere Rechenſchafft zu geben / weilen ſie vernachläſſiget/die wahre Reichthümer zu ſuchen/ ſich vor GOtt an guten Wercken und Tugenden reich zu machen / und alſo wahre Hochheit und Ehr zu ſuchen / welche ewig währen/ und erfreuen. O daß nur die Gröſten dieſer Welt ſich nicht mit dieſen mindeſten beſchäfftigten! und das Höchſte und Gröſte vernachläſſigten/ GOtt erkennen/ dienen/

lieben/ und ihm zu gefallen/ ist die gröste Kunst/das gröste Gewerbschafft/Gewinn / und der gröste Schatz / alles anderes wird einsmahls dem Koth gleich gelten / und/ wolte GOtt ! nicht zur schweren Rechenschafft gereicheten.

Die Welt ist jetzt gantz verkehrt / ist voll der Boßheit/ ein jeder sicht nur das seinige/ und nicht zu was er erschaffen/ dahin zielet ihr Hertz nicht / sie geben mehr ab Welt-oder Geld-Sorger/ als GOttes / oder ihrer Seelen Sorger / sie halten nicht GOtt für ihren Schatz und Gewinn / sondern die Welt / und das Geld; und alles dieses vergehet mit ihnen; Viel geben ihr Hertz mehr dem Gold/als GOtt/ mehr den Lastern als Tugenden / solche seynd lebend todt / und von ihrem Ziel abgesöndert; GOtt hat vielen gegeben Ehr / Hochheit / Reichthum und Güther/ diese solten sie anschauen als Gaaben GOttes / ihm danckbar seyn/ in solchen GOtt loben/ und sich deren zur Ehr Gottes gebrauchen / und zu ihrer Seelen Heyl anwenden / aber sie setzen ihre Glückseeligkeit allein in Besitzung deren / alles solte sie aufmuntern zum Lob GOttes/ alles lasset sich gebrauchen / und dienet den Menschen zur Lust/ Nahrung/ und Bekleydung; und du O vernünfftige Seele ! zum Dienst GOttes erschaffen/ bleibest in diesen/als wären sie dein Ziel / ja / sie werden mit dir also auch vergehen/ und du wirst deine Thorheit ewig bedauren/ und abbüssen.

Der Allmächtige GOtt / aus dessen Güte und Milde alles / und auch du/ meine Seele ! aus purer Gnade Gottes erschaffen / hätte dich können zu einem Stein / Wurtzen / Baum / oder was verächtlichern machen/ und da hättest du müssen deiner Anordnung nachkommen / den Menschen dienen / und dich nach ihrem Gefallen gebrauchen lassen ; GOtt aber hat dich zu etwas höhern werden lassen / dich zu einem vernünfftigen Geschöpff/ und zu seinem Dienst und Lob geordnet / kommest du wohl diesem nach? wo nicht/ so bist du werth in die äusserste Gefängnuß geworffen zu werden; es ware nicht nöthig/ daß du auf der Welt wärest/ dann viel tausend hat GOtt in seinem Nichts gelassen / da du nun aber ein Mensch/ und auf der Welt bist/ und von GOtt also geordnet/ so must du auch GOTT was Nutz seyn/ seines Dienst-und Willens seyn ; widerstrebest du ihm mit Sünden / so bist du werth wieder vernichtet zu werden.

GOtt der HErr hat einen jeden zu etwas geordnet. Dieser ist ein Pabst/ Kayser/ König / Fürst / oder Bauer / der gehet ins Feld zum Waffen/ ein anderer in seine Werckstatt zur Arbeit / der ist ein Mahler / Bildhauer / oder Goldschmid/ dieser ein Beambter / Oberer / oder Vorsteher/ jener ein Burger / Bauer / oder Bettler; Aller dieser aber in gemein ist ein allgemeiner Beruff / daß sie GOtt/ seinen Willen/ seine Ehr / seinen Dienst / also sein Reich / und ihr eigenes Heyl suchen/ ihre Ambt und Profession nach der Anordnung und Willen GOttes vertretten/ und treiben. Also ist GOTT aller Ziel und Ende. Erwege nun/

meine

meine Seele / kommeſt du deinem Beruff und Ambt ſchuldigſt nach / damit / wann du darvon entſetzet / zur Verantwortung gefordert werden wirſt / einsmahls beſtehen mögeſt / befindeſt du einen Fehler / verbeſſere es bey Zeiten / damit du es nicht ewig zu ſpat bedaureſt.

Wir kommen alle von GOtt / und gehen wieder dahin / entweder zum Lohn / zur Glory / oder zur Straff und ewigen Peyn / bey dir in deinem Ambt und Leben ſtehets annoch / wohin du wilſt. NB. Es iſt Pabſt / Kayſer / König / Burger / Bauer / oder Bettler nicht in die Welt kommen / Pabſt / Kayſer / König / Burger / oder Bauer zu ſeyn / ſondern ſeynd allein in die Welt eingegangen / den Willen GOttes zu vollziehen / GOtt in allem zu ſuchen / ſein Ambt ſchuldigſt nachzukommen / und dardurch ihr eigenes Heyl abzuwarten / nach ihren letzten End und Ziel zu trachten / das iſt das Ziel ihres Lebens. Du biſt nun wer du biſt? nach deinem Tod wird GOTT nicht fragen: wer du geweſen / ſondern wie du gelebet / und dein Ambt vertretten / es wird damahls nicht mehr gelten ein König oder Fürſt / als ein Burger / Bauer / oder Bettler / ſondern wer ſeinem Ambt beſſer iſt nachkommen / wer Chriſtlicher gelebt / und mehr gutes gethan / der wird haben ein gröſſern Lohn. Es werden allda vielleicht öffters die erſten die letzten / und die letzten die erſten ſeyn / gleichwie jener geiſtliche Frater und Koch in der Erſcheinung nach ſeinem Tod angedeutet / daß er in der Glory ſeinem König vorgehe / dann er ihm auch auf Erden im frommen Leben vorgegangen. So ſoll dann uns nicht anfechten / oder betrüben / was wir auf dieſer Welt ſeyn / groß oder klein / reich oder arm / ſondern uns aufmuntern zum eyfrigen Dienſt / Lob / und Liebe GOttes / zum frommen / und unſerem Stand gebührlichen Leben; Es ſoll uns alles zu GOTT ziehen / Er unſer Ziel und Troſt ſeyn / das andere iſt alles eytel / welches zum Dienſt / Lob und Liebe GOttes / und zu Haltung der Gebotten GOttes nicht gerichtet / ohne diß iſt das Leben deß Menſchen nichts / und zu nichts / als zur ewigen Straff gereichend.

Das iſt deß Menſchen eintzige Beſchäfftigung: GOTT förchten / ſein Gebott halten / und alſo in allem GOtt ſuchen / GOttes Dienſt und Willen und ſeiner Seelen Heyl abwarten; darum iſt er gebohren / und lebt auf dieſer Welt / wird von GOtt erhalten / deſſentwegen müſſen ihm alle Geſchöpff dienen / und darzu helffen / diß lehren dich auch / meine Seele! alle Geſchöpff / GOtt / als dein Ziel und Ende in allen zu ſuchen / gleichwie ſie alle zu ihrem Ziel trachten / und zu ihrer Ruh / alſo der Menſch ſoll zu GOTT / zu ſeiner Freud / und Seeligkeit; aber wie kommen wir unſerer Pflicht nach? die meiſte beſchäfftigen ſich mit Kinder-Spiel / Häuſel-bauen / und Stecken-reutten / mit Kindiſcher Müh und Sorg / alles iſt eytel. Dieſer beſchäfftiget ſich mit Erbauung der Häuſer / jener mit Aufführung der Schlöſſer / Palläſt und

Luſt-

Luſtgärten / andere mit Suchung der Ehr / Würden / und Reichthum; aber alles dieſes / und womit man ſich auſſer GOtt und ſeiner Seelen Heyl beſchäfftiget / iſt eytel / nach unſerem Tod ſeynd ſie nichts als Kinderſpiel / da heiſt es allein: Wie haſt du gelebt? deinem GOtt gedienet / biſt deinem Beruff nachkommen / dein Ambt / worzu dich GOtt geordnet / GOtt und dein Heyl zu ſuchen / vertretten / alles iſt vergangen / nichts nihmeſt du mit dir / als die gute und böſe Werck / das übrige iſt dir zur Verantwortung. Mithin ſollen wir vor allen unſer Ziel und Ende ſuchen / dahin ſollen wir Tag und Nacht trachten; **Dann eins iſt nöthig** / ſagt Chriſtus / und thun wir diß nicht / ſo ſuchen und finden wir ſauber nichts / alles iſt umſonſt / **dann was hilffts den Menſchen: die gantze Welt gewinnen / und an ſeiner Seelen Schaden leyden** / GOtt verliehren / zu ihm nicht kommen / iſt ewig und ſträfflich irren.

Es ſoll dahero / meldet Ephcherius Epiſt. ad Val. was in ſich das erſte und fürnehmſte iſt / ſoll auch in unſerer Beſchäfftigung / Gemüth / Sorg / Sinn und Gedancken das erſte und die fürnehmſte Stelle haben; Nun der Dienſt GOttes / und alſo die Würckung ſeines Heyls iſt über alles / ſo ſoll dieſes auch uns über alles angelegen ſeyn / dahin ſollen unſere erſte Gedancken / Wort und Werck zielen / alle Sorg und Müh gerichtet ſeyn; GOtt hat den Menſchen nicht zu den irrdiſchen Güthern und Reichthümern erſchaffen / diß alles muß er verlaſſen / und iſt ein Koth; Du / meine Seele! biſt mehr / und alles iſt geringer als du: aller Sachen / Würden / Reichthum / Wollüſten / ꝛc. Ende iſt Schmertz und Leyd / nichts kan dem Menſchen helffen und erſättigen / als GOtt / alles Zeitliches macht ihm mehr hungerig / bringt mehr Unruh / Verwirrung / und die Verdammnuß. Erwege GOtt ſagenden: O Menſch du biſt verpfändt! ich bin dein letztes Ziel und End; daher allzeit an mich gedenck / und dich an kein Geſchöpffe häng / ſondern allzeit zu mir dich lenck. Auguſtinus ſagt: Wann iſt mir ohne dich O GOtt! einmahl wohl geweſen / auſſer dir; was anhänget der Creatur / mit ihr wirds einer müheſeeligen Natur / Th. Kemp. Ich wil dann in allem / und zu allem eine gute Meynung machen / alle meine Gedancken / Wort und Werck ſollen zu nichts anderes gereichen / als dir O GOTT! zur Ehr / Lob / Lieb / Freud und Glory / jetzt / und ewig; Ehr ſey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt zu allen Zeiten.

Ich wil mich öffters deß Tags in allen meinen Gedancken / Worten / und Wercken fragen: **Für wem arbeiteſt du? für dich / oder wider dich? für GOtt / für deiner Seelen Heyl / oder zu deiner Verdammnuß?** O ſolte man mit Diogene mit Laternen bey Tags oder Nachts Leuthe ſuchen / ſo würde man die mehrſte finden / welche wider ſich / nicht zu ihrem Ziel und Ende / zur Ehr GOttes / und ihrer Seelen Heyl / ſondern zu ihrer Verdammnuß / arbeiten / und leben / da wir doch in GOtt alles /

alles/ was wir wünſchen und begehren/ finden / und ewig haben werden / wie Auguſtinus in Pſal. 39. meldet.

Erwege weiters/ wie der liebe GOtt dir ſo vielerley Geſchöpff / und Mittel auf dieſer Welt an die Hand gegeben/ wormit du ihm zu dienen / zu loben / und dein Heyl zu befördern haſt / wie ſolſt du dich nicht in allem zu deinem Erſchöpffer erheben/ und angetrieben werden in dieſem Zergänglichen zu ſeiner Genieſſung zu gelangen? Sehe du aber/ ob du dieſe Mittel / die du haſt/ zu deinem Ziel gebraucheſt / und nicht etwan GOtt zu beleydigen. Ein jeder Künſtler oder Arbeiter gebrauchet ſich ſeiner Werckzeug/ und zwar ſolcher/ die ihm zu ſeinem Abſehen gereichen. Alſo ſolſt auch du meine Seele! deiner Mittel allein zu deinem Abſehen / und ewigen Ziel gebrauchen. Die Werckzeug mögen ſeyn / wie ſie wollen / aller gebrauchen ſie ſich zu ihrer Zeit; alſo auch du meine Seele / es ſeyn Mittel wie ſie wollen/ können dich zum Ziel führen/ als Geſundheit und Kranckheit / Reichthum und Armuth / Ehr und Verachtung; einige ſeynd durch Geſundheit / andere durch Kranckheit ſeelig worden/ etliche durch Reichthum / andere durch Armuth von der Seeligkeit abgewichen ſey dahero/ was es wolle/ wann es dich nur zur Seeligkeit/ und zu deinem Ziel führet/ und du es dahin richteſt/ ſo ſey vergnügt. Ein Künſtler oder Arbeiter iſt nicht mehr geneigt zu einem als zum andern Inſtrument, oder Werckzeug / es diene ihm dann mehr. Alſo ſolſt auch du dich gegen die Geſchöpff verhalten/ wie ſie dir zum Dienſt GOttes behilfflich / und nicht zum ſinnlichen Gebrauch; lebſt du dann allein darum/ daß du dich deiner Mittel und Reichthum gebrauchen ſolſt / wie du wilſt? haſt du dann darum von GOtt ſolche bekommen? O nein! ſondern/ daß du ſie zu deinem Ziel anwenden ſolſt; kein Geſchöpff iſt dir gut gegen dir gerechnet / es ſey dann / daß es dich zu GOtt leite/ auch keins iſt böß / wann es dich nur zu GOtt führet / darum wäre beſſer / du hätteſt etwan keine Reichthum/ lieber Armuth / ſo dir zur Seeligkeit / und GOtt zu dienen mehr Anlaß gebete.

Dann auch erwege/ wann ein Künſtler oder Handwercker ſich ſeiner werckzeug/ oder der Geſchöpffen allein zu beſehen / und zur Erluſtigung gebrauchen ſolte / und nicht zum Werck oder Arbeit / würdeſt du ihm nicht vor unklug halten? Alſo biſt du auch meine Seele! wann du der Geſchöpffen / deiner Mitteln/ Haab und Reichthümer / ſie nur anzuſehen / darinn zu beluſtigen / und darin zu beruhen dich gebraucheſt/ und nicht zum Schöpffer / ihn darinn zu loben / zu lieben/ zu dienen / und zu deiner Seelen Heyl zu befördern/ richteſt.

O dann mein gütiger GOtt! in Erwegung deren erſehe ich / wie ich etlicher Geſchöpff mit unordentlicher Liebe angehangen / als wären ſie mein letztes Ziel; die Sonn haſt du am Himmel geſetzt / damit ich mich ihres Liechts zu deinem Dienſt und Ehr gebrauche / ich aber hab mich deſſen gebrau-

brauchet / mich allein zu erluſtigen / und zum Wercken der Finſternuß; Du haſt mir Geſundheit / Nahrung / und andere Nothwendigkeiten ertheilet / damit ich mich zu deinem Dienſt / Lob / und Liebe ſtärcken und ermuntern ſolte / aber ich hab diß mehr zum Mißbrauch / oder gar zu deiner Beleydigung angewendet. Du haſt mir dieſes und jenes Geſchöpff zu einer Erluſtigung gegeben / damit ich dich eyfriger lieben und dienen ſolte / und ich hab dieſe und meine Haabſchafft / Gaaben deß Leibs und der Seelen vielleicht mehr wider dich / und zu deinem Mißfallen gebrauchet. O mein GOtt! ich erkenne / daß ich unrecht gethan / ich bedaure es vom Hertzen / und wil mich beſſer aufführen / du verleyhe deine Gnad / und drucke mir meine Schuldigkeit beſſer ein.

Wann ein Kayſer / König / oder Lands-Fürſt ſeinem General, oder Feld-Herrn alles nöthiges zur Eroberung / oder Erhaltung einer Stadt oder Orths gibt; ihme Soldaten / Geld / Gewehr / Proviant, Authorität / und anderes ertheilet / und er wolte alles nur zu ſeinem Nutzen brauchen / ſich überwältigen / und alles wegnehmen laſſen; was vor ein General, Soldat und Feld-Herr wäre er? Alſo iſts meine Seele mit dir: GOtt hat dir Kräfften / Mittel / Waffen / und zu ſeinem Dienſt deine Seelen-Feinde zu überwinden alles nöthiges gegeben / und wie ſtreiteſt du? wie wendeſt du alles an? ſolſt du nicht alle deine Kräfften / ja auch das Blut und Leben / wann es nöthig wäre / daran ſtrecken / deine Feinde zu überwinden / und die Victori zu erhalten / GOtt deinem Ober-Hern deine Seele wieder einzuhändigen / und alſo als ein Chriſtlicher Soldat leben und ſterben; wann nicht? was für ein Lohn wirſt du zu hoffen haben? als ein träger und fauler Soldat in die äuſſerſte Finſternuß der Höllen verſtoſſen werden.

Erwege weiters: bekommet dann einer ein Ambt oder Dienſt nur zu ſeiner Bequemlichkeit und Ruhe? O nein / er muß für ſeinen Herrn / zu ſeinem Nutzen ſich bearbeiten / dienen / und ſolchem ſchuldigſt vorſtehen. Nun meine Seele / hat dich auch GOTT in dieſe Welt? in deinen Stand / und Chriſtliches Ambt geſetzt? daß du nur deine Bequemlichkeit / Freud und Luſt ſucheſt? O nein! du ſolſt für deinen Ober-HErrn zu ſeinem Nutzen / Lob / Dienſt / und Liebe dich bewerben / und alſo danckbarlich dein Heyl der Seelen würcken / ſonſt wirſt du zur ſcharffen Verrechnung / und ewigen Straff gezogen werden.

O dann du gütiger GOtt und Vatter! leite und führe mich zu allem guten / und zu was ich ſchuldig bin; ohne dich iſt nichts gutes / ergieſſe über mich deine Barmhertzigkeit / ſey mein Leiter und Aufmunterer / damit ich meiner Schuldigkeit nachkomme / und deß Zeitlichen mich alſo gebrauche / daß ich das Ewige nicht verliehre.

Unſer Leben auf dieſer Welt iſt kurtz / und es gehet um die Ewigkeit; wir ſtehen in Gefahr / uns entweder die Glückſeelig-

seelig- oder ewige Unglückseeligkeit zu verdienen. Die Verständige haben das Leben mit einer hohen / und schmalen Brucken oder Steeg verglichen / darauf man kümmerlich die Füß setzen könne / darunter ein tieffer Abgrund / voll der Drachen / Schlangen / und aller gifftiger Thier / so alle mit aufgesperrten Rachen warten / bis eins von dem Steeg hinunter falle / selbes zu verschlucken. Da nun einer bey finsterer Nacht über diesen gefährlichen Steeg wandern müste / hätte aber kein andern Geleits-Mann / oder Weeg's-Führer und Gefährten / als ein Liecht / so auf dem Ende deß Steegs stünde / wer solte meynen / daß ein solcher seine Augen nur einen Augenblick von dem Liecht abwenden solte / oder anderstwohin / und sich nach was frembden umsehen / er nehmete nicht die gantze Welt / und all ihr Guth / nur einen Fuß fortzusetzen / wann er nicht immer dieses Liecht in seinen Augen hätte. Nun erwege / meine Seele ! diß ist unser Stand : das Menschliche Leben ist diese Bruck / oder enger Steeg / darüber wir bey finsterer Nacht unsers Lebens dieser Welt gehen / in allerley Gefahren der Unglücken und Feinden unserer Seelen / welche uns zur Sünd / und so zu verschlucken suchen / wann wir nicht nach dem Liecht wandlen / und uns nach dem Liecht / nach GOtt richten / welcher uns erhaltet / und glücklich über den Steeg unseres Lebens hinüber hilfft / ans sichere Gestatt der glückseeligen Ewigkeit. O wie viel fallen / und gehen zu Grund / die nicht ihre Augen immerzu auf ihren Endzweck / und Göttlichen Schein / so unser Seel erleuchtet / richten. O dann GOtt unser Ziel ! **eine Latern meiner Füssen / und ein Liecht und Schein meiner Weegen und Steegen ist dein Wort und Willen** / ach dieses seye es auch allzeit. Psal. 118. Sieheſt du meine Christliche Seele / dieses dein Liecht nicht an / so irrest / und geheſt verlohren / sagt Bernardus.

Sagst du aber / daß es nicht allzeit möglich seye wegen bevorhabenden Geschäfften und Aembtern ein stätes unverwendtes Aug auf GOtt zu haben / als must du dich der guten Meynung / welche ein gutes Aug ist / behelffen / und bedienen / das ist : man muß all unser Werck / Wort / und Gedancken auf GOtt / seine Ehr und Lieb richten / die gute Meynung / so fruh gemacht werden kan / macht alles verdienstlich / und zu Gold ; Dieses thate ein frommer Geistlicher / er fienge nichts an / er hätte dann zuvor das Ende betrachtet / und gute Meynung gemacht ; habe du also mit den Schützen ein Aug zum Ziel / zu GOtt gericht / so geheſt du hinnach sicher ; **alles / was ihr thut** (sagt der Apostel / 1. Cor. 10.) **solt ihr zur Ehr GOttes thun / ihr esset oder trincket / oder thut was anderes.**

Jener bekannte Schneider begehrte vor seinem Tod seine Nadel / mit dieser wolte er sterben ; diese (sagte er) wird mir dienen für den Himmel-Schlüssel / mir den Himmel zu eröffnen / dann ich solche niemahls anderst gebraucht / als zur Ehr und aus Liebe GOttes / und deß Nächsten Heyl / alle

Stich darmit hab ich GOtt aufgeopffert / in allen meinem GOtt zu gefallen geſucht/ und nicht anderſt/als wann ich GOtt ein Kleyd verfertigte; Alſo auch ſeelig der Schuſter/ Naterin/und andere/die im Todtbeth ſagen können: Dieſe Nadel/ Hobel/ Hammer / Penſel und Farb / dieſe Feder / und mein Inſtrument (alſo eines jeden) hab ich zur Ehr und aus Lieb GOttes/ und zum Heyl deß Nächſten gebraucht / ich hab kein Fuß aufgehebt / und keine Hand gerühret / als allein dir O mein GOtt! zu Lieb / und zu deiner gröſſern Ehr und Glory.

CAPUT XXVI.

Wie wir aus allen Geſchöpffen Himmels und der Erden GOtt erkennen / ſehen / und zu ſeinem Lob und Dienſt aufgemuntert/ alſo zu GOtt auffſteigen / und kommen können.

HAben wir nun nach unſer Möglichkeit die Weeſenheit / Hochheit / Güte / Gerechtigkeit / und die unendliche Liebe GOttes / nebſt andern ſeinen Eigenſchafften / auch unſer Ziel und Ende / worzu wir erſchaffen ſeyn / in etwas erkennet; ſo wollen wir noch weiter gehen. Ich melde: *in etwas* / dann wir können nicht GOTT ſo begreiffen/ und mit unſerem Gemüth ſehen / wie er iſt / und leben / Exod. 33. 20. unſer Schwachheit und Blödigkeit iſt nicht fähig / die Glory Gottes zu ſehen; den Rucken deß HErrn/ was hinter ihm iſt / Exod. 33. 23. die Geſchöpff allein / ſeine Werck / dieſe deuten uns etwas an; ehe wir GOtt recht anzuſchauen / und zu ſehen fähig werden/ muß unſer Leib mit dem Liecht der Glory geſtärcket werden / ſonſt zerflieſſete er vor Süſſigkeit / Schönheit / Freud / und Lieblichkeit GOttes.

Dieſe weit-und breite Welt iſt ein Spiegel / in welchem GOTT in der Dunckle kan geſehen werden; ja alle Geſchöpff dienen uns für einen Spiegel/ darinnen wir können ſehen die widerſtrahlende Bildnuß der Schöne / der Allmacht / der Weißheit/ der Güte und Liebe GOttes / daraus wir dieſe erkennen und abnehmen mögen;

Jedes Geſchöpff iſt gleichſam ein Gatter/ eine ſpaniſche Wand / worunter GOtt ſich befindet/ durchſiehet/ und als durch Cantzeln geſehen werden kan. Die Welt auch iſt billich einem Schauſpiel zu vergleichen / auf welcher ſich ſehen laſſen die Allmacht/ die Liebe / Gerechtigkeit / Fürſichtigkeit und Weißheit GOttes / wordurch wir zur Erkanntnuß GOttes geführet werden. Dieſe Welt iſt ein groſſes / ein Göttliches/ ein von GOtt ſelbſt ausgegangenes und gedrucktes Buch/aus welchem wir ſeine Hochheit heraus leſen / es iſt alſo zu ſagen: ein lebendiges Buch/und riehret ſich ſteths / uns aufzumuntern.

Es

Es iſt ein redendes Buch/ und prediget uns allzeit; Es iſt ein offenes Buch/ in welchem/ und aus welchem ſo wohl der Ungelehrte/ als Gelehrte/ ſowohl der Unglaubige/ als Glaubige die Fürtrefflichkeit GOttes/ ſeine verwunderliche Macht und Weißheit leſen/ und alſo GOTT recht erkennen/ und gleichſam ſehen könne. In dieſem Buch der Welt ſeynd ſo viel Blätter/ als Geſchöpff/ ſo viel Buchſtaben/ als ſeiner Wercken würckungen ſeyn/ ſo viel Buchſtaben der Allmacht/ Gröſſe/ Schönheit/ Güte/ Weißheit und Heikeit GOttes/ welcher den Himmel ausbreitet wie ein Fell/ Pſal. 30. Wie ein Pergament und Blat ſelbigen Buchs/ woraus wir alles leſen/ ſehen und abnehmen können; iſt ſich alſo hoch zu verwundern/ daß ſo viel Menſchen gefunden werden? die unwiſſend ſeyn deſſen was in dieſem Buch begriffen/ was dieſe Buchſtaben bedeuten und wollen/ da doch die Himmel ſelbſten Pſal. 18. cœli ennarrant gloriam Dei, die Glory GOttes erzehlen/ die Zung der Himmeln/ verkündiget allen und jeden die Majeſtät und Allmacht GOttes/ indeme alle/ welche die Schönheit und Fürtrefflichkeit bey heiterer Sonnen deß Himmels/ durch die Betrachtung anſehen/ dardurch in die Erkanntnuß GOttes geleitet werden/ und dieſe Verkündigung/ und Ausruffung ſeiner Glory und Macht geſchiehet uns ohne Unterlaß/ ſo wohl bey Tags/ als bey Nachts; Bey Tags durch die ſchöne/ und aller Menſchen Hertzen ergötzende Sonnen; bey Nachts/ durch das helle Liecht deß Monds und glantzenden Sternen. Der Tag und die Nacht/ ſeynd gleichſam zween abwechslende ſingende Chor/ die das Lob/ Glory/ Herrlich- und Fürtrefflichkeit GOttes ohne Unterlaß ausruffen: Dies diei eructat verbum. & nox nocti indicat ſcientiam: Ein Tag/ nach vollendtem ſeinem Dienſt/ das iſt: Lauff und Außruffung der Herrlichkeit GOttes/ übergibt und trägt das Ambt deß Lobs ihres Meiſters und Erſchaffers/ dem nachfolgenden über. Ingleichem die Nacht/ nach vollbrachtem ihrem Dienſt oder Lauff/ und gleichſam nach vollendtem geſungenen Lob-Geſang GOttes übergibt der folgenden Nacht das Ambt alſo deß ſtillen Lobs ihres Erſchaffers; halten alſo Tag und Nacht wechſelweiß GOTT ihrem HErrn und Erſchöpffer ein immerwährendes Lob- und Danck-Chor. Dann die Himmel/ ſagt der Pſal. 18. verkündigen uns die Glory GOttes/ und der Menſch/ zu deſſen Dienſt und Nutzen ſie erſchaffen/ lobet GOtt ſo wenig? iſt nicht danckbarlich/ erkänntlich/ ja gebrauchet ſich der Geſchöpff/ GOtt zu beleydigen/ Himmel und Erden/ ja alles bereden uns GOtt zu erwählen/ zu ſchätzen/ zu lieben/ die liebe Heilige mit ihrer Freud und Glory/ die Teuffel und Verdammte mit ihrer Straff und Schaden GOtt zu förchten/ zu lieben/ und beſſer zu dienen.

Der Heil. Chryſoſt. hom. 9. ad pop. fraget: warum doch GOtt die Bücher ſo ſpat hat laſſen kund werden und aufkommen? warum nicht bald mit dem erſten Menſchen? dann er die ihm ein-

gegoſſene Wiſſenſchafft gehabt? Aber die Lehrer antworten: weilen GOTT nicht durch die Buchſtaben und Bücher/ſondern durch die Sachen und Geſchöpffe ſelbſt die Menſchen lehren wollen; die Arthen der Geſchöpffen ſeynd ein Schulmeiſter und Lehrmeiſter deß Menſchen/ ein Spiegel deß Erſchaffers und ſeiner Vollkommenheiten; ſo lang wir leben/ſeynd wir in der Schul dieſes Welt-Buchs, daraus wir lernen/ wie großmächtig und weiß GOtt ſeye/ er ſtehet gleichſam hinter der Wand Can. 2. und redet mit uns. Trismegiſtus ſagt: Die Natur ſey ein Buch voll der GOttheit/ wer dieſes Buch offt lieſet/ das iſt/ von den Geſchöpffen zu dem Erſchaffer auffſteiget/ der wird mit der Geiſtlichen Braut ausſchreyen/ und ſeine Liebs-Pfeil dem Bräutigam zuſchieſſen/ ſagend: **Siehe mein Geliebter redet mit mir/ ſiehe er ſtehet hinter der Wand**/ Cant. 2.

Der Heil. Antonius Einſiedler bekennete/daß er aus dieſem groſſen Buch der Welt alles erlernet habe/ was er von GOtt/und Göttlichen Sachen wiſſe/ ita Athanaſ. in ejus vita. Der Heil. Franciſcus Seraphicus ſuchte in allem diejenigen eingedruckte Fußſtapffen GOttes allenthalten/ und machte ihm ſelbſten aus allen Dingen eine Laiter hinauf zu ſteigen alſo den ewig-und unendlich-verlangteſten zu umfangen; In kleinſten Dingen/ die GOtt gemacht/ ſcheint daraus ſein gröſter Witz und Macht; weilen dann/ gleich wie viel in der Welt Geſchöpffe ſeyn/ ſo viel auch ſeynd gleichſam Strahlen der Göttlichen Sonnen; Alſo ſeynd ja dieſe blind/ die in ſo vielen Strahlen jene ewige ſtäts-ſcheinende Sonnen/ den groſſen GOtt nicht recht erkennen/ und ihm dienen; und weilen ſo viel ruffende Stimmen/ als Geſchöpffe ſeyn/ ſo iſt dieſer taub/ der nicht ermuntert/ und zum Lob und Liebe GOttes erwecket wird.

So viel Geſchöpff/ ſo viel ſeynd auch Prediger; **alle alle im Himmel und auf Erden**/ſagt Auguſt. **Predigen mir/und ermahnen mich/ daß ich dich O O Ott! mein ewiger Gutthäter! und ſtäter Liebhaber/ liebe; und höret nicht auf/ allen Menſchen diß zu zuruffen/ damit ſich niemand entſchuldigen kan.** Mag. ſent. Joan. 2. ſagt: Gleichwie der Menſch GOtt zu dienen erſchaffen/ alſo die Welt mit allen Geſchöpffen/ wegen deß Menſchen; Schaue nun alle Winckel der Welt aus/ ſo wirſt du aus allen Geſchöpffen ſehen/ wie reich du an Gutthaten GOttes ſeyeſt/alles muß den Menſchen dienen/ muß ſein Diener ſeyn. Alſo alles ſeynd lauter Gutthaten GOttes auf Erden/ Werck ſeiner Fürſichtigkeit/ Spiegel ſeiner Schönheit/ Bezeugnuß ſeiner Barmhertzigkeit/ Fünckel ſeiner Liebe/ Lob ſeiner Freygebigkeit/ in Summa/ Verkündigungen GOttes/ und ſeiner Fürtrefflichkeiten.

Zu dieſem Einheimiſchen/ Theologiſchen/ und GOtts-lehrenden Buch weiſet uns der groſſe Welt-Prediger Paulus Rom. 1. Inviſibilia DEI per ea quæ facta ſunt, conſpiciuntur. Der unſichtbare GOtt/ und ſeine unſichtba-

re

re Fürtrefflichkeiten / werden durch ſeine Wercke erkennet und geſehen. Von der Gröſſe und der Geſtalt deß Geſchöpffs/kan erkanntlich der Erſchaffer geſehen werden/ Sap. 13.

Dieſe Welt iſt gleichſam eine Stiegen / worauf wir zu GOtt ſteigen mögen/ und ſo viel Geſchöpff dariñen ſeyn/ ſo viel ſeynd Staffel / ja in einer jeden Creatur und Geſchöpff begegnet uns GOtt/ das iſt ſeine Güte/ Liebe/und ſüſſe Barmhertzigkeit / oder ſein Fürſichtigkeit/ Freygebigkeit/ ſeine Gerechtigkeit/ und andere Vollkommenheiten.

Der fromme Patriarch Jacob ſahe eine Laiter/ oder Stiegen in Himmel / und darauf ſtiegen einige ab; die andere auf. Diß nun wahre eine Vorſtellung deß Lebens deß Menſchen auf dieſer Welt / die Fromme ſtiegen hinauf / welche ſie gebrauchet der Geſchöpffen/ als Mittel und Sproſſen / wordurch ſie zu GOtt hinauf ſteigen; Sie gebraucheten ſich ſolcher zu ihrem Ziel / und gebührlich; andere aber/ welche abſteigen/ mißbrauchen ſich der Geſchöpffen/ vertieffen ſich in ſolche / ſeynd irrdiſch / gehen mit den Geſchöpffen zu Grund / und kommen niemahls als zum ſcharffen Gericht zu GOtt/ werden alſo von ihm verſtoſſen. Ach daß auch du meine Seele! nicht alſo abſteigeſt/ ſondern durch die Geſchöpff zu GOtt auf!

In allen Dingen / die GOTT gemacht / ſcheinet heraus ſeine Gröſſe / Liebe / und Macht. Epictetus iſt hoch geſtiegen in Erkanntnuß dieſer Heil. Theologi: Er wil / daß wir in allen erſchaffenen Dingen GOtt hören / und ſehen ſollen; wann (ſagt er) der Raab ſchreyet/ und uns mit ſolcher die Veränderung der Zeit andeutet / ſo meyne/ daß es nicht der Raab/ der dir das verkündiget/ ſondern GOtt ſelbſt; imgleichen / wann du im Beicht-Stuhl oder Predig von einer Sach abgemahnt / oder zu einer Tugend angemahnt wirſt/ ſolſt du gedencken: **GOtt iſt es/GOtt ermahnet dich / GOtt ſtrafft dich /** GOtt redet mit dir / GOtt bittet / und erſuchet dich/ GOtt thut es/ nicht zwar durch ſich perſöhnlich unmittelbar/ ſondern mittelbahr durch den Menſchen / als ſeinen Diener / den er erſchaffen / und ihm dieſe Krafft gegeben / daß er mächtig ſeye das zu thun/dich zu ermahnen / daß du wiſſeſt / daß die Göttliche Macht jetzt durch dieſes/ jetzt durch jenes Mittel würcke; und diß laſſe dir von GOtt/ von dem er zu reden Macht empfangen / geſagt ſeyn/ GOTT hat mirs angekündiget / und dieſe Lection gegeben.

Alle Geſchöpff der Welt müſſen dir O Menſch! dienen / und mit dieſen **ihren Dienſt ſchreyen ſie zu dir** / daß du an ſtatt ihrer/ weil ſie nicht können/ und kein Vernunfft haben / alſo du GOtt dienen/ loben / lieben / und dancken ſolſt. Was wäreſt du nicht ſchuldig dem / der dir allzeit mit einer Fackel vorleuchtete? dir alle Tag im Winter einheitzte / Kleydung / Speiß und Tranck darreichete / dir kochte / Wieſen / Gärten / und Felder bauete / und wann diß dir noch dein Oberer thäte? Nun wiſſe / daß dir nun GOTT der Himmliſche Oberer/ und König diß al-

les

les durch ſeine Geſchöpff / in denen er iſt / und würcket / und ſie dir zum Dienſt geordnet / verrichte? O wie biſt du ihm ſchuldig! danckbarlich zu erkennen / zu loben / lieben / und zu preyſen / und alſo dein Heyl zu ſuchen. Erkenne dann O Menſch! deine Schuldigkeit.

GOTT begegnet uns in jedem Geſchöpff / das iſt / entweder ſeine Allmacht / Güte / Schönheit / Süſſe / Vorſichtigkeit / oder Gerechtigkeit / und durch dieſe Himmelsſtiegen iſt der Heil. Auguſtinus der groſſe Diener GOttes zu der Erkanntnuß und Liebe GOttes gelanget; Er meldet lib. ſolil. c. 31. Ich bin hin und wieder O HERR zu allen deinen Geſchöpffen mit meiner Vernunfft gegangen / und dich ſuchend alle durch paſſirt; ich fragte erſtlich die Erd (**vielleicht / weil ſie ſo ſüſſe / ergötzende Paradeyß-Früchte / ſo wunder-ſchöne / mit allerley Farben-Gattung / und manigfaltige Schattirung gemahlte Blumen** herfür bringt / ſo vielerley außbündige Freuden und Wolluſtbarkeiten ſeinen Innwohnern außſpendirt) ſie ſagten mir aber: **Nein** (wir können dich nicht vergnügen) ein gleichmäſſige Antwort gabe mir alles / was ſie in ſich haltet. Ich gienge zu dem Meer / zum Abgrund deſſen; zum Himmel deß Luffts / zu allem / was ſchwebt in der Lufft / fragte ſie / ſie antworteten mir: **Wir ſeynd nicht dein GOTT** (und als wolten ſie ſagen: Wir ſeynd nicht dein Ziel und Vergnügung / du muſt ſolche anderſtwo ſuchen.) Ich verfügte mich zu dem geſtirnten Himmel / zu den Sternen / und der Sonne / fragte ſie: alle dieſe ſagten mir eben: **Nein.** Ich replicirte redete ſie noch einmahl an: **Wolan / Liebe / ſagt mir doch etwas von GOtt /** und ſie ſagten alle Pſal. 94. **Er hat uns gemacht und erſchaffen / wir ſeynd nur Werck ſeiner Hände** (zu euerem Dienſt und Nutzen / wir durch euch zum Lob und Dienſt GOttes.) Dieſe frag ware eine tieffe Betrachtung derſelben / die Antwort eine Bezeugung von GOTT ihrem Erſchaffer durch dieſes groſſe Buch der Welt aller Geſchöpffen.

Nun meine Seele von dieſem von GOtt ſelbſt componirten Buch der Welt / welches vielen / wie es zu leſen und zu betrachten / wie die Geſchöpff der Welt zu erwegen ſeyn / und was ſie uns lehren / iſt vielen unbekannt / noch trachtet man auch dahin. Dahero wir ſolches wollen vor die Hand nehmen / offentlich ſolches leſen und erklären / auch die Weiſe an die Hand geben / und fleiſſig in dieſem offenen Wunder- und ſchönen Lehr-Buch leſen und ſtudiren / ſo werden wir von Tag zu Tag in der mehren und wahren Erkanntnuß GOttes / in ſeiner Liebe / und vollkommenern Dienſt zunehmen / und alſo zu unſerem Ziel und Ende einsmahls glücklich gelangen. Befleiſſe dich nur / meine Seele / embſig in dieſem zu leſen und zu ſtudiren / welches der groſſe GOtt alle Tag / vermög deß Tag-Liechts eröffnet / und uns vor die Augen legt; durchgründe es / ſey ein fleiſſiger Scholar deß wahren Dienſts / Lobs / und Liebe GOttes / betrachte

auf-

aufmerckſam alle Geſchöpff/ und erlerne/ was ſie dich lehren/ und zu was ſie dich leiten/ komme fleiſſig nach; durchleſe ernſtlich dieſe Himmels-Straſſen/ und durchgehe ſie öffters/ ſo wirſt du groſſen Nutzen und Troſt finden/ und den geraden Weeg zum Himmel/ zu GOTT deinem wahren Endziel/ und wahren Vergnügung Leibs und der Seelen gelangen und reiſen/ alſo ſuchen dahin kommen/ um dich ewig vollkommen zu erfreuen.

Heylſame Erwegungen von den Geſchöpffen GOttes/ was uns GOtt dardurch lehre/ und wie Er uns zu ſich leite.

IN dem groſſen Wunder-Buch der Welt/ wie gemeldet iſt/ ſeynd unzahlbare und unterſchiedliche Geſchöpffe GOttes/ welche alle zu deſſen Vollkommenheit/ und zu ſeinem Ziel geordnet ſeyn; jedoch wie viel als Geſchöpffe/ ſo viel ſeynd gleichſam Blätter und Buchſtaben dieſes Welt-Buchs/ **welche der Himmel und die Erde uns außbreitet wie ein Fell**/ Pſal. 103. wie ein Pergament/ worauf zu leſen/ was der groſſe GOTT uns lehre/ und wie er uns zu ſich/ und zu unſerem glückſeeligen Ziel leiten wolle. Wie aber GOtt dieſes Welt-Buch componirt/ und erſchaffen/ lehret uns die Heil. Schrifft/ Gen. 1.

Es hatte zwar GOtt/ als ein purer Geiſt/ und höchſt vollkommen/ ſo in ſich alle Freud/ und Glückſeeligkeit begriffen/ weder deß Himmels noch Erden/ noch auch eines andern Geſchöpffs vonnöthen/ weilen ſolche als Wercke ſeiner Hände/ und gering/ ihm nichts beytragen. Jedoch weilen GOtt und unendlich gütig und freygebig/ mithin alſo auch mittheilig/ und nach gerichter Neigung auch zu würcken/ ſeine freygebige Barmhertzigkeit eben zu üben/ damit alſo das tieffe Meer ſeiner Vollkommenheiten/ dieſer überfluß aller Schätzen und Reichthumen außgegoſſen wurde/ beſchloſſen hatte zur Offenbahrung ſeiner Göttlichen Majeſtät und Hochheit/ zu ſeiner äuſſerlichen Glory/ und etwas zu erſchaffen/ und dieſes zwar aus purer Gnade/ damit er ſich alſo auch äuſſerlich zu erkennen gebete: um daß er alſo billich erkennet/ gelobet/ und geprieſen werde; mithin hat er beſchloſſen/ daß ſein ewig eingebohrner Göttlicher Sohn/ die anderte aus der HH. Dreyfaltigkeit Göttliche Perſohn etwas ſichtbarliches und erſchaffenes annehme/ mithin Menſch werde; ſo dann hat er darauf (Laut der Offenbahrung Mariæ) am erſten für ihme in dem Göttlichen Gemüthe vorgebildeten Menſchwerdenden GOtt für Chriſtum JEſum Himmel und Erden erſchaffen/ auch zugleich den obern Himmel für ihme/ als für das Ober-Haupt und den König aller Geſchöpffen der Engel und Menſchen/ ſolchen alſo zu ſeinem Ober-Königlichen Sitz und Wohnung/ zu ſeiner Glory und Freud/ wie eben auch für MARIA ſeine vorgeſehene heilige Mutter der Menſchheit

nach / und dann für Adam, und alle ſeine Glieder und Außerwählte / erſchaffen / und her gebracht ; und dieſe zwar alle zu ſeinem Dienſt / Lob / und Glory geordnet.

Alldieweilen er aber ſeinen Göttlichen Sohn in die Welt zu ſenden aus Urſachen verſchoben / als hat er nach ſeinem in dem Göttlichen Gemüth vorgebildeten Ebenbild und Gleichnuß den Adam, und nach dem Vorbild Mariæ Evam erſchaffen. Dieſe aber / weilen ſie hinnach / und in ihnen die Menſchen geſündiget / und ſich verlohren / als iſt hinnach zu ſeiner Zeit der Sohn Gottes als ein Erlöſer / Lehrer / und Weegweiſer in menſchlicher Geſtalt auf dieſe Welt kommen / hat uns auf Erden durch ſein Heil. Leben und Leyden von der Gewalt deß böſen Feindes erlöſet / und den rechten Weeg zum Himmel wieder gelehret / und gezeiget ; dem wir / als ſeine Glieder und Kinder / ſo lang wir auf dieſer Welt leben / nachfolgen / ihm dienen / und ſeine Geboth halten ſollen / alſo einsmahls zu ihm in ſeine Himmliſche Glory / welche er uns zubereitet hat / gelangen können ; was aber uns Chriſtus gelehret / und wie wir ihm nachfolgen ſollen / iſt zu leſen im Evangelio / und erkläret in dem durch mich ausgegangenen Chriſtlichen Lebens-Spiegel / oder Leben Chriſti genannt ; was wir aber aus dem groſſen Welt-Buch / und aus deſſen Geſchöpffen zu erlernen haben / iſt in folgendem enthalten:

Mit eröffneten Augen ſehen / iſt natürlich / und darum hat auch GOTT dem Menſchen die ſehende Augen gegeben / daß er ſeine Werck / Himmel und Erden / und alles / was darinnen iſt / ſehen möge / und daraus ſeine Hochheit / Macht / und Herrlichkeit in etwas abnehme. Die Geſchöpff ſeynd nur gleichſam ſeine hinterlaſſene Fußtritt / woraus wir ſeine Schönheit / Güte / und Liebe abnehmen ; dieſe mit heimlichen Worten / und ſtillen Geſchrey entwerffen und bilden uns ab ſeine Vollkommenheiten / aber ſie geben nur den Grund zu ſeiner Schönheit / ſie ſeynd nur ein Schatten deſſen.

In einem jeden Geſchöpff O GOtt! zeigeſt du dich mir / begegneſt mir / und begrüſſeſt mich / redeſt mich durch alle an / und zeigeſt mir in allem deine Schönheit / deine Güte und Liebe / und begehreſt die meinige Gegen-Lieb / ja / ich ſehe dich auch in allen als unter der Wand ſtehen / und mit deiner Güte mich lieblich anſehend / in allem / was wohl anzuſehen / zu hören / und angenehm iſt / in allen biſt du / mich zur Gegen-Lieb bewegend ; und in dir finde ich alles / was ich wünſchen und begehren kan / wie Aug. in Pſalm. 39. meldet : Alle Geſchöpff hat GOtt als zu einer Leither gemacht / wordurch die ihm Liebende zu ihm aufſteigen ſollen / ihn loben und preyſen. Solche Geſchöpff aber ſolſt du nicht bloß nur anſchauen / und dich ihrer gebrauchen / ſondern erwegen : warum ſie erſchaffen / und wie du dich ihrer gebrauchen ſolſt / zum Lob und Dienſt GOttes / und deiner Seelen Heyl. Wendeſt du dann / meine Seele / deine Augen / wie billich /

vor allem in die Höhe zum Himmel / zu GOTT deinem Erſchaffer / zu ſeinem und der Heiligen ewig glorreichen Wohnſitz / darinnen ihn zu betrachten / zu erkennen / und zu loben. Hiervon was GOtt ſeye; wie unſere vollkommene zeitlich- und ewige Glückſeeligkeit in ihm allein beſtehe / und du ihm zu dienen bewegt werden ſolleſt / ſiehe in dem erſten und vorhergehenden Theil.

In Anſehung deß Himmels deß Wohnſitzes GOttes und der Heiligen.

NAch Erwegung GOttes deß Erſchaffers iſt billich / daß wir unſere Gemüths-Augen am erſten ergehen laſſen auf den Himmel / den H. Wohnſitz GOttes und ſeiner Heiligen / welcher auch unſer ewiger Lohn und Cron ſeyn ſoll; Dieſer ewig glückſeelige Orth und Himmels-Saal iſt zur äuſſerlichen Glory GOttes / und beſonders / wie gemeldt / vor Chriſtum / den König und das Ober-Haupt der Menſchen / und aller Geſchöpffen / bey Erſchaffung in dem Göttlichen Gemüth vorgebildeten und vorgeſehenen vermenſchenden Göttlichen Sohn erſchaffen worden / und zwar zu ſeiner Glory / Freud / und der ſeinigen ewigen Wohnſitz / mithin wir / als ſeine Glieder und Kinder noch auf der Erden lebend / uns eintzigſt an Chriſtum halten / ſeiner Lehr / Gebothen / und Exempel nachfolgen ſollen / ihn über alles ſchätzen / dienen / loben / und lieben / damit er uns dieſes ſeines Reichs / und unſeres Vätterlichen Erbtheils theilhafftig mache / und wir mit ihm ewig glückſeelig regieren möchten.

Der Himmel / dieſer Kayſer- und Königliche Wohnſitz / und glorreiche Freudens-Saal ſoll uns alle / und in allen Creutz und Wohlergehen aufmuntern / und hertzhafft machen Chriſto nachzufolgen / ihm eyfrig zu dienen / und über alles zu lieben / in Erwegung / wie das / was wir ſeyn / haben / und beſitzen / alles durch ihn / als unſeren lieben Vatter / haben / ſollen wir uns nicht auch treue Kinder erzeigen / damit wir auch diß ſein Himmliſches Erbtheil erhalten.

Die Himmliſche Glory zu beſchreiben / iſt der Menſch zu ſchwach / ſolche zu begreiffen der Verſtand zu gering / wie dann ſolche zu genieſſen der Menſch bevor mit dem Liecht der Glory geſtärcket werden muß / ſonſt müſte der menſchliche Leib vor Freud und Süſſigkeit zerflieſſen; Hieronymus ſagt: leicht kan ſie erlanget / aber nach Gebühr unmöglich geſchätzet werden / dann nach Lehr Pauli 1. Cor. 2. hats kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / und iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / was GOTT zubereitet hat denen / die ihn lieben / als wolte er ſagen: daß man dergleichen noch ſehen / noch auch ſich einbilden könne / uns alſo in dieſem Thal der Zähern zur Gedult und Sorg / ſolche zu verdienen / aufzumuntern / das Böſe zu meyden / und das

Gute zu würcken. Es ist der Himmel/ der Lohn der überwindern auf dieser Welt ein gantz glückseeliger Stand/ allwo alles/ was erfreuen / und man wünschet/und begehren kan / vollkommen / und ewig beysammen ist / alle Freud / Süssigkeit / und Wollust der Welt ist dargegen ein Schatten / eine Spreu und Plag zu nennen / es seynd nur gleichsam die hinterlassene Fußstapffen GOttes / ein Schatten und Mühseeligkeit.

Der Heil. Joannes beschreibet das Himmlische Jerusalem / dessen Mauren von kostbaren Edelgesteinen / der Grund darzu eben von kostbaren Edelgesteinen / die Stadt selbsten ware von lauter reinem Gold / sie hatte 12. Thöre (und ohne Zweyffel ein jedes so groß und breit / als die Welt / welche Porten von kostbarsten Perlen / die Gassen eben von reinem Gold/als ein durchscheinendes Glas. Die Außleger der Heil. Schrifft bey Barrad. tom. 3. melden: daß unzahlbare/ grosse/herzliche/ und kostbare Gebäu/ Palläst und Häuser aus unverweesentlicher Matery/ die unschätzbar kostbarer ist/als Gold/Silber/und Edelgestein im Himmel erbauet seynd durch die wunderbarliche Kunst deß allerhöchsten Werckmeisters / worzu GOtt gleichsam seine Weißheit und Allmacht aufgebothen / ein so grosses Wunder-schön- und köstliches Gebäu zu seiner / und seiner lieben Außerwählten ewigen Wohnung und Lusthauß / wie es der Hochheit seiner Majestät gebühret / und der Freuden-volle Wohlstand deß allerhöchsten Werckmeisters erforderet/außzuzieren. Dargegen die Kostbarkeiten Gold Silber/und Edelgestein der Welt ein purer Koth / und zu nichts wird; alle Kayserliche / Königliche/und Fürstliche Palläst und Gebäu an Zierd Schöne/und Herzlichkeit kaum für ein kothiges Schwalben-Nest zu achten ist / wie sie dann in Wahrheit nur von schlechter / zerstörlicher Matery/ durch menschliche Händ/ Witz/ und Erfindung gemacht/ und erbauet / und zu Steinhauffen und Erden werden; und doch vergafft man sich so darein / und die Himmlische Palläst verschertzet und verliehret mancher dardurch. **O GOTT wie groß / schön / und erfreulich muß dein Hauß und Saal seyn! O Geheimnuß der Allmacht GOttes! wie groß ist deine Magnificentz / wie herzlich ist dein Reich / wie köstlich deine Wohnung! welche deine allmächtige Hand durch ein Wort gebauet / und zur ewigen** Residentz-Stadt **verordnet. Ach lasse mich gnädigst auch einsmahls darein gelangen/ dich ewig zu preysen.**

Die Grösse dieses Himmlischen Hauses zu erwegen / worüber Baruch c. 3. sich verwundert / sprechend: **O wie groß ist das Hauß GOttes! und wie groß der Orth seiner Wohnung / es hat kein End/ und ist unermessen.** Tyrinus meldet: Wann alle Menschen wären seelig worden/ so hätte ein jeder so viel Platz innen/als gantz Europa, über 500. Meylen. Drexelius sagt lib. 2. de cœl. Wann GOtt den Himmel unter seine Heilige außtheilete / so hätte ein jeder mehr als diese Welt in-

nens

nen / und bliebe noch übrig / und ist glaublich ; dann ist die Welt so groß / wie groß und breit wird nicht seyn der obere Himmel / der Umcräyß und Decken darüber so vieler Millionen Meylen hoch / gegen welchen die Erd ein Pünctlein ist ; und allda seynd keine Berg noch Thal / sondern eine gebenedeyte Erden / von Himmlischer Milch und Hönig fliessend / und wie der Heil. Joannes gesehen / alles kostbar mit Himmlischen Lust-Gärten / Palläſten / und Kostbarkeiten ausgezieret / darinnen ein ewiges Liecht ist / Tag / und Glory / mehr als von tausend Sonnen erleuchtet ; allda / meldet der Psalmist 39. wird es besser seyn auch nur einen Tag in solchen Himmlischen Palläſten zu wohnen / als tausend und tausend Jahr auch in den allerprächtigſten Palläſten der Welt ; dann alle Pracht und Schönheit der Welt ist dargegen ein Schatten / und vor nichts zu rechnen ; als eine finstere Wolcken gegen dem Tag-Liecht. O meine Seele ! wie begierig bist du dahin zu kommen ? solst du nicht alles vor Koth halten / und dich deß Tugend-Lebens befleiſſen.

Sageſt du : Auf Erden gibt es auch prächtige Palläſt der Kayser und Königen / worinn mit Lust und Freud zu wohnen / und viel zu sehen. Aber was ist diese Pracht gegen dem Himmlischen. Augustinus sagt : Alle Gebäu / und prächtige Palläſt auf Erden seynd nur Schwalben-Nestlein dargegen / nur Kinder- und Dockenwerck / spricht S. Chryſoſtomus : es ist ein Misthauffen dargegen / meldet S. Bernardus : dann alles / was auf Erden schön / ist nichts anders / als eine gemahlte Tafel / es ist gleichsam der Orth / allwo aller Unflath / wie das Kehrig auf dem Misthauffen beysammen ist. Dann Paulus sagt : Es ist in keines Menschen Hertz gestiegen / man kan sich dergleichen nicht einbilden / was GOTT den Seinigen Liebenden / Frommen / oder Büſſern zubereitet / und jedoch ist man so in das Zeitliche vertiefft ! und verwahrloſet das Ewige. O Thorheit / und Unsinnigkeit der Menschen !

Jſt / Christliche Seele / und meyneſt du glorreich und herzlich zu seyn auf dieser Welt Land und Leuth regieren / mit Königlichen Cronen und Ehr gecrönet zu seyn / befehlen und herrschen / so erwege : daß die Glory / Ehr / und Gewalt gegen dem Himmlischen ein schweres Joch und Sclavität seye ; allda wird es keine Beschwernuß / oder Unterthanē geben / alle werden mit Himlischer Ehr und Glory gecrönet seyn / mit kostbaren goldenen Cronen gezieret / und mit GOtt ewig regieren / ja / S. Joan. 1. meldet : wir werden so gar GOtt gleich seyn / weilen wir ihn sehen werden / wie er ist / und uns also ewig erfreuen / auf dieser Welt ist alles eytel. O solteſt du / meine Seele ! nicht mit gröſter Begierd dahin trachten / deine Augen solten sich zuschlieſſen / und nicht Acht geben / oder wenigſtens vor nichts achten / was auf Erden ist / dann alles vergehen wird / die untern Himmel und Erden ihre Zierd verliehren. O wie gut wirds seyn / damahls

im obern Himmel zu seyn ! und die Thorheit der Welt verachtet haben. Die Arme/Betrangte/und Verlassene Fromme haben sich allhie zu trösten/ und zur Gedult aufzumuntern/ daß sie allda mit GOtt / mit Ehr und Glory gecrönet / ewig regieren/ mit Hochheit/ Weißheit / Macht und Ehr gloriren werden / dann Matth. 5. ihr ist das Himmelreich ; allda siehet GOtt nicht die Person an / ob er Kayser / König / oder ein armer Unterthan / oder Bettler gewesen / alles dieses waren lauter Gnaden GOttes/ sondern wie ein jeder gelebt / und ob er fromm und Christlich/ GOtt mehr gedienet und geliebet/ alles ist eytel / allein was man guts gethan / und böses / davor tragt man den ewigen Lohn / oder Straff darvon. Der arme Lazarus starbe / wird in die Schooß Abrahæ , der Reiche in die Hölle begraben. Jener fromme Frater gienge seinem König (wie er geoffenbahret) im Himmel so viel vor/wie viel der König ihm an Ehr auf Erden vorgegangen / wie oben citirt ist. Es meldet Christus : allda werden die Ersten die Letzten / und die Letzten die Ersten seyn/ nach jeden Leben / und Verdienst.

Es wird allda auch ein jeder dem andern wegen höherer Glory nicht neydig seyn/ sondern vom Hertzen vergönnen/ weilen er nicht mehr verdienet / gleichwie ein kleiner Bruder dem andern nicht neydig ist / daß er ein grössers Kleyd hat / als er / dann es stehet ihm nicht an / weil er kleiner/ und das seinige vor ihm recht ist.

Eyfrigst trachtet man auf dieser Welt nach Ehr und Reichthümer/ und verliehret mancher dardurch Leib und Seele ; aber was seynd diese gegen den Himmlischen Reichthümern / nur Eytelkeit / der Apostel haltet sie vor Koth und Erden/ ein Schatz vieler Millionen wird zum Ende nach unserem Tod uns so viel helffen als ein Stuck Erden / ja / manchem grosse Verantwortung / und ewige Verdammnuß bringen/ im Himmel seynd wahre und ewige Reichthümer/und alles/was das Hertz begehrt/der Himmel ist eine Versammlung alles guten/allda ist niemand arm/ und gering geschätzt / alle besitzen die Himmlische Reichthümer und Ehren-Stellen: O dann meine Seele ! schätze gering / was dir nicht behilfflich ist zur Himmlischen Glory/ wende alles dahin/ und zu deiner Seelen Heyl an/ suche die wahre Reichthümer / übe gute Werck und Tugenden / damit du reich in Himmel eingehest; das Zeitliche must du verlassen/ und verantworten.

Befindest du deinen Leib allhier allen Kranckheiten / und vielerley Mühseeligkeiten unterworffen zu seyn / so schlage deine Gemüths-Augen in Himmel zu deinem lieben Vatterland / und lasse deinen Leib allhier leyden/ plagen/ und abbüssen / erhalte ihn nur zum ewigen Leben / er muß so zu Koth und Würmern werden / damit er hinnach zum neuen Leben wiederum erwecket / mit den 4. Himmlischen Gaaben begnadet / in ewiger Freud und Glory lebe ; der Heil. Paulus sagt 1. Cor. 15. **Unser Leib wird auferstehen in der**

Unver-

Unverweeslichkeit/ in der Herrlichkeit/ Krafft/ und geistlichen Liebe / in dem Alter Christi / ad Ephes. 4. wir werden zu einem vollkomenen Mann werden / in der Maaß deß Alters Christi auferstehen / alle jung oder alt / klein oder groß gestorbene/ als 33. Jahr alt/ und in der Statur und Alter Christi.

1. Es werden der Seeligen Leiber in der Auferstehung mit der Himmlischen Klarheit begaabet seyn / über alle Maassen schön / vollkommen / und glantzen wie die Sonne und Sterne / durchscheinend wie ein Glas oder Crystall/ einen solchen Leib könten wir anjetzo nicht anschauen / wir möchten vor Freuden vergehen/ Maria offenbahrete S. Brigitta l. 1. c. 10. der Heiligen Klarheit kan mit keinem zeitlichen Liecht verglichen werden/ und das menschliche Aug vor Glantz möchte deß leiblichen Liechts beraubet werden. O was wird dann vor eine Freud seyn! so viel Millionen glantzende und schöne Leiber/ meistens Christi deß Ober-Königs/ seiner Heil. Mutter / und aller Heiligen sehen/ und sich ewig mit ihnen erfreuen. O ist wohl werth / dem Leib allhier etwas sündhafftes gestatten / und ihn zu einem Höllbrocken zuzubereiten.

2. Werden sie mit der Unleydbar- und Unsterblichkeit begaabet seyn / Isa. 49. Joan. Apoc. 6. gantz nichts mehr leyden / ewig gesund / erfreuet / starck/ jung / und wohlgestalt/ in lauter Freud leben/ alles Feuer/ Wasser/ und Mauren durchgehen/ ohne eintziges Empfinden; Sie werden wie die Rosen blühen / niemahlen veralten / in GOtt sich erfreuen/ und frolocken/ Psal. 83. O wie soll uns / in Erwegung dessen / etwas aus Liebe Christi zu leyden / und unsern Leib zu zähmen / und vom Bösen abzuhalten/ schwer fallen/ gedencke in aller Beschwernuß auf die ewige Glory/ und ermuntere dich zur Gedult.

3. Wird der Leib mit der Gaab der Geschwindigkeit / und Leichtigkeit begaabet seyn/ geschwinder als ein Pfeil/ oder die Gedancken / in einem Augenblick da oder dort / auch tausend Meylen/ wo man gleich seyn wil/ ohne Müh/ ohne Beschwernuß/ oder verhindernuß alles durchtringen / wo man nur zu seyn gedencken / oder uns gefallen wird / allda auch Million tausend Meylen in einem Augenblick zu seyn. O grosse Glückseeligkeit! wer solte wohl diese zu erlangen nicht alle Kräfften daran wagen! und wie mancher wältzet sich allhier in dem Wust deß sündhafften Unflaths/ und wird in der Höllen zu einem stinckenden Aas / und schweren Bley werden. O Thorheit!

Die 4. Gaab ist die Subtilität/ oder Durchtringlichkeit/ alle Mauren/ Thüren/ Gebäu/ Stein/ und Berg/ Feuer/ und Wasser zu durchtringen ohne Beschwernuß/ oder Widerstand/ gleichwie die Sonnenstrahlen das Glas durchtringet; sie werden wie ein Geist seyn/ sich sehen / oder nicht sehen können lassen/ wie sie wollen/ ohne Schlaff/ Hunger/ und andere dergleichen Schwachheiten / ohne Ehe / dann diese wäre allda eine Mühseeligkeit / und ist hier nur ein Tröpfflein gegen jenem grossen Meer der Himmlischen Wollüsten. O

grosser

grosser GOtt! wie gnädig bist du gegen deine Diener / und wer wolte sich nicht befleissen / dir aus allen Kräfften zu dienen / und alles gedultig / auch alle Tormenten der Welt gerne wegen deiner zu leyden / weilen der Himmel alles unendlich belohnet.

Unsere 5. Sinnen haben zwar hier einige Freud / aber es ist mehres gegen dem Himmlische kein Leyd zu nennen / und seynd solche auf der Welt auch allen Beschwernussen unterworffen / im Himmel aber seynd sie in aller und ewiger Freud / das sehen / Hören / Fühlen / und der Geruch haben lauter Annehmlichkeit / und ewige Wollust.

Mehres von der Himmlischen Glory.

ES gibt auf dieser Welt unterschiedliche prächtige Lustgärten der Kayſern / Königen / und grossen Herren / worinn eine Freud und Vergnügen zu haben / die Liebhaber sich in Gärten mit schönen Blumen / Bäumern / und andern wolgeschmacken Früchten ergötzen / andere in Wäldern / Thälern und Auen ihre Freude und Lust geniessen. Aber was seynd diese alle gegen den Himmlischen Lustgärten / worein der glorreiche GOtt die Christliche Seelen Cant. 2. einladet: komme und eyle in Himmlischen Garten / die Blumen seynd da / der Frühling ankommen / so allda ewig dauret. Alle irrdische Gärten / und Freuden-Oerther seynd gegen den Himmlischen lauter Wust-Gärten / es seynd dargegen lauter Kraut- Ruben- Zwiffel- und stinckende Mistbett / dann dergleichen hat nie kein Aug gesehen / noch kan man sichs einbilden. Und im Himmel ist alles erlaubet / zum Genuß eröffnet / und zur ewigen Freud gerichtet / die Augen werden erneuert gleich denen Sternen / jene Himmlische goldene Gebäu sowohl von fern / als nahend sehen / ja alle prächtige Gebäu / und alles durchsehen. Erstlich zwar die Pracht deß Himmels / die Himmlische Lust-Gärten / Blumen / Bäumer / und Wiesen / Lust-Häuser / und angenehme Wäldlein anschauen / die unzahlbare Zahl der glorreichen Heiligen in schönster Klarheit / Glantz und Glory / dann die Gerechten werden glantzen wie die Sonnen in dem Reich ihres Vatters / Matth. 13. allda wird allzeit prächtige Comœdi, und dergleichen herzliche Schauspiel zu sehen seyn.

Erstlich dann werden erfreulich anzusehen seyn die Chör der H. H. Engeln in ihrer Himmlischen Zierde / und zwar eine solche Menge / daß MARIA der Heil. Brigittæ geoffenbahret: Daß auf jeden Menschen der H. H. Engeln 40. kommeten / 20. der Ertz-Engeln / 30. der Thronen / noch so viel der Cherubinen / Seraphinen / und so weiter / und alle diese Himmlische Hof-Diener würden die Menschen erfreuen / und ewig erlustigen.

Ferners wird man sehen die glorreiche Schaar der Patriarchen und Propheten in ihrer Gravität und Hochheit / die herzliche Zahl der H. H. Apo-

steln

steln und Himmels-Fürsten in ihrer Glory / gantze glorreiche Armeen der H. H. Martyrern und Blut-Zeugen in ihrem Sieg und Triumph. Die glorreiche Päbste / Bischöff / und Kirchen-Lehrer / Beichtiger und Bekenner in ihrem herzlichen Ornat und Glory. Eben eine grosse Menge der holdseeligsten und schönsten Jungfrauen und Jung-Gesellen in ihrem Himmlischen Ornat und Aufbutz / in Geschmuck und Galla-Kleydern / welche alle erfreulich anzuschauen / und in höchster Glory werden zu ersehen seyn ; und da wird sich / meldet Isaias c. 60. dein Hertz verwundern / und erfreuen ; und diese Freud wird nie kein End nehmen.

Vor diesen allen wirst du O Christliche Seele! anschauen die unaußsprechliche Herzlichkeit und Glory Christi JESU / welcher so ausbündig schön / herzlich / und glorreich seyn wird / daß / wann die Verdammte ihn nur einmahl ansehen könnten / sie ferners die Höll nicht beschwerlich leyden würden / dann die Glory / Herzlichkeit / und der Glantz der allerheiligsten Menschheit Christi übertrifft auch tausend Sonnen Glantz; dahero ihn auch nur einen Augenblick ansehen / bringet mehr Freud / als alle Wollüsten auf Erden / und solche auch hundert Jahr geniessen / unser Leib allhier wäre zu schwach / er würde vor Freud und Trost zergehen ; Es reichte einsmahls MARIA dem frommen Arnolpho das holdseelige JEsulein / und er auf den ersten Kuß empfienge eine solche Freud und Süssigkeit / daß er gebethen / das liebe JEsulein von ihme zu nehmen / sonst müsse er vor Freud zergehen. Unser Leib muß allda bevor mit dem Liecht der Glory gestärcket / und fähig gemacht werden / die entstehende Freud und Wolluſt zu ertragen. Es starbe Marcellus Einsiedler / und er wurde von seinem geistlichen Vatter wieder erwecket / noch etwan auf der Welt etwas abzubüssen ; aber er erweckt / sprach seufftzend : O lieber Vatter! du hast mich in meiner Glory verhindert / dann ich habe würcklich die Himmlische Glory / das liebreiche Angesicht meines liebreichen JESU ersehen / und das ist mir lieber / als allhier tausend Leben in aller Freud und Wolluſt / auch tausend Jahr auf dieser Welt ; dahero er wieder in GOTT entschlaffen / und zu dieser Himmlischen Freude gangen.

Es erschiene einsmahls Christus (wie Daurolt. de S. Gregentio meldet) auf dieses Heiligen eyfriges Gebeth / zur Bekehrung der Juden. Er kame von Himmel durch dessen eröffnete Porten auf einer hellen Wolcken glorreich herab gestiegen / und zwar in unaußsprechlicher Schönheit / dessen Klarheit die gantze Welt erleuchtet hat / und zeigte sich in seiner Majestät und Glory / und zwar in so / daß sie seine Glory anzusehen fähig waren ; an statt deß Gewands ware er mit einem überaus schönen Purpurfarben Gewölck umgeben / aus welchem die Strahlen seiner Gottheit wundersam herfür glantzeten ; auf seinem Haupt hatte er eine unerschätzliche Cron / und redete die Gegenwärtige liebreichst an. Als nun

dieſe ſeine Glory erſahen/ſeynd die Juden darvon alle blind worden; aber nach empfangener Heil. Tauff wieder ſehend/ und deren viel tauſend bekehrt. **O dann glorreiches heiliges Angeſicht und groſſer Glantz Chriſti! du Freud und Glory deß Himmels/ ziehe uns auch zu dir / uns deiner Glory eben einsmahls theilhafftig zu machen; dann in dir werden wir alle Augenblick neue Schönheiten und Liebes-Anreitzungen erſehen und erfahren/ immerhin neue Freud und neue Wollust verkoſten.** Alſo bezeuget S. Joan. Apoc. 14. **Daß die Heilige immer mit neuen Lobgeſängern aufziehen und erſchallen werden/ weilen ſie in ihm allzeit werden was neues ſehen/ alſo neue Freud empfangen; dann er wird uns ſeyn alles in allem/und in ihm werden wir alles befinden/ und beſitzen.**

Nach dieſem werden ſie auch die unaußſprechliche Glory und Schönheit MARIÆ ſehen/ und in Anſchauung dieſer Himmels-Königin ſich ewiglich erfreuen/ſie mit der Himmliſchen Cron gecrönet/ mit der Sonnen bekleydet/ über alle erhoben und gebenedeyet erſehen. Dieſe Himmels-Kayſerin ware begierig ein frommer Geiſtlicher zu ſehen (wie Spec. Exemplor. meldet) und MARIA ſandte ihm einen Engel zu/ er würde die Gnad haben/ aber ſeine Augen würden ihren Glantz und Glory nicht ertragen können/ er würde vor Glantz blind werden. Dieſer hatte doch eine Begierd/ und als er Mariam in der Erſcheinung erſahe/ wurde er auf dieſem Aug/ womit er ſie anſahe/ erblindet/ ware aber vor Schönheit Mariæ in Liebs-Zähern gantz ſchier zerſchmoltzen/ bathe noch einmahl: Er wolte das andere Aug auch gerne daran wagen/ wie dann ſie ſich ihm noch einmahl gezeiget/ und da iſt er wieder ſehend worden/ aber gantz erfreuet/ wünſchete nichts anders/ als Mariam bald im Himmel zu ſehen/ alles Zeitliche ware ihm vor nichts. O dann groſſe Schönheit! was vor Glory und Freud wird nicht ſeyn/ ſie ewig/ und GOTT die ewige Schönheit ſelbſten anſehen/ hierzu dann erwege:

Vor allen aber nach Erwegung der Glory der lieben Heiligen gelangen wir zur Betrachtung der Anſchauung Gottes/ der HH. Dreyfaltigkeit/ deß groſſen Meers aller Schönheit/ und deß Urſprungs aller Freuden/ worinn die weeſentliche Seeligkeit beſtehet/nemlich in Anſchauung und Genieſſung deß allerhöchſten Guts/ und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten/ und was auf Erden ſchönes und erfreuliches iſt/ und erdacht kan werden/ das iſt nur ein Schatten gegen dem/ was/ und wie es in GOTT zu erſehen iſt/ in ihm iſt alles vollkommen enthalten/ auſſer ihm iſt alles nur ein Geſchöpff/ und nicht vor einen Tropffen gegen dem groſſen Meer zu nennen.

Die liebe Heilige ſehen/ und können in GOTT erſehen alles/ was im Himmel und auf Erden iſt; ſie ſehen in GOtt unſer Anliegen/ Zuflucht und Begehren. Die Gotts-Gelehrte lehren: **Daß/ wann ein Menſch auch hundert Jahr im äuſſerſten Creutz und Elend**

Elend lebte / und nach ſeinem Tod nur einen Augenblick lang GOtt anſchauete / ſo hätte ihm GOtt ſchon alles vergolten / was er ſein Lebelang verdienet hat. O was wird nicht ſeyn / ihn ewig anzuſchauen / und was ſolten wir deßwegen thun ? O wohl alles Creutz / Marter und Peyn geduldigſt tragen !

Der böſe Feind / ſonſt ein Vatter der Lugen / muſte die Wahrheit bekennen; er / von einem Diener Gottes beſchworen / ſprach : **Wann ich fähig wäre / und Fleiſch und Bein hätte / wolte ich mich täglich bis zum Jüngſten Tag tauſendmahl Stuck-weiß zerreiſſen laſſen / wann ich nur GOtt anſchauen könte.** Ein anderer ſprach : Er wolte ſich auf einer Leither / ſo mit ſcharffen Spitzen / und Scheermeſſern beſetzt wär / bis zum Jüngſten Tag auf- und abziehen und zerreiſſen laſſen. Spec. Exempl. B. Jordan. Dom. hörete vom böſen Feind: Wann er GOtt anſchauen könte / wolte er alle Peyn der Teuffeln auf einmahl willig und gern erleyden / und biß auf den Jüngſten Tag. O ſehe Chriſtliche Seele ! und was biſt du bereit zu thun ? und zu leyden ? und was thuſt du / dir dieſe groſſe Gnad zu verdienen / GOtt ewig anzuſchauen ? jetzt iſts noch Zeit / hernach iſt es zu ſpath / und wird mit dem böſen Feind unnutz bereuet. Ach thue gutes / und Buß / ſo lang es noch Zeit !

Pater Jordanus fragte weiter: Was dann der Schönheit GOttes könte vergliechen werden ? Und der böſe Feind antwortete : **Wie fragſt du ſo närriſch ? Siehe : Wann aller Blumen / Metallen / Edelgeſtein / Thier / Sternen / und Menſchen Schönheit beyſammen wären / ſo kunten aller deren Schönheit gegen der Göttlichen weniger verglichen werden / als die allerdickeſte Finſternuß gegen dem hellen Tag.** Ein anderer : **wolte alle Tormenten aller Martyrer bis zum Ende der Welt leyden / wann er noch einmahl die Schönheit GOttes ſehen könte;** dann es wäre die Himmliſche Glory unendlich ſchöner / lieblicher / und erfreulicher / als man ſagte.

So iſt dann die Anſchauung und Genieſſung GOttes eine Freud und Wolluſt über alle erdenckliche Freuden und Wollüſten / alle andere beyſammen / gegen dieſen Himmliſchen ſeynd vor nichts zu rechnen / ſeynd ein Schatten und hinterlaſſener Fußtritt Gottes.

Es erzehlet Stanihurſtus cap. 9. de cœlo : daß der böſe Feind beſchworen aus einer beſeſſenen Perſon geſprochen: **Wann der gantze Himel Pergament / und das gantze Meer Sinten / alle Stroh-Halm Federn / und alle Menſchen Schreiber wären / ſo wurden ſie doch nicht die geringſte Freud / ſo die Seeligen aus der Anſchauung GOttes empfangen / beſchreiben können.** Und ein anderes mahl : **Wann ihm vergönnet wäre / ſein Göttliches Angeſicht nur ein Paar Augenblick anzuſchauen / ſo wolte er alle Peynen der Höllen / wann es möglich wäre / bis am Jüngſten Tag ausſtehen.** O dann wahr ! daß es kein Aug geſehen / noch ſich einzubilden / was GOtt zubereitet denen / die ihm dienen / und lieben.

Lerne du / meine Seele! aus anderer Schaden klug zu werden / den Himmel mehr zu ſchätzen / und um ſelbigen dich mehr zu bewerben / alſo dem ſo gütigen GOtt treuer zu dienen / dann dir iſt noch vergönnet / das Göttliche Angeſicht einsmahls anzuſchauen. Erwege nun / was dir zu thun oblige / nach Meynung deß böſen Feindes? damit du es nicht auch einsmahls zu ſpath bereuen müſſeſt? du ſolteſt begierig ſeyn / in der Liebe GOttes und ſeinem Dienſt zu brennen / in der Reu zu verſchmachten / und in dem Leyden unerſättlich; und diß möchte dir jenes Heyl bringen / was der böſe Feind wünſchet / nemlich die Gottheit und Schönheit deſſen anzuſchauen / und zu genieſſen / worinn alles gutes / alle Freud und ewige Wolluſt. O was vor eine Freud wird ſeyn / GOtt anzuſehen / wie er iſt! die Geheimnuſſen zu ergründen / die wir allhier geglaubet; zu beſitzen / was wir gehoffet / und ewiglich zu lieben das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut; ſolten wir uns nicht ſelbſt feind ſeyn? daß wir ſo nachläſſig / und deß Ewigen ſo unachtſam ſeyn? O liebreicheſter und ſchönſter GOtt! gib uns doch ſolches beſſer zu erkennen / und im Werck fleiſſiger zu beobachten!

Das Gehör auf dieſer Welt hat auch ſeine Ergötzlichkeit / und mancher eine groſſe Freud in Anhörung der erfreulichen Muſic, freundlichen Geſprächs / in lieblichem Klang der Saitenſpiel / und anderer / meiſtens bey Fürſtlich- und Königlichen Höfen. Aber was ſeynd dieſe alle gegen der Himmliſchen Muſic, allwo die H. H. Engel ſelbſt annehmlichſt muſiciren / und die Heiligen GOttes jubiliren werden; alle Muſic der gantzen Welt zuſammen / und was lieblich zu hören / iſt gegen der Himmliſchen Muſic und Annehmlichkeit eine Beſchwernuß zu nennen / die lieblich ſingende Vögel und Nachtigal ſeynd dargen nur Grillen; Orgel / und annehmliche Saiten-Spiel ſeynd nur quitſchende und knarrende Schlattern; alle Muſicanten mit ihren lieblichen Geſängern und Stimmen ſeynd nur dargegen ſchnarrende Gänß (ſagt ein frommer Aſcet) und Grillen-Geſchrey; im Himmel iſt eine ſolche erfreuliche Muſic, daß dergleichen / ſagt der Apoſtel: kein Ohr gehört / noch dergleichen ſich einzubilden. Der Heil. Franciſcus, deme GOTT einen Engel zugeſandt / welcher ſo lieblich auf der Geigen anfangen zu ſpielen / daß er mit einem eintzigen darüber ſtreichen ihm einen ſolchen Troſt / Freud / und überflüß der wunderbahrlichen Wollüſten verurſachet / daß er vor Freud das Leben verlohren hätte / und vor Süſſigkeit zerſchmoltzen wäre / wann dieſer Himmliſche Muſicant im Geigen wäre fortgefahren.

Jener fromme Geiſtliche (ex Spec. Exemplor.) hörete nur ein eintziges Himmliſches Vögelein ſingen / und iſt darvon alſo eingenommen worden / daß er 300. Jahr ohne Speiß und Tranck / ohne Schlaff / in höchſter Freud zuhörend / verzuckt geweſen / und da er wieder zu ſich kommen / hat es ihn eine Viertelſtund zu ſeyn geduncket.

O

O! wann ein eintziges Vögelein also einnihmet / und erfreuet / was wird nicht die gantze Himmlische Music verursachen? womit die liebe Heilige werden erfreuet werden; ja / tausend Jahr (meldet David) seynd vor dir O HErr! wie der gestrige Tag / der vergangen; und diese Freud wird alsdann ewig währen / allda wird mehr Freud seyn auch nur einen Augenblick / als hier tausend Jahr in allen erdencklichen Freuden und Wollüsten; darum seynd jene Thoren/welche meynen: **sie wolten GOTT den Himmel lassen / wann sie nur der Freuden der Welt geniessen könten**; diese wissen nicht/ was sie meynen / und reden / wie der Blinde von der Farb / und Schönheit der Welt.

Zum anderten wird das Gehör erfreuet werdē in Anhörung der liebreich- und süssesten Wort und Gespräch / so die Heiligen / voll der Weißheit/ Verstands / und Geschicklichkeit mit einander haben werden; sie werden mit unaußsprechlicher Freud erfüllet/ ewig sich miteinander erfreuen/ vor Freud aufspringen / in der Glory frolocken/ und in der Himmlischen Melodey/ die GOtt selbst erfunden / ewig sich erlustigen. Höreſt du dann auf Erden etwas angenehmes / so gedencke: Was wird nicht im Himmel vor Freud und Annehmlichkeit ewig seyn; dahero also zu leben/ daß man einsmahls dahin gelange

Lieblich und angenehm ist auf Erden auch / was einen guten Geruch verursacht/ als da seynd wohlriechende Blumen / Rosen/ Lilien / Balsam/ Weyhrauch / und andere erdencklich / wohlschmeckende Sachen/welche den Menschen erquicken und erfrischen; Aber alle diese mit dem Geruch deß Himmlischen Paradeyses zu vergleichen / seynd ein stinckendes Bocks-Kraut / und abgeschmacker Knobloch; aller angenehmer Geruch ist dargegen ein Abgeschmack / und bringet Eckel. Der Geruch der Himmlischen Sachen / und Lust-Gartens / worein der Himmlische Bräutigam seine Braut einladet / die Christliche Seele / übertrifft alle menschliche Sinnen / solte man auf dieser Welt dergleichen verkosten / so wurde man aus Annehmlichkeit deß Geruchs zergehen / und entkräfftet werden/ bis allda unser Leib bevor gestärcket / solche Freud ertragen kan.

Allda / meldet der Prophet (Oſee 14.) **werden die liebe Heilige selbsten blühen wie die Lilien/ und wie der Geruch eines Balsams vor GOTT seyn.** Und wann hier die todte Leiber der frommen einen so angenehmen Geruch von sich zu geben offt gespüret worden/ da sie doch von einem so stinckenden Fleisch seyn / wie werden sie nicht im Himmel mit der Glory begaabt / wie die schönste Lilien blühend und wohlriechend erquicken und erfreuen? Und von dem allerangenehmsten Geruch deß H. Leibs Christi JESU wird der gantze Himmel erfüllet und versüst seyn / wie wird solcher Himmlischer Geruch nicht den gantze Leib und das Hertz erquicken/ und erfreuen. Empfindeſt du nun auf Erden einen lieblichen Geruch aus einigen irrdischen Sachen / so erschwinge

dich in den Himmel mit deinen Gedancken / zu ſelbigem unendlich mehr erquickenden und erfreuenden Geruch / Erluſtigung deß Gehörs / und aller Sinnen.

Auf dieſer Welt beluſtiget ſich der Geſchmack mit ſeltſamen und wohlgeſchmacken Speiſen und Getränck / man hat auch bey vornehmen Tractamenten und Tafeln koſtbare und wohlgeſchmacke Biſſel und ergötzliche Auftrag. Aber was ſeynd alle Königliche / Kayſerlich- vornehme Gaſtmahl / und Tractamenten / alle angenehme und delicate geſchmacke Sachen und Speiſen ſeynd gegen den Himmliſchen Süſſigkeiten und Lieblichkeiten (welche der Geſchmack haben wird / wie die H. Angela erfahrend geſagt) nur vor Bröſlein / und abwürffliche Spreu zu halten / faules Holtz / und Gall zu nennen / dann es iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / niemand kan ſichs einbilden / noch allhier dergleichen verkoſten; ſolche auch delicate Biſſel und Speiſen / ſo wir auf Erden haben / in dem Himmel genieſſen / wäre eine Mühſeeligkeit / und Armſeeligkeit. Eine unendlich gröſſere Süſſigkeit und Lieblichkeit wird haben der Geſchmack ; **es wird uns GOtt allda mit dem Bach ſeiner Wolluſt trancken** / ſagt der Pſalmiſt / 35. **und wir werden über ſeinem Tiſch in ſeinem Reich eſſen / und trincken** / Luc. 12. und erſättiget werden von dem überfluß ſeines Hauſes / meldet David. Dieſe Himmliſche Süſſigkeit und Geſchmack haben viel Heilige auf Erden in etwas verkoſtet / und ſeynd gäntzlich erquicket und eingenommen worden. Der Heil. Leocritiæ wurde der Mund im Gebeth voller Lieblichkeit / daß ſie gantz erquicket worden. Andere ſeynd vor innerlicher Süſſigkeit und Wolluſt ſchier zerfloſſen.

Der hocherleuchte Suarez. tom. 2. in 3. p. D. Th. ſagt: Daß GOtt in dem Mund der Außerwählten unabläßlich ein Himmliſchen Safft / Süſſe / und Lieblichkeit werde aufgehen und aufquellen machen; welcher Himmliſche Safft und Süſſe der auserleſneſten Speiſen / Geruchs und Geſchmacks / auch deß ſüſſeſten und lieblichſten Getränckes Süſſe und Annehmlichkeit wird an ſich haben / womit die liebe Heilige eine vollkommene Erſättigung mit aller Wolluſt ewiglich haben werden; und gleichwie das Himmel-Brod allen Geſchmack auch der allerdelicateſten Speiſen in ſich gehabt / alſo vielmehr dieſes alle Süſſe und Lieblichkeit an ſich haben wird / womit GOtt im Stand der Seeligkeit ſeine liebe Heilige erquicken und erfreuen wird / und noch auf viel erfreulichere Weiß / als in dieſem Jammerthal / und diß zwar allezeit mit neuer Süſſe und Geſchmack / ohne allen Eckel ; allda hat man / was das Hertz verlangt / der Appetit begehrt / und dieſes alles ohne Sorg / Müh und Arbeit; allda wird ein ewiger Frühling und Sommer ſeyn / eine gebenedeyte Erden / von Himmliſcher Milch und Hönig flieſſend / und da auch iſt nichts / was du nicht haben wilſt / oder widrig ſeyn kan / ſondern alles / was das Hertz verlangt und begehret / ſpricht Bernardus.

Es

Es hat Chriſtus auch nach ſeiner Auferſtehung geſſen / alſo (meldet ein Aſcet) iſt nichts unmöglich. Daß die liebe Heilige mögen lieblich und Himliſche ihrem Stand gebühliche Speiſen eſſen / und Süſſigkeiten haben / von den Himmliſchen Bäumern aus dem Garten deß Himmliſchen Bräutigams Früchte abbrechen / und auf ihre Weiſe verſuchen / alſo **mit Chriſto an ſeinem Tiſch eſſen und trincken in ſeinem Reich** / Luc. 22. welches jedoch alles mit unaußſprechlicher Süſſigkeit / Wolluſt / und Lieblichkeit / welche den gantzen Leib durchtringen wird / geſchehen wird. **O dann Freud und wahre Wolluſt!** und dieſe verſchertzeſt du dir meine Seele / wann du deinen böſen Begierden nach wider die Geboth Gottes deß Zeitlichen dich übermäſſig gebraucheſt. Ach! mit dieſen geringen verliehre nicht die ewige / glückſeelige / und Himmliſche Erquickungen!

Der Sinn deß **Berührens** / oder Empfinden wird auch höchſtens ſeine Wolluſt und Freude haben / in Genieſſung der Himmliſchen Freuden und Wollüſten / welche alle Glieder / Marck / Bein / und Nerven deß gantzen Leibs durchtringen werden / und zwar alſo / daß unſer Leib darzu bevor geſtärcket werden muß / ſonſt würde er vor Freud und Wolluſt zergehen / wie viel fromme Heilige auf dieſer Welt ſolches in etwas empfunden / in ſo viel ihrer Leib es ertragen können.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

WIr ſeynd hier wahrhafftig aller Mühſeeligkeit / Schmertzen / Hitz / und Kälte unterworffen / allda aber wird dieſes alles ein Ende haben / und alles nur in Freuden und Wollüſten beſtehen; unſer Leib wird hinnach nichts mehres ſchmertzliches leyden / und empfinden können / ſondern er wird glorreich durch Feuer / Waſſer / und Mauren durchpaſſiren / und nichts als Wolluſt empfinden / und nach Wunſch ohne Verhindernuß alles haben.

Die unerſchätzliche Wolluſt wird die Heilige im künfftigen Leben mit allerſüſſeſter Lieblichkeit erfüllen / ihre Naſen / Ohren / und Mund / Halß / Hertz / Lung / Leber / Bein und Marck / und alles innerliches mit unaußſprechlicher Süſſigkeit durchtringen / und alſo das Fühlen über alle Maaſſen erſättigen und vergnügen. Es wird ſich vor Freud das Hertz bewegen / und in Jubel außgieſſen / das Geblüt erfreulich aufwallen / und alle Glieder beluſtigen / und werden alſo die Seelige alle Augenblick ob der erworbenen Seeligkeit neue Freud und Ergötzlichkeiten in alle Ewigkeit genieſſen / es wird der gantze Leib mit reinen Freuden und Wolluſtbarkeiten angefüllet / und die Seelige in Abgrund der Tröſtungen und Ergötzlichkeiten GOttes verſencket werden. O wie wird überflüſſig allen unſeren Sinnen vergolten werden / was ſie auf dieſer Welt um GOttes Willen gelitten; und in was ſie ſich ſündhafftem

tem überwunden haben / und einige Gewalt angethan ; ein jedes Glied / welches allhier etwas gelitten / wird einen sonderbaren Glantz und Freude haben / und wie die Sonne glantzen. So erwege dann / und in aller Trübsahl schaue den Himmel an / betrachte dessen Freud / welche dir alle Gedult tausendfältig ersetzen wird: **O wie gut wird es allda seyn! gedencken viel gelitten zu haben / vor die grosse Freud / die sie ewig darvor geniessen.**

Ach wie viel seynd / die auf dieser Welt so hefftig trachten nach den Freuden und Wollüsten dieser Welt! da doch diese gegen den Himlischen Freuden und Wollüsten eine Beschwernuß und Plag zu nennen: ja dieses Leben (meldet Gregorius) mit allen zergänglichen Wollüsten / ist gegen dem Ewigen **vielmehr ein Tod / als Leben zu nennen**: und doch vergaffen sich so viel darein / und vergehen sich in diesem Elend / verliehren die wahre und ewige Freud.

Die fleischliche Wollüsten / so gleichsam augenblicklich / seynd nur kleine Tröpfflein gegen dem grossen Meer der Himmlischen Wollüsten / es seynd kleine Bröselein / Spreu / und abwürffliche gegen den Himmlischen und Ewigen / so allzeit währen / und den gantzen Leib durchtringen werden; diese in diesem Leben in etwas empfinden / würde der Leib vor Wolluſt zerflieſſen / mithin muß er erſt mit dem Liecht der Glory gestärcket / und sie zu ertragen fähig werden ; in dem Himmel ist alles erlaubet / und nichts verbothen / und was das Hertz und Seele verlangen / in überfluß ; **dann es ist in keines Menschen Hertz gestiegen** / sagt der Apostel: was GOTT den Seinigen zubereitet; und jedoch vertauschen und verkauffen die Mehreste diese Himmlische Freud mit einigen geringen kurtzen Wollüsten dieser Welt! gleichwie jene mit einem Trunck Wasser oder Linsen-Brey ihre Haabschafft. O grosse Thorheit der Welt-Menschen! ewig zu bedauren / und zu büssen.

In dem Himmel werden alle seyn wie die Engel GOttes ; verehlichen / wäre allda eine Schwachheit / und Beschwernuß / sondern alle werden seyn in unaußsprechlichen Freuden und Wollüsten / welche sich niemand einbilden kan / dann sie in keines Menschen Hertz gestiegeen.

Die Heil. Theresia hat die Himmlische Freuden und Wollüsten in etwas auf Erden empfunden / da ihr nemlich Christus der König der Glory erscheinend zu ihr seinen heiligen Armb nur ein wenig außgestrecket / und wann solches hätte sollen länger dauren / so wäre sie vor Freud zerschmoltzen.

Dem Seeligen Arnolpho reichete MARIA ihr liebreiches JEsulein / und mit dem ersten Kuß empfienge er eine solche Freud / daß er Mariam gebethen / solches von ihm zu nehmen / sonst müsse er vor Freud zergehen.

Dem Heil. Francisco ist nur ein Tröpfflein in sein Hertz geflossen / und er hat alsobald seine Brust und Hertz eröffnet / auffschreyend: **Es seye genug / er müsse vor Freud zergehen.** Ist dañ nun

nun ſolche Freud: nur ein wenig verkoſten? was vor Freud und Wolluſt wird nicht ſeyn/ ſolcher gantz/und ewig genieſſen! dahero billich der böſe Feind bekennet: daß er alle Tormenten der Martyrer/ und welche nur zu erdencken wären/ außſtehen wolte biß zum Ende der Welt/ wann er nur GOtt noch einmahl anſchauen könte; und was thuſt du meine Seele? bey dir ſtehets annoch/ dieſen Himmel zu gewinnen/ oder zu verliehren/ ſolteſt du dich nicht aller Freuden entſchlagen/ damit du deſto ſicherer und troſtreicher die ewige ererben möchteſt.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

AUf dieſer Welt iſt angenehm: in erfreulichen Geſellſchafften und Gemeinſchafften/ allwo man vertreulich und aufrichtig beyſammen iſt/ ſich befinden/ und luſtige Diſtraction, oder liebreiche gebührliche Geſpräch führen. Aber was ſeynd dieſe alle gegen der Himmliſchen Geſellſchafft? ſie ſeynd vielmehr ein Abgeſchmack/ Verdruß/ und Plag zu nennen/ und gehet auch hier ohne ſolche/ und ärgerliche oder innerliche Gemüths Verdrüßlichkeiten nicht ab/ im Himmel werden alle mit dem Himmliſchen Adel/ Weißheit/ Geſchicklichkeit/ Verſtand/ Holdſeeligkeit/ und Engliſcher Schönheit/ glantzend wie die Sonne/ begaabet ſeyn/ keine Ungeſtalt/ Einfalt/ Unvollkommenheit/ oder Widrigkeit in keinen/ und niemahls ſeyn/ alle adelich/ reich/ glorreich/ jung/ in der Statur Chriſti/ als 33. Jahr alt/ hell-glantzend/ gecrönte Häupter/ mit Ehr und Glory gecrönet und gezieret ſeyn; in allen/ was nur das Hertz verlanget/ den erwünſchten Stand/ Complexion, Höflichkeit/ Beſcheidenheit/ und alle andere tugendliche Sitten betreffend/ fürtrefflich ſeyn. Apocal. 22. dann daſelbſt kan kein Feind/ etwas ungereimtes oder unvollkommenes ſeyn. Und was man von Jugend auf beſchwerlich erlernet/ und in Sitten/ Tugenden/ und Policey begreiffet/ das hat man allda in einem Augenblick von GOtt bekommen/ und iſt damit vollkomen begabet. Wir werden im Himmel die liebreicheſte Gemeinſchafft haben mit denen H.H. Engeln/ und allen lieben Heiligen; es werden ſich allda die Befreundte/ Bekannte/ Verwandte/ und alle Erwünſchte in vollkommener Freude beyſammen finden/ und alle einander inniglich lieben/ und miteinander ſich erfreuen.

Man wird im Himmel eine freudige und freundliche Gemeinſchafft haben mit denen H.H. Patriarchen/ Propheten/ H.H. Martyrern/ Beichtigern/ Jung-Geſellen und Jungfrauen/ und mithin mit allen Heiligen ſich ewig erfreuen. Thorrecht dann hat der abentheuriſche Machiavellus (wie Bucellin. hiſt. univerſ. p 2. Hortus Paſt. & alii melden) geſagt: **Er wolle lieber mit den vornehmern Männern in der Höllen/ als mit den Armen und**

unſtudirten/oder Einfältigen im Himmel ſeyn. O wohl thorrechte/blinde/ unwiſſende/ und ungeſcheide Meynung deſſen jetzt in der Höllen ewig brennenden Menſchen und Höll-Brocken! jetzt würde er anderſt und geſcheider reden; ſeine Bücher ſeynd als teufliſch von der Kirchen unter ſchärffeſtem Kirchen-Bann zu leſen verbothen; er empfindet jetzt allerley Tormenten/und in ewiger Feindſchafft/ Fluchen/ Ungeſchicklichkeit und Thorheit ſich betrogen/ mit andern dergleichen Weltprahlern finden ſie ſich wie ſtinckende Aeſer/ ungeſchickt/ häſſig/ ſchwer wie Bley ligend/ ewig gepeyniget und gequälet/ und aller vermeynter Freud beraubet.

Dergleichen unwiſſende und blinde Menſchen ſollen wiſſen/ daß die (nach dem Exempel deß Himmliſchen Königs und Kayſers/deß höchſten Oberhaupts deß Menſchlichen Geſchlechts Chriſti JEſu/ wahren Chriſtlichen Tugend-Spiegels) hier demüthige/ arme/ auch einfältige Leuth/ und gute Chriſten im Himmel/ wie die Sonne glantzen/ mit aller Weißheit/Geſchicklichkeit/Himmliſchen Adel/ mit allen Vollkommenheiten/ und unbeſchreiblicher Schönheit und Hochheit werden begaabet und gezieret ſeyn/ alle gecrönte Häupter/ und mit Ehr und Glory gezieret/ dann was GOTT den Welt-Prahlern aus Gnaden allhier/ als Adel/ Reichthum/ Weißheit/ Geſchicklichkeit/ und weltliche Sitten durch ihr Leben gegeben/ das kan/ und wird er in einem Augenblick allen ertheilen/ und alles denen Frommen und Heiligen auf einmahl verleyhen; gegen welcher Himmliſchen Weißheit/ Adel/ Glory/und Hochheit. Die Welt Schönheit/Hochheit/Adel/ Weißheit/ und alle Welt-Policey eine Thorheit/ Ungeſchicklichkeit und Grobheit iſt/ bey GOtt/ als von welchem aus Gnaden alle alles haben/ iſt kein Unterſcheid der Perſonen/ ſagt der Apoſtel: und billich/ dann wir alle/ Reiche und Arme/ gleiche Ebenbilder Gottes der Seelen nach ſeyn/ aus Gnaden erſchaffen/ mit gleichem Werth und Blut Chriſti erlöſet/ und zu einem Ziel dem Himmel geordnet; zeitliche Ehr/ Hochheit/ Adel/ oder Reichthum gelten vor GOtt nichts/ und was du meine Seele haſt und biſt/ ſolches hätte er können einem andern geben/ und dich arm/ einfältig/ und ſchlecht laſſen gebohren werden/ was hätteſt du können darwider ſagen? gantz nichts; ſo erwege: daß GOtt kein Reichthum/ Adel/ Ehr/ Weißheit/Hochheit und dergleichen Welt-Lapperenen anſehe/ dann alles dieſes ſeynd lauter Gnaden/ ſo er aus ſeiner puren Barmhertzigkeit dir und andern gegeben/ und hätte es können andern geben/ und gilt alles nach dem Tod nichts/ als zur Verantwortung/ und vielen zur ewigen Peyn; bey GOtt gelten allein die gute Werck/ und Chriſtliche Tugenden; das andere nennet der Apoſtel Koth/ und gereichet zur Straff/ wann ſie nicht wohl angewendet ſeyn. O daß nur nicht auf der andern Welt: **Die Erſten die Letzten ſeyn! und die Letzten die Erſten**/ Matth. 20. nachdem ſie werden geliebet/ und es verdienet haben/ dann

zwey

zwey Himmel folgen nicht aufeinander; Alſo / denen GOtt ſchon hier viel gegeben / ſie mit dem Zeitlichen belohnet / wann ſie nicht fromm und Chriſtlich gelebet / wie ſollen ſie viel hoffen? welche aber auf dieſer Welt wenig bekommen / in Armuth und Elend GOTT gedienet / und frömmer gelebet / denen wird es GOtt in der andern Welt einbringen / ſie werden viel zu hoffen haben / ſagt Tobias: es werden die arme / einfältige / fromme / die Chriſto in Tugenden nachgefolget / höher in der Glory / im Himmel adelicher / weiſer / und mehr in Ehren ſeyn / als manche Hohe auf dieſer Welt / die nicht ſo viel guts gethan; wie jener fromme Lay-Bruder erſcheinend / nach ſeinem Tod geſprochen: **Er gehe ſeinem König Philippo dem Anderten in der Himmliſchen Glory ſo viel vor / wie viel er ihm in der Welt in Ehr / Dignität und Hochheit vorgegangen / wie oben citirt iſt.** So ſchätze dann (meine Seele) alle dir gleich / und keinen gering.

Andere lieben / und vergaffen ſich in die Schönheit / Lieblich- und Annehmlichkeit der Menſchen und der Welt; Dieſe aber / in Erwegung der Himmliſchen Schönheit und Holdſeeligkeit / welche die Fromme und Heilige im Himmel haben werden / iſt eine Abſcheulichkeit und Eytelkeit. In dem Himmel werden ſie unaußſprechlich ſchöner und erfreulicher ſeyn; Chriſtus ſprach zu S. Brigittæ, **Soltеſt du die Schönheit einer Seelen und Menſchens ſehen / dein Hertz würde vor Freud und Wollüſten zerſpringen / du möchteſt in Ohnmacht fallen; dann GOTT ſie allda mit dem Kleyd der Glory gezieret / ſie werden glantzen wie die Sonne / und zwar / wie Segneri S. J. meldet:** Wann ein Heiliger vom Himmel einen Finger herab halten ſolte / ſo würde dieſer die Welt mehr erleuchten / als die Sonne. Wann dann alſo auch der gantze Leib glantzen wird / was vor eine Schönheit und Freud wird ſeyn? ſo viel Millionen der allerſchönſten Leibern der Heiligen / der mit der Himmliſchen Glory gezierten Befreundten / Bekannten / und allerley holdſeeligen Menſchen ſehen / und in aller erwünſchten Vergnügenheit ewig leben / mit allen ſich freundlichſt erluſtigen; auch das allergeringſte Glied wird einen beſondern Glantz von ſich geben!

Noch wird kein eintziger Leib eines Seeligen auch den geringſten Fehler oder Mackel im Himmel haben / alle in der Geſtalt Chriſti / als 33. Jahr / alſo jung bleiben / und niemahls veralten / ſondern unaußſprechlich ſchön und holdſeelig anzuſehen ſeyn / was in manchen hier gefehlt / wird GOtt erſetzen / und auffs vollkommneſte ausmachen. O dann was wird vor eine Freud und Wolluſt ſeyn! ſo gar ſchöne Geſchöpff / und deren unzahlbare in aller Annehmlichkeit / Schönheit / und Neigung anſehen / ſo viel heilige Könige / Kayſer / Fürſten / Grafen / und allerley Standes heiliges Perſonen mit Ehr und Glory gecrönet / ſo viel auch der Dames, Fräulein / Frauen / Weiblichen / und Jungfräulichen Standes.

Unter allen nun wird eine unaus-

ſprechliche Liebe und Neigung ſeyn/ ſie werden einander alle tauſendmahl mehr lieben / als wann ſie die allervertraulichſte leibliche Brüder oder Schweſtern wären / und wann ſie auch einander niemahls geſehen/ oder gekennet haben / ſo werden ſie doch einander beſſer kennen/als wann ſie beyeinander gebohren/ oder auferzogen wären / ein jeder wird wiſſen/wer der andere geweſen / wo er gewohnt/ wie er gelebt/ und was er Gutes und Böſes gethan / diß alles in GOTT klar ſehen/ ja ein jeder kan dem andern geſtalter Maaſſen ins Hertze ſehen / und die groſſe Liebe / ſo ein jeder gegen dem andern hat/klärlich erſehen ; ein jeder gönnet ſeine Glory dem andern ſo wohl / und erfreuet ſich/ als wann ſie ſein eigen wäre / und der Unterſte erfreuet ſich ſowohl ob der Glory deß Obriſten/ als ſich dieſer darüber erfreuet / dann ein jeder iſt von GOtt belohnet/wie ers verdienet/ mithin iſt er vergnügt; und erfreuet ſich ob eines jeden Glory / als wie wegen ſeiner. Es iſt allda die allergröſte Gleichförmigkeit der Willen / und begehret keiner deß andern Glory/ dann ein jeder inniglich vergnügt iſt / und ſowohl vergnügt wegen ſeines eignen / als deß andern Belohnung / alle ſitzen an einer Tafel der Göttlichen Glory / und trincken aus dem Himmliſchen Kelch der Wollüſten / alle dienen mit einerley Geiſt einem GOtt / und er iſt allen alles / und macht ſie eins untereinander/ und mit ihme.

Der H. Johannes der Tauffer erſchiene Auguſtino, ſprechend : Wiſſe / daß wegen der unaußſprechlichen Liebe/mit welcher ſich die Seelen lieben/ ein jeder Heilige ſich eben ſowohl erfreuet wegen deß andern Glory / als wegen ſeiner eignen / ja der Gröſſere wolte/ daß der Geringere ihm gleich wäre / und ſchier gröſſer / dann deſſen Glory wäre auch ſein ; imgleichen erfreuet ſich der Geringere wegen der Glory deß Gröſſern / als wann er ſie ſelbſt hätte / ja vielmehr wolte er ihme von der ſeinigen mittheilen/ wann es ſeyn könte. Woraus ſie dann einander inniglich lieben / umfangen/ und küſſen / auch den innerſten Schatz ihres Hertzens mitzutheilen / ſonderlich aber wird ein jeder diejenige lieben / welche ihm durch Lehr / Exempel / und andere Hülff zum Himel geholffen / alſo danckbarlich ſich ewig erfreuen / und diß alſo allzeit mit neuer Freud und Wolluſt. O dann alückſeelige Geſellſchafft und Gemeinſchafft der Heiligen ! O meine Seele ! gefallet dir dieſe ewige Geſellſchafft/ Einigkeit/ und ewige Freud ! ſo befleiſſe dich auch öffters dahin in allen Anligen zu ſeufftzen / recht Chriſtlich zu leben / und aus allen Geſchöpffen dir dahin eine Leither zu machen / ſtreite / kämpffe / und überwinde / wilſt du die Himmliſche Cron und Lohn verdienen/ und erhalten / halte die Geboth GOttes / liebe und diene GOtt eyfrig / liebe auch deinen Nächſten/ halt mit jedermann Frieden und Treu.

O ihr liebe Heilige ! bittet und helffet mir / zu enerer Glory zu gelangen/ und enerer Geſellſchafft zugeſellet zu werden.

Auf

Auf Erden trachtet man nach Weißheit/ Wiſſenſchafft / und Gelehrheit; aber was iſt alle Wiſſenſchafft und Weißheit gegen der Weißheit / ſo die Heilige im Himmel haben werden? es iſt eine Unwiſſenheit/ Dunckelheit/ und Thorheit zu nennen; iſt nicht die Weißheit deß allerweiſeſten Salomons in eine Thorheit gerathen: im Himmel werden wir mit der wahren Weißheit ohne Dunckelheit begabet ſeyn / alles wiſſen und ſehen / ja ſo gar GOTT / wie er in ſich iſt; allda ſeynd alle Geheimnuſſen offenbahr / und klar zu erſehen / auch das allerhöchſte Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit; wir werden GOtt anſchauen/ und in ihm/ als in einem klaren Spiegel / alles ſehen / und wiſſen/ die Glory und Glantz der wahren Sonnen GOttes / gegen welcher die Sonne eine Finſternuß und Schatten iſt / erſehen / und was allhier verwunderlich geſchienen / wird allda klar am Tage ſeyn. Wie aber wir GOtt anſchauen/ und in ihm alles ſehen / wiſſen / und alles durchgründen / auch GOTT / wie er in ſich iſt / erſehen werden / ſiehe oben fol. 81. wohl erklärt.

Andere trachten auf dieſer Welt nach Hochheit/ Adel / Stammen / hohen Ehren / und Anſehen. Aber was ſeynd dieſe gegen dem Himmliſchen? ein Schatten / und Eytelkeit; in dem Himmel werden alle mit Himmliſcher Ehr und Glory gecrönet und geehret ſeyn / wir werden allda alle gecrönte Häupter / und als Kayſer und Könige ohne Beſchwernuß in höchſter Glory regieren/ wir werden alle adeliche Kinder GOttes/ liebe Erben und Mit-Erben deß Himmliſchen Reichs/ deß Himmliſchen Kayſers und Königs ſeyn; allda wird es keiner Bedienung nöthig ſeyn / dann wir werden alles nach Wunſch haben und beſitzen / es wird allda keine Bediente und Unterthanen geben/ ſondern alle mit GOtt regieren/ und ſich erfreuen / wir werden ſo gar GOtt gleich ſeyn / dann wir werden ihn ſehen / wie er iſt / Joan. 3. 2. Es wird allda niemands arm/ oder bedürfftig ſeyn/ ſondern mit allem nach Wunſch und Freud überhäuffet / wir werden GOtt haben/ und in ihm alles ſehen / wiſſen/ und haben; es werden allda die Adeliche und hohe Standes-Perſonen/ wann ſie Chriſtlich/ und ihrem Stand gemäß gelebet / nebſt ihrem Adel auch mit dem Himmliſchen Adel und Glory begaabet werden/ und in unaußſprechlicher Freud / Hochheit und Glory andere übertreffen/ ewiglich prangen/ und in allen Ehren ſeyn.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

AUf dieſer Welt dann die Himmliſche Glory zu beſchreiben / und in allem ſich darmit zu tröſten / erwege / was Boëtius meldet: Der Himmel iſt ein ſolcher Stand / allwo eine Verſammlung iſt alles guten / alles / was zu wünſchen / und zu erdencken / iſt in gröſter Wolluſt allda zu finden / und

nichts iſt/was nicht erfreulich wäre/ alles iſt troſtreich / ein ewiger Frühling / Sommer / und Tag / ewige Freud ohne Leyd/ewige Glückſeeligkeit ohne Aufhören. O dann meine Seele! ſoll dich dieſes nicht aufmuntern zum frommen Chriſtlichen Leben: zur Gedult in Trübſahl/zum Eyffer/ dieſen zu verdienen / und ewig zu beſitzen / das Zeitliche alles vor nichts zu halten / und allein nach dem Ewigen zu trachten.

Der H. Salvianus (wie Cornel. à Lap. Ap. 21. Greg. Tur. l. 7. H. meldet) ſtarb an einem Fieber / wurde auf die Baar geleget. Als man ihm aber begraben wollen / machte er ſich auf / bethete: O barmhertziger GOtt! was haſt du an mir gethan / daß du mich wiederum in das finſtere Orth dieſer Welt kommen laſſen. Weiteres redete er zu ſeinen Cloſter Leuthen: Höret ihr Geliebte / und faſſet zu Hertzen! dann nichts iſt es / was ihr ſehet auf dieſer Welt / ſondern alles Eytelkeit; darum ſeelig iſt der / welcher alſo auf dieſer Welt lebet und handlet / daß er die Himmliſche Glory verdiene. Sehet dann / als ich deß Todes verblichen/ ward ich von 2. Engeln in die Höhe der Himmeln erhebt/ daß mich dunckte: ich hätte nicht allein dieſe unſaubere Welt / ſondern auch die Wolcken/ den Mond die Sterne und Sonnen unter meinen Füſſen. Nachmahls ward ich durch ein viel klärere Pforten/ als dieſes Tags Liecht iſt / in jene Wohnung eingeführet / in welcher der gantze Boden gleich als Gold und Silber herglantzeten. Allda nun hat er geſehen / was nicht zu beſchreiben/ worauf er eine Stimm gehört / und den Redenden in dem Glantz hat er nicht ſehen können: Er ſolle wieder in die Welt kehren / weilen er der Kirchen noch vonnöthen wäre; worauf er ſich zur Erden geworffen / und mit weynen beklagt / daß er wiederum in die elende Welt kehren ſolle; dieſe Stimm aber hat ihn getröſtet: Er ſolle im Frieden gehen / dann er behütet werde werden. Nach dieſem/ſprach er/ bin ich mit weynen durch die Porten / welche ich ware eingangen/ wieder herkommen. Er hat hinnach noch viel Jahr gelebt / iſt Biſchoff worden/ hat ein Himmliſches Leben geführt/ und jedermañ zum frommen Leben ermahnet / damit ſie nicht zum Gericht / ſondern zur Ruh eingehen möchten; iſt hinnach wieder ſeelig verſchieden.

O dann freylich wohl iſt alles eytel auf dieſer Welt / und wie die heilige Angela meldet: Spreu / abwürfflich es / und ein Nichts / gegen dem Ewigen. O ſo ſolſt du meine Seele! dich nur deren gebrauchen / in ſo weit ſie dir zum Ewigen / zu deinem Heyl dienen/und behülfflich ſeyn! und in Anſehung alles Zeitlichen mit Ignatio ſagen: O wie abgeſchmack iſt mir die Erden/ und alles / da ich den Himmel anſchaue / und deſſelben Freuden betrachte; ja mit Paulo wünſchen: O wer erlöſet mich aus dem Bercker meines Leibes / damit ich bald dahin gelange / und deſſen genieſſe.

Die Heil. Thereſia ſeufftzete alle Stund:

Stund: Wohlan / meine Seele! du biſt ſchon wiederum nahender dabey / wo du dich einsmahls ewig erfreuen wirſt. Ægidius ſo offt er den Himmel nennen hörete / ſtunde er in Verzuckung / die H. Catharina Sen. da ſie einem Seel-Ambt beywohnte / ſeufftzete: daß ſie nicht die Verſtorbene wäre / und alſo ſchon im Himmel. Raymundus fiele in Ohnmacht aus Begierd / daß er noch länger ohne den Himmel leben ſolle. Die fromme Franciſca Urſ. ſchätzte jene glückſeelig / welche auf offenem Feld den Himmel immer anſchauen könnten; ſie ſtiege dahero öffters auf das Tach / damit ſie ſolchen beſſer ſehen / und ſich tröſten möchte. Und wir unſinnige Welt-Menſchen achten es nicht / leben / als wäre keine Straff noch Himmel / ſeynd alſo in das Zeitliche vertiefft / tragen keine Begierd nach jenem / was uns erfreuen kan. Der böſe Feind bekennete: Er wolte alle Peynen der Höllen allein außſtehen / wann er GOTT nur noch einmahl anſchauen könte / ja alle Peynen / auch der Martyrer / aber alles iſt umſonſt. O daß es auch nicht viel einsmahls bereuen müſten! Erwege: vielleicht haſt du noch ein Jahr Zeit / noch ein Monat / oder eine Stunde / haſt du länger Siegel und Brieff? wo nicht / ſo gehe ſicherer / damit du nicht ewig zu kurtz kommeſt. O wann wir thäten vor das Ewige / was wir vor das Zeitliche thun! O wie groſſe Heilige könten wir werden! und wie glückſeelig; von dem Zeitlichen werden wir unglückſeelig / und jedoch trachtet mancher Tag und Nacht darnach.

Der Heil. Franciſcus wurde einsmahls von Chriſto in Kranckheit zur Gedult ermuntert: Er ſolle ſich erfreuen / dann der Lohn / den er ihm geben würde / ſey ſo groß / daß / wann die Erden gantz Gold wäre / alle Stein Edelgeſtein / und alle Wäſſer Balſam / jedoch dieſer Schatz gegen dem ewigen Lohn ein Koth ſeye; worauf Franciſcus gantz getröſtet worden. Du dann / meine Seele! getröſte dich auch wegen eines ſo groſſen Schatzes / und laſſe dir keine Verfolgung und Creutz zu ſchwer kommen / dann der Himmel zahlet alles unendlich / es ſoll dir nichts ſchwer fallen / keine Anfechtung ſo hefftig / welche du nicht ritterlich und hertzhafft / auch wann es nöthig wäre / bis auf den blutigen Schweiß / überwinden ſolleſt / dann die Straff iſt erſchröcklich / und der Lohn ewig auf den Triumph / und auf die überwindung. Erwege dann in allen Beſchwernuſſen: Der Himmel verdienet und belohnet alles. Kommet dich dann die Anfechtung an / ſo ermuntere dich / ſchwinge dich in die Höhe / und gedencke: Der Himmel iſt alles werth / daß man auch bis auffs Blut kämpffe. Erwege in allem / was dich etwann erfreuet: O wie wird nicht erfreuen / was ewig iſt! gibt uns GOtt in dieſem Jammerthal ſolchen Troſt / was wird er uns nicht geben in der Himmliſchen Glory.

Thomas Morus, von ſeiner Frauen und Befreundten angereitzt: Er wolle doch

doch die ihm von dem König anerbottene Güther und Ehren nicht in Wind ſchlagen / ſondern dem (böſen) Willen deſſen beyfallen: aber er antwortete: Soll ich derentwegen meine ewige Seeligkeit verliehren? 20000. Jahr ſeynd nichts gegen der Ewigkeit. O! wann alle Chriſten alſo beſchaffen wären in Anfechtung / und Anreitzung zur Sünd! wie lange wirds währen? und ich verliehre dardurch die ewige Seeligkeit / oder ſetze mich in die Gefahr der Verdammnuß.

Solten wir auch täglich vielmahl ſterben / ſo ſolte es uns nicht ſchwer fallen / wann wir nur dieſen Lohn einsmahls bekommeten. Ein Schiffmann ſtehet gerne auf dem wilden Meer die gefährliche Waſſerwellen / und Ungewitter aus. Ein Ackersmann Regen / Hitz / Kälte / und Beſchwerden; Ein Soldat blutige Treffen / Wunden / ja / den Tod ſelbſten. Ein Arbeiter Beſchwernuß / Mühſeeligkeit / und andere Beläſtigung. Ein Fechter Streich und Stöſſe; ſie vermercken dieſe nicht ſo / aus Hoffnung eines zeitlichen Gewinns / oder Beſolds / oder eytlen Ehr. Was ſoll nun ein Chriſt nicht thun / und leyden! den ewigen Lohn / und das Himmliſche Reich zu beſitzen. In Behertzigung deſſen ſoll dir alles leicht / alle Müh gering / und alle Arbeit erfreulich vorkommen / aus Hoffnung dieſer groſſen und ewigen Belohnung.

O dann du Himmliſcher König der Glory! gibe mir doch in allen zu erwegen / und zu erkennen / was du uns zubereitet haſt / und laſſe mir in Anſehung deſſen alles gering werden / mich aufgemuntert alles gedultig und eyfrig zu vollziehen / was du uns gebothen / und alle Anfechtungen ritterlich zu überwinden. Auf dieſer Welt gibe mir weder Reichthum / noch Vergnügung / ſondern nur / was mir zur Seeligkeit vonnöthen / behalte mir alles auf in die Ewigkeit / laſſe mich lieber auf dieſer Welt abbüſſen / nur einsmahls deß Himmliſchen genieſſen.

Der ewige GOtt wil alle ſeelig haben / aber nicht wil er einen gezwungen in ſeine Glory einnehmen / dann ſolcher iſt für die rechtmäſſig Streitende aufbehalten; jedoch iſt es vernünfftiger Weiſe zu reden / leichter in den Himmel zu kommen als in die Hölle; und wann mancher vor den Himmel das thäte und leydete / was er vor die Welt / ſo hätte er gewiß den Himmel; es iſt den wöllenden / mitwürckenden / und liebenden alles leicht / mithin hat er eine Freud und Troſt / dieſes / was GOtt zu vollziehen / von uns begehret / und zu ſeinem Ziel / zu GOTT im Himmel zu gelangen.

Der Himmel iſt unſer Vatterland / und die Welt unſere Herberg; ein reiſender Both in ſein Vatterland / und zu ſeinem Lohn / achtet nicht ſo die Reiß-Beſchwernuſſen / wann er nur zu ſeinem Ziel gelanget / alſo ſoll auch ein Chriſt nicht ſo die Müh und Beſchwernuß achten / in Anſehung und Erwegung ſeines Himmliſchen Vatterlands. Mit der Gnade GOttes / die wir haben / kommet uns alles leicht / iſt nicht nach Zeugnuß Chriſti / Joan. 5. ſeine Bürde

leicht /

leicht/ und ſein Joch der Gebothen ſüß: Die Mittel/ den Himmel zu erlangen/ als die H. H. Sacramenta/ wordurch uns die Göttliche Gnad und Hülff zukommet/ leicht zu empfangen/ und die Trübſahl 2. Cor. 4. in der kurtzen gegenwärtigen Zeit würcket ein übermäſſiges und ewiges Gewicht der Herrlichkeit/ vor das geringe wird der ewige Lohn ertheilet. Sageſt du: **Der Weeg zum Himmel ſey ſchmahl und eng/ zur Hölle breit**/ ſo iſt dieſes nur bey denen Welt Menſchen/ welche eintzig in dem Zeitlichen vertiefft/ wenig nach dem Himmel trachten/ und der Gnade GOttes nicht mitwürcken/ oder um ſelbige ſich nicht befleiſſen/ mehr hat Troſt/ Freud/ und innerliche Vergnügung einer auf dem Tugends-Weeg/ als einer in den Sünden und Untugenden/ die Fromme ſeynd freudentlicher den Himmels-Weeg/ als die Böſe zur Höllen gangen; Und dann iſt nach Zeugnuß Thomæ Aq. **die Tugend den Menſchen eigenthumlich/ und angebohren**/ als welcher der wahren Vernunfft nachleben ſoll/ und nicht wie das unvernünfftige Vieh den verkehrten Begierden nachgehen/ ſo der wahren Vernunfft widrig/ und widerſtrebet/ mithin der Tugends-Weeg leicht/ der Untugends-Weeg wider die Vernunfft/ wider den Adel und die Hochheit deß Menſchen/ ſo ihme Schand/ Spott/ und Unheyl bringt/ welches einem Vernünfftigen und Ehrbaren zuwider/ und ihme gewaltig iſt/ und ſolches auch die Heyden erkennet haben.

Dem Schein nach iſt es freylich wohl leicht/ und den Viehiſchen Begierden nach angenehm: Den böſen Gelüſten nachgehen/ allein der wahren Vernunfft/ der Gewiſſens-Ruhe/ und Forcht der Peyn/ ſchwer und gewaltig und ewig zu erleyden unerträglich; es ſeynd ſich die Laſterhaffte offt ſelbſt feind und gehäßlich wegen ihres ſchändlichen Lebens. Das Tugends-Leben aber/ obwohlen es einigen ſchwer ſcheinet/ ſo iſt es doch der wahren Vernunfft gemäß/ bringt Freud/ Troſt/ Heyl/ Lob/ Ehr/ und ewiges Vergnügen.

Es bekennen die Boßhaffte und Verdammte ſelbſten/ durch den weiſen Mann/ Sap. 5. **Wir unglückſeelige Menſchen ſeynd müd worden auf dem Weeg der Boßheit und Verderbens/ wir haben ſchwere Weege gewandlet/ und jetzt werden wir ewig gepeyniget**; Die Welt-Menſchen/ als Reiche/ Geitzige/ und andere/ wie ſchwitzen und plagen ſie ſich wegen deß Zeitlichen/ und verliehren es mit Schmertzen? was leydet und thut nicht mancher Buhler/ wie bemühet ſich ein anderer/ daß er etwan ein Dienſtl oder Gunſt gewinnet/ ꝛc. O thäte man ſo viel wegen GOtt und dem Himmel/ was für einen Lohn/ und groſſen Staffel der Glory thäte man verdienen? Sie ſeynd Sap. 5. in ihren Boßheiten und Zeitlichen matt und müde worden/ ſeynd ſchwere Weege gegangen/ und hätten viel ehender und leichter in den Himmel kommen können.

Bey den Frommen ist das Himmelreich gleichsam auf der Welt bey ihnen / sagt der Heil. Evangelist: sie empfinden dessen innerliche Süsse und Freude in ihren frommen Leben schon / dann die Gnade GOttes macht ihnen alles süß und leicht / und sie leben nach der rechten Vernunfft / welches den Menschen gebührlich. Es ist die Neigung zum Sünden und Untugenden von der Erb-Sünd her / so die Natur geschwächt / und verdorben / freylich wohl auch in den Menschen / so der wahren Vernunfft widerstrebet / aber dieses ist die verkehrte und verderbte Natur / der untere Mensch / so den obern vernünfftigen Menschen widerstrebet / wordurch der Mensch von dem unvernünfftigen Vieh unterschieden ist / mithin muß diese verkehrte Natur gedämpffet / unterdrucket / und den obern Menschen der Vernunfft und Gebothen GOttes unterworffen / und dardurch regieret werden / sonst ist der Mensch dem unvernünfftigen Vieh gleich / und würcket mit ihnen / welches wider die Hochheit / und wider das rechte Ziel deß Menschen ist. Also seiner Hochheit / Adel / und Vernunfft zuwider / und ihm zur Schamhafftigkeit gereichend / gleichwie wann ein Adelicher Cavalier, oder ehrbarer Burger sich dem Stehlen / der Unzucht / und andern ihnen unanständigen ergeben solte / er sich schämen thäte / und wolte / daß niemand darvon wüste. Also ein wahrer Christ / so in Untugend / Sünden / und den Christlichen Leben unanständigen Sitten sich ergiebet / und lebet.

Ferneres ist bekannt / daß ein jedes Geschöpff zu seinem Ziel geordnet / und ihnen auch die Neigung dahin eingedruckt seye / sie auch alle aus eignem Antrieb dahin trachten; also / was schwer / fallet hinunter zur Erden / zu seinem Ziel und Centro, was leicht / wie das Feuer / gehet in die Höhe / das Wasser flieſſet in das Meer / wo es herkommen. Nun der Mensch ist erschaffen zu seinem Ziel / zum Himmel / zu GOtt / ihm zu dienen / zu lieben / und ihn ewig in der Glory anzuschauen; kommet er nun diesem nicht nach / so irret er / wird gewaltig von seinem Ziel / von GOtt verstossen / von seinem Himlischen Erbtheil enterbet / gelanget in die ewige Peyn und Qual / allwo sich an ihm die Geschöpff / der Teuffel / das Feuer / und alles rächen wird; soll nun diß ihm nicht gewaltig und ewig zum Spoth gereichen. Dahero du meine Seele! aus allen Kräfften zu deinem Ziel und Ende trachten solst / und wäre auch etwas beschwerliches darbey / solches zu überwinden dich befleissen solst / damit dir nicht ewige Gewalt geschehe in der Peyn.

Saget ein fauler Christ: Daß das Himmelreich Gewalt leyde / und die sich Gewalt anthun / reisseten es zu sich; so wisse er: daß er diese Gewalt in sich habe durch die Gnade GOttes / mit welcher / wann er ernstlich wil / und mitwürcket / ihme alles leicht ankommen / und er den Himmel leicht erhalten wird. Ein Christlicher Soldat muß die Hand nicht in Schubsack stecken / und sich überwinden lassen / was

vor

vor eine Ehr iſt ihm dieſes ſonſt? ſolchen beſchämen die Heyden ſelbſten / welche aus ihrer natürlichen Vernunfft erkennet haben: Daß man nach den Tugenden / als den Menſchen eigenthumlichen / und gebührenden trachten ſolle. Alſo wir Chriſten unſerer Seelen Heyl / woran alles hanget / embſig würcken ſollen / und den Tugends-Weeg gehen / den Chriſtus uns gelehret.

Es ſage kein vernünfftiger Menſch / in Erwegung der angezogenen Urſachen: daß es ſchwer ſeye / in den Himmel zu kommen; die Geboth GOttes ſchwer zu halten / dann die Wort Chriſti der ewigen Wahrheit ſchlagen einen ſolchen faulen und viehiſchen-Maul-Chriſten ſelbſten auffs Maul / Joan. 5. 3. Mein Joch iſt ſüß / und meine Bürde leicht / meine Geboth ſeynd nicht ſchwer; Ja: das Reich GOttes / meldet der Evangeliſt Matth. 12. iſt unter uns / und in uns / es iſt zu uns kommen / das iſt: die Gnade GOttes iſt mit uns zum Himmel / ſie iſt unter uns / und zu uns kommen / daß wir daſſelbe leicht erhalten können. Durch die Gnade haben wir / daß uns alles zu ſolchem leicht ankommet / wann wir nur wollen / und uns befleiſſen / mitzuwürcken / oder nur ein wenig / wie es ſich geziemet / unſere Kräfften wollen daran ſtrecken / wie wir es in dem Zeitlich- und Zergänglichen thun. Folge dann nur anderen frommen Chriſten nach / lebe nach der rechten Vernunfft / und Gewiſſen / ſo wird das Tugends-Leben nicht ſchwer / ſondern erfreulich / und ewig erſprießlich / der Himmel gewiß / und du ewig glückſeelig ſeyn.

CAPUT XVII.

Von denen H.H. Engeln / als den fürnehmſten Geſchöpffen / wordurch die Majeſtät / Schönheit / und Herrlichkeit GOttes zu erſehen.

DJe H.H. Engel / als Diener Gottes zu erwegen / welche der groſſe GOtt mit jenen Worten / Gen. 1. laut der Offenbahrung Mariæ civ. Dei. Es werde das Liecht / alſo nicht allein das materialiſche / ſondern das geiſtliche / und verſtändige Liecht / die Engel mithin zugleich erſchaffen; in drey Heerläger / und neun Chör ausgetheilet / als in die Engel / Ertz-Engel / Fürſtenthumen / Gewaltige / Kräfften / Herrſchafften / Thronen / Cherubin / und Seraphinen; alle aber ſeynd zum Dienſt und Lob GOttes geordnet.

Die Engliſche Natur / die naheſte / und GOtt ähnlichſte unter allen Geſchöpffen / ein purer Geiſt / wie ſie GOtt mit gröſter Schönheit / Stärcke / Weißheit / und allen Vollkommenheiten außſtaffirt; einer ſolchen Macht / daß ein eintziger Engel über 85000. Menſchen in einer Nacht erleget / lib. Reg. 4.

ſo ſchön / daß die Heil. Mechtildis einen ſehend / geſprochen: Wann man ſie ſehen ſolte / und ihre Schönheit / Lieblichkeit / und Glantz / daß man vor Freud zergehen würde / und wann man einen Menſchen mit ihnen vergleichen ſolte / auch den mächtigſten / ſchönſten / und reicheſten König oder Kayſer dieſer Welt / mit dem geringſten Engel / ſo wurde er weniger / als ein armer / ungeſchickter Bauer / und elender Menſch / voll der Unwiſſenheit / Schwachheit / und Fehler ſeyn. Gleichwie man die H. H. Schutz-Engel mit einem Kind mahlet / alſo / nach Lehr Auguſtini: der Menſch ſey ſo hoch / gewaltig / und witzig / ein König oder Kayſer / ſo ſeye er gegen den Engel wie ein Kind / gering / klein / ſchwach / und einfältig / und habe nöthig ſeiner und der Göttlichen Regierung / Leithung / und Schutzes / wie ein Kind ſeines Führers und Leithers.

Die Schönheit eines Engels etwas zu faſſen / bilde dir ein: die gantze Welt mit lauter Gold / Purpur / und ſchönprangenden Sachen / mit Blumen / und allerley Schönheiten; wie rar und ſchön wurden ſie nicht ſeyn? und jedoch iſt der unterſte Engel noch tauſendmahl ſchöner; der H. Anſelmus ſagt: wann ein Engel am Firmament ſtehen / und alle Sterne in Sonnen-Liechter verkehrt werden ſolten / ſo würde deß Engels Glantz dieſe alle übertreffen / p. 2. fol. 249. Iſt nun der unterſte Engel ſo ſchön? wie werden nicht ſeyn die obriſte Himmels-Fürſten / und dann wie ſchön GOTT / ihr Erſchaffer und HERR / zu deſſen Dienſt ſie erſchaffen ſeyn. Die Engel ſeynd / nach Lehr D. Thomæ, in ſpecie, in der Gattung / und Geſtalt unterſchieden / alſo einer ſchöner als der ander; und wie ſchön GOTT der Urheber?

Der H. H. Engeln ſeynd auch ſo viel im Himmel / daß nach Lehr der Vättern ein jeder Menſch mehr als 10. Schutz-Engel haben könte / 20. der Ertz-Engeln / und alſo weiter. Der H. Bernardinus meldet: mehrer ſeynd der Engeln als Stern am Himmel / Sandkörnlein im Meer und auf Erden / mehr als Blättlein auf den Bäumern / Gräslein in Wieſen und Feldern / und was nur auf Erden iſt; und dieſe alle ſeynd treue Diener GOttes / und der Menſch / zum Dienſt / und Lob GOttes erſchaffen / iſt ſo untreu / dienet meiſtens der Welt. Dieſe Himmels-Fürſten ſeynd ſo ſchön / mächtig / und vollkommen / was für eine Herrlichkeit und Großheit muß nicht GOtt in ſich haben? welcher ſo viel mächtige / herrliche / und ſo fürnehme Hof-Diener hat / ſo ihm ſtäts aufwarten.

Solten einem Kayſer ſo viel hundert-tauſend Könige mit ihren gewaltigen / Majeſtätiſchen / und prächtigen Hofſtätten bedienen und aufwarten / was für eine Pracht möchte diß nicht ſeyn? was für Magnificentz und Majeſtät? Nun ein eintziger auch geringſter Engel hat mehr Glantz / Majeſtät / Herrlichkeit / und Magnificentz / als alle König und Kayſer / und deren nun ſeynd ſo viel Millionen / welche ſtäts um die Göttliche Majeſtät mit Forcht / Freud /

Freud / und Begierd die erſchröckliche Majeſtät GOttes bedienen / und preyſen. O dann groſſer GOTT ! wie groß ſeynd deine Werck im Himmel ! was iſt eine Hofhaltung eines irrdiſchen Monarchen in Vergleichung deiner Himmliſchen Hofſtatt ? ein kleines Ameißhäufflein / und noch weniger. O dann erſtaune meine Seele ! in Erwegung der Göttlichen Hofſtatt / und verſencke dich in den Abgrund deiner Nichtigkeit vor der Göttlichen Majeſtät / förchte und ehre ſie / als den Abgrund der Herrlichkeit und Großmächtigkeit / ſchätze und preyſe ſie aus allen Kräfften.

Anbey erwege : wie dieſen faſt unendlichen Pracht / Glantz / und Herrlichkeit der Engeln / als lauter Himmliſcher Fürſten deß Göttlichen Hofs / die Heil. Mutter GOttes MARIA, als die Königin der Engeln / und gecrönte Kayſerin deß Himmels ſelbe weit überſteige / ſie hierinn überwinde / und zwar in ſo viel mehr / als wie viel überſteiget ein gantzer Diamantener Berg ein gebrechliche Glas-Scheiben ; das helle Sonnen-Liecht ein leicht erlöſchliches Pfennig-Liechtl ; und dann eben Dero Schönheit hinwiederum unendlich übertreffe Chriſtus JEſus / der eingefleiſchte Sohn GOttes / ſeine Hochheit und Magnificentz / ſeine Glory und Herrlichkeit / als deß Königs der Engeln / und von dieſer ſo dann erachte und erwege den Abgrund der Majeſtät / Herrlichkeit und Schönheit GOttes / der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / und wie ſie zu ſchätzen / zu lieben / und mit was für Freud und Eyffer ihr zu dienen ſeye ; Da / da meine Seele ! erkenne dich / und deine Mühſeeligkeit frage mit Franciſco : O mein GOtt ! wer biſt du ? und wer bin ich ? ach ! in Erwegung deiner Hochheit und Herrlichkeit wirff ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit / ach faſſe und fange mich mindeſtes Thau-Tröpfflein / du Meer der Unermeſſenheit ! vereinige und vermenge mich mit dir / und laß niemahls geſchehen / daß ich dich durch eine Sünd beleydige / und verlaſſe.

Von dem Verſtand / Willen / Bewegung / und Red der H.H. Engeln.

DJe H.H. Engel / von ihren Eigenſchafften und Kräfften zu erwegen / ſeynd eines ſo hohen Verſtandes / daß der Verſtand deß Menſchen / auch deß Weiſeſten und Gelehrteſten / gegen dem Verſtand eines Engels gantz ſchwach / blind / und gleichſam viehiſch ſeye / die erleuchteſte Weltweiſe / Gottsgelehrte / die ſtudirteſte Medici, Juriſten / Aſtrologi, und Geometrici, &c. ſeynd auch gegen dem unterſten Engel als kleine Kinder / und A B C-Schützen. In allen ihren Gedancken / auch auf die Geſchöpff / oder in Bedienung der Menſchen und Königreichen / haben ſie ihre Gedancken allzeit gegen GOtt erhoben / dann ihre Engliſche Subſtantz iſt der helleſte Spiegel der Göttlichen

Voll-

Vollkomenheiten/ und jedes Geſchöpff iſt auffs wenigſte ein Anzeigen derſelbigen; dahero/ da ſie ſich/ oder andere Geſchöpff erkennen/ ſo erkennen ſie zugleich auch GOtt ja auch die verdamte Engel ſehen die Geſchöpff nicht an/ daß ſie zugleich auch den Erſchöpffer/ und den Dependentz und Urſprung der Geſchöpffen/ alſo GOtt nicht ſelbſt erkenneten; Dahero auch du meine Seele! du niemahls deine Gedancken auf die Geſchöpff/ und das Zeitliche ſolſt ſchieſſen laſſen/ daß du zugleich auch nicht an GOtt/ als den Urheber/ gedenckeſt/ in welchem alles beſtehet/ ſie herrühren/ und von dem es erhalten wird. Und diß iſt meine Seele! dein Ziel/ und der Endzweck dieſer Theologi; es ſolte dir zu einem groſſen Spott gelangen/ wann du mit dem wahren Liecht deß Glaubens erleuchtet/ mit der Gnade GOttes begaabet/ mit der Hülff GOttes bewaffnet/ in demjenigen ſolteſt ermangeln/ in welchem ſo gar die abtrünnige Feind GOttes/ die Teuffel/ mit ihren natürlichen Kräfften nicht ermangelen.

Ferners erwege die ſchöne Eigenſchafft der H.H. Engeln: wie daß dieſe/ obwohlen ſie eine ſo hohe Wiſſenſchafft haben/ jedoch dieſe gar wenig gegen der Liebe GOttes und deß Nächſten achten/ ſondern ſie ſchätzen viel tauſendmahl höher den mindeſten Grad der Liebe/ als die höchſte Wiſſenſchafft/ welche/ wann ſie nicht mit der Liebe vereinbahret iſt/ von Auguſtino eben darum eine Wiſſenſchafft auch der unglückſeeligen Teuffeln/ und verdammten Menſchen genennet wird. In dieſem auch iſt als ein Engel gefolget der Heil. Paulus, welcher 1. Corinth. 13. bekennet: **Wann er gleich alle Wiſſenſchafft der Welt hätte/ wäre er jedoch nichts/ wann er die Liebe nicht hätte.** Die Wiſſenſchafft blaſet auf/ und macht den Teuffeln gleich. S. Bernard. ſerm. 6. in Cant. ſagt: Die Wiſſenſchafft ohne die Liebe iſt beſchaffen wie eine Speiß welche der Magen nicht kan verdauen/ aus Mangel der Wärme/ alſo den Leib verderbet/ und böſe Feuchte macht. Eben gleich verderbet und ſchadet die Wiſſenſchafft ohne die Lieb; **GOtt lieben** aber iſt ein Engliſch- und Himmliſche Wiſſenſchafft; und von dieſer und der Liebe deß Nächſten werden wir am Gerichts-Tag examinirt werden/ und den Calculum A. die Auffſteigung zum Himmel erhalten/ und nicht das M. mane: verbleib auſſer dem Himmel/ zur Höllen bekommen.

Es lehren die Gottsgelehrte: daß die Engel viel zukünfftige Sachen/ vermög ihrer natürlichen Wiſſenſchafft/ anderſt nicht erkennen/ als allein durch gewiſſe Muthmaſſungen; dahero/ als vor Zeiten die Teuffel aus den Götzen-Bildern geredet/ und den Leuthen vor- und weißgeſaget/ was ihnen widerfahren werde/ geſchahe es mit groſſem Betrug/ und allein mit ſolchen Worten/ welche dunckel/ und auf vielerley Weiß haben können verſtanden werden/ jedoch haben ſie allezeit mehr Lugen/ als Wahrheiten in ſich begriffen/ ja ſie redeten ſolches auch vielmehr aus Muthmaſ-

massung / als aus gewisser Wissenschafft / eine solche Wissenschafft / so unfehlbar / gehöret allein GOTT zu / dann diß eine fürnehmste Eigenschafft ist der Gottheit / daß er unfehlbar erkenne / was künfftig seyn werde / oder geschehen soll. Dahero auch ist die Wissenschafft und Vorsagung der Planeten-Leser Nativität-Steller / und anderer dergleichen Wahrsagern eytel / und betrogen / und nicht unfehlbar.

Die Engel erkennen auch unsere in geheim behaltene innerliche Gedancken und Anmuthungen nicht / so lang wir sie in unserem verborgen halten / und nicht offenbahren / wohl GOtt; dann sonst wurden die Engel und böse Geister unsere Gedancken wissen / die Teuffel sich bißweilen enthalten / die fromme Seelen zu versuchen / wann sie ihre standhaffte und unbewegliche Fürsätz wisseten / und also wurde ihnen der herrliche Streit und Victori über die böse Engel heldenmüthig zu triumphiren entzogen / gleichwie dem Job geschehen wäre / wann der böse Feind seine Stärcke und Beständigkeit vorgewüst hätte / er also zu schanden worden / und Job glorreich; sonst auch wurde der böse Feind den Menschen mit grösserer Frechheit versuchen / wann er ihn innerlich etwann zur Sünd geneigt / oder in seinen Fürsätzen wanckelmüthig sehen thäte. O grosser GOtt! O daß ich allzeit meine Gedancken zu dir / dich zu lieben / und zu loben gerichtet hätte / in allem Zeitlichen deine Ehr suche / wie alles von dir erhalten werden müsse / und bey dir bestehe / erachtete.

Ferneres auch / wie die Engel mit grossem Verstand begaabt seyn / allerhand Sachen zu erkennen / also haben sie auch folgends einen freyen Willen / vermög dessen sie miteinander reden / wann er auch tausend und mehr Meylen von ihm entlegen ist / und diesen freyen Willen wenden sie unabkehrlich nur allein zum Lob / Liebe / und Ehre GOttes an. O daß auch du meine Seele! diesen nachkommetest! und also zur Englischen Glückseeligkeit gelangetest / sonst ist alles eytel und zergänglich.

2. Haben die Engel eine bewegende Krafft / sich selbsten und andere Ding zu bewegen. Durch diese in sich habende Krafft können sie machen / daß das Feuer vom Himmel komme / die Wässer / das Meer übersich steige / sie können die schwereste Berg versetzen / und umkehren / und andere wundersame Ding verursachen. Ein eintziger Engel hat alle Erstgebohrne in einer Nacht erschlagen / Exod. 12. von dem Kriegs-Heer Sennacherib 185000. Menschen in einer Nacht erleget / 4. Reg. 19. und mit ihrer Krafft hintertreiben sie die Anschläg und Anfechtungen deß Teuffels wider uns. Sie können in einem Augenblick vom Himmel auf Erden / und allenthalben seyn / wo sie wollen / wie wir mit unseren Gedancken gleich zu Rom / oder zu Jerusalem / im Himmel / oder auf Erden seyn können / jedoch wo sie seynd / so seynd sie mit ihrer

geist-

geiſtlichen Bewegung allzeit bey GOtt. O daß auch deine Bewegung und Gedancken jederzeit / da ſie auch im Zeitlichen ſeyn / zum Erſchaffer und Erhalter aller Sachen zu ſeiner Ehr und Liebe gerichtet ſeyn / anbey auch den Engeln den ſchuldigen Tribut der Danckbarkeit deß Schutzes / und Abwendung deß Böſen von dir gebeteſt. Und gleichwie die Engel ihre drey Kräfften deß Verſtands / deß Willens / und Gedächtnuß GOtt zu Lieb und zum Heyl deß Menſchen anwenden / alſo auch du deine drey Kräfften zum Lob / Lieb / und Ehre GOttes / und zum Heyl deiner Seelen und deß Nächſten anwendeteſt / alſo den ewigen Lohn verdieneſt.

3. Von den Reden der Engeln gibt der Heil. Paulus zu erkennen / 1. Cor. 13. **Wann ich mit der Zungen der Menſchen und der Engeln redete / und die Lieb nicht hätte / ſo wäre ich nichts.** Alſo / gleichwie die irrdiſche Thier ihre Zungen und Stimmen haben / die Einbildungen zu verſtehen zu geben / auch unter den Menſchen einer dem andern ſeine Gedancken und Begierden durch die Stimm und Wort kan offenbahren / alſo vielmehr haben die Engel / als fürtrefflichere Geſchöpff / ihre Weiſe / ihre Meynungen einander wiſſend / und auf ihre geiſtliche Weiſe kund zu machen.

Der Engeln Red aber geſchiehet: daß / welcher ſeine Meynung dem andern wiſſend machen wil: nur wölle / daß der andere ſeine Gedancken und Sinn wiſſe / und der andere auch wölle / deſſen Willen und Begierd zu vernehmen / da weiß und verſtehet dieſer ſchon / was der andere hat ſagen wollen / und wil. O daß wir jederzeit / wie ſie / von der Hochheit / Liebe / Lob / und Ehre Gottes Sprach hielten! und wie GOtt alles erhalte / regiere / und er uns alles gutes wölle! O wie glückſeelig wären wir / hier zeitlich / und ewig!

Die Red der obern zu den untern wird auch eine Erleuchtung genennet / da ſie nemlich durch ihren Willen ſelben ein neues Liecht und Erkanntnuß derjenigen Wahrheiten / welche ſie zuvor nicht erkennet / mittheilen / gleichwie ein Lehrmeiſter ſeinen Lehrjungen / den er unterweiſet / und erleuchtet durch Auslegung der Lehr-Puncten.

GOTT bedienet ſich der guten Engeln / wann er etwas zur Regierung der Welt vollbringen will. Erſtlichen regieren und bewegen ſie die Himmel / Sonn / Mond / Planeten / das Firmament / welches ſie am vierten Tag der Erſchaffung angefangen zu vertretten bis zum Ende der Welt. Die Urſach aber iſt: weilen die Himmel und Sterne weder Seel noch Leben in ſich haben / ſich ſelbſten zu bewegen / als wie die Thier und Menſchen thun / mithin thun ſie aus dem Befehl GOttes die Engel bewegen durch ihre empfangene Krafft von GOTT.

Andertens aus Befehl Gottes tragen Sorg die Engel über die Reich und Länder / den allgemeinen Nutzen zu befördern / und befleiſſen ſich / daß alle Völcker und Menſchen GOTT erkennen / dienen / und lieben; ſie ſeynd befliſſen / die Anfechtungen deß Teuffels

bey

bey denen Menſchen zu verhindern.

Drittens iſt der Befelch GOttes / daß die Engel die Menſchen beſchützen / und leiten / GOtt / ſagt der Pſalmiſt 90. **hat ſeinen Engeln befohlen von dir / daß ſie dich bewahren / auf deinen Weegen**; O wie ſchützen / leiten / und beſchürmen ſie die Menſchen nicht! halten ſie vom Böſen ab / wann ſie wollen gehorſamen / und leiten ſie zu GOTT und zum Himmel. O wie ſolſt du meine Seele dieſen Beyſtand deines Heil. Schutz-Engels / dieſe Gnaden-volle ſtäte Gegenwart und Erleuchtung ſchätzen! und danckbarlich annehmen; habe dann eine Ehrerbietigkeit gegen ihme / und eine Forcht / durch die Sünd ihn zu betrüben / und GOtt zu beleydigen.

Der böſe Feind mit ſeinen Schaaren ſendet auch die Seinige aus / die Menſchen anzufechten / und zu verführen / **aber mehr ſeynd bey uns / als wider uns** / meldet der Heil. Geiſt / 4. Reg. 6. die H. H. Engel ſeynd für uns / und die Beſchützung der Engeln / wie nach Lehr Bonaventuræ, und anderer gemeldet wird: weil das Kind im Mutter-Leib ſeine eigne / und unterſchiedene Seele von der Mutter hat / welche es traget / alſo iſt zu glauben / daß der Engliſche Schutz gleich anfange deß Kindes am jenen Augenblick / in welchem die Seele dem Leib eingegoſſen wird / auch in den Gottloſen Menſchen wird der Schutz-Engel damahls ſchon dem Kind ertheilet / woraus die groſſe Liebe und Sorg GOttes gegen den Menſchen zu erſehen iſt / und ihm zu dancken.

Wie die böſe Engel geſündiget / und ſich verlohren.

GLeichwie der groſſe GOTT den Menſchen eine gewiſſe Zeit gegeben / im Leben zu würcken ſein ewiges Heyl oder Straff zu verdienen / und dann nach dem Verdienſt den Lohn nach dem Tod zu erhalten. Alſo / obwohlen die Engel alle im Himmel / und in der Gnade erſchaffen worden / damit ſie die klare Anſchauung GOttes und Glory verdienen ſolten / welche ſie nicht gleich halten / ſo iſt ihnen eine Zeit / in welcher ſie den Himmel / oder die Höll verdienen ſolten / gegeben worden / und alsdann nach Erſchaffung ihrer / iſt ihnen von GOtt der Will ihres Erſchaffers angezeiget worden / auch ihnen das Geſatz und der Befehl zu würcken geſetzet worden / daß ſie nemlich ihn / als den Ober-Herrn erkennen / und jenes Abſehen erfüllen ſollen / zu welchem er ſie erſchaffen.

Alldieweilen ſie nach Erkanntnuß GOttes / obwohlen ſie ſich ihme unterworffen / einige zwar aus Lieb und Gerechtigkeit / aus beſtem Willen; einige aber nicht mit vollkommener Liebe / ſondern mit Zertheilung ihres Willens / und mit unordentlicher Liebe gegen ſich ſelbſten / und ihrer Schönheit; dahero durch dieſe Lauigkeit (gleichwie der Menſch durch eine freywillige / wohlbedachte läßliche Sünde ſchwach) alſo

ſie ſchwach worden/und hinnach ſchwer gefallen. Dann GOtt ihnen auch geoffenbahret: daß die anderte Perſohn aus der HH. Dreyfaltigkeit die Menſchheit annehmen würde; dieſen alſo vermenſchten GOtt und Menſchen ſollen ſie für ihr Ober-Haupt erkennen/ und anbethen; dann 1. er auch ihnen die Gnad/ ſo ſie beſitzeten/ und die Glory/ ſo ſie beſitzen wurden/ durch ſeine Verdienſten ihnen zuwegen gebracht/ und verdienen wurde. 2. Daß ſie auch zur Glory dieſes vermenſchten GOttes erſchaffen/ und auch alle erſchaffene Creaturen dahin geordnet wären. Dieſen nun zu erkennen/ anzubethen/ und ſich zu unterwerffen/ wurde ihnen gebothen; und ſolchen billichen Befehl GOttes vollzogen auch freudig/ und willig die fromme Engel/ und lobten GOtt/ Lucifer aber mit Hoffart/ Hochſchätzung ſeiner/ und mit Neyd aufgeblaſen/ widerſetzte ſich/ friſchete auch andere an zu gleicher That/ er wolle ihr Oberhaupt ſeyn/ und wider Chriſtum ihr Oberhaupt ſtreiten; Lucifer mit andern hatte ein Wohlgefallen in ſeiner Schönheit/ und liebte ſie als ſeine eigne Sach/ erhebte ſich darmit/ und verführte auch andere/ braſe im Zorn/ und Haß wider GOtt und Chriſtum aus/ da er doch alles aus Gnaden von ihm hatte/ und in ſeinen Händen ſtund.

Der gütig und gerechte GOtt ſtellete dem Lucifer, und ſeinem Anhang vor: Das gute/ und Böſe/ das Gerechte/ und Ungerechte ſeine Gnad und Freundſchafft/ hingegen auch die Boßheit der Sünd/ die Feindſchafft GOttes/ den ewigen Lohn/ und anderter Seyts die ewige Straff und Untergang. Der groſſe GOtt zeigte ihme (wie die Offenbahrung Mariæ meldet: civitat. miſt.) die Höll/ und ihre Peynen/ und herentgegen auch den Lohn/ und das Verſprechen der ewigen Glory (wie mit mehrerm in Legenda Chriſti zu leſen fol. 34.) ſie hatten auch deren/ und der Weeſenheit GOttes eine außdruckliche Erkanntnuß. Aber Lucifer in ſeiner Hoffart hielte ſich auf in Haß/ Widerwillen/ und daß der Befehl GOttes ungerecht wider ſeine Hochheit wäre.

Der gerechte GOtt von der Hoffart deß Luciferi, und ſeines Anhangs beweget/ ſprach zur Beſchämung deß Lucifers: **Du der Unglückſeeligſte wirſt erkennen/ was ſeye der Tag deß Zorns deß Allmächtigen GOttes; Dieſer Menſch/ mein Sohn/ ein wahrer GOtt und jener Starcke/ welcher deine Hoffart überwinden/ und deinen Kopff zerſchmettern wird. Dieſen meinen Sohn wil ich erheben auf meinen Thron/ und ihn ſetzen zu meiner Rechten/ ſeine Feind aber ihm als einen Fußſchemel zu ſeinen Füſſen legen/ damit er über ſie herrſche und triumphire/ für dich/ und die dich anhören/ und dir nachfolgen/ wird er ein allmächtiger Richter ſeyn.**

Lucifer aber/ nachdem die gut Engel das Lobgeſang GOttes angeſtimmet/ und ſich demüthigſt unterworffen/ brennete auf in einen unverſöhnlichen Haß wider Chriſtum/ widerſetzte ſich der Anordnung GOttes/ und S. Michael

mit

mit ſeinem Anhang der frommen Engeln / fiengen an die Ehr deß vermenſchenden GOttes / und ſeiner heiligſten Mutter zu beſchützen / wurden bewaffnet mit einem inbrünſtigen Eyffer: Wer iſt wie GOtt? darauf geſchahe der Streit / Johannis am 12. Capitel / und es wurde der dritte Theil der Engeln abgeſtürtzet in die ewige Qual. O dann groſſes Ubel die Hoffart! die Sünd / und Ungehorſam! die Orth / die ſie zu beſitzen hatten / wurden auf die Menſchen aufbehalten / und für ſie geordnet; iſt alſo Lucifer kaum einen Tag / Laut der Offenbahrung / in dem Himmel geweſen; den erſten mit dem Sonntag eintreffend erſchaffen / und den anderten verſtoſſen worden. O dann erſchröcklich der Zorn und die Straffe deß gerechten GOttes wider die Sünder! O was gebeten jetzt dieſe verdamnte Engel für einen Tag / oder Stund / da ſie Buß thun könnten / wie wir! und wir verſchertzen eben die koſtbare Zeit unſeres Lebens / und Verdienſts / alſo / daß wir es ewig werden bedauren müſſen / wann wir bey Zeiten unſerer Schuldigkeit nicht nachkomen / und mit den 2. Theilen der frommen Engeln den Gebothen GOttes nicht gehorſamen werden; Der hölliſche Drach / ſonſt der fürtrefflichſte Engel / hat ſo viel verführt / und verführet annoch / und wirbet viel Menſchen zu ſeinem Hoffarts-Fähnl / welche es dann mit ihm halten / fallen / dann ein hoffärtiger nicht lange ſtehen kan / weil er nur auf ein Fuß / das iſt / auf menſchlicher Hülff ſtehet. O es komme dann uns mit David Bittenden; **kein Fuß ein der Hoffart.**

Es iſt die Meynung der Gotts-Gelehrten / daß aus allen 9. Chören der Engeln einige mit Lucifer geſündiget / und gefallen ſeyn / weilen Paulus die Teuffel nennet mit dem Nahmen der **Fürſtenthumen / der Gewaltigen / ꝛc. wir haben zu ſtreiten mit Fürſten und Gewaltigen / und wider die Regenten der Finſternuß dieſer Welt /** ad Epheſ. 6. Die Hoffärtige fallen alſo / und werden von dem gerechten groſſen GOTT geſtraffet / die Demüthige mit dem H. Michael / und ſeinem Anhang erhoben. O erwege meine Seele! dieſe Glory der H. H. Engeln / und die harte ewige Straff der Teuffeln und Verdammten / und werde aus anderer Schaden klüger und geſcheider; die böſe Engel verliebten ſich in ihre Schönheit / und vergnügten ſich in ihrer natürlichen Seeligkeit / ohne daß ſie nach GOTT / den Urſprung aller Schönheit / und nach der wahren Glückſeeligkeit getrachtet / und haben alſo alles verſchertzet; O es gibt zu dato dergleichen Welt-Kinder! die ſich auch in ihre zeitliche Schönheit / und Güther der Welt verlieben / und ſich darmit vergnügen / wären zu frieden / wann ihre zeitliche Wohlfahrt ewig währete / fragen nicht viel nach dem Himmel / und nach GOTT / da doch alles zeitliches eytel / zergänglich / und nichts als Mühſeeligkeit und Peyn nach ſich ziehet / oder nur ein Schatten und Bröſl / oder Tröpfflein iſt gegen dem groſſen Meer der Göttlich- und Himmliſchen Freu-

den / die wir allein in GOtt / in dem alles ewig zum Vergnügen zu finden iſt / beſitzen werden. O dann meine Seele! vergnüge dich nicht mit dem Schatten deß Zeitlichen / ſondern ſuche und trachte nach GOtt / in dem alles beyſammen / und von dem alles herkommet; in Erwegung alſo iſt etwas ſo ſchön und erfreulich auf Erden! was wird nicht im Himmel / in GOtt ewig zu haben ſeyn?

O dann GOTT! du weeſentliche Güte / und unendliche Liebe und Schönheit! ziehe mich zu dir! gib mir eine reine Liebe / dich für allen zu lieben. Die Schönheit und Liebe der erſchaffenen Dingen iſt nur eine Unlauterkeit / und ein Mackel / ein Grauſen / und abſcheuliche Unreinigkeit in der Gegenwart GOttes; dahero mir gut iſt / dir allein anzuhangen / und mit / und in dir meine Beluſtigung zu haben / O groſſer und ſchöner GOTT und HERR im Himmel!

Von den Eigenſchafften der 9. Chören der H. H. Engeln.

DJe Seraphinen / die erſte und höchſte / haben die Eigenſchafft / daß ſie GOTT mit immerwährender Liebe lieben / und gegen ihm in der Liebe brennen / ſie verharren ſtäts / und ſeynd nie müſſig in der Liebe / noch werden ſie müde / noch überdrüſſig / weilen ſie in GOtt unendliche Vollkommenheiten und Anreitzungen zu der Liebe ſehen / allzeit eine neue Schönheit / Güte / und neue Freude finden / darum auch nennet Auguſtinus GOTT eine alte und neue Schönheit. O dann meine Seele! erwege du dergleichen auch! und weilen du GOtt / als das ſchönſte und beſte Gut lieben ſolleſt / warum entbrenneſt du nicht auch in der öfftern Liebe / und dieſes beſtändig? dann dieſe macht dich hier und dort ewig glückſeelig. Singe dann mit Gedancken / Worten / und Wercken mit den Seraphinen das ſtäte Heilig Heilig Heilig iſt der HERR GOTT Sabaoth / Himmel und Erden iſt ſeiner Herrlichkeit voll / und er unendlich Lob- und Liebs-würdig.

Die Cherubinen / ſonderbar fürtrefflich in der Wiſſenſchafft / und Erkanntnuß der Göttlichen Sachen / und werden darum Cherubin: eine Völle der Wiſſenſchafft genennet; ſie beſchauen die Göttliche Schönheiten / ſie ſeynd wie glantzende Spiegel / in welchen GOtt die Gleichnuſſen ſeiner Schönheit eindrucket / und daß ſie ſelbe den untern Engeln ankündigen / und zu der Liebe mehr anfriſchen. Du dann meine Seele / erwege auch die Schönheiten GOttes aus denen Geſchöpffen: verachte die eytle und zergängliche / lobe und liebe die wahre / beſtändige / und hab einen Eyffer / ſelbe zu ſehen.

Die Thronen beſonders in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes fürtrefflich / diß freuet ſie am mehreſten / ſie verlieben ſich auch gäntzlich

in

in den gutwilligen GOtt / und unterwerffen ſich zu ihrer unvergleichlichen Erhöhung. Meine Seele! was GOtt wil / iſt das beſte / warum ergibſt dich auch nicht in allem dem Willen GOttes? diß iſt ein GOtt beliebteſter Sitz / und Thron / er hat ſeine Freude bey dergleichen / warum ſucheſt auch du nicht darinn deine Freude? und lebeſt vergnügt in dem Willen GOttes / was GOtt mit dir verordnet.

Die Herrſchafften ſeynd ſonderlich fürtrefflich in der Begierd / damit die herrſchende Gewalt GOttes mehr außgebreitet / und geprieſen werde / und GOtt wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten mehr herrſche und regiere / und von allen mehr erkannt / und ihm mehr gedienet werde. O dann ihr H. H. Engel! machet doch auch / daß GOtt mehr in meinem und aller Hertzen herrſche und regiere / und ſich alle zu ſeinem Lob bequemen.

Die Kräfften haben einen ſonderlichen Muth für den Dienſt GOttes / und zeigen ſich mit unüberwindlicher Stärcke in ſolchem; Alſo wil und ſoll der groſſe GOtt auch bedienet werden. Du dann meine Seele! ſey auch hertzhafft und großmüthig / dann das Reich GOttes leydet Gewalt / und die Gewaltige reiſſen es zu ſich. Befleiſſe dich dann / daß du niemahlen dem böſen Feind unterliegeſt / ſondern alle Beſchwernuſſen in dem Dienſt GOttes hertzhafft beſtreiteſt / und überwindeſt / bleib GOtt beſtändig und treu bis in Tod / ſpreche und erwege in Anſehung der Feind: Wer iſt wie GOtt? ihm gebühret die Ehr / und muß alles weichen.

Die Gewaltige H. H. Engel haben eine wunderbarliche Stärcke und Lieblichkeit zum Dienſt und der Liebe Gottes / und durch ſolche bewegen ſie die Engel und Menſchen / als durch ein liebreiche Krafft / und ziehen ſie zur Liebe GOttes / und mit den Neben-Menſchen zu handlen / ſelbe zu GOtt / und zu ſeiner Liebe zu bringen.

Die Fürſtenthümer thun alle ihre Verrichtungen allein auf GOtt richten / und zwar mit allerreineſter und vollkommneſter Meynung / ohne eignes Lob oder Nutzen / auch leiten ſie andere H. H. Engel dahin / über welche ſie ihre Fürſtliche Authorität führen. O daß auch du meine Seele! dieſen nachfolgeteſt / und ohne alles Abſehen deinem HErrn und GOtt dieneſt / und liebeſt.

Die Ertz Engel folgen nach den Tugenden der Ober-Engel / und beſchäfftigen ſich darmit auch andere zu leiten / und mit ihrem Eyffer anzuflammen.

Die H. H. Engel erfreuen und vergnügen ſich in ihren auch geringern und ſchlechten Aembtern / alles aus Liebe GOttes gerne zu verrichten / gleichwie unſere menſchliche Glieder mit ſeinem Orth und Verrichtung vergnüget ſeyn / der Fuß begehret nicht eine Hand / die Hand ein Aug zu ſeyn / ſondern jedes mit dem ſeinigen zu frieden. Woraus du meine Seele zu erlernen haſt / auch mit deinem Stand und Beruff zu frieden zu leben / bis dich GOtt ordnet zu was andern / mit David ſageſt: Ich

erwähle mir lieber schlecht / und in dem Hauß GOttes veracht zu seyn / Psal. 83. in dem Hauß deß Göttlichen Willens / der Göttlichen Anordnung / als in dem Hauß und Palläſten der Ehren und Würden. Alſo wird deine Wohnung zu einem Himmel / und wir zu Engeln werden.

Ferneres ſolſt du meine Seele! den H.H. Engeln in etwas nachfolgen / und alſo GOTT verobligiren; wir ſollen GOtt mit den Seraphinen mit Innbrunſt lieben. Mit den Cherubinen betrachten die Schönheit und Vollkommenheiten / und ihn mit ihnen loben und lieben; Mit den Thronen den Eyffer und ernſthafften Willen haben / andern nachzufolgen / und alſo GOTT einen angenehmen Thron in uns machen; Mit den H.H. Kräfften uns nach Möglichkeit unternehmen / groſſe Tugenden zu üben / und ſtarckmüthig unſere Feinde zu überwinden trachten; Mit den H.H. Gewaltigen mit Stärcke und Krafft gantz lieblich und ſanfft uns zu halten trachten. Mit den Herrſchafften in dem Eyffer zur Ehr GOttes befliſſen ſeyn / ſein Lob und Liebe auch bey andern zu vermehren. Mit den Fürſtenthümern all unſere Werck und Gedancken durch die reineſte Göttliche Liebe ohne Eigennützigkeit allein auf GOtt gerichtet haben. Mit den Ertz-Engeln / den Tugenden unſerer Obern nachfolgen / und auch andere dahin leiten / und dann mit den Schutz-Engeln mit unſerem Stand und Beruff aus Liebe GOttes vergnügt ſeyn / auch unſerer Schuldigkeit eyfrig nachkommen / und unſerem Beruff gemäß leben.

In Anſehung und Erwegung der untern Himmeln / deß Firmaments / Sonn / Mond / und Sternen / dardurch zur mehrern Erkanntnuß und Liebe GOttes aufzuſteigen.

VOn Erwegung deß obern Himels / deß ewigen glorreichen Wohnſitzes GOttes / und ſeiner Engeln und Heiligen / gelangen wir nun zu denen untern ſo genannten Himmeln / als zu dem Firmament / Sonn / Mond / Planeten / und Sternen / deren etlich bey liechtem Tag / die mehreſte aber bey heller Nacht gar herrlich zu ſehen ſeyn; Bey Anſehung aber dieſes ungeheuren groſſen wunderſamen Gebäues / worüber ſich Engel und Menſchen wegen deſſen Gröſſe / Weite und Breite verwundern müſſen / laſſe dir beyfallen: daß alles dieſes nicht von ſich / oder ungefähr / ſondern von dem groſſen GOtt aus nichts hervor gebracht / und zwar mit einem Wort erſchaffen worden / wie uns der Glaub durch die heilige Schrifft Gen. 1. lehret; dann von Ewigkeit ware nichts / und in einem Augenblick ſtunde durch die Macht GOttes dieſes ſo wunderſame / groſſe Gebäu da / und ſo wunderlich geordnet / daß man den groſſen Werckmeiſter deſſen verwundern muß / loben und

preyſen

preysen müsse/ dann diese selbst/wie der Psalmist 18. Cap. meldet: **Die Himmel verkündigen uns die Glory / Majestät und Herrlichkeit GOttes.** Also durch kein Ding können wir die Fürtrefflichkeit / und wunderliche Macht GOttes mehr erkennen / als durch dieses / und werden über die verwunderliche Erschaffung deß Himmels alle Menschen und Engel gleichsam in Abgrund der Verwunderung und Liebe eines solchen Werckmeisters hingerissen/und verzucket.

Erstlichen dann von dem Firmament / und seinem Innhalt lehret die lange Erfahrnuß/und Abnehmung der Sternseehern/ daß das Firmament eine zarte Lufft seye / worinnen die Sterne/ Sonn / und Planeten schweben / und ihren Lauff haben / und blau her scheinet / wegen (wie Kircherus saget) der grossen Höhe und Weite / auch weilen es von der Sonnen und Sternen gantz erleuchtet ist. Die Gelehrte melden: Es seye von der Erden bis zu dem untersten Stern am Firmament bis 80. Million Meylen von der Erden / aber bis an Himmel 1295. Millionen Meylen/ wie Sclavius in Schvera sua meldet. Also / wann ein Vogel alle Tag 100. Meylen fliegete / er 2000. Jahr hinauf zu fliegen hätte / und zwar bis an den untersten Stern / und da wäre er nicht halb daroben. Das Firmament der untern Sternen habe 1017. Million Meylen in sich. Es probiren auch die Sternseher: daß der kleinste Stern 18. mahl grösser seye / als die Erden / daß sie aber so klein scheinen / ist / weilen sie so hoch von der Erden. Der Gröste aber seye 107. mahl gröser/ als die Erden / wie Cornelius meldet: und seynd dieser Sternen so viel/ und sie so groß / daß sie GOTT allein zehlen kan. O was für ein ungeheurer Platz muß nicht allda seyn? und noch ist so viel übrig deß Platzes. Saget einer: wie kan man dieses wissen? und beschreiben/weilen niemand dahinauf kommen? so sage ich dir: wie weiß man dann die Sonn- und Mond-Finsternuß / und andere genaue Rechnung ihres Laufs / auch auf eine Minuten? und ist auch niemand droben gewesen? doch trifft man sie so genau? also ist dieses durch lange Anmerckung und Außrechnung glaublich.

Dieses ungeheure grosse Firmament sambt Sonnen/ Mond/ Planeten/und Sternen drähet sich und lauffet alle Tag und Nacht um die Erdkugel einmahl herum / worüber hinnach der obere Himmel GOttes ist; wie viel Meylen es aber herum lauffe/ und vollziehe / ist unbeschreiblich / doch aus folgendem noch abzunehmen: Diese Höhe / Weite / und Breite ist / also zu sagen/ unbegreifflich; dann hat das Firmament der untersten Sternen über 1017. Millionen Meylen / wie viel wird das obere haben? und doch gehet solches in 24. Stunden mit allen in sich habenden so grossen und so viel Sternen und Planeten einmahl herum/ und fehlet nicht eine Minuten / es wird also aus Anordnung GOttes von den H. H. Engeln zum Nutzen deß Menschen herum gedrähet / und durch die

All-

Allmacht GOttes erhalten. GOTT hat dieses alles in einem Augenblick gleichsam / und mit einem Wort erschaffen / und erbauet. O wir arme Erdwürmlein! was seynd wir gegen diesem grossen GOtt! nicht eine Mucken zu rechnen gegen den Menschen / und doch widersetzen wir uns mit unseren Sünden GOtt / gleich als thäte eine Mucken / ein Bein wider den Menschen / oder gegen der Sonn aufheben und aufhalten / und wolte ihm widerstreben / würde der Mensch solche nicht gleich außlachend mit Füssen zertretten? und GOtt ist gegen uns Sünder so langmüthig und gütig / siehet unsere Schwachheit und Armuth an. O gewaltiger GOtt! billich erzehlen uns deine Macht / Herrlichkeit / und Glory die Himmel / ermuntern uns / dich zu förchten / hoch zu schätzen / inniglich zu loben / zu lieben / und zu preyssen.

Das grosse Firmament lasset GOtt täglich herum drähen um die Erden. Erstlichen seine grosse Allmacht zu zeigen. 2. Durch die Planeten / Sonn / Mond / und Sterne (deren etliche feuchter Natur / andere trockener / warmer / oder kalter Natur) zum Nutzen deß Menschen / die Erden durch ihre Einflüsse zu befrüchten / zu erhalten / und zu erleuchten. Alle diese / auch so gar grosse Werckstuck GOttes kommen ihrer Anordnung nach / geben ihren Einfluß herab / und wie kommet der zum Dienst und Lob GOttes erschaffene Mensch seiner Schuldigkeit nach? dienet / lobet / und liebet diesen seinen grossen GOtt und HErrn? wie ist er gegen ihm wieder danckbar / und lasset das Lob also zu GOTT hinauf steigen!

Sieheſt du dann diß Himmlische Gebäu zu Zeiten an / und erwegest dessen Grösse / Schöne / und wunderſame Einrichtung zu deß Menschen und deinem Nutzen / so must du wohl sagen: O grosser GOtt! wer erstaunet nicht über deine Allmacht und Herrlichkeit! und wir arme Erdwürmlein / Staub und Aschen unterstehen uns / wider dich uns aufzuleynen / zu sündigen / und dich zu beleydigen! O GOtt sey uns gnädig / und verzeyhe. Ach es loben dich davor Himmel und Erden / das Firmament / Sonn / Mond / Planeten / und Sterne / sambt aller ihrer Bewegung und Einfluß / und ich mit ihnen / zu dessen Nutzen du diß vollbringeſt / lobe / preyse / benedeye / und liebe dich unseren mächtigen Erschöpffer / wil und bin auch bereit / dir aus allen Kräfften zu dienen / und zu dancken / dann du bist es würdig / bist gütig / mächtig / und gnädig / und wilst uns ewig glückseelig machen / und die dir Undanckbare auch billich bestraffen / wovor du uns behüte!

Ferneres von diesen so herrlichen Wercken GOttes zu dem grossen Werckmeister / zu GOTT und seinem Himmels-Saal in dem Gemüth aufzusteigen / ist zu erwegen: daß / obwohlen das Firmament / sambt der Erden / und allem Innhalt / so groß / hoch / und breit ist / daß / wie zu lesen / wann ein Mensch alle Tag 800. Meyl

Weegs

Weegs gen Himmel auffſtiege / er doch inner 8000. Jahren den höchſten Himmel nicht erreichen würde / oder wann ein Mühlſtein vom achten Himmel ſolte herunter fallen / ſo könte er ehender nicht / als in 92. Jahren auf den Erd-Boden herab fallen / wann er auch alle Stund 200. Meyl Weegs herunter fiele. Und nun alles dieſes gegen den obern Himmel Gottes zu rechnen / meldet bey Drexelio ein Theologus: iſt das gantze Firmament mit der Erden / Sonn / Mond / Stern / Planeten / und andern untern Himmeln gleichſam wie eine Haſelnuß gegen den obern Himmel. O wahrhafftig! wir allhier auf Erden ſeynd nichts anderſt / als kleine Ameiſſen / die in einem engen Winckel / in einem kleinen Koth-Häufflein ob einander wühlen / und herum kriechen. O gar wohl ſpricht Seneca l. 1. nat. Ein Pünctlein iſt es / darinnen ihr ſchiffet / darinnen ihr krieget / und darinnen ihr Land und Leuth regieret. O wohl Eytelkeit auf dieſer Welt!

Wann GOtt ſeinen Himmel unter die Heiligen austheilen ſolte / wann er ſchon einem jeden einen Orth einraumete / als die gantze Welt iſt / ſo bliebe doch noch ſo viel vom Himmel übrig / welches mit ſolcher Proportion unter viel andere könte ausgetheilet werden / ja bey Drexelio iſt zu leſen: daß / wann GOtt aus einem jeden Sandkörnlein am Meer eine beſondere Welt erſchaffen ſolte / wurde mans zwar gewißlich für unzahlbare halten / dannoch wurden ſo viel groſſe Welten den gantzen Himmel nicht außfüllen. O wohl groſſes Gebäu GOttes! welches er auch vor uns erbauet; und wir trachten ſo wenig darnach: ſeynd GOtt ſo ſchlecht danckbar; O was muß das für ein wunderſamer und gewaltiger Bau-Meiſter ſeyn! O wahrhafftig muß das Werck den Meiſter loben! O wie groß iſt ſeine Kunſt! wie groß ſeine Magnificentz! wie herrlich ſein Reich / und wie köſtlich ſeine Wohnung / welche ſeine Kunſtreiche Hand gebauet / gegen welcher alle Kayſerlich-Königlich- und Fürſtliche Palläſt kaum für ein kothiges Schwalben-Neſt zu achten / wie ſie auch nur von zerſtörlicher Matery / von den menſchlichen Händen verfertiget ſeyn / und wieder zerſtöret und zu Stein / und Leimhauffen verkehret werden. O dañ groſſe Thorheit! der nicht aus allen Kräfften nach jenem trachtet!

Von Erwegung der Sonnen.

ERwegeſt du auch / und betrachteſt das gar ſchöne und nutzbare Werck GOttes / die Sonnen / ſo wird dieſes beſonders ein Werck GOttes genennet / Eccl. 43. und giebet uns die Glory / Schönheit / den Glantz und Hochheit GOttes zu erkennen. Dieſe gleichſam feurige Kugel iſt 160. mahl gröſſer / als die Erden; ſie ſcheinet uns ſo klein wegen der groſſen Höhe / iſt nach

Meynung der Gelehrten/ auf 69280. Meyl von uns / als wann ein Vogel alle Stund 4000. Meyl fliegete / er 28. Jahr dahin hätte. Sie lauffet alle Stund auf 260000. Meyl / so bey den Gelehrten ungezweyffelt ist / also geschwinder / als der Blitz / oder eine Kugel aus dem Rohr/ mehr/als wann einer in einer Stund 50. mahl die Erden / so doch 5400. Meyl hat/ umgehen thäte. O dann grosse Macht und Herrlichkeit GOttes! wer kan sie begreiffen/ und eine solche ungeheure Kugel lauffet / und kommet so hurtig der Anordnung GOttes nach! und wir arme/kleine und miserable Erdwürmlein widerstreben öffters GOTT. O wie undanckbar seynd wir gegen den so mächtigen und grossen GOTT! Diese so grosse Kugel lauffet schon über die 6000. Jahr / ohne daß sie jemahl mit einigem still-stehen oder Ruhe ihren Lauff geändert. O daß auch wir so hurtig / und unverändert unserer Anordnung zum Dienst und Liebe GOttes nachkommeten/ wie uns die Sonne lehret / so gleichsam eine unglaubliche Behendigkeit hat / den Willen GOttes zu erfüllen; und der Mensch widerstrebet solcher. O daß auch wir mit solcher Frölichkeit / und unaußsprechlichem Eyffer zu den Wercken deß Diensts GOttes eyleten / und uns von den unlebhafften Geschöpffen nicht überwinden / und zu Schanden machen liessen. Die Sonne lauffet immer fort/ und machet / daß unser Leben eben so geschwind/als sie/laufft/zu seinem Ende und wir zum Tod lauffen. Ach! warum meine Seele! bereitest du dich nicht besser / und kommest deiner Schuldigkeit nach; deine Zeit / Buß zu thun / gutes zu würcken/ und den Himmel zu verdienen/ gehet zum Ende / und ist hinnach ewig geschehen.

Ferneres können wir die Güte Gottes gegen uns abnehmen aus den Eigenschafften der Sonnen/ und aus den Wolthaten/ die uns GOTT dardurch erzeiget / und zur Danckbarkeit beweget werden. Erstlichen ist der grosse Glantz/welcher die gantze Welt erleuchtet/und alle Sterne verdunckelt/ die in ihrer Gegenwart seynd / als wären sie nicht. 2. Die Standhafftigkeit/ daß sie allzeit scheinet und leuchtet / wo sie immer ist. 3. Ihre Krafft und Würckung / die gantze Welt zu erleuchten / und fruchtbar zu machen / die als ein Königin für den Tag stehet / und ihren Lauff macht/ Psalm. 18. 4. Ist die Grösse und Geschwinde. 5. Die Würckung mit ihren gleichsam feurigen Strahlen alles zu erwärmen / und mit ihren kräfftigen Einflüssen in den Kräutern / Pflantzen/ Bäumern / und allen Geschöpffen / die ein Leben haben / zu würcken / daß sie wachsen und zunehmen. 6. Ist / daß sie mit ihrer Bewegung die Zeiten unterscheidet / als den Frühling / Sommer/ Herbst/ und Winter / wie auch die Tags-Länge.

So hat dann GOtt die Sonne zu diesen unterschiedlichen Enden erschaffen / und zwar zu unserem Nutzen und Guten/zugleich auch uns seine Allmacht zu erkennen zu geben / daß/ da er ein so schönes/ und überaus grosses Geschöpff

in

in einem Augenblick mit seinem blossen Willen erschaffen / darumen sie auch wunderbarlich / und ein Werck deß Allerhöchsten genennet wird / Eccl. 43. wir diesen so künstlichen Werckmeister unaufhörlich verwundern / förchten / loben / und preysen sollen. Es benedeyen und preysen dich dann diese alle deine Gutthaten: die Sonn mit ihren Würckungen / und alle Werck / die sie zu deinem Lob / und unserem Nutzen fürbringet. So offt dann die Sonnen aufgehet / und scheinet / bin ich in alle Weeg schuldig / dir meinem Erschaffer Danck zu sagen; Dahero dann dancke ich dir tausendmahl für das / was wir von derselben alle Tag gutes empfangen / soll ich nicht mit der Sonnen / so aufgehet / und frölich ist / Isaiæ 18. wie ein Held zu lauffen den Weeg vom Aufgang bis zum Niedergang / gleichfalls frölich seyn / wie ein Held zu lauffen den Weeg der Gebothen GOttes / und den Lauff desselben Tags in deinem Heil. Dienst / von früh bis in die Nacht.

Hievon meine Seele / gehe noch weiter / und erwege: daß die Sonne ein rechtes Kennzeichen GOttes seye / daraus der Mensch und du viel eigentlicher GOtt / und seine Eigenschafften erkennen kanst / als aus andern Geschöpffen / und darum wird auch GOtt / die Sonn der Gerechtigkeit genennet / worein er seine Hütten gesetzt / gleichsam darinn wohnet / und in solcher wundersame Sachen würcket / oder andeutet / was er jedoch in unendlich grösserer Vollkommenheit in sich begreiffe / und würcke / dann seine Glory und Glantz übertrifft tausend solche Sonnen / und ist diese dargegen ein Schatten / welcher in der Sonnen / und in uns alles würcket / erhaltet / und lebhafft machet / nicht allein in dem äusserlichen Leben deß Leibs / sondern auch der Seelen und der Gnade.

O dann du wahre Sonnen und Liecht! da niemand zukommen kan / in dessen Gegenwart nicht allein die Sterne / sondern die Sonnen selbsten verfinstert / und ein Werck deiner Händen erkennet wird / du bist der Brunn deß Liechts / ein ewig / währender Brunn / der nimmer mag erschöpffet werden: du erleuchtest die Menschen / fürnemlich deine Außerwählte / denen du mit deinem Liecht eine lebendigmachende Hitz und Liecht giebest / und in ihnen mit deinen Himmlischen Einflüssen würckest. Ach entzünde mein Hertz mit dem Feuer deiner Liebe! damit ich die ewige Sonne ewig lobe / ung groß mache. O grosser GOTT! in deiner Gewalt stehet die Sonne und der Tag / die Zeiten und Jahr / dann nach deinem Willen seynd sie in der Ordnung und Manier außgetheilet / die sie jetzt haben. O HERR! dich loben Sonn und Tag / Winter und Sommer / Frühling / Herbst / und alle Ding preysen dich wegen deiner Macht und Glory / die du in diesem Geschöpff zu erkennen gibst. Auch ich wil den Eigenschafften der Sonnen in so viel ich kan nachzufolgen mich b. fleiß-

ſen / zu meinem Ziel und Ende hurtig nachkomen / andern mit gutem Exempel und Lehren vorleuchten / ſie alſo zu erleuchten und zu erwärmen mich befleiſſen; auch außerwählt zu ſeyn / wie die Sonne / Cant. 6. in Frommheit / Heiligkeit / und Beſtändigkeit zuzunehmen daran ſeyn.

In Erwegung deß Mondes.

IN Anſehung / und Erwegung deß Mondes / welcher eben eine runde Kugel aus Erden / Waſſer / und Feuer formirt iſt / daß obwohlen er der unterſte Planet iſt / das Liecht von der Sonnen hat / ſo hat er doch in ſeiner Gröſſe gegen 1555. Meylen in ſeinem Umkreiß. Er ſcheinet uns jedoch ſo klein / dieweilen er von der Erden gegen 50600. Teutſcher Meylen entfernet iſt; ſeinen Circul umlaufft er in 4. Wochen / obwohlen er alle Tag und Nachts mit dem gantzen Firmament einmahl um die Erden mit herum genommen wird.

In Erwegung dieſes uns ſo nutzbaren Planetens / haben wir GOTT zu dancken darvor / dann der Mond durch ſeine Krafft / Würckungen / und Einflüß auf der Erden in den lebhafften Geſchöpffen wunderſam würcket / wie dann auch im Meer / und nach der Sonnen der nutzbareſte Planet iſt / in Abgang der Sonnen uns bey der Nacht leuchtet / und würcket; daß er aber nicht allzeit gantz ſcheinet / iſt / weilen er wegen ſeines Lauffs und Nutzbarkeit auf Erden nicht allzeit gantz von der Sonnen erleuchtet werden kan / ſondern wegen der Erden verdunckelt wird.

Es ſeye dann der groſſe GOtt unendlich gelobet für die Gnad der Erſchaffung deß Monds / und alle nutzbare Würckungen / die durch ihn der obriſte Werckmeiſter zu unſerem Nutzen auf Erden würcket. Hiervon aber meine Seele! ſolſt du aufgemuntert werden / daß / weilen der Mond bedeutet die Schöne einer Gottliebenden Seele / die GOtt nennet: Schön wie der Mond / Cant. 6. dero Schöne und Glantz aber in dem beſtehet / daß / gleichwie der Mond ſein Liecht von der Sonnen / und nach ſolcher ſich allzeit halten und richten muß / alſo die Chriſtliche Seele die unendliche Sonne der Gottheit allzeit anſchauen / nach ihr ſich richten / und von derſelben / wann ſie wohl würcken und leben wil / das Liecht und den Glantz der Göttlichen Gnaden / Gaaben / und Tugenden erbitten / empfangen / und erhalten müſſe / auch ſich befleiſſen / wie in ihrem Abnehmen / wann ſie etwann der Gnaden GOttes nicht mitwürcket / abnihmt / und in Sünden fallet / ſich wieder zu GOtt richten / und Buß würcken ſoll / alſo in Abnehmung und ihrer ſelbſt Verachtung und Demüthigung wegen ihrer Schwachheit ſich erhalten / bis ſie kommet zur Erkanntnuß ihres Nichts / ſo ſie aus ihr ſelbſt hat / und ihrer eignen Verdunckelung / und dann in Zuneh-

men

men der Tugenden beflissen seyn/ bis sie wieder komme zur Völle der Gnaden. O dann du Göttliche Sonne der Gerechtigkeit / in welcher bestehet die Schönheit deß Monds / und meiner Seelen / gib mir / mich allzeit an dich zu halten / mit solchem Eyffer dir zu folgen / damit ich allzeit wachse im zunehmen deiner Gnade / und in tieffer Erkanntnuß meiner Armseeligkeit; gestatte doch nicht/ daß ich den Mond (in jenen) nachfolge / daß ich mich ändere (wie der Narr/ Eccl. 27.) aus der Klarheit der Tugenden in die Dunckle der Laster / sondern wie die Sonne allzeit beständig bleibe in Tugenden und im guten von Tag zu Tag zunehme / bis ich gelange zu dem unveränderlichen Stand deiner Herrlichkeit/ dich allda zu sehen/ und zu geniessen ohne Ende.

Unterdessen meine Seele / siehest du den Mond / dieses grosse und nutzbare Werck GOttes an / so betrachte: daß er zu dir sage: Liebe den / der mich euch zum Dienst / zu Lieb/ so groß / so kräfftig / mächtig / und so vollkommen gemacht / damit du zu deinem Erschaffer gelangest.

Von Erwegung der Sternen.

WEiters die Sterne deß Himmels zu erwegen / und daraus zum Lob und Liebe deß Erschaffers deren aufgemuntert zu werden / so wisse / daß deren gar sehr viel seyn / und wir wegen deren Grösse und Menge auch bey Nachts nicht alle sehen kõnen; Jerem. 31. und Psalm 146. melden: Daß GOtt allein die Menge der Sternen zehle/ und sie alle mit Nahmen nenne; welche ungeheure grosse Kugeln er in einem Augenblick erschaffen / und an das Firmament gesetzet / gleichwie ein Kriegs-Heer in seine Ordnung. Die Sternseher theilen solche in sechserley Grösse/ und sagen: Der kleinste Stern/ den wir bey der Nacht sehen / sey 18. mahl so groß / als die Erd-Kugel; der Grösste aber 107. mahl so groß / wie Cornelius sagt.

O dann grosse Macht GOttes: der so ungeheure viel grosse Kugeln in das Firmament erschaffen! O was muß da für ein Platz seyn! Einige Sterne seynd am Firmament unbeweglich / ausser / daß sie mit dem Firmament einmahl Tags und Nachts mit herum genommen werden. Andere / als die Planeten / welche ihren besonderen Lauff haben/ einige um die Sonne / und mit selbiger uns zu Nutzen würcken / und ihre Einflüß geben; dahero auch das Wetter veränderlich.

Die grosse Wolthat nun in etwas zu erwegen / welche der grosse GOTT in Erschaffung der Sternen erwiesen/ und uns durch ihre Würckungen erzeiget/ sie auch in einem Augenblick erschaffen/ und gleichwie ein Kriegs-Heer in die Schlacht-Ordnung außgetheilet/ wie sie dann Eccl. 43. Heerspitzen genennet werden / weilen ein jeder in seinem

nem Orth/und in ſeinem Ambt bleibet/ wohin er verordnet iſt; wovon wir zu erlernen haben / wie auch wir ein jeder in ſeinem Stand der Anordnung Gottes fleiſſig nachkommen ſollen/ und dem Erſchöpffer nicht widerſtreben / wider ſeine Anordnung und Geboth handlen mögen.

2. Iſt ihr Ambt und Eigenſchafft / daß ſie mit dem Mond der Nacht fürſtehen/wie David Pſal. 135. meldet: uns erleuchten/ unſere Weegweiſer ſeyn zu Land/und zu Waſſer/ damit uns unſere Nahrung/und Nothdurfft zugebracht/ und beygeſchaffet werden könne / auch daß ſie den Himmel auf fürtreffliche Weiß zieren / wann ſie in der Nacht herfür ſcheinen als eine Zierde / die der HERR in der Höhe hat geheiſſen die Welt zu erleuchten / Eccl. 43. wovor die groſſe Güte GOttes zu preyſen iſt.

3. Iſt / daß die Sterne alle miteinander / und jeder beſonders durch ihre innerliche Einflüß und Würckungen wunderbarliche Sachen auf Erden/und in den Menſchen zuweegen bringen / und obwohlen uns ihre Würckungen verborgen / ſo hören ſie doch nicht auf nach der Anordnung GOttes uns nutzlich zu ſeyn/und dahero ſeynd wir ſchuldig / für die uns verborgene / als bekannte Würckungen GOtt Danck zu ſagen. Es meldet der Prophet Baruch 3. und Eccl. 43. Sie beſtehen in ihrer Ordnung / und gehorſamen ſeinem Wort / und ſo ihnen GOTT ruffet / ſprechen ſie (im Werck) Hie ſeynd wir / und leuchten dem / der ſie erſchaffen hat zu Ehren mit Luſt; Siehe meine Seele/ und lerne GOtt und ſeinen Gebothen auch gehorſamen. Aus dieſen allen haſt du Urſach / GOTT zu loben/ſeine Allmacht beſſer zu erkennen/ und dich zu befleiſſen / zum Zeichen der Danckbarkeit / der Eigenſchafften der Sternen nachzufolgen/ dann ſie ſeynd Bedeutnuſſen der gerechten Seelen / welche andere mit ihren Exempeln den Weeg der Tugenden lehren / Dan. 18. Dieſe werden leuchten / wie die Sterne in alle Ewigkeit. Sey du auch gebenedeyet O groſſer GOTT! für die ſchöne der unzahlbaren uns ſo nutzbaren Sternen / welche du in die Veſte deß Himmels in wunderbarlicher Ordnung außgetheilet/ und jeden ein beſondern Orth und Glantz / auch Ambt gegeben. O wie groß und wunderbahr muſt du ſeyn! der diß alles mit einem Wort vollbracht. O wie wunderbar wird auch ſeyn das Kriegs-Heer der Sternen in dem höchſten Himmel / welche allda in der Glory ewig leuchten werden / und jeder ein Orth nach ſeinem Verdienſt haben wird. Ach HErr verleyhe mir einsmahls ein ſolcher Stern zu ſeyn in deinem Himmel / allhie aber in deiner Kirchen meine Wacht und Ambt alſo zu verſehen / wie es einem getreuen Chriſtlichen Kriegsmann zuſtehet/ deinen Befelchen mit Gedult zu gehorſamen / zu deinem Lob und Ehr zu leuchten / und dort ewig zu ſcheinen.

O Allmächtiger GOtt! der du ſo viel wunderſame und edle Geſchöpff in das hohe Firmament geſetzet / und ſie ohne einiges Fundament dahin geord-

ordnet / ja noch die H. H. Engel deine Diener darzu beſtellet / damit ſie ſolche gewaltige Kugeln ordentlich um die Erden bewegen / und dieſes alles zum Nutzen der Menſchen. O wer kan deine Güte / und Gewalt genug preyſen ! giebe doch / daß wir in Betrachtung deren dich aus allen Kräfften loben / preyſen / und groß machen.

An dem anderten Tag / meldet die Heil. Schrifft Gen. 7. hat GOtt die Wäſſer / ſo über dem Firmament ſeyn / geſchieden von denen / die auf der Erden ſeyn / ſie alſo verſammlet / damit auf der Erden die Trockne / und das Meer erſcheine ; woraus abzunehmen / daß noch über dem Firmament ein Waſſer ſeye / welches aber ſubtil / gleichwie ein reiner Dunſt ſeyn / und dem Firmament (ausgenommen der Feuchte) gleichen muß / woraus der Menſch die groſſe Macht GOttes abnehmen / und deſſen Güte preyſen ſoll / dann ſolches GOtt vielleicht geordnet / damit es die Sterne / Planeten / und das Firmament befeuchten / erquicken / und gleichſam wie ein ſubtiler Thau erfriſchen / und in ihrer Hitz deß Lauffs erkühlen möge / mithin die Sterne uns ihren Einfluß vollkommen geben können. Nachdeme nun der groſſe GOtt dieſes wunderſame ungeheure Werck vollendet / ſahe er / daß es gut ſeye / und hatte daran ein Wohlgefallen. Woraus wir abnehmen können / daß / weilen GOtt ſo wunderſame und ſchöne groſſe Geſchöpff erſchaffen können / wie groß und ſchön muß er nicht ſeyn ? und hat er ſolches gefallen gehabt / ſo ſollen wir uns vielmehr gefallen laſſen die Geſtalt / Güte / und Schöne deß Erſchaffers / ihm loben / und lieben / weilen er dieſe alle zu unſerem Nutzen und Dienſt erſchaffen / damit ſie uns als Dienſtbothen dieneten. Alſo ſagt Moyſes zu dem Volck / Devt. 4. Merck / daß du deine Augen aufhebeſt in Himmel / und ſieheſt die Sonn / und den Mond / die Sterne / und das Heer deß Himmels / werdeſt etwann betrogen / daß du ſie anbetheſt / und ihnen dieneſt / welche der HERR dein GOtt erſchaffen hat / zu dienen allen Völckern unter dem gantzen Himmel.

O dann Allmächtiger GOtt ! wer ſolte dir nicht dienen als einem ſo groſſen GOTT ; dich lieben als einen ſo gütigen und ſchönen GOtt / und daß du ſo fürtreffliche Geſchöpff zu unſerem Dienſt erſchaffen und geordnet / dann dieſe nicht allein den Königen / ſondern auch den geringen Menſchen / ja auch denen Sündern / deinen Feinden / dienen. Ach giebe ! daß ich dich darum hertzlich liebe / und mich deinem Dienſt gantz ergebe.

Von den Elementen deß Feuers / Lufft / und Wolcken / was daraus zu erlernen.

VOn den Himmel nun zu den Elementen zu gelangen / welche unter dem Firmament der Sternen / und deß Mondes / auf und über der Erden anzumer-

zumercken seyn / kommen wir erstens zu dem Feuer/welches/weilen unser Feuer auf Erden allzeit in die Höhe sich erhebet / seinen natürlichen Orth noch über der Lufft haben muß/welches auch gantz subtil seyn mag / und keiner Nahrung oder Holtzes ꝛc. nöthig hat; allhier aber wollen wir nur erwegen vom Feuer auf der Erden / und wie GOtt wegen diesem zu loben / weilen in Erschaffung und Erhaltung deß Feuers die wunderbarliche Fürtrefflichkeit und Güte Gottes herfür scheinet gegen uns Menschen.

Erstens dann vertritt das Element deß Feuers zu Nachts in unsern Wohnungen die Stelle der Sonnen und deß Mondes/und ist an statt deren/welches uns leuchtet. 2. Zu Winters-Zeit uns erwärmet/die Speisen kochet/ und zum Essen tauglich macht / auch das Geld / Silber und Metall läutert / zerschmeltzet / und andere wunderbarliche Dinge zu unserm guten würcket/wegen welchen Gutthaten wir den gütigen GOtt loben/ ehren/ und preysen sollen für seine Fürsichtigkeit zu unserem Nutzen/ mit David sprechen Ps. 135. **Danckt dem HErrn/ dann er ist gütig/und seine Barmhertzigkeit währet ewiglich**/ wegen deß Feuers in Abwesenheit der Sonn und Monds uns zu dienen / und zu Nachts an statt ihrer zu leuchten/ damit wir GOTT füglich dienen und loben können.

Ferners/weilen das Feuer ein Kennzeichen / wie die Sonn / der GOttheit ist / daß es nemlich erleucht / reiniget / und entzündet/ aufsteiget / und andere Sachen in sich einverleibet / und mittheilet. Also GOtt den Menschen in der Seele und Verstand erleuchtet/ die Sünden verzehrt/den Menschen reiniget / und die Tugenden zu erkennen gibet/und den Willen sambt dem Hertzen entzündet/ die Hertzen von dem Irrdischen zu GOtt / zum Himmlischen erhebet / also allda ihre wahre Ruhe und Glückseeligkeit zu suchen / auch in der Liebe entzündet / und vereiniget. **O dann grosser GOtt! würcke doch dergleichen in mir / und vermehre diese Würckungen / verzehre in mir / was dir mißfallet / und entzünde mich in deiner Liebe und Eyffer zu dir.**

Erwege auch / wie es gemein seye / GOtt unserem Erschaffer / daß er den Mangel der Geschöpffen ersetzen thut/ also auch deß Feuers / und uns mit seiner Göttlichen Hülff beyspringen kan / wann uns die menschliche Hülff / und der Geschöpffen verläst / und wie freygebig er seye / er allen / die zu ihm nahen / Hülff- und Gnaden-voll sich mittheile / wie David Psalm. 33. meldet: **Tretter zu GOtt/ und werdet erleuchtet / und euer Angesicht soll nicht zu Schanden werden**; Die aber von ihm sich entfernen / ihn durch die Sünd verachten / er mit ewiger Straff deß Feuers straffen wird. Die aber ihm anhangen / ewig erfreuen. **O gütiger GOtt! du unauslöschliches Gnaden-Feuer! dir dancke ich für das geistlich- und leibliche/womit du unsere Leiber und Seelen erleuchtest und erwärmest. Dich bitte ich auch / erleuchte / und entzünde meine Seele / reinige**

und

und erwärme mich / daß mein Hertz und Gemüth zu dir ſich erhebe / das ewige Feuer entgehe / und mit dir vereiniget ewig mich erfreue / nicht deß ewigen Feuers Härte und Straff empfinden müſſe.

Von Erwegung der Lufft / und was daraus abzunehmen.

DJe Lufft iſt das ſanffteſte / allerfriedlichſte aus allen Elmenten / dem Menſchen höchſt nöthig / und gedeylich / dann von dem Lufft athmen und leben wir / in der Lufft wandlen wir / aus der Lufft werden alle Ding geſtaltet / die wir mit Augen ſehen / aus der Lufft kommt der Klang / und das Gethön / ſo die Ohren hören / der liebliche Geruch / ſo der Geſchmack riechet / das Liecht herab vom Himmel / die Influentzen / und Einflieſſungen der Planeten / Regen / Schnee / und Thau / in der Lufft entſtehen Wind / und Nebel / und andere Ding / die zu unſer Lebens-Erhaltung vonnöthen ſeyn. Für welches alles ich unſerem GOtt und HErrn mit groſſem Eyffer dancken / und ſo offt ich Athem ſchöpffe / auch Athem deß Lobs / und der Liebe / der Ehr / und Dancks heraus laſſen ſolle / auch meinen Ohren / Geruch / Hertzen / und allen innerlichen Theilen meines Leibes zuſprechen / wegen dieſer Wolthat / die ſie genieſſen / und dardurch ſie leben / auch ihre Handlungen verrichten / GOTT zu loben / und allzeit zu preyſen.

Die Lufft wird gemeiniglich in drey Landſchafften getheilet / als in die unterſte / mittlere / und obriſte. Die unterſte iſt nicht viel höher / als die mittlere Berg; etliche deren ſeynd 1. 2. 3. der höchſte aber in 10. Meyl hoch. Alſo Kircherus t. 1. l. 4. S. 2. welche von Natur noch warm / noch kalt iſt / ſondern wird zu Zeiten erhitzt von der Sonnen / oder Kält / wie die Zeit iſt. Die mittlere Landſchafft der Lufft iſt Winter und Sommer kalt / wegen deß ſtäten Windes. Dieſe Landſchafft iſt 12. oder 13. halb Teutſche Meyl hoch; dahero kein Regen höher herab fallet / wie Kircherus meldet: weilen in dieſer die Wind / Regen / Schnee / Thau / Hägel / Wolcken / Donner und Blitz entſtehen. In der untern Landſchafft ſchweben die Nebel / Dunſt / und manche ungeſunde Dämpffe / welche aus den ſümpffigen Orthen der Erden durch die Hitze der Sonnen aufgezogen werden. Die dritte Landſchafft gehet von der anderten bis an den Mond / an die Landſchafft der Sternen / und Planeten / welche Lufft ſo dünn / und zart iſt / daß man kaum darinn Athem ſchöpffen könnte / welche gemeiniglich ſtill / und ſelten ein Wind allda. Alle dieſe nun ſeynd den Menſchen zu Nutzen / und zum Dienſt von GOtt geordnet: ſolſt du meine Seele! nicht in allen deinen GOTT hinwiederum loben und dancken / und ihm aus allen Kräfften dienen.

Erwege ferners: wie die Lufft / welche

che der Menſch durch den Athem an ſich ziehet / ihme deß Tags viel tauſendmahl die Hitze deß Hertzens erkühlet / ihme das Leben erhaltet / alſo / daß dieſes eine immerwährende Gutthat Gottes / und uns eine ſtäte anmahnende Sach iſt / uns / und unſer danckbares Gemüth zu GOTT zu erheben / und bleibete diß einmahl aus / ſo müſteſt du erſticken. O ſo ſolſt du wohl mit dem Propheten Pſal. 150. ſagen: Omnis ſpiritus laudet Dominum, aller Geiſt und Athem / den ich ſchöpffe / lobe den HErrn; dann ſo offt du athmeſt / ſo offt geſchicht dieſes durch die Gnad und Gutthat Gottes / der dir die Lufft gleich entziehen kan. Dahero ſagte der Heil. Bernardus gar wohl: Non tam ſæpe ſpirare, quàm ad Deum ſuſpirare oportet: Wir ſolten nicht ſo offt athmen / als zu GOtt ſeuffzen. O dann gütigſter GOTT! ſende mir dann ſanffte Lufft deiner Gnaden / damit ich öffters zu dir ſeuffze: und ſo offt ich den leiblichen Athem und Lufft an mich ziehe / ſo offt und öffters ich zu dir / dich zu loben und zu lieben / mein Gemüth erhebe.

Erwege weiters meine Seele! gleichwie der Leib einer ſtäten Schöpffung der Lufft braucht / dann die natürliche Hitz / mit der das Hertz brennet / muß durch den Dienſt der Lungen mit kühler Lufft in Anziehung der Kühle / und Weggehen der Wärme temperirt und gemäſſiget werden / ohne dem kunte das Leben nicht beſtehen / dann der Athem ſchöpfft / der lebet / wann der aufhöret / höret er auf zu leben. Alſo auch / daß du lebeſt / und das geiſtliche Leben der Gnade GOttes habeſt / haſt du eines ſtäten ſchöpffen vonnöthen / nemlich zu GOtt zu ſeuffzen / und ihn zu erſuchen / zu loben / und zu lieben / zu ihm heilige Anmuthungen / andächtige Gedancken und Seuffzer zu ſchicken / und von GOtt ein neue Gnad einzuholen. Es ſteigen dahero unſere hitzige Flammen der Liebe GOttes von unſerem Hertzen zu GOTT hinauf / ſo werden herabſteigen die abkühlende Gnaden und Erbarmnuſſen GOttes / damit wir nicht von der ſcharffen Hitz der Göttlichen Gerechtigkeit verzehret werden.

Zu dieſem ermahnet uns auch Chriſtus / Luc. 14. Sinè intermiſſione orate, bethet ohne Unterlaß / ſeufftzet zu GOTT um einen neuen geiſtlichen Athem / neue Gnade durch das Gebeth zu ſchöpffen / damit alſo euer in GOtt geiſtliches Leben erhalten werde / dann ohne dieſe kan es nicht beſtehen / dann GOTT wil um jede Gnade gebethen ſeyn / er / als der ſorgfältige Vatter / weiß zwar wohl / was uns nöthig zu unſerem geiſtlichen Leben und zur Seeligkeit; iſt auch bereit ſelbe uns reichlich mitzutheilen (wie er in dem Hochwürdigen Sacrament gantz mit Gaaben und Gnaden beladen geſehen / und ſelbige gerne mitzutheilen von dem frommen Alvarez erſehen worden / wann nur jemand kommete / ſelbe begehrete / und von ihm nehmete) aber er wil ſelbe nur durch das Inſtrument, durch Mittel deß Gebeths ertheilen / und iſt ſolches uns auch nutzlicher / ihm herzlicher und rühmlicher / als wann er

uns

uns Müſſigen und Schlaffenden ſelbe außtheilete / darum ermahnt / erſucht / und treibt er uns ſo offt an: wir ſolten bethen und begehren / ſuchen / klopffen / und ſeuffzen / ungeſtümm ſeyn / und nicht weichen / bis wir erhalten / was wir verlangen.

Wann nun der Seelen das geiſtliche Athmen ſo nothwendig / als dem Leib das leibliche / wie kan nun der / welcher einen gantzen Tag oder Wochen / oder doch ſelten zu GOtt athmet und ſeufftzet / das iſt / bethet / geiſtlicher Weiß leben? David ſpricht: Aruit cor meum &c. mein Hertz iſt verdorret / das iſt / faſt verſchmacht / weilen ich vergeſſen hab mein Brod zu eſſen. Soll alſo gleichſam unſer tägliches Brod und geiſtliche Geſchäfft ſeyn / öffters deß Tags zu GOtt zu ſeuffzen / um Gnad und Hülff zu ruffen / ſolche mit Lob und Liebe zu verdienen / und zu erhalten; in wichtigen Geſchäfften aber durch vorher gemachte gute Meynung / nam bona occupatio bona eſt oratio, eine mit guter Meynung übliche Beſchäfftigung iſt ein gutes Gebeth. Mache dann meine Seele! hierzu folgenden Pact und Contract mit deinem lieben GOtt / vermög deſſen du bey Tag und Nachts zu deinem Schöpffer athmen / und höchſt verdienſtlich ſeuffzen mögeſt:

Gute heilige Meynung zu machen.

O Groſſer GOtt! eine lautere und unendliche Güte und Liebe / unendlich Lob- und Liebens-werther GOtt / und Vatter! weilen ich dann alle Augenblick mit neuen Gnaden und Wolthaten von dir beſchencket / und alſo in meiner Weeſenheit erhalten werde / ohne welche ich gleich zu nichten würde / oder zu Grund gienge / alſo nach meiner Schuldigkeit wünſche ich / dir hinwiederum danckbar zu ſeyn; wil und begehre dahero alle Augenblick durch mein Leben / auch in meinem Schlaff dich hertz-inniglich zu loben / zu lieben / dir zu dienen / und mit meinem Thun und Laſſen zu gefallen: ich mache dahero folgende Meynung:

So offt ich werde Tags und Nachts Athem ſchöpffen / ſo viel tauſendmahl ſeyſt du von mir aus gantzer Seelen und aus allen Kräfften / auch mit / und an ſtatt aller Menſchen und Geſchöpffen gelobet / und geehret / ſo viel tauſendmahl vom Hertzen geliebet / und geprieſen; ſo offt ſey dir gedancket für alle erzeigte Wolthaten / und ertheilte Gnaden. Auch ſo viel tauſendmahl demüthigſt um Verzeyhung gebethen / um nöthige Gnad / Hülff / und meiſtens da es vonnöthen / um Beyſtand erſuchet. So viel tauſendmahl auch ſey dir alle Unehr erſetzet / und du um alles mir nöthiges gebethen; dann auch dieſen meinen Wunſch und Begehrn gnädigſt anzunehmen / und mich zu erhören demüthigſt angeruffet.

So vielmahl dancke ich dir auch vor die gnadenreiche Erſchaffung / Erlöſung / und Heiligung in der Heil. Tauff / und vor alle mir und allen jemahlen erzeigte

zeigte Wolthaten. So offt eben ſage ich ab dem Teuffel/ der Welt/ und dem Fleiſch / ſambt aller ihrer Pracht und Anhang; imgleichen opffere und ſchencke ich mich dir / als von dem ich alles hab/und gäntzlich zugehöre/ und zwar für einen Sclaven und Brand-Opffer/ ich ergebe dir eben meinen Verſtand und Willen / alſo zwar / daß ich in allem deinen Heil. Willen vollziehen wil.

Ich wolte wünſchen / daß ich alle Schätz der Welt hätte / ſolche wolte ich wohl dir zu Lieb und Ehren anwenden / wie auch denen Armen / als deinen lieben Kindern und Pupillen außtheilen; ich bin auch bereit / alles von deiner Göttlichen Hand / als Creutz und Widerwärtigkeit gedultig anzunehmen / und zu tragen.

So offt bitte ich auch O GOtt! um Bekehrung der Heyden/Unglaubigen/ Ketzern/ und Sündern / damit ſie dich vollkommen erkennen / dich lieben/und dir dienen. Und dann/ ſo offt ich den Mund und Augen auf- und zuthun werde / oder ein Glied bewegen / ſo offt begehre ich alles dieſes zu verneuren/ dich hertzlich zu lieben / zu loben/ und dir zu dancken / mich dir zu ſchencken/ und mit dir zu vereinigen/ und in deinem Lob / Liebe/ und Gnade zuzunehmen.

Von Erwegung deren Wolcken / Winden/ Regen/ und Donner/ was daraus zu erlernen.

DJe Wolcken/Thau/und Regen/ſo von den Wäſſern / und warmen Dämpffen der Erden entſtehen / und von der Sonnen hinauf gezogen / in Wolcken / Thau / oder Regen verwandelt werden / und zwar alle dieſe ſeynd von GOTT uns zu Nutzen und zum Dienſt geordnet. Es loben/ preyſen/ und benedeyen dich dann die Menſchen in allen dieſen verwunderlichen Sachen / durch welche du ihnen deine Liebe und Gnaden erzeigeſt / und andeuteſt / und alles zu ihrem guten ordneſt. Ach laſſe doch auch über das dürre Erdreich meiner Seelen und Leibs den Thau deiner Gnaden herab thauen / befeuchte es mit dem Regen deiner Gnaden / damit / weil ich zu deinem Dienſt und Lob erſchaffen/ Früchte der Tugenden und guten Wercken deines Lobs und Liebe bringe. Erquicke alſo meine Seele / und mache ſie fruchtbar/ damit ſie die böſe Dämpffe meines Leibes / die böſe Begierden unterdrucke und dämpffe / daß ſie mich nicht überſchwemmen / und zu grund richten / ſondern ich zu deinem Lob und Dienſt aufgefriſcht / Früchte der Tugenden/ der Abtödtung / und der guten Wercken bringe/ die böſe Dämpffe deß Zorns/Donners/und Blitzes/ deß Feurs der geilen Liebe dämpffe / alſo mein Leib und Seele zum ewigen Leben erhalte.

Ferners erwege den Wind / welcher wohl empfunden wird/ meiſtens da er

heff-

hefftig iſt / aber jedoch ſchwer zu erklären ; iſt ſo dann ein dünſtiger Athem / ſo aus der Erden und dem Meer heraus getrieben / hin und her wehet / die Lufft reiniget / und abfriſchet / damit ſie nicht ſtinckend / und ungeſund / alſo den Menſchen die Lufft zum Lebens-Aufenthalt geſund und bequem machet. Ein ſolcher ſanffter guter Wind iſt GOtt der Heil. Geiſt / Job. 4. 3. Reg. 19. mit ſeiner Gnade / welcher in unſere Seelen kommet / und die ſeinige erfüllet / als die Gedächtnuß mit guten Gedancken / den Verſtand mit geiſtlichen Betrachtungen / und den Willen mit Himmliſchen Anmuthungen / daß ſie alſo Himmliſche Tugenden hervor bringen. Er vertreibt den Geſtanck der Sünden / und muntert auf zum Tugends-Leben. O dann du Geiſt der Gnaden ! erfülle auch mich / vertreibe aus mir den üblen Geruch / und die Fäule der Sünden / treibe ab die Macht meiner böſen Begierden / damit ſie mich nicht überwältigen / und mir ſchaden / erquicke und erhalte mich zum ewigen Leben / daß ich in ſanffter Ruh meines guten Gewiſſens / und Chriſtlichen Lebens dir diene / und danckbar ſeye.

Oeffters zur Sommers-Zeit ereignen ſich auch hefftige Wetter / Donner und Blitz / welche eben aus unterſchiedlichen Dämpffen der Erden / ſo in die Wolcken auffſteigen / allda durch die Kälte / und zuſammen ſtoſſende Hitz getrieben / ſich entzünden / alſo außbrechen / und Donner und Blitz verurſachen / wordurch wir erſchröcken. Dergleichen nun erwege meine Seele / daß auch GOTT dieſe zum Anzeichen und Schröcken ſeiner Gewalt und Macht / zum gerechten Zorn / und Andeutung ſeiner Majeſtät / ſolche alſo zu erkennen zu geben / geſchehen laſſe / womit er die Sünder / und ihme widerſpenſtige Menſchen ſtraffen / und vernichten kan / gleichwie die Erfahrnuß zeiget / und ſolche gleich zu Staub vernichtet / ihre Seelen aber zur Höllen / und ewigen Peyn überſchicket ; denen Frommen aber laſſet er ſolche aus geheimen Urſachen zum Heyl ihrer Seelen widerfahren / ſie in dem guten zu erhalten / und vom böſen abzuſchröcken. O dann groſſe Macht und Gewalt GOttes ! der die Sünder in einem Augenblick ſtraffet / und zur Höllen ſchicken kan. Wer wolte nicht in Forcht leben ! die Sünden meyden / und in der Gnade GOttes zu verbleiben ſich befleiſſen ; ich preyſe O GOtt ! deine Allmacht / und förchte deine ſtrenge Gerechtigkeit / die Sünden zu meyden / damit nicht einsmahls der erſchröckliche Donnerſtreich der ewigen Verdammnuß gleich nach meinem Tod / und im letzten Gericht über mich ergehe. O wer wolte / in die Sünd fallend in ſolcher lang verharren / alſo niemahls ſicher ſeyn / damit dieſe gählinge Straff einen nicht gleich überfalle / oder alſo in Forcht leben / damit er nicht gleich hingerichtet werde / ſondern vielmehr ſich in Obacht nehmen / die Sünd zu meyden / oder da man aus Schwachheit gefallen / alſobald Reu erwecken / und ſolche / ſo bald möglich / reumüthig zu beichten / und zu büſſen ſich befleiſſen.

Mehrers iſt auch zu erwegen der Regenbogen: welcher in den thauig-regneriſch-und feuchten Wolcken durch die Sonnen-Strahlen natürlicher Weiß vom Gegenwurff deß Liechts und Scheines gebildet/ und die Farben von der Erden/ dem Liecht/ und Wolcken herſcheinen. Dieſer dann iſt ein Zeichen deß Friedens-Bundes GOttes mit den Menſchen/ Gen. 3. v. 13. Wir aber in Anſehung deſſen das ſtrenge Gericht GOttes/ entweder nach unſerem Tod gleich/ oder am letzten Gericht/ worauf er zu richten kommen wird/ förchten/ und zu Gemüth führen ſollen/ uns alſo vorn Sünden hüten/ und wahre Buß thun ſollen/ damit wir nicht den erſchröcklichen Sententz: **Gehet hin ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer/** ſondern den erfreulichen Spruch Gottes: **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das ewige Reich/** hören mögen.

Von dem Element deß Waſſers/ was wir daraus zu erlernen haben/ und wie wir zu GOtt/ zu ſeiner Liebe/ und Erkanntnuß auffſteigen ſollen.

DAs Geſchöpff Gottes/ und Element deß Waſſers/ iſt mit Himmel und Erden erſchaffen. Durch dieſes lehret uns GOTT/ welcher/ da ſolches noch die Erden überſchwemmete/ es abgeſöndert/ ſprechend: **Es ſammlen ſich die Wäſſer/ welche unter dem Himmel an einem beſondern Orth/ und das Trockne laſſe ſich ſehen/ und es iſt alſo geſchehen/ und GOTT hat das Trockne genennt Erde. Die Verſammlung deß Waſſers hat er genennet Meer/** Gen. 1. mithin ware die Erde zu ſehen/ welche aller Orthen von den Wäſſern erſt bedeckt ware. Das Waſſer aber/ aus Befehl GOttes/ welches die Erden bedeckte wie ein Kleyd/ wie der Prophet ſagt/ und überaus groß ware/ iſt alſobald auf ſeinen bloſſen Befehl gehorſam geweſen/ und ein jedes für ſich ſelbſten in aller Eyl hat ſich an ſein beſtimmtes Orth verſammlet/ und begeben; ſie/ ſpricht David: **105. Pſalm. haben ſich auf das gebieten von deiner Stimm/ als von einem Donnerſchlag/ erſchröckt/ ſich entſetzet.** Und alſo ohne alles Widerſetzen ſeynd ſie mit unglaublicher Geſchwindigkeit den von GOtt ihnen beſtimmten/ und in einem Augenblick gleichſam außgemachten weit und breiten Höhlen und Oerthern in der Erden/ zugelauffen; und einiges Waſſer das hohe Meer abzugeben/ anderes das Mediterraneum, welches mitten durch die Welt/ und andere Meer gehet. Andere Wäſſer und Theil andere Meer und See außzumachen/ haben ſich in Canäl/ und außgemachte Höhlen/ und gleichſam in eine ſchöne Ordnung abgetheilet/ alſo die Meer/ See/ Flüſſe/ und Brunnen außzumachen/ dahin begeben. O wohl wunderſam muß es anzuſehen geweſen ſeyn/ da ſolche groſſe

se Wässer ihren natürlichen Orth verlassen / und nach dem Winck und Befehl GOttes in die tieffe Höhlen / und Canäl der Erden sich begeben / und gleich abgeflossen / allwo sie uns zu Nutzen verbleiben / ohne widerstehen. O daß auch du meine Seele! also deinem Erschöpffer gehorsametest! deine natürliche Neigungen verlaugnetest / und den Willen GOttes erfüllen thätest! auch deinen eignen Nutzen / so zeitlich ist / verachtetest / und den gemeinen Nutzen deß Nächsten / als Ebenbildern und Kindern GOttes / zu befördern trachten möchtest / und gleich andern Geschöpffen also deinem Erschöpffer treu dienetest.

O Allmächtiger GOtt! versammle doch auch in mir die Wässer meiner Anmuthung / und Gedancken / die sich in mein gantz Erdreich deß Leibs außbreiten / und bestimme ihnen ein gewisses Orth / an welchem sie nach deinem Willen verbleiben.

Es hat GOTT dem Wasser auch sein Ziel gesetzt / daß sie es nicht übergehen / Prov. 8. und obwohlen sie durch grosse Wasser-Güß hoch steigen / erschröcklich wallen / und außschlagen / so werden sie doch in ihren von GOTT angewiesenen Marcken erhalten / wie bey Job GOTT 58. sich rühmet: Ich hab es umfangen mit meinem Marck / und ihm Riegel und Thür gesetzt / als: hier solst du zerstossen deine stoltze Wällen; wordurch ich auch mich zu förchten habe / mein Ziel nicht zu überschreiten / GOtt nicht zu beleydigen. O dann lieber HERR! gib / daß ich deine Geboth niemahls überschreite.

Erwege anbey auch die Wunderwerck / die GOtt damahls zugleich gewürcket / und zwar mit / und in der Erden. Erstlich hat sich ein groß Theil der Erden / die da rund war / auf GOttes Befehl in einem Augenblick dergestalt umgewältzt und bewegt / daß sie gar tieffe Höhlen und Canäl bekommen / die Wässer darein zu empfangen / auch gar hohe Berg aufgeworffen / die gleichsam als Vormauern dienten / und eine wundersame Manigfältigkeit der breiten Felder / Bühel / Thäler / und Meer-Häfen / wie sie jetzt vor Augen seyn / formiret; und es war seinem Göttlichen Befehl durchaus alles gehorsam; dahero David Psal. 103. sagte: Die Berge gehen hoch herfür / und die breite Felder setzen sich herunter zum Orth / den du ihnen bereit hast. Und dieses soll in dir meine Seele eine Verwunderung / Gehorsam / Forcht / und Vertrauen erwecken. Eine Forcht / wegen der grossen Macht dieses HErren: Der / Job. 9. die Berge versetzt / ehe sie es innen werden / und sie in seinem Zorn umkehret; der ein Land aus seinem Orth bewegt / daß seine Pfeiler und Grundveste zittern.

Auch hat er gemacht viel Canäl unter den Boden / durch welche das schwere Meer etliche gewisse äderlein der Wässern in der Mitte der Erden öffnet / und durch sie hervor dringt / also / daß hiemit die Brunnen entspringen; wo sich aber viel Brunn-Adern befin-

den /

den / dorth gieſſen ſie ſich aus in einen Bach / viel Bäch vermehren ſich in ein Fluß/welcher ſich auch mit andern Flüſſen verſammlet/ zu einem Haupt-Fluß/ Schiff-reich / und ein Herr und Meiſter deß Feldes wird / welcher ohne einige Ruh/ und Stillſtand gegen dem Meer lauffet/ aus dem er entſprungen iſt / alſo / daß vermittels der Brünnen und Flüſſen die Erden eben / als wie der Menſchliche Leib durch unterſchiedliche Adern/ aus dem Meer befeuchtet wird/ wordurch die Erde eine unvergleichliche Schönheit / eine reiche Fruchtbarkeit / ſo viel Kommlichkeiten und Nutzbarkeiten kommen allen Lebendigen dardurch zu / daß es nicht zu beſchreiben.

Wer nun O meine Seele ! ſoll nicht in die allwiſſende und gütige Allmacht GOttes bey Verwunderung verliebet werden / der die ſchöne Außtheilung ſo vieler Wäſſer und Brunn-Quell in aller Welt und Orthen betracht/ die aller Orthen / auch auf den Bergen / zu finden ſeynd / von dannen ſie herab fallen / und in die Thäler flieſſen/ und endlich wiederum zu ihrem Urſprung rinnen / und ſich ins Meer begeben / wie Eccl. 1. meldet: Alle Wäſſer lauffen ins Meer / und kommen wieder hin. Item/ daß die Wäſſer aneinander unaufhörlich fortgehen durch ſchon ſo viel tauſend Jahr / und uns ſehr dienlich ſeyn / zu erlernen / daß auch wir unſerem Ziel und End / zu GOtt / alſo trachten ſollen.

Das anderte iſt / daß dieſe Waſſer/ ſo in dem Meer geſaltzen / und bitter ſeyn/ durch die Allmacht Gottes aber / und ſeine Gutthätigkeit gleichſam durch die Schweißlöcher der Erden geſäuget/ und ihre Bittere und Saltzigkeit verliehren / alſo zu unſerem Nutzen gantz ſüß / und angenehm werden. Ach ſiehe nun meine Seele ! die Güte GOttes gegen uns / und erſchwinge dich zu ſeiner Liebe / und Erkanntnuß ſeiner Milde gegen uns / und lerne auch du aus dieſen allen deinem Erſchöpffer zu gehorſamen / und deine Eigennutzigkeiten abzulegen / GOtt und deinem Neben-Menſchen gut und dienlich zu ſeyn/ gleichwie das Waſſer allen Menſchen / Thieren/ Früchten / und geringen Sachen dienet.

O meine Seele ! billich ſolſt du deinem GOtt hertzlich dancken/ ſo offt du ein Waſſer ſieheſt / wordurch der Erden / und uns Menſchen ſo viel gutes zukommet / durch welches dich GOtt ſo offt täglich / als durch Speiß und Tranck/ worzu das Waſſer nöthig gebrauchet wird / erquicket und ergötzet ; durch welches deine Seele in der Heil. Tauff aus einem Kind deß Zorns / vermittels der Gnad GOttes / ein Kind der Gnaden / aus einem Sclaven deß Teuffels ein Kind GOttes worden.

Weiters ſieheſt du die ſchöne Brunnen lauffen / die Bäch und Flüß durch die Felſen / Wäld- und Felder / und ſo ihre Wellen forttreiben/ auf daß ſie zu ihrem Urſprung kommen / darumen ſie ſich auch zu andern Brunnen/und groſſen Flüſſen / welche eben dieſen Lauff nehmen / begeben / und diß zwar / daß ſie in ihrer Geſellſchafft deſto leichter

und

und geſchwinder zu ihrem Zweck und Urſprung dem Meer kommen. O wie fähren dich meine Seele! dieſe nicht wiederum in die Schule? und lehren uns/ alſo auch zu unſerem Ziel und Urſprung/ zu GOtt zu söhnen/ nicht ins Zeitliche ſich zu vertieffen; und wie das Waſſer/ ſo ſich aus ihrem Fluß begibt/ kothig wird/ vertrocknet/ und ſich verliehret/ alſo der Menſch im Zeitlichen zu Grund gehet/ dahero wir zu GOtt/ zu unſer eintzigen und ewigen Seeligkeit uns zu leiten/ und zu trachten haben.

O mein GOtt! warum bin ich als eine vernünfftige Creatur/ dein wahrhafftes Ebenbild/ nicht auch alſo beſchaffen? ſoll ich mich nicht auch unabkehrlich/ äuſſerſt/ und eyfrigſt bearbeiten gegen dir unermäßliches Gut/ wiederum wie die Brunnen und Flüß in Geſellſchafft anderer zu dir kehren? mich alſo zu den Frömmern und Heiligen geſellen/ alſo leichter mit Vereinbahrung heiliger übungen zu dir/ als den eintzigen Troſt/ und ewigen Freud zu gelangen; Auch gleichwie das Meer von ſtäten Einflüſſen nicht gröſſer und aufgeblaſen wird/ alſo ich in vielen Gnaden und Haabſchafften nicht aufgeblaſen und hochmüthig werden ſoll/ und von den Schrancken der Gebothen GOttes/ gleichwie das Waſſer in ſeinen Schrancken bleibet/ nicht mich abwenden laſſe. Siehe nun meine Seele! die Lehr-reiche Geſchöpff deß Himmliſchen Lehrmeiſters in dem groſſen Buch der Welt/ und werde gezogen zum mehrern Dienſt und Liebe Gottes/ und zu deinem eignen guten und ewigen Nutzen.

3. Hat der liebe GOtt die Erden nach Zertheilung der Wäſſer gleich außgetrocknet dann es erſchiene die Trockne/ Gen. 8. wie zur Zeit deß Iſraelitiſchen Volcks das rothe Meer gleich trocken war/ dardurch zu gehen/ Exod. 14. O dann Göttlicher Geiſt! der du biſt ein außtrocknendes Feuer/ trockne und verzehre auch in mir/ in meinem Fleiſch die böſe Feuchtigkeiten meiner irrdiſchen Anmuthungen/ und entzünde mein Hertz mit dem Feuer deiner Liebe/ damit der böſe Feind/ der gerne in feuchten Stätten iſt/ in meiner Seele und Leib nicht ſtatt finde/ Matth. 12. Anbey erwege auch/ daß/ obwohlen GOtt die Erden ſo außgetrocknet/ er jedoch zugleich auf Erden an allen Orthen viel Brunn-Quelle und Flüß von ſüſſen Wäſſern/ ſo aus dem Meer entſpringen/ außgetheilet/ und darzu Gruben und Canäl/ imgleichen vielerley Adern unter- und in der Erden eingericht/ wordurch die Wäſſer ihren Gang hätten/ und aller Orthen zum Nutzen der Menſchen hervor quellen/ und wieder ins Meer flieſſen/ Eccl. 1. Dahero wir/ ſo offt wir dieſer Gutthat genieſſen/ unaufhörlich Lob und Danck abſtatten ſollen/ alſo dem Meer/ der Erden/ Berg und Bühel/ Flüß und Brunnen zuſprechen/ daß ſie ihren Erſchöpffer loben/ und groß machen/ und vielmehr mit und an ſtatt ihrer den höchſten GOTT preyſen/ ſo alles zu unſerem Nutzen und Heyl geordnet/ dann auch zu unſer Unterweiſung.

Darbey haben wir bey dem Waſſer noch mehr zu lernen / wordurch uns GOtt die Eigenſchafften deß lebendigen Waſſers ſeiner Gnaden andeutet / wie er zu dem Samaritaniſchen Weiblein / Joan. 4. ſprach: **Wer von dieſem trincket / den wird nicht mehr dürſten /** ſondern wird ihm ein Brunn werden / der da ſpringt in das ewige Leben. Es wird ihm nicht dürſten nach dem Zeitlichen mehr / ſondern flieſſen in überfluß der Himmliſchen Gaaben; nach welchen Wäſſern und Brunnen deß Heylands wir trachten ſollen / Joan. 12. und nicht nach dem Zeitlichen / welches uns nur mehr Durſt macht. Anbey uns Chriſtus lehret durch das Zeitliche unſeren Geiſt zu dem Ewigen / von dem Sichtbarlich zu dem Unſichtbarlichen / von den Geſchöpffen zu dem Erſchöpffer überſich zu ſchwingen; in welchen / und in den Himmliſchen Dingen wir alle Vollkommenheiten / Freuden / und Wollüſten finden / und gleich in einem Spiegel ſehen / und haben / auch was ich auf Erden nur unvollkommen ſehe und finde / in ihm alles in höchſter Fürtrefflichkeit / und ohne Mangel finde und erhalte.

Hierbey erwege noch weiter: wie daß du in dieſen und allen Geſchöpffen der Welt Acht haben müſſeſt auf das / was uns GOTT durch die Geſchöpff bedeutet und anzeiget / gleichwie jene / ſo die Augen-Spiegel / oder Brillen brauchen / ſie nicht darum brauchen / daß ſie ſich in ſolchen Augengläſern aufhalten / als in ihrem Ziel und Ende / ſondern nur als Mittel / durch welches ſie andere Sachen ſehen können. Alſo / und nicht anderſt / müſſen wir auch uns der Geſchöpffen brauchen / nicht daß wir uns darinn aufhalten / und begnügen laſſen / ſondern durch dieſelbe / als durch Staffel / zur Betrachtung der Fürtrefflichkeit Gottes / ſeiner Allmacht und Weißheit / Güte / Freygebigkeit / und endlich zu ſeiner Liebe geführt zu werden. Das iſt der Unterſcheyd dieſes und deß zukünfftigen Lebens / daß wir dort die Geſchöpff in dem Erſchaffer / jetzt aber auf dieſer Welt den Erſchaffer in ſeinen Geſchöpffen ſehen können / dort wird uns GOtt ein Spiegel ſeyn / der uns alle Geſchöpff vorbilden wird / jetzt aber iſt uns das Geſchöpff ein natürlicher Spiegel / den uns GOtt fürbildet / und in etwas vormahlet / entwürfft / außdruckt / und uns ihm zu erkennen gibt. Lerne / ſpricht Auguſtinus, in Pſalm. 39. auf was Weiß der Schöpffer in ſeinem Geſchöpff / der Meiſter in ſeinen Wercken geliebet werden ſolle. Laſſe dich alſo meine Seele / in dem / was von ihm gemacht / nicht aufhalten / ſondern gehe fort hindurch bis zu dem Erſchaffer ſelbſt. David Pſal. 91. ſagt: Delectâſti me Domine in factura tua: **Du O HErr! haſt mich in deinem Geſchöpff erfreuet.** Worbey Cardinal Hugo vermerckt ſagend: David ſagt nicht / daß ihn die Geſchöpff / ſondern **GOtt in ihnen ein Wolluſt / Freud / und Ergötzlichkeit gemacht.** Und ſoll uns freylich wohl diß zur hertzlichen Liebe gegen den Erſchaffer antreiben / der ſo edle / herrliche / und überaus ſchöne Geſchöpff zu unſerem

rem Dienſt und Freud erſchaffen / und zwar zum Dienſt und Nutzen aller/auch der Sündern und Feinden GOttes / dann er läſt die Sonne über die Böſe und Gute aufgehen / und erwartet ihre Buß/und Beſſerung/ jedoch ſollen wir uns deren nicht mißbrauchen/ ſondern nach dem Willen und Gebothen Gottes ſolcher uns bedienen / nicht zur Sünd und Untergang / ſondern zur Ehr GOttes / und unſerem Heyl.

Von Erwegung der Erden / und wie dieſe ſambt ihrem Innhalt uns zum eyfrigern Dienſt / Lob / und Liebe GOttes aufmuntern.

VOn Erwegung GOttes / und der Himmlen/kommen wir nun zu dem Mittel-Punct deſſen / zu der Erden / welche mit den Himmeln erſchaffen worden/ und auf eine Zeit unſere Wohnung / und Kampff-Platz iſt/ darinnen wir unſer/und zwar ewiges Heyl würcken ſollen. Von Betrachtung Gottes und der Himmeln aber zu der Erden zu gelangen/ und da wir ſolche anſchauen gegen den Himmeln / müſſen wir billich außruffen : O wie abgeſchmack und übel kommet uns vor die Erden ; dann ſie gegen den Himmeln gerechnet / nur ein Pünctlein / ja ein Miſthäufflein zu nennen iſt ; und obwohlen ſie in ihrem Umkreiß über 5000 Meylen groß iſt / ſo iſt ſie doch nur gleichſam ein Winckel und Punct / weilen auch der kleinſte Stern über 6 mahl gröſſer iſt/ als die Erden / darinn wir kriegen/ kämpffen / die Länder und Leuth regieret werden / meldet Seneca lib. p. nat. Nach Lehr Hieronymi, iſt die Welt ein Spital / worinn allerley Mühſeeligkeiten / ein Elend/ in welches wir mit unſerem erſten Vatter Adam verwieſen ſeyn / arbeiten/ und leyden müſſen/alſo unſer Brod in Schweiß unſeres Angeſichts erwerben / und alſo in unſer Himmliſches Vatterland/worzu wir von GOTT erſchaffen/ und geordnet ſeyn / wieder zu gelangen / und nicht daraus ewig verwieſen werden. Es iſt die Welt ein Spital/worinnen wir von Kranckheiten und Auſſatz der Sünden und Straffen curirt / zur ewigen Geſundheit und Wohlſeyn gelangen/ darein wir/weilen wir Sünder ſeyn : zur Buß / und nothwendigen Abtödtung der böſen Gelüſten/ gebohren werden.

Der Heil. Antonius Einſiedler ſahe die Welt voll der Fallſtrick / dardurch die Menſchen zum Untergang zu bringen ; es iſt eine Lacken / worinnen die Welt-Menſchen herum fiſchen/ und ihre Vergnügung zu ihrer Verdammnuß ſuchen; und doch ſeynd deren ſo viel / die dieſen nachkommen ?

Siehet man von weitem / oder von einem hohen Thurn herab / und unten die Welt-Menſchen herum tantzen/ höret aber die Muſic nicht/ ſo wird ein jeder ſagen : Dieſes ſeynd Thoren. Alſo/ alſo ſeynd die Welt-Menſchen / die

in ihrem Zeitlichen und Zergänglichen vertiefft/ nicht achten ihre Haupt-Ziel/ und ewige Glückſeeligkeit/ da doch alles/ was ſchönes/ liebreiches/ angenehmes/ und erfreuliches auf Erden/ gegen dem Himmliſchen/ ſo uns erwartet/ nur ein Schatten / und von GOtt hinterlaſſener Fußſtapffen iſt/ alle Reichthum und Güther ein Koth der Erden / und alle / die ſich darein vertieffen / jenem Gefangenen gleich ſeyn / welcher im Kercker an ſeinen goldenen Fuß-Eyſen/ womit er gefäſſelt iſt / eine Freude und Vergnügen hat / und nicht nach der Freyheit trachtet. Alſo dieſe in das Zeitliche verliebt / nicht nach den wahren / Himmliſchen Reichthümern und Freuden trachten.

Dieſe Welt-Freude iſt gegen der Himmliſchen eine Kindiſche Süſſigkeit/ es iſt nur ein Tröpfflein gegen jenem Himmliſchen Meer und Strohm der Wollüſten.

Es ſtarbe Marcellus, und wurde von ſeinem geiſtlichen Vatter / weilen er etwann noch etwas abzubüſſen hätte / wieder erwecket / da ſprach er: O lieber Vatter! was haſt du gethan/ du haſt mich in meiner Glory verhindert. Siehe! ich habe würcklich die Himmliſche Freude anfangen zu genieſſen/ und das liebreiche Angeſicht GOttes meines JESU erſehen/ und diß iſt mir lieber / als allhier tauſend Jahr in aller Freud und Wolluſt leben. Worauf er wieder verſchieden/ und zu ſeiner Glory gegangen.

Du nun O meine Seele! biſt auch auf dieſer Welt/ nicht aber/ daß du darinn bleiben ſolleſt / ſondern muſt reiſen in die Ewigkeit; mithin/ daß du dir den Himmel verdieneſt / und weil du ein Sünder biſt / du Buß würckeſt / und deine böſe Gelüſten abtödteſt. Unſer Reich iſt nicht auf dieſer Welt / wir müſſen darvon gehen/ in das Hauß der Ewigkeit; dahero habe Acht / daß du in das glückſeelige/ nicht ewig unglückſeelige gelangeſt. Die Erd iſt dein Streit-Platz/ wie du ſtreiten wirſt / ſo wird die Victori, und der Lohn ſeyn / und wann du auch die gantze Welt gewinneſt / aber an der Seelen Schaden leydeſt / was wirds dich helffen? alles wird vergehen / du aber wirſt ewig leben / ſehe aber zu / daß du bey GOtt / und in ſeiner Glory ſeyeſt.

Erwege nur: was haſt du mit der Welt zu ſchaffen / der du gröſſer biſt / als die Welt / ſagt Hieron. nemlich deiner unſterblichen Seele nach/ ſo ein Ebenbild GOttes / und über alles iſt; die Welt iſt wegen den Menſchen erſchaffen/ alſo biſt du mehr/ als die Welt. Und dieſe iſt dein Kampff-Platz / den Himmel zu verdienen. Du biſt nicht in der Welt / daß du deſſen genieſſeſt / und darinn dich erfreueſt / ſondern in ſolcher / und durch ſolche um GOtt zu erkennen / ihm zu dienen / und zu lieben/ und warum? erbettelſt du von der Welt/ und dero Geſchöpffen eine Freud und Vergnügen / GOtt allein kan dich erſättigen und vergnügen/ und recht erfreuen; dahero du dich allein in ihm erfreuen / ihn ſuchen / und zu erhalten trachten ſolſt.

Die Erden iſt gleich mit dem Himmel

mel erſchaffen worden/und das Mittel-Punct deß Himmels/ und gantzen Univerſi, und dieſe ungeheure Kugel/ welche in ihrem Umkreiß über 5400. gemeine Teutſche Meylen hat/ und eine ſolche ſchwere Laſt iſt/ iſt nicht allein auf kein Fundament gegründet/ ſondern hänget alſo zu ſagen/ in der Lafft/ jedoch iſt ſie durch die Allmacht GOttes beveſtiget/ und von GOtt mit ſolcher Leichtigkeit aufenthalten/ daß/ nach Zeugnuß Iſaiæ 40. **alle Erden der Welt an drey Fingern hängt**/ nicht anderſt/ als wann einer etwas kleines an ſeinen drey Fingern hangend empor hebete/ dann er halt ſolche mit den drey Fingern ſeiner Allmacht/ Weißheit/ und Güte an einem Orth beſtändig/ und unverruckt/ und darum ſpricht Job 26. **GOTT habe die Erde an nichts gehängt.** Sehe dann meine Seele! wie du dich der Allmacht GOttes vertrauen ſolſt/ dann er dich mit dem bloſſen Wincker ſeines Willens im guten bekräfftigen kan/ daß du nicht zum Böſen dich lenckeſt. Und obwohlen der Leib ſchwer/ und zum Böſen geneigt iſt/ ſo kan doch die Krafft GOttes dir verleyhen/ daß du mit deiner Mitwürckung ihn zum Gehorſam bringeſt/ und das Böſe unterdruckeſt. Lehne dich nur auf deine Nichtigkeit/ und auf die Macht GOttes/ dieſer vertraue/ und dir mißtraue.

Ferneres in Anſchauung der Erden/ als unſerer Mutter (aus welcher wir von GOtt gebildet/ und erſchaffen worden) ſollen wir zur Demuth/ und mit dem Pfauen in Anſchauung ſeiner ſchlechten Füß zur Geringſchätzung unſer beweget werden/ dann ohne Demuth gefallen wir GOtt nicht/ noch erhalten wir Gnad/ und wer ſich auf etwas anderes verläſt/ als auf die Demuth/ der iſt ein Narr/ ſagt Bernardus Ser. 26. de Divin. Nom. Auguſtinus ſagt: **Es ſeye dann/ daß die Demuth vorher gehe/ dabey ſeye/ und nachfolge**/ ſo wird alles/ was wir gutes thun/ uns die Hoffart aus den Händen reiſſen. Die Demuth erfordert GOtt von dir meine Seele! O Menſch! der du Staub und Aſchen biſt/ und wieder zur Erden werden wirſt/ muſt demüthig ſeyn/ wilſt du in den Himmel gehen ein/ über dieſen ruhet der Heil. Geiſt/ Iſaiæ 66. und gibt ſeine Gnad. Die Anſchauung der Erden thut uns zur Demuth führen/ ſie iſt unſer Stammhauß/ gleich den Erdwürmern/ die Erd auch deß Leibs Wohnung und Ruh ſeyn bis zum Jüngſten Tag/ der Verdammten auch ewiger Kercker; in der Erden iſt die Höll/ und wann du dann die Erden betritteſt/ und anſieheſt/ ſo laſſe dir einfallen/ daß in Mitte der Erden der erſchröckliche Orth der Verdammten und Peynen ſeye; laſſe dir beyfallen/ der Verdamten Heulen und Beklagen: Ach was hab ich gethan! wie närriſch hab ich gehandlet/ daß ich mit gleichſam augenblicklicher Freud der Welt mich in die ewige Quaal geſtürtzet/ da ich ſo leicht ſolcher entgehen können; ach wann ihr meynt/ ihr ſeydt auf Erden in groſſem Jammer und Elend/ ſo ſeydt ihr in einem Roſen-Garten/ wann es gegen

unſeren Peynen gerechnet wird; wohl ſagte jener: Halt dein übel / ſo groß es immer ſey / gegen den Himmel oder Höllen / ſo wirſt du es außlachen. O hätten die Verdamten nur eine Stund zur Buß / wie wir deren ſo viel liederlich verſchwenden! was thäten ſie? aber auf ewig iſt alles verlohren. Ach übel ewig in Feur breñen / ewig leyden / die hölliſche Geſpenſter ewig vor Augen haben / an allen Gliedern / und allzeit gepeyniget werden. Ach meine Seele! ſteige lebendig mit Betrachtung in die Hölle / auf daß du nicht ſterbend hinunter ſteigen müſſeſt / ſagt Bernardus in Pſal. 86. erwege ihre Jammer / ihre Elend / mit den Gedancken hinab ſteigend. O wer ſoll nicht förchten GOTT zu beleydigen! O eytler Welt-Menſch! erwege diß bey Zeiten. O ihr Zeit-Dieb! die ihr die koſtbare Gnaden-Zeit ſo verſchwendet / und das ewige Unheyl euch auf den Halß ziehet / fahret lebendig mit den Gedancken zur Höllen / daß ihr nicht ewig dahin kommet.

Die Erden ware bevor Zierlos / und leer / Gen. 1. aber alſobald hat er ſie bekleydet und gezieret mit Gras / Kräutern / Pflantzen / und Bäumern / daß ſie ſchön anzuſehen war / vom erſten gantz Zierlos / gleichwie du meine Seele! ohne Gnade und Tugenden / und in Sünden eine Zierloſe Erden biſt / und vor GOtt ſchändlich und unwürdig. Dahero alſobald das Kleyd der Gnad und Tugenden durch die Buß anlegen ſolſt / und niemahls in ſolchem Stand verbleiben / damit du nicht zu Grunde geheſt / ſondern alſo den alten Menſchen ablegeſt mit ſeinen Wercken ad Coloſſ. 3. und einen neuen anlegeſt.

Weiteres erwege: wie der liebe GOtt die gantze Erden nur mit etlich Wort / ſo doch ſo viel tauſend Meyl um ſich hat / alſo außgezieret / und mit allem zum Nutzen deß Menſchen verſehen / wie dann auch GOtt dich meine Seele / wann du ihm treu biſt / ſchön außzieren / und im guten fruchtbar machen kan / tröſten / und mit allem nöthigen zu deiner Seelen Heyl verſehen. Sieheſt dann nun ſolche Erden an / ſo erwege und mache dir eine Lection, und Lehr der Fürtrefflichkeit GOttes / wegen der ungeheuren Gröſſe / welche GOtt aus nichts hervor gebracht / um welche Sonn / Mond / Sterne / und das gantze Firmament / ſambt allen alle Tag und Nacht einmahl herum gehen / und ſich herum drähen; die Menſchen aber wohnen auch rund um auf der Erden / haben alle ihre Füſſe gegen der Erden / und ihre Häupter gegen dem Himmel / auch die gerad unter uns ſeyn / ſie hangen nicht / wie die Einfältige meynen / hinunter / ſondern weilen alles / was ſchwer iſt / zur Erden / als dem Mittel-Punct deß gantzen Himmels / dringet; mithin auch ſie dahin geneigt / die Häupter hinauf zum Himmel haben. O dann groſſe Kunſt GOttes! welcher Kayſer / König / oder Herr kan eine ſolche groſſe Kugel in die Lufft hencken / alſo / daß ſie die Winde / Wäſſer / und Meer-Wellen nicht bewegen können; Dahero dann dieſer groſſe GOTT zu loben und zu preyſen iſt.

Es

Es hat der gütige GOtt mit grosser Leichtig- und Behendigkeit alle Gewächse aus der Erden hervor gebracht/ und mit solcher Manigfältigkeit erfüllet/ daß es zu verwundern. Er sprache nur: **Es lasse die Erden aufgehen** / und gleich ist es auf so viel tausend Meyl geschehen/und alles auffs schönste und erfreulichste da gestanden/ die Bäumer/ welche sonst viel Jahr zur Wurtzel und Aufwachs brauchen / waren augenblicklich groß / mit Laub und Früchten vollkomen erfüllet/und was der Mensch durch viel Jahr Arbeit und Müh zuwegen bringet / das hat GOTT ohne Müh in einem Augenblick daher gestellet. O dann grosse Macht GOttes! und Schwachheit deß Menschen! der nichts aus sich/ auch nicht ein Graßl hervor bringen kan / oder eine Mucken machen.

Dann ist eben zu erwegen die grosse Nutzbarkeit / die den Menschen aus allen diesen entspringet / nicht allein zu Erhaltung deß Lebens / sondern auch zur Belustigung der Sinnen / dann die Augen belustigen sich in der Schöne der Blumen / und in den lustigen Wäldern/ die GOTT gepflantzet/ der Geruch in der lieblichen Wohlriechung/ so diese Ding von sich geben ; der Geschmack in so manigfältigen Früchten / und lieblichen Kräutern / deren immer eins dem Geschmack annehmlicher ist/ als das andere / darvon der Leib zunimmt/wächst/ erhalten/ und gestärcket wird ; auch damit alle Ding zu allen Zeiten erhalten würden / hat er dem Gewächs/ Bäumern und Kräutern die Krafft gegeben/ daß jedes seinen Saamen bey sich habe/ woraus andere nach jedes Arth erwachsen / und die tägliche Erfahrnuß dargiebet.

In Betrachtung deren soll ich warhafftig mein Hertz in die Höhe schwingen zu GOtt/ ihm loben und dancken / daß er so vielerley Ding nicht allein zu meiner Unterhaltung / und zu meiner Lust / sondern auch für das Vieh/ welches gleichfalls seine Unterhaltung davon nimmt / und mir dienet / erschaffen hat/ dann die Kräuter/ Gras/ und was ich nicht esse / das isset das Schaaf/ der Ochs / und diese dienen mir wieder zur Speiß/ der Haber für das Pferd/ und diß dienet mir. So ist dann alles uns Menschen zu Nutzen / Psal. 103.

O dann du Leben der Lebenden! grosser GOtt! alle sehen und warten auf dich / daß du ihnen Speiß giebest zu seiner Zeit / und thust deine milde Hand auf / ersättigest alles / was da lebet / dir dancke ich für alles / weilen aber deine Freygebigkeit nimmer aufhört / sondern ohne Unterlaß fortfahret/ uns gutes zu thun/so wil auch ich fortfahren dir deßwegen zu dancken / und zu dienen.

Von Erwegung deß Paradeyses.

WEiters erwege : wie der gütige GOtt uns so wohl gewolt / und an diesem Tag auch gepflantzet habe / ein überaus schönes / herrlichstes / und lusti-

luſtiges Orth/das Paradeyß/oder Luſt-Garten/ und in ſolches hat er den Menſchen geſetzet/ Gen. 1. ihme alſo eine ſo luſtige Wohnung zubereitet/ ehe er ihn erſchaffen. Dieſer herꝛliche Luſt-Garten hat fünfferley Eigenſchafften. Erſtlich ware es das bequemſte Orth in der gantzen Welt/ ſowohl der Erden/ als dem Lufft nach/ und nichts/ weder Kälte/noch Wärme/ noch Ungewitter/oder andern Ungelegenheiten unterworffen/ die wir nach der Straff auf Erden empfinden.

2. Ware dieſer luſtige Orth erfüllet mit allerley Bäumern/ ſchön anzuſehen/ und gut zu genieſſen/ in wunderſamer ſchöner Ordnung außgetheilet/ deren Früchte ſo lieblich und geſchmack waren/ daß der Menſch nimmer deß Fleiſchs/ oder Fiſchen begehret hätte/ wovon ihm hernach zu eſſen vergonnet worden.

3. Ware mitten im Paradeyß der Baum deß Lebens mit überaus ſchönen Früchten/ welche heylſame Früchte den Menſchen vor Kranckheit/ Alter/ und allem übel/ auch bey dem zeitlichen Leben erhalten hätten/ bis ihn GOtt zum ewigen Leben hätte aufgenommen.

4. Ware/ daß in ſelbem Orth ausgienge ein groſſer Strohm von ſüſſen und heylſamen Wäſſern/ einzufeuchten das Paradeyß/ und den Menſchen zu erquicken S. Th. 1. p. welcher Strohm ſich in 4. Theil/ oder Haupt-Wäſſer außtheilete/ die andere Erden zu beſeuchten.

5. Ware/ daß dieſer luſtbare Orth eine überaus groſſe Weite in ſich hatte/alſo/ obwohlen er ein Garten ware/ ſich doch in die Länge und Breite ſehr weit erſtrecket/ alſo/ daß er einem gantzen Land Hiſpanien/ oder Franckreich gleichete. Letztlich/ wann man alle Luſt-Gärten der Welt zuſammen nehmete/ wären ſie doch mit dieſem Garten nicht zu vergleichen/ weilen ihn der Himmliſche Gärtner und Werckmeiſter ſelbſt gepflantzet/ zur Wohnung für die Fromme.

Hierbey erwege nun/ was für eine Wolthat uns der liebe GOtt mit dieſem Paradeyß und Luſt-Garten erzeiget/ dann ſein Will geweſen/ ſolchen nicht allein für Adam und Evam zu erſchaffen/ ſondern auch für alle ſeine Nachkömmling/ und für mich/ wann Adam, und wir in ihm nicht geſündiget hätten/ alſo/ daß GOtt ſeiner Seyts dieſen Orth auch mir gegeben.

Sir dann dancke ich O groſſer GOtt! erkenne deine Güte/indeme du nicht allein ein irꝛdiſch/ ſondern auch ein Himliſch Paradeyß uns zur Wohnung erſchaffen/ alſo von einem ins andere zu gehen/ wann wir in deinem Gehorſam verharret hätten. Das eine haben wir verſchertzt/ gibe nur/ daß wir auch das andere Himmliſche durch unſere Sünden nicht verliehren. Und weilen du mir in der Heil. Tauff die Erb-Sünd erlaſſen/ ſo wolleſt du mir auch durch die Buß die andere erlaſſen/ und mich fernerhin für Sünden behüten.

O groſſer GOtt! erhalte mich auch zu allen Zeiten in deinem annoch irꝛdiſchen Paradeyß deiner Heil. Kirchen/

und

und reiche mir auch fruchtbar dar die Heil. Frucht deß Baums deß Lebens der Kirchen / deſſen jener ein Fürbild war / nemlich das Heil. Sacrament deß Altars / welches in ſich haltet den Urheber deß Lebens / ſo du uns daſelbſten haſt zur Speiß geordnet / auf daß / da ich etwann beginnete abzunehmen / und ſchwach würde / dardurch erquicket / geſtärcket / und da der Tod kommet / zum ewigen Leben geleitet / in das Himmliſche Paradeyß deiner Herrlichkeit aufgenommen werde.

Es ſahe GOtt / daß ſeine Werck und Geſchöpff alle gut waren / wie dann auch zu ſeinem Ziel und Ende alle Geſchöpff / und aus ſeiner Natur gut ſeyn / obſchon uns einige ſcheinen böß zu ſeyn / und der Gebrauch deſſen zu Zeiten böß iſt / weilen es etwan verbothen iſt / wie GOTT dem Adam gethan / Gen. 2. Von dem Baum der Erkanntnuß deß Böſen und Guten nicht zu eſſen. Es verbietet uns GOtt auch jetzt annoch den Gebrauch etlicher Speiſen / andere verbieten ſich auch einige ſelbſt / darmit ſie GOTT gefallen / und zugleich ihre Fleiſch und Begierden damit dämpffen. So ſolſt du auch meine Seele ! der Geſchöpffen dich gebrauchen mit Danckbarkeit / und Mäſſigkeit / damit der Gebrauch durch deine Begierlichkeit nicht böß werde / oder ſie zur Sünd gebraucheſt.

Es ware alles / was GOtt erſchaffen / gut / obwohlen darunter auch vergiffte Sachen / Diſtel / Dörner / und andere Dinge ſich befindeten / welche einigen Thieren gut / oder zu andern Enden und Zielen gerichtet / auch zur Artzney den Menſchen dienlich / und für Kranckheiten hülffreich ſeyn. Und wañ Adam nicht geſündiget hätte / würde ihm dieſer Dingen keins geſchadet haben ; endlichen ſeynd ſolche zu Zeiten auch der Göttlichen Gerechtigkeit / uns zu ſtraffen / und zu züchtigen / behülfflich / alſo das Waſſer dienet einigen zur Erquickung / andern zum Erſauffen / das Feuer zu wärmen / andere zu brennen ; dahero ich zu erlernen hab / wie ſorgfältig ich mich der Geſchöpffen gebrauchen ſolle / und zum Dienſt meines Erſchöpffers / und gedencken : als ſprecheten mir alle zu : nimm / gib / und fliehe / nimm die Wolthat / gib GOtt / was ſchuldig biſt / und flieh die Straff / als : wilſt du GOtt nicht dienen wegen der Wolthat / die du von ihm empfangeſt / ſo diene ihm zum wenigſten wegen der Straffe / die er dir zuſchicken kan ; dann das Geſchöpff / das er dir zum beſten erſchaffen / wird ſich verwandlen in einen Hencker und Plag / dich zu peynigen. Dieſes / meine Seele ! faſſe wohl zu Hertzen / und da du dich deß Geſchöpffs zur Sünd mißbraucheſt / ſolches nicht dir zur Straff und Peyn gereiche. Verleyhe dann O GOtt ! auf daß ich mich aller wohl gebrauche / und alſo der Straff entgehe / den Lohn empfange.

Wie wir aus Erschaffung und Erwegung der Fischen, Thieren / und Vögeln uns zu GOTT erheben / und ihn loben sollen.

DEr gütige GOTT in Erschaffung deß fünfften Tags / sprach: Gen. 1. **Die Wässer bringen herfür die schwebende Thier mit lebendigen Seelen / und die Vögel auf Erden unter der Veste deß Himmels.** Erstens zwar an diesem Tag hat GOtt das Meer und die Wässer mit unzahlbarer Menge / und manigfältigen Fischen angefüllet / worinnen sie ihre Wohnung und Aufenthalt hätten / womit er seine Allmacht und Sorgfältigkeit / die er für die Menschen truge / zu erkennen gebete.

Nun auf den Befehl und Wort GOttes ware das Meer und Wässer mit allerley Arthen / Gattung / und Eigenschafften erfüllet / wie auch mit ungeheuren Wall-Fischen / und andern grossen Fischen / die die Grösse der Thieren auf Erden weit übertreffen / gezieret / und ihnen Schuppen / Fischfedern / und andere wunderliche Glieder zum Schwimmen gegeben / in grosser Leichte und Geschwindigkeit in dem Meer und Wässern an alle Orth herum zu schwimmen. Nach solchem hat er sie geseegnet / fruchtbar / und vermehrlich gemacht / also durch die Krafft seines Seegens ihnen die Krafft gegeben / andere ihres gleichen in grosser Menge zu zeugen / welche die Zahl der Thiere und Vögel weit übertreffen / jedoch von der Fürsichtigkeit GOttes alle erhalten / und ernähret werden / und erselbe wie eine Mutter ihre Kinder ernähret / und speiset.

O dann grosse Allmacht GOttes! mit einem Wort so viel würcken / und dieses zwar zum Nutzen der Menschen! auch hat er alle diese den Menschen unterworffen / ihm den Witz und die Macht gegeben / solche zu fangen / und zu seinem Nutzen zugebrauchen. Alle Fisch / sprach GOtt Psal. 8. Jacobi 3. Gen. 9. **alle Fisch im Meer seynd in euere Hände gegeben** / und sie sollen euer Speise seyn / und euch zur Wolluſt dienen / auch andere grosse Nutzbarkeiten bringen. O dann meine Seele! solst du dich nicht aufmuntern / in allen diesen GOTT zu loben und zu dancken / und darbey erwegen: wie auch du deiner Schuldigkeit gegen GOTT nachkommen / ihme treu dienen / und lieben solst; auch dich verwundern / und GOTT groß machen / in Betrachtung: Psalm. 103. **O HERR! wie seynd deine Wercke so groß und herrlich** / du hast sie alle in der Weißheit gemacht / und die Erde ist voll deiner Güte / und deren Dingen / die du erschaffen hast; das Meer so groß und weit / ist voller Fisch / die nicht zu zehlen / darinn sie schwimmen / spatziren / spielen / und leben. O wie hast du sie so kräfftig geseegnet / und fruchtbar gemacht. Ach! seegne auch mich / und mache mich in Tugenden / deiner Liebe und Lob fruchtbar und eyfrig /

rig / damit ich dir diene wegen deiner unzahlbaren Güther / die du uns zum Nutzen erschaffen. Mein Leben sey / dich zu lieben / mein Spiel / dir zu dienen / und meine Lust / dich zu loben; meine Freud und Ergötzlichkeit / viel gutes / auch zum Nutzen und Heyl meines Nächsten zu würcken / viel zu fischen / und aufzumuntern zu deinem Dienst / Liebe / und Lob.

Von Erschaffung und Erwegung der Vögeln.

WEiters erwege: wie der liebe GOtt den Menschen zu Lieb die Lufft mit Vögeln gezieret / und erfüllet / und solche zwar in grosser Anzahl und Manigfaltigkeit aus dem Wasser erschaffen / sie mit Lebens-Mitteln / Flügeln / Schnäbeln / und Klauen zu ihrer Nothdurfft versehen / deren einige den Menschen zur Speise dienen / andere zur Belustigung / ihn mit ihrem lustigen Gesang zu erfreuen / andere uns dienen mit ihren schönen Federn zur Zierd / andere wieder uns zur Lehr mit ihrer Sorgfalt und Eylfertigkeit zum Nutzen deß Menschen / in Ernährung ihrer Jungen / in Wahrnemmung der Veränderung der Zeit / und auf andere Weeg uns lehren / wie wir uns verhalten / und gegen unserem Erschaffer bestellet seyn sollen / denen sich GOtt uns zur Unterweisung vielfältig vergleicht / als zuweilen vergleicht er sich einem Adler / Devt. 32. der seine Junge aufweckt zum Fliegen / und über seine Junge schwebet / wordurch die Obere / und Hauß-Vätter erinnert werden / ihre Untergebene zum Dienst und Lob Gottes aufzumuntern / zur nöthigen Arbeit / und ihnen in solchen vorzugehen / und Obacht zu haben.

Andere mahl einer Hänne / Matth. 23. die ihre Junge versammlet unter ihre Flügel / also auch uns lehret die Seinige zu schützen / und vor dem Bösen / meistens der Sünden / zu bewahren / damit der höllische Raub-Vogel keine in seine Klauen bekomme. Unterweilen beschilt er unsere Unwissenheit / Jerem. 8. eine Weyhe in der Lufft erkennet seine Zeit; ein Turtel-Daub / und die Schwalb / und der Storck halten die Zeit ihrer Ankunfft. Aber mein Volck hat nicht erkennt das Gericht deß HErrn / und seine Schuldigkeit gegen mir in meinem Dienst Lob / und Liebe; andere lehren uns auf andere Weiß / wie weiters unten zu sehen.

Mehreres erwege hier: daß alles / was die Vögel thun / und alle ihre Geschicklichkeit und Neigungen zu unserer Lust und Nutzen gerichtet seynd / dann etliche brauchen wir zum Weydwerck / mit ihnen andere Vögel zu fangen / und bringen uns eine Ergötzlichkeit / wann wir sehen / daß sie in die Höh hinauf schiessen nach den andern Vögeln / und was für List und Geschwindigkeit sie brauchen / den Raub zu ertappen. Und die Biene / ein so kleines Thierlein / wie der weise Mann spricht / Eccl. 11. unter den Vögeln / dero Frucht aber ein Anfang ist der

Süsse/ dienet den Menschen zur Lust/ von der auch das Wax gesamlet wird/ daraus Kertzen zu machen zum Dienst GOttes und der Menschen / wovor wir unserem Erschöpffer und Wolthäthäter dancken sollen. O dann du fürsichtiger Vatter ! der du deine Liebe und Barmhertzigkeit/ und höchste Fürsichtigkeit in den Vögelein entworffen/ dich bitte ich : du wollest solche auch in mir freygebiglich zu erkennen geben/ und mich in deinem Dienst sorgfältig machen / wie du für uns sorgfältig gewesen. Die Vögel seynd meine Lehrmeister/ von welchen ich lerne zu Morgens in aller Fruh dein Lob zu singen/ sie muntern mich auf / zum Tugenden geschwind und hurtig zu gehen in deinen Sachen / so zu deinem Dienst gehören / den überflüssigen Wollüsten / meistens den sündhafften deß Leibs abzusagen/ damit der Geist um so viel reichlicher der Wolluſt geniessen möge.

Es wurde das Wasser und die Lufft einen Tag erfüllet / und fruchtbar gemacht / weilen sie auch eine Gleichheit haben / wie auch GOTT ein Wohlgefallen hat / welche in Einigkeit einander helffen/ er macht sie gleich in Gnaden / die in der Liebe miteinander vereiniget seyn. Es singet auch die Kirch in Hymno : O GOtt ! der du das Geschlecht aus dem Wasser eines Theils wieder lässest in das Wasser/ und eines Theils erhebest in die Lufft / womit sie uns andeuten wil / daß die in dem Wasser der Heil. Tauff Wiedergebohrne in zweyerley Ständ außgetheilet werden/ dann etliche der Menschen und Christen bleiben in dem Weltlichen/ andere begeben sich in den geistlichen Stand / allda ihrem Erschaffungs-Ziel nach GOtt zu dienen / und zu lieben. Andere üben sich in dem würcklichen Leben durch die Fisch bedeutet / und seynd diese / die sich im Meer dieser Welt um die Tugendliche Werck annehmen/ darbey sich auch in zeitlichen Geschäfften und Sorgen einmischen. Andere aber seynd dem beschaulichen Leben ergeben durch die Vögel verstanden nemlich / die/ so mit den Flügeln der Beschauung von den Irrdischen zu den Himmlischen fliehen / und ihren Wandel mehr bey GOtt im Himmel haben.

Die Ersten dann folgen nach Martham, Luc. 10. zu welcher Christus gesagt : Du bist sorgfältig / und bekümmerst dich um viel Ding. Dergleichen leben in dem unruhigen Meer dieser Welt / weilen viel Ding in der Welt uns betrüben / und unruhig machen. Andere folgen nach Mariam , und erwählen den bessern Theil/ wie Christus bezeugte; und diese geniessen der Ruhe / dann sie verlassen alles / was irrdisch ist / und schwingen sich selbst übersich mit ihrem GOtt vereiniget zu werden ; und diß ist das eine / was da nöthig ist. Das erste und fürnehmste dañ/ das Zeitliche/ wird uns alles nichts helffen/ es ist beyfällig / und muß sich nach jenen alles richten ; es seynd zwar beyde Ständ löblich und gut durch das Wasser der Heil. Tauff geheiliget/ und gewaschen mit dem Wasser der Buß und Zähern / doch mit etwas Unterschied/

ſchied / jene etwas bitterer wegen der Sünden / dieſe ſüſſer als Zähern der Liebe und Andacht durch die Begierden und Seufftzer ſich mit GOTT zu vereinigen.

Es ſeynd beyde Fiſch und Vögel geſeegnet worden / und haben Krafft bekommen ſich zu vermehren / auch anzuzeigen / daß er dieſe beyde Stände der Gerechten geſeegnet / daß ſie die Zahl der guten Werck / welche da ſeynd die Früchte ihres Leibes / dann auch geiſtliche Kinder zeugen / und GOTT viel Seelen gewinnen / dahin ihre Neigung ſeyn ſoll. O dann groſſer GOtt! der du die zweyerley Geſchöpff Waſſer und Lufft in einem Tag erſchaffen / die uns dieſe zwey Leben andeuten / dich bitte ich / daß du meiner Seele alle Tag mit der Speiß deß würcklich- und beſchaulichen Lebens wolleſt Fürſehung thun / daß ſie zeitlich in deiner Gnad erhalten werde / und ewig deiner Anſchauung genieſſe / dich lobe und preyſe.

Erwegung von Erſchaffung der Thieren.

AN dem ſechsten Tag Gen. 1. ſprach GOTT: Die Erde bringe hervor lebendige Seelen / ein jegliches nach ſeiner Arth / Viehe / Gewürm / und Thier auf Erden / und es iſt alſo geſchehen / und alles ware gleich da / ſo vielfältige groſſe und kleine Thier auf der gantzen Welt. O groſſe Allmacht GOttes! O wer iſt dir gleich! auch nur eine geringe Mucken zu machen. Es hat der liebe GOtt dieſen Tag angefangen die Erden mit Innwohnern zu zieren / als mit unterſchiedlichen Thieren durch die gantze Welt / damit der Menſch / da er erſchaffen worden / ſeine Luſt / und Freude / auch Dienſte hätte. O wie ſoll dir diß meine Seele! da alles GOtt ſo gehorſamet / nicht verwunderlich vorkommen? und du in dieſen den Erſchaffer preyſen / ihm auch gehorſamen / und förchten.

Die Thiere theilet die Heil. Schrifft in 3. Theil / und einige nennet ſie die Einheimiſche / zahme / alſo / daß ſie den Menſchen dienen und helffen / als Pferd / Küh / Hund / Hüner / Gänß / und andere. Andere nennet ſie Gewürm / die wir in gemein kriechende Thier nennen; und andere ungezahme / darunter verſtanden werden die wilde ungezahme Thier. Nun unter dieſen dreyen Arthen ſeynd unterſchiedliche Thier von wunderlichen Geſtalten / Eigenſchafften / und natürlichen Neigungen begriffen / die GOtt erſchaffen / und nach ſeiner Fürſichtigkeit jeden ſeine Speiſe bereitet / auch Waffen ſich zu beſchirmen / und wunderliche Liſtigkeit andere zu erhaſchen ertheilet / eben wunderſame Eigenſchafften / wie Job 38. bis 41. erzehlet / ihnen gegeben / wovor GOTT zu loben / daß / weilen er dem Vieh ſo wunderliche Sorg / und Fürſehung gethan / wie viel gröſſere Sorg wird er nicht haben für uns Menſchen.

Ubrigens iſt noch zu erſehen / was vor eine groſſe Wolthat der liebe GOtt

uns erwiesen hat in Erschaffung dieser Thier / dann etliche speisen uns mit ihrem eignen Fleisch / andere bekleyden uns mit ihrer Wolle / andere beschuhen uns mit ihren Häuten / die Würm geben uns die Seiden / die Thiere das Beltzwerck / andere tragen die Läst / führen oder tragen uns / andere hüten das unserige / und uns selbsten / andere belustigen uns / dienen uns zu Friedens-Zeit / und in Kriegs-Läuffen / andere unterweisen uns mit ihrer Listigkeit und Klugheit / so gar die Ameiß ist der Faulen Lehrmeisterin / zu der sie der Heil. Geist weiset Proverb. 6. **Gehe hin zur Ameisen du Fauler / siehe ihre Weeg an / und lerne Weißheit.** Endlich seynd der Nutzbarkeiten / so viel die uns aus diesen Thieren entspringen / daß sie nicht mögen gezehlet werden / weilen wir aber solche alle Tag innen werden / sollen wir auch alle Tag und Stunden GOTT loben / preysen und dancken / und zwar um zweyerley Ursachen. Erstens wegen der Güther / so er den Creaturen oder Geschöpffen selbst mittheilet / auch denen / die den Urheber nit erkennen / von dem sie herkommen / derer Unwissenheit ich mit meiner Wissenschafft und Erkanntnuß zu ersetzen / als weilen sie mir dienen / und wir ihre Herren seyn / also GOTT Danck zu sagen schuldig bin; eben dann wegen der Güther / die er mir in diesen Thieren mittheilet / alldieweilen alles / was sie haben / zu meinem Gebrauch dienet / und mit mehr zum guten kommet / als ihnen selbsten. **O dann du freygebigster GOtt! der du uns so viel Beyhülff gegeben zu Erhaltung deß zeitlichen Lebens / hilff uns auch durch deine Gnad / uns dieser zeitlichen Güther dergestalt zu gebrauchen / daß wir nicht verliehren die wahre und ewige.**

Allhier haben wir noch zu erwegen / wie GOtt / als er seine Augen auf solche gewendet / er gesehen / daß alles gut seye / und nicht nur die einheimische / sondern auch die Schlangen und wilde Thier / obwohlen viel deren giftig seyn / und die wilde Thier den Menschen offt Schaden zufügen / wie deren Ursachen schon vorhero angezeiget worden / sonderlich auch darum / daß GOtt seine Gerechtigkeit und auch Barmhertzigkeit zugleich wollen zu erkennen geben. Seine Barmhertzigkeit / daß er die Schlangen und wilde Thier dergestalt dem Menschen unterthänig gemacht / daß / wann er nicht gesündiget / sie ihme niemahls hätten schaden können. Seine Barmhertzigkeit / daß er selbiger nach begangener Sünde als Mittel brauchet / den Sünder wegen seiner Sünden / da er sich nicht bessern wil / zu straffen.

Ferneres auch hat GOtt diese Thier erschaffen / daß die Gerechten GOTT lobeten / wann sie spüren / daß sie von der Göttlichen Fürsichtigkeit dergestalt beschirmet werden / daß dergleichen Thiere ihnen nicht schaden mögen / es seye dann / daß GOtt solches um ihres besten willen verhänget / welches der weise Mann erwogen / Sap. 16. sprechend: **Das Geschöpff dienet dir / dem Erschöpffer / und ergrimmet zur Plag wider die Ungerechten / und hinwiederum**

derum iſt / die freundlich und ſanfft / gutes zu thun denen / die in dich vertrauen. O GOtt! aus deſſen Fürſichtigkeit kommet / daß alle Geſchöpff deine Gnaden erneuren / dir dienen / und deinen Gebothen gehorſamen / zu erhalten deine Außerwählte / nihme mich auf in deinen Schutz / und hilff mir / daß auch ich dir diene und gehorſame; dann ſeynd deine Geſchöpff alſo willig und befliſſen / deinem Willen in allem zu gehorſamen / werden mir keine ſchaden können / wann auch ich mich deinem Willen unterwerffen und gehorſamen werde.

Ferneres wil ich erſehen / daß dieſe Thier auch darum gut genennet werden / weilen ſie uns Gelegenheit geben / uns in guten Wercken zu üben / und die Laſter zu fliehen / in uns auch alſo eine Forcht erwecken gegen ſeine Gerechtigkeit / und ein Vertrauen zu ſeiner Barmhertzigkeit; Auch dann mit ihren natürlichen Neigungen uns erinnern deren Dingen / die wir thun ſollen. Alſo ſprach Chriſtus / Matth. 10. Seydt klug wie die Schlangen. Woraus ich zu lernen hab: wie ich immer dieſe Geſchöpff geiſtlicher Weiß ſolle zu Nutzen machen / dann in ihnen etwas gutes und nutzliches / dem wir nachfolgen können / auch etwas unvollkommenes / welches wir fliehen müſſen / gefunden wird.

Von den Pferden / Ochſen / und dergleichen Thier / wil ich lernen mich GOtt / der Bürde meines Geſatzes zu unterwerffen / und ſeinen Gebothen zu gehorſamen / mit Ergebung meines eignen Bedünckens / wie David Pſ. 22. meldet: Wie ein Thor bin ich bey dir worden / mich aber hüten / daß ich nicht folge ihrer Unwiſſenheit und Grobheit / damit gegen mir nicht möge gebrauchet werden Pſal. 48. Der Menſch / ſo in Würden war / hat es nicht verſtanden / iſt dem unvernünfftigen Vieh verglichen worden.

O dann ewiger GOtt! verleyhe / daß ich und meine nächſte Menſchen mit der Vernunfft begaabte nicht wie die Roß und Maulthier werden / die nicht verſtändig ſeyn / zähme unſere böſe Neigungen mit dem Zaum deiner Heil. Forcht / daß wir / zu Erhaltung der menſchlichen Würdigkeit / dem guten nachfolgen / ſo du dieſen Thieren haſt mitgetheilet / und nicht nachfolgen dem / was in ihnen böß / und unvollkommen iſt.

Allhier iſt noch zu mercken / daß GOTT dieſe beſagt erſchaffene Thier auf Erden nicht geſeegnet habe / wie andere Geſchöpff / weilen er 1. bald darauf den Menſchen erſchaffen wollen / und ſie miteinander einerley Wohnung / die Erden haben ſolten. 2. Auch mehren Theils iſts darum geſchehen: daß GOtt gewolt: der Seegen dieſer Thier ſolle annoch eingeſtellt bleiben / damit wir Menſchen verſtünden ihren Seegen und Fluch / ihr Wachſen oder Abnehmen hienge an den Verdienſten der Menſchen / wegen welchen ſie von GOtt erſchaffen worden; dann GOtt den Gerechten die Belohnung ihrer treuen GOTT geleiſten Dienſten / verheiſſet den Seegen und die Mehrung

der

der Thier / die dem Menschen nutzlich seyn. Devt. 21. spricht GOtt: Wann du die Stimm deß HErrn deines GOttes hören wirst / daß du thust und halteſt alle ſeine Geboth / geſeegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / und die Frucht deines Viehes / und die gantze Heerde deiner Ochſen / und die Ställe deiner Schaafen. Herentgegen zur Straff der Sünden deß Volcks / trohet er ihm mit dem Fluch dieſer Thier / ſprechend: Wann du nicht hören wirſt die Stimm deß HErrn deines GOttes / daß du halteſt und thuſt alle ſeine Geboth / verflucht wird ſeyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Heerd deiner Ochſen und deiner Schaaf / und er wolle alle Ding von ihnen hinweg nehmen und verhergen / ja auch zu ihrem Verderben die vergiffte und wilde Thier mehren / welches gereichet zur Straff ihrer Sünden und Laſter / um welcher willen er die Schlangen und Heuſchröcken / Löwen / und andere wilde Thier wölle laſſen überhand nehmen / wie wir ſehen in den Plagen / die über Egypten-Land ergangen ſeyn. Woraus du dann meine Seele! eine Begierd ſchöpffen ſolſt / unſerem großmächtigen GOTT treu zu dienen / weil deſſen Seegen und Fluch wegen der Sünd ſo kräfftig iſt; zugl. ich auch eine Forcht ſchöpffen / ihn nicht mehr zu beleydigen / weilen ſo ſchwere Straffen und Verfluchungen über den ergehen / der ſich nicht ſcheuet GOtt zu beleydigen. O dann lieber Vatter der Barmhertzigkeit! von dem aller Seegen Himmels und der Erden kommet / verleyhe / daß wir alle dir treu dienen / die Sünden meyden / und mit dem frommen Jacob würdig erfunden werden / zu erlangen den reichen Seegen der zeitlichen Güthern / und noch viel reichern der Ewigen.

Auch hab ich noch zu lernen / und zu erſehen / wie die Viehiſche Neigungen unſeres Fleiſches ſich mehren und wachſen zur Straff unſeres widerſpenſtigen Willens wider GOTT / und hinwiederum geſchwächt werden und abnehmen in Wiedergeltung der Unterwerffung und Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Göttlichen / um welcher willen dieſe Neigungen der Vernunfft und dem Willen ſelbſten / mit dem ſie Frieden zu halten begehren / dann unter dem Geſatz der Vernunfft getrieben / mehren ſie ſich durch den Seegen GOttes / und wachſen / ja die Neigungen ſelbſten der ſinnlichen Begierlichkeiten helffen dem Willen / daß das Hertz und Fleiſch und der Geiſt ſich freuen in dem lebendigen GOtt / und ſchiffen alſo in ſeinem Dienſt / und glücklichen Wind fort / Pſalm. 33.

O dann mein GOTT! ich wünſche und begehre / daß meine Seele dürſte nach dir / und mein Fleiſch ſehr verlange dir zu dienen / Pſalm. 62. gieſſe über meine Seele / und über mein Fleiſch aus deinen reichen Seegen / daß ich verlange dir zu gefallen / und meine Seele mit dem Leib ſich befleiſſe / dir mit gantz innbrünſtigem Eyffer ewiglich zu dienen.

NB. Daß aber die Thier / Fiſch / und Vö-

Vögel wild/den Menſchen fliehen/und ihm auch öffters ſchaden/ iſt Urſach die Sünd/ dann vor der Sünd deß Adams ware alles zahm/und gehorſamte was Adam befahl. Alſo auf ſein Begehren waren zahm und mild alle jetzt wilde Thier/dann ſie förchteten in ihm/ und liebten die Bildnuß/ und das Anſehen deß Erſchaffers. Adam gabe allen den Nahmen/ und befahle mit ihnen/ ſo bald er aber geſündiget/GOtt untreu worden/ alſobald förchtete und flohe alles vor ihm/ wie jetzt vor uns/ war ihm deßwegen gleichſam häſſig und neydig. O dann groſſes Unheyl die Sünd! Verleyhe doch O höchſter GOtt! daß ich mehr förchte die Sünd/ als alles übel auf der Welt/ dann dieſe bringt alles übel / und die ewige Unglückſeeligkeit/ ſonſt kan mir nichts ſo ſchaden.

Wie wir aus Anſehung und Erwegung deß Menſchen zum Lob/ und Liebe GOttes ermuntert werden ſollen.

VOn der groſſen Welt in Erwegung gelangen wir zu der kleinen Welt/ nemlich zu dem Menſchen/ welcher vielmehr wegen ſeinem wunderſamen Innhalt die groſſe Welt genennet werden ſolte. Dann/ ſagt Hieron. **Der du gröſſer biſt als die Welt/ was haſt du in der Welt zu ſchaffen:** dieſe kan dich nicht vergnügen; und wann du auch die gantze Welt gewinneſt/ und leydeſt an der Seelen Schaden/ was hilffts dich? die Welt iſt zu dem Dienſt deß Menſchen/ damit/ ſo lang ihm darauf zu leben vergünſtiget iſt/ er ſeinen Erſchaffer lobe/ und diene; ſeiner Seelen Heyl würcke/ und in Himmel/ zu GOtt gelange; der Seele/ dem Hertzen/ und dem Verſtand deß Menſchen iſt die Welt zu klein/ zu gering/ und kan ihn mit allen ihrem Innhalt nicht erſättigen/ ſie ſeynd zu was höhern erſchaffen/ und gehen weiter; der Menſch/ das Ebenbild GOttes/ ſoll nach ſeinem Ziel/ nach GOtt/ trachten/ er iſt ſeine vollkommene Vergnügung/ und ewige glückſeelige Erſättigung.

Der Menſch ein Innhalt alles erſchaffenen. Erſtlichen auch ein Ebenbild Gottes/ hat eine unſterbliche Seele/ womit er durch den Verſtand/ Willen/ und Gedächtnuß den unſichtbaren GOtt/ den Erſchaffer erkennen/ loben/ und lieben kan/ und fähig iſt/ ſeiner ewig zu genieſſen; Das Haupt iſt dem Firmament zu vergleichen/ worinnen nebſt den Sternen/ oder Augen Liechtern/ auch das innerliche geiſtliche Sonnen-Liecht der Verſtand/ darmit auch GOtt zu erkennen und zu lieben/ begriffen iſt. Der Leib alle vier Elementen in ſich enthaltend/ iſt gleich der groſſen Welt/ der an ſtatt der Felſen und Berge die Bein und Rippen hat/ welche/ wie jene die Erde zuſammen halten/ alſo dieſe den Leib. Innerlich aber/ gleichwie die Erden/ Höhlen (worinn Waſſer/ Lufft/ Feuer/ Waſſergäng/ und Canäle) in ſich hat/ wordurch die Wäſ-

ser durch die Erden flieſſen / und hiedurch in die Berg und Thäler das Wasser durch die Quell-Adern in die Brunnen hinaus tringet / also auch das Blut deß Menschen durch die groß- und kleine Adern in alle Glieder deß Leibs zur Nahrung ab- und zufliesset / so durch die Lufft und Wärme temperirt wird / also / gleichwie das Meer in 24. Stunden vielmahl ab- und zulaufft / also das Blut in den Menschen die Glieder öffters durchgehet / und den Menschen erhalt / wordurch der grosse Werckmeister zu loben / und zu preysen ist.

Der Mensch / sprach der weise Trismegistus, ist ein Buch voll der Gottheit / in diesem Buch ist zu lesen das allerhöchste und wunderbarliche Kunststuck deß weisesten Baumeisters GOttes / also / daß / wann der Mensch auch sich allein beschauet / er besonders zur Erkanntnuß / Liebe / und Lob GOttes gelangen kan. Also bezeuget S. Basilius orat. 6. **Mein GOtt und HErr! aus denen Dingen allein / so in mir seynd / ja allein aus dem Kunst-Stuck meines Leibes hab ich Wunder-Ding deiner Göttlichen Macht und Herrlichkeit erkennet.** Der Heil. Chrysostomus nennet den Menschen ein unerschöpffliches Meer deß Lobs / er ist das Haupt aller Geschöpffen und Sachen.

Den Menschen erwegen wir hier / aber nicht / was er aus sich ist / dann aus sich ist er nichts / nur die Boßheit und Sünd hat hat er aus sich ; dahero er gebohren zur Buß / und nothwendigen Abtödtung seiner bösen Begierden ; Alles was er ist und hat / das ist und hat er aus Gnaden von GOtt. Dahero in Erwegung seiner er nicht sich etwas zumessen soll / sondern alles GOtt / und diesen wundersamen Werckmeister erkennen / loben / förchten / dienen / und lieben soll. Es ist also der Mensch ein Ebenbild GOttes zum Lob / Dienst / und Liebe GOttes erschaffen / sein Ziel und Ende ist GOtt und der Himmel / die Erden nur eine Einkehr und Spital / er ist die andere Welt / und obwohlen er kleiner / so ist er doch gröſſer / und schätzbarer als die Welt / dann er hat eine unsterbliche Seele / die unendlich / und GOtt etwas gleich ist / wegen dieser übertrifft er die grosse Welt / dann er hat alles in sich verfaſſt ; in seinem Angesicht hat er eingedruckt die Majestät GOttes / womit allen Geschöpffen zu gebieten / wird auch von allen geforchten / und geehret. Er hat in sich eingedruckt das Liecht der Natur / wie David spricht Psalm. 4. **O HErr! es ist gesiegelt über uns das Liecht deines Angesichts / du hast Freud in mein Hertz gegeben.** Es ist diß Liecht ein Glantz / der da herfür kommt aus dem Antlitz GOttes / und uns offenbahret / was gut ist / von dem alles gutes herkommt ; welches Liecht auch mit einem gewissen Gewicht / und der natürlichen Neigung vereiniget / uns zu dem / was der Vernunfft und der Regl aller Güte / die GOtt selbsten ist / gemäß ist / antreibt / und uns zeigt / denselben zu lieben / zu ehren / und ihme zu gehorsamen / und wann unsere

Sün-

Sünden dieses Füncklein nicht ersticken/oder den Glantz dieses Liechts nicht außlöschen / werden wir in uns öfftermahl gleichsam als feurige Strahlen innen werden / welche uns theils diese Wahrheit offenbahren / theils unser Hertz mit Freuden erfüllen.

Für allen aber schreyet und ruffet der edleste Geist / welcher innerhalb in unserem Leib ist / daß noch ein anderer und höchster Geist sey innerhalb dieser Welt / an dieselbe aber nicht gebunden. Dann betrachte ich mich selbsten innerlich / da werde ich die Adelheit meiner Seelen abnehmen aus den wundersamen Wercken und Verrichtungen / die aus ihren drey Kräfften entspringen / nemlich aus der Gedächtnuß / aus dem Verstand/und aus dem freyen Willen/welche Kräfften nicht gebunden seyn an den Leib / sondern spatziren hin und wieder / und durchwandeln den Erd-Boden/ das Meer/ und die Lufft / ja durchtringen sö gar die Himmel/ und erreichen die Heimlichkeiten der Natur/ welche die Sinnen nicht erreichen mögen / daraus unzahlbare Künsten und Wissenschafften/ wundersame Manier und Kunst-Stücklein / grosse Weißheit und Geschicklichkeiten in Handlungen und regieren/und also weiter/ entspringen; darbey wir abzunehmen haben / daß unsere Seele ein unsichtbar- und unsterblicher Geist / in ihrem Weesen nach nicht an den Leib gebunden / mit dem sie dergestalt umgehen / daß / obwohl der Leib verdirbt / und stirbt / sie doch in ihrem Weesen verbleibe/ erhalten / und also ihre natürliche Neigung und Begierde / so sie hat nach der Unsterblichkeit / und nach dem ewigen Leben / erfüllet werde ; und dieses alles ruffet mit heller Stimme : daß GOtt ein unsterblicher und unsichtbarer Geist/ von dem alle andere Geister herkommen / und mitten in dieser Welt seye / und allem/ was da ist/das Weesen und Leben gebe/ nicht wie die Seele / welche dem Leib das Leben gibt / sondern auf eine andere viel höhere Weiß / darmit er alle Geschöpff erhält/ und ihnen mittheilet alle Künsten / Wissenschafften / Geschicklichkeiten/ und natürliche Neigungen / die sie haben / an die er doch keines Weegs gebunden ist / dann obwohl das gantze Gebäu der Welt untergienge / so wurde doch GOTT in seinem Weesen/wie er zuvor war/ verbleiben.

O dann GOtt unbegreifflicher Majestät ! jetzt erkenne ich / das/ was ich in mir wahrnihme / mir verwunderlich ist / das meinem Leib / der einer so groben und schlechten Materi ist / ein so adelicher Geist / nemlich meine Seele / das Weesen und Leben gibt / und ihn erhalt / und so wundersame Sachen in ihm/ und für ihn verrichte / wie vielmehr erfordert / daß du seyest in Mitte dieser Welt / der du bist der obriste Geist / dardurch wir alle seynd / leben / und uns bewegen. Dieweilen du nun bist mein Weesen und mein Leben / wil auch ich dich nennen meine Seele / und frolocken / daß ich dich zu meinem GOtt habe / den ich mehr als

mich liebe/ O daß auch dich alle recht erkenneten / und als ihre Leben liebeten ! dir sey Lob ewiglich.

Der Leib deß Menschen aus sich ein Koth und Erden / gegen der Seelen aber gerechnet / ist er das Königliche Hauß deß verständigen Geistes der Seelen/ also der Mensch / in welchem die Majestät GOttes eingedruckt ist / ist die Summa und Innhalt der gantzen grossen Welt / und alles dessen / was die Natur schönes hat / der durch eine Gleichheit fast alles/ ja die Viele/ den Unterscheyd / und die Abtheilung aller/nicht ohne Verwunderung hat / und aufmercksam betrachtet werden kan.

Die der Artzney Erfahrne schreiben/ daß der menschliche Leib der Musculen / Mäusen/ oder Fleisch-äderlein wenigstens 600. habe ; sie schreiben solchen über 6000. Würckungen zu/ Beiner über 200. und Glieder 300. deren jedes 40. Verrichtungen / alle ins gesambt gegen 12000. Ambts-Verrichtungen haben / in derselbigen alleiniger Zusammenfügung und Bündnuß hat Galenus lib. 17. ein so wundersames Kunst-Stuck gefunden/ daß er gesagt: diß wäre genug / GOtt ewiglich zu loben. Ferners die Augen/ so wundersame Kunststuck/ können bald die Erden/ bald den Himmel / und alles weit und breit/ anschauen/ und den Menschen zu Gemüth führen / und sie bleiben doch immer in einem Orth ; wie viel seynd Gebeiner / welche den Menschen dienen / damit seine aufrichtige Stellung ein Bestand habe/welche seyn wie Stützen/ an welche alle Glieder angehefftet/ und auf sie gegründet seynd / also/ daß sie ihnen an statt der Saulen dienen / und den gantzen Last deß Leibs zu tragen / ja GOTT hat die Gebeine also vereinbahrt / daß sie gantz genau eintreffen.

In dem Leib nimt man in Obacht so viel tausend äderlein / welche durch den gantzen Leib hin und wieder ins Fleisch zertheilt / gleich einer Ruthen ihm durchgehen / welche / da auch nur ein wenig ins Fleisch geschnitten wird / getroffen / Blut geben/ die / als so viel Bäch-oder Flüßlein den Leib zu befeuchten / und zu ernähren seyn. Man zehlet mehr als 30 Paar Nerven/ unendlich viel Häutlein / neben einer grossen Zahl Krospeln/ zäserleten Fleisch/ Banden/ Pulß-Adern/ Jungeweyd/ und unterschiedlicher Gattung Fleisch / auch vielfältige Aembter aller Theilen und Gliedern deß Leibs / deren ein jedes seine sonderbare Verrichtungen hat/ und auch seinen Dienst leistet / also in allen einander helffen durch eine stillschweigende und allgemeine Verständnuß dem gantzen Leib zum guten. Gewißlich ist niemahls ein Königliches Hauß gewesen / in welchem ein so grosser Unterscheyd der Bedienten / und doch eine so grosse Einigkeit und übereinstimmung in allen ihren so vielfältigen Verrichtungen sich befunden hat/wie in dem menschlichen Leib / diesem Königlichen/ und von GOtt so wundersam gebauten Hauß gefunden wird.

Uber das hat der Leib alle seine Gelenck und Glieder gar wohl geordnet / und

und dermaſſen eins ins andere verſetzt/ und eingeſchloſſen / daß er ſich ſtrecken / einziehen / und unterſchiedlichen Gebrauch / nach ſeinem Belieben / wie man ſiehet / daß ein von unterſchiedlichen Rädern gemachtes Uhrwerck vielfältig nach Belieben auffſpielet. Eben dieſer Leib iſt voll der innerlichen Rören und Canälen / auf daß ein jeder Theil zu den andern kommen / und mit ſeiner Krafft ſich mittheilen kan. Dahero geſchicht / daß die drey fürnehmſte Theil / nemlich das Gehirn / das Hertz / und die Leber (weil ſie eine viel gemeinere / und zu ſeiner Unterhaltung viel nothwendigere einflieſſende Krafft haben) allen Gliedern ihre Einflüß mittheilen; dañ das Gehirn gibt dem Leib die Empfindung / und freywillige Bewegung; das Hertz gibt die Wärme deß Lebens; und die Leber / als die Ernährerin deß Leibs / gibt / oder macht das Blut / aus welchem alle Glieder ſich ernähren / erhalten / und wachſen / ja / was noch verwunderlicher iſt / alle Theil ſeynd auf einer und anderer Seyten / nemlich ein Fuß dem andern / eine Hand der andern / ein Aug dem andern in allem ſo gleich / ſo förmlich und künſtlich zu ihrem Gebrauch abgetheilt / daß dem menſchlichen Verſtand unmöglich iſt / ein ſchöneres und beſſer geordnetes Gebäu / und Kunſt-Stuck zu erdencken / alſo / daß man mit jenem tapffern Weib / 2. Machab. 7. bekennen muß: daß GOTT deroſelben Werckmeiſter / dann da ſie ſich über ihrer Kinder Starckmüthigkeit in der Marter verwunderte / ſchrye ſie aus: **Ich hab euch weder Athem noch Seele gegeben / ſondern der Schöpffer der gantzen Welt.** Dieſer hat freylich wohl alles ſo wohl geordnet / und zuſammen gericht.

Job 10. meldet: **Deine Händ O GOtt! haben mich gemacht und erſchaffen / du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen / mit Bein und Adern haſt du mich zuſammen gefügt.** Von denen Eltern wird nur eine geringe Materi beygetragen / GOtt würcket hinnach mit der Natur. S. Auguſtinus meldet: **Ich bin in mich ſelbſt gegangen: wer biſt du? und hab gefunden: daß ich ein vernünfftiger Menſch / und ſterblich; ein Weeſen aus Seel und Leib zuſammen gemacht ſeye mitten zwiſchen zweyen / den Engeln im Himmel / und denen Thieren auf Erden; wer hat mir Fleiſch / und Geiſt mit alſo ſtarcken Banden zuſammen gefügt / und verſtrickt. O mein GOTT! wer iſt dieſer Kunſtreiche Meiſter / als du? woher hat der Leib ſeine Gliedmaſſen und Werckzeuge? von wann kommt ihm das Leben und Bewegen? wer hat das Fleiſch mit Adern / Muſculen / Beinen / und Marck alſo verſehen? wer hat mir den Magen geben / die Speiſen ſo wunderſam zu verkochen? die Leber / die Speiſen in Blut zu verwandeln? das Hertz / die lebhaffte Geiſter zu machen? das Hirn / die Thierliche Geiſter herfür zu bringen? die Füſſe zum gehen? die Hände zum Arbeiten. Wer hat mir die Ohren beyder Seits ans Haupt geſetzt? die Thön und Stimmen zu unterſcheyden? wer in Mitte deß Angeſichts die funcklende Augen /**

als zwey hellglantzende Sterne eingesetzt? welche in einem Augenblick sich bis ins Firmament deß Himmels / und über die Breite der Erden erschwingen / und gleichwohl von ihrem Sitz nicht weichen? wer hat die Zunge zur Sprach? die Lunge zum Athmen gemacht? wer ist der grosse Werckmeister/deßgleichen nicht ist? wer hat mich also weißlich erschaffen? daß/ wann ich schon so viel Zungen und Stimmen hätte / als ich Leibs-Glieder und Seelen-Kräfften hab/ so könte ich dannoch denselbigen nicht genugsam / und wie er es würdig ist / loben. Du bist das unergründliche Meer alles Weesens? niemand anders ist neben dir / der ein so grosses Werck hätte mögen anfangen/ keine andere Hände hätten es mögen verfertigen / ausgenommen deine / mit welchen du Himmel und Erden erschaffen. Du bists O mein Erschöpffer! der du meine Seele aus ihrem Nichts herfür gebracht; du bists / der meinem Leib alles gegeben / dein Leben hat mirs Leben gegeben / ich bin ein Strahl deines Liechts / ein Schatten deiner Göttlichen Vollkommenheit.

S. Franciscus machte sich aus allen eine Leither / zu seinem allerschönsten GOTT hinauf zu steigen/ und diesen / welcher gantz herrlich zu begehren und zu lieben ist / lobete und preysete er aus allen Kräfften. Und was thust du meine Seele! in Erwegung deren? alle deine Kräfften sollen sich zu seinem Lob / Dienst / und Liebe aufmuntern. Sey dann O grosser und wundersamer GOtt und Werckmeister ewiglich gepriesen. Alle seine Werck und Geschöpff benedeyen und loben ihn/ dancken / und du meine Seele ergiebe dich seinem Schutz / Huld/ und gnädigen Disposition, gehorsame seinem Willen und Geboth n/ damit du ewig mit ihm dich zu erfreuen verdienest.

Da/ da dann meine Seele! in dir selbsten siehest eine so wunderſame Zusammenfügung deiner Glieder / eine so schöne und Manigfältigkeit der Kräfften der innerlich- und äusserlichen Sinnen / so viel der Beiner / Blut / und Pulß-Adern / und andere unzahlbare Theile deß Leibes in so wunderſame Ordnung außgetheilt/ und ineinander gefügt/ die gleichsam alle außschreyen / und sagen: daß sie nicht ungefähr gemacht / und sich miteinander vereiniget haben / sondern / daß ihrer oberster Werckmeister GOtt seye / von dem sie ihre Weesen bekommen / und in so wunderſamer Ordnung außgetheilet seyn/ daß David recht gesagt/ Psal. 34. Alle meine Gebein müssen sagen: HErr wer ist deines gleichen.

O dann unendlicher GOtt! mein Gebein/ mein Blut/ Pulß-Adern/ meine Augen / Ohren / und alle Häutlein/ alle Theil an meinen Gliedern / sambt allen meinen Sinnligkeiten sagen und bezeugen / daß du ihr Werckmeister. Dahero zu loben/ zu verwundern/ und zu preysen seyest. O daß sich alle in Zungen verwandleten / und dieses der Welt offenbahrten / und dich deßwegen loben und preyseten.

Erwege und siehe weiteres meine Seele: das Hertz ist mitten in dem

Leib/

Leib / wie gleichsam in einer Vestung / die Vormauer ist die Brust / die Ring-Mauer seynd die Rippen / das Bollwerck die Beiner / dieweilen an ihme bestehet das Leben / derohalben hat GOtt dem Menschen dasselbe auffs fleissigste zu bewahren anbefohlen / Prov. 4. sagt GOtt: Hüte wohl dein Hertz / und bewahre es / dann von ihm kommt das Leben. Und 23. Cap. Aber schencke mir / mein Kind / dein Hertz / behalte mirs / bewahre es / es ist meine geistliche Vestung / darinnen stäts und begierig zu wohnen. Es sprach GOtt zu S. Brigitta: Zu diesem Ziel und End hab ich dem Menschen das Hertz gegeben / damit er mich in seinem Hertzen hätte / und behielte / mich also als einen unbegreifflichen GOtt in seinem Hertzen einschräncke / damit seine einige Freud und Lieblichkeit seyn solle: an mich gedencken / mich und meine Vollkommenheiten zu betrachten und zu beschauen / dann sonst auch nichts in der Welt ist / so das Hertz ersättigen / und vergnügen kan: Sage dahero meine Seele / mit Augustino: Unvergnügt / und unbefriediget ist mein Hertz / ausser es seye / und wohne bey dir O GOtt! nichts findet in meinem Hertzen Platz / als du O GOTT! du mein edlester Schatz; dann weil GOtt alle Freude / so ist ja ohne ihn kein eintzige wahre Freude / ausser GOTT kein wahrer Trost. Da / meldet David: werde ich ersättiget werden / wann ich dich besitzen werde / mir deine Glory erscheinen wird. Aller Trost ausser GOtt ist ein Mißtrost / omnis copia, quæ DEUS non est, inopia mihi est. Aller überfluß / meldet Augustinus: deß Trosts / der nicht ist GOtt / ist mir ein Abgang / ist mir ein Mißtrost. David hat unterschiedliche Freuden gehabt / aber er sagt doch: Meine Seele ist doch nicht getröstet worden / noch wollen werden / als da ich an GOTT gedacht / memor fui DEI, & delectatus sum, da bin ich erfreuet und ergötzet worden:

S. Gregorius sagt: Der Menschliche Verstand ist ein heilig- und Göttliches Weesen / ein Adeliches Gut / die gröste Gaab / und köstlichste Kleinod / so der Mensch von GOTT empfangen; dann durch die Vernunfft / als ein Göttliches Werck / wird er mit dem Ebenbild GOttes bezeichnet / von den unvernünfftigen Thieren unterschieden / über sie unvergleichlich erhebt / und geadelt / die Vernunfft gibt ihm den Scepter in die Hand / setzt ihm die Cron auf das Haupt / salbet ihn zum König über alle unvernünfftige Thiere / massen sie ihn auch darfür erkennen / und sich ihm mit allem schuldigen Gehorsam unterwerffen. Durch die Vernunfft beherrschen wir auch sonst klein und schwache Menschen die grosse und starcke Thier / die uns nach Anordnung GOttes gehorsamen / und sich zämen lassen. Dahero vor diese grosse Gnad GOTT ewiglich zu loben / zu dancken / und all unser Vernunfft in GOTT sich zu erfreuen hat.

Von der Seele und Leib also / von dem Menschen erwege: wie daß er ein wohlangeordnetes Königreich seye / in wel-

welchem unterschiedliche Regierung- und Ambts-Verwaltungen seyn/ deren etliche sich in einem geringen/ andere in höherem / andere in mittelmässigem Stande sich befinden/ dann die Seele/ als der König / hat unterschiedliche Kräfften / deren etliche als untere den obristen beystehen / und mithelffen/ daß sie sich in ihren Verrichten erhalten können; hingegen die andere als obere regieren und leiten die untere / und beschützen sie / und zwar alles dieses thun sie / damit der Stand deß Menschen desto vollkommener seye. Die **wachsende Kräfften** der Seel seynd gleich den Bauern und Kauff-Leuthen eines Königreichs/welche als ein Fundament und Grundveste dienen/ den Stand desselben Reichs zu erhalten / indem sie durch ihre immerwährende Arbeit verschaffen / daß das Reich seine Lebens-Mittel habe; dann gleicher Gestalten arbeiten diese untere Kräfften der Seelen / damit durch sie der gantze Leib ernähret/ und zumahl andere Werck und Verrichten der Seel unterhalten werden.

Die **sinnliche Kräfften** seynd gleich denen Soldaten/welche auf den Gräntzen deß Reichs wachen; sie seynd auch gleich den Courieren/welche die Posten und Zeitungen in das Reich bringen / und anzeigen/was ausserhalb dem Reich fürüber gehet. Endlich die **höchste und geistliche Kräfften** seynd an statt der Fürsten/ der Obrigkeiten/der Richtern/ und der fürnehmsten Ambt-Leuthen deß Reichs/welche einen geheimen Rath halten / über alles sich zu berathschlagen/ und ihren Rath und Gutachten dem Willen/als dem Regenten dieses kleinen Reichs vorzutragen / damit er hernach befehle / und was rathsam befunden ist / vollziehe/ und ins Werck gesetzt werde.

Die Gedächtnuß der Seelen Krafft ist gleichsam ein innerliches Protocoll und Register vieler gehabten Gedancken/Worten/und verübten Wercken/ sie ist gleichsam ein grosser Saal / in welchem der Himmel / die Erd / das Meer / und alles / was man erkennet hat/ wie der H. Augustinus 10. Conf. c. 8. sagt: abgebildet gefunden wird / allein dasjenige außgenommen / was man vergessen hat; sie ist ein grosser innerlicher Kasten oder Behalt / ein grosser köstlicher Schatz / in welchem der Mensch wiederum in die Erkanntnuß deren schon geschehenen Sachen kommet / also/ daß er vermittelst dessen mit Klug- und Weißheit / auch von den zukünfftigen Sachen urtheilen/viel und lange von ihnen reden und schreiben kan.

Der Willen der Seelen ist mit einer Königlichen Freyheit begaabt; sein Freyheit ist so ledig / vollkommen / und mächtig / daß er von allen Geschöpffen der Welt nicht mag gezwungen werden / alle Engel zumahl könten ihn nicht zwingen / daß er müste wollen / was er nicht selbst begehret zu wollen; niemand als GOtt allein ist sein Oberherr / der den Gewalt über ihn hat. Der Will selbst verfügt sich zu seinen Verrichtungen / und als ein Oberer / welcher in den Menschen herrschet / regiert er alle ande-

andere Würckungen. Diese Freyheit ist in der Seelen gleich einem Commendanten und Verwalter in einer unüberwindlichen Vestung / in welche niemand eingehen kan / als den er freywillig einläst. Der Verstand der Seelen ist gleichsam eine unendliche Fähigkeit / zu erkennen / dann um wie viel mehr Sachen er erkennet / um so viel mehr zu erkennen ist er fähig; er kan eine gantze Welt erkennen / und kan ihm noch viel andere fürbilden; er kan eine unendliche Vollkommenheit verstehen / und ihme einbilden. Er verstehet nicht allein die Sachen / welche erschaffen seynd / sondern auch die Weesenheit GOttes / welche unerschaffen ist. Und alles dieses hat er von GOtt aus Gnaden; so hat er sich auch gegen ihm zu demüthigen / und zu dancken / diese Regierung nach der Anordnung GOttes / deß Ober-Königs und Regenten einzurichten / damit die ewige Unordnung und Quaal ihm nicht überkomme / er in die äusserste Finsternuß verstossen werde.

Alle Geschöpff hat GOtt gleich als eine Leither gemacht / wordurch die Menschen zu ihm auffsteigen sollen; dahero solst du meine Seele! alles zu seinem Lob leithen. Siehest du dann erstlichen die Menschen an / als das fürnehmste Geschöpff / so erwege: daß eben diese dir eine Leither seyn / und du dir selbsten / woraus du / wie oben gemeldet ist / aus deiner wundersamen Zusammenfügung den grossen Werckmeister loben und lieben solst. Betrachtest du dich eine Bildnuß und ein Controfe GOttes zu seyn / so muß du deinen Urheber preysen / der dich gebildet / nemlich den höchsten GOtt. Fragest du aus was? so befindest du das aus purem Nichts; du bist Erden gewesen mit Adam, dahero was du bist / und hast / alles von GOTT hast. Erwegest du deine Gestalt / daß du eine Bildnuß GOttes / und zwar der Seelen nach / so must du diese Bildnuß lieb und werth halten / und nicht mit Sünden besudeln. Du liebest die Bildnuß deß Königs / wie viel mehr in dir die Bildnuß GOttes; dahero sie nicht verstalten / und zur Bildnuß deß Teuffels machen solst / und daraus die Bildnuß GOttes außkratzen; dein Leben auch soll nach der Bildnuß deines Erlösers / nach seinem Leben angestellet werden / dann er dein Ober-Haupt / dein König / dein Vatter / und Vorbild ist; wilst du dein Leben recht abbilden / so wisse: daß ein jeder ein Mahler seines Lebens seye / der Will ist die Hand / welche den Pensel führet / deine Werck seynd die gemahlte Strich und Züge / die Tugenden seyn die Farb / Christus aber ist das Vorbild / nach welchem dein Leben muß entworffen seyn / dahin solst du mit dem Mahler deine Augen in allen übungen haben / dann sagt er: **Wer mir nicht nachfolget / ist meiner nicht werth.** Der Leib deß Menschen ist gleichsam die Rahm / worein die Bildnuß GOttes / die Seele / eingefasset ist / und behalten; so soll dann die Bildnuß liebwerther / reiner / und werther gehalten werden / als die Rahm / der Leib / der so zu Staub werden muß / die Seele aber zu GOTT gelanget.

Betrachteſt du weiters / zu was Ziel und Ende du die Bildnuß Gottes biſt / ſo wiſſe: daß du es allein wegen GOtt ſeyeſt / wegen ihm lebeſt du / und wirſt ernähret / dahero GOtt zu leben dein eintzige Beſchäfftigung ſeyn ſoll. Und warum ſucheſt du und beruheſt nicht in ihm?

Was aus Fleiſch iſt / iſt Fleiſch / du aber biſt eine vernünfftige Seele / dieſe iſt das fürnehmſte. Alſo hat dich GOTT allein herfür bringen können / nicht der Himmel / oder die Erden / noch deine Eltern / dann ſie nur wie ein Bau-Zulanger Kalck und Stein gleichſam zutragen / alſo einen ſchönen Pallaſt zu bauen. GOtt iſt ein Urheber deß Leibs / ein Gebährer deiner Seelen / und auch deß Leibs / die Eltern wiſſen nicht / wie ſie ein Aug / Nerven / Bein / Ohr / oder Hertz machen können / ſie wiſſen weder wie viel der Menſch / oder ein Kind Bein / Glieder / Muſculen / oder andere Aderl hat / und wie ordentlich alles zuſammen gebauet iſt / ſie können nichts ergäntzen / wann es abgehauen / wie etwann ein Uhrmacher ſeine zerbrochene Uhr.

Wer hat Leib und Seele zuſammen geſchweiſſet / als GOTT? ſo iſt ers dann allein / der alles wunderſames macht. Wann dann GOTT / meine Seele dein Vatter! warum ehreſt du ihn nicht mehr? warum liebſt du ihn nicht eyfriger / warum ſeufftzeſt du nicht mehres zu ihm im Himmel: ſondern halteſt dich alſo bey den Bettelarmen Geſchöpffen auf / und biſt Troſtlos / ſtehle GOTT die Ehr nicht / dann dir gehöret nichts anders zu / als die Sünd; dahero ſprach jener: Er habe aus der wilden Ehe nichts anders gebracht / als die Sünde / dann nichts als die Sünd gehöret dir eigentlich zu / alſo wegen deines Nichts / und was mehres iſt / wegen deiner Sünde und Baßheit rühme dich nicht / das gute gehöret dir nicht zu. Lobe und preyſe alſo den HErrn / fliehe die Sünde / und er wird dir dein Begehren deß Hertzens erfüllen.

Die Sünd in den Menſchen iſt das allerärgſte; dieſe verſtaltet ihm in ein häßliches Teuffels-Bild / und ſolte man ihn ſehen / ſo müſte man vor Abſcheulichkeit vergehen; ſie iſt vor GOTT und dem Himmel abſcheulicher / als der Drach vor uns / als eine Krotte in dem Buſen / als ein Baſiliſk / und was erſchröcklich iſt / ſie verdienet die Hölle und ewige Quaal; Einen Sünder / der ſich wider GOtt aufgelehnt / ſuchen die Teuffel zu haben / und er iſt auch in ihrer Gewalt / bey den Menſchen iſt er verhaſſt / der Himel ſchicket ihm Kranckheit zu / die Lufft möchte ihn mit Peſt anſtecken / die Wolcken mit Ungewitter und Donnerſchlag tödten / das Feuer verbrennen / das Waſſer erſäuffen / die Erden verſchlucken; alſo möchten ſich dieſe Geſchöpff gleich rächen / wann es GOtt zulieſſe / und nicht die Buß erwartete. O dann übel über alles übel die Tod-Sünd! und wegen ſolcher iſt der Menſch von allen zu haſſen / meldet Sanct Thomas: dann zur Beleydigung hat und ſoll der Menſch von GOtt nicht das Leben haben / welches

ches er zu ſeinem Dienſt bekommen / und einem Miſſethäter wird das Leben benommen. Wider den Sünder iſt die Höll und ewige Straff / dieſe rächen die Unbild / die ihrem Erſchöpffer geſchehen / ewig / Himmel und Erden möchten ihm wie Core und Dathan, verſchlucken. Und obwohlen ein Sünder lebet / ſo iſt er tod / und noch in gröſſerem Elend / als wann er dem Leib nach tod iſt / die vor GOtt ertödte Seele tragen ſie im lebendigen Leib herum / und ſeynd mehr häßlich und ſtinckend / als ein faules Todten-Aaß / auch kein Augenblick ſicher / daß ſie der böſe Feind nicht ewig ſtürtze / wie er vielen gethan. Siehe dann meine Seele! das übel der Tod-Sünd / und dahero lieber zu ſterben / als in eine Todt-Sünd zu verwilligen iſt.

Jener Jüngling in Todt-Sünden kame in die Kirchen einsmahls in der Nacht ungefähr / und da ſahe er eine mit Sammet bedeckte Todten-Bahr / mit Wappen behängt / wie bey einer Leych bräuchlich / darum ſtunden Kertzen / die Geiſtliche pſallirten beederſeits mit ihren überzogenen Caputien / und ihren kläglichen Stimmen; Der Jüngling entſetzte ſich / gehet hinzu / und fragt: Wem beſinget ihr allhier? ſie ſprachen: Einen gar Wohlbekannten / und nenneten den Jüngling mit Nahmen / nemlich ihn ſelbſten / und meldeten weiter: Es iſt für Euch / ſehet Euern Hoch-Adelichen Nahmen und Wappen hie herum / ihr werdet von uns beſungen; und obwohlen ihr meynt / ihr lebet / ſo ſeydt ihr doch tod der Seelen nach durch die Tod-Sünde / ſo Euch mehr ſchädlich / als vortheilig / und Euer ärgſter Feind iſt; Euere Seel iſt todt / und vor GOtt ein Abſcheuen. Das Leben haben Euch benommen Euere Euch bewuſte Sünden / dieſe ſeynd die Straſſenrauber / und Euere Seelen-Mörder. Der Jüngling gantz erſchrocken / es gienge ihm zu Hertzen / und hat Zweyffels ohne wahre Buß gethan. Dergleichen erwege mit dir in der Tod-Sünd.

O dann wohl ſagt Auguſtinus: die Gottloſen ſeynd elender und armſeeliger / als alle Todte / ſie tragen ihre abgetödte Seelen durch die Todtſünd in ihren Leibern herum / und ſeynd immer in der Gefahr / geſtürtzet zu werden. O dann dergleichen tragen nicht lange in ihrem Buſen herum ſolche abſcheuliche Krotten und Schlangen! erwecken ſich wieder durch die Buß / und befreyen ſich von ſolcher Gefahr / damit die Geſchöpff ſich nicht rächen / und die Höll zu Theil werde.

Erwege: wann du ſolteſt eine Königliche beſtens gezierte Braut in eine abſcheuliche Kothlacken hinein ſtoſſen / und dann ſie gantz beſudelt mit Koth überzogen heraus ziehen / und ſie alsdañ anſehen / was für Leyd möchteſt du haben? und ſiehe / eine viel ſchönere und gezierte Königliche Braut vor GOtt iſt deine Seele ohne Sünden / ſo bald ſie mit einer Todt-Sünd beſudelt alſo in der Kothlacken liegend angeſehen wird / iſt ſie ärger als jene Braut / ja ärger und abſcheulicher / als der böſe Feind ſelbſt. Jenen Sünder haben

die Teuffel lebendig gebraten/ worbey seine böse Cameraden in einem Gesicht zusahen / über welche Zwey die böse Geister noch nicht Gewalt hatten von GOtt. Aber siehe / früh fande man ihn gebraten im Zimmer. O wohl erschröckliche Sach die Todt-Sünd! und darum mehr als alles übel zu fliehen. O meine Seele! lasse dir dieses eine Warnung seyn / damit du in solches übel nicht geratheſt / lasse du dir die Laster und Sünden zu einer Himmel-Leither dienen / wie Augustinus sagt: das ist / wann du sie unter die Füß zu bringen/ und zu meyden trachten wirst/ so erheben sie dich / wann sie unter dir seynd; es warnet/ lehret / und prediget uns alles/ die H.H. Engel und Heilige mit ihrer Glory im Himmel / die Teuffel und Verdammte in der Höll mit ihrem Schaden und Peynen / also / daß wir die Sünd meyden/ vor allen GOtt erwählen / lieben / und schätzen sollen. Alle Menschen seynd zum Himmel erschaffen / und warum hätte GOTT einen zur Höllen erschaffen wollen? also/ Er wil alle seelig haben / wann nur alle mit ihrem freyen Willen/ und im Werck wolten; es ist nicht nöthig / daß du auf der Welt seyest/ dann GOtt hätte dich in deinem vorigen Nichts lassen können; da du aber lebest / so must du GOtt dienen und förchten / dann darum lebest du / du must seines Willens und Dienstes seyn/ gleichwie ein Baum seine Früchte bringet dem/ der ihn gepflantzet / also du gute Wercke der Tugenden deinem GOtt / damit du nicht außgehauen / und ins ewige Feuer geworffen werdest / du bist ein Soldat Christi / so must du wider deine Feinde den Teuffel/ die Welt/ und das Fleisch streiten / auch da es nöthig bis auf den Schweiß / und mit Hertzhafftigkeit und Beschwernuß / die böse Begierden unterdrucken / nicht dich überwinden lassen / sondern überwinden / und die Ehr und Victori darvon tragen.

Erwege weiteres: daß wir alle/ Arme und Reiche gleiche Ebenbilder/ Glieder Christi / und Kinder GOttes seyn / keiner soll sich über den andern erheben/ oder den andern gering schätzen; dann alle seynd wir von GOtt / einem Vatter/ zur Welt gebracht/ und mit einem Wort erlöset / durch eine Tauff gereiniget/ bey GOtt ist auch kein Ansehen der Personen / dann alle/ was sie seyn/ und haben/ haben es von GOtt; GOtt siehet allein an bey uns allen die Christliche Tugenden / nicht aber die Welt- oder Affter-Tugenden und Policey/ so vor GOtt eine Thorheit ist / wann sie nicht mit Christlichen Tugenden gegründet seyn.

Es ist der Mensch unsterblich / seine Seele und Gemüth brauchet nichts Zeitliches; der Leib nimmt auch mit wenigem vor lieb / und wird wieder zu Erden; und was er gethan/ ist wie ein Traum / das gute zum Lohn / das böse zur Straff. Einen jeden hat GOTT auch geordnet zu etwas zeitlichen (nebst dem / daß er vor allen zu seinem Dienst und Lob erschaffen / vom ersten das Reich GOttes suchen/ und seiner Seelen Heyl würcken soll) also gehet einer ins Feld zum Waffen/ dieser zum Was-

ser / der ist ein Mahler / jener ein Bildhauer / ein Handwercker / Burger / Bauer / dieser ein Kayser / König / Fürst / der ein Bettler und Armer. Dieser nun ist ein allgemeiner Beruff / das ist GOTT / seinen Willen / seine Ehr und Dienst in jeder Profession zu suchen / also ist GOtt aller Ziel / daher von ihm kommen wir / und gehen wieder hin zu seiner Glory / oder ewigen Straff ; es ist Pabst / Kayser / König / Burger / Bauer / und Bettler nicht in die Welt kommen / Pabst / Kayser / König / Burger / oder Bauer zu seyn / allein seynd sie in diese Welt eingangen / GOttes Willen und seine Geboth zu vollziehen / GOtt in allen Sachen zu suchen / und also auch ihr eignes Heyl abzuwarten / und nach ihren letzten End zu trachten ; und diß ist das Ziel ihres Lebens. Du bist nun wer du bist / nach deinem Tod / der dir gewiß ist / wird GOtt nicht fragen : Wer du gewesen ? sondern wie du gelebt / und dein Ambt vertretten / also dir den Lohn deines Berufs zu ertheilen. So soll dann dich / meine Seele ! alles zu GOtt ziehen / diß deine Beschäfftigung seyn / das andere ist alles eytel / wann wir GOtt nicht dienen / lieben / und seine Geboth halten / ohne diß ist tauget das menschliche Leben und Beschäfftigung zu nichts / als zur ewigen Straff ; darum ist der Mensch auf der Welt / daß er GOTT suchen / und ihm dienen soll / darum lebet er / und wird ernähret / dessentwegen dienen ihm / und seynd erschaffen alle Geschöpff / welche er dahin gebräuchen soll / und sie ihm dahin helffen sollen. Aber wie kommen wir diesen nach ? wie brauchen wir uns der Geschöpff ? mehr wider GOtt ; man möchte bey dieser Zeit solche Menschen mit Diogene mit Laternen suchen / und würde wenig finden / die meiste / ja die gröste und höchste / sagt Bernardus, beschäfftigen sich mit dem geringsten / zeitlich- und eytlen. Als dieser mit Erbauung der Häuser / Schlösser / Lust-Gärten / mit Pferd / Hunden / oder Jagen. Andere mit Bewerbung der Würden und Ehren / andere sammlen Reichthum / und dergleichen Eytelkeiten / welches alles nach unserem Tod eytel Kinderspiel / Häusel-bauen / Stecken-reutten / Kindische Müh und Sorg ist ; damahls wirds heissen : Wie hast du mir deiner Schuldigkeit gemäß gedienet ? mich geliebet / und wie hast gelebt ? deiner Seelen Heyl gewürcket / was wird dich sonst alles helffen / zur schwerern Verantwortung und Straff ; mithin wir unser Ziel und Ende vor allen suchen sollen / das übrige ist eytel / dahin Tag und Nacht trachten. **Diß Eins ist nothwendig** / sagt Christus : und thun wir das nicht / so suchen wir sauber nichts / dann was hilffts den Menschen / die gantze Welt besitzen / und hinnach ewig an der Seelen Schaden leyden / alles macht uns mehr hungerig / unruhig / bringt in Verwirrung und Verdammnuß. Die Welt mit allem ist uns ein schlechtes Bauern-Hauß / ein Spital / darein wir uns reteriren / und curiren sollen / ewiglich gesund / und glückseelig zu leben.

Alle Geschöpff kommen nach / worzu sie geordnet seyn / der Himmel / Sonn / Mond /

Mond/und Stern wissen und vollbringen ihren Lauff/und Wiederkehr / halten sie ordentlich/ allein der Mensch/ so vernünfftig / und das Ober-Geschöpff ist / weiß und kommet seinem Ziel nicht nach; die meisten seynd gleich denen Luxen / die alles sehen und wissen wollen / in dem Zeitlichen auch alles zu geniessen trachten/ im Himmlischen/ und was GOtt und ihrer Seelen Heyl angehet / seynd sie wie die Scheermäuß / oder Maulwürff / die nichts sehen und wissen / seynd Kinder der Finsternuß / und werdens ewig bleiben / und bedauren; sie überlassen mit jenem Ludovico GOtt den Himmel über / und beschäfftigen sich mit der Erden/dem Zeitlichen / und gehen mit ihr zu Grund. O dann meine Seele! sey du fürsichtiger / und werde aus Anderer Schaden klug / damit du nicht ewig unsinnig bleibest / und verharrest.

Erwege ferners meine Seele: wie du ohne dem GOtt gäntzlichen zugehörest / weilen du von ihm das Leben und alles hast / also solst du dich auch ihm gantz ergeben / und dienen / und wärest glückseelig / wann du (gleichwie eine Kertzen seinem Herrn dienet / und das Saltz den Speisen/ welche also verzehret werden/dein Leben/ welches abnimmet wie eine Kertzen/ um Gottes Willen köntest dargeben / und also hinnach ein neues Himmlisches Leben zu bekommen verdienetest / mithin seye nicht wie etliche Diener und Sclaven / so allein dienen aus Forcht der Straff/ Schläg und Streich / noch wie andere Miedling / die für den Lohn und Gewinn dienen / sondern seye im Dienst GOttes wie die Kinder GOttes / welche ihme aus aufrichtiger Liebe dienen / dann er dein sorgfältiger lieber Vatter ist/ diene ihm mit Respect und Ehrerbietsamkeit / seye hurtig und lustig / und zum geringsten Zeichen seines Willens/ dañ GOtt ist wieder gütig / wirds unendlich belohnen / seye wie ein Hirsch mit Begierd nach dem Brunnen/ der alles durchtringet Hecken und Stauden/ seinen Durst zu löschen / also du durch deine Begierd GOtt zu gefallen / in deinem Dienst/ in der Liebe / und Danckbarkeit.

O wann ein Leyd in die liebe Heilige fallen konte / so möchten sie wünschen / daß sie gleich von Anfang ihres Lebens ihrem lieben GOTT so eyfrig und innbrünstig gedienet hätten (wie einige hinnach durch kurtze Zeit) daß sie den Eyffer durch ihr gantzes Leben (gleichwie jene im Evangelio / so um die letzte Stunde im Wein-Garten gearbeitet/ aber also / daß sie durch kurtze Zeit mit ihrem Eyffer eingebracht/ was andere durch den gantzen Tag verdienet) also hätten fortgesetzet / weilen GOTT so gütig / und alles überflüssig im Himmel belohnet. Ach muntere auch dich auf meine Seele / da noch Zeit ist / und bringe hinführo ein in dem Eyffer / was du bishero versaumet / dann der Lohn / und die Glory ist unendlich / und unbeschreiblich vor deinen wenigen Dienst.

Wie

Wie die unvernünfftige Thier und Geſchöpffe uns lehren und auffmuntern zur mehrern Erkanntnuß / zum Lob / Liebe / und Danck GOttes.

ES iſt uns lauen Menſchen wahrhafftig ein Spott / und zu bedauren / daß das vernünfftige Geſchöpff der Menſch / das fürnehmſte / und der König aller Geſchöpffen / in der Erkanntnuß GOttes / in ſeinem Dienſt / Lob / und Liebe ſo hinläſſig und lau / daß er / der ſonſt an ſtatt aller Geſchöpffen (weilen ſie aus ſich gleichſam unfähig ſeyn / GOtt ein rechtes Lob zu geben) alſo GOTT ſchuldigſt loben / lieben / und dancken ſolle / und alſo an ſtatt aller den Mangel erſetzen und einbringen / daß er / ſage ich / ſo nachläſſig und undanckbar / von denen Thieren / und unvernünfftigen Geſchöpffen müſſe ermuntert / und angetrieben werden / ja gelehret / und unterwieſen werden: GOTT ſeinen Erſchöpffer beſſer zu erkennen / ihm zu dienen / zu lieben / und zu dancken; dann der Heil. Geiſt Job. 12. ſchicket und weiſet uns zu ſolchen: Gehe hin O vernünfftiger Menſch! frage das unvernünfftige Vieh / ſpricht er: und ſie werden dich lehren / und unterrichten, frage die Vögel deß Lufft / und ſie werden dirs anzeigen; rede nur mit der Erden / und die wird dir antworten / ja die Fiſche deß Meers werden dir erzehlen / und gebührlichen Bericht geben.

Ja die unempfindtliche Elementa thun nicht allein anzeigen / ſondern uns vernünfftige Menſchen auch unterweiſen / da ſie doch ſonſt ſtumm und ſprachlos; ſo gar in Heil. Schrifft Num. 18. findet man / daß ein Eſel den Balaam angeredet / und gelehret; alſo reden auf ihre Weiſe die unvernünfftige Thier / und führen uns in Erkanntnuß ihres und unſeres Erſchöpffers / thun uns unterweiſen / wie wir Menſchen durch ſie unſer Gemüth zu GOtt erheben ſollen / ihn erkennen / ehren / lieben / loben / und preyſen.

Dahin ſchicket uns auch der hocherleuchte Thomas Kempenſ. l. 2. imit. ſagend: Keine Creatur iſt ſo klein / ſchlecht / und verächtlich / die uns nicht die Allgegenwarth / Gütigkeit / Allmacht und Weißheit unſeres GOttes anzeiget / prediget / und zu ſeiner Liebe antreibet / anſporret / und anzündet; ſolches bezeugt auch der Heil. Abbt Antonius: Er antwortete einem Philoſopho, ſo ihn gefragt: Wie er ſich doch beym geiſtlichen Einſiedler-Leben ſo erhalten möge? ſprechend: Mein Buch iſt die gantze Welt / alle Geſchöpff ſeynd lauter Schrifften / in welchen ich meines GOttes wunderliche Werck lieſe / die predigen mir / die geben mir ihm / und ſeine Fürtrefflichkeiten zu erkennen / die zünden mich zu ſeiner Liebe und Lob an / dann in denen hat ſich der liebe GOtt ſehr lebhafft entworffen / abgebildet / und außgedruckt. Dieſes Buch durchgehe / durchblättere ich /

ich / in dieſem ſtudire ich. Und hätt er weiter fortfahren ſollen / wäre er ohne Zweyffel in dieſe Wort außgebrochen: Und lerne mehr daraus / GOtt zu erkennen und zu lieben / als die gelehrteſte / ſubtileſte Theologi aus ihren Tomis und Bibliothecis.

Vincentius Belvac. ſpec. hiſt. lib. 29. ſaget: Es wären einsmahls eine Compagnie und Geſellſchafft guter frommer geiſtlichen Leuthe beyſammen geweſen / dieſe haben untereinander gefragt von der Weiß und Manier / im Geiſt und Tugenden zuzunehmen / in der uns nöthigen Liebe und Erkanntnuß GOttes fortzufahren / und zuzunehmen; Einer ſprach: Ich habe dieſe Weiß; ein anderer: Ich bediene mich dieſes Mittels; der dritte: Ich bemühe mich auf dieſe Manier / ja ein jeder erzehlte ſeine Weiß; darauf ſprach einer: Ich gebrauche mich der Geſchöpffen / und erzehlet ſeine Weiß / da fragte gleich einer: Was lernet ihr wohl von einer garſtigen Krotten? Er ſprach: Ich finde nichts in der Welt / welches mich nicht auferbauete / und wovon ich nicht was lernete / meinen lieben GOtt zu loben / und zu lieben. Von der Krotten lerne ich viel / dann wann ich daſſelbe wilde / abſcheuliche Thier anſiehe / ſo gehe ich in mich ſelber / und gedencke: O wie gütig iſt mein GOtt gegen mir! ſintemahl ich nicht weiß / womit ich doch dieſe Gnad um ihn verdienet / daß er mich zu einem Menſchen nach ſeinem Ebenbild erſchaffen / da er mich hätte gleich ſowohl zu einer ſolchen abſcheulichen Krotten; dieſe Krotten aber an ſtatt meiner zu einem Menſchen machen können / welche ihm ohne Zweyffel beſſer gedienet hätte / ihn mehr geliebet / gelobet wurde haben / als ich thue / und für dieſe Gnade ſage ich GOtt höchſten Danck. Nachgehends ſchöpffe ich auch dieſen Nutzen von der Krotten: Ich betrachte ihre Qualitäten und Eigenſchafften / und wann ich ſiehe / daß ſie ſo ein unförmliches Thier iſt / ſo faul und langſam im gehen / ſo gifftig / und den Menſchen ſchädlich / ſo bitt ich GOtt / daß er ſolche Qualitäten in mir nicht wolle einreiſſen laſſen / daß ich ſo faul und langſam zu ſeinem Dienſt werde / noch ſo gifftig und ſchädlich gegen meinen Nächſten; Anbey kommet zu betrachten / daß uns die Todtſünde in eine ſolche / ja weit abſcheulichere Krotten vor GOtt verſtalte / aus dem ſchönſten den gantzen Himmel anzuſehen erfreulichſten Ebenbild GOttes in die garſtigſte Bildnuß deß leydigen Sathans verändere / und durch dieſe Betrachtung werden wir ja abgehalten von der Sünd / und abgeſchröcket; Endlichen bitte ich auch GOtt / daß er mich gnädiglich behüten wolle / damit ich den hölliſchen Krotten / und dem Teufliſchen Ungeziefer in der Höllen nach dieſem Leben nicht gleich / und zu Theil werde / die mich ewig nageten und beiſſeten. O wohl ſchöne und nutzbare Erwegung! dergleichen kanſt du meine Seele / von mehrern Geſchöpffen erwegen / und dir einen geiſtlichen Nutzen machen. Und kan man aus einem ſo verächtlichen Geſchöpff ſo viel

erler-

erlernen / wie vielmehr kanſt du nicht zu GOtt dich erheben? auffſteigen / und erſchwingen / in Betrachtung vieler anderer / viel edler / ſchöner / und herꝛlicher Geſchöpffen / wann du / wie oben gemeldet iſt / den Himmel anſchaueſt / die Sonn / Mond / Sterne / die Thier / Vögel / Menſchen / Blumen / und Früchten der Erden.

In dergleichen Weiſen ware der Heil. Franciſcus Seraphicus wohl verſirt / und ſtudirt; dieſem ware auch ein jedes Geſchöpff ein Buch / und Buchſtaben GOttes / er wuſte ſich aller Sachen gar wohl zum Lob GOttes zu gebrauchen. Einsmahls reiſete er über Land / kam in einen Wald / allda hörete er eine Nachtigal gar lieblich ſingen. Er ſetzte ſich nieder / grüſſete ſie freundlich / ſprach auch: Sie ſolle mit ihrem lieblichen Geſang GOTT ihren Erſchaffer loben; ſie thate es / und er fienge auch ſambt ihr das Lob GOttes an / wann ſie aufhörete / fienge er an / und machten gleichſam zwey Chör miteinander / das Lob GOttes ihres Erſchöpffers abzuſingen. Alſo trieben ſie es miteinander den gantzen Tag bis zur Nacht. O wohl ſoll und wird der Menſch von dergleichen aufgemuntert ſeinen Erſchöpffer zu loben / und zu lieben / darumen er das Leben / und alles von GOtt hat.

Ein anderes mahl erſahe er ein Lämlein von einem Bauern tragen / da erinnerte er ſich deß unſchuldigen Lämmleins ſeines Erlöſers / wie daß es unſchuldig für uns wäre zur Schlacht-Banck geführet worden / hatte ein Mitleyden / und erkauffte es vor ſeinen Mantel / vom Tod zu erlöſen. Ein anderes mahl ſahe er wieder / wie ein Hirt ein eintziges Lämmlein unter ſeiner Heerd / der Geiſſen / Böcken / und anderer hätte / da ſprach er: Sehe lieber Bruder / wie diß Lämmlein ſo ſanfftmüthig unter ſo viel ſtöſſenden Böcken wandle. Alſo mein Heyland aus Lieb unſer unter den Juden und Sündern / uns von der Verdammnuß zu erledigen. Er erbathe diß Lämmlein / und erlöſte es. In denen auf Erden herumkriechenden Würmlein betrachtete er eben die Demuth Chriſti / wie er ſich von Böſen wie ein Wurm wegen unſer halten laſſen / wie daß auch wir arme Erdwürmlein zu Erden werden / und auf der Erden gleichwie Würmer in dem Zeitlichen herum kriechen / und uns wenig zu dem Himmliſchen / ſo doch unſer Ziel und Ende iſt / alſo als die fürnehmſte Geſchöpff / mit dem Geringen / Zeitlich- und Eytlen uns beſchäfftigen / und das höchſte / unſer Heyl / und Lob GOttes vernachläſſigen / in ſeinem Dienſt träg und hinläſſig wären.

Ferners erſehen wir aus den geringen Thierlein / die GOtt gemacht / erſcheinen GOttes groſſe Macht / aus ihren natürlichen Neigungen / die ihnen GOtt eingepflantzt / und alles zu unſerem Nutzen und Dienſt ſeine Güte / Liebe / und Wolthat gegen uns zu zeigen / uns alſo zur Gegen-Lieb und Danckbarkeit zu bewegen / und zu unſerem letzten Ziel ſorgfältiger zu trachten.

Von dem Adler lernen wir / der

immer in die Höhe trachtet/ ſeine Junge probiret/ ob ſie die glantzende Sonne mit unverwendten Augen anſehen können / damit er ſie als ſeine wahre Zucht behalten / wann ſie diß nicht können / thut er ſie als Unartige verwerffen / uns zu lehren: daß wir dem Verſtand nach den Himmel auf-fliegende Adler ſeyn / und nicht mehr als zweyerley Zucht/nemlich die Liebe GOttes und deß Nächſten halten / die Unartige aber / als die böſe Anmuthungen und Begierden in uns / die von dem hölliſchen Raub-Vogel unterlegte Bruth iſt/ welche die Sonne der Gerechtigkeit nicht anſchauen köñen/mit dem Schnabel deß Haſſes tödten / unterdrucken / und über das Neſt deß Hertzens außſtoſſen ſollen/damit wir nicht von ſo vielen unartigen Zuchten abgemattet/ am Geiſt und Tugenden außgeſaugt / und ſchwach werden / und endlich ſelber GOtt abſterben/ und ewig verderben; dahero ſagt David 136. Pſal. **Seelig iſt/ der ſeine Kinder faſſet / und zerſchmettert ſie an dem Felſen.** Auguſtinus ſagt: Die Kinder Babylons / die böſe Begierden / ehe als ſie ſtarck werden / alſo als jung und ſchwach ehender überwindet und tödtet / dann die Begierlichkeit iſt ein böſes Kind/ eine Wurtzel alles übels.

Die Adler ſtreiten mit dem Drachen / welcher ihre Eyer zerbricht; alſo wie klug und gründlich werden wir von dem Adler gelehrt: wie wir den hölliſchen Drachen beſtreiten ſollen / der unſere gute Werck und Früchten verhindern wil / und böſe einpflantzen; 2. wie wir die Liebe gegen unſers gleichen den Neben-Menſchen üben / wie wir uns nach Rath deß Apoſtels alle Tag im Geiſt verneuren/ernähren/und ſtärcken ſollen.

Unter den Thieren auf Erden iſt der Elephant das gröſte / darvon ein Zahn ein Mann ſchwerlich tragen kan / ſeine lange Naſen braucht er an ſtatt der Händen / alles darmit zu nehmen; iſt ein ſehr keuſch und reines Thier/ leben auf 2. 300. Jahr / ſie ſeynd gantz zahm zu machen / lernen mit Stein zum Ziel werffen / lernen tantzen/ ſchieſſen / und fechten / einen Zahn halten ſie ungebraucht/ gerüſt zum Kampff. Mercken und haben ein groß Abſcheuen ob dem Ehebruch; dann es erhielte und ſpeiſete einer einen Elephanten / deſſen Weib die Eheliche Treu nicht hielte. Als er ſie nun einsmahls im Ehebruch erſehen / hat er ſich alſo erzörnt / daß er beyde getödt / und bedeckt. Auch lieben ſie die Treu / und ſeynd ſehr danckbar. Woraus der Menſch erlernen ſoll / wie wir GOTT treu / danckbar/ von deme wir alles haben / ſeyn ſollen/ ihme beſtändig anhangen / die unſerem Stand gemäſſe Keuſchheit eyfrig halten / unſere Seelen-Feinde haſſen / die wider GOtt und unſerer Seelen Heyl ſtreben/ uns auch wider dieſe allzeit bereit halten / ſie zu überwinden / und alſo GOTT im Dienſt und Liebe treu bleiben.

In Erwegung der Storchen erlernen wir von GOtt / und durch ſie die ſchuldige Liebe und Treu untereinander zu halten. In groſſer Sonnen-Hitz

über-

überschatten ſie mit ihren Flügeln die Junge/ da ſie noch Federlos ſeyn; hingegen / da die Alten eraltet / nähren die Junge nicht allein dieſelbe/ ſondern zu Wanders-Zeit tragen ſie ſelbe auf ihren Rucken fort. O wie viel undanckbare Kinder macht GOtt zu Schanden durch dieſe unvernünfftige Thier / die gegen ihre alte Eltern undanckbar ſeyn/ und ziehen auf ſich die Straff GOttes/ und zwar eine gleiche Straff von ihren Kindern ſolcher Undanckbarkeit.

Erwegen wir das kleine Thierlein die Ameiſſen / ſo ſehen wir / wie GOtt die trägen und faulen Leuth beſchämet/ und zur Arbeit / zum Eyffer in ſeinem Dienſt antreibet. Gehe hin / ſpricht er: Prov. 6. zur Ameiſſen / du Fauler / bedencke ihre Weeg / und lerne Weißheit. Wunderſame Sachen lieſet man von ihnen. Es verwundern ſich viel über ihre Bauwerck auch in der Erden mehr als über herꝛliche Gebäu der Menſchen; ſie lauffen daher in ſchöner Ordnung in ihren gemachten Weegen / eins weichet dem andern aus / welches wenig traget / weichet dem/das mehr traget/ iſt eins matt/ löſen ſie es ab/ ſie feyern nicht / ohne einigen Vorwand / oder Entſchuldigung arbeiten ſie drauf; ermuntern alſo die faule Menſchen / und lehren ſie zu ihrem Ziel zu GOtt eyfrig zu trachten / ſie unterweiſen uns unſeres Nächſten Schwachheiten zu übertragen / ihnen zu Hülff zu kommen in der Noth / ſie bereiten den Weyhrauch zum Dienſt GOttes. O meine Seele! lerne den Eyffer / Fleiß und Müh für GOTT / für ſeinen Dienſt / ihm zu dienen/ zu loben / und gebührlich zu Ehren / der du darfür noch einen ewigen Lohn verhoffeſt.

Erſehen wir die Bienlein/ oder Immen / und erwegen ihren Fleiß und Natur / da mercken wir / wie GOTT wunderſam in ihnen ſeye / und er uns lehre / Plinius ſchreibt von ihnen: ſie haben unter ihnen ein Gemein / ihren Weiſel und König / ſie halten Rath untereinander / beſonders / und in gemein; Winters / wegen der Kälte / bleiben ſie in ihren Häußlein/ kein Tag laſſen ſie aus außzufliegen / wann ſie nicht das Wetter verhindert / ſeynd niemahls müſſig / erbauen Häußlein / bereiten Wax zum Dienſt ihres Erſchaffers / ſitzen auf keine verwelckte Blum/ oder Todten; haben ſie in der Nähe keine Blumen/ ſchicken ſie Kundſchafft aus / Blumen zu erfinden; können ſie nicht nacher Hauß kommen/ liegen ſie rucklich / damit die Flügel vom Thau nicht befeuchtet werden; Fruh ruhen ſie / bis eine darzu beſtellte ſie aufwecket / mit ihrem Brummeln/ iſts hell / trocken / und ohne Wind/ fliehen ſie aus / ſonſt arbeiten ſie zu Hauß/ die jüngern fliegen aus / die ältern bleiben in der Arbeit zu Hauß; etliche bauen/ andere butzen / andere tragen zu / etliche zum Handlangen/ jede hat ihr Ambt und Verrichtung / ſie eſſen zuſammen; iſt groſſer Wind / ſo halten ſie ſich an kleine Steinlein/ iſt eine faul und träg/ wird ſie geſtrafft/ oder gar getödtet; zu Nachts deutet ihnen eine mit ihrem Brummeln die Ruh an; der Weiſel/

wann ſie arbeiten / gehet er herum / beſchauet das Werck / und hat ſeine Beſchützer / gehet er aus / fahret alles mit ihm / jede bemühet ſich nächſt bey ihm zu ſeyn / iſt er ermattet / wird er von ſtärckern getragen / böſen Geruch haſſen ſie / ihre Todte tragen ſie aus / und begleiten ſie zur Begräbnuß / ſtirbt der König / ſo trauret die gantze Gemein / ità Ariſtot. Plinius &c. O meine Seele ! erlerne die Embſigkeit / verwundere die Allmacht GOttes / und preyſe ihn in ſeinen Wercken / fliehe den Geſtanck der Sünden / und lerne GOtt und deinen Obern den Gehorſam leiſten. O wahrhafftig in kleinſten Dingen / die GOtt gemacht / ſcheinet herauß die gröſte GOttes Macht ; alles kommet deme / was er verordnet / fleiſſig nach / der Menſch / das Ober-Geſchöpff / iſt in ſeinem Beruff nachläſſig. O was für ein Lohn wird er zu hoffen haben ? Straff / und ewigen Schaden.

Erwegen wir eine Spinne / ſo muß ſich ein jeder verwundern über ihre Geweb / auch über breite Orth / hencken ihre Geweb offentlich auf / Trutz den Webern machen ſie ihre Meiſterſtuck / ſo zarte und gleiche Fädlein zuſammen / und gleich in der Runde gehefft ; ſie in der Mitte wartet / oder verſteckt ſich / paſſet wie ein Jäger auf Gewild / die Fliegen oder Mucken / kommt eins / da iſt ſie bald da / giebt ihr den Fang / wickelt ſie ein zur Nahrung ; kommt einer / zerreiſt das Netz / erſetzet ſie es bald wieder meiſterlich / und ohne alles Knöpff-machen vermachet ſie das Loch ; Erwegen wir nun ihre Müh und Arbeit / ſo iſt ſie gering / allein ſich zu nähren / ſonſt hat ſie faſt kein Ziel. Ein anderes der Menſch / welcher hievon die Eytelkeit deß Spinnen-Gewebs / und ſeines Zeitlichen / darein er vertiefft iſt / abnehmen kan. O wie fleiſſig bauet / und arbeitet mancher Menſch in dem Zeitlichen / allein ſich zu nähren / und zu ſeiner Bequemlichkeit / dencket wenig an ſein Ziel und Ende / an GOtt / alles dieſes vor GOtt iſt nur Häuſel-bauen / Spinnenweben machen / wie bald iſt alles hin ; wo man ewig bleiben ſoll / bauet man wenig hinein / befleiſſet man ſich wenig zu erwerben / Reichthum / Ehr / Hochheit / Freud / und alles Zeitliches / hilfft nach dem Tod ſo viel / als Spinnengeweb / iſt nach dem Tod eytel / auſſer was der Menſch für GOtt / und ſeiner Seelen Heyl gewürcket / das tragt man darvon / ewig zu leben / ſonſt wird man dir nichts laſſen / anderſt muß der Menſch würcken / er wird leben auch nach dem Tod / und zwar ewig / glückſeelig / oder unglückſeelig / dahin muß und ſoll er arbeiten / und alle Kräfften daran ſtrecken.

Erwegen wir die Hund / ſo iſt bekannt ihre Treu / und Danckbarkeit / ihre von GOTT zum guten und Dienſt deß Menſchen geordnete Phantaſey und Müh. Lipſius meldet von einem Hund / der abgericht das Fleiſch ordentlich aus der Fleiſch-Banck nach Hauß gebracht / es ware nur nöthig / ihm das Geld mit dem Körbl anzuhängen. Auf dem Weeg / als andere Hund das Fleiſch riechend ihm es nehmen wolten / hat er ſie hinweg gebiſſen / und hat ſeinem

Herrn

Herꝛn treulich das Fleiſch zu Hauß gebracht. Ein anderer / als er ſich wegen anderer groſſen hungerigen Hunden nicht erwehren können / hat das gröſte Stuck ertappet / und es zu Hauß gebracht. Ein anderer Hund zu Löven ware ein treuer Briefftrager / er legte ſeine Brieff ab / empfieng ſein Lohn / ſeine Speiß / und Antworts-Brieff / und kam unverzüglich und treu bald zuruck / machete alſo viel untreue und faule Dienſtbothen zu Schanden / lehret ſie die Treu ihren Herꝛn / und ihre Gäng ohne Ständlein zu verrichten. Alle aber lehret er den Gehorſam gegen GOtt / unſeren Ober-Herꝛn / in ſeinen Gebothen / Thun und Laſſen / die Treu im Dienſt GOttes / und die Danckbarkeit vor die Gutthaten.

Der Hauß / ein forchtſames Thier / lehret uns treue Hülff zu ſuchen. Der Heil. Anſelmus, Ertz-Biſchoff in Engeland / reiſete einsmahls / und da begabe es ſich / daß unverſehens ein Haaß / welchem die Jäger und Hund ſtarck nachſetzten / auf ihn zulieffe / und ſich unter ſein Roß / als ein Rettungs-Orth alſo ſalviret / allda in dieſer Todts-Gefahr Hülff zu ſuchen / wie auch geſchehen ; Da ſprach dieſer Heil. Vatter : Sehet diß beängſtigte Thierlein. Ach was muß eine Seele an dem letzten Hinſcheyden / wann ſie von den Höllhunden gejagt wird / für eine Forcht / Gefahr / und Angſt außſtehen. Da erlernen wir GOTT im Leben zu förchten / uns von Sünden / ſo uns dem böſen Feind eigen machen / oder die unbußfertig / ihm zum Raub machen / zu hüten / Hülff / Schutz / und Troſt bey Zeiten bey GOtt Hülff der H. Jungfrauen Mariæ, oder andern Heiligen / durch ſie Gnad zu ſuchen / damit wir in jener Noth / und aller Lebens-Gefahr errettet / glückſeelig von dieſer Welt ſcheyden / und nicht ewig zu grunde gehen.

Sieheſt du einen Falcken an / oder höreſt darvon / wie dieſe Habicht abgericht / ſo bald ſie ein Raub / ein Vogel ſehen / von dem Arm deß Falckners abfliegen / es fangen / und wieder auf den Arm geflogen kommen / ſich verhüllen / und anbinden laſſen. Da / ſagt Franciſcus Borgias : ſehe / wie die Vernunfft-loſe ſo heimlich / wie folgen ſie der Stimm ihres Meiſters / und Ernährers / laſſen mit ſich umgehen wie man wil ; der Menſch aber von GOtt mit ſo vielen Gaaben und Gnaden begaabt / ernähret und erhalten / iſt GOtt ſo widerſpenſtig / ſeiner Stimm und Geboth ſo ungehorſam und undanckbar. Ja erwege auch deß Falcken unabkehrliche feurige Begierd nach dem Vögel-Wildbrät / wie machen ſie uns nicht zu Schanden ? daß wir nach unſerem Ziel / nach GOtt / und der ewigen Seeligkeit / worzu wir erſchaffen / eine ſo laue und kalte Begierd / und dieſe offt gar nicht haben / oder ſelten / allein ins Zeitliche / uns zum ewigen Schaden / wormit wir den hölliſchen Falcken zum ewigen Raub werden / alſo ſolche Begierd / und Freud habe.

Erwege den Sonnen-Vogel / oder Phönix : Dieſer in ſeiner Arth / da er alt / etwann nach 500. Jahren / berei-

tet ſich ein Bethlein/ ſetzt ſich darauf/ und auf dieſem Bethlein/ oder Holtz von den Strahlen der Sonnen erhitzt/ und entzündet/verbrennt er ſich ſelbſten zu Aſchen/ woraus dann ein Würmlein wird/ welches nach und nach wieder zum Phönix wird/ alſo aus ſeiner Aſchen wird er wieder gebohren. Durch ſein Tod macht er ſich unſterblich.

Siehe nun/ Chriſtliche Seele! die du den Tod förchteſt/ kan auch ein kleines Thierlein den Tod alſo ſuchen/ das doch nach dem Tod nichts zu hoffen/ du aber dir die ewige Glückſeeligkeit verdienen kanſt/ und ein neues Himmliſches Leben ererben/ wann du Chriſtlich gelebet; wie ſolſt du begierig ſeyn? alſo zu leben/ damit dein Tod glückſeelig/ dir erfreulich/ und nicht ſchwer komme; auch erlernen/ und ein Zeichen haben deiner leiblich- und geiſtlichen Auferſtehung nach dem Tod/ damit jetzt du von dem Tod der Sünden bald aufſteheſt/ nicht mehr durch die Sünden ſterbeſt/ und zur glorreichen Auferſtehung gelangeſt/ dich ewig zu erfreuen.

In Anſehung oder Anhörung eines Pfauen/ oder Pfaffens/ ſo mit 14. gar ſchönen Farben/ als mit ſo vielerley Kleinodien außſtaffirt daher pranget/ auch an der Sonnen hin und her angeſehen gar ſchön außſiehet. Wann er nun in Anſehung ſeiner Schönheit auf das höchſte pranget und ſtoltziret/ ungefähr aber ſeine Aſchen- und Erdfarbe ungeſtalte Füſſe anſiehet/ laſt er alſobald ſeine Pracht ſincken; gibt uns alſo eine ſchöne Lehr: uns in der Demuth zu erhalten/ wann wir unſers Füß/ das iſt/ das End unſeres Lebens/ den Tod und Koth oder Geſtanck/ worzu wir werden/ betrachten/ uns in unſerer Wohlgeſtalt/ Haab und Gütern/ Wolluſt und Freud anſehen/ und bald alles zu verlaſſen/ und zu vergehen ſehen/ und erwegen/ alſo alles gering ſchätzen/ und was uns ewig reich/ und glückſeelig macht/ ſuchen ſollen.

Ferneres unſere garſtige Füß/ unſere grobe Sünden und Laſter öffters erwegen ſollen/ darmit zur Buß und Demuth bewegt/ dann auch die ſchöne menſchliche Haut/ ſo nur ein Deckmantel iſt unſeres kothigen Leibs/ ein Deckmantel über die mit Koth eingefüllte Truhen und Kaſten unſeres Leibs/ ſo von Erden gemacht/ und wieder Koth wird/ mithin mehr Sorg der Seelen/ ſolche mit guten Wercken und Tugenden zu zieren trachten/ und ſambt dem Leib ewig glückſeelig zu machen uns befleiſſen ſollen.

Erſieheſt oder höreſt du von einem Paradeyß-Vogel genannt/ der fürtrefflich gefärbt/ jedermann verwunderlich anzuſehen/ hat einen gelben Kopff/ den Halß mit ſchöner grüner Farb gezieret/ die Flügel mit Purpurfarben Federn gefärbt; mit andern Federn am Leib iſt er gleichſam als mit lang zuſamen geſetzten goldenen Rüthlein verſehen/ mit einem langen glantzenden Schweiff/ ſo die Länge ſeines Leibs dreymahl übertrifft. Dieſer Vogel wegen ſeiner Schönheit/ und weilen er keine Füß hat/ auf Erden zu wandeln/ ſondern allein zwey lange an

ſeinen

ſeinen Flügeln angeheffte Federn hat / mit welchen er gleichſam als mit zweyen goldenen Federn ſich / wann er ruhen wil / an die Bäume hängt / alſo / daß er allzeit von der Erden erhebt lebt / mithin gleichſam ein Himmliſcher Vogel zu nennen ; wann er alſo gefangen wird / hört er niemahls auf zu ſchreyen und zu ſeufftzen / bis daß er entweder das Leben verlohren / oder ſeine Freyheit wieder bekommt.

Von dieſem ſchönen Vogel Chriſtliche Seel / kanſt du gar herꝛlich- und Himmliſche Lehren nehmen / damit du nicht ſo mit den verwerfflichen Würmern und Thieren der Erden herumkriecheſt / du als ein vernünfftiges / und zum Himmel erſchaffenes herꝛliches Geſchöpff mit den verächtlichen Roßkeferen in dem Koth der irꝛdiſchen Eytelkeiten dich aufhalteſt / und umwältzeſt / ſondern weil deine Seele ein Ebenbild GOttes / alſo mit deinem Gemüth hinauf / deine Gemeinſchafft mit GOTT / als deinem Ziel und Endzweck habeſt / als mit dem höchſten unſchätzbaren / und dein Hertz und Gemüth allein erſättigenden und erfreulichen Guth habeſt / nicht aber mit den Würmern / Schlangen / und gifftigen Krotten die Erden und das Irꝛdiſche libeſt / mit ihnen herum kriecheſt / und ihnen gleich werdeſt / ewig unglückſeelig werdeſt / wie David Pſal. 48. lehret : Da der Menſch in Ehren / hat er es nicht verſtanden / iſt denen unvernünfftigen Thieren gleich / und ihnen verglichen worden / alſo auch zu Grund gangen / und hat ſein ewiges Heyl verſcherꝛzt.

Wann du aber / Chriſtliche Seele ! von dem hölliſchen Feind durch eine groſſe Sünd gefangen und gefäſſelt / du deine Behafft- und hölliſche Gefängnuß bitterlich beweinen und beklagen / durch die Buß bald wieder zur Freyheit der Kinder GOttes zu gelangen trachten ſolſt.

Da du dann andere Vögel / welche zum Nutzen / und zur Erfreuung deß Menſchen erſchaffen ſeyn / damit der Menſch in- und mit dieſen GOtt lobe und preyſe. Höreſt du dann die liebliche Nachtigal / Lerchen / oder andere Vögel annehmlich ſingen / ja ſo bald fruh auffſeyn / und ihren Erſchöpffer loben / ſolſt du dich nicht auch mit ihnen ermuntern ? deinen Erſchaffer (zu deſſen Dienſt und Lob du erſchaffen lebeſt) zu loben / lieblich zu ſingen / ihm zu dancken / und ſeine Glory ſchon in dieſem Leben mit Lob anfangen zu preyſen / damit du auch deſſen einsmahls theilhafftig / dich mit ihm ewig erfreueſt. **O groſſer GOtt ! es loben und preyſen dich mit mir / und für mich die Vögel deß Himmels.** Anbey erwege auch : Erfreuet alſo den Menſchen ein erfreulicher kurtzer irꝛdiſcher Geſang / wie wird nicht erfreuen der Himmliſche und ewige angenehme Geſang jener Vögeln / gegen welchen unſere Geſang-Vögel nur quitſchende Schlattern und Ohren-Beſchwernuß iſt / und hat ein Himmliſches Vögelein alſo erfreuet / daß jener 300. Jahr für eine Nacht gehalten / alſo in dero Lieblichkeit ſo lang vertiefft geweſen ; wie wird nicht erfreuen und einnehmen das gantze Himliſche

liſche Lob-Geſang / und Erfreuungs-Klang / ſo ewig dauren wird.

Ferners erwege in Anſeh- und Anhörung der Vögeln / welche ſich leicht in die Höhe ſchwingen / wie eben du deinen Verſtand zur Betrachtung der Herꝛlichkeit / Allmacht / und Weißheit GOttes / und deinen Willen zur Liebe ſeiner Gütigkeit erheben ſolleſt / mit dem Propheten außſchreyen Pſal. 54. **Wer wird mir Flügel geben wie einer Dauben / ſo werd ich fliegen und ruhen in dir O GOtt!** Bey denen Dauben wil ich auch erwegen die unſchuldige Einfalt und Mildigkeit / und die Sanfftmuth erlernen / ſeufftzen nach GOtt / meinem wahren Heyl und Troſt.

Höreſt du dann öffters eine ſolche Muſic deß Vogelgeſangs / ſo gedencke darbey: Siehe / dieſe Geſchöpff Gottes ſingen und erfreuen alſo um ein ſchlechte Speiſe und Tranck; ſeynd ſo danckbar gegen ſeinen Herꝛn / wann ſie die Nahrung genoſſen / und öffters um eine kleine Flügen / Mucken / Waſſertröpfflein / oder Getrayd-Körnlein / Lobſingen ihrem Erſchaffer alſo / was ſoll ich nicht thun? Ein vernünfftiges Geſchöpff / der Menſch / / deme alles auf Erden zum Nutzen erſchaffen / der ich von GOtt mit unzahlbaren Wolthaten begaabet / öffters ſo köſtlich geſpeiſet / und getränckt / und in der Geſundheit / und Wohlgehen erhalten werde / und ich bin in dem Lob und Danckſagung GOttes ſtumm / oder lau / ja wohl offt gar undanckbar. **O dann mein GOtt nicht alſo! es ſollen mir hinführo alle Geſchöpff dienen / und mich erinnern deiner Gutthaten / deiner Liebe / und mich zur Danckbarkeit / zum Lob / und Gegen-Liebe aufmuntern. Du haſt allen Geſchöpffen einige Lehr und Bildnuß der Tugend eingepflanzet / damit wir deſto beſſer in der Tugend unterwieſen werden; ich wil dann in allen mich aufmuntern zu deinem Lob / und zur Tugend / und wann ich das Geſchrey deß Haans anhören werde / wil ich Petro nachfolgen / der Reu und Leyd meiner Verbrechen mich befleiſſen / und kan ich nicht nachfolgen dem Thon der Nachtigal / ſo wil ich die Seufftzer der einfältigen Dauben zu haben daran ſeyn / kan ich nicht nacharten dem Geſang deß Schwans / welcher / wann der Tod ſich ihm nahet / die Lieblichkeit ſeiner Stimm erſchallen läſt / ſo wil ich mit reumüthiger Beicht und Erfreuung in meinem GOtt mich tröſten / und da mir die Erkanntnuß deiner Glory abgehet / ſo ſoll mir niemahls die Bekanntnuß / die Beicht und Buß meiner Sünden abgehen.**

Was wir von denen Fiſchen zu erlernen haben.

VOn denen Vögeln wil ich mich zu denen Fiſchen / wovon ſchon oben auch was gemeldet worden / begeben / und weilen GOTT noch verwunderlicher in dem Waſſer / als auf der Erden iſt / ſie in etwas erwegen. Es ſeynd

die

die Fisch zwar stumm/jedoch reden und ruffen sie ziemlich allen Menschen zu/ wann man sie wohl betrachtet/ und lehren uns durch ihre angebohrne Arth/ und eigenes Thun und Lassen/ wie man das Böse fliehen/ und dem Guten nachstreben soll.

S. Basilius hex. 7. meldet: Die Fische thun gleichsam eine Stimm hören lassen/ und reden durch dasjenige/ was sie thun; deren nun ist eine wunderliche Menge/ in Gestalt allerhand irrdischen Thieren/ als Wasser-Elephanten/ Wasser-Pferd/ Löwen/ Widder/ Schwein/ Kälber/ Hund/ Haasen/ und andere dergleichen. Das Meer hat seine Schwalben/ Amsetn/ Staaren/ und Pfauen; es hat seine Sonn und Mond/ auch Sterne/ daß man sich wegen ihren Thun und Lassen zu verwundern hat/ man muß auch ihrer stummen Lehr und Exempel nachfolgen; sie wissen ihre eigne Geländ und Oerther/ obschon sie weder durch Berg/ noch durch die Flüß voneinander abgesöndert seyn/ verbleiben sie jedoch in ihrem Geländ/ und beunruhigen keinen anderen in dem seinigen/ womit sie den Menschen anzeigen/ daß sie sollen mit dem Ihrigen sich vergnügen lassen/ und nicht anderer ihrer Neben-Menschen Güther/ oder Mittel begehren/ und sie darinn beunruhigen.

Der Delphin schläfft niemahl/ und in währendem Ungewitter läst er sich auf/ und springt im Meer übersich/ als ob er vor Freuden tantzete/ die Menschen zu lehren/ daß sie sollen wachen/ und in Trübsahl sich einhellig erfreuen.

Der Fisch/ Uranoscopus genannt/ siehet allzeit gen Himmel/ und schauet nichts anders an/ als die Planeten und Sterne/ als erkennete er ihre Würdigkeit/ als wolte er uns lehren: was gestalten wir unsere Hertzen stäts übersich erheben/ und allein auf die Göttliche Sachen aufmercksam seyn sollen.

Ein Fisch Scolopendra mit Nahmen/ wann er etwann unbehutsam den Angel hinunter geschluckt/ wirfft all sein Inngeweyd und Därm aus seinem Leib/ so lang/ bis er diesen Haacken los wird/ als wolte er die Menschen/ welche den höllischen Angel der Sünd verschluckt/ lehren/ wie daß sie ihre Gewissen durch eine aufrichtige Beicht eröffnen/ und also sich von der Sünd und Sclavität deß Teuffels los-machen sollen/ und zwar je ehender/ je besser.

Die Meer-Schwalbe ist einer aus den schönsten Fischen/ so im Meer seyn/ es ist der fliegende Schwalben-Fisch; die Natur hat etlichen gegeben/ daß sie fliegen können ausserhalb deß Wassers/ auch 1. oder 2. Steinwurff; in seinen Augen erscheinen drey Zinckel; der mittlere roth/ der andere und äusserliche blau/ der innere auch roth/ seine Flügel/ sambt dem Schweyff/ hat er mit schönen runden Flecken gezieret/ die Flügel blau/ was darzwischen/ ist theils gelb/ theils schwartz; man siehet deren zu Zeiten eine grosse Schaar/ viel tausend beysammen/ sie machen ein Geräusch/ sie werden ausser das Wasser genöthiget zu flügen/ wann sie Gefahr von Raub-Fischen haben; sie lehren und weisen uns stillschweigend zur Zeit

der Versuchung und Gefahr unserer Feinden uns übersich zu schwingen/ unser Gemüth / Hertz / und Gedancken in Himmel zu erheben / wie uns die Heil. Kirchen täglich lehret : Surſum corda , hinauf mit dem Hertzen / damit / weil unsere Seelen-Feind so hoch nicht flügen können/ uns nie erreichen/ und verführen können.

Der Stein-Fisch/ wohnend bey den Steinen und Felsen / käuet wie das Vieh / schläfft bey der Nacht/ und gibt eine Stimm von sich / oder Geräusch ; so einer gefangen wird von einer Angel / oder Reusen / so helffen ihm die andern darvon / wordurch wir Menschen zu lernen haben : wie wir einander helffen sollen in Gefahr unserer Seelen-Feind / da wir von dem bösen Feind oder Menschen verführt oder gefangen / und durch die Sünd in sein hölliſch Reich gerathen/ uns wieder erledigen / und mit Rath und That daraus helffen sollen. Siehe nun meine Seele! wie GOtt uns lehre durch die unvernünfftige Geschöpff.

Die Jag-Fische/ gleichwie man bey uns die Haasen / und andere mit Jagd-Hunden fängt/ die Vögel mit Habicht/ oder Stoß-Vögel / also fangen etliche Völcker die Fisch deß Meers mit andern Fischen/ welche darzu gewöhnt/ und genatürt seyn. Einer dieser vergleicht sich einer Aaal / doch ist er gröſſer mit grossem Kopff ; die Schiff-Leuth pflegen diesen unter dem Kopff bey dem Halß anzubinden / und also am Schiff zu führen / daß er keine Lufft erreicht ; wo sie nun ein Raub ersehen/ auch von gröſſern Schild-Krotten / und andern guten Fischen / so lösen sie den Strick auf. Der Fisch / so bald er sich los merckt/ schiest er wie ein Pfeyl nach dem Raub / halt ihn/ und dann wird er mit dem Raub heraus gezogen ; so bald nun er die Lufft kommt / last er den Raub den Fischern über / die ihm auch ein Theil lassen zur Speiß ; mit diesem Vortheil fangen sie viel Fisch. O daß auch wir sorgfältig wären : unserem GOtt Seelen zu fischen / und sie aus dem bösen Leben zum guten zu führen / theils mit Exempel und in der That / also GOtt gefällig und nutzlich wären/ wie möchte GOtt diß belohnen / oder wenigstens bey andern/ so viel möglich/ das Böse zu verhüten/ daran wären!

Der Wallfisch sehr groß / gebähret wie andere Thier/ nicht von Eyern / dergleichen auch die Delphin / Meerhund / Meerkälber / ꝛc. Die grosse Wallfisch / so eine dicke / glatte Haut / werffen zu Zeiten so viel Wasser aus sich / daß sie gantze grosse Schiffe ertrancken ; ihre Floß / oder Fischfedern seynd schwartz / glantzen an der Sonnen wie Gold / das Maul oder Leffzen so weit / daß man Schiff davon macht. In Arabia soll es Wallfisch geben auf 600. Schuh lang/ 360. breit. Einer ist gefangen worden / so 130. Zähn gehabt / die gröste einer Ehlen lang ; in einer Insel deß rothen Meers tretten die Meer-Thier auf die Erden / gleich andern Thieren / weyden sich / graben die Wurtzeln aus. Etliche den Pferden / Eseln/ Steinböcken gleich/ fressen die Saat ab.

Die

Die Heil. Schrifft meldet von Jona, so vom Wallfisch verschluckt/ darinn 3. Tag gelebt/ und wieder heraus geworffen worden. Man hat Rippen auf 20. Ehlen lang / ein Leffzen 15. Ehlen / ein Floß 7. Ehlen.-

In Taprobana findet man Thier im Wasser / so Gesichter haben gleich den Löwen / Panter-Thieren/ Widdern / Affen / etliche auch Menschen-Gesichter / so heraus gehen / auf die Bäumer steigen/ Früchten abschütteln / und fressen. Die grosse Wall-Fisch sollen so grosse Augäpffel haben / daß 15. auch 20. Menschen/ darinn das Aug gestanden/ fassen mag/ haben schwartze Hörner auf dem Kopff gegen 8. Schuh lang / haben Rippen wie die grosse Träm der Häuser. Ein solcher Wallfisch soll 4. Jochort Feldes einnehmen/ von einem solchen seynd 400. Wägen beladen worden / sie verschlucken gantze Schiff / sambt den Menschen.

Plinius schreibt von einem Wall-Fisch / der 960. Schuh lang gewesen; die Schiffer meynen zu Zeiten einen Grund zu haben / werffen ihre Ancker aus / und auf den Wallfisch / werden hinunter gezogen vom Wallfisch / und ertränckt. Sie haben einen Führer/ deme andere nachfolgen / dahero die Fischer solche zu fangen trachten / und leicht hinnach die andern bekommen; in grossem Ungewitter sollen sie ihre Junge verschlucken / und dann wieder heraus werffen / sie werden erschröckt von grossem Getümmel / Schiessen der Stucken / und fahren mit grosser Ungestümme in dem Meer hin und her/ machen grosse Wellen / werffen das Wasser über die Schiff/ und werden jedoch auf wunderliche Weise gefangen/ zum Dienst deß Menschen gebrauchet / als da ist die Feiste / der Fisch-Tram / und Fisch-Bein. Aus diesen ungeheuren Thieren kan man die Allmacht GOttes ersehen / und man soll solche förchten / loben und preysen in allen ihren Wercken.

Die Wallfisch zu fangen/ lassen ihnen die Fischer grosse starcke Angeln oder Haacken machen. Diese machen sie an Ketten / daran ein lang Seil / an den Haacken stecken sie ein Thier / Kalb / Schaaf / oder Stier / am Ende deß Seils hencken sie Blasen/ aufgeblasene Geiß-Häut/ schiffen also bis der Wall-Fisch solches Thier verschluckt / dann ziehet er das Seil hinunter / das Ende machen sie an ein Felsen; also lassen sie den Fisch verwunden/ und vom Blut gehen ermatten/ daß das Meer hiervon selbigen Orth roth / alsdann ziehen sie ihn langsam heraus/ und mit Spiessen/ Pfeylen / Hacken / und Rudern schlagen sie ihn todt/ und theilen sein Fleisch miteinander; es wird geessen in vielen Ländern / aus der Haut Kleyder gemacht / das Fleisch dörret man auch / wird hernach zerstossen / und Brod daraus gebacken. Allda erwege/ wie alle Thier und Fisch / obwohlen sie groß seynd / den Menschen zum Nutzen erschaffen seyn/ werden auch durch ihren Witz gefangen/ und zu Nutzen gemacht: O daß auch der Mensch so zum Dienst und Lob GOttes erschaffen / zu seinem Ziel gelangete / und GOTT also zum

Nutzen gereichete / und sich zum Heyl würckete ! verwunderlich ist GOtt in seinen Geschöpffen / und sonderlich im Meer. Also hieraus zu verwundern / zu loben / und zu preysen.

Der Delphin / ein wundersamer Fisch / innerlich wie ein Schweiß / gebähret und säuget seine Junge / hat ein scharffes Gesicht / daß er die Fisch im Felsen und tieffen Löchern ersiehet / ist schnell / und schiest offt in die Lufft / auch über die Seegelbaum heraus. Er hat eine Stimm gleich einem seufftzenden Menschen. Er schläfft / und wird schnarchend gehört / weilen er die Röhr / den Athem zu ziehen aus dem Meer vorstecket ; im Schlaff fallt er hinunter / erwacht also / und ist in stäter Bewegung. Woraus der Mensch ermahnet wird / niemahls zu faullentzen / theils in dem Lob und Liebe GOttes / und theils in der Arbeit beschäfftiget zu seyn. Die Delphinen halten sehr zusammen / die gar alte werden von denen Jüngern ernährt und beschützt. Es wird der Delphin wegen seiner Anmuthung / Geschwindigkeit / Stärcke und List / auch andern schönen Qualitäten / der König der Fischen genannt / haben eine sonderliche Liebe in Gesang / und Music-Spiel hören / und seynd danckbar / also / daß einer / der von denen bey der Stadt Hyppon Innwohnern gespeiset worden / sich angreiffen / und auf sich schiffen lassen. Ein anderer offt gespeist / in Zuruffen gleich beyhändig gewesen / gesprungen / gespielet / und geliebkoset ; allda der Mensch die Danckbarkeit erlernen / und seinen Nebenmenschen beyzuspringen ermuntert werden soll.

Das Meer-Kalb / dessen hintere Füß gleich den Fischflossen / sonst einem Kalb gleich / schlaffet auch auf der Erden / und frist aussern Wasser / gebähret aussern Wasser / und in 12. Tagen gewöhnt es seine Junge ins Wasser.

Es seynd öffters auch Meer-Menschen / und Meer-Fräulein gesehen worden / auch gefangen / deren oberes Theil den Menschen gegleichet / das untere den Fischen / wann sie sterben / sollen sie wie die Menschen seufftzen / und heulen. So ist dann GOtt verwunderlich in seinen Wercken.

Andere gibt es Fisch / welche man die Meer-Teuffel nennet ; ein sehr grausames Thier / das Gesicht wie man pflegt den Teuffel zu mahlen / 2. Hörner auf dem Kopff / grossen weiten Rachen mit heraus-gehenden Zähnen / das untere Theil wie ein Fisch / hat eine abscheuliche Stimm / der obere Leib ist härig / und also den Menschen wie der Teuffel widrig / und zu förchten.

Auch gibt es Meer-Löwen ; zur Zeit Pauli III. ist einer mit grossem Heulen und Wüthen gefangen worden ; wie dann auch Meer-Pferd bis auf die vordern Füsse / wie ein Pferd. In Montpellier ist eine Meer-Schildt-Krott gefunden worden / so 3. Menschen tragen und doch gehen können.

Die Kuttel-Fisch reissen auch die Schiffer aus den Schiffen / sie umfassen die Fisch mit ihren Umarmen / und fressen sie / und schwimmen hinter sich. Die Meer-Krebs seynd etliche so groß /

daß

daß sie auch die Menschen ergreiffen / und zu Grund ziehen.

Die Meer Haasen werden von den Stierlein eylfertig gejagt / und erjagt. Alle diese nun geben uns die wunderbarliche Allmacht Gottes zu erkennen / und zu förchten / auch zu loben / und uns unter solcher zu demüthigen.

Augustinus meldet: daß mehr aus den kleinsten Thierlein die Weißheit GOttes hervor scheinet / als aus den grossen; dann eine Mucken / Bienlein / und andere kleine Thierlein haben eben (wie durch das Vergrösserungs-Glas / oder Microscopium zu sehen) ihre wundersame Gestaltung der Gliedern / ihre Augen / Hertz / Magen / Lungen / Leber / Inngeweyd / und andere Gliedlein / wie die grosse Thier / welche kleine wir nicht so erkennen und sehen / GOtt aber alles zu unterscheyden weiß / und zu seinem Ziel und Ende geordnet / nichts ist umsonst / obwohlen wir nicht alles ergründen / mithin die Fürsichtigkeit GOttes preysen und verwundern sollen / dann uns GOtt mit einigen erfreuet / mit andern schröcket / oder straffet / alles zu unserem guten. Es hat GOTT so spat die Bücher der Heil. Schrifft lassen hervor kommen / weilen GOtt uns durch die Sachen und Geschöpff lehren wollen. Die Arten der Geschöpffen / meldet Chrysost. homil. 9. ad pop. Ant. seynd uns ein Schulmeister / Professor und Lehrmeister unseres Verstands / ein Spiegel unsers Erschaffers / und seiner Vollkommenheiten; wir seynd in der Schul deß Welt-Buchs / daraus so lang wir leben / erkennen sollen / wie mächtig / gütig / und weiß GOTT seye; es stehet GOTT hinter ihnen / als unter der Wand / und redet mit uns. Cant. 2.

Alle Geschöpff ruffen uns mit stiller Stimm zu / wann wir sie betrachten: daß wir GOtt erkennen / dienen / und lieben sollen / alles saget mir / meldet Augustinus: ermahnet mich / daß ich dich O GOtt! meinen ewigen Gutthäter / und stäten zartesten Liebhaber liebe / ja hören nicht auf zu lehren / damit sich keiner entschuldigen könne.

Fernere Erwegung aus den Geschöpffen zu lernen die Danckbarkeit.

ERwege meine Seele! Magister sent. dist. 1. meldet: gleichwie der Mensch erschaffen wegen GOtt / daß er ihm diene / also ist die Welt / und alles / was in der Welt ist / alle Geschöpff wegen den Menschen erschaffen / kehre / und umkehre dich O Mensch! in alle Theil der Welt und deß Himmels / schaue alle Winckel Himmels und der Erden an / so wirst du sehen / wie reich der Mensch an Gutthaten Gottes seye / dann alles was kriechet auf Erden / was schwimmet im Wasser / was flieget in der Lufft / ist deß Menschen / ist uns eine Gutthat / muß dir dienen / alles seynd lauter Gutthaten GOttes / und sollen dir Gehülffen seyn zum Dienst und Lob GOttes / und also zu deinem Heyl. O

wann man also alles dahin gebrauchete! und nicht zur Verdammnuß! Alles auf Erden seynd Werck seiner Fürsichtigkeit / Spiegel seiner Schönheit / Bezeugnuß seiner Barmhertzigkeit / Fünckel seiner Liebe / ein Lob seiner Freygebigkeit / in Summa eine Verkündigung GOttes / und seiner Vollkommenheiten.

O Christliche Seele! höre an den Heydnischen Weltweisen Epictetum, und du wirst dich verwundern / wie hoch er gestiegen in der Erkanntnuß. Er sagt: man höre in allen erschaffenen Dingen GOTT / und sehe ihm / wann also der Raab (sagt er) schreyet / und uns mit seiner Stimm die Veränderung der Zeit andeut / so gedencke: Es ist nicht der Raab / der dir das verkündiget / sondern GOtt selbsten; imgleichen also / wann du meine Seele! etwann in der Predig / Beicht-Stuhl / oder sonst von jemand wegen einer Sach ermahnet / oder zu einer Tugend angemahnt / oder vom Bösen abgemahnt wirst / solst du gedencken: GOtt ist es / GOtt ermahnet dich / GOtt straffet dich / GOtt redet zu dir / GOtt bittet und ersuchet dich / nicht zwar durch sich selbst persönlich / unmittelbahr / sondern mittelbahr durch den Menschen / als seinen Diener / den er erschaffen / und diese Krafft ihm gegeben / daß er mächtig seye das zu thun / dich zu ermahnen / daß du wissest / daß die Göttliche Macht jetzt durch dieses / jetzt durch jenes Mittel würcke; und diß meine Seele! lasse dir nicht von Epicteto einem Heyden / sondern von GOtt / von dem er das zu reden Macht empfangen / gesagt seyn / nicht der / sondern GOtt / durch ihm hat dir diß angekündiget / und diese Lehr gegeben. O hat ein Heyd solche Erkanntnuß! wie soll sich ein Christ schämen / daß er nicht dahin gelange / GOtt also zu erkennen / und zu reden / als ein Heyd / alle alle Geschöpff O Mensch! müssen dir dienen / und darmit schreyen sie dir zu / daß du an statt ihrer / weil sie nicht können / du GOtt dienest / lobest / und liebest.

Erwege / was wärest du nicht dem schuldig / der dir allzeit in der Finsternuß vorleuchtete / der dir alle Täg in der Kälte einheitzte / deine Schaaf und Rinder hüten thäte / die Lufft dir mittheilete / damit du nicht erstirbetest / deine Gärten und Wiesen bauete / dir deine Kleyder darstreckete / anlegte / außziehete / dein Zimmer außkehrete / dir kochte / Speiß auftrüge / ja gar mit eigner Hand in das Maul schiebete / ꝛc. und wann erst solches dir eine Königliche Person verrichtete? Erwege nun / und wisse / daß dieses alles der Himmlische König GOtt selbst dir es durch seine Geschöpff in denen er ist und würcket / es verrichte. Ey so erkenne dann O Mensch! deine höchste Schuldigkeit wieder gegen GOtt / saume nicht länger / fange noch diesen Augenblick an: GOtt als deinem Gutthäter / ewigen Liebhaber / unsterblich- und ewigen Danck zu sagen / ihm besser zu dienen / zu förchten / und zu lieben / und diß zwar in allen Geschöpffen / die du alle Augenblick brauchest / bessere dich / und

fange

fange an GOtt mehr zu dancken/ dieſe Gutthaten zu erkennen / und ihm in deinem Hertzen einen unſterblichen Tempel der Danckbarkeit / ein ewiges Lobs- und Liebes-Hauß und Kirchen aufzubauen; gedencke / daß gleichwie GOtt in außtheilen ſeiner Gutthaten der Freygebigſte / alſo auch in Erforderung der Danckſagung der Begierigſte und Genaueſte iſt.

Im alten Teſtament hat GOTT gleichſam nicht ein eintzige Gutthat dem Volck erwieſen/ daß er nicht alſobald darauf / kaum daß es ertheilt worden / befohlen habe / daß es bey ihnen in ewiger Gedächtnuß gehalten werde/ und ſie unſterbliche Danckſagung thun ſolten.

Als GOtt das Volck aus Egypten-Land deſſen Dienſtbarkeit erlöſete/ kaum war das Volck aus den Gräntzen / befahle GOTT/ Exod. 12. daß ſie alle Jahr ein ſolches hohes Feſt zur Gedächtnuß dieſer Gutthat halten ſolten. Darum hat auch GOtt alle Erſtgebohrne ſowohl an Menſchen als Vieh/ Exod. 13. ſich zu opffern und zu wiedmen befohlen. Exodi 16. als er das Himmel-Brod / und durch ſolches ſie viel Jahr geſpeiſet. So bald ſie ſolches zu eſſen angefangen / hat er bald gewiſſe Maaß zu ſammlen und aufzubehalten in dem Heiligthums-Kaſten/ allen zum Gedächtnuß der Gutthat befohlen.

Nach der Victori wider die Amaleciter / hat er ſolche zur ewigen Gedächtnuß ins Buch zu zeichnen / und dem Joſue zu übergeben angeordnet/ Exod. 17. Daher iſt bey den H. H. Patriarchen dieſer Gedancken entſprungen / daß ſie Altär aufgericht und gebauet / damit ſie ein Anmahn- und Gedenckzeichen ſeyn ſolten/ ſo offt ſie eine Gutthat von GOTT empfangen. Nun was ſoll uns jetzt dem wahren außerwählten Volck zu thun obliegen? womit wir uns GOTT vor noch viel gröſſere Wolthaten danckbarlich einſtellen ſollen! Aber wie thun wir dieſes? Daher:

Es ſchicket uns in die Schul der H. Job, die Danckbarkeit von denen unvernünfftigen Geſchöpffen zu erlernen. Siehe an den Hund/ dem du etwan ein Biſſen Brod gibſt/ oder ein Bein / erzeigt er dir nicht ſich treu? danckbar/ und dienſtbar zu allem / er ſchmeichlet und ſpringet dir zu gefallen; Nun erwege: GOtt/ was gibt er dir nicht? nicht allein ein Biſſen Brod/ leeres Bein/ ein Trunck Waſſer / ꝛc. ſondern was koſtbarers / ein wohl zubereiten Tiſch / allen Vorrath/ und wann es dir nutzlich/ alles in überfluß / und über diß noch andere höhere Wolthaten / ſeine Heil. Gnad / ſo ein herrliche Portion ſeines Göttlichen Weeſens iſt; Er gibt dir ſein Leib und Blut / ſeine unendliche Verdienſt ſeines heiligen Leydens / ꝛc. und du bleibeſt ein unbeweglicher Stock/ ein unempfindtlicher Stein/ kan er dir nicht gleich alles benehmen? und dich ewig ſtürtzen. Ach wer ſoll nicht ſchamroth werden! ſagt Ambroſius: da er die Danckbarkeit deß Hunds/ und anderer Thier anſiehet / ſich ins Hertz ſchämen / daß er die Gutthaten GOt-

tes so wenig erkennt. O solte man nicht lieber todt/ als GOtt undanckbar seyn? das arme Vieh hat so gute Gedächtnuß, nicht/ als du/ und doch vergessen sie nicht ihres geringen/ so man ihnen gibt/ und du meine Christliche Seel! gedenckest so wenig danckbarlich die unendliche Gutthaten GOttes/ der dir alles gegeben/ und noch gibt/ dich aus der ewigen Dienstbarkeit deß Teuffels so schwer erlöset/ und wil dir annoch auf ewig und unendlich alles vergelten. O dann seye danckbarer! ehe dich GOTT als Undanckbaren zeitlich und ewig straffe.

Es erzehlet Pratuin spec. Exem. 27. daß Gerasimus Abbt am Jordan spaziret/ da ist ein Löw kommen mit klägelichem Geschrey/ sein Fuß in die Höhe hebend. Dieser sahe/ daß der Löw herzu kommen/ und sein Fuß in die Höhe gehalten/ gabe ihm gleichsam zu verstehen sich zu helffen. Als er nun diesen gantz geschwollenen Fuß und Pratzen/ auch mit Eiter angefüllt ersehen/ darinn ein Dorn steckte/ worauf also der Abbt nimmt die Tatzen behutsam in die Schooß/ ziehet den Dorn heraus/ säubert die Wunden/ und verbind die Pratzen; darauf der Löw sich so danckbar erwiesen/ daß er nimmer von ihm sich scheyden lassen/ ihm aller Orthen nachgefolget/ allerhand Dienste geleistet/ auch nach dessen Tod hat er ein unglaubliches Leyd und Trauren erzeigt/ also/ daß er auf deß Abbts Grab sein Leben aufgeben.

O meine Seele! erwege nun/ was für gefährliche/ tieffe und grosse Wunden an deiner Seelen hat nicht Christus geheilet/ und zwar mit seinem eignen Blut und Leben/ Er hat das häßliche und stinckende Eiter deiner Sünden mit seinem selbst eignen Mund aus unserer Seel außgesauget/ ja auch den dich ewig stechenden Dorn der Erb-Sünd selbst in höchster Person/ mit Dargebung seines eignen Lebens mit Kostung der grausamsten Schmertzen/ und seines letzten Tropffen Bluts/ aus dem Fuß unserer sündhafften Menschheit heraus gezogen. Nun erwege: hast du auch solche Danckbarkeit? folgest ihm nach mit Haltung seiner Gebothen? bedaurest du auch seinen Tod/ und bist bereit/ dein Leben auch für ihn zu lassen? wie dieses unvernünfftige Vieh? dienest ihm so treu? O wohl der Schand! wann dich ein unvernünfftig Vieh übertrifft/ und schamroth macht.

Ein gleiches geschahe mit Androdo; dieser zohe einem Löwen ein Dorn aus dem Fuß/ darfür hat ihm der Löw also mit grossem Liebkosen in seine Höhle zur Herberg genommen/ und 3. Jahr als seinen lieben Gast mit dem besten Raub/ den er bekommen möchte/ ernährt. Also Cellius l. 5. Als hinnach Androdus zur Marter gezogen/ mit den Löwen kämpffen solte/ ist dieser Löw wider ihn heraus gelassen worden/ und so bald er ihn erkennet/ zu seinen Füssen schmeichlend gefallen/ solche geleckt/ und sich danckbarlich erzeigt/ zur Verwunderung aller. Der Löw ist auch bey ihm blieben/ und hat ihne aller Orthen begleitet.

Nun

Nun erwege meine Seele! hat dir dein Erlöſer nicht auch die Wunden deiner Seelen geheilet? Er kommet auch zu dir durch die heilige Communion / dich vor den Wunden der Sünden zu erhalten. Und wie biſt du ihm danckbar? du nimmeſt Chriſtum zwar auf zur Herberg / aber wie lang beherbergeſt du ihn? kaum etliche Stund / da ſagſt ihm die Herberg durch die Sünd bald wieder auf / und vertreibeſt ihn daraus / oder machſt ihm durch die läßliche Sünden groſſen Verdruß und Unluſt. O groſſer Undanck! lerne dann von dem unvernünfftigen Vieh die Danckbarkeit und Treue gegen deinem Gutthäter / Erhalter / und Ernährer GOtt den HErrn.

Ambroſius lib. 9. hex. erzehlet von einem Hund / deſſen Herr von ſeinem Feind getödtet worden. Dieſer hat dieſen bey dem Cörper alſo angebellt / auf ihm die Zähn gepleckt / und alſo den Thäter angedeutet / wie er es auch bekennt / und geſtraffet worden. Sehe nun Chriſtliche Seele! wie defendireſt und beſchützeſt du deinen HErrn / und GOttes Ehr / von deme du alles haſt / wirſt du nicht zu Schanden von den Thieren / und dich zu beſſern ermuntert?

Plinius erzehlet von einem Hund / der ſeinem Herrn ſo treu / daß er nach ſeinem Tod von ihm nicht zu bringen / ſondern deſſen Tod mit groſſem Heulen bedauret / und alſo bey ihm crepirt. O dann meine Seele! wie bedaureſt du den bittern Tod deines Erlöſers? den er wegen deiner erlitten / was vor ein Leyd und Danckbarkeit haſt du? O viel thun ihn mit ihren Sünden auffs neue peynigen und creutzigen. O dann groſſe Boßheit! und zu verbeſſern! O dann meine Seele! ſey danckbarer / erſetze und bringe ein was du bißhero verſaumet / und verübet / laſſe dir deine groſſe Schuldigkeit zu Hertzen gehen / und laſſe nicht zu / daß du von dem unvernünfftigen Vieh zu Schanden gemacht werdeſt. Du biſt ein vernünfftiges Geſchöpff / und ein ſolches Werck GOttes / welches aus lauter Gutthaten der Natur / Gnad / und Glory zuſammen gefügt biſt; von ihm haſt du den Leib / die Seele / das Leben / und alles; ihm gehöret es auch wieder zu / zu ſeinem Dienſt / Lob / und Danck. Sein iſt die Erde / die dich tragt / die Sonne / die dich beſcheinet / die Speiß und Tranck / die dich ernähren / ja alle Geſchöpff ſeynd ſein / die dir dienen / dich nähren / erhalten / und beſchützen. Deinetwegen hat dein Heyland ſo groſſe Peynen erlitten / ſolche Unbild / Spott und Hohn / ja am Creutz den ſchmählichſten Tod außgeſtanden / dir gibt er ſich noch täglich / und erwartet deiner im Hochwürdigen Gut; vor dich hat er die Himmliſche Glory zubereitet / aber wie biſt du ihm danckbar? wie verdieneſt und verſchuldeſt du ſolches? es bezeuget die Himmliſche Braut: **Seine Gutthaten ſeynd Lampen deß Feuers / und der Flammen / deinen Verſtand zu erleuchten / den Willen anzuflammen / und das Hertz zu durchtringen / damit dir die Augen gegen deinem Gutthäter eröffnet / dein**

Hertz erweichet/ und das Gemüth entzündet werde/ alſo gegen deinem GOtt danckbarer zu ſeyn / damit die unvernünfftige Thier nicht einsmahls deine Ankläger und Richter deiner Undanckbarkeit werden.

Erwegeſt du die unendliche Gutthaten GOttes deines Ober-HErrn gegen dir / ſolſt du/ als ſein unwürdiges Geſchöpff / welches du aus puren Gnaden biſt und haſt / was du haſt / mit David Pſal. 115. nicht ſagen? und begierig erfüllen wollen? **was werd ich dem HErrn wieder vergelten für alles / was er mir guts gethan?** Auguſtinus ſagt: **Liebe nur / und thue hernach / was du wilſt /** gibe ihm nur die Lieb/ ſo iſt alles richtig bezahlt/ gibe nur GOtt dein Hertz/ welches ihm ſo zugehöret/ dann er es dir gegeben / halte ſeine Geboth / und ſey ihm treu.

Betrachte ferneres/ wann du in einer Todt-Sünd geſtorben / und der Höllen ſchuldig / und darzu verurtheilt wäreſt / dich dannoch GOtt nicht verdammete/ſondern einen andern beſſern Menſchen / als du biſt/ erſchaffete / an ſtatt deiner ſtellete und verſchaffete/ daß er die ewige Peynen der Höllen für dich litte. Nun erwege / was für Gnad diß wäre? und hat nicht der gütige GOtt für dich noch mehr / als diß gethan / es hat der ewige Sohn GOttes deine Schuld auf ſich genommen / und iſt für dich geſtorben / damit du von der Hölle frey wäreſt / wie viel hat GOtt ſchon wegen ihren Sünden verdammet / dich erhält er annoch zum Himmel / förchteſt du dich nicht auch / daß es dir annoch geſchehen könne/ wañ du nicht danckbarer biſt / ihm treuer dieneſt / und eyfriger liebeſt.

Wie uns alle Geſchöpff zur Ehr GOttes dienen/ und lehren.

DIe Geſchöpff ermanglen erſtlich nicht / diejenige Würckungen zu vollziehen / zu welchen ſie von GOTT geordnet ſeyn; dann die Himmel/ Firmament und Sterne lauffen nach ihrer Ordnung / die Sonne erleuchtet und erwärmet; die Elementen verändern ſich eins in das andere / die Pflänzlein tragen ihre Blumen/ die Bäumer ihre Früchte / und die Thier folgen ihrem natürlichen Antrieb / und alſo erfüllen alle dieſe Geſchöpff den Willen GOttes/ und helffen zu ſeiner Ehr/ gleichwie die Diener eines groſſen Hauſes zur Glory und Ehr ihres Herrn dienen / indem ſie allen ſeinen Gebothen nachkommen/ und thun / was ihnen befohlen. Wann mich einer wird fragen / ſagt Hieron. Wie loben die Sonn / Mond/ und Sterne GOTT? ſo antwortete ich ihm: Sie loben GOTT/ indem ſie an ihrem von GOtt geordneten Lauff nicht ermanglen / und von ihrem Dienſt durch ſo viel tauſend Jahr nicht weichen / auf einen eintzigen Augenblick.

Zum andern dienen eben dieſe Geſchöpff zur Ehre Gottes durch die Manig-

nigfaltigkeit ihrer Vollkommenheit / vermittelſt deren ſie den Menſchen die Göttliche Vollkommenheiten fürſtellen. Sintemahlen die weite Außbreitung der Elementen und der Himmeln ein Zeichen iſt und Andeutung der Unermeſſenheit GOttes / ihre Schönheit gibt uns zu erkennen die Schönheit GOttes ; die Ordnung / in der ſie zuſammen gefügt ſeyn / zeiget uns an ſeine Weißheit / durch die Nutzbarkeiten / die ſie uns bringen / verſtehen wir ſeine Gütigkeit. Endlich durch die Vielfältigkeit erkennen wir die Großmächtigkeit GOttes / alſo / daß alſo wie gemeldt / dieſe gantze Welt ein groſſes offenes / und denen Augen der Menſchen fürgelegtes Buch iſt / in welchem die groſſe Werck und Wunder deß Erſchaffers mit groſſen Buchſtaben zu leſen / dann was unſichtbar an GOTT iſt / das wird von Erſchaffung der Welt durch die erſchaffene Ding erkannt / und geſehen / ad Rom. 1. Chryſoſt. ſagt in Pſal. 137. in einer jeden Creatur ſowohl der obern als untern wird kein Theil gefunden / welches nicht eine viel höhere Stimm als eine Trompeten erſchallen laſſet : Die Großmächtigkeit deß Nahmens GOttes zu verkündigen.

Drittens dienen die Geſchöpff auch zur Glory GOttes / indeme ſie den Menſchen mittheilen / was ihnen nothwendig iſt zur Aufenthaltung ſeines Lebens / welches ihme auch gegeben iſt / und erhalten wird zur Ehr ſeines Gottes / ja ſie geben auch ſo gar den Menſchen die ſchönſte Matery / ſeinen Verſtand aufzuwecken / auf daß er GOtt lobe und ehre / indeme er ihme zu Gemüth führet / wie GOTT ſich ihres Dienſts gebrauchet zur Vollziehung ſeiner Urtheln / ſowohl daß er uns durch ſeine Barmhertzigkeit gutes thue / als daß er uns wegen unſerer Sünden ſtraffe. In dieſer Erwegung / meldet Hugo à S. Vict. l. 2. verſtehen wir die 3. Wort / welche von denen Geſchöpffen uns zugeſprochen werden: Accipe, redde, cave : Nihme / gib zuruck / hüte dich / als nemlich : Nihme mich als eine Gaab und Gutthat GOttes / gib darvon den Zinß der Danckbarkeit / die Danckſagung ; hüte dich von meinem Mißbrauch.

Andere legen es anderſt aus / und ſagen : Das erſte Wort : Nihme / wird geredet von demjenigen Geſchöpff / ſo uns dienet / der Himel ſpricht : Ich gib dir beym Tag mein Liecht / auf daß du GOtt zu Ehren wacheſt / und zu Nacht die Finſternuß / auf daß du ruheſt / und zu deiner Ergötzlichkeit gib ich dir die unterſchiedliche Zeiten deß Jahrs. Die Lufft ſpricht : Ich diene dir zum Athmen ; die Erd : Ich trage und ernähre dich / und gib dir allerley vielfältige Früchten zu deiner Ergötzlichkeit. So nihme ſie / lobe / preyſe / und liebe unſeren Erſchaffer.

Das anderte Wort : gibe hinwieder / wird geredt von demjenigen Geſchöpff / welches uns ermahnet / dann die Welt ſpricht : Siehe O Menſch ! wie dich derjenige geliebt hat / der mich und alles / was ich hab / für dich gemacht hat. Wann du dann ſeine Liebe und

Gutthaten empfangeſt / ſo giebe ihm hinwiederum die Danckſagung / und erzeige ihme auch die höchſt geziemende Liebe / und wiſſe / daß mehr iſt / wann dich als ein armes ſtinckendes Erdwürmlein / GOTT einer unendlichen Macht und Majeſtät / nur durch einen eintzigen Augenblick liebet / als wann du ihn / ja / als wann alle Engel und Menſchen ihn durch die gantze Ewigkeit lieben. Item / wann du zu Hülff nihmeſt alle 9. Chör der Engeln / alle faſt unzahlbare Schaaren der Heiligen / ſo könteſt du dannoch mit dieſen allen dem lieben groſſen GOtt nicht würdigen und geziemenden Danck geben / nur um ein eintziges Blümlein / nur um einen eintzigen Apffel / oder Biſſen Brod / und daß darum / weilen es von einer ſo lieben / groſſen Hand herkommet / und mit unendlicher Liebsneigung von GOtt gegeben wird.

Das dritte Wort: Hüte dich von meinem Mißbrauch / und der daraus folgenden Straff. Es wird aber geſagt von jenem Geſchöpff / welches uns trohet / dann das Feuer ſagt: Wann du undanckbar biſt / ſo wil ich dich auf eine Zeit / oder gar ewig brennen.

O dann meine Seele! ſiehe nun / und erfreue dich / daß dir alle Geſchöpff auf ſo vielerley Weiß zu der Erkanntnuß / und nachfolglich zu der Ehr / Glory / und Liebe GOttes dienen / und laſſe aus Liebe deß Wohlgefallens den Pſalm Davids erſchallen 148. Lobet den HErrn / die ihr im Himmel ſeyd / lobet ihm in der Höhe / lobet ihn Sonn / Mond / und Stern / auch mit jenen 3. Knaben im Feuer-Ofen: Benedicite: Alle Werck deß HERRN lobet den HErrn / preyſet ihn / und überhöhet ihn in Ewigkeit.

Wer nun ſoll nicht von gantzem Hertzen gerne und ſtäts GOTT loben und benedeyen / abſonderlich / weil uns alle andere Geſchöpff durch ihre Exempel ſtäts darzu anmahnen. Die Elementen loben GOtt / und laſſen ſich brauchen zu ſeinem Dienſt in der Kirchen / die Erd trägt den Weitzen / woraus die Hoſtien zum Dienſt GOttes / das Waſſer dienet zur Heil. Tauff / die Luft dient zum Klang der Muſic, Orgel / Poſaunen / das Feuer auf den Altar; Holtz / Stein / und anderes zum Kirchen-Bau / Gold / Silber / Kupffer / ꝛc. zum Kelch / Monſtrantzen / die Kräuter und Blumen zur Zierd / Bäumer / und andere / als Oel zum brennen / und ſteren. Die Immen machen Wax / die Schaaf geben ihre Woll zum Ornat / die Würmer die Seiden / und ſo weiter; ja:

Die H.H. Engel ſelbſt ſeynd zum Dienſt / leiten zum guten / und vertreiben die ungebührliche Gedancken / und thun mehres. Dieſes nun thun dieſe Geſchöpff an ſtatt anderer aller / nur in den Kirchen / die eigentlich zum Lob GOttes gewiedmet ſeyn / ohne was ſie auſſer durch ihre Würckung und ſtäte Bewegung zum Lob GOttes vollbringen. Nun was ſoll wohl der Menſch thun? von weſſentwegen GOTT die andere Geſchöpff alle erſchaffen / und den er in dieſe runde Welt-Kugel eingeſetzt hat / fürwahr / wegen keiner andern

dern Urſach / daß er darinn herum ſehen / ſeine Allmacht / Weißheit / und Gütigkeit loben und preyſen ſolle. Solſt du dann meine Seele ! nicht ohne Unterlaß GOTT loben ? dann du kein Schritt oder Tritt thuſt / ja nicht ſchnauffeſt / daß du von GOtt nicht eine neue Gutthat empfangeſt. Alles auf der Welt muß den Menſchen dienen; den Menſchen hat GOtt gleichſam ſo viel Diener verſchafft / als viel Geſchöpff ſeyn / und ſoll er nicht ſeinem GOTT eben recht dienen ?

Die H. H. Engel / die Fürſten deß Himmels müſſen den Menſchen dienen / und der Menſch ſoll dem / der ihm ſo viel Diener verſchafft / nicht dienen ? in Erwegung auch / daß wir von den Geſchöpffen alle Augenblick darzu ermahnet werden / alles / was uns alle Minuten vorkommt und zuſtehet (die Sünd außgenommen / ſo von uns iſt) iſt eine Gaab und Gutthat von GOtt / ſo predigen uns ja alle Geſchöpff / und ermahnen uns / GOTT zu loben / zu förchten / zu lieben / und zu dancken / jedes zeiget uns ſeine Weißheit / Güte / Allmacht / Schönheit / und Barmhertzigkeit / ja alle zeigen uns / und GOTT theilet uns durch ſie etwas von ſeiner Güte / Schöne / und Liebe / und diß alle und jede Augenblick / alſo / daß ſich niemand entſchuldigen kan / er habe keine Bücher / Lehrer / und Prediger gehabt / alle haben wie die Alten das groſſe Buch / und die darinn begriffene Lehren / und kan ſich niemand entſchuldigen / ja / ein jeder wird einsmahls ſonſt von den Geſchöpffen angeklagt / und beſchuldiget werden ; alles ſchreyet uns zu : GOtt über alles zu lieben / GOttes Lob rufft der Himmel aus / das blau getapezirte Hauß mit ſo viel Zung-als Sternen / der weiſſe Tag / die ſchwartze Nacht / wann ſie abwechſeln von der Wacht / reden darvon von fernen / zeigen uns täglich GOttes Gnad / und ſein überhäuffte Gutthat / thun uns den Danck lehren / glückſeelig die ſich dem ergeben / und dem gehorſamlich nachleben / weh / die ſich nicht daran kehren !

O dann meine Seele ! ſo leſe dann fleiſſig in dieſem Buch der Welt / welches dir GOTT täglich eröffnet / und vor die Augen legt / und auch einsmahls fragen wird : Was du darinn geleſen ; in allen begegnet dir GOtt / in allen liebt und bittet er / und bewegt uns zur Gegen-Lieb. Aus allen dieſen nun muß ich mich ſchämen / wann ich alle Geſchöpff ſehe ihrem Erſchaffer gehorſamen / und auf ihre Weiß GOtt zu loben / und du vernünfftiges Geſchöpff allein darzu erſchaffen / hilffſt nichts zu dem Triumph der Glory / und Ehre GOttes. **O dann hinführo wil ich meinem Erſchaffer beſſer dienen / loben / förchten / und lieben.**

Auguſtinus erhebte in allem ſein Gemüth zu GOtt / ja auch bey den Dingen / die nie geweſen / er gedachte : ſie würden ſagen : Wir ſeynd von Ewigkeit eben ſowohl / als ſie / ſauber nichts geweſen ; warum nun biſt du was ? und wir in unſerem Nichts geblieben / GOtt hat es gnädigſt gefallen ; ſo lobe dann GOtt ewiglich.

Erwege : ein Stein wird ſtill ſagen:

Ich hab kein Leben wie du / wie haſt du es dann verdienet ? O gantz nicht ! Die Bäumer / Laub / Gras / und andere Gewächs : Wir haben zwar ein Leben / aber keine Vernunfft ; nun wie biſt du bey GOtt ſo in Gnaden / und was thuſt du darvor ? ja du biſt noch ein Ebenbild GOttes / und ein Erb ſeines Reichs. Ey / was ſtehet dir nun zu / erwege es beſſer / und diene GOtt mehr / daß die Geſchöpff dich zu züchtigen nicht aufſtehen / und wider dich kommen. Wer GOtt nicht lobet und liebet / der ſey im Bann / der ihn aber lobt und liebt / wird ewiglich belohnet.

Allgemeine Weiß und Lehr / GOTT aus denen Geſchöpffen beſſer zu ſehen / und zu erkennen.

IN allen Geſchöpffen muſt du meine Seele ! den gegenwärtigen GOtt anſehen / und gleichſam prüffen / dann wann GOtt in allen Geſchöpffen weeſentlich / und mit ſeiner Allmacht würcklich oder würckend gegenwärtig iſt / wie die Gottsgelehrte ſagen : Enter præſenter DEUS eſt, & ubique potenter, ſo iſt er in der Erden / uns zu tragen / in dem Waſſer / uns zu waſchen / in der Lufft / uns zu erfriſchen / in dem Feuer / uns zu erwärmen / in der Sonnen / uns zu erleuchtn / in den Speiſen / uns zu ernähren / in den Kleydern / uns zu bedecken / in den Predigen / uns zu unterweiſen / in den Obrigkeiten / uns zu regieren / und alſo weiter von allen Dingen ihrer Natur / Eigenſchafften und Würckungen gemäß zu reden.

So dann meine Seele / erwege : daß ſo offt du dieſe oder jene von Natur mit groſſer Stärcke / Kunſt / Geſchicklich- und Fürtrefflichkeit begaabte Natur ſieheſt / muſt du dir gleich in derſelben die allwürckende Hand GOttes einbilden / und gedencken : Dieſe Gnad / dieſe Stärcke kommet von ſeiner Allmacht her / die alles würcket / und dieſes iſt nur ein Tröpfflein von derſelben ; kommet dir alſo etwas ſchönes und holdſeeliges ins Angeſicht / ſolſt du dir durch die unendliche Schönheit GOttes für Augen ſtellen den höchſten GOtt / ſeine unendliche Schönheit / von der nur ein kleines Tröpfflein herflieſſet.

Erſieheſt du einen tugendſamen / heiligen Menſchen / ſo gehe mit deinen Gedancken weiter / und ſehe / wie ſich GOtt in dieſer Seele mit ſeiner Heiligkeit gegenwärtig finde / und ihme / als der Urheber aller Heiligkeit / ſolche mittheile : Kommt dir ein ſchönes Buch zu Handen / oder höreſt einen Gelehrten und Gottſeeligen Mann von einer Sach wohl reden / ſo bilde dir gleich ein : **GOtt / als die Weißheit ſelbſt / und die Quelle aller Wiſſenſchafft redet in / und aus ihnen / und laſſet durch ſie einen Strahl ſeiner Weißheit herfür ſcheinen.**

In Summa / was wir von den Geſchöpffen irgend für Troſt / Hülff / Freud und Ergötzlichkeit haben können / als den Geſchmack in Speiſen / was das

Aug

Aug in Farben / das Gehör in der Muſic, der Geruch im Rauchwerck / und wohlriechenden Dingen / der andere gantze Leib in andern zuläſſigen Luſtbarkeiten. Nicht weniger die Seele in Erkanntnuß und Wiſſenſchafft verborgener Dingen und Wahrheiten / in lieblichem Geſpräch / und Beywohnung guter Freunden / und vieler andern ihr eigenthumlich zuſtehenden Luſtbarkeiten. In allen dieſen ſollen wir unſere Gedancken den graden Weeg zu GOtt ſchieſſen laſſen / und gedencken: Daß er in allen dieſen ergötzlichen Creaturen gegenwärtig würcke / und aller Freuden und Wollüſten eigentlicher Urſprung ſeye / dann er allein iſt unſer Freud und Seeligkeit / und läſt durch die Geſchöpff / als durch ſolche kleine Bächlein der Wollüſten von ſich auß / und in uns flieſſen / auf daß er in uns ein innbrünſtige Begierd nach ihm ſelbſt als den Urſprung aller Freuden erwecke.

O dann unſere groſſe Fahrläſſigkeit! faſt niemand iſt / der es / wie es ſeyn ſolte / in Obacht nehmete! ſondern ein jeder henckt ſich von gantzem Hertzen an diejenige Geſchöpff / von denen ihnen etwas gutes wiederfahret / wendet alle Danckbarkeit auf ſie / auf GOtt aber ſo wenig / als gienge ihn die Sach ſauber nichts an / da doch urheblich alles von ihm herrühret / womit wir wohl einen groben / ungereimten / und häßlichen Fehler begehen / und verhalten uns hierinnen nicht anderſt / als wann einer / dem der Römiſche Kayſer durch einen ſeiner Diener ein köſtliches Geſchänck überſchicket / er dem Diener zwar alle mögliche Ehr / Lob / und Danck erweiſet / laſſet aber den Kayſer Kayſer ſeyn / und ohne allen Danck hingehen / welches ja die gröſte Grobheit / und gröbſte / häßlichſte Undanckbarkeit iſt / daß ſolche vor GOTT und ſeinen Heiligen ſehr abſcheulich ſtincket / und die lebendige reiche Quell-Ader der Gnaden GOttes uns abſticht / und von uns ableitet / daß ſie nicht mehr zu uns ſo gutthätig flieſſen kan.

O dann meine Seele! nicht alſo / ſondern es muß in Betrachtung und Genieſſung der Geſchöpffen eine gewiſſe Ordnung angeſtellet werden / und gehalten / nemlich: Erſtlich müſſen wir uns GOtt in jedwedern Ding gegenwärtig einbilden / und ſehen / was Geſtalt? warum? und zu was Ziel und Ende er ſich allda befinde?

Zum andern von dieſer Göttlichen Wahrheit einen ſteiffen lebendigen Glaubens-Act und Würckung in uns erwecken / veſt und ungezweyffelt darfür haltend: es ſey derjenige / von dem dieſe oder jene gute / ſchöne / weiſe / ſtarcke / und vollkommene Creatur all ihre Güte / Schöne / Weißheit / Stärcke / und Vollkommenheit her habe.

Drittens muß ich ihm in den Geſchöpffen ehren / als welchen wir in den Geſchöpffen verkoſten / und genieſſen / und dann letztlich allerhand Tugends-Würckungen erwecken / als da ſeyn mag: Die Verwunderung und Lobſprechung von der unendlichen Vollkommenheit / die er beſitzet / und gegen der alle Vollkommenheiten der Geſchöpf-

ſchöpffen gerechnet/ nur ein kleiner Auß-zug/und Schatten ſeyn. Item/ der Lie-be/ Danckſagung/ und Benedeyung/ daß er uns in ſeinen Geſchöpffen ſo viel gutes/ ſo reichlich/ und ſtäts mittheile.

Ferneres kommet auch anzumercken/ daß/ wann man GOtt um den Genuß der Geſchöpffen dancket/ ſolle man ſol-che die GOtt gehörige Geſchöpff nen-nen/ und ſprechen: Ich ſage dir Danck um deine Sonne/ um deinen Mond/ um deine Erden/ Feuer/ und Waſſer/ um dein Acker/ Geld/ Haab/ Gut/ Früchte/ Blumen/ und um dein Speiß und Tranck/ um deine Kleydung/ Woh-nung/ und alles anderes/ maſſen GOtt bey Oſea 2. dergleichen die Seinige nennet: **Ich wil zu ſeiner Zeit mein Getrayd/ mein Wein/ meine Wolle/ Flachs/ deren ſie ſich gebrauchen/ von ihnen nehmen/ und wieder zu mir neh-men.**

O dann Chriſtliche Seele! dieſe Regl zu halten iſt ſehr fürtrefflich/ edl/ und von mercklich groſſer Nutzbarkeit/ dann dardurch bringen wir zuwegen/ daß uns die Geſchöpff mit ihrer Schön-heit/ Reichthum/ und andern Liebkoſen nicht allein nicht ſchaden/ wie ſonſten nur gar zu offt geſchiehet/ daß ſie von dem mehreſten Theil der Menſchen für eine ſchädliche Gelegenheit/ GOTT zu beleydigen/ und für Fallſtrick zum Ver-derben mißbraucht werden/ ſondern ſie werden uns zu unſerem Heyl wun-derbarlicher und kräfftiger Weiß be-förderlich ſeyn/ und gleichſam die Lei-ther Jacobs auf deren wir mit Engli-ſcher Unſchuld zu GOtt hinauf ſteigen.

Solcher Geſtalten dann/ und nicht anderſt/ ſollen wir uns der Geſchöpffen gebrauchen/ maſſen ſie uns dann eben zu dieſem Ziel und Ende von GOtt er-ſchaffen/ und zu gebrauchen gegeben worden. Auf ſolche Weiß ſoll der Er-ſchaffer in ſeinen guten/ und uns nutz-lichen/ erfreulich- und ergötzlichen Ge-ſchöpffen geſehen/ und geliebet werden. **Laſſe dich in dem/** ſagt Auguſtinus: Pſalm. 89. **was von GOtt gemacht worden/ nicht aufhalten/ ſondern gehe fort hindurch bis zu dem Erſchaffer ſelbſt/ als Urheber dieſer Schöne/ Gü-te/ Süſſe/ und Ergötzlichkeit.**

Und mit ſolchen Augen deß Leibs und Gemüths ſehen fromme gute Chri-ſten die Geſchöpff an/ mit ſolchen Hän-den fühlen und greiffen ſie dieſelbe an/ mit ſolcher Gemüths-Betrachtung/ Meynung/ und Anmuthung gebrau-chen ſie ſich deren.

Der Heil. Bonaventura meldet l. 9. vitæ S. Franc. von den H. Franciſco, daß er in Betrachtung der Werck und Geſchöpffen GOttes ſey vor Freuden aufgeſprungen/ und in ihm als in einem ſchön pollirten hellen Spiegel ein jed-weders Geſchöpff habe zu betrachten gepflogen; in ſchönen Dingen erſahe er den Allerſchönſten/ in den Frommen den Frömmſten/ in den Gerechten den Gerechteſten/ in den Barmhertzigen den Barmhertzigſten/ in den Weiſen den Weiſeſten/ in den Guten den Gü-tigſten/ in den Liebwerthen den Lieb-ſten/ er ſuchte und ſtrebte alſo ſeinen Geliebten aus tauſend erkieſen nach den Fußſtapffen/ die er durchgehend

in allen Geſchöpffen eingedruckt fande/ er machte ihm eine Leither aus allen/ darauf zur Erkanntnuß und Liebe deſſen zu gelangen / der über alles zu begehren iſt/ und iſt nicht wohl zu beſchreiben / mit was empfindtlicher Andacht er in allen erſchaffenen Dingen/ als in kleinen Bächlein das höchſte Gut / als den Urſprung aller anderer Güther / verkoſtet/ und den Erſchaffer in allen erſchaffenen Dingen gefunden.

Praxis, Lehr und übung der obgenennten, wie man in allen zu GOtt ſteigen / ihn recht erkennen / loben / und lieben ſoll / und was uns alles lehre.

DEr Heil. Apoſtel Paulus giebet uns eine ſchöne / ſinnreiche / und hochgewinnliche Lehr / wie alle auch unlebhaffte Geſchöpff / und alles was uns täglich vorkommet / begegnet/ und vorfallet/ uns eine Gelegenheit und Staffel das Gemüth zu GOtt zu erheben / und zu ſeiner Liebe aufzuſteigen / ſeyn kan. Er meldet: **Denen / die GOtt lieben/ gedeyet alles zum guten.** Dieſes bedeutet auch der Prophet Daniel 3. der lehret: **Alle unſere Werck können / ja ſollen GOTT loben / ehren / preyſen / benedeyen / und in Ewigkeit erhöhen.**

Kein Werck iſt ſo geringfähig / ja kein Wort / kein Augenwincker / kein Tritt noch Schritt / welcher / wann er aus reiner Meynung zu GOtt gericht/ geſchicht / nicht ein unendlichen Schatz der Himmliſchen Güthern und Verdienſten gewinne; dann alles / was gut iſt / iſt groß / gleichwie alles / was böß iſt/ gering iſt. Das kleine iſt keines Weegs zu verachten / und zu verabſaumen / weilen es einen groſſen Werth nach ſich ziehen kan.

Wer hat jemahlen eine Eroberung eines gantzen Königreichs / oder Kayſerthums für ein Kinderſpiel geachtet / um wie vielmehr ſollen wir alle unſere Werck / auch ſo gar ein jedes Wort / jeden Augenblick / jeden Schritt und Tritt / das Eſſen / Trincken / Schlaffen / und was dergleichen geringe Sachen ſeyn/ auf die Seyten gehen laſſen/ in Erwegung / daß wir durch jede das Reich GOttes/ und deſſen Genieſſung und Beſitzung zuwegen bringen können. Dann das geringſte Dienſtl / das geringſte Werckl iſt groß/ wann nur die Meynung groß iſt / wann nur die gute Meynung/ eine liebreiche Gemüths-Erhebung zu GOTT darauf gericht iſt.

Gleichwie nun ein jeder verſtändiger Mann / wann ihm ein Geſchäfft bevor ſtehet / woran das Heyl oder Verluſt eines Königreichs gelegen / alle mögliche Müh/ Sorg und Fleiß wurde daran ſtrecken/ damit ers wohl verrichte / alſo ſoll auch ein jeder Chriſt dahin ſinnen und trachten / wie alle ſeine Werck ſeines Verſtandes/ Willens / und Gedächtnuß / und ſeiner Hände/ vom gröſten bis zum kleinſten mögen wohl entrich-

richtet/ und zu gehöriger Vollkommenheit außgeübet werden / alldieweil er durch jedes ein gantzes Königreich der Himmliſchen Güther gewinnt.

Taulerus ein geiſtreicher Lehrer meldet: wann einer alle Linſen- oder Sandkörnlein / alle Saamen deß Graſes in die koſtbareſte Edelgeſtein / Diamant / oder Saphyr verkehren könte/ und das nicht wolte/ ſondern ſie alſo laſſen/ ſolte nicht dieſes Menſchen Fahrläſſigkeit ihm von allen höchſt verwieſen werden? Nun meine Chriſtliche Seele ! wiſſe/ daß tauſend / ja unendlich mehr verſaumet und vernachläſſiget werde / wann einer ſeine tägliche Werck und ſtäte Geſchäfft ohne alle Gemüths-Erhebung zu GOtt/ ohne daß durch ſolche GOtt/ das iſt / ſeine Ehr und Glory geſucht wird/ verrichtet / dann alle Augenblick kan der Menſch höher in Verdienſten/ höher zu der Glory und Freud GOttes auffſteigen / deſſen ja der mindeſte Theil / den er jeden Augenblick gewinnen kan/ mehr werth iſt/ als alle Schätz/ alle Glory und Freud aller König/ Kayſer / ja der gantzen Welt.

Eine verwunderliche Frag iſt bey etlichen Gottsgelehrten : ob der Menſch über die Engel/ höher in der Glory und Verdienſten auffſteigen könne ? Den erſten Anſehen / iſt es eine wunderliche Frag/ und gleichſam ſo viel geſagt: als ſolte einer fragen : ob ein Adler oder Schnecken weiter kommen könne? der Adler auf das ſchnelleſte kan in einer Stund viel Meylen fliegen / da hingegen der Schneck kaum ein Schritt kommet/ dann er mit ſeinem ſchweren Hauß beladen / gar langſam daher kriecht. Nichts deſtoweniger wird doch mit ja geantwortet: daß nemlich der Menſch höher / und über die Glory der Engeln auffſteigen/ und ſich erſchwingen könne; dann wann dem Adler nur durch etliche Augenblick zu fliegen erlaubete/ ſich zu höherer Glory zu ſchwingen / und dann wäre ihm nichts mehr zu fliegen erlaubet / der Schnecken aber 50. 60. 70. Jahr gegeben würde/ iſt gewiß/ daß die Schneck weiter kommen möchte/ als ein Adler. Nun denen Engeln iſt ein eintziger Augenblick gleichſam zu würcken erlaubet worden/ und da ware ſeine Zeit deß Verdienſts aus / jetzt können ſie nichts mehr verdienen. Dem Menſchen aber deſſen Seele mit dem Hauß ihres Leibs beſchweret / iſt längere Zeit gegeben / ſo lang er lebet / auch 30. 50. 70. und auch mehr Jahr/ obwohlen er mit dem Hauß ſeines Leibs und Zeitlichen beſchwert/ jedoch weiter und höher zur Glory deß Himmels / und näher zu GOTT zu kommen / als der Engel ; und dieſen ſeinen Verdienſts-Progreſs kan er alle Augenblick fortſetzen. Alſo leſen wir / daß der Heil. Franciſcus Seraphicus ſeinen Flug mit den Flügeln der Demuth/ ſeiner Liebe / und innbrünſtigen Begierden viel Engel überflogen / und in der Glory überſtiegen / ja die Stelle Luciferi beſitzen ſoll/ ſeinen Sitz unter den obriſten Engeln der Seraphinen / die nächſt bey GOtt ſeyn/ genommen hab/ wie die Offenbahrung in ſeinem Leben giebet.

Die gute und auf alle Werck gerich-

tete

tete heilige Meynung und Erhebung deß Gemüths in allen Geschöpffen zu GOtt/worvon hier weiters zu lesen ist/ ist eine stäte fortsetzende Erhöhung zu grösserer Glory deß Himmels; sie ist ein Gold-Pulver/ so alles/ all unser Thun und Lassen in das pureste beste Gold verwandlet/ aus irrdischen Himlische/ aus menschlischen Englische/ ja Göttliche Werck macht. **Einem treuen in allem GOtt suchenden Menschen/** sagt Augustinus in Psalm. 48. **ist die gantze Welt ein goldenes Bergwerck/** eine goldene Ader/ und silberne Quell grosser herrlicher Reichthumen. Durch diese herrliche übung thut man alle Tag grössere Schätz und Güther gewinnen/ als sonst gantze Jahr. Durch etlich Tag zu grössern Verdiensten gelangen/ als sonst viel Jahr in grosser Müh und Arbeit/ in Strenge deß Lebens.

Dieses probiren etliche Lehrer/ daß die Mutter GOttes durch jedes geringes Werck/ als durch Nähen oder Spinnen mehr verdient/ als andere grosse Heilige ihr gantzes Leben mit ihrer Müh und Arbeit/ dann auch sonst ein geringes Werck nicht zwar aus sich/ sondern aus dem Adel der Vollkommenheit/ der Tugend/ und Grösse der Liebe GOttes/von Hochheit der gesteigerten hohen Meynung so hoch erhebet werde/daß es andere weit übertrifft. Diß bezeugt die Heil. Schrifft: **Sie hat hohe und gewaltige Ding gethan/ sie hat die Spinnel für die Hand genommen/** so geringes Werck/ und doch hoch. Nun siehe/ was die Meynung und Application verursache/ die Meynung taufft das Werck/ mithin wird es verdienstlich/ ja so gar der Schlaff kan sehr verdienstlich werden/ da er nemlich einem grossen Liebhaber GOttes sehr schwer fallen könne/ indeme er durch den Schlaff muß nachlassen und aussetzen von seinem allerliebsten Himlisch- und ewig Liebs-würdigen GOtt und Vatter ihn zu lieben und zu loben/ auch seine eigne Glory zu vermehren/ mithin wann man diesen Aussatz GOtt zu gehorsamen aufopffert/ gleich als wann du GOtt zu lieb stirbest/ er dir höchst verdienstlich seyn kan.

Hat es dann nun eine solche Bewandnuß: so wollen wir meine Seele! mit allem Ernst dahin trachten/ auch die geringste Werck embsiglich/ und zu GOtt wohlmeynend mit Verlangen/ Lieb/ Willen/ Wunsch/ und Begierd aus Lieb selben gemartert zu werden verlangende verrichten; dann weilen man nothwendig geringe Wercke zu Unterhaltung deß Lebens: als essen/ trincken/ schlaffen/ reden/ gehen/ stehen/ handeln/ wandeln/ und die Hauß-Geschäfften verrichten thut/ durch die Meynung aber können diese in sich geringe Werck zur gröstẽ Ehr und zartesten Liebe GOttes gereichen/ ein gutes Werck macht die gute Meynung/ das beste Werck die beste Meynung/ ein geringes Werck kan man gar hoch hinaus bringen/ wie der H. Geist selbst lehret/ Eccl. 29. Der Verdienst/ den der Mensch in einem Augenblick gewinnen kan/ ist ewig und unendlich/ und nicht zu bezahlen mit aller Welt Schätz und Reichthumen; und

ſolchen Gewinn kan man alle Augenblick erwerben. Woraus zu ſchlieſſen/ daß das Zunehmen in Tugenden / der Liebe Gottes/nicht beſtehe in viel Würcken/ in langem Dienſt GOttes / noch in äuſſerlichem geſchwindem Lauff/und daß man dem Augenſchein nach mit Geſchäfften wie ein Eſel mit Säcken beladen ſeye / und alle Händ voll zu thun habe / ſondern daß es immerzu recht hergehe / alles mit rechter Meynung geſchehe / mit groſſem Eyffer/ innbrünſtiger Liebe und Begierd / allzeit aus allen Wercken GOtt auffs höchſte und vollkommneſte zu verehren / mit S. Ignatio alles zur gröſſern Ehre GOttes thun / auch in mindeſten Wercken die höchſte Liebe GOttes üben.

Erwege nur die Arbeiter im Wein-Garten / Matth. 20. ihre Arbeit ware ungleich / einige hatten kurtze Zeit gearbeitet / und bekamen doch alle einen Lohn/ gleich jenen/ die die Laſt deß gantzen Tags getragen mit ſauern Schweiß. Andere Tag und Nacht arbeitend / haben nichts gefangen / nichts verdienet/ dann der Kern und Zweck deß geiſtlichen Lebens beſtehet nicht in dem / daß man den Leib/Händ/Füſſe/ſondern das Hertz bewege/ und das nicht feyern laſſe/ im Hertzen müſſen die Kunſt-Stuck der Liebe GOttes gemacht werden.

Chriſtus lobte die 2. Pfenning jener Evangeliſchen Wittib / nicht den äuſſerlichen Schein und Werth / ſondern nach der innerlichen Würdigkeit deß guten Willens / er ſahe ihren groſſen Willen an / und ſahe /daß ſie mehr gegeben/ als andere/ die gantze Händ voll Geld hinein geworffen. **GOtt gibt nicht Acht auf das / was man thut / ſondern warum / und wie mans thut/** ſagt Auguſtinus: das iſt/ mit was Lieb/ Eyffer / und Meynung. Dieſe muß der Maaßſtab ſeyn / womit man ſehen kan / wie weit man im Tugends-Leben kommen.

Dahero lieber Leſer und Liebhaber dieſer heiligen Theologi, der wahren Erkanntnuß und Liebe GOttes / fange dann heunt an mit groſſem neuen Eyffer / und friſchem Muth im Geiſt zu wandern; höre wie ein hocherleuchter Lehrmeiſter der H. Theologi S. Paulus dir ſo ernſtlich und wohlmeynend zuſpricht Gal. 5. **wandere ſo im Geiſt fort** / ſonſt wirſt du meine Seele! umſonſt arbeiten/ und dich abmatten/ lauter vergebliche Lufftſtreich führen / leeres Stroh außtröſchen/ und kein Körnlein deß Gewinns darvon haben / ſolteſt du auch unter dem Laſt der äuſſerlichen Wercken zerbörſten / und Blut ſchwitzen / da du doch aus den geringſten Wercken auch einen groſſen Nutzen ſchaffen kanſt. Und aus den verächtlichſten Wercken das feinſte Gold der Himmliſchen Glory und Freud ſchmeltzen. Entſchlieſſe dich dann mit allem Ernſt jeden Tag wie ein Tag der Erndte zuzubringen / daß zum Abend der Lohn der gantzen Ewigkeit darauf folgen könne.

Es hat Chriſtus / und die liebe Heilige offt die H. Mechtildis beſucht/ und zu ihr geredet: unter andern auch dieſe Wort zu ihr geſprochen: **O wie glückſeelig ſeyd ihr / die ihr noch auf**

Erden

Erden lebt/ und was groſſe Ding/ und wie viel könnt ihr verdienen. O wañ der Menſch wuſte / wie viel er alle Tag verdienen kan (meiſtens aber in dieſer hoch-heiligen Schul der Theologiæ, der Liebe GOttes) wurde ſein Hertz alle Tag/ ſo bald er vom Schlaff erwachete / ſo voller Freuden ſeyn / darum / daß ihm von GOtt wiederum ein Tag vergunnet wird / daß er GOtt dienen/ und mit der Gnade GOttes ſeine Verdienſten vermehren kan / daß er den gantzen Tag zu allem guten / was er je zu thun/oder zu leyden hätte/ deſto munterer/ williger/ und ſtärcker ſeyn würde. Sehe nun meine Seele! und ermuntere dich / durchgehe fleiſſig folgende/ und erfülle ſie im Werck.

Weiß einer vollkommenen Meynung über alle und jede Werck in gemein / und beſonders aus allen Geſchöpffen zu lernen.

DJe vollkommeneſte Meynung ſoll 3. Stuck haben. 1. Die Liebe GOttes. 2. Die Beförderung ſeiner Ehr. 3. Die Vollziehung ſeines Willens. Noch-vollkommener aber wird ſie ſeyn/ wann ſie dieſe in höherm Grad haben wird. Dahero dann/ da wir ein Geſchöpff vorhanden haben oder ſehen/ ſollen wir mit zu GOtt erhobenen Hertzen ihn etwann auf gleiche Weiß anreden: Diß alles O mein GOTT und HERR! iſt deinetwegen angeſehen/ aus Liebe gegen dir / dich darmit alle Augenblick auf das höchſte zu lieben; von gantzem guten Hertzen gehe ich dahin / dieſes Werck zu verrichten/ dir allein / und zwar auffs vollkommneſte zu gefallen; ich begehre kein andern Lohn, als die Gnad/ dich auffs höchſte/ ſo einer Creatur möglich iſt / zu lieben/ die pure lautere Lieb iſt / die mich dahin antreibt/ tringt und zwingt/ dann ich weiß / daß es dir annehmlich / und gefällig iſt / nichts weniger geſchiehet es / dich dardurch auffs höchſte glorwürdig zu machen / und dir ſo viel Ehr zu erweiſen / als viel dir alle Engel und Menſchen vorgehend erwieſen haben / und künfftig hin in alle Ewigkeit erweiſen werden. Es geſchicht dardurch deinen hochheiligen Willen auffs beſte zu erfüllen / der diß anjetzo von mir haben wil.

Alſo ſollen wir in allen Wercken eine ſo innbrünſtige Begierd GOTT zu verehren haben / als jemahl die triumphirende und ſtreitende Kirch gehabt / alle Werck nach dem Rath deß Heil. Thomæ in der Krafft JEſu Chriſti verrichten / mit ſeinen Wercken und Verdienſten vereinigend / und dann ſolchen Fleiß anwenden / das obhabende Werck alſo außzuarbeiten/ als wann hieran allein alle Beförderung der Ehre Gottes/ unſer/ und der gantzen Welt ewiges Heyl gelegen/ und als wann dieſes das letzte gute Werck zu verrichten wäre.

Letztlich in allen unſeren Wercken eine ſo begierige Lieb-brinnende Meynung/

nung / und eingeſchränckte unendliche Begierd haben / auf unendliche Weiſe den ewig / unendlich / Lob- und Lieb-würdigſten GOTT alle Augenblick ein unendliches Lob / Ehr / und Lieb zu erweiſen / daß alle Buchſtaben / die wir gedencken / leſen / ſchreiben / reden / anhören / und bethen / dieſem Liebs-würdigen GOtt ein unendliches Wohlgefallen ſollen verurſachen / und eine unendliche Ehr und Liebe machen.

Vorm Schlaff zu erlernen, und zu üben.

DEr Schlaff / dem Menſchen wegen ſeiner Schwachheit nöthig / iſt und ſoll ihm eine Erneuerung und Erfriſchung deß Geiſtes zum neuen Dienſt und Lob GOttes ſeyn. Aus dieſem kanſt du meine Seele! einen Nutzen deß Verdienſts und Lohns bey GOTT ſchaffen / wann du darvor eine gute Meynung macheſt. Die vollkommenere wären vorn Schlaff bereit: lieber nicht zu ſchlaffen / oder um GOttes und deß Glaubens willen die Marter zu leyden / als von dem Lob und würcklichen Liebe GOttes aufzuhören / und ſolche zu unterbrechen / jedoch weil unſere ſchwache und ermüdete Natur einer Ruh und Erfriſchung nöthig hat / als ſoll durch das Abend-Gebeth und gute Meynung unſer Will erneuret / und unſer Begierd zu dem Dienſt GOttes und unſerem Beruff ermuntert / unſer Schlaff aber verdienſtlich gemacht werden. Das Abend-Gebeth beſchützet uns wider die böſe und unkeuſche Gedancken und Phantaſeyen / welche der böſe Feind in die Hertzen einzupflantzen und zu ſäen ſich befleiſſet / da der Menſch aus Mangel der Freyheit am unvermöglichſten iſt. Er gebrauchet ſich der Träumen und unkeuſcher Vorſtellungen / und alſo dem Erwachenden unzuläßliche Gedancken einzuwerffen / und in ihm böſe Begierden zu erwecken / damit er ihm in ſeine Fallſtrick verwickle / und der guten Meynung beraube / alſo auch alles Verdienſts deß Tags darauf; NB. Was deß Abends zu üben / ſiehe im dritten Theil / der Himmels-Leither genannt.

Vorm Schlaff nach dem Abend-Gebeth / und Examen, ob dieſen Tag alle deine Werck gut / wañ alſo / dancke GOtt; wo aber nicht / beſchäme dich vor GOTT mit Reu und Leyd; und nach gemachter guten Meynung erwege: **Der Tag iſt hin / die Nacht iſt da /** was hab ich von allem / was ich heunt genoſſen? alles iſt eytel und vergangen / auſſer was ich Guts und Böſes gethan / darvor erwart ich den Lohn; vor das gute dancke GOtt / und das Böſe bedaure und bereue; gedencke: **Ich bin wieder einen Tag nähender beym Tod /** und allwo ich mich ewig zu erfreuen / oder zu leyden hab; und weilen der Schlaff eine Abbildung deß Todts iſt / und auch viel mit dem Schlaff deß Todes entſchlaffen / unter welchen auch du heunt ſeyn kanſt / dahero ermahnet dich Chriſtus: **bereit zu ſeyn** / dann du weder den Tag noch die Stunde weiſt / wann er dich von dieſer

Welt /

Welt/ auch ohne Kranckheit abfordern wird. Erwege auch/ wie deß Menſchen Leben einem Schlaff verglichen werde/ und daß wir darinn nicht förchten/ was wir förchten ſolten/ nemlich: wann uns unſere Todes-Feinde im Schlaff erwürgen wolten / hätten wir deſſen keine Acht/ noch Sorg/ weilen wir ſie nicht ſehen. Alſo iſts mit denen in Sünden vertiefften/ ſie förchten weder den erzörneten GOtt/ weder die Hölle/ weder den gählingen Tod/ dann ſie ſehen ſolche nicht / aber im Tod da erwachen ſie/ ſehen ihre Thorheit aber zu ſpath ; dahero allein die Sünde zu förchten / dieſe iſt ein wahres übel/ bringt uns den ewigen Tod. Eben iſts auch mit den Reichen ; Sie / Pſal. 75. haben geſchlaffen in ihrem Leben/ und ihnen von Reichthum traumen laſſen / als ſie aber endlich erwacht geſtorben/ haben ſie nichts in ihren Händen gefunden / als die Verantwortung vor ihre Reichthum. O Eytelkeit ! laſt uns doch gedencken : daß alles / was einmahl ſich endiget/ für nichts zu achten. Alſo S. Gregor.

Der Apoſtel ermahnet auch 4. Epheſ. Die Soñe laſſe nicht untergehen über deinen Zorn oder Grollen wider deinen Nächſten. Dieſen nennet S. Nazianz. den innerlich verborgenen böſen Feind/ der den Schlaff/ die Ruh/ und Gewiſſen verſtöhret. Dann auch laſſe in dir keine Sünd / welche du nicht hertzlich bereuet hätteſt/ mit dem Fürſatz/ ſie kürtzlich zu beichten.

Schlieſſe alſo den Tag heilig/ damit du den glückſeeligen ewigen Tag erlebeſt. Beurlaube dich von dem Himliſchen Vatter mit Lob und Danck/ mit Lieb / und Abbittung / und Kindlicher Reu / daß du ihn jemahls beleydiget / ſchencke ihm dein Hertz und Willen; Andere gehen auch nicht ſchlaffen / ſie haben dann durch die geiſtliche Communion JEſum ihren lieben Heyland empfangen / damit er dieſe Nacht bey ihnen verbleibe/ und durch ſeine Gnad ſich ſchütze / und da du ſterben ſolteſt / er dich in Himmel leite.

Ferneres erwege/ und gebe Acht/ daß du nicht unter den Erſten biſt / die von der Arbeit der Ehr und deß Lobs GOttes auf ſeinem Weingarten / zu dem er dich gedungen ; und auch nicht unter den Letzten ſeyeſt / die darein gehen / ich wil ſagen : gehe nicht zu fruh ſchlaffen / damit du nicht die edle Zeit verſchlaffeſt/ noch ſchlaffe zu lang/ welches einem treuen Diener und fleiſſigen Arbeiter nicht zuſtehet / und ſagt Ambroſius in Pſal. 118. Es iſt eine groſſe Schande/ daß die Morgen-Sonne mit ihren Strahlen dich Faullentzenden auf dem Bett finde/ da ſchon alles auf iſt / und in dem Lob GOttes begriffen. Die Vögel deß Luffts/ und andere Geſchöpff / und du zu dem Lob GOttes erſchaffen / ſolſt faullentzen. Iſt das einem Soldaten nicht eine Schande ? welcher / da ſeine Cameraden tapffer und ritterlich gegen den Feind kämpffen / fechten und ſtreiten / du aber die edle Zeit mit ſchlaffen und ſchnarchen verfaullentzeſt. Du biſt ja ein Soldat/ ein Ritter und Soldner Chriſti/ GOtt allein zu leben / zu dienen / zu arbeiten/

zu

zu gehorſamen/und ſeine Ehr und Glory zu befördern auf die Welt gebohren / und wirſt deßwegen ſo lang auf ſolcher erhalten. So arbeite dann wie ein treuer Ritter Chriſti / und wie es ſich gebühret.

Chriſtus hat gerathen / ſagend: Da du ſchlaffen wilſt / ſo betrachte bevor etwas von mir / opffere alle Athem-Schöpffung zu meinem Lob/alſo wirſt du zwar ſchlaffen / dein Gemüth aber zu mir wachen. Bezeichne dein Hertz auch mit 3. Creutzen/ſprechend: Durch die unbefleckte Empfängnuß der reineſten Jungfrauen Mariæ werde mein Leib und Seele rein erhalten/ im Nahmen GOttes Vatters ✠ / Sohns ✠/ und Heil. Geiſtes.

O liebſter GOtt / O liebſter JEſu! dieſen Schlaff vereinige ich mit dem Schlaff, welchen du in deiner Menſchheit angenomen/ und geheiliget haſt/ und opffere dir ſolchen / und durch dich deinem Himmliſchen Vatter zum ewigen Lob und Preyß.

O mein GOtt beſchütze und erhalte mich/ da ich wache! beſchirme mich/ da ich ſchlaffe / damit ich in Frieden ruhe. Wende gnädig von mir ab alle böſe Träume und Phantaſeyen. Bewahre mich vor allem Böſen / daß weder mein Leib noch Seele mit einer Sünd beflecket werde.

Wirſt du aber angefochten / ſo erwege und ermuntere dich: du ſeyeſt ein Chriſtlicher Soldat / ſtreiteſt und kämpffeſt um die ewige Cron / ſo laſſe dir dann nicht beſchwerlich ſeyn / deinen Feinden der Seelen/ dem Leib/und deſſen böſen Begierden / und was immer ſündhafftes ſeyn kan / zu widerſtehen/ das Böſe zu unterdrucken/ und ſie zu überwinden / ſey nicht wie eine Leb-feigen / welche ſich von ſeinen Feinden gleich überwinden laſt / und alſo dem böſen Feind in die Gewalt geratheſt; ruffe um Hülff zu GOTT / und überwinde hertzhafft / mitwürckend mit der Gnade GOttes.

Kanſt du etwan nicht ſchlaffen / ſo gedencke etwas gutes / lobe GOTT / bereue auch deine Sünden/ und erwege: wie es beſſer ſeye in einem Feder-Beth als Feuer-Beth liegen/ ſo du zu haben verdienet hätteſt / wann dich GOtt gleich geſtrafft hätte/ wie er hat thun können; oder bethe etwas für die arme Seelen / oder den Roſenkrantz / damit du dich alſo anderer Gedancken und Sorgen entſchlageſt/ſo den Schlaff verhindern / und alſo wieder einſchlaffeſt. Laſſe dir auch einfallen / was für ein Bett haben die Verdammte / und ohne Ende/ ihrer Leib aber / dem ſie ſo gezärtelt / und alles Böſes zugelaſſen/ ein Koth/ Staub/ und nach ihrem Tod eine Speiß der Würmern geweſen; die Seelen aber anderer in der Ewigkeit / wie ſie es verdienet / entweder in der Glory oder ewigen Peyn ſich befinden / und darbey gedencke: was wird mit mir einsmahls ſeyn? wo wird meine Seele hinkommen? der Leib wird ein Koth und Staub werden / jedoch aber einsmahls wieder zum ewigen Lohn oder Straff auferſtehen / und dieſer alſo mit der Seele vereiniget

were

werden zum ewigen Lohn oder Straff gehen/ alſo alle Reu und Buß zu ſpat ſeyn wird / nur jene werden glückſeelig ſeyn/welche ihr Chriſtliches Leben wohl geendet / und nunmehro ſich ewig erfreuen.

CAPUT XVIII.

Fruh / ſo man erwachet / einem Chriſten zu erlernen und zu üben.

SO bald du früh erwacheſt/ und es Zeit zum Aufſtehen / nach jenem Sprüchwort: **Jung oder Alt / haſt genug geraſt / wañ ſieben Stund geſchlaffen haſt.** Es ſeye nun Tag oder nicht/ſo erwege: wie die Göttliche Sonne / die Sonne der Gerechtigkeit ſchon aufgangen/ und ſcheine/ wie GOtt deiner ſchon erwarte / deine Schuldigkeit von dir erfordere/ dir auch ſeine Gnade antrage/damit du/zu deſſen Dienſt und Lob du erſchaffen lebeſt/ dich alſo hierzu aufmunterſt / in Erwegung: wie alle Geſchöpff Himmels / und der Erden GOTT ihren Erſchöpffer/ jedes nach ſeinem Vermögen/ loben und preyſen; die Engel deß Himmels das Göttliche Lobgeſang ſtäts abſingen/ die Himmel die Glory GOttes erzehlen/ die Vögel der Lufft GOtt Lob-ſingen/ der krähende Haan dich aufwecke / ja deine Mit-Chriſten im Gebeth und Lob GOttes ſchon begriffen / alle dich ermuntern / damit auch du das vernünfftige Geſchöpff/ zum Lob GOttes geordnet/ deinen HErꝛn und GOtt mit ihnen / und durch ſie lobeſt und preyſeſt / ihme die Erſtlinge deiner Gedancken/ Worten/ und Wercken deiner Begierden und deiner Liebe heiligeſt und wiedmeſt; dahero dann du auch von deinem Heil. Schutz-Engel ermuntert: daß die Erſtlinge deines Hertzens GOTT deinem HErꝛn zugehören/mithin alſo aus gantzem Hertzen zu ihm erwachend ſeufftzen/ dich aus dem Schlaff ermuntern und überwinden ſolſt/alle nächtliche Träum und Gedancken aus deinem Hertzen verbannen/ und dein Hertz und Gemüth zu GOtt erheben/ihn loben/benedeyen/ und dancken / dich ihme ſambt allem aufopffern und befehlen / dann für dieſe deß Tags GOTT beſonders Sorg traget. Es ermahnet der Heil. Geiſt/ Eccl. 39. daß wir mit anbrechendem Tag unſer Hertz ſollen erheben/ und ſelbes dem HErꝛn aufopffern/ der uns erſchaffen/und die erſte Bewegungen deſſelben durch eine tieffe Anbethung heiligen. Es nihmt ſich GOtt ſo eyfrig in Heil. Schrifft an um die Erſtlinge der Früchten / und unterſchieblichen Viehes; Er laſſet ſo offt und inſtändig erinnern / daß man ihm ſelbe fleiſſig entrichte / und trohet beynebens ſo entſetzliche Straffen an / denjenigen / welche ſich da ſaumſeelig / oder ungehorſam wurden erweiſen: wordurch uns GOtt zu verſtehen gibt/ wie hitzig er verlange/ und ihm gebühren die Erſtlinge

linge unſeres Hertzens / und was für Unbild wir thäten / wann wir ihm wurden nachſetzen / und ſelbe den Geſchöpffen darbieten.

Zu dir erwach ich O lieber GOtt! dir O Hochheiligſte Dreyfaltigkeit! ſey Lob / Ehr und Danck / dir zu lieb ſtehe ich auf / dir lebe ich / dir zu Lieb werde ich arbeithen / und alles zu deiner Anbethung und Lob verrichten. JEſus / Maria / Joſeph / Euch ſey Lob und Ehr / Euch ruff ich an / Euch ſchenck ich / und durch Euch der Hochheiligſten Dreyfaltigkeit mein Hertz / Willen und Verſtand. O mein GOtt! in dich glaube und hoffe ich / dich liebe ich aus allen Kräfften. O mein HErr! O liebſter GOtt! ehe ſich der Himmel kleydt in roth / ehe daß ſich gantz entfärbt die Nacht / bin ich ſo fruhe aufgewacht / in Demuth dich zu grüſſen / du biſt der ſchönſte Gnaden-Brunn / der ſich erhebt noch vor der Sonn / uns Leib und Seele zu erfriſchen. Morgens zu dir wil ich kommen / da die Nacht von uns genommen; ich wil den Tag durch bey dir bleiben / bis die Nacht ihn wird vertreiben / dir wil ich leben / und dich lieben / und ſoll mich darinn nichts betrüben.

O mein GOtt! in der Fruh wach ich zu dir / meine Seele durſtet einig nach dir / dein Lob / Liebe und Gnade ſey allzeit in mir.

Erinnere dich deß Ziel und Endes / darzu dich GOtt erſchaffen / nemlich: in ſeinem Wein-Garten zu arbeiten / ſein Lob und Ehr und Liebe zu ſuchen; Er ſelbſt / ſeine Ehr und Liebe iſt dein Ziel und Centrum, ſein Lob und Liebe iſt deine fürnehmſte Arbeith / welche dir der Ober-HErr befihlt. GOtt hat dir das Leben und die Vernunfft gegeben / und ſie werden in dir erhalten / damit du GOtt ſolſt dienen / lieben / und dann das ewige glückſeelige Leben erhalten?

Ein jedes Geſchöpff iſt verbunden / ſeinen Erſchaffer durch einigen Gotts-Dienſt zu beehren; Dieſer Dienſt aber muß allen vorgezogen werden / unbillich wäre es / wann wir nach andern erſt GOTT unſere Gedancken / Wort und Werck Huldigungs-Weiß wolten aufopffern / ſoll er anderen nachgehen? das wäre ein Unbild / da ſo gar die Heyden ihren Göttern die erſte Ehr erweiſen / und die Türcken zu fünff mahl deß Tags auf ihre Weiſe GOtt anbethen; ſolche werden einsmahls wider die rechtglaubige Chriſten auffſtehen / und ſie beſchämen. Nach ſolchem gebühret es ſich nicht auch? gleich fruh aus erkanntlichem Hertzen zu ſprechen: Alles was ich bin / alles was ich hab / alles was ich kan und vermag / das kommt von dir her. Ey ſo ſoll es dann auch wieder zu dir kehren / ich aber gibe dir alles gäntzlich mit Aufopfferung meines Hertzens / und allen deſſen Bewegen / alles was ich werde leyden / thun oder laſſen dieſen Tag / wünſche ich / daß alles gereiche zu deiner Göttlichen Ehr.

Erwachend ſiehe mit deinen Gemüths-Augen den Himmel an / und vernehme / wie die H. H. Engel und Heilige GOtt loben / die Cherubin und Seraphin

phin ruffen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr GOtt Sabaoth / voll seynd Himmel und Erden seiner Majestät / Glory und Herrlichkeit. Da nun geselle dich meine Seele zu / und lobe GOtt mit ihnen / opffere deine Gedancken / Wort / und Werck zur Ehr GOttes / vereinige sie mit jenem Lob / und Liebe / so werden die Wort / Gedancken / und Werck GOtt gefällig / und mit den H. H. Engeln GOtt loben und preysen.

Muntere dich auf meine Seele! in Erwegung: wie GOtt Apoc. 3. vor deinem Hertzen stehet / in selbst eigner Person anklopffet / und begehret eingelassen zu werden; Er fordert / als dein Erschaffer / die Erstlingen deiner Begierden und Liebe; thue ihm dann auf / und er wird mit seiner Gnade zu dir eingehen.

Sey dañ bereit und auf meine Seele! falle deinem Himmlischen Vatter / der vor dir gegenwärtig ist / zu Füssen / küsse ihm im Geist seine Vätterliche Hände / begehre in gehorsamster Unterthänigkeit seinen Vätterlichen Seegen / stelle dich ihme als ein treues Kind vor / gebe ihm durch ein andächtigen Gruß oder Vatter unser einen guten Morgen / bedancke dich für die gnädigste Behütung und Erhaltung / anerbiete dich zu seinem Befehl / und Wohlgefallen / bitte um seine Gnade / ihm treu dienen zu können / ihm inniglich zu lieben / und in seinem Dienst beständig zu verbleiben.

Auf auf meine Seele! das gantze Himmlische Heer ist längst auf / dienet und lobet GOTT ohne Müh / preyset ihn ohne Aufhören / sie lieben ihm in Reinigkeit / und ohne allen Verdruß / in gröster Freud. Und du zum Lob und Dienst GOttes erschaffen / wilst auch einmahl in Himmel kommen / und faullentzest / womit wirst du den Himmel verdienen?

Auf auf meine Seele / dann längst seynd auf deine Mit-Christen / die fromme und Gottliebende Seelen / besonders alle Closter-Leuth / in dem Lob GOttes begriffen / sie haben längst ihre Ampeln angezündet / sie dienen GOtt mit dem Mund / Hertzen und Werck lobend. Darum auch du meine Seele! sehe / daß du deinem Erschaffungs-Ziel nachkommest / deinen Schöpffer lobest. dann deßwegen lebest du. Der Heil. Gregorius Ertz-Bischoff ware in der Heil. Weyhnacht eingeschlaffen / hörte aber eine Stimme: Wilst du dann allzeit schlaffen? der du andere erwecken solltest? erwege auch du.

Auf auf meine Seele / dann längst seynd auf die Geschöpff zu deinem Dienst und in dem Lob GOttes begriffen. Die Vögel deß Lufft / die Fisch im Wasser / und alles / was da lebt / das lobet GOtt seinen Erschaffer / allein der arme Sünder nicht. Siehe dann / bekehre dich / und thue Buß / damit auch du deinen Erschöpffer mögest loben / worzu dich alle Geschöpff aufmuntern.

Auf auf meine Seele / in den Wein-Garten deß HErrn / dann andere seynd schon längst darinn begriffen / sehe damit dich nicht versaumest / und den Tags-Lohn / die ewige Freud erlangest.

Auf auf meine Seele/deinem GOtt deine Schulden abzuzahlen/ dann du weiſt nicht den Tag / noch die Stund oder Augenblick/ daß du zur Rechnung wirſt gefordert werden/ und etwann zehen-tauſend Pfund zu verrechnen haſt der Gaaben und empfangenen Gnaden GOttes / ſo du ſchuldig biſt. Mithin ſo befleiſſe dich alſobald zu ermuntern / und die verſtrichene Zeit und gehabten Müſſiggang deß Schlaffs einzubringen/ dann du deinem ewig Lobs- und Liebswürdigen GOtt/ den du nicht loben und lieben können/ zu erſetzen mit höchſt brinnender Liebe / mit völliger Schlachtung/ Wiedmen und Aufopferung aller deiner Leibs Siñen/ Gliedern / und Seelen-Kräfften / vollkommen/ und eyfriger GOtt zu dienen/ als du bishero gethan ; bilde dir ein / als wäreſt du erſt von GOtt erſchaffen / damit du ihm dieſen Tag dienen / und lieben ſolleſt / dann darum allein gibt dir GOtt das Leben/ und alles/ was du haſt.

O wann ein Seeliger oder Verdammter ſolte von GOTT vernichtet/ und wieder auffs neue erſchaffen / mit allen vorigen Gaaben und Gnaden beglücket werden ! O mit was für einem ſchnellen Anfall wurde er ſelben Augenblick ſeiner Erſchaffung mit gantzem Gewalt / mit allen Kräfften in den Dienſt/ Lob / Schönheit und Güte GOttes fallen ; Ey ſo bemühe dich dann auch einen ſolchen Eyffer zu haben / da du erwacheſt/ dann du gleichſam vernichtet / ſo du ſchlaffeſt/ und jetzt aber durch die Erwachung gleichſam erſchaffen biſt / ſagt Nierenberg.

Der Adam, unſer Ertz-Vatter/ und die Engel in dem erſten Augenblick / da ſie ſich erſchaffen erkannten/ O mit was Gewalt / Ehrerbietigkeit / Danck/ und Liebe werden ſie ſich zu ihrem Erſchaffer erhebt/ und geführet ſeyn worden/ und welche mit dem Lucifer esnicht gethan/ ſeynd von GOtt ewig verſtoſſen worden. O vernachläſſige du deine Zeit deß Verdienſts in deinem Leben nicht meine Seele ! damit du nicht ewig verſtoſſen werdeſt / die Zeit iſt kurtz/ vielleicht noch heunt oder morgen.

Maria die Mutter GOttes / die den erſten Augenblick ihrer Empfängnuß in der Gnad erſchaffen/ O mit was groſſem Eyfer und hefftiger Liebe bey Erreichung ihres Vernunffts-Gebrauch mit höchſt erhebtem Lob und Danck iſt ſie in GOtt hervor gebrochen ! und diß durch ihr gantzes Leben: Chriſtus der Menſchen Ober-Haupt und König in dem erſten Punct ſeiner Menſchwerdung / was für Lob / Lieb/ und Danck in höchſter Vollkommenheit hat er ſeinem Vatter nicht abgeſtattet/ und mit was für groſſer Liebe iſt er nicht gleich dahin bedacht geweſen / jenes/ was in dem Haupt-Buch geſchrieben ware/ daß er den Willen GOttes vollziehen ſolte/ zu vollziehen ; dahero er: **Mein GOtt / ich wil/ ich wil auch für den geringſten Menſchen die harteſte Arbeit/ ſchärffeſte Geiſſel/ Dörner/ ſchwereſte Creutz / Schand / Spott / und den ſchmählichſten Tod ſelbſten außſtehen/**

und

und auf mich nehmen; also wil ich mich gantz anwenden, ich opfere, ich schlachte mich gantz und gar für sein Heyl und Liebe, und dieses auch für dich meine Seele, und in Erwegung dessen: was thust du zur Danckbarkeit? Gegen-Lieb und Lob deines Erlösers und Erschöpffers, sehe an derer Exempel, und ermuntere dich auch zum bessern Eyffer.

Solst du meine Seele, indem du das erwegest, nicht auch Christi deß HErrn liebreichst gedencken, und alle Morgen, ja alle Stund sagen: O mein GOtt! ich wil gantz fruh und heut mich zum Lob, Liebe, und Danck aufmuntern, und es eyfrig vollbringen, ich wil alle Arbeit, Mühseeligkeit deß Leibs, alle Betrangnussen der Seele freudig und frölich auf mich nehmen, damit ich dich hingegen gantz innbrünstig lobe, liebe, ehre, und dir diene, dir deine Ehr, Glory, und Danck gebe, welche keine Freud noch Leyd überwältigen soll.

Christus ist für dich ein Diener und Sünder worden, für dich gecreutziget, gestorben, welches ja eben so viel ist, als hätte er dich jetzt erschaffen; und da du erwachest, gedencke: als wärest du aus deinem Nichts heraus gezogen worden, dann du im Schlaff hättest auch vernichtet werden können, mithin thue die Augen deß Glaubens auf, ob du nicht schon deine Erlösung und Heyl findest, die mit einer so fruhen Liebe geschehen, daß eh du gebohren, Christus schon tausend, 600. und mehr Jahr für dich gestorben, damit er dir dein Heyl und Gnade fleissigst fürbereite. Diesen Fleiß, diese herzliche That der Liebe und Gnade hat Adam, und andere, nemlich den Tod Christi für sie nicht geschehen gefunden, noch die Engel und Maria die Königin der Engeln.

Ey so sehe dann meine Seele, diese Gnade, und entbrenne eyfrigst in der Liebe und feurigen Begierd gegen deinem so lieben GOtt, so fruhen Vorkommer, ja ewigen Liebhaber und Gutthäter, der dieses, dich seelig zu machen, gethan, Adam hat auf diese Gutthat gegen 1000. Jahr gewartet, so schiebe dann kein Augenblick mehr auf, dich eyfriger zu dem mehrern Dienst, Lob, Danck, und Liebe GOttes zu bewegen:

Bilde dir ein, daß, wann GOtt denen Seelen, die er erschaffen konte, den Eingang in diese Welt anerbietete, mit solcher Bedingnuß der Gnaden und Gunst GOttes, mit welchen du dich diesen Tag begaabet findest; wie wurden sie jubiliren, frolocken, und sich erfreuen, für was vor eine Gnad wurden sie diß halten! wie eyfrig wurden sie entbrennen, und diesen Tag so gut anwenden! so gewinnlich, genau, und wohl zubringen, wie eyfrig GOtt lieben, loben, dancken, wie embsig dienen und aufwarten, wie vollkommen sich schlachten; und wann GOTT jetzt, die von ihm in die Hölle verstossen seyn worden, und ewig gestürtzt, solte mit seiner allmächtigen Hand wiederum heraus ziehen, mit was für Danckbarkeit, Lob, und Liebe wurden sie dieses erkennen, mit was für Eyffer wurden sie GOtt ihrem Erlöser dienen, und den

gantzen Tag in höchſten Buß- und Lobs-Wercken zubringen. Der böſe Feind bekennete ſelbſten: Daß er alle Tormenten und Peynen der Welt auf einmahl leyden / ja / wann er einen Leib hätte / wie wir / ſo wolte er alle Glieder zu Stücklein zerreiſſen laſſen / und diß bis auf den Jüngſten Tag / wann er noch zu den Himmliſchen Freuden gelangen konte; ja / er wolte alle Tormenten der Martyrer erleyden. Ein anderes mahl: Wann eine Leither bis in Himmel / und mit lauter Meſſern und Schwerdtern außgeſetzet wäre / ſolte er ſich auch tauſend-mahl zerſchneiden / und wieder ergäntzet werden / ſo wolte er ſo lange ſteigen / bis er hinauf kommete. Ein anders mahl ſprach er: Konte ich GOtt nur einen Augenblick anſchauen / ſo wolte ich alle Tormenten der Höllen bis auf den Jüngſten Tag gerne außſtehen. Nun erwege meine Seele / was dann du thuſt für dieſe Gnad? die du annoch in den Himmel zu kommen / und GOTT ewig anzuſchauen haſt / ach verliehre ſolche nicht! hinnach iſt es zu ſpath / und dein Will es zu thun mit dem böſen Feind verſaumet / betrachte es jetzt / da noch Zeit iſt.

Schäme dich auch / daß du dieſem ſo liebreichen / gütigen GOTT nicht mit gröſſerm Eyffer dieneſt und liebeſt / und dich nicht ihm gäntzlich ſchlachteſt und aufopfferſt / der viel gutthätiger gegen dir / als gegen die Verdammte iſt / dañ er ſie nicht mehr aus der Höllen erretten / und auf den Weeg deß Heyls ſetzen wird. Erwecke und ermuntere dich dann zum gröſſern Eyffer deinem GOtt zu dienen / und dein Heyl zu würcken / ſey dir ſelbſt heunt und allzeit der Sporren / daß du auch deinen Eyffer über andere / die es nicht ſo erkennen wie du / gerechte hinauf treibeſt. Säge deinem gütigen GOtt Danck / daß er dich dieſe Nacht / nicht wie viel tauſend / von dem hölliſchen Feuer befreyet / die vielleich weniger / als du / verſchuldt / erhalten / und von vielen ſchweren Sünden und böſen Gelegenheiten errettet / darein unzahlbare gefallen / und zu Grund gangen. Wünſche GOtt zu geben alle Ehr / Lob / Danck / und die Liebe / die alle Heilige GOtt ewiglich geben werden. Und dieſe Begierd erneuere öffters deß Tags / als wann du erſt fruh erſchaffen / oder aus der Höllen errettet wäreſt worden / **dann die Erhaltung iſt nichts anders / als eine allzeit währende Erſchaffung** / und als wann du jetzt aus der hölliſchen Glut von der Vätterlichen Hand GOttes wäreſt errettet worden / und mit ſo erfriſchten Kräfften und Begierden fange an alle Stund deinem GOtt zu dienen.

Gantz thorrechſt wirſt du leben / wañ du das gute Leben auf den morgig- und weiteren Tag / den du nicht erleben wirſt / auffſchieben; du meyneſt / du biſt geſund / weiſe mir Siegel und Brieff / daß du morgen leben wirſt / viel tauſend (unter welchen auch du ſeyn kanſt) ſeynd gählling geſtorben / und ewig verdorben.

Lebe derentwegen / **der du heunt lebeſt heunt gut** / und auffs vollkommneſte / dann der lebt allein / der gut lebt / der nicht gut lebt / iſt lebendig todt / ja

ein

ein übles Leben iſt ärger / als der Tod. Derohalben nihme dir alle Tag vor / auf das beſte zu leben / als ob du auf die Nacht gewiß ſterben würdeſt; dieſer gegenwärtige Tag gehöret dir allein zu / und iſt dir gewiß / der morgiſche iſt ungewiß / welches viel tauſend erfahren / und zu ihrem höchſten und ewigen Schaden.

Deine Fehler zu beſſern / die Sünden zu meyden / den Riegel den Himmel zu verſperren / durch deine Sünd / ſchiebe noch heunt hinweg / dann der Tag / oder gute Will kan dir abgehen / und alſo wird dir den künfftigen Tag wohl ſeyn / wann du den gegenwärtigen wohl zubringeſt. **GOtt ſchiebt ſeine Gnaden und Gaaben nicht auf Morgen auf / ſo ſolſt du auch deinen Dienſt nicht aufſchieben.** Heunt begnadet er dich mit groſſen Gutthaten / dahero erſetze ſie auch mit heuntig- und fleiſſigen Dienſten / die Dienſt eines andern Tags ſeynd nicht erklecklich / die Gutthätigkeit deines lieben GOttes / die er dir ſelben Tag erzeiget / abzuſtatten. Und die heuntige Schulden / die du macheſt / wie kanſt du ſie gebührlich abzahlen einen andern Tag? weil du eben wieder dieſen Tag Schulden macheſt. GOtt verdoppelt dir täglich ſeine Gnaden / und du deine Schulden / heut iſt GOtt dein Gutthäter / und der dich liebet / ſo dancke / diene und liebe ihn auch heunt / GOtt iſt heunt dein HERR / ſo diene ihm auch heunt. Heunt beſcheinet er dich mit dem Tag und Sonnen / begaabt dich mit dem Leben und allen Nothwendigkeiten darzu / heunt liebt er dich / ſo liebe ihn hingegen / dann er dich von Ewigkeit ſchon geliebt / und du verſageſt ihm die Lieb durch die kurtze Zeit deines Lebens. Erlege dann den Zinß der Gegen-Lieb / erſtatte den Tribut der Danckbarkeit. Chriſtus iſt heunt und allzeit dein Erlöſer / du alſo ſeye ihm heunt danckbar / vielleicht biſt du morgen nicht. Alle Augenblick empfangeſt du Gutthaten / ſo ſey auch danckbar; heunt biſt du ein Schuldner / ſo zahle auch heunt / und wende dich an zu ſeinem Dienſt / Lob / Ehr und Glory; alle Augenblick ſpanne an / dich in der Liebe / und in ſeinem Dienſt / ſpanne dich ein als ſein treues Geſchöpff.

Warum darffſt du dann einigen Tag oder Stund ſo leicht in die Schantz ſchlagen / und auf die Seyten gehen laſſen / da du doch die gantze Ewigkeit mit allen deinen Kräfften und Vermögen GOtt nicht kanſt genug thun / auch für die geringſte Gutthat / von der unendlichen Liebsneigung Gottes herkommend / die du dieſen Augenblick allein empfangeſt / und diß alſo alle Augenblick. Warum darffſt du deine Schuldigkeit einiges Tages oder Stund auffſchieben / dann hätte GOtt eine eintzige Stund ſeine Gutthätigkeit gegen dir aufgeſchoben / ſo wäreſt du in der Welt nicht mehr / und hätte dich ſeine Barmhertzigkeit nicht erhalten / ſo wäreſt du ſchon in der Höllen / in dem ewigen Feuer.

Es iſt dir **ein ewiger** Lohn verſprochen / ſo ſolſt du ja auch dem Dienſt GOttes und ſeiner Liebe kein Ziel machen / und ſeiner Liebe kein Schranck-

Baum

Baum ſetzen der Zeit. Der allzeit ſeelig wird ſeyn / ſoll hier zu jeder Zeit gut ſeyn. Alles auf Erden dienet den Menſchen / allzeit ihm zum guten / zum Troſt / und zum Befehl / ſo iſt ja auch billicher / daß auch deinem ſo gütigen GOtt / der alles gegeben / und uns zum Troſt geordnet / mit- und in dieſen allen gedienet / er gelobet / geliebet / und geehret werde / damit alles / was in dir / alle Glieder / alle Leibes-Sinnen / alle Seelen-Kräfften zu aller Zeit GOTT zum Dienſt gewiedmet und angewendet werden. Verleyhe doch O gütiger / liebreicher GOtt / damit ich alſo meiner Schuldigkeit nachkomme / alle meine Kräfften ſeyen dir zu Lieb / Lob / Ehr / und ewigen Danck angewendet / und du allzeit in deiner Güte geprieſen.

Erinnere dich täglich der ſchönen Anmahnung / ſo die Heil. Mechtild von den Heiligen deß Himmels empfangen: und höre ſie / friſch in deiner Gedächtnuß behaltend / treulich an: O wie glückſeelig ſeyd ihr Menſchen / noch auf Erden lebend! dann ihr ja alle Stund und Augenblick euere Verdienſten vermehren könnt / und wann ein Menſch faſſete / was er täglich für einen groſſen Gewinn ihme ſelbſt zu machen vermöchte / würde er in aller Fruh / als er erwachte / ſich höchſt erfreuen / daß er wieder ein Tag erlebt / in welchem er GOtt dienen / und ſeine Verdienſt vermehren könte. Er würde mit tauſend Luſt aus dem Bett zum Lob GOttes / zum Gebeth / und GOttes-Dienſt ſpringen / den gantzen Tag voller Jubel und Freuden ſeyn. Ex Bloſ Tilm. Brendenb. l. 8. So koſtbar iſt die Zeit / daß jeder Augenblick die Gottheit gilt / dann nach der Lehr S. Bern. iſt die Zeit ſo koſtbar als GOTT / das iſt / jeden Augenblick kan ich GOTT gewinnen. Jeden Tag ſolſt du meine Seele! für den letzten halten / dann wer weiß / ob ers nicht iſt / das iſt dir gewiß / daß es ein Tag ſeyn wird / welcher aber / iſt dir verborgen. Eine aus den ſchlagenden Stunden / da du die Uhr höreſt / iſts / und wird deine letzte ſeyn; ſey dahero allzeit bereit / damit du nicht ewig es bereueſt.

Wann du dann aus dem Schlaff erwacheſt / ſo mache deinem GOtt einen gehorſamſten Danck-Reverentz / der ſo liebreich und ſorgfältig für dich gewachet / ſpreche mit David: Zu dir O GOTT! erwache ich / mein einziger Troſt / Ehr ſey dir O GOtt Vatter! Sohn und Heil. Geiſt! die Erſtlingen meiner Gedancken / Worten und Wercken ſeyen dir O HH. Dreyfaltigkeit! gewiedmet und geheiliget / ich ſtehe auf / lebe und arbeite in deiner Liebe und Anbethung O HH. Dreyfaltigkeit! und in Verehrung Mariæ und aller Heiligen.

O liebſter JESU! mein Erlöſer und Seeligmacher / ſey ewig gelobet und geliebet / dir befehle und ergebe ich mich / es lebe / regiere und triumphire in mir die Göttliche Liebe / und das Lob unſeres GOttes in allen Geſchöpffen. Dir O mein GOTT! du Urſprung deß Tags! der Gedancken von dir und deiner Liebe ſoll niemahls

im

in mir unterbrochen werden / die Erſtlinge meines Lebens opffere ich dir O Urſprung meines Lebens ! in aller Fruh zeige ich mich dir im Geiſt / meinen Willen præſentire ich dir / ich ſtelle mich dir in ſchuldigen Gehorſam / deinen Heil. Seegen zu empfangen.

In der Fruhe noch zu Nachts iſt das Geſchrey und Klang der Glocken / und die Stimme deß Göttlichen Einſprechens aufzuſtehen geſchehen : Siehe der Bräutigam deiner Seelen kommet / gehe ihm entgegen. Zu einem gehorſamen / höflichen / belieblichen Entgegen-gehen iſt vonnöthen / daß man vor der Nacht das Oel heylſamer Betrachtungen und heiliger Liebs-Gedancken bereite. O dann Chriſtliche Seele ! laſſe das Feuer der Liebe GOttes nie außlöſchen / damit du nicht als eine thorrechte Jungfrau und Diener Gottes außgeſchloſſen / und verſtoſſen werdeſt ; verſiehe dich / und bereite deß Abends / wie du in aller Fruh deinen Bräutigam anreden / was du im Gebeth tractiren und handlen / wie du dich ſtellen / ihm Reverentz machen / grüſſen / und einen guten Morgen geben wirſt; ſeufftze auch : JEſus / Maria ſeyd allzeit in mir / O mein GOtt ! zu dir erwach ich ! meine Seele dürſtet einig nach dir / nach deinem Heil, Lob / und ſüſſeſten Liebe.

Zur Zeit deß Auffſtehens verziehe nicht / dann Chriſtus Luc. 22. meldet : Stehet auf / und bethet / daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Es ermahnet GOtt durch den weiſen Mann : Mit dem Auffſtehen verweile nicht / damit dein Leib nicht faullentze / dann alles Faullentzen und müſſig ſeyn iſt ein Polſter deß Teuffels / doch aber iſt das Faullentzen im Bett das gefährlichſte / dann der böſe Feind iſt ein frühzeitiger Vorlauffer / der die gleich vom Schlaff Erwachende anfechtet / und zu ſtürtzen trachtet. Dahero der Frommen gute Gewonheit / daß / wann ſie vom Schlaff oder vor der Zeit zum Auffſtehen erwachen / die Zeit mit Bethen / GOTT loben und lieben zubringen / und nicht mit Sorgen und Beängſtigungen / daß beym Tag iſt Zeit genug / die Nacht aber zur Ruh / mithin haben dergleichen den Roſenkrantz zur Hand / damit / wann die Zeit zum Auffſtehen noch nicht verhanden / ſie ſich mit bethen für die arme Seelen (in Erwegung / wie ſie in einem ſo ſchweren Feuer-Beth liegen / und ihre Sünden-Schulden / deß Leibes böſe zugelaſſene Gelüſten / ſchwer abbüſſen) beſchäfftigen / und wieder einſchlaffen / oder mit heylſamen Gedancken und Sorgen die Zeit zum Auffſtehen erwarten.

Welche aber von dem böſen Feind / oder ihrem Hauß-Feind / dem Fleiſch / und deſſen böſen Begierden angefochten werden / erwegen dieſes ſchwere / und vor GOtt ſo abſcheuliche / vor die Menſchen aber ſo gefährliche Laſter / wie gar viele jetzt in dem ewigen Feuer-Beth / in der Höllen liegen / welche im Leben in dem Feder-Beth ſich erluſtiget / und zwar durch kurtze Zeit / alldorten aber in höchſten Tormenten ewig abbüſſen / weilen ſie in Meynung Buß zu thun / betrogen worden / die Gnade

GOttes verschertzet / also in diesem gefährlichen Laster gestorben seyn. Betrachte anbey/wie daß du lebest/deinem GOtt zu dienen / nicht aber dem Teuffel / dem Fleisch/ und deinen bösen Gelüsten wohl solche zu unterdrucken/ und zu flichen ; betrachte: ist wohl dein Leib/ (so dein gröster Seelen-Feind / eine Speise der Würmern / ein Koth und Erden / zu welchen er werden wird) werth und würdig? daß du ihm solche Boßheit und Wollüsten zulassest / und gestattest/ welches deine Seele/ das Ebenbild GOttes/so übel verstaltet/ häßlich/ und vor GOTT so abscheulich machet/ ja gar tödtet/ und zugleich den Leib in die Gefahr der Verdammnuß stürtzet. O wohl nein! sondern wohl werth/ daß du den Leib / als den Diener der Seelen / züchtigest/ die böse Begierden zähmest und unterdruckest / und also nach der Lehr deß Apostels zur Bothmässigkeit bringest/den Gebothen Gottes unterwerffest / und also beyde Leib und Seele zur ewigen Seeligkeit erhaltest/ also einsmahls mit dem Meer der Himmlischen Wollüsten/dargegen diese fleischlichen Wollüsten nur ein Tröpfflein zu nennen seyn / erquicket und erfreuet werdest / und nicht ewige Tormenten leyden müssest. Dahero

Erwachend/ ermuntere dich alsobald meine Seele und Leib / und in deinem Geist lobe und liebe ihn / und stelle dich als ein gehorsames Kind ihm vor / ergibe dich gäntzlich seinem heiligen Willen / und erwege : wie alle Geschöpff auf ihre Arth ihrem Erschaffer gehorsamen/und loben. Du dahero ad arma; zum Gewehr / zum Lob und Liebe GOttes / zum Gewehr und Waffen wider deine Seelen-Feinde. Ermuntere dich/ bezeichne dich mit dem heiligen Creutz/ Krafft dessen dich / und durchs Morgen-Gebeth / auch gemachte gute Meynung wider deine Seelen-Feinde zu bewaffnen/und dann auch durch Christliche Arbeit / und Beschäfftigung/ dann nach Lehr Bonaventuræ : Jener / **der so beschäfftiget ist / nur von einem bösen Feind angefochten ist / welche aber müssig seyn/ von unzahlbaren belästiget / gar leicht fallen/ und sündigen.**

Johann Careram weckte sein Heil. Schutz-Engel auf / als er aber einsmahls wieder eingeschlaffen / hat der Heil. Schutz-Engel dieser gepflogenen Gnad und Gemeinschafft in seinem Vorhaben/ dann er ihme ein Rath- und Lehrmeister abgegeben / in so lang nicht gewürdiget / bis er solches bereuet/und sich wieder versöhnet / auch anderesmahl hurtiger aufgestanden. Ein anderer ist von seinem Schutz-Engel mit gegebener Ohrfeigen aufgewecket und bestraffet worden/ wie Nadasi meldet.

Seye dann im Auffstehen und dich zubeschäfftigen hurtiger/damit der Herr mit Gnaden beladen ankommend/und dir begegnend / du von ihme begnadet und geseegnet werdest / und erwege : Wann er dir mit dem Creutz beladen entgegen kommete / du schnell zugegen wäreſt/ ihm entbürdetest / und es von ihm nehmetest / um solches mit ihme zu tragen / welches dir auch die gröste Gnade wäre. Erwege auch : wann du im Bett auf feurigen Kohlen liegetest /

oder

oder liegen ſolteſt / würdeſt du nicht gleich auffſpringen? in Erwegung: daß du dir durch deine Faulheit und Sünden in dem Bett noch ein ſchärffers Feuer-Bett in der Höllen zu bekommen / oder auf der Welt / oder im Fegfeuer nach der Buß abzubüſſen / verdieneſt.

Morgens in der Fruh öffne die Fenſter der Sonnen der Gerechtigkeit / Abends aber verſchlieſſe und verriegle ſie vor dem Geſchäfft / ſo in der Finſternuß herum wandelt. Fruh wirff deine Augen auf deinen gecreutzigten Heyland / deinen ewigen Liebhaber / und deine Meynung mache zu GOtt auf den gantzen Tag / alles zur gröſſern Ehr und Lob GOttes aufopfferend / alles mit dem Leyden Chriſti vereinigend.

Morgens und in aller Fruh muſten die Juden das Himmel-Brod ſammlen / damit ſie durch ſelbes geſeegnet auch ihre Nahrung hätten. Alſo du meine Seele! ſammle das Himmel-Brod deines Gebeths / damit du alſo geſeegnet wider alle feindliche Anfäll geſtärcket / Chriſtlich zu leben habeſt / GOtt iſt der Anfang und das Ende / drum muß auf ihn alles ſeyn gewendt / dann: quod non capit Chriſtus, rapit fiſcus, alles / was GOtt nicht wird zu thal / iſt dem hölliſchen Fürſten fiſcal.

Dahero dann gleich ſo bald du erwacheſt / ſo bilde dir die Gegenwarth deines Erſchöpffers ein / als welcher gegenwärtig jetzt in dir ſeine in dem Schlaff vergrabene und verborgene Bildnuß durch die Erweckung wiederum erneuret; höre dann den Befehl und die Stimm GOttes deines ewigen Liebhabers / und erwache ſowohl vom Schlaff der Sünden als Sinnen / von der Gefahr der böſen Anfechtungen / fliehe / ruffe: **O HERR mercke auf meine Hülff! und eyle mir zu helffen / diß vollziehe mit Machung deß Heil.** Creutzes zu drey-mahlen / zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit / ſelbe anruffend: O liebſter GOtt! mein Erſchaffer! wo hab ichs verdient / daß du mich nach deiner Bildnuß aus lauterm Nichts / aus dem Staub der Erden erſchaffen / und mich wiederum zur ſelben aus dem Schlaff erweckeſt / mir wiederum einen Tag / eine ſolche Gnaden-Zeit gnädigſt verleyheſt / in der ich alle Augenblick mehr gewinnen kan / als die gantze Welt mit all ihrem Gut und Geld werth iſt. O dann Gnaden-Zeit! du ſetzeſt mir alle Augenblick eine ewige Cron auf / ein ewige Freud / und ewiges Reich / ja du ſetzeſt dich mir ſelbſt auf / du ſelbſt wilſt mein groſſer Lohn ſeyn / mein Ehren-Cron / und ich ſolt ſchlaffen / im Bett faullentzen! und an ſtatt ſolchen Lohns eine plagende Mucken fangen im Müſſiggang. O dann nicht ein Augenblick ſoll ich auſſer deinem Dienſt ſeyn / und auſſer deiner Liebe / und wer ſoll mich von dieſer ſcheyden. Ach wie ſoll ich ihm ſeine Güte und Wolthat vergelten / ihm bin ich alles was ich bin und hab / ſchuldig / und alle Augenblick ein ewigen Danck / ein unendliches Lob. **Verleyhe dann O GOtt! daß ich dich von dieſem Tag / Stund und Minuten aus allen mei-**

nen Kräfften ehre / lobe / dancke / dich in allen Geſchöpffen gegenwärtigen liebe und preyſe.

Laſſe dann meine Seele! nicht mehr und ehender den Leib als die Seele erwachen / das iſt / das Irrdiſche dem Ewigen / das Weltliche dem Göttlichen in dir vorziehen / die Welt den Himmel oder ſich ſelbſten GOtt mehr ſchätzen; gib nicht ehender der Welt / der Erd / und dem Zeitlichen einen Gruß und guten Morgen / als GOtt; es iſt dir die Seele und alles gegeben worden / und bißhero erhalten / aus keiner andern Urſach / als daß du GOtt ſolſt dienen / loben / und lieben / das übrige iſt eytel und zergänglich / jenes / damit du ewig glückſeelig lebeſt. Wiſſe / daß du den Himmel und die ewige Freud nicht ohne Creutz und Streit / ohne Tugenden und gute Wercke erhalten / die Tugenden aber nicht ohne Arbeit und Fleiß / ohne daß du dir Gewalt anthuſt / wirſt erwerben. Aus dieſen dann mache die Rechnung / und richte deine Meynung und Vorhaben / komme den Gelegenheiten zu ſündigen vor / ſtreite vor der Verſuchung mit heiligem Vorſatz und Gebeth / und in ſolcher mit Hertzhafftigkeit zu überwinden / vor ſolcher mit Meydung der Gelegenheit / und Außſchlagung der böſen Vorfäll / lauſche immer auf den böſen Feind / der nie ſchläfft / und ſey fürſichtig.

Erinnere dich deiner groſſen Schuldigkeit gegen GOtt / ſo du deinem Erſchaffer / Erlöſer / Erhalter / und ſtäten Gutthäter zu leiſten haſt / gedencke du biſt deinem GOtt und Vatter ſo viel ſchuldig / daß / wanns möglich wäre / du aus jeden Augenblick eine Ewigkeit / aus jedem Sandkörnlein und Tropffen Waſſer ein Lobs-Chor / ein Himmel / und Liebs-Orth / voll mit lobenden Cherubin und liebenden Seraphinen / du machen ſolteſt / wünſchen ſolteſt du / daß du mit deinen jeden Wort / Gedancken / und Werck GOtt eine unendliche Ehr und ewiges Lob / Liebe / und Wohlgefallen geben kunteſt / dann du biſt es ſchuldig.

Erinnere dich dann der Gegenwart GOttes / laſſe dieſe allzeit mit dir aufſtehen / zur Arbeit mit dir gehen / und laſſe ſie nie untergehen / das iſt / laſſe ſie nie aus der Acht / ſo wirſt du nie gerathen aus der Arth / finde dich deß Tags ſtäts bey GOtt ein / zum Lob deſſen verrichte alles / und werde alſo ein Geiſt mit ihm.

GOtt ſiehet dich am erſten an / grüſt dich / und gibt dir mit Gutthaten einen guten Morgen / der erſte redet er dich an / trägt dir ſeine Liebe und Gnaden an / und diß thut er alle Stund; iſts dann nicht billich? daß du dich vor allen zu ihm wendeſt / deine Audientz ertheileſt / gehorſamen Danck abſtatteſt / wieder mit Lob / Lieb / und guten Morgen begegneſt? ſageſt: O GOtt mein Anfang und Ende! zu dir ich mich vor allen wende / dein Lob / Ehr und Preyß ſey in mir bis zum Ende.

Mache dann einen heiligen Vorſatz / mit dieſen Worten: Vatter unſer der du biſt in den Himmeln / dardurch verſtehe und wünſche / in dich glaube und hoffe ich / dich lobe und liebe ich aus

gantze

gantzer Seelen. Geheiliget werde dein Nahm / Lob / Preyß / Ehr und Danck sey dir ewiglich. Zukomme uns dein Reich / deine heilige Gnad / Hülff und Beystand seelig zu leben / und in dein Himmlisches Reich zu gelangen. **Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden** / von mir und allen Menschen in Nachkommung deiner Gebothen / in deinem Lob / Liebe / und Ehre. Unser täglich **Brod gib uns heunte** / sowohl deß Leibs als der Seelen. Durch dein Heil. Wort / die Ermahnungen und H. H. Sacramenta / also durch öffters Genieſſung deren; deß Leibs durch leibliche Nahrung / Kleydung / und was du mir und uns nöthig sieheſt. **Vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unſeren Schuldigern** / verzeyhe mir und uns unsere Sünden / welche mir hertzlich leyd seyn / und dir mit Reu demüthigſt abbitte. **Und führe uns nicht in Verſuchung** / worinnen du vorsieheſt / daß ich fallen könte / und gib mir Gnad / Hülff und Beystand allen meinen Feinden zu widerstehen; **ſondern erlöſe uns von allem übel / Amen** / von der Sünd / dem gröſten übel / und allem / was uns an Leib und Seele schaden kan / und nihme uns in deinen Schutz und Gnade.

Erwege: wie die Zeit jetzt Gewinn- und Gnadenreich seye / jetzt sitzet uns GOtt auf dem Gnaden-Thron / freuet sich / wann wir kommen / um Gnaden / und Nachlaſſung unserer Sünden anhalten / ja es gefallet ihm nicht / wann wir nicht vertreulich bitten. O wie theuer und mühsam solten wir jede Zeit kauffen / auch eine Viertelstund so hochschätzen / und GOTT gibt uns so viel Täg! und wir bringen ſie so saumseelig zu.

Der Himmel stehet uns stäts offen / und feil / sambt den herrlichſten Cronen / und nur um bitten und begehren / ja GOtt bietet uns seine Gnaden selbſt dar / und zwar mit Anklopffen: **Ich ſtehe vor der Thür / und klopffe / wer mir aufthun wird / da wil ich eingehen.** O wie theuer möchten die Verdammte eine Viertelstund Buß zu thun / und guts zu würcken / erkauffen. O was thäten die Seelen im Fegfeuer / bald erlöſet zu werden! und wir haben so viel Stunden / Tag / und Jahr / und vernachläſſigen solche / O es wird eine Zeit kommen / und bald / daß wir werden solche wünſchen / aber zu spat / jetzt aber ists Zeit / so verſaume ſie nicht / ach laſt uns die Zeit gewinnen / weil wir noch können / jeden Augenblick können wir GOtt gewinnen und erhalten / O wann unsere Zeit die Heilige hätten! was thäten ſie? wir haben ſie noch / ſo thue bey Zeiten / was du kanſt.

Unser Hertz soll und muß seyn ein Werckstatt / allwo nur die Ehr / das Lob / und die Liebe GOttes sollen geſchmiedet und gearbeitet werden. Mein Hertz soll eine Himmliſche Hof-Kuchel seyn / nur unserem liebſten JEſu eine liebe und angenehme Speiſe zuzubereiten. **Meine Speiſe iſt der Willen deß Himmliſchen Vatters** / ſeine Geboth zu halten. Mein Hertz soll den gantzen Tag, ein herrlich beliebter Freuden-

Saal

Saal seyn! / GOtt meinem Erschaffer und ewigen Liebhaber die angenehmste Freuden zu machen.

Mein Hertz soll seyn ein herzlicher Königlicher Lustgarten: meinem GOtt der für mich im Himmel so herzliche und ewige Freuden zubereitet / die schönste und rareste Tugend-Blumen vorzustellen / und ihn darmit zu ergötzen. Mein Hertz soll seyn eine Englische Werckstatt / lauter Englische Kunst-Stuck / und Göttliche Werck darinn zu machen / nach dem Göttlichen Willen / und solten wir auch hundert Jahr an einem arbeiten / wär die Zeit wohl angewendt / jedoch können wir alle Viertelstund solche verfertigen / auch aus allen unseren Worten / Wercken / und Gedancken / so er auch tausendfältig belohnen wird. O grosser GOTT! erwecke uns doch zu solchen! daran solten wir all unsere Kräfften / auch Haab und Guth strecken und anwenden. Unser Hertz mit Ignatio stäts erheben / mit seinen Worten: Omnia ad maj: **Alles zur grössern Ehre / Lieb und Lob GOttes. Dir O mein GOtt! opffere ich mich mit allen meinen Thun und Lassen / zu deinem Gefallen und Belieben / in allem geschehe nicht mein / sondern dein Will / hie zeitlich / und dort ewig.** Also können wir dergleichen künstliche Wercke / Englisch- und Himlische Kunst-Stücke verfertigen / GOtt lauter Königliche Freuden verursachen / und uns einen ewig-unschätzbaren Lohn verdienen. Also wird unser Hertz ein liebster Lustgarten / ein stäter Freuden-Saal / und erfreulichster Himmel werden. All unsere Seelen-Kräfften / Leibs-Sinnen / alle Pulß-Adern und Glieder in dem Hertzen GOTT einen unaußsetzlichen Lob- und Liebs-Chor halten / und also aus unserem Hertzen für GOtt und den Menschen ein ergötzlichen Himmel machen.

Diß zu vollbringen wird seyn in aller Fruh / und öffters deß Tags ein obiges andächtiges Vatter unser / sich zu GOtt und seiner Gegenwarth verfügen / sich GOtt præsentiren / und auch folgende gute Meynung / und heiligen Willen zu verneuren: **Vatter unser / geheiliget werde dein Nahm / wie im Himmel / also auf Erden** / an allen Orthen / und zu allen Zeiten / durch unser stätes Lobs- und Liebs-Chor / wordurch du allezeit gebenedeyet / erfreuet / und gepriesen werdest. **Dein Will geschehe** in uns / und durch uns / die wir dir uns wiedmen / und gantz ergeben. **Gieb uns unser tägliches Brod** in der Heil. Communion / und geistlicher Weiß öffters zu communiciren / uns mit dir in der Liebe und Gnade zu vereinigen / und in allem deinen heiligen Willen zu vollziehen / alles mit dir / GOtt / anzufangen / und zu enden.

Nachdem du alsdann dich so fleissig alle Stund bey GOtt hast eingefunden in dem schuldigen Gehorsam / und Kindlichen Liebe / durch Küssung gleichsam der Vätterlichen Hände / und Empfangung deß Heil. Seegens / so verfüge dich auch zu deiner allerliebreichesten Himmels-Mutter / thue sie demüthigst Lieb- und Kind-vertrauteſt grüssen / im Geist ihre Mütterliche Händ küssen /

ihr mit einem andächtigen Ave Maria huldigen / alle Liebe und Treue geloben; Ihr / weil sie eine Mutter Gottes / und auch deine liebreiche Mutter ist / hertzlich graduliren / sich ihr und ihrem Dienst / ihrer Ehr / Lob und Liebe auch wiedmen / von ihr dir nöthige Gnaden außbitten / und von GOtt zu erwerben helffen / sie demüthig anflehen / etwann auf folgende Weise:

Unter den Worten: Gegrüsset seyst du Maria / wünsch / und ehre sie: O Frau und Kayserin Himmels und der Erden! sey gegrüsset und geehret in der Ehrerbietigkeit / in welcher du durch den Engel von der HH. Dreyfaltigkeit bist gegrüsset und geehret worden / wordurch du durch die Allmacht deß Vatters also bestättiget worden / daß du von aller Sünd frey warest. Von GOtt dem Sohn also erleuchtet / daß du ein glantzender Stern Himmels und der Erden worden. Von GOtt dem Heil. Geist auch mit seiner Göttlichen Süssigkeit also Gnaden-reich gemacht / daß durch dich ein jeder / der Gnade suchet / selbe durch dich findet. Ach lasse mich solche auch jetzt / und allzeit finden.

Seye dann gegrüsset / und vor allen gepriesen / dann du bist voller Gnaden / über alle Heilige erhoben / Gnadenvoll für alle Menschen-Kinder. Ach seye heunt und jederzeit auch für mich gütig und gnädig. Der HERR ist mit dir durch seine heilige Würckung / daß Mensch GOtt worden. Gebenedeyet bist du unter den Weibern / erhoben über alle. Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes JEsus Christus / GOtt Himmels und der Erden / unser liebreicher Vatter und König. O heilige Maria Mutter GOttes! bitte für uns / du allgemeine Fürsprecherin aller Menschen / bitte für uns arme Sünder / jetzt im Leben / in aller Noth / und im letzten Sterbstündlein / damit wir seelig werden / Amen.

Mithin wann ein frommes Kind sein Vatter und Mutter inniglich liebet / sehnet es sich stäts nach ihnen / wil stäts bey ihnen seyn. Also du ein wahres Kind GOttes / und treuer Erb deß Himmlischen Erbtheils; Dahero dann fruh und öffters begebe dich zu deinem liebsten Himmels-Vatter und Himmels-Mutter / sagend: Sehet! ich bin schon wieder da zu Euerm Dienst O lieber Vatter unser! der du bist im Himmel ꝛc. ich komme dich zu ehren und zu lieben. Gegrüsset seyest du auch O liebe Himmels-Mutter Maria / voller Gnaden / dich grüsse und ehre ich durch das dir liebste Ave Maria, und ergebe mich deinem Schutz und treuen Fürbitt / um deinen Mütterlichen Seegen zu empfangen. Ach bitte für mich / jetzt / und allezeit / Amen.

Zum

Zum Fruh, und anderer Zeit Glocken-Läutten, und von dem geiſtlichen Streit eines Chriſten.

MEine Seele/ wann du in der Fruh die Morgens-Beth-Glocken/ oder aber unter Tags die Kirchen-Glocken läutten höreſt/ als fruh erwege: daß du ermahnet werdeſt/ in deinem Gemüth und Geiſt dich zu ermuntern: zu deinem GOTT zu erwachen/ und zu ihm/ als zu deinem Ziel/ deinem Urſprung und End zu erheben/ ihn zu loben/ zu dancken/ und zu lieben/ alles zu ſeinem Lob/ Ehr und Preyß zu opffern und zu wiedmen. 2. Wie du von deinem Heil-Schutz-Engel auch ermahnet werdeſt aufzuſtehen/ dich aufzumuntern/ und zum Streit zu rüſten/ gedencke: man blaſe in dem Chriſtlichen Kriegs-Feld/ in deme wir alle Soldaten ſeyn/ zum geiſtlichen Krieg/ zu ſtreiten. Es heiſt ſo viel als: ad arma, ad arma, zum Gewehr/ zum Gewehr/ und Waffen. Es iſt eine gegebene Loſung/ daß du zu deinem Ambt/ zum Dienſt GOttes/ zu ſeinem Lob dich rüſten ſolleſt/ mit Wehr und Waffen verſehen/ ſelbe annehmen/ und den gantzen Tag nie ablegen.

Es iſt ein Loſungs-Zeichen/ und heiſt ſo viel/ als: Du ſolſt GOTT deinen HErrn vom gantzen Hertzen/ Seele und Gemüth/ mit allen deinen Gliedern/ Sinn und Kräfften/ über alles lieben/ alle Sünden bis zu der geringſten fliehen und meyden/ die Ehr und Liebe GOttes mehr befördern/ und dann auch zu deiner Beſchäfftigung/ etwann deine zeitliche Nahrung zu ſuchen/ und ſolches alles mit guter Meynung GOtt zu lieben und zu ehren (ſonſten iſt alles eytel und zergänglich) dich begeben/ und dem Willen GOttes nachkommen.

Dieſe Erweckung und Ermunterung oder Befehl GOttes laſſe dir in aller Fruh durch den Glocken-Thon/ auch zu jeder Stund Uhrſchlagung (und daß aus dieſen eine deine letzte Stund ſeyn wird) verkündiget ſeyn/ laſſe dich vernünfftig bereden/ daß dieſer Tag dir wiederum von GOtt aus Gnaden verliehen und vergünſtiget worden/ ſolchen zu deinem Ziel/ zum Dienſt/ Lob/ und Ehre GOttes anzuwenden. Laſſe dich ermahnet ſeyn/ daß der Tag deß Lebens nicht allein eine Zeit und Tag deß Kriegs ſeye/ wie Job bezeuget/ ſondern auch ein beſtellt- und angeſtellter Tag/ an welchem du würcklich mit dem Feind ſtreiten/ ſchlagen/ und fechten muſt.

Erwege auch: wie du munter und bereit ſeyn/ und dich ſtellen ſolſt an jenem Tag/ da dir angekündiget wird der Befehl/ mit dem Feind würcklich zu ſtreiten/ ein Soldat iſt ſelben Tag nie ohne Waffen/ und nicht ohne Bereitſchafft. Nun meine Seele du muſt alle Tag/ ja Stund/ mit deinen ärgſten und ſtärckſten Feinden/ mit der Welt/ dem Fleiſch/ dem Teuffel fechten/ und zwar um die ewige Cron/ woran alles han-

hanget/ ſchlagen. So befleiſſe dich dañ nach dem Rath Pauli deß ſiegreichen Kämpffers / ſtreite Mannlich / tapffer und treulich für die Ehr und Glory deß Himmliſchen Königs/ wie es einem treuen Vaſall und wahren Ritter Chriſti zuſtehet/ und gebühret. Umgürte dich alle Stund mit den Waffen deß Glaubens/ bewaffne dich mit einem eyfrigen Gebeth/ und unumſtößlichen Vertrauen/ lege an den undurchtringlichen Pantzer der unabſönderlichen Liebe GOttes / verſiehe dich mit einem unauſlöſchlichen Wacht-Feuer der Begierde zu der Ehre GOttes / bewaffne dich mit einer tieffen Demuth ſtäter Gedult und Abtödtung deiner ſelbſt / erdencke allerley Kriegs-Liſten und Finten / deinen Feinden zu begegnen / und ein Abbruch zu thun / habe ein unaußſetzliches wachtſames Aug auf deine Feinde / daß ſie dich nicht unverſehens überfallen/ und zu Boden ſchlagen/ ſondern ſtreite ritterlich / dann GOTT mit ſeiner heiligen Hofſtatt ſchauet deinem Kampff ſelbſten zu / und wil deinen Kampff und Victori ewiglich crönen / und belohnen.

Zeige in der That : was GOtt und ſeine Ehr bey dir verdiene / faſſe ein Heldenmuth bis auf den Schweiß / auch auf das Blut ſelbſten zu ſtreiten / oder ehender zu ſterben/ oder zu überwinden / als überwunden werden / ja ehender viel Blut und Wunden/ Tormenten und Peynen außzuſtehen / als wider die Ehr deines GOttes etwas geſchehen zu laſſen/ führe das ſiegreiche Schwerdt S. Michaelis : Quis ut DEUS ? Wer iſt wie GOTT ? wer wil etwas wider GOtt und ſeine Ehr vornehmen/ der wird verderben; habe ſtäts deinen GOtt in Ehren : dieſem ſey Lob/ Preyß und Ehr/ als dem höchſten GOtt/ für ſeine Liebe und Gutthaten bin ich bereit mein Leben zu laſſen.

Meine Seele ſterbe deß Todes der Gerechten / meine eigne Liebe / mein eigner Will/ die ſollen ſterben/ dem leydigen Sathan ſoll nie von mir etwas gewillfahret werden / ſondern er hintertrieben / und zu Schanden werden; ſage mit dem treu beſtändigen Joſeph: *Wie kan ich das thun ?* wie ſoll ich einen ſo mächtigen / gütigen/lieben / und barmhertzigen GOtt und HErꝛn beleydigen? und wider ihn ſündigen können / ja mein GOtt : damit ich deinem Befehl nichts zuwider würcke/ und dein Geboth liebe / wil ich den Tag hindurch mein Sinn und Dichten / mein Thun und Betrachten dahin richten.

Setze dich dann meine Seele beherꝛtzt entgegen / ſtehe ſtandhafftig wider alle vorkommende Anläuff und Beſchwernuſſen/wider alle anfallende Anfechtungen/ ſey nicht eine Leꝛdfeigen/ die gleich fallet / ſondern zeig ihnen hertzhafft und rittermäſſig die Spitz / muntere dich auf / ſtärcke dich / wie jener / wider welchen ein groſſer Fleiſch-Mañ kommen / der Heil. Schutz-Engel zur Seyten : ermahnte ihn / wider ihn zu gehen / und hertzhafft zu ſtreiten / er werde ihm helffen / und er werde überwinden / wie dann auch geſchehen / daß er mit der Gnad GOttes dieſen groſſen Fleiſch-Bengel und Rieſen leicht

überwunden / und victoriſiret. Alſo du / nicht zwar allein / ſondern mit der Gnade Gottes / um welche zu bitten iſt / alſo alle deine Feinde überwinden wirſt.

Laſſe dir eine hertzhaffte Curaſche machen das gegenwärtige zuſehende Aug GOttes mit ſeinen H. H. Engeln / ſeine verſprochene allmächtige Hand / Hülff / und Beyſtand / der ewige groſſe Lohn / ſein ewiges Reich / und Himmliſche Cron / laſſe dich deine gegenwärtige Feinde / ihren würcklichen Angriff und Anfechtungen keines Weegs ſchröcken / gedencke: jetzt ſtreiteſt du um die Ewigkeit / jetzt ſey die Prob deiner beſtändigen Treu und Liebe gegen deinen GOtt zu thun / und dich einen treuen Vaſallen zu zeigen / erweiſe was du kanſt / und wie du deinen GOtt liebeſt; gedencke die Anfechtungen ſeynd eine Matery deß Siegs / eine Gelegenheit der herrlichen Victori, worauf GOTT / ſeine Engel und Heilige im Himmel mit gröſten Verlangen warten.

Gehe deinem Feind hertzhafft entgegen / gedencke / ohne Feind gibts kein Streit / ohne Streit kein Sieg / ohne Sieg keine Cron und Lohn / greiffe ritterlich an / GOtt iſt dein Hülff / dein Secundant, erfreue dich / jubilire und frolocke / er wil dich / vermittelſt deſſen / zu einem Ritter im Himmel machen / zu einem Victoriſirer ſeines Himmliſchen Reichs. Sey beherzt / gedencke: unſer lieber General und Kriegs-Fürſt Chriſtus JEſus hat ſein Schwerdt entblöſſet / ritterlich geſtritten / und uns ein Exempel hinterlaſſen / er gehet auch mit ſeiner Gnade dir voran / und ſtreitet für uns / machet die Feinde zu Schanden / und du wolteſt nicht folgen? er gibt dir Krafft und Stärcke / theilet dir Muth mit / und den Streitenden und überwindern das Ehren- und Sieg-Kräntzlein der ewigen Glückſeeligkeit / ſagt Hieron. Pſal. 76.

Schäme dich dann / und verdemüthige dich / daß du bißhero ſo ſchlecht / ſo verzagt / als eine Ledfeigen / als ein Weichling und Zärtling für die Ehre deines GOttes / in Gegenwart ſeiner höchſten Perſon / gegen der du ſo hoch verpflicht biſt / ja mit einem Eydſchwur gleichſam verbunden / geſtritten haſt / und ſo offt dem leydigen Teuffel / deinem Ertz-Feind die Ehr gegeben / und das Sieg-Kräntzlein überlaſſen / der dich doch ewig ſtürtzen wil / und nicht GOTT / deinem gütigen Vatter / und wohlwollenden Freund dieſe Ehr gegeben / pfuy der Schand! ach liebreicher GOtt! laſſe mich doch keiner Verſuchung und Streit mehr unterliegen / ſondern mit deiner Gnad und meiner Mitwürckung alle meine Feind hertzhafft angreiffen / und ſie überwinden / und dich mein GOtt alſo erfreuen / und deinen Lohn verdienen.

Hierzu aber meine Seele iſt vonnöthen / daß du drey Zeiten in Obacht nihmeſt. 1. Ehe du verſucht wirſt. 2. Wann du verſucht wirſt. 3. Wann die Verſuchung vorbey iſt. Vor der Verſuchung muſt du die Spitz richten in die Urſach und Urſprung der Anfechtung / ſelbe vorſehen / und vorkommen mit Wehr und Waffen / das iſt / mit heylſamen Betrachtuugen allzeit paſ-

ſen

ſen / daß du als ein guter Chriſt um die ewige Cron ſtreiteſt. 2. In der Verſuchung mit dem hölliſchen Drachen ihm nicht den Sieg laſſen wollen / und in ſeine Gewalt ſich ergeben / wie du oben gelehrt / und ermuntert wirſt. 3. Nach der Verſuchung GOtt um die Victori dancken / vor ihm allzeit mit Gebeth / Forcht / und Demuth wandlen. Dann meldet Nierembergius l. 3. verit. Wañ du recht von Hertzen demüthig wäreſt / wurdeſt du vielen Fehlern entweichen / und viel Victori und Sieg erreichen. Auf GOtt und ſeine uns allzeit bereite hilffreiche ſiegreiche Hand muſt du vertrauen / er iſt ein Beſchützer aller / die auf ihn hoffen / es werden nicht ſündigen / die in GOTT hoffen / Pſalm. 40 ſie werden ihre Stärcke / nemlich die natürliche / in Himmliſche verändern / die menſchliche in Göttliche / alle werden ſich erfreuen / die in GOtt hoffen.

Geſchicht aber / daß du aus Schwachheit überwunden worden / ſo gedencke nur / du haſt in der jetzt gegebenen Weiß zu ſtreiten ermangelt / biſt nicht genug vorſichtig / und demüthig in Bitten vor GOtt / dann dieſen gibt er ſeine Gnad / oder haſt kein rechtes Vertrauen auf GOtt gehabt / und deine Schuldigkeit und Pflicht nicht in Obacht genommen; jedoch ſtehe bald auf / thue wahre Buß / ſey ſorgfältiger / und mit einem ſtolperenden Pferd / welches hurtig auffſtehet / und dann ſtärcker fortgehet / alſo den Fall erſetzet; eyle aber / damit du in deiner tödtlichen Wunden der Seelen nicht verbluteſt / und dann von einer Sünd in die andere falleſt / und von dem böſen Feind / deſſen Sclav du worden / zu mehr und gröſſeren Sünden gezogen werdeſt / huldige deinem lieben GOtt wieder / gelobe ihm Gehorſam / ſo wirſt du deine Wunden wieder heylen. Sage mit Michæa dem Propheten / 7. Prahle nicht mein Feind / daß du mich niedergeſchlagen / dann alſobald wil ich wieder auffſtehen / dir zu Trutz / meinem GOtt aber zur Ehr und Wohlgefallen / ich wil / von dem Fall witziger gemacht / und hefftiger wider dich angereitzt / hertzhaffter ſtreiten / und darein ſchlagen / und alles erſetzen / ſolte ich aber aus Schwachheit wieder fallen / allzeit hertzhaffter auffſtehen / und mich an meinen GOtt halten.

Erwege: wann du nicht in Schwächung und Außreuttung deß Laſters zunihmeſt / ſo wirſt du doch durch deine Müh und Arbeit in Beſtreitung deß Laſters groſſe Verdienſten ſammlen / und in Erkanntnuß deiner ſelbſten gedemüthiget werden; gedencke: daß allzeit ſtreiten nicht ſeye unterliegen / und verliehren / ſondern auch für Obſiegen gerechnet werde, meldet Gerardus Zutun. lib. de ref. Man muß es GOtt befehlen / wann man das Laſter nicht kan meiſtern / von ihm ehrerbietig erwarten / bis daß er das übel gar weg nehme / und abwende / oder aus dem übel gutes erwecke / meldet Nierenb. wilſt du aus dem Streit außreiſſen / das Streit-Fähnlein verlaſſen / ſo wirſt du als ein Rebell und Meineydiger dem Tod ſelbſt nicht entgehen / ſondern in ſeine Gewalt gerathen.

In Anziehung der Kleyder zu erwegen.

BEy der Ankleydung gedencke: wie daß dich GOtt durch die Kleyder bekleyde und bedecke/ wie er Adam nach der Sünd mit den Häuten der Thieren bedeckt / und da du deinen Leib / der bald zu Koth / Staub und Erden wird / und eine Speiß der Würmern/ bedeckest / so befleisse dich deine Seele/ das Ebenbild GOttes / welches du durch deine Sünden-Mackel verstaltet/ ihrer Zierde beraubet und entkleydet / wiederum durch wahre Reu und Leyd / und reumüthige Buß zu reinigen / mit Tugenden und mit der Gnade GOttes zu zieren und zu bekleyden / damit / da der Leib etwann wohl bekleydet/ die Seele vor GOtt nicht ein Abscheuen und Greul seye.

Deinem gütigen GOtt sage Danck/ daß er unsere irrdische grobe/ und mühseelige Menschheit uns zu Lieb hat angelegt / darinn unsere Sünden abgebüsset / und uns mit dem Kleyd seiner Gnade dardurch bekleydet/ und unsere schändliche Blösse also verdecket / und da ich O mein GOtt! das Kleyd der Unschuld durch deine Gnade in der H. Tauff angelegt/ solches aber durch meine Sünden so offt zerrissen/ hast du mich wiederum gnädigst bekleydet / ach lasse es mich niemahls mehr verschwenden!

Da du deine Kleyder anlegest / küsse sie im Geist als eine Gutthat GOttes / welche er einem andern Danckbarern als dir geben können / und dich einen armen Bettler hätte gebohren werden und leben lassen/ also arm und bloß hätte können erhalten.

Schäme dich auch/ da du etwan zierlich gekleydet bist / dein Heyland und König Christus aber auf Erden, deme alles zugehöret hat / gantz schlecht / mit einem eintzigen Kleyd daher gegangen/ ja wegen deiner Sünden in der Geißlung entblöst / vor Herode in einem weissen Kleyd verspottet/ und am Creutz gantz bloß sterben wollen/ du aber prahlest und stoltzirest sündhafft daher / sehe zu / daß du einsmahls nicht gantz entblösset / und zu deinem ewigen Spott nicht entkleydet / ewig leyden müssest; seye dahero sorgfältig/ damit du allhier ehrbar aufziehest/ dich mehr mit Tugenden zu zieren befleissest/ und also in der Himmlischen Verklärung mit der Stola und Kleyd der Klarheit und Unsterblichkeit bekleydet werdest.

In der Ankleydung gedencke der Zucht und Ehrbarkeit/ förchte auch deine eigne Augen / und dich selbsten/ dann ein keusch- und ehrbarer Mensch / meldet Hieron. soll sich schämen vor sich selbsten/ und sich bloß nicht ansehen können. S. Ceraldus Graf gestorben/ als man seinen Leib abwaschen wolte / und entdecken / hat sich mit seiner keuschen Hand zum ersten/ anderten/ und dritten mahl bedeckt/ also die Unschamhafftigen beschämet.

O dann grosser GOtt! erhalte mich in deiner Gnade / bekleyde mich mit dem köstlichen Kleyd deiner Gnaden und

und Tugenden / und dann einsmahls mit dem Freuden-Ehren- und herrlichen Kleyd der Herrlichkeit.

Fromme Christen pflegen nebst ihren gebührlichen Kleydern ihrem Stand gemäß unter ihre Kleyder rauhe Buß-Kleyder anzulegen. Andere geben Acht / daß sie sich nicht unmässig über ihren Stand bekleyden / damit sie nicht vor GOtt häßlich / und vor den Menschen mehr zur ärgernuß / und üblen Nachreden / oder zum Tadel gereichen; dann gemäß kleyden lobet GOtt und die Welt / unmässig aufziehen / ist GOtt und den Menschen zuwider. Jenes unkeusche Weibs-Bild prahlte in der Kirchen daher / wohl dem Leib nach aufgebutzt / wurde aber von Teuffeln gefässelt / und begleitet gesehen; der Seelen nach / und vor GOtt und seinen Engeln gleichete sie einem stinckenden Aaß / und ware ein Höllbrocken; O grosse Boßheit / und Mühseeligkeit. Sehe du zu meine Seele! damit du nicht mit von andern entlehnten / und von denen Geschöpffen erbettelten Kleydern dem Schein nach wohlgebutzt daher prahlest / dann nehmeten die Thier dir ihre Woll zum Kleyden / die Erden ihr Silber und Gold / die Würmer ihre Seiden / die Thier ihre Haut / der Flachs sein Gespünst oder Leinwand / so stündest du bloß da / und leyhen sie dir solches auf eine Zeit / was prahlest du mit andern entlehnten daher? andere müssen dir die Kleyder zubereiten / und du wolltest darmit stoltziren / gebe Acht / damit / wann der Tod kommet / und dich allen berauben wird / du an der Seele nicht bloß ohne Gnade und Tugenden befunden werdest / und dein Leib der Erden / den Würmern zur Speiß / die Seele aber ein Höllbrocken werde.

Christus unser HErr und Heyland / unser Haupt und König ware auf dieser Welt wandlend gar schlecht bekleydet / er gienge barfuß daher / uns zu lehren / daß wir mehr trachten sollen uns mit Tugenden zu bekleyden und zu zieren / und nicht an das zeitliche Haab / Guth / und Pracht anzuhängen. Es lehret uns Paulus: **Daß wir Christum anziehen sollen** / seinem Exempel nachfolgen / seine Fußstapffen / den Tugends-Wandel lieben / und also mit Christo verdienen sollen / mit dem Kleyd der ewigen Glory bekleydet zu werden.

Befleisse dich dann meine Seele! mit andern / daß du eben nicht außwendig gerecht und wohlgeziert erscheinest / innwendig aber voller Heuchlerey und Ungerechtigkeit seyest / gleich den überweisseten Gräbern / so vor den Augen schön / innwendig aber voller Todten-Bein / und Unflaths. Also du / voll der Untugenden und Lastern der bösen Begierden und Arglistigkeiten / sondern das äusserliche in Ehrbarkeit ein Anzeigen seye deß innerlichen / die äusserliche Annehmlichkeit und Gebärden die innerliche Schönheit / Aufrichtigkeit / und Christliche Schönheit der Seelen anzeige / und vorweise / daß du Christo nachfolgest / der mehr das Hertz / und Innerliche ansiehet / und von einem Christen erfordert / als das äusserliche. Seufftze dann: **Bekleyde mich HErr mit deiner Gnad / wasche mich von**

Sünd

Sünd und Miſſethat / durch JESU Chriſti theures Blut / behüt mich für der Höllen-Glut. Ich lege mir HErr die Kleyder an / führ mich auf der Tugends-Bahn / daß ich nach deinem Willen leb / und embſig nach dem Himmel ſtreb.

Beym Spiegel-Anſchauen.

DEr Spiegel / worinnen man ſich beſehen kan / wann man alſo zur Stand-mäſſigen Sauberkeit ſich deſſen gebraucht / etwan die ungebührliche Mängel zu verbeſſern / gehet es hin / und wäre nicht zu ſtraffen / da du aber dich deſſen dir eine unanſtändige Schönheit zu machen / deine Haar zu krauſen / oder andere unnöthige Zierd zu geben / gebraucheſt / ſo iſts eine Eytelkeit / und Anlockung der Wolluſt.

Verdemüthigen und ſchämen ſolſt du dich / daß du viel ehender dem eytlen Spiegel ein gutes Aug giebeſt / als deinem wahren Spiegel ohne Mackel / GOtt deinem HErrn / deſſen Ebenbild du biſt / und ſchauen ſolteſt: ob etwan darinn ein Sünden-Mackel zu verbeſſern wäre / womit die Bildnuß GOttes verſtaltet worden; dancke GOtt / daß er dir das Geſicht / gute Augen / und ſo leiblich- als geiſtliche Gemüths-Augen gegeben. Dieſe Gutthat iſt ſo groß / daß du ſie nicht abzahlen kanſt; dann erwege: wann du blind / oder deines Verſtands beraubt wäreſt / was für ein Elend wäre dieſes? wie wäreſt du vieler Ergötzlichkeiten beraubet / was thäteſt du einem ſolchen geben / der dich ſehend / und verſtändig gemacht hätte / nun GOtt hat dir beyde ertheilet / und du biſt ſo wenig danckbar? wie gebraucheſt du dich deiner Augen / und der Vernunfft? wiſſe / daß du ſelbe nur zur Ehr und zum Dienſt GOttes anzuwenden bekommen / wem ſollen ſie dienen / als ihrem Erſchaffer und Geber / und der ſie dir bis dato erhaltet.

Dein rechter Spiegel meine Seele! iſt Chriſtus / dein Formular, dein GOtt und König / der beſte Spiegel iſt ſein Lebens-Spiegel / und er am Creutz / diß ſchaue an / und ſehe / ob du gleicheſt / daraus erſehe ſeine unendliche Liebe und Gnade gegen dich / und bewege dich zur Gegen-Lieb / und Danckbarkeit / zu einem gleichförmigen Leben / wilſt du ihm einsmahls als den erfreulichſten Spiegel der Glory ewig glückſeelig anſchauen / verbeſſere deine Mackel und Ungleichheit.

Erwege deinen wahren Spiegel Chriſtum / und erſehe darinnen zu deiner Nachfolg die Menge und Gröſſe ſeiner Tugenden / und Vollkommenheiten / ſeine Liebe / Güte / Gedult / und Standhafftigkeit / betrachte wer er ſeye / was / wie / und wo er leyde / und für wem / wie gedultig / ſtandhafftig; und da erſehe / was dir ermangelt / und verbeſſere es.

Bedaure / daß du bißhero öffter in einem eytlen Spiegel deine leibliche Mängel und Mackel abzuſtellen geſehen /

hen / als in einem geiſtlichen Spiegel / oder die Mackel der Seelen die Sünden und Untugenden zu verbeſſern / oder aber ein geiſtliches Bild oder Buch / ſo dir deine Seelen-Mängel / Mahl und Fleck zeiget / alſo ſelben zu entgehen. Ehender in den eytlen Spiegel / als in deinen Lebens-Spiegel Chriſtum / dich mit ſeinen Gnaden-Augen und zarteſten Liebe anſehenden JEſum / welchen mit eintziger Begierde und Freud alle Außerwählte ewig anſchauen / und vollkommen ſich erfreuen. Bitte um die Gnade dich zu beſſern / und dieſen Spiegel offt troſtreich anzuſchauen / und darinn dich zu ſpieglen / nemlich recht Chriſtlich zu leben.

Und wilſt du dich recht erſehen : was und wer du ſeyeſt / und ſeyn wirſt ? ſo neige dich / und ſehe in die Gräber oder Beinhäuſer / beſchaue mit Franciſco Borgia die durch etliche Zeit oder Wochen verſtorbene Leiber / die ſchöne Iſabellen / was für ein Abſcheuen / Geſtanck und grauſende Aeſer ſie ſeynd / erſehe im Beinhauß den Unterſcheyd eines Adelichen und nicht Adelichen / eines Reich- oder Armen / und darinn als in einem Spiegel / betrachte dich / erwegend : **Das werde ich auch bald ſeyn** / und was wird mich alle Welt-Freud / Eytelkeit / und Hochheit helffen ? nichts / als zur Peyn / das Gut gethane aber zur ewigen Freud und Lohn. Dieſes dann iſt dahero zu üben / und das Böſe zu meyden.

Die Heil. Auſterberta erſahe ſich im Spiegel als eine Cloſter-Jungfrau / mit einem Weyhl bedeckt / woraus ſie erkannte / daß ſie GOtt ruffe zum geiſtlichen Leben / dahero ſie die Heyrath geflohen / und ſich ins Cloſter begeben. Andere / als ſie im Spiegel ihren Aufbutz zu erſehen begierig waren / ſahen darinn Chriſtum am Creutz gantz verwundet / und mit Blut gantz überrunnen / welchen ſie durch ihre böß- und ſündhafftes Leben ſo übel zugericht / und haben dahero ihre Eytelkeit / und ſündhafftes Leben gebeſſert.

Die Seelige Villana noch ein Welt-Kind / ſahe ihrer Seelen Abſcheulichkeit in dem Spiegel in Geſtalt deß böſen Feindes / deme ſie in der Seele gleichete / erſchrack / und thate Buß. Andere ſahen in dem Spiegel eben an ſtatt ihrer äuſſerlichen Geſtalt den abſcheulichen Teuffel / ſo ſie zum gröſten Schröcken gebracht / und ihren unmäſſigen Pracht und Aufbutz abzulegen ſie bewegt / damit ſie nicht ewig ſolche abſcheuliche Teuffel und Höllbrocken bleibeten / erſahen ihre Gewiſſens- und Seelen-Abſcheulichkeit / und verbeſſerten dieſe / alſo / daß ſie jetzt ewig glorreich / und holdſeelig ſeyn.

Alle Geſchöpff meine Seele ! dienen dir für einen Spiegel / worinnen du die Allmacht / Güte / Liebe / und Weißheit GOttes / ſeine unendliche Schönheit und Vollkommenheiten erſieheſt / und ſchlieſſen kanſt : **iſt das Geſchöpff ſo wunderſam : ſo ſchön und erfreulich** / ſeynd in den Geſchöpffen ſolche Freuden und Wollüſten / ſo doch nur Tröpfflein ſeynd gegen dem groſſen Meer der Schönheiten und Freuden in GOtt ; was werde ich nicht zu meiner ewigen

Freud /

Freud / Troſt / und Wolluſt (da das Zeitliche / Eytle / und Nichtswerthige vergehen wird / wann ich Chriſtlich und bußfertig werde gelebt haben) in GOtt haben ? und wie ſoll mich diß nicht aufmuntern : das Böſe zu meyden / und das Gute zu würcken / auch in allem Gedult zu tragen / und mich zu tröſten antreiben.

Erwege anbey am meiſten / wie dir GOTT im Himmel ein vollkommener Spiegel werde ſeyn / worinn du alles klar und vollkommen ſehen und finden wirſt / alle Freud und Troſt haben.

O JESU mein HErr und GOtt ! mein Ziel und Spiegel / in dir und deinem heiligen Leben und Tugenden beſchaue / und ſpiegle ich mich / mache / daß ich dir recht nachfolge. In dir iſt alle Freud / Schönheit / und Glückſeeligkeit beyſammen / ich aber bin nichts als Koth / Staub / und Aſchen / ach ! reinige meine Seele von allen Mackeln / und mache ſie zu deinem wahren Ebenbild / und mein Leben deinem gleich.

Bey dem Haar-kampeln / oder Schmucken.

BEy dem Haar-kampeln erwege die groſſe Sorgfältigkeit GOttes / welcher alle unſere Haar deß Haupts gezehlet / und keines ohne ſeinen Willen und Erlaubnuß verlohren gehet / hat dann GOtt eines ſo gringen Sorg? wie vielmehr wird er deiner und deines Heyls / deiner Nahrung / und in allem / wann du dich ihm ergiebſt / und auf ihn vertraueſt / Sorg tragen / daß dir nichts widerfahre / was nicht zu deinem Nutzen und Heyl / wo nicht allzeit deß Leibs / alſo viel mehres zu deiner Seelen Heyl gedeye / verſtehe anbey / wie GOtt niemahls von dir weiche / ſondern mit ſeiner Gegenwarth / Obhut / und Wacht bey dir bleibet / auf alle deine Schritt und Tritt Acht habe / damit dir nichts übles widerfahre. Aber erwege auch : wie du ſolches vergelteſt ? wie du auch für ſeine Ehr und Glory ſorgeſt / da der liebe GOtt deiner ſo groſſe Liebe und Sorg traget / ſo ſolſt du ja all dein Vertrauen und Hoffnung auf ihn ſetzen / und ihn in allem walten laſſen / dich ihm / und ſeinem Heil. Willen ergeben.

Erwege auch : wie Chriſtus deinetwegen ſo ſpöttlich die Haar außgerauffet worden / du dahero ſey auch nicht ſo delicat, daß du unter deines dornechtigen Haupts ein zartes Glied ſeyn wolteſt. Sehe auch zu / daß du ihn mit jedem Haar deines Haupts bewegen mögeſt / das iſt / mit jedwedern deinen Gedancken / Worten / und Wercken ehreſt / dann alle ſollen geſchehen zu GOttes Lob / Lieb / und Ehr ; in allem ſolſt ihn loben und preyſen / weilen GOTT auch in geringſten Sachen wegen deiner ſorgfältig / und dir nutzbar iſt.

Bey dem Waſchen.

BEy dem Waſchen erwege : wie du ſo ſorgfältig dich alle Tag waſcheſt / deine leibliche Unſaubrigkeit ſo offt und fleiſſig abwaſcheſt / nichts unreines im Geſicht / Kleydern / oder Händen geduld-

dulteſt / ſo beſchäme dich / daß du die Mackel / und ſchädlichſte Mahl an deiner Seelen offt ſo lang dulteſt / deine Seele / welche iſt ein edles Ebenbild GOttes / ſo lang in ſtinckendem / abſcheulichen Koth der Sünden liegen und ſtecken laſſeſt / trägeſt das greuliche und abentheuriſche Geſtanck der Sünden an deiner Seel angeklebt überall mit dir herum zum gröſten Grauſen GOttes und ſeiner Heiligen / welche / wie jener Engel die Naſen darob verſtopffet / und bleibeſt in der Gewalt deß Teuffels / und Gefahr der Höllen; Nichts kothiges magſt du an dir leyden und dulten / ſo gar kein kothigen Schuh / und eine kothige oder bemackelte Seele magſt du ſo lang leyden / ſolche nicht etwann mit Reu und Leyd wahrer Beicht und Buß reinigen.

Chriſtus hat deine Seele als eine Königin ſich vermählet / und du wältzeſt ſie in der Miſtlacken herum der Sünden. Er wil ſelbſt deine Seele mit ſeinem koſtbaren Blut in der Heil. Beicht waſchen / reinigen / ſchön / und zierlich machen / und du biſt alſo träg und fahrläſſig / ſchiebſt ſo lang die Buß und Beicht auf / wilſt dieſe unſchätzbare Gnad nicht annehmen. O Greul! O Thorheit!

Dancke vom Hertzen GOTT und deinem Erlöſer / daß er dich ſo offt von dem leydigen ſtinckenden Auſſatz deiner Sünden gereiniget / und mit ſeinem Heil. Blut gewaſchen und geheiliget / ſeufftze aber mit David weiter: waſche mich mehr O HERR! und erhalte mich hinführo rein. Laſſe dein Heil. Blut über meine Seele / ſelbe dir angenehm / und gefällig zu machen / abflieſſen. Erkühle und befeuchtige mich mit der Krafft deiner Göttlichen Gnad / giebe mir auch den goldenen Gnaden-Fluß deiner Liebe; ich ſeufftze auch: das Waſſer / ſo gefloſſen iſt / aus deiner Seyten HERR JESU Chriſt / waſch ab meine Sünd / verwürff mich nicht O GOtt! von deinem Angeſicht. Ich waſche meine Hände und Angeſicht mit Waſſer / meine Seele aber mit Leyd und Reu / mit Beicht und Buß-Zähren / du waſche und reinige ſie durch dein Heil. Blut und Gnade. Mehrere Lehren und Seufftzer beym Ankleyden ſiehe in der Himmels-Leither / dritten Theil.

Vom Morgen-Gebeth.

NAch gebührlicher Ankleydung iſt billich / daß / weilen du zum Lob und Dienſt GOttes erſchaffen / du ſolches vollbringeſt. Weilen du aber nicht / gleichwie die H. H. Engel im Himmel das Lob Gottes wegen deiner Schwachheit unaufhörlich abſingen kanſt / und durch den Tag hindurch auch andern Geſchäfften obzuliegen haſt / mithin iſt nöthig / daß du / gleichwie die Vögel auf Erden auf ihre Weiß ihrem Erſchöpffer das fruhzeitige Geſang und Lob GOttes anſtimmen / du alſo nicht ermangelſt / deinem GOtt / ehe du zu

andern nöthigen Geſchäfften dich verfügeſt/Lob/ Danck/und Ehr abſtatteſt/ deine Morgen-Gebether knyend(wann es geſchehen kan) verrichteſt/ und alſo/ wann du hinnach mit dem Mund und Hertzen GOtt nicht allzeit loben / und durch den Tag preyſen kanſt / jedoch ſolches im Werck vollbringeſt/ nemlich durch gute Meynung alle deine Werck thun und laſſen zum Lob und Ehre GOttes aufopfferest / und alſo / wie Auguſtinus meldet: **Weil eine gute Beſchäfftigung mit guter Meynung verrichtet / ein gutes Gebeth ſeye/** und dem Gebeth gleich gelte; mithin alles zur Ehr GOttes aufopfferest; alſo deine Werck GOtt angenehm ſeyn/ und zu ſeiner Ehr gereichen/den gantzen Tag ihn lobeſt/und durch deine Werck ehreſt.

Das Morgen-Gebeth ſcheinet eine weeſentliche/unumgängliche Schuldigkeit und Pflicht zu ſeyn / wann wir auch keine Chriſten wären; wie hoch dann wird verbunden ſeyn zu dem Morgen-Gebeth ein jedweder wahrhaffter Chriſten-Menſch? GOTT iſt unſer aller erſter Anfang und Urheber/ ſo müſſen wir ihm dann nicht allein ſchlechthin uns unterworffen bezeugen/ſondern gleich ihm Anfangs deß Tags unſere gehorſamſte Huldigung abſtatten / und ihn gleich fruh anbethen; diß können wir nicht unterlaſſen ohne groſſe Ungerechtigkeit / und ohne gewiſſes Gotts-rauberiſches Verbrechen.

Es verbindet / und ladet uns auch darzu ein unſer eigner Nutzen; wir ſolten nicht allein fruh/ſondern auch allezeit bethen / weil Chriſtus uns darzu ermahnt/ Luc. 18. 11. alſo zu ihm fliehen / der uns aus der Noth zu helffen weiß / meiſtens aus / und von den gefährlichen Verſuchungen/ die uns nachſtellen / zu erretten/ die Gefahren abzuleynen / unſere Schwachheiten durch ſeine ſtarcke Gnad zu ſteuern/ oder unſerer Kleinmüthigkeit ein Hertz zu machen. Verſaumeſt du dann das Morgen-Gebeth / wie ſolſt du nicht fallen?

Ferners auch / weilen das Morgen-Gebeth uns gleich einem Schild beveſtiget und beſchützet / dich alſo vor deinen Feinden Leibs/ und der Seelen beſchürmeſt/ ſicher und frey den Tag hindurch verbleibeſt / den Seegen GOttes/Glück/ und alles Gedeyen erhalteſt.

Wende dich dann / dein Gebeth zu verrichten entweder gegen der Kirchen/ allwo das Hochheilige Gut aufbehalten iſt/ dein GOtt perſöhnlich zugegen iſt/ und werffe dich mit Daniele und den frommen Chriſten vor der höchſten Majeſtät GOttes demüthigſt darnieder / und dieſes vor deinem Hauß-Altärlein/ oder gewöhnlichen Orth zu bethen / alſo nach Lehr deß Heil. Ambroſii, ehe du aus deiner Schlaffkammer geheſt / du deinen GOtt im Geiſt der Demuth ehrerbietigſt anbetheſt / dich ihm anbefehleſt / mit den deinigen dich ihm aufopfferest / um Schutz / Hülff / Gnad/ und den Heil. Seegen bitteſt/ alſo in ſeinem Dienſt / und Haltung der Gebothen fortfahreſt / in der Gnad und Liebe zunehmeſt / und alſo ſicher deiner Seelen Heyl würckeſt.

Andere

Andere nach dem Exempel vieler frommen Chriſten küſſen hinnach das Crucifix, oder Beth-Stuhl / oder die Erden GOtt zu Lieb / und aus billicher Demuth / erwegen: daß ſie aus der Erden / und wieder zur Erden werden / loben und dancken GOtt / daß er ſie zu ſeinem Dienſt und Lob erſchaffen / und zur Seeligkeit beruffen. Morgens-Andacht / und vor allem Vorhaben / ſiehe im erſten und dritten Theil deß GOtt-geheiligten Jahrs.

Verdemüthige dich auch in der Morgens-Andacht wegen deiner Sünden / mit dem Publican bittend: **O GOtt ſey mir armen Sünder gnädig / erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / löſche aus meine Miſſethaten.** Erwege und bitte auch / daß du allzeit ein aufmerckſames / andächtiges / eyfriges / mit völligem Glauben / Vertrauen / und Liebe gerichtes Gebeth vor deinem GOtt / vor ſeiner Göttlichen Majeſtät / in Anweeſenheit ſeiner H. H. Engeln / verrichten mögeſt / bitte durch das Heil. Gebeth Chriſti / welches er für die Sünder gethan / daß er dir die Gnad verleyhe / die er in dem Heil. Vatter unſer zu begehren gelehret hat.

CAPUT XXIX.

Erwegung bey dem Kirchen-gehen / oder Beywohnung deß Dienſtes GOttes der Heil. Meß.

GLeichwie GOtt dem HErrn bey Erwachung die Erſtlinge unſerer Gedancken gebühren / Eccl. 39. alſo iſt billich / daß man GOTT auch das erſte Werck ſchencke / und ihm zu Ehren opffere und verrichte. Vor allem Thun und Laſſen nach jenem: **ſuchet voran das Reich GOttes / das übrige wird euch beygeleget werden /** ſolſt du meine Seele! wann es möglich / dem Dienſt GOttes beywohnen / GOTT daß Seinige geben / und alſo dir mit jenem / der bevor die Heil. Meß angehöret / und dann ſich zu ſeiner nöthigen Arbeit verfüget / ſich alſo den reichen Seegen Gottes verdienet / in allen ſeinen Vorhaben einen glücklichen Fortgang und Gedeyen erworben / alſo du in allen deinen Verrichtungen den Seegen GOttes durch andächtige Beywohnung der H. Meß verdienen / auch alſo deiner Seelen Heyl vor dem Heyl deß Leibs ſuchen / dann was hilfft es dich ſonſt / auch die gantze Welt gewinnen / in allem einen überfluß haben / und an der Seelen hinnach / da man zum Ende alles verlaſſen muß / und zur Rechenſchafft gefordert wird / ewig Schaden leyden / nicht allein das zeitliche / ſondern auch das ewige Heyl verliehren. Dann auch / weilen es nöthig iſt / nach verrichtem Morgen-Gebeth / und gemachter Meynung / daß ein jeder nach ſeinem Stand ſich mit einiger

Arbeit beſchäfftige/ dann darzu (gleichwie der Vogel zu dem Fliegen) alſo der Menſch auch zur Arbeith gebohren / und wer nicht arbeiten wil / ſoll auch nicht eſſen / meldet der Apoſtel: mithin ſich mit etwas gebührlichen zu beſchäfftigen nöthig iſt / und den Müſſiggang zu fliehen / welcher ſonſt aller Laſter ein Anhang iſt / und wie Bonaventura meldet: wer arbeitet / oder beſchäfftiget iſt/ wird nur von einem böſen Feind angefochten/ ein Müſſiger aber von unzahlbaren beläſtiget; dahero dieſen zu entgehen / man ſich jederzeit mit etwas gebührlichen beſchäfftigen / und ſeine Nahrung und Aufenthalt ſuchen ſoll.

Allein vor allem gebühret es ſich nach eines jeden Schuldigkeit GOTT das Seinige zu geben / GOTT den erſten Dienſt zu leiſten/und ihme das gebührliche Opffer und Zinß zu geben / weilen wir alles aus Gnaden von GOTT haben/ ja aus Schwachheit auch täglich ſündigen / alſo auch ihme uns/ und alles ſchuldig ſeyn; dahero täglich ein Opffer geben ſollen. Dieſes nun GOTT vor allen gefällige / und ihme gebührliche Opffer/ iſt das Heil. Meß-Opffer / dahero billich und nöthig/ daß ein jeder Chriſt vor allem / wann es möglich/ dieſes Heil. Meß-Opffer anhöre / und GOtt opffere. Wie kräfftig es ſeye/und Weiſen/ ſolches zu hören auf alle Zeiten / ſiehe in dem von mir außgegangenen Meß-Buch / und Außlegung deſſen / oder in der Himmels-Leither genannt.

Wann du dann dich zu dem Dienſt GOttes in die Kirchen verfügeſt / als erwege: daß du vor dem höchſten Kayſer Himmels und der Erden / welcher auf eine beſondere Weiß in der Kirchen / und in dem Hochwürdigen Sacrament perſönlich gegenwärtig iſt/ erſcheinen werdeſt / allwo er mit Gnaden / und mit Gaaben beladen (von dem frommen Alvarez geſehen worden) bereit/ ſolche denen/ die ſie begehren/ und verdienen / willigſt außzutheilen / auch mit Begierd erwartet / der ſie von ihm nehme.

Zum Eingang der Kirchen beſprenge dich reumüthig mit dem Weyhwaſſer / mit Erinnerung deß Heil. Bluts und Waſſers Chriſti / ſo aus der Seyten Chriſti gefloſſen iſt/ und bitte / dich von allen Sünden und Mackeln der Seelen zu reinigen. Durch deſſen Beſprengung und Gnade GOttes / den böſen Feind / und alle eytle Gedancken und Anfechtungen zu hintertreiben/ damit du deſto verſammlet- und bereiter vor GOTT erſcheineſt / und begnadet werdeſt. Denn ſchlage auch aus alle andere Gedancken und Sorgen / zu welchen jetzt nicht Zeit iſt / ſondern vor GOtt/ als deinem HErrn / gebührlich zu erſcheinen / und mit ihm zu reden / Gnad zu begehren / und zu erhalten; gedencke / daß du nicht kommeſt GOtt zu verſuchen / ſondern in der tieffen Demth anzubethen / zu loben / zu lieben / und ſeiner Gnaden theilhafftig zu werden.

Vor dem groſſen/ oder hohen Altar/ welches (wie auch andere Altär) GOtt gewiedmet / und aufgerichtet ſeynd / unter dem Nahmen auch / oder zu Ehren

ren einem Heiligen/ worauf der Sohn GOttes geopffert / und das H. Meß-Opffer geleſen wird / darvor alſo / am meiſten / wann das Hochwürdige Sacrament deß Altars im Tabernackel aufbehalten wird / wie es gemeiniglich iſt. Mache einen tieffen Reverentz/ um darmit deinen perſönlich gegenwärtigen GOtt und HErrn allerdemüthigſt und ſchuldigſt anzubethen / die liebe Heilige auch/ unter deſſen Nahmen das Altar ſtehet / eine Ehre zu erweiſen / darbey kanſt du ſprechen: Demüthigſt bethe ich dich allhier an O Heil. Dreyfaltigkeit! O JEſu Chriſte mein Erlöſer in dem hochheiligen Sacrament wahrhafftig zugegen. O mein GOtt ſey mir gnädig. Ehr ſey auch den lieben Heiligen N.

Wann du dich dann auf einen Orth verfüget haſt/ ſo mache das H. Creutz-Zeichen/ darmit durch die Verdienſten deß Gecreutzigten/ und Anruffung der Heil. Dreyfaltigkeit/ von böſen Anfechtungen befreyet zu ſeyn/ und Gnade zu erhalten; alsdann befleiſſe dich deinen GOtt in ſeinem Hauß und Tempel / und das Hochheilige Sacrament / deinen allda perſönlich gegenwärtigen Erlöſer / und zwar in ſeiner Himmliſchen Glory/ von viel tauſend der H.H. Engeln (obwohlen unſichtbarlicher Weiſe) bedienet / und allzeit geprieſen/ welcher allda deiner und aller bey Tag und Nacht / und als in ſeinem Gnaden-Thron / liebreichſt erwartet / gnädige Audientz ertheilet/ uns zu erhören/ und ſeine Gnaden zu ertheilen / bereit und willig iſt. Erwege dann: mit was für Eyffer du ihn grüſſen/ loben / preyſen / und lieben ſolleſt.

Betrachte: wie du als ein unwürdiges und undanckbares Geſchöpff vor deinem Erſchöpffer erſcheineſt / als ein Kind vor ſeinem lieben Vatter/ als ein armer Bettler vor dem groſſen Herrn/ von dem du alles aus Gnaden bekommen/ und erbettelt / auch dich gleich wieder aller berauben kan / in deſſen Händen alles ſtehet/ und du deine Mittel/ Reichthum / und Talent nur auf eine Zeit lang / und doch ſchwer einsmahls wieder zu verrechnen / bekommen; auch daß du als ein groſſer Schuldner und übelthäter vor deinem ſtrengen Richter Gnad und Barmhertzigkeit zu erbitten erſcheineſt/ und zwar in ſeinem Tempel und Beth-Hauß / wie es GOtt ſelbſten nennet / allwo er angebethet/ und ihm gedancket werden ſoll / er inniglich geliebet / geprieſen / und alle nöthige Gnaden erhalten und erbethet werden können / nicht aber / daß man allda rede / ſchwätze/ und andere dem Hauß GOttes ungebührliche Gebärden / oder Untugenden verübe / alſo mehr den Zorn und Straffen GOttes / als Gnaden verdiene.

Wann du dann bey dem Heil. Meß-Opffer gegenwärtig / ſo erwege: daß du bey dem GOtt allergefälligſten und uns erſprießlichſten Werck erſcheineſt/ darinn du GOtt gebührlich verehren/ und mehr opffern kanſt / als wann du ihm der gantzen Welt Reichthum und Schätze præſentiren und ſchencken thäteſt/ oder du dich und alle Menſchen ſich opffern möchten / dann dieſes alles

nur Geſchöpffe GOttes ſeyn / und gegen GOtt vor nichts zu rechnen ſeyn; dahero ſich Chriſtus der ewige Sohn ſelbſten / als das Haupt deß Menſchlichen Geſchlechts / ſeinen Heil. Leib / und Blut zum Opffer hinterlaſſen / damit der groſſe GOtt / ſeine höchſte Majeſtät würdiglich geehret / und ihm geopffert werde.

Es waren in dem alten Teſtament unterſchiedliche Opffer / aber alle waren GOTT derentwegen angenehm / weilen ſie vorbedeuteten / und in ihnen geopffert wurde Chriſtus / welcher im neuen Teſtament / und jetzt geopffert wird / das Lamm GOttes (meldet Joannes Apoc. 13. iſt getödtet worden von Anbegin der Welt; in allen iſts geopffert worden ; Dieſes bezeuget Pabſt Leo ſer. 8. ein Opffer vertritt das Ambt aller unterſchiedenen Opffern / alle begreifft es in ſich auffs vollkommneſte; mithin iſt das Heil. Meß-Opffer ein Bitt- und Erhaltungs-Opffer / ein Danck-Opffer / ein Verehrungs- und Gedächtnuß Opffer deß bittern Leydens Chriſti / und eben dasſelbige / welches auf dem Berg Calvari am Creutz geopffert worden / und ſo kräfftig / als jenes / obwohlen jetzt unblutig / und auf andere Weiſe ; es iſt ein Schlacht Opffer und Brand-Opffer (wie in dem dritten Theil der Himmels Leither fol. 223. und 225. erklärt zu ſehen iſt.)

Es erneuret alſo Chriſtus täglich auf dem Altar das Opffer deß Heil. Creutzes / welches er daran vollbracht / er ſtirbet geiſtlicher Weiſe täglich auf dem Altar / und opffert ſich für uns / und eignet uns dardurch zu ſeine heilige Verdienſten / die wir andächtig darbey erſcheinen / oder communiciren.

So erwege meine Seele: weilen du das Leben von GOTT haſt / und diß ihm ſchuldig biſt / auch nun für dich / und an ſtatt deiner ſich Chriſtus in der H. Meß täglich opffert / und geiſtlicher Weiſe ſtirbet / iſt es nicht billich und nöthig ? daß du der Heil. Meß täglich andächtig / und danckbarlich beywohneſt / und nachdem ſich dein Haupt Chriſtus für dich opffert / iſt es nicht auch nöthig ? daß auch du / als ſein Glied / mit ihm opfferſt / und dich mit ihm vereinigeſt / dich ihm auch zu Ehren geiſtlicher Weiß ſchlachteſt und opfferſt / und als ein Sünder der Göttlichen Gerechtigkeit durch Opfferung deines Lebens / Weeſens / und was du haſt / genug thuſt. Und weilen du täglich / obwohlen mit kleinen Sünden ſündigeſt / ſo verdieneſt du den Tod (nach Meynung der Lehrern / wie GOtt dem Abraham ſeinen eignen Sohn zu ſchlachten und zu opffern befohlen) oder wenigſtens ein Schlachtopffer / wie Abraham, zu ſuchen / welches an ſtatt deiner geopffert werde. Nun dieſes unſchuldige / und an ſtatt unſer verordnete Schlacht-Opffer iſt JEſus Chriſtus unſer GOtt und Ober-König / der täglich auf dem Altar geiſtlicher Weiſe zu Außlöſchung unſerer Sünden / und Geheimnuß-weiß dein Leben zu erhalten ſtirbet. Erwege nun / mit was für Eyffer / Andacht / und Ehrerbietigkeit / mit was für Lie-

be /

be / Danckbarkeit / und Schmertzen solst du diesem Göttlichen Geheimnuß täglich beywohnen? ist auch wohl eine Hölle genug für einen Christen zur Straffe/der da bey der H. Meß unehrerbietig ist / schwätzet / lachet / oder allerhand Unehrbarkeit begehet / da unterdessen der Sohn GOttes/ dein HErr und GOtt / dein Erlöser und Richter für dich geistlicher Weiß stirbet / sich schlachtet und opffert / wie soll es uns zu Hertzen gehen/ und wir zu verbessern trachten/ da wir andere unehrerbietig ersehen / und dieser liebe HErr auffs neue gleichsam gepeyniget wird. Solst du nicht mit höchster Ehrerbietigkeit / Andacht/ und Danckbarkeit darbey erscheinen / deinen lieben HErrn innigslich loben / anbethen / ihm für so hohe Gnade dancken / dich mit Christo vereinigen/ und opffern/ zugleich auch dein Leben/ sambt allem / dein Haab/ Gut / Ehr/ Gesundheit/ und mit allem vereiniget aufopffern/ also deiner Schuldigkeit nachkommen/ und genug thun / ja gantz erepffert beyweesend seyn/ und mit den H. H. Engeln und Heiligen das inbrünstige Lob außsprechen. Die Heil. Gertrudis lib. 4. sahe einsmahls in der Heil. Meß Christum sich seinem Himmlischen Vatter vorstellen/ und für seine Glaubige opffern / ja der Heil. Mechtildi offenbahrte Christus: daß unter der Heil. Meß keiner von seinen Feinden so groß seye/ dem er mit Freuden/ wann er mit ihm begehrt versöhnt zu werden / und Buß zu würcken/ seine Sünden nicht nachlasse. Lib. 3. c. 19. offenbahrte er ihr: Daß er im Tod einem andächtigen Meß-hörer zu seinem Trost so viel Heilige zuschicken werde / wie viel Messen er mit Andacht gehört haben wird. Sehe dann / und verdiene dir durch die heilige Meß solche Gnaden / daß dir auch / wie Fornerus Bischoff meldet Conc. 63. die Speise / da du Meß gehöret/ besser gedeye/ die Arbeit besser anschlage / die Noth vergeringert / und du in allem besser Glück habest / die Heilige lieber bey dir / und da du sterben solltest / Christus bey dir seye / wie du in der Heil. Meß bey ihme gewesen.

In Ansehung / oder Erwegung deß Hochwürdigen Sacraments deß Altars.

DEr Mensch zum Dienst GOttes erschaffen / erwege: daß das Hochwürdige Sacrament deß Altars auf der gantzen Erden das allerhöchste / schätzbarste / schönste / und würdigste / uns Menschen auch das allertrostreicheste seye / ja unsere gröste Glückseeligkeit / die höchste Gnad/ und Freud; ja / was GOtt von Ewigkeit selbsten hohes und fürtreffliches in sich begriffen/ das haben auch wir aus Gnaden hohes und allerschätzbarestes auf Erden; **Dann also hat GOTT die Welt geliebet / daß er ihr seinen eingebohrnen** ihm von Ewigkeit gleichen Göttlichen Sohn gegeben / Jo. 3. und zwar

zwar alſo / daß er Matth. 28. **bey uns perſönlich ſeye / und bis ans Ende der Welt** im Hochheiligen Sacrament **verbleibe.** O wohl hohe Gnad! und wir glückſeeliche Menſchen! daß unſer höchſter Kayſer und König / unſer liebreicheſter Vatter bey uns allzeit gegenwärtig / und im Hochwürdigen/als in ſeinem Gnaden-Thron / bey uns ſeinen Kindern/uns zu tröſten / und zu begnaden / verbleibe / allda mit ſeiner Himmliſchen Hofſtatt/in ſeiner Glory/ zu unſerem Heyl und Nutzen verborgener / doch wahrhaffter Weiſe / perſönlich zugegen ſeye / auch ſeine Freude hat / bey uns Menſchen ſeinen unwürdigen Geſchöpffen zu ſehn / ja gar durch die Heil. Communion mit ſeiner Gott- und Menſchheit uns heimzuſuchen/und mit ſeinen Gaaben und Gnaden uns zu bereichen. O groſſe Gutthat! wer erkennet dieſe Gnade recht danckbarlich? wer ſchätzet ſie gebührlich / und wer lobet / liebet / und dienet dieſem ſo gütig- und ſo lieben HErrn rechtmäſſig? O billich von jedem einzubringen / und zu erſetzen!

Dieſes Hochheilige Gut iſt eine Gedächtnuß aller Großmächtigkeiten Gottes/ der wahre Lebens-Baum in Mitte der Kirchen GOttes gepflantzet/ und voll der heylſamen Früchten / auch allzeit darvon abzunehmen / und ſich zu begnaden erlaubet; das Brod deß ewigen Heyls / der Brunn aller Gnaden/ ja ein ſicheres Pfand unſeres ewigen Heyls / die Gnaden-Porten deß Himmels / und unſere vollkommene Glückſeeligkeit. O **wahrhafftig iſt kein Volck auf Erden ſo groß und glückſeelig** / welches nach Zeugnuß deß H. Geiſtes Devt. 4. 7. **ihren GOTT ſo nahe hat** / als wir Chriſtglaubige/ und dahero hoch zu ſchätzen. Sothane Himmliſche Warheit hat GOTT ſelbſten ad Cor. 11. Matth. 28. und 26. Apoc. 21. und andern Orthen dargethan/ und mit klaren Worten geoffenbahret: **Sehet den Tabernackel** (und Wohnſitz) **GOttes** mit den Menſchen/ und er GOtt ſelbſten wohnet mit ihnen / und mit ſeiner Menſchheit wohnet auch die gantze Völle der Gottheit nachfolglich / und vereiniget die gantze heilige Dreyfaltigkeit; und dieſe Wahrheit hat er mit unzahlbaren Wunderthaten / wie in dem von mir außgegangenen alſo genannten Gnaden-Thron / auf alle Tag / zu ſehen und zu leſen ſeyn / wie er ſich auf unterſchiedliche Weiſen ſichtbarlich / und glorreich gezeiget hat / und dieſe Gnaden haben unzahlbare fromme Seelen danckbarlich erkennet / höchſt geprieſen / und mit Gegen-Liebe erſetzet. O wie erkenneſt du meine Seele! dieſe Gnade danckbarlich/ und halteſt ſie werth?

Zweyffels-Auflöſung vom Hochwürdigen.

KOmet dieſes Geheimnuß etwann zu faſſen und zu glauben/ manchem etwas ſchwer / und verwunderlich vorgleich denen Juden / welche/ als Chriſtus Joan. 6. zu ihnen geſprochen: **Er ſeye das lebendige Brod/ ſo vom Himmel**

mel kommen / und diß seye und werde seyn sein Fleisch / und Leib; ihre Vätter hätten das Himmel-Brod gessen / und wären gestorben / wer aber von diesem essen werde / würde ewig leben ꝛc. Da zancketen die Juden untereinander / es kunten und woltens einige nicht fassen. Christus aber hatt ihnen gemeldet von dem Himmel-Brod / welches sie in der Wüsten bekommen hatten / so eine Vorbedeutung dessen / und allen Geschmack in sich hatte / warum also solte GOtt nicht mehres thun können? also auch sich unter den Brods-Gestalten geben mögen. Das übrige / wie es geschehen könne / daß er seinen Leib unter die Brods-Gestalten verwandlen möchte / konten sie aus der Heil. Schrifft (wie bald folget) abnehmen / damit er auch eine Speise unserer Seelen / und bey uns unter den Brods-Gestalten persönlich verbleiben möchte.

Ferners / was die Juden (als Moyses auf dem Berg etwas verweilete / in der Wüsten unbillicher Weise von Aaron: sich einen Gott zu machen begehret / den sie Exod. 32. sehen / er ihnen vorgehe / und sie nachfolgen könten. Da er ihnen aber solchen gemacht / und sie thorrechter Weise den Abgott / das goldene Kalb nemlich / angebethet / seynd sie gleich gestraffet worden. Dieses nun / was sie begehret / und sich thorrecht gemacht / hat der Allmächtige GOtt uns in der Warheit gethan / sich uns als der vermenschte und sichtbare wahre GOtt durch ein Wunderwerck unter den Brods-Gestalten verwandleter hinterlassen / und gegeben / ja er verwandlet sich noch zu dato, vermittelst der Worten seiner Priester in seiner Persohn / und gibt sich also uns. Welches Göttliche Geheimnuß in dem Heil. Sacrament wir / als das außerwählte Volck / schon über die 1700. Jahr anbethen / und seynd niemahls gestrafft / sondern haben die Gnad und Seegen GOttes / auch das ewige Leben zu hoffen / mithin glauben wir recht / und haben den wahren Emmanuel / GOtt mit uns / und bey uns persönlich / den wir unter den sichtbaren Brods-Gestalten sehen / nachfolgen / auch ihn / als in den Opffern deß alten Testaments vorbedeuteten / opffern; also GOTT versöhnen / und ihm den wahren Dienst leisten.

Daß die Juden aber den Worten Christi glauben sollen / kunten sie abnehmen aus der Heil. Schrifft / wordurch sie Gen. 19. 26. glaubten / daß GOTT das Weib deß Loths in eine Saltz-Saulen verkehret / die Ruthen Moysis in eine Schlangen Exod. 4. 3. den Fluß Nilum in Blut verwandlet / Exod. 7. v. 17. Hat nun GOtt dieses thun können? warum hätte er nicht auch seinen Leib unter den Brods-Gestalten geben? und sein Blut unter den Weins-Gestalten? und zwar seinen glorreichen Leib / welcher sich verbergen kan / und weder gesehen / noch gefühlet werden / sondern gleich einem Geist ist.

Daß aber die Gestalten deß Brods ohne die Weesenheit und Substantz seyn können / haben sie nicht ein Exem-

pel Gen. 1. v. 16? da das Liecht den ersten Tag erschaffen worden / die Sonn aber erst den vierten Tag / mithin war das Liecht ohne die Sonn / so ihre Substans. Daß aber GOtt gehorsame einem Menschen / oder Priester / sich auf dessen Wort in der Heil. Meß gegenwärtig stelle / hat nicht auch GOTT auf die Wort Josue 10. 12. die Sonne still-stehend gemacht: und auf die Wort Moysis das Wasser aus den Felsen gegeben / Num. 20. 8. Alles dieses bekräfftiget David, Ps. 150. 4. GOtt hat eine Gedächtnuß seiner Wunder aufgericht / Speise hat er geben denen / die ihn förchten / und sich uns persönlich; mithin hat ein Jud nicht zu zancken / und zu zweyffeln / sondern nur sich seines Glaubens und der Schrifft zu erinnern / so hat er diese Warheit vor Augen. Die Juden irreten / weilen sie einen Gott durch die Krafft eines Menschen begehrten / Exodi 32. Wir haben unseren GOtt persönlich gegenwärtig unter den Brods-Gestalten durch die Krafft GOttes.

Kommet dieses hohe Geheimnuß denen Heyden wundersam vor / so können sie solches aus ihren Fabeln abnehmen / und aus deren Bildnussen die Wahrheit erkennen. Es glaubten die Heyden / daß die Göttin Diana sey in einen Lorber / Narcissus in eine Blum / Hippomanes in einen Löwen verwandelt worden / in Gerionis Leib wären drey Leiber gewesen / Hecates sey zugleich im Himmel / und auch auf Erden gewesen / Horatius sagt: Daß Gott Jupiter in einem Gold und Thau sey auf die Erden herab gestiegen / Ovidius aber sagt: daß Gaucus ein Kraut geniessend / sey natürlicher Weise in einen Gott deß Meers verwandlet worden. Nun / sagt der Apostel / 2. Petr. 1. 16. Wir seynd subtilen Fabeln nicht nachgangen / da wir Euch die Krafft und Gegenwart unsers HErrn JEsu Christi kund gethan. Haben nun die Heyden solches geglaubet / warum können sie nicht leichter glauben / daß der Erschaffer Himmels und der Erden / so alles dieses aus nichts erschaffen / könne seinen Leib unter die Brods-Gestalten setzen / und sein Blut unter die Weins-Gestalten / und zwar auf Sacramentalisch- und geistliche Weise / nach Art eines glorreichen Leibs / so unsichtbarlich seyn kan / und alles ohne Verhindernuß Stein und Mauren durchtringet.

Glaubet ein Ketzer / daß allda zugleich die Substantz und Weesenheit deß Brods und Weins verbleibe / weilen es Christus Brod nennet / nennet er nicht dann auch den Wein Wasser: weilen es zuvor Wasser ware. Die Schlange Moysis eine Ruthen: Exodi 7. weilen sie zuvor eine Ruthen ware / aber in eine Schlangen verkehrt / und die Schlangen der Egyptiern aufgefressen. Der Speißmeister kostete das Wasser / so Wein worden ware / also nennet es Christus Brod / weilen es zuvor Brod ware / und annoch das Ansehen und die Gestalten deß Brods hat / die Substantz oder Weesenheit aber deß Heil. Leibs Christi / und nennts: sein Leib. Zu dem ist Christus unter den Brods-Gestalten / nicht daß er allein

lein zu genieſſen wäre / und zur Speiß der Seelen / ſondern daß er nach ſeinem Verſprechen bey uns perſönlich verbleibe im Heil. Sacrament bis ans Ende der Welt.

Fallet einem Philoſopho, oder Naturkündiger ſchwer zu faſſen / wie die Weeſenheit deß Brods könne gleich verwandlet werden ; dieſen nun aber / weilen er nach der Natur und natürlichen Urſachen gehet / muß man auch ſo antworten : Diß Geheimnuß iſt zwar übernatürlich / jedoch lehret uns GOtt auch ſolche durch die natürliche Sachen / die Exempel der Natur löſen uns die Beſchwernuſſen deß Glaubens auf. Auguſtinus tract. 24. in Joan. ſagt : GOTT hat gewolt / daß die Exempel der Natur machen / daß wir leichter ſeine Wunderwerck glauben / und wer in den natürlichen erfahren / wird leichter das übernatürliche glauben / meldet Tertull. Alſo erwege ein ſolcher : wie dann in der Verkochung / oder Verdäuung deß Magens der Speiſen die Weeſenheit deß Brods in die Weeſenheit deß Fleiſches unſeres Leibes etwann in 8. Stunden könne verwandlet werden. Kan diß natürlich geſchehen / warum ſoll GOTT nicht übernatürlich / als der Urheber der Natur / die Weeſenheit deß Brods in die Weeſenheit ſeines Leibes verändern können? hat dann nicht Chriſtus zu Cana in der Hochzeit das Waſſer gleich in Wein verwandlet / Joan. 2. Alſo warum nicht auch den Wein in ſein Heil. Blut? Das Brod in ſein Leib ; kan doch natürlicher Weiß der Wein Reben / das Waſſer die Regens-Feuchte in Wein verkehren. In dieſem Geheimnuß erhaltet Chriſtus die Geſtalten deß Brods ohne die Subſtantz deß Brods / und an ſtatt deſſen iſt ſein Heil. Leib glorreich / und vor unſeren Augen verborgen / damit wir ihn genieſſen mögen.

Kommet es ihnen verwunderlich vor : wie Chriſtus in einer gantzen Hoſtia gantz / und auch in jedem Theil gantz ſeyn könne / da ſonſt ein Theil kleiner als das gantze / ſo wird geantwortet : daß es durch ein Mirackel geſchehe / und daß ein glorreicher Leib unzertheilig / in einem groſſen / und auch kleinen Orth ſeyn könne ; iſt nicht natürlicher Weiſe in einem groſſen Spiegel die Geſtalt deß Menſchen zu ſehen / und wann der Spiegel zerbrochen wird / in jedem Stuck auch die gantze Geſtalt ; in Zerbrechung deß Spiegels wird nicht auch die Geſtalt deß Menſchen zerbrochen. Alſo in Zertheilung der Heil. Hoſtien der unzertheilige Leib nicht zertheilet / ſondern bleibet in jedem Theil gantz / es bleibt ein Leib / und allein die Gegenwarth wird gemehret. Der Spiegel iſt gleichſam ein Spiegel deß Hochwürdigen Sacraments / was wir durch die Fenſter deß Spiegels ſehen / diß durch die verſchloſſene Fürhäng deß Heil. Sacraments. Verwunderlich / und gar ſchön redet David, Pſal. 147. 17. **Er wirfft ſeine Cryſtallene Stücklein wie Biſſen.**

In der **Vermehrung** hat Chriſtus gethan / was die Erden thut ; in der **Verwandlung** aber / was die Weinreben ; man ſäet wenig / und erndet viel

ein; in Reben wird das Regenwasser in Wein verwandlet / diß geschahe augenblicklich von Christo in der Hochzeit / jenes in der Wüsten / allwo er 5000. Mann mit 5. Gersten-Brodten gespeiset / und seynd noch viel Korbstückel / mehr als zuvor ware / überblieben.

Sagen sie: Daß man in der Heil. Hostien ein anderes sehe / und ein anderes in der Hostien seye / nemlich der Heil. Leib Christi / so allda uns zu Nutzen unsichtbarlich ist / und glorreich. So frage ich einen Naturkündiger: Ob er in dem Regenbogen nicht auch ein anderes sehe / und er lehre / daß ein anderes allda seye / nemlich er siehet dreyerley Farben / und sie seynd nicht allda / sondern es scheinet nur also von dem Sonnen-Licht / und von dem Wasser / oder Feuchte; Der glorreiche Heil. Leib Christi wird nicht gesehen in der Heil. Hostien / wohl durch ein Miracke! / sondern allein die sichtbare Gestalten / obwohlen sich Christus auch unzahlbare mahl in der Heil. Hostien gezeiget. **Der Glaub ist / was man nicht siehet**; und seheten wir Christum leiblich / so thäten wir es schon nicht glauben / sondern sehen. David Ps. 118. v. 18. meldet: **O HErr / erleuchte meine Augen / so wil ich die wunderliche Dinge sehen** / nemlich die Augen meines Gemüths lebhafft alles zu glauben.

Ein Politicus, dieses Hohe Geheimnuß erwegend / und von sich viel haltend / vermeinet: Es wäre wieder die Hoheit und Dignität / daß Christus sich unter die geringe Brods-Gestalten wegen unser so verberge; Er wird ja von vielen wenig geehret / ja öffters verunehret. Aber Christus / unser lieber HErr und GOtt / uns die Demuth / als das Fundament aller Tugenden / lehren / hat dieses aus Lieb unser / und zu unserm Heyl gethan / und jemehr er sich wegen unser gedemüthiget / jemehr ist er zu loben und zu lieben / auch nachzufolgen. Er beklagt sich dahero billich wider die Unehrerbietige: **Bin ich euer GOtt / wo ist euere Forcht: Bin ich euer Vatter / wo ist meine Ehre / Liebe und Danckbarkeit**; Er wird zu seiner Zeit die Hoffärtige und Unehrerbietige schon finden / und zu demüthigen wissen. Er spricht zu uns: **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig**; und diesen gebe ich meine Gnad / dem Hoffärtigen widersetze ich mich / und stürtze ihn.

Wirst du / meine Seele / von dem bösen Feind wider diß Geheimnuß angefochten / so weist du wohl / daß er ein Vatter der Lügen ist / mithin wirst du ihm nicht glauben. Ist nicht Adam und Eva / welche dem bösen Feind geglaubet: **Ihr werdet seyn wie die Götter** / betrogen worden / und hat sie und uns in grosse Mühseeligkeit gesetzet? Der böse Feind selbst / der sich geglaubet / und erhöhet über seinen Stand / ist ewig gestürtzet worden. Glaube du dahero GOtt in diesem Geheimnuß / und verehre es gebührlich / so wirst du ewig leben / bist allhier sicher / dann ehender wird Himmel und Erden vergehen / als die Wort GOttes; Dieses Hochheilige Gut ist ein hoher

Glau-

Glaubens-Artickel / allhier / muſt du glauben / wilſt du glückſeelig GOTT ewig in der Glory ſehen.

Die fromme Chriſtglaubige glauben und ehren diß hohe Geheimnuß ehrerbietigſt / und haltens vor die gröſte Gnad und ihr ſicheres Pfand ihrer Seeligkeit. / es iſt ihr eintziger Troſt und Freude; aber ſie wolten ihren inniglich geliebten GOTT gerne ſehen / und alſo zu ſeiner Liebe mehr ereyffert werden / weilen die Liebe ins Hertze gehet durch das Sehen / und wann er ſichtbarlich gegenwärtig wäre / würde er aller Hertzen an ſich ziehen / alle Ketzereyen ausrotten / und alle tröſten. Aber Chriſtus meldet ſelbſt: **Ich bin ein verborgner GOtt / man kan mich nicht ſehen / man ſterbe dann zuvor**; meine Glory kan die menſchliche Schwachheit nicht ertragen / bis ſie mit dem Licht der Glory geſtärcket werde; man möchte auch meine Majeſtät förchten / und man könte mich auch nicht genieſſen. Es hat ſich doch Chriſtus auch unzahlbare mahl ſichtbarlich zur Bezeugung dieſer Wahrheit / aber ſeine Glory zurück halten müſſen / gezeiget / die Heil. Thereſia ſahe Chriſtum nur in etwas / und wäre vor Freud zerfloſſen / und ſprach: daß auf der gantzen Welt auch die ſchönſte Menſchen / in Vergleich der Schönheit Chriſti / nichts als häßliche Larven zu halten wären. 2. Weilen unſer Leben ein **Stand des Glaubens** iſt / ſo iſts nöthig / daß der Heil. Leib Chriſti vor uns verborgen bleibe / ſonſt verliehrten wir den Verdienſt des Glaubens; und damit wir auch unſern Fehler mit Adam verbeſſern / da er der Schlang / und nicht GOtt geglaubet / alſo geſündiget / iezt aber müſſen wir GOtt glauben / der ſaget: **Eſſet / diß iſt mein Leib** / der Glaub macht uns heilig. Der Heil. Hugo à S. Vict. begehrte auch Chriſtum in der Heil. Hoſtien zu ſehen / wie auch ihm wiederfahren / aber Chriſtus ſprach zu ihm: **Dieweil du / O Hugo! mich haſt ſehen wollen / haſt du einen groſſen Verdienſt des Glaubens verlohren.** Viel beſſer thate Ludovicus, König in Franckreich / der / als man in der Heil. Hoſtien das liebe JEſulein erſehen / und auch ihm zuruffen wolte / ſprach: **Laſſe man die jenige das liebe JEſulein / die perſönliche Gegenwart Chriſti ſehen / welche ſie nicht glauben / ich glaube ſie feſt.** Alſo begehre du / meine Seele / Chriſtum hier nicht durch ein Mirackel zu ſehen / ſondern glaube ihn feſt / und halte dir dieſen Lohn im Himmel auf.

Daß aber Chriſtus ſich nicht in Gold / Silber / oder anderer köſtlichen Geſtalt hinterlaſſen / iſt uns zum Nutzen / damit er alſo bequem uns heimſuchen / und zu uns eingehen könne / uns geiſtlicher Weiß an der Seelen ſpeiſen / und mit ſeinen Gnaden bereichen / ſeinen Geiſt uns mittheilen / und heiligen könne. 3. Damit wir auch als das auserwählte Volck jetzt durch ihn alſo ein wahres Opffer hätten / die Heil. Meß / und GOTT gebührlich opffern möchten. 4. Ferneres auch muſten die Figuren / als das Oſter-Lamm des Himmel-Brods / und

die

die Schau-Brod des Alten Teſtaments erfüllet werden / welche man genoſſen / alſo muſte auch die Wahrheit genoſſen werden / und am bequemſten unter den Brods-Geſtalten. So / ſo / meine Seele / lobe und dancke deinem GOtt für dieſe groſſe Gnade / ehre / lobe und liebe ihn inniglich in dieſem Hochheiligen Gut; genieſſe ihn eyffrigſt / und mache dich theilhafftig ſeiner Gnaden.

Hiervon leſe mehrers in dem ſo genannten Buch Gnaden-Thron.

Wie das Hochwürdige Gut dem Menſchen auf Erden ein Himmel, die vollkommene gröſte Glückſeeligkeit und Vergnügung ſeye.

GLeichwie die liebe Heilige im Himmel / weilen ſie GOtt haben / und in ihm alles / die vollkommene Glückſeeligkeit / Freud und Troſt haben: alſo weilen wir Menſchen den wahren GOtt im Hochwürdigen Gut perſönlich bey uns haben / und in ihm alles / haben wir einen irrdiſchen Himmel auf Erden / können die vollkommene Glückſeeligkeit / Freud und Troſt haben. Dann ohne GOtt / auch im Himmel / iſt kein Himmel; mit GOtt / auch in der Höllen / und ihn allda haben / iſt ein Himmel. Nun im Hochwürdigen Sacrament iſt GOTT perſönlich bey uns / 2. ad Col. Cor. 11. 28. 26. Apoc. 21. bezeuget der Heilige Geiſt: **Sehet den Tabernackel GOttes mit den Menſchen.** Er GOTT ſelbſten wohnet mit ihnen; und mit der GOttheit die gantze Völle der GOttheit / vereiniget alſo die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt. O! dann groſſe Gnad und Glückſeeligkeit des Menſchen der Chriſten. Wahrhafftig bezeuget der Heilige Geiſt: Deu. 4. v. 7. **Es iſt kein Volck ſo glückſeelig / welches ihren GOtt ſo nahe hätte / als wir Cathol. Chriſten.** Daß alſo / was der Himmel ſchätzbares in ſich begreiffet / das beſitzet auch die Erden; ja was GOtt Vatter / der Erſchaffer Himmels und der Erden / von Ewigkeit hohes in ſich begrieffen / das haben auch wir aus Gnaden auf Erden: **Dann alſo Joh. 3. hat GOtt die Welt geliebet / daß er ihr ſeinen Eingebohrnen Sohn gegeben.** Und zwar Matth. 28. **daß er bey uns** (im Hochwürd.) **ſeye / und bis ans Ende der Welt verbleibe.** Er / als der König und das Ober-Haupt des menſchlichen Geſchlechts / hat bey uns / ſeinen Kindern / ſeinen Gnaden-Thron aufgerichtet / allwo er mit ſeiner himmliſchen Hofſtatt zu unſerm Heyl / obwohlen auf verborgene / doch wahrhaffte Weiſe zu gegen / und als GOtt mit uns zu ſeyn / uns jederzeit gnädige Audientz zu geben / und alle ſeine Gaaben und Gnaden mildreichſt auszutheilen gütigſt erwählet hat. O wir dann glückſeeliges Volck! Und wer erkennet dieſe Gnade recht danckbarlich? Welcher

cher erweget vollkommen: Daß er seinen GOtt/ und in ihm alles/ was ihm glückseelig machen kan/ auf Erden gegenwärtig habe/ ihn/ wann er wil/ empfangen/ und zu sich einführen könne/ sich auch seiner Gnaden theilhafftig machen möge.

Dieses Hochheil. Sacrament (meldet Chrysost. Hom. 224. in 1. ad Cor.) verwandlet uns die Erden in ein Paradeiß und Himmel/ es verbindet die triumphirende Kirchen mit der streitenden wunderbarlich; auf die Stimme des Priesters (spricht Gregor. l. 4. Dial. c. 58.) eröffnet sich der Himmel/ und das Irrdische vergesellschafftet sich mit dem Himmlischen; der grosse GOtt steiget herab/ und ist gegenwärtig in seiner Glory/ wie er im Himmel ist.

Also bekräfftiget die Heil. Theresia, so aus dem Himmel erscheinend gesprochen: Zwischen den eyffrigen Verehrern des Heil. Sacraments auf Erden/ und den Heiligen im Himmel/ ist eine sonderliche Gleichheit/ also: was wir Heilige im Himmel mit der klaren Anschauung GOttes verrichten/ daſſelbige gebühret auch euch zu thun/ mit der Anbethung der im Hochwürdigen verborgenen GOttheit auf Erden. Der Ehrwürd. Beda bestättiget es/ sprechend: GOTT hat eine Gleichnuß und Ebenbild des himmlischen Vatterlands auf Erden hinterlassen/ dann was die liebe Heilige im Himmel ewig geniessen/ das haben und geniessen wir im Hochw. Sacrament des Altars auf Erden; allein mit diesem Unterscheid/ daß sie ihn in der Glory klar anschauen/ und dahero inbrünstig lieben/ wir aber unter den weissen Wolcken der Brods-Gestalten/ mit dem Licht des Glaubens und Augen des Gemüths/ in der Dunckle/ 1. ad Cor. 13. damit auch wir dardurch ihm einstens in der Glory klar/ und von Angesicht zu Angesicht anzuschauen verdienen. Ist also billich/ daß wir täglich/ also zu sagen/ in der Anti-Camera, oder Vor-Kammer des Himmels/ in der Kirchen vor dem Altar/ allwo er als gleichsam auf dem Thron der Barmhertzigkeit sitzet/ wie ihm die Heil. Angela in der Heil. Hostien/ als in einem Königlichen Thron/ zu sitzen gesehen/ andächtig und eyffrig erscheinen/ und ihn lobend-anbethende und inniglich liebende preisen/ also noch auf Erden anfangen zu thun/ was im Himmel die gantze Ewigkeit unsere glückseelige und erfreuliche Beschäfftigung seyn wird.

Das Manna, oder Himmel-Brod/ in dem Alten Testament war eine Figur des Hochwürdigen Guts/ und dieses hatte allen Geschmack/ was für einen sie nur wolten. O meine Seele! das Hochwürdige/ oder die Wahrheit selbsten/ hat viel mehr alles/ was dich und alle hier zeitlich und dort ewig glückseelig machen kan/ in sich/ es hat den Urheber aller Glückseeligkeit/ und den Geber alles Guten/ und Erwünschten in sich; es hat allen Geschmack/ Leibs und der Seelen Heyl/ alle Gaaben und Gnaden/ alle Hülff/ Trost/ und Vergnügenheit/ zeitliche und ewige in sich/ ja ist das Pfand

der

der ewigen Glückſeeligkeit. O wann wir recht empfindeten / und ergründeten / würden wir in nichts anderes unſeren Troſt / Freud und Vergnügen ſuchen / als in dieſem Hochwürd. Gut. Dieſes haben viel Fromme erfahren / daß ſie in dieſem allein ihre vollkommene Freude gefunden; unter andern die fromme Seele Aloyſia von Glareval: ſie dörffte ſagen: **Sie verlange den Himmel nicht / ſo lang ihr vergünſtiget wäre / das Heil. Sacrament nach Wunſch und Begehren zu genieſſen.** Die Heil. Coleta ſchätzte ſich höchſt glückſeelig / und hielte darum ihre Augen lieb und werth / weilen ſie die Heil. Hoſtia (und mit den Augen des Gemüths / des Glaubens / in ſelbiger ihren Heyland) anſchauen könne. Eleonora, Oeſterreichiſche Princeßin / Ferd. II. Schweſter / in der Gefahr / ihre Augen zu verliehren / bate nur / das Heil. Sacrament noch einmahl ſehen zu können: wie auch Maximilianus, Röm. Kayſer / in der Todes-Gefahr / und als ſolches geſchehen / wurde ihm von einem Engel geholffen / er errettet; Eleonora aber ſchätzte ſich glückſeelig / **weilen ſie zuletzt noch geſehen hatte / was in der gantzen Welt das allerſchönſte und würdigſte wäre.** Im Himmel beſtehet die Glückſeeligkeit in Anſchauung und Genieſſung GOttes / worinnen ſie alles erwünſchliches haben; im gegenwärtigen Leben aber / bey den frommen Seelen / beſtehet wahrhafftig auch die Glückſeeligkeit mit lebhafften Glauben / in andächtiger Anſchauung / Genieſſung und Empfindung der Gnaden des Hochwürdigen Sacraments. O daß dieſes alle wohl erwegeten / empfindeten / und recht erkenneten! wie würden ſie zum gröſſern Eyffer und inbrünſtiger Liebe entzündet / und aufgemuntert werden.

Ein jeder trachtet nach wahrer Glückſeeligkeit / nun in GOTT allein iſt dieſe anzutreffen / alles iſt auſſer ihm ſonſt eitel / er allein vergnüget vollkommen. Nun dieſen uns allein glückſeeligmachenden GOtt haben wir in dem Hochwürdigen / und zwar ſo mächtig / gütig / freygebig / und glorreich / wie er in dem Himmel iſt / wir haben ihn als das Pfand der ewigen Glückſeeligkeit. O wann wir uns fähig machten ſeiner Gaaben / Gnaden / und empfindeten ſeinen Troſt und innerliche Süßigkeiten / möchte uns alles Zeitliches eitel / verdrießlich / und übelſchmeckend vorkommen und ſeyn / wir möchten mit Paulo alles für Koth / Spreu / und für eine Plag halten / allein in GOTT in dieſem Hochheiligſten Gut uns erfreuen / und gegen ihm in der Liebe brennen; es möchte uns mit Carolo Borromæo die Kirchen ein Paradeiß ſeyn / wir in den Communion-Tägen mit Bernardo, Thereſia, Catharina, und andern / keine leibliche Speiſe begehren / und wann wir deſſen Süßigkeit nur in wenigen empfindeten / vor Freud und Troſt zerflüſſen!

Bey außgeſetzte Hochwürdigen.

Sieheſt du das Hochwürdige ausgeſetzt / ſo betrachte: wie ſolches der wahre Troſt / Hülff / und Heyl ſeye des

gantzen

gantzen Menſchens. Erſtlichen dann iſt das Hochwürdige Sacrament des Altars die höchſte Glückſeeligkeit des Verſtandes des Menſchens/ dann dieſer auf die H. Worte/und Wahrheit Chriſti / auch durch andere Beweg-Urſachen und Bekräfftigung mit Wunderwercken beweget und überwunden/ glaubet feſt/daß allda der wahre GOtt/ Chriſtus JEſus/ und mit ſeiner GOttheit unzertheilig vereiniget GOtt Vatter und Heiliger Geiſt / in welchen er alles hat/ was ihn vergnügen kan / beywesend ſeye/ dahero er ſich dieſer Göttlichen Wahrheit unterwirfft/und gäntzlich getröſtet und verglückſeeliget wird/ weilen er ſonſt in nichts ſeine vollkommene Vergnügung / als in dieſem ſeinem GOtt finden kan / dann alles Zeitlich- und Irrdiſches eitel und zergänglich / nichts als Beängſtigung des Gemüths nach ſich ziehet/ und ein nagendes und ſchweres Gewiſſen verurſachet; GOtt aber in dieſem Hochheil. Gut eine vollkommene und innerliche Conſolation bringet / dieſes haben wohl erfahren die fromme und eyffrige Verehrer dieſes Hochheil. Guts / alſo / daß ſie in nichts andern ihre vollkomene Ergötzlichkeit/ Freud und Süſſigkeit gehabt/ womit ſie in Verehrung und Genieſſung deſſen gantz überhäuffet worden / und die himmliſche Freuden ſchon auf der Erden in etwas verkoſtet haben.

2. Als nun der Will des Menſchen dieſe Wahrheit und hohe Gnade vermercket / wird er gantz erfreuet / und verwilliget alſobald ausbrechend in eyffriges Lob / Liebe und Preiß dieſes Hochwürdigen Guts / und des allda verborgenen lebendigen GOttes ereyfferte Benedeyung und Danckbarkeit; beruhet auch in nichts anders als in ihm / mit der Begierd / ihm vollkommen allhier dienen zu können/ und bald auch einsmahls ſehen zu mögen / um ihn ewig zu loben und zu lieben.

3. Iſt es die höchſte Glückſeeligkeit der Seelen des Menſchen / welche als ein Geiſt und die Bildnuß GOttes eintzigſt zu ihrem Vorbild und Endziel zu GOtt ihrer Erſchaffer trachten ſoll/und weilen ſie ein geiſtliches Leben / ſolches auch durch den Tod Chriſti durch die Gnad wieder erneuert bekommen/ und durch dieſes Hochheil. Sacrament erhalten und ernähret wird / als iſt ſie gantz ereyffert/ dieſe ihre eintzige Speiſe und Erquickung zu empfangen; damit ſie das zeitliche/ und ewige Leben erhalte/ſo ſoll dann ihre eintzige Begierde und Vergnügung auch ſeyn/ ſich öffters mit ihrer Heil. Speiſe und Erquickung zu erholen. Dieſes empfunde wohl mit andern der Heil. Philippus Nerius, welcher ungemeine Süßigkeiten / alle Freuden der Welt weit übertreffend/ in ſeiner Seelen und Geiſt/ gleich der himliſchen allergeſchmackſten Speiſe/unter der Heil. Communion empfunden / alſo/ daß das Geſicht gantz erfriſchet / und auch der Leib höchſt erquicket worden / er öffters gantz verzucket von der Erden in die Lufft erhoben/ gleichſam glorreich allda geſchwebet. O wahrhafftig hat die Seele in nichts andern/ als in dieſem Hochheil. Gut / ihre

wahre Freud und Glückseeligkeit zu ſuchen; darinnen auch hat ſie mit Catharina Senenſ. ihre alleinige und vollkommene Conſolation, und innerliche Vergnügung / von ihr wird ſie erſättiget und erquicket / und wann ſie vergiſſet mit David ihre Heil. Speiſe zu eſſen / wird ſie gantz matt und krafftloß / bis ſie ſuchet und findet ihre Erquickung und Stärcke. Carolus Borrom. fand in dieſer ſeine vollkommene Ergötzlichkeit / worinn er / mit Süßigkeit überhäuffet / ſein Paradeiß / und Himmel hatte auf Erden.

Ferners auch / weilen die Seele dem Leib das Leben giebet / auch die Frau und das Oberhaupt des Leibes iſt / mithin ſoll ſie den Leib beherrſchen / von dem Böſen abziehen / und was ihr und dem Leib ſchaden kan / von der Beleidigung GOttes abhalten / und zu ihrer Erquickung / als zur Heil. Communion / auch öffters anhalten. O dann meine Seele! wann du recht erwegeteſt / und erfahren ſolteſt / was du in dem Hochwürd. Gut / deiner eintzigen Erquickung / vor Troſt / Süßigkeit und Vergnügung haben kanſt / möchteſt du mit den frommen Seelen / welche vor Süßigkeit und Troſt zerflüſſen mögen / eyfferiger und begieriger ſeyn / das Hochwürd Gut zu verehren / und es öffters inbrünſtig zu genieſſen trachten / dann auch weilen dieſes das Pfand iſt der ewigen Glückſeeligkeit und Süßigkeit / in ſolchem dich gäntzlich erfreuen / und getröſten / und ſie auch mit Begierd erwarten.

4. Dann iſt das Hochwürd. Sacrament des Altars die wahre Glückſeeligkeit / Freud / und Erquickung des Leibs / und gantzen Menſchens auf Erden / dann der Leib ſonſt allen Mühſeeligkeiten unterworffen iſt / welche ihm von ſeinem Ziel abziehen / zu ſchwächen / und zu ſtürtzen trachten / durch das Hochwürd. Gut kan er ſeine zeitliche Hülff und Erquickung / und auch zum ewigen Leben erhalten werden; dann dieſes nicht allein eine Speiſe der Seelen / ſondern auch als in ſich habend den himmliſchen Artzt und Medicin / den Leib vieler von allerley Ubel / Kranckheiten / und ewigen Tod erhalten und befreyet hat / den Leib erquicket / durchſtrahlet / ohne andere Speiß erhalten / und gantz beglückſeeliget hat. Das Hochheilige Gut iſt eine Artzney wider alle Kranckheiten und Gebrechen des Leibes / alſo iſt die fromme Urſula Beningaſa durch inbrünſtiges Anſehen des Hochwürdigen von ihrer Kranckheit erlediget worden / Anna Charlier in Franckreich vom Blutgang und andern Gebrechen gantz kranck / alſo / daß ſie ſich kaum rühren können / ihr auch von keinem Doctor zu helffen geweſen / ſie lieſſe ſich alſo vor das Hochwürdige zu der Proceſſion tragen / und da man mit ſolchem vorbey gienge / ruffte ſie inbrünſtig zu Chriſto im Hochwürdigen / iſt auch gleich gantz geſund aufgeſtanden / und ihrem Helffer inniglich danckend nachgefolget. Lucia Conſales, als man ihr ihren Fuß abnehmen wollen / ruffte ſie zu Chriſto im Hochwürdigen / und ware gleich geſund.

Zur

Zur Zeit deß Biſchoffs Silai iſt ein eyfrige Abtiſſin durch die Heil. Communion gleich von allem übel Leibs und der Seelen befreyet worden. Andere hat es von böſen Anfechtungen und Begierden der Unkeuſchheit alſobald errettet / auch von Nachſtellungen deß böſen Feindes. Andere hat es von der Blindheit befreyet / Satyrum einen frommen Mann von Schiffbruch und Untergang errettet. Andere als ſie es genoſſen haben / hat es auf dem Waſſer ſicher daher gehen gemacht. Andere in Feuer unverletzt erhalten / und vor der Peſt errettet.

Magdalena von Pazzis gantz ſchwach und matt / nach der Heil. Communion iſt ſie an allen Gliedern geſtärcket / im Geſicht gantz erneuret / und erfriſcht worden. S. Thereſia todt-ſchwach in ihrem Geſicht in ſchön blühende und Feuer-rothe Farb verändert. Franciſcus à JESU Carm. nach gebrochenem Fuß / und zum Hochwürdigen / zu Chriſto ruffend / iſt gleich geſund aufgeſtanden / hat das Hochwürdige geprieſen. Der fromme Joann Caſton von Renti vom Hauptfluß alſobald befreyet / GOTT gedancket.

Andere hat die Krafft deß Hochwürdigen von der Erden erhebet / andere gantz durchſtrahlet / durchſichtig gemacht / alſo / daß ihrer Leib und Angeſicht Strahlen von ſich geworffen / und hellen Glantz von ſich gegeben ; wie dergleichen / und noch andere Gnaden in dem von mir außgegangenen Gnaden-Thron genannten Buch authentiſch zu leſen ſeyn.

Die fromme Marina von Eſcobar ſahe in der Heil. Hoſtien Chriſtum in groſſer Glory / umgeben von den H. H. Engeln / mit Königlicher Cron geziert von Gold / und mit koſtbarem Edelgeſtein fünckleuden Kleyd bekleydet ; und obwohlen die Heil. Hoſtia klein war / hatte er doch ſeine herrliche Manns-Geſtalt. Der fromme Alvarez ſahe Chriſtum im Hochwürdigen mit Gaaben und Gnaden gantz beladen / bereit / ſolche mit Begierd gerne außzutheilen / wann nur jemand ſie von ihm nehmete. Der Heil. Xaverius iſt durch das Hochheilige Gut mit gantzen Bächen der Göttlichen Wollüſt- und Süſſigkeiten überhäuffet worden / alſo / daß er ſie nicht mehr ertragen / und mit andern zerflieſſen mögen ; dahero er geſeufftzet : es ſeye genug. Das Hochwürdige brachte ihme in allen Beſchwernuſſen Erleichterung / Hülff / und Stärcke ; Andern ware es die eintzige Zuflucht und Hülff in allen Nöthen. Und nicht Wunder / dann allda der wahre Troſt / Freud / und der Urheber aller Wolluſt und Süſſigkeiten iſt / ja wir genieſſen eben dieſen GOtt / den die liebe Heilige im Himmel / in dem Meer der Wollüſten und Freuden genieſſen / wordurch auch wir glückſeelig / und ſicher in die Himmliſche Glory abreiſen mögen.

Andere / wann es ſie nicht befreyet von der Kranckheit / oder Trübſahl / hat es geſtärcket / daß ihnen die Kranckheit und Creutz gantz leicht / und die Marter auch zu übertragen erfreulich worden. Die fromme Lydvvina iſt durch die Heil. Communion ein Spiegel der Gedult

dult und Demuth worden. O wer ereyffert und fähig der Gnaden und der Würckung deß Hochwürdigen recht theilhafftig wird / und empfindet die Krafft deſſen / der hat den Himmel gleichſam auf Erden / alſo / daß er vergnügt / und innerlich alſo gantz getröſtet iſt / allein der Welt- und Viehiſche Menſch verſtehet und faſſet dieſes nicht / weilen er auch ſolche Gnaden nicht verdienet / und ſich fähig macht.

Fünfftens dann auch der Leib deß Menſchen / der ſonſt zerſtörlich uñ ſterblich iſt / wird unſterblich / dann er wird auferſtehen durch die Krafft Chriſti zum ewigen Leben / und nicht mehr ſterben. Es iſt der Leib vieler Frommen das Hochheilige Gut andächtig Genieſſenden noch auf Erden gleichſam glorreich von der Erden erhebt / ſtrahlend / und durchſichtig gemacht geſehen worden / wie vielmehr wird die Krafft Chriſti nach der Auferſtehung den Leib glorreich machen / und unſterblich; dann wer diß Brod iſſet / ſpricht Chriſtus: wird ewig leben. Und wann er auch die Schuld der Natur und Sünd durch den zeitlichen Tod bezahlet / ſo wird doch der Leib wieder erwecket / und ewig unſterblich werden. Es iſt zwar beſtimmet allen Menſchen zu ſterben / aber dieſer Tod iſt nicht eigentlich ein Tod zu nennen / ſondern ein Schlaff und Ruhe / Sap. 3. und Verwechßlung mit dem ewigen Leben; Zu dem iſt der Tod ſolchen Troſtreich / und glückſeelig / dann wer das Hochwürdige / dieſe letzte Wegzehrung / andächtig und fruchtbar genieſſet / da iſt ſie ihm das Pfand deß ewigen Lebens / er wird gleich den Propheten mit dieſem Brod geſtärcket wider alle ſeine Feinde bewaffnet glückſeelig auf den Himmliſchen Berg / in das ewige Leben gehen / und zwar mit Freuden / gleichwie viel / ſo nicht gemeynet haben: daß es ſo ſüß zu ſterben ſeye / ſie ſeynd luſtig und freudig geweſen / da man ihnen vorgeſagt den Tod / ſagende: Wir werden in das Hauß deß HErrn gehen; und als man Bellarmino geſagt: Er ſey auſſer der Gefahr in ſeiner Kranckheit / bedaurete ers / weilen er ſchon in die Ewigkeit zu reiſen begierig / aber wieder in das Meer der Welt-Ungeſtümmigkeit kommen ſolte. Die Heil. Thereſia tröſtete ſich alle Stund / ſie ſeye nähender als zuvor zum Tod. S. Franciſcus in Anzeigung ſeines Todes erfreuete ſich / und ſange freudentlich. Jener ſprach vorm Tod: Ich lache / dieweil ich von der Arbeit zur Ruhe fahre / und ihr weinet. Der Heil. Paulus ſeufftzete: Ich begehre anfgelöſet zu werden / und bey Chriſto zu ſeyn / ja je ehender / je beſſer.

Die letzte Heil. Weegzehrung macht uns glückſeelig / und den Tod ſüß / und leicht / dann wir empfangen das Pfand der ewigen Glückſeeligkeit / das Brod / wovon wir das ewige Leben erhalten / es vergeringert uns die Todes-Aengſten / und führet uns glückſeelig zum ewigen Leben. O dann du Hochheiliges Sacrament! du unſer wahrer Troſt / Freud / und Glückſeeligkeit unſeres Lebens / mit Vertrauen und Freuden ſoll ich jederzeit darzu tretten / meine

ne eintzige Vergnügung und Sicherheit in dieſem ſuchen.

Sechſtens dann erinnert ſich aller dieſen obgeſagten Gnaden die Gedächtnuß / und was ſoll ſie anderſt thun / als ſich in dieſer ihrer eintzigen Glückſeeligkeit / in dem Hochwürdigen Gut erfreuen und tröſten / ſich öffters dieſer Gnaden und Liebe Chriſti erinnern / und in nichts andern beruhen / als in eyfrigem Dienſt / Liebe / und Lob deß Hochwürdigen Sacraments / alſo ſich auch verdienen / der Krafft deſſen recht theilhafftig / und deß ewigen Lebens verſichert zu werden.

Iſaias der Prophet ſahe die Herꝛlichkeit GOttes c. 6. 1. Er ſahe den HErꝛn auf einem erhobenen Thron ſitzen. Die Seraphinen ſtunden über ihm / mit 2. Flügeln bedeckten ſie ſein Angeſicht / mit 2. ſeine Füſſe / und mit zweyen flohen ſie. In dem Heil. Sacrament deß Altars iſt wahrhafftig der Thron GOttes / Chriſtus allda in ſeiner Glory und Gnaden-Thron / von den H. H. Engeln bedienet / die jederzeit das Lob unſers Erlöſers abſingen: Heilig / Heilig / Heilig iſt der HERR GOTT Sabaoth / alle Welt iſt ſeiner Herꝛlichkeit voll / gebenedeyet / der allda verborgen / und zum Heyl der Menſchen gegenwärtig; Dieſer glorreiche HErꝛ iſt von den Brods-Geſtalten vor unſeren Augen verdeckt / wir ſollen billich als eyfrige Engel vor dieſem Gnaden-Thron erſcheinen / den groſſen GOtt mit den Flügeln deß Eyffers / der Liebe / und ſtäten Lobs benedeyen / und ehren / alſo unſere Glückſeeligkeit auf Erden ſuchen und halten / bis wir zur ewigen Glückſeeligkeit aufgenom̃en werden. Wann wir wollen gerne bey ihm / und vor dem Hochwürdigen erſcheinen und ſeyn / ſo wird er uns auch gerne bey ſich einsmahls in der Himmliſchen Glory haben / und ewig beglückſeeligen.

Was wir in Anſehung und Erwegung deß Hochwürdigen Guts von Chriſto lernen ſollen / und was er uns lehre.

ES hat unſer Himmliſche Lehrmeiſter das Vorbild unſeres Lebens nicht allein im Leben und auf dieſer Welt wandlend uns gelehret / ſondern damit er / da er gen Himmel gefahren / auch bey uns verbleibe / ſeine Lehren und Wunderthaten bey uns auch täglich erneure / und uns vor Augen ſtelle / als hat er vor ſeinem Tod ein Gedächtnuß ſeiner Wunder gemacht / Pſ. 110. das Hochheil. Sacrament deß Altars eingeſetzt / und ſich uns ſelbſten allda hinterlaſſen / allwo er zu dato alles / was er zu unſerem Heyl und Exempel auf Erden uns gelehret hat / gleichſam lebhafft verneuret / und uns alſo zu lebendigen Vorbild und Exempel / wie wir leben ſollen / dienet. Was er nun durch ſeine Ankunfft / Leben und Leyden / und biß zu dato im Hochwürdigen lehre / ſiehe in Legenda Chriſti, oder Chriſtlichen Lebens-Spiegel genannt.

Wann du dann das Hochwürdige Gut erwegeſt oder anſiehſt / ſo betrachte /

te/ wie allda dein HERR und GOtt/ dein Himmlischer Lehrmeister in seiner Glory/ mit seiner Himmlischen Hofstatt wahrhafft/ und allein dir zu Lieb/ wegen deinem und aller Heyl gegenwärtig seye/ zu dir sage: siehe/ **ich bin dein Leben/ dein Weeg/ und Wahrheit/ lerne von mir/ dann ich bin von Hertzen demüthig/ und sanffmüthig/** und wer mir nicht nachfolget/ ist meiner nicht werth; ich dein HErr und GOtt aus Lieb deiner gegenwärtig/ erwarte deiner bey Tag und Nacht/ und zwar als dein HERR und GOTT. **Bin ich dann dein GOtt: wo ist meine gebührliche Ehr: Bin ich dein HErr: wo ist deine Forcht:** und dein gebührlich- und schuldiger Dienst. Bin ich dein Vatter/ wo ist deine Kindliche Liebe und Treu gegen mir in diesem hochheiligen Gut? wie offt kommest du deß Tags zu mir? mir die schuldige Ehr zu geben: und bin ich als GOTT allda dir alles/ dein Trost/ Hülff und Heyl? wie vertreulich nihmest du zu mir deine Zuflucht/ wie besuchest du mich? Bin ich deine Seelen-Speise und Erquickung? ja deine beste Hülff in aller Noth/ wie offt suchest du mich heim? und nihmest mich zu dir? wie kanst du ein wahres Christliches Leben führen/ wann du deinen Seelen-Artzten so wenig besuchest/ und deine Lebens-Medicin so seltsam geniessest/ nur dich im Zeitlichen gleich einem Mistkefer beschäfftigest/ lebst du dann allein darum/ daß du deine Bequemlichkeit suchest? du bist ja zum Lob und Dienst GOttes erschaffen/ zu höherm/ als das Zeitliche ist/ geordnet/ suche dann bevor das Reich GOttes/ das übrige ist alles eytel und zufällig/ und wird dir beygeleget werden/ lerne von mir/ und folge mir nach/ wilst du ewig glückseelig seyn; dann von dem Zeitlichen hast du nichts/ als schwere Verantwortung zu gewarten; durch meine Nachfolg den Himmel zu erben.

Das Hochwürdige Sacrament ist ein Spiegel ohne Mackel/ Sap. 26. Es hat uns GOTT sein Heil. Fronleichnam zu einem Spiegel gemacht/ worinnen wir uns beschauen/ und aus Christi Tugenden auch den Tugends-Wandel erlernen sollen/ in dessen Reinigkeit und Vollkommenheit unseren Unflath der Sünden und Unvollkommenheit deß Lebens ersehen/ und verbessern sollen. Dahin nun meine Seele/ verfüge dich täglich/ erlerne von Christo die Himmlische Lehren/ lese täglich in diesem Himmels-Buch/ und folge nach/ wilst du mit Christo einsmahls ewig glückseelig seyn.

Der Göttliche Lehrmeister in dem Hochwürdigen Gut lehret uns alle Tugenden/ die er auf Erden wandlend geübet und gelehret hat. Er kame auf die Welt/ uns den grossen Schatz der Armuth/ diese Tugend zu lehren/ das Zeitliche gering zu schätzen/ und das Himmlische zu suchen. Er lebte gantz arm/ und im Hochwürdigen auf den Altären ist er gantz schlecht bekleydet/ mit den Gestalten deß Brods bedecket. Allda verberget er seine Glory und Majestät. Er ist so gern in einem Dorff oder Stadt/ in einer klein- oder grossen

Hof

Hoſtien/in einer Monſtrantz von Kupfer als Gold / und macht ſich allen gemein / gibt jeden Audientz/ ertheilet jeden ſeine Gnaden/ gehet zu jeden gerne ein / wann man nur ihn gebührlich zu ſich nihmet. Allda beſchämet er unſeren Hochmuth/ Heicklichkeit/ und Begierd zu denen Reichthümern. Er ſpricht ſeelig die Armen / nicht die Reichen/ ja macht ihnen gar den Eingang zum Himmel gefährlich / weilen die Reichthümer verführen und verletzen; Die Reichen ſich ſelbſt loben / die Armen aber GOtt / meldet Auguſtinus. Nun meine Seele/ wie folgeſt du Chriſto nach / liebeſt du auch die Armuth / und die Armen ? biſt demüthig / und gegen deinen Neben-Menſchen / welche vielleicht bey GOTT mehr gelten als du / gutwillig / und geneigt / und ſchätzeſt dich nicht mehr ? befleiſſe dich vielmehr / wahre Reichthümer / ſo im Himmel gelten / zu verſammlen / alle Reichthümer der Welt gelten allda nichts / ſie ſeynd ein Staub und Koth der Erden / und werdens werden.

Chriſtus lehret uns im Hochwürdigen / die Demuth zu üben / deſſen Eigenſchafft iſt : ſich vor GOtt vernichten / ſeine Armuth und Nichtigkeit zu erkennen ; dann was wir ſeyn und haben / gehöret GOtt zu / er kans gleich benehmen ; dahero wir uns für nichts ſchätzen / und uns verachten ſollen / die Verdemüthigungen gerne annehmen ; die Gaaben / ſo wir von GOtt bekommen / verbergen / nicht darmit prahlen/ das Lob fliehen / und bey der Welt nichts gelten wollen/ ſondern vor GOTT etwas zu ſeyn trachten. Erwege : wie Chriſtus im Hochwürdigen ſich vernichte/ und Geheimnuß-weiß ſich gleichſam ſchlachte/ und für uns in der Heil. Meß zur Ehr ſeines Himmliſchen Vatters opffere/ ſolſt du nicht auch dich täglich alſo für GOTT vernichten / und opffern ? Er verberget allda ſeine Glory / und läſſet mit ſich umgehen / gehet auch ſo gar in einen Sünder ein / vertraget ihn/ den er gleich ſtraffen könte/ daß auch du deines Neben-Menſchen Fehler und Verbrechen übertragen lerneſt / weilen du auch deine zu überſehen begehreſt.

2. Der Göttliche Lebens-Spiegel Chriſtus lehret uns die Tugend der Gedult / dann obwohlen er im Hochwürdigen unleydlich iſt/ ſo verliehret er jedoch nicht die Liebe und Begierd zu leyden ; es iſt diß hochheilige Gut ein ewiges Denckzeichen der Gedult ; dann ſeine Gottheit empfindet allda alle Unehr/ Schmach und Unbild ; dann was begehet man nicht in ſeiner Gegenwart für Unbilden / unwürdige Communionen / und Unehrerbietigkeiten. Er gedultet jetzt alles/ obwohlen er es zu ſeiner Zeit rächen wird / wann wir nicht Buſſe thun. Wir ſollen dahero auch unſeres Neben-Menſchen Schwachheiten mit Gedult/ was wir nicht verbeſſern mögen / ertragen.

Drittens lehret uns Chriſtus im Hochwürdigen den billigen Gehorſam. Er/ obwohlen er der HERR Himmels und der Erden iſt/ ſo wil er doch denen Prieſtern Guten und Böſen auf ihre Wort in der Verwandlung der Heil.

Meß

Meß auf verwunderliche Weiß zu unserem Heyl gehorsamen / wie er in seinem Heil. Leben jederzeit gehorsamet; und zwar an allen Orthen / wo die H. Meß gelesen wird / da ist er zugegen uns zu helffen / und zu speisen; Er läst sich entweyhen / verunehren ohne Klag; Kommest du auch deiner Schuldigkeit in allem nach gegen deinen Obern ohne Widerwillen? und meistens / gehorsamest du deinem GOTT und seinen Gebothen? sehe zu / daß du nicht einmahl seiner Straff gehorsamen / und sie leyden müssest / wirst du den Willen GOttes nicht in gutem erfüllen / so wirst du ihn in der Straff vollziehen müssen.

Viertens ware sein Heil. Leben zu unser Lehr / und Abbüssung unserer Sünden / ein immerwährende Abtödtung. Und obwohlen er zu dato im Hochwürdigen unleydlich / und glorreich ist / so lehret er doch die Abtödtung unseres Geistes / der Begierden unseres Willens / der innerlich- und äusserlichen Sinnen. Er mortificirt im Hochwürdigen sein Urtheil / indeme er sich gantz überläst der Willkur deß Priesters / läst sich hin und her bewegen / und tragen / es geschehe aus guter oder böser Meynung / er leydet tausenderley Unbilden / so seiner Majestät / Stand / und Herrlichkeit zuwider seyn / als wäre er nicht der HErr / ja er gehet gar in ein Sünd-volles Judas-Hertz / und haltet ein immerwährendes Stillschweigen. Er verbindet sich selbst mit den lebloſen Brods-Gestalten / und bleibet allda als in einer Gefängnuß.

Nun meine Seele! wie bist du ihm für dieses alles / was er dir zu Liebe leydet / und thut / danckbar? wie bist du beflissen in Abtödtung deiner bösen Begierden / da du doch als ein Sünder lebest / zur Buß und Unterdruckung deiner bösen Simnlichkeiten und Begierden; du suchest / und wilst nur allzeit dein Vergnügen haben / wie wirst du dann den Himmel verdienen / und für was die Belohnung erwarten? folge also nach deinem Heyland / und sey ihm danckbarer?

Fünfftens erwege: wie er allda aus pur lauterer Liebe uns zugegen ist. Er braucht unser nicht / noch können wir ihm etwas beytragen; was wir thun / und noch mehres zu thun seynd wir schuldig. Er erwartet uns zu Lieb bey Tag und Nacht / und washast du meine Seele! für eine Gegen Liebe? solltest du nicht für Begierd / Liebe / und Danckbarkeit brennen / und Tag und Nacht sein Lob / worzu du erschaffen / außsprechen / und verkündigen. Solst du dich nicht zur eyfrigeren Liebe aufmuntern? und solchem eyfrigst nachkommen.

Wir alle haben das Leben von GOTT / dann er unsere Seele / wordurch wir das Leben haben / erschaffen / so seynd wir ihm diß wieder schuldig. Nun Christus / als unser Oberhaupt / hat sein Leben für uns alle am Creutz gegeben / thut auch täglich in der Heil. Meß noch geistlicher Weiß solches für uns seinem Himmlischen Vatter dargeben / opffern / und sich für uns geistlicher Weiß schlachten. Er verliehret

in

in der Heil. Hoſtien ſein Sacramentaliſches Weeſen und Leben / er nihmet alle unſere Schuldigkeiten allda auf ſich / und thut alles für uns zu unſerem Heyl. Und was thun wir ? wie ſeynd wir ihm danckbar ? was für Liebs-Wercke verrichten wir ? vielleicht beleydigen wir ihn noch täglich? O groſſe Unbild und Undanckbarkeit ! wie erſcheinen wir in der Heil. Meß danckbar ? opffern wir uns auch aus Lieb ſeiner / und zur Danckbarkeit ! O wahrhafftig es iſt fürohin nöthig / damit die Straff der Undanckbarkeit und deß Haſſes an ſtatt der Liebe Chriſti nicht uns überfalle / verdienet der nicht eine neue Hölle / der ſündhafft und undanckbar ſich erzeigte ? O ! wohl mit blutigen Zähern zu beweinen.

Sechſtens dann lehret uns Chriſtus aus dem Hochwürdigen die Liebe deß Nächſten. Er iſt aus Liebe aller von Himmel kommen / hat alle erlöſet / hat ſich auch uns allen hinterlaſſen unter den Geſtalten deß Brods / damit wir / weilen wir alle ein heiliges Brod eſſen / wir auch alle zugleich einen Leib und Seele / und einen Sinn hätten. Er verbietet / obwohlen er alle einladet / die wider ihren Nächſten was haben / oder ihn verletzt haben / zu ſeiner Tafel hinzu zu gehen / biß ſie ſich wieder miteinander verſöhnet haben. Er verzeyhet auch uns Bußfertigen / ſo wil er / daß auch wir unſeren Neben-Menſchen verzeyhen ſollen / und in Chriſtlicher Liebe einander lieben / in Nöthen helffen / wie auch wir in gleicher Noth uns wünſchen thun / und alſo das Geboth : **Du ſolſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt** / treulich erfüllen ſollen / ſo wird er auch uns lieben / und geben / was wir wünſchen / und nöthig haben.

Es lehret uns Chriſtus : ihn aus gantzem Hertzen (wie auch er bevor gethan) zu lieben / und den Nächſten wie uns ſelbſten ; auch zu verzeyhen / und zu bezahlen / was wir ihm ſchuldig ſeyn / ſo wil er auch uns gäntzlich quitt und ledig ſprechen / und der vorigen Schulden vergeſſen. Er wil es an dem abnehmen / und erkennen / daß wir ihn lieben / wann wir auch unſere Mit-Chriſten lieben / und werth halten. Er / was wir ihnen gutes thun / wil es annehmen / als wäre es ihm geſchehen ; Er wil verzeyhen / wann auch wir verzeyhen / und ſeynd wohl die Unbilden / die Chriſtus für uns erlitten / mit denen zu vergleichen ? die uns von unſeren Neben-Menſchen geſchehen ? O gantz nicht ! ſo ſollen wir gerne das geringe vergeben / wollen wir unſere gröſſere Schulden uns vergeben haben.

Bey Anhörung und Erwegung deß Worts GOttes, oder Predig.

ERwege : **Daß der Menſch nicht allein vom Brod** (oder leiblichen Speiſe) **lebe** / wie Chriſtus Matth. 4. lehret : ſondern / weilen er auch ein geiſtliches Leben der Seelen hat / von jedem Wort / ſo außgehet aus dem

Mund GOttes/ das iſt: ſeiner Prediger/ Lehrer/ Beicht-Vätter/ aus geiſtlichen Büchern/ oder innerlichen Ermahnungen und Eingebungen / und der ſie höret / höret mich / ſagt Chriſtus: der ſie veracht / veracht mich / Matth. 4. Mithin gleichwie wir täglich eſſen / und den Leib erhalten müſſen/ alſo auch die Seele / das Gemüth allzeit durch das Wort GOttes / Betrachtung / oder Leſung geiſtlicher Bücher erfriſcht / und zu ihrem Ziel / zu GOtt / und ewigen Leben zu trachten aufgemuntert werden muß/ſonſt gleichwie der Leib ohne Speiſe und Erquickung ſchwach wird/ und erbleichet / alſo der Menſch in dem geiſtlichen Leben ſchwach / lau / und zum ewigen Untergang geneigt wird;

Dahero / gleichwie die Seele dem Leib vorgehet / alſo auch mehr/ und von erſtem für das Leben der Seelen / um die Gnad GOttes / und geiſtliche Erquickung und Stärckung/ und für ihre Nahrung deß Worts GOttes zu ſorgen. Zu dem ſagt Chriſtus: Wer aus GOtt iſt / höret GOttes Wort/ und trachtet nach der geiſtlichen Speiß der Seelen / nach dem Heil. Sacrament deß Altars der H. Communion/ nach den Predigen/ geiſtlichen Ermahnungen/ ſolche anzuhören/und geiſtliche Bücher zu leſen; welche ſich aber nicht befleiſſen / und hierzu ein Begierd zu haben trachten/ ſeynd nicht aus GOtt/ und iſt kein gutes Zeichen das geiſtliche Leben der Seelen zu erhalten/und zum ewigen Leben zu befördern.

Sagt einer: ich kan mir ſelbſt predigen/ bin geſcheid genug/ kan geiſtliche Bücher leſen? aber: man lieſet wenig/ wohl weltliche Geſchichten/ Zeitungen/ Hiſtorien/ und Liebs-Poſſereyen / wordurch man lauer / mehr weltlich/ und im Gemüth verweltliget wird/ und dann wiſſe ein ſolcher/ daß es nicht an dem gelegen / daß man ſich ſelbſt predigen/ und geſcheid ſeye/ſondern an der Gnade GOttes / Erweichung und Bewegung deß Heil. Geiſtes gelegen ſeye / GOtt theilet ſeine Gaaben aus: wann / und wem er wil / und meiſtens denen/ die ſich demüthigen. Die Lehr und Wort GOttes gehöriger Orthen anhören/ ſo aus dem Mund GOttes/ ſeiner Diener/Prediger/wer ſie immer ſeyn / außgehet/ dann ſie ſeynd nicht / welche lehren / ſondern der Geiſt Gottes iſts / der in ihnen redet / und beweget / Matth. 10. GOtt lehret uns offt durch Geringe / und beweget. Und ſeye mancher auch geſcheid / ſich zu predigen / ſo wiſſe er: daß/ obwohlen die Erden ſehr gut ſeye / wann darein kein Saamen kommet / bringet ſie nichts als Dörner; alſo die Geſcheiden nur Sünden und Laſter. Die H. Ita ſahe öffters in der Predig einen Himliſchen Thau herab auf die Zuhörer fallen / und die Abweſende bekamen nichts darvon / blieben in ihrer Dürre und Härte. Alſo/ der du die Predig nicht anhöreſt / obwohlen du geſcheid biſt.

Dann auch ſolſt du nicht anſehen / wer prediget oder lehret / und wie ers vorbringet. Diß gehet dich nicht an/ ſondern: was er an ſtatt GOttes ſaget und lehret / als lehrete es dich GOtt / ihn alſo in der Demuth anhören;

ren; dann der Geiſt Gottes iſts / der in ihnen redet / Matth. 10. Dahero höre es eyfrig an / mercke es / und würcke mit / vollziehe es im Werck / dann Chriſtus bey dem Prieſter und Prediger / ihme die Wort einzugeben geſetzen worden iſt / wie Doutermannus bezeuget: Durch ſie / und durch die geiſtliche Bücher redet GOTT zu uns ins Hertz / berühret / erweichet / und beweget es / und den Menſchen ziehet er zu ſich.

Dann auch was hilffts bey vielen leſen / und Predig hören / und ſolches nicht thun / und im Werck vollziehen. Es wird die Predig öffters gehört / und gelobet / aber nicht gethan; dahero ermahnet der Heil. Geiſt / Jacobi 1. 23. Seydt Thäter deß Worts GOttes / und nicht allein Zuhörer. Seelig ſeydt ihr / die ihrs thut / ſagt Chriſtus / Joan. 13. Mehres ſiehe in von mir außgegangenen Legenda p. 2.

Sieheſt / oder höreſt du dann einen Prediger / Lehrer / Beicht-Vatter / oder auch deinen Nächſten und Geringern / gedencke: GOtt iſts / der mich durch ihn lehret / ermahnet / und mich zum guten leiten / und vom Böſen abziehen wil / höre und nihme es in der Demuth als von GOtt an / und vollziehe es / und laſſe in dir die Gnade GOttes würcken / und würcke du auch eyfrig mit.

In Erwegung / oder Anſehung der Bildnuß der HH. Dreyfaltigkeit.

DEr Menſch zum Dienſt der HH. Dreyfaltigkeit lebend erwege: wie dieſe Bildnuß ihme vorbilde das hohe Glaubens-Geheimnuß der Hochheiligen Dreyfaltigkeit deß drey-einigen GOttes / der dreyfach iſt in Perſonen / als GOTT Vatter / GOTT Sohn / und GOTT Heil. Geiſt / und dieſe drey Perſonen ſeynd in der Weeſenheit und GOttheit eins. Dieſes zu ergründen ware ſorgfältig S. Auguſtinus, aber er ſahe ein Knäblein / ſo ein Engel / an dem Meer ſitzen / welches in ein klein gemachtes Grüblein das Meer ſchöpffen wolte. Als Auguſtinus dieſes unmöglich zu ſeyn ſprach / ſagte dieſer Engel: Ehender werde ich das gantze Meer in diß Grüblein ſchöpffen / als du ergründen wirſt / was du nachſinneſt / nemlich das Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit. Mithin iſt unſer Verſtand gegen dieſem Geheimnuß einem kleinen Grüblein gleich / worvon unmöglich iſt / das unergründliche Meer der HH. Dreyfaltigkeit zu faſſen und zu ergründen. Alſo iſt dieſes Geheimnuß einfältig zu glauben / demüthigſt anzubethen und zu loben. Dann auch weilen von dieſem drey-einigen GOtt alles erſchaffen / in ihm auch alles / was ſchön und Liebens-werth iſt / beyſammen / alles von ihm / und gegen ihm ein Schatten zu nennen / alſo inbrünſtig zu lieben und zu preyſen / nicht nachzu-

grübeln / wann man von der Glory dieſer Göttlichen Majeſtät nicht unterdrucket werden wil.

Dieſer höchſte HErr / der Kayſer / und König aller Königen / von welchen / und durch deſſen Gnad ſie regieren / und was ſie ſeyn und haben / aus Gnaden von ihm haben / iſt der Erſchöpffer Himmels und der Erden / der Regierer der Welt ; von dem alle Heilige die Gnade und Heiligkeit / und daß ſie / als Freunde GOttes / geehret / und von uns als Fürſprecher angeruffet werden / von dem wir alles erhalten / was wir durch die Heilige / durch ihre Verdienſt und Fürbitt / da wir ſie anruffen / empfangen. Dieſer Drey-Einige GOtt iſt der Anfang / Urſprung / und das Ziel und Ende aller Sachen ; der dich / meine Seele / aus Gnaden laſſen zur Welt gebohren werden / dich auch in deinem Nichts hätte laſſen können / und wieder vernichten kan ; in dieſem groſſen GOtt lebeſt / ſchwebeſt / und biſt du / von ihm wirſt du erhalten / und ſo bald er ſeine allmächtige Hand abziehet / falleſt du wieder in dein Nichts / und zergeheſt. Dieſen ſolſt du eintzigſt förchten / dann er dich mit Leib und Seel / wann du ſeinen Heil. Willen nicht nachlebeſt / und ſeine Geboth halteſt / ewig ſtürtzen / und zur Hölle und ewigen Straff verdammen kan ; mithin dich ihm gantz ergeben / zu ſeinem Dienſt / Lob / und Liebe wiedmen / ihn in ſeinen Heiligen loben / in ihm leben und ſterben ſolſt / alſo durch ſeine Güte und Gnade die ewige Cron / Glory / und himmliſche Freud erhalteſt. Mehreres wie / und was GOtt ſeye / ſiehe oben fol. 10. und 26.

In Anſehung der Bildnuß Chriſti.

ERwege / daß dieſe dir vorbilde den **ewigen Sohn GOttes** / welcher von Ewigkeit mit GOtt dem Vatter und Heiligen Geiſt ein gleicher GOtt ; anbey auch dir vorſtelle / und zu Gemüth führe / den Menſch-wordenen GOtt und Welt-Erlöſer / JEſum Chriſtum : dann nachdem der groſſe ewige GOtt ſich ſichtbar zu machen / und der Sohn GOttes die Menſchheit anzunehmen beſchloſſen / als hat GOTT für dieſen ſeinen vermenſchenden Sohn / als **den Erſtgebohrnen aller Geſchöpffen** / ad Col. 1. v. 15. den Himmel und die Erden / ſamt allen ſichtbarlichen erſchaffen / und alles zu ſeinem Dienſt / und Lob geordnet / für ihm nemlich / als für dem König und das Ober-Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechts / und aller Geſchöpffen / nach deſſen Vorbild in GOtt auch der Adam / und alle erſchaffen worden. Alldieweilen aber Adam / und wir in ihm / durch die Sünd verlohren worden / hat er / als der König / die leydliche Menſchheit angenommen / und uns durch ſeinen Tod darinn ſchmertzhafft erlöſet / den Himmel eröffnet / und uns allen den Eingang zubereitet.

Dieſer nun vermenſchte GOtt / unſer

ser Vatter und Oberhaupt / der Erstgebohrne aller Geschöpffen / 1. ad Col. 15. unser Heyl / Trost / und Freud / unsere zeitlich- und ewige Glückseeligkeit / so im Himmel auffahrend zur Rechten GOttes sitzend / einsmahls kommen wird / zu richten und zu belohnen die Lebendigen und Todten.

Diesen unseren grossen GOtt / und lieben Vatter / zu dessen Lob und Dienst alles erschaffen / und geordnet ist / seynd wir vielfach verbunden / und alles schuldig / weilen er uns erschaffen / erlöset / und seelig machen wil / dahero wir ihn inniglich anzubethen / zu loben / aus gantzem Hertzen und allen Kräfften zu dienen / zu lieben / und zu dancken haben / auch weilen er unser Seeligmacher / uns gäntzlich an ihn zu halten / uns ihm ergeben / treu dienen / und ihm leben und sterben sollen / darmit wir / ihn in der ewigen Glory anzuschauen / und mit ihm uns zu erfreuen / verdienen / und erhalten mögen.

Daurolt. de S. Gregen I. Bischoffen ad An. 541. erzehlet / daß Christus / dieser glorreiche Himmels-Kayser / einsmahls zu Bekehrung der Juden / durch eröffnete Himmels-Porten / auf dieses Bischoffs eyffriges Gebeth / in seiner Glory auf einer hellen Wolcken / in unaussprechlicher Schönheit herab kommen seye / dessen Klarheit die gantze Welt erleuchtet hat / an statt des Gewands ware er mit einer unaussprechlich-schönen Purpur-farben Wolcken umgeben gewesen / woraus die Strahlen seiner GOttheit wundersam durchgeschienen / und herfür geglantzet / auf seinem Heil. Haupt hat er eine unschätzbare Cron gehabt: durch seinen grossen Glantz seynd alle Juden darnieder fallend blind worden / nach ihrer Bekehrung aber und Tauff seynd sie viel tausend wieder sehend worden / und diesen ihren gütigen GOTT inniglich gedancket / angebethet / und gepriesen.

Die Ankunfft eines Kaysers / oder Königs / wird vorhero kund / und sein Einzug wissend gemacht: Viel tausend Jahr vor der Ankunfft Christi JEsu / ist der Eingang dieses wahren / ewigen Kaysers / und Königs Himmels und der Erden (des Kaysers und Königs aller Königen / des HErrns aller Herrschenden) auf dessen Gnad und Gewalt alle Kayser / Könige / und Herrschende regieren und leben / dieses Ober-Herrn des gantzen Menschlichen Geschlechts / und aller Geschöpffen / dessen Eingang also in die Welt ist gleich in dem Alten Testament durch die Patriarchen und Propheten verkündiget worden / und er denen Menschen vorgesagt / versprochen / durch so viel herrliche Heerolden / der Patriarchen / in der Welt ausgeruffen / und durch so viel Sieg-Fahnen gezeiget worden / die ihn als das allgemeine Heyl des gantzen Erd-Kreyses geoffenbaret haben; ja seine glorreiche / und gnadenreiche Ankunfft ist von Anbegin der Welt / mit vielen Seufftzern / Ruffen / und Zähren / erwünscht und erwartet worden; und die Glory / welche dem Welt Erlöser allein zustehet / hat ihm seinen Eingang in die Welt mit einer solchen Herrlichkeit zubereitet / daß er billich

un-

unendlich weit all dasjenige übertrifft/ so man bey den allerhöchsten Monarchen gesehen/ die von Anfang bis auf diese Zeiten/ und ferners regieren werden.

Der allererste Mensch Adam/ nach dem Ebenbild Christi erschaffen / welcher durch seine Übertretung des Gebots/ das gantze menschliche Geschlecht verdorben / war der erste auch / so die Verkündigung und Versprechung eines Erlösers empfangen hat / so **aus einem Weib solte gebohren werden** / Gen. 3. In folgenden Jahren/ waren allzeit Heilige / welche mit Begierd die Erfüllung erwartet haben/ als: Abel/ Henoch / Noe / und andere. Diese Verheissung wurde bestättiget in Abraham / Isaac / Jacob / und seinen Kindern ; Jacob sprach sterbend : **Ich wil dein Heyl erwarten / O HErr ! welches du versprochen.** Gen. 49.

Den Patriarchen seynd gefolget die Propheten / die viel klärer die Erwartung dieses Königs aller Königen kunt gemacht ; als David / welcher besonders die Majestät und Süßigkeit dessen vorgemahlt / allen denen / welche mit Verlangen darauf warteten / womit er über uns zu herrschen kommen würde. Es wahre Isaias / Baruch/ und Michäas / welcher den Orth zu Bethlehem verkündigte / auch ware die Erytreische Sybilla, dero Sprüche Augustin. vor wahre Weissagungen haltet / welche GOTT auf den Mund der Heyden hat legen wollen. L. 18. de civi.

Die Figuren/ oder Siegs-Fahnen/ welche vor der Geburt Christi vorgetragen worden / um uns seine Göttliche Hoheiten zu offenbaren / ehe er in eigner Person ankommen / waren von vielen / erstlich zwar von Moyse getragen / welcher mit GOtt gantz vertraulich gehandelt / und hernach mit einem so glantzenden Angesicht / von Glory und Majestät/ vom Berg gestiegen ist/ daß die Augen der sterblichen Menschen gar zu schwach waren / dessen Klarheit zu ertragen / dahero er sein Angesicht mit einem Weyhl vor ihnen verdecken müssen. ; Nun diese Verdeckung / ist sie nicht ein Geheimnußreicher Fahn? so uns die vom Sohn GOttes angenommene Menschheit vor Augen stellet / und das darunter glantzende Angesicht Moysis / zeiget uns die GOttheit Christi an / die er mit dem Tuch unserer sterblichen Natur verborgen hat. Er in der Glory mit seinem himmlischen Vatter am vertraulichsten umgehend / damit wir ihn sehen/ und ohne Schrecken anschauen möchten / wann er von dem Berg seiner Glory zu uns absteigen möchte/ hat den Glantz seiner Göttlichen Glory mit unserem Fleisch bedeckt / damit wir ihn sehen / er uns das Evangelische Gesatz verkündigen / und uns lehren möchte / wie ihm sein himmlischer Vatter anbefohlen. Basilius l. spec.

Jonas der Prophet war drey Tag im Wallfisch ꝛc. war das nicht wiederum ein Geheimnuß Christi Ankunfft ? Joh. 1. Welcher sich in das Meer unserer menschlichen Armseeligkeit stürtzete / auf daß er die ungestüme Wind

unse-

unſerer Boßheiten/ wordurch wir die Rach GOttes entzündet / ſtillete / auch uns die Buß durch Exempel und Wort zu predigen / und die Sünder / wie die Niniviten/ zu bekehren/ und mit GOtt zu verſöhnen ꝛc.

Alle Prophezeyhungen und Vorbilden wurden in Chriſto erfüllet. Das Scepter wurde von Juda genommen/ 1. Moyſ. 49. wie er vorgeſagt. Daniel. 9. v. 24. Die 70. Wochen / oder Jahr / erfüllet / daß der Meſſias ſolte getödtet werden / daß ſein Volck ihn verlaugnen / die heilige Stadt zerſtöret / der Meſſias ein Sohn Davids ſeyn; Iſaiæ 2. man müſſe ihn zwiſchen zwey Thüren erkennen. Zach. 11. Pſal. 15. Er müſſe verworffen / verachtet/ verkaufft/ mit Backenſtreichen geſchlagen/ verſpottet/ gemartert und getödtet werden / ihm Händ und Füß durchgraben / elendig werde man ihn tödten / und er werde am dritten Tag von Todten auferſtehen / gen Himmel fahren / und ſitzen zur Rechten GOttes ; nun alles dieſes wurde in Chriſto vollbracht.

Würckungen ſeiner Ankunfft erzehlet Jerem. 31. Davᵈ Pſ. 112. Malachias 1. durch ein reines Opffer an ſtatt der Thier. Oſe. 1. Joel 2. &c. Warum aber Chriſtus ſo arm und demüthig kommen / und daß er der wahre Meſſias ſeye / wird probirt im Leben Chriſti 1. p. fol. 180.

Ferneres erwege die Hoheit Chriſti/ wie daß er alle Wunder von Anfang der Welt bis jetzt gewircket / dann ſtrictè, oder ſcharff und genau von Wunderwercken zu reden / gebühret es allein Chriſto / und ſtehet ihm zu / weilen ein wahres Wunder ein übernatürliches Werck ſeyn muß / alſo des Erſchaffers und Geſchöpffs Concurs, und Beyhülff erfordert wird / welches allein Chriſtus hat / dann er GOTT und Menſch zugleich / dahero er allein Wunder gethan / und thut ; GOTT allein iſts nicht über die Kräfften ſeiner Göttlichen Natur ; und des Geſchöpffs Werck allein / ohne übernatürliche Würckung Gottes/ iſt auch kein Wunderwerck: alſo beydes in Chriſto allein/ alſo hat er alle Wunder jederzeit gethan/ und thuts.

Der Heil. Lucas meldet: Daß Chriſtus im Leben ein ſolcher Urſprung geweſen : aus welchem eine Göttliche Krafft herfür gangen / welche alle Kranckheiten geheilet ; St. Marcus : Daß er aller Orthen ſeine Guthaten ausgegoſſen / und geſund gemacht. O groſſe Mänge der Wunderthaten Chriſti ! meldet Chryſoſt. in wenig Worten eine unzahlbare Menge der Heylmachungen / ſie haben nicht alle aufzeichen können / dahero ſie auf einmahl ein gantzes Meer der Mirackeln Chriſti erkläret / Hom. 28. in Matth. S. Johannes ſagt : Daß wann man beſonders alle Wunder-Zeichen ſchreiben wolte/ welche Chriſtus gethan / ſo wäre die gantze Welt kaum groß genung/ um alle Bücher zu faſſen/ welche man darvon verfaſſen müſte. Der Heil. Chryſoſt. vergleichet Chriſtum dem Meer in Wunder-Wercken. Er wil andeuten : Daß gleichwie die Brunnen/

nen/ Bäch/ und Flüß keine andere Wäſſer haben / als dieſe / ſo ſie aus dem Meer durch die Quell der Erden empfangen; und gleich wie alle ihre Wäſſer wieder zum Meer kehren / alſo auch alle liebe Heilige kein andern Gewalt Wunderzeichen zu würcken haben/ als nur durch die Krafft / welche ſie von Chriſto empfangen / und daß ſie ihm derowegen die Ehr! geben / dieweil er allein der Urſprung aller Wunderzeichen iſt: mithin / wo geſagt wird: **daß die Heilige gröſſere und mehr Wunder thun werden / als Chriſtus** / iſt zu verſtehen / daß ſie doch alle durch ſeine Krafft/ weilen ſie an ihn geglaubet/ gethan/ und thun/ wordurch die Krafft Chriſti mehr erſcheine / als durch ihn ſelbſten / welche Werck doch nur ein kleiner Theil ſeines Uberfluſſes geweſen/ und ſeyn.

Das Alte Teſtament auch war voller Mirackel/ ſo durch GOtt/ die Propheten / und Patriarchen geſchehen. Moyſes thate unzahlbare: Das Meer zerſpaltete ſich / und ſtunde wie Mauren; ein Kriegs-Heer der Mücken haben des Pharaonis mit Eyſen und Harniſch bedeckte Legionen überwunden / und in die Flucht geſchlagen; die Wolcken regneten Brod / die Felſen zerſpalteten ſich. Joſue hieß die Sonnen ſtill ſtehen; Elias ruffte Feuer vom Himmel; Eliſäus erweckte Todte/und andere. Wer aber hat ſie gewürcket? Die Propheten verkündigten nur die Ankunfft Chriſti / und alles waren Figuren ſeiner Thaten / ſie waren nur Werckzeug Chriſti / und er hat durch ſie gewürcket; Er redete durch den Mund der Propheten / er lieſſe durch ſie ſeine Krafft herfür ſcheinen / und würckete durch ſie alle Wunderzeichen; Er war der die Gnad ertheilte / die Sünden verziehe / er war in den Opffern des Tempels vorbedeutet / und in der Figur iſt geſchlachtet worden / er war alles / und that alles / was im Alten und Neuen Teſtament geſchahe: ſo kan man dann ſagen / daß alle Mirackel Chriſti geweſen.

Hat Chriſtus nicht auch im Neuen Teſtament die Sonne verfinſtert / die Erden erzittern gemacht / die Felſen zerſpalten / die Todten erwecket; Er befahle der Ungeſtümme des Meers / gienge auf ſolchem her; Er triebe die Teuffel aus / machte Blinde ſehend / Stumme hörend/ Lahme gehend/ und Krancke geſund / ꝛc. mithin hat er in eigner Perſon mehr gewürcket / als er im Alten Teſtament durch alle gethan.

Die Krafft eben / Wunder zu würcken/ hat er ſeiner Kirchen hinterlaſſen/ und wie viel tauſend ſeynd durch ſeine fromme Heilige und Diener gewürcket worden/ ja ſchier unzahlbare; aber alle haben ſie im Nahmen Chriſti/ und durch ſeine Krafft gethan / haben ſich auch ſelbe niemahls zugemeſſen: daß / wie die Propheten nur ſeine Werckzeug waren / durch welche er Wunder gewürcket / um die Menſchen zu verſichern / daß er kommen werde / alſo ſeynd noch würcklich die Heilige des Neuen Teſtaments ſeine Werckzeug/ durch welche er alle Wunder würcket/ und das Heyl der Welt auswürcket/

dann

dann ohne ihn kan man nichts thun; und es ſtehet geſchrieben: Saß die an ihn glauben / auch dieſe Werck thun werden / die er gethan / und gröſſere / Joh. 14. NB. Welche an ihn glauben / anzudeuten / daß ſie ſelbe durch ſeine Krafft thun werden / und nicht durch eigene Krafft. 2. Hat Chriſtus ſein groß Wohlgefallen / ſeine Diener glorwürdig zu machen / wie er dann auch ſeine Ehr hindannen geſetzet / um unſer Heyl und Glory zu befördern. O dann groſſe Liebe und Herrlichkeit JESU! ſollen wir nicht aus allen Kräfften ihm dienen? alles Zeitliches verachten / und ſeine Ehre ſuchen?

Dieſer alsdann von Todten auferſtandene Heyland der Welt / der uns mit ſeinem Tod erlöſet / und den Eingang in Himmel verdienet / dahin er in ſeiner Glory gefahren / um uns auch einen Orth / ewig zu erfreuen / zubereitet / und ſitzet nun zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters / als Kayſer / König / und Herrſcher Himmels und der Erden / dem alle Gewalt gegeben worden / im Himmel / und auf Erden / nach eignem Wohlgefallen zu verwalten / auch einsmahls zu richten die Lebendige und Todte; Er nun / als unſer lieber Vatter / und Seeligmacher / iſt um unſer Heyl und Wohlfarth ſorgfältig / ſol er von uns nicht inniglich geliebet / gelobet / ihme gedancket / und aller Liebes-Dienſt erwieſen werden? auch von allen geforchten / und geprieſen werden? weilen er für uns ſo viel gethan / daß er nicht mehr thun können.

Dieſem nun unſeren lieben Vatter inniglich zu lieben / und zu dienen / ſoll uns bewegen ſeine unendliche Liebe gegen uns / ſeine erzeigte Wohlthaten / ſeine Hoheit / Schönheit / und Majeſtät / ſeine Güte und Wohlneigung gegen uns / und daß er uns ſeine ewige Glory mittheilen wil. O was kan gröſſeres ſeyn? und uns zur Gegen-Liebe mehr bewegen? Es ſagt der Apoſtel: Der ihn nicht liebet / ſol verflucht ſeyn / und verdienet die Höll.

Zu dieſem weiſet uns auch der himliſche Vatter ſelbſt: Dieſer euer lieber Vatter / Matth. 17. Diß iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich ein Wohlgefallen habe / dieſen höret / dieſen liebet / bittet / und begehret in ſeinem Nahmen / und ihr werdet erhalten.

Einige dann erwegen ſeine groſſe Glory / und Schönheit / dann er auf Erden der Allerſchönſte unter allen Menſchen-Kindern; Er hat nur in Anſehung ſeiner die Beängſtigte und Betrübte getröſtet / dann etwas Göttliches an ihm zu ſehen war / und er war der höchſte GOtt ſelbſt / welcher allen Geſchöpffen auf Erden alle Lieblichkeit und Schönheit ertheilet / uns alle unendlich vollkommener in ſich begreiffet / er hat ſolche auf Erden nicht ſo gezeiget / und war auch niemand fähig ſolche anzuſchauen. Auf dem Berg Thabor zeigte er ſelbe in etwas / und ſein Heil. Angeſicht glantzete wie die Sonne; und wann ein glorificirter Leib eines Heiligen die Welt mehr erleuchten würde / als die Sonne / wie ſchön und glorreich wird nicht ſeyn der Göttliche

Heil. Leib Christi / als des Heiligen aller Heiligen.

Der böse Feind bekennete / wann ihm der HErr sein Göttliches Angesicht nur ein paar Augenblick anzuschauen vergönnete / so wolte er alle Peinen der Höllen allein gerne ausstehen. Es melden die Heil. Vätter: Wann Christus einem für sein allerstrengestes Buß-Leben auf Erden / nur ein Augenblick in seinem Tod / sein Heil. Angesicht zeigete / so hätte er ihm alle seine Müh des strengen Lebens überflüßig ersetzt. O dann unendliche Schönheit Christi! Laß dir dann / meine Seele / diese Schönheit / so du ewig anzuschauen die Gnad hast / alle deine Bitterkeiten des Lebens süß machen / und dich zu aller Gedult aufmuntern / auch zum grossen Eyffer und Liebe seiner entzünden; dahero auch viel an nichts mehrers gedacht / als an ihren liebsten JEsum / dergleichen Gedancken erfreueten Magd. de Pazzis, Cath. von Gen. S. Angelam. Die Heil. Agnes M. brachte ihr Leben zu in lauter Begierden und Gedancken von JESU / in ihrem Mund waren ihre Wort: **O liebster JESU! ich komme zu dir / den ich geliebt / den ich gesucht / und nach dem ich allzeit verlangt.** Er ist unseren Augen das Allerschönste im Himmel und auf Erden / O wann du meine Seele / diß recht erwegeteſt? Hiervon sehe mehrers weiter unten: **Was den Augen das Erfreulichste.**

Unter den besondern Begierden Augustini waren auch diese: **JEsum sehen mögen im Stand seiner freundlichen Conversation auf Erden mit den Menschen / in seiner Königl. Majestät und Ansprach.** O wie viel mehr sollen wir wünschen / ihn jetzt in seiner Glory zu sehen / da ziehet er alles zu sich / und erfreuet den gantzen Himmel.

S. Bernardus meldet: Daß der lieben Heil. Engeln und Heiligen gröste Lust seye / die so anmüthig / und aller Ehren würdigste Menschheit Christi anzuschauen / und ihn noch mit ihren Leibern und leiblichen Augen anzusehen / dann alle Schönheit der gantzen Welt nur ein Schatten / und Bröß-lein dargegen ist. S. Paulus wünschete: **Aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn.** S. Joann. Evang. seufftzete hertzlich: Ach komm doch liebster JEsu / ich sterbe vor Begierd dich zu sehen! S. Bernardus schrye tausendmahl: Komm doch / O JEsu mein / viel tausendmahl begehr ich dein. Ach fort mit aller Schönheit / Kostbarkeit / und Reichthum / mit aller Ehr und Hoheit / es ist ein Rauch der Erden. Und wie seufftzest du / meine Seele? wie begierig nach deinem JEsu / deinem Heyl / und ewigen Freud.

S. Augustin. sprach: O du Schönster mein! wo bist verborgen? lasse mich sterben / damit ich dich sehe / laß dich sehen / damit ich sterbe / ich begehre aufgelöst / und mit Christo zu seyn.

S. Ignatius M. seufftzete / das Angesicht seines geliebten JEsu anzuschauen / dahero sprach er: Das Feuer / Creutz und Galgen / die wilde und grausame Thier / Zerbrechung der Bein /

Bein / Zertheilung der Glieder / und Zerknirschung des gantzen Leibs / alle Tormenten und Marter / die der Teuffel erdencken kan / kommen über mich / wann ich nur Christi JESU / meines lieben HErrn / möge geniessen. S. Maria Ognies begehrte nicht länger zu leben: **Ich wil heim gehen / und zu dir / O JEsu / kommen.** O was wünschest / und begehrest du / meine Seele! zu thun und zu leyden / wegen deines JEsu / und ihn zu sehen? Mehrers lese im Leben Christi 1. p, fol. 679. nach der Himmelfahrt Christi.

Christus / der Schönste unter allen / glantzet mehr als tausend Sonnen / in welchen alle vollkommene Freud und Vergnügung. S. Theresia hatte einsmahls die Gnad / Christum auf Erden nur in Etwas zu sehen / und sie ist ob dessen Glantz fast vor lauter Freud zerschmoltzen / als sie seinen Heil. Leib in Gestalt wie er von Todten auferstanden in etwas gesehen / ist sie in Freud gantz dahin gerissen worden / alle Wohlredenheit der Menschen / sprach sie / könten auch nur den geringsten Theil nicht erklären / der Sonnen Glantz wär für eine dunckle Nacht dargegen zu halten. O dann grosse Schönheit! Und nach dieser seufftzete diese Heil. Jungfrau jederzeit. Deß glorreichen Heil. Angesichts Christi nur zu gedencken / linderte ihr alle Schmertzen und Beschwernussen / und erfüllet sie mit Freuden / sie fragte nichts nach allen Geschöpffen / alles was sie ausser ihren lieben HErrn sahe / ware ihr zuwider. O wann auch wir dergleichen Augen des Glaubens hätten! und die glorreiche Schönheit Christi besser erwegeten. **O JEsu / meine Ehr und Glory / gieb mir doch dich mehr zu erkennen / eyffriger zu lieben / und begieriger nach dir zu seufftzen. O alle Schönheit der Welt; du betrieglicher und zergänglicher Schatten gegen der Schönheit JESU! weiche hinführo von mir; und es erfülle und nehme mich ein die Schönheit JEsu / meines lieben Vatters und Königs.**

Es hat Christus auf Erden sich nach unserer Schwachheit gerichtet / und alle seine Majestät und Schönheit verdecket / uns zur Nachfolg vor wenig wollen gehalten werden / und in aller Demuth und Tugend gelebt; im Himmel aber wird er seine Herrlichkeit / Glory / Schönheit / und Majestät zeigen / und den gantzen Himmel ewig erfreuen / und höchst vergnüglich erlustigen; dahero die diß erwegende liebe Fromme / ihn inniglich gepriesen / gelobet / geliebet / und alle mögliche Ehren-Titel Tags und Nachts gegeben. Und was thust du / meine Seele? du begehrest ja auch deinen Erlöser einsmahls erfreulich zu sehen? und seiner Glory zu geniessen? Solst du nicht auch deine Kräfften daran strecken / ihm auf dieser Welt im Leben eyffrig dienen / lieben / hochschätzen / und also seiner Glory theilhafftig zu werden dich befleissen / in allen Trübsalen mit Job seufftzen: **Ich weiß daß mein Erlöser lebe / und daß ich in meinem Fleisch GOtt / mein Erlöser / sehen werde.** Mehrers hiervon lese im Leben Christi fol. 689.

O dann Christe JEsu / du gütig- und mildreicher Erlöser / mein Seeligmacher und Alles! ich erkenne dich für meinen lieben GOtt und Vatter / ich bethe dich demüthigst an / lobe / preise / und dancke dir für die Erlösung / für alle Gnaden / und Wohlthaten / und liebe dich aus gantzer Seele und allen Kräfften / dir ergebe ich mich / dir leb und sterbe ich. Ach verleyhe mir / daß ich vor allen Eytelkeiten der Welt / mich allein deinem Dienst wiedme / dir Nachfolge / und am Ende / aus meinem Schlaff des Lebens erwachend / was Gutes gethan zu haben finde / also deiner Glory theilhafftig werde.

In Ansehung eines Crucifixes, oder Paßion-Bilds.

ERwege / in Ansehung eines Crucifixes, oder Paßion-Bilds / wie dieses die Bildnuß seye deines GOttes / deines Königs / deines Erlösers / und Seeligmachers; wie es ein Spiegel deines Verbrechens / deiner Sünden seye / und wie er gebüsset hat / was du darmit verdienet / ja ewig darvor in der Hölle gepeiniget zu werden verschuldet gehabt / wann nicht Christus sich deiner angenom̃en / und dich durch sein Leyden darvon erlöset hätte. Dann da du in Adam / und eben selbst gesündiget / und dich ewig verlohren hast / hat sich Christus / dein Ober-Haupt und König / ja dein GOtt selbst / deiner seines mühseeligen Geschöpffs aus purer Gnade erbarmet / deine Schuld / und aller / auf sich genommen / sich so grausam peinigen / schmähen / und creutzigen lassen / sein Leben / damit du lebest / dargegeben: so siehe nun in der schmertzhafften Bildnuß Christi / als in deinem Spiegel / deine Sünd und Straff / die du abzubüssen verdienet gehabt / und es hat dein GOtt die Unschuld / für dich Schuldigen gebüsset / und was du verbrochen; und wie bist du ihm danckbar? was vergeltest du ihm für diese Liebe? O grosse Schuldigkeit!

Siehet ein Kind / ein Sohn oder Tochter das Contrafey seines lieben Vatters an / den er so grausam gemartert / und gar so schmertzhafft getödtet / sol ihm das nicht zu Hertzen gehen? solte er nicht blutige Zähren weinen? Nun / meine Seele / erwege: So offt du ein Crucifix, oder Paßion-Bild ansiehest / so offt siehest du das Contrafey / die Abbildung deines lieben Vatters / den du mit andern so gemartert / verwundet / und so schmählich getödtet hast; sol dir diß nicht zu Hertzen gehen? solst du nicht auch zur Gegen Lieb und Danckbarkeit für ihn sterben und leyden wollen? solst du nicht schmertzliches Mitleyden haben / ihm in deinem Geist demüthigst zu Füssen fallend danck-sagen / es ihm mitleydig abbitten und um Verzeyhung. Solte st du nicht für Leyd blutige Zähren weinen / und lieber den Tod hinführo erwählen / als ihn mehr beleydigen;

dich

dich auch befleiſſen / durch Mitleyden / gute Werck / und Danckbarkeit allen Abtrag zu thun / und ihm eine Freude zu machen. Waſche dann deine Sünden durch die Buß in dem Blut-Bad deines Erlöſers / opffere dem himmliſchen Vatter das bittere Leyden in der Heil. Meß / zur Abzahlung deiner Sünden / und Schulden auf / und durch die Heil. Communion reinige und ſtärcke deine Seele wider die Sünden / küſſe im Geiſt ſeine heilige Wunden / als die Brunnquell deines Heyls / und weilen ſie Gnaden-Zungen ſeynd / welche für dich reden bey dem Himmliſchen Vatter / ſo opffere ſie zu deinem Heyl.

Erwege Chriſtum zu dir redenden: Kein Menſch iſt in der Welt / der ſich nicht in dem Blut-Spiegel meines Leydens und Sterbens zu erſehen hat / und ein Mitleyden haben muß / ſich auch nicht anders tröſten kan.

Die Heil. Angela in Anſehung eines Crucifixes erinnerte ſich / daß ihre Sünden Urſach wären; dahero ſie ſich höchſt ſchämete / alſo / daß ſie darüber offt kranck worden. Die Heilige Thereſia wann ſie anſchauete / was ihr Geliebter vor ſie gelitten. Und da ſie ſich Chriſtum ſo grauſam zugericht vor Augen ſtellete / und gedachte: **Siehe / diß alles hat er aus lauter Barmhertzigkeit gegen dir und deiner Sünden willen gantz willig erlitten / und erwartet deiner noch bis dato ſo gedultig / und du haſt dich jederzeit ſo widerſpenſtig widerſetzet:** iſt alſo beweget worden / daß ſie für Leyd und Schmertzen zerſpringen mögen. Sie begehrte Gnad / daß ſie nicht länger in Sünden verharren möge / und nichts anderes / als mit Chriſto zu leyden / oder zu ſterben / ohne Leyden wolte ſie nicht leben. Der Heil. Paulus rühmte ſich: **Daß alle ſeine Wiſſenſchafft beſtehe: Chriſtum den Gecreutzigten wiſſen und erkennen;** ſeine Schul ware der Berg Calvary, ſein Meiſter Chriſtus der Gecreutzigte / und ſeine Begierd mit ihm zu leyden. O daß auch du meine Seele! dieſen nachfolgeteſt / der du eben dieſen Himmel / den ſie jetzt haben / begehreſt. O daß du ein dergleichen Mitleyden / und innbrünſtige Liebe zum Leyden Chriſti hätteſt! weilen er eben ſowohl vor dich / als für ſie gelitten; ſolteſt du nicht auch jenem frommen Edelmann Alex. Luſagium nachfolgen? welcher aus Lieb und Danckbarkeit alle Morgen und Abends **ſeine Stirne** mit inniglicher Betrachtung deß Heil. Leydens Chriſti JEſu mit dem Creutz-Zeichen bewaffnete / ſprechend: **JEſus der Gecreutzigte ſeye in meinen Gedancken / ſeinen Mund: Er ſeye in meinem Mund / das Hertz /** meldend: **JEſus der Gecreutzigte ſey in meinem Hertzen.**

Erwege auch vor dem Crucifix, oder in Anſehung deſſen / und höre mit den Ohren deß Hertzens: was dir der HErr ſagen würde / wann er reden ſolte. Ein jeder weiß: wie es mit ihm ſtehe / und er beſchaffen ſeye; dahero er am beſten weiß / was ihm Chriſtus ſagen / und weſſentwegen er ihn ermahnen würde; ſpreche dann mit Samue-

le:

le: HERR rede / dann dein Diener höret zu; ich bin auch bereit allem mit deiner Gnad und Hülff nachzukommen. Gedencke unter anderm / als redete Christus zu dir / wie zu S. Gertrudi; Er sprach: Ein jeder / der meine schmertzhaffte Bildnuß anschauet / soll gedencken: als redete ich gantz freundlich zu ihm / und in sein Hertz: O du meine Seele! du schauest / wie ich aus Lieb ans Creutz gantz schmertzhafft angeheffiet / von allen verlassen / und an allen Theilen meines Leibes verwundet bin / deme doch unangesehen / liebe ich dich also hertzlich / daß / wann es rathsam wäre / und du anderst nicht könteſt seelig werden / ich für dich allein alle die Peyn und Marter / so ich für alle Menschen sambtlich außgestanden hab / nochmahls außstehen wolte. O dann grosse Liebe! und was leydest du ihm zu Lieb / und zum Danck?

Der Heil. Brigittæ redete er zu / sprechend: Ich bin die Liebe selbst / alles / was ich thue / geschicht aus Liebe / und ich liebe die Menschen jetzund eben so sehr / als ich sie geliebet / da ich mein Leben und Blut / sie zu erlösen / dargegeben habe. Und wann es geschehen könte / daß ich so manchen grausamen Tod litte / als viel Seelen in der Hölle seyn / selbe daraus zu erlösen / ich thäte es hertzlich gern / und wäre gantz willig und bereit / für eine jede aus denselben noch einmahl alle die Peyn und Marter zu leyden / welche ich für die gantze Welt gelitten habe. O Liebe über alle Liebe! dero wir nicht werth seyn! Ach was stehet uns zu! solten wir nicht ihn aus allen Kräfften lieben / und den letzten Blutstropffen aus Liebe seiner wieder darzugeben bereit seyn!

Raymundus hörete eine Stimm: Folge mir nach; und sein Hertz brennte / unter die Diener seines HErrn gezehlt zu werden. Die Heil. Angela meldet: daß sie GOtt gefragt: Durch welches Mittel sie ihm gefallen möchte? und er erschiene ihr ans Creutz genagelt / sie ermahnend: Sie solte seine Heil. Wunden anschauen / und verstehen: Er habe alle diese Schmertzen ihr zu Lieb gelitten / und was kanst du thun? das mit dieser Liebe / so ich zu dir gehabt / einiger massen zutreffe. Worauf Angela bitterlich weinete / daß man sie erkühlen müssen. Diß / meine Seele erwege: als würde es zu dir gesagt; und was thust du gegen Christo wiederum? solst du diese Liebe nicht möglichst vergelten / und auch bey Christo gelten wollen / damit du ihn dir gnädig macheſt / und wieder mit Gunst und Gnaden angesehen werdeſt.

Es melden einige Gelehrte: daß / als Adam den ertödten Abel angesehen / daß sein Leib zerbleicht / das Blut aus den Adern / der Leib steiff / und er todt / da habe er allererst seine Sünd recht und vollkommen erkennt / und beweinet / als er nemlich gesehen / wie er den Tod / diß Unheyl durch seine Sünd auf sich / und auf die Menschen gezogen. Ach wann auch du meine Seele! in Ansehung deines ertödten Heylands / deß

deß Crucifixes, betrachten möchteſt / und gedencken: Diß haben unſere und meine Sünden gethan / und verübet! ſo viel hat mein Heyland gethan / und mir den Himmel zu eröffnen leyden müſſen. O ſolte dein Hertz nicht vor Leyd und Mitleyden zerſpringen in Gegen-Lieb brennen / und mit Gedult leyden. Laſſe es dann nicht undanckbarlich vorbey gehen / dann der Undanck ein groß Laſter iſt.

Wirſt du / lieber Chriſt / meldet Bernardus: angefochten / ſo ſchaue das Crucifix, Chriſtum den Gecreutzigten an / oder erhebe deine Gedancken zu ihm / und ſprich: Mein GOTT und Seeligmacher hangt am Creutz / und ich Armſeeliger wolte mein Leben in Gelüſten zubringen? und meinen böſen Begierden nachgehen / oder meinen Begierlichkeiten abwarten / da behüte mich GOtt dafür / ich wil mich alles unzuläſſigen gantz entſchlagen / auch der zuläſſigen öffters meinem JESU zu Lieb nicht gebrauchen.

Clemens Alexandrinus meldet: Es iſt deß Leydens Chriſti Lachen und Spotten / wann einer in allen Dingen ſeine Sinnlichkeit / und Gemächlichkeit ſuchet / da er ſiehet / wie der gütige Heyland unſer Vorbild und Göttliche Lehrmeiſter ſolche vermeydet / und die Schmertzen und Mortification umfangen. Es geziemet ſich nicht / und ſtehet übel (meldet Bernardus) daß die Glieder in ihrer Luſt / und Freuden baaden / und allenthalben ihre Ergötzlichkeiten ſuchen / indeme das Haupt mit Dörnern gecrönet iſt / und in ſeinem gantzen Leben nichts dergleichen geſuchet. Es iſt anders nichts / als deß Leydens Chriſti lachen.

Die Heil. Gertrudis empfienge einsmahls von Chriſto eine troſtreiche Lehr: Meine Tochter (ſprach Chriſtus) wer das Crucifix mit liebreichen Augen anſchauet in der Zeit ſeines Lebens / den ſchau ich wiederum mit liebreichen Augen an in der Stund ſeines Todes; Sie thate es / und hat ſonderlichen Troſt und Freud im Tod empfunden. O dann mein Seele! billich iſt es / daß du auch bißweilen deine Augen oder Gedancken dahin erhebeſt / dasjenige / welches ohne dem das würdigſte iſt / daß alle Heilige in alle Ewigkeit allezeit mit höchſter Freud und Vergnügung anſchauen.

Jener Mahler in Anſehung eines Crucifixes kunte nicht erſättiget werden / er hat etwann die Kunſt darinn erſehen? Ein Chriſt ſoll ſeinen Heyland anſehen / und ſein Leyden und Liebe betrachten / nichts würdiger in der gantzen Welt iſt / und kan ſeyn / als Chriſtum anſchauen / alles irrdiſches iſt gegen ihm eine Erden und Koth / findeſt du etwas angenehmes / von ihme kommt alles / in ihm iſt alles beyſammen / es iſt nur ein Tröpfflein gegen dem Meer der Freuden und ſeiner Annehmlichkeiten; faſſeſt du diß nicht / ſo biſt du thorrecht / und verſteheſt es nicht beſſer.

Die Heil. Lydvvina nach dem Rath eines frommen Prieſters nahme in ihrer Beſchwernuß ihre Zuflucht zu dem leydenden Chriſto / und fande beſtändige

dige Tröstungen und Begierd zu leyden / und daß diß alles gering seye gegen dem / was sie verdienet gehabt / und unser lieber HErr für uns gelitten / der also in seine Glory eingegangen / wie dann auch wir also in seine Glory eingehen sollen ; wer mit Christo nicht leydet / ist nicht werth deß Himmels ; betrachte nur den Spott / Hohn / und die Tormenten Christi / und werde auch zur Gedult / Abbüssung / und den ewigen Lohn zu gewinnen / aufgemuntert.

Die Freunde deß Jobs blieben auch 7. Tag bey ihm / sein Elend anzusehen. Job nun ware eine Figur deß leydend- und gedultigen JESU. Wie solst du O Christ ! nicht unermüdlich werden anzuschauen deinen Heyland / den Abgrund der Liebe / der Güte / der ewigen Weißheit / und Gedult Christi / und also in der Danckbarkeit / Liebe / Verwunderung und Hochschätzung zunehmen.

Der Heil. Franciscus Seraphicus Christum in seinem Leyden am Creutz ansehend / sprach : **Diß ist mir Geschäffts / und Trosts genug biß zum Ende der Welt / wann ich so lang leben solte. Daß wir diß nicht haben und erkennen / ist unser Schwachheit und Lauigkeit / weil wirs nicht zu erkennen trachten.**

Einige fromme Christen haben sich allein aufgehalten bey Erwegung deß mit Dörnern gecrönten Haupts / so das Haupt ist deß gantzen menschlichen Geschlechts / und für alle unschuldig leydet. Andere beym Heil. Angesicht / in welchem sich Himmel und Erden erfreuen / und für uns aber so mit Blut und Speichel verstaltet worden. Andere bey den H. H. fünff Wunden / der Heil. Seyten. Andere mitleydig / seine grosse Liebe / und unsere Lauigkeit und Undanckbarkeit erwogen ; Andere Schmertzen / den Hohn / Spott / Verfolgung / / und Tormenten / und seynd zur Gegen-Lieb / Danckbarkeit / und höchsten Mitleyden / auch zur Hertzhafftigkeit und Begierd um Christi willen zu leyden aufgemuntert worden / und haben wahren innerlichen Trost / und Süssigkeit empfunden.

Augustinus lehret uns auch : warum wir das Crucifix anschauen sollen / sprechend : **Schaue an die Wunden deß Gecreutzigten / das Blut deß Sterbenden / das Werth der Ranzion deß Erlösenden / und seine Wundmahlen. Er hat das Haupt geneigt : dich zu küssen / das Hertz eröffnet / dich zu lieben / die Armben außgestrecket / dich zu umfangen / den gantzen Leib dargegeben / dich zu erlösen.** Bedencke nun / und erwege wohl ? was diß für grosse Ding seyn / damit durch eine innbrünstige Liebe derjenige an euer Hertz gäntzlich angehefftet werde / der für euch am Creutz ist angenagelt worden / und gehangen ; und da hast du genug lang zu erwegen : wie daß er dieses alles gethan / uns seine Liebe zu zeigen / und uns seelig zu machen / und wir solten so hinlässig seyn / und nur unser Verdammnuß suchen / und undanckbar diß nicht zu vergelten trachten ?

Andere haben wieder erwogen die schmertz-

ſchmertzhafteſte Todts-Angſt am Creutz/ oder in der Blutſchwitzung/ andere die tieffe Stich der Dörner/ der Nägel an Händ und Füſſen/ das ſchwere hangen am Creutz/ andere die ſchmertzliche Geißlung und Verſpottung/ und den ſchweren Tod/ und ſeynd Chriſto alſo danckbar geweſen/ haben auch groſſe Gnaden erhalten/ gleich jenem/ ſo in Vorbeygehung oder Anſchauung deß Crucifixes gedachte/ und bethete: O HErr JEſu! ich bitte dich durch die Angſt und Noth/ ſo du für mich am Creutz außgeſtanden/ inſonderheit/ als deine gebenedeyte Seele von deinem Leib geſchieden iſt. Erbarme dich meiner Seelen in ihrem Abſcheyd/ und führe ſie zum ewigen Liecht/ Amen. Woraus er erhalten/ daß er nach ſeinem Tod ohne Fegfeuer von Mund auf gen Himmel gefahren iſt/ wie er ſelbſt mit Herrlichkeit erſchienen/ und dieſes angedeutet/ wie Cæſarius erzehlet.

S. Angela betrachtete öffters das bittere Leyden/ und hörete eine Stimme (wie Barry in Anno S. meldet) Seydt gebenedeyet von meinem Vatter/ alle die ihr ein Mitleyden habt mit meinen gröſten Schmertzen/ ſeydt gebenedeyet/ und es werden über euch kommen alle Himmliſche Gaaben und Gnaden. Sie ſahe den lieben HErrn einsmahls am Creutz mitleydig an/ und da hörete ſie: Sie ſolle alle und jede Wunden eigentlicher beſchauen/ und gedencken: daß er aus Lieb ihrer angetrieben ſolche empfangen. Und was/ ſprach er: wirſt du mir hinwiederum vergelten? welche Gegen-Lieb? was wird dieſen mögen gleich geſchätzet werden. Worauf ſie mit Thränen gantz überronnen/ und ihre Wangen und Augen mit friſchen Waſſer abkühlen müſſen. Ex vita ejus.

Es redete einsmahls GOtt folgende ſchöne Wort zu S. Mechtilde, wie Barry bezeuget/ ſprechend: Ein jeder/ der meinem Sohn dancken wird für die groſſe Peynen und äuſſerſte Schmertzen/ die er am Creutz gelitten/ der wird ihm eben ein ſo groſſes Gefallen thun/ als hätte er ſeine Heil. Wunden mit einer köſtlichen und wohlriechenden Salben geſalbet. Wer ein Mitleyden hat mit ſeinem brennenden Durſt am Creutz/ der wird ihme ſo lieb/ und werth ſeyn/ als hätte er ihm ſelbiger Zeit zu trincken gegeben/ und ſeinen Durſt geſtillet. Wer ihm dancken wird/ daß er ſich mit Nägeln ans Creutz hefften laſſen/ wird ihm eine ſolche Liebe und Dienſt erzeigen/ als hätte er ihn vom Creutz abgenommen; und wann dich alles dieſes noch nicht bewegen kan zu einer außbündigen Liebe eines jeden ſonderbaren Geheimnuſſes/ ſo leſe hiervon ein mehrers in dem durch mich außgegangenen Leben Chriſti/ 1. p. fol. 564.

Mithin meine Seele in Anſehung und Erwegung der ſchmertzhafften Bildnuſſen Chriſti betrachte dergleichen/ werde zur Gedult und Begierd auch wegen Chriſtum zu leyden/ zur Danckbarkeit und Gegen-Liebe beweget/ alſo wird er dich einsmahls auch theilhafftig machen ſeiner Glory/ dann keiner wird belohnet und gecrönet/ er

habe es dann verdienet / und ritterlich gelitten und gestritten / in diesen ist dir Christus vorgangen/ du must ihm auch nachfolgen im Leben / wilst du zu ihm in die Glory kommen.

Sehe ihm in seinen Bildnussen an/ und zu dir redenden: **sehe/ was ich wegen deiner gelitten?** Isaiæ 3. und was hätt ich dir noch sollen/ oder können thun? das ich nicht gethan? was hätt ich sollen und können leyden / das ich nicht gelitten; und was thust du für mich? wie viel leydest du für mich? gedencke doch: wie ich die gantze Substantz und Weesenheit meines Lebens verzehret / mein letztes Bluts-Tröpfflein hergegeben / auf daß ich dich von ewiger Peyn und Marter errette/ und dir die ewige Himmlische Freuden erwerbete/ und du wilst dirs so gar nichts kosten lassen? thust du meine so harte Dienst und zarte Liebe so wenig achten? thust nur nach Freuden und Wollustbarkeiten trachten / wilst nur stäts in Rosengarten wohnen / in Freuden und Triumph herum fahren/ wo ist dein Beruff? heist diß mir nachfolgen? heist das das Creutz mir nachtragen? warum wilst du meinem Leben / als deiner Richtschnur / ein so zu widriges Leben und Wandel führen? weist du nicht / der mir nicht nachfolget / sein Creutz nicht traget / der wandlet in der Finsternuß? weist du nicht / daß ein Werck Christi ist / das Creutz lieben / und hingegen ein Werck Luciferi, das Creutz fliehen? erwähle jetzt / wessen Jünger du seyn wilst. Ich sage: der mir wil vom Leyden zum Freuden nachfolgen / nehme das Creutz auf sich. Lucifer aber sagt: der mir wil nachfolgen / schiebe das Creutz von sich / wirff es durch die Ungedult / oder Suchung der Freuden weg/ aber es werden darauf ewige Peynen und Tormenten folgen / auf mein wenig Leyden / so doch den Liebenden und sich darein schickenden nicht schwer kommet/ folgen die ewige Freuden. Creutz-Kinder seynd meine liebe Kinder/ Freuden-Kinder seynd Höllen-Kinder: wer mein Jünger und Nachfolger wil seyn/ und meiner Freud geniessen / der nehme das Creutz / wie ich das mein / und tritt die Freud mit Füssen.

Betrachte mich in meinen schmertzhafften Bildnussen/ meistens deß Creutzes / ob ich einem Menschen gleich sehe / wie von der Fuß-Sohlen an bis an den Scheitel deß Haupts an mir kein gesundes Plätzlein zu finden / kein Glied an mir ist ohne Schmertz / doch ist diß nicht alleine. O Mensch! ich dein undanckbares Hertz viel schmertzlicher beweine / wann ich vor meinen Augen sehe/ dich leben stäts in Sünden/ so gar mir diese Schmach thut weh/ daß kaum kan überwinden.

So dann meine Seele / in Ansehung seiner schmertzhafften Bildnussen frage deinen Heyland im Gemüth: was er von dir begehre? sage: du könnest ihm nunmehro nichts versagen und abschlagen / dann du bist ihm für eine eintzige Wunden alles schuldig / was nun vor so unzahlbare? Er wird dir heimlich antworten: O Christ! gedencke offt in deinem Hertzen an meine

grosse

groſſe Schmertzen / die ich für dich gelitten / leyde auch etwas mir zu Ehren / diß iſt aus meinen Bildnuſſen mein einzig Begehren / folge mir nach bis ins Grab / wilſt mir im Himmel folgen. 2. Begehre ich die billiche Danckbarkeit / ein hertzliches Mitleyden / ein erkanntliche Gegen-Liebe. 3. Daß du einen wahren Friedens-Contract, ein ewigen Liebs-Pact und Vertrag mit mir aufrichteſt / und dieſen auch unverbrüchlich halteſt / nimmer durch eine fürſetzliche Sünd mir mehr eine Wunden zu verurſachen / ſondern zu deinem Nutzen und Heyl auch in ſtäter Freundſchafft mit mir verbleibeſt.

Wir ſeynd Bildnuſſen GOttes / unſer Vorbild iſt Chriſtus / dahin ſollen wir unſere Augen richten mit dem Mahler / der eine gleiche Bildnuß abmahlen wil / und unſere Leben in allen übungen dem ſeinigen gleich machen / und wil man es recht abbilden / ſo erwege: daß ein jeder ein Mahler ſeines Lebens ſeye / der Will iſt die Hand / welche den Penſel führet / unſere Werck die gemachte Strich und Züge / die Tugenden die Farb / Chriſtus das Vorbild / alſo ſoll unſer Leben dem ſeinigen nacharten.

In Erwegung der Augen, wohin ſie gerichtet ſeyn ſollen.

DJe Augen ſeynd unſere zwey Liechter und Führer / mit dieſen ſiehet man gerne was angenehmes und ſchönes an / welches alſo in unſer Hertz kommet; Nun vor die Gemüths-Augen iſt das allerhöchſte und ſchönſte GOtt und ſeine Vollkommenheiten anzuſehen / und darinn ſich zu erluſtigen; Vor die Augen deß Leibs iſt das allerſchönſte und troſtreicheſte Chriſtum zu ſehen / und ſeine Bildnuſſen zu betrachten; in dem Himmel iſt die Freud / und vollkommene Vergnügung JEſum in ſeiner Glory klar anzuſchauen / uns auf Erden ſoll Chriſtus auch das allerliebſte ſeyn; dann in ihm iſt alles begriffen / was ſchön und annehmlich iſt; allhier ſehen wir in den Geſchöpffen ihm in etwas / dort aber in ihm alles / Er iſt allda ein Spiegel / der uns alle Geſchöpff fürbildet; dahero alle Schönheit und Lieblichkeit aller Geſchöpffen unendlicher Maaſſen in ihm beyſammen. Unſer Augen-Troſt / und wahre Freud iſt und ſoll Chriſtus ſeyn / dann auch er uns für ſein Augapffel haltet / uns liebet wie ſeine Augen / auf ihn warten aller Augen / und er erfüllet auch aller Augen mit ſeiner Liebe. Es iſt ein Sprüchwort: Oculi in amore duces, wo das Aug / dort die Liebe. Die Augen ſeynd Führer der Liebe; ſie ſeynd Herzogen / und haben gezogen manches Hertz. O daß wir uns befleiſſeten / das gebenedeyte Hertz JEſu welches wir alle Augenblick ziehen mögen / wann wir ein Crucifix-Bild mit liebender Andacht anſchauen / zu uns zu ziehen / und dieſem zu gefallen unſere Augen von allen üppigkeiten abzuwenden nach dem Exempel S. Joannis deß Tauffers / welcher in Mutter-Leib im Gemüth JEſum geſehen / und derentwegen nichts Irrdiſches wolte anſchauen;

ſchauen; er iſt auch vorn dritten Jahr in die Einöde kommen / die Augen zu bewahren / und ſelbe zu bereiten für die Anſchauung deß allerſchönſten JEſu.

JEſum können wir allhier nicht anſehen in ſeiner Glory / und leben / wohl mit dem Liecht deß Glaubens in der Dunckle / im Himmel aber von Angeſicht zu Angeſicht. Die Heil. Thereſia hat ihn nur in etwas erſehen / wäre aber vor Freud und Schönheit zerfloſſen / wann er ſich ihr mehres gezeiget hätte / ſie ſprach auch: Alle Schönheit der Menſchen zuſammen wäre eine häßliche Larven gegen ihm. Mit den Augen deß Gemüths / deß Glaubens / haben wir täglich die Gnade / JEſum in der Heil. Meß / in der Heil. Hoſtien zu ſehen / und auch ihn zu genieſſen. Die Heil. Coleta ſchätzte ſich auch derentwegen glückſeelig / und hielte ihre Augen lieb und werth / weilen ſie die Heil. Hoſtia / und mit den Augen deß Gemüths in ſelbiger JEſum ihren Heyland anſchauen könne. Eleonora Oeſterreichiſche Princeſſin ſchätzte ſich glückſeelig / weilen ſie zu letzt in der Gefahr ihre Augen zu verliehren / noch geſehen hätte / was in der gantzen Welt das allerſchönſte und würdigſte wäre; und es hat auch GOtt denen eine beſondere Freude im Himmel verordnet / und der Heil. Gertrudi l. 2. geoffenbahret: So offt einer die H. Hoſtia andächtig anſchauet / oder da er nicht kan / gerne anſehen wolte / ſo vielmahl vermehre er den Verdienſt deſſen im Himmel / und werde beſondere Wollüſten im Himmel haben.

Es iſt das letzte / welches in einem Kind geſtaltet wird im Mutter-Leib das Aug / gleicher maſſen ſeyn es auch das erſte / welche den Menſchen zum Seelen-Tod durch die Sünd bringen die Augen; es iſt eben / was uns zum ewigen Leben und Liecht befördert / die Behutſamkeit / oder der heilige Gebrauch der Augen / welche wir nur zum Dienſt GOttes / und unſeren nothwendigen Geſchäfften dahin brauchen ſollen / ſonſt wird wahr / was der weiſe Mann ſagt: Oculis, quid nequius? was iſt ſchalckhaffter und ſchädlicher / als das Aug? welches dem Hertzen etwann eine Freud zeiget / und gleich darmit einen tödtlichen Stich giebet; Durch die Augen gehet der Tod ein / es ſchleicht die Todtſünd in das Hertz. O wie viel wären nicht in der Höllen / und gefallen / wann nicht die Augen wären ihre Verführer geweſen. O Augen! ihr ſeydt 2. Felſen / an denen die Keuſchheit Schiffbruch leydet. Dahero von allem böſen zuruck zu halten. Die Augen ſeynd Zeitungs-trager deß Hertzens / ſehen wir mit dieſen etwas gutes und heiliges an / ſo führen wir das in das Hertz ein / hingegen und viel ehender das Böſe.

Du wirſt alſo deine Augen gut / und heilig brauchen / wann du ſie nach dem Rath Chriſti / und nach ſeiner Unterweiſung der Heil. Gertrud Rev. l. 3. c. 41. gebrauchen wirſt: Wer ein Crucifix mit liebenden Augen anſchauet / und ihm einbildet / als rede ihn das Crucifix mit gleichen Worten an: Schaue / wie bin ich gehangen am

Creutz

Creutz nackend und veracht/ und durch den gantzen Leib verwundt / durch alle Glieder außgedehnet / und diß allein aus Lieb gegen dir. Der diß gedencket / und danckbarlich zu Gemüth führet/ erquicket alſo mein Hertz mit liebreicheſter Süſſigkeit/daß/wann es zu ſeinem Heyl erſprießlich wäre / und er anderſt nicht könte ſeelig werden / ich auffs neue für ihn allein alle Schmertzen außſtehen wolte / die ich für das menſchliche Geſchlecht erlitten habe.

In Anſehung einer Bildnuß Mariä.

IN Anſehung einer Bildnuß Mariä erwege: wie ſie dir vorſtelle / die gecrönte groſſe Himmliſche König- und Kayſerin / die Frau deß Himmels/ der Erden / und aller Geſchöpffen / welche von GOTT von Ewigkeit geordnet / denen Engeln nach ihrer Erſchaffung in einem Zeichen vorgeſtellet / und als ihre Königin Apocal. erkennet worden iſt. Nach dero Vorbild mit ihrem lieben Sohn in dem Göttlichen Gemüth die Eva gebildet / erſchaffen / und das gantze Weibliche Geſchlecht geordnet worden. Revel. B. V. civ. myſtica.

Sie nach GOTT die Allerhöchſte / bey GOtt die Mächtigſte / und gegen uns Menſchen die Gütigſte/ eine allgemeine Patronin und Helfferin in allen Anliegen. Sie das Heyl der Krancken / die Zuflucht der Sünder / und Tröſterin der Betrübten / welches GOtt mit viel tauſend Wunderwercken in der Welt bekräfftiget. Sie eine Mutter der Göttlichen Gnaden / die Königin der Engeln und Heiligen / und eine beſondere Schutz-Frau aller Catholiſchen Königreichen/ Dero kräfftige Fürbitt und Macht GOtt in aller Welt mit unzahlbaren Gnaden und Wunderwercken beſtättiget / und jedoch (meldet Maria ſelbſt revel. civit. myſt.) wäre diß noch wenig gegen dem / was ſie helffen könne und verlange. Es wäre die völlige Urſach deß Untergangs ſo vieler Seelen / und der Noth / die wir hätten an unſer Nachläſſigkeit/ weilen wir Mariä Fürbitt zu gewinnen / und ſie zu verpflichten nicht trachten / damit ſie ſich alſo nachdrucklich in der Göttlichen Gegenwart für eine Mittlerin unterſtellen und uns helffen könne. Und diß wäre der ſichere Weeg/ und das mächtigſte Mittel alles zu erlangen / wordurch ſich die Königreich helffen / der Glaub ſich außbreiten / die Chriſtliche Städt verſichern/ und die Menſchen zur Göttlichen Gnad und Freundſchafft gelangen könten. Daher alſo meine Seele / kanſt du dein Heyl haben.

Keiner / bekennete S. Dominico der böſe Feind / kommet in die Höllen/ der Mariam andächtig verehret. Kein Sünder iſt ſo groß / der durch ſie nicht könne Gnad finden. Sanct Gertrudis ſahe einsmahls/ daß Maria die verwildete Sünder in Geſtalt häßlicher Beſtien/

ſtien / die bey ihr Schutz und Hülff geſuchet / gantz gutwillig aufgenommen / und bey GOtt ihnen Gnade außgewürcket.

Chriſtus ſprach zu S. Gertrudi: Mariä ſey der völlige Gewalt überlaſſen / alles was ſie wil / ihren Dienern zu erhalten. Bern. ſerm. nat. meldet: Förchteſt du dich zum Vatter zu kommen / ſo betrachte den Mittler Chriſtum. Erſchröckeſt du aber für ſeiner Göttlichen Majeſtät / ſo gehe zu Maria / ſie iſt der Sündern Troſt / Chriſtus zeiget dem Vatter ſeine Wunden / Maria ihren Heil. Sohn ihre Brüſte / womit ſie ihn ernähret / und alſo erhaltet ſie Gnade; mithin iſt ſie nach GOtt inniglich zu verehren / und zu loben / und ihre Fürbitt / und Huld eyffrigſt zu gewinnen / ein jeder ſich befleiſſen ſoll.

Sie iſt billich zu verehren / weilen ſie bey GOtt gar mächtig / für uns gütig / liebreich / und willig iſt / jeden zu helffen: ſie iſt / und war noch auf Erden / voll der Gnaden / eine wahre Freud der Heil. Dreyfaltigkeit / und das Wohlgefallen aller Engeln und Heiligen; Mariam auf Erden nur anzuſehen / meldete der Engel S. Brigittæ l. 13. verurſachte Freud / Liebe / und ehrerbietige Forcht / und erhebte die Gemüther zum himmliſchen Sachen. Dionyſ. Areopag. als er Mariam zum erſtenmahl zu ſehen bekommen / hätte ſie wegen ihrem Majeſtätiſchen Anſehen / hohem Verſtand / und Tugenden / für eine Göttin angebethet / wann ihm nicht der Glaub gelehret hätte / daß nur ein GOtt ſeye / alſo bezeugte er; und was für eine Majeſtät / Hoheit / und Schönheit wird ſie nicht jetzt in der himliſchen Glory haben? man möchte vor Schönheit / Freud / und Süßigkeit zergehen ſie in ihrer Glory anſchauen / und wie mächtig / gütig / und liebreich wird ſie jetzt für uns ſeyn?

Dahero kein Menſch ſeyn ſol / der ſie nicht eyffrigſt verehre / und ſich ihrer Fürbitt theilhafftig zu machen befleiſſe. Du dann / meine Seele / in Anſehung einer Bildnuß dieſer Himmels-Königin / ermangle nicht / erſtlich GOtt zu dancken / daß er uns eine ſo gütige Mutter / und Helfferin gegeben / durch welche wir von ihm Gnade erhalten / und alle Hülff haben mögen; ſey auch daran / ſie zu verehren / und dich zu erinnern / was für eine groſſe Helfferin / und Schutz-Patronin ſie ſeye / und wie ihre Huld und Hülff zu gewinnen; Und wilſt du deines zeitlich- und ewigen Heyls verſichert ſeyn, ſo befleiſſe dich / ſie für deine Schutz-Patronin / und liebe Mutter zu haben / und zu verehren; zeige dich ein treues Kind / ſo wird ſie ſich auch eine liebe Mutter erzeigen / verehre ſie täglich / obwohlen mit was wenigem / jedoch beſtändig; befleiſſe dich ihr Heil. Leben zu leſen / und ihren Tugenden nachzufolgen / ſo viel dir möglich. Hierzu dienet dir das Leben Chriſti / und Mariä / oder der Marianiſche / durch mich ausgegangene Ehren-Thron genannt / oder andere Bücher.

In

In Anſehung einer ſchmertzhafften Bildnuß Mariä.

ERwege/ wie dieſe Bildnuß dir vorbilde/ und zu Gemüth führe/ die Schmertzen und Hertzenleyd Mariä/ der Königin der Martyrer/ welche ſie mit ihren für uns unſchuldig leydenden Sohn/ auf Erden erlitten hat; dann weilen ſie in ihrem Leben die vollkommene Erkanntnuß des bitteren Leydens ihres Heil. Sohns gehabt/ ihn innigklich geliebet/ auch vorgeſehen/ und erſehen/ daß er/ als unſchuldig/ für die ſchuldig- und boshaffte Menſchen/ ſie zu erlöſen/ leyden würde/ und in ſeinem Leyden beyweſend/ ſo grauſame Tormenten ausſtunde/ bevor auch ſein mühſames und hartes Leben/ und ſeine Zärtlichkeit des Leibes gewuſt/ und ihn alſo leyden geſehen: imgleichen weilen ſie im Leben/ und Leyden mit ihm in allem gantz vereiniget/ und gleichſam ein lebendiges Ebenbild ihres Heil. Sohns zu ſeyn trachtete; dähero auch das gantze Leben Mariä (wie ſie ſelbſt Revel. l. 2. N. 1165. geoffenbaret) nichts anders/ als eine langwierige/ und unabläßliche Marter in ihrem mitleydigen Hertzen geweſen/ dann ſie allzeit/ in Anſehung ſeiner/ vor/ in/ und nach dem Leyden/ die Peinen/ Schmertzen/ die Tormenten/ und den bittern Tod ihres unſchuldigen/ und in uns Menſchen gantz verliebten GOttes vor Augen gehabt/ daß ſie alſo mehr/ als alle Menſchen zuſammen gelitten; p. 1. N. 1165. ihr Hertz war zuerſt von dem ſchneidenden Schwerdt Simeonis, wie er vorgeſaget/ aufs empfindlichſte durchſtochen worden/ ſie befliſſe ſich allzeit zu erfüllen/ was ihr ihr gebenedeyter Sohn/ und Lehrmeiſter/ geſaget: Sie ſolle ſich ihm vergleichen/ und ihm nachfolgen; ſie erkennte auch alle Würckungen der H. Menſchheit/ und folgte alſo nach.

Es bathe Maria auch den höchſten GOtt: daß ſie an ihren Jungfräulichen Leib alle Schmertzen/ Wunden/ und Peinen/ welche JEſus ausſtehen würde/ empfinden möchte/ in welchen ſie auch von GOtt erhöret worden: und alſo litte und fühlete ſie auf gewiſſe Weiſe die Schmertzen ihres Göttlichen Sohn innerlich/ welche offt ſo hefftig geweſen/ daß ſie vielmahl ſterben hätte müſſen/ wann ſie nicht die Hand GOttes beym Leben erhalten hätte/ wie p. 2. fol. 375. Revel. zu leſen. Es ſprach Maria zu S. Brigittæ lib. 1: Daß die Schmertzen Chriſti wären ihre Schmertzen geweſen/ dann auch das Hertz Chriſti auch ihr Hertz war. Sie betrachtete/ und litte auch noch nach der Himmelfahrt Chriſti/ dann ihr das bittere Leyden allezeit zu Hertzen gienge.

Siehest du dann eine ſchmertzhaffte Bildnuß Mariä/ oder betrachteſt ihre Schmertzen/ ſo gedencke mitleydig ihres Mitleydens und erlittenen Peinen/ und dieſes iſt GOtt und Mariä höchſt gefällig/ und dir verdienſtlich/ alſo/ daß viel auch boßhaffte Sünder/ ſo aber mit Mariä ein Mitleyden gehabt/ ohne wahre Buß nicht ſterben kön-

können / ja Chriſtus ſelbſt hat ſolche groſſe Gnaden verſprochen: daß / welche durch ſeine und Mariä groſſe Schmertzen / mit andächtiger Gedächtnuß etwas begehren würden / ſie es erhalten ſolten: 1. Daß ein ſolcher vor ſeinem Ende mögen ahre Reu und Leyd über ſeine Sünden erwecken. 2. Zur Zeit des Abſterbens wolle er ihn ſonderlich bewahren. 3. Seiner lieben Mutter Gewalt geben / ſolchem zu ertheilen / was ſie wollen / Ex Cal. 27. Febr. P. 1. und noch andere Gnaden. Befleiſſe dich dann alſo / und dein Leben mit dem Leben und Leyden Chriſti und Mariä zu vereinigen / mit Gedult auf dieſer Welt dein Creutz zu tragen / alſo wirſt du zu ihnen zur ewigen Freud gelangen.

In Anſehung der Bildnuß eines Heiligen GOttes.

ERwege / daß dieſes eine Bildnuß ſeye / eines groſſen ewig-glückſeeligen Himmels-Fürſtens / eines Freundes und Auserwählten GOttes; und zwar / deſto höhern und glorreichern Himmels-Bürgers / jemehr er auf Erden Gutes gethan / und gelitten hat / deſto in gröſſerer Glory und Ehren iſt er im Himmel. Deine Freunde / O GOtt / meldet der Pſ. 38. ſeynd bey dir ſehr hoch in Ehren / ihre Erbſchafft iſt groß allda / alſo / daß ihre Freud allhier nicht genug zu erklären iſt.

Die liebe Heilige ſeynd Früchte des Creutzes und Leydens Chriſti: In ihnen wird die Frucht / das Ziel und Ende der Menſchwerdung Chriſti / das iſt / die Heiligmachung des Menſchens gefunden / in welchen GOtt wunderſam / und ſie nunmehro wegen ihren frommen Lebens / treuen Dienſts / und wegen ihrer Geduld / und Tugenden / auf Erden ewig belohnet und erfreuet; dahero wir GOtt in ihnen zu loben / zu dancken / und zu preiſen haben / uns auch zu erfreuen / und zu tröſten / daß auch wir auf unſer fromm-Chriſtliches Leben / und treuen Dienſt GOttes / wann wir diß thun / den ewigen Lohn / Freud / und Glory zu hoffen haben.

Es werden uns die Bildnuſſen der Heiligen / und die Heilige fürgeſtellet / als unſere Brüder / Schweſtern / und Mit-Chriſten / welche eben gleiche / ſchwache / und gebrechliche Menſchen waren / wie wir / aber durch ihr frommes Leben / Tugends-Wercke / und Uberwindung ihrer böſen Begierden / und Anfechtungen GOtt treu gedienet / und bis in Tod beſtändig verharret / alſo beſtändig von GOtt zum ewigen Lohn / Freud und Glückſeeligkeit aufgenommen worden / dieſe nun ſtellet uns Chriſtus vor / damit wir ihr Leben leſen / ihre Tugenden erwegen / als wodurch ſie in Himmel gangen / vom erſten GOtt preiſen / welcher ihnen die Gnad verliehen / womit ſie mitgewürcket / uns auch befleiſſen ſollen / alſo mitzuwürcken / ihnen nachzufolgen / und zu ihrer Glory / und Ruhe zu gelangen.

Dann

Dann nichts iſt / meldet Ado Biſchoff im Martyrol. was die Chriſten mehr antreibe / wohl / und fromm zu leben / als daß man ſich vor Augen ſtelle die Weiß zu leben derjenigen / welche eben Menſchen waren / wie wir ; dann ſie haben keine beſſere und edlere Natur gehabt (ſagt Ambr.) als wir / ſie waren auf derſelben Erden / auf welcher wir / aber ſie haben das Geſatz GOttes fleiſſiger / und genauer gehalten / als wir / ſie waren von Sünden nicht frey / aber ſie haben ſich gehütet / und ihre Begierden überwunden / GOtt treu gedienet / und tugendſam gelebet.

Wir feyren ihre Feſt- und Jahr-Tage / an welchen / wegen ihren Tugenden und Leyden / ihnen GOtt groſſe Gnaden und Wohlthaten erwieſen / und ſie im Himmel aufgenommen ; Es ſeynd ihre geiſtliche Geburts-Tage / in welchen ſie zum Himmel gebohren / und dahin eingangen ; **in welchen GOtt wunderſam geweſen** Pſ. 7. Damit alſo in dieſen GOtt gelobet und gerühmet werde / als in ſeinen Eben-Bildern / auch daß ſeine Allmacht / Weißheit / Fürſichtigkeit / Sanfftmuth / und Güte klar zu erſehen ſeye / und der Welt bekannt werde. Damit auch in ſolchen von uns gehöriger maſſen GOtt gedienet / er in ihnen gelobet / und geprieſen werde ; und auch wir denen Heiligen (**als welche GOtt geehret haben wil / und ſie ſelbſt Joan. 12. bey ihm in groſſen Ehren ſeyn /** Pſ. 38.) Ehre erweiſen / weilen ſie als Freunde GOttes / in der Glory mit ihm vereiniget / ſich ewig erfreuen / und aufs herrlichſte begabt / und gezieret ſeyn / alſo meldet Chriſtus : **Wer euch ehret / ehret auch mich ; wer euch verachtet / verachtet auch mich.** Dieſe mithin ſollen wir auch ehren / uns Freunde / und bey GOtt Fürſprecher machen / weilen ſie in GOtt / als in einem klaren Spiegel / alles ſehen und wiſſen / auch unſer Begehren und Noth erſehen / bey GOtt auch mächtig / und uns durch ihre Fürbitt / und Verdienſten zu helffen / bereit und willig ſeyn / alſo / was wir bey GOtt nicht vermögen / uns durch ſie von GOtt ertheilet / und gewähret werde.

Ferners auch werden ſie uns zur Lehr vorgeſtellet / und zur Nachfolg / den Weeg / den ſie gewandelt / auch zu gehen ; und wann wir uns ihres groſſen Lohns und Glory im Himmel erfreuen / uns alſo auch getröſten / und ihre Fußſtapffen einzutreten nicht ſcheuen ſollen ; anbey auch ihre Arbeit und Kampff erwegen / und nacharthen / dann es wird keiner gecrönet / er habe dann rechtmäßig geſtritten ; die Tugend allein wird allda belohnet / andere Welt-Thorheiten / als Reichthum / Ehr / Hoheit / Freud / und was auſſer GOtt iſt / gelten alldorten nichts / als öffters zur groß- und ſchweren Verantwortung.

Ermuntere dich dann / meine Seele / in Erwegung der lieben Heiligen / zu ihrer Nachfolg / und zum wahren Chriſtlichen Leben / und Tugends-Wercken. Die Heil. Mechtildis wie Bloſ. l. 8. c. 30. meldet / vernahme einsmals

in einer Erſcheinung der lieben Heiligen folgendes: O glückſeelig ſeyd ihr auch Menſchen / die ihr noch auf Erden lebet / weilen ihr euere Verdienſten noch ſehr vermehren könt. O wann ihr dieſes wohl ergründen möchtet / was ihr noch täglich euch für groſſen Gewinn ſchaffen könnet / würdet ihr fruh erwachend euch erfreuen / daß ihr GOtt dienen könt / euer Verdienſt vermehren / und den gantzen Tag ſtarckmüthiger und eyffriger ſeyn. Ja es iſt zu leſen: Wann ein Leyd in die Heilige fallen könte (welches doch nicht geſchehen kan / dann ſie in erwünſchter und vollkommener ewiger Freud ſeyn) ſo wäre es kein anderes / als daß ihnen leyd wäre / daß ſie auf der Welt lebend / nicht mehrers Gutes gethan / und für GOTT gelitten / wegen der groſſen Glory und Freuden / deren ſie anjetzo vor das wenige / was ſie gethan / ewig genieſſen. O dann in Erwegung deſſen / wer wolte ſich noch dieſe geringe Zeit / die wir etwan noch zu leben haben / nicht befleiſſen / GOtt eyffriger zu dienen / ihn inbrünſtiger zu lieben / mehr Gutes zu thun / und die liebe Heilige alſo zur Glory nachfolgen.

Chriſtus / unſer Erlöſer / hat ſich uns / als das einzige vollkomene Vorbild aller Tugenden / welches er iſt / vorſtellen können / dann er der Weeg / die Wahrheit / und das Leben iſt / aber er ſahe es vor gut an / daß unſere Mit-Chriſten / ſo uns in der Schwachheit gleich geweſen / vorzuſtellen / wie ſie mit ſeiner Gnade die Welt / das Fleiſch / und den Teuffel ritterlich überwunden. Haben ſie es thun können? warum du nicht? Sie haben ihre Kräfften daran geſtrecket / und ihre böſe Begierden / die ſündhaffte Anfechtungen überwunden / auch gleich im Anfang groſſen Widerſtand gethan / die Gelegenheiten gemeidet / und ſeynd ewig glückſeelig worden. Kanſt du diß nicht auch thun? Ja wohl / wann du nur wilſt / und alſo zur himmliſchen Glory eingehen.

Frage nur alle Heilige / und du wirſt hören / daß es ſie erfreue / daß ſie auf dieſer Welt ritterlich geſtritten / gelitten / überwunden / und ihren GOtt getreu gedienet / ſie haben nun vor ihr weniges die ewige Glory; die Welt-Menſchen aber haben ſich geplaget / ſeynd auf den Weeg ihrer Boßheit ermüdet / und aus dem Zergänglichen in die ewige Pein gegangen. O ewige Unglückſeeligkeit! mit welchen wilſt du es halten? Erwege es / und halte dich an das ewige Glückſeelige / ermuntere dich zur Starckmüthigkeit / und halte dich an die Gnade GOttes ꝛc. Mehrers ſiehe hiervon im 2. Theil fol. 11. GOtt geheiligtes Jahr.

So dir ein ärgerliches und ſchändliches Bild vor die Augen kommet.

KOmmet dir etwan ein ärgerlich und ſchändlich bloſſes Bild anzuſehen vor / ſo wende deine Augen ab / dann es iſt dir / als einem Chriſten / nicht erlaubet /

laubet/ noch wirſt du es vielleicht ohne Gefahr zu ſündigen/ und in böſe Gedancken/ oder Thaten zu verwilligen/ anſchauen. Wer ſich in die Gefahr einlaſſet/ fallet/ oder muß ſich hertzhafft überwinden. Weh denen/ welche dergleichen gemahlte bloſſe Weibs-Perſonen/ und Veneriſche Bilder/ unreine und ungebührliche Gemählder in den Zimmern/ Saalen/ Galerien/ offenen Spatzier-Plätzen/ auch verdeckter vorſtellen/ die mit ihren ſchändlichen nach Curioſität aufgedeckten nackenden Geſtalten meiſtens der Jugend ärgerlich ſeyn/ und ſie verführen/ beſſer wär es (meldet Chriſtus) ſolchen einen Mühlſtein am Hals zu hencken/ und in die Tieffe des Meers zu verſencken/ als die unſchuldige von Chriſto ſo theuer erkauffte Seelen zur Sünd anzureitzen/ und ſamt ihnen in die Gefahr der Höllen zu ſtürtzen. Dergleichen wird GOtt zeitlich/ oder ewig ſchwer abſtraffen/ wie es jenem Mahler ergangen/ von welchem F. Joſephus Carmel. T. 1. l. 4. ſchreibet: dieſer eben hat ein dergleichen Bild gemahlt/ und iſt in der Buß geſtorben/ alſo ins Fegfeuer kommen/ aber aus dieſen ſchweren Peinen des Fegfeuers nicht ehender erlöſet werden können/ bis er erſcheinend gebethen: **Dieſes Bild hinweg zu ſchaffen/ und zu verbrennen/ ſonſt könne er nicht ſeelig/ und aus den Peinen erlöſet werden**; welches/ ſo bald es geſchehen/ und nicht ehender/ er befreyet worden. Er auch dieſem Herrn/ wo dieſes Bild aufbehalten geweſen/ ſagen laſſen: daß zur Straff ihm ſeine 2. Söhne innerhalb eines Monaths ſterben werden/ wie auch geſchehen; ſolte er ſich aber weigern/ ſolches ärgerliche Bild verbrennen zu laſſen/ ſolte er bald eines gähen Todes ſterben. Als aber dieſem Herrn ſolche Bothſchafft durch ſelben Geiſtl. Carmeliter/ dem der im Fegfeuer leydende Mahler erſchienen/ vor die Ohren kommen/ iſt er erſchrocken/ und hat ſolches Bild alſobald verbrennet; jedoch ſeynd ihm in ſelben Monath beyde Söhn geſtorben. Dieſer Mahler erzehlte mehres/ wie daß/ ſo bald er geſtorben/ er vors Gericht GOttes citirt worden/ allda hätten ſchon die Ankläger/ viel Seelen/ ſeiner gewartet/ ſo ihn aufs ſchärffſte angeklaget/ wegen dieſes unzüchtigen Bilds/ woran ſie durch geile Anblick in die Beluſtigung/ und Sünde gefallen/ und ungebeichtet geſtorben und verdorben wären: als aber der ſcharffe Sententz über mich ergehen ſollen/ haben ſich die liebe Heilige/ deren Bildnuſſen ich gar wohl abgemahlet/ und die in der Jugend durch diß gemahlte Bild gegebene Aergernuß erſetzet/ und gebüſſet/ die Menſchen auch durch ſolche gute Bilder der Heiligen/ und GOttes ſelbſten/ zur Verehrung deren/ und Nachfolg der Tugenden angereitzet/ auch meine Mittel den Geiſtlichen/ um GOTT durch Heil. Meß für mich zu ehren/ und meiner Seelen zu helffen/ vermacht/ dahero ich in das Fegfeuer abzubüſſen Gnad erhalten/ und der Hölle entgangen bin/ jedoch ſo lang grauſamlich leyden müſſen/ bis das Bild verbren-

net worden. Dieſer Herr auch thate/ nachdem ihm die 2. Söhn zur Straff geſtorben / ernſtliche Buß / ließ viel Bilder der Heiligen mahlen/ damit er auch Fürſprecher bey GOTT haben möchte. O dergleichen Bibliſche Bildnuſſen mahlet man auch aus dem Alten Teſtament/ welche ärgerlich/ und abzuſchaffen ſeyn/ wil man nicht ſchwere Straff erwarten; Die Natur ſtecket ohnedem voll Argen / und iſt zum Böſen geneigt / man braucht keine ſolche teufliſche Bilder / die noch mehr anreitzen / und uns zu überwinden / und wider ſolche Boßheit zu ſtreiten zu thun geben / oder zum Fall bringen. Dergleichen unzüchtige Mahler/ oder Redner / ſeynd Jäger des Teufels / ſo die Einfältige und blöde Jugend verführet / und ſamt ihnen zur Hölle ſtürtzet. O wie viel werden auf der andern Welt zeitlich oder ewig gepeiniget! denen es nicht erlaubet iſt zu erſcheinen / und ſich zu erlöſen durch Abſchaffung/ und Verbrennung dergleichen Bilder / ſondern viele wohl 10. 30. 70. oder hundert Jahr / oder ewig gar in der Höllen büſſen müſſen.

Es meldet ein eyffriger Lehrer: Er könne ſich nicht einbilden / daß ſolche Herrn und Frauen im Hauſe / GOtt lieben / oder gute Chriſten ſeyn / die dergleichen Bilder leyden/ oder geſtatten/ daß durch ſolche ärgerliche Bilder die Jugend / und andere ältere Leut / bey ſolchen unfläthigen Teuffeln vorbey gehend/ oder ſie anſchauend/ GOtt nicht gröblich beleidigen / die Reinigkeit der Seelen verletzen/ und beflecken / oder durch unfläthige närriſche Einbildungen / ſo dergleichen Bilder verurſachen / ſich gefährlich ſchaden / und ſolchen Hauß-Vättern / Herrn und Frauen / den Fluch und die Straff GOttes auf den Hals ziehen / entweder bald / oder überlang zu leyden.

Es hat das Anſehen / als wann die heylloſe Welt diß Ubel nicht achtete / und ſie ſich kein Gewiſſen davon machen ſolten; aber es wird die Zeit kommen / daß man es mit häuffigen Zähren wird beweinen / das verfluchte Anſchauen dieſer ſchändlichen Gemähl / und diejenige/ die darzu Anlaß geben/ und ihre Häuſer und Zimmer darmit geziert haben/ zum Nachtheil der Chriſtlichen Seelen/ deren/ die durch ſolches Anſchauen bemackelt und beſudelt ſeyn/ es zum höchſten empfinden / und das harte und ſtrenge Gericht GOttes auszuſtehen / und darauf die harte Straffen GOttes zu erdulden haben werden.

Man pfleget die Contrafey unſers Kayſers/ Königs/ oder Herrſchafft/ und billich unſerer Vor-Eltern / und Eltern zu haben; was nun iſt billicher/ daß man die Bildnuſſen GOttes/ Chriſti/ unſers Ober-Kayſers/ Königs/ und liebreichen Vatters / und Erlöſers habe / wovon wir das Leben / und alles / was wir ſeyn und haben/ empfangen/ damit wir uns öffters danckbarlich erinnern / ſie mit Ehrbarkeit anſchauen/ und im Himmel ehren / wann wir einsmahls Erben ſeyn wollen ſeines Reichs/ und verdienen wollen / von ihme auch gnädigſt angeſehen zu werden / und

dann

dann ihn in der Glory ewig erfreulich anzuſchauen; wie dann auch die Bilder Mariä/ und der lieben Heiligen/ unſerer lieben Schutz- und Hülffs-Patronen/ gerne haben/ und ſie in der Glory ehren ſollen.

In Anſehung und Erwegung Geiſtlicher, oder ärgerlicher Bücher.

Täglich ſpeiſen/ und erquicken wir den Leib/ der doch verweſen/ und zu Koth wird; die Seele/ das Ebenbild GOttes/ ſollen wir vielmehr mit geiſtlicher Speiß täglich erquicken/ und mit Leſung geiſtlicher Bücher/ und Aufmunterung zum Guten mit dem Wort GOttes/ und geiſtlichen Lehrern/ zum Lob/ Dienſt/ und Liebe GOttes/ und ihr Heyl zu würcken/ aufmuntern. Wir ſeynd zum Böſen geneigt/ dahero wir täglich was Geiſtliches leſen/ zu unſerm Ziel und Ende trachten/ und wider die böſe Anfechtungen uns bewaffnen ſollen/ damit wir zur Zeit der Anfechtungen nicht fallen/ und von unſerm Ziel irren. Die Bücher aber muß man nicht allein leſen/ ſondern auch was man Gutes zu thun lieſet/ und Böſes zu meiden erlernet/ im Werck vollziehen; Hiervon leſe mehrers oben.

Ferners erwege/ wie dieſe von ihrem Endziel/von GOtt/und dem Himmel irren/ die ärgerliche Bücher leſen. Dann gleichwie die geiſtlichen Bücher uns zum Guten leiten/ und GOtt uns dardurch lehret/ zu uns redet/ beweget/ und zu unſerem Endziel leitet: alſo iſt auch der Teuffel ein Nach-Aff/ der die Seinige zum weltlich-buleriſch- und ärgerlichen Bücher-Schreiben/ und ſolche unter die Menſchen auszuſtreuen anſporret/ wordurch der Menſch vom Guten verleitet/ und zum Böſen/ worzu er ohnedem geneigt iſt/ angereitzet wird. Welche unreiner und zauberiſchen Büchern Leſung Lebens- und Seelen-Gefahr bringet/ alſo/ gleichwie die Immen/ oder Bienlein/ ſonſt das Hönig aus dem Guten/ alſo die Böſen mit den Spinnen das Gifft anziehen/ ſich zeitlich und ewig tödten.

Es giebt vielerley dergleichen Geſchicht-Bücher/ ſo von den Ketzern/ und auch böſen Chriſten ausgehen/ und zum höchſten Mißfallen GOttes/ zur Aergernuß und Verführung der Unſchuldigen/ und auch Schuldigen gereichen. Dergleichen ſeynd auch Opern/und Comödien/ wordurch mancher buhlen lernet/ dem Fleiſch nach lieben/ und mit dem gemeynten Hönig/ auch das Gifft ſchlucket/ als in die Gefahr/ oder gar zeitlich und ewig zu Grunde gehen.

Es erzehlet Biſchoff Sperelli Hiſt. Sua, daß ein gar frommer Jüngling in der Andacht gegen Maria verdienet/ daß ſie ihm öffters erſcheinend begnadet. Diß nun kunte der Teuffel nicht ertragen/ verurſacht dahero/ daß ihm ein guter Freund ein Buch/ ſo

Liebs-

Liebs-Sachen in sich hielte/ geschenckt; worauf ihn dann Maria nicht mehr besuchet/ nach seinem eyffrigen Gebeth aber liesse sie ihm erinnern: Sein Zimmer wäre nicht werth / daß sie ihn besuche / dann er hätte darinn ein Buch von weltlicher Liebe ; welches er also bald suchend verbrennet. O dann dergleichen wohl abzuschaffen/ zu verfluchen / und nicht allein nicht zu lesen/ weder im Zimmer zu haben. O dergleichen Büchern Lieb-haber und Leser schauen einsmahls zu / dann sie nicht allein sich darvon ärgern/ sondern auch andere Unschuldige/ in deren Hände sie kommen / sie ärgern und verführen/ von wem wird GOTT dergleichen Blut und Seelen erfordern / als von ihnen! Wehe denen/ von welchen Aergernuß kommet / spricht Christus/ es wäre besser / einen Mühlstein an Hals ihnen zu hencken / und in die Tieffe des Meers zu versencken / als zu ärgern die unschuldige Seelen.

Der Hocherleuchte Cardinal Hosius vernahm / daß ein krancker Edelmann sich mit dergleichen Büchern belustigte / und damit die edle Zeit verzehre. Er besuchte ihn demnach/ und als er geklaget / daß sein Fieber und Kranckheit immer zunehme / tröstete er ihn / und als er befragt / was vor ein geistlichen Trost er dann etwan in einem geistlichen Buch suchte/ und hätte/ und befunden / daß er ein Liebs/ lasterhafft/ und gottlos Buch lese / sahe er ihn an / und gab aus Eingebung GOttes die Ursach/ daß die Gesundheit abe und die Kranckheit zunehme / weil er sich mit dergleichen schädlichen Büchlein belustige / wordurch er nicht allein diese / sondern noch mehr Straff verdienet hätte ; diß zur Prob solle er verbrennen / und GOtt zu Lieb / ihm zum Trost und Heyl / ein geistlich Büchel lesen / und sich also beschäfftigen ; Dieser / so bald ers verbrannt / und dieser Ermahnung nachkommen/ ward er vom Fieber erledigt/ weil er die Ursach der Kranckheit von sich gethan. O wie viel seynd nicht allein in dergleichen Leibs / sondern mehr der Seelen Kranckheit! O daß sie nur nicht gar daran ersterben.

O wann es vielen geschehete / wie St. Hieron. welcher so vertiefft in des Ciceronis Schrifften: Er wurde (wie ihm vorkam) vors Gericht citirt / und erschröcklich zu geisseln befohlen/ dann er nicht ein Christ/ sondern ein Ciceronianist wäre / dessen Schrifften er so embsig lase / er empfande die Geissel-Streich sehr hefftig. Wie möchte mancher mehr ein novalist/ als Christ/ mehr ein Nahmens- Welt- Liebs- oder Affter-Christ befunden werden / als ein wahrer Christ. O daß dergleichen die schwere Geissel-Streich nicht etwan noch auf der Welt / im Fegfeuer/ oder in der Höllen hefftig büssen müsseten !

Zu dergleichen verleiten auch die ärgerliche Reden / und Wort / die Gemählde / und Bildnussen/ welche zwar stumm / aber doch viel lebhaffter reden/ als die in die Lufft gehende Wort ; und gleichwie jene durch die Ohren / also diese durch die Augen ins Hertz eindringen.

gen. Ein ärgerlicher Spielmann / ſo mit ungeziemlichen / ärgerlichen / buhleriſchen Reden nnd Gebärden viel der Jugend und andere verführet / dieſer iſt vom Donner erſchlagen / und ſein Leib von 2. ſchwartzen Hunden znr Hölle genommen worden. O dann meine Seele! verfluche dergleichen Wort / Bücher / Gemählde / und Merckzeichen / welche in der Jugend geſehen / geleſen / gleich als ins Wax eingedruckt verbleiben / und noch im Alter anreitzen / und zur Sünd verführen.

In Anſehung eines künſtlichen Bildes.

SJeheſt du eine künſtliche Bildnuß / ſo verwunderſt du die Kunſt darinnen / lobeſt den Mahler / oder Künſtler / der es verfertiget hat; aber was ſieheſt du viel daran / es iſt nichts darhinter / nur auf den Schein / und iſt leblos / wird bald verdorben / und vernichtet / der Künſtler vielleicht iſt ſchon todt / zu Staub und Erden / und was hilfft ihm das Lob / es ſey dann / daß er GOtt / dem Ober-Künſtler / treu gedienet / und bey ihm belohnt iſt / oder wann er noch lebt / bey GOtt in Gnaden ſtehet / und dem Ober-Künſtler treu dienet / von dem er das Leben und die Kunſt hat / die Kunſt wird bald hin ſeyn / wann er nicht die Kunſt wohl zu leben / und zu ſterben wohl erlernet / ſo iſt er ſambt ſeiner Kunſt ewig verlohren / wann er nicht ſeine Seele / das wahre Kunſt-Stuck GOttes ſalvirt / und zum ewigen Leben erhaltet.

Du aber meine Seele erhebe in Anſehung deſſen dein Gemüth zu dem Ober-Künſtler / durch deſſen Krafft eine künſtliche Bildnuß verfertiget worden / ohne deſſen Beyhülff der Mahler / oder Künſtler nicht einen Finger rühren mögen / und gedencke: Kan ein Menſch aus irꝛdiſchen Sachen etwas ſo ſchönes / und erfreuliches verfertigen / was wird GOtt / der wahre Künſtler / vermögen / der Himmel und Erden / und alles / was die Kunſt erfinden kan / unendlich ſchöner / und in einem Augenblick aus nichts verfertigen mag / gegen deſſen Schönheit / und Wercken alles / was ſchön und künſtlich iſt / ein Schatten / und Abſcheulichkeit iſt.

Erwege auch: daß du die künſtliche und alleredleſte Bildnuß / nach dem Ebenbild GOttes gebildet ſeyeſt / nicht zwar dem Leib nach / dann dieſer zu Koth / Staub und Erden wird / und bald einen abſcheulichen Geſtanck bringet / wohl / wann er zum ewigen Leben erhalten wird / und mit der Himmliſchen Glory angethan werden / wird er glorreich / und wie die Sonne glantzen / in der Hölle aber abſcheulich ſtincken / und brennen wird. Die Seele alſo / das Ebenbild GOttes / iſt das Kunſtreiche und außbündig ſchöne Ebenbild / wie oben fol. 190. zu leſen: Dieſe zu ſehen / wie ſie GOTT in der Gnade erſchaffen / möchte dir einen ſolchen Troſt bringen / daß du vor Schönheit / Freud / und Süſſigkeit zerflieſſen möch-

möchtest. Diese dann halte werth / weilen sie GOtt erschaffen / über dessen Schönheit nichts zu finden / in dessen Ansehen / da sie in seiner Gnade / GOtt selbst eine Freud und Wohlgefallen hat. Dahero lobe GOtt darinn und darmit / bereue aber / daß du selbe / als das Contrafayt GOttes / durch deine Sünden so verstaltet und geschändet / im Wust und Koth der Sünden herum gewältzet / und mit dem abscheulichen Wust also besudelt / so gar dem Teuffel übergeben / GOTT dem Erschaffer entzogen / ja selbst das abscheuliche Ebenbild deß leydigen Sathans / deines ärgsten Feindes / angezogen / und dich in die ewige Todts-Gefahr gestürtzet; reinige sie dann durch die wahre Buß / und entziehe sie GOTT nicht mehr / oder verstalte sie / daß sie vor GOTT und seinen Heiligen ein Abscheuen oder Grausen werde. Bitte GOtt um Gnade / und würcke solcher starckmüthig mit / und sehe / damit du sein Ebenbild und dessen Adelkeit hoch schätzest / und zum ewigen Leben / zur ewigen Freud und Glory erhaltest.

In Ansehung deß Himmels und der Erden.

DEr Mensch zum Himmel erschaffen / und du meine Seele / bey Ansehung und Erwegung deß Himmels lese oben fol. 235. 79. Allhier betrachte kürtzlich / und erhebe dein Gemüth hinauf / als zu deinem Stammhauß / und wahren Vatterland / zu deinem Himmlischen Vatter in seinen herrlichen Wohn-Saal. Dieses sichtbarliche Himmlische glorreiche Lust-Hauß hat GOtt für seinen vermenschten Sohn Christum JEsum / und für seine Glieder die Menschen / wie eben für dich / meine Seele / erschaffen; darinnen erkenne ihn für deinen König / für deinen lieben HErrn und GOtt / und im Geist der Demuth bethe ihn allerdemüthigst an / grüsse und küsse ihm ehrerbietigst die Hände / huldige ihm allen Gehorsam / Treu / und Liebe versprechend / bitte ihn um den Vätterlichen Seegen / und habe ihn / als deinen liebsten Vatter / allzeit in Ehren / sprechend: **Vatter unser / der du bist im Himmel / geheiliget werde dein Nahme / zukomme uns dein Reich / ꝛc.**

Dieses herrlichen Wohnsitzes Gröse / Schönheit / und Vergnügung siehe oben fol. 135. 81. Cornel. à Lap. meldet / und zehlet von der Erden bis zum Firmament 80. Million Meylen / und bis zum obern Himmel vom Firmament wiederum 80. Million Meylen. Die Sonn laufft in einem AveMaria 1826. Meylen. Wann nun die untern Himmel so groß? wie groß muß darüber die Decke / der ober Himmel seyn? dahero / wann GOtt jedem Heiligen ein Theil darinn einraumte / hätte ein jeder so viel / als die gantze Welt in sich begreifft. **O dann grosser GOTT! wie groß und herrlich ist deine Wohnung / und wie erfreulich muß seyn dein Reich!**

Die

Die Erden dargegen iſt nur ein Pünctlein/ ein Miſthäufflein/ ein Spital und Siechen-Hauß/das Elend/ darein wir mit Adam aus dem Paradeyß verwieſen ſeyn / vom Außſatz der Sünden gereiniget zu werden / zu leyden / und alſo zu unſerem lieben Vatterland zu gelangen. Alle Güter der Welt ſeynd ein verächtlicher Unflath / alle Freuden eine Kindiſche Süſſigkeit.

Die Welt iſt/ darinnen die Sünder als in einer Kothlacken ſich umwältzen/ ihre Gelüſten ſuchen / die Welt-Menſchen herum fiſchen / und in voller Fallſtricken ſich verwicklen. Die Reiche und Geitzige in Gold/ Geld/und Haabſchafft verliebt/ gleichfalls mit goldenen und ſilbernen Fuß-Eyſen gefeſſelt werden / daß ſie deß Himmliſch- und Ewigen vergeſſen / und ſolches verliehren. Die Welt-Menſchen ſich mit Kinder- und Dockenwerck / und gegen dem Himmliſchen mit Stecken-reutten beſchäfftigen. Die Groſſen auch (wie Bernardus meldet) mit den Geringſten / maximi ſe minimis occupant, wie oben fol. 291.

Es iſt dieſe Welt freylich wohl unſer Kampff-Platz / aber unſer Reich iſt nicht von dieſer Welt? und wann wir auch (ſagt Chriſtus) die gantze Welt gewinnen/ an der Seelen aber Schaden leyden / was hilfft es uns? zum Ende finden wir unſere Thorheit/ wir ſeynd Frembdlinge. Ein Fremdling oder Both laſſet ſich auf der Reiß nichts irren/ gehet alles vorbey / eylet in ſein Vatterland / er läſt ſich keine Freud / und was er immer Luſtbares ſiehet / aufhalten. Alſo ſolſt auch du meine Seele! dich nichts Zeitliches irren laſſen / und zu deinem Vatterland eylen/ in Himmel / gegen welchem alles Zeitliches ein Kinder-Spiel / alle Freud und Wollüſten dieſer Welt eine Kindiſche Süſſigkeit iſt. Und doch verliebet man ſich alſo darein; O ſolte uns nicht mit Ignatio, da wir den Himmel anſchauen / die Erde / und das Zeitliche ein Grauſen verurſachen! wir ſollen nach dem Himmliſchen trachten / und öffters ſeufftzen: O glorreiches Hauß! O ergötzlich- und gantz vergnügendes herrliches Vatterland! O wie wenig hab ich dich bißhero geſchätzet; ach es reuet mich! hinführo ſoll all mein Verlangen/ Begierd/ und Vergnügen dich anzuſchauen / und mich mit dir in allem Creutz zu tröſten / ſeyn; alle meine Kräfften ſollen zu deinem Dienſt O GOTT! angewendet werden. Ach lobet / preyſet und benedeyet mit mir alle Geſchöpff Himmels und der Erden unſeren lieben GOtt und Vatter / welcher uns ſo einen herrlichen Luſt-Saal der Himmliſchen Freuden zubereitet. Ach wann werde ich dahin gelangen! und wann wird er mir aufgethan werden/ darinn ich finde / ſo mein einziges Vergnügen / meine Freud / und ewige Erfreuung ſeyn wird/ den ich hertzlich liebe / und nach dem ich einzigſt ſeufftze. O ihr alle Engel und Heilige! bittet für mich/ daß ich alſo lebe / damit ich bald dahin gelange / alle meine Kräfften dahin anſtrecke / und deſſen bald theilhafftig werde; alſo zu euerer Heil. Geſellſchafft / Freud / und innbrünſtigen Liebe gelange.

In Ansehung der Sonnen, deß Firmaments, Monds / und Sternen.

IN Ansehung und Erwegung deren siehe oben fol 273. 277. betrachte: wie diese alle herrliche Wercke GOttes seyn/ durch ein Wort erschaffen / und zu dem Nutzen deß Menschen geordnet/ der Mensch aber zum Dienst und Lob GOttes / und ihne in diesen zu loben. Dienet dann nun alles den Menschen zur Erhaltung / so soll der Mensch auch / und du meine Seele / deinem GOTT treu und embsig dienen / und also zu deinem Ziel und Ende trachten.

In Ansehung der Sonnen / welches ein sonderliches Werck deß Allerhöchsten genennet wird / kanst du meine Seele/am füglichsten zu deinem GOtt/ dem Erschaffer derselben / auffsteigen / und ihn eigentlich daraus erkennen; dann es spricht David, Psal. 18. GOtt hat sein Zelt in der Sonnen gesetzt. Darinnen auch würcket er wundersam/und dessen Eigenschafften der Gottheit werden auf unendlich-fürtreffliche-re Weise daraus ersehen / nemlich: in der Sonnen ist zwar ein grosser Glantz/ also / daß in dessen Anweesenheit alle andere Sterne verfinstert werden/ und seynd / als wären sie nicht. 2. Ist / daß die Sonne niemahls aufhöre zu leuchten/ sondern allzeit auf einen Theil der Welt leuchtet. 3. Ist die Grösse/ dann sie über 160. mahl grösser / als die Erden ist. 4. Ist die grosse Krafft und Würckung / die gantze Welt zu bestrahlen/ und darinn zu würcken. 5. Ist die wunderbarliche Krafft und Würckung in denen Geschöpffen/so alles wachsend / zunehmend/ und lebhafft macht / auch die Zeiten abtheilet.

Aber in GOtt / als in dem Urheber der Sonnen / so nur ein Schatten/und Würckung seiner Allmacht / Liechts / und Eigenschafften ist / wird alles in unendlich- und fürtrefflicher Weise gefunden. Erstlich dann das Liecht / da niemand zukommen kan / und viel tausendmahl glantzender ist/ als die Sonne / in dessen Gegenwart die Sonn / Mond / Stern / und alles verfinstert wird/ und ist/ als wäre es nicht / dann GOtt der Brunn und Urheber alles Liechts ist / und unerschöpfflich / auch Christus ist einsmahls zu Bekehrung der Juden in Mohrenland in grosser Glory erschienen / und sein Glantz hat das Sonnen-Liecht verdunckelt / wie oben citirt ist. Seine GOttheit erleuchtete wundersam die Welt / und erleuchtet die Menschen / meistens seine Außerwählte / diese gibet uns sein helles Liecht/ eine lebendig-machende Hitz/ und würcket in uns mit Himmlischen Einflüssen / in dessen Gewalt die Sonne / der Tag / die Zeiten deß Jahrs / und nach seinem Willen alles stehet / und außgetheilet wird / ja alles regieret / die Sonn erleuchtet / und seine Würckungen hat.

Da dann meine Seele / fruh die Sonne

Sonne aufgehet / oder du ſie deß Tags ſcheinen ſieheſt / ſo haſt du dich wahrhafftig zu verwundern über ihre Schönheit und Beſtändigkeit / alſo außruffen muſt: Durch dieſes ſchöne Werck ſey du Sonn der Gerechtigkeit! O groſſer GOtt! gelobet und geprieſſen / dir ſey gedancket wegen deiner Glory / die du uns in dieſem G. ſchöpff zu erkennen gibſt.

Weilen dann Cant. 6. eine Chriſtliche Seele wie die Sonn auch außerwählt genennet wird / da ſie nemlich in guten Wercken verharret / und zu Gottes Ehr leuchtet; Eccl. 27. die vernünfftige Menſchen der Sonnen verglichen werden / da ſie mit ihrem Liecht / und Hitz ihres Geiſtes auch ihren Nächſten erleuchten und erwärmen / ſo wil ich auch dieſem nachzukomen mich aufmuntern / und ein wahres Ebenbild GOttes abgeben.

O GOtt! du wahre Sonn / viel tauſendmahl glantzender / ſchöner / und annehmlicher; welche erleuchtet / lebhafft macht / und alles erhält. Ach erleuchte / erhitze / und vereinige mich mit dir! laſſe die Strahlen deiner Gnaden allzeit auf meine Seele ſchieſſen / und mich einnehmen / damit ich nicht in die grauſame Finſternuß der Sünd gerathe / und zu Grund gehe.

In Erwegung der Welt / und den 4. Theilen deſſen / auch unſerem Vatterland.

DEr Menſch auf der Welt lebend / um daß er den Himmel gewinne / erwege: Die Welt (wovon oben gemeldet worden am Blatt 291.) iſt ein runde Kugel / über 5400. Teutſche Meylen groß in ihrem Umkreiß / in der Mitte deß gantzen Univerſi ſchwebend / um welche die Menſchen leben / iſt gleichſam deß groſſen GOttes Fingerſpiel / dann er ſie in drey Fingern / ſeiner Allmacht / Weißheit und Güte haltet / und gleichwie ſie vor etwas weniger als 7000. Jahr erſchaffen / nichts ware / alſo / wann ſie GOtt nicht erhielte / wurde ſie wieder zerfallen / und zu nichts werden.

Die Welt kanſt du betrachten in Anſehung einer Sphæra, oder gemachten Welt-Kugel / worauf alle Theil der Welt abgedruckt / und abgetheilt / in einem Begriff zu ſehen ſeyn. Allda nun wirſt du etwann zu erſt dein Land und Vatterland ſuchen / allwo du lebeſt / und in dieſem Orth iſt dein Kampff-Platz / auf welchem du dein wahres Vatterland / den Himmel / worzu du erſchaffen / verdienen ſolſt. Erwege nun: daß du allda lebeſt / und in dieſe Welt kommen / nicht daß du allein dich erfreueſt / der zeitlichen Güther genieſſeſt / und deine Gelegenheit braucheſt / warum hätte dich GOtt derentwegen erſchaffen wollen? ſondern damit du in ſolcher deinen GOTT und Erſchaffer erkenneſt / ihm treu dieneſt / liebeſt / und dann ſeiner ewig zu genieſſen verdieneſt; thuſt nun dieſes? wann nicht / ſo erwege: daß du bald abreiſen / und

in das Hauß der Ewigkeit gehen werdeſt / und dann iſt es zu ſpath/ und verſehen. O daß du nicht in das unglückſeelige / ſondern glückſeelige gehen müſſeſt. Diß nun ſtehet noch bey dir / ſo lang du noch auf Erden in deinem Kampff-Platz biſt/ wie du es verdienen wirſt / alſo wird der Lohn ſeyn. So verſaume es dann nicht / dann du arbeiteſt jetzt vor die Ewigkeit / daran ligt dein zeitlich- und ewiges Heyl/ werde mit anderer Schaden klug / damit du es nicht auch ewig zu ſpath bereueſt.

Sieheſt du dich dann in der Welt weiteres um / da wirſt du einige etwan ſehen: gehen / ſtehen/ arbeiten / eſſen / trincken/ ſchreiben / ſpielen / andere luſtig ſeyn / tantzen/ andere fahren/ reutten/ ackern/ oder andere Handthierung treiben; frageſt du ſie nun: iſt diß euer Ziel und Ende? lebet ihr darum? O wie viel möchteſt du antreffen / die mit jenen ehender aus dieſer Welt gehen / eh ſie gewuſt / warum ſie darein kommen. O groſſe Unwiſſenheit! und höchſt ſchädliche / und diß iſt auch die Urſach / warum die Welt ſo böß / in ſolchen Irrthum und Unordnung gerathen; ſeynd etliche / die es etwann wiſſeten/ warum ſie leben/ ſo thun ſie nicht darnach/ beobachten es nicht im Werck/ ſie leben in Tag hinein / und müſſen es hinnach zu ſpath bereuen. O daß du meine Seele! nicht unter dieſen ſeyeſt/ es gehet dein ewiges Heyl an.

Sieheſt du etwann von oben / oder von einem hohen Thurn herab / und erſieheſt der Menſchen Handthierung. Sieheſt du/ daß die Vögel ins Waſſer fliegen/ die Fiſch aus dem Waſſer ſpringen / und wolten alſo leben / möchteſt du es ihnen wohl ſprechen? O wohl nein! Alſo/ wann du erſehen thäteſt/ daß die Menſchen von ihrem Ziel entfernet / übermäſſig luſtig wären / tantzeten / und die Muſic nicht höreteſt / möchteſt du dich nicht über ihre Thorheit und Blindheit verwundern. Nun GOtt ſchauet vom Himmel herab auf die Menſchen-Kinder / ob jemand iſt/ der Verſtand brauchet? verſtändig handle / GOtt ſuche / ſeinem Beruff nachlebe / ihm diene / und ſeiner Seelen Heyl ſuche; aber alles irret / und ſie ſeynd eytel worden; ſie bemühen ſich auch Tag und Nacht/ wohl ihr gantzes Leben / aber eytel / nicht zu ihrem Ziel und Ende / kommt es zum Ende / da heiſt es: **Sie haben die gantze Nacht gefiſchet** / durch ihr gantzes Leben ſich bemühet / und nichts gefangen / oder verdienet zu ihrer Seelen Heyl.

O bey dieſer Zeit wäre es kein Wunder/ wann Diogenes mit ſeiner Latern auch bey Tags Menſchen ſuchete / welche vernünfftig und Chriſtlich handleten / GOtt ſeine Ehr gebeten / und ihrer Seelen Heyl würcketen / ihrem Stand gemäß / und nach ihrem Beruff lebeten. Der Menſch/ meldet der Prophet: iſt dem unvernünfftigen Vieh gleich worden; er lebet ſeinem Ziel nicht gemäß. O meine Seele! ſey du ſorgfältiger und vernünfftiger / und laſſe dich nicht beſchämen von den unvernünfftigen Geſchöpffen / und von der betrügeriſchen Welt/ alſo dich nicht ewig ſtürtzen.

Die

Die Welt wird in 4. Haupt-Theil abgetheilet / als in Aſiam, Africam, Americam, und Europam. Betrachteſt du das erſte/und gleichſam fürnemſte Theil; dieſes wird in 7. Theil unterſchieden / dem der erſte von den Türcken / der anderte von den Moſcowitern/ der dritte von den Tartarn / der vierte von den Perſianern / der Fünffte von den Indianern / der ſechſte von den Chineſern/ der ſiebende von andern unterſchiedlichen Gebietern beſeſſen und bewohnet wird / und ſeynd dieſe faſt lauter unglaubige Heyden und Ketzer / unter welchen auch dich GOtt können laſſen gebohren werden / und leben / dich aber hat er aus Gnaden zum wahren Glauben beruffen; ſo lobe / dancke/ und preyſe ihn vom Hertzen / lebe auch deinem Glauben und Beruff gemäß / erkenne/ diene/ und liebe ihn aus allen Kräfften / damit dir es einmahls nicht ärger ergehe / als dieſen Völckeren/ welche die Gnad nicht gehabt / wie du / bethe auch für ſie / damit ſie GOtt bekehre / und zur wahren Kirchen beruffe; ſeufftze auch / damit du ſie bekehren / GOTT gewinnen / und zum wahren Liecht leiten könteſt / damit alle GOtt liebeten / und ſeelig würden.

Unter dieſen Völckern iſt auch das heilige Land / welches unſer Heyland mit ſeiner heiligen Gegenwart und H. Leyden geheiliget / darein ſeine Fußſtapffen eingedruckt / ſeine Gedächtnuß hinterlaſſen / und doch iſt dieſes wegen denen Sünden der Chriſten unter das Joch deß Türckens gerathen / verbleibet auch annoch bey ihnen/ bis die Sünden der Türcken etwann der Chriſten übertreffen werden; ſo viel ſchaden die Sünden dem Menſchen / ja ſtürtzen ihn ewig / wann ſie nicht gebüſſet werden. O daß man alle Chriſten aufmuntern/ und zum beſſern Leben bewegen könte! und GOtt erbitten / daß er das Heil. Land/ die heilige Oerther unſeres Heyls wieder unter unſere Macht kommen laſſe. Kanſt du ſolche heilige Oerther perſönlich nicht beſuchen/und das Heil. Leben und Leyden allda betrachten / ſo thue es im Geiſt / und ſage Chriſto Danck für alles / was er zu unſerem Heyl gethan / und gelitten hat. Gedencke der gefangenen Chriſten unter den Türcken auch / ſo allda ſehr geplaget / unter welchen auch du ſeyn könteſt/ und dich GOTT da gebohren / und dahin kommen laſſen können. Thue dann / was du dir zu geſchehen wünſchteſt/ bethe für ſie/ und helffe bey/ daß ſie erlöſet werden.

Das anderte Theil iſt Africa, in 6. groſſe Länder abgetheilet / voller Barbariſcher Völcker/ die nichts von Chriſto wiſſen wollen/ ſondern die Orth der Heiligen / die nach Chriſti Zeiten allda gelebet / geleuchtet / und als Einſiedler GOtt treu gedienet / gantz verwüſtet.

O GOtt! erbarme dich ihrer durch die Verdienſt und Fürbitt der Heiligen/ alle dieſelbe Verdienſten opffere ich dir auf. Verleyhe / daß ſie auch dich erkennen / und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn.

America, die neu-erfundene Länder in ſich haltend / ſo voller Heyden / und wilder Völcker. O meine Seele!

wie

wie glückſeelig biſt du unter den Chriſten gebohren / auf dem rechten Weeg deß ewigen Heyls. O kanſt du wohl diß GOtt genug mit Danck / Lob / und Liebe abſtatten / und erſetzen ? wandle dann recht Chriſtlich / und verſichere dich deines Heyls / werde nicht den Heyden gleich / die etwann nur ihre Begierden zu erfüllen trachten / und zu Grunde gehen ; bethe für ſie / und wünſche ihnen die wahre Erkanntnuß GOttes zu ihrem Heyl.

Europa, unter welches Spanien / Franckreich / Teutſchland / Welſchland / uud andere Länder / ſoll der rechten Chriſten Vatterland ſeyn / iſt aber von den Ketzern ſehr verletzt / und von den lauen Chriſten ziemlich erfüllt. O groſſer GOtt ! von vielen biſt du verlaſſen / wenig wird dir von deinem Volck gedienet / und wie viel zu ihrem ewigen Schaden gehen zu Grund / wer betrachtet ſein wahres Ziel und Ende / warum er lebe / und wohin er bald gelangen wird. O meine Seele ! halte du es mit den wahren Chriſten / erhalte deine Seele zum ewigen Leben / diene deinem liebreich- und gütigen GOtt treu / liebe ihn von Hertzen / und ſuche alſo deine ewige Glückſeeligkeit. O daß ich alle Chriſten ereyffern / ihre Hertzen entzünden / und ihre Schuldigkeit zu erkennen / und nachzukommen aufmuntern könte. O GOtt vollziehe es ! mehre den Eyffer und die Andacht / vermehre deine Gnade / und gieb allen ihre Schuldigkeit zu erkennen / und ihr eignes Heyl zu ſuchen. O groſſer GOTT ! alles / was dieſe Stund in der gantzen Welt gutes geſchicht / opffere ich dir auf / zu erſetzen alles Böſes / was etwann auch verübet wird ; ich lobe / preyſe / und liebe dich mit allen / und für alle / und bitte um aller Heyl / damit ſie die Eytelkeit und Zergänglichkeit der Welt / und deß Zeitlichen erkennen / und ihr ewiges Heyl würcken / und glückſeelig werden.

O mein GOTT ! du haſt mich mit Gaaben und Gnaden überhäuffet / welches ich nicht danckbarlich genug erkenne ; gibe doch / daß ichs beſſer erwege / und nicht mit andern auch ewig irre / und zu Grund gehe ; dann ich hab nur eine Seele / iſt dieſe hin / ſo iſt alles ewig hin ; nur einem HErrn und GOtt / der du biſt / diene ich ; werd ich von dir verſtoſſen / ſo bin ich ewig unglückſeelig ; gibe doch / daß ich dieſe kurtze Zeit meines Lebens mich ewig glückſeelig mache / dir treu diene / dich von Hertzen lobe und liebe / für dich lebe und ſterbe / und dir ewig lebe ; ich opffere dir alle meine Gedancken / Wort / und Werck / mein Leben und Sterben. O GOTT ! nihme alles gnädig an / und auf.

In Anſehung und Erwegung ſeines eignen Hauſes, oder Wohnung.

ERwege dein Haus und Wohnung/ allwo du etwan gebohren/ erzogen/ oder jetzt in deinen Stand lebeſt; erhebe von erſten deine Augen/ und Gemüth zu GOtt/ deinem Ober-Haus-Herrn/ du als ſein Inwohner/von dem du alles/was du biſt und haſt/aus Gnaden bekommen/ lobe/ preiſe/ und dancke der Fürſichtigkeit GOttes/ ſo dich in dieſen Stand und Orth geſetzet/ und geordnet/ daß du allda/ ihm deinem GOtt dieneſt/ und dein Heyl würckeſt/ ſehe zu/ daß du deinem Stand gemäß/und wie es einem wahren Chriſten zuſtehet/ und gebühret/ lebeſt. Und nachdem du dein gebührlich- und gewöhnliches Gebeth fruh verrichtet haſt/ und deinem GOtt nach ſeinem Begehren Prov. 3. die Erſtlingen deiner Gedancken/ Worten/ und Wercken gegeben/ dann billich du bevor das Reich GOttes/und was deiner Seelen Heyl angehet/ ſuchen ſolſt/ das übrige/ was den Leib und das Zeitliche betrifft/ wird dir als beyfällig zugeleget werden. Alſo nach ſolchem ſey deinem Stand gemäß gebührlich und embſig beſchäfftiget/ **dann wer nicht arbeitet/** ſagt der Apoſtel/ ſol **auch nicht eſſen;** auch **im Schweiß deines Angeſichts/** ſpricht GOtt/ ſolſt du **dein Brod/** O ſündiger Adams-Menſch/ **genieſſen/** und deine Nahrung haben. Ein Arbeitender eben/ wie Bonaventura lehret/ nur von einem böſen Feind angefochten/ ein Müſſiger/ und der nicht mit etwas beſchäfftiget iſt/ von unzahlbaren angefochten wird; und gemeiniglich iſt zu ſehen/ daß die/ ſo gebührlich ſich beſchäfftigen/ fromm ſeyn/ welche aber müſſig und nachläſſig/ böſ und laſterhafft ſeyn; dahero auch der böſe Feind bey jener Jungfrauen geſehen worden/ ſprechend: **Er habe bey ihr ſeinen Orth und Sitz/ wegen ihrer Faulheit/** alſo ſtürtzet er dergleichen in unterſchiedliche Laſter.

Seye/ meine Seele/ mit deiner Wohnung/ und Stand zu frieden/ in welchen dich GOTT geſetzet/ ſchicke dich willig und gedultig darein/ würcke dein Heyl/ und meide das Böſe/ wandle in der Gegenwart GOttes/ der alles ſiehet/ und aufmercket/ auch nichts/ ſo wohl das Gute und Böſe/ zu ſeiner Zeit unbeſtrafft/ und unbelohnt vorbey gehen läſſet. Gedencke auch/ daß dieſe deine Wohnung nicht deine beſtändige Wohnung ſeye/ **dann wir haben allhier keine bleibende Stelle/** es iſt nur eine Einkehr/ ſondern gehören in das himmliſche Vatterland/ gehen in das Haus der Ewigkeit; dahero hange/ und vertieffe dich nicht ſo in das Zeitliche/ welches du mit Müh erhalteſt/ mit Sorg beſitzeſt/ und mit Schmertzen verlaſſeſt/ ſondern ſuche mehr das Himmliſche/ welches du ewig und mit Freuden beſitzen wirſt.

Streite als ein guter Soldat Chriſti/ worzu du geworben biſt/ dann GOtt ſchauet mit ſeiner himmliſchen Hof-

Hofstatt deinem ritterlichen Kampff / und hertzhaffte Uberwindung / selbsten zu / deinen Streit und Gedult zu belohnen / und zwar mit ewiger Glory / wovon du alsdann mit Freuden herunter sehen wirst / und den kleinen Orth / oder Winckel / deiner vorigen Wohnung und Kampff-Platzes / allwo du die ewige Glory und Cron verdienet hast / mit Frolocken ansehen / und GOtt preisen wirst; wofern du aber nicht Christlich gelebt / und gestritten / mit Leyd und Tormenten dein böses Leben ewig betauren wirst.

Bey Ansehung und Erwegung deines Hauses / oder Wohnung / erwege auch die Worte des Apostels: **Daß du auch ein Tempel und Haus GOttes seyest** / und dieses sol heilig seyn / bist du also in der Gnade GOttes ohne wissentliche Todsünd / und ein Freund / und Kind GOttes / wo nicht / so bereue es hertzlich / und durch wahre Buß befleisse dich eine gefällige Wohnung / und Kind GOttes zu seyn; damit er sich nicht zu beklagen habe: ihr habt mein Haus / und Wohnung zu einer Mörder-Gruben gemacht / durch deine Sünden / Verwilligung viehischer Neigungen / und böser Begierden / welche höllische Nattern / Kroten / und gifftig-beissende Schlangen / du möglichst heraus treiben solst / dann was thätest du / wann einer dir dein Haus / oder Wohnung verwüsten / Kroten / Schlangen und Nattern einloschiren solte? würdest du nicht widersoenstig werden? Also GOtt / wann du deine Seele / die Wohnung GOttes / also verwüstest und hinrichtest; gedencke: GOtt hat Gewalt / dich mit Leib und Seele zu stürtzen. Halte also dein Haus und Wohnung gebührlich / rein / und deinem Ober-Herrn gefällig / sonsten wirst du von GOtt für dein Haus-Zins nicht Gnaden / sondern Straffen zu empfangen haben.

Erwege nun / wie halte st du dich gegen deinem Ober-Haushecrn? unter dessen Gewalt und Gnad du stehest; giebest du auch ihm deinen gebührlichen Zins und Huldigung? wie besprächest du dich mit ihm? wie wartest du ihm auf? Du wilst das Deinige haben / wie giebst du GOtt das Seinige bevor? Er ist der HErr / du der Diener; und wann du kein Ketzer seyn wilst / so must du glauben / daß GOtt dein und aller HErr / der Ober-Haus-Vatter / dann du wirst müssen und vor alle deine Inwohner Rechenschafft geben. Glaube / daß er ein HErr unermessener Majestät / einer unendlichen Macht / Gewalt / Güte / Liebe und Freygebigkeit / stets bey dir / und mit dir seye / auch seine Wohnung / Lust und Freude bey dir haben wolle / und du suchest deine Freud und Ergötzlichkeit mit kindischem Dockenwerck der Geschöpffen / und wolte GOtt / nicht mit grober Beleydigung. Aber wem bürdest und bindest du die Straff-Ruthen anderst / als dir selbst? und reicheſt sie / dich zu straffen / GOtt selbst in die Hände / dich also zeitlich und ewig zu züchtigen. Siehe also besser auf deine Schuldigkeit / wilst du mit dir besser zu verfahren wünschen.

Es hat der grosse GOtt ein Haus gebauet / Prov. 9. die Kirchen GOttes / und sie Ps. 99. gezieret ; die darinnen sich befinden / auch mit unterschiedlichen Weisen und Mitteln versehen zu Erreichung ihres Heyls ; er hat unterschiedliche Stände auf Erden geordnet / welche alle nach ihrer Arth zur Vollkommenheit gelangen mögen; Einige im geistlichen Stand durch himmlische Betrachtung / und geistliche Werck / durchs Lob / und Liebe GOttes / und des Nechsten: andere durch Bußwercke / andere die Kirchen wider ihre Feinde zu schützen / andere die Welt zu regieren / andere durch geistlich- und leibliche Wercke den Nechsten zu helffen. Anbey weilen GOtt wohl gewust / daß unterschiedliche Neigung / und Naturen der Menschen seyn / und nicht auf einerley Weise zur Vollkommenheit / und Seeligkeit alle gelangen können / als hat er geordnet / daß ein jeder nach seinem Beruff / entweder in geistlich- oder weltlichen Stand lebe / und darzu auch befördert werde: also haben einige Neigungen zur Einsamkeit / zum geistlichen Leben / einige zum Ehestand / Wittib- oder Jungfräulichen Stand / deren jeden GOtt leitet nach seiner Fürsichtigkeit / wann sie nur mitwürcken und es selbst nicht verhindern. Mithin bist du noch nicht in deinen Stand / so bitte GOtt / und befleisse dich auch selbst darzu zu gelangen / und dann lebe mit deinem Stand zu frieden / und gemäß / diene deinem GOtt / und würcke dein Heyl.

Unser lieber Heyland Christus stellet sich uns vor / als das Exemplar der höchsten Vollkommenheit / ihm also nachzufolgen / hierzu munteret er uns auch auf / hat unterschiedliche Weisen geordnet / daß ihm einige in höchsten Grad / als in freywilliger Armuth (wie er gethan) andere in Gehorsam / andere im Eyffer der Seelen / andere in der Demuth / Tugends-Würckung / und in Regierung anderer / einige in verächtlichen Wercken / Gehorsam / und zeitlichen Arbeiten ; alle aber sollen und können Christo nachfolgen / zur Vollkommenheit ihres Standes / und zu ihrem Heyl gelangen / dahin du dich / meine Seele / bearbeiten sollest. Bist du dann Christliche Seel in gewissen Stand / so diene / deinem Stand gemäß GOtt treu / wandle in der Gegenwart GOttes / habe ihn vor Augen / der dein Leben und Streit wohl zuschauet und belohnen wird.

Sey also mit deinem Stand / worzu dich GOtt geordnet hat / zu frieden / begehre nicht einen andern zu erwählen ; und weilen der sicherste und geradeste Weeg zum Himmel der Creutz-Weeg ist / GOTT auch einem jeden darmit versehen / sein Creutz also geduldig ihm nachzutragen / und zu folgen : also hat er dir das Creutz des Geistlichen Standes auferlegt / und du erwählt / so trachte und gedencke dich nicht darvon zu entledigen / sondern lebe deinem Stand gemäß / und gehe also in Himmel ; bist du an das Ehe-Creutz angehefft / an das Wittib-

lich- oder Jungfräuliche / in der Armuth / oder in andern mühseeligen Stand zu leben verordnet / so trage eben dein Creutz geduldig / entledige oder gedencke dich nicht darvon zu entledigen / folge deinem Heyland / und steige nicht ab von deinem Creutz / bleibe bis in Tod beständig / damit du mit Christo gecrönet / und zur Glory gelangest.

Sagest du: Man könne in jedem Stande seelig werden; so antworte ich dir / wann du in diesem Stand / zu welchen dich GOtt geordnet / und du dich befindest / verbleibest / mit Ja. Erwählest du aber / oder trachtest einen andern zu haben / so höre was Christus Luc. 9. 62. sagte zu jenem Jüngling / den er zur Nachfolg beruffen / und er sich ausredete / sprach er: **Keiner / der seine Hand an den Pflug gelegt / und siehet zurück / ist geschickt zum Reich GOttes**; also der in seinem Stand zurück siehet / und auf andern Stand trachtet / kommet in die Gefahr seines Heyls / ist nicht geschickt zum Reich GOttes / auch drohete Christus Luc. 17. 32. **Gedencket an des Loths Weib**, diese ware geordnet / ihren Weeg von Sodoma fortzugehen / und sich nicht umzusehen zu den Stand der Sodo- und Gomoriten / so bald sie sich umgeschauet / ist sie zur Saltz-Saulen worden / von GOtt gestrafft: also wann du zuruck siehest / einen andern Stand erwählen wolltest / und mit deinem nicht zu frieden bist / kommest du aus der Anordnung GOttes / in die Gefahr deines Heyls / und wie mit vielen geschehen / zu Grund zu gehen / zeitlich / oder ewig gestrafft zu werden. Tröste dich dann in deinem Stand / ermuntere dich / und übertraget einander in Christlicher Liebe / also haltet euere Fehler einander zu gut / so werdet ihr das Gesatz GOttes erfüllen:

Kommet dir aber dein Stand / dein Creutz zu tragen / schwer an / so gedencke an Christum / dein Vorbild / er hatte ein härteres / und hienge am schmertzlichern Creutz als du / und stiege doch nicht herab / da er doch kunte / sondern verharrete bis in Tod. Deines nun ist viel leichter / so gedulde es auch / und sey mit Christo beständig bis zum Ende des Todes / wilst du mit Christo einmahls glorreich auferstehen / und zu seiner Glory gelangen.

Zum Ausgehen erwege.

Zum Ausgehen erhebe vom ersten dein Gemüth zu GOtt / sprechend: **Dir mein GOtt zu Lob / Lieb / und Ehren gehe ich aus / der du mir die Kräfften / und die Gesundheit darzu verleyhest / mein Gemüth und Kräfften zu erneuren / und zu erfrischen; lehre mich deine Weege / damit ich etwan nicht falle / und meinen Leib / oder die Seele mit Sünden verletze / und geringer / als ich ausgangen / zuruck komme.**

Den Auß- und den Eingang mein / laß dir / mein GOtt! befohlen seyn / nihm an / O HErr! was ich begehr / all Schritt / und Tritt zu deiner Ehr.

Ich gehe aus / und in meinen Gehen / Stehen / und Wandel zu suchen /

was zur Ehr GOttes / zu meinem und meines Nechsten Heyl / Leibs und der Seelen gereichet; verleyhe mir auch O HErr! einsmahls einen glückseeligen Außgang in die Ewigkeit.

Dann auch befleisse dich mit S. Francisco Seraph. aus keinem andern Vorhaben auszugehen / als: was du nicht mit Worten / jedoch mit deinen Gebärden/ und guten Exempel/ die Leut zu lehren / und ihnen zuzureden; er hatte die Augen zur Erden / als zu seiner Mutter / das Hertz zum Himmel/ als zu seinem Vatterland / und seine Gemüths-Augen zu seinem gütigen GOtt gerichtet.

Mit offenen Augen sehen ist natürlich / jedoch aber vergehe dich nicht mit den Augen (wie oben zu sehen/ und zu lesen) damit nicht durch diese Fenster die Diebe deiner Seelen der Gnade GOttes einsteigen/ und dich vor GOtt entblössen/ und berauben deiner himmlischen Seelen-Zierd / also dich vor GOtt und den gantzen Himmel zum höchsten Abscheuen machen. Erwege auch / daß alles / was du siehest / der liebe GOtt aus Lieb unser erschaffen / und zu unserm Nutzen erhaltet / solst du dann nicht mit Jacobono ihm in allen lieben/ und gedencken: O die ewige Liebe wird nicht geliebet!

Siehest du etwas schönes und annehmliches / so gedencke / daß diß/ und alles schönes in der Welt nur ein Schatten / und Tröpflein ist / gegen dem unendlichen Meer der Schönheit und Annehmlichkeit in GOtt. Und kan auf Erden ein Schatten / und so was geringes / so einnehmen/ und das Hertze ziehen? wie wird wohl die ewig-unendliche Schönheit GOttes ziehen/ und zur Lieb bewegen? Du/O GOtt! bist der Ursprung aller Annehmlichkeit/ gegen welcher alle weltliche eine häßliche Abscheulichkeit ist. S. Theresia sahe die Schönheit Christi nur in etwas / und sie wäre vor Freud und Süßigkeit zerschmoltzen/ sie sprach auch: daß alle Schönheit der Menschen häßliche Larven dargegen zu nennen wären. So ist dann diese zu suchen/ zu lieben / und ewig zu geniessen zu trachten; verachte / verlache / und verwirff dann alle Schönheit der zergänglichen Geschöpffen.

In Ansehung und Erwegung eines Obern, Hohen, und Adelichen.

WElche GOtt zum obern / und höhern Stand erhoben / seynd billich in Ehren zu halten / und ihnen Gehorsam zu leisten; also ist es der Will / und Befehl GOttes / wovon alle Gewalt kommet / und sie auch für ihre Untergebene bey GOtt Rechenschafft und Antwort geben müssen.

Ihre Schuldigkeit wissen sie wohl / daß GOTT ihr Ober-Herr / sie von ihm das Leben / die Gewalt / und was sie seyn/ und haben / von ihm aus Gna-

den haben / und er es ihnen auch gleich benehmen / sie absetzen / und erhöhen kan; sie erwegen: daß bey GOTT kein Ansehen der Personen seye / 2. ad Rom. 2. 2. Paral. 9. 7. und sie mit dem / was sie von GOtt aus Gnaden bekommen nicht zu gloriren haben / ad Cor. 3. und sich zu erheben; dann wir alle gleich gebohren / gleiche Ebenbilder GOttes der Seelen nach seyn / mit gleichem Werth und Blut Christi erlöset / ein gleiches Reich deß Himmels zu hoffen haben; daß allein die Christliche Tugend nicht die Welt-Tugend und Policey erhebe / und vor GOTT adle / und daß hoch in Ehren / auch hoch in der Gefahr und Verantwortung bey GOTT seye / dann deme viel gegeben / von dem wird auch viel erfordert werden: mehres gutes zu thun / GOtt eyfriger zu dienen / zu lieben / zu dancken / und andern in Christlichen Tugends-Leben vorzugehen erfordert werde / also sich im Tugends-Wandel zu üben.

Sie erwegen wohl / daß diese Hochheit ihnen nicht gegeben zum Hochmuth / und andere etwann gering zu schätzen / dann GOtt einen jeden erheben / und an statt seiner die Geschicklichkeit und Weißheit geben können / und je höher er sie erhoben / je mehr sie sich vor GOtt zu demüthigen und zu förchten haben / ihre Gewalt also nicht zu mißbrauchen / die Ehr auch niemanden als GOTT gebühre / Psal. 113. auch daß diese die andern vorgesetzt seyn / ein hartes Urtheil werden zu gewarten haben / Sap. 6. dann einem Schlechten wiederfahret Barmhertzigkeit / die Mächtigen aber werden mächtig (wann sie nicht rechtmässig vorgestanden) gepeyniget werden / und den Starcken eine starcke Peyn bevor stehen.

Sie betrachten: daß Hochheit / Adel / und Reichthum vor GOTT nicht erheben / sondern grosse Schuldigkeiten auch nur etwas geliehenes seye / und vergehe / sie derentwegen nicht grösser machen / sondern grössere Verantwortungen verursachen / und wie Hieron. Ep. ad Cel. meldet: bey GOtt derselbe vorgehe / der ein heiliges / und wahres Christliches Leben führet / nicht welcher von Adelichem Geblüt / oder höherer Dignität / oder reicher / **der Adel deß Geblüts gebähret gemeiniglich den Unadel deß Gemüths** / sagt Hieron. cit. und ist er nur eine menschliche Erfindung und Erhöhung / weilen bey GOtt allein die Christliche Tugend adelt. Also achte / und schätze nichts so hoch auf Erden / sagt Bernardus, was du nach deinem Tod nicht kanst mit dir tragen / und dir nicht behi fflich ist.

Es erfreuen sich dahero wahre Christen / hohen und niedrigen Standes mehr / wann sie treue Glieder und Kinder der wahren Kirchen GOttes seyn / als Obere / und hohen Standes / sie schätzen sichs vor grössere Ehre / wann sie ihre Seelen mit Tugenden zieren können / als mit grossen Ehren und Titeln prangen; wann ihrer Wandel exemplarisch / ihre Untergebene zum Guten anleitet / und zum Lob und Ehre deß höchsten Obern anführet / der der HERR und Richter aller seyn wird;

es

es wird GOtt mit ihnen verfahren / wie ſie mit ihren Untergebenen umgangen. Sie geſtatten auch nicht / daß ſie andern gebieten / und ſelbſt Leibeigne ihrer Gemüths-Regungen / und böſen Begierden ſeyn / ſondern befleiſſen ſich / gleichwie ſie andere zu regieren / und das Böſe zu verhüten trachten / alſo ſich ſelbſten zu regieren / und das Böſe in ihnen zu unterdrucken.

In Anſehung und Erwegung der Untergebenen und Dienern.

ERwege: daß GOTT der Ober-HErr geordnet / daß einige regieren und vorſtehen / einige aber gehorſamen / und dienen ſollen / alſo iſt es der Will GOttes / dem ein jeder nach ſeinem Stand treu nachkommen ſoll / jedoch ſollen beyde / ſowohl der Vorſteher / als Untergebene GOtt vor ihren HErrn und Ober-Regenten erkennen / in allem gehorſamen / und treu dienen / dann er hat Macht nicht allein den Leib zu tödten / ſondern auch die Seele in die Hölle zu ſtürtzen / er gibt allen ſeine Speiß und Nahrung / und kan ſie auch augenblicklich beyden / Herrn und Diener entziehen. Es ſollen dahero die Untergebene und Diener ihren Obern / und Herren / um den Willen GOttes zu erfüllen / nicht allein dem Schein nach / wie der Apoſtel befihlt / ſondern aufrichtig und getreu dienen / und alſo beſchaffen ſeyn / als thäten ſie dieſen Dienſt GOtt zu Ehren und zu Lieb / jedoch in allem / was billich iſt / und nicht wider GOtt / dann das Geboth GOttes deß Ober-HErrn gehet allen vor / den ſie allzeit vor Augen haben / und mehr gehorſamen ſollen / als ihren Obern und Herren / ihn nicht beleydigen / und ſeine Straff oder Zorn auf ſich ziehen / damit ſie nicht ewige Sclaven der Höllen / ſondern Regierer mit GOtt im Himmel einsmahls werden möchten.

In Anſehung und Erwegung eines Reichen.

ERwege: daß GOTT der Ober-HErr aller Reichthümern ſeye / ihme gehöret alles zu / die Reichen dieſer Welt nur Verwalter / oder Schatzmeiſter / und ſelbe bey GOtt zu verrechnen haben; von GOTT hat / und iſt der Reiche aus Gnaden / was er iſt und hat. Die Welt haltet die Reichen vor glückſeelig / aber nach der Lehr und Exempel Chriſti ſeynd ſie unglückſeelig; dann er trohet ihnen mit Weh / und es werde ehender ein Camel durch ein Nadel-Loch durchgehen / als ein Reicher in Himmel; und was gloriren ſie / ſagt der Apoſtel: mit dem / was ſie aus Gnaden bekommen / als hätten ſie es nicht bekommen. Er nennet die Reichthümer Fallſtrick deß Teuffels / 2. Tim. 3. 7. Nun iſt wohl ein Vogel glückſeelig / wann er im Fallſtrick und Netz deß Vogelſtellers verwickelt iſt? Alſo ein Reicher in goldenen oder ſilbernen

Fallstricken der Reichthümer gefeſſelt.

Es iſt eine groſſe Mühſeeligkeit / ſagt der Heil. Geiſt / Eccle. 6. Es iſt ein Mann / dem hat GOtt Reichthümer / Güther / und Ehre gegeben / und ſeiner Seelen manglet nichts / was er begehrt / aber GOtt gibt ihm keine Macht / darvon zu eſſen / ſondern ein Außwendiger wirds auffreſſen / und das iſt Eytelkeit / und groß Elend ! dem Leib nach hat er alles / und der Seelen nach hat er nichts / iſt arm vor GOtt / und wirds vielleicht ewig ſeyn.

Iſt wohl ein Caſſirer oder Verwalter eines Herrn glückſeelig ? daß er viel Geld hat ? O wohl nein ! dann er hats zu verrechnen. Alſo der Reiche auf eine Zeit und zu verantworten / für alles Rechenſchafft zu geben ; haſt du es übel angewendt / oder geitziger Weiß zuſammen geſcharret / und etwann nicht zur Ehr GOttes / und deinem Heyl angewendt / muſt du wohl ewig daroor leyden.

Es haben ſich die Reichen wahrhafftig zu förchten / und in ihren Reichthümern / als in Fallſtricken zu zittern / da ſie die Wort Chriſti Matth. 3. 19. erwegen : daß es ſchwer ſeye einem Reichen / in Himmel zu kommen. Iſt es dann ſo gefährlich ? wer wolte reich ſeyn ? und in der Gefahr ? was hilffts / die gantze Welt gewinnen / und an der Seelen ſchaden leyden / ewig zu Grunde gehen ; wer wolte nicht bey Zeiten ſolche fliehen / oder ſelbe zur Ehr GOttes / und ſeinem Heyl anwenden / welche man mit ſolcher Müh gewinnet / mit groſſer Gefahr und Sorg beſitzet / und mit Schmertzen verlaſſet. Da heiſts Pſal. 75. Die Männer der Reichthümer haben ihren Schlaff geſchlaffen / und da ſie zum Ende aus dem Traum deß Lebens / deß Schlaffes erwachet / geſtorben ſeyn / und zur Verantwortung gefordert worden / haben ſie nichts in ihren Händen gefunden. O groſſe Unglückſeeligkeit ! und meldet Auguſtinus : Die Reichen an Güthern ſeynd gemeiniglich arm an Gnaden / Verdienſten / und guten Wercken ; dieſe allein ſeynd wahre Reichthümer. Dieſe dahero ſollen ſich die Reiche dieſer Welt ſammlen / vor allen GOtt zu haben trachten / dann in ihm ſeynd wahre / und ewig beſtändig glückſeelig-machende Reichthümer.

Der Heil. Franciſcus Seraph. einsmahls kranck / hörete / daß alle Schätze gegen den Himmliſchen ein Koth wären / ſammlete ſich Schätze in ſeiner Armuth / und gienge reich in Himmel ein. O mein Heyland ! ich wil dir auch lieber in Armuth und Geringſchätzung der Reichthümern nachfolgen / und mir alſo den Himmel ſicher machen / ich wil mein Reichthum / und meinen etwann ſauren Schweiß bey Zeiten wohl anwenden / damit ich ſie mit mir nehme / ſie zum ewigen Lohn gereichen / und nicht mich ewig ſtürtzen ; ich wil meinen Nächſten den Armen auch helffen / und mir alſo den Himmel erkauffen / ich wil dir mein GOtt täglich darvon ein Opffer machen / denen armen Gliedern auch darvon mittheilen / zu welchem Ziel und

Enos

Ende du ſie mir gegeben / und mir den Himmel erwerben / ich wil mein Hertz nicht daran hefften / ſondern die wahre Reichthümer ſuchen / und dich in allen finden.

Wil ſich etwann mancher Reiche wegen ſeiner Reichthümer und Hochheit erheben / und die Arme gering ſchätzen / und verachten / ſo thäte er thorrecht daran / es iſt ein Irrwahn wegen Reichthümer und Würden wollen groß ſeyn / es iſt eine falſch erbettelte Großheit / nehme nur dieſe / wie GOtt dem Job zugelaſſen / hinweg / ſo iſt die Großheit hin / in einem Augenblick kan GOTT ſolche berauben / und zu einer armen Seele im Fegfeuer machen / allwo ſie auch von einem armen Bettler Hülff ſuchet / und gerne hätte / ihr mit Gebeth zu helffen. Zu jenem Reichen Luc. 2. als er nun gloriren / und ſeiner Reichthümer genüſſen wolte / ſprach der Heil. Geiſt: **Du Narr / heunt wird man deine Seele von dir abfordern / und weſſen wirds ſeyn / was du geſammlet?** Die Reichthum machen dich nicht glückſeelig / wohl der gute Brauch deren / es wird ſie ein anderer auffreſſen / Eccle. 6. und du wirſt ewig leyden darvor. Förchte dich dahero / und ſuche wahre Reichthümer / die dich ewig reich machen / die Zeitliche aber nur ewig arm; Der Pſalmiſt 7. meldet: Die Gedächtnuß deren Reichen vergehet mit einem Getöß / bey der Welt mit groſſem Nahmen / aber diß Getöß iſt bald hin / und alles in Vergeſſenheit. Die Reichthümer genüſſen andere / und der Reiche leydet darvor. O nur nicht ewig!

Der Armen iſt das Reich deß Himmels / ſagt Chriſtus: und dieſe verachtet die Welt / da doch Arm und Reich alle bey GOtt gleich / gleiche Ebenbilder / und mit gleichem Werth erkaufft ſeyn; bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſonen / allein der Verdienſten / und Tugends-Lohn / die Chriſtliche Tugenden / und nicht die Welt- oder Affter-Tugenden gelten bey GOtt / bey ihme Reichthümer und Schätz ſeynd nur Koth der Erden. Metall / Gold / Silber / und Edelgeſtein ſeynd Erden / es gedencket weder GOtt deren bey Erſchaffung in der Heil. Schrifft / damit ſich die Menſchen nicht darein vertieffen / dann die Reichthümer / wann ſie unordentlich geliebet werden / machen ſie auch einen Reichen arm / reich aber wann ſie um Chriſti willen verachtet werden / ſagt Querentius Abbt: ſamlet euch dahero Schätze / die ihr in Himmel nehmet / und wahre Reichthümer der Seelen.

Der Heil. Auguſtinus ſpricht: Das überflüſſige der Reichen iſt nothwendig den Armen zugehörig / theileſt du es ihnen nicht mit / ſo ſtihleſt du es ihnen ab / dann darum gibts GOTT einem / damit er den Armen auch theilhafftig mache / und ernähre.

Der gerechte GOtt gebraucht ſich ſelbſten der Geſchöpffen / und Reichthümern / die geitzige und prahlende Reiche damit zu plagen / und die ſo unmäſſig ſolche gebrauchen / zu züchtigen. Dieſe Geſchöpff ſelbſten rächen die Unbild ihres Erſchöpffers. So gebrauche dich

dann

dann aller zu deinem Ziel / ſuche in allem GOtt / in dem haſt du alle Schätz und Reichthum ewig beyſammen / die andere vergehen / und ſeynd Koth der Erden. Ermuntere dich dann in allen / und ſag mit Franciſco : O mein GOtt und alles ! du biſt mein Reichthum / mein Schatz / und ewige Cron / und kanſt mich ewig gäntzlich vergnügen / das übrige iſt alles zergänglich / und eytel.

In Ansehung und Erwegung der Armen.

DJe Arme gleiche Ebenbilder GOttes / und Mit-Glieder Chriſti / vielleicht auch bey GOtt angenehmer / und ihm gefälliger / dann du / weilen ſie dem Exempel und armen Leben Chriſti auch gleichförmiger ; GOtt nennet ſich beſonders ein Vatter der Armen / und er zeiget ſich auch gegen ihnen einen liebreichen Vatter / in deren Perſon Chriſtus ſelbſt erſchienen / und das Allmoſen geſucht / angenommen / und vergolten / nicht aber iſt er in Geſtalt eines Reichen zu ſehen geweſen. Die Heil. Margarita Wittib hat ihr eintziges Brod einem Bettler gegeben / weilen ſie aber erfahren / daß es Chriſtus geweſen / iſt ſie eine freywillige Bettlerin worden. Die Armen / ſagt Auguſtinus : loben und dienen GOtt / die Reiche aber ſich ſelbſt / und ſuchen ihre Bequemlichkeit ; deren Armen iſt das Reich der Himmeln / was ſagſt du darzu du hoch-prahlender Reicher ? der du die Armen verachten thuſt ? machen dich etwann deine Reichthümer glückſeelig ? O nein ! wohl vor GOtt arm / und ewig unglückſeelig wirſt du nicht Chriſtum in ſeinen Armen verſöhnen / und dir gnädig machen / ſelbe zur Ehr GOttes / deinem Heyl / und deß Nächſten Hülff anwenden ; dann die Reichen / ſagt Auguſtinus : gemeiniglich vor GOtt arm / nemlich an Tugenden und guten Wercken / welche allein wahre Reichthümer vor GOTT ſeyn / das übrige alles eytel.

GOtt weiß gar wohl die Noth der Armen / kan ihnen auch gleich helffen / ſie ſowohl / als andere / reich machen / wann ers zu ihrem Heyl vorſehete / aber er erwartet die Barmhertzigkeit der Reichen / denen er die Mittel gegeben / daß ſie denen Armen helffen / nimmts auch an ſtatt ihrer an / und belohnt es. O was kan gröſſer ſeyn / als GOtt zu einem Schuldner haben ! indeme auch Auguſtinus ſagt : daß das überflüſſige der Reichen denen Armen zugehöre / und der es ihnen nicht gibt / ſtihlet es ihnen ab.

Alle ſeynd wir vor GOtt Bettler / ſpricht Auguſtinus : müſſen um das tägliche Brod deß Leibs / damit es uns auch gedeye ; der Seelen / damit es uns zukomme / um Gnad / Verzeyhung unſerer Sünden / und um das Himmliſche Reich bitten / die Reichen aber / als öffters arm am Verdienſten / und Chriſtlichen Tugenden / aber reich und überladen mit Sünden und Gefahren

um

um Gnad und Barmhertzigkeit ersuchen / Hochheit / Adel / und Reichthum ist arm vor GOtt.

Es können und sollen alle Reiche nach der Lehr und Exempel Christi arm seyn / reich aber in Christlichen Tugenden / guten Wercken / und Gnade GOttes / arm im Geist / sich an die eytle Reichthümer nicht anhefften / ihre Hertz und Gemüth nicht daran hencken / sondern selbe haben / als hätten sie solche nicht / diese zur Ehr GOttes / ihrer Seelen Heyl / und deß Nächsten Nothdurfft anwenden / und also sich reich an Verdiensten machen und den Himmel eingehen. Die Arme seynd glückseeliger im Leben und Sterben / als die Reiche / wie in Legenda Christi fol. 80. 2a Theil zu lesen ; dann sie in kein so grosser Gefahr / und freudentlicher zu ihrem GOTT gehen / die Armuth ist der sicherste Weeg ohne Verhindernuß in Himmel ; ein Armer kan reich ins Himmlische Reich eingehen mit Lazaro, die Reichen aber mit dem reichen Prasser in Fallstricken deß Teuffels verletzt / in das ewige Elend gerathen.

König in Arragonien der Anderte ware reich / sprach aber : O glückseeliger Stand der Armen ! O eytle Gedancken der Reichen ! ach was hat mich genutzt Land / Leuth / Ehr / Hochheit / und alles zum Vergnügen gehabt haben ! was hab ich jetzt darvon ? als Müh / Arbeit / und Gefahr Leibs / und der Seelen / wenig Ruh Tag und Nacht / jetzt erkenn ich die Eytelkeit / O wäre ich ein Bettler gewesen ! hätt ich vielleicht mein Leben besser zugebracht ; O GOtt sey mir gnädig !

Burchardus Bischoff vorm Tod sprach : Gestern war ich reich / jetzt / was hilfft es mich / ich werde bald ein Staub / Koth / und Erden seyn / diß ist meine Glory / und aller / nichts als meine Sünden / und gute Wercke nehme ich mit mir. Er theilete vor seinem Tod alles aus / starbe arm / nach dem Exempel Christi.

Die Armen aber sollen GOtt und seine Gnade zu haben trachten / und da haben sie in GOtt mit S. Francisco alles / und wann sie in Gedult hier zu frieden seyn / haben sie viel und die ewige Reichthümer zu hoffen / werden mit GOtt ewig regieren / wann sie GOtt förchten / das Böse meyden / und das Gute würcken / mit ihrem wenigen zu frieden seyn / fleissig arbeiten / ihre nöthige Nahrung suchen / und den Tugends-Wandel lieben ; welche aber in ihrer Armuth ungedultig / murren / und unvergnügt in Sünd und Lastern leben / diese seynd arm / verhaßt / und ein Greul vor GOTT / gestrafft / und unter die Arme Christi nicht zu rechnen / seynd in der Gefahr die ewige Noth / Qual / Armuth / und Peynen zu überkommen.

In Anſehung und Umgehung mit deinem Nächſten.

Alle auch Juden / Türcken / Heyden / und Chriſten ſeynd deine Nächſte / dann alle ſeynd Ebenbilder GOttes / und können das Himmelreich beſitzen. **Deinen Nächſten ſolſt du lieben / wie dich ſelbſt** / und diß iſt dir von GOtt befohlen / auch bey Straff der Höllen / und Verluſt deß Himmels / ja er ſagt ſo gar Matth. 25. **Was ihr einem aus den Meinigen thut / das thut ihr mir.** Wann du dann deinen Nächſten anſiehest / meiſtens die Arme / Bedürfftige / ſo erinnere dich / als ſeheteſt du Chriſtum / thäteſt mit ihm umgehen ; du erhöreſt / ehreſt / und ſchmäheſt auch ihn / dann der Nächſte iſt ein Beſtellter Chriſti / alſo die Ehr / Liebe / und Schmach thuſt du dem Principal Chriſto an ; du kanſt dich dahero erfreuen / daß du deinen GOTT und HErrn in deinen Nächſten als Beſtellten alſo obligiren / und willfahren mögeſt / auch ihn zu einem gnädigen Richter und Vergelter haben könneſt ; dann er ſagt ſelbſten Matth. 15. wie er in dem allgemeinen erſchröcklichen Gericht ſprechen werde : **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Erſchaffung der Welt / dann ich war hungerig (nemlich in deinen Nächſten / das iſt / in meinen Beſtellten) und ihr habt mich geſpeiſet ; ich war durſtig / und ihr habt mich getränckt / ich war ein Frembdling / und ihr habt mich beherberget / ich war bloß / und ihr habt mich bekleydet / in der Gefängnuß / und ihr habt mich heimgeſucht.**

Wünſcheten etwann und ſeufftzeten etliche : O wäre ich ſo glückſeelig geweſen / und hätte zur Zeit Chriſti gelebt / daß ich ihm in ſelbſt eigner Perſohn / wie Martha / hätte dienen können / aufwarten / kochen / ſpeiſen / in mein Hauß aufnehmen / und gutes thun. O wie hätt ich mich erfreuet ! ich hätte mir den Biſſen vom Mund abgezogen / ihn damit zu ſpeiſen. Aber erwege : daß du allezeit Chriſtum in deinem Nächſten / als ſeinem Beſtellten / bedienen mögeſt / und ihm dieſe Ehr erzeigen ; ſo vielmahl haſt du Chriſtum in deinen Nächſten / ſo viel du Neben-Menſchen haſt / und ſo vielmahl kanſt du ihm gutes thun / wie vielmahl du (**meiſtens ſeinen Armen / und Bedürfftigen**) deinen Nächſten etwas gutes / und zwar **ſolches aus Liebe Chriſti / und übernatürlichem Antrieb / nicht etwann aus eytler Ehr / und Lohn / ihme erzeigeſt.** Dann / meldet er / Matth. 25. **Was ihr einem aus den Meinigen thut / das thut ihr mir.** Hat nicht Chriſtus unzahlbare mahl das Allmoſen / und Werck der Chriſtlichen Liebe in eigner Perſon / als bey S. Martino, Gregorio, und andern / angenommen / und iſt darmit erſchienen / ſich darmit berühmend / es vergolten.

Es vertretten alle meine Perſohn / gibt Chriſtus zu verſtehen Matth. 25. Alle ſeynd meine Kinder / Beſtellte / und

und Abgesandte / alle hat er mit gleichem Werth erkauffet / wil alle seelig haben / und sie angesehen ; in welchen man Christum gutes thun / sein Ebenbild erkennen / und ihm dienen kan. O dann grosses Geheimnuß der Glückseeligkeit ! daß wir so herrliche Gelegenheit haben / Christo in ihnen gutes zu thun / ihn zu verobligiren / und mit unseren Nächsten Christlich zu leben.

Christus uns zur Liebe deß Nächsten ansporrend / meldet Joan. 13. wann ihr die Liebe untereinander haben werdet / da werdet ihr meine Jünger seyn. O wohl glückseelig ! Jünger Christi seyn / und seine Nachfolger / aber leyder ! mit blutigen Zähern und Mitleyden ist es zu beweinen / daß die Liebe auch so gar unter uns Christen so lau / und schier erloschen / wer liebet / und traget eine Sorg der Armen ? Betrangten / unserer Mit-Christen ! und wie viel geschiehet aus eytler zergänglicher Ehr / und Eigennützigkeit / man erzeigt dem Nächsten ein Werck der Liebe / um eine eytle Ehr und Lohn zu erhaschen / nicht aus Christlicher Liebe / diese begehren eine Erkänntlichkeit / Danck / Dienst / Gegen-Lieb / und Gutthat / solche seynd keine rechte Freund / und Liebhaber / sondern hungrige Geyer und Raub-Vögel / die nur mit Begierd auf das Aaß / das stinckende Lob / Interesse , und Eigennützigkeit warten. Diese haben ihren Lohn schon eingenommen / sie wollen GOtt nicht haben für ihren Belohner / dann sie habens aus Lieb seiner nicht gethan / sie verkauffen GOtt um ein Lohn der Ehr / um ein kothigen armseeligen Glantz der Welt Eytelkeit. O Thorheit ! warum suchest du Eytelkeit und Lugenwerck / da GOtt dein höchster Lohn / und Gewinn ist / und seyn wil ewig.

In Ansehung und Erwegung der Armen Betrangten.

GEdencke / daß GOtt einige reich / und andere arm auf Erden haben wölle / jene / damit sie diesen / und die Arme mit Dienung / Arbeit / und Beyschaffung anderer Nothwendigkeiten den Reichen helffen sollen / also beyde ihrer Anordnung nachkommen / und zu ihrem Ziel und Ende / zum Himmel sich helffen mögen. Bist du reich / so erwege : wäre ich arm (wie mich GOtt hätte in einen gantz armen Stand setzen können) so wolte ich / daß mir die Reiche helffeten ; so wil ichs dann auch thun / was ich mir wünschte / und zwar aus Ursach / weilen es GOTT befihlt / mir darum das Reichthum gegeben / solches auch gar sehr vergelten wil ; dann das Allmosen gilt gar viel bey dem Himmel / ist bey GOtt in grossem Werth / also / daß es die Lehrer nicht genug erklären können. Wilst du / meldet S. Leo Pabst : einen gnädigen Richter einsmahls / so wisse / daß das Allmosen einen solchen dir mache. S. Chrysost. serm. 14. de Eleem. sagt : Derjenige wird keine üble Täge erleben / welcher den Armen guts gethan / und ihnen gute Täge verursachet ; oh-

ne Frucht / ohne Schaden werden jenen ſeine Sünd anklagen / den der Arme wird entſchuldigen / und wer iſt ſelbiger Arme ? Chriſtus ſelbſt; alſo bezeuget er ſelbſt : **Was ihr einem aus meinen wenigſten thut / das thut ihr mir /** Er nihmt ſich der Armen an.

Die Heil. Tauff bringet einen gerad in Himmel / da man gleich nach ſolcher ſtirbt. Nun wiſſe meine Seele! daß das Allmoſen eine andere Tauff ſeye. **Gebt Allmoſen** / ſagt GOtt / Luc. 11. **ſo wird euch alles rein ſeyn** ; und das Allmoſen kan offt wiederholet werden / alſo wir mehr gereiniget / und gerad zum Himmel gehen. Das Geld iſt ein ſchlechtes und erdenes Weeſen / wird es aber zum Allmoſen angewendt / ſo wird es ſehr koſtbar / und kommt zu groſſem Werth. S. Ambroſ. de Eleem. ſagt : Biſt du wegen deiner Sünden verkaufft und gefangen worden / erlöſe dich mit deinem Geld / und zwar ſo offt du verkaufft worden. GOtt verſpricht mit ſolcher Maaß wieder außzumeſſen / wie wir einmeſſen / wie wir geben / ſo wird er auch uns wieder geben.

Gib denen Armen / und da wirſt du ein Schatz im Himmel haben. Nun wünſcheſt du dieſen zu haben / da du ſonſt alles verlaſſen muſt / ſo mache dir ihn jetzt / alſo wirſt du ihn finden / ſonſt wird man dir nichts laſſen.

Der Himmel gehört den Armen / alſo bezeugts GOTT : **dann ihrer iſt das Reich der Himmeln.** Dieſen nun kanſt du erkauffen durch das Allmoſen / darum vielleicht ſagt Auguſtinus: **Der Arme ſey dem Reichen mehr nutz als der Reiche dem Armen** / dann der Reiche hilfft den Armen nur im zeitlichen / der Arme aber dienet den Reichen in dem Ewigen / in dem Himmliſchen. **Das Allmoſen** / ſagt Chryſoſt. Homil. 57. ad pop. **kommt dem Urtheil vor / und verändert das Datum, ehe man das Urtheil verkündiget / zum Gunſt ſeiner Freunde / alſo macht es ihn zu einem gütigen Richter.**

Wer in Himmel wil eingehen / ſagt S. Ephrem de paup. der muß die Arme lieben / dann diß iſt die Haupt-Wacht / ſo GOTT gibt / die Reiche in Himmel zu begleiten ; es iſt ein ſtarckes Wehr und Waffen / den Sieg zu erhalten. Niemahls tritt ein Armer in ein Hauß ein / daß nicht ein Engel / eine Gnad / ein Seegen GOttes / ja Chriſtus ſelbſt mitkommet / dann was ihr einem ſeiner Geringſten thut / das hat man ihm gethan.

Ein groſſer Troſt wird es ſeyn / wann ein freygebiger Allmoſengeber in dem HErrn entſchlaffen / oder ſterben wird / und der gnädige Richter ſagen wird: **Komme du Gebenedeyter meines Himmliſchen Vatters / beſitze das Himmliſche Reich / dann ich ware hungerig / in meinen Armen / und du haſt mich geſpeiſet und getränket / ich war bloß / und du haſt mich bekleydet / in den Frembden beherberget / in den Krancken beſuchet / komme mein liebber Freund / mein Bruder / meine liebe Würthin / dann du haſt mich mit Martha in meinen Armen aufgenommen / mit baarem Geld aus der Gefängt**

fängnuß erlöſet/im Spital und Branckheit beſuchet / gehe ein in das Reich und Freude deines HErrn. Sehe meine Seele / was du durch das Allmoſen erlangen kanſt.

Chryſoſt. Homil. 7. de pœn. ſagt: Die Barmhertzigkeit hat ihre goldene Flügel/ ſie erfreuet unendlich die H. H. Engel / dann ſie mit ihnen in den Himmel flügen. Kan alſo der Geitzige / wann er ſich an die Barmhertzigkeit hängt/ ſo ſchwingt ſie ihm bis in Himmel.

Es iſt ein gutthätiger Menſch GOttes wahre Bildnuß / er iſt ein Stadthalter GOttes / der an ſtatt GOttes denen Armen und Bedürfftigen gutes thut / und ſie ernähret. Zweyerley können Martyrer genennet werden: die eine / die in der Kirchen GOttes ihr Blut vergieſſen / die andere / die ihr Vermögen und Geld/ welches das andere Blut der Seelen iſt. Einige werden gecrönet mit ihrer Gedult/ andere wegen ihrer groſſen Liebe und Barmhertzigkeit/ dann man ſich ſolcher Sachen beraubt / ſo einem ſo lieb ſeyn/ als ſein eignes Blut ; dahero ſolchen der Himmel offen.

Es ſprach GOtt: Ich wil Barmhertzigkeit / und nicht Opffer ; ſo gilt dann dieſe bey GOtt gar viel. Der Geruch deß Allmoſen und Barmhertzigkeit iſt das Rauchwerck / ſo gerad zu GOtt auffſteiget. Dieſes kanſt du öffters deß Tags GOtt angenehm aufopffern.

Weiſe/ für Arme Allmoſen zu geben / und Barmhertzigkeit zu üben.

WEilen dann ſo verdienſtlich iſt: Allmoſen geben / und GOTT ſo gefällig / wie werden die Arme / ſo nichts haben / auch was Chriſto in ſeinen Armen geben ? Auguſtinus in Pſal. 13. ſagt: Wann du geben kanſt/ ſo gebe im Nahmen GOttes / wann du aber nichts haſt / ſo wünſche viel zu haben / damit du viel geben könneſt / und erzeig dich auffs wenigſte gegen den Armen freundlich und liebreich / gib ihnen gute Wörter / ein freundliches Angeſicht / und mitleydendes Hertz / Seufftzer der Erbarmnuß/ ꝛc. etwann ſagend: Mein lieber Freund ! ich ſhab ein hertzlich Mitleyden / könte ich dir was geben/ vom Hertzen thät ichs ; ich wil GOTT bitten/ daß er den Reichen das Hertz berühre / dir guts zu thun , Da ſagt Chryſoſt. Hom. 21. in act. Geb dein Hertz / deine Liebe aus dem Kaſten deß Hertzens / und GOtt wirds belohnen. Sey ihm in etwas mit Dienſt / oder wie du kanſt / behilfflich.

S. Martinus hatte nichts/ er gab ein Stuck von ſeinem Mantel/ und Chriſtus erſchiene damit gezieret / ſagend: Sehet Martinus dieſer Tauffling hat mich alſo bekleydet. O koſtbarliches Allmoſen !

Kanſt

Kanst du / sagt S. Gregor. Naz. kein Lambl opffern / gib ein Paar Tauben; hast du diß nicht / opffere deinen Willen / und das Hertz. Wann das Hertz voll ist / da ist die Hand niemahl leer. S. Chrysost. wünschte sich reicher zu seyn / um viel geben zu können aus Liebe GOttes.

Dionys. Carthus. apud Manl. tr. 57. sagt: Keiner ist so arm / der sich von übung der Wercken der Barmhertzigkeit entschuldigen könne / weil das Himmelreich um einen Trunck Wasser kan eingehandelt werden / ja um ein guten Willen; wann diß nicht ist / GOTT siehet das Hertz an mehr als die verschwenderische Hand. Fasten ist gut / aber Allmosen ist besser.

Gieb ein gutes Wort den Armen / hab ein Mitleyden; hast du nichts anders / beth ein Vatter unser / / damit die Reiche bewegt werden für den Armen. Wer gegeben / was er gekönt / ist deß Himmels meister worden / gib ein Stuck Brod / und empfange GOtt / gib ein Bröfel um das gantze / gib ein Pfennig um das Reich GOttes.

Was du geben kanst / ist der rechte Preyß deß Himmels. Also Gregor. Hom. 5. in Evang. Den Heil. 3. Königen hat er Gold / Weyhrauch / und Myrrhen gekost / der armen Wittib nur 2. Pfenning / ein Hand voll Mehl / drey Körner Saltz / und wenig Wasser. Martha und Lazarus gaben ein Mittag-Mahl her / Salamon Million Opffer / ein anderer ein Glas Wasser / der Samaritan ein Paar Tropffen Oel in die Wunden deß Armen; andere / so nichts haben etliche Seufftzer / ein guts Wort / Hülff / Dienst / oder was man kan / alles ist GOTT angenehm. GOtt lobete auch nur 2. Häller jenes Weibes / dann sie hatte nicht mehr.

Auf dergleichen Weiß hast du O Armer! auch etwas GOtt zu geben / und den Himmel zu kauffen / oder aber durch andere Werck / selben zu verdienen. Also keiner hat zu besorgen / daß er mit leeren Händen vor GOtt möge erscheinen / wann nur das Hertz mit gutem Willen erfüllet ist.

In Erwegung der armen Seelen / grossen Bedürfftigen / deinen Nächsten.

SEelig der sich deß Armen Bedürfftigen erbarmet. Nun seynd meistens bedürfftig die arme Seelen / dann obwohlen sie auf dieser Welt reich und mächtig gewesen / so haben sie doch jetzt kein Pfenning und nichts / womit sie sich helffen könten / erwarten allein ihrer Nächsten / Brüder / Geschwister / Freund / Bekannten / oder anderer Hülff und Trost. Sie seynd die liebe Gesponsen Christi / die bis Zeiten 10. 20. 30. 40. ja hundert Jahr im Fegfeuer / nicht beym Schwemm-Teuch / sondern in tieffesten Flammen in grösten Tormenten / dargegen die Welt-Peynen wenig zu vergleichen seyn; sie seuff-

ſeufftzen/klagen/und heulen: Ich habe keinen Menſchen / der ſich meiner erbarmete. O ihr wenigſtens meine Freunde! erbarmet euch meiner / ihr liebe Mit-Chriſten/ helffet mir mit euerem Gebeth / oder guten Wercken; Dieſen Verlaſſenen mit ſeufftzen und heulen ſchencke dein Gebeth/ H. Meß / Communion / oder gute Werck. S. Gertrudis mit andern ſchenckte ihre gute Werck / auch die nachn Tod/ für ſie von andern ſolten geſchehen/ den armen Seelen/ und gienge ohne Fegfeuer in Himmel. Ex vita. Dieſe Liebe gegen die Verſtorbene iſt eine Frey-Fuhr/ führet von Mund auf gen Himmel.

Chriſtus offenbahrete S. Gertrudi lib. 2. c. 21. Daß/ welcher eine Seele aus dem Fegfeuer erlöſete / ihm einen ſolchen Wohlgefallen thue / als wann er ihne ſelbſt mit baarem Geld aus der Gefängnuß erkaufft hätte / dann Chriſtus ſie als ſeine liebe Freunde gern erlöſet/ und bey ſich hätte. Eine ſolche durch Einen erlöſte Seele / bittet auch hinnach bey GOtt um das Heyl ihres Erretters / und Chriſtus ſelbſt erhöret gerne.

Chriſtus erſchiene einer frommen Cloſter-Jungfrau / welche alle ihre Werck den armen Seelen geſchenckt hatte / und tröſtete ſie / daß ihr alles zweyfach vergolten würde werden. Jenem Religioſen aber iſts nicht zu theil worden / was man nach ſeinem Tod für ihn verrichtet / dann er auch nachläſſig geweſen wäre / was er Krafft ſeiner Regel für die arme Seelen verrichten ſollen. Dahero meldet Auguſtin. ein jeder würde eine ſolche Hülff haben / wie er ſeinen Nächſten gethan.

Erwege auch meine Seele/ die ſtrenge der Gerechtigkeit GOttes in der andern Welt/ und hüte dich für Sünden/ büſſe gerne und gedultig hier ab/ und opffere alles GOtt zu lieb / und für deine Sünden-Schulden auf.

In Anſehung und Erwegung deines Feindes.

AUch deine Feinde / und die dir was widriges und leyds gethan/ biſt du nach dem Befehl Chriſti Matth. 5. ſchuldig zu lieben/weilen ſie deine Nächſte / und die Bildnuß GOttes / Chriſti deines Erlöſers in ihnen haben; dahero du ſie lieben / und ihnen aus Liebe GOttes verzeyhen muſt; wilſt du ein wahrer Chriſt ſeyn / und ihnen wenigſtens die gemeine Dienſtwilligkeit und Freundſchafft/ gleichwie du andern thuſt / obwohlen nicht beſondere Zeichen der Liebe/ erzeigen / welches einem Chriſten gebühret; dann die Freunde/ und ſo dir was gutes gethan / können auch die Heyden lieben / ein Chriſt muß aber was mehres haben/ und die Vollkommenheit deß Chriſtenthums erfordert etwas höheres / daß alſo du nach der Lehr und Exempel Chriſti deine Feinde lieben / und ihnen verzeyhen ſolſt; Und hätte dir und allen dieſes Chriſtus nicht zuvor gethan / dich geliebet / da du ſein Feind wareſt/ ſo wäreſt

reſt du ſchon ewig verlohren / und wir alle verdammet ; dann auch / wilſt du auch von GOtt und deinen Nächſten dir verziehen / und deine Fehler überſehen haben / warum ſolteſt du diß nicht auch deinen Neben-Menſchen thun ? Täglich betheſt du : **Vergib uns O GOtt ! unſere Schuld / gleichwie wir vergeben unſeren Schuldigern.** Vergiebeſt du nun nicht / ſo bitteſt du / daß dir GOtt auch nicht verzeyhen / und dich lieben ſoll / müſſeſt alſo ewig zu Grunde gehen.

Liebet euere Feinde / ſagt Chriſtus Matth. 5. thut gutes denen / die euch haſſen / damit ihr würdige Kinder ſeyet eueres Himmliſchen Vatters / welcher ſeine Sonne heiſſet aufgehen über Gute und Böſe. GOtt kan ſich gleich rächen wegen unſer Sünd / er thuts aber nicht / und du wolteſt dich rächen; mit der Maaß du außmiſſeſt / wird dir wieder eingemeſſen werden.

Solſt du dahero / weilen du dir zu verzeyhen bitteſt / auch andern verzeyhen / und ſie lieben / und diß zwar wegen GOtt / wegen Chriſtum / weilen er es haben wil / und befihlet / alſo aus übernatürlichem Antrieb / obwohlen nicht wegen natürlicher Neigung ; GOtt muſt und ſolſt du lieben / weilen er das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut iſt ; den Nächſten aber wegen GOtt / weilen die Bildnuß GOttes / ſo allzeit Liebens werth / in deinem Nächſten iſt / dieſe ſolſt / und kanſt du nicht haſſen. 2. Weilen in deinem Nächſten das Anſehen und Chriſti Bildnuß iſt. Alſo haſt du etwann ein Eckel und Grauſen ob der üblen That / Sünd / oder Beleydigung deines Nächſten / die zu haſſen wäre / ſo du etwann ſeine Schwachheit und mühſeeligen Stand / deſſen er Urſach / die nicht zu lieben / betrachteſt / ſo ſoll der Befehl / die Bildnuß / die Majeſtät / und das Anſehen Chriſti / welche in dieſen deinen Nächſten verborgen ſeyn / dich zur Liebe deſſen bewegen / und ihme zu verzeyhen antreiben.

Wann die Härtigkeit / und das ungerechte Verfahren deines Feindes mit dir / dir das Hertz durchſchneidet / ſo ſoll die Gutthätigkeit / die Sanfftmuth Chriſti auch gegen dir / da er dich in deinen Sünden und Verbrechen gedultet / dich liebet / und dir verzeyhet / welche du auch in deinem Feind betrachten muſt / dich beſänfftigen / und bey dir das Hertz von allem Zorn und Rach befreyen / und abziehen. Biſt du Chriſto unendlich ſchuldig und verbunden / was kunte er von dir nicht begehren ? aber er begehret / daß du deinem Feind / deinem Nächſten verzeyheſt / und ihn liebeſt / und ihr alſo miteinander übertraget. Alſo / was du ihm thuſt / das thuſt du Chriſto / Matth. 25. 42. Er wirds vergelten / als wann es ihm geſchehen wäre. Dieſe / und folgende Urſachen muſt du erwegen / und zur Sanfftmuth beweget werden / ſonſt rächeſt du dich / ſo triffſt du ſeinen Augapffel / ihn ſelbſt / Zach. 2. und rächeſt dich wider ihn.

Laſſe dann die Rach / die zu nehmen wäre / GOtt über / dir als einem geheimen Menſchen iſt nicht erlaubet Rach zu ſuchen / wohl die Sach GOtt heimzuſtellen / ihm ſolche angethane Unbil-

bild zu rächen/ zu überlassen; oder aber die angethane Unbild gehöriger Orten anzubringen/ und nach billichem Recht zu bestraffen überlassen.

Hat dir dann einer etwas Leyds gethan / so gedencke: (hat er nicht genugsame Ursach dir übel zu thun / wie du auch offt giebest) es ist aus sträfflicher Schwachheit von deinem Feind oder übelthäter / der es nicht recht betrachtet / geschehen / hätte er wohl erwogen / daß er unrecht thäte / hätte ers nicht gethan; gedencke: er verstehts nicht besser / mithin übersehe aus Liebe GOttes seine Schwachheit / verzeyhe es ihm / so wird dir / da du fehlest wider GOTT / oder deinen Nächsten / irrest / auch verziehen werden / also wird das Christliche Geboth erfüllet werden / und GOTT über dich auch nicht Rach suchen; und geschiehet es nicht also / solte ein jeder sich rächen / das Geboth GOttes nicht verhanden seyn / es gienge alles über und über / die Welt wäre schon nicht in ihrem Stand; dahero der weise GOtt fürsichtig gehandlet / um uns sicher / und in seiner Gnade zu erhalten / und einsmahls ewig zu belohnen.

Betrachte vielmehr: wilst du Rach außüben / daß deine gröste Feinde / die du thätest hassen / die Feinde deiner Seelen seyn / und was dich zur Sünd anführet / als da seynd der Teuffel / die Welt / und das Fleisch / dein Leib selbst / die böse Begierden / Haß / Zorn / Neyd / und dergleichen / die können dir ewig schaden; diese hasse / verfolge / unterdrucke / und überwinde / an diesen räche dich / zähme und überwältige sie / damit sie dich nicht zum Feind Gottes machen / und zur Höllen führen und stürtzen / sonst schaden andere nur zeitlich / ja befördern dich öffters zur Gedult / Abbüssung deiner Sünden / und übung der guten Wercken / ja leiten dich zum Himmel.

Erwege dann jenes seine Wort: Liebest du den Nächsten / weil ers würdig / dein Feind aber / der / obwohlen ers nicht würdig / so ists doch GOTT würdig / er befihlet es / und wils haben. Also / wo die Liebe deß Nächsten nicht ist / da ist auch die Liebe GOttes nicht / dann du solst GOtt und deinen Nächsten lieben / wie dich selbsten.

Führe zu Gemüth die Güte GOttes / diese übertraget die Sünder mit Gedult / ja macht sie offt noch kecker / ihne zu beleydigen / sie vermeynen: Ich hab gesündiget / und was ist mir widerfahren? ich kans beichten? aber diese Thor- und Boßheit wird GOtt nicht ungestrafft lassen hingehen / ein solcher wirds mit der Zeit schon erfahren / was er zu büssen haben wird / thut er nicht wahre Buß / lang geborgt ist nicht geschenckt / und verschiebet GOTT öffters die Straff / bringets aber hinnach doppelt ein.

Der gütige GOTT gedultet die Sünder / liebet sie / wartet auf ihre Bekehrung / er thut ihnen gutes / da sie ihn auch beleydiget / er bietet ihnen seine Gnade an / und rufft sie zur Verzeyhung. O dann herzliches Beyspiel! soll diß meine Seele / dich nicht auch bewegen / deinen Feinden zu verzeyhen /

und ihnen wegen GOtt zu ſchencken. Siehe deinen Heyland an am Creutz / erſiehe ſeine Gedult und Liebe gegen dir / und ſeine Tods-Feinde / für welche er leydet? und ſolſt du ihm nicht nachfolgen? der noch für ſeine Feinde bittet / und ſie ſeelig haben wil. Wann du dann nicht ſeinem Exempel auch nachkommeſt / ſo biſt du ſeiner und ſeiner Glory nicht werth. Vertraget dahero einander / ermahnet der Apoſtel / und übertraget euere Fehler / verzeyhet im Hertzen wegen Chriſtum / ſo wird er auch verzeyhen. Mache dann einen Schluß in Gegenwart GOttes / Mariæ, und aller Heiligen / ſagend: Ich verzeyhe freywillig wegen GOtt / und aus Lieb ſeiner / allen und jeden meinen Widerſachern / übelthätern / Verfolgern / und allen / die noch hinführo mir oder den Meinigen was übels thun / alle mir zugefügte Unbilden / Schaden / Nachreden / Mißverſtändnuſſen laſſe ich nach / auch die Verbündnuſſen die ihnen ſonſt zu erſetzen obliegeten / meine mir benommene Ehr und guten Nahmen / oder in Geld / oder zeitlichen Güthern / zu welcher Erſetzung ich von GOtt / und von der Natur ein unwiderſprechliches Recht haben möchte / erlaſſe ich.

Verzeyhe es ihnen O HERR! und ſeegne ſie / wann ſie durch meine Beleydigung auch dich vielleicht erzörnet haben. Eben dieſelbige von mir erlittene Beſchwernuß opffere ich dir auf zu ihrem Heyl / in Vereinigung aller deiner Verdienſten; meinen widerſpenſtigen Willen neige und zwinge ich zur rechtſchaffenen / und beſtändigen Liebe aller meiner Feinden / mit Abbittung aller Ungelegenheit / die ich ihnen vielleicht gemacht.

Erhöhe O JEſu! meine Feinde / und mache ſie / und mich ſeelig / gib auch ihnen zu erkennen: in was ſie unrecht gethan / damit wir alle miteinander vereiniget / hie zeitlich / und dort ewig in deiner Liebe vereiniget bleiben / und uns miteinander erfreuen.

Die Feinde aber meiner Seelen / und die wider dich ſeynd / dich zu beleydigen O GOtt! wil ich mit deiner Gnad haſſen / fliehen / ſie zu unterdrucken / und zu überwinden trachten / und alſo dir treu dienen.

In Erwegung und Erſehung anderer Frommen, beweget zu werden / und ſich ihrer Wercken theilhafftig zu machen befleiſſen.

DAß man ſich anderer guten Wercken theilhafftig machen könne / ſagt der Pſalmiſt 118. bezeugend: Ich bin theilhafftig aller deren O GOtt! die dich förchten / und deine Geboth halten. Alſo bekräfftiget Auguſtinus: Wann du O Menſch! die Tugenden / welche du in deinem Nächſten ſieheſt / gut ſprichſt / ihm vergunneſt / ihn deßwegen liebeſt / und GOtt aggratulireſt / ſo gehören ſelbe Tugenden ſchon dir zu / ſeynd ſchon auch deine Tugenden /

den/ und gute Werck. Wie dann auch andere unglückſeelig ſich anderer böſen Werck theilhafftig machen. Du dann meine Seele / ſey weiſer / geſcheider / und befleiſſe dich zu deinem Heyl der guten Wercken / nicht der böſen zu deiner Verdammnuß theilhafftig zu machen. Daß diß ſeyn könne / bezeuget die Kirchen in dem Glaubens-Artickel: Der Gemeinſchafft der Heiligen / unter welchen auch kommet und verſtanden wird die Theilhafftigmachung der Tugenden und heiligen Wercken; ſpreche dann:

O mein GOTT und HERR! der du würdig biſt einer unendlichen Liebe / eines unendlichen Lobs / und unendlichen Ehre. Wann ich dann ſehen/ oder hören werde / daß dir mein Nächſter eyfrig diene / dich lobe/ liebe/ und in Bethen/ Faſten/ Wachen/ Predigen/ Seelen-Bekehrung / und dergleichen eyfrig ſeye / freuet es mich von Hertzen/ und was immer gutes geſchicht / ich vergunne es allen / und wünſchete es auch ſelbſten / daß dein Nahm gelobet und geprieſen werde / und daß ichs ſelbſten gethan / ich opffere es dir dann auf / nebſt allem/ was alle liebe Heilige jemahlen gutes gethan / was Maria und Chriſtus unſer lieber Vatter gewürcket/ und was noch die fromme Chriſten in der gantzen Welt thun werden / gleich als hätte ich es ſelbſt gethan.

O glorreicher und groſſer GOTT! ich ſage dir ewigen Danck für alle Erleuchtungen / Gnaden / und Einſprechungen / welche du dieſen Heiligen / und Frommen N. und allen Menſchen verleyheſt / und verliehen / daß ſie gutes reden / gedencken / und würcken / ich halte es für eine groſſe Gnad und Gutthat / als wanns mir ſelbſten widerfahren wäre / du ſey gebenedeyet in Ewigkeit.

O daß ich in aller Frommen Hertzen ſeyn könte / und dich O groſſer GOtt! mit ihnen zugleich aus Grund meines Hertzens loben und preyſen / und alles gutes thun könte / was ſie gutes thun / und begehren zu thun. O enzünde auch mein Hertz und Gemüth / dir eyfrig zu dienen. O lieber HERR! ich bitte/ vermehre in meinem Nächſten die Gnade / Verdienſt / Tugend / und alles gutes / damit er und auch ich in deiner Gnade / Tugend/ und Liebe von Stund zu Stund wachſe / zunehme / und vollkommener werde.

Verleyhe auch / daß ein jeder / wer ſolche gute Werck ſiehet / damit er durch ſein gutes Exempel bewegt / entzündet / und angeflammet werde / daß er eben dergleichen Gedancken faſſe / es zu thun begehre / nach ihrer Schuldigkeit / und nach deinem Gefallen/ und zu eines jeden Nutzen.

Daß du und andere nicht geurtheilet werden.

SJeheſt du etwan was nachtheiliges/ ſo erwege / was der Evangeliſt ſagt: urtheilet nicht / ſo werdet ihr auch nicht geurtheilet werden / mit

was Urtheil ihr werdet richten / werdet ihr von GOTT auch geurtheilet. Eben mit was ihr messet / wird euch wieder gemessen werden. Sehe nun meine Seele / wie gütig und gnädig wil es der grosse GOtt mit dir ? wie leicht ist der Weeg zum Himmel / und wie leicht kanst du dem strengen Gericht GOttes entgehen / wann du andere nicht urtheilest / und bey dir / oder andern richtest / ihre Thaten nicht übel ausstellest / sondern kommet dir etwas nicht so recht vor bey andern / lasse GOtt das Urtheil über / er durchforschet die Hertzen / Gedancken / und weiß alles / du irrest zum öfftern in deiner Meynung / und weist der andern Meynung und innerliche Gedancken nicht / kanst irren / und also deinem Nächsten grob unrecht thun / also bey GOtt in grosse Straff und Urtheil verfallen / greiffe GOtt nicht ein in seine Recht / und Allwissenheit / dein meynen: ist fehlen / vielmehr urtheile dich / schau auf deine Verbrechen / die weist du am besten / bestraffe und züchtige dich selbsten / so wirst du von GOtt einsmahls nicht gerichtet / und bestraffet werden / halte von jedem was gutes / so lang das Böse nicht offenbahr / und dannoch überlasse es GOTT / schätze alle frömmer als dich / und kanst du in deinem Nächsten nicht alles wohl sprechen / so glaube / es gehet nicht dich an / schau auf dich / sehe er zu.

O gütigster GOtt! siehe ich etwan was böses von meinen Nächsten / oder höre ichs / so wil ich gedencken: wer weiß / obs diesem also! oder mit was Meynung es geschehen; ich habe ein hertzliches Mitleyden mit der Menschen Schwachheit und Blödigkeit / meistens / wanns die Seel anbetrifft / ich wil es nicht darvor halten / GOTT wirds am besten wissen / und zu disponiren gefällig seyn.

Es mag wohl in der Sach anderst seyn / und vor den Göttlichen Augen anderst scheinen / als wir vermeynen / unsere Augen und Meynung betrügen offt / wer weiß mit was vor Meynung es geschehen / etwan mit übereylung / oder ohne reiffe überlegung / solte aber eine Sünd darbey seyn / so ist mirs hertzlich leyd / daß du O GOtt! von ihm bist erzörnet worden / und mein Nächster sich etwann in grosse Straff gesetzt / ach ich empfinde es / und bedaure es selbsten! vielleicht bin ich / oder ein anderer Ursach / warum hab ich / oder ein anderer nicht mit besserm Exempel vorgeleucht / nicht eyfrig für ihn gebethet / oder erinnert.

Dir O grosser GOtt! sey alle Unehr ersetzet / alles Lob und Ehr gegeben / zur Erstattung auch allen opffere ich dir alles Lob / Ehr / und Sanct Christi JESU / Mariä / und aller Heiligen / das hochheilige Blut und Verdienſten unsers Erlösers / das dir höchst gefällige Liebs- und Schlacht Opffer / woraus du gröſſern Gefallen hast / als Schmach und Verdruß an der Sünd / und unserem Ungehorsam.

O mein GOtt! ich erkenne meine Schwachheit / daß ich vielleicht diß / und noch gröberes gethan / und schwerer gefallen wäre / wann ich etwan in

dieſer

dieſer Gelegenheit / und durch deine Gnade nicht wäre erhalten / und abgehalten worden. Dir dahero ſey ewig Danck/und gebethen um fernere Gnad / und Erhaltung.

Ich weiß auch O GOtt! daß du aus dem böſen gutes ziehen und machen kanſt / gleichwie aus der Verrätherey Judæ unſere Erlöſung und Heyl / aus unſeren Sünden unſere Demuth / und Haltung an dich / auch in der Forcht / und Behutſamkeit zu leben / ſonſt lieſſeſt auch nichts böſes zu. Mache derowegen / daß dieſe Fehler / welche von meinen Nächſten geſchehen / zu unſerer Warnung / zu deiner gröſſern Ehr / und unſer aller Demuth und Eyffer gereichen / und verſchaffe / daß dir alles erſetzet werde.

Geſtatte aber nicht / daß etwan andere daran geärgert / oder ſolches innen / oder daraus kecker werden / und eben dergleichen thun / daß wir deine Gegenwart allzeit in Acht haben / die 4. letzte Ding erwegen / und niemahls ſündigen. Gibe / daß wir unſer Vergnügen / Freud und Troſt allein in dir ſuchen / ſo werden wir ewig glückſeelig werden.

O GOtt! du Freud der Heiligen und Engeln / in dir ſollen wir uns ſtäts erluſtigen / und unſer Vergnügung ſuchen; in der Sünd haben wir eine kothige und Viehiſche Freud und Wolluſt / und dann ſchwere Gewiſſens-Beängſtigung und Straff zu gewarten / in dir / in deiner Liebe und Dienſt wahre Freud und ewige Wolluſt zu hoffen.

In Anhörung Schelten oder Fluchen.

DEr Menſch zum Lob GOttes erſchaffen erwege / wie er ein armes Erdwürmlein / Koth und Staub der Erden / ein todter Hund / wie der Pſalmiſt ſagt / und Abſcheuen vor GOTT / den er gleich er erſtecken / und von der Erden lebendig in die Höllen verſchlucken kan. Wann er ſich nun etwann wider den groſſen GOtt oder ſein Geſchöpff auflehnet / und mit Schelten und Fluchen beleydiget / als thäte eine Mucken wider die Sonnen / oder einen Menſchen ihre Beinlein aufheben / und ihm ſchaden wollen / wäre das nicht eine Thorheit und Boßheit? und du O Gütigkeit Gottes! der dieſer Schwachheit offt zuſiehest / und ſie geſtatteſt; Sey alſo O groſſer GOtt! darfür unendlich gelobet / geprieſen / und dir alle Unehr erſetzet / nihme darvor an das Lob und die Liebe Mariä und aller Heiligen.

Vernichtet und verworffen ſey alle Beleydigung / Scheltung und Unehr / und dir von allen Geſchöpffen ewiges Lob gegeben / alles ſey bereuet / und dir erſetzet.

Schelten / Fluchen / oder übel wünſchen iſt eine Arth der Verdammten und Teuffeln / und zwar zu ihrer ſchwererm Peyn / und Betrübnuß. Wilſt du ſchon ein Gefährten auf Erden abge-

ben? und dieſen hölliſchen Stand antretten? O das ſey ferne von jedem! niemand ſchaden ſie / als ſich ſelbſten. König Ludwig lieſſe die Gottsläſterer verbrennen / ihre Zungen durchſtechen / ſie aus dem Halß reiſſen.

Ein Gottsläſtriſch Kind riſſe der Teuffel aus der Schooß ſeines Vatters. Dergleichen werffen vergiffte Pfeyl / Stein und Schwerdter in die Höhe / die wieder herab fallen / und ſie tödten / oder tödtlich verwunden. Jene ſchoſſen in ihren Abgott Jovem, und dieſe Pfeyl flogen zuruck / und tödteten ſie. Solche binden ſich ſelbſt die Ruthen zur Straff / und reichen ſie GOtt in die Händ / ſie zu ſtraffen.

Die Schelter / Sacramentirer / und Verwünſcher ihres Nächſten ſeynd in böſer Gewohnheit / und obwohl ſie es nicht ſo übel meynen / thun ſie doch übel daran / und ſeynd ſchuldig ſichs abzugewöhnen / andere Chriſtliche Wort und Schärffe billich zu ſtraffen / ſich anzugewöhnen / ihnen eine Straffe aufzuſetzen / bis ſie gebeſſert ſeyn.

Wehe denen Eltern / und die in dergleichen andere ärgern / beſſer wäre es einen Mühlſtein (ſagt der Evangeliſt) am Halß / und ins Meer zu verſencken / als andere zu ärgern / zur Sünd anzureitzen. Kommt es manchem ſchwer abzugewöhnen / ſo erwege er: daß das Himmelreich Gewalt leyde / und die Hölle gewaltiger peynige / ſetze dir eine Straff / lobe GOtt / und die H. H. Sacramenta / ehre und genieſſe ſie zu deinem Heyl / deinen Nächſten aber ſchätze dir gleich.

Jener Edelmann nennte ſeine Untergebene nur Hunde / wurde aber von GOtt geſtrafft / daß er nichts als bellen können / wie ein Hund / alſo ſchaden ſich ſelbſten dergleichen / die ihren Neben-Menſchen / das ihnen gleiche Ebenbild GOttes und GOtt verunehren / die Laſter und böſe Sitten ſeynd zu ſtraffen / und zu verbeſſern / aber auf Chriſtliche Weiß und Arth.

In Anhörung eytler Reden, und Ehrabſchneidung.

IN eytlen Reden / oder ungebührlichen habe und gebe kein Gefallen darzu / daß du ſelbe nicht gut ſprecheſt / und dich anderer Sünden nicht theilhafftig macheſt / zeige ein Mißfallen / oder lenke ſolche auf was gutes und gebührliches; der Pſalmiſt ſagt 118. Die Gottloſen haben mir eytle und ſchädliche Fabeln erzehlet / aber ich kehre meine Ohren von ihnen weg / und zu was geziemlichem / guten / vor allem aber zu dir meinem GOtt / das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut / da wil ich anhören / was du mir ins Hertz / und zu meiner Lehr redeſt; dann diß iſt mir über alles ſüß und lieb; rede nur mein HErr / dann dein Diener höret es / und iſts bereit zu vollziehen. In luſtig- und gebührlichen Reden wil ich O GOtt! deiner nicht vergeſſen / ſondern in ſelben dich loben und lieben / als der du die Urſach aller gebührlichen Freud / und

das

das groſſe Meer der ewigen Ergötzlichkeit biſt.

In Ehrabſchneidiſchen Reden wil ich einen billichen Eckel zeigen/wann ich ſie nicht verhindern kan/ damit andern nicht geſchadet/ und GOtt beleydiget/ ich auch nicht verletzet werde/ ich wil gedencken / gleichwie ichs nicht gerne habe / da man mir meine Ehre verletzet / alſo ſoll ichs auch von andern nicht gerne haben / und es zu verhindern trachten. Item in dem alten Teſtament Num. 12. ſtraffte GOtt mit dem Außſatz / unſere Seelen aber werden annoch mit dem Außſatz der Sünden geſtraffet durch Ehrabſchneidung. Abyron wurde von der Erden verſchluckt/ Num. 16. Baronius meldet von einem/ der deß andern Ehr verletzt/ wurde mit hefftigem Geſchwör / und mit dem Tod geſtrafft.

Bernardus nennet diß Laſter ein dreyfaches Schwerdt / durch welches der Ehrabſchneider / die Zuhörer/ und der / dem man die Ehr verletzt/ getroffen werden. Das übel Reden / ſagt Origenes, treibet von uns die Gnade GOttes / und verunreiniget unſere Seele mit dem Außſatz. Jener/ von welchem Vincentius Ferrerius ſchreibet/ erſchiene nach ſeinem Tod/ſagend: **Obwohlen ich in dem Fegfeuer groſſe Straffen leyde/ſo kan ich doch nicht zu dem Himmel gelangen / bis ich dir deinen guten Nahmen gegeben.** Auguſtinus lieſſe folgendes über ſeine Tafel ſchreiben: **Wer andere durch die Zähn thut treiben/ der ſoll von dieſer Tafel bleiben.** O daß dergleichen über allen Tafeln und Zechbäncken geſchrieben wäre! allwo die Lieb deß Nächſten verletzt wird. Salomon erinnert: **man ſoll ſich unter die Ehrabſchneider nicht miſchen/ weilen ihr Verderben unverſehens erfolge.** Dergleichen ſtrafft GOTT auf gleiche Weiß / daß ihre Ehre wieder verletzt wird / und ſie verhaſſt werden.

In Anhörung deß Heil. Nahmens GOttes/ Heil. Nahmens JESU / oder MARIÆ.

IN Nennung / oder Anhörung des Nahmens GOttes / erinnere dich des himmliſchen Kayſers / des HErrn aller Herrſchenden / des Allmächtigen GOttes / deines lieben Vatters / von dem du aus Gnaden alles/ was du biſt/ und haſt / erhalten. Breche dann in ein hertzliches Lob / Verehrung / und Danck aus: Gelobet ſey der groſſe GOtt. Ehr ſey GOtt dem Vatter / Sohn/ und Heil. Geiſt / dem dreyeinigen GOtt ſey Ehr/ Lob / und Danck in Ewigkeit. O daß ich alle Menſchen zum Lob und Erkanntnuß deines heiligen Nahmens befördern / und ſie leiten könte! O daß alle dir hertzlich wegen deiner ewigen Glückſeeligkeit und Gottheit gratulirten. O daß dich alle Geſchöpff preyſeten! und alle Menſchen dich inniglich liebeten/ dann diß wäre ihre zeitlich und ewige Glückſeeligkeit. O daß ich alles zu deinem

höch-

höchsten Gefallen dir könte unterthänig machen / und dir angenehm.

O daß ich allen Geschöpffen Himmels und der Erden könte Zungen geben / dich zu loben / zu preysen / und dein ewiges Wohlgefallen zu befördern / an statt aller lobe / benedeye / preyse / und dancke ich dir für alle Wohlthaten ; ich liebe dich aus allen Kräfften ! O daß du geehret würdest / wie du es würdig wärest / und ohne End solltest gepriesen werden.

O grosser GOtt ! erbarme dich meiner und aller / und siehe uns gnädig an / lasse uns dich hier zeitlich / und dort ewig loben und preysen.

In Anhörung oder Nennung deß Heil. Nahmens JESU erinnere dich deines gütigen Heylandes / Erlösers und Seeligmachers / in dessen Nahmen sich / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden / also die höllischen Geister selbsten sich neigen / ihre Knye biegen / und ihn für ihren Erschöpffer / GOTT und HErrn erkennen müssen / unter dessen Gewalt und Gericht sie kommen werden. Du dann meine Seele / neige dein Haupt und Knye Leibes und Gemüths / ihn von Hertzen lobend / danckend / und hertzlich liebend / für alle Gnaden und Wohlthaten preysend / um also alle gebührende Ehr zu geben. O JEsu mein Heyland ! sey mir gnädig ! erhalte mich in deiner Gnad und Huld / und lasse mich niemahls von dir geschieden werden. O daß ich alle Menschen zu deiner Erkanntnuß / Lob / und zu deiner Glückseeligkeit führen und leiten könte ; verzeyhe uns unsere Sünd und Schuld / ertheile uns deine wahre Liebe. Sey mir O JESU allzeit mein JEsus / das ist mein Heyland / Erlöser / und Seeligmacher ; mein einziger Trost / meine Freud und Seeligkeit. O JESU ! aus Liebe deiner begehre ich / und zu Bestättigung deines Glaubens und Liebe wünsche ich die Marter außzustehen / und dir also zu gefallen. O daß du von niemanden beleydiget würdest / dir alle ihre gebührliche Ehr / Lob und Danck geheten. Sey dann von allen / und an statt aller ewig gelobet / geliebet / und gepriesen / jetzt / und in Ewigkeit.

In Anhörung deß Nahmens Mariæ, der Himmels-Kayserin / und Frau aller Geschöpffen / brich auch in ihre Lob / Ehrerbietigkeit / und Liebe aus / dann in ihr nach Christum findest du sonderlich Gnad / Hülff und Heyl / und sowohl zeitlich- als ewige Wohlfahrt. Dieser Heil. Nahm ist dem Himmel erfreulich / und nach dem Nahmen JEsu der Höllen erschröcklich / und der Erden trostreich / Mariam halte und ehre als deine liebe Mutter / und so wirst du ewig glückseelig werden.

In Anhörung der Nahmen der lieben Heiligen / ehre auch sie als liebe Freunde GOttes / und mache sie dir also zu Freunden und Fürsprechern bey GOtt / also zu beförderer deines zeitlich- und ewigen Heyls. Führe und nenne die H. H. Nahmen : GOttes / JEsus / Maria / und der Heiligen nicht unnutz / damit

damit du dich ihrer Krafft / und der Gnaden Gottes nicht unfähig macheſt / oder an ſtatt der Gnad und Hülff Straff verdieneſt.

In Anhörung Scheltwörtern / oder übel-wünſchung.

Höreſt du etwan Gottsläſterung / ſo erſetze GOtt ſolche mit Ehr und Lobſprechung / und ſo du kanſt / beſtraffe dergleichen allerſchwereſtes Laſter ſolcher Boßhafften / welche zu ihrer höchſten Straff ſchon gleichſam auf Erden den Stand der Verdamten und hölliſchen Geiſtern / zu ihrer höchſten Pein / anfangen und vertretten / und kein Wunder wäre (wie offt geſchehen) daß dergleichen arme Erdwürmlein / oder Erd-Klotzen / und gleichwie eine Mucken / welche / da ſie den Menſchen verletzen wolte / gleich zertreten / alſo ſolche Böswicht von GOtt gleich mit Feuer vom Himmel verzehrt / von der Erden verſchluckt / und vernichtet / oder gleich zur Höllen und ewigen Straff verſtoſſen würden / allwo ſie in ewiger Pein zu ihrer billichen Straff / ewige Tormenten leyden werden. **Verdammt werden ſeyn** (meldet Job. 13.) **die dich läſtern.** Die Seraphinen Joh. 3. erheben aus Ehrerbietigkeit ihre Augen nicht gegen dieſen groſſen GOTT / und die böſe Menſchen dörffen den Mund wieder ihn eröffnen.

Kayſer Juſtinian. ſtraffete dergleichen mit dem Tod / König Ludwig lieſſe ſie verbrennen / und erſt die Zung durchſtechen / anderen aus dem Hals reiſſen / andere wurden gleich vom Donner erſchlagen / andere vom Teuffel hinweg geholet. **O ihr Obere!** ſagt Chryſoſt. **wo ſeynd jetzt die Straffen über dergleichen! ihr werdet es verantworten müſſen / ſchlage dergleichen ins Angeſicht / zerſchmettere ihren gottläſtriſchen Mund / und heilige deine Hand / alsdann ſage vor dem Richter: Dieſer hat GOtt gelästert / damit GOtt nicht das gantze Haus / Stadt / oder Land hart ſtraffe.** Dergleichen werffen Schwerdter und Steiner in die Höh / welche zuruck fallen / niemand andern tödten / oder verwunden / als ſie ſelbſt / ſo ſich Ruthen binden / darmit geſtrafft zu werden.

Bey den Chriſten ſeye dieſes Laſter weit entfernet / wie dann auch die Verunehrung des Nahmens GOttes und Heil. Sacramenten / dann dieſe zu unſerm Heyl eingeſetzt / mithin nicht zur Verdammnuß und unſerer Straff ſollen gebrauchet werden; dergleichen haben ſich zu förchten / daß ihnen in der Noth die Heil. Sacramenta zur Straff werden verſaget werden / und ſie ohne Beicht zur Verdammnuß gehen können / andere alſo vom Teuffel / deſſen Nahmen ſie im Mund führen / ewig werden gereiniget werden.

Beſſer wär es / meldet Chriſtus / (dergleichen Aergernußgeber der unſchuldigen Jugend) einen Mühlſtein an Hals hencken / und in die Tieffe des Meers zu verſencken; welche aber ſolche böſe Gewohnheit haben / auch

den Nechſten verwünſchen / andere Geſchöpff verfluchen / ſeynd ſo lang im üblen Stand / bis ſie ſich ſolche abgewöhnen / mit Brauchung zur Beſtraffung etwann anderer ſcharffer Worten.

Man muß ſich in dergleichen böſen Gewohnheit Gewalt anthun / und ſo offt eine Straff auflegen / bis man ſichs abgewöhnet; Einige gaben ſich eine Ohrfeigen / andere faſteten / dieſe lobeten GOtt darvor / oder ihren Nechſten / da ſie ihn verletzt / andere ſchlugen ihre Bruſt: GOtt ſey mir gnädig / verzeyhe / und gieb Gnad / mir Gewalt anzuthun / das Böſe zu überwinden / und dir treu zu dienen / dein Lob / worzu ich erſchaffen lebe / auszuſprechen / und meinen Nechſten / oder andere deine Geſchöpff nicht zu verwünſchen / ſondern mit Chriſtlicher Gedult anderer Fehler und Schwachheit / wie auch ich begehre / zu übertragen / und einen guten Chriſten anſtehende Wort / und billiche Beſtraffungen anderer anzugewöhnen. Hiervon ſiehe mehrers in dem von mir ausgegangenen Leben Chriſti 2 p. fol. 250.

O mein GOtt / alles iſt zu deinem Lob und Dienſt erſchaffen / ach ich betaure alle dir jemahl angethane Unehr / und opffere dir darvor alles Lob im Himmel und auf Erden; Es loben / preiſen / und benedeyen dich alle meine Kräfften / und alle Geſchöpff Himmels und der Erden / verleyhe mir und allen Gnad / dich zeitlich und ewig mit Mund und Werck zu loben / und zu lieben.

In Anſehung oder Anfechtung zum Zorn.

DEr Menſch ein Ebenbild des ſanfftmüthigen Erlöſers Chriſti JEſu / in Anſehung eines Zornigen / oder in Anfechtung darzu / erwege die Güte / und Sanfftmuth Chriſti / wann er gleich mit dir alſo verfahren ſolte / wie du es wegen deiner Sünd und Verbrechen verdienet hätteſt / du wäreſt ſchon längſt in der Höllen; dahero ſey nicht wie ein unvernünfftiges Vieh / ſo ſich nicht regieren kan / ſondern nach Begierd darein gehet / du aber mit Vernunfft dich regieren ſolſt / und gleich wie du mit dir im Verbrechen verfahren haben wilſt / alſo thue mit andern / deinen dir vor GOtt gleichen Neben-Menſchen / oder mit deinen dir Untergebenen / nach dem Exempel Chriſti / und ſeiner Lehr; gedencke auch was für ein ſchädliches Laſter der unmäßige Zorn ſeye / wie man ſich darmit ſein Leben verkürtze / die Geſundheit verderbe / und daß ſolche ſchuldig werden des Gerichts bey GOtt / Matt. 5. daß GOtt alſo unbarmhertzig auch mit ihnen verfahren werde / und nicht vergeben / wie daß dergleichen ſich in die Welt nicht ſchicken / ſondern nach der Lehr Chriſti / **das Erdreich die Sanfftmüthigen beſitzen werden.**

Mit mäßigem Zorn und Schärffe ſol man die Untergebene regieren / nach Lehr des Pſ. 4. Zörnet / und ſündiget nicht / ſie vom Böſen abhalten / und zum

zum Guten anhalten/ damit man auch wegen Uberſehung / und gar zu groſſer Güte / oder unordentlicher Liebe/ da man die Kinder und Untergebene nicht mäßig beſtraffet / und vom Böſen abhaltet / bey GOtt ſchwere Rechenſchafft geben müſſe. S. Gregorius rathet im Zorn nichts zu thun / wann aber das Gemüth ruhig / und der Zorn vorbey / alsdann ſolle man thun was billich. Den Zorn nennet Seneca eine Thorheit / und komme dieſer her von der eignen Schwachheit/ oder Hoffarth / auch ſeye dieſer einem Wetter gleich / ſo niemand als ſich ſelbſten ſchadet/ und bey ſich einſchlaget.

Dann gibt es auch noch andere / ſo nur auf Anderer Verbrechen und Fehler ſehen / an ſich aber werden ſie ihre eigne Schwachheiten nicht gewahr; aber dergleichen ſollen vielmehr erſt ihre Fehler verbeſſern / dann ein jeder für ſich Rechenſchafft geben wird/ und da er andere unrecht geurtheilet.

In Anſehung der Noth ſeines Nächſten / und Chriſtlichen Liebe.

ALle Menſchen gleiche Ebenbilder GOttes erwegen / und du meine Seele / gedencke: **Deinen Nächſten ſolſt du lieben/ als dich ſelbſten.** Alſo/ was du dir geſchehen wilſt / das thue auch einem andern / und was du nicht wilſt / das dir geſchehe / das thue und laſſe auch einem andern nicht geſchehen.

Sieheſt du dann einen Krancken/ ſo gedencke: wäre ich kranck / ſo wolte ich / daß andere mit mir ein Mitleyden hätten / und mir helffeten; ſo ſoll ichs dann auch thun/ und hat es mein Nächſter etwan nicht verdienet / ſo ſoll ichs doch aus Liebe GOttes thun / der es würdig iſt / und befihlet; dann wo die Liebe deß Nächſten nicht iſt / da iſt auch die Liebe GOttes nicht; wo Neyd und Groll im Hertzen / dem iſt GOtt auch feind / und der ſich über deß Nächſten Unglück / Unheyl / und Sünden nicht betrübet / und bekümmert / als wann es ihm ſelbſt widerfahren wäre / auch all ſeinen übeln / wann er kan vorbiegen / und zu verhindern ſeine leibliche / oder geiſtliche Wunden zu heylen ſich nicht befleiſſet / der liebt ſeinen Nächſten nicht recht / und dieſer kommt dem Befehl GOttes nicht nach.

Iſt dann einer kranck/ erinnert Paulus: **und betrangt / ſoll ichs nicht eben empfinden? und ein Mitleyden haben?**

Erwege: daß die Kranckheit deß Leibs die Geſundheit ſeye der Seelen / ſagt Ambroſius ſer. 74. dann biſt du ſelbſt wegen Unmäſſigkeit ſchuldig daran / ſo büſſe gedultig; iſt ſie von GOtt etwan wegen Sünden / ſo iſt ſie zu deinem Heyl / und Buß; dahero gut / und gern zu übertragen / beſſer iſts durch Kranckheit geplagt werden zum Heyl / als geſund leben zur Verdammnuß / ſpricht Bernardus.

Zum Heil. Franciſco ſprach Chriſtus: daß alle Schätz der Welt gegen

dem/ was er ihm geben werde / wann er seine Kranckheit gedultig tragen würde / ein Koth wären / nemlich gegen den Lohn / und ewigen Glory. S. Guilielmus sahe die H.H. Engel für ihn eine Cron flechten / und diese werde fertig werden / wann er würde genug kranck und gelitten haben. Es gedencke ein Krancker: daß es besser seye hier in einem Feder- als Feuer-Bett in der Höllen zu liegen / so man durch seine Sünden verdienet / und wann GOtt nicht so gnädig wäre / schon allda leyden thäte.

In der Kranckheit dann erhebe dein Gemüth zu GOtt / und bist du / oder dein Nächster / wie ein jeder erwegen soll / in einer schweren Sünd / so ist das erste und beste Mittel Buß zu thun / die geistliche Ursach der Kranckheit / die Sünde / von sich durch die H. Beicht abzuthun / und dann um ein Mittel der Kranckheit zu helffen / sich befleissen; also auch wird GOTT ein Mittel zusenden / den Doctor, oder Nächsten erleuchten / die Kranckheit zu erkennen / und Hülff zusenden; dann Christus erst die Sünden nachliesse / und dann heylete er die Kranckheit / warnete auch: hinführo nicht mehr zu sündigen / damit ihm nicht was ärgeres widerfahre / Joan. 5. mithin war die Ursach der Kranckheit die Sünde / welche erstlich nachzulassen / und dann zu helffen ware. Also mit uns. Mehres hievon / und Andachten in Kranckheiten siehe in der Himmels-Leither genannt / 3ten Theil.

In Ansehung oder Erwegung eines Sünders.

Alle Menschen seynd zum Dienst und Lob GOttes erschaffen; siehest du dann einen Irrenden von seinem End-ziel / also einen offenen Sünder / oder eine schwere Sünd begehen / so habe einen Schmertzen / Leyd / und Reu / daß GOtt das höchste Gut beleydiget worden / werde mit Paulo ereyffert / und von dem Eyffer der Ehre GOttes beweget / dann der GOtt recht liebet / dem muß sowohl schmertzen / und weh thun / wann GOTT von andern / als wann er von ihm beleydiget wird; es muß ihm so leyd seyn / wann GOTT dem höchsten Gut sein- einig- und innigsten liebsten ein übel zustehet / es komme her / von wem es wolle / gleichwie uns schmertzet / wann unseren Geliebten / Eltern / Geschwistern / Kindern / oder andern guten Freunden und Bekannten etwas Leyds geschiehet; dahero ein jeder / so viel möglich / sich befleissen soll / daß ein solcher sündiger Mensch auffs ehiste sich wieder zu GOtt bekehre / und also die angethane Schmach ersetze / die gemachte Wunden Christi bald geheylet werden / ja ein jeder soll an statt deß angethanen Leyds durch die Sünd / GOTT eine Ehr erzeigen / und / vermög eines tugendlichen Wercks / ihme eine Freude machen / und Lob erstatten.

Dir O grosser GOTT! sey Lob / Preyß / und Ehr für alle Unbild / Unehr

und

und Schmach / die dir durch die Sünd angethan worden / deine Güte ſey unendlich / und deine höchſte Majeſtät ewiglich zu preyſen. O liebſter GOtt! verzeyhe unſeren Schwachheiten / ſtraffe nicht dieſen Sünder / oder wegen dergleichen uns alle / gibe allen zu erkennen / wie unrecht ſie thun / und wie es gefährlich und ſchwer ſeye / dich zu beleydigen / und in die Gefahr der Straff entweder zeitlich- oder ewiger Peyn ſich zu ſtürtzen.

Erwege anbey: wie die Sünde das allergröſte übel ſeye auf Erden / ja noch ärger ſeye / als die Hölle ſelbſten / dann dieſe die Straff iſt der Sünd / mithin die Sünd noch ärger / worauf die Hölle folget / mehr ſoll man ein Abſcheuen haben vor der Sünd / als vorn Drachen / Krotten / Schlangen / oder Baſiliſken; ein Sünder / der ſich ſchwer wider GOtt aufgeleynet / tödtlich geſündiget / iſt ein Sclav deß Teuffels / dieſe ſuchen ihn ewig zu ſtürtzen / die Himmel und Elementen mit Kranckheiten zu plagen / die Lufft mit Peſt / Donner und Blitz zu verhergen / das Feuer zu verbrennen / das Waſſer zu erſäuffen / die Erd zu verſchlucken / mit Unfruchtbarkeit zu ſtraffen / und GOtt thut einen unbußfertigen Sünder mit dem ewigen Feuer und Tormenten abſtraffen und züchtigen. O dann übel über alles übel. Der Sünd nach iſt der Menſch (meldet S. Thomas) von allen zu haſſen / ja er ſoll wegen der Beleydigung GOttes nicht das Leben haben / dann ers zum Lob und Dienſt GOttes bekommen / und obwohlen ein Sünder lebet / ſo iſt er doch vor GOtt und dem Himmel todt / und in gröſſerem Elend / als wann er dem Leib nach todt wäre; ihre Seele tragen ſie im Leib mehr als ein ſtinckend- und häßliches Aas herum / und in der Gefahr alle Augenblick in die Hölle verſtoſſen zu werden.

Jener Adeliche Jüngling in einigen Todtſünden ſahe ſich in einer verdeckten Todtenbahr von andern gar kläglich beweinen / dann er vor GOtt todt / und ein Abſcheuen ware; er erkennte ſeinen mühſeeligen Stand / und thate wahre Buß / hütete ſich ferners vor der Sünde / als ſeinen Seelen-Mördern und Straſſen-Raubern.

Der Heil. Dominicus predigte einsmahls in Arragonien / da kame unter andern Zuhörern auch in die Kirchen eine hohe fürnehme Perſon / nebſt groſſem Reichthum und Macht / auch mit groſſen Sünden und Laſtern beladen / ihn begleiteten eine groſſe Hofſtatt; Dominicus aber ſahe / daß mit ſo vielen Laſtern er behafftet ware / mit ſo vielen abſcheulichen Teuffeln ware er umgeben / welche frolocketen / und ihn hin und her riſſen und zogen. Da bathe Dominicus für dieſen boßhafften Menſchen / daß ſeine Geſtalt auch andere ſehen ſolten; und alſobald ſahen alle dieſe abſcheuliche Teuffel um dieſen fürnehmen Mann. Es wurde ein groſſes Geſchrey / und Tumult / und alle flohen von dieſem Ungeheuer hinweg / als vor der Höllen. Dieſer groſſe Herr ſahe alle vor ihm fliehen / erſchrack / dann er dieſe erſchröckliche

Teuffel um ſich nicht ſahe; da fragte er: Warum alle ſo zitterend von ihm flieheten? und es antwortete einer gantz erſchrocken: Ihr ſehet ja aus wie der Teuffel/ und euch haben die Teuffel an Betten gefeſſelt/ ſchleiffen euch hin und her. O dann was ſoll ich allein in ſolchem Stand anfangen! Er erwoge ſeine Sünden/ und üblen Stand/ verfügte ſich reumüthig zu S. Dominico, beichtet mit viel Seufftzern/ befreyet ſich von den Teuffeln/ lebte hinführo fromm/ und ſtarb ſeelig. O wann man alle Sünder ſolte alſo von Teuffeln umgeben ſehen! in ihrer Gewalt ſtehen/ und alſo als Teuffels-Sclaven gefeſſelt hin und her reiſſen/ wie würde man ſie fliehen! die Sünden reumüthig beichten/ und auch kein Augenblick in ſolchem Todtſünden-Stand/ und Macht der Teuffeln verharren. O dann unglückſeeliger Stand der Sündern! und dieſe zu fliehen/ und ſich vor ſolchen zu hüten!

Dahero dann die Sünde vor allem zu meyden/ und mehr zu fliehen/ als alles übel auf der Welt/ dann alle dieſe können dich meine Seele/ nicht ewig peynigen/ vor die Sünd aber iſt die ewige Quaal. O gütiger GOtt! der du die Sünd über alles haſſeſt und ſtraffeſt/ erhalte mich in deiner Gnade/ und laſſe mich lieber tauſendmahl ſterben/ als dich mehr mit einer freyswilligen Todtſünd beleydigen; erhalte mich zeitlich und ewig.

In Anſehung oder Hörung von einem Unglaubigen.

DAncke dem gütigen GOtt/ daß er dich in dem allein ſeelig-machenden Chriſtlich-Catholiſchen Glauben gebohren/ oder darzu gelangen laſſen/ da er dich gleichwie andere in dem Heyden- oder Judenthum/ oder in Ketzeriſchem Glauben können laſſen leben und ſterben/ und alſo ewig verderben. Lebe dahero deinem Stand gemäß/ damit du nicht zu Grunde geheſt/ und eine gröſſere Verantwortung/ und ſchwerere Peyn zu erwarten habeſt.

Erwecke meine Seele/ unterſchiedliche Glaubens-Würckungen/ als: daß du alles glaubeſt/ was dir GOTT durch die Heil. Kirchen zu glauben anbefihlt ohne Nachdencken/ alleine weilen es die Kirchen lehret/ und haltet; Würckungen der Hoffnung/ und inbrünſtigen Liebe GOttes/ wie auch heilige Begierden/ dein Leben für die Bekanntnuß dieſes wahren Glaubens/ und aus Liebe GOttes gerne darzugeben. Bethe eben fleiſſig für die Bekehrung der Unglaubigen/ damit alle den wahren GOTT/ und JEſum Chriſtum/ und dann alles glauben/ was die Heil. Kirchen zu glauben anbefihlt/ und in dieſem Glauben zu leben und zu ſterben/ bereit werden. Darzu befleiſſe dich/ recht Chriſtlich zu leben/ deine Seelen-Feinde ritterlich zu überwinden/ und alſo den Sieg/ die ewige Glory darvon zu tragen.

In Erwegung der H.H. Martyrer / auch eine Begierd darzu zu haben.

SJeheſt du / lieſeſt / oder erwegeſt von ein oder mehr H.H. Martyrern / ſo erfreue dich / daß dieſe ſo ſtandhafftig um deß Glaubens und GOttes willen geſtritten / daß ſie lieber groſſe Peynen / und den ſchmertzlichen Marter-Tod erleyden wollen / als den wahren Glauben verlaugnen / oder verlaſſen / und GOtt untreu werden. Schöpffe dann auch eine Begierd / wann die Gelegenheit wäre / um deines Glaubens willen / und aus Liebe GOttes Chriſtum / und den H.H. Martyrern nachzufolgen / und mit der Gnad und Hülff GOttes lieber die Marter außzuſtehen / als den wahren Glauben zu verlaugnen. Da du aber die Gelegenheit jetzt nicht haſt / ſo leyde alles / was ſchwer / und aus Liebe GOttes zu leyden dir vorſtehet / gedultig / und ſey bereit / lieber zu leyden oder zu ſterben / als etwas wider die Glaubens-Artickel oder Gebothe GOttes zu thun / oder GOtt zu beleydigen. Und

In Erwegung / was Chriſtus dein GOTT und König als unſchuldig an ſtatt deiner / und für dich Schuldigen vor Peynen erlitten / dancke ihm dann hertzinniglich / liebe ihn vom Hertzens-Grund / weilen er dich bis in Tod geliebet / und ſey auch bereit für ihn zu leben / alles gern zu leyden / und da es die Gelegenheit gebete / zu ſterben. O mein GOTT! mein JEſu! daß ich auch ſterbe für dich / wie du für mich gethan / ich bin zwar ſchwach / aber hoffe auf deine Güte und Allmacht / mit deiner Gnad kan ich alles / ſiehe mein Halß er iſt zum Schwerdt bereit / ſiehe meine Glieder / mit deiner Gnad ſeynd ſie zur Marter bereit / ich erwege deine Gedult / und deiner Martyrer und Nachfolger Standhafftigkeit / und werde aufgemuntert zu euerer Nachfolg / jedoch bitte um kräfftige Gnad und Hülff / und ich werde dir leben und ſterben; ich wil unterdeſſen auch alles gedultig tragen / und lieber zu ſterben bereit ſeyn / als dich freywillig mit einer Todt-Sünd beleydigen; ich wil mir ſelber abſterben / alle böſe Anmuthungen und Begierden bey mir unterdrucken; es ſterbe meine eigne Liebe / und lebe / regiere in mir deine Liebe; dir diene und arbeite ich / nicht mir / und der Welt; O JEſu würdige mich! wo nicht deß Todes eines Blutzeugen / für den Glauben und dich zu ſterben / wenigſtens / daß ich ſterbe als ein Martyrer der Liebe / in Begierd aus Liebe deiner zu leben / zu ſterben / und dich ewig zu ſehen / zu lieben / und mit dir alſo vereiniget zu werden. Ich erwege / daß ich allein zu deinem Lob und Dienſt lebe / dahero wil ich auch alle meine Kräfften daran ſetzen / dich zu loben / dir zu dienen / und alles / was ich zu

thun

thun und zu leyden haben werde/ aus Lieb deiner alles thun und leyden. O mein GOTT! dir leb ich/ dir sterb ich / und dein wil ich seyn todt / und lebendig.

In Ansehung oder Hörung von einem Frommen, Tugendsamen / sich auch theilhafftig zu machen.

ES erfreuet mich O mein GOTT! daß du von diesen / und von vielen andern frommen Christen billich so geliebet / gelobet / geehret / und dir so treu und gebührlich gedienet werde! daß so viel H. H. Martyrer uud Heilige dich so innbrünstig geliebet/ und dir zu lieb so viel gelitten / und gutes gethan. O daß ich ihnen auch nachfolgen könte! dich also lieben/ dir so treu dienen / und so gedultig leyden könte! O daß ich dir danckbarlich gefallete! und eine billiche und gebührliche Ehr erzeigen könte! ermuntere mich mit deiner Gnade / mache mich so starckmüthig / das Böse zu meyden / und das Gute zu würcken / und erfülle es selbst in mir / was meine Schwachheit nicht vermag/ und in was ich etwann ermangle.

David Psalm. 118. meldet: Ich bin theilhafftig aller deren O GOtt! welche dich förchten / und deine Geboth halten. Augustinus spricht: Wann du O Mensch! die Tugenden / welche du in deinem Nächsten siehest / gut heissest / ihm vergunnest / ihn deßwegen liebest / GOtt derentwegen aggratulirest/ so gehören selbe schon auch dir zu / du wirst theilhafftig / gleichwie andere sich auch der bösen Wercken / und frembder Sünden theilhafftig machen. Du meine Seele sey geschieder / und dir selbst treuer / und mache dich anderer guten Wercken auf obbesagte Weise habhafft / wie die Kirchen im Glaubens-Artickel: Gemeinschafft der Heiligen/ meldet: das ist: der Heiligen Wercken und Tugenden / frommen und Tugendhafften Thaten.

O groß-r GOTT und HERR! der du einer unendlichen Lieb- und Lobs würdig bist / wann ich dann hören werde / daß dir mein Nächster ein Mensch eyfrig dienet / dich lobet / liebet / und viel guts thut; im beten/ fasten / wachen / predigen / Seelen-Bekehrung/ und dergleichen/ so freuet es mich von Hertzen / was er immer gutes thut, und hat / ich vergunne es ihm/ als mir selbsten / weilen es dir zu Lieb und Lob geschiehet / als geschehete es von mir selbsten. O daß ich auch dir zu Lieb so viel thun könte / und thäte! ich opffere es dir dann auf / nebst dem / was Christus unser lieber Vatter / Maria unsere Heil. Mutter/ und alle Heilige unsere Brüder und Schwestern jemahlen gutes gethan / und die Fromme noch auf Erden thun werden / gleich als thäte ichs selbst.

O GOtt! ich sage dir Danck für alle gute Erleuchtungen/Gnaden und Einsprechungen / welche du diesen N. und allen Menschen verleyhest, daß sie gutes

gutes thun / reden / gedencken / und würcken; ich halte es für eine so grosse Gnad und Gutthat / als wanns mir selbst widerfahren wäre. Gebenedeyet sey deßwegen in Ewigkeit / ich dancke dir darfür zeitlich und ewig.

O daß ich in aller frommen Hertzen seyn könte / damit ich auch vollbringen könte / was sie gutes thun. O GOtt ertheile mir darzu deine Gnad / und die Gelegenheit / damit du nur mehr geliebet / gelobet / und gepriesen werdest.

Ich bitte auch O lieber GOTT! vermehre in meinen Nächsten und mir die Gnade / Verdienst / und Tugend / auch alles gutes / damit wir in der Tugend / und deiner Liebe von Stund zu Stund wachsen und zunehmen / vollkommener werden / und dir gefälliger.

Ertheile auch O GOtt! daß jederman / der solche gute Werck an ihnen siehet / durch das gute Exempel angezündet werde / daß er eben dergleichen Gedancken fasse / und zu thun begehre / nach allen deinen Gefallen / und belieben / nach allen deinem Wunsch und Begehren.

In Ansehung eines Reichen / Armen / oder deines Nächsten.

IN Erwegung eines Reichen siehe oben fol. 445. oder Armen erhebe dein Gemüth zu GOtt / dem Vatter aller Armen / der alle kan gleich reich oder arm machen / wann ers zu ihrer Seelen Heyl gedeylich vorsehete / gedencke: daß der reicheste / weiseste / und allmächtigste Sohn GOttes Christus selbst hat arm seyn wollen auf Erden / und daß ihme die Arme viel gleicher / ähnlicher / und wann sonst kein Laster in ihnen hafft / sie gemeiniglich ihm viel lieber und angenehmer seynd / als die Reiche / die in Gefahr und Fallstricken deß Teuffels seynd / dann die Arme GOtt mehr dienen und lieben / die Reiche nur sich loben / und schätzen.

Item / daß den Armen der Himmel zugehöre / und sie einsmahls / wann sie fromm / und ihrem gemeinen Stand gemäß leben / die wahre Himmlische Reichthümer besitzen werden. Die Reiche allhier von den Armen / und durch sie wegen Wolthun ihnen / den Himmel also zu sagen / kauffen / und verdienen müssen; Væ euch Reichen / sagt Christus: die ihr euren Trost auf Erden habt / und wenig nach dem Himlischen trachtet.

In Ansehung eines Reichen / wie oben gemeldet: gedencke an die wahre und ewige Reichthümer / dargegen die Reichthümer der Welt nur ein Koth und Staub der Erden seyn / auch alle verlassen / und schwer verrechnet werden müssen / wann sie nicht wohl / zur Ehr GOttes / und der Seelen Heyl angewendet worden seyn / die Himmlische Reichthümer aber ewig dauren /

und erfreuen werden / und daß die Welt-Menschen jedoch in die zeitliche- und zergängliche so vertiefft und begierig seyn mögen / da sie doch Christus die ewige Weißheit den Dörnern / so verletzen / vergleichet / und gar viel also verletzter darmit ewig zu Grunde gehen / und jedoch so viel Menschen solche über GOtt / der es geben / und nehmen kan / schätzen / lieben / und achten / ja Tag und Nacht ohne Ruh mit ihrer höchsten Plag / und zu ihrem Untergang suchen und aufhalten / da doch ein eintziges gutes Werck / eine Würckung der Liebe GOttes / ein eintziges Tugendswerck weit mehr / als alle Schätz und Reichthümer der Welt bey GOtt gelten / und auch uns nutzlicher und besser seyn / welche wir so leicht alle Augenblick üben können und mögen. O dann grosse Thorheit deren ! die jene diesen vorziehen ! Du meine Seele sey weiser und fürsichtiger.

Gar schön redet Thomas à Kemp. von der Liebe deß Nächsten / über die Wort: **Was ihr einem aus den meinen thut / das thut ihr mir:** wie folget:

Wer seinem Nächsten / der bedürfftig / zu Hülff kommet / der erhält den Creutz-tragenden JEsum / daß er nicht falle; welcher den Last / oder Creutz von seinem Nächsten ihm aufbürdet / und gedultig trägt / der trägt JEsum den Gecreutzigten auf seinen Schuldtern.

Wer seinem Nächsten / so betrangt und betrübt ist / ein tröstliches Wort zuredet / der gibt JESU einen liebreichen Kuß.

Wer deß Nächsten Sünd bedauret und bereuet / und für dessen Nachlassung bittet / der wascht und trücknet die Füß JESU.

Welcher den Erzörnten versöhnet / zu Ruh und Frieden bringet / der bereitet in seiner Seele JEsu ein lindes Blumen-Bett.

Welcher am Tisch seinem Nächsten was bessers als ihm selbst vorlegt / der speiset JEsum mit kostbaren Liebs-Speisen.

Welcher den Nächsten zu geistlichen Gedancken und Göttlichen Betrachtungen bringet / der führet JEsum in sein liebes Hertz.

Welcher Schmach- oder Ehrenrühriſche Wort anzuhören sich weigert / und zu verhindern tracht / der verjagt von dem Hauß JEsu den Höll-Hund / der die Christliche Schäflein zerbeissen wil.

Welcher eytle und unnütze Wort verhindert / der verjagt die Fliegen von dem Tisch JESU.

Wer das übel deß Nächsten höret / ein Mitleyden mit ihm hat / und wann er kan / zu helffen verlanget / und trachtet / der salbet die Wunden JEsu.

Welcher gute Exempel und Tugenden von seinem Nächsten erzehlet / der præsentirt den Augen JESU schöne Blumen.

Welcher dem Nächsten das Wort GOttes vorsagt / lieſet / oder Bücher zu lesen leyhet / der gibt den Ohren JEsu ein lieblichen Thon / macht ihm eine liebliche Music.

Welcher deß Nächsten Mängel und De-

Defect mildiglich und gedultig übertraget / und ihn entschuldiget / der ziehet die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes zu sich.

Welcher deß andern Unehr und ärgernuß verhelt / der bedeckt die blosse Glieder JEsu.

Welcher die Mirackel und demüthige Werck JEsu andächtig betrachtet / dem wird der Mund JEsu Hönig und Milch flüssen.

Jener / welcher für den Schwachen / Matten / und Krancken bethet / der singet dem JEsulein lieblich.

Welcher sein Vernunfft und Verstand braucht zu der Ehr Gottes / und seiner Erkanntnuß / seine Gedächtnuß zu seinem Dienst / und empfangenen Gnaden und Gutthaten ; seinen Willen zu seinem Göttlichen Willen und Liebe / der opffert mit den drey H. H. Königen 3. kostbare Geschänck.

Welcher in seiner Wohnung dem Dienst / zu welchem er geordnet / zum Lob und Dienst GOttes embsig obliget / der leistet Christo in der Wüsten treue Gesellschafft.

Welcher für die Abgestorbene bethet / Meß liesst oder höret / der gehet mit JEsu zu dem Grab Lazari, und wecket ihn auf.

Welcher im gemeinen Eß-Zimmer Gottsförchtig mit andern isset / und andächtig die geistliche Lection anhöret / der isset und trincket mit JESU und seinen Jüngern.

Welcher die gelesene Wort GOttes überm Tisch in sein Hertz nihmt / der ruhet mit dem Heil. Johanne auf der Brust JESU.

Welcher in widerspenstigen Dingen demüthig und willig gehorsamet / der folgt JEsum mit seinen Jüngern nach in den Oelberg.

Welcher in seiner Trübsahl und Anfechtung eyfrig und inständig bethet / der streitet mit JEsu in seiner Todts-Angst wider den Teuffel.

Welcher sein wollen / und nicht wollen gäntzlich verläst / der erfüllet mit JEsu den Willen seines Himmlischen Vatters / und trägt JESU das Creutz auf den Berg Calvari.

Welcher allen weltlichen Sachen freywillig absaget / und alles Zergängliches veracht / der stirbt mit JEsu am Creutz.

Welcher sein Hertz ruhig und rein haltet / der wickelt JEsum in weisse und reine Leinwand / und begrabt ihn in sein Hertz.

Welcher im Dienst GOttes standhafftig bis ans Ende verharret / der ruhet und schlaffet mit JEsu gar sanfft und süß in seinem Grab.

Zu mercken ist hier / daß unsere Nächste nicht allein seyn / die unseres gleichen seyn / wie viel irren / sondern auch unsere Untergebene / Bediente / Unterthanen / ja der Geringste und Wenigste aus allen / dann alle seynd Ebenbilder GOttes / zum Himmel erschaffen / und mit dem theuren Werth Christi erkaufft / bey GOTT ist kein Ansehen der Person / dann alle / was sie seyn und haben / habens aus Gnaden von GOtt / und hat GOtt den Geringsten an statt deiner setzen können / dich aber den Schlechtesten machen ; bey

GOtt gelten allein die Christliche Tugenden / nicht die Welt- und Affter-Tugenden / wer frömmer / und ihm mehr dienet. Christus sagt: Was ihr einem aus den Geringsten / das thut ihr mir / alle seynd Kinder deß grossen GOttes / alle seynd wir Brüder und Schwestern in Christo / alle sollen wir sagen: Vatter unser / und so wir einen der Geringsten verachten / verachten wir Christum. Wir müssen gedencken: daß wir unseren Nächsten vielerley Dienste schuldig seyn wegen Christum / schätze dich nicht höher oder mehr / als andere / damit nicht ein Geringer vor GOtt gerechter / dir vorgezogen / und du verstossen werdest.

Vereinigen wir unsere Wercke und Dienst / die wir dem Nächsten thun / mit den Anmuthungen und Wercken Christi / der lieben Mutter Mariæ und der Heiligen / so werden sie zu hohem Werth gelangen. 2. Thun wir es mit gutem Hertzen und Meynung aus Liebe Gottes. 3. Dancke GOtt / daß er dir die Mittel und Gelegenheit gibt / und sich deines Diensts gebrauchen wil / deinen Nächsten zu helffen / ihn zu trösten / und also deine Verdiensten zu vermehren.

In Ansehung und Erwegung deß Essens / Speiß und Trancks.

VOr / oder bey dem Essen erwege / und werde schamroth / daß du deines GOttes und HErrn Speise schon so lange geniessest / dem du bißhero so untreu und rebellisch / so undanckbar und sündhafft gedienet / und dich also verhalten / sage ihm dahero reumüthig und demüthig Danck / daß er dich seinen Feind und Widersacher dannoch so reichlich und gut ernähret hat / und bitte gleichwie er in der Wüsten das Volck mit so wenig Brod gespeiset / er dich mit dem Brod seiner Gnaden und Güte täglich speise / damit du ihm danckbarer / und treuer dienen mögest.

Das Reich GOttes / sagt Paulus: ist nicht Speiß und Tranck; dieses allda / nemlich im Himmel / Essen und Trincken wäre eine grosse Schwachheit und Bedürfftigkeit; im Himmel ist alles vollkommener / allwo alles gutes vollkommen / in unaußsprechlicher Freud und Wolluſt beysammen ist / und von aller Schwachheit befreyet; Dahero sagt auch Justus Lypsius: Die Nothdurfft deß Essens / oder daß der Mensch auf Erden essen und trincken müsse / ist eine grosse Mühseeligkeit und Schwachheit / dann der Mensch sonst schier denen Engeln ein gleiches Geschöpff / dardurch dem unvernünfftigen Vieh und Geschöpff gleich wird; auch dieses nicht das Ziel deß Menschen ist / und seine Glückseeligkeit / dahin er zu höherm erschaffen ist.

Alldieweilen aber der Mensch auf Erden wegen leiblicher Schwachheit / und deß Leibs Verweesenheit deß Essens und Trinckens nöthig hat / und das Essen und Trincken den Menschen gebühr-

gebührlich und verdienſtlich werde / iſt nöthig darvor eine gute Meynung haben. **Beſtehet es alſo in guter Meynung Speiß und Trancks-Genuß.**

Ehe und bevor du iſſeſt / muſt du den Viehiſchen Appetit deß Fraſſes abtödten / und dein Eſſen und Trincken zum Gehorſam GOttes ordnen / welcher befihlt: daß man eſſen ſoll zu Erhaltung deß Lebens / nicht zu Erſättigung deß Viehiſchen Appetits / und wann du dich erſt beym Tiſch wider den Feind deß Fraſſes zu ſtreiten rüſteſt / wirſt du zu ſpath kommen / nicht der Herr / ſondern Diener / nicht ein Obſieger / ſondern Gefangener werden.

Dann auch thut dir das Benedicite, Deo gratias, Laus Deo, das Vorgebeth und die Danckſagung außbleiben / und untern Tiſch fallen / ſo wird die Gnad / und das Liecht der Liebe GOttes / welches zuvor liecht und hell branne / verdunckelt / oder gar außgelöſcht werden. **Dahero gehe allzeit wohl bewaffnet zum Eſſen /** gedencke: du geheſt zu einem ſtarcken Streit / zu einem gewaltig- und mächtigen Feind. Rüſte dich demnach wohl / nihm GOtt zu deinem Gehülffen mit / bitte ihn / daß er dich mit ſeiner kräfftigen Gnad / ſecundire / und weiche nicht einen Augenblick mit deinen Gedancken und Meynung von ſeiner Gegenwart und Anruffung ſeiner Gnad und Beyſtand / ſolche dir zu entziehen.

Gedencke anbey: wann du deinem Leib wohl thuſt / daß du ihn / als deinen ſchädlichſten Ertz-Feind ſtärckeſt / ihm Wehr und Waffen / dich / deine Seele / und wahren Vernunfft zu überwinden / in die Hand gibeſt / und alſo in die Gefahr der Sünd / und dich mit Leib und Seele ewig zu ſtürtzen ſetzeſt / dann das Fleiſch iſt ein überaus boßhaffter Feind / ein einheimiſcher täglicher Hauß-Feind / den du allzeit mit dir trageſt / und dir am meiſten übels zufüget / je mehr wir ihm folgen / guts thun / und guts erweiſen / je ſtärcker iſt er / und deſto widerſpenſtiger ſetzt er ſich wider uns / wie ſtattlicher wir ihn tractiren / je mehr und ſtärcker iſt er wider uns in Harniſch.

Der Heil. Franciſcus Borgias nennete ſeinen Leib einen Todts-Feind / ein Seelen-Mörder. S. Cajetanus ſagte: Der Leib ſeye zu haſſen / wie der böſe Feind. S. Franciſcus Seraphicus tractirte und hielte ſeinen Leib wie einen Eſel / er nennete ihn: ſein Bruder-Eſel / der immer in der Zucht gehalten ſeyn wil. Nierembergius ſprach: Der ſeinen Leib nicht tractiret und hält wie eine unbändige Beſtia / der wird einer Beſtie nicht ungleich ſeyn.

Es iſt ein gefährliches Orth bey dem Tiſch ſitzen / man muß wohl Acht haben / wann man ohne Beleydigung GOttes / und Verletzung ſeiner wil davon kommen / ja ein übermäſſig Gefräſſiger thut nicht allein GOTT / ſondern auch ſeinen Nächſten groß unrecht / dann durch das unmäſſige Genüſſen nihmt er den armen Leuthen / die gleichſam für Hunger ſterben / das Brod und Nahrung vor dem Maul weg / er ſchneidet ihnen das Allmoſen ab / beraubt ſich der Liebe / die er ihnen erweiſen

weiſen kunte / wann er mäſſig wäre / und etwas für die Armen Bedürfftige ſpahrete / dann der Heil. Ambroſius ſagt: ſo manchen ſchleckeriſchen / unnöthigen / und köſtlichen Biſſen du iſſeſt / ſo manchem armen Menſchen ſtichſt du gleichſam die Gurgel ab / und bringſt ihn ums Leben; dann wann du diß unnutz angewendte und verſchwendte zur Nothdurfft der Armen / deiner Mitglidern / außſpendeteſt / ſo würden nicht ſo viel elendige Leuth (die Kinder GOttes ſeyn / Hunger leyden) nach und nach verderben / und gleichſam Hunger ſterben.

Vor dem Eſſen iſt bräuchlich und nöthig zu bethen / und GOtt zu bitten / daß uns der gütige GOtt / und unſer Ernährer die Speiſe ſeegne / und gedeyen laſſe / darüber das Heil. Creutz zu machen / damit die argliſtige Nachſtellungen deß böſen Feinds verhindert und hintertrieben werden / man ſoll ehender nicht zu Tiſch ſitzen / man habe dann zuvor gebethet / wie es Chriſtus gethan / Matth. 16. Marc. 6. Luc. 9. Chryſoſtomus ſagt; Wir bethen täglich um das Brod / aber nicht allein / daß wir unſere tägliche Nahrung haben / ſondern daß wir das / was wir genüſſen / und von der Hand GOttes bekommen / geſeegneter haben / und zu unſer Geſundheit / und Gedeyhung gereiche / dann was hilfft manchem Reichen aller überfluß / wann er kranck / und ſolches nicht genüſſen kan / hinnach alles verlaſſen muß / auch was er mit ſaurem Schweiß erworben / ein Anderer auffreſſe / wie die Heil. Schrifft bezeuget.

Es ſoll und muß ja ein Unterſchied ſeyn unter einem Menſchen / und unvernünfftigen Vieh / welches gleichſam blind in das Futter und Speiß hinein fallet / auch zu keinem höhern Ziel / wie der Menſch geordnet iſt / nicht alſo der Menſch / und das vernünfftige Geſchöpff / ſondern wie der Heil. Paulus ad Timoth. 4. meldet / und zum Gebeth ermuntert: **Eine jede Creatur iſt gut / jedoch / daß das Geſchöpff GOttes** (wie die Speiſe iſt) geſeegnet / und durch das Gebeth und Wort GOttes geheiliget werde / dann der böſe Feind öffters Schaden zugefüget / wie jener Cloſter-Jungfrau / die ohne Creutz-Zeichen etwas im Garten genoſſen / und den böſen Feind mit eingeſſen.

Ein anderes Mägdlein mit einer Fliegen eben ſolchen böſen Geiſt mit hinein geſchlungen / auch nicht ehender / als nach gethanem Gelübd der Keuſchheit von ſolchem erlöſet worden.

S. Benedicto das Glas mit Gifft wegen dem darüber gemachten Heil. Creutz-Zeichen / wie auch S. Joanni Evangeliſten nicht geſchadet / andere aber darvon geſtorben ſeyn.

Ein jeder alſo ſol vor der Speiß bethen / das iſt / ſein Gemüth zu GOtt dem Geber erheben / ihm darum dancken / aus der Güte der Speiß alſo GOttes Güte / welche in die Speiß tropffet / erkennen / GOtt loben / preyſen / und benedeyen; Jener fromme Geiſtliche hat ſchier zu jedem Biſſen ſein Hertz zu GOtt erhebt / in jedem die Göttliche Gnad / und Liebe Gottes über alles begehret.

Pater

Pater Navarin ſchreibt/daß die Juden in ein Buch haben/ daß/ wann ſich einer/ bevor er gebeth/ zu Tiſch geſetzt/ und ſich erinnert/ daß er nicht gebeth/ den Biſſen/ den er in Mund/ heraus nehmen/ oder mit der Zung auf eine Seyten ſchieben/ und durchaus nicht hinab ſchlingen ſollen/ bis er ſein Gebeth verricht. S. Hilarion ermahnete: Vermaledeyt iſt der/ welcher ehender die Ergötzung deß Leibs/ als der Seel ſuchet. In vita Patrum.

Benedictus benedicat, der gebenedeyte GOTT geſeegne; Benedictus, benedicatur, der gebenedeyte GOtt ſey gebenedeyet/ und dem gebenedeyten HErrn ſey gedancket/ ꝛc. im 3ten Theil.

Alsdann empfange mit guter Meynung von der Hand GOttes Speiß und Tranck/ und gebrauche dich ſolcher mit ſolcher Meynung/ wie Chriſtus S. Mechtildi gelehret. Ergötze dich mit ſolchen nach der weiſen Anordnung deß gütigen GOttes zu ſeiner höchſten Ehr und Troſt; und gleichwie ſich ein Herr erluſtiget über ſein dienſtbares Vieh/ welches er ſpeiſet zur bequemen Dienſtleiſtung/ alſo ſpeiſet dich GOTT ſein gehöriges Geſchöpff/ ſeinen Diener/ dir deine Leibs-Kräfften zu ſtärcken/ zu erhalten/ und ihm eyfrig und vollkommen zu dienen/ nicht aber gebrauche dich ſolcher aus purer Viehiſcher Begierd und Wolluſt/ weilen ſie dir bequem/ und ergötzlich/ dann diß nicht dein Ziel und Glückſeeligkeit iſt/ ſondern du zu was höhern geordnet biſt. Mithin dich GOTT ſpeiſet zu ſeiner bequemen Dienſtbarkeit/ um alſo dein Leben zu erhalten/ GOtt treu zu dienen/ und einsmahls zur ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen.

Chriſtus offenbahrte S. Gertrudi, daß/ welcher ſich vorn Eſſen/ und andern Leibs-Bequemlichkeiten folgenden gebraucht/ ihm vergelte allen Verdruß/ welchen ſeine Majeſtät von den Sünden erleydet:

O HERR JESU Chriſte! in Vereinigung der Liebe und Meynung/ mit welcher du mir Speiß gegeben/ auch dergleichen ſelbſten auf Erden geſeegnet/ und zum Lob deines Vatters/ und unſerem Heyl genoſſen/ wil ich auch ſolche jetzt genieſſen/ und zu mir nehmen. O JEſu! dir zu Lieb eſſe/ trincke/ lebe und ſterbe ich einsmahls/ du ſeegne mich und alles.

Du O HERR! haſt mich gelehret/ daß/ gleichwie ich die Artzney/ alſo die Speiſe zu mir nehme/ mithin nicht unmäſſig ſie genieſſe/ oder außerleſene Speiſen ſuche.

O liebſter GOTT! dieſe Speiſe gibſt du mir/ welche viel Arme und Fromme mit ihrem ſauren Schweiß und Arbeit zubereitet/ ehe ſie an mich kommen/ als deinen unwürdigſten und undanckbareſten Diener.

Ich nehme dieſe Speiſe O HERR an/ und gebrauche mich ihrer/ nicht weilen ſie mir ergötzlich/ ſondern damit ich meine Leibs-Kräfften erquicke und ſtärcke/ dir beſſer dienen zu können/ dich mehr zu loben und zu lieben/ verleyhe mir/ damit ich nur nach der Nothdurfft eſſe/ und nicht wie es mei-

meine Begierden und Appetit erfordert. Ertheile/ damit ich mir auch was abbreche/ und es dir O HERR! in deinen Armen gebe; laſſe mich nicht den Fraß überwältigen/damit ich nicht ewigen Hunger und Durſt erleyden müſſe/ oder meinem Leib/dem Fleiſch/ und böſen Begierden Wehr und Waffen in die Händ reiche/ mich zu überwältigen.

Der Leib iſt zu haſſen wie der böſe Feind/ oder Seelen-Mörder/ wie ein Eſel und Beſtia zu halten/ damit ich nicht auch zu einer Beſtia werde.

O wie viel Arme leyden Hunger und Noth/ mir aber gebrichts nicht/ ich dancke dir dahero/ daß du mich von meiner Jugend bis anjetzo erſättigeſt. In dir O HERR! iſt alle Vergnügung/ und ewige Wolluſt! gibe/ daß ich mich allein in dir erſättige.

Unwürdig bin ich vernünfftiges Geſchöpff deß Brods deiner lieben Kindern/ weilen ich wegen meiner Sünden gleich worden bin den unvernünfftigen Thieren; aber verleyhe/ daß ich mich hinführo beſſer aufführe.

Thue dann öffters vor dem Eſſen die gute Meynung erneuren/ und eſſe nicht aus Gewohnheit/ und Sinnlichkeit/ wie das unvernünfftige Vieh ihre Heu und Haber/ ſondern deinen Leib als einen Diener GOttes ernähreſt/ daß er tauglich ſeye zu den künfftigen Dienſten Gottes/damit die Seel durch Hülff deß Leibs deſto beſſer und vollkommner ihre Verrichtungen vollbringe/ und auf dem Weeg gen Himmel fortſchreiten möge. Item deſto mehr Stärcke bekommeſt GOTT zu lieben/ ihm und dem Nächſten zu dienen; gedencke dann: Ich wil eſſen und trincken/ damit ich Kräfften habe: GOtt zu dienen/ mit meinem JEſu zu leyden/ ſeinen Tod zu beweinen/ meine Sünden zu büſſen/ und mir alſo den Himmel zu verdienen.

Deſſters kanſt du noch andere Meynungen haben/ daß/ gleichwie mancher faſtet/ und Bußwercke übet/mit Meynung/ſein Leib und Fleiſch zu dämpffen/ die Keuſchheit zu erhalten/ ſeine Sünd abzubüſſen/ den Seegen GOttes zu überkommen/ und den Sünden und Laſtern außzuweichen. Alſo kanſt du gebührlich eſſen und trincken; 1. mit der Meynung: Stärck und Kräfften zu bekommen/ GOtt vollkommener zu dienen/ ihn eyfrig- und innbrünſtiger zu lieben.

2. Aus Antrieb der Gerechtigkeit/ dich/ als GOTT zugehörig/ als einen treuen Diener Gottes/ und GOtt inwendig in dir habend/ zu ſpeiſen/ auch dir/ als einem aus den geringſten Dienern GOttes/ etwas gutes zu thun.

3. Aus Gehorſam den Willen Gottes zu erfüllen/und ſeinem Befehl nachzuleben.

4. Aus Antrieb der Gedult/ das Leben zu erlängern/ Krafft und Stärcke zu bekommen/ mehrer um Chriſti willen zu leyden.

5. Aus Danckbarkeit/ mit Meynung mit dem Eſſen ſich zu ſtärcken/ das Leben hinaus zu ſtrecken/ GOTT

länge-

längeres/ freywilligeres / und vollkommeneres Lob und Danck zu ſagen.

6. Aus Antrieb Chriſto nachzufolgen / der auch geſſen / und mit ſeinem Eſſen unſer Eſſen geheiliget / darum auch ſollen wir unſer Eſſen und Trincken mit dem ſeinigen vereinigen.

7. Aus Antrieb der Mäſſigkeit / und Abtödtung ſeiner ſelbſt / das iſt/ in währendem Guſto der Speiſen ſich einen Abbruch zu thun / und die Sinnlichkeit zu mortificiren / GOtt offt in währendem Eſſen ein gutes Biſſel zu dem der Geſchmack angereitzt wird/ zu einem wohlgefälligen Opffer aufopffern / wie David, da er das Waſſer von der Ciſtern Bethlehem hergebracht / außgeſchüttet / oder es denen Armen mittheilen / in ihnen Chriſto was mittheilen.

8. Aus Antrieb der Demuth/ da du bekenneſt / daß du unverdient/ und unwürdig die Speiß iſſeſt/ und das Brod deines Himmliſchen Vatters / den du ſo offt beleydiget / und rebelliſch geweſen / und dich als ein ungehorſames Kind gezeiget/ mithin fein rund bekenneſt / du habeſt keine Gnad / ſondern nur Ungnad und Straff verdienet.

9. Aus Antrieb der Reu und Leyd deiner Sünden / in Erwegung/ daß dir GOtt ſtäts / ja alle Augenblick gutes thue / und du thuſt faſt nichts/ als ihn beleydigen / darüber du ja Reu und Leyd zu erwecken / und eine ernſtliche Beſſerung zu verſprechen haſt.

10. Aus Antrieb der Liebe deß Nächſten / ihm als einem Beſtellten Chriſti länger und mehres gutes zu thun / und um Chriſti willen länger zu dienen.

11. Nächſt zu Zweck zu kommen / mit Meynung/ aus der Güte und Süſſe der Speiſen/ als kleinen Tröpfflein/ die Güte und Süſſe GOttes zu erkennen/ und alſo angefriſchet werdeſt/ nach ihm/ als dem Urſprung / und gantzen Meer der Süſſigkeit zu verlangen / zu trachten / ihm zu dienen / zu dancken/ zu loben/ zu ehren/ zu gehorſamen/ und dich gantz in ihm zu verlieben.

12. Mit Meynung/ durch das verdienſtliche Eſſen und Trincken eine Gnad von GOtt zu erbitten / und zu erwerben ; du ſolſt aber kein andern Lohn / keine andere Gaab / Gnad und Cron begehren/ als die künfftige Gnad ihme vollkommener zu dienen/ innbrünſtiger zu lieben / und da du von GOtt dieſe Gnad bitteſt / ſolſt du auch ungezweyffelt durch die Verdienſt Chriſti auf ſelbe deine Bitt ſteurend / und den Worten GOttes glaubend / hoffen.

Hiemit nun übeſt du vielerley Tugenden/ welche hoch-verdienſtliche Würckungen und Actus du auch in andern Wercken üben kanſt.

Wann du auch GOtt gefällig und heilig eſſen und trincken wilſt / ſolſt du es erſtlich an gebührenden Orthen verrichten / nach der Lehr deß Apoſtels/ 1. Cor. 11. Wer hungerig iſt/ und eſſen wil/ ſoll ſolches zu Hauß in ſeinem Hauß thun. Der Heil. Hieronymus ſagt: Wir Prieſter ſollen uns vielmehr bey den Welt-Leuthen in ihrer Widerwärtigkeit und Trübſahl / dieſelbe zu tröſten / als in ihrem Wohlſtand/ und

bey ihren Freuden-Mahlen ihr Freud/ und mit der Nachfolg ihre Fegfeuer zu vermehren / mit ihnen zu eſſen und zu trincken finden laſſen.

Zum andern / ſoll man zu bequem- und beſtimmter Stund eſſen. Die Kinder und das Vieh pflegen zu eſſen/ wann es ihnen in ihren Sinn kommet. Ein guter Chriſt ſoll ſeine gewiſſe Zeit halten / alſo ſeine nothwendige Nahrung zu nehmen/ und auſſer dieſer Zeit ohne beſondere Urſach nichts eſſen/ſonſt wär kein Unterſchied unter dem Vieh und Menſchen / es ſeye dann / daß er ſein Eſſen durch die Weiß und gute Meynung erhöhe/ und adle.

Drittens / ſoll man auch nicht köſtliche und theure Speiſen ſuchen ; auch nicht zu eylend und begierig in währendem Eſſen ſeyn/ gedencke: daß der Leib/ den man ſo zart mäſtet/ ein Speiſe der Würmern / ja unſer ärgſt- und ſchädlichſter Feind ſeye / wie mehr du ihm gutes thuſt / je böſer/ ärger/ und feindlicher wird er ſich gegen dir aufleynen. Er iſt dein Diener / halteſt du ihn ſo wohl/ ſo wird er über dich meiſter ſeyn wollen / und nichts auf den Vernunfft und Geboth GOttes geben wollen; Der weiſe Mann Proverb. 29. ſagt: **Wer ſeinen Knecht zu wohl / zu zart/ und heicklich halt / der macht ihn halßſtärrig / und widerſpenſtig.**

Erweiſe dann in der That / daß dir der Fraß-Teuffel nichts abgewinnen möge / daß mehr bey dir GOtt gelte / und vermag / als der hölliſche Feind ; er überwindt ſchier alle in dem Fraß / alſo muß man ſich mit ſtarcken Wehr und Waffen/ und heiligen Betrachtungen wohl verſehen. Ein jeder Menſch hat Leib und Seele / welche gleichwie zwey Waag-Schüſſeln an einer Waag ſeyn/ wie mehr du eine beſchwereſt und unter ſich truckeſt / je mehr die andere überſich gehet / das iſt: wie wohler es dem Leib gehet/ je übler es um die Seele ſtehet / und wie übler es dem Leib gehet/ je beſſer es um die Seele ſtehet.

Haſt du etwas geſchmackes / ſo erwege : wie ſüß der HERR ſeye / und gedencke: es iſt etwas geringes / ein Tröpffel und Bröſel gegen dem Himmliſchen/ was wird nicht allda ſeyn ? da werden wir mit dem Strohm der Süſſigkeit und Wollüſten erfreuet werden. **Verleyhe dann O HERR ! daß ich von dieſen Bröſlein / ſo uns deinen Kindern von deinem Tiſch herab fallen / allhier geſtärcket / mehr zu dem Himmliſchen Tiſch mich erhebe / und ſeufftze.**

Haſt du aber ſchlechte und ungeſchmacke Speiſen/ ſo erinnere dich der Peyn/ und unſäglichen Quaal / die du in der Hölle für deine Sünden verdienet hätteſt/ als mit Krotten/ Natern / mit Gall und Eſſig erfüllet zu werden; dancke dann GOtt / daß er dir aus ſeiner Güte und Milde die ſo grauſame hölliſche Peynen in eine ſo ſüſſe und geringe Straff verändert. Erinnere dich dann auch deß unerträglichen ewigen Hunger und Durſts/ und gedencke: daß du ſie nicht nur einmahl / ſondern öffters verdienet. Erwege: daß der reiche Praſſer ſchon über 1700. Jahr nur um einen einzigen Tropffen Waſſer/

ſer/ ſeine Zunge zu erquicken/ bitte/und wünſche/und nichts als Peyn und Quaal habe. Weh euch / die ihr allzeit nur wohl erſättiget ſeyn wollet.

Betrachte: wie du mit den Verdammten lauter abſcheuliche Krotten/ gifftige beiſſende Schlangen eſſen ſolteſt / die dir zun Ohren/ Augen / Naſen heraus kriecheten / und durchbeiſſeten/ die bitterſte hölliſche Quaal/ zerlaſſenes Bley/ Schweffel und Bech trincken ſolteſt. GOtt erzürnet ſich Joan. 3. über die Praſſer und Welt-Kinder: wie viel ſie ſich herrlich gemacht / in Freuden und Luſt geweſen / ſo viel ſchenckt ihnen Peyn/ Marter und Leyden ein. Ach wie viel haben den Kelch der Welt/ das iſt/ der Welt-Freud getruncken / und ſeynd Freund / das iſt / Mitgenoſſen der Teuffeln worden.

Unter dem Eſſen erwege: wie daß dich GOtt ſelbſt durch die Speiſe und Tranck ſpeiſe/ tränckе/ ernähre/ ſtärcke/ und erſättige; Dahero dann eſſe mäſſig und danckbarlich. Dann kanſt du dich nebſt einem ergötzlichen Diſcurs, und gebührlich ehrlicher Freud / auch zu Zeiten in guten und heiligen Gedancken aufhalten / in Speiſung deß Leibs auch die Seel nicht Hunger leyden laſſen. Sorge nicht mehr über deinen Diener als Kinder und Frau/ alſo über den Leib / als über die Seele. Dum comedis, non totus comedas, ſagt Bernardus: Wann du iſſeſt / ſo eſſe nicht gantz/ das iſt: habe nicht all dein Sinn und Bedancken auf die Speiß/ Luſt und Guſto der Speiß allein/ unſer Leib iſt nichts anders/ als ein Knecht unſerer Seele / man iſt ſchuldig ihn zu nähren / aber nicht zum Nachtheil und Schaden der Seelen / welche nicht allein das Kind / ſondern auch die Frau im Hauß iſt.

Unter dem Eſſen kan man ſeufftzen: O mein GOtt! die Krafft und Würckung deiner Göttlichen Liebe verleibe mich dir gäntzlich ein / und durchtringe meine Glieder Leibs und der Seelen zu deinem ewigen Lob.

O HERR JESU! der du geordnet: unſeren Leib mit der Speiß zu erhalten/ verleyhe mir deine Hülff und Gnad / daß ich meinem Leib / ſo verweeſen wird / das Nöthige alſo darreiche / damit er nicht boßhafft wider den Geiſt / die Seele / ſich erhebe / ich alſo alle Speiß mäſſig genieſſe / Amen.

Verleyhe auch O HERR! daß wir dieſes Zeitlichen alſo genüſſen/ daß wir das Ewige nicht verliehren / ſondern die Himmliſche Süſſigkeit verkoſten mögen / Amen.

Erwege auch: daß der Menſch nicht allein von dem Brod / oder leiblichen Speiß lebe/ und daß die Seele unzahlbarer Maaſſen dem Leib vorgehe; dahero mehr für die Seele/ als den Leib zu ſorgen; die leibliche Speiß iſt von der Erden / und wird wieder zu Koth und Erden/ die geiſtliche Nahrung der Seelen aber von Himmel/ von GOtt/ wie die Seele/ die nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen iſt / ſo muſt du ja mehr Hunger haben nach der Geiſtlichen / als Leiblichen; Dahero ſagt Chriſtus Joan. 6. Würcke nicht die

Speiß / die vergehet / ſondern die in das ewige Leben verbleibet. Darzu wird dir helffen die Erwegung der Gegenwarth deines Heil. Schutz-Engels / und GOttes. Es ſchreibt Plutarchus, daß die Heydniſche Abgötterer ihren Tiſch den Abgöttern zu opffern gepflogen / und ſich alſo beym Tiſch eingezogner gehalten. Nun meine Seele / vielmehr ſolſt du der Gegenwarth deines Gottes gedencken / wie daß er alles ſiehet / höret / und auf alles Acht hat / Pſalm. 67. **Die Gerechten ſollen ſich allzeit in GOtt erfreuen / und ſich vor ſeinem Angeſicht /** das iſt / mit ſeiner Gegenwarth / ſpeiſen / dann er kommet nicht von unſerer Seyten / **wir ſollen uns freuen in GOtt / und nicht in ſeiner Gaab /** und begieriger ſeyn nach der Speiß der Seelen / den Himmel-Brod.

Gedencke auch / du ſeyeſt ein Gaſt GOttes zu dem ewigen Nacht-Mahl ſeiner Glory und Himmels-Freud eingeladen. Unterdeſſen da du zu Tiſch ſitzeſt / laſſe auch Chriſtum deinen Gaſt ſeyn / theile mit ihm / da du ſo offt von ihm ſo reichlich tractiret wirſt / opffere nach Entziehung einigen / und lege es deinem Heyland für / enthalte dich ihm zu Lieb von etwas guten / oder gibe es ſeinen Armen. Maria wird offt ſich etwas entzogen / und es ihrem lieben Sohn fürgelegt haben. Alſo du / dem JEſus auch gebohren worden / er hat für dich auch gefaſtet / und ſich viel entzogen; iſt mit Gall und Eſſig getränckt worden. Sey du auch bereit in Trübſahl Gedult zu üben / in Freud und Schlecker-Bißlein dich etwas zu entſchlagen / und es deinem Erlöſer zu einem ſüſſen Geruch zu ſchencken.

Betrachte auch / wie du deinen JEſum in dir ſpeiſen und nähren könneſt / der ſo offt in dem Heil. Sacrament zu dir kommet; ſeufftze dann: **Dir zu Lieb eß und trinck ich / dir ſpeiſe / lebe und ſterb ich / dich liebe ich über alles.**

Die Heil. Gertrud ergötzte ſich einsmahls mit einer Weintrauben / mit der Meynung: daß ſie GOTT den HErrn in ihr wohnenden ergötze; darauf ſagte ihr Chriſtus: daß er aus ihrem ſo ergötzenden Hertzen eine unſägliche Süſſigkeit heraus ſauge / und wie mehr ſie mit jener Meynung zu ſeinem Lob ihren Leib werde reiner machen / deſto ſüſſer würde er in ſeiner Seele gelabet werden / l. 3. c. 56.

Erwege auch / und erbarme dich über ſo viel Arme / welche zu dieſer Stund in der Welt Hunger leyden / wiewohl ſie der Speiß weit werther ſeyn / dann du. Wünſche dann / daß du alle ſpeiſen könteſt zu ſeiner Ehr und Gefallen. **O gütiger GOtt! du vermagſt es / ſpeiſe ſie mildiglich / ich wil mir gerne das Bißl abziehen / damit ich dich in deinen Armen ſpeiſe.**

O mein JESU! mit dir wil ich arm eſſen / und mit ſchlechten Speiſen und geringen zu frieden ſeyn; ich bin auch bereit mit dir Gall und Eſſig zu nehmen. Erbarme dich auch O GOtt! über alle / die mir dieſe Speiſe zugebracht / zubereit / und aufgetragen / erſetze es ihnen / und erquicke ſie auch.

Erbar-

Erbarme dich auch O GOtt! der armen Seelen / die jetzt wegen dem Fraß und Füllerey leyden müſſen / wie dann auch meiſtens deren / die mir die Mittel und Nahrung hinterlaſſen / und erworben. Nihme ſie bald O HErr! zu deiner ewigen Mahlzeit / und Glückſeeligkeit / und dann auch mich.

Nach dem Eſſen.

NAch dem Eſſen laſſe es niemahls an der gebührlichen Danckbarkeit fehlen / ſonſt kan dir GOTT bald die Speiß-Mittel / und Appetit entziehen; haſt du / was du genüſſeſt / von GOtt / ſo ſolſt du ihm danckbar ſeyn. Sonſt / meldet Auguſtinus: laſſeſt du die Danckbarkeit untern Tiſch fallen / ſo wird ſich GOtt über dich beklagen / Iſaiæ 1. Ich hab Kinder auferzogen / und erhöhet / und ſie haben mich verunehrt; ſie ſeynd undanckbarer / als das unvernünfftige Vieh / dann die Vögel nicht ein Tröpfflein Waſſer einſchlucken / ſie erheben dann ihre Schnäbel / Häuptlein und Augen gen Himmel / als wolten ſie ihrem Ernährer Danck abſtatten / und der Menſch / der mit ſo koſtbaren Speiſen ernähret wird / ſolte weder mit Worten noch Zeichen ſich gegen ſeinen Ernährer / zu deſſen Nutzen dann die Thier der Erden / die Vögel der Lufft / und die Fiſche im Waſſer leben / danckbar erzeigen; es laſſe ſich keiner thorrecht einfallen: Er habe / was er nöthig hat / ſeye alſo nicht nöthig / allzeit GOTT zu dancken. O groſſe Unſinnigkeit! haſt du nicht alles aus Gnaden? und GOTT kan dich gleich aller berauben / und Hunger ſterben laſſen; ſprach er nicht zu jenem: Du Narr / weſſen wird ſeyn / was du haſt / dann dieſe Nacht (dieſen Augenblick) wird man deine Seele von dir fordern / und weſſen wird ſeyn / was du geſammlet? andere werden es auffreſſen / und du wirſts verrechnen müſſen / und darfür ewig leyden. Und obwohlen du jetzt genug haſt / ſo kan doch GOtt gleich machen / daß du weder einen Biſſen eſſen / noch trincken mögeſt / ſondern unglückſeelig / kranck / und Hunger ſterben müſſeſt.

Nach dem Eſſen die Danckſagungen ſiehe im 3ten Theil. Seufftze auch: Gebenedeyet und unendlich gedancket ſey dem gütigen GOtt und Vatter für ſeine ſo Vätterliche Nahrung / und Speiſe / er ſpeiſe mich ferneres / und einsmahls an der Himmliſchen Tafel ewig.

O gütiger GOtt! alles was mir durch dieſe Mahlzeit von Blut / und Lebens-Kräfften zukommen iſt / ſey völlig dein / alles zu lieb / Lob und Ehr angewendt und gericht.

Wie wir in Anſehung anderer Speiſen GOtt ſuchen / und ſeine Güte erwegen ſollen.

IN Anſehung deß Brods / um welches wir täglich bitten ſollen / das iſt / um alle Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen / damit wir ſolche erhalten /

ten / und ſie uns auch zur Geſundheit Leibs und der Seelen gedeyen / vom erſten aber um die Gnade GOttes / ſein Heil. Wort / Ermahnungen / Einſprechungen / und um die H. H. Sacramenta / daß wir ſolche / als die heilige Speiſe der Seelen / offt genieſſen; erhalten alſo das geiſtliche Leben der Seelen.

2. In täglicher Genieſſung deß täglichen Brods und Nahrung ſoll in uns auch wachſen und zunehmen die Begierd und der Hunger zu dem übernatürlichen Himmliſchen Seelen-Brod / damit / weil wir täglich unſeren Diener / den Leib verſehen / vielmahl alſo die Seele / als den Herꝛn oder Frau deß Leibs / verſorgen.

3. Sollen wir wahrhafftig ſchamroth werden wegen unſer Undanckbarkeit und Ungehorſams / in Erwegung / daß GOtt unſer Vatter / nur den gehorſamen Kindern ſchuldig ſeye zu geben das tägliche Brod / den Ungehorſamen und Undanckbaren Sündhafften nichts / dann Straff und Streich / GOtt aber jedoch ſo gütig iſt / und allen ſo fleiſſig / ſowohl Frommen als Unfrom̃en es ertheile; dahero wir uns zu beſſern und zu bitten haben / daß er uns nicht von der Him̃liſchen Tafel verſtoſſe.

In Anſehung und Erwegung deß Fleiſches und Fiſches.

ERwege: wie dieſe unſchuldige Thier von dem Erſchöpffer ihre Leben haben / und ohne einige ihre Schuld deinetwegen ſo ſchmertzlich umgebracht werden / ihre Leben deß Menſchen willen laſſen müſſen / und mit ihrem Tod und Fleiſch dein Leben erhalten und erkauffen; wie alles / was in der Lufft von Vögeln ſchwebt / in den Wäſſern von den Fiſchen ſchwimmet / und von den Thieren auf Erden lebt und wächſt / in den Leibern und Mägen der Menſchen begraben werde / den Menſchen zu erhalten / damit er ſeinem GOTT diene / lobe / und liebe; aber wie kommt der Menſch ſolchem nach? wird ſich nicht über einen Undanckbaren alles beklagen / und ſich einsmahls rächen wollen / da der Menſch ſeinen Erſchöpffer ſo beleydiget / und ſeinem Beruff nicht nachkommet / verdienet der Menſch wohl das Leben? ſondern vielmehr gleichwie er von lauter Todten ernähret wird / auch bald ſterbe / und nicht lange zu leben verdiene; Dahero er ſich deß Todes und 4. letzten Dingen erinnern / ſeinem GOtt treuer dienen / und ſeiner Schuldigkeit beſſer nachzukommen ſich befleiſſen ſoll.

Erwege auch noch mehres / wie dein Erlöſer Chriſtus / dir das ewige Leben zu erwerben / und zu erhalten / als ein unſchuldiges Lämmlein am Creutz ſelbſt ſich ſchlachten laſſen / durch die Liebe ſich ſelbſt zubereitet / in dem Heil. Sacrament deß Altars hinterlaſſen / damit dein Leib und Seele darmit möchte geſpeiſet werden; es hat Chriſtus ſein edles Leben hergegeben / um mit ſeinem Tod dein Leben zu erwerben; und was vor einen Danck erſtatteſt du ihm? mit was vor Eyffer und Danck empfan-

geſt

geſt du deiner Seelen Speiſe und Stärcke!

Solſt du nicht auch hingegen / da Chriſtus noch täglich in der Heil. Meß ſich für dich geiſtlicher Weiß opffert / du hingegen auch eyfrigſt dieſem Heil. Opffer beywohnen / und dein geringes Leben geiſtlicher Weiß ihme alſo zu ſagen ſchlachten / dich opffern / und mit allem ſeinem Dienſt wiedmen / allem Böſen abſterben / und ihme leben? der ſich ſelbſt für dich / und dir zur Speiß ſo viel Thiere dargibt.

Solſt du nicht auch deinem GOtt / deinem täglichen Ernährer / eine gute Speiſe täglich auffſetzen / die er gerne iſſet. Dieſe aber iſt / Joan. 34. wie er ſelbſt ſagt: **Meine Speiſe iſt die Erfüllung deß Willens meines Vatters / ſeine Geboth halten / deinen Willen ihm ſchlachten / und nach dem Willen GOttes richten. Alſo Chriſto deinem ſo liebreichen ſtäten Speiß-Vatter eine ſüſſe / wohlgeſchmacke Speiß / und du alſo GOtt deinem ewigen / unendlichen Gutthäter ſeinen Göttlichen Augen ein angenehm- und ergötzender Gegenwurff ſeyeſt / ſo ſage dann offt / und vollbringe in dem Werck: O mein GOtt! O liebſter JESU! ſiehe ich opffere mich dir auf in all dein Willen und Wunſch / zu all dein Belieben und Wohlgefallen.**

Bey einem guten wohlgeſchmacken Biſſel.

VErkoſteſt du ein gutes und delicates Biſſel oder Speiſe / ſo erwege: daß es ein Tröpfflein / ein Bröſlein ſeye der Göttlichen Süſſigkeit und Güte / und der Himmliſchen Tafel / erwege bey dir ſelbſt: kan mich etwas zeitliches / geringes / ein mindeſtes Tröpflein von der Göttlichen Süſſe und Güte dermaſſen ergötzen / erfreuen / und alſo erquicken? was wird dann einmahl der gantze Bach? das Meer der Göttlichen Wolluſt / der Abgrund der Himmliſchen Süſſigkeit vermögen.

So nihme dann das gute Biſſel / das ſüſſe Tröpfflein / mit der Meynung / die Süſſe und Güte GOttes zu verkoſten / dardurch dich aufzufriſchen / GOTT eyfriger zu dienen / innbrünſtiger dich in ihn zu verlieben / ihm gäntzlich anzuhangen / zu deſſen Lob ſtärcker gezogen zu werden / und alſo wirſt du alles zeitliches verachten / die Sinnlichkeit überwinden und übermeiſtern.

Einer liebenden Seele iſt nichts erfreulichers and angenehmers / als JEſus der höchſte Schatz Himmels und der Erden; in ihm findeſt du meine Seele / die wahre / beſtändige / und ewigwährende Freud und Süſſigkeit / auſſer ihm iſt alles eytel und zergänglich / er erfüllt mit tauſend Freuden alle heilige und Gottſeelige Begierden; überlaſſe dann zu Zeiten deinem lieben JEſu ein gutes Biſſel / brich es dir ihm zu lieb ab / der ſich wegen deiner ſo viel Freuden beraubt / und ſo viel zu leyden für dich fürgenommen / er wird dir alles gar theuer bezahlen / wann du

ihm

ihm eine ſo liebe Merenda machen wirſt / und dich darfür Königlich regaliren.

O dann lobwürdigſter JEſu! freudig enthalte ich mich dieſer Erquickung dieſe Zeit und Stund / und diß aus reiner Liebe zu dir / darmit dein Göttliches Hertz zu erquicken / und die bittere Gall und Quaal zu erſetzen / welche du meinetwegen erlitten.

Es gelüſtet mich zwar zu dieſem / auch dürſtet mich / aber dich O JEſu! hat auch wegen meiner gehungert und gedürſtet / und dürſtet annoch / damit ich mich abtödte / von dieſer und jener Sinnlichkeit enthalte. Du dann reiche mir die ſüſſe Milch und Malvaſier deiner Liebe / und ſtille den Durſt meiner Seelen / ich ſetze meinen Mund an deine Heil. Seyten / und verkoſte daraus die wahre Süſſigkeit deß Geiſtes; reiche du mir das zarteſte Bißlein deines Heil. Hertzens. O Heil. Blut JESU tränckte mich. O JEſu erſättige mich! das iſt meine herzliche / Königliche / und Himmliſche Merenda, alſo lieben / alſo leben iſt leben ſüſſiglich / iſt lieben inniglich / iſt leben Königlich / iſt leben Himmliſch. O daß ich diß recht erkennete! empfindete / und alſo mich recht erfreuete!

Benedicite, alle meine Werck ſollen hinführo meinen unendlich Lieb- und Lob-würdigen GOtt loben / alle meine Kräfften ihm ehren / mein Hertz ihm inniglich lieben / alles ſey dir zu Lob und zur gefälligen Speiß und Gefallen.

Bey Erwegung der Speiſen in gemein.

JEde Speiſe ſolſt du annehmen / als wann ſie dir der gütige GOtt ſelbſt mit ſeinen Vätterlichen Händen fürlegete / und dich alſo ſpeiſete. 2. Erinnere dich / was die zergängliche Speiſe geringes an ſich habe / die Himmliſche Speiſe aber / mit welcher der groſſe GOTT bey ſeinem Tiſch ſeine liebe Heilige erſättiget / nemlich ſich ſelbſt mit aller Freud und Wolluſt genüſſen / und anſchauen läſt / unendlich erfreulich; die bittere Speiß aber / womit die arme Seelen im Fegfeuer / oder gar in der Höllen / gepeyniget werden / unerträglich ſeye; Erwähle dann / die dir gefällig / und zwar bey Zeiten / damit du dich erfreuen mögeſt. 3. Führe zu Gemüth / daß viel Arme gleichſam vor Hunger verderben / dir aber gehet nichts ab / dancke dahero GOtt / der dich alſo gnädigſt verſehen / dir die Kräfften und Gelegenheit / ſolche zu erhalten / gegeben. Gedencke nun auch / wie du das Koſtgeld bezahleſt? wie danckbar du dich einſtelleſt? und ſeye hinführo treuer. 4. Bilde dir vor / wie alle / und ein jedwedes aus deinen Wercken auf die Tafel GOttes als eine Speiſe ſolle getragen werden / und deßwegen wohl müſſe zubereitet ſeyn / damit ſie kein Unluſt / Abſcheuen / und Grauſen dem groſſen GOTT mache / ſondern jedes gebührlich verricht / ihm ein Luſt / Geſchmack / und Wohlgefallen ver-

verurſache. Gedencke nur: ſolte man einem König oder Kayſer eine faule/ ſtinckende Speiſe auftragen / oder für ein Confect leere Nuß-Schaalen und Apffel-Schaalen/dem man Speiß aufzutragen ſchuldig wäre / auffſetzen/ wie würde er darüber zürnen / und es für eine unerhörte Unbild und Schmach außdeuten. Nun wie vielmehr wird es zu einer Schmach und Unbild bey der höchſten Majeſtät GOttes außgedeutet werden / und ihm zu einem unerträglichen Greul gereichen / wann deine Wercke / Thun und Laſſen / welche in ſchuldigſtem Gehorſam du ihm aufopffern ſolſt / wann ſie nicht recht und vollkommen / deinem Stand gemäß/ mit reiner Meynung / gebührendem Fleiß und Eyffer verrichtet / oder ſchlauderiſch / ſchlechthin / oder gar wider GOtt / ſündhafft / und nichts als Straff/ Ungnad/ für Gunſt und Gnad verdieneten. Seye dahero ſorgfältig/ und verrichte alles gebührlich/ verdiene Gnad/ und ewiges Heyl.

Bey dem Tranck.

Führe zu Hertzen/ was für gute/ ſüſſe/ und erquickende Tränck dir der liebe GOtt täglich und ſtündlich mit ſeiner Vätterlichen Hand darreiche / du ſie aber offt unmäſſig/ und zu ungehöriger Zeit / auch mit Beleydigung ſeiner genieſſeſt/ ihn alſo als am Creutz mit Gall und Eſſig tränckeſt/ ja noch mit bitterſter Quaal deiner Sünden aus dem übermäſſig eingenommenen/ und dann entſtandenen Sünden-Wuſt plageſt; bereue es dahero / und mache einen heiligen Fürſatz / ehender alles tröſtliche und ſüſſes zu gerathen / allen überfluß und Gelegenheit zu meyden / alles bitteres und übeles / ja den Tod ſelbſt außzuſtehen / oder Durſt zu leyden/ als mehr eine Sünd fürſetzlich zu begehen / und Chriſto mit ſo bitterer Gall überläſtig zu ſeyn / damit dich GOTT nicht etwann hier mit groſſer Kranckheit / Straff / oder ewigen Durſt plage/ und peynige.

Sage mit David: **Meine Seele O GOtt! dürſtet nach dir allein/ nichts iſt mir ſüß und angenehm auſſer dir mein HERR / dann von dir kommet alles her / gegen deiner iſt alles lauter Gall/ und wird es ewig ſeyn.**

O mein GOtt! daß du von allen erkannt / und innbrünſtig verlangt würdeſt / und deine Süſſigkeit und Freud von den Menſchen empfunden würde! wie möchte alles nach dir allein durſten / und trachten/ aber diß halteſt du uns in die Ewigkeit auf / mache uns dann hier zu allem ein Verdruß / und Begierd zum Himmliſchen.

Chriſtus begehrte von der Sunamitin einen Trunck: du reiche ihm auch einen / aber den Becher der Reu und Zähern über deine Sünd und Ungeſchmack / den du GOtt bißhero verurſacht / einen Trunck der guten Wercken/ frommen und Chriſtlichen Lebens/ einen Lob- und Liebs Trunck / damit er dich auch ewig mit der Bach der Wolluſt tränckе.

Bey gebührlicher Ergötzlichkeit zu erwegen / und GOTT zu erfreuen.

GLeich nach dem Eſſen oder Mittag-Mahl auſſer nöthigen Geſchäfften übernihme dich nicht gleich mit groſſer Sorg / ſtudiren / oder hefftiger Bewegung / damit die Verdauung deß Magens nicht verhindert / und das Gemüth nicht beſchweret wird / wohl nach dem Abend-Eſſen pflege eine mäſſige Bewegung.

Habe einige Gemüths-Erquickung / und gebührliche Ergötzung / bis du dich wieder zu deiner gebührlichen Arbeit verfügeſt; dann die ehrliche Ergötzlichkeiten von GOtt zu dieſem Ende zugelaſſen ſeyn / wie S. Thomas lehret: daß unſere Schwachheit einiges Troſts genüſſe. So müſſen ſie dann / gleichwie die Artzney-Mittel / weder ſchädlich / noch gefährlich / noch ohne Maaß ſeyn. 1. Müſſen ſie nicht ſchädlich ſeyn / wie da die ſündhaffte Wohllüſten ſeyn; dann wäre das nicht eine Thorheit? jenes für gut zu halten / welches wir bald hernach mit reumüthigen Hertzen / und bußfertigen Zähern müſſen als ein groß übel verfluchen und fliehen / wann wir anderſt unſere Seel in ihrer Sicherheit deß Heyls erhalten wollen / oder nicht ewig gepeyniget werden. Dieſe Zeit-Vertreibung iſt und wäre zu unſerem Untergang.

2. Muß die Ergötzlichkeit nichts gefährliches der Seelen an ſich haben / damit ſie uns nicht den Tod verurſache / dann GOTT hat geordnet / und vergönnet uns einige Ergötzlichkeiten zum Troſt unſerer Schwachheit / und als ein Heyl-Mittel / nicht zum Schaden durch eine Gefahr.

3. Sollen die gewöhnliche und zugelaſſene Ergötzlichkeiten noch zu groß / noch auch offt wiederholet werden / dann die Artzney / ſo offt gebrauchet wird / hat keine Würckung mehr / die Natur gewöhnts / und überſchreitet man die vorgeſchriebene Maaß / wird die Artzney zuweilen zu einem ſchädlichen Gifft. Alſo iſts mit denen erlaubten Ergötzlichkeiten und Wohllüſten / welche / obwohlen ſie an ihnen nicht böß / werden ſie doch übermäſſig zum Schaden / dann ſie erweichen das Hertz / ſchwächen den Geiſt / und verleiten ihn zu einer gefährlichen Zärtlichkeit / alſo / daß der Menſch untüchtig wird / mit rechtem Ernſt ſich auf das zu begeben / ſo ihnen am meiſten angehet / ja ein Eckel und Grauſen darob faſſet.

Die Ergötzlichkeiten ſeynd allein gewiedmet die abgematte Kräfften zu erfriſchen und zu erquicken / daß man durch das Außruhen und Außſetzen von Hand- oder Kopff-Arbeit ſich wieder erhole. Aber NB. die / ſo wenig / oder nichts arbeiten (wie einig müſſiges Frauenzimmer und andere) deren Geſchäfft das Kurtzweilen / Spielen / und die Zeit mit eytlem Geſchwätz durchjagen iſt / dieſe haben keine Erquickung nöthig / weilen ſie immer mit Kurtz-

wei-

weilen umgehen; Die Belustigung/ so andern wohl anstehet/ und nöthig/ ist bey solchen Müssiggängern ein sträfflicher Mißbrauch und Unordnung/ dañ wir alle zur Arbeit gebohren/ und wer nicht gebührlich arbeitet/ soll auch nicht essen/ sagt der Apostel.

In allen deinen Ergötzlichkeiten dañ habe GOtt vor Augen/ und erwege: daß deine gröste und eintzig wahrhaffte Freud seye GOtt/ Christus die wahre Freud Himmels und der Erden/ dessen Freude auch ist/ bey uns Menschen-Kindern zu seyn. Sage dann und gedencke vor der Ergötzlichkeit: Dir zu Lieb/ zu deiner Ehr/ und nach deinem Belieben wil ich mich jetzt erlustigen/ mein Gemüth ermuntern/ und meine Kräfften erfrischen/ damit ich hernach mit grösserm Eyffer zu deinem Dienst/ zu meiner Arbeit/ dir zu Lieb schreite. Es seye ferne von mir/ daß ich deine Lust zerstöhre/ dein Hertz betrübe/ oder durch etwas sündhafft- und ungebührliches dir und mir schade/ sondern du solst seyn allzeit meine höchste und eintzigste Ergötzlichkeit. O GOtt! der Anfang und das Ende meiner Ergötzlichkeit! und die Cron meiner Frolockung.

Du O grosser GOtt! du Urheber aller Ergötzlichkeit! du ergötzest mich in deinem Geschopff/ von dir kommet sie dem Geschöpff/ und also zu mir; du O gütiger GOtt! tröstest/ ergötzest/ und erfreuest mich in allem. Du dann machest mir schon wiederum eine Freud und Erquickung; du kanst also zu sagen aus deiner Güte nichts/ als nur mir guts thun; und ich solte dich beleydigen? O das sey fern von mir! Aber O lieber GOTT! wie offt geschichts/ daß man in Lustigkeit nur deine Beleydigung übet/ das Gute in Böses verkehret/ den Nächsten schadet und verletzet/ und also die Guthaten GOttes mit übelthat vergeltet. O das sey ferne von dir meine Seele!

In Freud und Erlustigung lobe und preyse deinen GOtt/ der dir solche vergönnet/ und durch das Geschöpff dir verursachet. Erhebe dann dein Gemüth zu Zeiten zu GOtt/ sage ihm also Lob und Danck. Ehr sey GOtt dem Vatter/ GOtt dem Sohn/ und GOtt dem Heil. Geist/ in diesen/ in allen/ und in alle Ewigkeit. Diese Sach ergötzet mich/ aber ich wil sie nicht als von dir/ in dir/ durch dich/ und wegen deiner/ bin auch bereit/ solche zu gerathen/ wann/ und wie du wilst; ich wil sie zulassen/ damit ich zu deinem Dienst aufgemuntert werde/ dich mehr zu lieben/ zu loben/ und dir eyfrig danckbar und erkänntlich zu seyn.

Wann dir etwas gutes/ oder eine Gnad zukommet/ oder eine Befreyung eines übels.

IN diesen erwege und folge nach dem Exempel jener grossen Dienerin GOttes/ die in der geringsten Gutthat drey Wolthaten beobachtet. 1. Wegen der ewigen Liebe/ mit welcher GOTT/ ehe die Welt ware/ sich entschlos-

ſchloſſen / dieſe Gutthat dir zu erzeigen / und alſo von Ewigkeit her gantz liebreich und ſorgfältig an dich gedacht. 2. Weil er von Anfang der Welt bis auf dieſe Stund ſo fürſichtig ſein Geſchöpff geordnet und geſetzt / daß dieſe Sach / die er dir jetzt mittheilt / ſolte hervor kommen / und die hervor gebrachte / bis daher ſolte erhalten werden. 3. Weil er dieſelbe jetzt ſelbſten in höchſter Perſon mit ſo zarter Liebs-Neigung / mit ſo anmüthigem / freudigen / freygebigen Hertzen / mit ſo ernſthafftem beſchäfftigten Gemüth hergibt / als ob er ſonſt nichts anders im Himmel und auf Erden zu thun hätte.

Solſt du alſo meine Seele / nicht hingegen mit allen Kräfften verſammlet? das ſchuldige Deo gratias, eine allzeitige Lob- und Danckſagung deinem ſo lieben GOtt abſtatten / und täglich mit dem Prieſter ſprechen: Verè dignum &c. Es iſt ja nichts billichers und gerechters / als daß wir dir O ſtäts gutthätiger GOtt! allzeit / und an allen Orthen Danck ſagen / und niemahls Beleydigung geben / das allzeitige Lob abſingen / und diß mit Mund / Hertzen / und im Werck.

Bey dem Außgehen / oder Spatzieren-Gehen.

ICh wil außgehen / weilen mir GOtt die Geſundheit / Kräfften / und Zeit verleyhet / meinem GOtt zu Lieb und zu Ehren / ich wil in meinem Handel und Wandel nur ſuchen / was zur Ehr GOttes / zu ſeiner und meines Nächſten Liebe gereicht / und zu meiner Seelen Heyl gedeyet. Du O GOtt! leite und regiere mich in allem / damit ich nicht minder / als ich außgangen / oder im Gewiſſen verletzt nacher Hauß kehre. Sey Auß und den Eingang mein / laß dir O GOtt! befohlen ſeyn! nihm an O HERR! wie ichs begehr / all Schritt und Tritt zu deiner Ehr.

Beym Spatzieren-gehen gedencke: Zu deiner Ehr O GOTT! gehe ich aus / damit ich meine ſchwache Kräfften ermuntere zu deinem Dienſt; alle deine Geſchöpff / die ich ſehe und antreffe / ſeynd mir gleichſam ein Buch / worinn ich mit S. Antonio leſe: wie groß / wie mächtig / wie herrlich / und ſchön du ſeyeſt / wie weiß und gut / auch wie gerecht und ſüß du gegen uns. Du haſt uns zu Lieb alles erſchaffen / du würckeſt in allen / du dieneſt mir in allem / dann durch Speiß ernährеſt du mich / durch die Kleyder bekleydeſt du mich / durch die Lufft erhalteſt du mich / durch die Sonne und Feuer erwärmeſt du mich / und in allem wilſt du mir wohl / du liebeſt mich in allem / und haſt alles zu unſerem Heyl geordnet. Sich alſo O GOtt! lobe / liebe / und preyſe ich in allem / du auch regiere und leite mich in allem / damit ich alſo nach allem deiner genüſſe in alle Ewigkeit. Es loben / preyſen / und benedeyen dich dann alle Geſchöpff all meine Schritt und Tritt / meine Gedancken / Wort und Werck / mein Leben und Tod.

Ich

Ich gehe aus: mit allen meinen Worten/ Wercken/und Exempel meinen Nächsten zu lehren / und aufzuerbauen. Sehe ich etwas widriges/kan mir beyfallen: Es ist eine Straff der Sünd. Sehe ich etwas schönes/ kan ich gedencken: Es ist ein kleines Tröpfflein gegen dem lebendig- und ewigspringenden Brunnen und Meer der Schönheit und Lieblichkeit GOttes; kan mich das bewegen? wie soll mich die Schönheit deß Himmels und deß Erschöpffers ziehen / und ihm zu dienen und zu lieben bewegen / bey dem ich alle Freud und Wollust beysammen ewig finde / und haben kan; GOTT ist der Begriff aller Schönheit / gegen der alle Schönheit der gantzen Welt eine häßliche Abscheulichkeit ist. O dann sage: In dich verliebe ich mich / dich erwähle ich / alles anderes verlache / verachte / und schätz ich gering / verstosse sie / oder halte sie als ein Schatten der abscheulich-abgeschmackenCreatur/ oder verweesentlichen Geschöpffs.

In Anschauung deß Himmels erwege; daß es seye dein wahres liebes/ und glorreiches Vatterland / das liebreiche Stammenhauß deines Himmlischen Vatters/ dein erfreuliches Erbtheil / und ewiges Reich; und mit diesem solst du dich in diesen Trübsahlen der Welt erfreuen und trösten/ dahin eintzigst trachten und seufftzen.

Die Erden mit allen Annehmlichkeiten ist ein stinckender Mistlhauffen/ dargegen / wie S. Bernardus sagt: das Elend / worein wir vertrieben und verwiesen seyn nach der Sünd. Es ist ein Spital / worinnen wir curirt werden von dem Aussatz unserer Sünden und Straffen / um die ewige Gesundheit/ und Frend zu erlangen leben / sie ist ein armes Bauren-Hütt- und Häußlein mit aller ihrer Pracht; ein Kothhäufflein / worinnen die Welt-Menschen gleich den Mistkefern herum wülen; sie ist voll der Fallstricken/ uns zu verwickeln / und ewig zu stürtzen; sie ist einer abscheulichen Koth- und Eiter-Lacken zu vergleichen/ worinn die Sünder sich ersättigen/ und nichts als faule und stinckende Fisch und Krotten fangen/ sich darmit anfüllen/und entweder ewig zu Grund gehen / oder sich zu ihrer Errettung / zu GOtt ihrem ewigen Heyl erschwingen / also durch wahre Buß zur Freyheit der Kinder GOttes gelangen; der Himmel aber / das erfreuliche / und ewig glückseelig-machende Reich für Christum unser Ober-Haupt und König / und für uns seine Glieder von GOtt erschaffen und geordnet / um allda uns ewig zu erfreuen / und glückseeligst zu regieren. Mehres hievon siehe oben fol. 235.

Die Erden wird von der Sonnen erleuchtet / und gleichwie sie von ihr fruchtbar gemacht / und alle Zierd bekommet/ also wird der Mensch von der wahren Sonnen deß Himmels / von GOtt mit den Gnaden-Strahlen erleuchtet / erhalten/ befrüchtet / und erfreuet / ohne diese ist der Mensch eine abscheuliche Finsternuß und Höll-Brocken; Die Frommen aber / und Heilige werden einsmahls in der Himmlischen Glory / wie der Heil. Anselmus

ex

ex Apoc. 21. ſchlüſſet / ſiebenmahl heller und ſchöner / als dieſe unſere irrdiſche Sonnen glantzen / weilen ſie von der Himmliſch- und Göttlichen Sonnen glorreich gemacht / ewig leuchten werden. Der Heil. Auguſtinus erkläret dieſe Sach noch mehr / ſagend: So weit thut ein glorificirter Leib mit ſeinem Glantz die Sonne übertreffen / ſo weit die Sonne in ihrer Klarheit unſeren ſterblichen Leib übertrifft. O was wird alſo für ein Glantz ſeyn der Frommen und Heiligen Leibern! und wir befleiſſen uns ſo wenig dahin! daß wir alſo verdienen in der ewigen Finſternuß / und Sclaven der Höllen zu ſeyn.

Der Heil. Vincentius Ferrerius ſer. 3. in albis Dom. meldet: wann GOTT gleich dieſen Augenblick an ſtatt der Planetiſchen Sonnen-Kugel an das obere Firmament einen glorificirten heiligen Leib ſetzete / wurde ſelber mit ſeinem Glantz weit heller als die Sonne die Welt erleuchten; dahero auch kein Wunder / was in dem Leben deß Heil. Romualdi zu leſen. Dieſer wolte einen Fürſtlichen Sohn oder Printzen zum geiſtlichen Stand bewegen / führte ihn zum Grab deß Heil. Apollinaris M. und ſprach: Wann er wolte geiſtlich werden / er wolle durch ſein Gebeth erhalten / daß ihm der Heilige Apollinaris ſichtbahr in Himmliſcher Glory erſcheinen ſolte / wie auch geſchehen. Dieſer Heilige ſtehet mit Biſchöfflichem Habit von ſeinem Grab auf / und erſcheinet vor Beeden / mit ſolchem glantzenden Leib / daß die Sonne ſelbſt hierob mit ihrem Strahlen-Liecht gantz verdunckelt worden; dahero ſo offt Romualdus die Sonne anſahe / iſt ſie ihm als ein tumperes kleines Liechtlein vorkommen. O ſiehe meine Seele! diß ware auf Erden zu ſehen / da unſere Augen noch ſchwach! was wird nicht ſeyn in der Himmliſchen Glory? ſo viel Million der ſchönſten heiligen Leibern und Sonnen-Bildern / und jedoch meynen die plumpe und blinde Welt-Menſchen / ſie ſehen mit ihren ſchwachen Nacht-Eulen-Augen an einer etwann wohlgeſtalten Weibs- oder Manns-Perſon die ſchönſte Sonne / da verlieben und vergaffen ſie ſich / da flieget mancher Liebs-Narr um ein ſolches Geſichtel wie die Mucken um das Liecht herum / bis er ſich zu ſeinem höchſten Schaden zeitlich und ewig verbrennt. Alſo geſchahe es bey etlichen Griechen um die Schönheit ihrer Ehebrecheriſchen Königin Helena, ſo zehen Jahr Krieg führeten wider die Stadt Troja / und ſelbe verwüſt. Ach was ſeyn alle Menſchliche Schönheit- und Eytelkeiten / auch der ſchönſten Helenæ und Lucretiæ ſeynd gegen der Schönheit eines eintzigen Heiligen / als wie verächtlich ſtinckendes Koth gegen dem klareſten Gold / wie die weiſſe Perlein gegen der ſchwartzen Kohlen / wie die Nacht gegen dem Tag.

O wohl nicht auf Erden / in dieſem Elend / wachſen die ſchöne Blumen Tauſend-ſchön / ſondern in dem Himmliſchen Paradeyß-Garten / allda übertreffen die glorificirte Leiber alle Schönheiten der wohlriechenden Blumen / allen Glantz und Schein der Sonnen ſelbſten.

Sehe

Sehe ich etwan um in die Weite und Breite der Welt / ey ſo wird mir bald beyfallen / was oben gemeldet iſt: daß die gantze Welt ein groſſes Buch / und ein Göttliches von GOTT ſelbſt componirtes und außgegangenes gedrucktes Buch ſeye / aus welchem wir als aus einem gleichſam lebendigen Buch heraus leſen die Allmacht / Schönheit / Herꝛlichkeit und Weißheit GOttes; Dieſes Buch ſtehet uns allzeit offen / es redet und prediget uns / ja die Himmel ſelbſten verkündigen uns die Glory / die Güte und Herꝛlichkeit GOttes / Pſalm. 18. das Firmament ſelbſt erkläret und deutet uns an ſeine Wercke / Tag und Nacht thun ſie uns kund die unendliche Weißheit GOttes.

Sageſt du etwann: Die Himmel haben keine Zungen und Stimmen? ſo antwortet Chryſoſt. Tom. 1. hom. 9. conc. Sie erzehlen und predigen uns mit ihrer Schönheit und Herꝛlichkeit vermittels unſeres Anſchauens / die Herꝛlichkeit / die Allmacht / Weißheit / Güte und Schönheit GOttes; Durch die erſchaffene Sachen redet er zu uns / gibt uns ſich zu erkennen / ſeine Allmacht zu verwundern / und ſeine Schönheit zu lieben.

Es lehren und predigen uns die heilige Engel / die liebe Heilige mit ihrer Glory und ewigen Lohn / die Verdammte und Teuffel ſelbſten mit ihrer Peyn / Marter / und Schaden / ja alle Geſchöpff mit ihrer Weeſenheit / daß ſie uns zu Nutzen und zu Lieb ſolche von GOtt bekommen haben / als daß wir dardurch GOtt loben / ihm in ſolchen lieben / hoch ſchätzen / und durch alles ihne allein ſuchen / und uns an ihm halten ſollen.

Dir O meine Seele! ſcheinet die Sonnen / die Erde bringet ihre Früchte herfür / die Lufft erhalt dich / die Kleyder bedecken dich / damit du zu deinem Ziel / zu GOtt trachteſt / ſie erhalten und erfreuen dich / und leiten dich zu ihm / trachteſt du nicht dahin / ſo ſehe zu / daß ſie dich nicht zur Straff erſticken und ertödten.

In Anſehung eines Gartens, und Erwegung deren Blumen / und anderer Geſchöpffen GOttes.

ERfreueſt du dich meine Seele / in Anſehung eines ſchönen und anmüthigen Gartens / wie dergleichen ſonderlich zu ſehen bey Kayſerlich- Königlich- und hoher Potentaten Palläſten und Wohnungen / ſo erwege: daß alles / was darinnen annehmlich / und erfreuliches zu ſehen / daß es der Urheber aller Annehmlichkeit / GOtt der HErꝛ / uns dardurch zu erfreuen und zu ergötzen / wachſen laſſen / und zu ſolchem Stand / und zwar aus purer Gnade und Güte ohne deinen eintzigen Verdienſt kommen laſſen; dann **begüſſen und pflantzen kan zwar der Menſch / aber vergebens / wann GOtt nicht das Wachſthum gibet** / 1. ad Corinth. 3. Durch Himmliſchen Einfluß

und

und Würckung der Sonnen / vermittelſt der Menſchen Anbauung und Mitwürckung / gelanget es zur Vollkommenheit / zu unſer Erfreuung und Genuß / GOtt aus unendlicher Liebs-Neigung reichet es uns gleichſam dar zu unſerm Nutzen und Gedeyen / uns anbey zu erinnern / anzureitzen / und zu begierigen / durch dergleichen Erfreuungs-Bröſlein zu ſeinem Himmliſchen Paradeyß-Garten / wohin er die Chriſtliche Seelen einladet / Cant. 2. zu erſchwingen und zu erheben / anbey ihme / als den Urheber aller Annehmlichkeit / ſonderlich zu loben / zu lieben / und zu dancken / auch zu gedencken: Iſt allhier auf Erden etwas ſo erfreuliches und angenehmes: was wird in GOtt (in welchem aller Geſchöpffen Schönheit vollkommen begriffen iſt / und alles dargegen vor ein Schatten zu rechnen) und in ſeinem Himmliſchen Luſt-Garten zu finden ſeyn / allwo ein ewiger Frühling und Sommer / und unendlich alles ſchöner und vollkommener iſt.

Vornehme / und beſonderlich luſtige Spatzier-Gärten hat es in der Welt gegeben / und gibt zu dato. Der Königin Semiramidis, wie Diodorus Siculus l. 2. c. 8. ſchreibet / ware prächtig / daran dreyhundert-tauſend Menſchen gearbeitet; worinn Kunſt-reiche Portal und Schwibbögen gleichſam in der Lufft hangend zu erſehen geweſen; Ein Blum-reichen Hof-Garten hatte der König Alcinoi, Adonis, und Tantalus, welche vor Zeiten wegen ihrer Luſtbarkeit / Schönheit und Zierlichkeit in Ruff geſtanden / welche ſchon ruinirt / und eytel worden. Dahero wir mehr pedes animi, affectus noſtros, ſagt Auguſtinus: unſer Gemüth nach dem beſtändigen Himmliſchen Hof-Garten erheben wollen / allda iſt der May / Frühling und Sommer ewig / nicht nur wie auf Erden etlich Monath / und dann folget der rauhe Winter / da vergehet alles und verwelcket / im Himmel findet ſich der ewige in ſchönſtem Flor und Jugend blühende May / allwo alles blühet / grünet / und angenehm bleibet / da gibt es unverwelckliche Blumen und unverweeſentliche Früchte in Ewigkeit / vor allen die höchſte und ſchönſte Königs-Blumen Chriſtum und ſeine Heilige.

Die ſtoltz-prangende Welt erhebet zwar ihren Pracht / verſchwendet öffters ihre Reichthümer in Luſt und Ergötzlichkeit der Welt / aber wie lang tauren ſie? und erfreuen / der Tod ſchneidet bald den Lebens-Faden ab / billich iſt zwar / daß unſer Gemüth zu Zeiten in ſchönen Gärten erquicket / und dardurch zu dem Himmliſchen erhebet werde / alſo mehres dahin das Gemüth zu begierigen / GOtt den Urheber zu loben / zu lieben / und zu ſuchen / und kan mehr durch die annehmliche Gärten eine unſchuldige Ergötzlichkeit und Gemüths-Erfriſchung geſuchet werden / als durch andere angeſtellte Luſtbarkeiten / worbey GOttes offt vergeſſen wird / und der Menſch im Gewiſſen verletzet / oder den Neben-Menſchen geſchadet wird.

Viel neu-gepflantzte Paradeyß-Gär-

ten

ten ſcheinen auch anjetzo / als jener in Franckreich zu Verſailes, ſo über drey Millionen in Geld koſten ſoll. Jener deß Duc de Eſte in Welſchland hundert tauſend Gulden gekoſtet. Das Römiſche Belvedere im Vaticano; die Luſt-Gärten Borgeſi, Fraſcati, das Protolinum zu Florentz / die Königliche Luſt-Häuſer und Gärten zu S. Germain, Marly, das Saltzburgiſche Mirabell und Hellebrunn / wo alles mit ſchönſten Spalier- und lebendige Wänden / höhern Bildern und Heckfiguren / Statuen / Portalen / und Pyramiden / mit allerhand von Bundwerck überzogenem Laub und Luſt-Häuſern / mit weiten Gallerien / Bögen / Spatzier- und Luſt-Gängen / mit Kunſt-reichen Labyrinthen / ſpringenden Brunnen und Waſſer-Wercken beſetzt / erfüllt / und außgezieret iſt / wo tauſenderley der Blumen und Schönheiten hervor ſchüſſen / und mit Außgüſſung ihres lieblichen Geruchs jederman einladen / und ergötzen / allwo die Frucht-tragende Bäum in ſchönſter Ordnung ſich außtheilen / und ſollen in dem Baum-Garten deß Königs zu Marocco in Africa mehr als 15000. Pomerantzen-Bäumer gepflantzet ſtehen. Diß laſſe mir wunderſchöne Luſt-Gärten ſeyn? und zur Erfreuung den Menſchen von GOtt zugelaſſen.

Auch in Böhmen ermanglet es nicht an ſchönen Luſt-Gärten und Häuſern / als da iſt zu Waltſch / Schlackenwerd / ſo in Erbauung über 80000. Gulden gekoſtet / und an vielen andern Orthen ſeynd erfreuliche Luſt-Gärte.

Was findet man nicht vor fürtreffliche rare Blumen-Arten in unterſchiedlichen Luſt-Gärten / allein der Tulippen / wie Müting in ſeinem Catalogo ſchreibet / ſollen über 200. Art- und Gattungen ſeyn / jede ſchöner und geſprencker / als die andere; in Niederland wurde ein Tulippen-Garten vor 70000. Gulden angebothen / und nicht gegeben.

Aber in Erwegung aller dieſer / was ſeynd dieſe ſo prächtige Luſt-Gärten? und der Kayſer / König / und Potentaten Freudens-örter gegen dem Himmliſchen Hof-Garten? was ſeynd alle Welt-Wunder der irrdiſchen grünenden Eliſiſch-Hibleiſchen Tempe und Feldungen mit ihrer geſambten Schönheit / Fürtrefflichkeit / und Annehmlichkeit der Blumen / Bäumern und Gewächſen / dieſe alle in ein Luſt-Orth vereinbahrt und eingeſchloſſen / wann ſie gegen dem Himmliſchen Hof-Garten verglichen werden / was wären ſie? nichts anders / meldet Juſtus Lipſius: quam nugæ, & imagines muſcarum, als Kinder-Poſſen / leere Mucken-Bildnuſſen / ein Schatten lauter Wuſt-Gärten / Krautwinckel / Ruben-Zwiefel- und ſtinckende Miſt-Gärten; dann ſagt der Apoſtel: Es hats kein Aug geſehen / noch in eines Menſchen Hertz iſt es geſtiegen / alſo ſich dergleichen nicht einzubilden / was GOTT zubereitet hat denen / die ihn lieben; und doch trachtet man ſo wenig dahin? man bemühet ſich ſo wenig darum / in der ſchnöden Eytelkeit vergaffen ſich die mehreſte / man erhebet das Gemüth ſo

wenig zu dem unvergleichlichen Himmliſchen Luſt-Garten / allwo wir uns ewig zu erfreuen eingeladen ſeyn / allwo ein ewiger May und Frühling / alles nach Wunſch und Begehren.

Die Erden mit ihren Gärten in der Menſchen Fleiß und Arbeit iſt nur Diſtel und Dörner hervor zu bringen vermaledeyet / Gen. 1. in den Himmliſchen Luſt-Gärten iſt eine gebenedeyte Erden / und alles zur Freud und Genuß; und dahin zu trachten ſolſt du dich meine Seele aufmuntern / den Urheber aller Annehmlichkeit und Schönheit / GOtt den HErrn zu loben / zu preyſen / und ſeiner ewig zu genüſſen daran ſeyn.

Daß im Himmel unſere Sinnen mit leiblichen Freuden werden erquicket werden / iſt kein Zweyffel / das Aug mit Himmliſcher Schönheit erfreuet / der Geruch erfriſchet / das Gehör erluſtiget / und der Geſchmack und Fühlen mit Himmliſcher Süſſigkeit und Ergötzlichkeit durchtrungen werden / iſt wahrhafft. Daß im Himmel ein erfreulicher Luſt-Garten / worinn unverwelckliche Blumen rüchen / und erfreuliche Bäumer in ewiger Frucht-Tragung ſtehen werden / lehret der Heil. Anſelmus, Scotus, Cajetanus, Pererius, Barradius, Salianus, Baſilius, und andere bey Drexelio. Dahin in den Himmliſchen Hof Garten / in jenes heilige Luſt-Orth / ladet uns unſer lieber Heyland ſelbſt ein; dieſes bekennte die Heil. Dorothea dem Land-Pfleger Apricio, apud Boland. 6. Febr. ſagend: **Chriſtus ladet uns in ſein Himmliſches Paradeyß ein / wo zu ewigen Zeiten die Schnee-weiſſe Lilien glantzen / die Purpur-farbe Roſen blühen / die Felder mit tauſendfältigen Blumen ſpielen / und die Bäumer mit allen Früchten behängt ſeynd / auch wo ſich die außerwählten Seelen ewig in Chriſto erfreuen**; wie ſie dann ihren Worten gemäß nach ihrem Marter-Tod dem unglaubigen Theophilo durch einen Engliſchen Knaben ein Körblein voll wohl-rüchender Roſen / und geſchmackeſter äpffel mitten im Winter den 6. Hornung aus dem Luſt-Garten ihres Himmliſchen Bräutigams zugeſchickt hat. O wer wird alſo die unzehliche Menge und Schönheit der Himmliſchen Blumen-Zierden / und ewigen Freuden genug erklären mögen!

Es werden in der Himmliſchen Glory die liebe Heilige ſelbſten / und du meine Seele auch / wann du dahin kommen wirſt / wie die Lilien und Roſen blühen / und einen angenehmen Geruch von ſich geben / ſagt der Pſalmiſt. Was für eine Freud du dann in den Gärten in Anſehung unterſchiedlicher Blumen haſt / eine viel gröſſere nun ſchöpffe in Erwegung der lieben Heiligen / dann ſie ſelbſt wie Himmliſche Blumen allda ſeyn werden.

Sieheſt du dann im Garten die ſo genannte Königs-Blumen / ſo erwege die herrlichſte Königs-Blumen Chriſtum JEſum / welche mehr / als tauſend Sonnen glantzen / den gantzen Himmel mit Schönheit / Süſſigkeit / und Himmliſchem Geruch erfüllen wird; die

die gebenedeyte Lilien Mariam, in welcher alle liebe Heilige den höchſten Troſt / Freud / und Ergötzung haben werden. Die Schönheit und Herrlichkeit Chriſti / wann ſie denen Verdammten nur einmahl anzuſehen vergonnet wurde / ſo wurde ihnen die Höll nicht mehr ſchwer fallen / ſondern in einen Himmel verkehret werden / ihn auch nur einen Augenblick anzuſehen / bringet mehr Freud / als alle Wollüſten auf Erden / ſolche auch ewig genüſſen / unſer ſchwacher Leib allhier könte ſeine Schönheit nicht anſehen / und leben / ſondern müſte vor Freud zerflüſſen. Es reichete Maria dem Heil. Arnolpho einsmahls ihr liebes JEſulein / und er aus deſſen Kuß empfienge eine ſolche Freud und Süſſigkeit / daß er Mariam gebethen / das liebe JEſulein von ihm zu nehmen / ſonſt müſſe er für Freud zergehen. Unſer ſchwacher Leib ſolche zu ertragen / muß erſtlich mit dem Liecht der Glory geſtärcket / und fähig gemacht werden.

2. Die Schönheit Mariæ der Himmels-Kayſerin / ihren Glantz und Glory iſt niemand fähig zu beſchreiben; jener fromme Geiſtliche in Spec. Exempl. hatte Gnad / ihre Schönheit nur in etwas zu ſehen / er zerſchmoltze ſchier in Liebs-Zähern / ware alſo erfreuet und getröſtet / daß er auf Erden nichts anders wünſchete und begehrete / als ſie bald im Himmel recht anzuſehen / alles Zeitliche ware ihm vor nichts. Dieſes dann ſoll dich mehr auch erfreuen / als alles Irrdiſches.

3. Wird erfreulich anzuſehen ſeyn die 9. Chör der H.H. Engeln in Himmliſcher Zierde / deren eine ſo groſſe Zahl / wie Maria ſelbſt S. Brigittæ geoffenbahrt: daß auf jeden Menſchen 10. kommeten / 20. der Ertz-Engeln / 30. der Thronen / und noch ſo viel der Cherubinen und Seraphinen / und ſo weiter. Und dieſe unbeſchreiblich ſchöne Geiſter und Hof-Diener werden die Menſchen erfreuen / und ewig erluſtigen. O was für eine Glory und Freud wird dieſes ſeyn! und in Ewigkeit!

Man wird allda ſehen die glorreiche Schaar der H.H. Patriarchen und Propheten in ihrer Gravität und Hochheit / die Zahl der H.H. Apoſteln und Himmels-Fürſten in ihrer Glory.

Gantze Armeen der H.H. Martyrer und Blut-Zeugen in ihrem Sieg und Triumph / die H.H. Päpſte / Kirchen-Lehrer / Biſchöff / Beichtiger und Bekenner in ihrem Ornat, und Herrlichkeit.

Eine groſſe Menge der allerſchönſten / holdſeeligſten / und liebreichſten Jungfrauen und Junggeſellen in ihren Ornat, Aufbutz / Geſchmuck / oder Galla-Kleydern / welche man erfreulich in ihrer Glory ſehen wird. Es wird ſich alsdann / meldet Iſaias 60. **Dein Hertz in der Völle verwundern / und außbreiten.**

Ferners wird dir eine unaußſprechliche Freud und Wolluſt ſeyn / dich ſelbſt / ſambt allen Heiligen in ſolcher Klarheit / Herrlichkeit / und Majeſtät zu ſehen / daß alle Schönheit der Blumen-Gärten / und was immer ſeyn mag / ein

Greul und Abſcheuen dargegen iſt; und doch vergaffet und vergehet ſich hier darinn ſo mancher/ und verliehret dieſe ewige Glory. O meine Seele! ſey du fürſichtiger.

Sieheſt du die hocherhebte Königs-Cron / und andere Blumen / ſo gedencke vielmehr auf die Himmliſche und unverwelckliche / welche dich ewig erfreuen werden / und dann eben auf die Außerwählte GOttes ihre unendliche Ehr und Glory mit GOtt ewig zu regieren und zu blühen / dann ſie GOtt mit Ehr und Glory gecrönet hat / und ewig erfreuet.

Nun kan dich auch erfreuen nebſt allen die Blum Himmel-Schlüſſel/ da kanſt du erwegen / was dir den Himmel/ die wahre Himmels-Blumen ewig anzuſchauen/ eröffnet / und dann erwege deren Heiligen ihre Sicherheit und Gewißheit / im Himmel ewig zu verbleiben / und nimmer von ſolchem außgeſchloſſen zu werden / dann GOtt ſie ſchon beveſtiget und geſeegnet / daß kein Feind dahinein kan / oder was widriges anthun / und keine Freud heraus/ oder ihnen abgehen kan / darein aber zu gelangen / halte dich fleiſſig an die Himmels-Schlüſſel/ die H. H. Sacramenta / Buß / Beicht / Verdienſten Chriſti / und der lieben Heiligen Fürbitt / gute Wercke und Tugenden / womit du dir den Himmel eröffneſt / um ewig darinn glückſeelig zu ſeyn.

Sieheſt du etwan die Stern-Blumen / ſo erwege nebſt der Himmliſchen das Stern-Glück / ewiges Liecht und Glantz der lieben Heiligen / dann ſie mehr als tauſend Sterne am Firmament ewig in dem Himmel leuchten / und du mit ihnen dich erfreuen kanſt / wann du dich an den Himliſchen Gärtner an Chriſtum halteſt / und ſeine Huld gewinneſt.

Erwegeſt du das ſchöne Tag- und Nachts-Blümlein / wie andere bey Tag / andere bey Nachts ſchön blühen/ und den Menſchen erfreuen / wie du im Himmel einsmahls in ewiger Freud und ewigen Tag / dann allda keine Nacht iſt / dich zu erfreuen / und zu regieren haben wirſt / und die liebe Heilige in eyfriger Liebe/Lob / und Verehrung GOttes in gröſter Freud vor GOTT ewig jubiliren werden / und ſeine Schönheit verwundern/und preyſen.

In Anſehung deß ſchönen Blümlein Vergiß mein nicht erwege: wie dich der Himmliſche Gärtner darmit erfreue / aber vielmehr im Himmel ewig in ſeinem Himmliſchen Garten zu erquicken bereit iſt. Du dahero vergiß allhier ſeiner nicht / und deiner Schuldigkeit gegen ihm / auch gedencke / wie die liebe Heilige deiner nicht vergeſſen im Himmel / allzeit wünſchen auch dich in ihre Glory zu überkommen / und du aus dieſem Jammerthal in ihr Himmliſchen Freudens-Saal möchteſt aufgenommen werden; dahero du ſie erſuchen / ehren / und ihren Fußſtapffen nachzufolgen dich befleiſſen ſolſt.

Sieheſt du die Blum Floramor, oder Tauſend-ſchön genannt / ſo erwege darbey die Himmliſche tauſend ſchönere Blumen / darneben die unverwelck-

welckliche und unaußſprechliche Leibs- und Seelen tauſend Schönheit der lieben Heiligen / womit ſie GOtt zieret / und ſie umgiebet mit einem lauteren durchſcheinenden / und alles durchtringenden Liechts-Kleyd / glantzendern als die Sonnen; ſie mit den edleſten Gaaben / als der unſterblichkeit mit der Subtilität / oder Zärtigkeit begaabet / daß ſie alle Felſen / Stein / Feuer und Waſſer glorreich durchtringen / ohne ſie zu verhindern / und zu beläſtigen / wie allhier geſchiehet. Mit der Agilität oder Hurtigkeit / alle Augenblick zu ſeyn / wo ſie wollen / wie ein Blitz ſich aller Orthen einzufinden; mithin ſie in dem Himmliſchen Hof-Garten alſo ewig blühen / wol rüchen / und ſich erfreuen werden / wie dann die Leiber der Heiligen ſchon auf Erden in ihren Gräbern liegend gleichſam geblühet / ſchönen Geruch / und Blumen von ſich gegeben / alſo deß Heil. Vitalis durch den harten Marmel eine Wunder ſchöne Lilien hervor wachſend gegeben und geblühet. Eine gleiche Lilien iſt auch aus dem Leib deß Seeligen Ugolini, und zwar aus ſeinem Hertzen hervor gewachſen.

Sieheſt du dann die ſchöne Lilien allhier an / ſo gedencke nebſt den Himliſchen / unverwelcklichen / ewig blühenden Lilien / der lieben Heiligen / wie ſie ſelbſt alſo ewig blühen / und ſich erfreuen werden / dann viel nach ihrem Tod aus ihren noch verweeslichen Leibern Lilien und Blumen hervor gegeben / wie vielmehr werden ſie mit Himmliſchem Geruch ewig blühen / und gloriren.

Sieheſt du die wohlrüchende Feygel an / ſo erfreue dich vielmehr in den Himmliſchen / deren Geruch alles durchtringen wird / und wie die liebe Heilige ſelbſt einen unaußſprechlichen Geruch von ſich geben werden / wie aus dem Leib deß Heil. Franciſci Ovarii ein liebliches Feygelein entſproſſen / und noch auf Erden zu ſehen ware / was wird dann nicht im Himmel ſeyn.

Erfreueſt und erquickeſt dich mit ſchönen Roſen / oder Gelſamin-Blumen / ſo erhebe dein Gemüth mehrmahls zu den Himmliſchen / und ſuche deren Erquickung mit der Zeit zu haben / und dich mit den lieben Heiligen zu erfreuen / deren Leiber annoch auf Erden ſolche Blumen nach ihrem Tod hervor gegeben. Alſo iſt aus dem Grab deß Heil. Gandulphi die ſchöneſte Gelſamin-Blum hervor gewachſen. Aus dem Grab deß Heil. Alexandri eine ſchöne Roſen.

Erſieheſt du etwann auch unter andern die Paſſion-Blum / ſo gedencke deß ſchmertzhafften Leydens deines Erlöſers / ſeiner dörnern Cron / Nägel / und anderer ſchmertzhafften Peynen / und werde auch zur Nachfolg und Gedult / zum Eyffer / gerne mit zu leyden / und alſo mit Chriſto zum ewigen Freuden zu gelangen. Erwege die heylſame Frucht deß Leydens Chriſti / ſeine Glory / die Erlöſung und Himmliſche Freud / und ſcheue auch nicht das Creutz und Leyden / welches dich dahin führet / gedencke der groſſen Glory / die Chriſtus ſich dardurch erworben / und befleiſſe

fleiſſe dich / auch durchs Leyden dir dieſelbe zu verdienen / dann kein ſicherer Weeg zum Himmel / als der Weeg deß Leydens und Creutzes / und auch billich / dann die unaußſprechliche Freud und Glory muß wenigſtens durch etwas verdienet / und erworben werden / und das wenige Leyden (welches hier auf Erden iſt) verdienet die ewige und überaus groſſe Glory / die im Himmel iſt.

Erwegeſt du die ſo genannte Paradeyß-Blum / ſo ſtelle dir im Gemüth mehres vor die Himmliſche ewig erfreuende Paradeyß-Blumen / und anbey die erfreuliche Augentroſt-Blumen / die im Himmel ewig ſeyn wird / nemlich die ſeelig-machende allerglückſeeligſte Anſchauung GOttes / wordurch du alles / was auf Erden und im Himmel erfreuliches ſeyn kan / auffs allervollkommneſte beyſammen zu finden und zu ſehen iſt / die Himmliſche Innwohner ihren wahren ewigen Augen-Troſt / Augen-Luſt / und Augen-Freude haben / dann das iſt das ewige Leben / ſagt der Heil. Joan. 17. daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen / und den du geſandt haſt / JEſum Chriſtum / alſo vollkommen ſehen / und zwar von Angeſicht zu Angeſicht ihne ſehen werden. Dieſer Himliſche Augentroſt vergnüget allein / und ewig / dieſe Glory und Freud iſt nicht zu beſchreiben / wie oben fol. 241. zu leſen / und wann ſchon alle Schönheit der Gärten / Blumen / Felder / Wälder / Wieſen / Auen / Golds / Silbers / Perlein / Edelgeſtein / Stern / Sonn / aller Menſchen und Engeln beyſammen wäre / ſo wäre alles eine Finſternuß / Koth / und Abſcheulichkeit / und wann die Verdammte nur ein Augenblick diß glorreiche Angeſicht anſchauen könten / ſo wurde ihr Leyd / ihre Peyn in Freud / und ewiges Paradeyß verkehret werden. Und diß meine Seele / kanſt du annoch verdienen ; verſaum es dann nicht.

Erwege noch bey Anſehung der anderen ſchönen Blumen und Früchten das ſo genannte Engel-ſüß / wordurch verſtehe die Himmliſche und Engliſch-ſüſſe Muſic, worbey die liebe Heiligen ſich ewig erfreuen / und ſich erluſtigen / dargegen alle irrdiſche Muſic ein Grauſen und Grillen-Geſchrey zu nennen iſt. S. Franciſcus hörete nur einen Strich von einer Himmliſchen Geigen / und geriethe vor Annehmlichkeit mit S. Nicolao Tolentino in Verzuckung.

Sieheſt du etwann auch die ſchöne und wolgepflantzte Bäumer an / ſo erwege weiterhin / was von den Bäumern zu leſen / wie die Himmliſche Paradeyß-Bäumer ewig annehmlich grünen / blühen / und außerleſenſte Früchte allzeit zum Genuß haben werden / daß auch du ein Baum / alſo gute Früchte zu bringen / in den Garten der Kirchen GOttes und Chriſtenthum gepflantzet / alſo gute Früchten der Tugenden und guten Wercken auf den Himmliſchen Tiſch zu tragen bringeſt / und du ſelbſt in das Himmliſche Paradeyß eingeſetzt zu werden verdieneſt / nicht wegen Untugend / Sünden / und Unfruchtbarkeit außgehauen / und ins ewige Feuer geworffen

zu

zu werden verdieneſt / ſondern zu den Himmliſchen Bäumern überſetzet / denen Heiligen zugeſellet / ewig grüneſt und blüheſt; wie dann vieler Leiber auf Erden der Heiligen nach ihrem Tod grünende Bäumer hervor gebracht; als aus dem Grab und Leib deß Heil. Martyrers Urſicini ein ſchöner Palmbaum mit dreyen Aeſten entſproſſen; aus dem Grab deß Heil. Athanaſii ein Cypreß-Baum / und aus der Hirnſchaal S. Magdalenæ ein Weinſtock erwachſen. Geſchicht nun das auf Erden / wie werden ſie nicht im Himmel grünen / blühen / und außſchlagen / und alſo zur ewigen Freude ſeyn.

Erſiehest du und erwegeſt in denen Gärten noch andere / und alle darinnen ſchöne Blumen und Früchten / ſo erhebe dein Gemüth zu dem Himmliſch- und Ewigen / mache dir daraus einen annehmlichen Blumen- und Früchten-Strauß / ſehe ihn an / rüche und genüſſe in ſtäter Betrachtung deſſen / was es ſeye in dem Himliſchen Garten ewig zu ſeyn / allda aller Blumen und Früchten / und meiſtens GOttes / und in ihm aller Freuden und Wollüſten genüſſen; was es ſeye ihn ewig glorreich anſchauen / die Engliſche Muſic anhören / der Heiligen Geſellſchafft / Glory / und Herzlichkeit theilhafftig ſeyn / und ewig erfreuet werden. Trachte dann / ſeufftze / und befleiſſe dich dahin zu kommen / und ſolcher Freuden theilhafftig zu werden.

Ferneres erwegeſt du im Garten / was erfreulich / ſo gedencke auch: wie GOtt alles auf Menſchliche Mitwürckung wachſen laſſen / um daß du ihn beſſer erkenneſt / dieneſt / und ſucheſt.

Erwege: wie alle Geſchöpff in der Stille und im Werck dir zuſprechen: **Erfreue dich in uns Geſchöpffen / die GOTT zu deinem Nutzen hervor gebracht / und diene / liebe / und lobe ihn in uns allen / genüſſe unſer ordentlich und gebührlich / und dancke unſerem und deinem Erſchöpffer / damit wir nicht dich zu züchtigen und zu ſtraffen von GOTT geordnet / und in dem Mißbrauch gezwungen werden / uns an dir zu rächen / dir etwan zur Kranckheit / oder andern üblen zu dienen.**

Erwege auch meine Seele / wie du von dem Himmliſchen Gärtner Chriſto JESU / welcher billich alles zu ſeiner Glory erſchaffen / und dann auch zu unſerer Freud geordnet / eben dich und dein Hertz zu einem Garten gemacht / und gepflantzet / eben ſeine Freude hat darein zu ſpatziren / alſo zwar auch offt perſönlich durch ſeine heilige Gott- und Menſchheit in der Heil. Communion / darein zu kommen / ſich in dir zu beluſtigen / und Wohnung zu machen. O dann groſſe Gnade! Er begüſſet und bethauet auch deinen Garten und Erden mit dem köſtlichen Himmel-Thau ſeiner Gnaden; dann **pflantzen und begüſſen kan der Menſch / aber vergebens / wann GOtt nicht das Wachſthum gibet / 1. Cor. 3.** wann der Himmel auch das ſeinige nicht darzu thut / den Regen nicht herab läſt / und den fruchtbaren Sternen-Einfluß beytraget / ſonſt wird alle Müh umſonſt / und die Erden mager und fruchtlos bleiben.

Alſo

Also du meine Seele / wann GOTT nicht seinen Gnaden-Thau herab lasset. Nun diesen gibt dir GOtt / allein gedencke:

Es ist vonnöthen / daß du in deinen Garten der Seelen einen guten Saamen außsäest und werffest / zu Zeiten auch haust und Messer brauchest / das herfür stechende Unkraut / welches allzeit wächst / obwohlen auch der Gärtner sonst Fleiß anwendet / also außreutest; dann muß diß in einem irrdischen Garten geschehen / so ist es in deiner Seelen und Leib noch vielmehr vonnöthen; verlangest du / daß in selbigem solche Früchte erwachsen / welche würdig seyn einmahl in dem Himmel auf die Göttliche Tafel aufgesetzt zu werden. Sähe dahero einen guten Saamen aus / höre fleissig an das Wort GOttes / wie Christus ermahnet / wie dann auch die Göttliche innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen. Reisse mit Gewalt aus dir die eingewurtzelte böse Zuneigungen / welche sonst den guten Saamen ersticken / der Früchte zu dem ewigen Leben bringen soll; du must zu Zeiten auch die Hacken der Mortification und Abtödtung zur Hand nehmen / ja diese unfruchtbare / und undanckbare Erden wohl rein halten / mit heissen Buß-Zähern / und sauren Schweiß begüssen / solche fruchtbar zu machen / und alles dieses wird dich einmahl nicht gereuen / da du am Ende deiner Arbeit so reiche Früchte einerndten wirst. Bemühe dich dahero / und säe in diesem Leben reichlich / so wirst du reichlich / und viel in die Himmlische Scheuer einschneiden / übe dich allhier in guten Wercken / sey freygebig / dann GOtt verdienet dieses / und noch mehr. Die glückseelige Ewigkeit / so du durch diese kurtze Müh und Arbeit verdienest / bezahlet alles unendlich. O wohl mit wenig Tägen mögen wir die lange Ewigkeit erhalten.

Befleisse dich dann mit dem Heil. Phocas, Gärtner / mehreres deine Seele mit Tugenden / als deinen Garten mit Blumen zu zieren / und mehres diesen rein von Sünden zu erhalten / als jenen von Unkraut. Habe auch gute Einsätz zur Zeit deß Winters / als der Trübsahl und Anfechtungen / deine gute Wercke zu erhalten / und nicht durch die Sünden zu verliehren / oder du ins ewige Feuer geworffen zu werden / und außgedörret zum Verbrennen werdest. Ziere doch O grosser GOtt! meinen Garten der Seelen und Leibs selbsten mit Tugenden aus / und erhalte ihm / lasse blühen in mir die Lilien der Keuschheit / Violen der Demuth / und die Rosen der Liebe / und solche niemahls verwelcken.

Gehe offt in dich / ob du deinen Garten Leibs und der Seelen / den GOtt gepflantzet / um gute Früchte der guten Wercken / und Blumen der Tugenden zubringen / dem Ober-Gärtner GOtt deinem HErrn zum Gefallen / und zu seinem Dienst zu gereichen / in welchen er täglich offt selbst persönlich spatziret / und durch die Heil. Communion kommet / und auch sonst sein Gefallen suchen wil / und sehen / ob du solchen wohl angebauet / erhalten / gereiniget / und gu-

te

te Früchte zu geben daran geweſen / wann alſo / ſo verhoffe groſſe Gnaden / reichen Lohn / und die ewige Cron; wofern aber nicht / haſt du ihn etwann verwüſten laſſen / und nur Diſtel und Dörner der Sünden getragen / ſo reinige ihn bevor wieder / pflantze gute Früchte darein / und wohlriechende Roſen der Liebe / Violen der Demuth und Gedult / Lilien der Keuſchheit / Sonnen-Blumen der Vergleichung deines Willen mit dem Willen GOttes / und mehres wohlſchmäckende Früchte der guten Wercken / in Erwegung / daß er dir ſo ſchöne außerleſene Gärten und Wieſen mit wohlriechenden Blumen / ergötzenden Früchten zu deiner Luſt / Freud / und Ergötzlichkeit verſchaffet / und wachſen läſt / und du ſolteſt ſo undanckbar und boßhafft ſeyn?

3. Erwege den Paradeyß-Garten / worein GOTT den Adam unſeren erſten Vatter / und Mutter Evam geſetzet / und alles zur Freud überlaſſen / dieſe aber ungehorſam ſich an dem verbothenen Baum vergriffen / und aus dem Paradeyß verſtoſſen / in Schweiß ihres Angeſichts / und in Mühſeeligkeit ihre Brod zu verdienen / verbannet worden / und wir mit ihnen. O dann unglückſeeliges Verbrechen! Erwege auch du meine Seele / ob du nicht auch durch dein Ungehorſam / Sünd und Laſter alle dieſe Straffen / und ſo gar auch aus dem Paradeyß der Catholiſchen Kirchen verbannisirt / und aus der Gemeinſchafft der Frommen und Heiligen verſtoſſen zu werden / verdienet haſt? Dahero wahre Buß zu thun iſt / um mit Adam und Eva wieder zu Gnaden angenommen / und in das Himmliſche Paradeyß einsmahls überſetzet zu werden / zu verdienen / daß du nicht ewig in Straff und Peyn geratheſt.

Erwege auch ferners: wie unſeren Ungehorſam / und die GOtt durch unſere Sünden angethane Unbild zu erſetzen und zu verbeſſern / unſer lieber Heyland Chriſtus eben im Garten Gethſemani ſo ſchmertzhafft Blut geſchwitzet / darmit alſo unſeren Seelen-Garten wieder zu befeuchten / und fruchtbar zu machen / auch die ſüſſe Früchte der ewigen Freud und Seeligkeit zu bringen / und uns zu verdienen; Ferners auch wegen unſertwegen ſich ſo hart binden / von grauſamen Feinden zum ſchmertzlichſten Leyden und Tod führen laſſen / auf daß er unſere Seelen erlöſe / und zum ewigen Leben erhalten möchte; und du ſolteſt ihm ſo undanckbar? dein Hertz und Seelen-Garten mit Sünden / Diſteln und Dörnern verwüſten / mit Kothlacken der böſen Gedancken / ſtinckenden Gelüſten und Begierden begüſſen? daß er lauter ſtinckende Sau-Blumen brächte / brennende Diſtel / ſtechende Dörner / ſo deinen Himmliſchen Gärtner verletzeten / zur Straff und Züchtigung anreitzeten? wäre diß nicht undanckbar? und boßhafft / ja zeitlich und ewig ſtraffwürdig. Sey alſo billich daran / dieſes zu fliehen und zu meyden / mehres gute Früchte der Tugenden und guten

Wercken zu bringen / deinem GOtt zu gefallen / und auch dein ewiges Heyl / und Wohlseyn zu befördern.

Dann auch zu Zeiten deinem lieben GOtt und Vatter eine gefällige Merenda von Früchten und Obstwerck zu machen; enthalte dich von einigen geschmackigen Früchten / und opffere es ihm auf / damit der Verdienst gröſſer / und du deinem GOtt gefälliger werdest.

In Ansehung und Erwegung der Bäumer.

BEtrachte / daß der grosse GOtt alle diese hervor gebracht / und wachsen lassen / den Menschen zu Lieb und Nutzen; dahero du GOtt deinem so gütigen Ober-HErn danckbar / und ihm in diesen loben und dancken solst; anbey kanst du erwegen / den unglückseeligen Fall Adam und Eva. so von dem verbothenen Baum gessen / und uns alle ins Elend und Tod gebracht / unser Heyland aber so gütig aus Lieb / und zu unserem Heyl so gnädig gewesen / daß er darvor uns in dem Garten der Catholischen Kirchen einen wahren Lebens-Baum / das Hochwürdige Sacrament deß H. Altars / gepflantzet / wovon / da wir gebührlich genüssen / die Himmlische Frucht / das ewige Leben erlangen / und dem ewigen Tod entgehen mögen. Von diesem Lebens-Baum / wie er unsere vollkommene Glückseeligkeit seye / siehe oben fol. 383. Die Unglaubige und Unehrerbietige aber gegen diesem hoch heiligen Gut beschämet jener hohe Aych-Baum / welcher / als P. Pacificus Cap: zu Orleans (wie Poverius und andere schreiben) einen unglaubigen Ketzer zu bekehren / zu dem Baum gesprochen: **Daß er im Nahmen deß im heiligen Sacrament verborgenen Heylands JEsu Christi / und zur Bekräfftigung dieses heiligen Geheimnusses sein Laub-volles Haupt demüthig zur Erden neigen solle / wie sich Christus unter die Gestalten deß Brods gedemüthiget hat.** Als siehe Wunder / alsobald hat sich dieser grosse Baum mit dem Gipffel bis zur Erden über das Gras niedergebogen; wovon der Ketzer erstaunet / sich mit andern bekehrt / seinen Heyland demüthigst angebethet / und Christo sein gebührliche Ehre gegeben / wie es dann von jeden Christen gebühret / und jeden höchste Schuldigkeit ist.

2. Lasse dir auch beyfallen den Christo so schmertzlichen Galgen-Baum deß Creutzes / woran er dich und alle so schmertzhafft erlöset / weilen Adam die verbothene Frucht genossen / und du gleichfalls gesündiget / bereuz dahero deine begangene Sünden / und creutzige hinführo deine böse Gelüsten und Begierlichkeiten / muntere dich auch auf zur Nachfolg deines Heylands: all Creutz und Leyden gedultig zu leyden / abzubüssen / und also den Himmel zu verdienen / und mit Christo einzugehen.

3. Erwege auch meine Seele / wie auch du ein Baum genennet wirst / Marci 8. **Ich sehe die Menschen wie die**

die Bäumer daher gehen. Aristoteles nennet den Menschen: ein umgekehrten Baum; Händ und Füß seynd seine Aest / so zur Erden / die Haar deß Haupts seine Wurtzel / so übersich / und gen Himmel steigen / weilen er nicht wie die andere Bäumer seinen Safft / Krafft / und Leben von der Erden / sondern von dem Himmel und von GOtt herziehen muß; dahero er ein umgekehrter Baum / und darum nennet Clemens Alexandr. den Menschen: Eine Himlische Pflantz und Gewächß / welcher darum auf diese Erden gepflantzet ist / daß er Himmlische Früchte für den Himlischen Anpflantzer / für GOtt / herfür bringe / so auf den Tisch GOttes aufgesetzt / und auch er in den Himmlischen Garten eingepflantzet werden möchte.

Aber erwege nun meine Seele! du bist ein solcher Himmlischer Baum auf die Erden eine Zeit eingesetzet / und dann bald außgehauen zu werden / bringest du nun nicht gute Früchte? sondern Mißgewächß / und sündhaffte Werck / so wirst du außgehauen / und ins Feuer geworffen werden; bringest du aber deinem Stand gemäß gute Früchte / gebührliche / und einem Christen an- und zuständige Wercke / so wirst du in den Himmlischen Lust-Garten / zur ewigen Freud / versetzet werden.

Es gibt nun aber unterschiedliche Bäumer und Menschen / die Sünder seynd unnutze Herbst-Bäumer / so abgestorben / Epist. Judæ 12. so lang sie in der Unbußfertigkeit und Ungnad verharren; seynd Laublos / welche GOtt nicht allein aus dem Himmlischen Paradeyß außschlüst / sondern zum höllischen Feuer überlieffert. O wann wolt ihr wieder fruchtbahr werden! und Wercke deß Lebens herfür bringen? der Himmlische Gärtner hat schon die Axt an den Stamm ansetzen lassen / euch abzuhauen / und ins ewige Feuer zu stürtzen / GOtt ist nicht zu frieden mit dürren Blättern eueres blossen Christlichen Nahmens / er verlanget nach wahren Buß-Früchten der Christlichen Tugenden. Vermeynt aber mancher / er sey noch jung / frisch / er könne mit der Zeit sich noch bekehren; O die Gärtner schneiden und hauen die unnutzen Bäumer bey Zeiten weg / vielleicht wirst du noch heunt außgehauen / dann du hast gar viel Todts-Feind / so dich abhauen und außzureuten suchen / GOTT hat dir nicht den morgigen Tag versprochen / es sterben mehr Junge als Alte / und gar viel ohne vorherige Kranckheit / gählings / und unversehens / und was ist um einen dürren schädlichen Baum? hat nicht Christus den Feigenbaum gleich abhauen lassen / er hatte seiner einige Zeit verschonet / damit er Früchte bringen könte / da es nicht geschehen / hieß es: **hau ihm ab / warum soll er den Platz einnehmen / es kan ein anderer anher gepflantzet werden.** Fange dann du in dem Garten der Kirchen gepflantzet / und mit allen versehen / an zu grünen / zu blühen / ein bußfertiges Leben / und frommen Wandel an zu führen / damit der gütige GOtt die so lang erwarte gute Früchte finde / und

mit Freuden genüsse / und auch dich ewig glückseelig mache.

Es sagt der grosse GOtt / der Himlische Gärtner : Omnis arbor , alle und jede Bäumer / er sey hoch oder niedrig / alt oder jung / klein oder groß / keinen außgenommen / welcher keine gute Früchte bringet / soll außgehauen / und ins Feuer geworffen werden. GOTT gibt kein Acht O Christliche Seele ! ob du von hohen und grossen Stammen / ob die Aest deiner Familiæ weit und breit sich außgestreckt / ob du ansehentliche Ehren-Aembter / oder in völliger Blüh deß Glücks und Reichthum dich befindest / alles dieses seynd pure ertheilte Gnaden GOttes / und bey ihm gelten sie nichts / ja viel weniger / als bey uns die abgefallene dürre Blätter / und Most der Bäumern / sie verfaulen zugleich mit den schlechten. Allein gute Wercke und Christliche Tugenden erfordert er / findet er diese nicht / da wird der Baum abgehauen / er mag so groß / so hoch / und ansehnlich / mit grünem Laub und Blumen der weltlichen Glückseeligkeit so reichlich versehen seyn. Er muß ins Feuer / wie andere niedrige und kleine / also der Sünder / hohen- und niedrigen Standes.

Ich hab den Sünder erhoben gesehen wie die Ceder-Bäum / spricht der Prophet Psalm. 36. die Ceder-Bäum seynd die höchste und ansehnlichste / der König der Bäumern / und lassen sich gedunckẽ / als wolten sie den Wolcken deß Himmels den Trotz bieten ; das Laub ist annehmlich / aber eins gehet ihnen ab / er traget keine Frucht ; Ein solcher Ceder-Baum ist mancher Christ / welchen GOtt das Glück / und grosse Reichthumen gegeben / sie zu hohen Aembtern und Bedienungen aufgeführt / aber eins manglet ihnen / nemlich die Christliche Tugend ; an Hochmuth manglet es ihnen nicht / an Hoffart deß Lebens / am Pomp und Pracht / und an solchen Lastern / welche aus den Reichthümern zu wachsen pflegen ; aber wo seynd die gute Werck und Christliche Tugenden ? dahero sagt der Prophet weiter : Ich gienge der Orthen vorbey / und sahe / daß diese hohe Ceder-Bäum abgehauen waren / und nicht mehr zu finden / es ware schon ein anderer Baum an dessen statt ; so gehts auf der Welt / der Ober-HErr und Gärtner macht bald ein End / er siehet dergleichen eine Zeit mit gnädigen Augen an / versiehet sie mit grossen Reichthumen / aber sie waren ihm nicht danckbar / hatten geringe Andacht / Welt- und Affter-Tugenden / schlechte GOttes-Forcht / vergolten das Gute mit Bösem / und da musten sie außgehauen / die Reichthümer andern gegeben werden / welche danckbarer.

Es hat uns GOtt / und dich meine Seele / vor andern in das Paradeyß seiner Heil. Kirchen / in den wahren Glauben / gepflantzet / an gar fruchtbaren Orth : in allen Tugenden desto besser zu wachsen / und gute Früchte eines Gottseelig-Christlichen Lebens zu tragen / und GOTT auch eine Freude

für

für ſeine Müh zu machen; als zu wachſen in ſeiner Erkanntnuß / Liebe / Lob und Dienſt / wo er andere in dem Unglauben gelaſſen; Aber ihr Chriſten einige / was bringet ihr vor Früchte? wie lebt ihr Chriſtlich? ſeydt nur ins Zeitliche und Zergängliche vertiefft / was das Hauptwerck / worzu ihr erſchaffen / GOTT eyfrig zu dienen / zu lieben / gute Früchte zu bringen / das vernachläſſiget ihr! ſoll ſich GOTT nicht erärgern / euch abhauen außreutten / und andere / ſo gute Früchte bringen / an ſtatt euer einpflantzen.

Es iſt zwar wahr / daß man GOtt in einem Stand mehr und beſſer dienen kan / als in dem andern / aber ein verſtändiger Gärtner iſt zu frieden / wann ein jeder Baum ſeiner Arth Früchte bringt; als ein Kirſch-Baum Kirſchen / ein Apffel-Baum Aepffel / und alſo weiter; ſolte aber ein Apffel-Baum oder Citronen-Baum etwann ſaure Kirſchen / oder ſchlechte Aychel tragen / ſo möchte ihn der Gärtner abhauen / alſo GOTT den wider ſeinen Stand ſündhafften Menſchen. Wohl weniger Tugend wird erfordert von einem Dienſtbothen / als Herrn und Obrigkeiten / mehr von Geiſtlich- als Weltlichen / von Eltern als Kindern / jedoch alle ſollen auf die Göttliche Tafel ihre Früchte bringen / ihrem Stand und Geſchlecht gemäß / alle werden zur Verantwortung beruffen werden.

Erwege ferneres / wie ein wahrer Lebens-Baum auch ſeye der Baum deß Heil. Creutzes / welcher in das Paradeyß der Kirchen gepflantzet worden an ſtatt deßjenigen / von welchem Eva den verbothenen Apffel geſtohlen / und mit Adam geſſen / an dieſen iſt Chriſtus unſer Ober-Haupt für unſere Sünden gehencket / und ſo ſchmertzlich geſtorben / uns alſo die glückſeelige Früchte der Gnaden / und den Himmel verdienet / und gebracht. Für dieſe Gnaden ſey ihm danckbar / bereue deine Sünden / als die Urſach ſeines Leydens und Todes / und bringe auch Früchte in deinem Creutz und Beſchwernuſſen der Gedult und Gegen-Liebe / gedencke auch / daß dir jetzt oblige / daß du deine ſündhaffte Gelüſten und die Begierlichkeiten deß Fleiſches / deines Leibs creutzigeſt / und abtödteſt. Gedencke: der Baum deß Creutzes / ſeine Frucht / nach JEſum tracht / dieſe nihm ins Hertz / und hoch ſie allzeit acht. Ein Brunn deß Lebens gar wohl wird er genennt / wohl / der davon genüſt / und auch darfür erkennt / noch beſſer iſts auch dem / ders vor ſein Hertz aufſteckt / und jederzeit darvon gute Gedancken erweckt. Erwähl das Crucifix für deinen Hertzens-Baum / und JESU deinem GOTT dein gantzes Hertz einraum / er iſt der gröſte Troſt / die Frucht ſo daran hangt / den tröſtet und vergnügt / der ſie nur recht verlangt.

In Anſehung eines Roſenſtocks, und Roſen.

DJe Roſen / die Königin aller Blumen / ein Aug deß angenehmen Frühlings / und Zierde der Morgen-Röthe / dero Königliche Cron das Gold-gelbe in der Mitten iſt / der Purpur-Mantel ihre Blätter / die Leib-Quardi ihre ſpitzige Dörner / die Hof-Bediente andere herum-ſtehende Blumen. Es meynen einige / daß die Roſen-Dörner im Stand der Unſchuld niemand verletzt haben / ſondern die Dörner wären allererſt nach der Sünd Adams auf den Göttlichen Fluch daran erwachſen / wie Auguſtinus, Ambroſius, und andere lehren.

Unterſchiedliche Arthen gibt es aber der Roſen / als May-Roſen / Pfingſt-Roſen / Herbſt- und Winter-Roſen / holdſeelige Anemonien-Röſlein / Muſcat- oder Biſam-Röſlein / Centifol- oder hundert-blättrige Roſen / gemengt / geſprengt / Leibfärbige / bleich-rothe / Sammet-roth- ſchwartz-roth- und Purpur-Roſen / ſonderlich iſt hoch geacht die Roſen von Jericho / dieſe ſoll zum Zeugnuß der Jungfräulichen Geburth Mariæ Jährlich in der Heil. Chriſt-Nacht von ſich ſelbſten auf- und ſich wieder zuſchlüſſen / wie Salignacus ſchreibt. Nun alle dieſe Roſen und Blumen hat der gütige GOtt aus Lieb deß Menſchen / und ihn und dich zu erfreuen und zu ergötzen erſchaffen / und laſſet ſie herfür wachſen zu deinem Nutzen.

Sieheſt du dann die annehmliche / und rücheſt die rothe wohlrüchende Roſen / ſo erwege: Daß dich GOtt der Urheber aller Sachen dardurch erquicke und ergötze / und was gibſt du ihm wiederum? (der dir zu Lieb die Krafft und Annehmlichkeit der Roſen gegeben) vor einen angenehmen Danck-Lob- und Liebs-Geruch? der dich auch ewig erquicken und erfreuen wil. Erwege auch / wie dich dein GOTT und Heyland mit lauter wohlrüchenden Roſen / Gnaden / und Wohlthaten crône / und beſchencke; und du crôneſt ihn mit lauter ſtechenden Dörnern der Sünden / und Untugenden. O! dir meine Seele! gebühreten auf dieſer und der andern Welt die Dörner und Straffen; dein Heyland hat ſich in ſeinem Leyden für deine Sünden mit Dörnern crônen laſſen / und von ſolchen dich zu erlöſen und zu befreyen dir Verdienſten gemacht / und die H. H. Sacramenta eingeſetzt / und wie gebrauchſt du dich deren? crôneſt ihm wieder mit Dörnern der neuen Sünden. O wohl du fürohin ſie zu meyden / und von ſolcher Boßheit dich zu hüten haſt / damit die Dörner der zeitlich- und ewigen Straffen dich nicht einsmahls ſtechen und peynigen.

In Anſehung auch anderer Blumen, Roſen, und Blühen.

IN Anſehung und Erwegung deren erwege: wie alles/was du annehmliches anſieheſt/ in der Stille zu dir ſage: Siehe uns an/ und lobe und liebe den durch uns dich Liebenden / und dir wohlthuenden GOtt und Erſchöpffer/ wir ſeynd wegen euch / und ihr wegen GOtt ; mithin erſchwinge dein Gemüth zu GOtt deinem Erſchöpffer/ betrachte ſeine Annehmlichkeit/und ſchönheit/in deſſen Gegenwarth alle Schönheit und Annehmlichkeiten der Welt / der Menſchen / und aller Geſchöpffen zuſammen nur ein Schatten und Abſcheulichkeit iſt. Erwege ſeine Allmacht/ Güte/und Liebe / mit denen er ſo freygebig und reichlich uns mit allerley Freuden und Ergötzlichkeiten erfreuet. Auch laſſe dich duncken in Anſehung und Genuß der Früchten und Blumen: als ob ſie dir der liebe / groſſe / und in dich gantz verliebte GOTT mit ſeinen ſelbſt eignen Händen / mit unendlicher Liebs-Neigung darreichete / und præſentirete / dich damit zu ergötzen / und dir nur ein kleinwintziges Theillein der Schöne und Annehmlichkeit deß Himmels und deß Himmliſchen Geruchs zu geben / dich darmit anzureitzen/ und zu begierigen / ein eyfriges Verlangen nach der Schönheit und Himmliſchen Geruch zu haben.

Sage dann dieſem ſo lieben GOtt hertzlichen Danck darvor / und nihme dir hinführo für / ihm hingegen einen lieblichen Geruch der Tugenden und guten Wercken zu geben. Mehres leſe oben fol. 206.

Gedencke auch darbey / wie er ſelbſt meldet: Er ſeye die ſchöne Feld-Blum/ die vom Himmel kommen/ um uns zu erquicken/zu dem Himmliſchen Garten anzureitzen / einzuladen / und mit den unverwelcklichen Blumen in der ewigen Glory einsmahls zu crönen ; und wie vielmahl haben wir ihn mit unſeren Sünden und Untugenden grob/und hart geſchmähet? gleichſam mit Füſſen getretten. Bitte derohalben um Verzeyhung / bereue und beſchmertze es (damit er dich nicht ewig verſtoſſe ;) und diß deſto mehr / weilen es zu der Zeit geſchehen / da er/ als dieſer groſſe HErr Himmels und der Erden dich auf ſeinen Vätterlichen und Königlichen Armben ſeiner Allmacht liebreichſt getragen / und mit dir auffs ſchönſte liebkoſet hat. Nihme dir dann veſtiglich vor/ ehender alle übel der Welt zu leyden / und außzuſtehen / ehe zu ſterben / als mehr eine ſo grauſame Undanckbarkeit / und raſende Unſinnigkeit zu begehen.

Es geben vielerley Blumen/ Früchte / und Blühen ihren annehmlichen Geruch / wie dann auch Ambra, Balſam/ und andere wolrüchende Sachen/ welche den Menſchen erquicken/ und erfriſchen. Aber bey allen erwege / daß dieſe / wann ſie mit den Himmliſchen / wohl-

wohl-rüchenden Blumen verglichen werden/ sie ein stinckendes Bockskraut und abgeschmacke Sau-Blum seynd/ aller angenehmer Geruch der irrdischen Sachen ist dargegen ein Abgeschmack/ und machet Eckel. Der Geruch der Himmlischen Sachen/ und deß Himmlischen Paradeyß-Gartens/ worein der Himmlische Bräutigam seine Braut einladet / übertrifft alle Menschliche Sinnen / solte man dergleichen verkosten auf dieser Welt/ so wurde man vor Süssig- und Annehmlichkeit deß Geruchs zerflüssen / und entkräfftet werden.

Besonders aber wird der Himmlische Garten von dem unaußsprechlichen Geruch der glorreichen Himmlischen Rosen und Königs-Blum der Heil. Menschheit Christi gantz erfüllet seyn; und wann allda (wie der Prophet Oseas 14. meldet) die liebe Heilige selbsten wie die Lilien blühen / und wie der Geruch eines Balsams vor GOtt seyn / wie wird der Himmel von dem Geruch deß Heil. Leibs Christi / und von der glorreichen Lilien Mariæ gantz voll und erfreuet seyn. Es geben die Leiber der From̃en Heil. auf Erden ein annehmlichen Geruch nach ihrem Tod/ da sie doch von einem stinckenden Fleisch seyn; wie werden sie nicht im Himmel/ da sie glorreich seyn werden / vor einen süssen Geruch von sich geben / und einander ewig erquicken / als wären sie lauter Balsam / Ambra, Rosen / und Lilien; wie wird dieser Geruch nicht den gantzen Leib und das Hertz erfrischen / und also den gantzen Leib und Seele durchtringen.

In Erwegung und Genüssung wohlgeschmacker Speisen / Früchten / und Trancks.

ES. wird der Sinn unseres Geschmacks auf dieser Welt meistens bey herrlichen Tafeln mit wohlgeschmacken Speisen ergötzet; aber erwege darbey: daß durch alle diese dich der gütige GOtt speise / und ernähre: Er ist / der allem Fleisch seine Speise gibt/ und das Gedeyen/ und kan es den Undanckbaren gleich benehmen / und entziehen / wann er wil. NB. Hievon warum / wie / und mit was vor Meynung man essen und trincken soll/ siehe oben fol. 480.

Haben einige auf dieser Welt grosses Vergnügen bey kostbaren und geschmacken Bisseln bey vornehmen und herrlichen Tafeln / so erwegen sie: was das geringe und todte Weesen der Thieren/ Fischen / oder anderer verweesentlichen Geschöpffen seye gegen der Himlischen Tafel und Speisen / wahrhafftig alle Kayserlich-Königlich- und vornehme Gastmahl/ delicate Geschmackheiten/ und Lieblichkeiten/ wie die Heil. Angela meldet: seynd nur abgeschmacke Bröslein/ abwerffliche von der Tafel GOttes / eine bittere Gall/ Spreu/ und faules Holtz zu nennen / dann es ist in keines Menschen Hertz gestiegen/ niemand kan sich dergleichen einbilden/

noch

noch iſt jemand fähig zu verkoſten und zu vertragen / was GOTT zubereitet hat denen / die ihm dienen / und lieben.

Dergleichen Speiſen / und delicate Bißlein / die wir auf Erden genüſſen / im Himmel genüſſen / wäre eine Plag / Schwachheit / und Armſeeligkeit ; allda wird der Geſchmack unendlich gröſſere Süſſigkeit / und Lieblichkeiten haben ; es wird uns GOTT allda mit dem Bach ſeiner Wolluſt träncken / und ſpeiſen / Pſalm. 35. wir werden über ſeinem Tiſch in ſeinem Reich eſſen und trincken. Luc. 22. Sie werden erſättiget werden von dem überfluß ſeines Hauſes. Dergleichen Himmliſche Süſſigkeiten haben viel Heilige auf dieſer Welt in etwas verkoſtet / und wären vor Süſſigkeit und Freud zerfloſſen / wann es länger getauret hätte. Der Heil. Leocritiæ wurde im Gebeth ihr Mund voller Himmliſcher Lieblichkeit / und unaußſprechlicher Süſſigkeit.

Es meldet zwar die heilige Schrifft : Daß wir im Himmel weder eſſen noch trincken werden / dieſes aber iſt zu verſtehen von irꝛdiſchen Speiſen und Tranck / wie auf dieſer Welt / dann diß wäre eine Schwachheit / und Unvollkommenheit im Himmel / ſondern wir werden allda von Himmliſcher Speiß und Tranck erquicket werden. Der hocherleuchte Suarez tom. 2. ſer. 6. in D. Thom. meldet : daß GOTT auf der Zungen in dem Mund der Außerwählten unabläſſig einen Himmliſchen Safft / Süſſe und Lieblichkeit werde aufgehen laſſen / und aufquellen machen ; welcher Himmliſche Safft und Süſſe der außerleſneſten Speiſen Geruch und Geſchmack / auch deß ſüſſeſten und lieblichſten Getränckes Süſſe und Annehmlichkeit wird an ſich haben / wordurch die Heilige eine vollkommene Erſättigung mit aller Wolluſt ewiglich haben werden / und gleichwie das Himmel-Brod allen Geſchmack auch der allerdelicateſten Speiſen in ſich gehabt / alſo eben dieſes viel mehres alle Süſſe und Lieblichkeit in ſich haben wird / womit GOtt im Stand der Seeligkeit ſeine liebe Heilige erquicken und erfreuen wird / und auf viel höhere Weiß / als auf dieſer Welt / in dieſem Jammerthal / dann allhier iſt unſer Leib ſchwach und abnehmlich / muß allzeit geſtärcket und erhalten werden / allda brauchts keine Stärckung / dann der Leib gäntzlich geſtärckt / beveſtiget / und Himmliſch iſt / jedoch wird er mit Freud und Wolluſt erfreuet werden / und allzeit mit neuer Süſſe ohne allen Eckel ; allda hat man / was das Hertz verlangt / der Appetit begehrt und erwünſchet / und ohne alle Mühe und Arbeit ; allda wird ein ewiger Frühling und Sommer ſeyn / eine gebenedeyte Erden / von Himmliſcher Milch und Hönig flüſſend / allda wird auch nichts ſeyn / was man nicht haben wil / ſondern alles nach Hertzens-Verlangen / meldet Bernardus.

Es hat zwar Chriſtus auch irꝛdiſche Speiſen nach ſeiner Auferſtehung genoſſen / als Fiſch und Hönigſeim / und iſt dieſes / / meldet ein Aſcet, nicht unmöglich / daß die Heilige und heilige

Engel mögen leibliche Speiſen / und Himmliſche ihrem Stand gemäß genüſſen / von den Himmliſchen Früchten und Speiſen nehmen / mit Chriſto an ſeinem Tiſch eſſen und trincken / in ſeinem Reich / Luc. 22. da er es neu in ſeines Vatters Reich genüſſen wird; jedoch mit unaußſprechlicher Süſſigkeit und Wolluſt / welches den gantzen Leib durchtringen wird. Wann ſie aber irrdiſche und leibliche Speiſen auf Erden genüſſen / wird die Speiß in ihnen nicht verdäuet / oder in Blut verwandlet / dann diß haben ſie / als in glorreichen Leibern / nicht nöthig / ſondern die Speiß wird in ihnen zu nichts / und verſchwindet / ſie haben deß eytlen und zergänglichen nicht bedürfftig / weilen ſie glorreich und Himmliſch ſeyn.

In Erwegung der Menſchlichen Empfindtlichkeit.

SJeheſt du / oder erwegeſt: wie der Sinn der Empfindtlichkeit allhier der Mühſeeligkeit und Schmertzen / herentgegen auch der Wolluſt / Freud und Ergötzlichkeit unterworffen / ſo kanſt du erwegen: wie allhier auf Erden der Orth deß Verdienſts und deß Leydens ſeye / im Himmel aber allein der Freuden; wer ſich dann hier ergibt den ungebührlichen und ſündhafften Freuden / der wird herentgegen in der Ewigkeit den Orth haben der Peynen / dann wie der Verdienſt / alſo der Lohn. Dergleichen iſt geſchehen mit dem reichen Praſſer / ſo hier in Freud lebte / und dort in Leyd iſt / und herentgegen der arme Lazarus auf Erden in Mühſeeligkeit und Leyd / aber fromm / und GOtt gebührlich gedienet / mithin ewig in der Freud iſt / jener aber in ſeinem Durſt weder einen Trunck Waſſer / ſich zu laben / hat / ſondern ewigen Durſt und Peyn leyden muß. Was nun zu erwählen / und mit welchen es zu halten / kanſt du erwegen / und erwählen.

Gehet es dir dann allhier übel / und leydeſt / aber dieneſt deinem GOtt gebührlich / ſo erwege und hoffe die ewige Glückſeeligkeit / allwo die Empfindung ſeine höchſte Wolluſt und Freud haben wird / welche alle Glieder / Marck und Bein / Nerven und Fleiſch durchtringen wird / alſo zwar / daß unſer ſchwacher Leib allhier / wann er dieſe Wollüſten empfinden ſolte / vor Freud und Süſſigkeit zergehen und zerflüſſen müſte / wie viel Fromme und Heilige auf dieſer Welt empfunden / alldorten aber wird der Leib geſtärcket und beveſtiget / ſelbe zu ertragen fähig ſeyn.

Weilen es dann wahr / daß unſer Leib als empfindtlich und ſterblich allhier aller Mühſeeligkeit / Schmertzen / Hitz und Kälte / und vielerley Beſchwernuß unterworffen iſt / welches unſere Sünden mit Adam verſchuldet haben / wer aber dem Erſchaffungs-Ziel ſeines Erſchöpffers gemäß / und nach dem Willen und Geboth GOttes lebet / und bis zum Ende verharret / der wird den von GOtt geordneten Lohn der Freud erhal-

halten / der Leib auch / der hier aller Mühseeligkeit unterworffen gewesen / und mit Christo wird gelitten / und gebüsset haben / der wird auch mit Christo glorificirt werden / glorreich in allen Wollüsten leben / durch Feuer / Wasser / Mauren / und durch alles unverhinderlich und unleydlich durchpalliren / und aller Freud ergeben seyn.

Die unerschätzliche Wolluſt wird die liebe Heilige gantz erfüllen / ihren Mund / Ohren / Nasen / Hertz / Marck und Bein / und alles innerliches mit unaußsprechlicher Süssigkeit durchtringen / und ihr Fühlen über alle Massen vergnügen; das Hertz wird sich in Jubel außgüssen / das Geblüt freudig aufwallen / alle Glieder belustigen / und werden die liebe Heilige alle Augenblick ob der erworbenen Seeligkeit neue Freud und Ergötzlichkeit in Ewigkeit haben / der Leib mit reinen Freuden angefüllt / die Seele gantz in Abgrund der Tröstungen und Ergötzlichkeiten versencket seyn. O wie überflüssig wird der grosse GOtt es allen Sinnen vergelten / und allen Gliedern ersetzen / was sie etwann aus Lieb seiner auf dieser Welt gelitten / und sich einige Gewalt angethan / ein jedes Glied / so was gelitten / wird einen besondern Glantz und Freude haben / und wie die Sonnen glantzen.

Sieheſt du dann einige Welt-Menschen nach den Wollüsten / und hefftig nach den Ergötzlichkeiten / meistens so sündhafft seyn / trachten / O so habe mit ihrer Thorheit und Schwachheit ein Mitleyden / sie verstehen und betrachten es nicht besser / in was vor Gefahr und Straff sie sich stürtzen / was sie sich hier zeitlich / oder dort ewig abzubüssen aufbürden / und wie sie GOtt zur Rach anreitzen. Anbey auch / was für eine Freud und Lohn sie sich verschertzen / dann alle Freuden und Wollüsten dieser Welt nur Tröpfflein seyn gegen dem grossen Meer der Himmlischen Wollüsten / es ist nur eine Spreu / Plag / Mühseeligkeit / und ziehet nach sich Beängstigung und Beschwernuß deß Gewissens / und dann zeitlich- oder ewige Tormenten.

Die Fleischliche / und gleichsam Viehische Wollüsten / auch dem unvernünfftigen Vieh gemein / scheinen wohl etwas zu seyn / aber nur kleine Tröpfflein gegen dem grossen Wollüsten-Meer der Himmlischen Freuden / nur Bröslein geringe und abgängliche / die nur augenblicklich und zergänglich / und nichts als Beängstigung deß Gewissens zeitlich- und ewiger Straff nach sich ziehen / sie seynd eine Spreu gegen den Himmlischen / beständigen / und allzeit währenden / auch alle Glieder durchtringende Wollüsten / unser Leib in Empfindung der Himmlischen würde vor Wolluſt und Süssigkeit zerflüssen; allda seynd unendlich grössere und herrlichere Wollüsten / und ist allda alles erlaubet / nichts verbothen / ja was das Hertz und Seele verlangt / in überfluß / dann es in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt zubereitet hat denen / die ihm dienen / und jedoch verkauffen so viel diese Himmlische Glory / die ihnen solte zu Theil werden / mit einer

ner zeitlich- und gleichſam augenblicklichen Wolluſt / gleichwie jener mit einem Trunck Waſſer/oder Linſen-Brey ihre Haabſchafft. Chriſtus der König Himmels und der Erden / Marci 12. ſpricht: **Wann ſie werden von Todten auferſtehen/werden ſie weder zur Ehe nehmen / noch ſich nehmen laſſen / ſondern werden ſeyn wie die Engel im Himmel** / dann verehlichen / oder dergleichen pflegen/ wäre im Himmel eine Schwachheit / Ungebührlichkeit / Unvollkommenheit / und Beſchwernuß; allda werden vollkommnere Freuden / und unaußſprechlich gröſſere Wollüſten ſeyn/ dergleichen ſich niemand einbilden kan/ reine Geſellſchafften/ und troſtreiche Vereinigungen gefunden.

Die Heil. Thereſia hat die Himmliſche Freuden und Wollüſten ein wenig auf Erden verkoſtet/ da ihr nemlich Chriſtus erſcheinend / zu ihr ſeinen Heil. Armb außgeſtrecket / und wann dieſe Freud hätte länger tauren ſollen/ ſo wäre ſie vor Freud zerſchmoltzen. Dem ſeeligen Arnolpho reichete Maria ihr liebreiches JEſulein/ und durch den erſten Kuß empfienge er eine ſolche Freude / daß er Mariam gebethen / ſelbes von ihm zu nehmen / ſonſt müſſe er vor Freud zergehen.

Dem Heil. Franciſco Xaverio iſt nur ein Tröpfflein in ſein Hertz gefloſſen / und er eröffnete alſobald ſeine Bruſt und Hertz/ und ſchrye aus: Es ſeye genug / er hätte müſſen vor Freud zergehen. Iſt dann nun ſolche Freud nur ein wenig verkoſten? und gleichſam einen Augenblick empfinden? was wird nicht ſeyn ſolcher gäntzlich und ewig genüſſen. O dahero billich der böſe Feind bekennet: daß er alle Tormenten der H. H. Martyrer/ und welche nur zu erdencken wären / außſtehen wolle / und zwar bis zum Ende der Welt / wann er nur noch einmahl dahin kommen / und GOtt nur noch einen Augenblick gnſchauen könte/ und was thun wir? und bemühen uns / dieſe unaußſprechliche Wollüſten zu erhalten? O daß es mancher auch nicht einsmahls ewig bereuete / jetzt iſt noch Zeit / dahero GOtt zu dienen/ und zu lieben/ da noch Zeit iſt / dann eine Zeit kommen wird / wo es zu ſpat und umſonſt bereuet wird.

In Erwegung deß Menſchlichen Gehörs, und Muſic.

ERfreuet dich etwann eine erfreuliche Muſic, oder freundliches Geſpräch / ein lieblicher Geſang oder Klang bey hohen Königen und Potentaten / in denen Kirchen/ oder andern erfreulichen Orthen / ſo erwege: wie der groſſe GOtt / der alles erfunden / und Urheber / eben dich dardurch zu erfreuen/ und zu ſich/ als den Urſprung aller Annehmlichkeit zu ziehen/ und nach dem Ewigen zu trachten/ bewegen wolle; dancke und liebe ihn dann darvor/ und weil alles Zeitliches zergänglich/ gedencke: daß alle irdiſche Lieblichkeit/ Muſic, auch der höchſten Potentaten/ gegen der Himmliſchen Muſic, und

Ge-

Gehörs-Erfreuung eine Beſchwernuß zu nennen / die liblich ſingende Vögel ſeynd nur Grillen-Geſchrey / Orgel / und annehmliche Säiten-Spiel / knitſchende und knarrende Schlattern aller Muſicanten annehmlicher Geſang und Klang (meldet ein fromer Aſcet) iſt gegen dem Himmliſchen Muſicaliſchen Klang und Lieblichkeiten knarrenden Froſch-Geſchrey zu vergleichen / dann es hats keines Menſchen Ohr gehöret / man kan ſich dergleichen nicht fürbilden.

Der Heil. Franciſcus Seraphicus hörete nur einen Strich eines Engels auf der Geigen / und alle ſeine Schmertzen der Kranckheit fühlete er nicht / ja hätte von überfluß deß wunderbarlichen Himmliſchen Troſts darbey das Leben verlohren / wann dieſer Himmliſche Muſicant im geigen wäre fortgefahren.

Jener bekannte Geiſtliche hörete nur ein wenig zu einem Himmliſchen Vögelein / und iſt von deſſen annehmlichen Geſang dermaſſen eingenommen worden / daß ihm 300. Jahr ohne alle Speiß und Tranck in höchſter Freud verzuckt / nur eine Nacht geduncket. O wie vielmehr wird die Himmliſche Muſic erfreuen! dahero (meldet der Pſalmiſt) tauſend Jahr vor dir O GOtt! ſeynd wie ein Tag; dann wegen der groſſen Freud und Süſſigkeit ihnen die Zeit gantz kurtz ſcheinet / und doch wird dieſe Freud ewig tauren; O wohl wird allda mehr Freud ſeyn / auch nur ein Augenblick / oder Viertelſtund / als hier tauſend Jahr in allen Freuden und Wollüſten leben. Dahero auch jene Thoren / und unwiſſend / welche GOtt den Himmel laſſen wolten / wann ſie nur auf dieſer Welt ewig leben könten / ſie wiſſen nicht / noch erwegen ſie / was auf uns in dieſem Jammerthal fromm Lebende wartet / und wir zu hoffen haben / wie alle zeitliche Freud und Vergnügenheit eine Mühſeeligkeit gegen dem ewig beſtändigen iſt / und nur kleine Bröſlein / oder abgängliche. Sey dann O groſſer GOtt! und Urheber aller Annehmlichkeit / ewig gelobet und geprieſen in deiner Glory / ach ziehe uns dardurch zu dir / mache uns alles Zeitliches zum Eckel / und vergnüge uns einsmahls mit dem Ewigen.

Zum anderten wird das Gehör auch erfreuet allhier durch Anhörung der ſüſſeſten und liebreicheſten Wort und Gemeinſchafft / aber wie lang tauret es allhier / und lauffet ſelten ab ohne Verdruß und Widrigkeit? O tauſendmahl erfreulicher wird es in dem Himmel ſeyn! allda ſeynd alle Außerwählte voll aller Weißheit / Verſtands / Geſchicklichkeit / Schönheit / und erwünſchter Annehmlichkeit / in welcher ſie ſich ewig miteinander ohne alle Sattſamkeit erfreuen werden / ſie werden mit Göttlicher Liebe entzündet / und mit unaußſprechlicher Freud erfüllet ohne Unterlaß vor ſo groſſe Gnaden und Glory das ewige Lob GOtt abſingen / ſich miteinander ergötzen / vor Freud auffſpringen / und ewig erluſtiget ſeyn / und in ihrem Hertzen und Gemüth frolocken.

Ihr

Ihr Gehör wird sich erfreuen in immerwährender Anhörung deß Himlischen Gesangs / und herzlichen Melodeyen / die von der ewigen Weißheit selbst erfunden / das Gehör der lieben Heiligen erlustigen werden / welche im Leben sich auch beflissen haben / das Gute anzuhören / und es GOtt zu Lieb zu thun. O wie soll man sich nicht befleissen ! das Gute zu würcken / und das Böse zu meyden / also zur Himlischen Music zu gelangen.

In Ansehung und Erwegung etwas schönen.

SJeheſt du etwas schönes oder annehmliches / so erhebe dein Gemüth zu dem Urheber aller Schönheit / gedencke / hierdurch erfreuet mich GOtt / von welchem dieses und alles was schön / die Schönheit und Annehmlichkeit hat / und zwar aus Gnaden und purer Güte GOttes / der sie auch gleich verwüsten kan / und erwege : ist etwas auf der Welt so schönes und annehmliches? wie unendlich schöner / und annehmlicher wird nicht seyn der Urheber dessen? der alle Schönheit vollkommen in sich beysammen hat / gegen dessen Schönheit alle Schönheiten der Menschen / der Edelgestein / Blumen / der Sonnen / der außbündigen Farben / und aller schönen Sachen zusammen / die gewest seyn / und noch seyn / oder seyn werden / ein Grausen seyn / eine Abscheulichkeit / abentheurische Würmer / abscheuliche und garstige Krotten.

Gedencke / daß durch die Schönheiten der gantzen Welt / und gantzen Natur uns die Schönheit GOttes nur entworffen / und in etwas abgemahlet werde / aber jedoch nur gegen der Schönheit GOttes ein wintziger strahl / oder Schatten der Schönheit seye. O dann ! wann alle Schönheiten der Welt nur ein Schatten ! nur abentheuerische Würmer / und abscheuliche Krotten seyn ? was für eine Schönheit muß in GOtt nicht seyn ? O wie soll diese Schönheit GOttes unser Hertz nicht berühren / treffen / und ziehen / ja alle unsere Anmuthungen und Begierden mit Gewalt an sich ziehen / und zur innerlichen Liebe anreitzen ? wer soll ihrentwegen in innbrünstiger Begierd nicht zerschmeltzen / die Kräfften verliehren / und in Liebs-Ohnmacht dahin sincken ? soll wohl ein Schatten / ein unfläthiger Kothsack / ein Mensch / ein Todten-bleiche Todten-Farb / oder mit weiß und Blut unterloffener Maden-Sack / ein abscheulich Eiter-Geschwär / ein stinckend Aas der Würmern / alldieweilen es mit einer gefärbten Haut überzogen / sich ein wenig reget / und rühret / eine so grosse Macht haben ! mit so hefftigen Liebs-Regungen den Menschen zu beherzschen ? O grosse Thorheit ! und soll GOtt die unendliche Schönheit / der Ursprung aller Schönheiten / sambt allen seinen unendlichen Vollkommenheiten nicht mehr vermögen ? O wohl ! aber man erwegets nicht ? O dann grosse Hinläſſigkeit deß Menschen / der nicht weiter denckt / als er siehet !

In GOtt / welchen wir (wie der

Heil-

Heil. Joannes ſagt) einsmahls ſehen werden / wie er iſt / werden wir ſehen als in einem klaren Spiegel alles was im Himmel und auf Erden ſchön- und angenehmes iſt. Die liebe Heilige ſehen anjetzo / und können ſehen all unſer Anliegen / Stand / und Seufftzen; ihn anſchauen iſt die vollkomene Freud und Wolluſt / und alles ſehen / als den Begriff aller. Es lehren die GOtts-Gelehrte: daß / wann ein Menſch auch hundert Jahr lang in äuſſerſtem Elend und Creutz lebte / und nach ſeinem Tod nur ein Augenblick lang GOTT anſchauete / ſo hätte er ſchon vergolten / was er ſein Leben-lang verdienet gehabt.

Der böſe Feind gezwungen muſte die Wahrheit bekennen / und ſprach: Wann er GOTT noch einmahl anſchauen könte / ſo wolte er / wann er Fleiſch und Bein hätte / ſein Leib täglich / auch tauſendmahl Stuck-weiß zerreiſſen laſſen / ja auf einer eyſernen Saulen mit Scheermeſſern und Spitzen beſetzt / ſich bis zum Jüngſten Tag auf- und abziehen laſſen / nur daß er noch einmahl dahin komete / die Schönheit GOttes zu ſehen. Er wolte alle Peyn und Plag der Höllen bis zum Jüngſten Tag allein leyden. Aber mit ihm iſt alles umſonſt! und du meine Seele kanſt dir den Himmel noch verdienen? und was leydeſt / und thuſt du darum? wie bemüheſt du dich darum? O verſaume es nicht / daß es dich nicht ewig gereue?

P. Jordanus Dom. befragte weiteres den böſen Feind in einem Beſeſſenen: Was dann für eine Schönheit der Schönheit GOttes könte verglichen werden. Da antwortete er: Was fragſt du ſo närriſch? wann du es aber wiſſen wilſt / ſo wil ich dirs kurtz ſagen: Wann aller Blumen / Metallen / Edelgeſtein / Sternen / Thieren / und Menſchen Schönheit aller miteinander zuſammen kämen / ſo könten ſie gegen der Göttlichen Schönheit weniger verglichen werden / als die allerdickeſte Finſternuß gegen dem hellen Tag. Ex Drexel. tom. 1. de cœlo. O was muß für eine Schönheit in GOtt ſeyn? und doch verſchertzt man ſolche einsmahls zu ſehen durch den Schatten / und finſtere Schönheit dieſer Welt. O wohl kan man ſich dergleichen Schönheit nicht einbilden / ſie iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen.

Ferneres iſt zu leſen / wie der böſe Feind beſchworen / geantwortet: Wann der gantze Himmel Pergament / das gantze Meer Dinten / und alle Strohhalm Federn / auch alle Menſchen Schreiber wären / ſo würden ſie doch nicht die Schönheit GOttes / und die geringſte Freud / ſo die Seeligen aus der Anſchauung GOttes empfangen / beſchreiben können. O dann unaußſprechliche Schönheit! und doch vergaffet und verliehret ſich mancher alſo in der weltlichen und zeitlichen Schönheit / welche alle eytel / und vergehen wird / jene aber ewig tauren. O was ſolteſt du meine Seele! darum thun? wie dich befleiſſen? ſolche zu verdienen / und die zeitliche alle gering ſchätzen? O was für Freud wird ſeyn GOTT

ewig

ewig anſchauen / und dieſer Schönheit genüſſen / alle Geheimnuſſen / die wir hie geglaubet / klar ergründen / und in GOtt ſehen / beſitzen / was wir gehofft / und den ewig lieben / der unendlich ſchön und liebreich. O wohl ſolten wir uns ſelbſt feind ſeyn / daß wir ſo ſaumſeelig / hinläſſig / und in dem Schatten deß Zeitlichen ſo vertiefft ſeyn.

Der Heil. Auguſtinus in manual. c. 2. meldet: daß das glorreiche Angeſicht GOttes denen lieben Heiligen von ſolcher Schönheit / und Glory erſcheinet / daß / wann die Verdammte / ſambt denen abtrünnigen Engeln / GOTT nur einen Augenblick lang in ſeiner Glory anſehen thäten / wurde alſobald ihre Peyn in lauter Freud und Ergötzlichkeit / ihre Finſternuß in ein klares Liecht / ihr Gräuſen und Schröcken in eine ſtilleſte Ruhe / und endlich ihr gantze Höllen in den annehmlichſten Paradeyß-Garten verkehret werden.

Aber was ſehen dann (möchte einer ſagen) die Außerwählte in GOTT? der Heil. Gregorius l. 2. moral. c. 3. meldet: **Sie ſehen denjenigen GOtt / der alles ſiehet / und alles in ſich begreiffet.** Aus der Anſchauung GOttes entſpringet in den Seeligen eine vollkommene Erkanntnuß und Wiſſenſchafft aller Dingen / ſie ſehen alles in GOtt / als in einem klaren Spiegel / was von Ewigkeit her im Himmel und auf Erden geſchehen iſt / was jetzt geſchicht / und ins künfftige geſchehen wird / ſie werden von GOttes Angeſicht alſo erleucht / daß ſie alles faſſen / begreiffen / und klar ſehen / was Theologiſch / Philoſophiſch / Mathematiſch / und was immer erfreulich zu wiſſen iſt / alle Figuren und Sprüch der Propheten und Heil. Schrifft / alle tiefeſte Geheimnuſſen der Göttlichen Einigkeit erſehen und wiſſen ſie aus GOtt / was GOtt von Ewigkeit gewürcket / wie er ſeinen Göttlichen Sohn aus ſeinem fruchtbaren Verſtand herfür gebracht und gebohren / und von Beeden der Heil. Geiſt außgehet; ſie erſehen wie GOTT ſey Menſch worden / und alle hohe verborgen geweſene Geheimnuſſen / ſie ſeynd mit GOtt vereiniget in der Liebe / und gleichſam GOtt gleich / **dann ſie ſehen ihn / wie er iſt** / Joan. 1. O wer ſolte mit Auguſtino nicht wünſchen: **Es lauffe mein Leben / mein Geiſt und Seele in deine Göttliche Umfahung / und kehre zuruck / bis ich ſelbe verberge / und verſencke in deinem Göttlichen Angeſicht**; Wer ſoll mit dem Hertz-begierigen David nicht außruffen, **O HERR zeige uns dein glorreiches heiliges Angeſicht! und wir werden ſeelig ſeyn**; mit S. Thereſia ſeufftzen: **Was thue ich? warum leb ich noch auf Erden? ſterbe ich doch! daß ich meinen JEſum möge anſchauen.** Und wie können wir ſo im Zeitlichen vertiefft uns nicht auch dahin erſchwingen / unterdeſſen uns befleiſſen der Reinigkeit Leibs und der Seelen; **dann ſeelig / die eines reinen Hertzen / dann ſie werden GOtt anſchauen** / Matth. 5.

Wann die Liebe der leiblichen

Schön-

Schönheit das Gemüth dermaſſen bezwingt / (ſagt Chryſoſt. l. 2. de compunct. cor: c. 2. unſere Thorheit beklagend) daß es ſich an die geliebte Perſon gleichſam mit Spannen-langen Nägeln und Klammern unzertrennlich muß laſſen anhefften / und dieſen Tyrannen zum leibeignen Sclaven machen; was für eine unüberwindliche Macht und Beherrſchung ſollen wir dann nicht GOtt geſtehen? mit was unzerbrechlichen Banden / und Diamantenen Ketten uns anfeſſeln laſſen / und ſeiner Liebe auf ewig gefangen geben; ſollen wir dann als vernünfftige Geſchöpff all unſer Lieb / Begierd / und Anmuthungen dieſer unendlich und ewigen Schönheit nicht gäntzlich heiligen und zu eigen übergeben? und mit Gregor. Niſſ. ſagen: So bald ich in die Erkantnuß O GOTT / deiner Schönheit kommen / ſeynd mir alle Geſchöpff feil worden / derohalben verachte und verlaſſe ich aller Geſchöpffen Schönheit / als lugenhaffte und verſtellte Schönheiten / dieſe ſollen nicht ein Pünctlein in meinem Hertzen haben / alle müſſen heraus geriſſen ſeyn.

In Anſehung / oder Erwegung eines Menſchens.

SJeheſt oder betrachteſt du einen Menſchen / ſo erwege nebſt dem wie oben / daß er ein Ebenbild uñ Werck GOttes / und zwar den fürnehmſten und mehreſten Theil nach der Seelen / ſo ſamt dem Leben von GOTT / (den Leib aber / als den ſchlechteſten Theil nach von der Erden und Menſchen / ein ſchwaches und ſterbliches Geſchirr) allein zum Dienſt / Lob und Liebe Gottes erſchaffen / eine Zeit auf der Erden / um ſeiner Seelen Heyl zu würcken / und zu ſeinem Ziel zu GOtt zum Himmel zu gelangen / geordnet.

Der Menſch eine kleine Welt / ein Begrieff und Inhalt der gantzen groſſen Welt / und alles deſſen / was ſie in ſich hat / und obwohlen er kleiner als die groſſe Welt / ſo iſt er doch gröſſer und ſchätzbarer als die groſſe Welt / dann er hat eine unſterbliche Seele / ſo unendlich / und GOtt in etwas gleich iſt / wegen dieſer übertrifft er die groſſe Welt / und iſt das höchſte und wunderbarlichſte Kunſtſtuck des Göttlichen Werckmeiſters / in deſſen Angeſicht die Majeſtät GOttes eingedruckt / zu gebieten / und gefördhtet zu werden von allen Thieren.

Der Seelen und ihren Kräfften nach / als des Willen. Gedächtnuß und Verſtands nach / iſt er ein ſehr adeliches Werck / dardurch er als mit dem Ebenbild GOttes begabet / von den unvernünfftigen Thieren unterſchieden / über ſie unvergleichlich erhebt / und geadelt iſt / die Vernunfft giebt dem Menſchen den Scepter in die Hand / ſetzt ihm die Cron auf / und macht ihn zum König und Oberhaupt über alle Creaturen / wie dann ihn alles auch wegen des in ihm eingedruckten Göttlichen Liechts darvor erkennet / und ſich regieren läſt / um daß er ſeinen Erſchöpf-

ſer GOtt erkenne / diene / lobe / liebe / und treu ſeye / alſo zu ſeinem Ziel zum Himmel gelange. So erwege dann / daß du auf dieſer Welt lebeſt allein und forderiſt / daß du deinem GOtt dieneſt / liebeſt / und ſeelig werdeſt / das übrige iſt alles beyfällig / eytel / und dir nur dienlich / zu deinem Ziel und Ende zu GOtt zu gelangen; dahero ſuche bevor das Reich GOttes / dein Heyl / das übrige wird dir alles beygeleget werden.

Sieheſt oder erwegeſt du einen ſchönen Menſchen.

IN Erweg- oder Anſehung eines ſchönen Manns- oder Weibsbilds / gedencke an die Schönheit des Erſchöpffers und der Heiligen im Himmel / wie ſie vollkommen und beſtändig / die zeitliche bald ein Abſcheuen / Würmer / Geſtanck / und verführlich; darbey erwege nicht allein die äuſſerliche Geſtalt / dann dieſe iſt eytel / der Leib der ein Diener und Sclav der Seelen / iſt nur gleichſam die gebrechliche Rahm / darein die koſtbare Bildnuß GOttes / die Seelen eingefaſſt iſt / der Leib (deſſen Urſprung ein garſtiger Schleim / der Untergang Koth und Geſtanck / eine Kothbutten / unfläthiger Kothſack / abſcheuliches Eiter-Geſchwär / und in etlich Tagen ein ſtinckend Aas / und Speiß der Würmern.

Sehe dann nicht alſo die äuſſerliche Schönheit an / ſondern erwege die innerliche; die äuſſerliche iſt eine in der Haut ſcheinende Geſtalt / etwan eine zarte mit Blut unterloffene Haut / gleich einem Miſthauffen mit Schnee / Wolle / oder Seiden bedeckt / darunter Koth / und wolte GOtt nicht häßlicher Sünden-Wuſt verborgen wäre! Es iſt eine gefärbte Haut / wordurch viel häßliche Sachen verdeckt werden / ſchriebe Octavianus zu ſeiner Freundin / und rathete ihr / die Seelen-Schönheit zu erhalten und zu ſuchen.

Ein ſchöner Menſch erwege / daß ſchöne Leiber Fallſtrick und Schlingen ſeynd / andere zum Fall und offt zur Verdammnuß leitend / ſie ſeynd giffti-ge Baſiliſcken / ſo viel an Leib / und Seele vergifften / zur Sünd anreitzen / und zum Tod der Seelen befördern / wie viel bejammern müſſen / und in der Höllen ewig betauren / auch wünſcheten / wann ſie abſcheuliche Krippel und garſtig geweſen wären / mithin nicht ſich und andere verführt / und jetzt ewig büſſen müſſeten; wann ſie ihren Leib an ſtatt des Aufbutzes mehr gezüchtiget und in Zaum gehalten hätten / und alſo zum ewigen Leben erhalten / nicht aber andere verführt / geärgert / und ſich ſelbſt an der Seelen geſchadet.

Der Leib iſt unſer gröſter Seelen- und Haus-Feind / welchen wir täglich ernähren / und nicht tödten dörffen / wohl abtödten und zähmen ſollen / er iſt der mehrſte Werckzeug zum Böſen / und ſtürtzet vieler Seelen zur Höllen; dahero dieſer Haus-Feind zu haſſen / zu zähmen / und zu züchtigen / vom Böſen abzuhalten / damit Leib und Seele zum ewigen Leben erhalten werden /

den / und nicht beyde zur Höllen fahren / ſondern der Leib im Himmel zur Glory gelange / mit den vier himmliſchen Gaaben begabet / ewig ſich erfreue.

Sieheſt du dann eine ſchöne Geſtalt eines Menſchen / ſo vergaffe dich nicht / halte deine Augen zuruck / damit du nicht durch böſe Gedancken / oder Begierden und Sünden / deine Seele tödteſt; gedencke: O daß dieſer Menſch auch an der Seelen / und vor GOtt ſo ſchön wäre / und alſo geſehen werden könte; erwege auch: Iſt ein Geſchöpff dem äuſſerlichen Schein nach ſo ſchön / wie ſchön wird nicht der Erſchöpffer / GOtt der Urheber aller Schönheit ſeyn? gegen welchen alle Schönheit der Menſchen und aller Geſchöpffen ein Bröslein / Tröpflein / ein Schatten / ja eine Abſcheulichkeit iſt / gleich die finſtere Nacht gegen den Tag; alſo dieſe Schönheit ewig zu ſehen und zu genieſſen ſeye befliſſen.

Gedencke auch: Iſt der Leib hier ſo ſchön / der doch bald zu Koth / Geſtanck / und Würmern wird / wie ſchön wird er nicht im Himmel ſeyn / mit den vier himliſchen Gaaben und Glory begaabt? mehr glantzen als die Sonnen. Der Heil. Apollinaris erſchiene nach ſeinem Tod dem Heil. Romualdo mit ſolchem Glantz / daß die Sonnen hierob mit ihrem Strahlen-Licht gantz verdunckelt worden / dahero ſo offt er die Sonne hinnach anſahe / iſt ſie ihm in Vergleichung des glorificirten Leibs S. Apollinaris wie ein tumperes kleines Liechtlein vorkommen; O wie werden ſo viel Million Tauſend der ſchönſten Menſchen / der Sonnen Bildern und glantzenden Heiligen / meiſtens aber Chriſti und GOttes ſelbſten Schönheit erfreuen. Die blinde und thorrechte Menſchen aber dencken wenig dahin / ſondern vergaffen ſich etwan dem auſſerlichen Schein nach in eine wohlgeſtalte Perſon; und gleich wie die Mucken um ein Liecht herum fliegen / alſo zu ihren höchſten Schaden verbrennen ſie ſich zeitlich und ewig. Ach was iſt die Menſchliche Schönheit auf Erden auch der ſchönſten Menſchen / gegen der Schönheit eines Heiligen Leibs? (wie dann auch meine Seele dein Leib einsmahls / wann du im Himmel kommeſt / ſeyn wird) ſie iſt gleich wie ein verächtlich-ſtinckendes Koth gegen dem klareſten Gold / wie die ſchöne Perlein gegen den ſchwartzen Kohlen.

Es ſagt Auguſtinus Tom. 9. c. 47. So weit thut ein glorificirter Leib mit ſeinem Glantz die Sonne übertreffen / ſo weit die Sonne in ihrer Klarheit unſeren ſterblichen Leib übertrifft. Vicent. fer. ſerm. 3. in Albis D. ſpricht: Wann GOtt gleich dieſen Augenblick an ſtatt der Sonnen an das obere Firmament einen glorificirten Heiligen ſetzete / würde ſelber mit ſeinem Glantz weit heller als die Sonnen die Welt erleuchten. O was für eine Begierd ſol dieſes uns machen / ſolche ewig zu ſehen / und deren Glory / Freud und Schönheit GOttes auch theilhafftig zu werden. Und nicht ſo den äuſſerlichen Schein die ſchöne Geſichter all-

hier anzuſchauen / welche bald vergehen / zu Koth und Geſtanck werden / gleich wie jene ihren Leib ſo gezärtelt / und mit Tau gewaſchen / bey lebendigen Leib aus Straff GOttes ſo ſtinckend worden / daß kein Menſch bey ihr bleiben können / alſo miſerabel crepirt.

Sieheſt du dann / meine Seele / etwas ſchönes / eine ſchöne menſchliche Geſtalt / ſo erhebe dein Gemüth von dieſer eitlen und zergänglichen Schönheit / als von einem Bröslein und Schatten zu der himmliſchen / beſtändigen / und ewig daurend- und erfreuenden Schönheit; erwege mehres die innerliche Geſtalt / und Schönheit der Seelen des Menſchen / welche das fürnehmſte und oberſte Theil des Menſchen iſt / der Leib nur der Diener und Sclav der Seelen; mithin trachte dieſe Schön zu erhalten / erwege / daß dieſe das herrliche Ebenbild GOttes ſeye / viel koſtbarer und ſchöner als die gantze Welt mit ihrer Pracht. Es iſt der Menſch was ſchönes und hohes / aber NB. ſolches iſt er wegen ſeiner Seelen / welche GOtt erſchaffen / und dardurch der Menſch das Leben hat / ſo GOtt zugehörig / dahero der Menſch ſich nicht zu erheben hat / weilen / was er iſt und hat von GOtt hat / ihm auch allein dienen und lieben ſol / die Seele iſt der Tempel GOttes / worinn der Heilige Geiſt wohnet. 1. Cor. 3.

Die Schönheit der Seelen / aus abſonderlicher Gnad GOttes / hatte geſehen die Heil. Catharina Sen. und in Anſehung ihrer hätte ſie vor Schönheit / Troſt / Lieblichkeit / und innerlicher Süſſigkeit / ſo ſie daraus empfande / zerflieſſen und zergehen müſſen / wann ſie ſelbe länger hätte anſehen ſollen / ſie ſprach zu ihrem Beicht-Vatter: **O ſoltet ihr die Seele des Menſchen / ſo in der Gnade GOttes / ſehen / ſo würdet ihr vor Eyffer und Liebe alſo entzündet werden / daß ihr alle Marter und Pein / ja viel tauſend Tod auszuſtehen / euch freywillig würdet darbieten / nur die Seele des Menſchen von dem ewigen Untergang zu erretten / und zur Seeligkeit zu bringen**; dahero der Teuffel eintzigſt befliſſen iſt die Seelen zu ſtürtzen. Der Leib iſt die gebrechliche Rahm / darein die köſtliche Bildnuß der Seelen eingefaſſt / und ſie zieren ſol / nicht aber die Bildnuß durch Sünden verſtalten / und alſo ſamt dem Leib ewig ſtürtzen; den Leib / die Kothbutten und ſtinckenden Madenſack / zieret / nähret / und zärtelt man / und die arme Seele muß Hunger leyden / wird mit Sünden-Wuſt verſtaltet / ſie ſtecket offt in Abſcheulichkeit der Sünden bis an Hals / der Leib wohl aufgebutzt / mit Menge der Dienern umgeben / die Seele mit Menge der abſcheulichen Teuffeln gefäſſelt und umgeben / gleich wie jenes hoffärtiges Weibsbild wohl aufgebutzt / von hölliſchen Geſpenſtern umgeben / und gefangen geſehen worden.

O ſolten wir den innerlichen Stand der Seelen / und wie vor GOtt ausſehen manche äuſſerlich ſchön / wohl aufgebutzte / bedienet / geehrt / und von jeden hochgeſchätzte Menſchen erſehen / welche

welche innerlich im Gewiſſen und an der Seelen mit Tod-Sünden befleckt ſeyn / wie abſcheulich und von hölliſchen Larven gebunden ſie verwahrt und zu ſtürtzen getracht werden / wie GOtt öffters einen ſolchen Stand zu ſehen zugelaſſen / alſo daß dergleichen lieber alle Tormenten ausſtehen wollen / als dieſe Abſcheulichkeit anſehen / ja vor Abſcheulichkeit / wann ſie ſelbe länger hätten anſehen ſollen / ſterben hätten müſſen.

Die Heilige Villana im Spiegel / ihre ſchöne Geſtalt anzuſehen / ſahe aber an ſtatt dieſer ihre mit Sünden befleckte Seelen Abſcheulichkeit / in Geſtalt eines häßlichen Teuffels / daß ſie erſchröckend ſchier zu Boden gefallen wäre / dahero ſie ſich bekehrt / ihre Seel gereiniget / Buß gethan / die Zierd des Leibs hinweg geworffen / und ihre Seele ferneres mit Bußwercken / und mit der Gnade GOttes zu zieren eyfrigſt getrachtet. Andere ſahen im Spiegel CHriſtum am Creutz gantz verwundet / und mit Blut überzogen / welchen ſie mit ihren Sünden ſo zugerichtet hatten; thaten dahero Buß / und ſuchten mehr die Seele zu zieren. O wie wird manche und mancher in ſeinem Tod wünſchen / daß ſie die Sorg / die ſie vor ihren Leib gehabt / mehr für die Seele gehabt hätten / und dieſe von Sünden-Mackeln zu reinigen / und zu zieren / die Zeit angewendet hätten / der Leib wird zu Koth / und die Seele iſt bey vielen ewig verlohren.

Die Seele iſt das Oberhaupt und Regent / von GOtt mit Weißheit und Vernunfft begaabt / den Leib zu regieren / und das Böſe zu unterdrucken; aber wie offt läſt man den Leib ſeine böſe Begierden regieren / und alſo die Seele und Leib in Gefahr der Verdammnuß ſtürtzen. Paulus mit Andern brachte ſeinen Leib zur Bothmäſſigkeit / unterwarff die böſe Begierden den Geiſt der Seelen der Vernunfft / und Gebothen GOttes. S. Franciſ. hielte ſeinen Leib wie einen unbändigen Eſel / caſteyete und züchtigte ihn / ſeine Seele aber zierete er mit Tugenden / alſo / obwohlen er alles Zeitliches verachtend / und als Koth haltend / gantz arm ſtarbe / ſo gienge er gar reich am Verdienſten in Himmel / allda alles zu beſitzen / glückſeeligſt ein; **Förchtet euch nicht** / ſagt Chriſtus Matth. 10. **vor denen / die den Leib tödten / vielmehr vor dem / der die Seele ins ewige Verderben ſtürtzen kan.**

Die arme Seele / das koſtbare Kleinod GOttes / ſo lange ſie im Leib ſtecket / iſt gleichſam im finſtern Kercker / bis ſie daraus zu ihrem Liecht / Wiſſenſchafft / alles ſehend / und zu ihren verdienten Lohn gelanget / allda glückſeelig / oder unglückſeelig ewig zu leben. Es ſchreibet S. Bonifacius: daß ein von Todten erweckter Menſch bezeuget: **Wir befinden uns in dieſem Leben wie Blinde / als aber meine Seele von dem Leib abgeſchieden / da ſahe ſie in einem Augenblick die gantze Welt gleichſam auf einer Tafel abgeriſſen / weilen ſie von Leibs-Banden los ware ꝛc.**

In Ansehung dann des Menschen/ erwege mehres die Seele dessen / und ihre Schönheit / wann sie in der Gnade GOttes ist: Sie allein hat mehr und wundersamere Schönheit / als alle andere natürliche Geschöpff in der gantzen Welt / die heiligmachende Gnad/ welche der Heil. Thomas eine Mittheilung und Theil der Göttlichen Natur nennet / durch diese wird die Seele in einen dermassen hohen Adelichen Stand erhebt/ daß sie von GOtt dem Vatter zur Tochter adoptirt/ und angenommen / von GOtt dem Sohn zur Braut / und von GOtt dem Heiligen Geist zu seinem Tempel geweyhet wird / und erlangt zumahl / als eine wahrhaffte Königliche Tochter / und Braut / die Erb-Gerechtigkeit zu dem Reich der Himmeln / und aller himmlischen Gütern / solche ins künfftige wahrhafft und ewiglich zu besitzen/ und völlig ohne allen Ausnahm zu geniessen. Es wird die Seele neben der Gnad gleichfals auch gezieret / mit allen eingegossenen Göttlich- und sittlichen Tugenden und Gaaben des Heiligen Geistes/ welche der heiligmachenden Gnad / gleich als Frauenzimmer-Dienerin / ihrer Frauen und Königin auf dem Fuß nachfolgen / samt tausenderley andern Fürtrefflichkeiten / von welchen die Seele / als lauter köstlichen Gezierden und unschätzlichen Kleinodien / mit so ausbündig- und holdseeliger Schönheit wird ausgezieret und ausstaffiret / dergleichen die gantze Welt und Natur / in allen ihren Schätz- und Reichthumen / bey weiten nicht zu thun vermag. Diese nun erwege in Ansehung eines Menschen / und schätze dahero hoch den Menschen/ wegen seiner Seele / und wann sie in der Gnade GOttes ist.

Ferneres erwege / daß alle diese Schönheit aller Seelen und Engeln/ nur für ein Fünckle in der Schönheit GOttes zu halten / der dahero vor allen zu schätzen / zu loben / zu lieben/ und zu preisen ist.

Weiters erwege in den Menschen die Schönheit der Christlichen Tugenden / gegen welchen die Welt-Tugend vor nichts zu rechnen; die Tugend ist so wunderschön/ daß wann sie mit leiblichen Augen könte gesehen werden/ sie alle Menschen zu ihrer Lieb reitzen und ziehen wurde / und sie (die Menschen) in eine so grosse Schönheit verliebt und eingenommen/ würden keine Sach auf der Welt / ausser GOtt / in gröſseren Werth und Obacht halten / nichts mehres lieben als die Tugend / ja aller Menschen Hertzen würden vor Lieb gegen ihr gantz verwundet / und entzündet werden.

Hingegen / gleichwie ein Kohlen / ohne daß er glüend und feurig / kein Nutz und Schönheit in sich hat: also die Seele / wann sie die Tugend nicht hat. Der Seelen Schönheit / sagt Bern. ist die Liebe GOttes. O dann ihr Menschen-Kinder! wie könt ihr das Eytle / diese schädliche Schönheiten / die nur verlogene und verstellte Schönheiten / Deckmantel unserer Schändlichkeit und Ungestalt ist/ so lieb haben? O wie lang werdet ihr euch bey dem

Betrug

Betrug der weltlichen Nichtigkeit aufhalten / und dem Koth und Stanck der Welt nachlauffen ? der nur verblendet und erstickt / und sorget so wenig um den / so allein euch wahrhafft glückseelig machen kan / vor welchen tausend Welt mit aller Schönheit nur ein Pünctlein / oder Nadelspitz seyen / in dessen Gegenwart aller irrdischer Königen und Monarchen Majestät / Glory und Herrlichkeit / ja die Schönheit des Himmels selbst / wie ein Schatten / und lauteres Nichts ist.

Weiteres erwege in den Menschen / das reine Gewissen / so auch schöner / als alles was auf Erden schön ist / dann weil es ein Quartier der unendlichen Schönheit GOttes / so ist es auch gar schön; **Ein reines Hertz und Gewissen** ist vor GOtt kostbar und angenehm / und eine Wohnung des Heiligen Geistes / es ist mehr als ein gantz guldener Tempel / ein hochgeweyhtes Altar / in dem GOtt der Sohn täglich seinem himmlischen Vatter geopffert wird / und in selben angebethet ; es ist eine Ruh der Göttlichen Dreyen Personen / ein angenehmer Sitz der göttlichen Weißheit / ein guldener Kasten der himmlischen Schätz / ein hell-glantzender und dem gantzen himmlischen Hof ergötzend- und erfreuender Himmel / eine himmlische Galerie der Seelen / und der Heil. Engeln / ein Rathhaus der himmlischen Betrachtungen; in Summa : ein Begrieff alles Guten / und Ausschuß alles Bösen / ein Schrecken der Teuffeln / ein Freud der Engeln / ein freyer Paß zum Himmel / ein Recht zu dem Reich GOttes / ein Zuspruch zur ewigen Seeligkeit / **gar sanfft rettet der / den die Gnad GOttes trägt /** und wen trägts andern? als den / der ein reines Gewissen hat.

Ein gutes Gewissen ist eine Vor-Speiß / eine Verkostung der Himmels-Freuden / ein stetes Wohlleben und Freude ; habe dahero ein gutes Gewissen / so wirst du allezeit getröst seyn ; ein gutes Gewissen ist ein irrdischer Himmel / ein schöner Thron / in dem die Heilige Dreyfaltigkeit selbst zu wohnen verlangt / ein Sitz / zu dem sich alle himmlische Gnaden niederlassen / **seelig dann / die eines reinen Gewissens und Hertzens seyn.** Dieses also schätze in den Menschen / und befleisse dich allzeit zu haben.

Was hat aber ein reines Gewissen und aufrichtiges Hertz anders ? als daß es sich sehne nach GOTT seinem Ziel und Ruhe / nach der Ehr GOttes / und sich zu GOTT kehret / welches nichts betrübt / als was von GOtt entführt / das nichts erfreuet / als was GOttes ist / und dessen Liebe / dessen alle Begierd und Gedancken / alles Verlangen und Vergnügen GOtt allein. Wann wir mit GOttes Willen eins / alsdann ist unser Hertze rein / sage dann / nichts hat in meinem Hertzen platz / als du O GOtt / mein einziger Schatz / nichts wil ich lassen ins Hertze mein / weil du O GOtt selbst wilst darinnen seyn.

In Ansehung also des Menschen wünsche / daß dergleichen in allen wären /

ren / und seye du sorgfältig / daß du sie habest / sonst ist alles eytel / mit diesen ist der Mensch etwas; ohne diese / und aus sich ist er nichts als Bosheit / und sündhafft / ein Sclav / und Brocken der Höllen. Erwege / wie den Menschen alle Geschöpff lehren / GOTT / sein Endziel zu suchen / dann alles trachtet zu seinem Centro, ein Stein zur Erden / ein Fluß ins Meer zu ihrem Ursprung und Ruhe: also der Mensch zu GOTT sol trachten / und sich lencken / und sich an keine Geschöpffe hencken; so gar die Sünden dienen uns zu einer Himmels-Leiter / wie Augustinus sagt: Wann wir sie unter die Füß zu bringen trachten / so erheben sie uns / wann sie unter uns seyn. Die Heil. Engel und Heilige lehren und predigen uns mit ihrer Glory / ja die Teuffel und Verdammte mit ihren Schaden / Marter / und Pein / daß wir vor allen GOtt erwählen / lieben / und hochschätzen sollen / darhin ernähret dich GOtt durch die Speisen / erkühlet dich durch die Lufft / erwärmet dich durchs Feuer / und erhält dich auf der Erden; aber du wirst bald darvon müssen / haltest du dich nicht an GOtt / so wirst du ewig von ihm zur Pein verstossen / wirst du nicht offt zu GOTT seufftzen / so wirst du reumüthig umsonst / und weinend zu spath ewig seufftzen.

Siehest du etwan Hohe / Adeliche / oder Reiche / so erwege oben fol. 443. Siehest du Arme miserable / so gedencke / sie seynd Ebenbilder GOttes wie du / und haben sie was einem Christl. Menschen zustehet / seynd sie fromm / so gelten sie viel bey GOtt / seynd vielleicht höher und angenehmer bey ihm als du; **Bey GOtt ist kein Ansehen der Personen / reich / adelich / hoch erhöhet / ist alles aus Gnaden von GOtt / und diese erhöhen nicht bey ihm / wohl das Christliche Leben / und Tugenden; unser Glaub lehret uns: Nicht auf die Person / oder Beschaffenheit des Menschen / sondern auf dero Seele / das Ebenbild GOttes / und dir gleiches Geschöpff / mit dem Werth Christi erlösten Christen acht zu haben / die Arme loben GOtt / sagt August. die Reiche aber sich selbst / diese dienen sich / die Arme aber GOtt / und haben viel von GOTT zu hoffen / die Reiche aber suchen ihre Bequemlichkeit / und haben viel ihren Himmel auf Erden mit dem reichen Prasser / der Arme Lazarus aber hat sein Lohn im Himmel ewig.**

Siehest du einen Menschen nur ins Zeitliche vertiefft / Tag und Nacht um das Eytele sorgen / O so kanst du wohl sagen: **O du armes Erdwürmlein!** lebst du darum? ist diß dein Ziel und Ende? was wirds dich helffen? und was wirst du von allen haben? nichts als Beschwernuß des Gewissens / sonst wirst du nichts mit dir nehmen / als schwere Verantwortung vor alles: dergleichen seynd gleich den blinden Scheermaisen / so nur in der Erden und Finstere herum wühlen / sie dencken nicht viel an GOtt / sehen nicht an den schönen Stern-Himmel / dedencken nicht an ihr wahres Vatterland /

land / und daß ſie leben / damit ſie GOtt erkennen / dienen / lieben / und zu ſeiner Himmliſchen Glory trachten ſollen / ihn vor allen erwählen / ſchätzen / und die wahre Freud und Glückſeeligkeit in ihm finden mögen / und darum hat ihnen GOTT den Vernunfft und alles gegeben / und daß alles eytel und zergänglich / zu erkennen geben / auch daß alle Güter der Welt gegen den Himmliſchen ein verächtliche Erden / und Unflath / alle Freuden der Welt eine Kindiſche Süſſigkeit ſeye / GOtt aber dienen / regieren ſeye / ihm dienen wahre Freud / und ewige Ergötzlichkeit bringe. Die wahre Freud iſt: in GOtt ſich erfreuen; Ich hab erfahren / ſagt der weiſe Mann Eccl. 3. daß nichts beſſer ſeye / als ſich erfreuen / und gutes würcken in ſeinem Leben / das andere iſt eytel. S. Chryſoſtomus meldet: die Mehreſten jedoch geben ſich mit Ernſt auf ſolch Dockenwerck und Kinderſpiel / und deren Sachen / daran alles ligt / tragen ſie keine Sorg. O dann groſſe Thorheit!

In Anſehung eines Geiſtlichen.

SJeheſt oder betrachteſt die Geiſtlichen / ſo erwege: daß ſie als Vicarii, und Verwalter Chriſti auf Erden ſeyn / und als geiſtliche Seelen-Artzte zu ehren / Eccl. 38. denen GOtt die Gewalt zu löſen und zu binden / den Himmel zu verſchlüſſen / und zu eröffnen gegeben / von Sünden loszuſprechen / und die H. H. Sacramenta außzuſpenden; alſo die Stelle GOttes auf Erden zu vertretten ihnen ertheilet ſeye.

Daß ſie bey dem Altar als Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeyn / von der Kirchen GOttes verordnete Agenten und Fürſprecher für alle abgeben / daß ſie im Nahmen aller den höchſten GOtt opffern / und mit GOtt handlen / die in der Perſon Chriſti / als deß Ober-Haupts deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts durch die Conſecration der Heil. Meß GOtt vom Himmel ziehen / und uns gnädig machen / die Sünder aus der Höllen erretten / und bis zu dem Himmel erheben / daß ſie im Nahmen aller Geſchöpffen mit GOtt handlen / und an ſtatt ihrer ihm alle Unterthänigkeit und Huldigung leiſten / ſeine Hochheit und Majeſtät anbethen / die Gerechtigkeit GOttes beſänfftigen / für die Wolthaten dancken / den Sündern Gnad erbitten / und alles Nöthiges erbitten ſollen. Der Heil. Auguſtinus meldet: daß unter dem Himmel keine gröſſere Dignität und Würde ſeye / als der Prieſtern / dann die Kayſer und Könige nur was auf Erden iſt / verwalten / die Prieſter etwas höheres und das Himliſche theils an ſtatt GOttes vorſtehen / der Heil. Franciſcus Seraph. wolte zuvor einen Prieſter / und hernach erſt einen Engel grüſſen / wann ſie ihm zugleich begegneten / zu dem pfleget ein König zu dem Prieſter / und nicht der Prieſter zu dem König / von Sünden losgeſprochen zu

werden / zu fliehen. Franciſcus Salez l. 4. erzehlet / daß ein Pœnitentiarius zu Rom ſeinen Heil. Schutz-Engel in unterſchiedlichen Geſtalten bey ſich geſehen / der ihm / ehe er Prieſter worden / allzeit voran gangen / als er aber Prieſter worden / ihm allzeit nachgegangen / und aller Orthen den Vorzug gelaſſen.

Chriſtus Luc. 10. ſpricht: Wer euch (meine Prieſter) ehret / der ehret mich; und wer euch verachtet / der verachtet mich; jenen Verfolger Joëntii Prieſters / beſaſſe der böſe Feind zur Straff. Pſalm. 104. meldet der Heil. Geiſt: Wer ſie berühret (und verunehret) der trifft den Augapffel meines Augs.

Die Heil. Hedwigis ehrete ſie ſonderlich / ſie kunte ohne ſie nicht zu Tiſch ſitzen; in ihren Nöthen bathe ſie um den Prieſterlichen Seegen / küſſete ihre Hände / womit ſie den höchſten GOTT Chriſtum in der Heil. Hoſtien gehalten / und daß die Krafft der Berührung deß Heil. Sacraments ſie gäntzlich von aller Gefahr befreyen werde.

Einige laue Welt-Prahler wollen die Prieſter allein in der Kirchen bey dem Altar ehren / auſſer aber nicht; Dergleichen aber haben ſich zu förchten / daß ſie auſſer der Kirchen auch in der Noth keinen Prieſter haben werden / alſo / wie vielen geſchehen / ohne Beicht und Prieſter dahin ſterben / dañ es ſagt Eccl. 38. 1. Ehret den Artzten wegen der Noth. Alſo mehres den Seelen-Artzten / weil die Seel dem Leib fürgehet / alſo der geiſtliche Artzt dem Leiblichen / damit du in der gröſten Noth / daran die gantze Ewigkeit hanget / nicht unglückſeelig werdeſt.

Höreſt oder ſieheſt du von manchem Geiſtlichen etwas ungebührliches oder ärgerliches / ſo erwege: daß ſie auch gebrechliche Menſchen / und unter den 12. Apoſtlen ein Judas geweſen; daß ſie mehres Gefahren und Nachſtellungen deß böſen Feindes unterworffen ſeyn / auch gröſſere Verdammnuß und Peynen / die dahin gelangen / zu erwarten haben. Wann du dahero was ärgerliches oder ſündhafftes ſieheſt oder höreſt / ſo ärgere dich nicht / es gehet ſie / ihre Heyl und Verantwortung an / habe du auf dein Heyl Acht / wil einer die Straff GOttes verdienen / oder zur Höllen fahren / ſo wirſt / und ſolſt du nicht nachfolgen / und mit ihm fahren wollen / ehre in ihnen die Perſohn Chriſti / die ſie vertretten / nach ſolcher Wercken aber thue nicht / wohl nach ihrer guten Lehr. Lerne mit dem Kayſer Conſtantino ihre Fehler mit dem Mantel deß Mitleydens und Verthädigung zu verdecken / und nicht außzubreiten / oder zu vergröſſern. Weilen dergleichen auch nicht wohl erwegen / was ſie thun / wohl mit der Zeit empfinden werden.

Meynet mancher Reicher / Hoher / oder Welt-Prahler / daß viel Prieſter von ſchlechtem Stand / oder zur Nachfolg Chriſti freywillig arm ſeyn / ſo erwege: daß der weiſeſte GOtt Chriſtus JEſus der Regierer Himmels und der Erden zu Apoſteln / und geiſtlichen Seelen-Hirten nicht Reiche / hohe Stands-Perſohnen erwählet / die

Welt

Welt zu lehren/ und zu bekehren/ sondern arme Fischer / und geringern Standes / zu solcher höchsten Würde erhoben / so von GOtt vor dem Adel und Reichen erwählt / und vorgesehen/ tauglicher zu seyn zu solcher schweren Bürde / Ambt und Würde / selbes Ambt wohl zu vertretten / bey GOtt gilt und erhebt nicht Reichthum/ Adel und Hochheit / oder weltliche Tugenden / sondern allein Christliche Tugenden / diese erheben und adeln / GOtt wil taugliche Seelen-Hirten / und siehet nicht die weltliche Hochheit/ Witz/ und Welt-Policey an / welches pure von GOtt ertheilte Gaaben / und öffters Untugenden seyn/ die Welt-Weißheit ist eine Thorheit vor GOtt / sagt der Apostel/ 1. Cor. 3. 19. hat nicht GOtt durch 2. arme Priester S. Franciscum Seraphicum und Dominicum die gantze Welt von der Straff erhalten / wegen einigen Welt-Prahlern aber offt gestrafft.

Christus meldet Matth. 19. daß die/ so um seinetwillen alles Zeitliches verlassen / und ihm nachgefolget/ im Gerichts-Tag mit ihm sitzen werden / die 12. Geschlechter / die gantze Welt zu richten / allwo viel Reiche / Hohe / und Gewaltige zittern / und werden gerichtet werden / und zu grossen Peynen verstossen / da werden sie sehen und sagen: Sap. 25. O wir Thorrechte und Unwitzige! wir hielten ihre Leben vor Unsinnigkeit; siehe/ wie sie unter die Kinder GOttes gerechnet / wir seynd itzt gangen; was hat uns die Hoffart/ Welt-Thorheit / Reichthum/ und alles genutzet/ es ist vorbey wie ein Schatten? und was ist uns übrig/ als grosse Peynen?

Siehest du dann arme Geistliche / und die Welt Verachtende / so gedencke: was thust du zur Nachfolg Christi/ und aus Lieb seiner / gehest du nicht auch in das Hauß der Ewigkeit / was wird dich alle Welt-Thorheit helffen? O HERR! verleyhe allen Geistlichen und Seel-Sorgern die Gnad / ihrer Schuldigkeit recht nachzukommen / auch allen und jeden Weltlichen/ ihrem Stand gemäß zu leben.

In Ansehung und Erwegung eines Christen und Weltlichen.

IN Ansehung und Erwegung eines Weltlichen und Christens / erwege: wie daß alle für den Himmel erschaffen / dann GOTT wil alle seelig haben/ und Christus hat mit seinem H. Blut/ und so theuren Werth alle erlöset / damit sie ihm dieneten / liebeten / und also seelig würden / das übrige ihre weltliche Beschäfftigung ist meistens alle eytel / und offt zur schweren Verantwortung gereichend. Das erste ist/ Christi Lehr und Exempel nachkommen.

Die Christen / das außerwählte Volck GOttes / das heilige und erworbene Volck/ Petri 1. v. 9. haben den

Nahmen / und das Leben von Christo ihrem Ober-Haupt / dem Vatter und König deß menschlichen Geschlechts ; Also soll ein Christ öffters deß Tags sein Hertz und Gemüth zu ihm erheben / und sein Leben nach seiner Lehr und Exempel einrichten ; er allein soll sein Hülff und Trost seyn.

Ein Christ ist ein Mensch / der eine sonderbahre Anverwandtnuß hat mit GOTT dem Vatter / dessen Sohn er wird in der Heil. Tauff / als darvor angenommen. O grosse Würde ! was Christus durch die Natur / das ist ein Christ durch Erwählung und Annehmung deß Himmlischen Vatters ; er empfangt mit gewisser Abgleichung in seiner geistlichen Wieder-Geburth der Heil. Tauff dasjenige / so das Wort GOttes in seiner Geburth von Ewigkeit her empfanget ; wir haben empfangen (sagt der H. Paulus ad Rom. 8. 15.) den Geist / der an Kinds-statt angenommen / in welchem Geist wir befugt seyn / GOtt / als unseren Vatter anzusprechen / als die wir in der Wahrheit seynd Kinder GOttes und seine Erben. Die Geburth Christi (spricht der H. Augustinus de præd.) ist der Entwurff unser Wieder-Geburth / welche sich ereignet in der H. Tauff ; beyde haben einen Ursprung / welcher ist der Heil. Geist. Die erste geschicht in dem reinesten Leib Mariæ ; die andere haben wir von unser Heil. Mutter der Kirchen / ait S. Leo serm. de nat. S. Joannes 1. v. 12. sagt : Hätte wohl GOtt können seine Liebe / und unsere Herrlichkeit höher treiben / daß wir wahrhafftig Kinder GOttes seyn ? und können wir unsere Undanckbarkeit und Unwürdigkeit mehr an Tag geben / als wann wir ein so glorreiches Herkommen durch unser unchristliches Leben bemackeln / und durch die Sünden beschimpffen.

Ein Christ hat eine unwidersprechliche Verwandtnuß mit Christo / dessen Glied er ist / 1. Cor. 27. was kan herrlicher seyn ? alle Christen ins gesambt machen nur einen Leib / aus dessen Christus das Haupt / in der Heil. Tauff werden wir zu Gliedern Christi / und mit ihm vereinbahrt / schwören unter seine Kriegs-Fahn / und werden mit ihm vereiniget / und was kan ärger seyn ? wann wir durch ein unchristliches Leben abtrünnig / und deß Teuffels werden ? was uns zusammen füget / ist der Glaub / die Liebe / und die Würckungen seynd die Gnaden / so der Glaubige in der H. Tauff empfanget / wir werden begeistert / und lebend gemacht von dem Geist Christi / und mithin dardurch theilhafftig der Göttlichen Natur. Wie soll unser Leben also nicht bester massen mit unserem Glauben überein stimmen ?

Ein Christ überkommet in der Heil. Tauff eine absonderliche Verwandtnuß mit dem Heil. Geist / zu dessen Tempel er bestellt wird. Wisset ihr nicht / sagt der Apostel / 1. Cor. 3. 16. daß euere Leiber Tempel und Wohnungen seyn / welcher in euch seinen Sitz aufgeschlagen. Es werden in der Heil. Tauff eben die Ceremonien gebraucht / welche in Weyhung einer Kirchen; es

wird

wird der böse Feind beschworen / und von der Seelen außgetrieben; es wird der Tauffling geheiliget durch den Chrysam / welche da ist eine Abbildung der Salbung der Gnad / durch welche der H. Geist sich in sein Hertz eingüsset / in demselben zu wohnen kommet durch das Geheimnuß-volle Anhauchen; dieser Geist wird hernach in der Seel verehret und angebethet / als in einem Tempel durch die schöne Tugends-übungen / deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / er ist der Ursprung aller übernatürlichen Würckungen / die der Mensch übet. Siehe nun meine Seele / wie GOtt den Menschen erhoben! daß er ihn zu seinem Kind / zu einem Mitglied Christi / zu einem Tempel deß Heil. Geistes / und Bruder deß Erlösers / also durch die Tauff eingehet in eine Bekanntnuß und Geschäfft mit dem Himmlischen Vatter / Sohn / und Heil. Geist. O grosse herrlich-volle Gesellschafft! So solst du dann einen solchen Wandel führen / welcher gleichförmig ist einer so hohen Würde eines Christens / und unterwürff dich nicht einer Sünde durch ein unchristlich Leben / sondern erfülle das Ambt eines Christen / lasse das Leben einstimmen / und folge Christo fleissig nach / stelle dir ihn vor als ein Spiegel / halte das Leben Christi für ein Grund-Satz deines Wandels; erwege: Christus ist demüthig / sey du nicht eytel und hochtragend; Er fliehet die Ehren mit einem Abscheuen / nihme dich deren auch nicht an; Christus ist gedultmüthig und mild / sey du gleichmässig; Christus verzeyhet die ihm zugefügte Schmach und Unbild / du vergebe imgleichen; Christus hat jederman geliebet / auch seine Todtschläger / du verzeyhe auch deinem Nächsten / und liebe ihn; Christus liebte die Armuth / also / daß er bloß am Creutz sterben wollen / und du suchst Reichthum / und bist angebunden an das Jrrdische; Christus hat allzeit einen harten Lebens-Wandels geführet / in keiner Sach dem Leib gezärtelt / du aber suchest nur in allem dein Wohlgefallen und Wohlseyn; Christus liesse auch nicht zu einige Ergötzung / und du lassest öffters zu die deinem Heyl gefährliche Zeit-Vertreibung / auch zu Anderer ärgernuß; Christus war gehorsam bis in Tod / und du wilst in dem mindesten auch nicht Gehorsam leisten; Christus hat sich in keiner Sach gesuchet / und du suchest allzeit nur deinen Vortheil und Eigennutz; werde dann deinem Heyland und Vorbild ähnlicher / damit dir seine Verdiensten nutzen / und du ihm zum Himmel nachfolgest / zur ewigen Belohnung.

Ein wahrer Christ ist / der / nachdem er getaufft / an Christum glaubet / seine Lehr mit Wort und Wercken bekennet / und sich ihm in Sitten gleichförmig macht.

Der Nahm eines Christens ist gar hoch zu schätzen / aber auch seine Schuldigkeit ist groß. Die H. Agatha hielte billich den Christlichen Nahmen / Demuth / und Dienstbarkeit über aller Königen Pracht / Adelichen Stammen / und Reichthum. Ein Christ /

der dem bösen Feind abgesaget / sich seinem Heyland verpflichtet / unter seine Kriegs-Fahn geschworen / in der Firmung zu einem streitbaren Helden Christi worden / soll Christo treu seyn / ihm dienen / lieben / nachfolgen / wider seine Seelen-Feinde den Teuffel / die Welt / und das Fleisch / wider tägliche Gefährlichkeiten ritterlich streiten / und alle zu überwinden trachten / also kämpffen / daß er den Sieg und Cron Christi einsmahls erlange. Ein Christ soll behutsam seyn / daß er in Versuchung nicht falle / im Wohlstand sich nicht erhebe / in Widerwärtigkeit nicht kleinmüthig werde / sich starckmüthig und gedultig zeigen / im Leben und zeitlichen Güthern mässig / und züchtig seyn / in seinem Hertzen die Liebe Christi / im Mund die Wahrheit / im Leib die seinem Stand gemässe Keuschheit halten / damit er im letzten Gericht vor Christo bestehe. Schämen soll sich ein böser Christ / der eydbrüchig / meineydig / und boßhafft von seinem Kriegs-Fürsten Christo abweichet / und durch Sünden sich von ihm trennet.

Ein Christ ist / der Christum angezogen / sein Leben und Wandel führet / der sich nach der Lehr und Willen Christi richtet; seine Glory soll in dem seyn / daß er ein Kind GOttes / ein Mitbruder Christi / ein Mit-Erb deß Himmlischen Reichs seye. Sein geistliches Leben hat er von dem Glauben / als einer Wurtzel / von der Gnade GOttes / als von der Seelen; von dem Wort GOttes hat er seine Krafft / Trost / und Erleuchtung für seinen gantzen Lebens-Wandel. Er soll GOtt in allen sehen / und alles in GOTT; ohne Unterlaß nach GOtt / als seinem eintzigen Ziel / streben / als sein höchst-und bestes Gut: Er soll sich öffters der H. H. Sacramenten gebrauchen / um daraus alle benöthigte Hülff-Mittel zu erhalten / den Nächsten um der Liebe Gottes willen lieben / und was er gutes an ihm siehet / nacharten / das Böse aber fliehen / alle mit Gedult übertragen / sich seiner eignen Neigung begeben / seine Fehler mit Demuth erkennen / gegen jeden demüthig und mitleydig seyn.

Ein Christ soll GOtt aus gantzem Hertzen / Seele / und allen Kräfften lieben / und obwohlen er auf Erden / so soll sein Hertz und Gemüth gen Himmel gerichtet seyn / seine Bemühungen dahin zielen / daß er sich mit Tugenden ziere / und gegen Christum alles vor Koth halte / auf Erden also leben / als ein Frembdling und Wanders-Mann / der alles meydet / was ihm aufhalten / und an baldiger Ankunfft in sein Vatterland verhindern kan / vor den Sünden ein Abscheuen tragen / und sein Fleisch und Begierden zähmen / und abtödten.

Christus unser Ober-König hat uns die Bildnuß seines Lebens hinterlassen / diese sollen wir (gleichwie vor Zeiten die Freunde deß Senecæ, und die Kinder ihrer Eltern Bildnuß am Halse getragen / wordurch sie erinnert wurden / die Heldenmüthige Thaten und Tugenden ihrer Eltern nachzuarthen / nicht allein am Halß / auf der Brust / sondern im Hertzen als ein goldenes

Sigill

Sigill eingedruckter haben / und alſo ſeinem Leben/Tugenden/und Lehr nachfolgen / und nacharthen. Aber wie viel ſeynd deren ? vielmehr die andere Bildnuſſen und Galanterien tragen. Sie gloriren / daß ſie Chriſten / und Chriſtliche Soldaten ſeyn/ komts aber zum Streit wider den böſen Feind/das Fleiſch/ und böſe Begierden/ wider die Welt / und ihre üppigkeiten etwas zu leyden/ und die Begierden zu zähmen/ da fallen ſie bald / und laſſen ſich überwinden / den Sieg und die Cron benehmen. Auguſtinus ermunterte ſich : haben dieſe/ und jene überwinden können/ warum du nicht ? Er faſſete eine ſteiffe Reſolution, würckete mit der Gnade mit / und überwande / und hat die ewige Cron erhalten.

Zweyerley Chriſten / ſpricht Chryſoſtom. gibts : Eine / die dem Fleiſch nach / die als Chriſten getaufft / aber ſolche Wercke thun/ die einem Chriſten nicht gebühren; Die andern dem Geiſt nach / welche nach ihren Kräfften ſich bemühen / Chriſti Geboth zu halten / und ihm nachzufolgen. Die erſtere ſeynd gleich dem Feygen-Baum / an welchem Chriſtus Früchte geſucht/ und nicht gefunden / und darum hat er ihn vermaledeyet / und ins Feuer zu werffen befohlen. Das erſte eines Chriſtens iſt : das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit zu ſuchen / das andere Zeitliche iſt alles beyfällig / arbeiten / eſſen/ trincken / und alles anderes (auſſer GOtt dienen) iſt zufällig und eytel. Es heiſt zwar : daß / wer nicht arbeitet / ſoll auch nicht eſſen / ſagt der Apoſtel : Aber das erſte unſerer Arbeit iſt : das Lob / die Ehr / aus Liebe GOttes / und zu unſerer Seelen Heyl arbeiten / das andere iſt zergänglich ; Dahero in aller Arbeit eine gute Meynung zu haben / und alles zur Ehr Gottes zu richten. Aber bey den meiſten iſt die groſſe Zahl der Geſchäfften/ womit ſich auch die Chriſten beladen / eine Urſach deß unordentlichen Lebens / und Nachläſſigkeit ihres Heyls. Wie viel trachten Künſte zu erlernen / aber nicht die rechte Kunſt / recht Chriſtlich zu leben / und ſeelig zu ſterben / ſo doch diß das vornehmſte und wichtigſte iſt.

Andere die Bau-Meß- Muſic- und Rechen-Kunſt zu begreiffen/ aber nicht in die glückſeelige Ewigkeit etwas zu erbauen / die Ewigkeit abzumeſſen/ und die Kunſt gute Rechenſchafft einsmahls GOtt zu geben.

Andere ſuchen die Kauffmanſchafft / nicht aber den Himmel einzukauffen / den ewigen Gewinn/ und nicht nur den Zeitlich- und Zergänglichen zu haben!

Andere bemühen ſich in Ergründung der Geheimnuſſen der Natur zu beſchäfftigen / fragen aber nicht viel nach den Geheimnuſſen GOttes / und ihrer Seelen Heyl / und ein wahres Chriſtliches Leben zu führen.

Andere befleiſſen ſich in Erlernung der Sprachen / auf unterſchiedliche Weiß zu reden / trachten aber wenig / wie ſie die rechte Chriſtliche Sprach und Weiß / mit GOTT zu reden / mit ihrer Seelen Heyl umzugehen/ wie ſie am Gerichts-Tag beſtehen/ und GOtt das gebührliche Lob geben mögen.

Ande-

Andere haben ihre Freud mit Reutten/ und Jagen / erjagen aber anderes nichts/ als wilde Thier/die ihnen zu dem ewigen/ glückſeeligen nichts beytragen/ und wann nur nicht auch das Gewiſſen mit wilden Thieren der Sünden verwüſtet würde. Jener reuttet ſanfft/ ſagt Thomas à Kemp. den die Gnade GOttes traget / dieſe gelangen ſicher zu ihrem Ziel und Ende / zur ewigen Ergötzlichkeit / und Freud / welche die Gnade GOttes zu ſuchen / und zu erhalten trachten ; auch ihren Neben-Menſchen etwas vergonnen / und ihnen gleich ſchätzen ; dergleichen verſchonen und vergonnen offt mehr wegen einiger ihrer eytlen Ergötzlichkeit einem Jagd-Thier / als den ihnen bey GOtt gleich geſchätzten Menſchen / ihren Nächſten/ den Unterthan/die Thier heget man zum gröſten Schaden deß armen Unterthan / ſo offt gantze Nächt wachen/ und ſich plagen müſſen/ wollen ſie ein Stücklein Brod erhalten / und ihre nöthig geringe Nahrung haben ; O wie wird ſich GOtt ſeiner Armen einsmahls annehmen / und wie wirds dergleichen ergehen ! da GOtt für alle die Thier / und Nahrung erſchaffen.

Andere bemühen ſich jederzeit was neues zu erfinden/ und verſaumen darbey ihrer Seelen Heyl zu befördern / und etwas zum ewigen Ruhm nicht allein Zeitliches / ſondern zur ewigen Wolfahrt Gedeyliches zu erfinden.

Andere ſeynd befliſſen / in mehrere Erfahrnuß zu kommen / tiefſſinnige Fragen zu erörtern / und Reimen zu verfaſſen / aber trachten wenig / zu ihrem / und ihres Nächſten Heyl etwas heylſames zu erfinden / und auf die Bahn zu bringen.

Jene bearbeiten ſich reich zu werden/ verſaumen aber die wahre Reichthümer/ wovon ſie ewig zu leben/ und ſich zu erfreuen hätten/ zu ſuchen/ ihre Seele laſſen ſie verarmen / das iſt : an Tugenden/ und an der Gnad Gottes leer/ ja offt Hunger und deß ewigen Todes ſterben ; ſie erwegen nicht / ob ſie die Gnade haben werden / von ihrem erſpahrten Reichthum etwas zu genüſſen/ oder von ihrem ſauren Schweiß einen Seelen-Nutzen zu haben / ſondern wie der Heil. Geiſt ſagt/ Eccl. 6. **Ein anderer wird es auffreſſen / und ſie werden vielleicht darvor leyden / welches ein groſſes Elend iſt.**

Andere bemühen ſich / ihre Nachkömmlinge / Kinder / und Erben zu bereichen / und ſie ſelbſt leyden öffters Noth/ hie/ und dort ewig ; die Erben/ wann ſie das Erbtheil bekommen / gedencken kaum ihrer Eltern und Erb-Herrn / verſchwenden es in kurtzem / und jene gehen leer von dieſer Welt/ und müſſen das ihnen verliehene Reichthum verantworten / wann ſie es nicht wohl angewendet haben.

Andere ſeynd beſchäfftiget im Laboriren/ Gold / Silber/ und andere Sachen zu machen/ verlaboriren aber darbey Haab/ Gut/ Leib/ und Seele/ oder leyden Schaden an der Seelen / laſſen ſolche in Sünden ſtecken/ und trachten nicht / ſolche mit dem Gold und Silber

der

der Gnad und Liebe GOttes zu zieren/ und zu bereichen / und einen ewigen Seelen-Schatz zu erfinden.

Andere trachten immer nach neuer Mody / und prächtigen Kleydern/ bleiben aber öffters in den alten Sünden und böſen Gewohnheiten ſtecken / den Leib/Staub und Erden/ und die Koth-Buthen zieren ſie / die arme Seele / das Himmliſche Kleynod und Ebenbild GOttes unterlaſſen ſie mit Tugenden und der Gnade GOttes zu zieren/ laſſen ſie in Sünden veralten / und wohl ewig zu Grund gehen.

Andere trachten und ſuchen nur lauter Luſt/ Ergötzlichkeit/ und Freud/ und ihre Gelüſten und Vergnügen zu erfüllen/ verſchertzen aber die wahre und ewige Freud und Wollüſten / dargegen die auf der Welt nur Bröſlein und eytel ſeyn/ und bürden ſich auf den Halß die erſchröckliche ewige Tormenten / die ſie werden leyden müſſen.

Andere ſuchen nur Ehr / Weißheit/ und hohe Aembter / machen ſich aber ſchlechte Staffel im Himmel / verſaumen die wahre Weißheit der Heiligen zu überkommen / und zu haben.

Andere dencken nur Anderer Rechts-Händel außzuführen / trachten aber nicht / wie ſie das Recht ihres Lebens / und ihrer Seelen außführen / und gewinnen mögen / verliehren es dahero / und gehen ewig zu Grund.

Andere beladen ſich mit Anderer Geſchäfften / und unterlaſſen unterdeſſen das Geſchäfft ihres eignen Heyls / woran die gantze Ewigkeit hanget.

Andere trachten nur Anderer Mängel und Fehler außzuſtellen / und ihre eigne Mängel / Schwachheiten / und Fehler ſehen ſie nicht / halten thorrecht vor recht / was ſie auch unrecht thun.

Ein jeder dann ſuchet nur/ was den Leib und das Zeitliche angehet / wenig aber / was GOtt gebühret / und zu ihrer Seelen Heyl gereichet. Aber leyder! es wird eine Zeit kommen / da ein jeder befinden wird / wie übel er daran gethan. Suche dann am erſten meine Seele ! was GOtt/ und deiner Seelen Heyl angehet/ das Zeitliche wird dir alles zugeleget werden/ gibe GOtt/ was ihm gebühret / und GOTT wird dir geben/ was dir heylſam und nutzlich iſt ; andere Geſchäfften ſeynd nicht gäntzlich vonnöthen/ aber das Geſchäfft unſeres Heyls iſt höchſtens nöthig/ du wirſt entweder ſeelig / oder verdammt werden / eins aus beeden wird dir werden ; erwähle dann bey Zeiten.

O dann Chriſtliche Seele ! überhäuffe dich nicht mit ſo vielen Geſchäfften / daß du deß Tags nicht etwann ein oder etliche Stunden habeſt / worinn du dein Gemüth zu GOtt zu erheben / und zu deinem Heyl anzuwenden dir vorbehalteſt / ihm zu dienen/ zu lieben / mit ihm dich zu verſöhnen / und deine Seelen-Feinde / die böſe Begierden / zu überwinden / dich befleiſſeſt.

Es ſeynd einige Laue/ die von guten Wercken / Bethen/ Bußwercken/ und andern wenig halten / es heiſt : Laſſe man die Geiſtliche bethen/ und die Zeit haben/ ſelbe geiſtliche Bücher leſen/ und Bußwercke üben ; aber man kan ihnen antworten / wie den 5. thorrechten

Jungfrauen zum Ende ihres Lebens: **GOtt wird ſie nicht kennen**/ oder aber: laſſe man auch die Geiſtliche in Himmel zum ewigen Lohn gehen/ du bleibe und habe den Lohn vom Zeitlichen/ davon nichts bleibt / oder man werffe ihn ohne hochzeitliches Kleyd in die ewige Finſternuß der Verdammnuß. Chriſtus redet alle an: Wer mir nicht nachfolget / iſt meiner nicht werth/ wer das Gute nicht würcket / hat kein Lohn zu hoffen. Mehres ſiehe in Legenda Chriſti 2. p.

Ein Chriſt alſo ſoll in allem ſeinem Thun und Laſſen die Ehre GOttes durch gute Meynung ſuchen / das Gewiſſen durch wahre Buß rein zu erhalten jederzeit trachten / ſich dem Göttlichen Willen in allem ergeben/ und von der Göttlichen Hand alles willig und freudig annehmen/ gedencken: **kan es GOtt alſo bey und mit mir geſchehen laſſen / warum ich nicht?** in allem alſo diſponirt ſeyn: daß / wann mir der Will GOttes offenbahr wäre/ ſo wolte ich ohne Verzug ſolchen erfüllen/ alſo laſſe jetzt mit dir GOTT walten; und damahls / wohin das Gewiſſen und rechte Vernunfft dich antreibet / das iſt der Will GOttes/wann es nicht wider GOtt und ſeine Geboth iſt.

Ein Chriſt ſoll ſich gegen jeden freundlich/gutwillig mit Wort- und Wercken erzeigen/ jedem das ſeinige vergonnen/ und mit dem/ was er hat / zu frieden ſeyn / gedencken: mehr habe er nicht verdienet/ oder gereichet nicht zu ſeinem Heyl / er ſoll Chriſto in Gedult und Armuth nachfolgen / und in ſolcher Nachfolg Chriſti ſeines Königs ſich erfreuen / beſtändiglich ſtreiten / und in ſolchem verharren bis zum Ende / alſo die Cron/ und ewigen Lohn verdienen/ und vom Leyden zum Freuden gelangen.

Das Geſchäfft unſeres Heyls iſt das nöthigſte und fürnehmſte / alle andere Verrichtungen/ die uns fürſtehen/ ſollen gegen dieſen vielmehr eine unnutze Zeit-Vertreibung genennet werden / daran nicht viel gelegen. Es hat keine Noth / daß du Geld auftreibeſt / dieſer Wolluſt nachjageſt / jenes Guth oder Gewerb an dich bringeſt / dieſem Ambt fürſteheſt; daß du aber dein Heyl in Sicherheit ſtelleſt / das iſt dir meine Seele! nöthig / wann du auch alles hätteſt / was hilfft es dich/ wann du an deinem Heyl / an der Seel Schaden leydeſt; verliehreſt du auch alles / bekommeſt nur den Himmel / ſo haſt du alles gewonnen/ dieſer Gewinn erſetzet alles.

Wir haben nur eine Seele / verliehreſt du dieſe/ ſo iſt alles ewig hin/ alles iſt wegen der Seel angeſehen/ wir haben 2. Augen/ Armb/ und Füß/ iſt eins hin / ſo hilfft das andere / iſt aber die eintzige Seele hin / ſo iſts ewig geſchehen / dieſe ſoll uns auch um alle Reichthum und Güther nicht feil ſeyn / alles iſt wegen unſerer Seelen erſchaffen; ſo ſoll dann dieſe mehr / als alles geſchätzet / und für ſie Sorg getragen werden.

Gedencke: wann man dich hätte erwählet/die gantze Welt zu beherrſchen/ und du wolteſt hinnach mit Diocletiano Kayſer dich nur bewerben die

Mu-

Mucken zu fangen / wäre das nicht unbillich? Nun erwege: Du bist auf diese Welt erschaffen eben dem Werck obzuliegen / mit welchem GOTT eine gantze Ewigkeit hindurch beschäfftiget; dieses Werck ist aber nichts anderes / als die Ehre Gottes / und deiner Seelen Heyl; und siehe / nun ergibst du dich schnöden Sorgen der Welt / und nicht / zu was dich GOtt erschaffen / so jagst du Mucken / und Grillen / und obwohlen es dir was scheinet / so ist es doch eine Arbeit / so auch denen Kindern möchte zu schlecht vorkommen; so seye dann gescheider / indeme du zu höherm gebohren bist.

Das Geschäfft unseres Heyls ist das höchste / und finden sich da viel Verhindernussen ein / wir haben viel Feinde zu bestreiten; es geben uns zu schaffen unsere böse Anmuthungen / die müssen wir im Zaum halten; es steiget auf die Lasterhaffte Begierlichkeit / dieser müssen wir nichts gestatten; es lassen sich sehen / hören / ja mit Händen greiffen die verführliche fünff Sinnen / diese müssen wir abtödten; es halten uns zum Bösen an / die eingewurtzelte sündhaffte Gewohnheiten / die müssen wir außreutten; es stellen sich vor unterschiedliche Anblicker und Gegenwürff / welche zugleich anzüglich / und gefährlich / ja wohl auch tödtlich pflegen zu seyn / von diesen müssen wir Leibs- und Gemüths-Augen sorgsamist abwenden; es ereignen sich unzuläßliche Gelegenheiten / diesen müssen wir entgehen; es beginnens uns zu verstricken und einzuziehen nichts-werthige Gesellschafften / diesen müssen wir uns mit Gewalt entreissen. So wird dann von uns Christlichen Soldaten Hertz- und Standhafftigkeit erfordert / und rechtmässig um den Himmel zu streiten.

Unseres Heyls geschworner und höchste einheimische Feinde / das üppige Fleisch / dieser hell-scheinende Hauß- und Seelen-Mörder / dieser ist uns um so viel mehr schädlich und gefährlich / je mehr wir ihm trauen / und schön thun.

Die Welt / so uns verführet / suchet durch unzahlbare Dück und List / durch falsch und ungegründete Gesatz und Sprüch / wordurch sie uns an sich locket durch viel Gold-schimmerende Versprechen / die uns durch Gewalt der bösen Beyspielen mit-reisset.

Der höllische Seelen-Feind mächtig und verschlagen / wachtsam / und unseres Todts höchst begierig / suchet allzeit unseren Untergang. Alle diese Feinde nun geben uns an Tag die Wichtigkeit unseres Heyls; weh dann uns / wann wir aus Zaghafftigkeit die Waffen zu streiten niederlegen / und die Händ in Sack stecken / nicht zu streiten und zu überwinden trachten; es wird erfordert ritterlich zu streiten / auch wann es nöthig / zu Vergüssung deß Bluts /

der Himmel ists werth / und
belohnts unendlich.

In Ansehung und Erwegung eines lauen Christen.

DAs laue Leben eines Christen ist ein gefährlicher Stand / welcher eine freywillige Blindheit ist in geistlichen Sachen; entspringet aus Geringschätzung und wiederholten kleinen Verbrechen; die sich in grosse weltliche Geschäfften einlassen/ und solche ohne gute Meynung zu ihrem Ziel/ zu GOtt verrichten/ sie thun viel / aber nichts zielet zu GOtt / und ihrem Heyl; dahero / dem sie arbeiten / und dienen/ nemlich der Welt / darvon werden sie auch den Lohn bekommen der Zergänglichkeit / wider welche sich GOtt beklaget: **daß er sie außwerffen wolle/** Apoc. 3. und wohin / als zur Höllen ; dann sie erwegen nicht / worzu sie gebohren und leben / daß sie das Leben und alles von GOtt haben / und ihm zu dienen und zu lieben auf der Welt seyn / das übrige / womit sie sich beschäfftigen / alles eytel / und nichts/ als Verantwortung und Straff bringe.

Die laue leben und glauben / aber haben kein lebhafften Glauben/ sie wolten auch mit dem geringsten Orth im Himmel vorlieb nehmen / aber sie werden daraus gar außgeschlossen werden/ **verflucht sey der Mensch** / meldet der Heil. Geist/ Jer. 48. **welcher das Werck GOttes nachlässig verrichtet** ; solche wollen GOtt dienen / aber die Welt und den Teuffel auch nicht verlassen ; sie wollen die Würckung der guten Wercken / und das Bethen den Pfaffen in den Clöstern überlassen / aber selbe werden auch an statt ihrer in Himmel gehen / ist der Himmel (wie sie sagen) nicht vor die Gänse gebauet / / so sollen sie erwegen : daß die Hölle auch nicht vor die Gänse erbauet seye / sondern daß viel der lauen Christen darinnen seyn. Der Heil. Theresiæ wurde in der Höllen in Verzuckung ein ihr zubereiter Orth gezeiget/ in welchem sie ewig hätte brennen müssen / wann sie sich im Leben nicht der Lauigkeit/ und etlicher Untreu in geistlichen Verrichtungen/ entschlagen hätte / als sie aber solches gethan/ ist sie eine grosse Heilige im Himmel worden.

Ein Lauer wil seelig werden / aber ohne Müh / er wil auch in Himmel kommen/ aber nichts darum thun / da doch solchen allein zu sich reissen/ die sich Gewalt anthun; ihre Gedancken seynd sinnlich und viehisch / und sie wissen wenig von wahrer Reu / und Zerknirschung / und daß sie in dem Hauß ihres Gewissens eine bessere Anstalt machten ; aber solche kaltsinnige Christen komen Christo viel unerträglicher vor/ als die Unglaubige ; dahero sie öffters sich aufmuntern sollen / und erwegen: **worzu bist du kommen ? warum hast** du das Leben ? und was du hast und bist / warum hast du es von GOtt ? **darum allein/ daß du GOTT dienest / liebest / und seelig werdest/** alles übriges ist eytel / und wird dich nichts helffen / **was du guts gethan** (wird es einsmahls heissen) **das tragst darvon/**

sonst

ſonſt wird man dir nichts laſſen; es wird damahls angeſehen werden/ nicht wer du geweſen / ſondern wie du gelebt. O thue dahero ein jeder jetzt / was er damahls zum Ende deß Lebens wolte gethan haben / nichts beſſer iſt auf dieſer Welt/ als ſich erfreuen/ und gutes würcken/ das Böſe aber meyden/ GOtt eyfrig dienen / und ſeiner Seelen Heyl würcken / das Zeitliche vergehet / und bleibet nichts / als ſchwere Verantwortung und Straff zu leyden übrig / wer im Chriſtlichen Wandel nicht zunihmet/ der nihmet ab/ es wird dergleichen das ihnen ertheilte Talent entnommen werden / welches ſie vergraben / und darmit nichts verdienet / und andern gegeben werden/ die eyfriger ſeynd / und ſie in die Finſternuß verſtoſſen werden.

Es gereichet Chriſto zum Schimpff/ wann einer ihn nur auf die geringſte und ſchlechteſte Weiſe zu dienen / und zu verehren begehrt / da Chriſtus alle ſeine Kräfften/ ſein Leben/ und den letzten Blutstropffen vor ihn hergegeben/ ihn zu erlöſen / und ſeelig zu machen; und er wolte ihm nur obenhin dienen/ das beſſere aber der Welt und der Zergänglichkeit geben / ein fauler und träger Diener verdienet weder das Saltz und Brod / alſo die faule Chriſten; GOtt wil uns den höchſten Lohn und Glory geben / und wir wolten ihm das ſchlechteſte geben. O ſo ermuntere dich dann meine Seele! da noch Zeit iſt/ ereyfre dich/ damit es dich nicht ewig reue / der Dienſt GOttes und das Werck deines Heyls iſt das wichtigſte/ und gröſte / wende dahero auch dahin deinen gröſten Eyffer und Fleiß an/ und das wird dich ewig erfreuen.

Der Glaub muß bey einem Chriſten lebhafft und fruchtbar ſeyn / welcher glaubt / ſeinem Glauben aber nicht gemäß ſein Leben anſtellt / dem iſt ein ſcharffes Gericht vorbehalten; der ohne Frucht ſtehende Feigen-Baum wird zum Feuer verurtheilt. Welcher das ihm von dem Hauß-Vatter zum Verdienſt anvertraute Geld vergraben / wird auffs ſchärffeſte abgeſtrafft; der unnütze Knecht wird den übelthätern gleich geſchätzet / und in die äuſſerſte Finſternuß geworffen;

Die thorrechte Jungfrauen / obwohlen ſie keuſch und rein/ werden von dem Hochzeit-Mahl außgeſchloſſen/ allein weilen ſie das Oel in ihren Ampeln haben laſſen abgehen/ weilen ſie die Liebe deß Himmliſchen Bräutigams durch Abgang der guten Werck haben laſſen erlöſchen. Es gibt Chriſtus keine andere Urſach der ewigen Verwerffung ſo vieler Chriſten an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag / als dem Abgang und der Nachläſſigkeit der guten Wercken der Barmhertzigkeit / Matth. 25. **Ich hab Hunger gelitten/ mich hat gedurſtet** (in meinen Armen / beklagt er ſich) **und ihr habt mir nicht gegeben/ gehet dahero ins ewige Feuer.**

Nichts gutes thun iſt nichts anders/ als **Böſes thun** / ein Chriſt / ein unnützer Knecht / iſt eben darum einer ſträfflichen Boßheit ſchuldig. Thue dahero meine Seele gutes nach Maaß der innerlichen Erleuchtung / und An-

trieb / ſonſt werden dir ſolche die Verantwortung ſchwerer machen; thue ſo viel gutes / als du übels geſtifftet / ſo wirſt du Zweyffels ohne viel gutes würcken / würcke das gute mit Eyffer / dann wer das Wort GOttes hinläſſig / und ſchläffrig verrichtet / der fallt in den Fluch GOttes / würcke das gute mit aufrichtiger Meynung / maſſen ohne dieſe das gute in das böſe verwandlet wird. Das Liecht / ſpricht der HErr / verliehret ſich in der Finſternuß / Luc. 11. und thue das gute in der Gnad Gottes / ſonſt wird dir kein Lohn vorbehalten / und wann du auch alles thuſt / ſo demüthige dich vor GOTT / halte dich für einen unnützen Knecht / dann du wäreſt noch mehr ſchuldig zu thun / bey GOtt wird es dir ſchon aufbehalten werden / und gedencke / daß du allein dasjenige vollzogen / was du ohne Verdienung der gemeſſenen Straff nicht wohl hätteſt können unterweegen laſſen.

Erwegung der wahren Chriſtlichen / und ſittlichen Tugenden.

VIel Welt-Kinder ſeynd jenem unfruchtbaren Feigen-Baum gleich / ſie laſſen ſich begnügen mit etwelchen Blättern guter Begierden / und Vorſätzen / tragen aber niñer einige Frucht der guten Wercken / ſie prangen mit einem äuſſerlichen Schein der Tugenden / haben aber nichts minderes; ſie nehmen eine ſittſame Natur für eine höflich- und ehrbare Auferziehung / oder ſo gar auch eine weltliche Ehr / ein Menſchliches Auffſehen / einige ſittliche Tugenden / mit welchen auch vor Zeiten die blinde Heydenſchafft ſich Tugendreich geſchätzt. Alles dieſes ſehen die Welt-Kinder an für wahre Früchte / und Wercke der vollkomenen Heiligkeit / welches inzwiſchen allein herſtammet von einem natürlichen Abſcheuen vor groben Laſtern / ſie bilden ſich ein / ſie haben groſſe Tugenden / weilen man ſie in Ehren halt / und nicht mit viel Laſtern angethan ſcheinen / als etwann mit allzu handgreifflichen Miſſethaten behafftet / entzwiſchen führen ſolche Leuth ein ſehr zärtlich- und müſſiges Leben / ſie achten ſich der übung wahrer Chriſtlichen Tugenden nicht viel / reiſſen ſich wenig um die Wercke der Barmhertzigkeit. O wie werden dieſe Scheinheilige erſtaunen! wann ſie werden vor das Gericht GOttes kommen / wann allda genau werden an Tag kommen ihre vielmehr Heydniſche Vollkommenheiten / als Chriſtliche Tugenden / und ſolche Werck / die von dem gerechten Himmel möchten ihren Lohn zu gewarten haben / alsdañ werden ſie erſt recht faſſen / wie müſſig / und unnütz ſie ihre Leben zugebracht; O dann ſich bey Zeiten an wahre Chriſtliche Tugenden zu halten / damit es uns nicht ewig übel gehe. Befleiſſe dich dann meine Seele ſorgfältig auf die übung der Chriſtlichen Tugenden / und Wercke der Barmhertzigkeit / ſo

viel

viel es dein Stand / und Vermögen zuläst / damit es nicht heisse : Von Stund an / da sie ein unnützes von guten Wercken leeres Leben geführt / seynd sie Lasterhafft / und straffmässig worden.

Erwegest oder siehest du ein Weibs-Bild, oder diese hingegen ein Manns-Bild.

IN Erwegung eines Weibs- oder Mannsbilds gedencke / daß es ein zu dem Himmel erschaffenes Ebenbild GOttes seye / aber auch zur Höllen kommen kan; und zwar / daß gleichwie Adam, und das Männliche Geschlecht bey Erschaffung deß Adams nach dem in dem Göttlichen Gemüth vorgebildeten Bildnuß Christi JEsu (deß Ober-Haupts und Königs deß Menschlichen Geschlechts / deß Erstgebohrnen aller Geschöpffen / sagt der Apostel / ad Col. 1. 15.) also nach ihm erschaffen / als ist Eva, und das gantze Weibliche Geschlecht nach der im Göttlichen Gemüth vorgebildeten Bildnuß Mariæ, der Königin und Frauen Himels und der Erden / also nach ihr erschaffen worden. O daß alle Manns- und Weibs-Personen ihren Ebenbildern JESU und Mariæ, diesen Tugend-Spiegeln gleicheten / und ihnen nachzufolgen im Leben / sich befleisseten / und nicht Adam und Eva / welche durch die Sünd das Menschliche Geschlecht verlohren / und verdorben / nachfolgeten; sondern Christo und Mariæ in Tugenden nacharteten / und also sicher zu ihrem Ziel und End / zu GOtt / und zum Himmel gelangeten / also nicht der Evæ, der Welt-Verführerin / die alle in solches Elend gebracht / sondern Mariæ, welche uns die Glückseeligkeit verschafft / nachfolgeten / oder aber Evæ und Adam nach der Sünd in der Buß und Bußwercken nachkommeten / und also den Buß-Weeg in Himmel nachgiengen.

Das Weib hat die Welt in groß Elend und Mühseeligkeit gebracht / und ehe Adam die Gesellschafft deß Weibs bekommen / hat er fromm gelebt. Ein Weib hat den starcken Samson, den frommen David, und weisen Salomon verführt; dahero geben viel den Weibsbildern ein schlechtes Lob / aber ein gleiches kan man auch von den Mannsbildern sagen : warum hat sich Adam mit andern / die doch gescheider waren / verführen lassen / und zu diesem Elend beygeholffen ? verführen nicht auch viel Mannsbilder annoch die schwache Weibsbilder ? und habens gethan ? zu dem hat ein Weibsbild Maria allen wieder die Glückseeligkeit und das Heyl gebracht; dahero sie auch zu loben seyn. Es sagt der weise Mann / Eccl. 5. **Durch die Gestalt der Weiber seynd viel zu Grund gangen.** Das Weib (sagt jener) ist gut / aber da sie offentlich böß ist / vielleicht wil er sagen: **Sie ist gut damahls zum fliehen /** gleichwie der weise Mann sagt / Eccli. 42. 14. **Eines Manns Boßheit ist besser / dann ein Weib / wanns liebkoset /**

ſet / und das Schmach und Schande verurſachet / das iſt: Die Boßheit eines Manns wird dich nicht ſo in Gefahr zu ſündigen bringen / als ein liebkoſendes Weibsbild; und dahero in dergleichen Gelegenheit zu meyden / wie dann auch die Mannsbilder / wann ſie zum Böſen anleiten. Cyprianus nennet das Weib einen ſchönen / zierlichen goldenen Fallſtrick / und Schiffbruch auf Erden; ſie ſeynd in Berühren ein Vogel-Laym / in Anſehen ein vergifftender Baſiliſk / wie nähender / deſto nahender bey der Sünd und Höllen; Aloriſæus in Clyp. pat. lib. 2. ſaget: Mulier eſt dæmon in domo, bubo in feneſtra, pica in porta, capra in horto, & fœtor in lecto; die Geſtalt deß Weibsbild / ſagt Balvinus, iſt eine Decken über die Schändlichkeit / und das ſtinckende Koth / deren Schönheit iſt eine kurtze Zeit zur Freud / und eine lange Zeit zur Tyranney / Chryſoſtomus ſagt: Das Weib iſt das gröſte übel / und der ſchärffeſte Pfeil deß Teuffels / dann durch ſie geſchehen ſo viel blutige Streit / Krieg / und Sünden / durch ſie vergehen ſich die Weiſe / durch ſie iſt das Leben verlohren / und der Tod gebohren worden / durch ſolche werden die Keuſche unrein / die Schöne häßlich / und die Demüthige hoffärtig. Eccl. 7. ſagt: Das Weib hab ich gefunden / daß es bitterer ſeye / als der Tod; dahero / da ſie zum Böſen leiten / und zur Gefahr gereichen / zu fliehen und zu meyden ſeyn; Aber dergleichen kan auch von Mannsbildern geſagt werden / maſſen ſie die Weibsbilder verführen / und ihnen zur Gefahr / und vielen zum ewigen Untergang ſeyn; dahero ebenfalls / wann ſie ihnen zur ärgernuß / Gefahr / und zur Sünd Anleitung geben / zu meyden / und zu fliehen ſeyn. Alſo alle beyde / welche dem Geſchöpff anhängen / werden auch mit dieſen fallen / und zu Grund gehen; wer aber GOtt anhänget / dem Erſchöpffer / der wird glückſeeligſt ewig leben. In converſatione mulierum ſemper eſt damnum emergens, & lucrum ceſſans: Wann beyde auſſer der gebührlichen Ehrbarkeit / und nöthigen Gebührlichkeit miteinander gar zu freundlich umgehen / bringets Gefahr / und Schaden. Dahero / ſieheſt du ein ſchönes Weibsbild / oder dieſe ein wohlgeſtaltes Manns-Bild / ſo erwege: daß die Schönheit deß Leibs gegen der Schönheit der Seelen in der Gnad GOttes ein Abſcheulichkeit und Koth ſeye / und wann du ſolche ſehen ſolteſt / wie die Geſtalt deß Leibs / ſo würdeſt du für Schönheit und Freud zerflüſſen. O dann was für eine Schönheit wird nicht ſeyn deß Menſchen im Himmel / wann mit der Schönheit deß Leibs / ſo mit den 4. Himmliſchen Gaaben wird gezieret ſeyn / auch die Schönheit der Seelen wird zu ſehen ſeyn / was für eine Freud / Troſt / und Glückſeeligkeit wird nicht ſeyn! wann ſo viel Millionen der allerſchönſten Menſchen / Engeln / und beſonders Chriſti JEſu und Mariæ, ja deß groſſen und allerſchönſten GOttes / dargegen alle Schönheit der Menſchen und Geſchöpffen ein Koth

iſt /

iſt / ewig werden anzuſehen ſeyn / aller Geſchöpffen Zierlichkeit iſt gegen der Schönheit GOttes eine häßliche Abſcheulichkeit.

Gedencke dann / wann du ein ſchönes Geſchöpff ſieheſt / daß es nur ein geringer Strich ſeye der Göttlichen Schönheit / welcher in einer ſchwachen und armſeeligen Creatur hervor ſcheinet / und wann dieſer Schein und Schatten fähig iſt / dein Gemüth und Hertz an ſich zu ziehen / und zu bewegen / was wird nicht die unaußſprechliche und unerdenckliche Vollkomenheit und Schönheit GOttes verurſachen / dein Hertz und alles zu lieben und zu preyſen bewegen. O wohl betaurenswerthe Welt-Menſchen! ſie bemühen ſich ihren Seelen-Durſt zu löſchen durch ein Tröpfflein aus dem kothigen und trüben Waſſer dieſer Welt / indeme doch ihnen lauffet der helle Brunn der lebendigen Waſſern / woraus man die ewige Geſundheit und Wolluſt zu trincken hat.

O dann meine Seele! nihme dann dir vor / nichts zu lieben und zu ſuchen / als dieſe ewige Schönheit und Vollkommenheit / darinn findeſt du alles beyſammen beſtändig / und ewig / alles was gut / kommt von GOTT / und in GOtt befind ſich alles / ſagt der Apoſtel ad Rom. 11. O weltliche Seele! warum durchgeheſt du aller hungerig alle Geſchöpff / und halteſt bey ihnen um ein Allmoſen an / ſuche GOtt / jenes unzertheilte / jenes einfache / höchſte / und allein erſättigende Gut / allda findeſt und erhebeſt den gröſten Schatz deiner Seelen / und über dieſen gantz vergnügt / haſt du nichts mehr zu wünſchen / noch zu begehren.

In Erwegung der Schönheit deß Leibs.

DJe Schönheit deß Leibs eine eytle Zierd / ein Fallſtrick / und falſche Hochſchätzung / dann es nichts / als etwann eine zarte Haut / mit Blut unterloffene Farb und Figur; Dahero Kayſer Octavian ſeiner Freundin ſchriebe: Die Schönheit ſey eine ſehr kurtze / und veränderliche Zierd / ein eytler / und nur zu obriſt in der Haut ſcheinender Glantz / wordurch ſehr viel häßliche Sachen bedecket würden / und wann man / wie Ariſtoteles meldet / Luxen-Augen hätte / in den innerſten Leib hinein zu ſehen / ſo würde man erkennen / daß auch der ſchönſte Leib gar häßlich ſeye; dahero billich Salomon Proverb. 21. geſagt: **betrüglich der Gunſt / eytel die Schönheit / ein Weib / das GOtt förchtet / wird gelobet werden / ſonſt bringets nichts / als Beängſtigung deß Gewiſſens.**

Welcher Menſch ſich dann wegen ſeiner Schönheit erheben wil / die er doch aus Gnaden von GOtt hat / und nicht zum Untergang ſeiner und anderer / der erwege: **was er geweſen / und bald ſeyn wird**; Vom erſten war der Menſch **ein garſtiger Schleim / jetzt ein Geſchirr deß Kothes / ein Miſthauffen mit Schnee bedeckt / ins künfftige**

auch in 3. Tagen ein ſtinckendes Aas/ eine Speiß der Würmern; wohl erklärete jener Fürſt die Schnödigkeit deß Leibs: Er lieſſe einen Hafen mit Koth anfüllen/ darüber ein zierlich aufgebutzt Bruſtbild ſetzen/ und als er ſeine Hof-Damen und Bediente gefragt: wie ſie ihnen gefalle? lieſſe er das Bruſtbild abheben/ und ſehen/ was ſie liebten/ wann ſie den menſchlichen Leib ſo hoch ſchätzten. Jener Beicht-Vatter rathete auch ſeinem Beicht-Kind: ſo offt ſie ihre zarte Händ waſche/ ſolle ſie gedencken: Dieſe Händ und Geſicht werden bald ein Geſtanck und Speiſe der Würmern ſeyn/ wordurch die Flügel ihrer Hoffart mit dem Pfauen/ in Anſehung ſeiner ſchwartzen Füß/ gefallen.

O wahrhafftig! es wäre beſſer geweſen/ daß manche/ ſo die Schönheit von GOTT aus Gnaden bekommen/ zur Straff und ihrem Heyl wäre abſcheulich und ungeſtalt worden/ dann ſie ſich nicht verführet/ andere geärgert/ und GOtt nicht ſo ſchwer beleydiget/ alſo nicht ewig wäre verdammet und abſcheulich worden; es brennen derentwegen viel tauſend/ und ſeynd abſcheulich in Peynen/ welche ihre Schönheit verführt/ und ſie und andere zum Fall und Verderben gebracht; dahero viel ſich abſcheulich gewunſchen/ und von GOTT erbethen/ alſo ſich ſeelig/ und andere heilig gemacht.

O daß manche in Anſehung der leiblichen und ſchönen Geſtalt! auf die Schönheit der Seelen gedächte/ und dieſe nebſt dem Aufbutz beſſer in Obacht nehmete/ dann dieſe die Schönheit deß Leibs unendlicher maſſen übertrifft/ und den Leib ewig zieren/ und erfreuen wird/ ſonſt beyde ewig brennen werden.

Erwege nur den Schaden/ welchen die Schönheit deß Leibs verurſachet/ zum erſten iſt der Leib unſer gröſter Hauß-Feind und Teuffel/ ſo durch die böſe Begierden die Seelen mörderlich zu tödten/ und ewig mit ſich zu ſtürtzen trachtet; dahero er nicht werth/ daß man ihm was böſes und ſündhafftes geſtatte/ mithin ſich in die Gefahr der Verdammnuß ſtürtze/ oder in eine ſchwere zeitliche Straff oder Kranckheit bringe; Andertens iſt die ſchöne Geſtalt meiſtens der Weibs-Bildern mehres zur Gefahr und Sünd leitend: dann/ ſpricht Salamon 5. Eccl. durch die Geſtalt der Weibern ſeynd viel zu Grund gangen/ und aus derſelben pflegt die Begierlichkeit zu entſpringen/ daß jener Lehrer ein wohlgeſtaltes Weibsbild gefährlich/ und ſchädlicher als ein Baſiliſk gehalten/ ſo die ihm Anſehende mit ſeinem Gifft tödtet; dahero ermahnet auch der weiſe Prediger: Schaue nicht an eine Jungfrau/ damit du durch ihre Geſtalt nicht einen Schaden leydeſt/ das iſt/ vergaffe dich nicht in ihre Geſtalt/ ſondern wann du zum Böſen angereitzet wirſt/ wende dein Gemüth und Augen ab.

Es ſoll ſich dann eine ſchöne Perſon vielmehr demüthigen und förchten/ wann ſie vermerckt/ daß ihre Schönheit ein Werckzeug und Urſach/ durch welche GOtt ſchwer beleydiget/ und

den

den Neben-Menschen und Nächsten höchster Schaden zugefüget wird/ mithin eine grosse Straff und Unglückseligkeit auf den Halß gezogen wird.

Billich gabe Diogenes einem Wohlgestalten folgende Ermahnung: Warum wendest du die Sorg/ die du für deß Leibes Schönheit getragen / nicht vielmehr auf der Seelen Wohlgestalt? ach traue der eytlen Schönheit nicht! sonst hast mit dem Fleisch ein ewigen Streit. Trage Sorg mehr für die Seelen-Gestalt/ die ist allein / die nicht veralt. Die Seelige Villana vorn Spiegel/ sahe darinn nicht ihre/ sondern deß Teuffels Gestalt / dessen sie ware/ sie erschrack / und erkennte/ daß ihre Seele mit Sünden bemacklet seye/ dem Teuffel gleiche/ dem sie in der Hoffart diente; sie thate dann Buß/ und giengе ins Closter.

Hertzog in Candia Franciscus Borgias, als er den Leychnam der schönen Isabella nach etlich Tagen zu sehen bekommen / und den erschröcklichen Gestanck empfunden / sprach: Solt ihr meine Bayserin seyn? ihr jene Frau / welche so grosse Herren nur auf den Knyen dörfften anreden? wohin ist verschwunden die Majestät? wie ist doch so geschwind verwelcket die Blühe Euer unvergleichlichen Schönheit? siehe die Augen/ auf welche eine gantze Welt Acht gabe; müssen wir dann ein solches Abentheuer werden? wann wir schon Scepter und Cron tragen. Er daraus innerlich bewegt / verließ alles/ wurde geistlich / nennte auch diesen Tag seinen geistlichen Geburts-Tag. O wann die eytle Welt-Kinder auch dergleichen erführen! und zum bessern Leben beweget würden.

Jene zarte Dame verlohre sich auch in ihrer Schönheit / zärtelte ihren Leib also/ daß sie sich nur mit Thau waschen liesse / und kaum jemand vor sich gelassen / damit sie etwann nicht von einem bösen Aug angesehen / oder bösen Athem angehauchet würde. Aber was geschahe? sie wurde bey lebendigem Leib so abscheulich / und stinckend / daß niemand zu ihr zunahen kunte / muste also miserabl crepiren / zur Straff ihres Hochmuths und Eytelkeit. O dann du eytle Schönheit! was ist dein End? Gestanck / Würmer / und Abscheuen. O dann meine Seele! suche die wahre beständige Schönheit GOttes / und deiner Seelen / diese währet in aller Freud ewig.

In Ansehung und Erwegung deß übermässigen Kleyder-Prachts.

SJeheſt du etwann einen übermässigen Kleyder-Pracht / welchen manche bey dieser Zeit die Mody- Ehrbarkeit- oder Stands-Gebühr-Kleydung nennet. O daß es nur darbey bleibete! sie diese nicht überschreiteten! und nicht Hoffart und Eytelkeit darhinter steckete/ welches Laster deß Weibes-Volcks gleichsam anderte Erbsünd ist/ dann eine der andern in Aufbutz vor-

gehen wil; aber dergleichen sollen erwegen: daß/wann sie sich unmässig aufführen/ sie GOtt dem HErr dem Erschöpffer nicht geringe Unbild zufügen/ indeme sie sich unterstehen/ dem Ebenbild GOttes von aussenher ungebührliche/ hochmüthige/und GOtt mißfällige Zierd zuzuwerffen/ und also eine grosse Straff GOttes auf sich laden/ hat wohl GOtt ihnen die Mittel und Reichthum darzu gegeben? daß sie solche mißbrauchen wider GOtt/ und ihrer Seelen Heyl anwenden/ um die arme Seele mit Sünden abscheulich/ und ein Höllbrocken zu machen; meynen sie/ daß es die Leuth wohl sprechen? gantz nicht; sondern man ärgert sich an solchen/ man lachet und spottet solcher/ und schüttelt den Kopff darzu/ die Geschöpff GOttes/womit man übermässig pranget/ werden sich an solchen zeitlich/ in dem Gericht/ und ewig rächen/ihnen hier zur Straff/Kranckheit und Spott dienen und gereichen/ und werden dergleichen zu ihrem Spott einsmahls entkleydet werden.

Erwege ein jeder: warum lebest du? warum hat dir GOTT diese Gestalt und Mittel gegeben? nemlich: um darmit dich zu befleissen/ dem Erschöpffer zu gefallen/ GOtt zu dienen/ und deiner Seelen Heyl zu würcken/ den Himmel zu verdienen/ und nicht durch Hochmuth die Hölle zu erwerben; wohl sprach Thomas Morus einer Damen zu/ welche viel Zeit in Aufbutz verzehrte: **O wann dir GOtt diese deine Müh nicht mit der Höllen-Peyn belohnet/ thut er dir gewaltig unrecht!** diß erwege eine jede dergleichen/ und wann sie gleich solte in ihrem Hochmuth zum Gericht Gottes gefordert werden/ wie würde sie beschämet/ vor allen zum Spott werden/ da würde es heissen: Lebst du darum? hast du darum die Gestalt/ Mittel/ und Gesundheit? der Leib pranget/ die Seele ist von Sünden-Wust abscheulich/ und ein Höllbrocken/ werffet sie in die ewige Finsternuß/ in die ewige Peyn.

Jener Fromme weinete bitterlich in Ansehung eines solchen aufgebutzten Menschen/ und sprach: **Ach ich thue lange nicht so viel zum Zierd und Aufbutz meiner Seelen! solche zum Himmel zu erhalten/ als diese zur Zierd ihres stinckenden Leibs/ solchen zur Höllen zu schicken.** Die Seele ist das fürnehmste bey den Menschen/ diese zu reinigen/ mit der Gnad GOttes und Tugenden zu zieren/ soll man alle und diese Müh/ welche man für den Leib anwendet/ anstrengen/ der Leib wird zu Koth/ die Seele lebt/ und muß in die Ewigkeit mit dem auferstehenden Leib hinnach ewig den Lohn erwarten. O meine Seele! befleisse dich vielmehr die Seele zu schätzen und zu zieren/ als den Leib.

O wie viel gehen daher in Schaafs-Kleydern! äusserlich schön geziert/ innerlich der Seelen nach seynd sie Wölff und abscheuliche Teuffel/voll deß Sünden-Wusts/ wie jenes geziert-hoffärtiges Mägdlein von Teuffeln gefesselt/ umgeben begleitet wurde; die Heil. Franciſca sahe einsmahls eine Verdamnte/ welche auf den örthern ihres

Auf-

Aufbutzes lauter Natern und gifftige Krotten truge / ſo ihr alles zernagt und zerbiſſen. O ſolte man bey mancher an ſtatt deß Aufbutzes dergleichen ſehen und finden ? wie würden ſolche alles hinweg werffen / und ſich gebührlich kleyden.

Speculum Exempl. meldet: daß ein Mann in Verzuckung den Himmel offen geſehen / vor ſolchem aber 2. groſſe Drachen / welche ein Netz außgeſpannet / durch welche der unmäſſige Kleyder-Pracht verſtanden wurde / und durch dieſes fiengen ſie und zohen zu ſich die im Himmel eingehen wollende. Die 2. Drachen aber bedeuteten das Laſter der Unlauterkeit / und die eytle Ehr / wordurch mehr als Teuffeln in der Höllen ſeyn / verdammet worden. Auguſtinus meldet: Die wahre Zierd der Chriſten ſeynd die gute Sitten ; es verliehret ein Frauenbild die wahre Zierd / um ſo vielmehr ſie ſich um den leiblichen Kleyder-Pracht bewirbt / ihre Thorheit iſt groß / dann ſie meynen: man ſchauet genau auf ſie / da doch kaum jemand / und noch mit innerlichem Geſpött und Lachen dergleichen angeſehen werden / und ſie bald auch aller Pracht / Geſchmuck / Adels / Reichthum / und aller Welt Eytelkeit werden von GOtt beraubet werden / vors Gericht GOttes citirt / und den Lohn ihrer Arbeit empfangen / haben ſie viel für GOtt und ihre Seel gethan / alſo einen guten Lohn.

Ferners erwegen die eytle Welt-Docken / wie daß ihre Seele unendlich herꝛlicher ſeye / als der Leib und deſſen Aufbutz. Das Gold iſt eine gelbe Erden / und wird einsmahls ſambt dem Silber und Edelgeſtein dem Koth gleich gelten / es iſt ein ſchlechtes Erd- und Meer-Gewächs / der Seiden-Pracht der Würmen Gemächt / das Wollenwerck der Thieren Werck / alles von der Erden / und wieder zu Erden. Jene Mutter erſchiene / ſagend: Sie ſey ewig verdammt / ſie hätte mit ihrer Hoffarth / Kleyder-Pracht / Eytelkeit / und Wolluſt deß Leibs ſolches verdienet / dieſe GOtt und ihrer Seelen Heyl vorgezogen / viel darmit geärgert / und ins Verderben gebracht. Und du meine verfluchte Tochter / wegen deiner hab ich dieſe Hoffarth in die Stadt gebracht; wurde alſo wieder von Teuffeln hinweg geführt. Ità Engelgr. de cœlo Epir. **Verleyhe dann O groſſer GOTT ! daß ich mich der geringen Geſchöpffen nicht wider dich / und meiner Seelen Heyl gebrauche / ſondern alles gebührlich dir zu Lob / Lieb und Ehr anwende / und mich deren die kurtze Zeit meines Lebens alſo bediene / daß / wann ich abgefordert werde / und alles verlaſſe / die Himmliſche Reichthum erhalte.**

In Anſehung und Erwegung der Eltern / und ihrer Kinder.

IN Anſehung deren erwege : wie GOtt der Ober-Vatter aller ſeye / und aus puren Gnaden ſowohl den Eltern als Kindern das Leben und alles

gegeben/ alſo wir alle ſeine Kinder/und wolte GOtt treue und fromme Kinder wären/ alſo Erben ſeines Himmliſchen Reichs würden / und nicht aus übler Kinder-Zucht Brocken der Höllen.

Es faſſen alle Eltern wohl zu Hertzen / daß die Chriſtliche Auferziehung der Kindern das Wichtigſte ſeye bey den Eltern/ dahin ſie alle Kräfften anwenden ſollen / weilen ſowohl der Eltern als Kindern zeitlich- und ewiges Heyl daran hänget; Die meiſte Urſach iſt / daß die Welt ſo jetzt verkehrt/ und ſo viel verdammet werden die üble Auferziehung der Kindern und Jugend; dann wie die Zucht / alſo die Frucht / wie die Jugend / alſo das Alter.

O dann ihr Eltern jedes Standes/ mercket wohl / daß euere Kinder nicht Euch zugehören / ſondern GOtt / der Euch und den Kindern die Seelen und das Leben gegeben / ihr ſeydt nur die Werckzeuge / wie ein Gärtner/der den Kern zu einem Baum in die Erden gepflantzet / die Erden und GOtt geben das Wachsthum. Die Kinder ſeynd die Augapffel GOttes / welche GOTT als einen groſſen Schatz den Eltern gibt und anvertrauet / damit ſie ſolche zu ſeiner Ehr / und ihren Heyl auferziehen / thun ſie diß nicht / weh ihnen / es kommet der Fluch GOttes Deuteron. über ſie / es wird GOTT ihre Seelen und Blut von ihren Händen erfordern / und die Eltern ſambt den Kindern verdammen. Chriſtus Luc. 23. ſpricht: Seelig ſeynd die Unfruchtbaren/ die nicht gebohren haben; dann ſie werden dieſer Verantwortung/und Straff entgehen/und ein leichteres Gericht haben.

Die Eltern bekommen die Kinder von GOtt / daß ſie ſelbe zu ihrer Seelen Heyl / und zum Himmel auferziehen / nicht GOTT abſtehlen / und zur Höllen ſchicken / ſie ſeynd zum Himmel gebohren; ein Baum verdienet kein Lob/ wann er nicht gute Früchte bringet / alſo die Eltern / wann ſie nicht gute Kinder erziehen; der Baum wird dem Gärtner zu zügeln anvertrauet / vernachläſſiget er ihn / ſo wird er außgehauen/ und ins Feuer geworffen/ die Erden umgegraben/ und der Gärtner/ wann er ſein Ambt nicht wohl vertritt/ abgeſchafft. Alſo die Eltern / wann ſie ihre Kinder vernachläſſigen / ſambt den Kindern verdammet / GOtt nihmet denen Eltern die Kinder offt vor der Zeit hinweg/ ehe ſie groß/ und verwahrloſet werden.

Ein Hauß-Vatter / ſagt der Heil. Paulus 1. Tim. 5. v. 8. der nicht wohl Acht hat auf die ſeinigen / der iſt ärger als ein Heyd. O liebe Eltern! mercket diß! was bleiben Euch die Kinder ſonſt ſchuldig / da ihr ihnen ein Leben mitgetheilet / ſo ſie Laſterhafft und unglückſeelig macht; wann ſie dahero die unglückſeelige Geburth in dieſes Jammerthal ihnen nicht einbringen mit einer guten Auferziehung nach GOtt/ nach Göttlichen Sachen / und glückſeeligen ewigen Leben / ſo verdienen ſie auch die ewige Straff. Durch das erzeiget ſich ein Hauß Vatter und Mutter ein rechten Vatter und Mutter/

ter/ wann ſie ihre Kinder recht Chriſtlich auferziehen.

Die Kinder ſeynd den Eltern weit mehr ſchuldig wegen der guten Auferziehung / als wegen deß Lebens / ſo ſie ihnen mit GOTT mittheilen / weilen auch beſſer iſt ein guter und frommer Menſch zu ſeyn / als nur bloßhin ein Menſch ſeyn; dann jener Menſch/ welcher unter die Zahl der Verworffenen kommet / aus Mangel guter Auferziehung/ wäre er nicht glückſeeliger? wañ er niemahls wäre gebohren worden. Die Eltern müſten ſichs für eine groſſe Sünd rechnen/ wann ſie ihre Kinder nicht hätten zur Heil. Tauff kommen laſſen/ durch welche ſie Chriſto gebohren worden/ wären nun ſie wohl nicht ſtraffmäſſiger / wann ſie ihnen die gute Auferziehung entziehen? wordurch ſie ein Chriſtliches Leben zu führen unterwieſen werden / was hilfft es denen Kindern / daß ſie durch die Heil. Tauff Chriſten worden ſeyn/ wann ſie einen unchriſtlichen Wandel führen.

Die gute Kinder-Zucht ſoll den Eltern am ſüſſeſten ſeyn / weil ſie der natürlichen Zuneigung am ähnlichſten iſt; daß man die Kinder liebe/ iſt nichts nöthig/ als daß man Vatter/ oder Mutter ſeye; wie können ſie aber ihre Kinder lieben / und derer Auferziehung vernachläſſigen? die auch wildeſte Thier laſſen die Auferziehungs-Acht nicht aus der Sorg/ ſie entbehren ſich ihrer ſelbſt eignen Speiß und Nahrung / ſie ſetzen ihr Leben der gröſten Gefahr aus / damit ſie ihre Junge in Sicherheit ſtellen; diß ſoll wohl den vernünfftigen Menſchen ſchamroth machen wegen ſeiner Nachläſſigkeit in guter Erziehung ſeiner Kinder / die Kinder ſeynd gleich dem Wax/ welchem man alle Geſtalten eindrucken kan / wann es weich; nichts auch iſt leichter / als die zarte Hertzlein zur Tugend zu leiten / zur Forcht Gottes anmahnen / ihnen ein Abſcheuen und Grauſen machen ob der Sünd/ ſie zur Lieb der Tugend anreitzen / diß ſolten die Kinder mit der Mutter-Milch hinein ſaugen / wann anderſt die Eltern gute Chriſten ſeyn. Durch dieſes wurde die von der Erbſünd verderbte und übel zugerichte Natur und Seele ſich erhollen / zum Göttlichen Dingen erſchwingen / und den Kindern einen natürlichen Antrieb zu allem Guten erwerben ; mit ſolcher Weiß hat die fromme Mutter den Heil. Ludwig König ſo groſſes Abſcheuen aller tödtlichen Sünd in das Hertz eingeflöſſet/ daß er lieber ſterben wollen / als GOtt tödtlich beleydigen. Dieſe fromme Mutter Blanca ware eine wahre Chriſtliche Mutter; nun wie wenig gibts ſolche Mütter/ und Vätter ? aber auch weh ihnen einsmahls / ſie erwarten auch noch den gröſten Spott aus ihren Kindern auf Erden / und dort ewig.

Die Obliegenheit und Pflicht der Kinder-Zucht iſt für die Eltern ſehr zu beförchten / wann ſie ihrem Ambt nicht nachkommen/ welche Sünden von den Kindern begangen werden aus Mangel einer guten Auferziehung/ die kommen den Eltern übern Halß zu büſſen. Der alte Heli war ein guter ehrlicher Mann / aber durch Nachläſſigkeit und über-

überſehung der Kinder / iſt er von GOtt auf entſetzliche Weiß geſtrafft worden. Was vor eine Verantwortung werden nicht die Eltern haben / wann ſie Chriſtlich ſeyn / und ihre Kinder gleich den unglaubigen Heyden auferziehen; welche ihnen mit der Milch eingüſſen den Geiſt der Eytelkeit / Ehr-Sucht / Liebe zur Welt / und wolluſtbarlichen Leben / und die unſchuldige Seelen mit ihrer zu linden Zucht vergifften / und zur Höllen ſchicken / was haben ſie anderſt zu hoffen? als daß GOTT von ihnen das Blut und die Seelen fordern / und ſie zuvor verdammen werde.

Gleichwie die Seele dem Leib vorgehet / und das Geiſtliche dem Leiblichen auf unendliche Weiß / auch an dieſem das ewige Heyl hanget / alſo ſoll die erſte und meiſte Sorg der Eltern ſeyn / die Kinder vor allen in Gebeth und Glaubens-Sachen / GOtt / den Himmel-Tatl zu erkennen / zu dienen / und zu lieben unterrichten / damit ſie gute Chriſten werden. Diß iſt das erſte / wichtigſte / und fürnehmſte: das übrige iſt alles beyfällig / und vergehet mit dem Leben / jenes hilfft ewig.

Vor allen ſollen ſie ihnen eindrucken: worzu ſie zur Welt kommen / und das Leben haben / nemlich: daß ſie Geſchöpff und Diener GOttes ſeyn / darum das Leben und alles haben / daß ſie GOtt recht erkennen / dienen / lieben / und ſeelig werden / das übrige iſt beyfällig; dahero ſie ſelbe gleich frühzeitig zum Gebeth anhalten / zur Chriſtlichen Lehr / heiligen Meß / und andern geiſtlichen übungen / zum Kirchen-gehen / Predig-hören / Empfahung der H. H. Sacramenten / geiſtlichen Bücher-leſen / übung der Wercken der Barmhertzigkeit anſtrengen ſollen / und ihnen ſelbſten mit ſolchen Exempeln vorgehen / und ſowohl mit Worten / als Exempeln bewegen / dann der Apfel fallt nicht weit vom Stammen / wie die Eltern / alſo die Kinder / die Eltern ſollen alſo mit einem krancken Doctor vom erſten ſich ſelbſten curiren / und ein gutes Chriſtliches Leben zu führen daran ſeyn.

2. Vor allen auch die Gefahr und Schwere der Sünd / und die Peyn der Höllen / auch den Lohn der Frommen / die Freud deß Himmels / und zeitlichen Glücks vor Augen ſtellen / einen Haß und Abſcheuen der Sünd / ſolche mehr als die Hölle zu fliehen / einprägen / alſo zu allem Guten an- und vom Böſen abhalten / und zum Tugends- und Chriſtlichen Leben gewöhnen / mithin zur zeitlich- und ewigen Glückſeeligkeit anleiten.

Aber leyder GOtt! die jetzige verkehrte Welt-Arth iſt / daß man die Kinder mit Verſaumnuß der Haupt-Sach der GOttes-Forcht / Chriſtlichen Lehr / und Tugends-übung / ſo zur Seelen Heyl / und ewigen Wohlfahrt gedeylich / worzu ſie erſchaffen ſeyn / ſie allein und vom erſten zur Welt- Eytelkeit / Policey / Hoffarth / Tantzen / Fechten / weltlichen Sitten / und andern Welt-Lappereyen anführet / und ſie alſo mehr zu weltlichen und politiſchen Hof-Leuthen / als guten Chriſten machet / wor-

durch

durch ſie dann in Welt-Menſchen erwachſen / weder GOTT / noch ihrer Seelen Heyl achten / übel dahin leben / und im Tod ihre Thorheit erkennend / ewig unglückſeelig werden / alsdann erſehen / aber zu ſpat / daß alles auf Erden eytel ſeye / auſſer GOtt dienen / und ſeiner Seelen Heyl würcken; ſie ſterben ehender dahin / und gehen aus der Welt / ehe ſie gewuſt: warum ſie darein kommen / und ehe ſie Chriſtlich zu leben erlernet haben / alſo ſambt den Eltern ewig büſſen müſſen. In der Offenbahrung S. Brigittæ l. 6. iſt zu leſen / daß eine Mutter ewig weh in der Hölle geſchryen / weilen ſie nur Sorg getragen für den Leib ihrer Tochter / und nicht für die Seele / und ihr ewiges Heyl / ſondern um das Zeitliche; dergleichen wird mancher Vatter / Mutter / und Kinder ewig weh ſchreyen und leyden. Höret dann ihr Eltern! und da es noch Zeit iſt / habet Sorg mehr um die Seele und Chriſtliche Leben der Kinder / als um den Leib und ums Zeitliche / ſonſt ergehet es Euch / wie jenen verdamten Eltern / welche erſcheinend bezeuget: **Daß / ſo offt ihre verführte und verwahrloſte Tochter auf Erden ſündige / ſo offt verneure ſie ihnen die** Peynen in der Höllen / lib. 6. revel. S. Brig. O wie vielen wird es auch alſo ergehen! herentgegen eben wird deren frommen Kindern frommes Leben denen Eltern im Himmel auch eine neue Freude machen / weilen ſie im Leben ihre Kinder zum Guten angeführt / und ſie hinnach gewohnt / ein gutes Chriſtliches Leben führen / zum Lohn und Freud ihrer Eltern.

Es lehren die GOtts-Gelehrte in cap. 1. Cor. 5. daß die Eltern tödtlich ſündigen / wann ſie nicht Sorg tragen / daß ihre Kinder 1. im Catechiſmo und Glaubens-Sachen / auch andern zur Seeligkeit nöthigen unterrichtet werden / und dann ſelbe wiſſen; dahero ſie ſolche ſelbſt / oder durch andere außfragen ſollen. 2. Wann die Eltern nicht daran ſeyn / daß die Kinder die Geboth Gottes und der Kirchen nicht halten / und von Todtſünden ſich enthalten. 3. Wann ſie nicht die Kinder abſtraffen / da ſie ſündigen / und auch wann ſie ſelbe von dem / was boßhafft iſt / und Gelegenheit zur Sünd gibt / nicht abhalten.

Mehreres iſt nöthig / daß die Eltern die Kinder zur gebührlichen Arbeit anhalten / und den Müſſiggang zu fliehen; **Dann der nicht arbeitet / ſoll auch nicht eſſen** / ſagt der Apoſtel; alsdann auch trachten ſollen / die Kinder mehr mit Chriſtlichen Tugenden und Weißheit / als mit Reichthum zu verſehen / groſſe Mittel machen nur böſe Kinder / beſſer iſts: ſie was lernen laſſen / ihre Brod zu verdienen ſie fähig machen / und das Vertrauen auf GOtt zu ſetzen / ihnen hinterlaſſen / als Reichthum. Es iſt jener reiche Vatter in der Höllen erbärmlich ſeinen hinterlaſſnen Sohn zu verfluchen gehöret worden / weilen er ihm reich zu hinterlaſſen gewuchert / ſich ewig verlohren / und der Sohn hat es verſchwendet.

Ferneres haben wohl zu beobachten/ daß die Eltern ihre Kinder mit gebührlicher Schärffe erziehen / Pſal. 4. heiſt es: zörnet/ und ſündiget nicht; alſo mit mäſſiger / und nöthiger Schärffe und Zorn ſie in der Forcht GOttes und Guten erhalten. Aber die meiſten Eltern ſeynd zu mild / und thut ihnen ſelbſt weh zu ſtraffen/ aber wehe er wird es ihnen thun / wann ſie GOtt oder andere ſtraffen werden. Die unordentliche Liebe / ſagt Auguſtinus, iſt crudel, grauſam / fleiſchlich / und den Kindern und Eltern höchſt ſchädlich / bringt ihnen Schand / Spott / und Betrübnuß / wer die Ruthen ſparet/ haſſet ſein Sohn / Prov. 13. Errettet dahero ihr Eltern euere Kinder mit der Schärffe von der Höllen. Ein Roß / ſo nicht gezähmet wird / wird hartbändig/ ein Kind trotzköpffig; dahero gleich in der Jugend ſolche zu brechen / und zu demüthigen; Chryſoſt. lehret: man ſoll durchaus nicht geſtatten / daß eine böſe Neigung/ Zorn/ oder Kopffauffſetzung in den Kindern anwachſe. Biege das Bäumlein in der Kleine / alsdann iſts zu ſpath auch in den Kindern. Jener Sohn wurde in der Höllen ſeinen Vatter zu verfluchen gehört/ weilen er ihn vom Cloſter- und geiſtlichen Leben abgehalten. Mehres ſiehe in Legenda Chriſti mea p. 2. fol. 273.

Jene fromme Mutter in ihrem Tod wurde von ihren fromm geſtorbenen Kindern beſuchet / und mit gröſter Freud und Troſt zum Himel geführt/ zum Lohn ihrer guten Auferziehung. O daß alle dieſer nachfolgeten!

Biſt du dann mein Chriſt verheyrathet / ſo nihme dir vor / deine meiſte Sorg auf die gute Kinder-Zucht zu wenden. Biſt du aber im ledigen Stande / ſo bringe ein / und erſetze durch deinen Fleiß/ und ſelbſt eigne Obſicht/ dasjenige / ſo etwann deiner Auferziehung abgehet. Die Eltern aber können nicht beſſer an Tag geben ihre Lobens-werthe Zuneigung gegen ihre Kinder/ als da ſie ſelbige anhalten/ und lieblich zwingen / einen auferbaulichen frommen Chriſtlichen Wandel zu führen.

In Anſehung und Erwegung der Kinder.

ERwege: wie daß wir alle aus Gnaden angenommene Kinder GOttes ſeynd/ und glückſeelig/ wer die Kindliche Schuldigkeit gegen GOtt haltet/ der iſt zeitlich und ewig glückſeelig / ein Erb deß Himmliſchen Reichs; dann ihrer der Himmel. Es hat GOTT (ſagt der Apoſtel: Act. 17.) Aus einem Menſchen (den Adam) das ganze Menſchliche Geſchlecht gemacht / auch von Chriſto einzigen Mann und Vatter haben wir alle das geiſtliche Leben der Gnade aus deſſen Seyten am Creutz/ da er deß Todes entſchlieffe (gleichwie Eva) ſeine Geſponß / die Kirchen entſproſſen / mithin wir alle Chriſten / die wir nur ein Vatter haben im Himmel und auf Erden / alſo alle

alle als Kinder/ Brüder / und Schwestern seyn / eben so einander lieben / schätzen / und halten sollen / auch beyspringen/ und helffen/ nicht gering schätzen / oder verfolgen sollen / damit wir das Himmlische und Vätterliche Erbtheil erhalten / und nicht daraus verstossen/ ewig unglückseelig werden.

GOtt ist also unser aller Ober-Vatter / der mehr Liebe und Sorg traget gegen uns / als unsere leibliche Eltern/ diese bemühen sich mehrmahls/uns zeitliche Güther zu hinterlassen / GOTT aber suchet uns mit Himmlisch-und Ewigen zu bereichen; Er ist mächtig/und Liebs-voll gegen uns / und wie seyn wir treu und gehorsam?

Gedencke: daß Könige und Unterthanen / Arme und Reiche alle Kinder seyn eines Vatters im Himmel/und Erben seines Reichs; alle seynd wir Brüder und Schwestern/ und die Brüderliche Liebe einander schuldig; verachte dahero niemand/vielleicht ist jener/ den du weniger als dich schätzest/ bey GOtt gröſſer / und hat mehr dann du zu hoffen.

In allen deinen Vorhaben gedencke: GOTT sey dein Vatter; trage also ein Kindliches Vertrauen gegen ihm / Er kan und wil dir alles gutes / Er gibt dir und deinen Eltern alles / und hat er dir etwas mehr bescheret / so gedencke auch deiner Noth-leydenden Brüdern und Schwestern / ihnen darvon etwas mitzutheilen; GOtt wil auch, daß du dein Erbguth nicht in diesem Leben suchest/sondern besorgt seyest um das Ewige. Schlagt dich GOtt hier / oder schickt dir Creutz/ gedenck: es seynd Vätterliche Züchtigungen dir zum Heyl / er ist dein lieber Vatter / und weiß / worzu es gut.

Matth. 22. spricht uns GOtt allen zu: **Wahrlich sag ich Euch: es sey dañ/ daß ihr werdet wie die Kinder/ so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; dann ihrer ist das Himmelreich. Wer sich dahero selbst erniedriget wie ein Kind / der ist gröſſer im Himelreich/** Luc. 18. Höre dann Christliche Seele/ den Außspruch GOttes und demüthige dich unter der gewaltigen Hand GOttes; wer du immer bist / erkenneſt und nihmest du nicht die Arth eines Kindes an / so kommest du nicht ins Himelreich / sondern wirst und bleibst ein Kind und Sclav deß Teuffels.

Der ewige wahre Sohn GOttes hat selbst die Kindheit angenommen / um dich zu lehren / und zu demüthigen. Das Hauptweesen unseres Glaubens bestehet auch fürnemlich in einer der Kindheit Christi gleichförmigen Vernichtigung und verwerffung deß menschlichen Vernunffts und Fürwitz/ und in Unterwerffung den Gebothen GOttes / und Glaubens-Sachen. **Lasset uns derowegen /** ermahnet Christus/ Matth. 18. **Kleine Kinder werden/** lasset uns seyn wie sie das ist: **ohne Hoffart/ ohne Passion, ohne Boßheit/ ohne Ehrgeitz/** dann ein solcher / der wenig auf sich hält / vor GOtt höher geachtet wird / als ein hochtrabender Weiser / welcher doch alles aus Gnaden von GOTT bekommen / und darmit boßhafft sich spreitzet / als hätte ers nicht

bekommen / GOtt widersetzet sich solchen.

Es erwege nur ein jeder / ob er nicht auch in allem dem geistlichen Seelen-Leben nach einem kleinen Kind gleiche / obwohlen er hoch / und weiß ist. Also unter den Schutz und Fürsichtigkeit GOttes sich halten müsse / und demüthigen. Zum ersten / gleichwie ein Kind schwach und unvermöglich / sich nicht helffen kan / sondern von seinen Eltern / oder andern regiert / und gesäubert werden muß / also du in die Sünd fallend dich beflecken kanst / aber aus dir selbst ohne die Hülff und Gnade GOttes deines Ober-Vatters nicht auffstehen / und dich reinigen ; dahero seufftzen und mitwürcken muß / Buß thun / und bitten / von GOtt gereiniget zu werden. 2. Fallet ein Kind auf die Erden / kan es nicht auffstehen / also du unter dem schweren Last deiner verkehrten Neigungen / welche den Geist unterdrucken / falleſt leicht / und liegeſt also versenckt / Amos 5. dann du ein Kind deß irrdischen Adams bist / bis dir GOtt die Hand reiche / und helffe durch seine Gnad / und dich annehme. Drittens stelleſt du ein Kind auf die Füß / kans doch nicht stehen bleiben / man hilfft dann ; also du nicht in Guten verharren / GOtt halte und helffe dir dann ; dahero förchte / 1. Cor. 10. wer stehet / sehe / daß er nicht falle. 4. In Hunger oder Durst kan es weder sich speisen / noch trancken. Also du / GOtt ertheile sie dir dann / speise und trancke dich dann im Geist / und an der Seelen. 5. Leydet es Kälte oder Gefahr / kan es sich nicht helffen. Also du in Versuchungen und Gefährlichkeiten der Seelen / vom Teuffel / der Welt / und Fleisch angefochten / aus eignen Kräfften / und ohne Göttlichen Beystand und Waffen nicht überwinden kanst / GOtt helffe dir dann ; du würdeſt auch in Sünden verbleiben / wann dich GOtt mit dem Feuer seiner Liebe und Gnade nicht erleuchtete und erwärmete / ziehete / und reinigte / hingegen in der eignen Liebe und Begierden deß Zeitlichen verharren / wann dich GOtt nicht ab- und zu sich ziehete. 6. Kan ein Kind weder begehren / noch sich helffen / die Sorgfalt der Eltern muß es versehen / also du noch was der Seelen gedeyliches begehren / GOtt gibt es dir dann ein / Rom. 8. noch auch deine geistliche Noth und Bedürfftigkeit erkenneſt / GOtt offenbahre sie dir dann. O dann armseeliger Stand ? welcher am nöthigsten unter der Fürsichtigkeit GOttes muß erhalten werden / so demüthige dich dann / und halte dich an GOtt / sonst geheſt du ewig zu Grund / werde und sey ein Kind in Christlichem Leben / nicht aber an Verstand und Erkanntnuß / 1. Cor. 14. GOtt wird deiner niemahls vergessen / noch seine Hülff von dir abziehen / wann du dich an ihn als ein treues Kind halten wirſt.

Ferneres erwege ; daß / gleichwie die Kinder / Söhne und Töchter ihren Eltern gehorſamen sollen / sie in Ehren halten / also vor allen / und vor diesen GOTT als ihren Ober-Vatter / der nicht allein ihnen die Seele / das Leben / son-

ſondern ſolches auch denen Eltern / und alles / was ſie ſeyn und haben / gegeben / und aus Gnaden ertheilet; dieſen dann vor allen ſollen ſie erkennen / förchten / dienen / loben und lieben / welcher nicht allein ihren Leib / ſondern auch die Seele tödten / und in die Höll ſtürtzen kan / wovon alles Glück / Heyl / und Wohlfarth / ſowohl zeitlich- als ewiges / mithin dieſen Ober-Vatter vor allen förchten / ſeine Geboth halten / und lieber zu ſterben bereit ſeyn ſollen / als in eine Sünde verwilligen / oder wider das Geboth GOttes handeln / damit ſie nicht ſamt den Eltern den Zorn / die Straff GOttes / und zugleich Unglück ſich auf den Hals ziehen / ſich ſelbſt eine Ruthen binden / und ſelbe GOtt gleichſam in die Händ reichen ſie zu ſtraffen / ſondern den Seegen GOttes / Glück und Heyl erlangen.

Es ſollen die Kinder denen Eltern in allen gehorſamen / was nicht wider GOtt und ſeine Gebot iſt / in dieſen müſſen ſie GOtt / dem Ober-Vatter / treu ſeyn / den böſen Rath oder Willen der Eltern verwerffen / und dergleichen Eltern ſich der Straff GOttes förchten / und denen Kindern mit Chriſtlichen Exempeln vorgehen / ſonſt gehen die Eltern zu Grund.

Groß iſt die Schuldigkeit der Kindern gegen ihre Eltern / nemlich ihnen zu gehorſamen / und alle Kindliche Pflicht und Ehrerbietigkeit ihnen zu erzeigen / alſo / daß der Kinder gantzes Heyl Leibes und der Seelen / zeitlich- und ewiges / daran hänget / maſſen auch die Eltern mit ihnen durch viel Jahr / groſſe Müh / Sorg / und Plage / wie auch ſchwere Verantwortung zu geben haben.

Exodi 20. befiehlet GOtt: **Du ſolſt Vatter und Mutter ehren / und giebt darzu: daß du lange lebeſt auf Erden / und dir wohl gehe /** bezeugt der Apoſtel; alſo daß das zeitliche Leben glückſeelig ſeye / und auch das Ewige dir ſicher werde / Krafft dieſes Gebots / ſeynd die Kinder drey Ding ſchuldig denen Eltern / als Erſtens: **Die Liebe / Ehr / und Ehrerbietung**; 2. **Gehorſam in allen / was nicht wider GOtt**; 3. **Hülff und Beyſtand in der Noth /** alſo S. Thom. Und iſt dieſe Schuldigkeit ſo groß / daß dieſe / welche ſie verabſaumen / den Fluch und die Straff GOttes über ſich ziehen / und des Lebens unwürdig geachtet werden / alſo bezeüget GOTT Devt. 22. **Verflucht iſt / der ſeinen Vatter und Mutter nicht ehret / und alles Volck ſage Amen.** Ihr Kinder / befiehlt GOTT wiederum ad Cor. 3. **ſeyd eueren Eltern unterthänig durchaus in allen gehorſam /** alſo iſt der Will GOttes / und wollen ſie diß nicht thun / ſol man ſie beym Gericht anklagen / Devt. 21. Ergeben ſie ſich dem Schlemmen oder Unzucht / ſol ſie das **Volck ſteinigen.** Exodi 21. **Wer ſeinem Vatter oder Mutter fluchet / ſol des Todes ſterben.** Höret ihr Kinder den ſcharffen Befehl GOttes / und euere Straffen / welche über euch ergehen ſollen.

Es ſündigen nach der Lehr der Gotts-

Gelehrten die Kinder tödtlich: und seynd der Verdammnuß schuldig/ welche ihre Eltern zum hefftigen Zorn bewegen / grausam und schmählich drohen / oder schlagen; 2. sie mit willen verfluchen / oder ihnen den Tod wünschen; 3. da sie zu Würden erhoben/ sich ihrer schämen; 4. ihnen ungehorsam seyn / meistens wann eine Verachtung / oder Halsstarrigkeit mit einlauffet; 5. und die in schwerer Noth ihnen nicht zu Hülff kommen / die Ursach deren ist / weilen die Kinder die Nahrung / und nechst GOtt das Leben von ihnen haben / mit grosser Müh und Sorg auferzogen seyn / die Eltern schwere Verantwortung wegen ihnen haben / und lässet GOtt nicht ungestrafft ihren Undanck / und Ungehorsam. Wie im Leben Christi zu lesen 2. Theil fol. 279.

Thom. Morus Cantzler in Engeland / pflegte von seinem Vatter knyend den Seegen zu begehren; Seynd die Eltern alt / und verdrießlich / muß man mit ihnen Geduld / und mit ihrer Schwachheit ein Mitleyden haben / also wolteſt du es auch haben / wann du in solchem Stand wäreſt / oder kommen solleſt.

Es soll die Jugend sich meistens in Obacht nehmen / und vor bösen Gesellen und ärgerlichen sündhafften Gelegenheiten hüten / auch GOtt und den Heil. Schutz-Engel bitten / daß er sie darvor behüte / dann diese ihnen ein Gifft und Ruin seyn. Meistens aber sollen die alte und erwachsene Leuth Obacht haben / daß sie dergleichen Jugend mit Worten oder Exempel nicht ärgern / dann die Straffe GOttes / wann diese sündigen / über sie kommet. Die Kleine seynd GOtt angenehm / und ihrer ist das Himmelreich ärgert nun jemand und verführt dergleichen / wie sol GOtt nicht hefftig straffen / und sich rächen?

Hat ein Gärtner schöne Bäumlein / kommet nun ein Bock oder Ziegen darüber / und beisset selben das Hertz ab / so ist es hin / wie leyd ist es nicht dem Gärtner und Herrn? Nun GOtt hat die Unschuldige lieb / kommet nun ein ärgerlicher stinckender geiler Bock / oder Ziegen darüber / ärgert sie / verführet / und benimmet ihnen die Unschuld / das Hertz und geistliche Wachsthum / durch böse Exempel oder ärgerliche Reden / reisset sie GOtt also ab / und übergiebt sie dem Teuffel / O! was GOtt da zu thun? und wie er sich zu rächen habe? Erwege / weilen er der Jugend die Seel / das Leben / und das geistliche Leben der Seelen / die Gnad gegeben / und ein solcher böser Mensch beraubt sie deren; O Boßheit! O schwere der Sünd! und billich auch schwer zu bestraffen / von dergleichen wird GOtt die Seele und das Blut erfordern / O wie sol nicht bey dergleichen die Straff und Verdammnuß so offt verneuert werden / so offt die verführte Jugend sündiget! Wie viel Exempel probiren.

In Ansehung und Erwegung der Unverheyratheten.

DEr freyledige Stand ist jener glückseelige Stand / in welchen der grosse GOtt bevor den Adam nach seiner Erschaffung gesetzet / ehe er die Eva erschaffen / und sie ihm verehliget / damahlen war er der glückseeligste in dem Paradeiß; Er sahe alles mit Freuden an / und hatte es in Uberfluß und Freud / alle Geschöpff gehorsamten / dieneten und huldigten ihm gleichsam / und erkannten ihn für ihren Herrn und Verwalter / und da kunte Adam seinem GOtt / und HErrn / treu und recht dienen und lieben.

Es hat GOtt bey Erschaffung des Adams nicht gethan / was er bey andern Geschöpffen / als bey Erschaffung der Vögeln und Thieren / vollbracht / dann er beyderley Geschlechts / Männel und Weibel / zugleich mit einander erschaffen / den Adam aber hat er allein ohne die Eva erschaffen / und aus der Erden gebildet / uns dardurch zu lehren: daß der Mensch nicht erschaffen worden fürnemlich zu dem Ende / andere zu zeugen / wie die Thiere / dann obwohlen dieses Werck in Ehelichen Stand gut ist / und damahlen zur Vermehrung des Menschlichen Geschlechts vonnöthen ware / so ists doch ein sehr verächtliches Werck / und den Menschen mit dem Vieh gemein; darum hat er allein den Mann / den Adam erschaffen / damit der Mensch verstünde / sein fürnehmstes Ziel und Ende ist / daß er GOtt dienen / von ihm betrachten / ihn lieben / und mit ihm absonderlich sich in den Wercken üben möge / welche eigentlich denen Menschen / welche den Engeln gleichen / zustehen; mithin ist der verunheyrathete Stand ein viel glückseeliger und höherer Stand / dann dergleichen ihr Hertz nicht so zertheilt / GOTT weit besser dienen / ihn eyffriger lieben / und ihrer Freyheit geniessen können / sie auch viel mehr Zeit und Gelegenheit darzu haben / welche die in dem mühseeligen und Creutz-vollen Ehestand nicht also haben. So halte dann von denen Unverheyratheten / wann sie ihrem Stand gemäß / keusch und rein leben / viel mehr / lobe und preise mit ihnen GOtt / dann sie auch einsmahls im Himmel / weilen sie sich des Ehestandes und fleischlichen Gelüsten enthalten / eine sonderbare Glory und Cron haben werden / ein besonderes Lied mit denen Keuschen singen / und dem Lamm GOttes nachfolgen / so niemand anderes singen kan / als sie / Apoc. 14. 3. Dergleichen Junggesellen und Jungfrauen seynd den Engeln GOttes gleich / werden auch von ihnen sonderlich beschützet / und geschätzet. Augustinus nennet sie: die Bildnussen GOttes / und das fürnehmste Theil der Heerde GOttes / seynd liebe Seelen-Gesponsen Christi / und Nachfolger seiner / und seiner liebsten Mutter Mariä. Siehest du dann einen solchen / so betrachte dergleichen von ihnen; lobe / preise mit und durch sie GOtt / bitte auch um

Be-

Beſtändigkeit / und dann vergönne ihnen ihre Cron und Glory / die ſie verharrend erhalten werden. Leſe auch nachfolgendes von der Keuſchheit.

In Anſehung eines keuſchen Menſchen.

IN Anſehung / oder Erwegung eines keuſchen Menſchen / reinen Junggeſellen / oder Jungfrauen / gedencke / daß dieſe (wann ſie auch ohne andere Tod-Sünden ſeyn) **wahre Tempel GOttes / und Heiligthümer des Heiligen Geiſtes** ſeynd / wie Athanaſ. meldet. Auguſtinus nennet ſie **Bildnuſſen GOttes** / und das fürnehmſte Theil der Heerde GOttes; Dieſe Tugend machet einem GOtt höchſt angenehm / ſie verkehrt ihn gleichſam in einen Engel / und macht den Menſchen den Engeln / und dem König der Engeln gleich / dieſen dienen ſie auch gerne / und ſchätzen ſie hoch / ſie ſuchen in GOtt ihr Vorbild; in dieſen wohnet GOtt auch gerne / hat eine ſonderliche Zuneigung und Zärtigkeit gegen ſie / die Heil. Schrifft nennet dergleichen Lilien / und ſie ſeynd Himmliſche Lilien / welche ewig blühen / und nicht verwelcken werden.

Die Jungfrauſchafft ſucht ſo gar ihr Vorbild in GOtt / wie Ambroſius meldet / der ewige himmliſche Vatter iſt Vatter und Jungfrau zugleich: GOtt auch / da er wolte die Menſchheit annehmen / ſuchte ſich eine Jungfrau aus / von welcher er gebohren wurde. Da Maria ſolte eine Mutter GOttes werden / ſprach: **Wie wird wohl die Mutterſchafft bey der Jungfrauſchafft beſtehen können / dann ich erkenne keinen Mann**; ſie hatte die Jungfrauſchafft verlobt. O wie hoch muß dieſe Tugend nicht im Werth ſeyn? weilen ſie Maria der Mutterſchafft GOttes vorziehet. Chriſtus erkießte ſich einen ihm angenehmen Menſchen / und das war der Jungfräuliche Johannes. Der Heil. Emericus König in Ungarn einsmahls im Gebeth verlangte von GOtt zu wiſſen / durch was er ihm am mehreſten gefallen könne: hörete darauf folgende Stimm: **Die Jungfrauſchafft iſt eine fürtreffliche Sach** / als durch ſolche könne er GOtt am mehreſten gefallen / dieſe hat er auch mit ſeiner Königlichen Braut unverletzt erhalten / die Keuſchen hielte er auch ſonderbahr werth / küſſete ſie.

Wilſt du dann auch meine Seele von GOTT / von Maria / und denen HH. Engeln geliebt werden / liebe die deinem Stand gemäße Keuſchheit / fliehe die ſündhaffte fleiſchliche Wollüſten / haſſe deinen Leib / und zähme deine böſe Begierden / unterwerffe ſie den Geboten GOttes. GOTT theilet ſich auf ſonderliche Weis denen keuſchen und reinen Seelen mit / Johanne hat er ſonderbare Geheimnuſſen geoffenbaret.

Die Jungfrauen ſeynd Chriſti Geſponßen / und folgen ihrem Bräutigam überall nach. Dieſen hohen

hen Schatz zu erhalten / haben viel ihr Blut und Leben aufgeopffert: Er hat viel Feinde/groſſe und ſchwere Kämpff/ und deſſen Verluſt iſt unwiderbringlich; welcher aus der Gnade GOttes gefallen / kan ſelbe wieder haben durch die Buß / jene aber nicht / und dieſen ſo theuren Schatz ſetzen wir ſo leicht in Gefahr? deſſen Verluſt auch mit blutigen Zähren zu beweinen. O dann hoch zu ſchätzen! und wohl wachtſam zu ſeyn / ritterlich zu ſtreiten/ und deſſen Feinde zu überwinden! Die Gnade GOttes / ohne welche wir nicht keuſch ſeyn können / iſt immerdar von GOtt zu begehren. Wir tragen den Leib/ unſern Haus-Feind/ mit uns/ nähren ihn / und dörffen ihn nicht tödten/ wol abtödten/ und die böſe Begierden unterdrucken / ſo geſchehen muß.

Spec. Exemp. meldet / daß eine Wittib im Kloſter geſtorben/ ſo auf Begehren ihrer Mit-Schweſter erſchienen ſeye / und geſprochen: daß ſie eine ſolche Freud genieſſe im Himmel / welche von keiner menſchlichen Zungen könne ausgeſprochen werden/ ihre Schweſter aber / eine Jungfrau / ſie in der Glory unausſprechlich übertreffe / als welche dem Lamm nachfolgete / und einen Geſang ſinge / welcher allein den Jungfrauen zu ſingen vergönnet wäre / und auch einen Krantz auf dem Haupt trage aus himmliſchen Blumen geflochten / aus welchen ſie ihr eine Roſen gegeben / ſo ſie ihrer noch lebenden Schweſter mitbringen ſolte / damit ſie etwas abnehme / was ſie vor eine Freud einsmahls zu hoffen habe / und mit dieſer Roſen machte ſie hinnach einen Zirckel an die Wand / aus welchen ein ſo lieblicher Geruch entſprungen / daß die lebende Jungfrau vor Lieblichkeit in Ohnmacht gefallen / und ſolchen Geruch empfunden auch alle dahinein Gehende eine lange Zeit; dieſe erſcheinende Heil. Jungfrau ſprach auch: Wer es faſſen kan / der faſſe es / als wolte ſie ſagen (mercket Ambroſ. an) und andere aufmuntern / die Belohnung der Keuſchheit und Reinigkeit zu erhalten/ ſie zum heldenmüthigen Streit auffriſchen zu überwinden/ und alſo zu Siegprangen / dergleichen Glory zu erwerben.

Die H. Thereſia küſſete einen verſtorbenen Dohm-Herrn auf der Todten-Baar die Hände/ und umpfieng ihn ſprechend: Dieſer Mann iſt von Mund auf gen Himmel gefahren / weilen er nebſt andern Tugenden ſein Lebtlang eine Jungfrau geblieben; welches Chriſto ſo gefallen / daß er ſich gewürdiget/ mir zu offenbaren: Er habe ſeine Seele / ſo bald ſie den Jungfräulichen Leib verlaſſen / zu ſich genommen. O dann GOtt angenehme Tugend! Iſidorus erzehlet von dreyerley Keuſchheit: als von der Jungfräulichen / welche die fürnehmſte und der Sonnen verglichen; 2. von der Wittiblichen / die dem Mond verglichen wird; 3. von der Ehelichen / welche die Eheleut / da ſie ſich auſſer ihrer Ehelichen Pflicht noch mit Begierd/ noch im Werck mit andern verſündigen/ halten. Bernardus meldet: Gut

ist die Keuschheit der Eheleuten / besser die Enthaltung der Wittiben / am besten die unverletzte Jungfrauschafft / diese hat einen besonderen Lohn / und Cron im Himmel zu hoffen. Hieron. schreibet der Ehelichen den dreyßigfältigen Lohn zu / der Wittiblichen den sechtzigfältigen / der Jungfräulichen den hunderten Lohn im Himmel.

Eccles. 1. 26. meldet: Nichts ist so groß / und das möge gleich gewogen werden einen Keuschen / als wolte er sagen: Keine Reichthümer seynd so groß / kein Edelgestein so kostbar und auserlesen / nichts also mag der Jungfräulichen Reinigkeit gleich geschätzet werden; dahero Casimirus König wolte lieber sterben / als solcher etwas zuwider handlen. Jacobus Ledesma nahme in Anfechtungen seine Zuflucht zu Maria / und sie erschiene ihm in Begleitung einiger Jungfrauen / welche in ihrem Abscheiden sangen: **Ein Göttlich Ding die Keuschheit ist / auch Göttlich ihr Belohnung / wo Keuschheit nur zu finden ist / die rechte GOttes-Wohnung** / wordurch er aufgemuntert worden zu streiten / zu überwinden / und mit Liebe zur Reinigkeit entzündet worden ist. Nun diesen Schatz / diese Tugend tragen wir in gebrechlichen Geschirren herum in den schwachen / und zum Bösen geneigten Leib / 2. Cor. 4. dahero wohl in Obacht zu nehmen / und wider dessen Feind zu streiten ist; diesen kostbaren Schatz zu erhalten / haben so viel tapffere / edle / und heldenmüthige Seelen ihr Blut und Leben aufgeopffert / und also die ewige Cron verdienet.

Die Keuschheit wird erhalten durch die Casteyung des Leibes / durch Bezähmung und Unterdruckung der bösen Begierden / durchs Gebeth / Gnade und Beystand GOttes / mit Fliehung böser Gelegenheiten / mit Meidung ungebührlichen anschauens / mit Ausschlagung böser Gedancken / und Uberwindung böser Anfechtung; man muß sich einige Gewalt anthun / und wann es nöthig / solte man bis auf den Schweiß / auch bis aufs Blut streiten / dann der Himmel / und dessen Lohn verdienet es. Welcher (meldet der Evangelist Matth. 19.) sich enthält / aus Lieb GOttes / das Weib verläst / nemlich sich verzeucht seines freyen Willens / den er gehabt eins zu nehmen / der wirds hundertfältig empfangen / das ist: Er wird tausendmahl mehr Belohnung und Wollust im Himmel haben / als er mit einem Weib auf Erden gehabt hätte / auch an statt der fleischlichen Kinder / geistliche Kinder der herrlichen Verdiensten / und Belohnung / welche ohne Vergleichung viel besser seyn / erhalten.

Es sagt der Heil. Paulus: Es ist einem Menschen gut / daß er kein Weib habe / von denen Jungfrauen hab ich kein Gebot / aber ich geb einen Rath / **daß es gut seye**; von einem Weib so verheyrathet gewesen / sagt er: **Seeliger wird sie seyn / wann sie also verbleiben wird** / nicht alle / sagt er weiter / fassen dieses / sondern denen es gegeben / ad Cor. 1. dahero sagt er auch: **Besser ists heyrathen / als brennen**; jedoch meldet S. Hieron. Unterdrucke

nur

nur die Begierdens-Brunſt / ſo wirds nicht beſſer ſeyn / ſondern ſo bleiben; die Urſach auch iſt: dann ein Weib / oder Mann / die nicht verheyrathet / ſorget für das / was des HErrn iſt / ſagt der Apoſtel / daß ſie heilig ſeye am Leib und Geiſt / welche aber verheyrathet / die ſorgen für das was der Welt iſt / jene ſeynd befreyet aller Banden und Verhindernuſſen / dieſe ſeynd gefeſſelt mit den Banden des Eheſtands / dieſe ſeynd unter dem Geſatz / jene unter der Gnade; welche jedoch heyrathen wollen / thun auch wohl daran / wann es nur im Nahmen GOttes / und gebührlich geſchiehet / dergleichen aber ſollen ſich bevor keuſch und rein zu leben befleiſſen / weilen die Keuſchheit der Jugend mit zeitlichem Seegen und glückſeeliger Ehe belohnet / und erſetzet wird / die Unkeuſchheit aber beſtrafft wird. Es ermuntere ſich dann ein jeder / und würcke mit / daß er dieſe ſo hohe Tugend der Keuſchheit erhalte / und der ſie verlohren hat / befleiſſe ſich anderer Tugenden; anderen aber / die ſich befleiſſen ſolche zu erhalten / vergönne er den Lohn / und die Cron / welche ſie verdienen / und erfreue ſich / daß GOtt ſolche treue Diener / und keuſche Seelen habe.

In Anſehung, oder Hörung von einem Unkeuſchen.

SJeheſt / oder höreſt du von einem Unkeuſchen / ſo ſchöpffe ein Abſcheuen vor dieſem viehiſchen / und heydniſchen Laſter; dann gleichwie die Keuſche aus der Heerde GOttes / und denen Engeln gleich / alſo ſeynd die Unkeuſche aus der Heerde des Teuffels / ihnen / und dem unvernünfftigen Vieh / in denen kein Verſtand iſt / gleich; dieſes allerſchändlichſte / und GOTT das mißfälligſte Laſter / vor GOtt und dem gantzen Himmel ein Abſcheuen / ja vor der ehrlichen Welt ein Greul / wordurch die Seele gantz plump und viehiſch gemacht wird / das Ebenbild Gottes verwüſt / und gleichſam in eine Miſtlacken durch die viehiſche Wolluſt verſencket / der Leib beſudelt / und das Gewiſſen verletzt wird / alſo / daß nichts Gutes und der Geiſt GOttes darinn nicht wohnen kan.

Es ſeynd deſſen viererley Straffen. Es iſt und wird von GOtt nicht allein auf dieſer Welt aufs ſchärffeſte geſtraffet / als mit Feuer vom Himmel / und Verzehrung gantzer Städt / mit der Sündfluth und Uberſchwemmung der gantzen Erden / mit abſcheulichen Kranckheiten / Schand / Spott / Nagung des Gewiſſens / und ewiger Verzweifflung / ſondern in der Hölle mit erſchröcklich- und ewiger Pein überleget. O dann hölliſches Laſter! meldet Hieron. deſſen Zunder Fraß / die Flamm Hoffarth / die Funcken böß Geſpräch / der Rauch die Schand / die Aſch die Unreinigkeit / und deſſen Ende die hölliſche Pein / dann dieſe das Reich GOttes nicht beſitzen können / meldet der Apoſtel. Unzahlbare Armſeeligkeiten bringet diß Laſter mit ſich / dann der Satan / welcher mit dieſem

Laster die Unkeuschen zu Boden wirfft/ giebt ihnen auch grausame Halsstreich/ da er ihren Leibern tausenderley Beschwernussen und Kranckheiten verursacht/ sie um Ehr/ zeitliche Güter/ Gesundheit/ Ruhe/ und um das ewige Leben bringt/ dann sie dem Teuffel übergeben/ der sie an Leib und Seele peinige/ wer sich dann diesem Laster ergiebt/ ergiebt sich diesem unbarmhertzigen Hencker/ **welcher zwar erst glatt eingehet/ aber hinnach wie eine Schlang beisset/ und vergifft wie eine Otter/** Prov. 2. Durch diß Laster hat GOtt die gantze Welt gestrafft/ die Israeliter mit erschröcklichen Plagen überlegt/ da 24. tausend Menschen getödtet worden/ dardurch ist der weise Salomon verführet/ der fromme David gefallen/ der starcke Samson geschwächt/ und der meiste Theil zur Höllen gerathen/ und wirst du diß Laster nicht fliehen und meiden/ mit ihnen zu Grunde gehen.

Die Pein und Marter der Unkeuschen wird unerträglich seyn/ dann das höllisch durchdringende Feuer wird grausam jene Theil des Leibs peinigen/ mit welchen dieses Laster vollzogen worden/ die belustigte Einbildungen mit grausamen Bildnussen geplaget/ **die fünff Sinn werden gleichsam See der Peinen seyn/ letztlich werden sie von der Fußsohlen an bis auf den Scheitel des Haupts in dem feurigen Teich versenckt liegen/ und alle Nerven und Glieder wird die Pein durchdringen/ weil sie in allen Wollüsten auf der Welt gelebt.** Sclala cæli meldet von einer verdammten fürnehmen Frauen/ welche auf einem höllischen Drachen erschienen/ welcher sie/ wie sie bekennt/ mit unaussprechlichen Peinen quäle/ und durch alle Gebein bis aufs Marck sie durch alles Ingeweid zur Straff ihres unzüchtigen Lebens peinige. Welches Laster bey einem Christen/ so zu Höhern gebohren/ nicht allein genennet werden soll/ ad Ephes. 5. geschweige begangen/ 1. Cor. 6. dahero höchst zu meiden/ zu fliehen/ oder durch Mittel/ des Ehestandes oder Unterdruckung der bösen Begierden/ überwunden werden soll/ also Hurerey und Unreinigkeit mehr als der Teuffel zu fliehen.

Dieses gefährliche Laster ist mehr als der Teuffel zu meiden/ dann man von diesen ehender erlöset/ als von diesem Laster befreyet werden kan. Es ist auch eine eigendliche Straff-Ruth/ womit die Unkeusche gezüchtiget werden/ nemlich die **Blindheit**/ hiemit wird diesen Winckel- und Fleder-Mäusen ein dickes Fell über die verdammliche Gelüsten gezogen/ daß sie anwachse und in den schändlichen Irrgarten des verwüsten Geistes gerathen/ allwo sie von einem blinden Weeg in den andern gehen/ und sich **durch viehische Werck aus der Zahl der vernünfftigen Geschöpffen ausschliessen/ da sie sich nicht befleissen/ solches Feuer in ihnen auszulöschen; die Weißheit kan in eine unreine Seele nicht eingehen/ viel weniger ihre Wohnung in den mit verdammlicher Unflätherey bemackleten Leibe nehmen/**

GOtt

GOtt haſſet alle Sünden/ die Unlauterkeit aber können ſeine reine Augen nicht leyden / ſeine Gnaden-Strahlen mögen ihnen nicht leuchten / er kehre dann um / und bitte um Hülff, Gnade/ und würcke mit.

Der Viehiſche Menſch/ ſagt Paulus: hat für geiſtlich- und Göttliche Ding kein Hirn / weilen er in Fleiſch und Blut vergraben; Dem Heil. Auguſtino bey Erkanntnuß grauſete ob dieſem Laſter / und ſagte: Es ſey nichts ſchwerer / als daß ein Unkeuſcher bekehrt werde/ man ſchöpffe dann Muth und Hertz/ fliehe um Beyſtand zu GOtt/ und thue ſich Gewalt an / durchs Gebeth/ Faſten / mit Gnade / und Gewalt wird es überwunden; bin ich dann darum gebohren? daß ich nur meinen böſen Gelüſten nachgehe! iſt diß mein Ziel und Ende? daß ich dem Teuffel/ meinem Fleiſch / und dem ſtinckenden Madenſack meinem Leib dienen ſoll? und meine Seele / das Ebenbild GOttes/ ewig mit dem Leib ſtürtzen? iſt wohl dieſer Maden-Sack/ die Koth-Butten der Leib werth/ daß ich ihm ſolche Boßheit geſtatten/ und alſo die Straff Gottes / zeitlich- und ewige Quaal mir auf den Halß bürden ſolle? O nein! Chriſtlich / und vernünfftig / ehrlich und gebührlich muß man leben/ ein Chriſt der iſt zu höherm gebohren / es erwartet ihm was erfreulichers / und troſtreichers / nicht daß er gleichſam mit augenblicklicher Wolluſt die Ewige verſchertze / mit einem Tröpfflein ein gantz Meer der Wollüſten verliehre / und vertauſche / ein Chriſt ſoll ſich dieſes Laſters ſchämen/ und in ihme weder genennet werden/ er iſt ein Glied Chriſti/ ein Tempel deß Heil. Geiſtes; dieſe aber ſündigen in ihrem eignen Leib / ſchänden/ und verunreinigen ihn / und ergeben ſich dem Teuffel / die dieſem Laſter anhangen; dahero die Gelegenheit zu meyden / und zu fliehen/ die Augen abgewendet / und der H. H. Sacramenten / Heil. Beicht / und öfterer Communion ſich zu gebrauchen nöthig iſt. Biſt du dann ein Sclav deines Leibs? und böſen Begierden? ziehet dich dein Vernunfft nicht zu höhern und ehrlichern? biſt du ein Chriſtlicher Soldat/ und wolteſt eine Ledfeigen ſeyn / dich gleich von deinem Haußfeind überwinden laſſen / was für ein Lohn und Cron wirſt du verdienen? wann du nicht überwindeſt / probire nur mit einem Finger über das Liecht/ kanſt du nicht eine Viertelſtund darinn außhalten/ wie wirſt du ewig in dem erſchröcklichen hölliſchen Feuer außtauren können / kanſt du nicht leichter die böſe Begierden unterdrucken/ von Anfang dich widerſetzen / und die Gelegenheit meyden / als ſolche grauſame Straff dir aufbürden / können andere und ſchwächere dann du überwinden? ihrem Stand gemäß leben? warum du nicht? **wollen und mitwürcken / iſt überwinden.** Diß iſt die Victori, welche GOtt erfreuet / und dir ewige Wolluſt bringet.

Erwege dann Chriſtliche Seel/ und erhebe dich zu deinem Ziel und Ende/ zu GOTT / woher du kommeſt / und wieder geheſt. Er als ein reiner Geiſt

haſſet dieſes Laſter/ und du ſein Ebenbild wolteſt dieſem nachjagen/ und dich zu einem Sclaven deß Teuffels machen. Gen. 7. reuete es GOtt / daß er den Menſchen erſchaffen / und zwar: wegen dieſes Laſters / und in ſolchen Menſchen ſolle ſein Geiſt ewig nicht ſeyn / weilen er Fleiſch/ und unkeuſch: Dahero eyfrigſt zu meyden / und im Anfang ſich zu widerſetzen iſt; man mercke aber/daß man nicht allein ſchwer ſündigen könne mit ſolchen böſen Werken / ſondern auch mit Worten/ in unzüchtigen Gedancken ſich freywillig aufhalten/und mit dem Willen/etwas dergleichen thun wollen/oder auch ſich mit Beluſtigung / mit Fleiß / oder gerner Anhörung dergleichen/ oder mit Anſehung ungeziemlicher Sachen ſich gerne aufhalten; mithin iſt gleich von Anfang Widerſtand zu thun / und lieber zu ſterben ſich bereit zu halten/ als darein verwilligen/ und in ſolches Laſter / oder Gefahr ſich zu ſtürtzen / alſo GOTT/ dem ein jeder Rechenſchafft geben wird/ getreu zu bleiben.

In Anſehung und Erwegung der Ehe-Leuthen.

IN Erwegung der Verheyratheten betrachte: daß der Urheber und Vatter aller Ständen / den Eheſtand ſelbſt im Paradeyß eingeſetzt / Chriſtus der Welt Heyland ihn approbirt/ mit ſeiner H. Gegenwarth geheiliget / und zum Heil. Sacrament erhoben. Nun obwohlen dieſer Stand gut/ ſo iſt doch der Frey-ledige beſſer; dann nach Zeugnuß Pauli: **thut der beſſer / der nicht heyrathet.** Es hat der groſſe GOTT auch den Adam allein / ohne die Eva, und nicht wie andere Geſchöpff die Vögel und Thier Männlein und Weiblein zugleich erſchaffen / anzuzeigen: Daß der Menſch nicht erſchaffen worden / fürnemlich zu dem Ende andere zu zeugen / wie die Vögel und Thiere; dann obwohlen es im Ehe-Stand gut / und damahls zu Vermehrung deß Menſchlichen Geſchlechts nöthig / ſo iſt es doch ein ſehr verächtliches Werck / und dem Vieh gemein/ ſondern der Menſch / der den Engeln gleich iſt/ zu was höhern erſchaffen/und fürnemlich zu dem Ziel und Ende: **daß er GOtt ſeinem HErrn und Erſchaffer diene / ihn lobe/ liebe / und ſeelig werde**; alſo in dergleichen Wercken ſich übe / welche eigentlich den Menſchen und Engeln zuſtehen.

Alldieweilen aber unterſchiedliche Stände GOTT geordnet / auch das Menſchliche Geſchlecht fortzupflantzen nöthig / der Menſch auch ſchwach/ und es nicht allen gegeben ledig zu bleiben/ alſo vielen beſſer iſt / wie der Apoſtel meldet: **heyrathen/ als brennen**; dahero GOTT den Eheſtand erſtens als **ein Mittel / die unkeuſche Sünden zu meyden/ eingeſetzt**, andertens ertheilet dieſes Heil. Sacrament deß Ehe-Stands: **Gnade / die Beſchwernuß miteinander geduldig zu tragen/ und zum Troſt und Hülff fromm und Chriſtlich miteinander zu leben / alſo**

zur

zur Seeligkeit zu gelangen. Drittens: zur Ehr GOttes ihre Kinder zu erziehen; und alſo miteinander zu ihrem Ziel und Ende / zu GOtt / zum Himmel zu gelangen / dahin ihre meiſte Sorg und Müh gerichtet ſeyn ſoll.

Es hat GOTT die Eva aus der Rippen deß Adams / als er ſchlieffe / in Himmliſchen Sachen verzuckt ware / erbauet und erſchaffen / damit er lehrete: daß der Eheliche Stand das gute zu würcken / ihrer Seelen Heyl zu ſuchen / das Gebeth / und von GOTT zu betrachten / nicht verhindere / ſondern alſo beſchaffen ſeyn ſolle / wie der Apoſtel 1. Cor. 7. lehret: daß die / ſo Weiber haben (oder Männer) ſeyen / als hätten ſie keine / und alſo dem Gebeth / und ihrer Seelen Heyl zu würcken / kein Verhindernuß geben / auch niemahls in dieſem eins das andere verhindern ſoll noch kan; dann es gehet eines jeden Heyl an / und wird ein jedes vor ſich GOtt antworten müſſen / den Lohn oder Straff darvon tragen.

Auch nachdeme jetzt die Welt genugſam erfüllet iſt / iſt alſo beſſer / wann ſie von GOTT zur Ehe ſonſt nicht beruffen ſeyn / daß ſie ohne Ehegaten / und allein verbleiben; zu dem iſt die Ehe ein Vereinigung der Gemüthern / wann beyde Eheleuth auch miteinander die Keuſchheit verloben / keuſch leben / und keine Kinder haben / iſt die Ehe doch giltig / wie bey Maria und Joſeph, bey Henrico Kayſer / und Cunegunda &c.

Es hat der Erſchöpffer / meldet der Apoſtel / Act. 17. aus einem Menſchen das gantze Menſchliche Geſchlecht gemache / alſo wir / die wir alle nur ein Vatter haben im Himmel / und ein auf Erden / einander lieben ſollen wie Kinder / Brüder / und Schweſter / alſo keins das andere verachten / oder geringer ſchätzen ſoll / weilen wir auch nur einen Vatter dem geiſtlichen Leben / der Gnade nach / nemlich Chriſtum / aus deſſen Seyten am Creutz die Kirchen ſeine Geſponß / und unſere geiſtliche Mutter entſproſſen / und gebauet worden / mithin als treue Kinder leben / und nach unſerem Vätterlichen Erbtheil / dem Himmel trachten ſollen / nicht daraus ewig verſtoſſen zu werden / verdienen.

Es befihlet der Apoſtel: daß die Männer ihre Weiber lieben ſollen / gleichwie Chriſtus ſeine Geſponß die Kirchen / für welche er ſein Leben gegeben / ſie geliebet bis in Tod / auch bey ihr verbleibet im Hochwürdigen Sacrament bis zum Ende der Welt. Der Eheſtand ſtellet vor die Vereinigung / ſo Chriſtus mit ſeiner Kirchen hat / und wird dardurch Gnade ertheilet: in Fried / Einigkeit / und guter Verſtändnuß miteinander zu leben / und ſich beyzuſtehen und tröſten zu helffen / und gleichwie ſie ein Leib / alſo auch miteinander ein Hertz und Gemüth ſeyn ſollen; dann GOTT und den Menſchen gefällig / wann Mann und Weib ſich wohl miteinander vertragen / Eccleſ. 25. ſich nicht haſſen / oder zu ſchanden machen / weilen keiner ſeine eigne Glieder haſſet. Befinden ſich aber bisweilen einige Widerwärtigkeiten / oder Zwytrachten unter ihnen / ſo haben ſie zu gedenck

gedencken: weilen sie schon von GOtt zusammen geordnet / und verbleiben müssen / daß sie aus der Noth eine Tugend machen / sich miteinander vereinigen / in gutem vertragen / eins dem andern etwas nachgebe / und zu gute halte / meistens so gescheider ist / als das andere / damit sie sich die Ehe nicht selbst untereinander schwer machen / und den Seegen GOttes von ihnen vertreiben / sondern GOtt für ihren lieben HErrn und Vatter halten / und ehren:

Die Unvollkommenheiten / so sie untereinander spüren / sollen sie in Gedult eins deß andern übertragen / sie gehen eins sowohl an als das andere / und hat ein jedes seine Schwachheiten / wils auch von andern übertragen haben; dahero auch selbst zu übersehen wissen / weilen sie Ehe-Gaten zusammen seyn; Die Beschwernuß und eheliche Bürde sollen sie miteinander tragen also wirds ihnen leichter kommen / sie werden das Gesatz GOttes erfüllen / und den Seegen GOttes erhalten.

Es muß nicht jedes seinen eignen Meynungen / Begierden / und Willen nachgehen / und trauen / massen / was man vor gescheid haltet / öffters gefehlt ist / und fehlet der Gescheideste zum öfftern am mehresten / und kan mans zu Zeiten nicht ändern / so muß mans gedultig übertragen / GOtt befehlen / und um Hülff und änderung bitten / auch gedencken / daß es besser wegen begangenen Fehlern und Sünden hier zeitlich / als dort ewig leyden / und abbüssen seye / jeder Stand hat sein Creutz / und Gelegenheit zur Gedult / und den Himmel zu verdienen; wer zeitlich nichts leyden wil / wirds ewig empfinden / auf Erden gehet es ohne Creutz nicht ab; dahero sie Haß / Zorn / Zanck / Verwünschung / Schmach / Verweiß / rauhe Wort / Widerred / eins dem andern nicht schweigen / oder nachgeben wollen / Argwohn deß Ehebruchs / und andere dergleichen übel meyden sollen / die Eheliche Treu halten / und nicht wie das unvernünfftige Vieh mit allerhand Suchung der Gelüsten miteinander leben / GOtt vor allen eyfrig zu dienen und zu lieben trachten / mit gutem Exempel vorgehen / mit Bethen / Kirchengehen / Empfahung der H. H. Sacramenten / Meydung der Sünden / und Beschäfftigung der Arbeit beflissen seyn / in Ehelicher Keuschheit und Ehrbarkeit leben.

Die Männer sollen ihre Weiber von Hertzen lieben / ihnen vorstehen / gutes Exempel geben / die Schwachheiten übertragen / ihnen nicht hart / bitter / oder streng seyn / oder sie übel halten / niemahls ohne höchste Ursach schlagen / sie nicht unmenschlich tractiren / sondern alle Sanfftmuth und Güte gegen sie gebrauchen. Ex SS. Patrib.

Die Weiber sollen ihre Männer lieben / ehren / förchten / ihnen unterthänig seyn und gehorsam / 1. Cor. 11. dann der Mann das Haupt deß Weibes ist; sie sollen sich befleissen durch ihr Exempel / Tugendsames frommes Leben und Gedult ihre Männer (wann sie nicht fromm seyn) GOtt zu gewinnen / auf die Haußhaltung gute Obacht

acht haben/ ihre Zunge bezwingen/ eingezogen und ehrbar ſich gegen ihren Männern erzeigen / keine Urſach zum Fluchen und Zorn geben / die Eheliche Pflicht nicht halßſtärrig abſchlagen / alſo lehren die H. H. Vätter; in Creutz ſollen ſie ſich tröſten / und alſo durch Trübſal und Gedult den Himmel/ worzu ſie GOtt erſchaffen/ eingehen.

In Anſehung und Erwegung eines glückſeeligen Menſchens.

SJeheſt oder höreſt du von einem glückſeeligen Menſchen / ſo erwege: daß die Glückſeeligkeit in dem Zeitlichen auf Erden / nemlich allzeit glückſeelig ſeyn / die gröſte Unglückſeeligkeit ſeye / zwey Himmel folgen nicht aufeinander; der reiche Praſſer glückſeelig / hatte alles in überfluß / ſtarbe / und wurde zur Höllen begraben / der arme Lazarus in die Schooß Abrahæ, in Himmel getragen. Chriſtus unſer Lebens-Vorbild / deme der Himel zugehörete/ iſt doch durch Trübſal/Creutz und Leyden in Himmel gangen; wir ſeine Kinder kommen anderſt nicht hinein. Die Glückſeeligkeit im Zeitlichen bringet Gefahr / und verderbet uns; dahero durchs Unglück müſſen wir wieder zu recht gebracht werden / Creutz führet uns zu GOtt/ der Himmel muß verdienet werden / die ſich Gewalt anthun / die reiſſen ihn zu ſich. Die gröſte Glückſeeligkeit alſo hier im Zeitlichen iſt der Seelen höchſte Unglückſeeligkeit / dieſe bringet jene. Der Heil. Franciſcus kame einsmahls zu einem glückſeeligen reichen Mann / und als er gehöret: daß ihm alles nach Wunſch gehe / hielte er dieſe Glückſeeligkeit vor unglückſeelig/ gienge hinweg/ und wolte allda nicht bleiben / wie er dann auch bald die Straff GOttes erſehen; und glückſeelig iſt ein ſolcher / wann GOtt zeitlich ſtraffet / und mit Creutz heimſuchet / ſo iſt Hoffnung zur ewigen Glückſeeligkeit / ſonſt die ewige Straff zu förchten.

Die Fromme und Heilige haben ſich geförcht vor dem zeitlichen Glück / dann es gefährlich / und nichts guts mit ſich bringet/ ſetzet mancher die Glückſeeligkeit in Ehr Hochheit / und Reichthum/ andere etwann in Wollüſten / ſo erwegen ſie: daß alles eytel / nichts anders / als ängſtigung deß Gemüths / und groſſe Verantwortung / alsdann groſſe Peyn und Straff mit ſich bringen/ mithin die höchſte Unglückſeeligkeit. Jene Weltweiſe ſetzten das Glück in gewiſſen Schickſal aus der Nothwendigkeit. Die Sternſeher etwann in Beſchaffenheit der Sternen und Planeten bey der Geburths-Stunde; aber alles iſt gefehlt/ lehret S. Thomas l. 3. cont. gent. das Glück rühret her von der Fürſehung und Anordnung GOttes / deſſen Diener die Engel/ die Einflüſſe aber die Werckzeuge ſeyn / wordurch das Glück aus Anordnung GOttes uns zukommet/ oder abkomet.

Die Glückseeligkeit deß Sünders ist seine Unglückseeligkeit/ GOtt belohnet ihm etwann auf dieser Welt/ und nach dem Tod ist nichts gutes zu hoffen/ thut er nicht Buß/ und büsset hier.

Die wahre und beständige Glückseeligkeit deß Menschen ist: GOtt recht erkennen/ wie oben fol. 107. zu sehen/ ihm dienen und lieben; der Mensch ist erschaffen/ und lebet wegen GOTT; dahero kan er keine wahre Glückseeligkeit finden/ als in GOtt/ das andere ist alles eytel; was GOtt nicht ist/ kan zwar unser Hertz beschäfftigen/ und in etwas erfreuen/ sagt Augustinus: aber nicht völlig vergnügen; alles haben in der Welt/ und GOtt nicht haben/ ist die höchste Bedürfftigkeit und Armthey. Jenem gantz glückseeligen König wurde gesagt: daß ihm nichts abgehe/ als ein Nagel/ seine Glückseeligkeit vest und beständig zu machen/ dann alles eytel und zergänglich/ und man darvon gehen/ sie verlassen muß.

Alles ist für uns erschaffen/ und zu unserem Genuß/ wir aber für GOtt/ zu seinem Lob/ Liebe/ und seiner ewig zu genüssen und zu erfreuen; Salomon nur damahls der Glückseeligste/ da er nach allen genossenen und verkosten Wollüsten erkennet: daß alles eytel seye/ und ihm nichts vergnügen können.

Wer sich GOtt gantz ergibt/ und von allen/ als aller Freud dieser Welt beraubet/ ausser GOtt nichts wil/ noch suchet/ dieser findet und hat in GOTT alles/ damahls ist alles sein/ und obwohlen es scheinet/ als hätte er nichts/ so besitzt er doch in GOtt alles/ sagt Paulus: 2. Cor. 6. und diß ist mit Maria: der beste Theil/ mit Francisco warhafft sagen: Mein GOtt und alles/ und was solst du meine Seele/ mit David auch anderes verlangen: als GOTT dein einziges Erbtheil/ welcher GOtt eyfrig liebet/ dieser empfindet solches/ wer GOtt nicht eyfrig liebet/ dem ist solches eine frembde Sprach/ meldet Augustinus. Befleisse dich dann dessen/ und beynebenst drey Sachen zu haben/ wilst du auf dieser/ und der andern Welt recht glückseelig seyn/ wilst du in diesem Elend recht getröst seyn/ zum ersten: Ein gutes Gewissen zu haben/ dann ohne diß mögen weder die Wollustbarkeiten der Welt/ noch die Ehren/ noch die Erfüllung aller deiner Begierden dich zu frieden stellen; wann du ein gut/ und reines Gewissen hast/ so wird nichts seyn/ es sey so schwer/ als es immer möge/ so dich betrüben könne/ wer sagen kan: Ich hab gethan/ so viel mir möglich gewesen/ damit ich mit meinem GOtt zu frieden stehe/ der ist getröst/ hast du es nicht gethan/ so befleisse dich annoch/ solches zu vollbringen.

Zum andern kan uns glückseelig machen/ und trösten: daß du dich mit einem grossen Hertzen der Fürsichtigkeit GOttes gantz ergebest/ dich ihm völliglich/ und ohne allen Außnahm anerbietest/ nichts wöllest/ als was er wil/ in Zufriedenheit stehest mit allem dem/ was er Vätterlich verhänget/ und mit gleich-gewogenem Willen gutes und böses von ihme annihmest/ in Versicherung/

rung / daß beydes Würckungen seyn seiner unendlichen Güte gegen uns / Salvianus sagt: Arbeit / Abbruch / und Kranckheit seynd nicht schwer denen / so es leyden / sondern denjenigen / welche es nicht gerne leyden.

Das dritte / so dich in diesem Leben trösten kan / bestehet in dem / daß du bey dir für gewiß setzest / daß diß die Göttliche Anordnung seye / durch welche er dich zu sich ziehen wil / beydes haben ihre Absehen: GOTT / und der Teuffel / GOttes Absehen ist / wann er dir etwann Kranckheit zuschicket / kein anderes / als daß er dich verursache / nutzlich an den Tod und Himmel zu gedencken; der Teuffel herentgegen begehrt dich in solcher Gelegenheit zur Ungedult und Untergang zu bringen; GOtt / sagt Augustinus: **ist also gütig / daß er niemahlen uns würde was übels geschehen lassen / wann er nicht zugleich auch also mächtig wäre / daß er aus dem Bösen das Gute könte heraus ziehen.**

In Ansehung und Erwegung eines Reichen und Armen / und von Schuldigkeit deß Allmosen-geben.

SIeheſt du einen Armen / so erwege nebst dem oben fol. 448. daß wir vor GOtt alle arm und bedürfftig seyn / alle Bettler / und was wir seyn und haben / von GOtt aus puren Gnaden haben / und uns noch heunt benommen werden kan / GOtt ist allein reich / und ein Vatter Aller / in dessen Handen es stehet / uns arm / oder reich zu machen. Sieheſt du dann einen Armen / und biſt etwann reich / so gedencke: **GOtt hätte mich an dessen Stell können lassen gebohren werden / und setzen.** Lobe dann und dancke GOtt / daß er dich nicht auch in diesen Stand gesetzt / wann es aber zu deinem Heyl besser wäre / so wäre es zu betauren; und gedencke: was ich mir dann wünschete / da ich in diesem Stand wäre / das mir geschehen solte / das soll ich auch / so viel möglich / andern thun.

Betrachte: daß du gantz bloß und arm aus Mutter-Leib auf diese Welt komen / und bedärffſt ein schlechten Zufall / so biſt du eben wieder in Bettelstab / in welchem du gebohren / wie Job geschehen / warum setzeſt du dann deine Hoffnung so starck auf die schwache Güther der Welt / und auf das Zeitliche? wann du der Natur und Vernunfft gemäß lebeſt / so wirſt du dich mit wenigem vergnügen und befriedigen lassen; wann du aber dem tollen Menschen-Wahn / dem Welt-Brauch / und deinen ungezähmten Begierden nachgeheſt / so wird die alte und neue Welt nicht genug Reichthum haben / solche zu erfüllen. Schätze dich nicht mehr dann andere Arme / bey GOtt seynd wir alle gleich / GOtt siehet nicht die Person / noch die Reichthümer / das Koth der Erden an; sondern die Chriſtliche Tugenden / und da man sich deß

Zeitlichen zu ſeiner Ehr / und unſerem Heyl gebrauchet; **Die Arme loben GOtt / die Reiche nur ſich / und ſuchen ihre Bequemlichkeit** / ſagt Auguſtinus: Und wie du? biſt du aber arm / ſo ſey auch mit deinem Stand zu frieden / vertraue auf GOtt / der wird dir geben / was dir gut iſt / und nutzlich. Biſt du reich / und vollendeſt du dein kurtzen Lebens-Lauff / was wird dich helffen / was du etwan ſo ſchwer erſpahret / man tragt dich ohne alles zur Erden / und wirſt zu Erden / du muſt Haab und Guth / und alles verlaſſen / und vielleicht ſchwer / wann deine Liebe und Hertz daran gehangen; es darff ſich mancher kaum genug eſſen / damit etwann nicht ein Schnitt in Beuthl geſchehe / und nach ſeinem Tod muß er alles lachenden Erben hinterlaſſen / welche ſich ſeines Todes erfreuen / und aus ſolchen ſich gute Täg anthun / indem ein ſolcher ſchwer alles verantworten / und erſchröcklich leyden muß / daß ers zur Ehr GOttes / und ſeiner Seelen Heyl nicht angewendet / und bey Zeiten darmit etwas für die Ewigkeit verdienet / ſondern ſich zu bereichen ſo viel Müh koſten laſſen / es iſt ja eine groſſe Thorheit / ſich mit ſo groſſem Eyffer bearbeiten / dasjenige zuſammen ſcharren / welches man erſter Tagen wieder verlaſſen muß.

Da dich deine geiſtliche Mutter die Chriſtliche Kirche durch die heilige Tauff für ihr Kind hat an- und aufgenommen / wolte ſie / daß du bloß wäreſt / damit du wenigſtens den erſten Augenblick deiner Wieder-Geburth Chriſto deinem Heyland gleich wäreſt / welcher bloß für dich am Creutz gehangen / und geſtorben; du haſt das Leben eines Chriſtens mit Armuth angefangen / und doch befleiſſeſt dich ſo hefftig / daß du es mit Reichthum endigen mögeſt. O groſſe Thorheit! was für groſſes Abentheur iſt diß / daß derjenige / welchen ſeine Mutter bloß gebohren / bloß die Kirche empfangen hat / wolle reich in Himmel eingehen. O wohl arm wird er von dieſer Welt gehen! wann er ſich nicht befleiſſet / ſeine Reichthümer bevor wohl anzuwenden / und in Himmel durch die Arme / oder andere gute Wercke zu ſchicken! was guts und böß gethan / das tragſt darvon / ſonſt wird man dir nichts laſſen.

Von Allmoſen-geben erwege: daß es nicht in unſerer freyen Willkur ſtehe Allmoſen zu geben / oder nicht / wir ſeynd darzu verbunden / GOTT gibt deſſen gemeſſenen Befehl / und rathet nicht nur allein darzu / maſſen er zur Höll verdammet diejenige / welche diß-falls nicht in Acht nehmen ihre Schuldigkeit. **Ich habe Hunger gelitten (in den Armen Bedürfftigen) und ihr habt mir alle Speiſe verſaget / ſo gehet dann hin in das ewige Feuer** / Matth. 25. ſagt Chriſtus. In dieſer Unbarmhertzigkeit beſtunde das gantze Verbrechen deß reichen Praſſers / man lieſet ſonſt nicht / daß er gewaltig angegriffen / unrecht unterdruckt / oder was anderſt groß übels gethan / ſondern daß er allein harthertzig geweſen gegen den Bedürfftigen / und diß hat ihm auf ewig den Halß gebrochen.

Wir

Wir seynd schuldig GOTT unsere unterthänige Huldigung abzustatten / und ihm von unseren zeitlichen Haab und Güthern Ehr zu erweisen. Nun unserer Güther hat GOtt nicht vonnöthen / aber wohl gibt er all sein Recht über dieselbe denen armen Nothleydenden. Alle Schlacht- und Versöhn Opffer deß alten geschriebenen Gesatzes seynd durch das Gesatz der Gnaden abgethan. Vor Zeiten muste man GOTT grosse Opffer thun von Vieh / Mitteln / und andern GOTT reichlich opffern ; solte es GOtt noch bis dato begehren / was? und wie viel müstest du hergeben ? ein Opffer allein wird annoch von den Christen erfordert / welches da ist das Opffer der Barmhertzigkeit / Krafft welcher wir denen Armen und Bedürfftigen mit gutthäthig- und hülff-reicher Hand unter die Armben greiffen / und dieses Opffer der Barmhertzigkeit gegen den Bedürfftigen ist zugleich ein Opffer schuldiger Pflicht / und der Gerechtigkeit gegen GOtt den Allmächtigen.

Das Allmosen seynd wir schuldig GOtt abzustatten als ein Steuer / und gerechte Anlag unserem höchsten Ober-Haupt ; dahero / wann wir den Armen die Hülff und das Allmosen versagen / machen wir uns eines unverantwortlichen Diebstalls schuldig ; die Arme seynd unseres HErrn und GOttes seine Einnehmer oder Rentmeister / in deren Händ er seine Schätz zusammen spahret ; seinem HErrn die erforderte Steuer weigern und abschlagen / ist nichts anders / als sich wider die Obrigkeit ungehorsam / und mauterischer Weiß auffühten / welcher viel und grosse Reichthümer besitzt, ist allein der Schaffner / Versorger und Haußhalter über die ihme von GOtt anvertraute Güther / GOtt ist deren Ober-HErr / der Schaffer wird an seinem HErrn ein Dieb / wann er dessen Güther nicht anwendet zu aufrichtiger und gerechter Unterhalt dessen Haußweesen / also ein Reicher nach seiner schuldigen Pflicht.

Wir seynd verbunden Allmosen zu geben / damit wir die Göttliche Vorsichtigkeit auf unsere Seyten bringen / indeme wir sie etlicher massen entbürden ihrer Pflicht / welche ihr oblieget. GOtt ist der allgemeine Hauß- und Brod-Vatter aller Menschen / so ist er dann verbunden aller Menschen Nothdurfft zu steuren ; Dieses nun könte er von sich selbsten versehen ohne eintzige frembde Mithülff / wann er mit gleicher Maaß allen Menschen seine Güther außtheilete / wie ers thun kan ; aber diese Gleichheit wolte sich mit der ewigen Weißheit nicht wohl vertragen / massen / wofern alle Menschen gleich begüthert wären / wäre auch zugleich die schöne Nachordnung in allen gemeinen Weesen zu Grund / die Reichen müsten am meisten leyden / und würden zur Arbeit angetrieben ; dann wer solte dienen ? was arbeiten ? und da hätte ein jeder wollen den andern gleich seyn.

Damit dann der Arme ein gewisses Vertrauen möchte fassen / seine nöthige Unterhaltung an des Reichen Uberfluß zu haben / hat GOtt ihm ein be-

nantes beym Reichen hinterlegt / und und wo muß der Arme diesen Hinterhalt / und seinen nothwendigen Unterhalt suchen als bey dem Reichen / dessen Barmhertzigkeit er anflehet; So ist dann diese Barmhertzigkeit-Erweisung bey dem Reichen ein gemessener Befehl / und von GOTT auferlegte Pflicht / weilen ohne dieses der Arme ohne nothwendigen Unterhalt wäre geblieben / und verlassen gewesen / dahero er sich billich über die Göttliche Fürsichtigkeit hätt beklagen können / jetzt aber über den Reichen.

Der Uberfluß des Reichen (ermahnet der Apostel 2. Cor. 8. 14.) sol die Nothdurfft des Armen freygebig begüssen / damit er nicht verschmachte / **was dem Reichen überflüssig ist / das ist dem Armen nothwendig** / dieses Nothwendige / und Uberflüssige dem Armen abspannen / heisset auf gewisse Weiß dem Bedürfftigen **das Seinige abstehlen**; Das Brod / so bey dir verschimmelt / jenes Geld / dessen du dich gar nicht gebrauchest / gehört dir nicht zu / sagt der Heil. Basilius, wann dem Bettler bey Hinterhalt dieses Brods / und Weigerung dieses Gelds entzwischen die Seel ausgehet / hast du denselben nicht allein nicht gespeiset / sondern **umgebracht** / und bist an dessen Tod schuldig / non pavisti occidisti, seine Zäher und Elend schreyen auf um Rach wider deine Härtigkeit / und bringet so gar die Barmhertzigkeit GOttes in Harnisch wider dich / wann aber auch die Barmhertzigkeit über dich den Stab bricht / wohin würdest du deine Zuflucht nehmen.

Es mangelt den unbarmhertzigen Reichen nicht an kahlen weitgesuchten Entschuldigungen und Ausreden / etliche sagen: Man habe Kinder / also muß man an sie gedencken / aber darbey vergessen die Eltern auch ihrer Seelen / hinterlassen alles ihnen / die es bald verschwenden / und beyde haben keinen Nutzen / sie entziehens denen Armen / und also verschwind es bald: Besser ists beflissen seyn / die Kinder fähig zu machen / daß sie ihre Nahrung verdienen können / als sie reich zu hinterlassen / sie seynd zur Arbeit gebohren / und **wer nicht arbeiten wil** / und es verdienen / **sol nicht essen** / sagt der Apostel.

Andere wenden vor: **Es ist eine schlimme Zeit** / und theuer; aber wer macht sie meistens als die Reichen? die nur ihre Beutel zu spicken trachten / und nicht absehen / wie auch der Arme leben könne? wann es wohlfeil / so lebt der Arme / und der Reiche wird auch nicht Hunger sterben; ist aber eine theure Zeit / so erwege der Reiche: ob damahls der Arme nicht am härtesten leydet? und der Hülff mehr vonnöthen / als jemahlen hat; aber warum seynd so harte Zeiten? weilen die Reiche / und Wohlhabige / durch ihre sündhaffte Härtigkeit / und ihr hoffärtig / verschwenderisch- und üppiges Leben / vielleicht GOtt zum billichen Zorn und Straff gebracht / wie kan nun GOtt bälder besänfftiget werden und bewogen / daß er bessere Zeiten schicke / als wann die Reiche die Barmhertzigkeit GOttes durch ihre denen Bedürfftigen

tigen erzeigte Freygebigkeit von dem hohen Himmel auf die Erden ziehen? O wann ſich prächtig vorzuſtellen! nach Wolluſt / und zu aller begierlichen Anführung ſich zu halten iſt / da ſeynd und gedencket man an keine ſchlimme Zeiten! da iſt man allein arm / und ſeynd ſchwere Zeiten / wann man Chriſto in ſeinen Mit-Gliedern / den Armen ſoll beyſpringen / und von dem überflüſſigen etwas den Nothleidenden mittheilen ſol.

Aber ſagen andere: wo iſt die überflüſſigkeit? bey dieſer Zeit hat niemand was überflüſſiges; aber wann du bey dem Geitzigen / bey der verſchwenderiſchen Eitelkeit / bey der Ehrſucht / dich um überflüſſige Güter anſucheſt! da wird wohl nichts überflüſſiges vorhanden ſeyn; klopffeſt du aber an bey der nüchtern Häußlichkeit / und bey der mitleydigen Freygebigkeit / ſo wird genugſam gefunden werden den Nothleydenden etwas mitzutheilen: Lege nur ab / oder halte wenigſtens im Zaum die obbemeldte böſe Anmuthungen / und du wirſt für einen Bettler noch wohl was übriges finden.

Laſſe dir nicht aus der Gedächtnuß kommen / daß du ein Chriſt ſeyeſt / gedencke / daß du in der Heil. Tauff ſchon allen Pracht und Eitelkeit der böſen Welt abgeſaget / wann du dich in der That ſelbſt um ein Chriſtliches Leben wirſt annehmen / und dieſer Abſagung / mit welcher du dich GOtt verbunden / und verpflichtet haſt / in deinen Hertzen wirſt Platz geben / da wirſt du Urſach genug finden / der bedürfftigen Armuth beyzuſtehen. Das gar zu theure und hitzige Spielen / das verſchwenderiſch-verführliche Leben hat gantze Haushaltungen in das Verderben gebracht / von Allmoſen-Geben iſt noch niemand erarmet / noch haben ſie an ihrem Zeitlichen gelitten / ſondern ſie ſeynd von GOtt geſeegnet / gantze Herrſchafften ſeynd wieder auf / und von der Barmhertzigkeit zum reichen Seegen GOttes kommen.

Befleiſſe dich dann mit That / Rath / Hülff / und Gutwilligkeit dem Armen Beyſtand zu leiſten / höre an die Bitt des Armen ohne Verdruß / alſo entbindeſt du dich ſelbſt einer groſſen Schuld; du vertraueſt deinem Diener und Knecht dein Leben / und tragſt ein Bedencken / dein Leben und dich ſelbſt GOtt zu geben? oder deine einige Mittel Chriſto in ſeinen Armen anzuvertrauen / welche du doch im Himmel finden / und die ewige Belohnung darvor bekommen wirſt. Der Heil. Deus-dedit thate allen ſeinen wochentlichen Gewinn unter die Arme austheilen / ſahe auch hernach / wie ihm darum im Himmel ein köſtlicher Pallaſt zugericht wurde; **Almoſen geben erarmet nicht / Kirchen gehen verſaumet nicht.** Meynet mancher / die Bettler ſeynd einige gottlos / andere ſeynd etwan bey Mitteln / brauchens alſo ſelbſt nicht; dergleichen aber erwegen: Solten auch manche übel leben / und ihrer Schuldigkeit gegen GOtt nicht nachkommen / wie es in allen Ständen giebt / ſo werden es ſelbe zu verantworten haben. Der Verdienſt des Allmoſens

entge-

entgehet bey GOtt gleichwohl nicht / Christus sagt : **Was ihr einem aus meinen Geringsten gethan**/ welche das Ansehen eines Armen haben/ **das habt ihr mir gethan** / die Barmhertzigkeit fraget nicht viel nach / diese last es andern über / welche es angehet / bey GOtt bleibt der Lohn nicht aus/ wolltest du gar sorgfältig in Nachfragung der Verhaltung seyn / so möchtest offt einem frommen Armen über geben/ und also den Lohn verliehren. Dein Ambt ist nicht / sagte Amadæus, der Armen Gemüther zu erforschen / wer möchte sonst unschuldig befunden werden ; ernähre dahero die Armen/ und richte sie nicht / gibe dem HErrn auf Erden in den Armen / was du wilst/ daß dir einsmahls im Himmel verbleibe/ ertheile es mit gutem Willen / und zeige dich freundlich mit Gebung guter Wort. Mehres lese oben fol. 448. 473.

In Ansehung und Erwegung anderer Frommen.

IN Ansehung deren erfreue dich / daß GOtt dergleichen fromme Diener/ und Dienerinnen hat / welche ihm treu und aufrichtig dienen/ ihrer Schuldigkeit rechtmässig nachkommen / die Straffen GOttes bey ihnen / und offt auch bey andern verhüten und verhindern / und den Seegen GOttes verdienen; mache dich also auch theilhafftig in etwas ihrer guten Wercken/ solche GOtt aufopfferend/ wie oben fol. 472. zu lesen.

Gehe anbey auch in dich / ob dann auch du auf der Welt GOtt was nutz seyest/ deiner Schuldigkeit/ deinem Ziel und Ende / worzu du erschaffen lebest/ nemlich GOtt zu dienen / ihn zu loben / lieben / und deiner Seelen Heyl zu würcken / nachkommest / dann das Zeitliche und sonst alles vergehet / es eytel und zergänglich ist ; ob du alles dieses gering schätzest / und nach dem Ewigen trachtest ; dann nur allein/ was du Böses und Guts gethan/ das tragst darvon/ zur Straff oder Belohnung/ sonst thut man dir nichts lassen / noch wird dich sonst was helffen/ als etwann zur Straff / oder schweren Verantwortung gereichen.

Folge dann dem Rath deß H. Geistes : **thue guts/ da du Zeit hast**/ dann es kommt die Zeit (und vielleicht bald/ auch heunt oder morgen) daß es zu spat bereuet / und ewig mit Schaden betauret werden wird. Lebest du aber deinem Stand gebührlich und wohl Christlich / so erfreue dich/ und sey also beständig / dann die Beständigkeit nur gecrönet wird.

In Ansehung und Erwegung der Bösen und Sündern.

DEr Stand eines Sünders / der würcklich in ein- oder mehr Todt-Sünden / so nicht gebeichtet seynd / ist der ärgste/ gefährlichste / und schädlichste Stand auf Erden / wie oben fol. 486. gemeldet worden / dann er kein

Augen-

Augenblick deß Todes und der Verdammnuß ſicher/und alles/ alſo verharrend/ ewig verliehret.

In Anſehung alſo eines offenen Sünders/ oder Erwegung eines böſen Menſchen / befleiſſe dich / die GOTT durch die Sünd angethane Unehr durch Lob und Ehrbezeigung zu erſetzen / verwundere dich/ und lobe die groſſe Güte deß gerechten GOttes/welcher nicht gleich ſtraffet / ſondern gnädig geduldet und zuſiehet/ ſo lang es ihm gefallet. Er erwartet die Buß / und Beſſerung / folget dieſe nicht / ſo bleibet die Straff nicht aus / entweder zeitlich / oder ewig/ es bleibet nichts ungeſtrafft / verſchiebet er ſolche / ſo folget eine ſchwerere Straff ; über jenen ergrimmet ſich GOtt / welchen er nach ſeiner Sünd nicht ſtraffet / den er hier nicht züchtiget / den verdammet er leyder ewig / ſagt Bernardus.

Habe dann ein Mitleyden mit dem Sünder/ betaure ſeine Schwachheit / und gedencke : Er betrachtet es nicht beſſer/ und weiß nicht recht/ wie übel er in Beleydigung GOttes thue ; die Sünder brocken ſich ſelbſt in die Suppen / die ſie eſſen müſſen ; ſie binden ſich ſelbſt eine Ruthen / reichen ſie GOTT in die Hände / ſie darmit zu ſtraffen / und zu züchtigen. Alle unſere Mühſeeligkeiten haben wir uns durch unſere Sünden auf den Halß gezogen / meldet Salvianus , und ſeynd Urſach daran.

Der du aber andere böß ſieheſt/ oder erwegeſt/ demüthige dich unter der gütigen Hand GOttes / dancke ihm/ daß er dich nicht auch fallen laſſen / und gedencke : vielleicht wäre ich ein gröſſerer Sünder/als andere/ wann mich GOtt nicht durch ſeine Gnad erhalten hätte ; ich bin auch zu allem Böſen geneigt / und wäre ich vielleicht in böſe Gelegenheit gerathen / wer weiß / wie es mit mir ſtünde ? gebe nur Acht auf dich / ein jeder arbeitet für ſich / wollen andere zur Höllen fahren / du wirſt nicht mit ihnen fahren wollen / erhalte und beſſere dich / und dann verbeſſere auch andere/ wann du kanſt/ vermagſt du es nicht / ſo übertrage ſie mit Gedult / bethe für ſie / daß ihnen GOTT ihren Stand zu erkennen gebe / es übertrage einer deß andern Fehler und Beſchwerden/ gleichwie ein jeder wil / und ſeine eigne hat / und ſie übertragen haben wil ; bey andern ſicht man leicht Fehler / ſeines eignen Balckens aber wird man nicht gewahr / wohl andere merckens/ und ärgern ſich daran.

Die Frommen erheben ſich nicht / wann ſie andere böß ſehen / gedencke / meldet Auguſtinus : Es iſt keine Sünde / die du nicht auch begehen könteſt/ wann dich GOtt nicht erhalten hätte/ du biſt ja auch zu allem Böſen geneigt ; wer ſtehet / meldet der Apoſtel / der ſehe / daß er nicht falle / ein eintziger Augenblick kan einen Guten in ein Böſen und Sünder verkehren / dann alles in uns iſt zum Böſen geneigt / unſer Leib der ärgſte Hauß-Feind / ja unſer Hertz ſelbſt reitzet uns zum Böſen/ und wir wiſſen auch nicht : ob wir der Liebe oder deß Haſſes würdig ſeyn. Jener Einſiedler thate Wunder / als er

aber darmit prahlete / ist er gefallen; besser ist ein demüthiger Büsser / als ein Unschuldiger / der hoffärtig ist / sagt Augustinus; hast du auch alles gethan / so spreche mit Paulo: wir seynd unnütze Knechte / seynd GOTT mehr schuldig / und alles / was du gutes gethan / hast du mit der Gnade GOttes gewürcket / lasse es bey GOTT aufbehalten / der wirds schon belohnen / prahlest du darmit / so verliehrest du es bald / sey beständig bis zum Ende / das Ende crönet das Werck / welcher verharren wird bis zum Ende deß Lebens im Guten / der wird seelig / förchte deine Schwachheiten / dann welcher du heunt nicht bist / kanst du morgen werden / entziehet dir GOtt seine Gnade / so bist du hin. Es stellete Christus unter seine Jünger / als sie fragten; Wer der Grössere im Himmel seyn werde / ein kleines Kind / sagend: Es seye dann / daß ihr werdet wie die Kinder / werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln / die Kinder seynd ohne Hoffart / ohne Boßheit / ohne Ehrgeitz / ohne Passion, seynd demüthig / und von sich nichts haltend. Es offenbahrete Maria, sagend: Siehest du andere böß / so gedencke: vielleicht ist es aus Schwachheit geschehen / und nicht mit Fleiß / glaube / du seyest unwürdiger dann alle andere. Eine solche Demuth ware die meinige / sprach Maria.

In Ansehung oder Erwegung eines Ehrsüchtigen.

ERwegest du einen dergleichen / so gedencke: daß allein GOtt alle Ehr gebühre / den Menschen aber nichts als Verschmähung / Straff / und Demuth / dann er aus sich nichts gutes / sondern nur böses / und alles gutes von GOtt aus Gnaden hat / und warum wil er mit dem gloriren / was nicht sein ist? Die Ehrsucht wird von der gesunden Welt verworffen / von dem wahren Glauben verhasset / und von Christo völlig verstossen / dann dergleichen / welche der Ehrsucht / diesem Affter-Götzen / opffern / werden gedemüthiget werden / Luc. 14. Eine eintzige Ehrsucht ist einem Christen erlaubet / daß er sich ereyfre / sich jedermann zu unterwerffen / wilst du hoch ankommen / so setze dich an das unterste Orth / sagt Christus / Luc. 9. wer unter euch der Gröste ist / schätze sich für den Allerminderen / und da gilt er bey GOtt etwas; die Ehrsucht ist ein schmertzliches Creutz / und zu fliehen / dann wer sich etwas beymesset / der verhindert die Gnade GOttes in sich zu kommen / Th. K.

Trachte dahero GOtt zu gefallen / und da erhaltest du / was du begehrest / wann du auch den Menschen tausendmahl zu gefallen begehrest / so wirst du nichts erhalten / ja mehr die Gunst verliehren / verlacht / und veracht werden; suchest du allein GOtt / und verlangest von ihm geliebt und geschätzt zu werden / trifft du es allzeit wohl; wann du bey denen Menschen auch alles gelt-

teſt/kanſt du doch nicht verhindern/daß du nicht ſpöttlich betrogen wirſt / weilen das Menſchliche Lob ſo ungewiß / ihre Schätzung ſo unredlich und eytel / daß man wohl nicht geſcheid darauf bauen kan/ haſt du nicht öffters ſelbſt wohl einige gelobt dem Schein nach / und ſie bey dir vor Thoren gehalten/ der jetzige Welt-Lauff iſt mit höflicher Lugen-Geſpunſt ſich/ und andere zu bethören/ und ein blaues für die Augen zu machen ; wer kan jedermann gefallen ? wann man dich auch bis in Himmel erhebet/ was hilffts dich/ du wirſt derentwegen weder beſſer / noch glückſeeliger/ vielmehr ärger und verächtlicher/wann du was darauf baueſt; was hilffts dich/ wann dich andere ſchätzen? und dein eigen Gewiſſen klagt dich an/ der bey den Menſchen wohl daran iſt / wird offt von GOtt verſtoſſen; **wann ich ſuche/ denen Menſchen zu gefallen** / ſagt der Apoſtel / ad Gal. 1. **bin ich kein Diener Chriſti.**

Gebet wohl Acht / ſagt Chriſtus: Matth. 6. **und hütet euch / daß ihr euere Werck nicht thut/ um Ruhm und Hochachtung bey denen Menſchen zu erhaſchen** / dann werdet ihr euch auf diß verlegen / auf die äuſſerliche Belohnung der Menſchlichen Ehr/ werdet ihr die innerliche und Himmliſche Vergeltung verliehren bey GOTT / und nichts mehr zu hoffen haben / man gibt ein gantz Königreich um einen rothen Apffel / um ein Trunck Waſſer. So halte dann die Menſchliche Ehr für Gifft / welches je lieblicher es hinein getruncken wird / je bälder bringet es allen deinen guten Wercken den Tod; thut ihr etwas gutes offentlich / ſoll es auf keine andere Meynung geſchehen / **als GOtt zu Ehren/ den Menſchen zu erbauen / und nit Euch ſehen zu laſſen.**

In Anſehung und Erwegung eines Hoffärtigen.

ERwegeſt du einen Hoffärtigen / ſo betrachte deſſen Armſeelig- und Mühſeeligkeit / wie daß er 1. nach Lehr deß Heil. Geiſtes / **eine Abſcheulichkeit vor den Augen GOttes / und dem gantzen Himmel ſeye/** GOtt ſich ihme widerſetze/ und demüthigen werde/ ſolche haſſe und ſtraffe / und ewig züchtigen werde / auch gleichwie die Hoffart ein Urſprung iſt aller Sünd / alſo iſt ſie auch ein Urſach aller Straff / die Hoffart hat den dritten Theil der Engeln in ewigen Abgrund geſtürtzet / ſie hat unſeren erſten Vatter Adam aus dem Paradeyß / und uns alle mit ihm ins Elend der Welt verſtoſſen; GOTT ſtrafft und verfolgt den Hoffärtigen allenthalben/Er beraubt ihm ſeiner Gnaden/er widerſtehet ſeinem Vorhaben / er übergibt einen ſolchen Tollſinnigen ſeinen eignen böſen Begierden / Gelüſten / und ſchändlichen Anmuthungen / ihn dardurch zu demüthigen / und zu Schanden zu machen.

Die Hoffart iſt ein Brunnquell aller Laſter-Ströhmen / gleichwie von der Demuth als Grunde alle Tugenden herflüſſen ; der Hoffärtige iſt unwir-

riſch/weilen er ſich einbildet: daß man ihn nicht genug ehre und anſehe/ er iſt geitzig/ und wil immer mehr begüthert werden/ daß er ſich mehr ſpreitze/ er iſt rachgierig/ dann die geringſte Unbild vertraget er nicht; er iſt mißgünſtig/ haltet eines andern Erhöhung für eine Erniedrigung; er iſt ungerecht/ wil niemanden verbunden ſeyn/ ſie gerathen in Unlautrigkeit zum Spott und Verdemüthigung ihrer/ aber weh ihnen! GOtt widerſetzt ſich ihrer ſittlichen Geſchwulſt deß Gemüths und Hertzens/ wordurch ſie ſich thorrecht außbreiten/ und doch in der Sach ſelbſt nichts ſeynd/ als Thoren/ GOtt demüthiget ihn/ er belegt ihn mit Kranckheiten/ den Geiſt mit innerlichen Plagen/ das Hertz mit bittern Gemüths-Schmertzen/ ſtürtzet ihn ewig/ und demüthiget ihn/ wann er ſich nicht zeitlich demüthiget.

Es bekennet niemand/ daß er hoffärtig ſeye/ dann man ſchämet ſich deſſen/ weilen die Geſcheide ihn vor einen Hirnloſen halten. Die Hoffart ziehet die traurigſte Würckungen mit ſich/ es entſpringet daraus die Ehr- und Herſch-Sucht/ die Vermeſſenheit/ Gleißnerey/ Hartnäckigkeit/ eine verdammliche Anklebung an ſeine eigne Sinnen/ Zweyffel in Glaubens-Sachen/ zornige Verwirrungen/ und Rach/ welche groß Hertzen-Leyd mit ſich ziehen; es kommen hervor murriſche Reden/ Aufleynung/ unerhörte Gottsläſterungen/ ungezähmte Begierden/ ſich über die Gebühr und Verdienſten heraus zu ſchmucken/und ſehen zu laſſen; es kommet bey dem Frauen-Volck eine unerſättliche Begierd zu gefallen/ und von allen geſchätzt zu werden/ wordurch ſie allzeit geſehen und geſchätzt werden wollen/ aber ſchier niemand ſchauet auf ſie/ als zum Verlachen und Mißfallen. O wie ſoll man dieſe vergiffte Laſter-Nater der Hoffart zu vertilgen trachten! und zwar bey Zeiten/ ehe der groſſe GOtt zeige/ daß ein ſolcher ein Thor/ nichts als Staub der Erden/ und Sclav deß Teuffels ſeye. Ach es ſchäme ſich der arme/ ſchwache/ und nichtswerthe Menſch hoffärtig zu ſeyn/ indeme der groſſe GOtt Chriſtus für ihn ſich ſo gedemüthiget/ und ewig demüthigen wird/ wann er ſich nicht bey Zeiten bekehret.

Wolte ſich ein Hoffärtiger wegen etwas erheben/ ſo erwege: daß er ein armer Erden-Klotz/ nichts aus ſich/ als Sünden und Boßheit habe/ das andere/ wegen welchem er ſich erhebet/pur aus Gnaden von GOtt habe/ und es GOtt ihm gleich benehmen/ und ſtürtzen könne/ wie offt geſchehen/ was hat er nun mit anderer Sachen? als Reichthum/ Vernunfft/ oder Geſchicklichkeit zu ſtoltziren? als hätte er es nicht bekommen? und nur auf eine kleine Zeit geliehen/ hinnach ſchwere Rechenſchafft zu geben.

Wolte ſich einer wegen Reichthum erheben/ ſo gedencke er: ſie können mir noch heut benom̃en werden/ als durchs Feuer/ und andere/ durch den Tod/und ich zur Rechenſchafft gefordert werden; ich kan noch heunt eine arme Seele in der Hölle/ oder Fegfeuer werden/ und

von

von einem armen Bettler Hülff ſuchen und bitten.

Iſt einer in Ehren / hohen Anſehen / gedencke: ich kan noch heunt geſtürtzt und gedemüthiget werden / aller Würden und Ehren entſetzet / und zur Verantwortung und Straff gefordert werden; hab ich etwann Vernunfft / Schönheit / oder Witz / ſo hab ich Acht zu haben / und mich warhafftig zu förchten / daß ich ſie nicht mißbrauche / mehr dardurch die Hölle verdiene / und ewig büſſen müſſe / GOTT ſiehet eine Zeit zu / und kommet unverſehens mich von allen zu entſetzen / und Rechenſchafft zu fordern. Mehres leſe oben.

O groſſer GOTT und HERR aller Gaaben und Gnaden! giebe mir zu erkennen meine Schwachheit / und daß ich alles aus Gnaden von dir habe / und nur auf eine Zeit geliehen / alsdann ſchwer zu verrechnen / und zu büſſen habe / der du die Demüthigen anſiheſt / und erhebeſt / und die Hoffärtigen ſtürtzeſt / oder zu Schanden macheſt / verleyhe mir / daß ich mich nach dem Exempel meines Erlöſers demüthige / förchte / und dir in Demuth / Liebe / und Sanfftmuth diene / meinen Neben-Menſchen / der vor dir vielleicht höher / angenehmer / und gerechter / dann ich bin / mir gleich ſchätze / und alſo den ewigen Lohn verdiene. Nihme O GOtt! lieber von mir hinweg / was du mir gegeben / ehe du mich laſſeſt damit ſtoltziren / zeige / daß du der HErr und Geber aller ſeyeſt / und ſie wieder nehmen / und anderen geben könneſt / die dir treuer dienen / dich mehr lieben / und ſchätzen; nihme hinweg alle natürliche Gaaben Aembter / glücklichen Außgang / und guten Fortgang meiner Geſchäfften / guten Nahmen / Ruhm / und alles mir ſchädlich / und an der Seelen nachtheilig / gibe mir die dir gefällige / und mir Fruchtbringende Demuth / damit ich dir gefalle / und ewig glückſeelig werde / ich bitte mit Auguſtino, nihme allzeit von mir hinweg den eytlen Dunſt der Hoffart und Hochſchätzung / und laſſe mir zukommen den Geiſt der uns ſehr nutzbaren Demuth.

In Anſehung oder Erwegung eines Zornigen.

ERwegeſt du einen Zornig- oder Rachbegierigen / ſo habe ein Mitleyden / oder vielmehr ein Abſcheuen vor ſeiner Schwachheit / daß er ſich nicht vernünfftig regieren könne / ſondern Viehiſch nach ſeinen böſen Neigungen und Leydlichkeiten nachgehe. Dieſe wilde Anmuthung wird von der rechten Vernunfft verhaſſet / wird deß Gerichts der Menſchen / und GOttes ſchuldig / Matth. 5. Mit dergleichen wird GOtt verfahren / wie ſie mit ihren Neben-Menſchen umgangen / ſie taugen nicht zu regieren / noch ſchicken ſie ſich in dieſe Welt; dann die Sanfftmüthigen werden das Erdreich beſitzen / ſagt Chriſtus: dieſe Furieuſi die Höll / wann ſie nicht ſich bekehren.

Die

Die H. H. Vätter sagen: es sey nichts beschwerlicher/ überläſtiger / und abscheulicher als ein zorniger Mensch/ ein so tolles und rachgieriges Geschöpff / sie seynd gleich einem Geschirr / worinn nichts nutzbares / so von Christlicher Tugend leer/ also ledig zum Feuer gesetzt / mit einem Knall zerspringt ; die nur Unruh / und Zanck erwecken / sich selbst um Gesundheit / Leib / und Seele bringen/ leibeigne Sclaven seynd ihrer bösen Begierden / welche sie nicht zu zähmen trachten ; sie verliehren die wahre Vernunfft ; andere Laster verwirren und schwächen allein die Vernunfft / der Zorn aber / wann er überhand genommen/ richtet sie gar zu Grund; der gäntzlich entbrunnene Zorn ist eine außgemachte Unsinnigkeit / worinn sich auch die Verständigste / so bald sie sich lassen darvon beherrschen / verliehren; sie seynd in einem Hauß / was die wilde Thier in der Wildnuß/ und kein Mensch/ sondern grimmige Löwen/ welche/ wann sie von der Ketten los / von jederman zu förchten und zu fliehen / weilen sie von ihrer verwirrten Anmuthung eingenommen/ böse reden / und Werck üben/ und sich mit so vielen Sünden und Straffen beladen/ und züchtigen.

Nichts gibt das Viehische Verfahren deß Zorns mehr an Tag / als das/ welcher vom Zorn beſessen / in allen wil recht haben / und meynet / er handle vernünfftig/ da doch unvernünfftig/ und keine böse Anmuthung ungerechter ist/ als diese ; dann ungerecht ist der Zorn im Anfang/ weilen er offt eine geringe Sach in Harnisch bringt ; ungerecht ist er in Thun und Wandel/ weilen man durch phantastische Einbildung und straff-würdige That das übel verbessern wil.

Den Zornigen zerrinnet der Verstand/ von ihme weicht der Frieden / es verlasset ihn die Christliche Liebe / und die Gnade GOttes / und er gerathet in den Zorn und Straffe GOttes.

Derjenige / über welchen du übermässig zörnest / kan dir nicht so übeles anthun / als du dir selbst zufügest. O was Unheyl bringt der Zorn ! was Sünden und Straff ? und wie Stockblind handelt er : **er wird schuldig deß höllischen Feuers/** Matth 5. und bindet sich selbst die Straff-Ruthen / reichet sie GOtt in die Händ/ sich darmit zu straffen / und ewig mit der Feuers-Ruthen zu züchtigen.

Galenus erzehlet : daß / als einer von unmässigem Zorn sein lästerlichen Geist aufgegeben / er also davon bewegt / niemahls sich mehr von Zorn bewegen lassen. Jener Jüngling wegen grossen Zorn wurde vom Teuffel genommen / und in Brunnen geworffen / wie schreibet Bernardinus. Jener Vatter tödtete aus Zorn seinen Sohn / und erhenckte sich selbst / die Mutter ertränckte das Kind aus Zorn/ und erhenckte sich auch. O dann gefährlich- und grosses übel der Zorn.

Abbt Moyses, weilen er den Heil. Macarium hefftig zornig angefahren / wurde vom Teuffel beſessen ; Ein anderer bekame eine hefftige Bittere in Mund nach der Heil. Communion anstatt der Himmlischen gewöhnlichen

Süſſe/

Süſſe/ welche ihm 3. Täg währete. Ex Chronica Ciſt. Seelig dann die Sanfftmüthigen / und Beherꝛſcher ihres Zorns. Seelig die Friedſamen / dann ſie ſeynd wahre Kinder GOttes/ Brüder/ und Mit-Erben Chriſti. Die Rauffer und Duellirer / ſo wider die Göttliche und Menſchliche Geboth ſich heraus fordern / ſeynd in Bann / excommunicirt / und können allein vom Pabſt abſolvirt werden/ auch auf keinen geweyhten Platz / wann ſie nicht Buß thun / begraben werden.

Dergleichen Furianten und Gachzornige wollen von GOTT Gnad / Barmhertzigkeit/ und Verzeyhung ihrer Sünden haben / und ſie hegen den Zorn / wollen ihren Neben-Menſchen ihre Fehler und Schwachheiten / oder angethane Unbild nicht verzeyhen ; ſie bethen im Vatter unſer : **Vergieb uns unſere Schuld / wie auch wir vergeben** / vergeben ſie nicht wegen GOtt / ſo bitten ſie ihnen von GOtt auch nicht zu vergeben / ſondern mit ihnen zu verfahren / wie ſie mit ihren Nächſten thun. Wie kanſt du / ſagt Eccl. 28. Zorn hegen eben zur Zeit / da du verlangſt einen milden GOtt und Richter zu haben ? iſt diß das Mittel die Gnad zu erhalten ? ſetze dann die Hacken erſtlich an die Wurtzel / dieſes wilde Laſter außzurotten.

Es iſt uns kein Zorn erlaubt/ als gegen uns ſelbſten/ und wider unſere Miſſethaten/ das Böſe iſt zu haſſen und zu beſtraffen in uns ; es ſagt der Pſalmiſt 14. **zörnet / und ſündiget nicht / das iſt : regiere mit mäſſigem Zorn / und Schärffe deine Untergebene und Kinder / halte ſie mit nöthiger Schärffe vom Böſen ab/ und zum Guten an/ ſonſt** kan man auch ſündigen mit unordentlicher Liebe und überſehung / da man Ambts halber/ oder ein Oberer Hauß-Vatter / und Mutter ſtill ſchweigen / und durch die Finger ſehen / das Böſe mit nöthiger Schärffe / und mäſſigem Zorn nicht abſtraffen / und verhüten.

Zornige Bewegungen verſpüren / und leyden iſt Menſchlich/ aber die Obliegenheit eines guten Chriſten bringt mit ſich/ daß er den auffſteigenden Zorn unterdrucke/ ſagt Hieronymus. Mithin die Mittel wider den Zorn ; wie mancher Zorniger wünſchet / und alle wünſchen und haben ſollen / ſeynd folgende :

1. Iſt die **Sanfftmuth / und Erkanntnuß ſeiner eignen Fehlern und Schwachheiten/ die man hat/ und auch von andern übertragen haben wil** ; dahero man auch anderer Fehler und Schwachheiten übertragen ſoll / der kan nicht regieren / welcher nicht etwas überſehen / und zu gut halten kan.

Chriſtus lehret Matth. 11. **Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig** ; Er ſtraffete einsmahls S. Brigittam lib. 6. revel. wegen einer Ungedult : **Ich dein Schöpffer hab deinetwegen Streich empfangen / ich ſtunde vorm Richter/ falſch angeklagt, und ſchwiege ſtill: ſolſt du auch nicht meinetwegen etwas geduldig übertragen? Sey dann behutſam / und ſo dich jemand zum Zorn bewegt / rede nicht leichtlich / es ſey dann / daß der Zorn aus deinem**

Herꝛ

Hertzen gewichen/ alsdann magst du mit Sanfftmuth reden ; so du aber darmit keinen Nutzen schaffest / und mit still schweigen nicht sündigest / so wirst du besser still-schweigen / und mit grösserm Verdienst. O wohl schöne Lehr / und von Zornigen zu erlernen / und zu üben ; Der fromme Graf Elzearius befragt : Woher es käme / daß er niemahls ein Zeichen eines Zorns gebete ? sprach : So mir was widriges zustosset / gedencke ich : Was vor Schmach mein Heyland Christus erlitten/und gleich verschwindet aller Zorn. Ità Surius.

Einem andern wurde ein Stuck Geld versprochen / wann er sich vom Schelten und Zorn enthielte in seiner Regierung/ und er enthielte und zähmte sich/ das Geld zu haben ; solst du O Zorniger ! es nicht auch also wegen GOtt und dem Himmel thun mögen ? wann die natürliche Begierlichkeit und Neigung vorbrüchig ist/ gebrauche dich ernstlich der Abtödtung/und stillschweigens/ mit Erinnerung : den bösen Leydlichkeiten nachgehen / ist nicht allein nicht Christlich/sondern weder Menschlich/ wohl Viehisch ; unsere Bewegungen sollen vernünfftig seyn / der Lehr Christi / und der Göttlichen Gnade gemäß/ und dieser Zwang zum gut-Christlichen Leben ist uns nöthig / auch das Gebeth / um Hülff bey GOtt offt anhalten. Ein Zorniger wil nicht für ein Schiefer-Kopff angesehen seyn / es erfreuet sich der Demüthige der Verachtung/ und glaubt/ er habe / was ihn zum Zorn bewegen könte/ verdienet/und legt den Zorn vom Hertzen ab.

Jenem König wurde gerathen : im Zorn nichts zu reden/ oder anzufangen/ er habe dann bevor das A. B. C. außgesprochen. S. Gregorius meldet : so offt du zum Zorn bewegt / überwinde dich / schiebe die Zeit deß Zorns auf / und wann das Gemüth ruhig ist/ dann thue was du wilst. Ferneres erinnere dich der eignen Fehlern / die du von andern wilst übertragen haben / kanst du dich nicht machen wie du wilst/ wie wilst du andere nach deinem Gefallen haben?

Einigen hat geholffen / da sie zornig gewesen / im Spiegel sich zu beschauen/ sie haben sich geschämet ihres zornigen garstigen Außsehens / und der Gestalt eines Viehes ; und daß man sich selbst schade / also zum Sclaven seiner Begierden / und zum Thoren mache ; der Zorn kommet her aus einer Schwachheit / und ist einem Wetter gleich / schadet niemand / als sich selber / die Donnerkeul schlagen in sich aus / womit der Gesundheit geschadet / und das Leben verkürtzet wird.

In Ansehung und Erwegung deß verkehrten Welt-Lauffs.

BIllich beklaget sich GOTT durch Isaiam den Propheten / Er rufset Himmel und Erden zusammen / zu Anhörung seiner Wort und Klag / O was muß dieses nicht wichtiges seyn ! Ach was ists dann / O grosser GOtt ! sagt

ſagt Cornelius? Audite cœli! Höret ihr Himmel! ſpricht er Cap. 1. Iſ. und mercke auf mit den Ohren du Erde! Höret ihr Welt-Kinder! Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet/ und ſie haben mich veracht/ die unvernünfftige Thier haben ihren Erſchöpffer und HErrn erkannt/ und Iſrael mein auserwähltes Volck hat mich nicht erkannt/ und hats nicht verſtanden! Rupertus erkläret es: ſie haben ſich nicht befliſſen/ihn recht zu erkennen/ und zu dienen. O ihr Juden! was habt ihr gethan? Weh euch ſündigen Volck!

Aber/ O ihr Chriſten! euch gehts jetzt an? O Iſrael du Chriſtliches/ das jetzt auserwählte Volck! ſagt der Heil. Petrus Apoſtl. meine Ebenbilder/ Kinder/ und Diener fallen blind in die Laſter/ die Boßheit nimt überhand/ faſt alles iſt eytel/ und im Weltlichen vertiefft/ die Welt iſt voller Boßheit/ ſagt der Heil. Joannes Evang. mit Sünden überſchwemmt/ dann es iſt keine rechte Erkäntnuß GOttes/ keine Forcht/ und Liebe deſſen/ und gehen ſo viel zu Grunde; GOTT wird ſo leichtfertig von der ſündigen Welt beleidiget/ man lebt in Tag hinein/ als wäre kein GOtt/ der es ſehete/ und alles zu ſeiner Zeit gar hefftig ſtraffen wird/ faſt niemand erweget ſein letztes Ziel und Ende/ und warum er lebe/ und auf der Welt ſeye! O wie wird man diß hinnach ewig zu ſpath betauren/ und büſſen müſſen!

Man möchte bey dieſer Zeit mit Diogene zu Tags mit Laternen ſuchen/ und zwar Menſchen/ die dem Chriſtlichen Leben gemäß lebeten; GOtt ſiehet vom Himmel herab/ ſagt der Pſalmiſt 13. ob man Vernunfft brauchet/ aber faſt alles iſt eytel/ und dem unvernünfftigen Vieh gleich worden. O wie wirds dann ergehen! wann nicht kräfftige Buß gewürcket wird.

Die Unwiſſenheit iſt eine Mutter der Laſter und Sünden/ und die wahre Erkäntnuß GOttes und ſeiner Vollkommenheiten gebähret allerhand Tugenden; ſie iſt eine reiche Mutter der guten Wercken/ ſie bringet zur rechten Vollkommenheit/ zu zeitlich- und ewiger Seeligkeit/ und daran fehlts bey dieſer Zeit: O daß man empſig und eyffrig diß Buch durchleſete/ und Buß zu thun! GOtt mehr zu erkennen/ zu förchten/ und eyffriger zu dienen trachtete! Etiam maximi hujus mundi ſe minimis occupant, ſagt Bernard. Auch die Hohen dieſer Welt/ beſchäfftigen ſich mit den Geringen/ mit den Zeitlichen/ und Vergänglichen dieſer Welt/ und erwegen nicht ſo/ was das vornehmſte und wichtigſte/ nemlich GOtt zu dienen/ und ihrer Seelen Heyl zu ſuchen/ iſt/ und ſeyn ſol. Man reiſet in fremde Länder/ bauet Palläſt/ und Häuſer/ trachtet nach Ehren/ Hoheit/ nach Geld und Guth/ (und lachet zu deren Kindern Häuſelbauen/ Steckenreiten/ König ſeyn/ und regieren) da doch jene vor GOtt/ und all unſer Thun und Arbeit in Zeitlichen/

(wann sie nicht zu GOTT/ und unser Seelen Heyl gerichtet seyn) im und nach dem Tod eben nichts anders/ als Kinderspiel/ Dockenwerck/ Steckenreiten/ Häuselbauen/ und dergleichen Eitelkeiten zu seyn werden befunden werden/ nichts nimmt man mit sich als die böse und gute Werck/ darvon ewig belohnt zu werden/ das übrige ist alles eytel/ und gereicht nur zur schwerern Verantwortung/ und grössern Pein. O daß man diß bey zeiten erwegete! und es nicht zu spath betauren müste!

Es hat GOTT selbst seinen eingebohrnen Sohn zum Lehrmeister auf die Welt geschickt/ ihn bestellet/ und uns anbefohlen/ daß wir ihn hören sollen Matth. 7. aber/ wie höret man seine Lehren? haltet seine Gebot/ und folget ihm nach? O daß nur solche Unchristen nicht zu spath ihre Thorheit betauren müsten?

Es trägt uns GOTT so fürsichtig auf den Armen seiner Allmacht und Fürsichtigkeit/ Er hält uns so gnädig in der Schoos seiner Liebe und Sorg/ er grüsset uns alle Stund/ ja Augenblick mit seinen Gnaden/ und redet uns/ also zu sagen/ mit seiner Liebe an/ wir aber kehren ihm den Rucken/ wenden das Angesicht zu denen Geschöpffen Jerem. 2. und vertieffen uns darein. Alle Geschöpff schreyen uns mit stiller Stimm zu/ in sich gleichsam sprechend: **Wir haben kein vernünfftiges Leben wie du O Mensch! wir vergehen/ du aber hast eine unsterbliche Seele/ bist die Bildnuß GOttes/ so diene dann und liebe ihn/ sonst werden wir uns einsmahls an dir rächen.** Es sagt das Feuer: **siehe/ ich erwärme dich/ und koche dir die speisen**; die Lufft: **ich erhalte dich bey dem Athem schöpffen**; die Thier: **ich speise und bekleide dich**; die Erde: **ich trage dich.** Alle andere Geschöpff seynd dir zu Diensten/ damit du GOtt deinen und unseren Erschöpffer lobest/ dienest und liebest/ wofern du diß aber nicht thust/ oder mißbrauchest uns zur Sünd/ den Erschöpffer zu beleidigen/ so werden wir diß einsmahls bey dir mit Rach vergelten/ das Feuer dich brennen und peinigen/ also die Ehr unseres Erschaffers verthätigen. Sage dann: **Alle Geschöpff lobet/ preiset/ und benedeyet GOtt den HErrn ewig.**

Erwege auch ferneres du unchristlicher Mensch! wie dich auch GOtt selbst durch die Geschöpff ermahne/ und zwar mittelbar; Er speiset und träncket dich eben/ bekleidet/ und erhaltet dich/ und saget dir durch alle: **daß du an statt ihrer/ weilen sie nicht können/ ihm Lob/ Danck/ und Liebe abstattest**; thust du also diß nicht? so erwarte die Straff. Unglückseelig der Mensch/ der noch undanckbar die Gutthaten GOttes mit Sünden vergeltet/ der seine Vergnügung/ Freud/ und Seeligkeit in dem Zeitlich- und Weltlichen suchet/ die wahre aber und beständige in GOTT seinem HErrn vernachlässiget.

Mein auserwähltes Volck fallet blind in die Laster/ sagt GOtt/ sie suchen Freud und Glückseeligkeit/ aber

sie

sie findens nicht / mehr Beschwernuß des Gewissens / sie können keine wahre Freud haben / dann sie sehen das Licht des Himmels nicht / seynd blind / nicht zwar an den Augen des Leibs / sondern des Gemüths / sie sehen die Sonn der Gerechtigkeit nicht / sie erkennen GOTT nicht recht / und erwegen seine Schönheit / Güte / und Gerechtigkeit nicht ; man siehet seine Allmacht / Gerechtigkeit / die Straff / und Gäte durch die Geschöpff / als durch einen Spiegel / und tägliche Erfahrnuß / und doch lebt man so thorrecht / und unchristlich ?

Die wahre Erkäntnuß GOttes / die hierinnen gezeiget wird / ist sonst ein Vorgeschmack / eine Vorspeiß / und Verkostung des Himmels / und daß man das Zeitliche dargegen vor nichts / und Bitterkeit halte. Ach dahin solten all unsere Gedancken / und Sinn seyn ! daß wir GOtt recht erkenneten / und den er gesandt hat / JEsum Christum / darinnen hat / und überkommet man rechte vollkommene Freud und Glückseeligkeit ; glückseelig ist der / welcher solche suchet / verstehet und findet. Unglückseelig ist der / so auch alles hat und weiß / hat aber und weiß dich nicht / O GOtt ! sagt Aug. l. 1. 5. Pſal c. 4. Ach vacate kommet und sehet hierinn / was für ein gewaltiger / mächtiger / weiser / reicher / gütiger und gutthätiger HErr der liebe GOtt ist / ach durchleset das grosse Welt-Buch der Geschöpffen / durchgehet gegenwärtige Erklärung / und dardurch sehet / das offene Welt-Buch / und den Inhalt der Geschöpffen in der Welt / worinn der Mensch lebet / daß er seinen GOtt suche / erkenne / diene / liebe / und seiner ewig erfreulich genieſſe.

O dann ihr Welt-Menschen / suchet / erkennet / dienet und liebet den liebreichen HErrn und Erschaffer da er noch zu finden / thut Buß / und es wird euere Seele gesund werden / sie wird erfreuet / und ewig leben Pſ. 68. Habt ihr mit dem verlohrnen Sohn weit von eueren himmlischen lieben Vatterland die Schweine der weltlichen Eitelkeiten gehütet / an statt des süssen Himmel-Brods des wahren Trosts / nichts als Kleyen der dürre / und Unruhe / oder Verwirrung des Gewissens genossen / also mit Aug. sagen müsset : **Wann ist mir wohl gewesen ohne dich O GOtt !** seyd ihr also mühseelig ohne ihm / wo ihr immer seyd ; dahero ihr ihn eyffrig suchen / und durch die Bußfertigkeit beständig zu erhalten trachten sollet / mehr schadet sich / welcher GOtt nicht suchet / sagt Th. Kemp. als die gantze Welt und alle Feinde ihm schaden können.

Erwegung der Klag Christi wider die Welt-Menschen.

O Ihr Welt-Menschen ! die ihr blind in den Tag hinein lebet / euch mit Sünden überladet / die euch ewig drucken und peinigen werden /

vermeynt ihr? daß ich der Erschöpffer und Erlöser der Welt euch das Leben/ und was ihr habt darum gegeben? daß ihr nur euere Bequemlichkeit suchen sollet? und eueren bösen Begierden nachgehen/ also ewig zu Grunde gehen/ diß werdet ihr schon ewig/ aber zu spath/ und umsonst bereuen.

Warum nimmt ein Herr/ oder Frau/ einen Diener oder Magd auf/ als daß sie ihnen dienen/ und treu seyn? Wie verhaltet ihr euch gegen mir? der ich euch nicht allein das Leben gegeben/ selbes erhalte/ und was ihr seyd und habt alles von mir aus puren Gnaden bekommen/ wie dient ihr mir? wie seyd ihr treu und haltet meine Gebot? Wolt ihr mich annoch verfolgen/ und mit eueren Sünden/ schändlichen Nachlässigkeiten und Boßheiten wieder auf ein neues creutzigen; Alle Jahr am Char-Freytag lasse ich euch durch meine Kirchen meine billiche Klag fürhalten/ welche ihr öffters wohl zu Gemüth führen solt/ und in folgenden wohl erwegen: Populo meus! Mein Volck! was hab ich dir gethan? daß du mich also tractireſt und übel zugericht? womit hab ich dich betrübt/ sag mirs doch?

Erwege Christliche Welt-Seele! redet nicht GOtt also zu dir? wann du Christum am Creutz ansiehest/ und erwegest: O undanckbares Geschöpff! wie schmertzhafft hab ich dich erlöset/ von der Höllen befreyet/ und dir den Himmel verdienet; wie bist du mir danckbar/ und dienest mir? du verfolgest mich mehr mit deinem sündlichen Leben/ und verdienest wieder die Höll?

Ich habe dich über deine Verdiensten begnadet/ und begaabet; was die natürliche Gaaben angehet/ hab ich dir gegeben einen Leib/ so das Meisterstuck ist unter den Wercken meiner Händ/ und eine kleine Welt/ damit du selben meinen Geboten unterwerfest/ du aber schickest ihn durch dein sündliches Leben zur Höllen/ und wirst den Lohn schon empfinden/ wann du nicht bey zeiten Buß thust/ ihn zähmest/ und von Sünden abhaltest.

Ich habe dir eine Seele gegeben/ so da ist mein Ebenbild/ und Gleichnuß/ fähig meiner Glory/ und du machst sie zu einem Sclaven des Teuffels/ und durch deine Sünden zum Höllbrocken; die Erden und Elementen hast du für deine Herberg und Leben/ den Himmel zum Lohn/ zum Pallast und deiner ewigen Wohnung/ und wie trachtest du darnach? verdienest nicht mehr die Höll zur Straff?

Meinen Engeln hab ich von dir befohlen/ daß sie dir dienen/ dich begleiten/ und beschützen/ und für die Geschöpff/ die dir unterworffen seyn/ sorgen/ und in allem dem hab ich dir nichts Böses gethan/ warum beleidigest du mich annoch/ der du mich ans Creutz gebracht? gieb mir Antwort? warum du mich aufs neue zu peinigen trachtest?

Hats dir vielleicht mißgefallen/ daß ich die Zeiten des Jahrs also unterschiedlich angeordnet? Ist etwan die Schärffe der Kälte/ oder die grosse

Hitze

Hitze des Sommers dir widerig / so wisse / daß ich in solchen es zum gemeinen Nutzen und Besten der gantzen Welt gethan / sonsten hätte das Erdreich seine nothwendige Krafft nicht gehabt / und die Erndt / und Samlung der Früchten wäre dahinden blieben ; Zudem was etwann widrig auf Erden seyn kan / ist zur Straff der Sünden auch / wordurch man auf der Welt lebend / als zur Buß gebohren / büssen und leyden sol / und also den Himmel verdienen muß.

Seynd etwann auch die Ungewitter / Hagel / Donner / und Blitz dir widrig / derentwegen du zu klagen hätteſt / oder auch der Unterscheid der Täg und Nächten / des Lichts und der Finsternuß / so dir mißfalleten ; oder ist die Sonn oder Mond zu hell und klar gewesen / oder hätteſt du gewunschen / daß ich grössere Sterne und hell-glantzendere gemacht hätte. Aber wie hab ich / als der weiseſte und allwissende HErr / zu seinem Ziel und Ende alles besser einrichten und anstellen sollen / wann du aller Ursachen recht wissen solteſt / würdeſt du meine allwissende Fürsichtigkeit vor Wunders-voll rechnen / und preisen / und wirst es thun / da du einsmahls aller Ursach ausführlich sehen wirst. Alles ist dem gantzen Erdboden zum Guten / ich hab es als ein Urheber der Natur also für gut angesehen. Und gesetzt : ist es etwann nicht nach deinem Sinn und schwachen Vernunfft / oder zu deinem paſſionirten Mißfallen / so wisse / daß ichs besser verstehe / und ordne / als du meynen kanſt / wann du es besser verstehen und fassen wirſt / da wirst du anderſt judiciren.

Ist dir vielleicht die Pestilentz / Krieg / Hunger und andere Straffen nicht nach deinem Willen und Meynung ; die Niederlag / so die wilde Thier thun / die Ubergiessung der Wasser / Feuersbrunst / und dergleichen Ding / so die Menschen schröcken. Erwege nur / wie diese und noch grössere Straffen euere Sünden / Laster / und unchristliches Leben verdienen ; und solte ich nicht meinen Zorn und Macht zeigen / und sehen lassen ? damit du meine Allmacht erkenneſt / und genöthiget werdeſt / die Höll und ewige Straffen zu förchten / darinn weit erschrecklichere Ding und Ubel zu finden.

Erwege ferneres / ist etwann zur Klag / daß ich dir einen Leib geben / der dem Leyden / Alter / und Tod unterworffen ; aber alles diß ist aus Straff der Sünd geschehen / und damit du solche abbüſſeſt / und dir Verdiensten macheſt zur ewigen Cron der Glory / und daß dein Leib glorreich / unsterblich / unleydlich ꝛc. und subtil werde / also mit solchen 4. himmlischen Gaaben gezieret sich ewig erfreue ; und wolteſt du auf dieser Welt allzeit leben / so weist du nicht / was du sageſt / erkenneſt auch den Himmel und dessen Freud nicht / welche ich zubereitet denen / die solche verdienen / auf den Verdienst kommt der Lohn ; keiner wird gecrönet / er habe dann bevor ritterlich gestritten.

Ich habe dich geehrt / und bereichet

mit Wohlthaten / Gnaden / mit übernatürlichen Tugenden und Göttlichem Licht / alle Mittel zur Seeligkeit ertheilet / dir auch eine unaussprechliche Glory im Himmel zubereitet. Ach! so viel Wohlthaten / Gnaden / und Vorbereitungen zur Glory / als du empfangen / so viel Wunder-Zeichen meiner Liebe hast du / und von wegen dieser vergoltest du mir allerhand Schmach? Unbill / und schwere Tormenten in meinem Leyden / durch deine Sünd und Undanckbarkeiten / auch besserst du dich so wenig. O folget nicht wahrhaffte Buß / so wird die schwere Straff gewiß folgen.

Ach seye doch nicht / O Christliche Seele! und loser Welt-Mensch / aus den Unbußfertigen / denen die Hölle zubereitet ist / und verneure nicht mehr das schmertzliche Leyden Christi / sondern leyde mit Christo allhier geduldig / büsse ab / und verdiene dir den Himmel / die ewige Glory und Freud. Thue wahre Buß und lebe recht Christlich.

Leontius ein Graf / welcher die teuffliſche Lehr des unchristlichen Machiavelli angenommen / und derentwegen alle Liebe / Forcht / und schuldigen Dienst GOttes von sich verworffen; er diente GOtt nur dem äusserlichen Schein nach / und zoge allen Tugenden die Gelüsten des Leibs und der Welt vor / hielte der Seelen Unsterblichkeit / das ewige Leben / vor einen Traum und Gedicht / aber zu seinem ewigen Verderben.

Es gienge Leontius einsmahl spatziren / und über den Freyhoff / da geschahe daß ein Todten Kopff aus dem Beinhaus (aus Verhängnuß GOttes) herab gefallen / dieser kam Leontio unter die Füß / er entsetzte sich / stosset solchen mit dem Fuß / und redet ihn noch schertzweis mit folgendem an: Höre du dürrer Schädel / was ich dich frage: und gib mir Antwort: Ist es wahr: was man glaubt: daß eine unsterbliche Seele dem sterblichen Leib einwohne: wann also / wo haltet sie sich jetzt auf: gehet es ihr wohl / oder übel: Ist dann auch eine Ewigkeit / ein Gericht: haben die Fromme was guts zu hoffen / die Gottlosen was übels zu förchten: oder ist es nur ein Traum / oder Possen Gedicht: Komme zu mir heunt zur Taffel / und beantworte mir diese Fragen. Worauf Leontius mit den Seinigen zu Haus gangen / seine Gäst empfangen / zu Tisch gesessen / frölich gessen und getruncken. Unter lieblicher Music mischete man unterschidliche gottsläſterliche Schertzwort und Schimpffreden auch Religion- und Glaubens-Sachen ein; da aber alles in bester Lust / kommet eine Post durch einen Diener / so gantz erschrocken und zitterend / vor die Taffel auszurichten: Höret / es stehet vor der Haus-Thür ein lebendiger Todten Cörper / und begehrt eingelassen zu werden. Es erschracken alle / sonderlich der sich übel bewuste Hr. Graf und Einlader / befahle dem Diener ihn zu fragen / was er wolle? Diese Todten-Larven antwortete: Er komme als ein von dem

Herrn

Herrn Grafen auf dem Freyhoff eingeladener Gast / ihm auf seine Fragen zu antworten. Leontius erschracke noch mehr auf diese Post / und befahl / dieser Todten-Larven Thür und Thor aufs beste zu vermachen / und sie also abzuweisen ; Aber o thorrechter Befehl / nach dem Tod ist nichts verschlossen !

Gleich darauf kame dieses Todten-Gespenst in das Taffel-Zimmer unaufgemachter / eilte mit grossen Schritten zu dem Grafen / setzte sich nahe zu ihm / und sahe ihn grausam an. O GOtt ! was vor Angst und Schrecken kame alle an ! es gelüstete keinen mehr zu essen / noch was zu sagen / es machten sich die Gäste beymahlig darvon. Leontius muste allein bleiben / als von dem Todten-Cörper gehalten ; bey ihm sasse Machiavellus mehr einer Leich gleich / und von Leontio demüthigst ersucht / ihm in dieser Noth nicht zu verlassen / dann er ihn allzeit mit Ehr / und Reichthum versehen hätte.

Leontius von dem Gespenst mit einer Hand gefasset / gantz zitternd muste anhören : Siehe / ich bin jener (sagte der Bein-Geist) den du heunt in dem Todten-Kopff spottweis zur Mahlzeit eingeladen hast / und zwar dein Anherr. Du solst also wissen / daß nicht alles mit dem Menschen absterbe / und daß die Verstorbene von der Ewigkeit übernommen werden / die Seele nach dem Tod lebet in der andern Welt / und zwar nach Anweis des Göttlichen Urtheils / in himmlischen Freuden / oder in dem höllischen Feuer. Damit du in allem kein Zweifel mehr tragest / schwehre ich dir so viel glaubwürdiger / als näher du mir verwandt bist / dann ich bin dein Anherr / du mein Enckel / beede unseelig ; durch meine Sünd und Laster ist geschehen / daß ich schon längst im höllischen Feuer brenne / und wünschete von selben gar verzehrt zu werden ; aber meine Seele in diesem Feuer ist unsterblich. Nichts bessers wartet auf dich mein Enckel / nachdem du ohne Forcht / ohne Vernunfft / ohne Gesatz / ohne GOtt / ohne Gewissen / dich in alle Laster gestürtzet hast ; nun aber wirst noch tieffer fallen / und also gleich durch meine Händ in die Höll gestürtzet werden. Nimmt also Leontium in der Mitte / und schlagt ihn so starck an die nächste Wand / daß das Gehirn daran hencken geblieben / als ein Wahrzeichen dieses Trauerspiels. Und weilen von diesem Cörper bald nichts mehr zu sehen / noch zu finden ware / ware zu erkennen / daß das verdammte Todten-Gespenst selbigen habe mit sich in die Hölle genommen. Also Mille fol. Tom. 1. c. 7. Bucellin. histor. univers. p. 2. Marchant. hort. P. T. 2. Pexens. S. J. hist. 140. Knittl D. 24.

Dergleichen Exempel seynd gar viel zu lesen / also / daß keiner vernünfftig sagen kan : Wer ist in der andern Welt gewesen ? wer hats gesehen ? O ein solcher lese / und durchgehe die authentische Historien-Bücher / da wird er genug finden und vernehmen / wie es in der andern Welt hergehe / und

und wer etwann dergleichen keinen Glauben beymessen wolte / ist ärger als der Teuffel selbst / dann er es nicht allein glaubet / sondern am besten weiß und erfahret / auch solchen Unglaubigen einsmahls sattsam und übermässig darthun / und zu empfinden geben wird in der andern Welt.

Wolte einer einwerffen / Eccl. c. 3. Es sey ein gleiches Absterben des Menschen und Viehs / so muß ers vom Leib verstehen / die Seel aber ist unsterblich ; sagt einer Ezech. 18. Die Seele so sündiget wird sterben ; das ist geistlicher Weis zu verstehen / durch die Tod-Sünd / wird beraubet der Gnade GOttes / und ist vor GOtt todt / wird aber durch die Buß wieder lebend. Wie die Seel des Leibs Leben ist / also ist GOTT durch die Gnad der Seelen Leben ; der Leib stirbt wann er die Seel verliehrt / also die Seele geistlicher Weis / wann sie GOtt seine Gnade verliehrt / sagt Aug. de v. D. (mehreres lese in Legenda Christi) und wann sie nicht Busse thut / lebet sie ewig in der Höllen / und ist ihres geistlichen Lebens / der Gnad und Anschauung GOttes / ewig beraubet / und wünschete in solcher Pein vernichtet und verzehret zu werden ; aber umsonst / dann der Ewigkeit und Peinen kein Ende ist / wie in voriger History und andern zu lesen ist.

In Erwegung eines Bösen, Unbußfertigen.

DJe Unbußfertigen seynd die allerunglückseeligste / dann sie seynd abgesagte Feinde GOttes / vor ihm / und seinen Heiligen ein Abscheuen und Greuel / Sclaven und Gefesselte vom Teuffel / keinen Augenblick sicher / daß sie der Zorn GOttes / die Straff und das Gericht nicht überfalle / und die Höllen augenblicklich zu Theil werde / daß sie die Erden verschlucke / die Lufft ersticke / oder das Feuer vom Himmel verzehre / O wer wolte in dieser Gefahr leben / und auch nur einen Augenblick in einer wissentlichen Todsünd verharren / selbe nicht gleich bereuen / mit Vorsatz solche so bald möglich zu beichten. Sündigen ist menschlich / verharren ist teufflisch.

Ein Unbußfertiger steckt bis an Hals im Koth / und wer wolte sich nicht heraus machen ? Es hänget das Schwerdt des Todes über ihn gleichsam an einem Faden / und ist kein Augenblick sicher / daß es falle / und ihn hinrichte ; und wer wolte in dieser Gefahr verharren ? Falleſt du in einen Brunn / hilffts du dir nicht gleich heraus ? und warum nicht aus der Sünd ? Der Teuffel / dessen Sclav du bist / sucht alle Weis dich zu stürtzen / und das Leben zu nehmen / zu sich sicher und bald in die Hölle zu raffen / und in dieser Gefahr stehet der Unbußfertige ? Bist du tödtlich verwundet / lauffest du nicht gleich zum Feldscherer ? Bist du bemackelt ins Koth gestossen ?

warum

warum bleibst nicht lang darinn beſudelt? alſo in der Sünd / in dieſen Koth der Seelen.

GOtt ruffet und erwartet die Buß/ Er wil nicht den Tod deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre / und lebe / Er klopffet an / ertheilet Gnad / und Gelegenheit / verſaumeſt/und vernachläſſigeſt ſolche / ſo biſt in Gefahr / iſt dein Oberer dein Feind / trachteſt du nicht gleich / dich mit ihm zu verſöhnen? und je länger du in der Feindſchafft bleibeſt / je gefährlicher iſts zur Straff/ du haſt kein Siegl und Brieff / daß du Morgen leben wirſt / der Zorn Gottes kammt urplötzlich / Eccl. 5. und da iſt alles und ewig hin.

Je länger du in der Sünd verharreſt / je ſchwächer wirſt du / die Gewohnheit nimmt zu / der Will wird verkehrt / der Verſtand und Geiſt erblindet / und dann kommet urplötzlich die Straff / da iſts geſchehen. Biſt du O Unbußfertiger! wohl aus Gnaden von GOTT erſchaffen / und zur Welt gebohren / daß du GOtt widerſtrebeſt? ſein Feind verharreſt / hat er nicht Macht dich dieſen Augenblick mit dem gähen Tod zu ſtraffen / und zur Höllen zu ſtürtzen / und förchteſt dich deſſen nicht / vielleicht iſt dieſe Viertelſtund die Letzte / und dann iſts ewig geſchehen. Haſt du Natern / Krotten / und Schlangen im Buſen? wie lang halteſt du ſie / und warum die Sünden? dieſe vergifften und tödten Leib und Seele ewig / wilſt du Morgen Buß thun? warum heunt nicht? es iſt erſchröcklich / in die Hände deß erzürnten GOttes zu fallen / alſo in der Sünde verharren / und ein Abſcheuen vor GOtt / ein Sclav deß Teuffels / und in ſeinen Klauen verbleiben / du bleibſt ewig ſein.

GOtt hat niemand Zeit und Weil gegeben zu ſündigen / Eccl. 15. Laſſet uns dahero Buß würcken / erinnert Auguſtinus: und die Gnaden-Zeit der Barmhertzigkeit nicht umſonſt vorbey ſtreichen / dann die ſtrenge Zeit deß Gerichts / und der Gerechtigkeit uns auf dem Fuß nacheylet / alsdann werden wir wollen Buß würcken / es wird aber ach leyder! zu ſpat / und ewig verſehen ſeyn / ꝛc.

In Anſehung eines Geitzigen.

ERwege: wie der groſſe GOtt gegen uns ſo freygebig! Er gibt uns nach unſer Begierd Reichthum / Mittel / und Güther / daß wir auch freygebig ſeyn / uns deven zu unſerem Ziel und Ende / zu ſeiner Ehr / unſerer Seelen und deß Nächſten Heyl gebrauchen / und uns alſo dardurch Reichthümer im Himel machen ſollen / auch gute Werck üben / alſo / da wir dieſe zeitliche Mittel verlaſſen müſſen / die Himmliſche Reichthümer und Glory erhalten. Aber leyder! wie viel ſeynd / die dem Geitz ergeben / ſolche unordentlich lieben und ihnen allein anhangen / mit Juda zu Grund gehen / und ewig arm büſſen müſſen. O unglückſeelig dergleichen!

Der Geitz / ſagt der Apoſtel / 1 Timoth.

moth. 6. ist eine Wurtzel alles übels. Ein Geitziger ist allen Lastern unterworffen / er verletzt GOtt / sich selbst / und den Nächsten ; GOtt laugnet er / was er schuldig ist / und mißbraucht sich seiner Gaaben; sich selbst / da er weder seinem Leib noch Seele was guts thut / und von seinem sauren Schweiß noch zeitlich / noch ewig was genüssen / sondern ewig Noth leyden wird. Den Nächsten schadet er / da er ihn läst Noth leyden / und beraubet deß Nöthigen / also GOtt ist er undanckbar / den Nächsten unbarmhertzig / sich selbsten grausam.

Der Brunn bekommt durch den Quell das Wasser / daß er es mittheile / geschiehet es nicht / so wird das Wasser abgeschmack / oder laufft über / schadet sich / und andern. Also einem Reichen hat GOtt Mittel gegeben / daß er auch andern helffe / thut ers nicht / so schadet er sich und andern / GOTT hätts sowohl den Armen als Reichen geben können.

Ein groß Elend ist / sagt der Heil. Geist / Eccl. 6. Er (der Reiche) hats / und hat nicht Macht darvon zu essen / sondern ein anderer wirds auffressen. O Eytelkeit ! diß ist zur Straff deß Geitzigen von GOtt geordnet. Wo ist deine Hoffnung ; und dein Geld : sprach der Engel zu jenem geitzigen Gärtner / den GOtt wegen seines Geitzes mit Kranckheit gestrafft / und die Medicin und Kranckheit ihm alles verzehrt gehabt. Ein Geitziger wird mit Geld nicht ersättiget / und wer Reichthum liebet / der wird keinen Nutzen davon haben / das ist ja Eytelkeit ! eine grosse Schwachheit / das Reichthum verwahren / ihren Herren zum Schaden / sein Sohn wird in gröster Armuth seyn / er hat in Wind gearbeitet / nackend wird er wieder zur Erden gehen. O erbärmliche Schwachheit ! Eccl. 5.

Hat ein König / ein Graf / oder Herr schafft einen Cassirer / oder Allmosengeber ; diesem nun / wann sie ihr Geld / und Haabschafft anvertrauet / daß er jeden gebührlich außzahle / und das Allmosen darreiche ; wann nun solche es nicht thun / sondern das Geld zuruck halten / und vor sich nehmen ; soll wohl die Herrschafft sie nicht absetzen / und straffen ? das möchte jeder dergleichen verdienen. Nun siehe : GOtt / als dem alles zugehöret / und der Ober-HErr ist / theilet die Güther / Geld / und Reichthum diesen und jenen mit / setzt sie zu Cassirer und Allmosen-Geber in der Welt auf eine Zeit ihres Lebens / dann er hätts geben können wem er gewolt / dich zu einem Bettler gebohren lassen werden ; Er hat aber dir / und andern Reichthum / Geld / und Haabschafft gegeben / damit du es gebührlich anwendest / die Ehr GOttes / deiner Seelen und deß Nächsten Heyl suchest / dann was ist das Geld sonst nutz / als zum richtig machen : damit du denen Betrangten und Bedürfftigen auch mittheilest / die Arme erhalten helffest ; thust du es nun nicht / sondern behaltest es allein für dich / bist geitzig : was soll GOTT sagen ? O unnützer Haußhalter ! gib Rechenschafft ? hab

ich

ich dirs darum geben? O nein! beraubt ihn dahero aller / und strafft ihn; so wird es gehen zum End unseres Lebens. Mache dir meine Seele! dahero Reichthümer im Himmel / damit du sie allda findest / und als ein guter Würthschaffter / und Barmhertziger ewig belohnet werdest / nicht ewig gestürtzet / und gestrafft.

Vernunfftlos ist / das Zeitliche so hitzig zu lieben / und angeklebt seyn / welche man doch bald verlassen muß / und bey GOtt verrechnen / kein Geitzhalß hat jemahl genug / die Reichthumen machen uns nicht besser / sondern schlimmer / sie seynd tausenderley Gefahren unterworffen / der Tod raffet alles hinweg; dahero sie nicht Liebens-werth / sondern wohl anzuwenden / und die Himmlische vorzuziehen / so uns ewig vergnügen / und glückseelig machen.

Alle Reiche muß erschröcken der Außspruch der ewigen Wahrheit / Luc. 18. **Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / als ein Reicher in Himmel.** O gefährliche Reichthümer! wer wolte sie lieben? **Der Reiche ist in die Hölle begraben worden / weilen er sich solcher nicht recht gebraucht.** Christus hat uns durch sein armes Leben die Armuth gelehret zu lieben / das Reichthum zu förchten / und wohl anzuwenden.

Wer die Reichthum liebet / wältzet sich einen grossen Stein auf den Halß und in Weeg / welcher uns zum Himmel führen soll. O wie schwer gehts her: Güther besitzen / und das Hertz nicht daran hefften; noch schwerer aber ists / das Hertz an die Reichthum anhefften / sie lieben / und ein Christlich Leben führen / wir suchen Reichthümer / allein unsere Begierden zu erfüllen; weilen aber unsere Begierden unordentlich / böß / und ungerecht / dahero stellen wir uns der Gefahr aus / zu Grund zu gehen. Ach der du suchest Reichthum! suchest starcke Band / dich vest zu verstricken / und dem bösen Feind eigenhändig zu werden; diese Band / wann du jetzt nicht freywillig zerreist / und auflösest / wird sie über wenig der Tod auflösen / und der böse Feind dich zum Sclaven machen; wende dahero was du hast / wohl an / und lebe recht Christlich / sonst wird der Tod sie dir gewaltthätig abreissen. Siccine separas amara mors, 1. Reg. 18. **So gewaltig reissest du und sönderst ab O bitterer Tod;** sprach jener Geitzhalß; fliehe dann diese Gefahr meine Seele / mache dir mit deinem Reichthum Schätz im Himmel / damit du die wahre und ewige Reichthum findest / suche GOtt / und dem diene.

Befleisse dich meine Seele! die unmässige Güther-Sucht zu bestreiten / und gib Acht / daß von denen / die du besitzest / nicht besessen und verstrickt werdest / von allen kanst du nichts mit in Himmel nehmen / du wendest sie dann wohl an; suche wahre Reichthumen / die dir nicht können benommen werden.

Erschwinge dich dann meine Seele / zu GOtt aus allen / anbey mercke und sehe / ob du etwas hast / das dein Geitz für ein Abgott anbethe / dann der Apo-

stel sagt Col. 3. Ephes. 5. Der Geitz sey ein Dienst und Anbethung der Abgötterey; reisse dann dergleichen Neigung und Lieb deß Zeitlichen aus deinem Hertzen / oder die Sach selbst.

Jesabella unmässig begierig nach dem Weingarten deß Naboth, geitzig auch diesen zu haben / ließ ihn steinigen / aber zur Straff wurde sie vom Fenster herab gestürtzt / und von Hunden gefressen / 4. Reg. 9. Franciscus de Paula begehrte ein Stuck Geld eines Geitzigen / brach es voneinander / und da flosse häuffiges Blut daraus. Er sprach: Siehe O König! das Blut der Armen / dieses schreyet Rach bey GOTT. O Geitziger / und unrechts Guth Besitzender! wie wird es dir gehen? alles wirst du verlassen / und vor das / was dich nichts helffen wird / ewig leyden. O grosser GOtt! erledige mich von dergleichen Begierlichkeit / woraus solche Elend entspringen / mache in mir Begierd nach den Himmlischen Reichthümern / und die zeitliche verachten.

Jener fromme Geistliche sprach zu einem Geitzigen: Ich wil für dich mein Leib peitschen / damit dir GOtt Gnad verleyhe / du peitsche deinen Beuthl mit Allmosen geben / so wirst du Gnad erhalten; welches da er gethan / auch von GOtt Gnad erhalten.

In Ansehung der Soldaten / und von Anfechtungen.

IN Ansehung der Soldaten / und Kriegs-Gewehrs erwege: wie diese zum Heyl deß Landes gewiedmet seynd / die Feinde dessen zu bestreiten / und den Frieden und Wolfahrt zu erhalten; dahero sie zur Zeit deß Kriegs hertzhafft streiten / zu überwinden / und den Sieg wider die Feind zu erhalten / ihre Kräfften daran setzen sollen; nicht als Leydfeigen sich überwinden lassen / welches wider ihren Stand / und zu ihrem Spott gereichete. Alsdann erwege auch meine Seele / wie auch du ein Soldat Christi / in der Heil. Tauff geworben / zum Kriegs-Fähnlein Christi geschworen / in der Firmung bekräfftiget worden: in der Christenheit deiner Seelen Heyl zu erhalten / zu streiten / die Victori und Himmlische Königreich zu erbeuthen aufgenommen worden bist; dahin du also aufgemuntert werden solst / und nach dem Exempel Christi / als deines Generals / auch anderer H. H. Martyrer / und deiner Mit-Christen eyfrig streiten / in Anschauung ihrer Wunden hertzhafft nachfolgen / und über deine Feinde obsiegen.

Das Leben deß Menschen ist ein Streit und Versuchung / worinn man streitet um das Ewige. Diesen Streit / und deinen Anfechtungen von deinen Feinden / als dem Teuffel / der Welt / dem Fleisch und bösen Begierdē schauet GOtt selbsten mit seiner Himmlischen Hofstatt zu / deine Victori zu belohnen. So erwege nun: wie hast du bißhero gestritten? die Geboth deines Ober-HErrn gehalten / die Ehr Christi zu beför-

befördern dich beworben / den Frieden deines Gewiſſens und deiner Seelen Heyl zu verſichern / biſt du etwan nicht eine Leydfeigen geweſen? haſt dich von deinen Begierden überwinden laſſen / dich ſchwer verſündiget / und den ewigen Spott und Schand / ja ewige Straff zu erhalten verdienet? O daß wäre zu betauren / und zu verbeſſern! und ſich fürohin hertzhaffter aufzuführen.

In allen Anfechtungen dann mache es wie die Soldaten / ſo bald die Loſung zum Streit wider die Feinde gegeben wird / da heiſt es: Ad arma miles! zu Gewehr und Waffen / ſie rüſten ſich / wagen ihre Kräfften und Leben daran / trachten nach der Victori, ihre Feinde zu überwinden / und zu triumphiren. Du Chriſtliche Seele / wann dir ein Feind Leibs oder der Seelen zuſtoſſet / wirſt vom Teuffel / Welt / Fleiſch / oder böſen Begierden angefochten / da ſolſt du dich alſobald aufmuntern ad arma miles, zum Streit Chriſtlicher Soldat / zum Waffen / die Loſung der Feinden der Seelen iſt wider dich auf / wil dich tödtlich verletzen / tödten / und ewig ſtürtzen / GOTT ſelbſt ſchauet deinem Streit zu / gibt dir Gnad und Waffen / muntert dich auf / und wil dir überwinden helffen; ſo muntere dich dann auf / ergreiff hertzhafft die Waffen / widerſetze dich / überwinde / und ſeye nicht wie eine Leydfeigen / die Händ in den Schubſack ſteckend / wie ein alt Weib zum Fall / und laſſe dich nicht ſpöttlich überwinden / gedencke: ich bin ein Soldat / zum Streit geworben / meine Kräfften daran zu ſtrecken / ſtreite auch bis zum Schweiß / und wanns nöthig wäre: auch bis auffs Blut / dann GOTT und der Himmel verdients / und belohnts ewig. Der böſe Feind bekennte / ſagend: **Welcher von Anfang der Anfechtung widerſtehet / und ſich nicht aufhält / bey dem ſeynd unſere Anſchläg nichts**; mithin iſt am beſten / GOtt um Hülff erſuchen / und gleich von Anfang ſich vom Böſen abwenden / die böſe Gedancken außſchlagen / und die ſündhaffte Begierden unterdrucken; weiche du Zunder deß Todes / mein Leib (ein Koth und Staub der Erden) iſt nicht werth / daß ich ihm was böſes geſtatte / und mich in die Gefahr deß Todes / der Höllen ſtürtze. Alſo wirſt du GOtt eine groſſe Ehr und Treu erweiſen / gleichwie ein Soldat ſeinem Obriſten / da er ihm ſiehet ritterlich ſtreiten / und überwinden / groſſen Gefallen erzeiget / alſo du bey GOtt Lohn und Cron verdieneſt.

In Beſchwernuß erwege: wie du noch lange nicht bis auf den Schweiß / oder auffs Blut geſtritten / da es doch GOtt und der Himmel verdienet. Haſt du einen Feind / der dir nach dem Leben deß Leibs ſtrebet? ſtreiteſt und wehreſt dich nicht bis auf den Schweiß und Blut? warum auch nicht alſo mit dem Feind der Seelen / der dir nicht allein das Leben der Seelen / ſondern dich auch mit Leib und Seele ewig zur Hölle ſtürtzen kan? Wider die Feinde der Seelen alſo ſollen wir hertzhaffter ſtreiten / als deß Leibes / der Leib wird ſo zu Erden / die Seel aber lebet ewig /

der

der Himmel verdients auch bis auffs Blut zu ſtreiten / und belohnts.

Verſucht werden / iſt nicht böß / ja nicht verſuchet werden / iſt offt ein Zeichen / daß uns entweder GOTT verlaſſen / oder der hölliſche Feind uns verachtet / weilen er uns anſiehet als von GOtt Verworffene / und der Höllen Zugehörige / es wird mancher nicht mehr angefochten / weilen er nicht Widerſtand thut / die gröſte Heilige wären nicht ſo heilig worden / wären ſie nicht in Verſuchung gerathen. Chriſtus als der Heilige aller Heiligen iſt verſucht worden / dann er unſer Ober-Haupt / unſerer Schwachheit hat wollen theilhafftig werden / und uns ſeine Stärcke mittheilen; Er als unſer Vorbild hat uns weiſen wollen die Weiß / der Verſuchung zu begegnen. Er als unſer Erlöſer / hat uns verdienen wollen / die nöthige Gnaden / den Verſuchungen Widerſtand thun zu können / wann wir uns ſolcher theilhafftig machen; an der Verſuchung ſeynd wir öffters ſelbſt Urſach / da wir uns in die Gelegenheit einlaſſen / offtmahl iſt auch die Verſuchung eine von unſer verderbten Natur herkommende Würckung. So lang das Fleiſch / der Leib mit dem Geiſt zu Feld lieget / ſo lang haben wir zu ſtreiten; wir tragen mit uns unſeren eigenen Feind / und zwar den ärgſten / den wir nähren (O nur nicht übermäſſig zum Böſen!) und nicht tödten / wohl abtödten dörffen / und zähmen müſſen. O GOtt laſſe mich dann nicht der Verſuchung unterliegen!

Durch die Verſuchung wil uns GOtt offt prüffen / er läſt uns 1. die Verſuchung ankommen / zu unſerem Glück und Vortheil / damit er unſere Tugenden bewährter und ſcheinbarer mache. Weilen du GOtt gefällig warеſt / (ſprach der Engel zu Tobia 12. Cap. war es vonnöthen / daß die Verſuchung dich prüffete. 2. Laſſet GOtt die Verſuchung zu / damit wir erkennen unſere Schwach- und Armſeeligkeit / damit wir ſehen / wie wenig wir auf unſere Tugend zu bauen haben / wie wir uns mißtrauen ſollen / und an GOtt / an ſeine Hülff und Gnad halten. 3. Durch die Verſuchung treibet uns GOtt zu ſich / damit wir von ihm Hülff und Rath ſuchen / der unſere gantze Stärcke außmachet. 4. Schicket GOtt die Verſuchung über uns / damit ſie uns läutere / ſäubere / und reinige / weilen / gleichwie das Gold im Feuer bewähret wird / alſo die fromme Seele durch die Anfechtung. 5. Laſſet GOtt die Verſuchungen zu / uns Gelegenheit zu geben / Tugenden zu üben / in dieſen werden die Tugenden vollkommen / da man ſich übet / und überwindet. 6. Laſſet GOtt die Verſuchung zu / damit wir das Sieg-Kräntzlein erlangen / welches durch rechtmäſſigen Streit eingehollet wird / wo aber kein Feind / iſt kein Streit / und Lohn. Endlichen ſchicket uns GOtt Verſuchungen zu / damit er uns erhebe aus der ſchläffrigen Faulheit / damit wir wachtbar und im Dienſt GOttes eyfrig werden. O HERR GOtt! ich begehre alſo: nicht daß du alle Verſuchung von mir nehmeſt / ſon-

ſondern daß du mich den Anfechtungen nicht laſſeſt unterliegen / und ſie mich überwinden.

Damit du aber die Verſuchungen ſicher beſtreiten mögeſt / iſt vonnöthen / 1. daß du zur Anfechtung keine Gelegenheit gebeſt / dem Teuffel kein Zugang geſtatteſt ermahnet der Apoſtel. 2. Wann du angefochten wirſt / ſolſt du dir einbilden: daß die Verſuchung vom böſen Feind / deinem Ertz Feind / der dein Untergang ſuchet / herrühre / welches dir ein Grauſen zur Sünd verurſachen wird. 3. Muſt du der Verſuchung kein Gehör noch Platz geben / ſondern behend dich darvon abziehen / als hätteſt du ein glüendes Eyſen berühret.. 4. Wirſt du von der Unreinigkeit angefochten / muſt du nicht viel nachdencken / dich von der Anfechtung aufhalten laſſen / mit dem Vorwand / als wolteſt du viel erörtern / ob du dich darinn freywillig aufgehalten habeſt / oder nicht / ſolche gleich außgeſchlagen? ſondern gleich dich abwenden / und was anderes gedencken / oder thun. Wer viel mit Läym umgehet / wird beſudelt. 5. Habe eine ſorgſame Wachtbarkeit über dich ſelbſten / bilde dir vor die Gegenwarth GOttes / daß er alles ſehe / aufmercke / und zu ſeiner Zeit belohne / nichts ungeſtrafft läſt; daß GOTT dich aufmuntere / hertzhafft zu ſtreiten / dir mit ſeiner Gnad beyſtehe / und die Cron darbiete. Dann auch dir vorſtelleſt das bittere Leyden Chriſti / in ſeine HH. Wunden deine Zuflucht nehmeſt / lieber zu ſterben bereit ſeyeſt / als ihn mehr mit deinen Sünden zu peynigen und zu beleydigen. 6. Solſt du dich offt zum Gebeth begeben / meiſtens zur Zeit der Anfechtung; ein ſtarckes Hertz faſſen zu ſtreiten / nicht verzagen / obwohlen du bevor eingewilliget / nicht aber mehr dich überwinden laſſeſt / ſondern mit Beſchämung / Reumüthigkeit / und Vertrauen auf die Barmhertzigkeit Gottes / dich aus dem Sünden-Wuſt zu erheben / trachteſt; Dieſem alſo komme treulich nach / und widerſtehe den Anfechtungen.

Die Verſuchung deß böſen Feinds iſt eine Würckung deß Neyds und Haſſes / ſo er gegen uns traget / er entbrennet wider GOtt / ſo iſt GOtt gleichſam Ehren halber verbunden uns Hülff zu leiſten / wie ers auch thut / wann wir nur mitwürcken. Der Teuffel kan GOtt nicht erreichen / dahero führet er den Streich auf uns / das Ebenbild Gottes / aber wir müſſen hertzhafft ſtreiten / die Ehr GOttes verfechten / und die böſe Gelegenheit fliehen / auch die kleine Sünden meyden / dann dieſe bahnen den Weeg zu den Todt-Sünden.

Einige Soldaten gibt es / die zur Zeit deß Friedens ſich hertzhafft zeigen / kommt es aber zum Streit / ſo verliehren ſie den Muth / laſſen ſich bald überwinden; aber was haltet man von einem ſolchen / er iſt eine Ledfeigen / hat Spott und Schand darvon. Alſo iſt es mit uns Chriſtlichen Soldaten / da keine Anfechtung / biſt du hertzhafft / zur Zeit der Anfechtung aber laſt du dich bald überwinden / ſündigeſt / und wirſt untreu; iſt dir das nicht vor GOtt

und allen Frommen ein Spott? Ein guter Soldat bewaffnet sich zur Zeit deß Friedens / damit er zur Zeit deß Feindes bereit / hertzhafft überwinde. Also ein Christ / da keine Anfechtung / muß sich mit geistlichen Wehr und Waffen versehen / damit er zur Zeit der Anfechtung (als mit Erwegung der Gegenwarth GOttes / die nichts ungestrafft läst / oder mit der Forcht der Höllen / oder durch andere geistliche Lehren und Waffen / welche ihn von der Sünd abhalten) bewaffnet / hertzhafft streite / überwinde / und den Sieg darvon trage / nicht als eine Leidfeigen sich überwinden lasse / und also den ewigen Tod und Spott verdiene.

Christus in der Anfechtung sprach: **Gehe hinweg Sathan**; du spreche: weichet ihr Feinde meiner Seelen / O Welt! Teuffel und Fleisch! deinen leydigen Erb-Feind / den sündhafften Leib mit seinen bösen Begierden trageſt du allzeit mit dir / ja zügelst und nährest ihn so begierig täglich / gedencke dann: dieser ist nicht werth / daß ich ihm was sündhafftes gestatte / und also einen feistern Brocken den Würmern und zur Hölle zubereite / sondern vielmehr zähme / zum Tugends-Weeg halte / und also mit der Seele zur ewigen Seeligkeit erhalte.

Lasse und gestatte doch nicht O HERR! daß ich dich meinen GOTT das höchste Guth mehr beleydige / mich meinen Feinden übergebe. O JEsu Fili David! du Sohn Davids! erbarme dich meiner / und in schwerer Anfechtung hilff mir überwinden. S. Franciscus bethete und die Anfechtung liesse nach. **O HERR GOTT! der du denen Unkeuschen die Hölle zubereitet / behüte mich für diesem Laster / mache mich hertzhafft alle Anfechtungen zu überwinden / verwunde und tödte ab mein Fleisch mit deiner Forcht / ich verspreche auch / daß ich mich dir zu Lieb überwinden wölle / und also obsiegen.**

In Ansehung einer grossen Menge Volcks.

IN Ansehung einer grossen Menge Volcks / einer Stadt oder Orths / gedencke: **O HErr GOtt dein Volck!** siehe doch alle / welche in deiner Macht / Gewalt / und Schutz seyn / gnädig an. O daß dir alle treu dieneten / und seelig würden! O wie viel aus diesen werden wohl seelig werden! weilen nicht alle fromm und Christlich leben. Mit einem Wort kan GOtt alle erlegen / wie er durch einen Engel in einer Nacht über 180000. Kriegs-Leuth. Erwege auch: was du unter so vielen seyest und gelteſt! und wann du nur bey GOtt etwas biſt und gelteſt / das andere wird dich nichts helffen. Lasse dir auch beyfallen: in 50. 80. oder hundert Jahren wird keiner aus allen diesen mehr übrig seyn / und was wird sie und dich alles helffen / was du gehabt / oder gewesen biſt? **allein was guts gethan / das tragst darvon sonst**

wird

wird man dir nichts lassen / ein jeder wird belohnt / wie er gelebt. O damahls wird ein jeder wünschen fromm gelebt zu haben. Also thue es ein jeder jetzt / so wirds ihm gefreyen / und ewig glückseelig machen.

Erwege weiteres / wie GOtt alle ernähre / erhalte / und nicht allein diese / sondern alle in der Welt so viele tausend Millionen / wie auch die Welt voll der Vögel / Thieren / und Fischen im Wasser; GOtt ist der grosse Haus-Vatter / der allen / von Grösten bis auf den Kleinsten Vorsehung thut / und darzu reichlich / wer nur auf GOtt vertrauet. Christus thate ein Wunderwerck und speisete 5000. Mann in der Wüsten: O ein grösseres Wunder würcket er täglich / da er alle Menschen auf Erden / alle Vögel und Thier ernähret / und läst keinen der auf ihn bauet / und nicht Straff verdienet / Noth leiden / sowohl bey Winters als Sommers Zeit.

Es sagt GOtt Matth. 6. **Suchet bevor das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit / und das andere wird euch alles zugeleget werden** / für diese sorget GOtt sonderlich; **Die Reichen** / sagt David / **haben Mangel und Hunger gehabt** / Ps. 33. **aber die den HErrn suchen / haben keinen Mangel** / als wolte er sagen: Die so sich auf ihr Reichthum verlassen / pflegen zuletzt in grossen Mangel zu gerathen / den GOTT Vertrauenden wird es nicht fehlen NB. wann es ihnen nutzlich und gut ist / solte es ihnen aber etwann an Speiß und Kleidern mangeln / so kommet dieses ihren Seelen zum besten / oder ist zur Straff.

Euer Vatter weiß wohl was ihr bedärfft / spricht Christus / dann durch seine Weißheit weiß er all unsere Noth / und erkennet sie besser als wir / durch seine Güte und Allmacht kommet er zu Hülff als ein Vatter / und in allen sorget er für uns nicht allein für Kleidung / sondern auch für Haab und Guth / für Aecker und Wiesen / daß solche mit Regen / und schönen Wetter versehen werden; alles dahero seynd lauter Wohlthaten GOttes / und Würckungen der Sorg / und Fürsichtigkeit / dahero wir auf ihn vertrauen / und ihm dienen sollen / und nicht seine Straff und Züchtigung verdienen.

In Ansehung oder Erwegung der Gefangenen.

HAbe mit dergleichen ein Mitleyden / und gedencke: vielleicht hab ich auch dergleichen Straff / und grössere verdienet / und wann dich GOtt nicht erhalten hätte / wäreſt du vielleicht in grössere Sünden-Gefängnuß und Straffen gefallen / dann es ist keine Sünd / die einer begangen / welche nicht auch du hätteſt begehen können / wann dich GOTT nicht erhalten und bewahret hätte / sagt Augustin. Bist du nicht auch zu allen Bösen geneigt? daß dich aber GOtt erhalten / dir ein bessern Vernunfft und Gnad ertheilet / darvor dancke GOtt.

Ferneres erwege / solte GOtt mit

dir verfahren seyn / wie er gesolt? oder wie er mit einigen gethan / die er nach der ersten Sünd gestrafft / wo wäreſt du schon? vielleicht schon längst in dem Höllen-Kercker? Habe dahero mit allen ein Mitleyden / thue ihnen guts / und beſuche die Gefangene / dann es iſt ein gutes Werck / und GOtt gefällig.

Erwege auch / wie auch du ein groſſer Gefangener seyeſt deiner verderbten Natur / in der Gefahr und Fallſtricken des Teuffels / der Welt / und deines Leibes / dann deine Seele iſt in dem Leib / als in einem finſteren Kercker eingeſchloſſen / die böſe Natur / und ihre böſe Regungen seynd die Ketten / mit welchen ſie gefeſſelt / ſich ſchwer nach ihrem Wunſch gen Himmel zu GOtt erſchwinget; dieſe harte Gefangenſchafft haben die Fromme und Heilige wohl erkennet / wie dann Paulus ſeinen Leib caſteyet / und zur Bothmäßigkeit gebracht.

Es erkennet ſie mancher auch / ohne daß er ſich darvon beſchwert findet / die Wolluſt / der Geld-Geitz / die Würden / und Ehren seynd die Strick / welche dergleichen an die Erden binden / und laſſen ſie ſchwer zu GOtt gehen; die Band dieſer Welt haben eine wahrhaffte ſtrenge und falſche Freud / und bringen gewiſſen Schmertzen / ſagt Auguſtin.

Ach wie viel seynd! die in Sünden gefeſſelt / und ſchlaffen doch ſicher / da ſie doch alle Augenblick zur Höllen geraffet werden können / deſſen ſie Sclaven seyn; ach wie eylends ſolten ſie ſich erlöſen / und die Sünden-Bänd zerreiſſen durch die Buß / alſo in die Sicherheit der Kinder GOttes ſetzen / dieſe Freyheit von Sünden-Banden frey zu ſeyn / ſuche meine Seele mehr / als von der leiblichen Gefangenſchafft ledig zu ſeyn; Es iſt offt manchen beſſer im Kercker zu ſeyn / als in Gefahr zu ſündigen ſich befinden / dann die Gelegenheit macht Dieb / und fället.

In Anſehung oder Erwegung der Krancken.

ERwege: daß die Kranckheit des Leibes die Geſundheit der Seelen bringe; Iſt ſie zur Straff / ſo büſſet man ab / wird zum Guten geleitet; beſſer iſts durch Kranckheit geplaget werden zum Heyl / als geſund leben zur Verdammnuß / ſagt Bernardus. Biſt du geſund / ſo förchte und hüte dich / dann es kan morgen an dich kommen / wir seynd ja aller Kranckheit und Gefahr unterworffen; habe mit ihnen ein Mitleyden / thue ihnen guts / und beſuche / tröſte ſie / gleich wie du dir wünſcheſt in Kranckheit / und übe alſo gute Werck / davor von GOtt belohnet zu werden.

Die Kranckheit iſt eine Straff der Erbſünd und würcklichen Sünd der Kinder Adams / die wir seynd; dahero müſſen wir ſelbe annehmen mit wahrem Geiſt der reumüthigen Buß / ſprechen: ich habe verdienet / und bin

bin selbst schuldig daran / dahero leyd ich billich / und GOTT suchet mich vätterlich heim / wir haben schwere Bussen zu üben verdienet wegen unserer Sünden / die Kranckheit also ist ein bequemes Mittel die Sünden abzubüssen / dahero sie mit Ergebung in den Willen GOttes anzunehmen ist. Dann auch gedencke des Leydens Christi / und vereinige deine Schmertzen mit den Seinigen / leyde mit ihm / so wirst du dich auch einsmahls mit ihm erfreuen.

Die Kranckheit ist gemeiniglich eine Würckung unseres unordentlich-sündhafften Lebens / küsse dann mit Demuth die Hand GOttes / und gieb dir selbst die Schuld / weilen du dich der Gesundheit übel gebraucht / besser ists / sagt Gregorius, von der Hitz des Fiebers / oder andern geplaget / als von der höllischen Glut gepeiniget werden / besser im Feder- als Feuer-Bett liegen. Der Leib der gedient als ein Werckzeug zu so vielen Lastern / seye auch jetzt ein Werckzeug zur aufrichtigen Buß / die Kranckheit macht uns unkräfftig GOtt zu beleydigen / mache dir dann die Kranckheit zu Nutzen / büsse ab / und verdiene dir die Cron der Glory mit Guilihelmo, dem sie gegeben worden / da er genug gelitten gehabt. Setze auch nicht deine Hoffnung allein auf den Artzt und Medicin, vielmehr auf GOtt / den wahren Artzt / bey dem ist die beste Hülff / Rath / und That. Mehreres siehe oben.

In Erwegung eines gesunden Menschen / und unserer Gesundheit.

LAnge leben und gesund seyn / ist vieler Wunsch / aber nicht die That darnach / wir wissen die Gesundheit nicht so zu schätzen / als da wir kranck seyn; dahero die Unmässigkeit und Sünd zu fliehen / als die Ursachen der Kranckheit. Zu schätzen ist die Gesundheit des Leibs / aber mehr der Seelen; der Leib wird verweesen und zu Koth der Erden / die Seele / das Ebenbild GOttes wird ewig leben / der Leib zwar erwecket werden / und beyde zum ewigen Lohn oder Straff gehen / befleisse sich dann ein jeder / ewig glückseelig / und so gesund zu seyn.

Ein Herr oder Frau giebt seinem Diener oder Dienerin die Lebens-Mittel / damit sie ihnen dienen / und treu auf den Dienst warten / warum nun hat dir meine Seele GOtt das Leben gegeben / und fristet dir das Leben? nemlich / damit du ihm dienest / und liebest / zu diesem Ziel giebt er dir die Lebens-Mittel und Gesundheit / sol er dir solche nicht billich benehmen? da du ihm beleidigest / und seiner Gaaben und Gesundheit mißbrauchest; Förchte dann diesem Oberherrn / damit er über dich nicht Kranckheit / und andere Ubel schicke / erhebe öffters dein Gemüth zu GOTT / wo von du alles hast und aus Gnaden erhalten

wirst / auch aus Gnaden alles Gutes bekommen / und zu hoffen hast.

Erwege auch / wie du nichts unterlassest zu Erhaltung deiner Gesundheit: du lässest dir das Blut aus den Adern / da es nöthig die Glieder abnehmen / enthaltest dich von annehmlichen / dir aber nicht gesunden Speisen / nimmst bittere Tränck und Medicin ein / allein die Gesundheit und Leben des Leibs zu erhalten; was thust du wohl zur Gesundheit deiner Seelen? (welche doch der Herr / der Leib aber nur der Diener und Knecht ist) und um ewig gesund zu leben? O gar wenig! Dem Leib zu lieb / und zu dessen Gesundheit leydest du alles / der Seelen zu lieb / und zur ewigen Gesundheit gar wenig. Das Leben / welches wir den Thieren und Würm gemein haben / zu verlängern / reuet uns nichts / das ewige Leben zu erlangen lassen wir uns wenig angelegen seyn / aber wie die Müh / also der Lohn.

Dein Leben ist lang genug und gesund / wann es nur wohl und Christlich ist / lebest du lang / so wachset dir eine schwere Rechnung zu / du lebest dann GOtt und deiner Seelen / deine Kräfften werden geschwächet / und ziehen dich zum Sündigen / wann du lang lebest / und nicht GOTT lebest. Wilst du aber das rechte Leben und Gesundheit lieben / so liebe die Tugend und Christliche Frommheit; die Nichtigkeit und Mässigkeit werden auch deiner Leibs-Gesundheit besser anschlagen / als alle Recept und Artzneyen der Leib-Artzten; unterdrucke deine böse Anmuthungen / die Unmässigkeit hat Unzahlbare in das Grab geworffen / da hingegen die Mässigkeit in das hohe Alter gebracht; GOtt straffet auch das Wohlleben mit Kranckheit / er strafft daß er heile / thut solches nach seiner Gunst / und nicht nach des Krancken Wunsch. Schätze dann deine Gesundheit / und suche mehr die Gesundheit / nemlich das Leben der Seelen / durch die Gnade GOttes zu erhalten / die Leibs-Gesundheit nimmt gählings der Tod hin.

In Ansehung weiser und künstlicher Leut.

LObe die Güte GOttes / wovon alle Weisheit und Kunst der Welt; wann sie aber nicht zu GOtt gerichtet wird und ist / ist sie eine Thorheit / alle Weisheit / sagt der Apostel / ist eine Thorheit / der Weiseste ist / der weiß fromm zu leben / und seelig zu sterben; die Weißheit ist zu loben / und begierig zu suchen / dann den Gelehrten halt man werth / den Ungelehrten niemand begehrt. Aber wie viel seynd / welche die wahre Weißheit / und Gelehrtheit suchen / und sich befleissen / GOtt recht zu erkennen und zu dienen? wie wenig seynd / die suchen zu wissen / was recht und GOtt gefällig ist.

Höher solst du schätzen das Gewissen / als das Wissen; August. erinnert: Liebet die Wissenschafft / setzet aber die

Liebe

Liebe vor/ dann es wird eine Zeit kommen / allwo man wird höher ſchätzen ein reines Hertz / als ein verſchmitzten Kopff / mehr ein gutes Gewiſſen / als einen geſpickten Beutel / ſagt Bernardus. Erwege / welcher achtet glückſeeliger jenen / den die Sonn heller oder länger anſcheinet / wer ſchätzet mehr ein Bauern Häuſel / weilen es viel Klumpſen hat und erleuchter iſt / als einen Königlichen Pallaſt / alſo / dem mehr gegeben / von dem wird mehr erfordert werden / und ſchwerere Antwort zu geben ſeyn.

Wie viel ſeynd / die Wiſſenſchafften zu erlernen trachten / zum zeitlichen Ruhm und Ehr / nicht aber die Geheimnuß GOttes zu ihrer Seelen Heyl zu erforſchen / und ein wahres Chriſtliches Leben zu führen.

Andere ſeynd / die ſuchen unterſchiedliche Künſte zu begreiffen / nicht aber die Kunſt fromm zu leben / und ſeelig zu ſterben / woran doch das gantze Heyl und die Ewigkeit hanget ; Andere trachten Sprachen zu erlernen / Weiſen politiſch zu leben / nicht aber gut Chriſtlich zu reden / oder Chriſtlich zu leben. Dieſe ſpeculiren ſich zu bereichen / ihre Seele aber laſſen ſie verarmen / und des ewigen Todes ſterben ; Jene ſorgen ihre Erben zu bereichen / und ſie leyden Noth hie und dort ; Andere befleiſſen ſich neue Tracht und Kleider aufzubringen / ihre Seele aber laſſen ſie in Sünden veralten / trachten nicht ſie mit Tugenden zu zieren / und ſo gehet Leib und Seele zu Grund.

Andere ſorgen Anderer Rechts-Händel auszuführen / ihrer Seelen Recht und Gewinn unterlaſſen ſie / und verliehren ihrer Seelen Seeligkeit. O groſſe Thorheit / **Seel verlohren / iſt alles verlohren.** Ach ſuche ein jeder erſt die Haupt-Sach / das Heyl ſeiner Seelen / das übrige iſt beyfällig / und eytel / was nicht zu GOtt gericht iſt.

GOTT hat den Weiſen verborgen / was er denen Kleinen und Einfältigen geoffenbaret ; man ſiehet offt den Kindern lächerlich zu / wie ſie Häuſel bauen / Stecken reiten / Tocken machen / wie ſie in ihrem kindiſchen Spiel obſiegen / König zu ſeyn / und was zu gelten trachten ; man nennets aber nicht Geſchäfften / ſondern leere Kinder-Spiel / iſt alles eytel / und wird zu nichts. O eine gantz dergleichen Beſchaffenheit hats mit aller Müh / Sorg / und Arbeit der Menſchen / als in Erbauung prächtiger Häuſer / Palläſt / Wiſſenſchafft / Kunſt / und Hoheit / alles / wann es nicht zu GOtt gericht / iſt vor GOtt und zum End unſeres Lebens Kinderſpiel / Dockenwerck ; die Weißheit / und Kunſt eine Thorheit / und gereichet zur ſcharffen Rechenſchafft. O daß dergleichen die wahre Wiſſenſchafft ſuchten ! ihre Kunſt / Sorg / und Müh zu ihrem Ziel und End zu GOtt / und ihrer Seelen Heyl richteten / alſo ewig glückſeelig würden. O HErr ! gieb doch allen ihre Thorheit zu erkennen / und weiſer zum rechten Ziel und Ende / zu dir und deiner Glory zu trachten !

Erwe-

In Anſehung eines Geſchencks oder Opffers.

ERwege: wie du / was du biſt und haſt / alles als Gnaden-Gaaben von GOtt bekomen / dahero du GOtt nicht allein diß ſondern auch dich ſelbſten ihm ſchuldig biſt / dich ihm ſchencken und opffern ſolſt. Vor Zeiten im Alten Teſtament hatte GOtt unterſchiedliche Opffer befohlen; Es war ein Schlacht-Opffer / Brand-Opffer / Bitt- Danck und Verſöhn-Opffer / ꝛc. man muſte alle Erſtgeburth der Menſchen und Vieh GOtt opffern / den Zehnten / das iſt / das zehnte Theil von allen geben. Erwege nun meine Seele / was giebſt und opfferſt dann du GOtt täglich? und kommſt deiner Schuldigkeit nach; du biſt täglich GOtt zu opffern / und alſo deine Schuldigkeit GOtt abzuſtatten ſchuldig? in wen vollbringeſt du es nun? was thuſt du GOtt zu Lieb / und zu Ehren?

Es hat ſich Chriſtus am Heil. Creutz an ſtatt aller geopffert / und im Heil. Meß-Opffer ſich für uns zum Opffer gemacht / opffert ſich auch täglich für alle / und an ſtatt aller / ſolſt du alſo nicht auch täglich darbey erſcheinen? und alſo mit Chriſto / und dem Prieſter GOtt opffern / und an ſtatt deiner Chriſtum opffern / und alſo GOtt den himmliſchen Vatter ehren? Iſt wohl die Hölle genug vor ſolchen / der unehrerbietig bey dieſem Heil. Meß-Opffer erſcheinet / und da Chriſtus ſich für dich und an ſtatt deiner opffert / unehrerbietig und undanckbar ſeyn? Habe dahero einen Eyffer täglich andächtig bey der Heil. Meß / dem Heil. Opffer für dich / zu erſcheinen / Chriſto eyffrigſt Danck zu ſagen / ihn inbrünſtig anzubethen / und zu loben / wie auch ihn dem Himmliſchen Vatter zu ſeiner höchſten Ehr und Glory / zur Danckſagung / Verſöhnung / und Gnad zu erlangen / aufzuopffern / alſo deiner Schuldigkeit nachzukommen / und dein Heyl zu würcken.

Das Opffer iſt eine Sach / welche GOtt über alle maſſen lieb / und angenehm iſt / dann durch ſolches bekennen wir offentlich / daß er unſer höchſter HErr / und GOtt ſeye; opffere alſo täglich Chriſtum deinen Heyland / und mit ihm auch dich / deinen Leib / und das Deinige / ſchlachte ihm zu Ehren deine ſinnliche Gelüſten / enthalte dich von Sünden / und ihm zu Lieb nicht allein von allen verbothenen / ſondern auch zuweilen von zugelaſſenen Wollüſtbarkeiten. Gewöhne dich auch in kleinen Sachen ſeinetwegen zu überwinden / ſo wird dir hernach weniger ſchwer fallen / auch in ſchwerern deiner ſelbſt Meiſter zu werden. O dann mein GOtt! ich ſchencke dir hiemit / und opffere auch auf alle meine Begierlichkeiten / und lege ſolche als ein Schlacht-Opffer zu deinen am Creutz hangenden Füſſen.

Andertens opffere und übergieb auch dein Hertz / dann kein Opffer iſt GOtt angenehmer / als ein demüthig und zerknirſchtes Hertz. Laſſe deinem Hertzen keine andere / als die Liebe

zu GOtt zu / der Liebe der Geschöpfen entschlage dich begehre nichts als die Ehr und Glory GOttes / trage auch nach keiner andern Sach ein verlangen / als nach seinem Creutz / geduldig mit Christo zu leyden / also gelangest du sicher mit ihm zum ewigen Freuden. Lasse deine Seufftzer zum Himmel gehen / dann dein Hertz ist so groß / daß alle Sachen der Welt / die weniger als GOtt seyn / dich nicht / als GOtt allein ersättigen und beglückseeligen können.

Drittens / damit dein Opffer allerseits vollkommen seye / so opffere ihm auch deinen freyen Willen / dann dieser ist der Ursprung alles deines Ubels; habe führohin keinen andern als GOttes Willen für den deinigen / ihm und denen / die dich an statt seiner führen / gehorsame. Brich deinen eigenen Willen / und handle ihm in Begebenheiten zuwider / der glorwürdigste Sieg / welchen du erhalten kanst / ist der / den du über dich selbst erhaltest / wann du deinen eignen Willen gebrochen / so hast du die Höll ausgelöscht; derohalben mein GOtt / nihm an diß Opffer meines freyen Willens / ich begehre keinen andern als deinem nachzuleben.

Viertens / auch befleisse dich den Zehnten von allen / GOtt / oder ihm solchen in den Armen / bedürfftigen Neben-Menschen zu geben; GOtt / denen ers gegeben / begehret auch von ihnen / seinen Armen was mitzutheilen / und weilen er sie zu Ausspendern gemacht / solches in den Bedürfftigen zu vollziehen / so wird auch GOTT Barmhertzigkeit üben / wann er zum End wieder fordern wird / und Rechenschafft / was er ertheilet hat.

In dem Alten Testament gabe es unterschiedliche Opffer / das Neue wil allein Brand-Opffer haben / das ist solche Opffer / in welchen das Feuer der Liebe alles verzehret. Der Glaub ist eine Aufopfferung der Vernunfft / du must aber alle Glaubens-Stuck haben / sonst ist dein Glaub mangelhafft. Die Schrifft nennet die Beicht das Opffer der Lefftzen / verschweigest du eine Todsünd mit Fleiß / so begehest du einen Gottes-Raub.

Die Reu und Leyd ist das Opffer des Hertzens / diß muß seyn ein völliges Brand-Opffer / bereuest und verwirffst eine Sünd nicht / so ist dein Opffer nicht allein nicht gefällig / sondern ein Greuel vor ihm.

In Ansehung eines lustigen / oder traurigen Menschens.

PAulus ad Phil. 4. sagt: Erfreuet euch in dem HErrn allezeit / und frolocket / also sol der Mensch niemals traurig / sondern allzeit in GOtt lustig und frölich seyn. Es frolocke GOtt alle Erd / und diene ihm in Frölichkeit / sagt der Ps. 65. Und diß ist billich / dann wir seynd alle erschaffen wegen

wegen GOtt / wegen der wesentlichen Freud / und Seeligkeit / und dieser hier und dort zu genieſſen ; wer ſich dann mit GOtt vereiniget / und an ihn ſich halt / muß und kan allzeit luſtig ſeyn.

Aber möcht einer ſagen : wie kan man allzeit luſtig ſeyn ? es geht nicht allzeit darnach ; aber es wird geantwortet : **mache es nur darnach** / ſo kanſt du allzeit luſtig ſeyn / dann **ein jeder iſt ein Baumeiſter und Urſach ſeiner Frölichkeit / habe nur ein gutes Gewiſſen / ſo wirſt du allzeit frölich ſeyn** / lehrt Thom. à Kemp. Und ſey geduldig / auch mit dem / womit dich GOtt nach deinem Verdienſt verſehen / zu frieden / bis du was anderes und mehres zu bekommen von GOtt verdieneſt ; alſo um nichts ſolſt du dich betrieben / als wegen der Sünd / dieſe betaure bereue / und beſeufftze / und dann ſey in dem HErrn frölich / wer geſündiget und ſeine Seele verwundet hat / der ſol darüber trauren / Reu und Leyd tragen / und alſo ſeine kranck-verwundte Seele heilen / den erzörnten Richter verſöhnen / und ſich erfreuen. Der in GOtt ſeine Freude ſucht / wird recht erfreuet / und der mit ſeinem Stand und Theil zu frieden iſt / der iſt frölich / auch wird er ſich erfreuen / da er in Trübſal fallet / dann er weiß und faſſet / daß alles was geſchicht von GOtt herkommet / und zu ſeinem Heyl gereiche / der alſo dem Willen GOttes ergeben iſt / kan alles wohl und mit Freuden leyden / weilen es GOtt alſo leyden kan. Jener betrübte ſich : **Werde ich wohl ſeelig werden ? O wann ichs wüſte ?** hörete aber eine himmliſche Stimm : **Wann du wüſteſt / was wolteſt du Gutes thun ? das thue alſo jetzt / und meide das Böſe / ſo biſt du der Seeligkeit ſicher.**

Betrübe dich auch nicht über den Schaden zeitlicher Sachen / dann ſolche Traurigkeit ſchadet deiner Geſundheit / ſie verwirret den Frieden deines Hertzens / ſie verjagt die Andacht und Frömmigkeit ; andertens macht ſie dich unerträglich / und dich ſelbſten verdrießliche / das Zeitliche muſt du ſo verlaſſen / und verrechnen.

Was iſt aber zu thun in dieſem Thal der Zähren / da du mit Trübſal heimgeſuchet wirſt / frage dich mit David : **Meine Seele / warum betrübſt du dich ?** Pſal. 38. Biſt du an dem Unglück und Trübſal ſelbſt ſchuldig ? ſo übertrage es mit Gedult / weilen es deine eigne Schuld iſt / und gehe fürſichtiger / plage dich nicht ſelbſt / ſondern mache aus der Noth eine Tugend / opffere es GOtt / und büſſe geduldig. Biſt du auſſer der Schuld ? wie wir doch niemahl / oder ſelten ſeyn / dann wer ſich für gerecht halt / betriegt ſich ſelbſten / ſagt der Apoſtel / wohl gar die Hölle haben wir offt verdient : alſo befiehl deine Sach GOtt / er wird / wo nicht in dieſem / doch im ewigen Leben dich zu tröſten wiſſen / und dirs belohnen. Es iſt dir zum Guten.

Alle deine Traurigkeit lege an deine Sünden / dieſe bereue und betraure / und dieſe Traurigkeit wird dir Freud bringen. Laſſe von dir ſeyn alles unordent-

ordentliches Gelächter; Und weilen du auch täglich ſündigeſt / laſſe die Reu auch bey dir täglich ſeyn; gut iſt es anjetzo die Thränen vergüſſen / und mit ſolchen das hölliſche Feuer außlöſchen; jetzt traurig ſeyn / iſt das beſte Mittel ewig luſtig zu ſeyn. Ein gutes Leben hat eine immerwährende Freud / wann du begehreſt allzeit ohne Traurigkeit zu leben / ſo lebe fromm / dann das Gewiſſen deß Sünders iſt in ſtäter Peyn / ſagt Bernardus.

In Erwegung ſeiner ſelbſten.

GEhe meine Seele zu Zeiten in dich ſelbſten / und nebſt dem oben geſetzten erwege: GOtt allein iſt / der er iſt / nemlich: von ſich; der Menſch iſt nichts / nemlich aus ſich / und von ſich / ſondern was er iſt und hat / hat er aus Gnaden von GOtt / und gehöret GOtt zu; dahero er ſich nichts zueignen / oder aus ſich was machen ſoll; was / und wer bin ich dann? ein Geſchöpff zum Dienſt GOttes / und zum Himmel erſchaffen / trachte ich wohl dahin? es gehet mich und mein eigenes ewiges Heyl an: alles ligt daran ich werde einsmahls ewig leyden müſſen / oder mich ewig erfreuen / eins aus beyden. Lebe ich wohl / meinem Stand und Beruff gemäß / verſichere ich mein Heyl? ich hab nur eine Seele / iſt dieſe hin / ſo werde ich aus dem Himmel ewig außgeſchloſſen / ſo iſts ewig mit mir geſchehen. O GOtt erbarme es! das wäre übel / was würde dich alles / und alle gute Freund und Cameraden helffen / und alles / was du etwann auf Erden dein Lebens-lang genoſſen? alles wäre hin und ewig; es wird GOTT einsmahls Rechenſchafft von allen im Tod begehren; es wird heiſſen: Ich habe dich zu einem Menſchen werden laſſen / dir Verſtand gegeben / da ich dich hätte können ein Stein / ein Krotten / oder Schlangen werden laſſen; du haſt mich ſollen erkennen / mir danckbar leben / dienen / und lieben; wie haſt du es gethan? Ich hab dir geben ein Willen / und du haſt dich deſſen gebraucht vielleicht mich zu beleydigen; eine Gedächtnuß / an mich zu gedencken / und du haſt meiner vergeſſen / und in die Welt vertiefft; dir hab ich den Leib gegeben mir zu dienen / und damit er ein Werckzeug abgebe zur Buß / nicht deine Gelüſten zu ſuchen / und du haſt ihn vielleicht gebraucht zur Sünd / Unflätherey / und Ungerechtigkeit? die 5. Sinn zum Guten / und dieſe haſt du zum frechen und ſündhafften Leben gebraucht; ich habe dir Geſundheit gegeben / ſelbe zu meinem Dienſt / und deiner Seelen Heyl anzuwenden / und dieſe haſt du vielleicht mich zu beleydigen angewendet. Ich habe dir gerade Glieder und Leibs-Schönheit gegeben / und du haſt dieſe vielleicht zu deiner und anderer Seelen Verführung gebraucht. Endlich alle Gaaben und Gnaden / womit ich dich überhäufft / haſt du vielleicht zur Hoffart / Geitz / Ehrſucht / und andern übeln angewendt /

wendt / gib Rechenſchafft. O büſſe bey Zeiten! damahls iſts geſchehen / wann du dich jetzt nicht wohl befindeſt.

Meine gute Einſprechungen / dich zum Guten zu leiten / haſt du vielleicht vernachläſſiget / die gehörte Predigen / geiſtliche Bücher leſen / Beichten / und HH. Communionen / haben ſie dich fromm gemacht? wo nicht / thue Buß bey Zeiten / und beſſere dein Leben; biſt du aber im beſſern Leben / ſo ſey beſtändig / mache vor der Zeit gute Rechenſchafft; **dann dem viel gegeben / von dem wird auch viel gefordert werden** / Luc. 12.

Gedencke weiteres: wie daß du ein Chriſtlicher Soldat ſeyeſt / von Chriſto in der Heil. Tauff und Firmung aufgenommen / und bewaffnet wider deine Seelen-Feinde / den Teuffel / die Welt / das Fleiſch / und deine böſe Begierden zu ſtreiten / und ſie als ein hertzhaffter Soldat zu überwinden / und obzuſiegen. Haſt du bishero diß gethan? und als eine Ledfeigen dich vielleicht nicht überwinden laſſen? wann alſo / bringe es hinfüro ein / ſey behertzhaffter / ſtrecke deine Kräfften daran / und ſey keine Ledfeigen zu deinem ewigen Spott.

Betrachte: wie ein Chriſtlicher Soldat / ein General von ſeinem König alles nöthiges bekomme / als Leuth / Gewehr / Proviant, und Authorität / damit er wider den Feind ritterlich ſtreite / oder die Stadt erobere / und dahin alles anwende. Wann er nun faul / und ſolche allein zu ſeiner Bequemlichkeit und Nutzen / oder zur Erluſtigung gebrauchte / ſich überwinden / und alles wegnehmen laſſet / was für ein General und Soldat iſt diß? wie wirds ihm ergehen? Alſo du meine Seele / hat dich GOtt nicht auch zu einem ſolchen Soldaten gemacht? dir Mittel / Kräfften / Waffen / Proviant, und ſeine Gnade / ritterlich wider deine Seelen-Feinde zu ſtreiten / und ſie zu überwinden / gegeben? Wann du nun angefochten wirſt / zum Streit und überwindung deine Kräfften daran wenden ſolſt / und biſt faul / ſuchſt nur deine Luſt / und Bequemlichkeit / läſt dich vom Teuffel / der Welt / Fleiſch / oder böſen Begierden überwinden / ſündigeſt wider deinen Ober-König? ſolſt du nicht billich geſtraffet / und in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen werden? wann du deine Veſtung deß Leibes dem Teuffel / Fleiſch / und böſen Begierden übergibſt. O fauler / träger / und verworffener Soldat Chriſti! ſolſt du nicht ritterlich ſtreiten / deine Kräfften auch das Blut / wann es nöthig / daran ſtrecken / und zu überwinden trachten; **mehr thut jener / der ſich überwindt / ſeine Begierden unterdrucket / als der die ſtärckeſte Veſtung einnihmet**; und erwege: du ſtreiteſt um den Himmel / und das Ewige / und wilſt nicht einen Gewalt an dir üben / deine Kräfften / geſchweige dein Blut daran ſetzen? diß erwege / wañ du zum Böſen / zur Sünd angefochten wirſt: ich bin ein Soldat Chriſti? ſo muß ich ja ſtreiten? meine Seelen-Feinde zu überwinden daran ſeyn? und nicht mich wie eine Ledfeigen überwältigen laſſen? ich kan ja auch

was? hab auch Kräfften / und bin es ſchuldig? ich ſtreite um die ewige Glückſeeligkeit / um den ewigen Lohn / der verdients / und belohnt alles ewig.

Betrachte weiteres: ein Künſtler und Arbeiter gebrauchet ſich ſeiner Werckzeug / nicht allein zu beſehen / und zur Beluſtigung / ſondern zum Werck / zur Arbeit / ſonſt thäte er nicht wohl; alſo du Chriſtliche Seele / muſt dich deiner Güther nicht allein zu deiner Beluſtigung / das Gelt zum verſchwenden / zehlen / und zum ligen / deine Leibs-Geſundheit und Kräfften nur zu deiner Bequemlichkeit gebrauchen / ſondern zu deinem Ziel / worzu du ſie von GOtt bekommen / **GOTT zu dienen / und deiner Seelen Heyl zu würcken / anwenden / ſonſt wirſt du alles ſchwer verrechnen / und abbüſſen müſſen.**

Gedencke / bekommt wohl einer ein Dienſt allein zu ſeiner Bequemlichkeit und Ruhe? muß er nicht ſolchem ſchuldigſt vorſtehen? für ſeinen HErrn arbeiten / und zu ſeinem Nutzen? Nun erwege: biſt du nicht zum Dienſt Gottes auf dieſe Welt kommen / ſolſt du allein deine Bequemlichkeit und Ruhe ſuchen? O nein! in allem muſt du für dein HErrn und GOtt / zu ſeiner Ehr / und deinem Heyl arbeiten / und ſeine Beleydigung meyden / ſo biſt du ein unnützer Knecht / und verdieneſt in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen zu werden.

Eines wahren Chriſten Arbeit iſt: **Daß er fromm lebe / Buß würcke / ſich ſelbſten / und ſeine böſe Begierden überwinde / und Chriſto lebe / thuſt du wohl dieſes:** das iſt dein Hauptzweck / das andere iſt beyfällig / das Haupt-Werck iſt / daß er Chriſti Leben nachlebe / ſagt Auguſtinus: ſich ſelbſten creutzige / das iſt: in ſich das Böſe tödte und unterdrucke / und ſeine Begierden zähme.

Kanſt du in deinem Ambt und Geſchäfften nicht allzeit auf GOtt ſehen / ſo bediene dich der guten Meynung / richte bevor / oder fruh alles zur Ehr GOttes / und deinem Heyl.

Betrachte / daß alles / was du haſt / und andere Geſchöpff / dir dienen / und durch dieſen Dienſt ſchreyen ſie dir zu: **daß du an ſtatt ihrer** (weilen ſie nicht können / und fähig ſeyn) **GOtt loben / lieben / dancken / und dienen ſolleſt.**

Erwege: wann dich dein Herr / oder König ſpeiſete / kleydete / dir kochete / und alles nöthiges thäte / deine Felder bauete / dir deß Nachts leuchtete / ꝛc. was wäreſt du ihm ſchuldig? Siehe nun GOtt / dein König / thut ſolches durch ſeine Geſchöpff / durch das Feuer / Waſſer / Thier / und ſeine Diener / und was thuſt du gegen GOtt? wie verhalteſt du dich danckbar / und wie gebrauchſt du dich aller ſeiner Geſchöpff und Diener? O nur nicht wider ihm / ihn zu beleydigen / ſonſt kan er dich gleich verſtoſſen. O ſo gebrauche dich dann aller Geſchöpff! und ſteige dardurch als eine Himels-Leither zu GOtt / zu ſeiner Ehr / Lob und Dienſt / und miſbrauche dich nicht ſolcher / damit du mit ihnen nicht zu Grund geheſt / du

biſt zu was höhern erſchaffen zum Himmel / ſo vergehe dich nicht in den Geſchöpffen / in den zergänglichen.

Lebe Chriſtlich / und liebe deinen Neben-Menſchen / gibe das deinige / und von ſolchem den Armen / dann diß iſt dein / diß gibſt dir / und wirſt es einmahl finden ; was du ihnen nicht gibſt / überlaſſeſt du andern / ſagſt Chryſoſt. andere werden es auffreſſen / und du wirſt darvor leyden / wann du es nicht gebührlich angewendet.

Wandle die Straſſen / ſo die Heilige GOttes / deine gleiche Mit-Chriſten gewandlet / ſolches erlerne aus Ableſung ihres Lebens / darzu nehme dir täglich eine Zeit / beruffe auch die deinige darzu ; du haſt viel Zeit zum ſchwätzen und zeitlichen / warum nicht auch zu deiner Seelen Heyl / dem Hauptzweck? ſeye nicht mit jenem / wie S. Gregorius ſagt : er entſchlaffet im Tod / und thut erſt die Augen auf / da er dem Leib nach ſtirbt / da muß ſeine Seele wider ihren Willen ſehen / was ſie zuvor zu ſehen veracht hat.

Der Gelegenheit zu ſündigen muſt du dich entſchlagen / ja das Heil. Evangelium wil : daß du dir / da es nöthig / das Aug aus dem Haupt reiſſen / die Hand abhauen / auch den Fuß verliehren ſolleſt / wann ſie dich ärgern / verſtehe : auch dasjenige / was dir das liebſte iſt / verlaſſen müſſeſt / damit du nicht ſündigeſt / und ewig zu Grund geheſt. Du muſt dein eigner Verfolger / Peyniger / alſo der Prieſter / der ſchlachtet / und das Opffer / ſo geſchlachtet wird / ſeyn / damit du GOtt gefalleſt / und den Himmel gewinneſt.

Jacobus der Apoſtel deutet uns an / daß die Weißheit dieſer Welt ſeye : entweder Irrdiſch / oder Viehiſch / oder Teufliſch. Die Ehrgeitzige haben den Teufliſchen Witz ; die Geitzige den Irrdiſchen / die Geile den Viehiſchen ; die wahre Weißheit aber der Heiligen haben die Fromme / die das Zeitliche gering ſchätzen / und GOtt / das Ewige ſuchen. Haſt du auch deine Sinnen auf Ehren / Reichthum / und Wolluſt gericht ? dieſe ſeynd Götzen / ſo man anbethet / und welche die Geſundheit / das Leben / und die Seeligkeit ſchlachten ; ſolchen geben einige ihren Verſtand / andere opffern ihren Schweiß / brennen als ein Liecht in der Ampel / und verbrennen alſo ihren Witz und Hirn. Habe du meine Seele die wahre Weißheit / ſiehe auf GOtt / auf den Himmel / und das Ewige / diß iſt dein höchſtes Geſchäfft / iſt diß wohl / ſo iſts ewig wohl / das übrige iſt eytel / und vergehet.

Sehe zu / daß du nicht dein eigen Wohlgefallen / deine Wolluſt und Gelegenheit allein ſucheſt / und den Ehren ſo eyfrig nachjageſt / diß iſt der hoffärtige und boßhaffte Geiſt / welchem du gehorſameſt / und dich unterwürffſt. O wann wir recht den gecreutzigten HErrn liebeten / ſo würde unſer Leben demſelben ſich vergleichen. Dieſen dann ſuche / diene / lebe / als den König der Glory / und vergleiche dich.

In Anſehung deiner / und deines

Leibes

Leibes erwege ferneres / wie dein Leib jetzt ein gebrechliches Geſchirr / dem Leyden und allen Kranckheit- und Müh-ſeeligkeiten unterworffen ſeye / ja ein miſerabl / ſündhafftes / und zum Böſen geneigtes / und dich ewig zu ſtürtzen trachtendes Geſchöpff / jetzt zwar anſehnlich / aber auch im Leben und nach dem Tod eine Kothbutten / voller Unflath / und eine Speiß der Würmern ſeyn werde; es iſt dein gröſter Teuffel / Anfechter / und Capital-Feind / welcher mit ſeinen böſen Begierden dich zur Sünd / zur ewigen Verdammnuß und Peyn zu ziehen veranlaſſet ; welchen du täglich mit dir trageſt / ihn ernähren muſt / und nicht tödten / wohl abtödten / und zähmen darffſt. Gedencke alſo / wie du mit dieſem entweder dich in der Glory ewig erfreuen / oder darmit in der Höllen ewig brennen wirſt / nachdeme du gelebt / und es verdienet haben wirſt ; jetzt iſt er zwar anſehnlich / dir ſchmeichlend / aber nur der Diener und Knecht der Seelen; dahero er dem Oberhaupt der Seelen / dem Verſtand / und Gebothen GOttes zu unterwerffen iſt / die böſe Begierden in dem Leib zu unterdrucken / und dem Willen GOttes zu unterwerffen ſeyn ; alſo / wann du ihm nichts böſes geſtatten wirſt / zum ewigen Leben erhalten thuſt.

Erwege : wie der Leib jetzt ſchwach und miſerabl / gleich einem Miſthäuffl / ſo etwann mit Seiden / oder wollenen Gewand bedeckt / nach dem Tod bald ein ſtinckendes Aas / noch ſehen / noch hören / weder gehen noch ſtehen / ſondern bald aus dem Hauß geſchafft / von allen geflohen / und geforchten wird / und den Würmern zur Speiſe werden wird / du von allen bald vergeſſen / und wolte GOTT / die Seele im Himmel bey GOtt ihrem Endziel wäre. Der Leib / wann er den Gebothen GOttes unterworffen geweſen / wird allererſt nach dem Tod zu ſeiner Vollkommenheit gelangen / wann er mit dem Liecht der Glory begaabet / mit den vier Himliſchen Gaaben gezieret / mehr glantzen wird / als die Sonnen / darbey unleydlich / alles / Feuer und Waſſer / Mauren und Thüren ohne Schaden durchtringen wird. Subtil alles wie ein Geiſt durchgehen / und ohne Beſchwernuß in einem Augenblick ſeyn wird / wo er wil. Zu dieſer Vollkommenheit zu gelangen / muſt du deinem Leib allhier nichts ſündhafftes geſtatten / alſo ihn zur Bothmäſſigkeit und Seeligkeit bringen / nicht aber zur ewigen Peyn und Quaal wegen Sünden halber kommen laſſen / allwo er ein ſtinckendes Aas / ſchwer wie Bley liegen / und ewig leyden wird. Probire hier nur ein wenig das Feuer / ob du es erdulten kanſt / alsdann aber ewig ertragen wirſt müſſen. O wohl iſt der Leib nicht werth / daß er ſo gezärtelt / und ihm was ungeziemliches und ſündhafftes geſtattet werde / ſondern daß er abgetödtet / mortificirt / und den Gebothen GOttes unterworffen werde / alſo mit der Seele ewig lebe.

In Anſehung eines Demüthigen.

ERwege: was die Demuth vor eine groſſe / GOtt gefällige / uns höchſt erſprießlich und nöthige Tugend ſeye / und wie du dich nach dem Exempel Chriſti deines Lebens Vorbilds zu demüthigen habeſt. Erſtens dann führe zu Hertzen: **wie GOTT alles ſeye** / und du nichts / was du biſt und haſt / pur aus Gnaden von GOtt habeſt / mithin du wegen nichtſen in dir dich zu erheben habeſt / ſonſt haltet dir der Heil. Paulus gleich zu deiner Beſchämung vor: **was prahleſt du mit dem / was nicht dein / und du bekommen haſt.** Der groſſe GOTT iſt alles / / du aber ein lauter Nichts / GOtt gehöret alles zu / er beſitzet alles / kan dich auch gleich allen berauben / es bleibt dir nichts übrig / als deine Bedürfftigkeit / Elend und Armuth; wie weiter zu ſehen.

GOtt iſt allmächtig / er vermag alles; wir können und vermögen nichts / als ſündigen / und uns ſelbſt zu Grund richten. Wir ſeynd von uns ſelbſten nichts / da wir uns aber demüthigen und erniedrigen / ſteigen wir bis zu GOtt auf / mit dem werden wir vereiniget / und werden dardurch groß gemacht / und erhöhet. Von mir ſelbſten beſitze ich nichts / das iſt gewiß; durch die Demuth vereinbahre ich mich mit GOTT / und er gibt ſich mir / und macht mich theilhafftig aller ſeiner Güther / und da beſitze ich alles mit und in ihm.

Schwach bin ich von mir ſelbſten / ja die Schwachheit ſelbſten / indeme mich aber die Demuth bis zu GOTT erhebet / werd ich mächtig / und vermag alles / in dem / der mich ſtärcket / ad Philipp. 4. O dann groſſe Tugend die Demuth / und ſchädliches Laſter die Hoffart!

Wo die Demuth bey den Menſchen ſich einfindet / ſchaden ſo gar die gethane Sünden den Menſchen nicht ſo mehr / dienen ihm gleichſam zum Vortheil / aber ohne Demuth werden ſo gar die Tugenden und gute Werck verdächtig und gefährlich / auch zuweilen durch die Prahlerey ſchädlich.

Der bekannte offne Sünder iſt armſeelig / und groſſer Miſſethaten bewuſt / iſt aber demüthig / und darff vor groſſer Reu und Beſchämung die Augen nicht empor heben / viel weniger ſich zum Altar nähern; und eben darum wird er zu einem Frommen / und verdient von GOTT einen herrlichen Lobſpruch der Rechtfertigung.

Der Phariſæer ſpricht ſehr hoch von ſeinen Tugends-übungen / und legt den Kram ſeiner guten Wercken offentlich im Tempel zu Jeruſalem aus / und ſiehe! wann er auch zuvor wäre gerecht geweſen / machet doch ſeine hochtrabende Prahlerey / und unleydentliche Hoffart ihn zu einem Sünder / ja indeme er ihme ſelber ſeines ſo Heil. Wandels halber Glück wünſchet / wird er von GOtt verworffen / ſambt allen ſeinen guten Wercken. O Unheyl der Hoffart! und

groſſe

grosse Macht der reumüthigen Demuth/ welche aus einem Gottlosen ein GOtt-gefälligen und Frommen hervor bringt; O wie ersteckt in einem Augenblick die Hoffart alles Tugend-Leben! die Demuth weiß sich so gar der Lastern zu ihrem Vortheil und Nutzen zu gebrauchen / und daraus eine Tugend hervor zu ziehen / die Hoffart aber macht aus den schönsten Tugends-Wercken die abscheulichste Laster. Besser also ist ein Sünder der demüthig ist / als ein Gerechter/ der hoffärtig ist/ sagt Augustinus.

Wir seynd GOTT sehr viel schuldig/ daß er hat wollen verschaffen/ daß unser ewiges Heyl in denen Händen und Gewalt der Demuth seye / und nicht in der Gewalt unserer Erhöhung/ dann nicht alle können hoch steigen/ alle aber sich demüthigen/ nicht alle seynd fähig / grosse Ding zu thun / niemand aber ist/ der sich nicht demüthigen kan / viel können sich in dem beschaulichen Leben nicht hoch erheben/ wer ist aber/ der sich in seinem Gebeth nicht demüthigen/ und grossen Nutzen schaffen kan? wir können nicht allzeit alles gutes üben / so wir gern wolten / wir können aber unsere Bedürfftig- und Unvermögenheit GOTT demüthig vortragen / und also erstatten/ was wir im Werck nicht können erzeigen / es läst sich nicht allzeit dem Gebeth abwarten / und sich mit fasten außmergeln / immer seine Sünden beweinen / demüthigen aber können wir uns allezeit. O Demuth! wie bist du ein kurtzer/ leichter / aber sicherer Weeg! in wenig Zeit zu einer überaus grossen Heiligkeit zu gelangen. O dann meine Seele! trette diesen Weeg hurtig an / bitte auch GOtt um die Demuth / und erwege: groß ist GOtt / aber so groß er ist / so beliebt es ihm doch gerne seine Wohnung zu nehmen in einem demüthigen und zerknirschten Hertzen / Isaiæ 57. und diesen gibt GOTT seine Gnade / den Hoffärtigen widersetzt er sich / und demüthiget ihn ewig/ wil er zeitlich sich nicht demüthigen.

Der offne Sünder ist bey dem gerechten GOtt gerechter in Anklagung seiner Boßheit / als der stoltze Pharisæer in Außbreitung seiner vermeynten Rechtfertigung/ sagt Paulinus.

Vor GOTT seynd wir nichts als Schwachheit und Armseeligkeit/ nichts vermögen wir aus uns / als sündigen / und uns zu Grund richten. So erkenne dann dein Elend / verachte dich/ schreibe dir nichts zu / noch stoltzire mit dem / was du von GOtt bekommen / daß er dirs nicht benehme / und dich demüthige / suche nicht von den Menschen geacht zu werden / höre mit Verdruß das Lob an / so dir gegeben wird/ GOtt gebühret es / der dirs gegeben / westwegen du etwan gelobet wirst / damit du nicht Spott verdienest / gedencke: GOtt ist alles / du nichts in allen / die Verachtung hast du mehr und öffters verdient/ so nihme auch sie gerne an/ suche dich überall zu verbergen/ und erfreue dich / da man dich für nichts achtet / sagt Thomas Kemp.

Meh-

Mehreres seine Nichtigkeit zur Demuth zu erwegen.

DJe Demuth/ den Grund aller Tugenden / soll dich lehren deine eigne Erkanntnuß deiner Nichtigkeit; deine Ankunfft und Ursprung ist von Koth und Laym/ die Seele aber ist aus ihrem Nichts von GOTT hervor gezogen / wie solst du dann nicht demüthig seyn / indeme du nichts aus dir selber hast? was warest du vor hundert Jahren? die Welt ware eben mit Handel/ Wandel / Krieg / Pflantzen und Bauen beschäfftiget / die Himmel mit ihren Einfluß / und damahls warest du nichts / weniger als eine Ameiß oder Mucken/ und jetzt hast du alles von GOtt; was wolltest du dann Staub und Aschen dich übernehmen! und mit anderer Sachen dich erheben zu deinem Fall.

2. Hast du zu Erhaltung deiner die Hülff und Erhaltung GOttes nöthig/ sonst würdest du jeden Augenblick in dein voriges Nichts versincken / wann dich GOTT mit seiner Allmacht nicht steurete. Ein Bild / wann es fertig / bedarff seines Künstlers nicht mehr / aber ein Geschöpff / und du hangest allzeit an deinem Erschaffer / gleichwie das Liecht an der Sonnen / der Schatten an dem Leib; gehet die Sonn unter/ so ist das Liecht hin und der Schatten; also du / wann GOTT dich mit dem starcken Armb seiner Allmacht nicht erhaltete / Psal. 138. So ist dann dein Leben alle Augenblick ein pures Nichts/ und alles was du hast / auf den Sand / in die Lufft / und auf lauter Nichts gebauet. O betrachte ich mich also / so verschwinde ich gleichsam vor meinen Augen / und bin / als wär ich nie gewesen/ dann ich kan mich kein Augenblick erhalten. Also ist auch unser Thun und Würcken nichts / ich bin und vermag nichts / sprach S. Catharina von Genua, und dannoch darff der blinde Mensch etwas auf- und von sich halten / da doch sein Herkommen nichts / seine Kräfften / und was sein eigen ist / minder als ein todter Hund/ und dienet auch zu nichts / als daß er von allen verachtet/ und mit Füssen getretten werde/ meldet Augustinus.

So lege dann alles deinem GOtt zu Füssen / was du an dir gutes hast / mit demüthiger Bekanntnuß / daß es nicht dir/ sondern GOtt / von dem du es empfangen/ und mit dessen Gnad du was gewürcket / zugehöre. Entziehe ihm dann nichts durch deine eytle Ehr / beweine deine eytle Blindheit / daß du bishero so viel auf dich gehalten; kommet dir was schlechtes / oder häßliches unter die Augen/ so gedencke: du seyest noch weit schlechter wegen deiner Nichtigkeit / und weit häßlicher wegen deiner Sünd / erwähle alles schlechtes / geselle dich zu Schlechten und Armen/ betrachte an ihnen / was du an dir selber hast. Trage ein Mitleyden mit den Betrangten / in Erwegung: daß dir vor andern solche Trübsal gebühre.

O mein GOtt! in dir lebe ich / von dir werd ich in meinem Weesen erhal-

ten

ten / damit ich nicht gleich zu nichts werde / ich erkenne dich für meinen gnädigen Erhalter / und ſchreibe dir alles zu ; Mein Weſen iſt gleichſam nichts vor dir / ſagt David. Es iſt mir hertzlich leyd / daß ich als dein Nichts / dich ſo offt beleydiget , ach meine Kräfften von dir / hab ich wider dich gebraucht / ſcheucke lieber Vatter / gieb Gnad / mich treuer aufzuführen / und dir danckbarer zu ſeyn.

3. Erwege / daß obwohlen du dem natürlichen Weſen nach an dir was eignes hätteſt / und zwar von GOtt bekommen / wie auch die Teuffel die natürliche Gaben annoch haben / ſo biſt du doch nichts dem Stand der Gnad nach / daß du was Gutes zu deinem Ziel / und zur Seeligkeit etwas würcken könteſt / noch einen guten Gedancken erwecken / ſo dir dein Heyl möchte verurſachen ; haſt alſo der Gnade GOttes höchſt vonnöthen / ohne welche du nichts würcken kanſt / Joh. 15. noch was biſt / ſondern Job 10. Ein lauteres Elend / Jammer / und Armſeeligkeit / ja weit elender / als wann du gar nichts wäreſt / alſo Koth und Aſchen genennet wirſt ; du biſt gleich einem kleinen Kind / da es beſudelt / ſich nicht ſaubern kan / da es gefallen / ſich nicht aufrichten / noch vorn Fall erhalten / leydet es Froſt / kan es ſich nicht erwärmen / noch im Hunger ſich laben / oder wehren / es muß Hülff haben / noch kan es ſolche Hülffs-Mittel als tauglich erkennen / es muß die Mutter oder Ammel Hülff und Hand reichen / ſonſt iſts verlohren. Alſo iſts mit dir / und in dem Stand der Sünden weit armſeeliger ; O ſo muſt du dich dann mit beyden Armben an GOtt / an die liebreiche Mutter die Göttliche Gnade hencken / und an ſie halten / Erſtens / damit du die heiligmachende Gnad bekommeſt ; 2. die mitwürckende Gnad / gleichwie das Aug zum Sehen ein Licht nöthig hat / alſo dein Verſtand zu erleuchten / und den Willen zum Guten aufzumuntern ; 3. die beharrliche Gnade / bis zum Ende gut zu verbleiben / und nicht abfalleſt zu Grunde geheſt. Dieſe alſo dir höchſt nöthige Gnaden / ſo du von GOtt haben muſt / macht dich zu etwas / und iſt in dir als in einem irrdenen leimigen Geſchirr / wie der Apoſtel ſagt / als ein himmliſcher Schatz / und iſt mehr zu ſchätzen als alle Schätz der Welt : ſo biſt du dann aus dir ein Koth / und nichts / haſt allein die Sünd aus dir ; Nicht ich / ſondern die Gnade GOttes mit mir / ſagt Paulus / dardurch biſt und giltſt was / ohne dieſe biſt ein Abſcheuen / und nichts als Eitelkeit und Armſeeligkeit / wo iſt jetzt O Menſch / deine leere Prahlerey und Ruhmſichtigkeit ? Rom. 3. O hinaus darmit ?

O habe dann einen Haß und Mißtrauen auf dich ſelbſt / und daß alles / was Gutes an dir / von GOtt ſeye / und ſeiner Gnad herflieſſe ; huldige GOtt und gebe ihm die Ehr / bitte um Verzeyhung / wann du nicht mitgewürckt / oder übles gethan / daß GOTT gegen uns ſeine Geſchöpff ſo gnädig ſeye ; Fliehe alle eitle Ehr / und

lebe in der Forcht / damit dir die Gnade nicht entzogen werde / oder solche verschertzest.

O mein GOtt! dir gebühret Ehr und Glory / von dir hab ich alles aus Gnaden / dein ist die Gnade / womit ich bin was ich bin / und würcke; Erhalte mich beständig darinn / bis ich zu dir gelange.

4. Erwege weiteres die Nichtigkeit in der ersten Würckung deines Wesens / da du gleich in der Empfängnuß in die Erb-Sünd gefallen / (**in Sünden bin ich empfangen worden** / sagt David) und dieses dir den Tod anzuthun. Erwege dann die erste Schand deines Herkommens und Stammen. Prahle nun einer hervor mit seinen Vor-Eltern / welche alle von den ersten Rebellen Adam und Evâ herstammen / von den Ubelthätern / so sich wider die höchste Majestät GOttes meineydig vergrieffen / und das gantze Menschliche Geschlecht mörderischer Weiß um das Leben gebracht; und jedoch giebt es unter den Menschen / so sich für Hoch Edel gehalten haben wollen / und erinnern sich darbey nicht des sündigen und Schand-vollen Geblüths / woraus sie empfangen / und ihnen noch in Adern wallet / oder des garstigen Schleims ihres Ursprungs. O Schlangen- und Ottern-Gezicht / diß seynd in der Heil. Schrifft die Ehren-Titel / so uns zuständig / wegen der vergifften Erb-Sünd / welche alle angesteckt. O Lob und Danck sey Christo unserm Erlöser / der uns durch sein kostbares Blut in der Heil. Tauff ein so heylsames Bad zubereitet hat / uns von diesem Schandfleck zu reinigen / und die allen Menschen angebohrne Sucht zu heylen / und diß ist uns eine lautere Gnade.

Erwege ferneres / daß diese Erb-Sünd / nebst gemeldter Schand / dir noch in dem Verstand eine abentheurische Blind- und Unwissenheit gebracht / du weist gleichsam nichts / als das Zeitliche und die Geschöpff dem Schöpffer und Ewigen vorzuziehen / das Zeitliche zu lieben / die breite Strassen deines Verderbens zu finden / **allein witzig zu dem Bösen** / Jerem. 4. Und dardurch meynst du was zu seyn? siehest dich um wie ein Pfau / aber armseelig! zu den übernatürlichen bist du sauber blind / dann ohne die Gnad vermagst du nicht einen Gedancken zu machen zu deinem Heyl / O grosse Armseeligkeit!

Weiteres ist die Boßheit des Willens / das Hertz ist verkehrt / und wir wollen das Gifft / so wir im Busen herum tragen / nicht erkennen / **unsere Sinn und Gedancken des Hertzens seynd zum Bösen geneigt von der Jugend auf** / Genes. 8. 21. Die natürliche Kräfften erstrecken sich nicht zu helffen / sondern es wird erfordert die Gnad GOttes und seine Erbarmnuß. O wir seynd wahrhafftig jener elende verwundte Tropff nacher Jericho / so unter die Mörder gerathen verwundet halb todt offentlich liegen / die wir von ihnen der Göttlichen Gnad beraubt / vier tödtliche Wunden empfangen / als nemlich der Unwissenheit / der

der Boßhafftigkeit/ Schwachheit/ und Begierlichkeit / und wir hätten müſſen des ewigen Todes ſterben / wofern der Sohn GOttes uns nicht wäre zu Hülff kommen.

Sage nun ein Welt-Menſch Apocal. 3. Ich bin reich an Gaaben der Natur / oder an der heiligmachenden Gnad / und als hätteſt du nicht nöthig die würckliche Gnade GOttes/ ſo ſpricht GOtt gleich: daß du elend und armſeelig ſeyeſt; arm / weil du deine erſte Unſchuld verlohren; blind/ wegen der Finſternuß und Unwiſſenheit des Verſtands; bloß / weil du aller Tugend beraubt. Ach ſo werffe dich dann vor GOtt als eine Mißgeburth/ und dancke GOtt / daß er dir aufgeholffen / und annoch dein Hülff und Leben ſeyn wolle; ſehe auch / daß die Gnaden GOttes / ſo du etwann vernachläſſiget / nicht zu deiner Verdamnuß gereichen; ſtelle GOtt die Ehr heim/ ſo du ihm bevor haſt abgedrungen; achte dich deſſen / ſo du an dir Gutes haſt / gantz unwürdig / dann aus Gnaden haſt du es.

O GOtt Heiliger Geiſt! ſiehe mich an / den Abgrund alles Elends/ ſo zu dir um Hülff und Gnad ruffet; heyle meine Wunden / und reinige ſie von allem Unflath: Ohne dich und deine Gnad iſt nichts in den Menſchen / komme mir aber zu Hülff / ſo kan ich alles zu deiner Ehr und meinem Heyl würcken.

5. Erwege weiteres / wie du weit ärger und verächtlicher / als die Nichtigkeit ſelbſt durch deine eigne Sünden worden. O nicht zu gedencken iſt/ in was verächtlichen Stand ein Sünder vor den Augen GOttes ſich befindet / wann er eine vergiffte Krothen / Baſiliſk / oder ein Drach wäre/ wäre es ihm beſſer / ja wann er gar nicht wäre / beſſer möchte es ſeyn / wann er nicht gebohren wäre / ſagte Chriſtus von Juda. Und dieſe Abſcheulichkeit und Grauſen verdoppelt der Menſch / ſo offt er tödtlich ſündiget. O erſchreckliches Abentheuer die Sünd! haſt du auch nur einmahl geſündiget / ſo haſt du dich immer zu ſchämen / alſo / daß du dein Haupt nicht empor zu erheben dich erkühnen ſolteſt. In würcklicher Todſünd ſiehet der Sünder ärger aus / als der arme Job auf dem ſtinckenden Miſthauffen / als ein todtes Aas / und ſolte man einen ſolchen / wie er vor GOtt iſt/ ſehen können / würde man vor Grauſen ſterben. Und noch wollen einige vor der Welt hoch angeſehen werden! O wie wird ſie GOtt demüthigen und züchtigen!

Ferneres erwege: In was Sünden du fallen würdeſt / wann dich GOtt nicht erhielte; es iſt keine Sünd/ welche du nicht begehen könteſt/ wann dich GOtt nicht erhalten thäte / und bewahrete / dann alles in dir iſt zum Böſen geneigt. Deiner Gnad / O GOtt! ſchreib ichs zu / ſagt Auguſt. l. 2. Cum c 7. als viel Sünden von mir nicht ſeynd begangen worden / alſo bilde dir ein / als liegeten dir alle Sünden auf den Rucken / dann die Gebrechlichkeit und Schwachheit tra-

gest du mit dir herum / womit du alle Sünden begehen kunteſt / wann dich GOtt nicht erhielte. Ach ſo ſtelle dich mit dem Publican ſchamhafft vor GOTT / der ſich nicht getrauete den Himmel anzuſehen: **O GOtt ſey mir gnädig!** Wirſt du dann gelobet / ſo gedencke / GOtt ſchöpfft von dir ein gantz anderes Urtheil. Bitte dann ihn / daß er dich deinen Begierden nicht überlaſſe; du biſt eine ſtinckende Pfitzen / welche ſo bald man aufrühret / die Lufft mit Geſtanck anfüllet / du unterlaſſeſt jene Sünden zu begehen / von welchen du nicht angefochten wirſt. Trage dann gedultig die Trübſal und Straffen GOttes / und hütte dich für dir ſelbſten / und ſey über dich verdrießlich / nicht über andere.

O JEſu Chriſte! du haſt für mich gebüſſet / laſſe mich ferneres nicht fallen / ſondern lieber ſterben / erledige mich von mir ſelbſten / und meinen böſen Begierden.

6. Erwege die Schand eines zum Scheiter-Hauffen verdammten Ubelthäters und armen Sünders / welcher ſchon ſoll hinaus geführt werden / erinnere dich / ob du nicht ein gleicher / und in gröſſere Schand hatteſt ſchon gerathen / und zum ewigen Feuer der Höllen verſtoſſen zu werden verdienet / da du tödtlich geſündiget haſt: Vor GOTT und ſeinen Heiligen iſt dieſe offene Schand gröſſer / und hätte ſeyn können einsmahls vor der gantzen Welt unter die Füß der Teuffeln / der hölliſchen Scharffrichtern zu gerathen / und da gilt keine Entſchuldigung / dann du biſt von der Gerechtigkeit GOttes überwieſen / und ware ſchon / daß du den letzten Stoß erleyden ſollen / hätte GOtt ſich deiner nicht erbarmet / wäre dir nicht zu Hülff kommen / du wäreſt ſchon im Abgrund der Höllen / es wäre nur um ein Kleines zu thun geweſen. So prahle dann jetzt / oder ſchäme dich vielmehr / und dancke GOtt / demüthige dich unter der gütigen Hand GOttes / bekenne mit Job. 33. **Ich bekenne daß ich geſündiget / und nicht empfangen wie ichs verdienet.**

S. Thereſiæ wurde einsmahls der Orth in der Höllen gezeigt / wohin ſie gerathen wäre / wofern ſie ſich gewiſſer Gemeinſchafft / ſo gefährlich ware / nicht entſchlagen hätte. Betrachte nun / ob nicht auch dir vielmehr ein erſchröcklicher Orth der Peinen ſey aufgezeichnet worden / und gebe ferneres acht / daß er dir nicht zu Theil werde / **du weiſt nicht / ob du der Lieb / oder des Haſſes ſchuldig biſt;** halte dich dahero als ein zum Tod verdamter / aber aus Gnaden wieder erlößter armer Sünder / und gedencke / daß du annoch henckermäßig / und die Hölle noch heut dein Haus und Wohnung ſeyn könne / ſo du ſchon durch deine Sünd verdient gehabt / und ſehe zu daß du der Göttlichen Gerechtigkeit nicht auf ein neues in die Händ falleſt / und andere die du gering achteſt / bekehrt und ſeelig werden; **was nutzt dir deine Hochmuth: und was hilfft dir die Pracht deiner Reichthum hinnach:** Sap. 5. Dancke dann GOtt /

und

und verzeihe auch andern / gedulde die Unbill / *vielleicht hats GOtt befohlen* 2. Reg. zur Abbüſſung / demüthige dich gar unter die hölliſche Geiſter / welche wegen einer einzigen Sünd in der Höllen brennen / und du wegen vieler lebſt noch ; du wilſt ſo genau von andern bedient werden / und dieneſt doch GOtt ſo ſaumſeelig. Verrichte gern alle Buß / ſtraffe dich ehender als andere.

O groſſer GOtt / ſey ewig gebenedeyet / daß du mich nicht ſchon ewig verſtoſſen ; erhalte mich ferneres in deiner Gnade / und laß mich nicht fallen.

7. Erwege noch weiter deine Armſeeligkeit / indem deine vermeynte Reichthum deiner guten Wercken dich zum Bettler machen / und um wie vielmehr du guts thuſt / deſto mehr du Urſach haſt vor GOtt dich zu demüthigen / dann in jedem guten Werck wird in dir erſt die Weſenheit erfordert / ſo du allein von GOtt haſt / da er dich aus Gnaden aus deinem Nichts heraus gezogen / wovor du ihm unendliches Lob und Danck ſchuldig biſt ; mehres haſt du die Kräfften der Seelen von GOtt / und ſeiner Mitwürckung / als Urhebers der Natur / die übernatürliche Gnade das Gute zu erkennen / und mit dem Willen darnach zu ſtreben / auch die heiligmachende Gnade / ſo den guten Wercken giebt / daß ſie des ewigen Lebens verdienſtlich werden.

Nun alles diß muſt du von GOtt haben / ſonſt wären alle Werck mangelhafft und ungültig / *wie kanſt du dich nun in einem guten Werck übernehmen / und rühmen / ein Bettler frolocket da er viel Allmoſen bekommt / er übernimmt ſich aber deſſen nicht / noch verachtet er ſeine Mit-Brüder / daß er mehr bekommen / weil er bedürfftiger und elender anzuſehen geweſen als andere / ſage alſo mit David* 2. Reg. *Wer bin ich unnützer Knecht / daß du dich O GOtt gewürdiget / deine Augen zu werffen auf einen todten Hund / wie ich bin.*

Erwege ferneres was in jeden guten Werck GOtt zuſtändig / und dein eigen iſt. Die Mit-Würckung mit der Göttlichen Gnad / und der gute Brauch deiner Kräfften in Ubung des guten Wercks / giebſt du etwann / aber auch diß iſt eine Gnad GOttes / nicht daß wir nicht eigentlich wollen oder würcken das / ſo wir thun / dann ſonſt könte man nicht ſagen / daß das Werck unſer wäre / ſondern darum / daß wir daſſelbige weder wollen / noch würcken / ohne den Göttlichen Beyſtand ; non quia nolumus aut non agimus, ſed quia ſinè ejus adjutorio nec nolumus aliquid boni, nec agimus, ſagt Auguſtin. l. de grat. c. 24. Sage nun an / aus was Urſach ſtoltzireſt hierinn? *wird ſich wohl auch ein Werckzeug übernehmen wieder ſeinen Meiſter?* Eine Hacken wider jenen / ſo dar mit hacket? Du magſt dich rühmen in der Freyheit / welche du braucheſt in dem Guten / das du würckeſt / ſo einem Inſtrument nicht gebühret / aber auch dieſe haſt du von GOtt empfangen /

wer sich also rühmen wil / rühme sich in GOtt / nicht aber wider den HErrn; die gute Werck auch haben ihren Werth von GOtt aus den Verdiensten Christi.

Wann ein Lands-Fürst eine Bauern-Magd heyrathet / die Kinder seynd geadelt / und Erben des Reichs / habens aber von der Mutter nicht / sondern allein vom Vatter / der Mutter nach seynd sie schlecht / dahero rühmen sich die Printzen von Vätterlichen Geblüt / der Mutter gedencken sie nicht darbey / sondern schämen sich. Also wir in unseren Wercken / so hervor gesprossen aus Zusammenfügung Göttlicher Gnad und menschlicher Mitwürckung / jener Seits seynd sie eines himmlischen Herkommens / unser Seits aber schlecht und unwerth / was ich bin / sagt Paulus / das bin ich durch die Gnad GOttes / 1. Cor. 3.

Betrachte auch: was in guten Wercken uns alleinig zugehört / seynd die vielfältige Mängel und unvollkommenheiten / gleich wie wañ man einen klaren Essig ansiehet / scheint er rein / nihm ein Vergrösserungs-Glas / oder Microscopium / so wirst darinn einen dicken Schwarm allerhand Würm sehen; giebt uns GOtt nur einen wenigen Strahlen seines scharffen Lichts / so werden unsere Werck als ein ungeschmoltzener Ertz-Schrollen voll des Unraths seyn / und viel darinn zu tadeln / zu dem seynd unsere Sünden wie ein Berg / so schier bis an Himmel anstost. Ubertrittst du nicht die Gebot / so unterlassest doch viel Gutes / wie viel Gnaden seynd an dir unfruchtbar und verlohren / so bey andern wurden genutzt haben ꝛc. Siehe also / jemehr Gutes du an dir hast / je ärmer / also zu reden / bist du / dein Reichthum ist ein geliehenes Guth / wo die Gaaben vermehrt / da wachst auch die Rechenschafft für die selbige / sagt Greg.

Stelle dich mithin vor GOTT als der verlohrne Sohn / und bekenne / du seyest nicht werth in seinem Haus Platz oder Wohnung zu haben / wo nicht aus Gnaden. Lobt man dich / so gedencke / das Lob gebührt einem andern / ich verdiene es nicht.

O HErr JEsu! du voller Verdiensten und Heiligkeit hast dich so gedemüthiget / bewege mich auch daß ich aus der Menge meiner Fehlern und Unvollkommenheiten mich möglichst demüthige.

8. Vergleiche und halte dich gegen die Diener GOttes / gegen die Heilige / und GOTT selbst / und erziehe dein Nichts. Halte dich gegen so viel tausend Fromme in der Christlichen Kirchen / erwege ihren grossen Glauben / steiffe Hoffnung inbrünstige Liebe / grossen Eyffer / ihre Reinigkeit / Buß-Leben / heilige Werck in den Clöstern / Einöden und allen Ständen. Gegen diesen halte deine Tugend / so werden sie gleichen einem Kinder-Häußlein so sie bauen gegen einem Königlichen Pallast. Du wirst sehen / und sagen: ich habe gesündiget / Job. 23. Der sich selbst in Vergleichung heiliger Leut betrachtet / der findet daß er ein sündiger

diger Menſch ſeye / ſagt Greg. So ein Bauern Mägdel gar ſchön geziert alle Höflichkeit erzeigt / da ſie nacher Königlichem Hof kommt / wird ſie außgelacht / und erkennt in Anſehung vieler Damen ihre Ungeſchicklichkeit. Alſo du wirſt ſehen / daß du unter die Diener GOttes nicht zu zehlen / und mancher ein punctum inflatum, ein aufgeblaſenes Pünctlein ſeye.

Betrachte die liebe Heilige im Himmel / wie alle Fromme dieſer Welt / und Menſchen insgeſambt GOtt nicht ſo vollkommen lieben / als die Mindeſte aus denen Heiligen im Himmel. Alſo lehret S. Thomas 2. 2. Q. 24. art. 7. ad 3. aus der klaren Anſchauung Gottes entſpringt eine Liebe / ſo unvergleichlich übertrifft jene / ſo erwachſet aus der duncklen Erkanntnuß deß Glaubens. Sieheſt du alſo die Heilige an / wirſt du ſagen: Ich hab geſündiget / in Erwegung ihrer groſſen Liebs-Brunſt / und deiner Lauigkeit.

In Erwegung Mariæ der groſſen Königin deß Himmels / ihrer Lieb und Heiligkeit / wirſt du verſchwinden.

Dann auch vielmehr in Erwegung der heiligen Menſchheit Chriſti mit der GOttheit vereiniget / ſeiner unerſchaffenen Heiligkeit / da wirſt du ſehen / daß du weniger als gar nichts biſt.

S. Franciſca Romana ſahe das ſchöne Angeſicht ihres Heil. Schutz-Engels / und da hat ſie ſich gäntzlich vernichtet. Was ſolte geſchehen in Anſehung deß gebenedeyten Angeſichts Chriſti JESU.

Dann auch betrachte dich gegen GOtt / da kanſt du von dir nichts gedencken / Iſaiæ 40. Alle Geſchöpff ſo wohl die / ſo würcklich ſeyn / als andere alle / ſo noch zu erſchaffen möglich / ſeynd ein pures Nichts / wann ſie gegen dem unermeſſenen Liecht / dem unergründlichen Meer alles guten gehalten werden.

Wehe mir / ſagt Iſaias c. 6. dann ich bin ein Menſch eines unreinen Munds / und hab den HErrn der Heer-Schaaren geſehen / ich getraue mir nichts mehr zu reden / ſo befleckt befinde ich mich. O noverim me, ſagte Auguſtinus: O daß ich dich erkenne! dich liebe / mich aber verachte.

Sehe dann / du biſt ein Sonnen-Stäublein / allenthalben mit deinem Nichts umgeben. GOtt iſt alles / Eccl. 41. ſo bleibt dir nichts über / als daß du ein leeres Nichts ſeyeſt. Sehe dann zur Erden / und neige dich / du Schand-volle Stadt Babylon, Apoc. 18. du vermaledeyte Hoffart falle zuſammen / deine Glory iſt nichts / du biſt ein Abgrund aller Eytelkeit / aller Unwiſſenheit / und nichts; GOTT aber ein Abgrund aller Heiligkeit / Weißheit / Gütigkeit / Schönheit / und aller Ding. So halte dann nichts für groß / als allein GOtt / verachte dich ſelbſt / und alle andere Geſchöpff.

Die frembde geliehene Gaaben / da ſie dich zieren / erinneren dich zugleich deiner eignen Armuth und Dürfftigkeit / unterwürff dich GOTT als ein verächtlicher Sclav / und zörne über dich. Nach gethanem guten Werck dancke GOtt / als hätteſt von ihm ein

Allmo-

Allmoſen empfangen / zu Hülff deiner Nothdurfft. Alle / ſo ſich zuvor geprieſen / und herꝛlich gemacht / haben ſich veracht / weil ſie ihre Schand geſehen; ſey dahero von Hertzen demüthig.

O Maria du Mutter der heiligen Liebe / du haſt alle deine Gröſſe und Hochheit durch die Demuth empfangen / vertreibe von mir alle Hoffart / dann ich bin nichts; laß diß in mir Wurtzel haben / vertilge in mir alle eigne Großachtung / alle Lieb und Neigung zu Weltlichen Ehren und Reichthum. All mein Ruhm und Ehr ſey GOtt / Chriſto JEſu allein heimzuſtellen / dann ich bin nichts / als ein armer Sünder / GOtt ſey mir gnädig.

In Anſehung oder Erwegung eines Studirenden,

DEr Menſch zum Dienſt GOttes erſchaffen / ſoll ſich jederzeit ſeinem Stand gemäß beſchäfftigen / aber ſeine Beſchäfftigung und ſtudiren ſoll ſeyn / und zwar vor allen GOtt recht zu erkennen / treu zu dienen / zu lieben / und ſeiner Seelen Heyl zu würcken / damit die köſtlich- und edle Zeit wohl angewendet / zur Ehr GOttes / deß Nächſten Heyl gerichtet / und nicht mißgebraucht werde. Welche befliſſen ſeyn / ärgerliche Bücher zu leſen / erwegen den ſeeligen Odo Abbt; dieſem zeigte GOtt / wie ſchädlich die ärgerliche Bücher wären; Er wieſe ihm ein Faß voller Natern und Schlangen / welche nun dergleichen leſen / ſchaden ſich alſo / als thäten ſie mit den Natern umgehen / ſich vergifften / und tödtlich ſchaden / und beiſſen laſſen.

Es ſtudiret jeder / und iſt befliſſen / daß er was erlerne / und auffkomme. Das erſte und fürnehmſte aber ſoll ſeyn: Ein gut Chriſtliches Leben zu führen / und die wahre Wiſſenſchafft der Heiligen / fromm zu leben / und ſeelig zu ſterben zu erlernen; das andere alles iſt beyfällig / und zergänglich. Die Weißheit der Welt iſt eine Thorheit / ſagt der Apoſtel / 1. Cor. 3. 19. iſt nicht der allerweiſeſte Salomon der Allernärriſte worden / Prov. 30. Es bleibt bey dem alten Reim: Bey Weißheit muß eine Thorheit ſeyn / wie Seneca meldet: Nullum magnum ingenium ſinè mixtura dementiæ, alſo ein jeder nach der Welt Weiſe / tragt in ſeinem Buſen die gröſte Narꝛheit herum vor GOTT. Dann der ſündiget / begehet die gröſte Narꝛheit was kan thorrechter ſeyn: als etwas zeitlich- ja augenblicklich-ſchnödes lieben / zu ſeinem grauſamſten / auch ewigen Verderben / und das iſt die Sünd / entweder in Wolluſt deß Leibs und Fleiſchs / oder Luſt der Augen in zeitlichen Guth und Reichthum / die man verlaſſen / und ſchwer verrechnen muß; oder in Hoffart deß Lebens / der zeitlichen Ehren / womit die Welt-Menſchen ſich beſchäfftigen / 1. Joan. 2. Unter allen übeln iſt die Tod-Sünd das übelſte und ärgſte / das thorrechteſte und närriſte; und vergehen wir uns in Sünden nicht alle? und noch ſeynd

einis

einige / die ſich freuen / wann ſie übel thun / und frolocken in böſen Thaten / Prov. 2. 14. dieſe ſeynd die ärgſte / und die Narren aller Narren / welche Thorrechtigkeit ſie einsmahls allererſt recht erkennen werden / und ewig betauren.

Bernardus meldet: Viel befleiſſen ſich / viel zu können und zu wiſſen / ſich ſelbſt aber / ihre eigne Schwachheiten und Fehler trachten ſie nicht zu erkennen / und zu beſſern; auf andere ſehen ſie ſich aber / und ihre Heyl vernachläſſigen ſie. Andere ſeynd / die etwas wiſſen wollen / aber nur / daß ſie es wiſſen / und das iſt ein ſchändlicher Fürwitz. Andere wollen etwas wiſſen / damit ſie von andern wohl angeſehen werden / und ihre Wiſſenſchafft vor Ehr und Gelt verkauffen / und das iſt eine häßliche Gewerbnuß. Andere aber ſeynd / die etwas wiſſen und können wollen / damit ſie andere auferbauen / und das iſt eine Chriſtliche Liebe. Andere wiederum ſeynd / die etwas können wollen / damit ſie ſelbſt auferbauet werden / und das iſt vernünfftig; dann / ſagt Thomas Kemp. **man wird nicht fragen: ob du viel gekönnt / ſondern ob du wohl gelebt; ob du viel gewuſt / ſondern ob du viel guts gethan** / nicht ob du gelehrt und verſtändig geweſen / ſondern ob du deine Wiſſenſchafft und Gelehrtheit wohl angewendet / nemlich zur Ehr GOttes / deinem / und deines Nächſten Heyl / und nicht etwan ſolche mißgebraucht / dann dem viel von GOtt gegeben worden / von dem wird auch viel wieder gefordert werden / und dergleichen ſchwere Rechenſchafft zu geben angehalten werden; ein klug- und geſcheider Mann wendet ſeine Weißheit vor allen für ſeine Seele an / Eccl. 27. ſagt der H. Geiſt.

Es iſt nicht genug / daß man den Müſſiggang fliehe / und ſich nur obenhin an eine Arbeit lege / **es muß der Menſch wohl beſchäfftiget ſeyn**; Viel meyden den Müſſiggang / und beladen ſich mit allerhand Arbeit / aber ſie beſchäfftigen ſich übel; ſie ſeynd bemühet / und von ihrer Zuneigung und eignen Anmuthung allein angetrieben / beſchäfftiget / aber nicht von der Gnad / und geſunden Vernunfft geleitet; was für ſchwere Müh und Arbeit ladet nicht der Ehrgeitz täglich und ſtündlich einem Welt-Kind auf / das ſich zu hohen Ehren-Stuffen erheben wil / koſte es auch / was es wolle?

Wie weit treibet nicht der Geitz einen Kauff- und Handels-Mann? was Mühe muß er nicht auf ſich nehmen / wie viel Reiſen thun / und Gefahr außſtehen? was Lauffen und Rennen muß nit vor ſich nehmen ein ſinlicher Fleiſch-Bengel / damit er ſeiner viehiſchen Anmuthung ein Vergnügen leiſte / wie ſauer und hart muß er bezahlen und erkauffen das wenige Hönig ſeiner Wohllüſten? Alle dieſe nun ſeynd nicht müſſig / ſie bemühen ſich / und werden matt auf dem Weeg der Boßheiten / Sap. 3. aber zum Verderben. O wann ſolche ihre Müh anwendeten zu ihrem Heyl wurden ſie groſſe Heilige werden! ſo kommen ſie tieff in die Straff / O nur nicht unbußfertig gar in die Höll?

Wie viel beſchäfftigen ſich Tag und

Nachts/ und wanns etwan zum End deß Tags/ oder Wochen / oder deß Lebens kommt / haben ſie nichts erworben / und mit jenem Fiſcher in dem Welt-Meer nichts anders gefangen / als faule Fiſch / nichts zur Seelen Heyl gedeyliches gethan / alles um das Zeitliche ; und da ſeynd ſie matt / finden von allem Haab und Gut / Gelt / und Müh nichts in ihren Händen / gehen leer von der Welt / O nur nicht mit vielen Sünden und Straffen!

Die Geſchäfften / wann ſie zu häuffig/ und über die Schnur gehen/zu unmäſſig angenommen werden/ ſo iſt bey nahem beſſer / oder wenigſt eben ſo gut / gar nichts würcken / dann die gar groſſe Beſchäfftigungen / ſo gut ſie ſeyn mögen / zerſtöhren den Geiſt / machen das Hertz trocken / und benehmen den Menſchen die Freyheit/ und die erforderte Zeit/ ſeinem groß- und wichtigen Geſchäfft abzuwarten/ ſo da iſt das Geſchäfft der Seelen Seeligkeit. O es ſchützen etliche vor : ſie hätten nicht Zeit und Weil / an ihr Heyl zu gedencken. O übel beſchäfftiget ! die gantze Nacht fiſchen / und nichts fangen / mit leeren Händen zum ewigen Lohn gehen / alſo vor nichts wollen belohnet werden !

Viel arbeiten nur vor andere/ und auf ihr Heyl und Nutzen vergeſſen / oder zu arbeiten vernachläſſigen ſie; Ich lobe deine Sorg und Liebe / ſagt Bernardus: aber ſie muß ſich auch auf dich erſtrecken / was nutzt es/ die gantze Welt gewinnen / ſagt Chriſtus : und an ſeiner Seelen Heyl Schaden leyden ! du gibſt dir ſelbſt nichts; wañ derjenige / ſo den ſchlimmſten Theil erwählt/ den Zorn GOttes und Verwerfung verdienet / was wird nicht jenem geſchehen/ der gar nichts für ſich begehrt / noch erwählt/ der ihme ſelbſt nicht gut iſt / wie ſoll er andern gut ſeyn ? ſagt der Heil. Geiſt/ Eccl. 14. Ein kluger Mann wendet ſeine Weißheit vor allen für ſeine Seele an/ Eccl. 22. Dieneſt du dann andern/ ſo gibe dir auch Zeit / und ſchlüſſe dich nicht aus von dem Nutzen / den du andern mittheileſt / dein Geſchäfft der Seelen gehet allen vor.

O groſſer GOTT ! du Geber der Wiſſenſchafften ! erleuchte mein Verſtand und Sinn / damit ich ſtudire/ und mich bewerbe/ dich mehr und recht zu erkennen / eyfriger zu lieben / und um mein Heyl wohl zu befördern/ nicht aber meines Verſtands und Wiſſenſchafft zu mißbrauchen/ zum üblen anzuwenden / und alſo ewig thorrecht/ und verdammet zu werden.

In Erwegung der Menſchen Urtheilen.

DEr Menſch / welcher GOtt leben ſoll / ſoll ſich nicht vergehen in falſchen Urtheilen wider GOtt/ und ſeinen Neben-Menſchen. Urtheilet nicht / ermahnet der Heyland Matth. 7. und ihr werdet auch nicht geurtheilet werden von GOtt ; dann GOtt allein iſt zuſtandig/ zu urtheilen / ſonderlich über die

die verborgene Meynungen und Thaten deß Menſchen. Urtheilen iſt ein Recht / welches der Oberherꝛlichkeit GOttes zugehört; die Menſchen irren und fehlen / welche aus dem äuſſerlichen das innerliche judiciren wollen; ſieheſt oder höreſt du von andern was böſes / gedencke: Wer weiß / obs wahr iſt / er hat vielleicht eine gute Meynung / und iſt unſchuldig; ſo thät ich ihm ja unrecht mit übelm Urtheil / ſchau ein jeder auf ſich / und laß Anderer Urtheil GOTT über / der das innerliche deß Hertzen und Gedancken weiß / laß die Leuth reden / und thun / was gehts dich an / wann du ſie zu richten und zu verbeſſern nicht geſetzt biſt / es gehet einem jeden auf ſeinen Rabiſch / du ſchau nur auf dich / und nicht auf andere. Ich werde deßwegen nicht beſſer oder ſchlimmer werden / ſagt Auguſtinus: obwohlen die Leuth anderſt von mir meynen / oder reden / thue nur was recht / und GOtt gefällig iſt / und laß die Leuth reden oder meynen / GOTT wird ſchon alles richten und ſchlichten einsmahls; werde ich auch veracht von denen Menſchen / wann mich nur mein Gewiſſen nicht beſchuldiget / und ich vor GOtt gerecht bin; der Narꝛ auf der Comœdi trägt öffters das gröſte Lob darvon / alſo die Verachteſten auf der Welt / ſeynd vor GOtt die Angenehmſten.

Es meynt manchꝛ ſeine Meynung iſt gar geſcheid / und fehlet doch in der Sach / iſt doch ein Narꝛ. Jener Mahler mahlte ſein Bild / und änderte es nach der Menſchen Meynung / und Angeben / alſo kame eine groſſe Mißgeburth / und Affter-Bild heraus. Ey ſo richte ſich keiner nach der Menſchen Urtheil. Die Welt-Weißheit iſt eine Thorheit vor GOtt / ſagt der Apoſtel: GOtt kan allein über die Werck und Meynungen deß Menſchen das Urtheil fällen / dann er ſiehet das innerliche und die Meynung / die ſelbe wollen übel außlegen / und urtheilen / iſt ſo viel / als ſich wollen GOttes Recht anmaſſen / welches GOtt rächen wird.

Es hat zwar GOtt einen Richter-Stuhl der geheimen Beicht aufgericht auf dieſer Welt / allwo er den Menſchen zulaſſet zu richten / diß aber gibt er ihm zu / allein als ſeinem Stadthalter / und er kan das Urtheil nicht anderſt fällen / als nach eigner Anklagung / und Zeugnuß deß Schuldigen ſelbſt / ein jeder iſt vor dem Beicht-Vatter oder Richter unſchuldig / wann er ſich nit ſelbſten für ſchuldig / und ſtraffmäſſig bekennt / und da urtheilt er nicht als obriſter Gewaltshaber / von dieſen kan man ſich zu GOtt beruffen. Urtheile dann keiner nicht freventlich / ſondern förchte die ſtrenge Urtheil GOttes.

Andere urtheilen hat keiner von ſich / als von GOtt; nun GOtt verbietet es: urtheilet nicht! bis GOTT die Geheimnuß entdecken wird. Du Gleißner ſieheſt wohl den Splitter in dem Aug deines Bruders und Nächſten / und deinen Balcken wirſt du nicht gewahr / Math. 7. ſchau auf dich / und verbeſſer das deinige / was gehet dich Anderer Leben an / öffters ſeynd Ande-

rer Fehler gering/und Träum/ und deine ſchwer und grob/ ein jeder kehr vor ſeiner Thür / ſo wirds überall recht und rein ſeyn. Auf Anderer Verbrechen haſt du Luxen-Augen/ auf deine biſt du ein blinder Maulwurff / urtheileſt du andere freventlich / ſo verdammeſt dich ſelbſt.

Jener Einſiedler ware vorm Tod gantz ruhig / und gefragt / gab die Urſach: **Ich habe niemahlen jemand gerichtet / ſo werde ich auch nicht gerichtet werden/** und ſtarb glückſeelig. Folge meine Seele nach/und urtheile nicht/ ſondern laß es GOTT über / keiner iſt ſchuldig geurtheilet zu werden von GOtt / als du / das wirſt du befinden/ wann du in dich geheſt.

In Anſehung der Bäumer.

ERwege: wie dieſe der liebreiche GOtt zu unſer Erfreuung/ Nutzen und Nothdurfft wachſen machet/ durch deren Grüne und Blätter im Sommer er uns erluſtiget / durch ihre Blüh und Früchte uns ergötzet ernähret/ und erquicket / mithin auch wir zu ſeinem Lob und Lieb ermuntert werden ſollen; Darbey erinnert er uns / daß auch wir denen Bäumern verglichen werden / **dann die Gerechten blühen wie die Palm-Bäum/** Pſalm. dahero auf die Erden gepflantzet worden ſeyn / gute Früchte der Tugenden und guten Wercken zu bringen/ und nicht unfruchtbahr außgehauen/ und ins ewige Feuer geworffen zu werden; 2. daß wir nicht nur leere Blätter deß Nahmens eines guten Chriſtens; nicht nur Blüh eytler Ehr und Schein-Wercken/ſondern wahre Früchte der guten Wercken bringen/damit wir nicht die Erden umſonſt beläſtigen/ abgehauen/ und verworffen werden.

Erwege auch den verbottenen Baum/ wordurch uns Adam alle ins Elend gebracht; dahero/was von GOtt / und der Kirchen verbothen / treu zu halten / und von verbothenen Bäumern und Früchten nicht zu genüſſen / um nicht ewig geſtürtzt zu werden. Mehrers ſiehe oben fol. 495. 506.

Gedencke auch deß ſchmertzlichen Creutz-Baums / wordurch unſer Heyland die Sünd der verboth- und genoſſenen Frucht abgebüſſet / Früchte der Verdienſten gebracht / auch den wahren Lebens-Baum in die Kirchen GOttes gepflantzet / das Hochwürdige Gut eingeſetzt / deſſen würdige Genüſſung uns Früchte deß ewigen Lebens bringet. Anbey erwege auch: wie du deine übertrettungen und Sünden abbüſſen müſſeſt/deine böſe Gelüſten und Begierlichkeiten creutzigeſt/ die Geboth GOttes halteſt / und den Himmel verdieneſt.

In Anſehung der Felder / Wieſen / und Auen.

ERwege: wie ſie im Frühling und Sommer ſo ſchön grünen / und blühen / zur Erfreuung und Nutzen deß Menſchen / wordurch uns der liebreiche GOtt durch manigfältige Blum / Blüh / und Gewächs ſeine Schönheit / als durch einen Schatten / und eingedruckten Fußtritt darzeiget / und mit unendlicher Liebs-Neigung erfreuet und ergötzet / auch uns zu ſeinem Lob / Danck / und Gegen-Liebe ziehet / und ſeine Allmacht / Schönheit und Güte zu erwegen / aufmuntert.

Erwege aber darbey: wie die Feld-Blumen bald abfallen / verwelcken / die Wieſen abgehauen / und alle Glory bald vergehe; Alſo auch der Menſch offt bald in der blühenden Jugend / andere im beſten Alter unverhofft von dem Todts-Mader umgelegt werden / alle Glory und Freud bald vergehe / und daß man von dieſer Welt hinweg genomen / in das Hauß der Ewigkeit gehe / allda ewig den Lohn deß Verdienſts zu genüſſen. O wer dann nichts verdient / oder noch Böß gethan / und nicht gebüſſet / wird ewig leyden / und büſſen / ꝛc. Mehres ſiehe oben fol. 518.

In Anſehung deß Feuers.

IN Anſehung deß auffſteigenden Feuers erhebe auch dein Gemüth zu GOtt / der das Element deß Feuers erſchaffen / den Menſchen zum Nutzen / wordurch er ihm die Speiſen zu kochen / und andere nöthige Sachen zuzubereiten geordnet hat / dich in dem Winter zu erwärmen / auch andere Gutthaten zu erzeigen / und zur Danckbarkeit und Lob aufzumuntern begierig iſt. Erwege auch: wie er ernſthafft befohlen / Levit. 6. Ignis ex altari ſemper ardebit: **Das Feuer im Altar ſoll allzeit brennen** / zu ſeinem Lob und Lieb in deß Menſchen Hertzen brennen / und allzeit angezündet ſeyn. Das Altar meine Seele! iſt dein Hertz / worinn das Feuer der Liebe GOttes / deß Eyffers und Danckbarkeit jederzeit entzündet ſeyn ſoll. Der gütige GOtt hat ſelbſt bezeuget: **Er ſeye vom Himmel kommen / ein Göttliches Feuer in die Welt zu bringen / daß es anfange zu brennen / und entzünde die Hertzen der Menſchen / anflamme / und zur Gegen-Liebe bewege. O dann groſſer GOtt! entzünde und flamme an mein Hertz / damit es in der Gegen-Lieb / wahren Erkanntnuß deiner brenne / und alſo verzehrt werde.**

Aber es beklagt ſich GOtt; Mundus in maligno poſitus, die Welt iſt in malo igne, in und mit böſem Feuer entzündet / in irdiſcher fleiſchlichen Liebe / in Liebe deß Zeitlichen / charitas eſt carnalitas, die Liebe iſt fleiſchlichen Sinns / und darum hat GOTT die gantze Welt geſtrafft / das Feuer der Straff

Straff von Himmel geſchickt/ und die Sünder verzehrt/ auch ſtrafft er noch öffters mit Feur/züchtiget die es verdienen; darum ſtürtzet und ſtraffet er ſo viel mit dem ewigen Feuer. O Höllen-Glut! erſchröckliches Feuer! wer wird mit/ und in dir beſtehen können? Aber dergleichen Liebs-Böck ſollen ewig brennen.

Das Feuer/ Eyffer/und die Lieb deß Zeitlichen wird auch mit allen vergehen/ und eytel werden/ was wird ſolchen übrig ſeyn/ als die Straff deß ewigen Feuers? welche ſich nicht befliſſen haben/ vom Feuer der Göttlichen Liebe entzündet zu werden/ den uns ſo lieben GOtt zu lieben/ zu dienen/ und Buß zu würcken/ und das Feuer der Lieb/ der böſen Simulichkeiten und Laſtern in ſich zu dämpffen. O groſſer GOtt! erlöſche doch in mir dergleichen Feuer/ entzünde mich in Seraphiſcher Liebs-Brunſt/ würcke in allen meinen Kräfften meiner Seel/ damit alle meine Gedancken/ Wort/ und Werck/ alle Bewegung meiner Glieder deß gantzen Leibs/ ſonderlich die Schläg und Widerſchläg meines Hertzens und Adern lauter Liebs-Zeugen und Lieb-Zungen ſeyn deiner/ nichts ſey in mir/ das dich nicht meinen ſo lieben GOTT liebe und lobe; verleyhe/ daß ich einsmahls aus Heffrigkeit und Innbrunſt der Liebe zu dir ſterbe/ das wahre Feuer deiner Liebe mein Hertz verbrenne/ daß ich aus Lieb zu dir zu leben und zu ſterben allein trachte/ ſo werde ich ewig mit dir glückſeelig ſeyn.

In Anſehung eines Liechts.

Wünſche: O GOtt! du wahres ewiges Liecht/ ſo Himmel und Erden mit Klarheit/ Schönheit/ Güte/ mit Gnad und Freud erfüllet und erleuchtet/ erleuchte auch mich/ entzünde und begnade mich/ gib mir deine Hochheit/ Schönheit und Lieblichkeit zu erkennen. O du wahre Sonnen der Gerechtigkeit! beſtrahle mich/ erwärme mich/ und erhitze mich/ daß auch ich leuchte und brenne gegen dir/ gib mir das ewige Liecht/ einsmahls die klare Anſchauung deiner/ der ewigen Glory; dieſes laſſe mir leuchten/ allhier aber opffere ich dir mein Hertz; du entzünde es mit unaußlöſchlichen Flammen deiner Liebe/ und dich unabläßlich bis an mein letztes Ende mit der wahren Liebe zu bedienen/ und dir zu gefallen.

Ich wünſche auch/ daß mein Leib ein lauteres weiß und reines Wax ſeye/ mein Hertz eine Dacht/ und meine Seele eine Flamm/ damit ich als eine lebendige Kertz vor dir O liebſter und Liebs würdigſter GOtt! dir zum Gefallen/ Ehr/ Lob/ Lieb/ und Dienſt brenne/ und verbrenne/ deine Gnad erfülle/ und nehme an meinen Willen und Begierd. O daß mein Blut ein Oel/ mein Hertz die Liebs Lampen ſeye! alles in mir dir zu Lieb zu verbren-

brennen / und zu verzehren. Diß wil ich mit deiner Gnad im Geiſt und nach der Weiß der Liebe / was nur ermangelt leiblicher Weiß / das erfülle du / nach der Weiß deiner Liebe / und mit deiner Gnad.

O daß alle meine Beiner deß Leibs wären goldene Lampen / mein durch die Adern gehendes Blut wäre der köſtlichſte Balſam / welcher dir zu Lieb und zum annehmlichen Geruch brennete / und ganz im Feuer deiner Liebe aufgienge / und verzehrt würde.

In Anſehung ſchöner Gärten.

ERwege nebſt dem / was oben gemeldet fol. 495. wie darinnen alles / die zur Frühlings- und Sommers-Zeit grüne blühende Bäumer und Blumen / Früchte / und ſchöne annehmliche Gewächs dich erfreuen / dich dardurch der liebreiche GOtt ergötze / und alles mit groſſer Liebs-Neigung darſtelle / und ſich gegen dir gütig und freygebig erzeige ; dich auch alles aufmuntere : als die Bäumer / Früchte / ſchöne Blüh und Blumen in der Still und im Werck zu dir ſagen : Siehe ! durch uns thut dich der groſſe GOtt unſer Erſchaffer und Erhalter mit unendlicher Liebs-Neigung erfreuen und ergötzen ; und was thuſt du vernünfftiges Geſchöpf ? zum Lob / Lieb / und Dienſt GOttes geordnet / durch uns / wie danckeſt du ihm in uns / mit / und durch uns / und gebraucheſt dich unſer zu ſeinem Dienſt und Lob / wofern nicht ? oder gebraucheſt dich unſer wider GOTT / ſehe zu / daß wir uns wider dich nicht rächen / und der groſſe GOTT dich durch uns ſtraffe. Lobe dann / dancke / und liebe deinen GOtt / und komme deiner Erſchaffung nach / wie wir unſerer Anordnung zu deinem Dienſt und Nutzen nachkommen / damit du nicht von ihm ewig verſtoſſen werdeſt.

In Anſehung deß Getrayds.

ERwege : wie der gütige GOtt alles wachſen mache / mit dem Regen und Thau befeuchte / und zur Reiffe bringe / den Menſchen zum Nutzen / zur Nahrung / und Gebrauch / wie ſich auch alles gebrauchen laſt / und den Menſchen zur Speiß und Nahrung dienet / damit der Menſch auch ſeiner Schuldigkeit nachkomme / in dieſen GOtt lobe / liebe / diene / und zu ſeinem Ziel einsmahls zu GOtt / zu ſeiner Seeligkeit deſto füglicher gelange. Erwege auch : wie der Heil. Ignatius Martyr vor ſeiner Marter / und den Löwen vorgeworffen / geſprochen : Frumentum Chriſti ſum &c. Ich bin ein Getrayd Chriſti / durch die Zähn der Löwen wil ich gemahlen werden / damit ich ein reines Brod werde / auf die Tafel GOttes im Himmel zu gelangen. Bedenn-

dencke auch / wie das Geträyd getroschen / zermahlen / im Ofen gebacken werden muß / damit es uns zur Nahrung diene. Also auch die Christliche Seele / das außerwählte Geträyd in diesem Leben durch Creutz und Beschwernuß / durch Anfechtung / Streit / und überwindung deiner Seelen-Feinden durch Gedult / Liebe GOttes fähig werden muß zum Himmel / wohin du geordnet bist / und nicht durch Freud / Sinnlichkeit / Sünd und Laster in die Scheuer der Höllen / allda ewig geplaget zu werden / gelangest; das Geträyd muß geläutert / von Unkraut gereiniget werden / also du von Sünden durch die Buß gereiniget / auf die Tafel deß Himmels gesetzet werden.

In Ansehung deß Flachs.

ERwege: wie GOtt wundersam in seinen Geschöpffen / deren er so vielerley geordnet zum Dienst und Nutzen deß Menschen / einige zur Nahrung / andere zur Kleydung / und andern Dienst. O woher verdienet es der undanckbare / und GOTT so untreue Mensch! der Flachs ist sehr dienlich / woraus Leinwand / und Schlayer ꝛc. gemacht wird / so den Menschen in vielen dienet / und von GOtt ihnen zum Nutzen geordnet ist; Aber wie erkänntlich ist der Mensch? und GOtt danckbar! wie dienet er und liebet GOTT wiederum? wolte GOtt: daß er mit dergleichen nicht GOtt beleydigte / und sie zur Sünd mißbrauchete.

Der Flachs / ehe er brauchbar / und zu seiner Vollkommenheit gelanget / muß durch viel durchgehen. Vom ersten in zubereiteten Acker gesäet / eingeegget / aufwachsen / mit vielen Regen benetzt / von Gras gereiniget / gerauffet / gerieffelt / geröstet / gedörret / gebrechet / gehechelt / gesponnen / gewürcket / die Leinwand außgesotten / gebleuet / gebleicht / und also hinnach zubereitet werden / damit er zu seinem Ziel / und den Menschen zum Nutzen gelange. Nun der Mensch zum Lob und Dienst GOttes erschaffen / zur Arbeit / und zum Himmel geordnet / wie soll er zu seinem Ziel und Vollkommenheit gelangen? wie seelig werden? als durch Bußwerck / Gedult / und Creutz; soll er nur allein sein Vergnügen / Freud und Wolluſt suchen? lebt er darum? daß er (mit dem rohen nichts-werthen Flachs zum Verderben gereiche) daß er nur sein Gefallen suche / und GOtt zu nichts diene / also zum ewigen Feuer gerathe? O nein! diß ist seine Straff / wann er nicht GOtt dienet / seine Geboth haltet / und seinem Ziel nachkommet; er muß durch Abtödtung seiner bösen Begierden / überwindung seiner Seelen-Feinden / und durch Creutz / Leyden / und Gedult seine Sünd abbüssen / und durch gute Werck / durch GOtt dienen / und lieben / zur Seeligkeit / zu seinem Ziel gelangen / und also den ewigen Lohn selbst verdienen / nicht ewig gestrafft zu werden verschulden. Sehe dann Christliche Seele! was deine Schuldigkeit / und komme dieser nach.

In

In Anſehung der Waſſer-Bächel.

DJe Waſſer-Bächel / Brunn und Flüſſel / flieſſen immer zu ihrem Ziel / zum groſſen Flüſſen und Meer zu / woraus ſie durch die Quell der Erden entſprungen; flieſſen oder ſchweiffen ſie aus von ihrem Fluß / ſo werden ſie trüb / und verliehren ſich in der Erden: alſo du O Menſch / trachteſt du nicht zu deinem Ziel und End zu GOtt / ſondern ſchweiffeſt du aus / vertieffeſt dich in das Zeitlich- und Irdiſche / ſo beſudelſt du dich / bemackelſt dich mit Sünden / oder geheſt gar mit ihnen zu Grund / kommeſt nicht zu GOtt zur Seeligkeit; dahero gebrauche dich alſo des Zeitlichen / damit du das Ewige nicht verliehreſt; trachte nach deinem Endziel / woher du kommen / nemlich zu GOtt.

In Erwegung und Anſehung des Geldes.

IN Anſehung deſſen erwege / nebſt dem oben gemeldten / daß obwohlen **alle Welt ſchreyet nach Geld** / ſo iſt es doch in ſich nichts als Erden / und zum richtig machen nur dienlich / noch lieſet man / daß das Geld Chriſtus jemahlen auf Erden berühret / mithin gar gering geſchätzet; ebenfalls zum End der Welt auch alle Schätz der Welt werden nichts mehr gelten und werth ſeyn / als ein Koth / ja nach dem Tod einen Geitzigen ein Koth beſſer / und nicht ſo ſchädlich ſeyn / als das Geld / welches ihm zur ſchweren Verantwortung / und vielen gar zur Höllen gereichet. GOtt hat in Erſchaffung der Erden in der Heil. Schrifft nicht des Gelds / Golds / oder Edelgeſteins gedacht / damit der Menſch darein ſich nicht vertieffe / verliebe / und ſich deſſen zum Untergang gebrauche / alſo den Fluch GOttes / oder die Verdammnuß verdiene.

2. Weilen dieſe ein Theil der Erden / und ſo geringfähig / daß GOtt des Gelds / Silber / Golds / oder Edelgeſtein nicht gedencken wollen / und doch trachtet alles nach Geld und Guth / da doch ſolches GOtt als Dörner / die den Menſchen verletzen / zu ſeyn vorgeſagt / ja daß ein Cameel ehender durch ein Nadel-Loch / als ein Reicher und Geld-begieriger in Himmel kommen wird / und deſſen Geld und Haabſchafft ein anderer auffreſſen würde / ſagt der Heilige Geiſt / Sap. 6. O dann Geld / wie betriegeſt du die Welt! Es iſt ein Fallſtrick und Fallen des Teuffels / wordurch er den Menſchen fanget und ſüſſiglich feſſelt / bis er ihn gewinne / und das Geld andern zum Fall ſetze. Das Geld in ſich macht keinen beſſer noch glückſeelig / wohl deſſen guter Gebrauch; ſchätze dann Chriſtliche Seele nicht hoch / was dir nach deinem Tod nicht nutzbar iſt.

In Ansehung der Arbeitenden / auch Thieren / von ihnen zu erlernen.

ERwege / daß wir zwar zur Arbeit geordnet seyn / mit Adam und Eva unsere Nahrung in Schweiß unseres Angesichts zu geniessen / jedoch seynd wir nicht darum auf die Welt kommen / wir essen zwar / daß wir leben können / leben aber nicht daß wir essen / sondern wir leben daß wir GOtt dienen / und seelig werden sollen; dahero sol unsere Arbeit nicht allein den zeitlichen Lohn zu gewinnen gerichtet seyn / sondern zum ersten GOtt zu Lieb / zu Ehren / und seinem Willen nachzukommen / wir sollen in unserer Arbeit mit jenen die Meynung haben: Ich arbeite GOtt zu Ehren / meinen Herrn zu Nutzen / und GOtt zu loben / darum hatte jener Geistliche Frater einen grossen Verdienst und Trost / dann er bereitete seinen geistlichen Brüdern die Nahrung zu / und diente ihnen / als thäte er es Christo; sprache: in Vereinigung der Arbeiten Christi verrichte und vollbringe ich meine Arbeit Christo zu Ehren / ich befehle diese meine Arbeit dem Heil. Hertzen Christi / solche zu verbessern / und dem Himmlischen Vatter aufzuopffern.

Ist bey unserer Arbeit keine gute Meynung / so gehets uns wie jenen: tota nocte laborantes nil cæpimus, die gantze Nacht haben wir gearbeitet / und nichts gefangen / unser gantzes Leben uns bemühet / und nichts zu unserer Seelen Heyl verdienet / nichts als Hanger / Durst und Begierd was Gutes gethan zu haben / alles nur um zeitlichen Gewinn / und dieser dienet nichts zum Ewigen.

Siehest du dann da einen Arbeiten / dort einen essen und trincken / andere spielen und sauffen / da einen studiren / schreiben / dort einen tantzen und springen / so frage sie nur: Ist diß euer Ziel und End? Lebst du darum? Bist du darum von GOtt erschaffen? Ein jeder muß sagen: Nein; man kan wohl auch andern obliegen / das erste aber ist / GOtt zu Lieb und zu Ehren / und dann auch um zeitlichen Nutzen was thun.

Siehest du ein starck ziehendes Pferd / oder hart arbeitendes Thier / so lasse dir beyfallen: O wann ich alle meine Kräfften also daran streckete / zur Ehr GOttes und meiner Seelen Heyl / O wie streite und arbeite ich um das Ewige? die Thier und andere treib ich an zu allen Kräfften / damit sie ihrer Ordnung nachkomen / wie aber komme ich nach meinem Ziel und End / und der Anordnung GOttes?

Das Böse zu meiden / und die böse Neigungen zu überwinden / sol ich auch bis auf den Schweiß / ja bis auf das Blut streiten / und mich befleissen / der Himmel verdients / und belohnts. Du streitest und arbeitest um das Ewige / und diß ist allein nöthig und wichtig / das andere alles beyfällig.

Siehest du in der Arbeit ein Pferd fallen / so mercke / wie es bald wieder

auf-

auffſtehe / und deſto hurtiger gehe / alſo den Fall einbringe: alſo ſol der Menſch / da er etwann aus Schwachheit fallet / durch die Buß gleich wieder auffſtehen / den Fall einbringen / und deſto tugendſamer ſeyn.

In Anſehung der Thieren / da ich ſehe / wie ſie zu unſerm Dienſt und Gehorſam fleiſſig der Arbeit nachkommen / wil ich mich aufmuntern / den Geboten GOttes / und Bürde ſeines Geſatzes zu unterwerffen / ſeinem Willen zu gehorſamen / mit Ergebung meines eigenen Bedunckens / mit David ſprechen: Pſ. 72. Wie ein Thier bin ich bey dir worden / meinem Ziel alſo treulich nachzukommen / und deinen Willen zu erfüllen. Ich wil mich vor dem Böſen hüten / zähme du meine böſe Neigungen mit deiner Forcht / und erhalte mich bey der Würde des vernünfftigen Menſchens.

In Erwegung aller Geſchöpffen von ihnen zu erlernen.

SJeheſt du die vielfältige Geſchöpff der Erden an / ſo gedencke / wie dir alle mit ſtiller Stimm zuſprechen / als ein Baum / Blum / Stein / Feld / und Wälder / ꝛc. Siehe wir haben kein vernünfftiges Leben / wie du O Menſch! wir vergehen / du haſt eine unſterbliche Seele / du biſt die Bildnuß GOttes / und wie haſt du diß verdienet? Wie verhalteſt du dich gegen deinem Vorbild / unſeren Erſchöpffer? Wie biſt du danckbar / lebeſt du wohl darnach? oder biſt du durch deine Sünd undanckbar / des ewigen Todes zu ſterben werth? O ſolten wir uns an dir nicht rächen! ja werden dich ewig peinigen / wegen deines Undancks / wirſt du dich nicht beſſer deinem Beruff gemäß aufführen. O wären wir an ſtatt deiner! was thäten wir? Lerne / lerne von uns / Chriſtlicher / und deinen Beruff beſſer nachzuleben.

Siehe! ſagen andere unvernünfftige Geſchöpff zu dir / als Lufft / Feuer / Waſſer / Fiſch / Thier / und Vogel: Ich erwärme dich / ich erhalte dich / tränck und ſpeiſe dich / ich ernähre / diene dir / und bekleide dich / damit du unſeren Erſchaffer dieneſt / lobeſt / und liebeſt. Aber wie kommeſt du dieſen nach? ja du mißbraucheſt dich unſer GOtt noch zu beleidigen / O ſollen wir uns an dir nicht rächen? die Unbill und Undanck mit Plag und Pein an dir vergelten; ſol die Lufft dich nicht erſticken? das Waſſer dich erſäuffen / und das Feuer nicht verbrennen? O daß es nicht ewig geſchehe! wirſt du deiner Schuldigkeit nicht beſſer nachkommen / deinem GOtt treuer dienen / inbrünſtiger lieben / und die Sünd eyffriger meiden.

Ja ſo gar die mögliche Geſchöpff / bilde dir ein / zuzuſprechen: Warum ſeynd wir nicht erſchaffen wie du? und du biſt ein vernünfftiges Geſchöpf? weilen du dann biſt / ſo muſt du ja deinen Erſchöpffer preiſen / dancken / und lieben / und alle deine Kräfften / die du bekommen / dahin anwenden; thuſt

du es nicht / so verdienest du wiederum vernichtet zu werden. O wann wir an statt deiner wären? was thäten wir gegen den Erschöpffer? Ach meine Seele spreche dann: Es loben / preisen / benedeyen / und lieben dich dann alle vernünfftige Geschöpff / dancken / ehren / und preisen dich alle unvernünfftige und nichts seyende / oder in deiner Allmacht mögliche Geschöpf / und diß in unserm Hertzen und Gemüth / alle Geister und Geschöpff lobet den HErrn.

Ja die Laster und Sünden selbst beschämen dich wegen dem Undanck deines Erschöpffers / und wegen dem Mißbrauch der Geschöpffen / seynd auch bereit dich ewig zu quälen / wirst du sie nicht fliehen / meiden und hassen. Wann du sie (sagt August.) unter die Füß zu bringen dich befleissen wirst / werden sie dich erheben / wann sie werden unter dir seyn / wirst du über sie herrschen / und ewig glückseelig seyn.

In Anhörung des Uhrschlagens Liebs-Act zu erwecken.

ERwege / wie der gütige GOtt alles was er äusserlich würcket / das thut er uns zu lieb / er höret nie auf / auch den geringsten Augenblick uns zu lieben / und gutes zu thun / und zwar mit allen seinen Kräfften / mit allen seinen Eigenschafften / und wil auch ohne Unterruck des geringsten Augenblicks ohne End / ohne Aufhören / in alle Ewigkeit uns gutes thun / alle Begierden seines Hertzens / die Sorg seiner Fürsichtigkeit / alle seine mildreiche Erbarmnussen zielen zu unser Lieb / und locken / süssig- und kräfftiglich unsere Gegen-Liebe / und sol uns diß nicht bewegen? GOTT liebet uns mit aller seiner Güte und GOttheit / und mit allen Creaturen liebet er uns / alle Engel und Geschöpff müssen uns darzu dienen / die bösen Feind selbst mit ihren Anfechtungen und Versuchungen geben uns eine Gelegenheit in der Liebe GOttes zu victoriiren / und glorreicher zu triumphiren / selbe zu befestigen / zu vermehren / und zu vergrössern / ja die Sünd selbst dienet uns zu öfterer und grösserer Liebe GOttes / dann wir in Ansehung selbiger eine kindliche hertzliche Liebs-Reu erwecken / und selbe Sünd zu ersetzen / mehr in der Liebe GOttes entbrennen / also ist ja ein jeder Mensch unentschuldiget / der GOtt nicht alle Stund und Augenblick liebet / dann was ihm begegnet und vorkommet ist eine Liebs-Anreitzung / eine Liebs Lockung / ein Aufmunterer und Bereder zur Liebe GOttes / dann GOtt hat allen Geschöpffen eingegeben / und heimlich befohlen / uns alle Augenblick zu dienen / und uns mit ihrem Dienst zu lieben / ja Creutz und Leyden und alle Widerwärtigkeiten seynd Holtz und Scheiter / das Feuer der Liebe GOttes in uns zu erhalten / und zu vergrössern.

In Ansehung oder Anhörung einer Uhr ermuntere dich alle Stund / Viertelstund /

telstund / ja alle Augenblick / aus dem Vorigen bewogen / zur Lob- und Liebs-Würckung GOttes / alle meine Gedancken / Wort und Werck seynd dir zu Lieb aufgeopffert / und verrichtet / O liebswürdiger GOtt!

Erinnere dich auch / wie unser Hertz als ein lebendiges Uhrwerck / in unseren Leib als in einen schönen Kasten eingemacht ist / in welchen die Unruhe der Pulß ist / die Meynung der Zeiger / das innere Schlagwerck seynd die Gedancken / das äusserste die Wort und Werck; Nun wann man haben wil / daß das Uhrwerck recht gehen sol / so muß man selbe öffters und nöthig aufziehen / und nach der Sonnen-Uhr richten. Also müssen wir auch unsere lebendige Uhr / das Hertz öffters / und zwar alle Stund / und unserer Schuldigkeit nach / wohl alle Augenblick / weilen uns GOTT auch alle Augenblick liebet / aufziehen / oder solches durch gute Meynung fruh und öffters vor alle Augenblick richten / wie unsere Heil. Mutter die Kirchen in der Heil. Meß täglich offt ermahnet: Sursum corda! Erhebet euere Hertzen! Erschwinget sie hinauf / den Zeiger / unsere Meynung unserer Wercken / zu Lob / Dienst / und Liebe GOttes zu richten; Zum Ende dann der Stund / oder des Tags / sollen wir durch eine kurtze Gemüths-Versammlung / und Erforschung des Gewissens / durch Examinirung unserer gethanen Wercken sehen: wie viel es geschlagen / ob die Uhr recht gangen / oder gehe / findet man aber einige Fehler / sol man dieselbe bessern / bereuen / die Uhr wieder recht richten nach der Göttlichen Sonnen-Uhr / nach der Sonnen der Gerechtigkeit / nach seinem Willen und Geboten / nach der rechten Liebe GOttes / nach dem Exempel und Wercken Christi / und seiner Heiligen / gleichwie er und sie gethan / also auch wir thun sollen.

Höreſt du dann die Uhr schlagen / so glaube: Es sey ein Anmahner und Erwecker zum Dienst und Liebe GOttes. Erwege / wie dir der liebe GOtt wieder eine Stund verleihe 1. dein ewiges Heyl und Glückseeligkeit auszuwürcken / weilen noch dies utiles seyn / Täge das Heyl zu würcken / du noch Zeit und Frist hast / und GOtt / der auf dem Gnaden-Stuhl sitzet / bereit / dir Gnad zu ertheilen; dann seynd diese Täg verstrichen / wird dies sessionis & sententiæ, der Tag des Gerichts / gleich nach dem Tod der Tag des Ausspruchs der Guten oder üblen Ewigkeit kommen / und vielleicht noch heunt / oder morgen.

2. Erwege / was die arme Seelen im Fegfeuer / oder in der Hölle / für eine Stund gebeten / und was sie thäten / was für Buß / und Liebs-Wercke GOttes!

3. Gedencke / wie in jeder Stund die Schuldigkeit GOtt vollkommen zu dienen wachse und zunehme.

Schließlich führe alle Stund zu Gemüth / wie du von GOTT in seinen Weingarten zu gehen / und allda zu arbeiten gedinget bist / die Arbeit ist: ihm dienen in Aufrichtigkeit des Hertzens /

tzens / GOTT deinen HErrn lieben aus gantzem deinen Hertzen / und allen deinen Kräfften / spreche dann: O lieber GOtt! sey alle Augenblick von Hertzen und allen Kräfften gelobet / geehret / und geliebet / Ehr sey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geist / von nun an und in Ewigkeit.

Gedencke auch / O wie viel gehen diese Stund zur Hölle / und ich lebe noch in Himmel zu kommen? welche wird wohl meine letzte seyn? Alles dann sey GOtt zu Lob / Lieb / und Ehr / und alle meine Stund und Augenblick GOtt zu Lieb gewiedmet / und mein letzter Athem ein Liebs / Seufftzer / Amen.

In Ansehung der Frölichen / und eine Weiß zu erlernen allzeit frölich zu seyn.

SJeheſt du manchen Menſchen allzeit frölich seyn / so schätzest du ihn glückseelig / und wünscheſt es dir auch / meyneſt aber / es könte in diesem Thal der Zähren / in der Creutzvollen Welt schwer seyn / aber diß kan wahrhafftig ein jeder leicht haben / und sols haben. Hierzu nun ermahnet uns der Apoſtel ernſthafft ad Phil. 4. und wir sollens erlernen und begreiffen; Erwege dann folgendes / und befleiſſe dich es zu vollziehen / so wirſt du hier zeitlich / und dort ewig höchſt vergnügt / frölich / und verglückseeliget seyn.

Paulus ad Phil. 4. aus Eingebung des Heiligen Geiſtes / ermahnet uns zur steten Frölichkeit: Erfreuet euch in dem HErrn allzeit / ich sage wiederum: erfreuet euch. Er wil uns dieſes ſtarck einpflantzen / auch ſtets zu behalten eindrucken / und zu erlernen anhalten.

Der Heilige Geiſt sagt: Einen frölichen Geber liebet GOtt; dienet GOtt in Frölichkeit / Pſ. 65. Er wil alſo / daß der Menſch niemahl traurig / ſondern allzeit frölich / luſtig / und aufgeraumt seyn ſol / frölich im Creutz / frölich im Gewiſſen / frölich in der Hoffnung / frölich in der Buß / und Caſteyung des Leibs / frölich in GOtt / in ſeiner Liebe / und Dienſt / alſo frölich in allen. Tho. à Vill. n. lehret: Es sey des Menſchen Eigenſchafft allzeit frölich zu seyn. Und weil ein jeder ein Baumeiſter iſt ſeiner Frölichkeit / so ſol er auch dahin trachten / und ſich befleiſſen.

Erſtens dann erwege meine Seele / wie du erſchaffen seyeſt wegen GOtt / er iſt nun die weſendliche Freud und Seeligkeit / alſo wilſt du allzeit recht frölich und vergnügt seyn / muſt du und ſolſt mit ihm allzeit vereiniget seyn / alſo ſeiner hier und dort genieſſen / so kanſt du nothwendig ſeelig und frölich seyn / den Gerechten wird nichts verwirren und betrüben / was ihm auch immer zuſtehet / Pſal. 21. Herentgegen aber elend und mühſeelig wirſt du seyn / du seyeſt wo du wilſt / du

kehreſt

kehrest dich dann zu GOtt / Th. K. l. 1. so must du vor allen GOTT suchen / in ihm allein findest du die wahre und beständige Frölichkeit / und wann du auch GOtt nicht suchest / so must du wahrhafft traurig seyn / und findest in nichts wahre Frölichkeit / ja schadest dir selbst mehr / als die gantze Welt mit allen ihrem Zugehör; du bist gleich wie ein Brunn ohne Wasser / eine Wiesen ohne Gras / eine Welt ohne Sonn / ein Beutel ohne Geld / ein Leib ohne Seel / also ohne Frölichkeit; **Den Guten kan nichts übels zukommen / den Bösen aber alles** / den Guten wird alles trauriges ein frölliches / den Bösen alles frölliches in trauriges verkehrt werden / denen die GOTT lieben kommet alles zum Guten.

2. Must du wissen / und fassen / daß du **deinen Kopff / und Gedancken** nach den Begebenheiten richten / nicht die Sachen und Zufäll / oder was da geschicht / sich nach deinem Willen richten müsse / alles must du ansehen **als Wercke GOttes** / so von dem grossen / weisen / lieben / und vorsichtigen GOtt herrühren / und geleitet werden für unser zeitlich und ewiges Heyl; kommest du diesem nach / so hast du die Kunst allzeit frölich zu seyn schon erlernet. Du must nicht weiser und gescheuter seyn wollen / als GOTT die ewige Weißheit; also laß alles geschehen wie es geschicht / und wölle nicht / was geschicht / daß es nach deiner Meynung geschehe / sagt Epict. in Enchir. l. 12. Greiffe GOtt nicht in seine Regierung ein / er ist mächtig zu ändern / was er anderst haben wil als es ist; und was da ist / ist also geschehen nach GOttes Willen / oder Zulassung / zu seinem Ziel und Ende / und aus Ursach gemässig. Sey dann mit deinem Stand zu frieden / bis du verdienest was besseres / habe also deine Richtschnur den Willen GOttes / dann die dem Willen GOttes Ergebene / seynd allzeit zu frieden / den Geduldigen und GOtt-ergebenen ist auch das Creutz eine Freud; **Mir ist ein Himmel den Willen GOttes vollziehen** / sprach jener / und wahrhafftig der voll des Göttlichen Willens / ist auch voll des himmlischen Lebens. Christus nennte **den Willen GOttes seine Speise / und Freude** / also solst auch du nachfolgen. O dann: **dein Will geschehe** / sprach Magd. Paz. Fühlet ihr nicht meine Kinder / was für eine Freud und himmlische Süssigkeit / ja Göttliche Seeligkeit in diesen Worten ist?

Francisc. Berg. sprach: Von der Zeit an / daß ich mich GOtt und seinem Heil. Willen ergeben / kan mich nichts mehr verwirren / betrüben / und mein Trost zerstören. David Ps. 118. hat in dem Göttlichen Willen solche Freuden / und Ergötzlichkeiten gefunden / als in allersinnlichen Reichthumen und Freuden; sage dann auch: O mein GOtt! **nicht mein / sondern dein Will geschehe in allen** / deinem Heil. Willen ergebe und opffere ich mich / dann: des Göttlichen Willens schönster Freuden-Saal / ist der Seel beliebstes Freuden-Mahl.

Chri-

Christus rathete Cath. Sen. sie sol in ihren Hertzen ein Zimmer von lauter Göttlichem Willen bauen / und sie thate es / und war in allen getröst. Dann alles sol und thut uns zum Guten kommen / wann wir es nur recht fasseten / würden wir erfahren / wie wohl es GOtt mit uns in allen meyne.

Der seel. Jacobonus sprach: **nichts plage ihn wie vor diesen** / die Ursach gab er: weil er sich gäntzlich **dem Willen GOttes ergeben** / der allzeit alles aufs beste macht / ex Vita. Geht dirs übel / und hasts verdient / so büsseſt du ab / und diß ist dir gut; hast du es nicht verdient / so ist dirs zu grösseren Verdienst und Lohn / was kan dir besser seyn?

Ludov. de ponte sprach: Ich hab mich erfreuet in meinen natürlichen Mängeln / mit welchen mich die Natur gezeichnet / weils GOtt also hat haben wollen; Ich hab mich erfreuet in meinen Anfechtungen und Mühseeligkeiten / weils GOtt hat haben wollen; ich bin bereit diese und mehrere noch zu leyden / wann GOtt wil / dann mir ist ein Himmel den Göttlichen Willen vollziehen / O mein GOTT / in allen geschehe dein Heil. Will!

Das beste Opffer ist nach dem Heil. Meß-Opffer die völlige Schlachtung seines eigenen Willens / und völlige Ubergab in den Göttlichen Willen / diß ist ein Begrieff alles Trosts / Weißheit / und aller Freud / ein Verfaß aller Tugenden / also können alle unsere Werck seyn Freudenwerck / mit GOtt der wesendlichen Freud.

Mehrere Beweg-Ursachen zur steten Freud.

GOTT **loben und danckſagen** ist eine Victorie und Sieg über die Seelen-Feinde / und diß ist allzeit Freud; darzu nun ermahnet uns der Heilige Geist 1. Thess: 5. **In allen saget GOtt Danck** / dann **diß ist der Will GOttes.** Die Heil. Jungfrau Maria hatte jederzeit in ihrem Mund das Deo gratias, GOtt sey Danck / wie Bonav. sagt / und war in steter Freud und Ruh. Christus selbst erweckend den Lazarum erhebte seine Augen gen Himmel / und sagte seinem himmlischen Vatter Danck; dahin meine Seele gewöhne dich auch / und also wirst du in allen getröstet seyn. Chryſost. sagt: **Kommen einige Ubel über euch / lobet und dancket GOtt deßwegen / so werden die Ubel verschwinden / und in lauter Gutes verwandelt werden; wann auch Glück / Gnad / und Trost euch gröſſer werden / so lobet und dancket GOtt wiederum / so wird das Gute in euch verbleiben / und vermehrt werden.** Durch das Gloria Patri, Ehr / Lob / und Danck sey dem Vatter / Sohn / und Heiligen Geist / wird die Tugend in dir wachsen / und die Freud zunehmen; durch das Lob und Danckſagen wurde den drey Knaben der Feuer-Ofen in höchst ergötzliche Rosen / Dan. 3. Der Heil.

Clara

Clara in ihrer Kranckheit machte das GOtt loben groſſe Freud. Joannes Avila pflegte zu ſagen: Deo gratias in Creutz und Leyden gilt mehr / als etlich tauſend in Wolluſt-Stand und Freuden. Nichts iſt uns heiligers / als eine Zung / die GOtt um Creutz und Leyden dancket / dann GOtt wil uns dardurch wohl / und unſeren Verdienſt vermehren.

Paulus ermahnet dahero / 1. ad Theſſal. **in allen ſaget GOtt Danck /** und weil er auch diß thate; dahero hatte er in allen Creutz und Leyden überflüſſigen Troſt / und Himmels-Freud. Lobe und dancke dann auch du meine Seele in allen GOtt / ſo wirſt auch der Freud und Glory theilhafftig / GOtt wird dir alles in Freud verkehren.

2. Iſt auch **die GOttes Gegenwarth in Acht haben** / mit ihm alſo / als den HErrn deß Himmels / converſiren **in allen eine ſtäte Freude deß Himmels** / alſo bezeugt David: **Ich hab an GOtt gedacht / und habe gleich Troſt und Freude gehabt** / Pſalm. 76. mit GOtt wandlen / iſt heilig und frölich handlen / dann von GOtt allein iſt die wahre Freud. **Kommet dahero** / ſagt GOtt: **alle zu mir / die ihr beladen ſeydt / und ich wil euch erquicken. Komme / und ich wil dir alles gutes zeigen.** O wahrhafftig! GOTT haben / und auch in der Hölle ſeyn / iſt ein Himmel / dann er iſt die weeſentliche Freud / er allein gibt wahre Freud / und ohne ihn iſt alles Leyd. **Ey warum** (redet David) **meine Seele! betrübſt du dich? hoffe auf GOtt / gehe zu GOtt / lobe GOtt / und du wirſt erfreuet werden / er iſt der Vatter deß gäntzlichen Troſts.** O was Freud und Troſt könten wir haben! wann wir in Verlaſſung der Welt-Freuden / GOtt anhangeten / diß bringt Freud / und ewigen Troſt; mit GOtt ſeyn / und ihn haben / iſt ein ſüſſes Paradeyß / ja ſüſſer iſt ſeyn mit ihm am Creutz / als ohne ihn im Paradeyß.

O! ſprach Auguſtinus: **wann iſt mir einmahl wohl geweſen ohne dich: und wann übel mit dir**; ohne GOtt iſt alle Freud todt / alles Lachen weinlich / alle Süſſigkeit bitter / alles gutes übel / ja der Himmel ſelbſt eine Höll / mit GOtt iſt wahre Freud / und ewiger Troſt; denen / die GOtt lieben / gedeyet alles zum guten / zum Troſt und Freud / der GOtt hat / hat alles / und gehet ihm nichts ab. O meine Seele! was halteſt du dich dann alſo an die Geſchöpff / und findeſt nichts als Leyd? halteſt du dich an ihre Güte / oder Schönheit / dieſe haben ſie von GOtt entlehnet / in GOtt findeſt du ſie vollkommen / und alles beyſammen Sage dann mit Franciſco: **O mein GOtt und alles!** dann in ihm findeſt du alles.

3. Iſt ſtäte Freud zu machen: **GOtt lieben** / dann was die Sonn der Welt / der warme Regen dem Acker und Geträyd das iſt die **Libe Gottes den Menſchen / wer GOtt recht liebt / der lebt vergnügt niemahl betrübt.** Die Sonn der Liebe GOttes leydet keine Finſternuß / vertreibt alle Nacht und Traurigkeit / macht alle Tugenden in uns grünen und wachſen. Der Liebende iſt

allzeit frölich und lustig. Die Liebe GOttes leydet keine Traurigkeit / bleibet allzeit bey der Frölichkeit. Die Liebe GOttes kan auch auf der Welt in deß Menschen Hertzen ein Himmel bauen / die Vergnügung und Seeligkeit / sagen die Theologi, oder Gotts-Gelehrte: sowohl in diesem als jenem Leben bestehet in Besitzung und Genüssung deß höchsten Guts / allhier unvollkommen / alldorth vollkommen. Befleisse dich dann meine Seele / GOtt zu lieben / und die stäte Freud zu haben.

4. GOtt recht erkennen und lieben / ist die Freud und Glückseeligkeit deß Menschen auf Erden / wie oben probiret ist. Salomoni ist mit der Liebe GOttes alles zukommen / Reichthum und überfluß; wer auch sonst nicht viel thun kan / der liebe GOTT / und da thut er viel / dann das höchste Gut lieben / ist die höchste Freud und Seeligkeit; lieben / leyden / streiten und meyden / seynd die vier gröste Vollkommenheiten. Die Liebe GOttes ist ein ansehnlicher und erfreulicher Paradeyß-Garten / GOTT loben ist ein Himmlische Kunst / wer was anderst liebt / der liebt umsonst. Die Verdammte wären glückseelig / wann sie nur ein Paar Augenblick könten GOtt lieben / und diß können wir allzeit thun! thun wir es nicht / so seynd wir unglückseelig.

Den Liebenden gereichet alles zum guten und Nutzen; liebe dann meine Seele GOtt / und halte seine Geboth / so wird dir alles zum guten / zur Freud und Glory gereichen.

Wie aus Creutz und Leyden Freud zu machen.

WOhl bekannt ist / wie beständig die Welt-Freud seye / das Ende dessen ist Creutz und Leyd / nach den Wollüsten folgt Weh / die Welt gibt kein gutes Mittag-Mahl / daß nicht auch ein böse Nachzech folge / sie fangt mit Freuden an / und endet mit Leyd / der Anfang verbirgt das übel / das Ende entdecket es hinnach. O wolte GOtt / bey manchem nicht zu spat / wer lebt wie der reiche Prasser / stirbt schwerlich wie der arme Lazarus; es heist: sie trincken den Kelch der Welt-Freuden / und seynd Freund Luciferi deß Teuffels worden; Dahero meine Seele / du betrügest dich umsonst / wann du meynest / daß deine Vergnügung in der Freud der Welt bestehe / sie ist allein in der Tugend. **Das Gelächter / sagt der Weise / hab ich für ein Fehler gehalten / vor suspect.** Die wahre Freud bestehet in andern / **ein guts Gewissen ist ein guter Bissen** / diese ist eine stäts währende Vergnügung / wer in GOtt seine Freud sucht / findet sie wahrhafft / und beständig.

Die Welt-Freud kan unser Hertz nicht ersättigen; **die Reichen auch haben Mangel und Hunger gehabt / aber die den HErrn suchen / haben keinen Mangel**; wer GOTT hat / alles hat / wer ihm nicht hat / hat lauter nichts / wann

wann er auch alles hätte; dann es wird ihm nichts helffen / als zur schwerern Verantwortung. Aller überfluß ohne GOtt ist Armuth / **nichts ist seelig / ausser was ohne Sünd ist** / sagt Hieron. wann der HERR mich weydet / wird mir nichts abgehen. Seelig dann / und recht vergnügt ist / der sich mit GOtt speiset / der allein wird ersättiget. O meine Seele! komme dann / ich wil dir alles gutes weisen / erwege folgende: alle Freud ohne GOTT ist Hunger / und todt. Valete ergo, ey so beurlaube ich dann euch / ihr Freuden der Welt! und alles / was GOTT nicht sucht / **alles ist eytel / ausser GOtt dienen und lieben**; unruhig ist mein Hertz mit Augustino, wann es in dir nicht ruhet O mein GOTT! bey dir allein ist wahre Freud und Vergnügung.

Den Frommen kommt auch das Creutz nicht schwer / dann die Gnad GOttes verzuckert ihnen solches; seynd die Apostel nicht freudentlich gangen? weilen sie würdig worden um Christi willen zu leyden / Actor. 1. Ey ihr Brüder / sagt Jacobus der Apostel: haltet es für die gröste Freud / wann ihr mit vielfältiger Verfolgung umgeben werdet / und allerhand Anstöß erleydet; wann Euch / sagt S. Petrus: wird vergunnet seyn / deß Leydens Christi theilhafftig zu seyn / so habt ihr Ursach Euch zu erfreuen / Cap. 4. Ich hab ein groß Wohlgefallen / sagt Paulus: ob den Schwachheiten / Schmach und Lästerung / in Mangel und Armuth / in Aengsten und Nöthen / die ich um Christi willen außstehe / der sich zum Creutz willig und gern bekennt / kan nicht mühseelig werden genennt / Lust und Lieb zu einem Ding / macht alle Müh und Arbeit gering / jeder kan ein Schöpffer seiner Frölichkeit seyn. **In der Liebe GOttes ist entweders kein Creutz / oder Creutz und Leyd ist Freudenreich** / ist der Göttlich Will unser Ziel / so ist alles wohl gestellt. Die wahre und beständige Liebhaber GOttes seynd allzeit getröst / lustig und frölich; lebe fromm / liebe GOtt / so wirst allzeit seyn getröst / und frölich / sprach S. Franciscus, das Reich GOttes ist in solchen / und ihnen gehörig.

Der Mensch bildet sichs nur ein: **daß eine Arbeit in den Gebothen Gottes seye** / sagt Bernardus: **das Joch Christi ist ja süß / und seine Bürde leicht** / bezeugt er selbsten / dann der innerliche Trost / der Gedult / Frucht und Salbung deß Heil. Geistes macht ihnen das Creutz lieblich und angenehm. Die Welt-Menschen halten das Joch Christi für schwer und unerträglich / sie schelten den Weeg / nemlich den sie nicht gangen / sie sagen / wovon sie nicht wissen; der Blinde kan nicht von der Farb urtheilen / die Fromme geben hiervon Zeugnuß / die Böse aber sagen auch: Wir seynd ja müd worden auf dem Weeg der Lastern / Apoc. 1. und die Fromme haben wahre innerliche Freud und Trost. **Den überwindern gibt GOtt das verborgene Himmel-Brod / dessen Süsse zu verkosten** / sagt S. Joan. 2. Cap. An den Himmel dencken ist ein Artzney / daß einer gar

nie traurig sey. Für die Sünd allein/ solche zu betauren / ist die Traurigkeit gut/ darmit die Sünd zu vertilgen/ und den Sünder zu heylen ; den andern hilfft sie nicht / ausser die Sünd nihmt sie hinweg / die Kranckheit / oder andere übel nicht / also ist die Traurigkeit kein anderes Mittel / als wider die Sünd ; dahero man / wann diese hinweg ist / allzeit in dem HErrn sich erfreuen / und lustig seyn soll / und keiner Traurigkeit Platz geben. Ich erfreue mich / sagte Paulus : daß ihr betrübt und traurig worden seydt zur Buß/ zu Außtilgung euerer Sünden ; alle andere Traurigkeit ist nicht nutz / nicht gut und dienlich/ als daß sie Creutz und Mühseeligkeit ohne Lohn vermehrt/ die Betrübnuß bringt dir das verlohrne Geld/ oder das Leben deines Freundes nicht wieder / dahero ists unnutz/ trauren/ und nichts außrichten. Lasse dann O vernünfftiger Mensch ! solche Traurigkeit hinweg (ausser der Traurigkeit zu Außtilgung und Bereuung der Sünden) dann sie dir nur schaden / kauffe deine Straffen/ und die Ungnad GOtt selbst nicht so theuer / dein Schaden nicht mit solchen Kosten/ es hilfft nichts/ als zum Verderben/ sagt Seneca : und mercke folgendes :

Erstlichen dann in billicher Traurigkeit betrachte/ mit vorgehender Anruffung der Gnad GOttes : Wer das Creutz auflege. 2. Was das Creutz seye. 3. Warum es aufgelegt werde. Und 4. wem. 5. Thue das Lehr-reiche Lehr-Buch deß leydenden JEsu durchlesen. 6. Schaue offt den Gedult-Spiegel deß leydenden JEsu an. 7. Wie du durchs Creutz GOTT verobligiresi. 8. Was du gewinnest dardurch. 9. Thue eine Lust schöpffen willig zu leyden. 10. Die Früchte dessen erwegen. 11. Daß es der Göttliche Will seye. 12. Wordurch wir der ewigen Peyn entgehen.

Erwege also in Trübsal nach vertraulicher Zuflucht zu GOtt/ und Bittung um Gnad / Hülff und Beystand/ erstlichen : daß dir GOtt dein lieber Vatter solches Creutz auflege / seine Vätterliche Hand thut solches / und zwar aus Lieb/ dir zum guten / dich zu heilen / gleichwie ein guter Barbier die Ader verwundt/ vom Tod zu erretten/ und das Leben zu retten. Also erwege : Förchte dich nicht / ich bins / euer bester Freund / sagt Christus / Joan. 6. dein lieber Vatter ; die Wunden/ die er macht / ist ja keine Wunden ? nur zum guten. Ey so nihms dann gerne und mit Danck vor solche Gnad an/ er ist der HErr / der Macht/ Gewalt und Ursach hat zu züchtigen / und zu heilen; Paulo wars genug/ daß es JEsus seye/ der ihn vom Pferd gestürtzet zu seinem grösten Nutzen und Heyl / zu wissen/ Actor. 8. Dem Hohen-Priester Heli war genug : Der HERR ists/ 1. Reg. 5. in seinen Straff und Plagen / diß allein befriedigte ihn. Nehmen wir nicht alles gerne an von einem guten Freund / der uns wohl wil / also von GOtt / der uns wohl und bestens zum zeitlich und ewigen Heyl wil. Also alle seine Plagung ist uns eine Labung / alles bittere wird süß / weilen es von

einer

einer guten Hand herkommet. Auf jenen wurde auf der Gassen ein Schnee-Ballen geworffen; Dieser verschmächt/ ware höchst zornig / als er aber sahe/ daß es von einer guten Hand / von einer ihn liebenden hohen lächlenden Person herkomme / war es ihm lieb und süß / der Despect ein Respect, die Schmach eine Ehr / die Klag zum Danck/weilen es von einer guten Hand kame.

Sehe nun / ist dir GOtt nicht eine bessere Hand / so dir zeitlich und ewig wohl wil / solst du dahero ihm auch mit Danck / Lob / Liebe wieder begegnen / und mit Gedult alle Beschwernuß annehmen / **kein übel ist in der Stadt / was nicht GOtt gethan** / und uns zum besten zusendet / Amos 3. sey dahero nicht traurig / sondern freudig/ in Erwegung solcher guten Meynung/ ergebe dich in allem / was du nicht ändern kanst / dem Göttlichen Willen / wils GOtt haben/ und kan ers leyden/ warum ich nicht. **Thue nur kein übel / so wird kein übel über dich kommen**/Eccles. 7. Ein guten Mann kein übel zustehen kan/ sagt Seneca.

Kein übel ist / das übel leyden / aber das übel nicht wollen leyden / das ist übel; wer es mit dem gerechten Willen GOttes hält/ dem kan nichts schaden / Prov. 12. denen / die den Göttlichen Willen lieben / gedeyet alles zum besten / wird all bitteres süß; allzeit seelig/ der mit sein Stand zu frieden. Alle Ding von Hertzen GOtt ergeben / bringt hie Trost / und dort das ewige Leben.

Habe zwey Stern mit Epicteto: **Außhalten** und **Enthalten**/ wie Paulus **außgehalten** / und von der Ungedult sich **enthalten**/ und da hatte er überflüssigen Trost. Wir können nicht ohne Creutz leben / und das ewige glückseelige Leben ererben; **in Trübsal** / sagt David, Pf. 4. **O GOtt! hast du mich außgebreitet**/ reicher/ gröſſer/ stärcker/ und vermöglicher gemacht/ auch frömmer und heiliger. Job sprach: **Die Hand deß HErrn hat mich berührt** / **der HERR hats gethan**; **der Nahm deß HErrn seye gebenedeyet.** Und GOTT rühmte sich: **Ich hab einen Mann gefunden nach meinem Hertzen** / der all mein Willen vollziehe; und was bekame er? alles doppelt / und die ewige Glory / und Ruhm bey der Welt. Siehe dann meine Seele! das Mittel / glückseelig / und Freudenvoll zu werden.

Erwege auch/ was die Ungedultige gewinnen / welche ihre Creutz ungedultig von der Hand deß Teuffels annehmen / nur mehr Schläg und Streich / mehr Plag und Creutz; sie gewinnen die Ungedult / die Verwirrung / Zerstöhrung / und Unruh / und dannoch müssen sie es gedulten. Die Ungedult vermehrt das Leyden. Denen es auf Erden nach Wunsch und Wohl gehet / diese werden allhie belohnt. Welchen Krancken der Artzt im Essen alles gestattet/ mit dessen Leben ist es gethan; sie seynd jene Schlacht-Opffer/ welche man/ wie Minutius sagt: **bevor gemästet / und alles gestattet / wie das**

Schlacht-

Schlacht-Vieh gecrönet und wohlgebutzet / und dann dem Abgott geopffert und verbrennt. Alſo dich O Welt-Menſch! damit du wohl gemäſt und gebutzt dem Teuffel hinnach in den Rachen fahreſt / und ewig leydeſt. O ſehr übel daran!

Was das Creutz ſeye / uns zur Frölichkeit.

NAchdem wir erwogen: wer das Creutz zuſchicke / nemlich unſer lieber Himmliſcher Vatter / ſo betrachten wir auch: **was das Creutz ſeye / und uns nutze** / um dardurch zur Frölichkeit zu gelangen. Das Creutz und Trübſal mithin iſt gleich einer Nuß / welche außwendig der Schaalen nach bitter und hart / innwendig aber der Kern ſüß / alſo die Trübſal / als ſie uns plagt und quälet / iſt ſie uns bitter / wann ſie aber mit dem Meſſer der Heil. Schrifft und H. H. Lehrern erwogen wird / und der Kern / was ſie würcke / ſo wird ſie annehmlich. Die Trübſal / wie Auguſtinus meldet: iſt **eine Peitſchen** / welche uns zum Himmel treibet / alſo iſt ſie ja gut / und gedultig anzunehmen.

Das Creutz iſt **eine Ruthen** / voll der Liebe / und eine Vätterliche Caſteyung GOttes ſeiner außerwählten Kindern / nicht ein Schwerdt deß Verfolgers / oder Ruthen deß Scharffrichters / GOtt ſchlägt mit Vätterlicher Liebe / und guter Meynung / dich zu beſſern / damit nicht der hölliſche Scharffrichter hinnach müſſe züchtigen / und viel ſchwerer / GOTT hilfft noch tragen / und machts gnädig / GOtt verwundet den Leib / die Seele zu erhalten / und zu heylen / wegen der verdienten Straff. Er züchtiget zeitlich / damit er ewig verſchone. **O mein GOtt! wie gut wilſt du es mit mir! daß du mich bey Zeiten demüthigeſt / und ewig ſchencken wilſt.**

Trübſal iſt ein Scharffrichter der Sünd / damit ſie vernicht werde / und der Teuffel nicht ewig habe / womit er peynige / die Ungedultige aber treiben Chriſtum von ihnen / gleichwie die Juden. Das Creutz iſt **ein goldener Himmels-Schlüſſel / die rechte Landſtraſſen dahin; durch viel Trübſal muß man in Himmel eingehen.** Kommt nun GOtt zu uns mit Creutz / ſo klopfft er mit dem Himel-Schlüſſel an / thun wir ihm mit Gedult auf / ſo geht er ein / und reichet uns den Himmel-Schlüſſel. Das Creutz iſt das hier viel Sünd abbüſt / ein Dietrich / der den Himmel auffſchlüſt. Es iſt die **beſte Müntz** / den Himmel zu kauffen / Chriſto hat er viel gekoſt / uns kommt er leichter; ein Saamen der Himmels Freuden / **wer Zähren ſäet / wird in Freuden einſetzen.**

Trübſal / ſagt Auguſtinus: **iſt ein Roſen-Garten** / worinn die Roſen / womit uns GOtt einmahl crönen wird / wachſen / die uns einen ewigen ſüſſen Geruch werden geben / es wachſen ſo viel deren / wie offt du meine Seele der Unge-

Ungedult Widerstand thust / überwindest so offt wirst du gecrönet/ sagt Bernardus.

Es seynd die Trübsalen schöne Lilien und Rosen / die uns unser Himmlischer Seelen-Bräutigam vom Himmel schicket / und wir wolten solche verwerffen? und nicht annehmen / ja gar durch die Ungedult mit Füssen tretten. O nein! das soll nicht seyn / nur uns zur Peyn/ wir wollen lieber darum bitten / solche gerne annehmen / gedultig tragen/ und darvor dancken/ die Vätterliche Hand küssen/ und gescheid seyn.

Erwege: wolte dich GOtt crönen mit der Cron der ewigen Glory / und du wolteſt die Cron verwerffen? du solst dich noch in Trübsal erfreuen / daß du würdig wirst/ die ewige Cron zu bekommen; vom Leyden zum Freuden / und von Freuden zum ewigen Leyden. O übler Tausch! ferne seye es von mir/ daß ich mich in was andern erfreue/ als in Creutz.

Trübsal seynd Himmlische und Königliche Regalien / Special-Gunsten / Gaaben/ und Gnaden GOttes / womit GOtt seine liebe Freunde beschenckt / und zum Himmel fähig machen wil; die Heil. Angela sagt: die zeitliche Wolfahrt / Güther / Ehr / Glück / Reichthum/ Gesundheit / ꝛc. seynd nur Bröslein/ die von dem Tisch deß HErrn abfallen / Creutz und Trübsalen aber die edleste / stattlichste / vornehmste / und herrlichste Speisen seiner Königlichen Tafel auf Erden zur Himmlischen zu gelangen / welche nur den fürnehmsten Freunden GOttes aufgetragen werden; die Leydende sitzen nächst bey Christo/ und werden ewig und glorreich an der Himmlischen Tafel sitzen/ sie essen mit ihm aus einer Schüssel / hier eben die Speiß / die er gessen/ und werden im Himmel mit ihm ewig speisen. Sie sprach weiter: O liebe Kinder! Die Würde/ Ehr / Adelkeit / der Nutzen und Gewinn / so in dem Leyden ist / ist euch nicht bekant / sonst möchtet ihr euch reiſſen darum / eins wurde dem andern sein Creutz und Leyden mit Gewalt abnehmen. In vita.

Nieremberg. in Acad. sol. sagt: Der Creutz und Leyden von GOtt begehrt/ der begehrt eine aus den gröſten Gnaden / die Gedult macht uns bey GOtt intrant, und angenehm / das Creutz ist ein Partickl und Spanl vom Heil. Creutz Christi/ womit du prangen und dich heiligen solst. Das Creutz ist ein Sieg-Fahnl/ worunter wir streiten und obsiegen. Es ist ein Triumph-Wagen / worauf wir zum Himmel fahren. Trage dann ein jeder das seinige gerne/ welches ihm von Christo aufgelegt ist / und ihm zum besten und bequemsten ist. Wie viel haben sich die Marter-Cron gewunschen und ist eine grosse Gnad. Nun das Creutz ist an statt einer heiligen Marter. Da leyde dann standhafftig als ein Heil. Martyrer / und verdiene die Cron. Wir müssen allhier mit Christo den Kelch trincken / wollen wir mit ihm in der Himmlischen Glory sitzen einsmahls. Du must erfüllen mit Paulo ad Col. 1. was dem Leyden Christi noch abgehet. Nun an der Seyten Christi gehet nichts

nichts ab/ aber an deiner Seyten gehet noch ab / nemlich: dein Mitleyden / daß du auch zur Nachfolg Christi was leydest / der Himel ist eine grosse Cron/ du must auch mitwürcken/ solche zu verdienen / sie wird dir nicht pur umsonst gegeben/ muste doch Christus also leyden/ und in seine Glory also eingehen: wie dann du in die Glory Christi anderst / als durchs Leyden/ und Gedult? der Himmel bezahlt alles unendlich / das wenige hier bringt viel dort; wir solten in Creutz und Betrübnuß bethen: Gegrüsset seyst du Creutz und Leyden/ du bist voller Gnaden / der HErr ist mit dir/ du bist gebenedeyet unter allen Gaaben / und gebenedeyet ist deine Frucht / die Freud deß Himmels. O Maria und alle Heilige bittet für uns! daß wirs mit Freuden annehmen und gedultig tragen jetzt / und uns verdienen ewig zu erfreuen / Amen. O dann Creutz! dich tragen ist eine Ehr und Glory; in dir sterben/ ist das Paradeyß / den Himmel erben. O was kan gröſſer seyn!

Trübsal ist die nutzliche Philosophie und Welt-Weißheit/ diese gibt uns die Mühseeligkeit und das Elend der Welt zu erkennen/ diese lehret uns gar schön die Eytelkeit der Welt/ die Betrüglichkeiten der Welt-Freuden / welche nach sich ziehen das Trauren und Leyden/ die Kürtze und das Elend dieser Welt; die Betrachtung deß Todes / deß schweren Solds der Sünd; zu verachten das Zeitliche/ und nach dem beständigen zu trachten / unser Leben zu bessern / und nach den wahren Freuden deß Himels zu seufftzen.

Die Trübsal ist eine geheime Theologi und Gotts-Gelehrheit/ welche uns lehret unsere Gedancken und Gemüth von der Eytelkeit der Welt / von den schnöden Freuden der Welt ab/ und zu GOtt/ zu den wahren Himmels-Freuden zu ziehen; Diese lehret uns GOtt zu erkennen / zu suchen / und Hülff zu begehren; sie lehret uns die Gerechtigkeit GOttes in Abstraffung deß Bösen / die Güte seiner Barmhertzigkeit / seine Gedult und Langmüthigkeit in Verschiebung der Straff/ und Erwartung unserer Besserung / seine Güte und Heiligkeit / indeme er durch Trübsal uns von Sünden und üblen reiniget/ und heiliget.

Die schönste Wissenschafft: Trübsal wissen und können gedultig leyden/ daß das ist Christo/ der die unendliche Weißheit ist / nachfolgen / und ihme sich vergleichen. Die gröste Kunst ist Trübsal können leyden/ und sich darinn erfreuen/ das gröste Glück ist Trübsal können gedultig leyden/ in die wahre Fußstapffen Christi tretten. Trübsal ist ein Wetzstein der Tugenden / die Tugend die nicht angefochten wird / verwelcket/ die aufgefordert wird / wachset / wird sieg- und glorreich / die Tugend wird in der Anfechtung vollkommen / sagt Paulus, 2. Cor. 12. der Himmlische Theologus. Julius Cæsar betaurete den Pompejum, daß er kein Feind mehr habe zu streiten / damit seine Courasche offenbahr würde.

Die

Die Widerwärtigkeit iſt eine Wahrſagerin / welche andeutet / welche gute Chriſten und treu ſeyn / und ein wahres Getrayd / ein Kern / oder Spreu ſeyn; welches in die Höhe ſteiget durch die ungedult ſeynd nichtsnutzige Spreu / welche gut / bleiben beſtändig gedultig. Durch das Feuer wird das Gold glänzender / alſo wir durch Trübſal / die Vätterliche Ruthen küſſen iſt ein Kenn-Zeichen eines treuen Kinds GOttes.

Durch die Trübſal werden wir gleichſam von GOtt gefragt: ob wir ihn lieben: tragſt du ſie gern / ſo liebſt du ihn / und wirſt fähig ſeiner Gnad; auch ob wir ſeine wahre Jünger ſeyn? ob wir unſere Lection können / welche iſt: der mir wil nachfolgen / nehme ſein Creutz / und folge mir nach / NB. ſein Creutz ſo ihm GOtt aufgelegt / ein anderes möchte ihn mehr drucken / oder er damit nichts verdienen.

Trübſal iſt der Calculus A zum Aufſteigen in Himmel / und das unſchätzbar præmium, den ewigen Lohn zu bekommen; dieſe / die auf Erden viel gelitten / haben den Himmel verdienet / wer ungedultig geweſen / bekommt das M maneat, er bleibe länger in Creutz und Leyden / hat den Himmel nicht verdienet / kan ſeine Lection nicht / bleibt auf der Eſels-Banck / das ſchwere Joch der Peinen zu tragen / ſitzen.

So viel lieben wir GOtt / ſo viel wir bereit ſeyn um ſeinet willen zu leyden / Trübſal iſt ein Zaum der Frömmigkeit / eine ſichere Behaltung der Gnade GOttes / das Ubel was uns drucket / treibet uns zu GOtt; die Glückſeeligkeit iſt eine Stieff-Mutter der Tugenden / die Unglückſeeligkeit aber eine Meiſterin der Heiligkeit.

Trübſal iſt eine Göttliche Academia, in der GOtt ſo viel Heil. Doctores creirt / in der viel mit der Marter-Cron gecrönet werden / und zu Himmels-Rittern geſchlagen / darinnen alſo iſt ſich fleiſſig zu üben / und Gedult zu haben.

Trübſal iſt ein Spiegel / worinn wir ſehen / ob in uns Mackel der Sünden und Straffen / und was zu verbeſſern / ob wir wahre Ebenbilder Chriſti / und Nachfolger ſeyn. Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen / ſagt Chriſtus; und eine groſſe Ehr iſt dem HERRN folgen / ſagt Eccl. 23. Die geringe Trübſal würcket / und gewinnet die ewige Glory.

Warum uns GOtt Creutz zuſchicket / und wem er es auflege.

EJnen Troſt zu ſchöpffen aus Trübſal / und warum uns GOtt ſolche zuſende / iſt: nemlich / daß er uns ſolche aus Liebe / Güte / aus Sorg unſerer Seeligkeit / aus unendlicher Liebs-Neigung / und uns die Verdienſten / Glory / und Freuden zu vermehren / auch ſeine Gnade und

Liebe in uns zu vermehren; Siehe! ist nun das nicht uns zum Nutzen / Trost / und Freud? Thäte uns GOtt solche nicht zulassen / oder vermindern / benehmete er uns die Sieg-Kräntzlein aus der Hand / welches sonst unser gedultig und standhafftes Gemüth uns bringete; haben nicht die Trübsal aus dem verkehrten Saul einen Paulum gemacht? In meiner Trübsal / sagt David / hab ich mich bekehrt; durch Trübsal wil uns GOTT fromm und heilig haben; Leichter büssen wir und erkauffen uns den Himmel durch Trübsal / als auf der andern Welt durchs schwere Feg-Feuer / so kauffet dann jetzt euch den Himmel / da er noch um schlechten Preiß / mit weniger Gedult und geringen Creutzlein zu erkauffen ist. Mich (sprach Christus zur H. Mecht. l. 4.) kan einer leicht bekommen / allein mit dem Willen / oder mit einem eintzigen Seufftzer / da er nur für seine begangene Sünden hertzliche Reu und Leid hat. Ey so lasst uns dann jetzt / da noch Zeit ist / abbüssen / Reu und Leid haben / gedultig alles annehmen / und den Himmel leicht gewinnen / dann verstreicht die Gnaden-Zeit / so ists zu spath.

Mercke wohl meine Seele! schicket dir GOtt Trübsal zu / so gedencke: hab ichs verdienet / so ists mir eine Gnad allhier abzubüssen; hab ichs nicht verdienet (wie doch keiner sagen kan) ey so liebet mich GOtt / wil mir Gelegenheit zum Verdienst / und meine Glory zu vermehren ertheilen. O was kan mir besser seyn!

Ferneres erwege: wem GOtt das Creutz auflege / nemlich uns / solchen Menschen / die dieses / und tausendmahl mehr verschuldet / ja auch nur durch eine Todsünd die Hölle selbsten / und dessen erschröckliche Peinen. Wir also von Teuffeln / und zwar ewig viel tausendmahl schwerer gepeiniget zu werden verdienet.

Er legts denen auf / die Christum so grausamlich in seinem Leyden zugericht / und durch ihre Sünden gecreutziget. Gedencke nur auch: Vergißt jener gleichsam nicht seines leichtern Todes? da er andere siehet rädern / spissen und braten / er aber sol nur enthauptet werden; diß nun hättest du auch in der Höllen verdienet. Ey so leyde dann lieber das wenige hier gedultig / und wann es GOtt mindert durch Gnad / und zugeschickte Creutz / trage es willig / und büsse also leichter allhier ab / als dort schwerer.

In Erwegung auch / wie der gütige GOtt etliche Sünder hat lassen lebendig verbrennen / als die Sodomiter Genes. 19. Etliche von der Erden verschlucken / die murren wieder ihre Obrigkeit Num. 16. Etliche mit einem Aussatz durchfressen / als die Nachreder Num. 12. So gedencke ein jeder: Ich leyde billich / dann ich hab mich gar grob wider Christum meinen lieben Bruder / wider GOTT meinen gütigsten Vatter versündiget / ich empfange was ich verschulder / ich hab nicht zu klagen / GOtt ist mir noch gnädig; Ach wie viel leyden wegen einer Todsünd in der Höllen ewig /

und

und ich lebe noch / kan noch büssen und den Himmel erlangen; Andere / die nicht so viel verschuldt wie ich / leyden ewig / O wie gut ists mir / daß ich nur das wenige auf der Welt leyde / und also durch geringes Creutz und Trübsal abbüsse / ach wie viel in denen Spitälern und Krancken-Häusern leyden mehr / dann ich / und seynd doch unschuldiger als ich. O was sol mir wohl schwer fallen.

2. Legt GOtt ein Creutz und Trübsal denen auf / die er lieb hat / welche er aber noch lieber hat / denen legt er noch mehr auf / seinen allerliebsten aber das schwereste Creutz; dann wer ware GOtt lieber als die Apostel? und wer hat mehr gelitten als sie? wer hat mehr gelitten als Maria, die Königin der Martyrer? und wer am meisten / und GOtt am liebsten / als Christus JEsus der liebste Sohn GOttes / dessen gantzes Leben nichts anders war als eine Marter und Creutz; so seynd dann die gecreutzigte und am meisten gemarterte die allerliebste Freund und Favoriten GOttes. Christus sprach zur Seel. Baptistæ Veron. wisse daß ich dir ein grösseres Zeichen der Liebe erzeigt / da ich dich wacker geplagt / als da ich dich auf meine süssen Armben getragen / Lancic. 91. 9.

Ludovicus der 12. König liesse ihm einsmahls eine Lista seiner vornehmsten Hof-Bedienten vorlegen / übersahe sie / und setzte zweyen das Creutz-Zeichen zu / diese es vermerckend vermeynten es wär ein übles Zeichen / gedachten die Flucht zu nehmen / als solches der König vernommen / lacht er / sagend: die gute Herrn wissen das A / b / c nicht unseres HErrn / dessen Gnad anhebt von dem Creutz / ich hab sie gezeichnet mit dem Creutz / weil ich sie mit Gnaden / Würden / und Ehren-Titeln zu begaben gesinnet bin / Ann. Gall. Dieses nun begegnet einer frommen Seelen / welche GOtt mit Creutz heimsucht / da reicht ihr GOTT den Schlüssel zu seinen Gnaden / und zum Himmel / welche aber nicht / stehen nicht in Gnaden bey ihm. Alle gehabte Freud und Welt-Wolluſt seynd im Tod eines Menschen Dörner und Pein / aber Creutz und Trübsal gerne geduldet / bringet Trost und Freud.

3. Leget GOtt denen auch Creutz auf / die er von Sünden vorbehalten / von Sünden reinigen / und zum Himmel vorgesehen hat / sie dardurch zuzubereiten / und zum Himmel fähig zu machen; den täglich sticht ein Dorn / der ist zum Himmel gebohrn / den täglich tropfft die Freud / den trifft auch das ewig Leyd / sagt Augustin. über wen GOtt hier nicht zörnet und strafft / wird er ewig straffen / lauter Glück allhier / ist lauter Unglück dort ewig. Meynt einer das Creutz wär vor ihn zu schwer / O nein! wann es nicht druckete / wärs kein Creutz und Verdienst / und GOtt legt nicht mehr auf / als einer tragen kan / er weiß es besser / wie viel und was uns nutzlich ist; seine Urtheil seynd gerecht / und wir werden sehen / wie gut es GOtt mit uns gemeynt.

Erwegung des Leydens Christi bringt Trost in Creutz.

DAs Leyden Christi ist ein bewährtes Hand-Büchel / und Trost-Buch der Bedrängten; Erwege nur im Creutz / was Christus gelitten / für wen / was / von wem / und wie er gelitten. Erstens er der Allerunschuldigste / und Heiligste / der Zarteste / der die Erd und Himmel auf denen Fingern trägt / der HErr aller Herrschafften / dessen Diener und Knecht alle König und Kayser seyn / alle Himmels- und Höllen-Fürsten ihre Knye biegen müssen / und dieser hat gelitten für uns seine Diener / für die Schuldige / und seine Feind / und du / O Christliche Seel! leydest schuldig / und hast tausendmal mehr verdienet / erwirbest auch den Himmel / und solst du nicht gedultig leyden? und mit Begierd?

Christus litte an allen Gliedern / von allen Menschen wegen ihren Sünden / an allen Sinnen des Leibs / und Kräfften der Seelen / er litte Hunger / Durst / Hitz / Kält / Schmach / Armuth / und Verfolgung / sein gantzes Leben war eine Marter und Creutz / alle Gattung des Leydens muste er durchgehen / alle Staffel des Creutzes besteigen / im Mutter-Leib war er schon ein Martyr / schon gleichsam ans Creutz genagelt.

Er litte / und wurde gehalten vor den ärgsten Sünder und Böß-wicht / als hätte er alle Sünd der gantzen Welt allein gethan / darfür er leyden / und büssen muste / er muste alles Ubel leyden / alle Straff durchgehen / und du solst nur auf Rosen gehen? den Himmel mit Freuden ererben / der es verdient / sol mit Freud belohnt werden / und der nichts verschuld grausamlich leyden. **O dann mein Heyland / ich begehre nicht ohne Creutz zu seyn / ich wil mit dir allhier leyden / und also gehen zu den Freuden;** auf dieser Welt / sagte jener / müste man nicht gecrönet werden zur Nachfolg Christi / also auch ich nicht nur Freuden haben.

Christus litte nicht vor sich / sondern für mich und alle / und du leydest für dich zu deiner Abbüssung und ewigen Glory / sols dir nun schwer kommen? O wohl nein! Christus hat vor dich so viel gelitten / und du wilst aus Lieb seiner nichts / oder wenig leyden / wie sol er dich einsmahls belohnen?

Alle Geschöpff hatten ein Mitleyden mit ihrem unschuldig leydenden Erschöpffer / und du / für den er leydet / hast keins / und wilst nichts leyden / sondern verwundest mich mehr / bist mit Sünden undanckbar. O grosses Unrecht! und zu bestraffen! Wer mit mir wird hier leyden / wird mit mir gelangen zum Freuden / ich hab euch ein Exempel hinterlassen / daß ihr meinen Fußstapffen nachfolget; **O HErr! verleyhe Begierd / Kräfften / und Gnad darzu.**

Durch

Durch das Creutz und Trübsal gelanget man zum grossen Gefallen GOttes / sie haben den Kelch getruncken / und seynd sonderbare liebe Freund GOttes worden / sagt Paulus; in Trübsal sol man sich erfreuen / und nicht betrüben / dann sie ist uns heylsam / Creutz und Leyden seynd GOttes beste Instrument / und fürnehmste Werckzeug / uns fromm und heilig zu machen.

Der Apostel sagt: Wir seynd ein Schauspiel worden dem Himmel und der Welt / GOtt / den Engeln und Menschen / alle schauen und geben acht auf uns in diesem Schauplatz / wie wir uns verhalten und streiten / wie wir geduldig leyden / wie frölich und freudig wir uns gleichförmig machen unseren lieben Vorbild Christo / mit ihm zu streiten / zu leyden / und zu kämpffen / es ist eine Freud im Himmel über uns Sünder / da wir wahre Buß thun / alle Büssende und Heil. Martyrer muntern uns auf zur Buß und Leyden / und wann ein Leyd in sie fallen könte / wäre es ihnen leyd / daß sie auf dieser Welt nichts mehr Gutes gethan / und mehr gelitten hätten / wegen der grossen Glory / dessen sie im Himmel / vor das wenige / was sie gelitten und gethan / ewig geniessen. O sol das uns nicht aufmuntern zur Gedult / und Eyffer! Erfreue dich dann meine Seele in der Buß und Betrübnuß / dann sie würcken grosse Glory und Freud; Ein eintziges Quintlein der Gedult / zahlt ein gantzen Centner der Schuld / und der ein Creutz fliehet / hundert nach sich ziehet. Erfreue dich dann in deiner Arbeit mit dem Taglöhner den reichen Lohn zu empfangen. Von diesem Lohn lese oben fol. 240. und folgends.

Erwegung des Himmels bringt Freud in Leyd.

IN gegenwärtigen Leyden ist die beste Aufmunterung zur Gedult / die Erwegung des himmlischen Lohns / und diese unaussprechliche Freud und Glory / wie oben gemeldet ist fol. 247. Bern. serm. in Pſ. sagt: Wann du zu Gemüth führest / was du zu empfangen hast / wird dir alles gering und wohl-erträglich fallen / was du leydest. Augustin. sagt: Der Vor-Abend / oder Vigil, sol uns nicht schwer kommen / weil das darauf folgende Fest ewig währet / GOtt giebt viel hundert Million Jahr vor etliche wenig Jährlein des Leyds / ja ewige Freud / O um ein Hand voll Spreu die himmlische Güter kauffen / ist das nicht viel? ja umsonst / und aus lauter Gnad macht GOtt uns seelig / das wenige was wir thun und leyden ist vor nichts zu rechnen / gegen dem Ewigen im Himmel / und doch solte uns diß schwer fallen? O wohl unbillich / der Himmel ist alles werth / unser Leyden ist gleichsam ein Augenblick / und nicht gleich der Belohnung.

Unſer Leben und Leyden vergehet / die Freud währet ewig / wir trincken ein Tröpflein des Creutz-Kelchs / und bekommen ein übergehendes Meer der Wollüſten und Süſſigkeiten; O ſprach Cath. Gen. wann ein eintziges Tröpfflein von der himmliſchen Süſſigkeit und Liebe GOttes in die Höllen fallete / diß Tröpfflein wurde alsbald die bitterſte Höll in den ſüſſeſten und luſtigſten Himmel / den Haß in Liebe / und die Verdamte in Heilige und Heilige Engel verkehren.

Durch die Anſchauung GOttes wird den Auserwählten im Himmel die höchſte Freud verurſachet / alle Begierd gegen alle Geſchöpff und Schönheit / als gegen Kinderwerck ausgelöſcht / und in ein unergründliches Meer aller Wollüſten verſenckt / O was müſſen ſie wohl ſehen! GOtt ſelbſt in Anſchauung ſeiner Schönheit nicht kan erſättiget werden / dann ſie höchſt und allzeit verwunderlich. Solteſt du alle Freud und Wolluſt der Welt auf einmahl genieſſen / wie erfreulich wär dir diß? aber was iſt das Tröpffl gegen dem ewigen Meer der Wollüſten / tauſend Höllen ſeynd gegen der Pein der Verdammten wenig / die ſie haben werden des lieben und ſchönen Heil. Angeſichts GOttes müſſen beraubt ſeyn / und doch ſehnen wir uns darnach ſo wenig! wollen ſo wenig darum leyden!

Thue dahero was du kanſt / leyde was nur iſt / ſo iſt der Himmel doch geſchenckt / er iſt gefunden um das wenige. Solteſt du tauſend Jahr gebraten werden / ſagt Auguſtin. in Pſ. 93. ja alle Marter ausſtehen / auch eine Zeit die Höllen-Pein leyden / ſo ſagt doch Paulus: **Dieſer Zeit Leyden iſt nicht gemäß der zukünfftigen Herrlichkeit** / und dieſe würcket und bringt ſo ein gering- und kurtzes Leyden; wann wir auch nur einen Tag ſolten in Himmel ſeyn / ſo ſolte man doch alle Freuden und Wollüſten der Welt derentwegen verachten / und alles gedultig ertragen.

Wann ein Verdammter nur einen Augenblick das gebenedeyte Heil. Angeſicht GOttes ſolte anſchauen / ſo wurden ihn alle Marter und Pein in Freud / und die Höll in einen Himmel verkehrt werden. Alle Hertzen in dieſem Leben in eins zuſammen könten nicht ertragen die wenigſte Belohnung im Himmel (ſprach die ewige Weißheit zu Hen. Suſ.) die ich geben werde für **ein jedes geringſtes Creutz**, das einer aus Lieb zu mir / und um meinet willen ertragt / O wann einer recht durchgründete die Freuden des Himmels / ſo wurde er lieber hundert Jahr im Feuer-Ofen liegen wollen / als auch der geringſten Trübſal entbehren wollen / alſo Suſo.

Behertzige ferneres / O bedrangter und betrübter Menſch! daß du all und jede Augenblick / wann du gedultig / und aus Liebe GOttes leydeſt / mehr gewinneſt mit deinem Creutz und Trübſal / als alle Welt / alle König / Kayſer / und groſſe Potentaten der Welt in ihrem Reichthum / Würde / Purpur / Macht / und Gewalt gehabt haben /

ben / dann du gewinneſt GOtt ſelbſten / was kan höher ſeyn ? nichts gröſſers kanſt du finden / Himmel und Erden faſſen ihn nicht / und er begreifft alles vollkommen in ſich / in ihm iſt alle Freud / Süſſigkeit / alle Gnad / Heyl / Freud / und alles Gutes / O ſolte mein Hertz vor Begierd dich zu haben nicht krafftlos werden !

O dann glückſeelige Seelige ! ihr ſehet GOtt wie er iſt / ihr ſehet ihn in euerer Bildnuß / die in euch iſt / und in allen Heiligen / ihr erkennet ihn als ein Gegenwurff euer unendlichen Freud. O was für Glückſeeligkeit iſt GOtt ſehen / wie er iſt / und darbey GOtt in ſeiner Bildnuß ſehen / ſo vielmahl als Seelige ſeynd im Himmel / es iſt eine ewige Liebe unter allen / Freud / und ſattſame Vergnügung.

Wann du (ſagte Chriſtus zu S. Brigitt. in mont. ſpir. c. 14. Bloſ. **wann du ſolteſt die Schönheit der Seelen ſehen / oder eines Engels / ſo müſte dir das Hertz vor Freuden auf dieſer Welt zerſpringen /** alldorten wird es geſtärcket werden / dieſe Schönheit und Freud zu ertragen ; was wird ſeyn GOtt ſelbſten ſehen / und ſo viel Million der Heiligen / und Heil. Engeln / nicht nur einen Augenblick / ſondern ewiglich.

Die Freud des Himmels iſt ſo groß / ſagt Cajet. daß ſie nicht kan in einen Menſchen eingeſchloſſen werden / und dahero gehet der Menſch in dieſe groſſe Freud ein / und die Freud nicht in den Menſchen ein / als wann ſie gefaſſt und begrieffen würde ; Matth. 25. heiſts : **Gehe ein in die Freude deines HErrn** / du wirſt darvon gantz eingenommen werden.

Wann du auch (ſagt Did. ſtella) den Himmel nur ein halbes Stündlein haben ſolteſt / ſo ſolſt du tauſend Welt mit allen ihren Freuden / Guth und Geld in Wind ſchlagen / von einem eintzigen Geigen-Strich eines Engels iſt Franciſcus von Sinnen kommen / und in Verzuckung gerathen der himliſchen Freuden / O was wird nicht ſeyn durch einen Tag / Jahr / ja Million Jahr / wann alle Heil. Engel / und Heilige darzu jubiliren / ſingen / und ſich erfreuen werden.

Ein jeder Heiliger wird zu ſeinem Erbtheil einen gröſſern und weitern Platz empfangen / ſagt Bernard. als da iſt von Aufgang bis zum Niedergang der Sonnen. Bernardin. meldet : wann GOtt aus einem jeden Sand-Körnlein eine beſondere Welt erſchaffete / dieſe würden jedoch den Himmel nicht mögen ausfüllen ; und ſolſt du / meine Seele / mit höchſter Begierd nicht dahin trachten ? O man ſolte darum Tag und Nacht arbeiten / GOtt dienen / ihn lieben / ihm zu Lieb leyden / und um die gröſte Vollkommenheit bemühet ſeyn. O was thuſt du wohl ? und wie bearbeiteſt du dich darum ? O daß es dich nicht einsmahls zu ſpath bereue ! O ihr eitle Welt-Menſchen ! ihr Liebhaber der Welt / und deſſen eitlen Freud / die ihr den Himmel um eure Welt Kinderey / Docken- und Schatten-Werck fahren laſſet / was wird euch von allen anders

ders bleiben / als Reu / Hunger / und Spott; ihr reisset euch um Häuser / Güter / Städt / und Königreich den Himmel noch ehender zu verliehren / was werden sie euch helffen? Um einen kleinen Schaden fechtet und krieget ihr / als um eine zerbrochene Nadelspitz / es wird euch alles nicht so viel helffen / als diese / den Himmel aber / die Königl. Residentz-Stadt GOttes / vernachlässiget ihr / dessen Mauren von puren Gold und Edelgestein / dessen Porten von köstlichen Perlenwerck / dessen Gäng wie Crisstall / welcher die schönste Lust-Gärte / Freuden-Wäldlein / und Cristallene Brünnlein mit Honigfliessenden Wässern / rareste Wiesen und Blumen / wunderschöne grüne Frucht-tragende Bäum des Lebens / die höchst-ergötzende mit mannigfaltigen Farben der Blumen spielende Auen / haben wird; und diß euer liebes Vatterland und Himmels-Saal verschertzet ihr mit eueren Docken-Wercken / Steckenreiten / und Narretheyen / alle Weißheit der Welt ist eine Thorheit gegen dem Himmlischen / alles schätzet der Apostel für einen Koth der Erden / damit er Christum / und seine himmlische Glory gewinne; und doch wil man darum nichts thun und leyden / ja solche werden auch darvon nichts haben / noch geniessen / sondern von den Welt-Eitelkeiten in die ewige Peinen gehen.

In der himmlischen Glory werden alle als Könige regieren / GOtt macht sie selbst zu glückseeligen Königen / und mit eigner Hand crönet er sie mit der Cron der Glory / welche er Apoc. 5. auf ihre Häupter setzet / ja GOTT selbst wird ihre Cron seyn / meldet Hugo Card. in 2. Apoc. Er wird alle seine auserwählte vergötterte Kinder / als ein treuhertziger Vatter / und als seine gecrönte Kinder umhalsen / und neben sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. O grosser GOtt! du ehrest ja deine Freund und Diener gar zu sehr; du hast verordnet Luc. 22. das Reich für sie / daß sie essen und trincken über deinen Tisch in deinem Reich; derowegen frolocke meine Seele von Hertzen / dann alles Leyd wird allda fürüber seyn / erfreue dich also anitzo in deinem Creutz / deine Glory und Herrlichkeit wird dir alles ersetzen; was dein Hertz verlangt / der Verstand ersinnet / der Geschmack / alle Sinnen / und Glieder erlustigen wird / ja was dein Will begehrt und wünschet / das wirst du überflüssig haben / und diß immer und ewig geniessen.

In dem Himmel werden unsere Leiber / welche allhier etwas gelitten / mit den vier unschätzlichen Edelgesteinen / Gaaben und Eigenschafften von GOtt begnadet werden / um deren nur ein eintziges auf eine Zeit geliehenes wir alles was wir haben / geben solten / alles leyden / und thun / diese aber seynd: 1. die Klarheit / 2. Unleydbarkeit / 3. Geschwindigkeit / 4. und Subtilität.

Erstens wird der Leib mit der Gaab der Klarheit begabt / glantzen schöner und heller als die Sonnen / er wird

gantz

gantz durchscheinend seyn / also daß man alle Aederlein / Nerven / Gebein / und Geblüt klärlich wird sehen können / so schön glantzen / daß / wie der Heil. Brigitta ist geoffenbahrt worden; so ihn ein sterblicher Mensch ansehen solte / ihm vor Freuden das Hertz zerspringen müste. Wir sehen / daß die Sonne alles / was lebt und schwebt / in der gantzen Welt erfreuet / also wird auch der Mensch / dein Leib dich selbst / und alles / was im Himmel ist / mit seiner Schönheit und Glantz erfreuen.

Wann so viel Sonnen am Himmel als Sterne / und jede heller scheinete und glantzete / als die andere / was wäre diß auf Erden vor ein glantzen. Nun so viel Heilige und H. H. Engel / einer schöner als der andere / nach jeden Verdienst / und wie wird erstlich die unermäßliche Sonnen Christus / und die HH. Dreyfaltigkeit selbst schimmern und glantzen / und ewig uns vor Freud machen ! O was solst du meine Seele ! nicht gerne und gedultig leyden an deinem Leib / damit er dieser Gaab theilhafftig werde.

Die anderte Gaab ist die Unleydbarkeit / dann kein glorificirter Leib wird was leyden können / niemahls kranck / schwach / noch alt und ungestalt werden / oder sterben / wann er schon mitten im höllischen Feuer stunde / so kan es ihm nichts schaden / noch brennen / oder verletzen / er kan nicht schwach oder müd werden / sondern er ist starck / daß er die Berg wie Steinlein aufheben / und wegwerffen kan / ja die gantze Welt als ein Baln könte hin- und her werffen. O wie solst du dein Leib hie nicht zärteln / sondern den Gebothen unterwerffen.

Die dritte Gaab ist die Geschwindigkeit / also / daß der Leib geschwinder seyn wird als ein Pfeil / als der Wind / Blitz / und geschwinder als die Gedancken / in ein Augenblick kan er von ein End deß Himmels zum andern fahren / ohne einige Arbeit / bald da bald dort seyn. O wie offt wünschen wir uns / daß wir flügen könten / wie die Vögel / lauffen wie die Wolcken / schweben wie die Gedancken / allda wird man diß / und noch mehr nach Wunsch haben / herentgegen deren Verdammten Leiber wie Bley seyn / stincken wie die Aeser. O solst du deinen Leib allhier nicht zähmen und züchtigen ? und nichts böses gestatten / damit du ewig diese Gaab erhaltest / und nicht ein stinckendes bleyenes Aas werdest.

Die vierdte Gaab ist die Subtiligkeit / mit welcher der Leib kan alles durchtringen / auß- und durchgehen / wo er wil / auch durch die dickeste Mauren und Stein-Felsen / gleichwie ein Geist / obwohlen sie von Eysen / und tausend Meyl dick wären / so kan er gleichwohl ungehindert / wie durch die Lufft / durchgehen / ohne einige Müh und Beschwernuß / wie die Sonn durch das Glas / daß man es nicht fühlet / und empfindet. O wann du diese Gaaben jetzt haben könteſt / was gebeteſt du wohl ? und siehe ! diese kanst du ewig haben / was gibst du und thust wohl ? was leydest / und wie bemüheſt dich ? Es pflegte ein gewisser Frommer zu sagen : Wann er

bey ſich erwege: was GOtt den Gerechten und Gedultigen in jenem Leben für Gnaden / Ehr / Reichthum / Freuden und Wolluſtbarkeiten zu geben bereit ſeye. Verwundert man ſich / daß man nicht alle Kräfften daran ſtrecke / ſolche Gnaden zu erhalten / und ſolche unſchätzbare Güther zu erwerben.

Frage nun mit David, Pſalm. 42. **Warum betrübeſt du dich meine Seele!** da du etwan was leydeſt / oder verfolgt werdeſt / hoffe auf GOtt / opffere es ihm auf / und du verdieneſt dir die erfreuliche 4. Gaaben einsmahls zu überkommen; gedencke: alle Creutz und Betrübnuß / Abbrennung deß Hauſes / Beraubung / Todtsfall deines beſten Freunds / Kinds / ꝛc. ſeynd lauter Saamen der unaußſprechlichen Himmels-Freuden / wolteſt du dich nicht gern mit einer Nadelſpitz ſtechen laſſen / damit du ein gantz Königreich bekommeteſt? alles Leyden dieſer Welt iſt nicht für ein Nadelſpitz und Stich zu rechnen / um das Himmelreich zu erhalten.

Eh die liebe Heilige die Himmliſche Freud fahren lieſſen / auch nur ein Augenblick / wolten ſie lieber hundert Jahr in einem Feur-Ofen ſtecken / und grauſamlich gepeyniget werden. O wie viel iſt diß! und was für Eyffer und Begierd bekommen wir darzu? und was thun wir derentwegen? O jetzt faß ichs / jetzt fang ich an beſſer mich aufzuführen. **Ach an Himmel dencken / iſt ein Artzney / daß einer gar nie traurig ſey!**

Viel ſeynd allzeit luſtig und frölich geweſen / wie ein Socrates &c. Antonius Einſiedler &c. als hätte er die Himmliſche Freud ſchon verkoſt. Aber wie kan das ſeyn in dieſem Thal der Zähren meynet einer? aber ſolchen wird geantwortet: das eintzige Andencken an den Himmel / und lieben GOtt / macht alles gering / der Himmel / und GOtt der Geber deſſen belohnts unendlich. David ſagt: **Ich hab an GOtt gedacht / an den Himmel / und bin erfreuet worden.** Ein wahrer Chriſt ſoll niemahls traurig ſeyn / weil er eine unfehlbare Hoffnung zum Himmel hat / die Hoffnung aber iſt eine Vor-Freud. Die Juden / Türcken / Ketzer und Heyden ſollen und können traurig ſeyn / ein Chriſt nicht / dann alle Traurigkeit muß ihm die Hoffnung deß Himmels verſüſſen.

Sehet nur um GOttes willen den Himmel an / ſprach die Mutter Sophia zu ihren dreyen Kindern Fidei, Spei, und Charitati, als ſie ihnen zu ſtandhafftiger übertragung der Marter um Chriſti willen zugeſprochen: Erſchwinget euere Augen / und betrachtet die ewige Belohnung / die euer erwartet / wann ihr werdet beſtändig leyden / was ſeynd alle Freuden und Wollüſten der Welt anderes / als Spreu / und abgängliche / was alle Ehren / als eytler Dampff / was alle Schätz und Reichthum / als Erden und Dörner / den Menſchen zu verletzen / und zu verführen / unſer Leben nur Elend und Mühſeeligkeit.

Alle Heilige haben ſich aufgemuntert mit GOTT und ſeinem groſſen Lohn; ſie erwogen die ewige Freuden / die

die GOtt auffsetzt auf ihre Leyden / an Himmel gedencken ist eine Artzney / daß einer nie ungedultig sey.

Aber möchte einer sagen: warum hat dann GOtt wenigstens nicht ein kleines Klümslein im Himmel offen gelassen? daß man wenigsten was im Himmel sehen könte? wir auf Erden leben hier in der Finsternuß / und wissen nichts anders / als was wir hören? GOTT bietet uns den Himmel an / und wir sollen ihn kauffen / aber er solte auch lassen ein Muster sehen? wann ein Betrübter nur ein wenig in Himmel sehen könte / möchte er wohl alles seines Leyds vergessen. Aber erwege: wie diß GOtt aus seiner ewigen Weißheit thue / und wegen deß Glaubens und Hoffnung / damit uns der Verdienst dieser edlesten Tugenden auch zu gut komme / daß wir auch etwas darbey thun sollen. **Seelig seynd / sagt der Heil. Joan. cap. 20. die nicht gesehen haben / und dannoch glauben.** Die anderte Ursach ist: wann wir den Himmel nur in etwas sehen könten / so würde uns weder Essen noch Trincken / noch was anders gelüsten / wir würden kein Leben führen wie jetzige Menschen / wir würden immerdar für GOtt arbeiten / viel außstehen / GOtt lieben und leyden wollen / und diß aus lauter Verlangen zum Himmel / zu so grosser Glory / ja wir würden uns zu todt fasten / und arbeiten; vor lauter innbrünstiger Begierd und Freud gienge uns die Seele aus / es würde also gar ein zu starcker Antrieb seyn / wann man uns in Himmel hinein sehen liesse.

Aber erwege auch meine Seele! daß uns GOtt nicht allein ein wenig / und durch ein kleine Klümpsen in den Himmel lasse hinein sehen / sondern er thut uns auch ein ziemliches Fensterlein auf; dann alles / was auf der Welt schönes / lustiges / ergötzliches und liebliches ist / das ist eine kleine Klumpsen / und enges Thürlein in Himmel / und eine Verkostung deß Himels. O eine kleine Klumpsen hat der / der die Himmlische Freud und Seeligkeit im Gemüth und Hertzen hat / **ich hab an GOtt** / sagt David, **an seine Freud gedacht / und bin erfreuet worden.** Jedoch ist alles Zeitliches nur ein Schatten und Traum vom Himmel / eine Finsternuß deß Himmels / dann es finden sich keine Wort / nichts dergleichen zu sehen noch zu hören / was GOTT den Frommen zubereitet hat. **Ausser dem Himmel kan man den Himmel nicht verkosten.** O was solte man nicht darum leyden! und würcken!

O sprach der böse Feind beschworen: wann ich noch einmahl durch etlich Augenblick könte GOttes Angesicht anschauen / so wolte ich alles auf einmahl / was alle leyden / außstehen / und zwar bis auf den Jüngsten Tag. O du meine Seele! was leydest dann du selbe zu erhalten! du hast noch die Gnad / aber versaume sie nicht.

Der böse Feind sprach wieder: wann aller Blumen / alles Silbers / Gold / oder Metallen / Edelgestein / Stern / Menschen / und aller Farben Schönheit beysammen wären / wer wolte es genug schätzen können / und dannoch

ſey verſichert/ daß alle Schönheit aller Geſchöpff beyſammen gegen der Göttlichen Schönheit weniger kan verglichen werden / als die dickeſte Finſternuß gegen den hellen Tag / ach weh dem! der zu ſolcher Schönheit erſchaffen / wie du meine Seele! und dieſe durch ſein böß Leben verliehrt.

O dann lieber GOtt! wie ſoll ich dann mein Leben anſtellen! daß ich dieſes unendlichen Guts theilhafftig werde / ach! ich bin bereit / alles zu thun und zu leyden / ich bin bereit mich allen zu entſchlagen / wie viel mein Stand es ertragen kan; ich bin bereit aus allen Kräfften dir zu dienen / alles beſchwerliches gedultig zu tragen; ich ergebe mich zu allem Creutz / bitte nur um deine Gnad und Hülff. O wer gibt mir Creutz genug! die ewige Freud zu gewinnen! O wer plagt mich genug! einsmahls fähig zu werden dich anzuſehen / und deiner zu genüſſen! O mein GOtt! ich hoffe Gnad / Stärcke / Begierd / und Gedult; Ach der in Himmel wil hinein / der wiſſe es muß geſtritten ſeyn.

O wie köſtlich ſeynd alle Schmertzen und Peynen dieſer Welt! dann ſie würcken die ewige Glory. O wann die liebe Heilige noch einmahl auf Erden ſeyn könten / was thäten ſie? was leydeten und würcketen ſie nicht! O dann diß ſey mein Troſt! viel leyden / groſſe Buß üben / GOtt viel loben / lieben / preyſen / und dann ſeiner ewig genüſſen.

Dañ muſt dich auch ergeben zu dem / was nothwendig iſt zu leyden / der Welt-Lauff bringet es mit ſich / und du muſt dich darein ſchicken / es iſt eine Straff der Sünd / und öffters auch deine Ungeſchicklichkeit / büſſe dardurch ab / mache aus der Noth eine Tugend / opffere es GOTT auf / und leyde es gedultig / der Lohn bleibet nicht aus / GOtt wil haben / daß wir leyden / und alſo mit Chriſto in Himmel eingehen / vom Leyden zum Freuden.

In Anſehung und Erwegung eines Krancken / ihnen Troſt zu machen.

DJe Kranckheit iſt eine Schul Chriſti; in dieſer nun erhebe man ſein Gemüth zum Himmel / zu Chriſto / darvon zu erlernen die Lehr / die GOtt den Krancken fürträgt / und fürlegt durch das Exempel und Lehren Chriſti. Es hat der Himmliſche Vatter ſelbſt ſeinen eingebohrnen Sohn zur Welt geſandt / uns zu lehren. Dieſen nun ſollen wir hören / Matth. 17. Er lehret uns / ſowohl mit Worten / als mit Wercken / alle Tugend und Vollkommenheit / wann wir nur das Buch ſeines Lebens und Leydens / und ſeiner Lehren leſen / und anhören / all ſein Thun und Laſſen iſt zu unſer Lehr / und zu unſer Unterrichtung. Die Beicht-Vätter / Lehrer / Eltern / und Inſtructores ſollen / und

und thun uns ſolche in der Perſohn Chriſti fürtragen. Von dieſen / als beſtellten Lehrern / ſollen wir lernen.

Lernet von mir / ſagt Chriſtus Matth. 11.) dann ich bin ſaufftmüthig / und von Hertzen demüthig; gleichwie ich in allen meinen Creutz und Betrübnuſſen bin gedultig geweſen / auch demüthig / und erkanntlich / das iſt: weil alle meine Creutz mir von der lieben Hand meines Himmliſchen Vatters ſeynd zugeſandt worden / hab ich alle mit gehorſamen Danck angenommen / ſagend: den Kelch / den mir mein Vatter hat zugeſchickt / ſolte ich ihn nicht außtrincken: ich hab ihm noch Danck erſtattet. Nun ihr ſeydt ja nicht beſſer als ich Euer König / GOTT und HERR / darum ſage: O GOtt! dieſe Kranckheit kommet von deiner lieben Hand / mit Kindlicher Lieb und Danck nehme ich ſie an / trage ſie gedultig / gib mir deine Gnad und Stärcke / und verzeyhe meinen Verbrechen.

Erwege: entweder biſt du deiner Kranckheit wegen deinem unmäſſigen Leben ſelbſt Urſach (wie wir meiſtens ſchuldig ſeyn) ſo hat ſie GOtt dir zugelaſſen zu büſſen / und dich zu beſſern / ſo leydeſt du billich / und warum wolteſt du dir ſelbe durch die Ungedult ſchwerer machen? mache aus der Noth eine Tugend / opffere ſie GOTT auf / und bitte um Mittel und Hülff / und ergebe dich willig drein.

2. Iſt ſie dir wegen deinen Sünden zur Straff zugeſchickt (wie wir niemahls gar unſchuldig ſeyn) ſo iſt dirs aus groſſer Gnad geſchehen / damit du hie zeitlich büſſeſt / und nicht ewig ſchwerer leyden müſſeſt. Thue dahero wahre Buß / nihm die Urſach der Kranckheit / die Sünd hinweg / ſo wird die Kranckheit auch nachlaſſen / und ſündige fürohin nicht mehr / damit dir nicht was ärgeres widerfahre / ſagt Chriſtus.

3. Biſt du deiner Kranckheit keine Urſach / ſo geſchicht dir von GOtt eine groſſe Gnad / GOtt liebet dich / probiret dich / ob du ihm auch liebeſt / wegen ſeiner was erdulten kanſt / und alſo den Himmel / den gar groſſen Lohn verdieneſt. Orate & vigilate, bethet und wachet / und betrachtet: was ich für euch gethan und gelitten / wie ich für euch ſo großmüthig geſtritten / daß mein gantz Leben ein lauteres Creutz und Leyden / eine lange Wacht und Marter geweſen / und ſolſt du mir zu Lieb nicht auch was leyden / alſo abbüſſen / und den Himmel verdienen?

Unſer Leben (ſagt Laurentius Juſtinianus l. 3.) iſt eine Vigily und Wache auf die glückſeelige Ewigkeit / auf den glückſeeligen Himmels-Tag / um ein ewiges Leben / und glückſeeliges Reich zu ererben. Es iſt eine traurige Todts-Nacht / und Erwartung deß ewig frölichen Tags / ein Vorabend deß Himmliſchen Freuden-Feſts. Nun erwege: der Vorabend aber und die Vornacht ſeynd nicht Freudens Feſt / nicht Feyrens- ſondern Arbeits- Sorgens- Leydens- und Streitens-Feſt / dieſer muß uns auch nicht lange duncken / in Erwegung deß ewigen Freuden-Feſts. Ich bin nicht kommen / ſagt Chriſtus / Fried

und

und Ruhe/ ſondern Schwerdt/ das iſt/ Streitens/Arbeitens/und Leydens halber ; dahero wir jederzeit auf der Wacht ſtehen ſollen zu ſtreiten / zu überwinden/ zu leyden/ und alſo was zu verdienen/ wollen wir das ewige Freuden-Feſt erleben und erlangen / nicht aber das Traurens- und ewige Leydens-Feſt erwarten / und verdienen.

Wir müſſen allhier das Zeitliche verachten/und nach dem Himliſchen trachten / noch lebendig mit unſeren Gedancken in die Hölle und Fegfeuer ſteigen/ allda erwegen : was wir für unſere Sünden verdienet hätten/ und alſo gedultig das geringe / Kranckheit und Creutz leyden/ gedencken : daß es beſſer ſeye : **in einem Feder- als Feuer-Beth liegen/und leyden** / leichter hie als dort büſſen. In dieſer Creutz-Schul ſollen wir alle ein gutes Argument der Buß / Reu und Leyd machen ; **dann unſere Sünden antworthen uns durch Kranckheit** / und Trübſal; eine Würckung unſerer Sünden ſeynd die übel ; weilen wir uns wider unſeren Bruder (unſeren Erlöſer) verſündiget / haben wir uns die übel ſelbſt auf den Rucken gebunden / die Sünd iſt ein Urſach alles übels / dieſe muß man vor allen vertilgen durch wahre Buß/ Reu und Leyd umbringen/dann ſo lang der Saamen / die Wurtzel deß übels verhanden/ ſo lang der Dorn der Sünd im Hertzen ſteckt / höret das Stechen nicht auf. Gedencke nur / daß deine Kranckheit / Creutz und Schmertzen gegen den Schmertzen deß Fegfeuers und der Höllen / die du verdienet haſt/ nur ein Tröpfflein ſeyn gegen dem groſſen Meer der Peynen deß Fegfeuers / und Höllen. O wie viel leichter iſt hier leyden/ eine Zähren-Reu/ als Höllen-Schmertzen.

O dann gütiger GOtt ! nihme an alle meine Kranckheit / Schmertzen/ Elend für meine Sünd / und zu deiner Ehr und Liebe. Verleyhe nur Gedult und Stärcke / laſſe mich hier abbüſſen/ verſchone nur ewig.

Erwege die Liebe GOttes gegen deiner/was er für dich gelitten/ wie er dich geliebet/ und leyde auch aus Lieb ſeiner etwas. Betrachte ſeine heilige Gegenwart / und ergebe dich ſeinem heiligen Willen/ der nichts anderes ſucht/ als dein Heyl / und ewiges Wohlſeyn/ der dir nicht zu viel zuſchicken wird/ dann er iſt dein lieber Vatter / wie offt du dich der Ungedult widerſetzeſt/ und wider die Laſter ſtreiteſt / wirſt du gecrönet ; ſey in GOtt frölich / erwähl ihn für deine Hülff und Troſt. Chriſtus ſprache zu S. Brigittæ lib. 4. **Ich hab ein ſondern Luſt / Freud und Ergötzlichkeit an denen / die ihr Creutz mit Demuth / Gedult/ und Danck vertreulich meiner Güte befehlen / welche alles Wiſſen und Wollen zum Guten zu kehren.** Dahero auch jene fromme Seele begehrte nicht von Verſuchung und Creutz befreyet zu werden/ ſondern ſie bathe allein um Gnad / Stärcke / und Hülff / ſie zu überwinden. In vit. P.P.

Ein frölichen Creutztrager liebet GOtt. O dann nur tapffer daran / ſehr groß dann iſt der ewige Lohn / wie

bald

bald die Gedult das Creutz berührt / alsbald ein Troſt und Freud daraus wird. Wer wolte nicht ein mit Ducaten angefülltes Creutz ſich gerne nacher Hauß tragen ? alſo auch mit Gedult dergleichen gröſſern Lohn erwarten; nichts iſt GOTT angenehmer / nichts den Menſchen nutzlicher / als um Chriſti willen leyden / Chriſtus hätte ſelbſt eine groſſe Begierd aus Lieb ſeines Himmliſchen Vatters noch zu leyden / er wolte ſich unſere Leiber außleyhen / um darinn mit Leyden ſein Himmliſchen Vatter zu glorificiren / und zu ehren / und wie begierig biſt du meine Seele! um GOttes und Chriſti willen zu leyden / und ihn zu ehren ? wir ſeynd Chriſten / und mit Chriſto zum Creutz gebohren ; wann wir uns dann vom Creutz nicht erledigen können / müſſen wir uns der Gedult bewerben.

Wir ſollen GOtt täglich opffern / Eccl. 7. weilen wir auch täglich ſündigen / was kan diß anders ſeyn (nach dem Heil. Meß-Opffer mit Chriſto) als uns ſelbſt die Gedult in unſerem Creutz / und uns dem Willen GOttes ergeben / ihm unſer Hertz und Willen opffern und ſchencken / weilen wir auch GOtt gantz zugehören / und alles von ihm haben / und hoffen.

Die Jahrs-Geſchichten Soc. JESU melden : daß einer groſſe Stuck Leber durch Huſten außgeworffen / und darbey obwohlen bey groſſen Schmertzen nur gelachet / gabe aber deſſen Urſach : weilen mich / ſprach er : das Leyden freuet / dann dardurch mach ich mir ein Urſach zur Freud / und weilen durch meine Frölichkeit in meiner ſchweren Trübſal der Teuffel geplagt und betrübt / GOtt aber erfreuet wird: quia dæmon hilaritate mea , mortificatur & DEUS recreatur. Auf gleiche Weiß leyde auch du O Chriſtliche Seele ! gedencke : der heutige Tag iſt noch in deiner Gewalt / der morgige nicht der heuntige iſt noch ein Gnaden-Tag / der morgige vielleicht ein Gerichts- und Straffs-Tag / der heuntige ein Heyls- der morgige ein Nachtheils-Tag.

Gedencke ferneres : wie du alle Augenblick dich GOtt zu geben ſchuldig / und zu ſeinem Dienſt und Liebe anzuwenden viel tauſend-mahl verpflicht biſt ; Erwege nun : wie viel Augenblick gibſt du GOtt ? und wie viel der Welt ? ach kehre um ! die Zeit zu deinem End iſt kurtz / die morgige iſt ungewiß / und dann iſt das End / ſo haſt kein mehr / und iſt ewig verſpielet ; leyde / und ſey gedultig / und gibe noch GOtt / was du gutes kanſt.

Die Gedultige ſeynd allzeit getröſt / die Ungedultige niemahls getröſt. Die Gedultige haben GOtt zur Hülff und Troſt / die Ungedultige ein doppeltes Creutz / die Ungedult / und das Creutz ; der Gedultige wird in einem ſanfften Wagen daher geführt mit ſeinem Creutz und Kranckheit / die Ungedultige gehen zu Fuß / und müſſen ihre Creutz hinter ſich nachſchleppen / und ſelbſt tragen / dann GOtt hilfft ihnen nicht / ſie haben kein Gnad / welche ſonſt den Menſchen ſambt dem Creutz tragt. Mir tragt die Gedult die Helffte meiner Peyn / wer doppelt leyden wil / mag ungedultig

dultig seyn. O das soll wohl alle zur Gedult bewegen!

Wisse ein jeder nothwendig / so betrangt ist / daß man unter dem Göttlichen Willen leben müsse / also entweder unter den crönenden / belohnenden und tröstenden / oder unter den strafenden und plagenden seyn müsse / und der von den einladenden und gütigen Willen fliehet / wird zu den strafenden und plagenden gerathen / und dem in die Hände fallen. Wir seynd erschaffen / daß wir den Willen GOttes thun / und diesen allein vollziehen. Es geschehe dann der Will GOttes in allen / es stärcke mich GOtt in meiner Kranckheit / seine Gnade und Hülff / damit ich alles also leyde und annehme / wie es GOtt wil / dann ich weiß / daß er mir / und allen wohl wil.

Erwege ferneres in der Creutz-Schul stehender Scholar, daß die Kranckheit / und jedes Creutz uns von GOtt zugesendet werde / aus Liebe / aus Güte / aus Sorg unserer Seeligkeit / ad Paternam castigationem, ad amorosam probationem, ad copiosiorem præmiationem, zu einer Väterlichen Verbesserung / zu einer Liebs-Probirung / Vermehrung der Gnaden / und Vergrösserung der Verdiensten / zu Erlangung deß Himmels / und Gottes selbsten / als deß höchsten Lohns. Sollen dich diese O meine Seele! in rechter Erwegung nicht zur Gedult bewegen?

Erwege / wann GOTT sagte: wie zu Maria Diazia: Ich hab diese Kälte gemacht / dir diese Kranckheit zugeschickt / du hasts verdient / und du beklagst dich: sage dann: O wohl gut! daß du mich demüthigest! ich erfreue mich / daß du mich hier züchtigest.

Es muß gelitten seyn / und also der Himmel erworben seyn / wer nicht wil leyden / weigert sich / gecrönet zu werden. Die Gedult ist nöthig / damit wir die versprochen Freuden darvon tragen / der Diener muß nicht anderst in Himmel eingehen / als der HErr / Christus unser Haupt; diß ist der Liebs-Probstein / leyden für mich Creutz und Peyn / wer nicht leydet / liebet nicht / liebst du mich / so leyde mit. Den Liebenden ist alles süß / und lieblich. Die Gedult ist ein Artzney / daß einer niemahl traurig sey.

Die ungedultige und ungehorsame Creutz-Schuler Christi haben zu ihrer Straff eine strohene Spott-Cron / Stachel-Ruthen / und Geiseln hier und dorth schwere Straffen und Peynen / an statt der herzlich- und Himmlischen Freudens-Cron / gewiß kein gröfferes Creutz nicht bald wird seyn / als wann man sich nicht kan schicken darein. O grosser GOtt! bewege mich jederzeit zur Gedult / verjage weit von mir die Ungedult / das doppelte schwere / hier und dort ewige Creutz.

In Anfechtungen erwege / oder wañ dich ein Versuchung anstost gedencke: GOtt versucht deine Treu / dein Lieb / und Beständigkeit. 2. Es fragt dich GOtt: wie viel er bey dir gelte? ob du ihn über alles liebest / ob du ihn allen Sachen / Freuden und Trübsalen vorziehest / ob er mehr bey dir gelte / als

als der Sathan / also die Anfechtung überwinden / oder darein verwilligen wolst/ dum tentaris probaris, jetzt thue die Prob deiner Tugend / deiner Treu und Liebe zu GOtt. Bist du ein wahrer Christlicher Soldat / solst du nicht allein bis auf den Schweiß / sondern auch bis auffs Blut / wann es nöthig wäre / streiten? und überwinden / also zeigen/ daß du fähig bist zum Himmel? die Versuchung wirds geben / sie ist der wahre Probstein / und gibts an Tag. Ein treuer Freund ist treu und hertzhafft / der Himmel muß erstritten werden / bist du ein Lebfeigen / so ist er nicht vor dich / du besserst dich dann.

Jede Anfechtung dann soll dir mit der Gnad GOttes seyn eine Gelegenheit / ein Sporn / ein Antrieb / dich stärcker und innbrünstiger gegen GOtt zu machen / ihn mehr und eyfriger zu lieben / und treuer zu loben. Sage dann mit dem H. Ertz-Engel Michaël: Quis ut Deus? wer ist wie GOTT? wer wil mir ihn aus meinem Hertzen nehmen? welche Anfechtung mich mit dem Lucifer stürtzen? fort mit euch ihr Netz deß Teuffels / und ewigen Todes/ bist du werth / daß ich mich ewig stürtzen / oder in die Gefahr setzen soll? GOtt sey mein Trost und Hülff/ mein Heyl und Cron / ihm gehör ich zu / von ihm hab ich/ was ich bin und hab/ ohne ihn bin ich zeitlich und ewig unglückseelig. Ehr sey GOtt in der Höhe/ und mir Fried auf Erden / GOtt erhalte und stärcke mich / ihm bleib ich treu / sein bin ich todt und lebendig. Mehreres siehe oben fol. 569. und eine Zubereitung in der von mir außgegangenen Himmels-Leither / und Leben Christi.

In Ansehung eines Todten / oder in Erwegung deß Todes.

MAn höret: Dieser ist gestorben / man siehet auch andere sterben / und die Todte begraben. Auch höret man offt zur Leych-Begängnuß die Glocken läutten / da muß ein jeder gedencken: es ist bestimmet einmahl zu sterben / dahin muß ich auch / dann ich bin gebohren zum sterben/ O wann wird es an mich kommen! vielleicht bald? heunt oder morgen / bin ich wohl bereit: in das Hauß der Ewigkeit zu gehen: und den Lohn meines Lebens zu empfangen / soll ein jeder damahls nicht in sich gehen: die Eytelkeit deß Zeitlichen/ die er verlassen muß/ erwegen/ zu GOtt fliehen / und sich an ihn / als an sein Ziel halten / der ihm den Tod süß/ und erfreulich machen kan.

In Erwegung deß Todes erschrickt mancher / fast kein Mensch wil oder mag gerne sterben/ mancher wil weder vom Tod oder Sterben hören/ bey ihnen heists: nur nichts vom Tod geredet/ sie halten es mit dem Heydnischen Weltweisen / der gesagt: Der Tod sey aller erschröcklichen Sachen das allerschröcklichste. Diß hat ein Heyd gesagt / bey einem Christen / und der

geſunden Vernunfft nach iſt es weit anderſt / welche trachten nach der Seeligkeit / die erwegen: daß das Leben nur ein Leyden / der Tod aber uns zur ewigen Glory leite; Dahero iſt aus folgenden zu erwegen / wie der Tod leicht und erfreulich ſeye.

Wie der Tod leicht / nicht zu förchten / und zu erwünſchen ſeye.

DJe Heyden und Unchriſten halten den Tod vor erſchröcklich / und machen ihnen ſolchen ſelbſten hart / der geſunden Vernunfft nach / wie es auch einige Heyden erkannt / und bey wahren frommen Chriſten iſt er erfreulich und erwünſchlich.

Wir wollen ja alle ſeelig werden / und in Himmel kommen / wir können nun aber dahin nicht kommen / wir ſterben dann? ſo führet uns ja der Tod dahin? 2. diß elende und Creutz-volle Leben iſt nur ein Leyden / und leyder immer in die Sünd vertieffen / und die Schuld und Straff vermehren / der Tod aber erlöſet uns von dieſer Mühſeeligkeit; der Heyd Seneca hat ihn für ein Mittel und Verbeſſerung dieſes mühſeeligen Creutz-Lebens gehalten; man gehet ja von der ſchweren Arbeit und Mühſeeligkeit zur Ruh / aus der mühſeeligen Gefängnuß in das Hauß der Freyheit der Kinder GOttes / wahre Chriſten reiſen aus dieſem Zähervollen Jammerthal / und kommen in ihr liebſtes Vatterland / von dem Elend zur höchſten ewigen Glückſeeligkeit / wovon oben fol. 240. zu leſen iſt. Dieſe allein förchten den Tod / welche nicht wollen gehen zu GOtt / und alſo leben / daß ſie ſeine Glory erhalten.

Wahren Chriſten (wie wir alle ſeyn ſollen / und leicht auch ſeyn können) iſt der Tod eine erwünſchte Sach / er wird von ihnen mit eyfrigem Bitten / mit Lieb und Eyffer geſucht / ja mit Freuden / und zärteſter Freundlichkeit empfangen. Lethum eis fit lætum, der Tod wird ihnen eine Freud / Prov. 31. ſagt der Heil. Geiſt: Er wird am Jüngſten Tag lachen. Und dieſes haben viel erfahren. Der hocherleuchte Suarez ſagte vorm Sterben: Ich hätte das Sterben nicht ſo ſüß gemeynt.

Seneca ermahnte ſeine Freunde zur Verachtung deß Lebens: dann es leben auch die Flügen / und kleine Thierlein ſowohl / als wir / ſolſt du dann das nicht können / was eine Flügen / oder Ameiß / ein kleines Thierlein und Kind kan? es wird ja die Seele aus ihrem Kercker deß Leibs erlöſet und erfreuet; iſt es alſo nicht eine Thorheit dasjenige durch das gantze Leben förchten? ſo ſich nur gleichſam im letzten Augenblick zutraget? Julianus Cæſar ſagte: Ich wil lieber einmahl ſterben / als ſo förchten zu ſterben.

Auguſtinus haltet darvor / daß / der den Tod ſo förchtet ſey nicht ein Chriſt / wie er ſeyn ſoll; wir glauben / daß der Himmel unſer Vatterland / und Erb-

theil

theil ſeye / und wollen nicht hinein gehen. Ein Chriſt lebet mit Leyd / und ſtirbet mit Luſt und Freud. Ein Chriſt nihmt das Leben an als eine Straff / den Tod als eine Gnad ; der Tod iſt nicht ſo der Tod / als die Porten deß Himmels / der Eingang zum glückſeeligen Leben / **die Peyn deß Todts thut ſie nicht berühren**/ Sap. 5.

O wie viel haben eintzigſt nach dem Tod geſeufftzet ! Die Heil. Thereſia, wann ſie nur hörte die Uhr ſchlagen/ erfreuete ſie ſich : ſie ſeye dem Tod ſo viel näher ; von einer Stund zur andern erneurete ſie ihre Hertzens-Freud wegen deß bald zu nahenden Todes ; **iſt er noch nicht kommen : ſo wird er bald kommen; wir ſeynd wieder eine Stund nähender zu unſerem höchſten Gut.** Ach wer GOtt liebet ! und weiß was vor ein Gut der Tod bringe/ und daß einer aus den Fallſtricken der Welt erlöſet / zu ſeinem GOTT / und ewigen Glory gelange / der erfreuet ſich.

S. Franciſcus als ihm der Tod angekündiget wurde / fienge an zu lachen/ zu ſingen/ und ſich zu erfreuen / dann er gienge vom Tod zu GOtt/ den er liebe/ und ihm alles wäre. Er lieſſe von einigen Geiſtlichen eine Muſic machen/dem Tod eins aufzumachen / und ſich zu erfreuen.

Catharina von Genua, als ſie einen zu begraben ſahe / ſeufftzete und weinete/ daß ſie es nicht ſeye ; ſie ruffte / und ladete den Tod ohne Unterlaß ein / und mit ſüſſeſten Worten thäte ſie ihm ſchmeichlen/allein einen Fehler hätte er/ **daß er ſo ſpath komme** ; ſie lobte ihn möglichſt/ ihm zu ſchmeicheln / und zu bewegen / bald zu kommen. Pater Sanchez **bekame** ein groſſes Leyd/ daß er nicht bald komme. Ambroſius ſprach : Ich förchte mich nicht zu ſterben/ dañ wir haben einen guten HErrn. Der fromẽ Simeon bathe : **Nun laſſe deinen Diener in Frieden fahren.**

Jener fromme Abbt ſchon geſtorben/ wurde hefftig betauret/ und beweinet / aber er machte ſeine Augen wieder auf/ und lachte/und zwar zum anderten und dritten mahl/ ſprechend : Ich lache/daß ihr weinet / und euch deß Todes förchtet ; 2. dieweil ihr nicht bereit ſeydt zu ſterben ; 3. daß **ich zur Ruhe von der Arbeit fahre / und ihr weinet** ; machte alſo ſeine Augen zu / und blibe todt. Ex vit. P. P.

Stephana von Sonc. war voller Begierd von der Gefahr zu ſündigen erlediget zu werden / und zu ihrem Geliebten zu gelangen ; in Anſehung eines Todten wünſchte ſie/ diß Glück auch zu haben. Dominica vom Creutz hatte eine eyfrige Begierd zu ſterben / der Tod war ihr zu lang aus ; dahero ihr am liebſten ware vom Tod zu reden / die Todten-Glocken erfreuete ſie. Raymundus fiele ſchier in Ohnmacht vor Begierd zu ſterben / aus ſeiner Leibs-Gefängnuß erlediget zu werden / und zur Auſchauung GOttes zu gelangen. **O mein GOtt** (ſeufftzete er) **alle ſterben / mich außgenommen !**

Cardinal Bellarminus, als er ſein Tod vernommen / ſchrye aus : O **erfreuliche Zeitung !** Aloyſius Gonzaga, als er vom Tod hörte / lieſſe er zur

Danckſagung das Te Deum Laudamus abſingen. Maria von Bethlehem lieſſe den Tag darvor das Hochwürdige außſetzen / als die Vigilia ihrer Hochzeit im Himmel zu begehen / aus der Monſtrantz gienge ein Strahl auf ſie im Chor. Chriſtus meldet ſelbſt / Matthæi 13. **Förchtet euch nicht ſo vor denen / die den Leib umbringen / ſondern ſo die Seele durch die Sünde ſtürtzen.** Glückſeelig alſo iſt der Tod / ſagt Bernardus: dann dieſer benihmt das Leben nicht / **ſondern verwechſelt es in ein beſſeres Leben.** Jener von Todten Erweckte ſprach: Ein Augenblick in dem ewigen Leben wäre ihm lieber / als hier tauſend Leben / ja er habe ein ſolchen Abſcheuen / in ſein Leib wieder zu kommen gehabt / als vor der Höllen / und vor einem ſtinckenden Aas. So iſt dann der Tod nicht ein ſo erſchröcklicher Wauwau und Geſpenſt / wie manche meynen!

Maria von Oegnies war in ihrer letzten Kranckheit voller Jubel / und ſange frölich durch 3. Tag und Nacht / zum End ſange ſie mit freudiger Stim das Alleluja. So iſt ja der Tod nicht ſo hart in ſich?

Im Jahr 1418. war zu Padua Ludovicus Corras, berühmter Rechts-Gelehrter / der in ſeinem Teſtament außdrucklich verſchafft / und ernſtlich verbothe / daß keiner bey ſeiner Begräbnuß mit Zähern ſich ſehen lieſſe / ſondern man ſolte ihn mit frölicher Muſic, und luſtigen Inſtrumenten zur Erden begraben / kein eintziges Klag- oder Trauer-Zeichen ſpüren laſſen; die Träger ſolten 12. arme Junckfrauen ſeyn / denen er ein ehrlich Heyrath-Guth vermacht / in gantz grün- und frölichen Aufzug gekleydet / alſo ſolten ſie den Leychnam mit heller luſtiger Stimm / Freuden-Geſänger ſingend / zu Grab tragen. Camer. l. 1. hiſt. c. 12. Carolus König in Sicilien ſprach: **Behüt dich GOtt Erdreich / grüß dich GOtt Himmelreich. O wie gut fallt der / der in die Armb GOttes fallt.**

Rodericus erzehlt p. 1. c. 21. es habe ſich ein Adelicher Ritter auf der Jagd im Wald verirret / da hörete er eine ſüſſe Stimm / und erfreulichen Geſang; Er darvon eingenommen / ſahe ſich um / und erſahe einen armen elenden Auſſätzigen mit beyden Händen gantze Stücker Fleiſch ſeines eytrigen halb verweeſenen Cörpers gefaſſt halten / fragte: guter Freund: wer hat ſo lieblich geſungen? der Arme antwortete: **Ich bins der Luſt hat alſo frölich zu ſingen / und ſeine innerliche Freuden aus dem Hertzen außzutreiben.** O wie kanſt du in dieſem miſerablen Stand (ſprach der Ritter) alſo luſtig ſingen? und mit ſo vielen Mühſeeligkeiten beladen / dich frölich zeigen? Der Arme ſprach: gar wohl / dann ihr müſſet wiſſen / daß zwiſchen GOtt und mir kein andere Scheid-Wand ſeye / als die von Koth und Unrath deß Leibs aufgerichte Mauer / ein eytrig-häßlicher Cörper / ich bin nächſt beym Tod / und weil ich deß Todts unabläßlich begehre / und ihn inniglich liebe; Dahero erfreue ich mich / und trachte allein zu meinem GOTT / als

zu

zu meiner unendlichen Glückſeeligkeit/ und weilen ich ſehe / daß dieſe von Laym gemachte Wand meines armſeeligen Leibs anfangt einzugehen / und zu zerfallen / auch die glückſeelige Anſchauung meines lieben GOttes herzu nahet / ſo hab ich billich ein hertzliche Freud / und muß dieſe meine Freud offentlich hören laſſen. O glückſeeliger Armer! was für eine Freud haſt du dir auf ewig verdienet. Ach wie vielen reichen Königen und Hohen/ die halbe Welten beſitzen / wirſt du in der Glory vorgehen / weilen du auch mehr wegen GOtt gelitten/ und gutes gethan.

Bernardus ſagt: es habe einer ſterbend geſungen / und ſey alſo ſingend geſtorben. Fromme Chriſten / ſagt Chryſoſt. achten den Tod für keinen Tod / ſie heiſſen die Leych-Begängnuß eine heilige Pracht / ein Anfang und Mittel deß Triumphs / man ſagt : er iſt nicht geſtorben / ſondern er habe es mit ſeinem lieben Vatter Chriſto vollbracht. Er iſt zur ewigen Glückſeeligkeit gangen.

Ein von Todten Erweckter/ wie S. Bonifacius auch meldet / ſprache : O groſſer Unterſcheyd dieſes/ und deß andern Lebens / wir finden uns auf dieſer Welt gleich einem Stockblinden / dem man viel von Beſchaffenheit der Welt geredet/ wann man aber nach dem Tod das Geſicht bekommet / da ſiehet man alles klar/ in einem Augenblick die gantze Welt als auf einer Tafel/ und dann gelanget man höhere Sachen anzuſehen / ꝛc; in Legenda fol. 532. * 2. p. Als er aber wieder zu ſeinem Leib hat kehren ſollen / ſprach er : da hab ich die gröſte Beſchwernuß empfunden / daß ich wieder in dieſen Miſthauffen/ in die ſtinckende Gefängnuß meines Leibs / und in die Gefahr eingehen ſolle / welche mir als eine kleine Hölle vorkame. O ſo iſt es dann nicht ſchwer zu ſterben! O daß auch ich ſolche Erkanntnuß/ Eyfer und Liebe GOttes hätte / und mit Freuden ſterbete!

Wie man den Tod wünſchen könne.

AUs den vorhergehenden haben wir genugſam erſehen / wie der Tod nicht zu förchten / ſondern mit Freuden erwartet / und gewunſchen worden ; Ach daß auch du meine Seele ! dergleichen wohl erwegeteſt ! eine ſolche Erkanntnuß und Eyffer hätteſt / den Tod zu erwünſchen? und mit Freuden zu erwarten.

Es iſt zwar ſonſt nicht erlaubet ſich ſelbſten zu tödten / oder den Tod aus einer Ungedult / Verzweyflung / oder andern übeln deß Leibs/deß Gemüths oder Unglücks ſich / oder andern zu wünſchen / dann es ſündhafft/ und wider GOtt iſt / der allein ein HErr unſeres Lebens und Todes iſt/ wir aber allein Beſchützer deſſen ſeyn. Jedoch ſeynd gewiſſe Urſachen / wegen welchen es erlaubet iſt / den Tod zu wünſchen / und die Fromme ſich den Tod / oder die Auflöſung ihres Leibes / wie Paulus und andere gethan / gewunſchen.

Die erſte Urſach iſt : Aus Begierd

zu GOtt in Himmel zu gelangen; Alſo Paulus: Ich begehre aufgelöſet zu werden / und mit Chriſto zu ſeyn. S. Joan. Apoc. 2. 1. S. Ignatius Martyr, und wie in vorigen erzehlt worden.

2. Damit einer befreyet werde von der Gefahr zu ſündigen / wie Paulus ad Rom. 7. 24. O ich Unglückſeeliger! wer wird mich erlöſen von dem Leib dieſes Todes / dann der Tod ein End iſt der Sünd / und alles Böſen / und ein Mittel deren.

3. Damit einer von den leiblichen übeln von GOtt nach ſeinem Willen befreyet werde! welche übel die Seele und das Gemüth verhindern / damit ſie nicht alſo zu GOtt flügen möge / und GOTT genüſſe / mit Ergebung iedoch deß Willens in den Willen GOttes / als 3. Reg. 19. 4. Job. 5. 9. der Heil. Cyprianus, als er den Sententz deß Todts hörte / ſagte Danck. Cardinal Polus nahme den Tod vor eine Gutthat an / damit er deß ſterblichen Kleyds befreyet werde.

Wie der Tod erfreulich ſeye, durch Erwegung, und Zweyffels-Auflöſung.

OBwohlen oben fol. 666. gemeldet worden / daß der Tod erfreulich / und nicht zu förchten / ſondern zu erwünſchen ſeye / und mit Freuden erwartet werden ſolle / ſo ſcheinet doch dieſes gar vielen nicht alſo / ſie wenden ihre Zweyffel ein / und haben darinn (weilen ſie es nicht wohl erkennen oder anſtellen / oder recht Chriſtlich leben) einige Beſchwernuſſen. Dieſe nun ſeynd in folgendem erkläret / und von ſolchen wohl zu leſen / und zu erwegen.

Es würfft einer ein: der weiſe Mañ c. 4. ſagt: O Tod! wie bitter iſt deine Gedächtnuß; Aber er ſagt auch c. 30. beſſer iſt der Tod / als das bittere Leben / welches ein Streit / Plag und Creutz iſt. Es haben die Heyden darvor gehalten / daß der Tod bitter ſeye. Dieſe Bitterkeit und Schröcken aber hat uns Chriſten geminᵈert Chriſtus der Himmliſche Lehrmeiſter / da er den Tod am Stammen deß Heil. Creutzes überwunden / ihm ſein Stachel benommen / ſeine Bittere in Süſſigkeit verändert / den Himmel eröffnet / und den Eingang frey gemacht / und dahin ein leichten Weeg durch ſeine Heil. Verdienſten / Mittel und Gnad gebahnet / und alſo uns Chriſten alle Bitterkeit deſſen benommen / wann wir uns nur der ertheilten Mitteln gebrauchen; Dieſer Mitteln haben ſich nun viel tauſend gebrauchet / und haben mit höchſter Begierd und Freuden den Tod angetretten / ritterlich überwunden / und zur ewigen Freud gangen / wie die H. H. Martyrer, auch zarte Jungfräulein; ſie haben weder Feuer / glüenden Roſt / brüllende Löwen / Creutz / Oel / Bley / Bech / Räder / noch Folter geforchten / alſo erfreulich und glücklich triumphirt.

Es jaget freylich wohl der Tod manchem

chem eine Forcht ein? aber dieſes nur den Gottloſen und Unchriſten/die thorrecht in dem Zeitlichen / und den Wollüſten ergeben ſeyn/die ſich der Mitteln Chriſti/ der H. H. Sacramenten nicht gebrauchen / oder ſich beſſern wollen / ſondern dem Lucifer, nicht Chriſto nachfolgen / die nur das zeitliche / und nicht das ewige Leben lieben/ dieſe aber werden deß ewigen und erſchröcklichen Todts ſterben / welcher allein zu förchten / nicht aber der zeitliche / welcher uns zum ewigen Leben glückſeeligſt führet.

Andere ſagen: Ich förchte nicht ſo den Tod / das erſte Nacht-Läger / das ſtrenge Gericht / und ewigen Tod? diß aber iſt alles noch bey Zeiten zu verbeſſern / und ſich durch wahre Buß und Beſſerung den Tod / und die nachfolgende erfreulich zu machen / büſſe hier / ſo haſt du dort nichts zu büſſen überig / GOtt ſchencket und vergiſſt aller / gedencket nicht mehr der Miſſethat / bezeuget der Heil. Geiſt / Ezech. 18. förchte nur in deinem Leben die letzte Ding / ſo wirſt du nicht ſündigen / und den Tod mit Freuden erwarten; fallſt du aus Schwachheit / ſtehe wiederum auf / und hüte dich / laſſe hier die Buß die Stelle der Gerechtigkeit Gotts vertretten/ ſtraffe dich hier ſelbſt/ſey geduldig/ſo entgeheſt du aller Straff hinnach/ meldet Tertullianus. Mehr hiervon leſe in folgenden 2. Titeln.

Cyprianus meldet: in Forcht und Traurigkeit iſt derjenige allein / dem es an der ſtarcken Hoffnung / und lebendigen Glauben gebricht / der förcht den Tod/ der nicht bußfertig und Chriſtlich lebet / und zu Chriſto nicht gehen wil / jener wil aber zu Chriſto nicht gehen / der nicht glaubt; er fange mit Chriſto an glücklich zu regieren / eben der Chriſto nicht nachfolgen wil. Auguſtinus ſagt: jener / der den Tod viel förchtet / iſt nicht ein wahrer Chriſt / wie er ſeyn ſoll; ein Chriſt lebt mit Leyd und Luſt / ſtirbt mit Freud / und gehet zum ewigen Leben; das macht ja groſſe Freud und Troſt/ verſüſſet alles Leyd und Leyden!

Sagt einer: ſehe man nur einem Sterbenden zu/ ſo wird man ſehen wie bitter der Tod? aber Chriſtliche Seele/ allhier iſt ein Unterſchied zu machen zwiſchen einem Frommen und Unfrommen / hat einer wohl und Chriſtlich gelebt / ſo ſagt der Heil. Geiſt / Sap. 3. ſo hat es wohl das Anſehen / als wann ſie ſtürben / und ihrer Abſcheyd iſt für eine Plag gehalten / aber die Seelen der Gerechten ſeynd in der Hand Gottes / und die Marter deß Todts wird ſie nicht berühren; ſie ſterben mit Freuden / wie oben zu leſen; ſie ſeynd in Frieden / und innerlich getröſt / obſchon ſie in Erleydung deß zeitlichen Todts / der Straff der Sünd / und Abzahlung / eine natürliche Quaal ſcheinen zu leyden; im Gemüth ſeynd ſie erfreuet / und innerlich getröſtet / zahlen gern die Schuld / leyden alles aus Liebe GOttes / und werden GOtt ein gefälliges Opffer / man zahlt GOtt den Tribut der Sünd gerne/und macht aus der Noth eine Tugend/büſſet noch hier ab / damit ſie entgehen der ſchwe-

rern

rern Straff; wir bethen und bitten ja täglich: zukomme uns dein Reich / der Himmel / und ſolten uns förchten deſſen / was uns zum Himmel führet und leit / förchte und meyde nur die Sünd / liebe die Buß / und tödte das Böſe in dir ab / ſo wirſt du erfreulich ſterben.

Der Tod freylich der Böſen und Unbußfertigen iſt bitter und böß / erſchröcklich / und zu förchten. Dieſer ſchröcket alle / allein? können nicht alle Buß thun? und hier büſſen? ſo haben ſie nichts zu förchten / ſeynd nicht aus den Boßhafftesten die Heiligſte worden? folge ein ſolcher nach / ſo hat er nichts zu förchten; die Gottloſe haben lauter Bitterkeit im Tod / ſie haben kein Troſt noch Gnad / die Höll / das Gericht / der Tod / und Teuffel / ja alles jagt ihnen Forcht ein / das Zeitliche / das ſie verlaſſen müſſen / macht ihnen angſt / und der ewige Tod ſchröcket ſie / aber thun ſie noch Buß / da Zeit iſt / ſo werden ſie allen dieſen entgehen / den Tod erfreulich haben / und das ewige Leben.

Mehreres Mittel den bittern Tod ſüß / und erfreulich zu machen.

NAch den ſchon erwogenen ſeynd noch mehr Beweg-Urſachen / den Tod ſüß / lieb und angenehm zu machen / welche wohl zu trachten ſeyn.

Erſtlichen dann iſt zu erwegen: wer uns den Tod zuſchicke. 2. Wem der Tod zugeſchickt wird. 3. warum? 4. was / und wer der Tod ſeye. 5. das Verlangen / wohin er uns führe. 6. die Gnade. 7. unſer Recht und Vertrauen. 8. die Zeit. 9. Mittel und Weiſen. 10. Weeg / und Liebe / oder Begierd.

1. Der uns den Tod zuſchicket / iſt der gütige / weiſe / und mächtige GOtt / unſer beſter Freund und Vatter / unſer ſtäter Gutthäter und Liebhaber / wie kan er uns ſeinen Kindern was übles zuſchicken? das uns nicht zum guten gereichete? Er iſt der HErr / ſein heiliger Will iſt der beſte / beſſer iſt der Will GOttes / als unſer / beſſer iſts ſein Willen / als unſern erfüllen. Ich bins / förchtet euch nicht / ſagt Chriſtus Joan. 6. unſer lieber König / Vatter / und Bruder / der uns von Ewigkeit geliebet / und zu unſerem Heyl geſtorben iſt / Er iſt unſer Leben / und will uns durch den Tod ein beſſeres Leben und das ewige geben / ein allzeit glückſeeliges; folgen wir nur ſeinem Rath und Gebothen / halten uns an ihm / ſo iſt uns alles zum guten / wir wandern ſo in der Frembde hier / und trachten ins wahre Vatterland in Himmel / durch den Tod kommen wir dahin / ſtreite nur O Chriſt! die Cron kommt ſchon daher / ſtreit / und überwind / der Himmel iſt alles werth.

2. Zu dem ſchicket GOtt den Tod / dem das Leben umſonſt / aus Gnaden / und zum Troſt gegeben iſt / und ſchon ſo viel Jahr gnädigſt erhalten worden / und vielleicht haſt du es ihm mit lauter Undanckbarkeit und Beleydigung vergolten? ſolſt du dich nicht beſſer auf-

füh-

führen? und dir ihm gnädig und den Tod süß und gut machen. **Der Tod ist eine süsse Entschlaffung in GOtt / der sonst den ewigen Tod und Hölle verschuldt**; soll wohl einem das Haar-Abschneiden weh thun / der den Kopff zu verliehren verschuldt? also wem soll der zeitliche Tod schröcken? der du den ewigen verschuldt gehabt / aus den üblen ist das kleinste zu erwählen / hast du das aus Gnaden empfangene Leben nur zum Bösen / und GOtt zu beleydigen angewendet / so wende es führohin an zur Buß / und GOtt zu versöhnen / zu loben / und zu lieben; **der GOTT nicht lieben und dienen wil / verdient kein Augenblick das Leben** / sagt Augustinus: **sondern den ewigen Tod**; und wie viel Tag und Jahr hast du schon das Leben? bessere es / damit dir das Leben nicht verkürtzt / und in ewigen Tod verkehrt werde.

GOtt sendet den Tod zu uns / dem wir ein gefälliges Opffer / das Leben / so wir empfangen / opffern sollen / und das ewige darvor empfangen. Augustinus sagt: **Wann die Engel den Menschen könten etwas mißgönnen / so wäre es / daß sie nicht wie die Menschen aus Lieb GOttes sterben können / und GOTT so etwas gefälliges opffern.** Chrysostomus wolte aus beeden lieber vor GOtt das Sterben erwerben / als nicht sterben. Paulus sagte: **Ich sterbe täglich / GOTT zu gefallen / der Sünd / dem Leib / und meinem eignen Willen ab. Ich lebe / aber nicht ich / sondern Christus in mir.** O daß wir alle also dem Bösen täglich absterbeten / Christo lebeten / so möchten wir mit Freuden einsmahls sterben / und ewig gecrönet leben / **die Aufgab seines Willens in den Göttlichen ist eine Gattung deß Todes / ein heilig-lebendiger Tod.** O glückseeliger Tod! du gibst uns das ewige Leben; der anderst lebt / ist lebendig todt / **ach ein wenig verkost / und siehe ich sterbe durch die Sünd**; man muß leben / daß man wohl sterbe; wie wil der wohl sterben? der nur gelernt hat süß / und sündhafft zu leben? der muß deß ewigen Todts sterben. Lerne wohl leben / so wirst du wohl sterben.

3. Das dritte wohl zu sterben ist: daß man betrachte / warum uns GOtt den Tod zuschicke / nemlich: **aus lauter Güte und Gnad** / als die wir deß ewigen Todts schuldig / wenigstens etwas büsseten / damit er uns aus der Trübsal und Mühseeligkeit dieser Welt erlöse / und ewig glückseelig mache / es rufft uns GOtt aus dem Elends-Thal / durch den Tod ins Freudens-Saal. Er nihmt uns das mühseelige Leben / gibt uns das ewige glückseelige. Ach der Tod ist unser Gewinn / sagt Paulus: GOtt rufft uns von der Arbeit zur Ruh / vom Streit zum Triumph, von der Müh und Dienst zur Cron; ein Kind / das nicht zum Vatter gehen wil / ist nicht werth / daß es lebe / Christus sagt: Ich wil / daß / wo ich bin / auch mein Diener seye / im Himmel.

Es erlöset uns GOTT durch den Tod / damit er uns vom sündigen Leben befreye / und glückseelig mache; wer dann die Güte GOttes nicht erken-

net / der muß seine Gerechtigkeit und Straff empfinden; der GOTT anhangt / wird ein Geist mit ihm / das thue / und du wirst leben / und freudig sterben / es ist zum Tod keine bessere Zubereitung / als dem Göttlichen Willen sich gäntzlich ergeben. S. Jure de cog. Dei.

4. Ist zu erwegen / was der Tod seye / der Tod ist ein Endschafft alles üblen dieser Welt / und ein Anfang alles guten / ein Eingang zur ewigen Glückseeligkeit. Der Tod ist ein guter Fund der Güte GOttes / der den Menschen / der gar verderbet werden sollen / ihn nur zerbricht / damit er desto besser gantz und glückseeliger werde; der Tost ist eine Erlaubnuß aus diesem Elend / eine Lands-Verweisung aber anheim ins Himmlische Vatter-Land / ins erfreuliche Paradeyß / aus einem Laymhäußl in köstlichen Pallast.

Der Tod ist ein Scharffrichter und Todtschläger unsers argsten Seelen-Feinds der Sünd / deß Stiffters alles Unheyls / deß Teuffel-Kupplers / und Verführers zu allem Bösen / zur Höllen selbst / und ewigen Quaal / soll der Tod uns nicht angenehm seyn? der uns von solchem Unheyl erlöst / und in sichere Glückseeligkeit setzt / wann wir nur wollen Christlich leben.

Christus hat dem Tod den abscheulichen Nahmen benommen / anjetzo ist er ein Schlaff deß Friedens / in GOtt / bezeugt Christus selbst: Lazarus schlafft / Stephanus ist im HErrn entschlaffen. Christus hat sterbend den Tod getödtet / der Tod ist damahls gestorben / da das Leben Christus gestorben ist. Wo ist jetzt dein Stachel O Tod! wo deine Victori? jetzt ist er jubilus, ein Jubel und Freud / nicht mehr ein wilder und schädlicher Tod. **Kostbar ist nun vor GOtt der Tod der Gerechten** / sagt David. Seelig seynd die im HErrn entschlaffen / in seiner Liebe / in seinem Willen / die sich ihm gleichförmig machen. Dann auch: **Was kan jetzt edlers seyn? als zu einem Schlacht-Opffer Christi werden: keiner kan seine Lieb gegen Christo besser zeigen / als der sein Leben für ihn gibt / gleichwie er gethan.** Ist der Tod also nicht kostbar?

Der Tod ist ein Abgesandter und Gewalttrager GOttes / aus dem Reich deß Himmels / wordurch uns GOTT zu seinem Reich citirt / und beruffet / woltst du ihn nun verschmähen / verunehren / nicht gehorsamen / so geschihet die Unehr / Schimpff und Spott GOTT dem Principalen / der ihn gesandt! sehe nun / wie du ihn empfangen / annehmen / und liebkosen solst / der dich zu GOtt führet; sehe nun: wie du dich gegen dein König und Ober-HErrn zu verhalten hast? der Tod ist ein Mittel und Verbesserung dieses mühseeligen Creutz-Lebens / und nicht ein erschröckender Wauwau / oder Gespenst. Er ist eine Absönderung der Seelen von dem Leib deß Menschen / er ist der Eingang in die Ewigkeit. Daß aber der Tod so entsetzlich gemahlt wird / ist nicht er so / als was auf ihn folget. Er wird ein lauteres

Ge-

Gebein / ohne Augen / Ohren / Naſen / Fleiſch / und ohne Geſtalt gemahlet / mit einer Senſen in der Hand / dann allererſt nach dem Tod wird der Menſch alſo / er als ſehete er keine Schönheit / Gewalt / oder Herrlichkeit an / er hört noch bitten an / er iſt ohne Fleiſch gebildet / daß er nicht achtet einen Menſchen / er ſey zart / König oder Bauer / ſeine lange Füß zeigen an die Schnelligkeit / und daß er alle abmähe / und zu Boden lege.

Der Tod iſt eine Erlöſung von der Gefangenſchafft unſerer ärgſten Feinden / ein End alles üblen / und eine Beruffung zur Beuth und Glory deß Siegs / wann man nur wohl geſtritten.

Der Tod iſt eine Gebährerin deß ewig glückſeeligen Lebens / und ein Eingang zum ewigen Freuden-Leben / eine Abreiß aus dem Elend ins gelobte mit Himmliſchen Hönig und Milch flüſſenden Land. O ſo kan man ſich ja billich erfreuen / Chriſtus ſagt Joan. 11. Ich bin die Auferſtehung und das Leben / ſo einer auch ſchon geſtorben / ſo wird er doch leben / und zwar hinnach ewig.

Der Tod den Liebhabern und Frommen / iſt ſüſſer / und von gröſſerer Wollust / als der Welt-Kindern gantzes Leben immer iſt. Biſchoff Hugo nennete ihn den Gnaden-Tag / durch welchen man zu GOtt gehet / der GOTT recht liebet / erfreuet ſich zu GOtt zu gehen. Der Tod iſt alſo nicht böß / ſondern er nihmet böſes hinweg.

Es iſt der Tod durch die Berührung Chriſti hoch-geweyhet und geheiliget worden / alſo / daß er nicht mehr aller erſchröcklichen das allerſchröcklichſte iſt / ſondern das lieblichſte. Den Liebenden iſt ſüß zu ſterben / den nicht Liebenden iſt nichts ſüß. Die Fromme lieben das Leben / das ſie können GOTT geben / der es ihnen umſonſt gegeben / und ewig ſie wil glückſeelig haben.

5. Iſt zu erwegen von wem / und wohin uns der Tod führe / von der Mühſeeligkeit zur ewigen Freud und Glückſeeligkeit. Kommet dann der Tod an / ſo erfreue dich / frolocke und jubilire / nun wird ein End ſeyn meiner Mühſeeligkeit / und ich werd ewig glückſeelig und Freuden-voll werden. O was kan erfreulicher ſeyn! Die Seeligkeit welche objectivè GOtt ſelbſt iſt / wie die Gotts-Gelehrte reden / iſt der unſchätzbare Lohn; GOttes ſelbſt eigne Freud wird auch meine Freude ſeyn. O ſo beurlaube ich mich dann von der Welt mit tauſend Freuden; ich gehe vom ſtäten ſtreiten und Gefahr zum Sieg und Sicherheit / von der Arbeit zum Lohn / zur Ruh / vom dienen zum herrſchen / vom Leyden zum Freuden / von der langen Vigili zum ewigen Feyrtag / vom Faſten zur ewigen Mahlzeit / von der zeitlichen Muſic, dem Gänß-Geſchrey / zur Himmliſchen Muſic der H. H. Engeln und Heiligen / deſſen ein eintziger Strich den Heil. Franciſcum gantz eingenommen / aus den Schmertzen in Abgrund der Freuden gebracht. O was wird die gantze Himmliſche Muſic vor eine Freud verurſachen. O ich beurlaube mich gern von allen Freuden der Welt / von Freunden und Bekannten / dann ich finde beſtändige

Freuden/ Himmliſche Freund und Bekannte/ ohne alle Liſt/ Feindſchafft und Betrug. O dann meine Seele! erfreue dich / die Himmliſche Hoffſtatt erwartet deiner; ach allda iſt ein Tag beſſer / als hie tauſend Jahr in aller Freud / ach wie gut wirds ſeyn / alida ſich vollkommen in allem zu erfreuen! alle Freund und Bekannte erwarten deiner/ alle Engel und Heilige ſeynd bereit/ dich zu bewillkommen / und dich mit ihrer Freud zu erluſtigen. O dann lieber GOtt! ich verlange begierigſt/ und deß Tags viel tauſend-mahl! ach wann wirſt du mich zu dir nehmen! und mich deiner Freuden theilhafftig machen. O Tod! wo iſt dein Forcht/ dein Stachel? der Tod Chriſti hat dich überwunden / und durch ſeine Verdienſt/ Hoffnung/ und Verſprechen deß ewigen Lebens / uns dich gantz ſüß und erwünſcht gemacht? jetzt können wir glorreich triumphiren / und Victoria ſingen! ey ſo laſſe keine Traurigkeit mehr zu meine Seele / ſondern erfreue dich in GOtt / ach ich bin bereit/ alles was ich hab und bin / um dich zu geben / nur deiner zu genüſſen / dann in dir ſind ich alles / ſolt ich auch wegen meiner Sünden dir noch was ſchuldig ſeyn / und zu büſſen haben / ſo wil ichs aus Liebe deiner gerne leyden/ und büſſen dir zu gefallen. Der nicht gerne ſtirbt/ widerſetzet ſich GOttes Anordnung / und der wil dem Königlichen Befehl nicht pariren/ der ſich dem Geſandten GOttes / dem Tod nicht gern ergibt / damit er ihn zur Himmliſchen Glory führe; der iſt fromm / der alle Tag auf den Tod wartet / der ihn wegen GOtt/ und aus Lieb ſeiner erwartet/ und gerne annihmt; weh denen / die die Welt und Welt-Thorheit GOtt vorziehen! Der Tod kommt als ein Himmliſcher Abgeſandter / uns zum Himmliſchen Reich/ und Himmels-Güthern einzuladen und zu beruffen; denen Unwilligen und Widerſpenſtigen iſt er ein Mörder / ein Dieb/ ein Rauber / den Frommen und Begierigen ein freundlicher Einlader zur Himmliſchen Mahlzeit/ und alle Güther zu genüſſen; dem der Eingang in Himmel gefallt/ wie kan ihm der Außgang aus der Welt mißfallen? O mein GOtt! du mein eintziges Verlangen! du Begriff aller Freuden! ach wann wirſt du mich erlöſen aus dem Kercker dieſer Welt! ach komme doch O glückſeeliger Tod! und führe mich zu dem/ welcher der eintzige Wunſch iſt aller Völcker/ der Verlangte aller Seelen. Ach diß iſt und wird der Tag ſeyn/ den der HErr gemacht! Laſſet uns dann erfreuen/ und ewig erluſtigen/ frolocken/ und guter Dings ſeyn; gehe ein in die Freude deines HErrn / erinnert der Tod / GOtt iſt dein Lohn und Erwartung. So lang wir in der Welt und Kercker deß Leibs ſeyn / ſeynd wir Frembdling / Vertriebene aus dem Paradeyß / laſſet uns wieder heimgehen / aus dem Elend und Trübſal in das glorreiche Himmliſche Vatterland. O GOTT aus Lieb deiner leb und ſterb ich.

Mehreres die Forcht deß Todes zu benehmen.

6. MAcht uns den Tod angenehm und ſüß die groſſe Barmhertzigkeit GOttes / ſein begieriger Will uns ſeelig zu machen. Freylich wohl machet ſonſt den Tod übel und bitter unſer böß geführtes Leben / unſere groſſe Schulden / jedoch aber gibt uns den Troſt die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes / gegen dieſer ſeynd alle unſere Schulden nur ein Tröpfflein gegen dem unermeſſenen Meer der Barmhertzigkeit GOttes / GOtt wil ja unſerer Sünden nicht gedencken / wann wir nur wahre Buß thun / und uns bekehren / und beſſern ; es verſchluckt ja das Meer alle Waſſerſtröhme / warum nicht die Barmhertzigkeit GOttes alle deine Sünden ? Da der Menſch (ſagte GOtt zur Heil. Mechtildi lib. 3. c. 40.) aus angebohrner Schwachheit ſich wider mich verſündiget / und aber alsbald durch die Buß / und Vertrauen in meine grundloſe Barmhertzigkeit / ſich zu mir kehret / auf einen einzigen auf ſein erſten Seufftzer bin ich bereit ihm alle Schulden nachzulaſſen / ja es iſt kein ſo groſſer Sünder / der ſo verruckt / der / da er wahre Buſſe thut / nicht alſobald völlige Nachlaſſung aller ſeiner Sünden erhalt / und ich mein Vätterliches Hertz mit ſolcher Güte / Süſſigkeit / Milde / und Liebe zu ihm neige / als wann er nie geſündiget hätte. Alſo Chriſtus. O dann ſündige Seele ! ſehe und laſſe fahren deine Forcht / thue wahre Buß / vertrau auf die Güte GOttes / lebe fromm und Chriſtlich / förchte nicht den Tod / dann der befreyet dich von aller Gefahr und Böſen / und führet dich zur ewigen Freude.

Es bekräfftiget auch der H. Geiſt / Ezech. 18. Zu der Stund / als der Sünder für ſeine Sünden wird ſeufftzen / wahre Reu haben / und Buß thun / wil ich ſeiner Miſſethaten nicht mehr gedencken. Sehe nun Chriſtliche Seele / die Wort und Verſprechen GOttes. Ich wil meine Miſſethaten reumüthig beichten / und du O gnädiger GOtt ! haſt mir die Miſſethat meiner Sünden nachgelaſſen / Pſal. 51. hat nicht der Vatter deß verlohrnen Sohns Miſſethaten aller vergeſſen / ein Freuden-Feſt angeſtellt / und ſich mit ihm erfreuet ? es ſahe der Vatter nur das Vorhaben deß verlohrnen Sohns / ſo ware er ſchon bewegt / gienge ihm entgegen / und nahm ihn willig auf / GOtt iſt williger und bereiter / uns ſeine Barmhertzigkeit mitzutheilen / als wir bereit und fertig ſeyn / ſolche zu empfangen / er deut an / daß er mehr geben wil / als wir begehren / der verlohrne Sohn begehrte kein neues Kleyd / Ring und Mahlzeit / und erhielte alles / mehr als er begehrt / alſo du meine Seele von GOtt / er iſt ein gütigerer Vatter / als wir vertreuliche Kinder.

Ambroſius ſchreibt von Theodoſio Kayſer : Dieſer hielte es für eine Gnad und Wolthat / ſo einer von ihm nur eine

ne Gnad begehrte / da einer / der sich wider ihn versündiget / ihn ersucht / und um Nachlassung gebethen. Aber diß können wir viel wahrhaffter von GOtt sagen / als der die Barmhertzigkeit und Freygebigkeit selbst ist / er halt es für eine Gnad / für eine Ehr und Glory / da man einige Gnaden und Verzeyhung begehrt. GOtt wünscht / bitt / begehrt / und ersucht selbst / daß man vertreulich begehren solle / und wir werdens erhalten / er wil ja den Tod deß Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre / und seelig werde / er verläst 99. Schaaf / sucht das verlohrne durch Stein und Stöck / auch unter den Wölffen reist ers heraus mit Todts-Gefahr / nihmbts auf seine Achsel / und trägts zur Heerde / und Himmlischen Weyde.

Warum aber GOtt so gütig und barmhertzig / die Sünden zu verzeyhen ist / massen er mit so leichter und geschwinder Nachlassung / und mit Ertheilung solcher Gnad noch eine Ursach und Anreitzung ist zu neuen Sünden / zum Wiederfall. Die Frag ist wohl / noch besser aber die Antwort / so der H. Augustin. gibt: weilen die Sünden GOtt so mißfallen; dahero er so geneigt und bereit ist / die Sünden zu vertilgen und zu vernichten. Item / weil GOtt das höchste Gut ist / so hat er die gröste Neigung / das Böse / die Sünd außzurotten / und zu vernichten.

Es erfreuet sich / gloriret / und rühmet sich GOTT / wann wir zu seinem Gnaden-Thron kommen / allwo geschrieben stehet: **Dieser nihmt die Sünder auf / ja er ladet sie noch ein: Kommet alle zu mir / alle die ihr beladen seyd mit Sünden / ich wil euch die schwere Bürde ablegen / und neue Gnade fromm zu leben geben / bittet / begehret / und ihr werdet erhalten / ruffet / schreyet / und höret nicht auf / bethet / bittet ohne Unterlaß / dann er wil geben.** Er lasset uns durch seine Prediger / Lehrer / Beicht-Vätter stäts ermahnen und ersuchen / er hat selbst seinen eintzigen Sohn zu uns gesendet / und bietet uns seine Gnaden an / wil alle seelig haben / die recht Hoffende / und in GOtt Vertrauende seynd in diesem GOtt gehorsam / werden Kräfften an sich nehmen zu lauffen den Weeg GOttes / Psal. 40.

Zur Heil. Mechtildi sprach Christus: **glaube mir gewiß / daß ich dich wil aufnehmen nach dem Tod / wie ein Vatter seine liebe Tochter / und daß nie ein Vatter so treulich sein Erbtheil mit seinem Kind getheilet / als ich alle meine Güther / und mich selbsten mittheilen werde.** O wie solte man nicht vertrauen? So **wahr ich lebe** / sagt GOtt / Ezech. 33. **wil ich nicht den Tod deß Sünders / sondern daß er sich bekehre / und lebe / meine Barmhertzigkeit suche / und begehre / glaube nur** GOtt / der es so betheuret / wil es thun / und ists mächtig zu thun.

Der sich der Kleinmüthigkeit ergeben / hat den ärgsten Teuffel / der ihn ins Verderben bringet. Begehre dann Gnad / und grosse Sachen bey dem guten und lieben GOtt. **Ich hab** / sagt er Jer. 39. **ich hab lauter liebe / Fried und**

Freud /

Freud-ſchöpffende Gedancken zu Euch nicht plagende und feindſeelige. Dahero O kleinglaubiger und forchtſamer Sünder! vertreibe und verjage alle verführiſche/ traurige/ und verzweyflende Gedancken/ und in die Höll ſtürtzende Kleinmüthigkeit / den Glaubend- und Vertrauenden iſt alles möglich.

2. Dann erwege wider die Forcht deß Todts: wie mächtig und reich wir in Chriſto JEſu mit ſeinen Verdienſten ſeyn / welcher uns worden unſer Gerechtigkeit/ unſer Erlöſung und Heiligmachung / 1. Cor. 3. Haſt du meine Seele/ den Tod verdienet/ ſo gedencke: Chriſtus iſt für mich Bürg und Zahler worden / auch tauſend Himmel zu verdienen / er hat ihn dir verſprochen/ und wil dich ſeelig haben / wann du nur wilſt / und dich durch die H. H. Sacramenta ſeiner Verdienſten theilhafftig macheſt; wäre er dann für dich ſonſt eines ſo bittern Todes geſtorben? Förchte dich dann nicht / dann in Anſehung ſeines Leydens erhalteſt du den Himmel; haſt du etwan viel Straff verdienet durch deine Sünden ſo büſſe hier ab / und erwege: ſolſt du dann nicht auch aus Liebe GOttes/ und deine Sünden abzubüſſen/ etwas leyden können? wann es auch auf der andern Welt ſeyn ſolte / oder den Tod außſtehen können / wie Chriſtus für dich?

O mit deiner Gerechtigkeit O JEſu! die auch jetzt mein iſt / erlöſe mich/ gerechtfertige mich / und heilige mich. Er iſt unſer Vatter und Richter worden/ der iſt das Lamm GOttes/ ſo hinnihmt die Sünden der Welt / ſollen wir dann nicht mit Freuden ſterben? Er iſt ja unſer Verſöhn- und Zahl-Opfer/ opffere ihn mit ſeinen Verdienſten auf/ und zahle alſo richtig. Sehe an O Himmliſcher Vatter! das verſöhnende heilige Angeſicht deines lieben Sohns/ und laß uns Gnad finden; ich förchte nicht mehr meine Sünden/ dann O Chriſte! du biſt meine Gerechtigkeit / deine Verdienſten / welche ich mir durch die Buß und Beicht zueigne/ zahlen für mich.

Jener Sterbende lachete / vertrauend auf die Verdienſten Chriſti / der für ihn zahle; förchte dahero nicht den Tod/ dann Chriſtus iſt dein Leben/ förchte nicht die Verweeſung deß Leibs/ dann Chriſtus iſt deine Auferſtehung; und Erweckung; förchte nicht die Schmertzen / dann er iſt deine Freud; förchte nicht den Richter / dann er iſt dein Bürg/ dein Heyland/ beſter Freund und ewiger Gutthäter. Sehe dann an O Himmliſcher Vatter! deinen allerliebſten Sohn! er iſt die Verſöhnung für meine Sünden; ach wegen ſeiner verzeyhe mir! Er hat mich Verlohrnen mit Dargebung ſeines Lebens geſuchet / und gefunden / wie kanſt du mich verſtoſſen? Ey ſo wil ich dann in Frieden deß HErrn zu ſeiner und GOtt gefälliger Zeit ſterben / und in Frieden ruhen / voll deß Vertrauens ſterben / und zu meinem JESU gehen.

8. Erwege die Zeit / zu welcher uns GOtt den Tod zuſchicket / welcher alles ſchlichtet und richtet/ gar ſüß und lieblich / und zu unſerem Heyl / auch durch ſeine Weißheit und Liebe dieſe Zeit zum

Tod

Tod verordnet/ welche zu unſerem guten vorgeſehen iſt.

Wir alle ſeynd aus dem Paradeyß in das Elend dieſer Welt verwieſen / wollen wir wieder in unſer Vatterland deß Himmliſchen Paradeyſes kommen/ ſo müſſen wir uns auf den Fluß deß Todes zu überſchiffen begeben; auf dieſem Fluß/ oder Meer deß Todes haben wir das höchſte Kleynod unſere Seele/ wohl auch den Himmel und GOTT ſelbſt zu verliehren; weh dann dem/ der unglückſeelig ſchiffet / oder untergehet/ und alles verliehret / hierzu ſollen wir uns bey Zeiten um guten Wind/ treuen Schiff-Patron, Ruder/Seegel/ und ſtarcken Maſtbaum bewerben; Der gute Wind iſt der Göttliche Will/ welchem wir uns ergeben ſollen; die glückliche Zeit iſt dieſe / welche uns GOtt zum Tod beſtimmet; der treue Schiff-Patron iſt Chriſtus JEſus unſer lieber Vatter / das ſtarcke Schiff iſt das heilige Creutz / der Ancker / daß wir nicht ſincken / ſeynd die Verdienſten Chriſti / die Ruder ſeine Göttliche Gnad/ die Seegel und Seegel-Baum ſein hochgiltiges Leyden; und dieſes alles werden haben die nach wahrer Buß auf Chriſtum vertrauen und bauen werden / und dem Willen Gottes werden nachleben. So begebe dich dann du förchtende Seele deß Todes auf dieſes Schiff mit Freuden/traue und erfreue dich in der ſteiffen Hoffnung / daß du glückſeelig außfahren / und an das ſichere Geſtatt deß Himmels anlenden wirſt/ ſo ſteige dann vertröſtlich in diß Schiff ein / und fahre glücklich und mit Freuden ab.

Anbey verſehe dich mit Proviant, nemlich mit dem Himmel-Brod / und Engels-Tranck/ das iſt: mit dem Hochwürdigen / und glückſeeligen Weegzehrung/ dem Heil. Leib Chriſti / auch mit der Wacht deß Himmliſchen Kriegs-Fürſten S. Michaëlis, mit dem Schutz und Hülff Mariæ, deß Heil. Schutz-Engels / deiner H.H. Patronen und Heiligen GOttes / ja mit der Salva-Quardia der HH. Wunden JEſu verſehenen Schiff / welches am ſicherſten außfahret an dem dir von GOtt beſtimmten Tag deß Todes/ mit Verſicherung/ daß du dieſen Tag mit Chriſto in dem Himmliſchen Paradeyß ſeyn werdeſt. Wer ſich dieſer beſtimmten Zeit widerſetzet/thut thorrecht / und kommt in die Gefahr und höchſte Untreu; ich liebe GOtt / und darum auch den Tod/ auch zu der Zeit / welche mir GOTT beſtimmet / da werd ich nicht mehr ſündigen können / ſondern ihn ewig loben und lieben. **Süſſer iſt mir ſterben/ als leben / und einen ſo lieben GOTT beleydigen /** lieber iſt mir GOtt als das Leben mit der Sünde. Mein Tod ſey eine Erkanntnuß der höchſten Herrſchafft Gottes/ und tieffeſte Anbethung ſeiner Hochheit. Er iſt ein HErr deß Lebens und Todes / er wil ein Act der Herrſchafft üben. Er hat mir das Leben geliehen / damahls wil ers wieder haben / ſein Will iſt gerecht / heilig / und Lobens-würdig / er ſey ewig geprieſen. Ich wil GOtt geben/ was ſein iſt/ und

er

er wird mir das ewige geben/beſſer iſts/ daß ſein Will / als meiner geſchehe; zu dem wil ich mit meinem Tod den Tod Chriſti etlicher maſſen bezahlen und abzahlen/ mit Hertzhafftigkeit ſterben; ich wil mich mit Iſaac GOtt zu gehorſamen ſchlachten / und GOtt das liebſte mein Leben geben / dir O GOtt! dardurch eine Ehr/Liebe/und angenehmen Dienſt erzeigen / und ein Opffer geben / keine gröſſere Liebe habe ich nicht / als da ich für GOtt mein Leben gebe; ich wil den Willen deß Himmliſchen Vatters thun, und dardurch mir Chriſtum zu einem Bruder machen / und gnädigen Richter.

Zur Zeit deß Todes iſt man ja am frömmſten / alſo iſt dieſe die beſte ſeelig zu werden / und eine Zeit der Gnaden/ und da uns GOtt ſich ſelbſt gibet; an ſtatt der Welt den Himmel uns ertheilet. Alſo ein Augenblick den Himmel genüſſen iſt beſſer / als die gantze Welt viel tauſend Jahr beſitzen. O ſo wil ich dann bald ſterben/und ſo bald GOtt wil/ alſo mit dem Spieler/wann er eine groſſe Summa Gelts gewonnen / aufhören zu ſpielen / alſo aufhören zu leben/ da ich den Himmel gewinne / wann es GOtt zum beſten vorſiehet. **Weilen GOtt deine Seele gefällig war/ darum eylte der HErr/ ſie nur geſchwind aus der Mitte der verkehrten und verführlichen Welt heraus zu führen / ehe ſie verführet würde / Sap. 4.**

Wann dir dann meine Seele der Tod angekündiget wird/ entweder von Kranckheit/ dem Doctor, oder Alter / oder Zufall / ſo empfange dieſe Poſt von deinem lieben GOtt als HErrn deß Lebens und Todts **willig**; neige dein Haupt zum Zeichen deß Gehorſams / mache der Göttlichen Anordnung eine tieffe Reverentz/zeige deinen ſchuldigen Gehorſam / küſſe mit Eyffer und Liebe die heilige Füſſe Chriſti / bitte um den Heil. Seegen / und letzte Gnad glücklich zu reiſen zu deinem GOtt/ zur Ruh und Freud. Fliehe zu deinem JEſu/ deiner Heil. Weegzehrung / Stärcke / und glückſeeligen Führer/zum Fürſprecher und Vatter / und bewillkomme den Tod als einen lieben Abgeſandten Gottes / und ergebe dich deſſen gnädigen Anordnung nur bald/dann der Gehorſame wird von victoriſiren und obſiegen reden / ein frölichen Geber liebet GOtt; mache bald Richtigkeit mit allem / und ſey bereit aus Liebe GOttes zu ſterben / und dich ihm aufzuopffern aus Lieb und Treu / **zu allen ſeinem Wunſch und Willen / Belieben / und Gefallen/ jetzt und ewig/ zu aller ſeiner Freud und Lieb**; dann die Welt nihmet ab/der Teuffel betrügt und verführt/ Chriſtus aber erquicket/ und führet in die ewige Freud/ dem alſo ergiebe dich/ und entſchlaffe im Frieden; ſterbe alſo aus Liebe deſſen / der aus Lieb deiner auch geſtorben iſt/ und noch täglich in der Heil. Meß geiſtlicher- und Geheimnuß-weiß ſtirbet / ein obwohl unblutig / doch wahrhafftes Schlacht-Opffer wird; ſtirbe gern / und da dein HErr anklopffet / dich ruffet zum Tod/ mach ihm willig auf / nihm ihn an / dann alle/die ihn haben eingelaſſen und

aufgenommen seinen Heil. Willen / denen hat er Macht gegeben / Burger deß Himmels zu werden / ja Kinder GOttes.

9. Machen den Tod süß die Trostreiche Gedancken / wie folgen: Die GOTT Liebende / und seiner zu genüssen Begierige haben keine grössere Peyn / als ihm nicht bald sehen und genüssen / auch ihn einen Augenblick nicht genüssen / ist ihnen eine grössere Peyn / als tausend Tod außstehen.

Ein Gefangener seufftzet nach der Freyheit. Nun wir Gefangene in der Gefängnuß unseres Leibs angeschmidete Sclaven / wir Vertriebene aus dem Paradeyß in das Elend der Welt / sollen wir nicht seufftzen von dem Tod deß Leibs erlöset zu werden? also wünschen den Tod / um zu gelangen zu GOtt / von dem wir so viel guts gehöret / und nie gesehen. O dann erwünschter Tod! der du mich führest zu meinem lieben GOtt / bey welchem ich alles / was mein Hertz begehrt / ewig finden / und zu Genügen haben werde / komme nur bald.

Ich förchte mich vor nichts / als vor dem alt-werden / sprach Zeno, und du meine Seele / woltest diß wünschen! bist du dann nicht müd deß Hauses deß Menschen mit David? und bist begierig einzugehen in das Hauß deß HErrn / was ist meine Erwartung / als GOtt der HErr? ach wann werde ich dahin gelangen! alle Ding trachten auf ihr Ziel / und da ruhen und rasten sie / da ist ihnen wohl; die Stein in der Höhe fallen gewaltig ab / die Flüß gehen ins Meer / die Flammen deß Feuers gehen in die Höhe / ꝛc. und du meine Seele! wie trachtest du zum Himmel / deinem Ziel? wie seufftzest du nach GOtt deiner Ruhe / und eintzigen Freud und Vergnügung / darzu scheinet dir die Sonne / Mond / und Sterne bey Tag und Nacht / darum dienen dir alle Geschöpff / und seynd dir behilfflich / wann du dich ihrer recht gebrauchest.

Der Tag deß Todes ist der Tag deß ewigen Lebens. Nun was kan dir grösseres geschehen / von der Mühseeligkeit zur ewigen Freud zu kommen / und warum trachtest nicht darnach? und lebest gemäß / begierigest und bewerbest dich nicht recht darum? Am Tag deß Todes hören wir auf armseelige und sündhaffte Menschen zu seyn / und fangen an gleichsam Engel und Himmlische Einwohner zu seyn / ewig glückseelig zu werden. Und warum hängest dich also an das zeitliche / eytle / und zergängliche?

Sterben ist ein Außzug von dem Elend / und gehen zu dem beständigen / ewigen Gut; ist ein Abschied von der betrügerischen Welt nehmen / und den Himmel grüssen / zur glückseeligen Gesellschafft der Heiligen gelangen. O dann süsser Tod! der uns an statt eines kurtzen Schmertzen die ewige Freud bringet / und soll man nicht dasjenige / was man nothwendig außstehen muß / auch eine kleine Flügen kan / und erdulten muß / mit gutem Willen freywillig annehmen! wir verlassen die Unglückseeligkeit / und gelangen zur ewigen Freud;

Freud ; förchteſt du dich / oder biſt nicht bereit / warum büſſeſt nicht / und machſt dich bereit?

Der Tod hat auch ſeine Süſſe/ ſein Troſt / wie andere Sachen / dann denen/ die GOTT lieben / kommet alles zum guten / ſagt Paulus : Die Liebe verwandlet auch die Natur der Dingen. Alſo / wer das Leyden liebet / findet darinn kein übel / das Leyden verwandlet ſich in Freuden/ das Sterben in Leben / der Tod iſt der Weeg zu GOtt/ und ewigen Glückſeeligkeit. O meine Seele fällt in Ohnmacht vor Begierd O GOtt ! dich anzuſehen / und deß Himmels zu genüſſen / alles Creutz iſt ſüß / darmit den Himmel zu gewinnen / und aus Liebe GOttes.

Fromme Gemüther gedencken offt Troſtreich an den Tod / dann wer ſein Gemüth im Himmel hat / empfindet nicht die Wunden/ die er im Leibe hat; ſie betrachten bey Zeiten das Ende/ den Tod / und richten ihre Leben darnach ein/ in aller Trübſal und Freud iſt ihrer Troſt der ewige und wahre Lohn ; ſie dienen ihrem lieben GOtt treu / und in Buß/ und erwarten mit Freuden ihren Lohn. O was leydet man nicht wegen mancher Sach / wie beſchwerlich reiſet man nicht öffters wohin/und wie gedultig ſoll man um den Himmel leyden? was für Müh und Sorg daran wagen / ſelben zu erhalten ? alle Heilige erwarten und verlangen deiner im Himmel/ und ſolſt du nicht mit Begierd dahin eylen? durch den Tod entgehet man dem Tod/ſo lange wir leben/ gehen wir dem Tod zu/ durch den Tod aber zum ewigen Leben. Ach ſo lang ich ſtreite / ſprach Job, 4. warte ich / bis meine Veränderung komme / meine ewige Geburt/ und diß iſt der Tod / die Erwartung deß Todts iſt mein Troſt.

Das Geſatz zu ſterben iſt ſüß.

DAs Geſatz deß Todes iſt das ſüſſeſte / dann nach der Sünd deß Adams ſtreiten alle Geſchöpff wider den Menſchen / gleichſam die Unbild wider ihren Erſchöpffer zu rächen/ ein Menſch ſelbſt iſt wider den andern / und jeder hat ſeine eigne ärgſte Feinde in ſich / welche er zu überwinden hat; alles übel gehet mit den Menſchen in die Welt ein/ es begleiten ihm Unglück/ Kranckheit / und Mühſeeligkeiten / wir ſeynd in das Elend dieſer Welt verbannet / und gefeſſelt. Nun wer ſoll nicht ſeufftzen erlöſet zu werden ? zur Freyheit und ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen ? wer aber führet uns dahin anderes als der Tod ? ſoll dieſer nicht mit Freuden gewunſchen werden/ wiederum zur Freyheit / zu GOtt / zu ſeinem Ziel / und ewigen Glory zu gelongen / und darnach zu leben uns eyfrig anleiten. Wohl dahero hat jener geſagt : Es braucht mehr Stärcke mehr Curaſche / Hertz und Starckmüthigkeit zu leben/und dieſes Lebens Streit und Beſchwernuſſen zu überwinden /

und außzuſtehen / als den Tod. So iſt dann diß Geſatz leicht und ſüß? wie lange leydet und bemühet ſich mancher nicht in ſeinem Leben / der Tod iſt öffters augenblicklich erlitten / und da gelanget man zur ewigen Ruh und Freud / und warum bemühet man ſich nicht / das ſüſſe Joch Chriſti zu tragen? recht Chriſtlich zu leben?

In dieſem Welt-Leben / dem Thal der Zähren / in dem Creutz- und Sterb-Spital / worinn wir in ſtätem Streit leben müſſen / ſolten wir nicht mehr mit Democrite weinen / als lachen; der Himmel ſelbſt trägt über unſer übel / und groſſes Elend ein Erbarmnuß; wir bekommen eine Wiegen zur Geburt in dieſes elende Leben / aber auch ein Grab wieder eingeſcharret zu werden. O dann glückſeeliges Grab! welches all unſer Elend und Plag einſcharret / die Würmer freſſen den Reſt unſeres elenden Lebens auf / und unſere Seele gelanget zur Freyheit / zu ihrer Ruh / Freud / und Glückſeeligkeit; die Sünd und alles übel verfaulet mit dem Leib / und die Liebe GOttes / ſeine Gnade herrſchet mit uns; der Tod ſtirbt mit uns / und das Leben wird auf ewig gebohren / und wir gelangen zur Beſitzung der Himmliſchen Erbſchafft; der Tod iſt ein End unſeres Elends und Sünden. O ſo ſollen wir ja gerne ſterben! um ewig glückſeelig zu leben / wohl unſer Leben in Buß zubringen / damit der Tod uns bringe das ewige freudige Leben?

Dieſes glückſeelige Leben / welches in keines Menſchen Hertz geſtiegen / dergleichen Freuden / und ewige Wohlluſt wir uns nicht können einbilden; welche nun dieſes wohl erwegen / dieſe haben und empfinden nichts / als Göttliche Süſſigkeiten / ſie tragen ihr Paradeyß auf Erden überall mit ſich / ſie erwünſchen den Tod / dann er führet ſie zu GOtt / und ewigen Freud. Das Gericht förchten ſie nicht / dann wir Chriſtum / unſeren lieben Vatter / Bruder / und Seeligmacher zum Richter haben. Nach Verweeſung deß Leibes / kommen wir wieder / und gelangen zur neuen Wiedergeburth / zur glorreichen Auferſtehung. Dergleichen ſeynd mit ihrem Gemüth mehr im Himmel / als auf Erden; ſeynd ſie auf Erden / ſo erwegen ſie die Eytelkeit deß Zeitlichen / tretten ſie gleichſam mit Füſſen / verachten ſie / und opffern ſie GOtt auf zu ſeiner Ehr und Lob anwendende / der Tod iſt ihr Gewinn / ſie laſſens gern fahren / wann ſie nur GOtt mit ſeiner Glory haben und bekommen / und der auf GOtt hoffet / dem wirds nicht fehlen / der wird nicht zu Schanden werden; Dieſe Seelen lieben die Geſundheit nur darum / damit ſie ihre Leben anwenden mögen zum Dienſt GOttes / von dem ſie alles haben / ſie leyden alles gern / weil auch Chriſtus ihr Seeligmacher auf Erden gelitten / und alſo zum Himmel gangen.

Kommet die Zeit deß Todes / da iſt mit S. Franciſco lauter Freud: dann ſie ſollen in das Hauß der Ewigkeit / zu ihrem lieben GOtt / zur ewigen Glückſeeligkeit gehen / zum ewigen Lohn; förchtet ſich aber mancher der Sünden hal-

halber / hat er nicht Zeit noch zur Buß / und Beſſerung ? und den Himmel zu verdienen ? GOtt wird aller vergeſſen / wie er ſelbſt bezeuget / wann man nur Buſſe thut. Und kanſt du nicht heunt anfangen ? und hinführo fromm verharren ? erwege mit Bernardo : ad quid veniſti ? zu we biſt du auf die Welt kommen ? warum lebſt du ? als daß du ſolſt GOtt dienen / und ſeelig werden / das andere iſt alles eytel / und wird dir nur Verantwortung und Straff bringen ; das iſt dein Haupt-Zweck / dein Principal Ambt / und Schuldigkeit : GOtt dienen / ihn lieben / und ſeelig werden / fange nur heunt an / und ſey beſtändig / ſo wirſt du wahren Troſt haben / den Tod mit Freuden erwarten / und alſo ewig glückſeelig werden ; das kanſt du thun / und erhalten / ſo thue es auch ? derjenige / der kein Verlangen trägt nach dem Ewigen / bey GOTT / bey Chriſto zu ſeyn / iſt nicht werth / daß er den Nahmen eines Chriſtens / eines Dieners oder Kinds GOttes tragen ſoll.

Ein heroiſche Reſolution, Luſt und Lieb zu einem Ding / macht alle Müh und Arbeit gering. Moriendum eſt, es muß geſtorben ſeyn / darum haben wir das Leben empfangen / alles gehet um End / der Tod hält ſein Geſatz ohne Unterſcheid / nihmt ſowohl reiche als arme Leuth. So gebe dich dann gedultig drein / eine Mucken kan diß / und du ſolſt das nicht erdulten können / erne nur das gut ſterben durch gutes leben / ſo wirſt du mit Freuden ſterben / nime gerne dem Befehl Gottes nach / wache / und ſey bereit / ſo kommt dir der Tod recht / das Zeitliche dienet ſo zu nichts nach dem Tod / als beym Leben zum guten anzuwenden ; wir haben hier keine bleibende ſtatt / wir ſeynd hier nur Gäſt und Wanderer / haben hier nur die Einkehr / und gehen in unſer uns zugehöriges Vatterland in Himmel. O Vatter / der du biſt im Himmel / zukomme uns dein Reich / dein Erbtheil ! Der Tag deß Todes iſt uns ein Geburts-Tag zum Leben / laſt uns dann ſterben williglich / damit wir ſterben ſeeliglich.

Wir haben alle den Tod durch unſere Sünden verſchuldt / und wohl offt den ewigen / die Hölle verdienet / und warum ſolte ich den zeitlichen für meine Sünd und Schuld / und aus Liebe Chriſti / der für mein glückſeeliges ewiges Leben den Tod erlitten / nicht mit Begierd und Freuden erdulten wollen ? iſts nicht billich zur Nachfolg Chriſti alſo williglich ſterben ? haſt du nicht ſo viel Hertz in dir / ſonſt biſt du ein ſchlechter Chriſtlicher Soldat / und verdieneſt die ewige Victori und Sieg nicht. So ſeye dann daran / daß man / meine Seele ! von dir ſagen : Er iſt dem Himmel gebohren / da er geſtorben iſt / er iſt als die Sonnen aufgangen / da er untergangen. O dann glückſeeliges Land der Freuden ! wer wolte ſich nach dir nicht ſöhnen ? und den Tod mit Freuden erwarten / der uns dahin führet. Der Tod ſchlüſſet uns zwar das zeitliche Leben / eröffnet uns aber die Thür zum glückſeeligen ewigen Leben · er ziehet uns das Kleyd der Sterblichkeit ab /

ziehet uns aber das Kleyd der Unſterblichkeit und Hochzeitliche Himmliſche an / der uns aus dem bittern Lebens-Meer abführet / und in das gelobte Land mit Hönig und Himmliſcher Milch flüſſende / glückſeelig einſetzet. O Tod! du glückſeeliger Außgang von der Welt / der du der glückſeelige Eingang biſt zu GOtt und zu dem Himmel.

Von der Zubereitung zum glückſeeligen und erfreulichen Tod.

Alle Menſchen wünſchen ſich einen glückſeeligen Tod; der Wunſch iſt gut und heilig / aber das Leben muß auch darnach gerichtet werden / das Ende kan nicht ohne das Mittel erreichet werden. Ein guter Tod muß von einem guten Leben gehoffet werden; und diß iſt der Haupt-Zweck unſeres Lebens / wer in dem fehlet / und nachläſſig iſt / iſt ewig unglückſeelig; und wer wolte ſich etwan wegen eines Tags ewig unglückſeelig machen. Nun diß unſer Leben auch 50. 80. und hundert Jahr iſt gegen der Ewigkeit nicht für ein Tag zu rechnen.

Die Kunſt wohl zu ſterben iſt die höchſte / beſte / und eine Kunſt aller Künſten / wann man dieſe nicht erlernt / und kan / ſo iſt alles ewig verlohren / alle andere Künſte ſollen zu dieſer betteln und lernen gehen / dann dieſe wird ewig gelten / die andere aber ohne dieſe werden ewig betteln gehen / und ewigen Spott und Noth leyden.

Dieſe Kunſt / wer im Leben nicht erlernet / muß im Tod zu ſpat und Spott kommen / der bettelt im Tod mit den 5. thorrechten Jungfrauen umſonſt / zwiſchen der Gnad und Tod muß eine Zeit ins Mittel kommen / nemlich: die Buß-Zeit / ſagt Gregorius Naz. ſonſt heiſt es: **da ich gekönnt / hab ich nicht gewolt / und da ich gewolt / hab ich nicht gekönnt / es iſt zu ſpath / und ewig verſaumet.** Die Buß iſt bey den Krancken kranck / und bey den Sterbenden todt / bey den Geſunden aber geſund; Das Tod-Bett iſt eine Schul / worinn man das Wohlſterben nicht mehr erlernet / als Ach und Weh / und das iſt vieler Krancken A. B. C. das iſt eine üble Sterb-Kunſt / und gehet in der Höllen betteln.

Der Tod iſt ein Echo deß Lebens / qualis vita, mors eſt ità, iſt das Leben böß / wie der Tod gut? wann das Leben gut / wie der Tod böß? Der Tod antwortet dem Leben / und ſtimmen überein.

Wie man zielt / ſo ſchüſt man; zielen wir ſo lang wir leben nach jener groſſen und ſchönen Scheiben dem Himmel / ſo gewinnen wir ihn. Dieſe Scheiben aber hängt an einem wahren Chriſtlichen Leben / an dem Dienſt und Liebe GOttes und deß Nächſten; weh dem / der dieſe Scheiben verfehlet / es gilt kein Schuß mehr / es iſt alles ewig verſpielet / andere Sachen laſſen ſich verbeſſern / diß aber nicht.

So

So spare dann meine Christliche Seele! die Sterb-Kunst / das Zielen auf die Himmlische Scheiben nicht auf das Tod-Bett / dann da zittert man gemeiniglich sehr / und fehlt ordinari; lerne leyden ehe du kranck wirst / lerne streiten / ehe der Tod seine Pfeil und Bogen spannet / lerne sterben / ehe du sterben must; Ein Nachtwächter gibt auf alle Stund Acht / zehlet ein und ander Schläg / hat Acht auf alle Feind; Also du sey bereit / nüchtern und rein / hab Wehr und Waffen / den Schild deß Glaubens / und Hoffnung / das Feur der Liebe GOttes / die Lampen gerüst mit Oel der guten Wercken; sey getreu und fleissig / geduldig und eyfrig / thue Buß / und streite ritterlich / sey getreu bis in Tod / und da wirst du die Cron der Glory erlangen / sey nicht betrübt / und laß dich nicht verdrüssen / daß du etwan lang / und schwer leydest und streiten must / alles gedeyet zu deinem Heyl / und Vermehrung deines Lohns / es gilt die Cron der ewigen Glory. Augustinus sagt; **Wann einer alle Tormenten und Peynen dieser Welt bis auf den Jüngsten Tag / ja das höllische Feuer selbst / und auf eine lange Zeit leyden solte / nur daß er ein Paar Augenblick GOtt in seiner Glory sehen / und alldort lieben könte / das wäre alles wohl der Müh werth.** O dann erwege dieses! und werde zum Eyffer und Gedult ermuntert.

Meine Universität (sprach S. Hieronymus: der sein Leben in Todts-Gräbern zugebracht) und hohe Schul ist der Gotts-Acker / mein Lehr-Zimmer das Grab / meine Bücher die Todten-Beiner / meine Mitschüler die Würm / meine Lection Staub und Aschen / mein Professor und Lehr-Meister der Tod / meine Schulgespanen die Verstorbene / und alle sterbliche Menschen.

Den Tod allein betrachten / ist eine Welt-Weißheit. Nach einem seeligen Tod trachten ist eine Weißheit deß Himmels / und Wissenschafft der Heiligen. Lasse dir meine Seele in diesem Leben mehr von bald sterben / als lange Leben traumen / gedencke: jetzt ist die Zeit der Gnaden / ein Stund von hinnen / läst sich nimmer gewinnen. Zu allen Stunden sprach S. Nicol. Tolent. Es ist abermahl ein Stund meines Lebens verflossen / um welche ich dir muß Rechenschafft geben. O was gebeten die Verdammte um eine Stunde! ihre Schulden abzuzahlen / aber es ist zu spat / bey dir ists Zeit / aber wie lang / weist du nicht; so versaume es nicht / kauff jetzt den Himmel / weil er wolfeil / und der Marck ist.

Erwege alle Stund: warum dir GOtt die Zeit gegeben? damit du lernest wohl zu leben und zu sterben / und das ewige Reich zu verdienen; die Sünden zu meyden / zu vernichten / und nicht neue zu begehen / die Straffen der Sünden abzuzahlen / und nicht zu vergrössern / das Gute zu würcken / und das Böse zu meyden / in Summa: Die Zeit ist uns gegeben / den Himmel / und nicht die Hölle zu verdienen / GOtt zu lieben und zu dienen / nicht aber der Welt / dem Teuffel / und dem Fleisch; mercke: das Lieben / Leyden / Meyden / Strei-

Streiten/ſeynd die vier gröſte Luſtbarkeiten. Einen jeden Tag für den letzten zu halten / iſt ein gewaltiges Mittel fromm zu leben / und die Kunſt ſeelig / und gut / frölich / und gerne zu ſterben zu erlernen. Fange dann heunt an / und mit allen deinen Thun und Laſſen / mit allen Wercken dencke darauf / erinnere dich der 4. letzten Dingen / ſo wirſt du nicht ſündigen.

S. Antonius der Groſſe hielte zwey Ding vor nöthig: Das erſte / daß du darfür halteſt / daß du allererſt heunt angefangen GOtt zu dienen. 2. Daß eben auch heunt der letzte Tag ſeye deß Lebens / alſo was biſt du nicht darinn zu thun ſchuldig? wie deinem GOtt zu dienen / und dich zu verhalten.

Es erzehlet Guilielm. Pipinus tract. 44. daß ein Herr ſeinen Narren / den er bey ſich gehabt / einsmahls beſonders gekleydet / und ein Kolm oder Narren-Kappen gegeben / und dieſe ſoll er keinem andern jemahl geben / er treffe dann einen gröſſern Narren an / als er ſelbſt wäre. Nun dieſer verwahrte ſie fleiſſig / endlich wird der Herr tödtlich kranck / und weilen er ſich mehr auf das Zeitliche / als das Ewige begeben / hatte er nur Sorg ſeiner Mitteln / beruffte mehr ein Geld- als Seel-Sorger. Der Narr vernahme: ſein Herrl wolte reiſen / macht ſich bald hinzu / und fragte ihn: Herrl / wie iſts? wilſt du reiſen / ey wohin dann? Der krancke Herr ſprach: Ich muß freylich wohl reiſen / auch gar weit / und komme nimmer wieder. Ey / ſprach der Narr: Herrl haſt du doch zum Reiſen nichts zubereit? keine Kutſchen beſpannt / kein Futter zugeſchickt / nichts auf die Reiß eingepackt / kein Geld noch Kleyder zubereit / noch biſt du auf die Reiß geſchickt / und wilſt doch reiſen / ſo weit Herrl? und auch nicht wieder kom̃en; ey wann du wilſt ſo weit reiſen / und dich nicht beſſer ſchicken? die Leuth geben auch auf der Reiß nichts umſonſt / ſo biſt du ein gröſſerer Narr als ich; da haſt du mein Kappen / ich ſchencke dirs auf die Reiß / dann einem gröſſern Narrn als ich / wie du geſagt / ſoll ichs geben; Nun ich treffe kein gröſſern Narrn an / als dich / da da haſts wiederum / dann ſo weit reiſen / nicht wieder kommen / und ſich doch nicht ſchicken / iſt das gröſte Narrn-Stuck; Er laufft demnach zum Zimmer hinaus / und rufft offentlich: Das Herrl iſt der gröſte Narr / wil reiſen / ſo lang außbleiben / und ſchickt ſich nicht darzu. O wohl die Kinder und Narren reden die Wahrheit! der Herr faſt diß zu Hertzen / und merckt / daß er vom Narrn wohl getroffen ſeye / rufft dahero den Notarium; befihlt das Teſtament zu ändern / und alles den Armen zu geben / begehrt ein Beicht-Vatter / beicht alle Sünden reumüthig / empfangt die H. H. Sacramenta andächtig / läſt den Armen das Seinige geben / und nimts alſo für eine Zehrung mit auf die Reiß / machts zur Müntz / den Himmel darmit zu kauffen / verobligirt ſich Chriſtum / deme ers in der Perſon der Armen gegeben / um darvor den Himmel zu bekommen / und die ewige Reichthümer zu beſitzen; ſtirbt darauf mit groſ-

ſer

ſer Andacht/und wurde alſo vom Narren geſcheid. O daß viel dergleichen Narren hätten! und alle diß zu Hertzen faſſeten / alſo geſcheider würden / und glückſeelig ſterbeten.

Auf dem Waſſer fahren iſt gefährlich/gleichwie die Schiff-Leuth auf dem ungeſtümmen Meer; dahero fragte einer einen ſolchen: Wie iſt dein Vatter geſtorben? er antwortete: Auf dem Waſſer; der Groß-Vatter auch / und Ur-Groß-Vatter eben; da ſprach dieſer: warum bleibeſt du auf dem Meer? wie könt ihr ohne Forcht und Zittern auf dem Waſſer bleiben? Dieſer aber fragte auch: Wo iſt euer Vatter geſtorben? Er antwortete: Auf Erden in dem Bett; wo dein Groß- und Ur-Vatter? alle im Beth. Ey ſehe! und du bleibſt auch auf Erden? und legſt dich all Tag ins Bett / förchteſt dich nicht auch alle Tag ins Bett zu gehen/ wann euere Freundſchafft alle im Bett geſtorben ſeyn? Dahero wir alle / ſo offt wir ins Bett ſteigen / gedencken ſollen: ad lectum, ad lethum, ins Bett / ins Grab; ſey bereit / vielleicht iſt diß das letzte mahl; ſtirbe dann im Leben / das iſt: gedencke offt / und bereite dich / ſo ſtirbeſt du nicht ſterbend/ das iſt: ewig; ſtirbe der Welt ab/ und lebe GOtt/ liebe GOtt / und nicht die Welt / ſo biſt du getröſt hier und dort. O! ſagt Auguſtinus: ſchwerlich wird einer im Todt-Bett bekehrt / wann er ſeine Täg in Sünd / und Laſtern zubringt.

O meine Seele! erwege: du biſt GOtt / als von dem du das Leben und alles haſt / das Leben und ein Schlacht-Opffer ſchuldig / und zwar im Sterbſtündlein/ um deine Seele alſo auf den Berg der Seeligkeit zu führen. Damit aber dein Schlacht- und Brand-Opffer durchs Feuer der Liebe wohl von ſtatten gehe/ iſt vonnöthen/ daß du deß Abrahams Fürſichtigkeit habeſt / daß du bey Zeiten das Holtz der Sünden und Laſter zerſchneideſt durch wahre Buß / damit es dir nicht zum ewigen Feuer diene und gereiche / deine Seele brenne / und ewig quäle; ſterbe jetzt dem weltlichen und fleiſchlichen Leben ab / nemlich den Sünden / und lebe GOtt/ ſchlachte dich alle Tag zu einem wohlgefälligen Opffer / das iſt; überwinde deine böſe Begierden/ deine eigne Liebe/ und Willen zähme / und lebe nach dem Willen / und in der Liebe GOttes / und durch wahre Liebe werde GOtt ein Liebs-Opffer.

Jetzt leben die meiſten pro honore, ore, ære, re; das iſt: um eytel Ehr / um Fraß vielmehr / um Gut und Gelt/ lebt jetzt die Welt / nicht GOttes Ehr der Menſch ſucht mehr. Was hilfft es Chriſtlich glauben / und Heydniſch leben / ach! der den Himel auf ein Würffelſpiel auffſetzt / wird ihn nicht erhalten / und Chriſtus hat uns ſelben ſo theuer erkaufft / wegen deinem Heyl hat er ſo viel gethan / die H. H. Sacramenta eingeſetzt / die Geboth gegeben/ und dir den Heil. Schutz-Engel. Rühme dich nicht auf Morgen / heunt iſt Zeit / vielleicht Morgen zu ſpat; ſehe/ ob du dir jetzt zu ſterben getraueteſt / morgen iſts vielleicht verſehen / GOtt

hat dir Verzeyhung verſprochen/ da du büſſeſt/ aber nicht den morgenden Tag/ ſagt Greg. deine Seele habe vor Augen / weilen ſie in deinen Händen / mache Richtigkeit / damit du es nicht verſaumeſt.

Den Tod förchten allein / welche ihn nicht fürſehen / ſagt Drexel. de ætern. der ihn vor Augen öffters hat / förcht ihn nicht. Mache dahero / rathet Seneca, lib. nat. vermittels der Betrachtung/ den Tod bekannt/ damit du ihme in vorfallender Begebenheit von dir ſelbſten entgegen geheſt / und dich ſtelleſt. Der Seelige Godefridus Graf und Præmonſtrat: pflegte ſich offt zur Nacht zu legen : als wann er ſterben ſolte / ſeufftzete auch : O wann herbey kommete das Stündlein meines Hinſcheydens ! O GOtt gibe / daß ich mich recht darzu bereiten möge. O liebſter und verlangter HErr und GOtt ! nihme mich zu dir. Womit er mit Freuden hinnach geſtorben / ſeine Hoffnung ware ſicher zu GOTT. Das Leben ſey dir eine Betrachtung deß Todes: Alles was du thuſt / ſehe auf das End/ ſtelle dich GOtt ſelbſt öffters dar / ſo wirſt du bey ihm Gnad finden ; welcher verlangt bey GOtt zu ſeyn/ dem iſt der Tod gar kein Peyn.

In dem Leben ein jeder Tritt / iſt zum Tod ein groſſer Schritt/ der heunt nicht iſt zum Tod gerüſt / morgen gewiß ungeſchickter iſt ; alles was du anſieheſt / erinnert dich deß Todes / die Erd iſt dein Grab / ja eine jede übung unſeres Lebens iſt ein Abriß unſeres Todes ; dahero die gröſte Thorheit iſt / an Tod nicht gedencken / oder ſich förchten ; nach einem ſeeligen Tod im Leben trachten / iſt eine Weißheit deß Himmels / und der Heiligen.

Wider den Tod iſt gut der Tod / dann deſſen Betrachtung macht uns ihn erwünſchlich/und erfreulich / ohne den iſt wahr : In der Welt iſt nichts als Koth/ tracht alſo/ daß du haſt dein GOtt ; haſt du dein GOtt / ſo in dem Himmel / ſo ſchadt dir nicht das Welt-Getümmel / legt man dich gar ein in das Grab / ſo ſag : mein GOtt ich bey mir hab. Noë, wie Moyſes Baracefas To. 1. de Paradiſ. meldet : vor der Sündfluth gienge zum Grab deß erſten Vatters Adam, nahme ſein Brin in die Archen / nach der Sündfluth theilte er ſelbe unter ſeine Söhne aus/ ſie ſolten ſelbe wohl verwahren/und mit Anſchauung deren ſich öffters deß Todes erinnern.

Carolus V. hatte ein Uhr-Ring am Finger / die ihn alle Stund gedupfft / und deß Todes erinnert. Auf dieſen Ring war ein Todten-Kopff/ ſo gemma omni pretioſior beygeſtochen hatte / daß dieſer köſtlicher als alles ſeye ; habe du dergleichen Erinnerungs-Zeichen auch bey dir / und erinnere dich öffters deß Todts. Andere bey den 12. Stunden der Uhr gedencken : una ex his, eine aus dieſen 12. iſt die meinige / darinn ich ſterben werde / vor dem Gericht erſcheinen ; dahero / weil ichs nicht weiß / welche / wil ich alle Stund bereit ſeyn / und mich vor dem Böſen hüten.

Eine vornehme Perſon lieſſe ſich in einer

einer Todten-Truchel abmahlen / wie ſie liegen wurde; gienge aber alle Tag hin / ſahe ſich an / und bethete für ſich. Papſt Alexander ſchenckte einem Gottloſen ein Ring / ſolchen ſolle er täglich anſchauen / und ſich deß Todes erinnern: ich werde bald ſterben; dieſer thate es / in etlich Tagen kame er bußfertig wieder / und bekehrte ſich.

Andere / wie Genebrardus Biſchoff zu Laudun, gebrauchte ſich ſieben Jahr ſeiner Todten-Truchel für ein Bettſtatt / bereitete ſich alſo zum glückſeeligen Tod.

Petrus Damianus erzehlt / daß man nach Erwählung eines Kayſers ein Geſchirrl voller Todten-Beiner vorbey getragen / mit angezündten gebutzten Flachsbart / ſo gleich verbrunnen / mit beyfügen: Sic tranſit gloria mundi, ſo vergehet der Welt Glory / Pracht / und Herrlichkeit. Welches auch alle Jahr in den Metropolitan - oder Haupt-Kirchen am Char-Sambſtag nach abgeſungener Litaney / mit Anzündung eines ſolchen Flachsbarts zu geſchehen pflegt / anzudeuten: wie alſo die Welt-Glory / Pracht / und Herrlichkeit vergehe; dahero wir uns an Chriſtum halten / und mit den lieben Heiligen dieſe Eytelkeit der Welt verachten / und nach dem Himliſchen trachten ſollen.

Ein Gewiſſer / Falcon mit Nahmen / führte ein übles Leben; er kunte zu Nachts einsmahls nicht ſchlaffen / da fiele ihm ein (durch den Heil. Geiſt veranleitet) Wann du in dieſem auch weichen Feder-Bett ſolteſt in der Finſter 2. Jahr ohne alle Geſellſchafft liegen: was möchteſt du ſolches zu thun nehmen: aber ſiehe / wird dirs nach dem Tod nicht alſo ergehen: was wirſt du für ein Bett haben deiner Seelen und Leibe: wie wirds ewig mit dir gehen: der Leib wird von Würmern verzehrt / dem du jetzt ſo zärtelſt / und anfüllеſt. Die Seel wird wegen deiner Sünden in der Höllen brennen. O mich Unglückſeeligen! die Thür deß Himmels iſt mir / wegen meiner Sünden / verſchloſſen / und in der Höllen werde ich ewig in dem Feuer-Bett der Peynen liegen. O GOTT behüt! was wird mich alles / was ich genoſſen / helffen: Dieſer dann gehet in ſich / gehet ins Kloſter / und ſtarbe bußfertig und ſeelig. O Chriſtliche Seele! erwege das ewige Feuer-Bett / wie wirſt du beſtehen können! O wohl bey Zeiten zu betrachten / und Buſſe zu thun.

Mehres kräfftige Zubereitungen zum erfreulichen Tod.

GOtt dem Urheber unſeres Lebens / dem HErrn unſeres Todes und Lebens / welches wir ihm wieder ſchuldig ſeyn / können wir auch nichts ſo edles und ſo gefälliges opffern / als unſer Leben / ſolches alſo freywillig opffern / und bereitfertig dargeben / da geben wir GOtt das allerliebſte / ja was wir vornehmſtes haben / da ſchlachten wir wie Abraham den lieben eintzigen Iſaac,

das eigne Leben/ es ſagt GOtt gleichſam: tolle vitam, gib her das Leben/ welches du ſo ſehr liebeſt/ und opffere es mir zum Schlacht-Opffer. O! ſolſt du nicht gerne und bereitwillig es deinem lieben GOTT/ wann es ihm gefällig/ dargeben/ gleichwie Chriſtus ſein Leben für dich gegeben! welches unendlich koſtbarer ware/ als deß Ober-Haupts und Königs der Menſchen. Kanſt du dañ meine Seele! nicht gleich dein Leben alſo dargeben/ ſo ſolſt du dich deinem GOtt und HErrn im Leben gantz opffern/ wiedmen/ ſchlachten/ und heiligen/ alsdann halte den Tag deß Todes für ein fürnehmes Feſt/ da du deinem GOTT ſo dann dein wahres Opffer verrichteſt; Dieſes iſt der Tag/ welchen der HERR gemacht hat/ der uns gebährt den ewigen Tag. Der Tag deß Todes auf Erden iſt den Gerechten ein Geburts-Tag im Himmel. Der Welt abſterben/iſt zum Himmel gebohren werden; ſolſt du bey zunahendem Tod nicht ſagen: Der HErr meines Lebens komt/ er iſts/ kan thun was er wil/ mein Tod ſoll ihm die ſchuldigſte Huldigung/ und unterthänigſte Gehorſamleiſtung ſeyn. Ein Troſt iſt mir der Tod/ weil es dein Will iſt mein GOtt! das Leben iſt nicht ein Zinß/ ſondern als ein hinterlegtes/ oder geliehenes Gut/ wieder zuzuſtellen/ wann es dem HErrn gefällig iſt. Ein billiche Straff der Sünd iſt der Tod. Haſt du dann/ und zwar offt geſündiget/ ſo biſt du ſchuldig deß Todes/ und wohl gar deß Ewigen. Gebe dahero GOtt gerne nach der Buß dein Leben in Tod/ damit er dir ſchencke das ewige Leben. Sein bin ich O GOtt! ich lebe oder ſterbe:

Die Marter/ nach Lehr der Gottes-Gelehrten um Chriſti willen gelitten/ iſt die edleſte und koſtbareſte That/ welche den Leydenden ex opere operato, vermög dieſer Würckung heilig macht. Kanſt du dann meine Seele! nicht ein Glaubens-Martyrer ſeyn/ ein Blutzeug/ mit Vergieſſung deines Bluts/ und Dargebung deß Lebens um Chriſti willen/ ſo ſey wenigſt ein Liebs-Martyrer/ aus Lieb gegen GOtt/ und ſeinem Göttlichen Willen dein Leben hergebend; ſey ein Martyr deß Gehorſams/ und unterwerffe dich dem Geſatz zu ſterben; dann ſagt Nierembergius in Acad. ſal. virt. Es iſt ein Art der Marter die Schlachtung/ Ablaugnung und Opfferung ſeiner ſelbſt. Der Will GOttes iſt mir über alles/ und wie kan mein Leben beſſer aufgehoben ſeyn/ als bey GOtt/ ihm bin ich mich tauſend mahl ſchuldig! ſoll ich mich ihm nicht einmahl geben? ey wohl gerne/ dann ich lebe oder ſterbe/ bin ich gleichwohl GOttes/ und was kan edlers und vornehmeres ſeyn? als ein wahres Opffer Chriſti JEſu werden; wann ich auch nicht ſterblich wäre/ ſo wolt ich mir den Tod als eine ſonderbare Gnad von GOtt außbitten. O gerne wil ich der Welt das Vale, und dem Himmel das Salve geben! der Tod iſt mir eine Begierd und Freud/

die

die Verweilung eine Klag/und Creutz; dann das Leben mir ein langsamer Tod ist.

Es erschiene Rogerius Einsiedler Arsenio die erste Nacht deß Todes / sagend: Weilen er aus Gehorsam gestorben / habe GOtt seinen Gehorsam mehr geschätzt / und für ein vollkommeneres Werck gehalten/ als er jemahlen (wiewohl er fromm gelebt) in seinem Leben verrichtet.

Wer den Tod hasset/ der schad sich / er liebt die Welt/ und sein Leib die ärgste und schädlichste Feind / seine einheimische Bekrieger / Versucher und Anfechter. Das Leben lieben / ist die Gefahr lieben / das Elend / und sündliche; kommt dir das Leben süß vor / wie süß und erfreulich wird dir das Himmlische seyn? in der Victori und Freud? wer den Tod hasset / wil stäts in Krieg und Streit seyn. Wer lieber lebt / als stirbt/ der liebt mehr sich als GOTT/ mehr die Welt / als GOtt; sage also: Ach ich wil lieber sterben / als leben / mehr GOtt lieben / als den Tod förchten. Ach! wo mein Schatz / da ist auch mein Hertz. Mein GOtt! dein Will geschehe / führe meine Seele aus der Gefahr / aus dem Kercker **Komme /** sprach S. Hieron. **meine Schwester / meine Geliebte / O Tod! zeige mir / den meine Seele liebet.** O mein JEsu führe mich dahin. Seufftze er noch weiteres:

O Tod du Königlicher und Himmlischer Gesandter! mein Mittler zwischen GOtt und mir / oder dem wider GOtt stäts rebellirend- und kriegenden Menschen/ du machst ein End vieles Elends und Kriegs/ und bist ein Anfang deß Friedens / und ewigen Wohl-Lebens; komme nach dem Willen GOttes/ und dann sey mir willkommen. Du bist ja gesandt O Tod! mich zu führen zu GOtt / zu meinem so guten und lieben Vatter / der mit seinen büssenden Kindern weiß ein Mitleyden zu haben. Ach sey erwünscht und umfangen! du führest mich aus dem Laymig kothigen/und baufällig- stinckenden Hauß deß Leibs in das schöne Himmlische Hauß. Erfreue dich dann meine Seel/ dann dein Heyl und Glory ist nahe; streit dann noch Männiglich/und überwinde ritterlich/ in Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ und Gedult; streit/ die Cron ist nahe. O Freud! O Glückseeligkeit! laß mich sterben / daß ich deiner genüssen kan! O ich wil werden ein freywillig/bereitfertig/ unbefleckt / wohlgefällig/ heilig- und frölicheß Opffer! behüt dich GOtt O Welt! ich kehre wieder zu GOtt / O JESU mein! viel tausend- mahl verlang ich dein!

Ach ich wil sterben! damit ich JEsum und Mariam nachfolge / aus Liebe meines Heylands / und zur Abzahlung meiner Sünden begehre ich zu sterben/ damit ich nimmer sündige / ach besser ists zu sterben! als GOtt auch nur noch einmahl zu beleydigen; ich wil sterben/ damit ich GOtt gehorsame / ihm vollkommen Danck sage / die Gutthaten Christi erstatte / der Sünd absterbe / GOtt anzuschauen verdiene / und ihn vollkommen lieben möge.

O mein GOtt! was ich durch mein

Leben

Leben jemahlen Böses wider dich gedacht / geredt / oder gethan / das bereu ich / betaure / und wiederruff ich jetzt für ewig / weilen ich dich darmit das höchste und beste Gut beleydiget hab / ach verzeyhe!

Was O mein GOtt! ich aber guts gedacht / geredt / oder gethan hab / das wiederholle ich tausendmahl / sprech ich gut für ewig / und opffere es dir zu deiner Freud und Vergnügung.

Alles was ich jemahlen gelitten / und noch leyde / opffere ich dir in Vereinigung deines Leydens / dir zu Lob / Lieb / und Preyß / zur Abbüssung meiner Sünd- und Schulden / und dir zur Danckſagung und Genugthuung / mich aber als ein Liebs- und Schlacht-Opffer.

Allen meinen Feinden verzeyh ich aus Lieb deiner O JESU! bitte auch mir zu verzeyhen / ſo offt ich dich und jemanden beleydiget / allen bitt ich es ab.

Dir O mein GOTT! ergebe und ſchencke ich mich gantz und gar zum Lob und Liebs-Opffer / dich O mein GOtt! liebe ich über mich und alles aus gantzer Seele / aus gantzem Gemüth / und allen Kräfften / ich liebe dich in Vereinigung JESU / Mariæ, aller H. H. Engeln und Heiligen.

Wegen deiner wil ich auch verachtet / und für nichts gehalten werden / zu allem bin ich bereit; ſolte noch etwas ſündhafftes in mir ſeyn / ſo bereu und betaure ichs von Hertzen / und bitte es mir zu verzeyhen; ich wiederruffe / verdamme / und bereue alles und jedes / was wider GOtt iſt.

O GOtt mein Hülff und Stärcke! mein Erretter aus allen Trübſalen / auf dich hoff und vertrau ich / ich bin bereit zu ſterben / dann du biſt mein Leben / und ſcheue nicht die Verweeſenheit meines Leibs / dann du biſt meine Erneuerung und Auferſtehung; ich erſchröcke nicht vor deinem Gericht / dann du biſt mein lieber Vatter und Seeligmacher; ich wil nicht ſterben ohne Schmertzen / ohne Wunden / dann du O mein JESU! biſt voller Wunden für mich geſtorben. O GOtt eyle mir zu helffen!

Ich bin das elende Schäflein / das du ſucheſt / ſiehe da bin ich / dir zum Troſt! ach ich ſcheue alle Sünden / und ſeye weit von mir / daß ich die gröſte Sünd ſolte begehen: an deiner Barmhertzigkeit / und an Nachlaſſung meiner Sünden ſolte verzweyflen / du biſt mein Hoffnung und Erretter / durch deine Güte hoffe ich gewiß Verzeyhung / und die Seeligkeit.

O mein GOtt! ich wil ſterben in demüthigſter Anbethung der HH Dreyfaltigkeit / in hertzlicher Liebe JESU und Mariæ, ich ſterbe in Begird JEſum zu ſehen. O Maria und alle liebe Heilige! kommet mir zu Hülff / erhaltet mich in euerem Schutz / und bittet für mich.

O gecreutzigter und ſchmertzhaffter JEſu! nihme meine Seele zu Gnaden an / ich opffere mich dir auf dem ſchmertzhafften Bettlein meines Creutzes.

O mein

O mein GOTT! ich erinnere dich jetzt deines Versprechens: Daß/ in welcher Stund der Sünder über seine Sünd wird reumüthig seufftzen / soll er Nachlaß und Ablaß solcher erhalten; ach ich seufftze mit hertzlicher Reu und Leyd über alle Sünden / und bitte um Verzeyhung; ich komme als ein verlohrnes Schäflein / und bitte mich aufzunehmen.

O mein gecreutzigter JESU! du weist / daß ich dich jetzt über alles liebe/ und auf deine Hülff gäntzlich vertraue/ errette mich/ gibe mir deinen Vätterlichen Seegen / nach deinem Willen wil ich leben und sterben.

Ach alle meine Seelen- und Leibs-Kräfften! O alle meine Schmertzen ruffet zu GOtt! lobet/ preyset ihn/ und bittet um Hülff und Gnade: Nihme an O GOTT! meine letzte Todts-Seufftzer! in deine Hände befehle ich meinen Geist; in deine Heil. Armben meine Seele; O ihr liebreiche Armben! die ihr die Sünder aufnehmet! nehmet mich zu Gnaden an. Siehe mich O JESU gnädigst an! und erbarme dich meiner. Meine letzte Seufftzer seyen Liebs-Seufftzer zu dir/ und ich wil dir ein Liebs- und Brand-Opffer werden.

O Christe JEsu! du bist für mich ans Creutz angenagelt / gestorben / ach ich an mein Krancken-Bett in Schmertzen angehäfft / wil mit dir und aus Lieb deiner sterben. Du mit Gallen getränckt / und in Bitterkeit hast deine Seele aufgegeben / ich also in Bitterkeit der Schmertzen / sterbe auch für dich/ und aus Liebe deiner.

O GOtt erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit! dich O GOtt! liebet mein gantzes Hertz! und ist mir diß der gröste Schmertz / daß ich erzörnt dich höchstes Gut / ach wasch mein Seel mit deinem Blut/ Amen.

Hier lieg ich mein HERR JESU Christ! wolt gern in Fried entschlaffen / gern wär ich / wo du jetzund bist / wart nur / bis du wirst schaffen/ so fahr mein Seel aus dieser Welt / weils so dein GOtt gefällt. Fahr hin in GOttes Nahmen / dort kommen wir zusammen. Das gib der liebe GOtt / Amen.

O JESU dir leb ich! O JESU dir zu Lieb leyd ich! O JEsu dir sterb ich! O JEsu dein bin ich todt und lebendig! O Maria Mutter der Sterbenden! stehe mir bey. O meine heilige Patronen und Heilige GOttes! kommet mir zu Hülff! gehet mit mir vors Gericht/ und bittet für mich.

O JESU! meine Schmertzen/ Aengsten/ und Seufftzer ruffen zu dir / nihm mich zu Gnaden an; durch dein bitteres Leyden und Sterben mache mich zum Himmels-Erben. O Himmlischer Vatter! in deine Hände befehl ich meinen Geist. O GOtt Sohn! O JESU in deine H.H. Wunden befehle ich meine Seele / und letzten Athem. O Heil. Geist! in deine Güte befehle ich meine Seele/ und letzten Seufftzer.

JE-

JEsus / Maria / Joseph seynd meine letzte Wort und letzter Athem / Amen.

O JESU mein Erlöser! sey auch mein Seeligmacher. O JESU dir leb ich! O JESU dir zu Lieb leyd ich! O JESU dir leb und sterb ich! O JESU dein bin ich todt und lebendig! Amen.

In Ansehung eines Sterbenden / oder zu Begrabenden.

ES ist wohl zu rathen / daß ein jeder sich zu Zeiten zu einem Krancken und Sterbenden verfüge. Allda ersehe / und erwege die Schwachheit / und das Ende deß Menschen / also seines Mit-Menschen; darbey auch betrachte: **heunt dir / und vielleicht morgen mir**; die Reyhe ist vielleicht jetzt zu sterben an mir / ich hab kein Siegl und Brieff / daß es nicht heunt oder morgen geschehen kan / es kan ein unversehener gählinger Tod auf mich kommen / und da wirds heissen: **wie gelebt / so gestorben.** Dahero sich zuzubereiten / da jetzt noch Zeit ist / vielleicht ists morgen aus. Die Schuld der Sünd / und Tribut muß jeder nothwendig zahlen; **jeden Menschen ist gesetzt zu sterben /** ad Heb. 9. wann aber / ist uns unbekannt / wohl ermahnet Christus: **allzeit bereit zu seyn / weilen wir weder den Tag / noch die Stunde wissen /** und an dieser Stund die gantze Ewigkeit hanget; dahero vor allen andern soll diß unser höchstes / fürnehmstes / und erstes Geschäfft seyn / daß man sich bereit mache und seye / wie mit Freuden zu sterben / und der Tod glückseelig und erfreulich seyn könne / siehe zum Ende dieses Buchs vom Tod. Allhier aber erwege in wenigen: daß wir alle Reisende seyn in das Hauß der Ewigkeit / und zwar täglich dahin eylen / allzeit nahender zum Tod leben.

Bey einem Sterbenden kanst du erwegen seine Schmertzen / Aengsten / und Elend / jedoch auch seine Glückseeligkeit / wann du weist / daß er wohl gelebt hat / und innerlich im Gemüth wohl bestellt / nach wahrer Buß mit allem wohl versehen worden / und wohl bereit und disponirt ist / darbey erwege: was ihm jetzt helffe sein gehabtes Wohl-Leben / Freud / Wollust / Ehr / Reichthum / Adel / Würden und Dignitäten / nichts nihmt er mit sich / als allein die böß- und gute Werck / gehet allein vors Gericht / und zu dem Lohn / zur Straff / oder Freud / wie ers verdienet bey GOtt. Allda gedencke auch du / daß es also dir ergehen werde; dahero du nichts mehr dir solst angelegen seyn lassen / als was du dir damahls wünschetest: ein recht Christlich-geführtes Leben / und daß du deinem GOtt treu gedienet / hertzlich geliebet / und deiner Seelen Heyl gewürcket hättest? das thue jetzt / und so wirst du glückseelig / und freudig sterben / und einsmahls ewig glückseelig seyn.

Gedencke jetzt allzeit: **mein wichtigstes Geschäfft ist: also zu leben / daß**

ich

ich wohl ſterbe/ das andere und übrige iſt alles eytel / und beyfällig. Dahin wende allen Fleiß / Sorg / Unkoſten / Haab und Guth an / dann darum haſt du es von GOtt bekommen / damit du ihm dieneſt/ und ſeelig werdeſt/ und dir nicht zur Verdammnuß gereiche.

Gedencke: daß der Tod keine vorhergehende Kranckheit/ oder Alter brauche/ er nihmt Junge mehr/ als Alte/ er nihmt gähling und langſam/ den durch einen Schlag augenblicklich / jenen unverhofft durch ein zufälliges Unglück/ den auf m Waſſer / andere im Bett / im Lager / in der Schlacht / jenen im Zelt/ ein andern im Feld; und keiner (ſagt Seneca) hat die Gnad / daß er ſagen kan: **Ich werde morgen leben/** am beſten hats getroffen D. Auguſtinus Ser. 16. de Verbo: Wer hat dich deß morgenden Tags verſichert? warum ſchübſt du bis morgen auf bereit zu ſeyn? ſey heunt.

Jener Reiche mit allem verſehen / vermeynte ſeine Scheuern gröſſer zu bauen / und mehr zu ſammlen / muſte aber hören: **Du Narr / heunt wird man deine Seele von dir abfordern / und weſſen wirds ſeyn / was du verſammlet?**

Erwege: du höreſt/ daß dieſer oder jener geſtorben/ du ſieheſt zu Grab tragen / höreſt die Glocken läutten / aber was gedenckeſt du darbey? was ſchafſeſt vor einen Nutzen daraus? gedencke alſo: Siehe: **wann es dir geſchehen wäre? wäreſt du bereit geweſen? wofern nicht/ ſo brennteſt du jetzt/ und ewig in der Höllen.** Laſſe dich anderer Unglück klug machen. Und was du dir wünſcheteſt/ das thue jetzt.

Jener im Bett betrachtete: **Wann ich jetzt in der Todten-Bahr liegete! die Händ Creutzweiß über der Bruſt/ beym Füſſen und Haupt eine Kertzen/ und vorm Gericht GOttes erſcheinete! wie wäre es mit mir?** Er erſchrocken/ erweckte Reu und Leyd / bekehrte ſich / thate Buß/ und lebte fromm hinführo.

Vor aller Anfechtung zur Sünd / und in deinen Wercken/ ermahnet Bernardus, gedencke bey dir: Wann du dieſen Augenblick ſterben ſolteſt? wurdeſt du auch diß thun? möchteſt du auch dieſe Sünde begehen? O wohl nein! ſo thue dann auch nichts Böſes. Auguſtinus ſagt: **Der Tod tödtet alle Laſter.** Gedencke **der 4. letzten Ding/ und du wirſt nicht ſündigen / Eccl. 7.** förchteſt du dich übel zu ſterben/ ſo förchte dich auch übel zu leben; wie das Leben / ſo der Tod.

S. Joannes ſagt: **Wachet/ dann der Tod kommet / wie der Dieb in der Nacht.** Alſo über dich auch unverſehens. Jener verſchobe ſeine Buß bis zum Ende / ſagend: Es wäre um vier Wort zu thun: **GOtt ſey mir gnädig** / ſo bin ich ſeelig. Aber der Tod kame gähling / er ſtürtzte / und wie er gewohnt ware / ſprach vier Wort: **Der Teuffel holl mich** / ſo geſchah ihm auch/ das war der Lohn.

S. Franciſcus Borg. in Anſehung deß ſonſt auf Erden damahls ſchönſten Angeſichts Iſabellæ, Caroli V. Kayſers Ehe-Gemahlin / kurtz nach ihrem Tod / erſchracke / und weil ſolches ſo

abscheulich und entsetzlich ware/ ersahe er die Eytelkeit der Welt / verließ die Welt/ und wurde geistlich. O ihr Welt-Menschen! soltet ihr diese Vergänglichkeit auch reiff erwegen / und dann das Ewige / würdet ihr anderst leben. Alles was in der Welt ist / bleibt in der Welt/ die gute und böse Werck begleiten allein den Menschen/ darvor ewig belohnt zu werden. Jener sehr angefochten / schnitte sich ein Stücklein schon stinckendes Fleisch von einem Todten-Cörper/hielte es für die Nasen / und also vertriebe er die Anfechtungen.

Der Tod aber wird sonst ein lauters Gebein/ ohne Nasen/ Ohren / Augen/ und Fleisch gemahlt / anzudenten: daß der Mensch von dem Tod (welcher eine Absönderung der Seelen von dem Leib) also hingericht werde/und er selbst seye. **Ohne Augen** / daß er nichts / noch Schönheit/Herrlichkeit/ noch Geld ansehe / sondern macht aus allen ein Bein-Hauß. **Ohne Ohren** / dann er noch Bitten / noch Anflehen anhöret; **Ohne Nasen** / daß er nichts rüche / es mag im Zimmer wohl oder übel schmecken. **Ohne Fleisch**/ daß er nicht achte die Zärte eines Menschen. **Ohne Gestalt** deß Geschlechts / daß er weder Mann noch Weib ansehe. **Bloß** / nur Gebein seye/ daß er noch Haab/Guth/ noch Reichthum / noch Armuth achte; **mit langen Füssen** / wordurch seine Schnelle und Geschwindigkeit angedeutet wird; **mit einer Sensen** / weil er Junge und Alte/ Zeitige und Unzeitige / Böse und Gute abmähe. Ach es gedencke ein jeder öffters: daß er Staub-Erden/und Aschen seye/ und es wieder seyn werde; dahero zum Erschöpffer das Gemüth zu erheben ist/ der Leib vor Koth und Staub zu halten / und der Seelen Sorg zu tragen ist. **O GOtt du mein Leben! verleyhe / daß ich also lebe / damit ich deß Todes nicht förchte.**

Der Heil. Bischoff Bonifacius erzehlet von einem vom Tod erweckten vornehmen Menschen / der ihm wunderbahre Sachen erzehlet hätte: sprechend: O grosser Unterscheyd zwischen diesem / und deß andern Lebens! wir seynd in diesem Leben wie Stockblinde. Als meine Seele vom Leib abgefordert worden / da sahe ich in einem Augenblick die gantze Welt gleichsam auf einer Tafel / dann meine Seele von den Leibs-Banden los leichtlich sich außbreitete. In diesem Augenblick sahe ich Christum JEsum in unaußsprechlicher Klarheit / in Gestalt eines Richters / mit unzahlbaren H.H. Engeln umgeben. Zugleich sahe ich auch eine grosse Menge der erschröcklichen Teuffeln / welcher Häßlichkeit ich nicht erklären kan. Wie eben:

Eine unzahlbare Menge der abgeleibten Seelen kamen auch vor das Gericht GOttes. Alsdann wurde ein scharffe/ und genaue Inquisition über alle Verbrechen angestellet/ wenig waren/welche heilig/und ohne Mackel gelebt / diese flogen alsobald mit ihren Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory zu;

andere / ſo einer Reinigung benöthigt waren / wurden in das Fegfeuer geſandt / allwo ſie gleichwie das Gold durch die Flammen geläutert worden. Welche aber in einer Todt-Sünd verſchieden waren wurden nach dem Sententz von den Teuffeln mit ihren feuerigen Hacken und Klathen mit höchſter Grimmigkeit ergriffen / und zur Höllen geführet. O ein Marmelſteinernes Hertz ob ihren Wehklagen hätte mögen beweget werden.

O mit was vor Schröcken und Zittern erwartete ich meinen Sententz / die böſe Geiſter fiengen an mir alle meine Verbrechen / auch die geringſte / herfür zu bringen / ſie hatten alle Wort / Werck / auch die Gedancken aufgezeichnet / deren allen alſo muſte ich eine ſcharffe Rechenſchafft geben / nichts war mir beſchwerlichers / als mein eigen Gewiſſen; dann auch die Sünden / die ich gering geachtet / kamen mir unaußſprechlich groß vor / ſie warffen mir meine Undanckbarkeiten gegen GOtt vor / die Wohlluſt / Ehrgeitz / und andere / welche ich GOTT vorgeſetzet; dieſe ſtarcke Anklagen benahmen mir das Hertz.

Mein Heil. Schutz-Engel nahme ſich meiner an / erzehlete auch alle meine gute Wercke; O was vor Troſt empfande ich damahls. Ach glückſeelig ſeynd die Hände / welche in dieſem Leben das Allmoſen reichlich außtheilen / und gutes würcken!

Endlichen ergienge von Chriſto gnädigſt der Sententz / daß ich zur Unterricht wieder in die Welt kehren / und zum Leben erweckt werden ſolte. O wohl glückſeelig war ich! aber was vor Schröcken kame mich an / da ich meinen Leib wieder annehmen ſollen / ich ſprach: Iſt diß der Maden-Sack: um deſſentwegen ich GOTT meinen HErrn ſo offt hab beyſeyts geſetzt: iſt diß der Miſthauffen: den ich mit Verluſt meiner Seelen ſo offt gezieret hab: gezärtelt / und alſo geſchmucket: iſt diß die ſtinckende Gefängnuß: die ich der Freyheit / ſo mir Chriſtus durch ſein bitter Leyden erworben / alſo offt nachgeſetzt hab; daherro ich eine groſſe Beſchwernuß hatte / wieder in mein Leib / welcher mir als eine Hölle vorkame / zu kehren.

Ich wurde alſo mit dem Leib wieder vereiniget / blieb aber viel Tag ſtum / und beweinte meine Sünden mit blutigen Zähern. Ach gedenck O Menſch! der letzten Sing / ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen / Eccl. 7. ich führte ein anders Leben als zuvor / nemlich in Buß und Tugenden. O Menſch hüte dich vor dem Böſen / und thue gutes / und erwege / was dir bevor ſtehet / damit du nicht ewig zu Grund geheſt / trachte zu GOtt / und deinem Heyl.

In Erwegung deß beſondern Gerichts nach dem Tod, und von dem Allgemeinen.

NAch Anſehung und Erwegung eines Sterbenden / oder Gemähl deß Gerichts / gedencke: Dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben / und darnach

nach das Gericht (ſagt Paulus, ad Hebræos 19.) Alſo gleich nach dem Tod das Gericht/ nicht zwar das Allgemeine/ welches allererſt nach dem Jüngſten Tag bey Erſcheinung aller Menſchen ſeyn wird / ſondern das Sonderbahre vor dem Richter-Stuhl GOttes/ und dieſes erfolget den Augenblick / da der Menſch geſtorben/ und die Seele außfahret; allda iſt gegenwärtig der ſtrenge Richter/ und erfordert Rechenſchafft von allen Worten / Wercken/ und Gedancken / dann die Seele / ſo bald ſie den finſtern Kercker deß Leibs und der Welt verlaſt / da gehet ihr das wahre Göttliche Sonnen-Liecht auf / ſie gelanget vor den Göttlichen Thron deß ſtrengen Richters / ſo mit viel tauſend der H. H. Engeln umgeben. Da da ſeynd Ankläger / die hölliſche Hund / Zeugen/ das eigne Gewiſſen/ und Verthädiger/ der Heil. Schutz-Engel. Es iſt allda keine Gnaden-Zeit mehr / noch zur Buß/ dann die Zeit deß Verdienſts iſt vorbey / dieſe iſt allein die Zeit deß Lebens / es wäre dann/ man hätte eine beſondere Gnad / daß man durch die Fürbitt Mariæ, oder anderer Heiligen wieder zum Leben erwecket / und alſo zur Buß gelangen thäte / deren Exempel gar wenig ſeyn.

Es hat GOtt gebothen zu predigen dem Volck/ und anzuzeigen den Richter der Lebendigen und Todten / Act. 10. Dieſes haben mit wahrem Eyffer die Apoſtel / und deren Nachkömmling gethan / unter andern ware der Heil. Vincentius Ferrerius, welcher viel hundert-tauſend Sünder zur Buß bekehrt; ihme erſchiene Chriſtus / und befahle: daß er der Laſterhafften Welt den Gerichts Tag verkündigen ſolte / dieſer wäre nahe; alſo nicht allein den allgemeinen Jüngſten / ſondern den gleich nach dem Tod. Dieſer / liebe Chriſten / wird uns auch hier vorgeprediget / und zwar alle Tag vor Augen geſtellet / der uns nahe iſt / und / wie Chriſtus ſelbſt bezeuget/ wir keinen Augenblick / noch Tag / noch Nacht ſicher ſeyn/ und wiſſen/ wañ dieſe Stund kommet / daß wir ſterben / und alſo gleich zum ſtrengen Gericht GOttes gefordert werden. Erwege dann alle Tag / als redete Chriſtus zu dir: Auf/ auf / Komme zum Gericht; ſeye bereit alle Stund / dann du biſt nahe beym Tod / und dem Gericht / gebe Rechenſchafft deines Lebens; laſſe dir dieſe Stimm öffters in Ohren erſchallen mit S. Hieronymo: Zum Gericht. Und wann es noch heunt geſchehen ſolte / wie würde es dir ergehen? ſey bereit/ damit es dich nicht unverſehens überfalle / und es mit dir ewig geſchehen ſeye/ ſondern du glückſeelig werdeſt.

Der Heil. Anſelmus ſchreyet vor Angſt aus: Es werden dich deine Sünden anklagen/ die Gerechtigkeit erſchröcken/ die eröffnete Höllen erzittern machen / O bey Zeiten wahre Buß zu thun! und in das Buch deines Gewiſſens hinein zu ſchauen/ die Verbrechen außzulöſchen/ damit du beſteheſt.

Es glaubts niemand / wie GOTT ernſthafft Rechenſchafft erfordere / wie ſtreng er richte / und wie erſchröcklich er ſtraffe / ſchrye aus ein Gottſeeliger

Mann/

Mann / erscheinend nach seinem Tod. Spec. Exemp.

Denen Frauen aber / und die GOtt vor Augen gehabt / ihrem Erschaffungs-Ziel nachgelebet / wird dieses Gericht Trost-reich seyn / da sie hören werden: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / gehet ein in die Freude eueres HErrn.** Da wird man zur Himmlischen Glory begleitet und geführet werden / allda ewig vor das wenige Buß-Leben sich zu erfreuen. O grosser GOtt! züchtige mich allhier vor meine Verbrechen / und verschone ewig / nihm meine Seele dahmahls gnädig auf.

Pædagogus Christian. erzehlet aus P. Martini de Champs S. J. Send-Schreiben: daß zu ihme ein Mann gantz zitterend kommen / so durch viel Jahr unbußfertig / gar reumüthig bekennet: Er wäre zu Nachts im Schlaff vors Gericht Gottes citirt / allda vom Teuffel erschröcklich angeklaget worden / der alle seine Sünden (nebst seiner Mitburgern / so also verstockt und hartnäckig der Prediger Müh in Wind schlügen) ihme eigentlich vorgemahlt / daß er vermeynet / es wäre um ihn ewig geschehen / und dieses / weilen der Göttliche Richter erschröcklich mit Trohen wider ihn gedonnert / und der Teuffel ihn schon hinweg zu reissen zugelauffen. In dieser Noth hat er Mariam um Hülff ersuchet / sie auch hat sich seiner angenommen / ihm beyzustehen versprochen / aber ich solle hingehen / und alle meine Sünden reumüthig beichten / und darüber wahre Buß thun. In diesem kam ich zu mir / und vor Forcht und Zittern konte ich kaum den Tag erwarten / da hab ich gleich anhero zu Euch Ehrw. Pater zur reumüthigen Beicht geeylet / und wil alles büssen. Worauf er von seinen Sünden nach gethaner Beicht losgesprochen / fromm und heilig gelebt. O Sünder werde bewegt! eyle zu dem Beichtstuhl und Richterstuhl / da noch Zeit ist / da hast du ein Richter und Vatter zur Gnad / zum Leben und Heyl / alldorten ist es zu spat / und wirst wegen deiner Sünden verdammet.

Drexelius Trib. l. 2. erzehlet / daß ein Reicher von Rom eines bösen Lebens / jedoch den Heil. Cæsarium M. sonderlich verehrt / und ihm Opffer geschänckt / dieser aber wegen seines unordentlichen Lebens seye gestorben / und zum Gericht GOttes citirt worden / allda sey er / wie er hinnach erzehlet / mit unaußsprechlicher Forcht und Zittern gestanden / und seine Augen nicht dörffen erheben / die Teuffel haben ihn zum Raub schon nehmen wollen / weilen das erschröckliche Urtheil über ihn ergehen sollen. O in was Jammer / Elend / und Zittern war ich! da nahme sich meiner an der Heil. Cæsarius, erbathe mir mit Vergünstigung Mariæ, das Leben / und Zeit zur Buß. Der erzörnte Richter verschobe das Urtheil / und vergünstigte mir das Leben; da kam ich wieder zum Leben / und im Leib sprach ich mit schweren Seufftzern: O ihr Beywesende! ich war wahrhafft gestorben / und müste schon in der Peyn schwitzen / wäre mein Patron S. Casa-

Cæsarius nicht gewesen. Er erzehlte diese Gnad / und seine Angst und Gefahr: Ich bin wieder da / euch zum guten / daß ihr mit gewisserm Glauben / und eyfrigerm Fleiß euch zum Göttlichen Gericht bereitet / ach der Richter ist euch nächst vor der Thür! deme ihr auch von allen Gedancken Rechenschafft geben müst / ach thut bey Zeiten wahre Buß! und schübet sie nicht auf / thut gutes / so lang ihr könnt.

Der Heil. Hieronymus schreibt von sich selbst Epist. ad S. Evstochium Virg. wie es ihm ergangen wegen eines Fehlers in seiner Jugend / da er in den Schrifften deß Heydnischen Wohlredners Ciceronis vertiefft gewesen / da kame ihm vor / als würde er als ein übelthäter für das Gericht GOttes gerissen; Er erschracke sehr / unwissend wegen welchem Laster er also angehalten werde; wurde dahero befragt wegen seines Standes / wer er wäre? ich / antwortete er: bin ein Christ / der Richter sprach: du lügst / du bist ein Ciceronianist / und kein Christ; dann wo dein Schatz / da ist auch dein Hertz; nemlich Hieronymus lase damahls lieber weltliche Bücher / als zum Lob / Liebe / und Eyffer GOttes; Dahero der Richter Befehl gabe: ihn zu geisseln / worunter er sehr wehemüthig schrye: O HErr erbarme dich meiner! ach erbarme dich. Endlich bathen vor ihn die H. H. Engel / bittende seiner Jugend zu verzeyhen / und Zeit zur Buß zu ertheilen. Er versprache und gelobte Besserung / nicht mehr dergleichen zu lesen. Er wurde also entlassen / und kame zu sich / aber er gantz zitterend / wuste nicht wie ihm geschehe / dann seine Schuldtern auch voll Schmertzen und blau waren / daß er künfftighin die Göttliche Heil. Schrifft / und heilige Bücher gelesen.

O daß auch ihr Welt-Menschen / die ihr auch meynet alles gut zu seyn / da ihr meistens weltliche Bücher / Liebs-Geschichten / Romantzen / Zeitungen / und dergleichen Welt-Lappereyen leset / und nicht was euch zur Vollkommenheit deß Christenthums leitet / und euer Seelen-Heyl befördert / nur was der Welt-Lauff / euer Bequemlichkeit / und Nutzen befördert / suchet. O solte man euch jetzt zum Gericht Gottes fordern / und fragen: Wer seydt ihr? Ey da würde es heissen: du bist kein Christ / sondern ein Novalist / ein Welt-Narr / ein Venus-Kind / und ein Bauch- oder Leibs- und Teuffels-Diener / hat dich GOtt darum erschaffen? und in diesen Stand gesetzet? ach züchtiget ihn! last ihn sein Ziel und Schuldigkeit besser betrachten und erkennen / also zur Besserung kommen / die Ehr GOttes suchen / und seiner Seelen Heyl zu würcken erlernen / sonst ist er nicht werth / daß er ein Christ / und zur Seeligkeit gelange. O grosser GOtt! gibe doch / daß ich meine Schuldigkeit besser erkenne / dir eyfriger diene / also nicht ewig von dir verstossen werde / oder sambt dem Zeitlichen vergehe / und ewig zu Grunde gehe. Ach ich erkenne die Welt Thorheit / und Eytelkeit! und wil vernünfftiger handlen.

In

In Ansehung und Erwegung eines Todten.

IN Ersehung und Erwegung eines Todten Leychnam kanst du abnehmen: was auch du seyn wirst / und seyest? was der Leib ohne die Seele / und wie beyde zu schätzen und zu halten seyn. Der Leib dann eines Todten / welchen mancher im Leben so zart gehalten / so hefftig bedienet / geliebet / und butzend so geschätzet / da lieget er miserabl / und wird bald ein Abscheuen / Gestanck / und stinckendes Aas werden; Er wird von allen geflohen / geforchten / und ist alles Gebrauchs der Glieder beraubt / er siehet und höret / noch redet er mehr / alle Macht und Ansehen ist aus / es hilfft und nutzt ihn nichts mehr / alles Gelt / Guth / Reichthum / Ehr / und Hochheit ist hin / alle Schönheit / Belustigung / Music, und Freud ist umsonst / alle wohlrüchende Sachen / köstliche Speisen / besondere Kleyder und Geschmuck seynd ihm nichts nutz mehr / alles ist schabab und hin / dann die Seele / die ihn lebhafft gemacht / ist in der Ewigkeit.

Der Leib wird ungestalt / bleich / faul und stinckend / und eylet mit Gewalt der Verweesung zu; Er wird von allen verlassen / und gleichwie die Seele allein mit ihren guten und bösen Wercken vors Gericht GOttes gefordert worden / und um den Lohn zu empfangen deß Lebens / also wird der Leib in schlechtem Orth allein gelassen / und was hilffts ihm viel Freuden / Güther / und alles nach Belieben gehabt haben / und jetzt kein Pfenning haben / sich selbsten zu helffen / sondern muß Anderer / die man auch veracht / Hülff und Gebeth mit Schmertzen erwarten; Er ist in deren Gewalt / die ihn zum Grab rüsten / und wird den Würmern und Krotten bald zur Speiß werden. O nur nicht ein Brocken der Höllen! die Freunde und alle eylen nur / daß er bald aus dem Hauß zur Erden / ehe er stinckend werde / gelange.

O meine Seele! wie gut ists / seinem Leib im Leben nichts sündhafftes gestattet / die böse Begierden unterdrucket / und den Leib abgetödtet haben! der wahren Vernunfft und Göttlichen Gebothen unterworffen / und ein Bußfertiges Leben geführet / befinden. O Trost über alle Trost!

Man bekleydet den Leib alsdann auffs schlechteste / dann es ist auch schade / dem Leib in die Erden was schönes zur Verweesung / zum Gestanck / und Zernagung der Würmern überlassen / besser den armen Leuthen zu ertheilen; ferneres man gehe mit dem Leib um wie man wölle / der Todte läst alles geschehen. **Das Bett seynd die Bretter** / und wie der Prophet Isaiæ 19. meldet: **Maden werden dir unterlegt / und Würm deine Decke seyn.** Obwohlen mancher so stattlich bekleydt / so prächtig gewohnet / und so viel gehabt hat.

Der Todte läst alles zu / man scharre ihn hin wo man wölle / man trägt ihn auf den Achseln zu Grab / der bevor

nach

nach Gefallen spatzirete/ gehet jetzt auf Anderer Füssen/ als wär erlahm/blind/ taub/ und zu nichts tauglich. O da erinnere sich mancher / da er gehet/stehet oder sündhafft lieget : wie lange wirds werden ? und da wird mein Maden-Sack alles büssen müssen. O nur nicht ewig !

Man gibt mir die letzte Ehr/ begleitet mich zum Grab / und da komm ich bald aus den Augen/ Sinnen/und Gedächtnuß. Und was nutzt manchem eine herzliche Begräbnuß / und Beehrung deß Leibs/ da die Seele vielleicht schwer leydet / oder gar in der Höllen brennet. Man hinterläst viel Geld / Güther / reiche und lachende Erben / und dort muß mans schwer verrechnen/ und abbüssen / und hat kein Häller/ sich selbst zu helffen.

Der Sarg / und die Bahr werden prächtig gezieret/ aber alles nihmt man wieder weg/ehe man ihn begrabet; man verscharret ihn in die Erden / bedeckt und ersättiget ihn mit Erden / oder wältzet ein Stein auf ihn / und wann die Würm sich genug gemästet haben/ wird der Leib Koth und Staub und verweeset / als wäre er nie auf Erden gewesen / und obwohlen man auch seiner gedenckt/ was hilfft ihm aller Nachruhm/ **was er guts gethan/ das hat er darvon** / darvon lebt er ewig; was er Böses gethan / darvor leydet er/ wünschet und bittet sich zu helffen wann er im Fegfeuer ist / in der Höllen ist ihm nicht zu helffen.

Was nutzt alsdann manchen Welt-Prahler und Welt-Docken schön/ und wohlgeziert / geschmuckt und gebutzt gewesen seyn / und dardurch viel verführt / geärgert/ und dem Teuffel gedienet zu haben / dieser wirds in der Peyn mit Schmertzen-Zufügen wohl abdienen. O besser wärs manchen gewesen/ häßlich/ krump/ lahm/ arm/ und verächtlich gewesen seyn/ GOtt gedienet/ geliebet / unseren Leib vom Bösen abgehalten / und zum Tugends-Leben angehalten haben / damit wir verdieneten glückseelig aufzuerstehen/ mit der Glory/ und vier Himmlischen Gaaben begaabt / in ewiger Freud zu leben; **Siß O HErr GOtt ! verleyhe mir / und allein auf dich zu bauen.**

Sehe nun meine Seele / wie es mit dir wird hergehen / und wann du dich jetzt etwas zu seyn vermeyneſt/ so frage dich selbst : **Du / wer bist du?** Joan. 1. Aus was Ursach woltest du dich groß machen ? dein Herkommen bestehet in lauterm Nichts / und was du bist / bist aus Gnaden GOttes ; woltst du dich wegen deiner Empfängnuß rühmen / diese ist eine lautere Sünd. Meyntest du dich wegen deiner Geburth zu loben ?diese ist voll der Schmertzen/ durch Leyden und Straff-Peynen / und in Sünden; das Leben ist eine Schwach- und Armseeligkeit / der Außgang ist Koth / Gestanck/ und Erden / und die Seele gehet vors Gericht GOttes / ewig glückseelig / oder unglückseelig zu seyn / nach den Verdiensten.

Woltest du dich wegen deines Vernunffts erheben/ wordurch du von dem unvernünfftigen Vieh unterschieden bist / aber diese ist übel erleuchtet / sie

soll

ſoll dir helffen deine Viehiſche Anmuthungen dämpffen / aber wie offt verführen dich dieſe?

Haſt du vielleicht beſondere hohe Gaaben der Natur / biſt etwan klüger / ſchöner / ſtärcker als andere / ſo erwege: daß du dieſe nicht von dir ſelber / ſondern von GOtt haſt. Und haſt du dich höchlich zu beförchten / daß du dieſe nicht mißbraucheſt / und ſchwer zu verantworten habeſt / da ſie ohne Frucht und Nutzen ſeyn werden.

Biſt du etwan reicher als andere / ſo erwege: daß reich ſeyn kein ſonders Lob verdiene / nur Gefahr bringe / und ein Antrieb zu groſſen Sünden ſeye; dahero ſolche ſich vielmehr zu demüthigen / und zu förchten haben / wegen der ſcharffen Verrechnung; allein die Verdienſten und Tugenden machen den Menſchen groß und glückſeelig.

Je gröſſer der Herr auf dieſer Welt / je bedürfftiger iſt er / gantze Länder muß man erſchöpffen ihme zu helffen / iſt das nicht eine groſſe Bettlerey? Die Groſſe und Mächtige ſeynd in ſich nicht gröſſer oder ſtärcker / allein haben ſie mehr Hülff bedürfftig ihre Großheit zu ſteuren / und zu verfechten. Und mit dem Tod fallet alles / da heiſts allein: was 'guts gethan / das tragſt darvon zum ewigen Lohn; was Böſes / zur ewigen Peyn und Straff.

In Erwegung deß Fegfeuers.

AUf das Gericht erfolget entweder der Himmel / oder die Höll / alſo / wie der Verdienſt / ſo der Lohn / wann aber noch etwas zu büſſen iſt / und von der Sünden-Straff abzuzahlen / ſo geſchiehet dieſes bevor durch die Reinigung in dem Fegfeuer / woraus / weilen nichts unreines in den Himmel eingehet / Apoc. 21. man nicht ehender kommet / bis der letzte Häller bezahlt iſt / Matth. 25. 6. Sie werden ſeelig / jedoch nicht anderſt / als durchs Feuer / 1. Cor. 3. 13. wordurch Auguſtinus, und andere H.H. Vätter mit der Kirchen GOttes das Fegfeuer verſtehen. Es wird ihnen ehender weder auf dieſer / noch auf der andern Welt vergeben / Matth. 12. Alſo werden ſie gereiniget wie das Gold / und zum Himmel fähig gemacht; welches die Sünder von Sünden zuruck haltet / dann nicht genug iſt / die Sünd beichten / ſondern auch die Straff deſſen / wie Adam, David, und wir alle erfahren / büſſen. Vor Zeiten / im Anfang der Kirchen / waren groſſe Buſſen vor die Sünden / auch vor eine ſchwere Todt-Sünd 1. 3. 5. auch 10. Jahr Buß zu thun / auferlegt; wie im Leben Chriſti im 2. Theil zu leſen / fol. 558.

Es ſagen die H.H. Vätter und Erſcheinungen / daß die Peynen deß Fegfeuers dermaſſen ſchwer und hefftig ſeyn / daß / wie Gregorius ſagt: kein Martyrer jemahlen ſo viel gelitten; die Peynen / ſagt Auguſtinus: übertreffen alle Quaalen der Welt; Dahero die Buß / und Früchte deſſen nicht auf die

andere Welt zu verschüben / sondern auf dieser Welt williglich zu büssen / sonst wirds den Sündern/und Zärtlingen alldorten schwer zu büssen kommen.

Die Seelige Veronica von Binas: wurde von ihrem Schutz-Engel geführt / und sahe / daß zwar ein grosser Unterschied zwischen der Höllen und dem Fegfeuer seye / zwischen den Peynen aber erkennte sie kein Unterscheyd/ als daß diese zeitlich/ jene ewig. Sie erzitterte am gantzen Leib / und schrye: **Ach was vor Peynen!** Es erschiene S. Franciscæ ihr Vatter / bathe um Hülff; dann **wir arme Seelen im Fegfeuer leyden mehr in kurtzem/ als auf der Welt in tausend Jahren.**

Es erschiene ein neunjähriger Knab seiner Mutter / sagend: Daß er im Fegfeuer solche Hitz leyde / dergleichen auf Erden / wann man viel tausend Jahr glüende Kohlen zusammen trüge / nicht seyn kunte / und er leyde wegen 9. Pfenning Schuld: diese solle sie zahlen. Deß Heil. Paschalii Leib würckete Wunder auf Erden / und seine Seele litte im Fegfeuer/ und büssete annoch schwer wegen gewissen kleinen Verbrechen.

S. Antonius p. 4 Sum. schreibt/ daß ein schwer Krancker sich erwählt/ lieber 3. tägiges Fegfeuer zu leyden / als 2. Jahr auf dem Krancken-Bett zu liegen / aber hinnach im Fegfeuer / als er etlich Stunden gelitten/ schiene es ihm viel Jahr/ bathe und erwählte wieder viel Jahr alle Schmertzen auf der Welt zu erdulten/ und erlute auch alles; als ers erhalten / gar gedultig. S. Franciscæ erschiene eine Seele ihres Vättern / bathe: sie solle nicht erschröcken und weinen / sondern für sie bitten / daß sie bald erlöset würde; dann / sprach sie: im Fegfeuer leydet man mehr in einem Augenblick/ als auf der Welt in tausend Jahren. O dann ihr Sünder! ihr Zärtling und Weichling! büsset/und leydet auf dieser Welt gerne! und entgehet jenen Peynen.

Unter andern Peynen der armen Seelen ist die gröste die Beraubung deß Göttlichen Angesichts / diese fassen wir zwar jetzt nicht so. S. Chrysostomus meldet: wann du mir schon tausend Höllen vorstelletest/ so acht ich diese nicht so viel / als von GOTT abgeschieden zu seyn/ und seiner Anschauung beraubet seyn. Ità Engelg.

Mittel aber dem Fegfeuer zu entgehen / ist die wahre Buß / Beicht / und Communion/wahre Reu und Leyd über seine Sünden erwecken / die leibliche Bußwercke / als Fasten / Mortification, Wachen / Bethen / Allmosengeben/ und andere / welche die Straffen der Sünden außlöschen / deß vollkommenen Ablaß sich theilhafftig machen / sonderlich auch ist die innbrünge Liebe GOttes; dann auch ist es GOTT höchst gefällig / und uns ersprießlich / ihnen zu helffen. Payst Leo IX. hörte bey Nachts eine Stimme: **Glückseelig bist du / der heunt eine Seele aus dem Fegfeuer erlöset hast.** Die Gotts-Gelehrte sagen: Es sey ein Zeichen der Erwählung / auch nur eine Seele erlöset zu haben; dann

diese

dieſe bey GOTT vor ſolchen zu bitten nicht ablaſſet.

O dann gütig- und gerechter GOtt! in Erwegung deß Fegfeuers bitte ich: verleyhe mir Gnad / die Sünden zu meyden / und alſo der Straff deren deß Fegfeuers zu entgehen. Züchtige und reinige mich allhier / damit du mich nicht alldorten ſtraffen müſſeſt; verleyhe mir einen Eyffer / allhier zu büſſen / und gedultig zu leyden; ſolte ich aber noch etwas abzubüſſen haben / ſo wil ich es dir zu Lieb alldorten leyden / um dich zu loben und zu preyſen. Von Zerſtöhrung der Welt / und Auferſtehung der Todten leſe im Leben Chriſti.

In Erwegung der Höllen, oder ewigen Straff.

DJe Höllen / oder ewige Straff der Unbußfertigen und Verdammten im Leben öffters zu Gemüth führen / machet / daß wir GOTT förchten / die Sünd meyden / und alſo ſolcher Straff entgehen; Alſo meldet Bernardus: man ſolle bey Lebs-Zeiten mit dem Gemüth und Gedancken zur Höllen hinab ſteigen / ſolche betrachten / ſo würden wir todter dahin nicht kommen / wohin der reiche Praſſer nach ſeinem Tod gefahren / Luc. 16. Förchtet dahero / Chriſtliche Seelen / den / der Macht hat in die Hölle zu ſtürtzen / Luc. 12. Dieſe aber iſt ein Kercker / mitten in der Erden / darinnen die Verdammte in alle Ewigkeit / ohne End ohne Ruhe / und ohne einigen Unterlaß gepeyniget werden. Alſo lehret S. Thomas. Darinnen ſeynd erſchröckliche Peynen / wie viel tauſend Exempel und Erſcheinungen probiren.

Der Peynen aber ſeynd zweyerley / als deß Verluſts / oder Beraubung GOttes / welche die entſetzlichſte und erſchröcklichſte Peyn der Verdammten iſt / wir aber jetzt nicht ſo faſſen / als wie jene Seelen / die von dem Leib abgeſöndert / ſelbe empfinden; dann die Seele deß Menſchen hat eine unendliche Fähigkeit / ſo allein mit GOtt kan erfüllet werden; ſie hat eine natürliche Zuneigung / und gleichſam innerlichen Zwang gegen GOTT / als zu ihrem höchſten Gut und Endzweck; wird aber hier von dem Leib / und anreitzenden Geſchöpffen angelockt / verblendt / verhindert / und von unterſchiedlichen ſchnöden / und eytlen Dingen / worinn ſie ſich aufhalt / betrogen / daß ſie nicht ſo ſöhnlich in dieſem Leben zu GOTT eyle.

Die Seele hat in ſich eine eingeprägte Abbildung der Schönheit und Herrlichkeit GOttes / ſie wird aber durch die Leibs-Schwere unterdruckt / und ſehr beunruhiget / auch von den fünff Sinnen gar offt übel beſchweret. So bald aber die Seele vom Leib / ihrem gleichſam finſtern Kercker / worinn ſie ſteckt / abgeſöndert wird / kommet ſie zu ihrem Liecht (wie jener Erſcheinende erzehlet / daß / als ſeine Seele abgeſchieden / ſie die gantze Welt / und alles gleichſam auf einer Tafel beyſammen geſehen / und S. Benedictus einsmahls

mahls die Beschaffenheit der gantzen Welt aller Königreichen auf einmahl im Geist gesehen) mithin alsobald / da die Seele vom Leib abscheydet / wird sie von allem erschaffenen befreyet / und mit höchster Begierd mit der Anschauung GOttes sich zu erfüllen / und zu ersättigen / worzu sie erschaffen / trachtend; thut sich also mit gewaltigem Flug und Schnelle zu GOTT schwingen; dann die Annehmlichkeit der Geschöpffen / worinn sich die Seele zuvor vergafft / vergehet gäntzlich / und sie befindet alles eytel / erkennet auch ohne Hindernuß / daß GOtt unendlich schön / liebreich / annehmlich / und daß sie ihre eintzige Glückseeligkeit allein in GOtt zu finden habe; verlanget dahero hitzigst GOtt zu sehen und zu umfangen; ist sie aber in einer Todt-Sünd / da wird sie durch innerlich- und höhern Gewalt darvon schmertzlich abgehalten / und von dem erzörnten Angesicht GOttes verstossen / und ewig abgesöndert; welches dann der höchste Schmertz / und ihr eine Verzweyflungs-volle höchste Angst ist; sie vermerckt / daß GOTT ihr höchstes Gut / und unendlich liebenswerth / wil ihn auch lieben / kan aber nicht / noch ihn besitzen; sie wird durch eine natürlich- und starcke Bewegung zu GOtt angetrieben werden / aber die in sich habende Sünd wird sie auf ewig zuruck halten; sie wird hitzigst verlangen GOtt zu besitzen / weilen sie Sonnen-klar erkennen wird / daß GOTT allein der Seelen Glückseeligkeit seye / aber dieser abgeschlagene Begierds-Sturm wird sie tobend und wüttend machen / GOtt ist dergleichen Seelen Feind und Verfolger. O dann verzweyfletes Leben! und allerbetrübtester Stand in alle Ewigkeit! und diß hab ich Sünder durch meine eigne Schuld verdient. O viel lieber wolten sie mit Absolon umgebracht und vernichtet zu werden begehren / als seines Vatters Angesichts beraubt seyn / also / daß sie GOtt nicht ansehen können.

Es erschiene S. Gertrudi eine Seele / für welche sie bethete / und war im Fegfeuer deß Heil. Angesichts GOttes beraubt / sprach: Ach wann in eines Menschen Hertz alle Angst / Noth / Creutz / Kümmernuß / und Anfechtungen als in einen Tiegel geworffen würden / wurden sie sich alle gegen meinem Hertzenleyd verkriechen müssen; Der höllische Feind hat selbst bekennt: er seye bereit alle erdenckliche / ja auch höllische Peyn zu gedulten / wann ihm nur ein eintziger Augenblick GOttes Angesicht vergonnet wurde. S. Chrysost. sagte: tausend und tausend höllische Peynen halte ich für Kinderwerck / gegen der Peyn der ewigen Verlust der Himmlischen Freuden; Die Beraubung / bezeugte der böse Feind / ist viel empfindtlicher und peynlicher / als das höllische Feuer / welches doch einen eysernen Berg in einem Augenblick zerschmeltzen würde / und seynd also viel Seelen gantz feurig gesehen worden. O beyde erschröckliche Peynen! doch jene gröser. Ach befleisse dich dann meine Seele! lieber alles zu verliehren / ja tausendmahl lieber zu sterben / als GOTT durch eine Todt-Sünd zu verliehren / dann

dann GOTT verlohren / iſt alles verlohren.

Die andere Peyn iſt der Empfindung; dann aller Schmertz wird über ſie kommen / ſagt Job, 20. An allen Gliedern werden ſie grauſam gepeyniget werden. Es iſt allda ein hefftig brennendes Feuer / wie uns der Glaub lehret. Iſaias 33. ſagt: Wer kan wohnen mit dem ewig-brennenden Feuer; Matth. 25. gehet hin ins ewige Feuer. Dieſes Feuer iſt ſo hefftig / daß / wie Cæſarius c. 5. ſchreibt / der Teuffel einsmahls befragt: Wie heiß dann das hölliſche Feuer ſeye? Er geantwortet: Ich ſage dir: daß / wann ein eyſerner Berg in das hölliſche Feuer verſencket würde / er ehender zerſchmeltzen würde / als man ein Aug kan aufthun. Die Höll iſt wie ein feurig-breñendes Meer / die Verdammte als ein durch und durch glüend- und feuriges Eyſen; wie dann viel erſchienen / und gantz feurig außgeſehen / aus ihnen auch das Feuer zur Naſen / Ohren / Mund heraus zu brennen geſehen worden; andere mit Feuer gantz umgeben geweſen. O dann erſchröckliches Feuer / das nicht allein die Leiber / ſondern auch die Geiſter / worzu es von GOtt erhoben / und ſie zu quälen fähig gemacht iſt / peyniget / weilen auf die gröſte Boßheit / ſo die Sünd iſt / auch gehöret die gröſte leibliche Peyn / ſo das Feuer iſt; allda braucht es kein Holtz / oder Nahrung / dann es GOtt durch ſeine Macht alſo erſchaffen / und mit übernatürlicher Würckung begabt / auch die Seelen zu peynigen / und zu plagen. O dann wer wolte auch nur ein Tag / auch um ein Königreich ſich braten laſſen! diß aber thut der Sünder wegen geringer Todt-Sünd / gibt ſich in die Gefahr / ewig brennen / und braten zu laſſen; ach probire nur jetzt / halte ein Finger übers Feuer / kanſt du diß Feuer nicht außſtehen? wie wirſt du das Ewige erdulten können? ach hüte dich vor Sünden! und biſt du aus Schwachheit gefallen / ergreiff bey Zeiten die fruchtbahre Buß / welche dir die ewige Freud bringet / erwarte nicht die ſpathe und unfruchtbare / welche die ewige Peyn erbet.

Es erzehlet Belvacenſ. ſpec. hiſt. daß A. 1090. ein Verſtorbener ſeinem MitGeſellen erſchienen / und angezeigt / er ſeye verdammt / weilen er nicht geglaubet die Unſterblichkeit der Seelen; Er lieſſe ihm zur Erkanntnuß ſeiner Peynen einen Tropffen Schweiß von ſeiner Stirn auf den Leib fallen / und dieſer fraſſe ihm augenblicklich ein groß Loch ins Fleiſch. O was vor durchtringliche Schmertzen müſſen nicht in der Höllen ſeyn! welche ſowohl den Leib / als die Seele / und alle Kräfften peynigen werden.

In der Höllen iſt Pſal. 48. eine ewige Finſternuß / immerwährendes Heulen und Weinen / Matth. 13. ſtäter Hunger und Durſt / Luc. 16. ſie werden Hunger leyden wie die Hunde / Pſal. 58. und noch kein Tropffen Waſſer zur Erquickung haben / Luc. 6. Ewiger Geſtanck / ſo aus den Leibern auffſteiget / Iſ. 34. allzeit brennendes Feuer / dann es wird nicht außgelöſcht /

Iſ. 66.

Is. 66. ein immer nagender Wurm deß Gewissens/ ihr Wurm wird nicht sterben / Psal. 45. eine erschröckliche Gesellschafft / allwo ewiger Schröcken / Job, 10. Die verdrüßliche Ewigkeit / Is. 33. und unaußsprechliche Peynen/ nach eines jeden Verbrechen. O dann grausames übel die Todt-Sünd! welche dahin stürtzet! und wohl mehr als die Hölle zu förchten; unser Elementarisch Feuer ist gegen dem höllischen nur ein gemahltes zu nennen. O was Schmertzen werden das nicht seyn! ewig brennen und braten.

Es werden allda alle 5. Sinnen / womit man auf dieser Welt gesündiget/ und nicht gebüsset/ gepeyniget werden. Die Augen mit erschröcklichen Gesichtern / und grausamen Gestalten der Teuffeln / und der Verdammten Peynen gequälet werden/ welches hier mit Dargebung einiger Buß-Zähern hätte können vermeydet werden / und abgebüsset.

Die Ohren mit erbärmlichem Heulen / Schreyen / und Wehklagen / mit erschröcklichem Vermaledeyen ihres sündhafft- und unbußfertigen Lebens / und der Straffen/ gepeyniget werden/ welches mit Meydung der Sünden zu entgehen.

Der Geruch mit erschröcklichem Gestanck/ welcher theils aus der Höllen / theils aus den stinckenden Leibern der Verdammten / als ärgester Schinder-Aeser gequälet werden; welches mit Christlichem Leben man fliehen kan.

Der Mund und Geschmack / Zungen / und Magen mit grausamen Hunger und Durst / Nagung ihrer Glieder / mit Speiß der Krotten / Gall / Gifft / Schwefel und Bech / dann Feuer und Schwefel wird ihr Kelch seyn / Devt. 32. Psal. 10. Apoc. 14. geplaget werden / und diß zur Straff deß Frasses und Füllerey / und Unbußfertigkeit.

Der Sinn deß Fühlens und Empfindens an allen Gliedern mit schärfesten und empfindlichsten Schmertzen/ so Fleisch/Bein/ und Marck durchtringen werden / gequälet werden. Es wird brennen bis in das unterste Theil/ Deut. 32. von der Fuß-Sohlen bis auf den Scheitel deß Haupts unleydlicher Schmertz seyn; die Ohren/ Augen / Mund / Halß / Magen / Hertz und Sinnen durchtringen. O böß- und unsinnliche Wollustbarkeit deß Leibs/ und der Welt! wo bringest du hin? was vor Quaal wirst du verursachen? O unglückseelige Wollust! wie wirst du belohnet werden? O gütiger GOtt! straffe / haue / schneide / brenne und quäle lieber auf dieser Welt/ als dort ewig / und so erschröcklich!

Es erschiene ein Adeliches Fräulein ihrem Beicht-Vatter in einer erschröcklichen Gestalt/ an statt der Haaren deß Haupts hatte sie eine Menge der Schlangen / 2. Blindschleichen in Augen/ so ihr das Hirn außsaugeten / 2. vergiffte Natern in der Nasen/ 2. greuliche Eydexen an den Ohren/ sie stimelte mit unaußsprechlichem Rasen und Wütten ihr selbst die Zunge ab / auf dem Busen waren zwey leydige Krotten / welche ihr die Brüste zernagten /

ein greulicher Drach bezwange ſie/ ſeinen vergifften Schaum zu ſchlucken / ein anderer umfaſte ihren Leib/ und riſſe ihr die Därmer aus / 2. grauſame Teuffel riſſen den Leib mit Zangen / und ſchütteten ohne Unterlaß zerſchmoltzen Bley und Oel in ſie ein. O es iſt nicht außzuſprechen (meldete der Beicht-Vatter) was für ein abſcheuliches Geſicht ſie gehabt / die Augen lieſſen gantz feurig im Kopff herum / ſie goſſe gantze Schwefelflüß aus den Ohren und Naſen / ein feuriger Rock umgabe ſie / und ſie heulete erſchröcklich. O verfluchte Creatur! ſprach ſie / die ſolche Peyn durch ſo kleine Wollüſten verdienet hat! Verfluchter Kopff! welcher zuvor ein Sitz aller Welt Eytelkeiten geweſen / und jetzt ein Zunder deß hölliſchen Ungeziefers. O verfluchter Leib! der ſich mit verbothenen Begierden ergötzt. Verflucht alle Geſchöpff / ſo zu ſolchem übel geholffen. Verflucht Vatter und Mutter / ſo mir das Leben gegeben / und nicht beſſer erzogen. O verfluchte Ewigkeit! welche meiner Peynen kein Ende macht. O Ewigkeit! Ewigkeit! nach ſolchen verſchwande ſie. O Unzucht und Geilheit! wohin ſtürtzeſt du! O geiler Menſch! erwege diß / bitte GOtt um Gnad / und würcke mit / überwinde dich und deine böſe Begierden / probire mit einem Finger über das Liecht/ ob du das Feuer und ewige Feuer wirſt ertragen können / ſiehe an die abſcheuliche Krotten/ ſtinckende Aeſer / und andere üble Sachen / heiſſes Oel/ brennenden Schwefel und Pech / ob du dieſe ſchlucken kanſt. Und wann nicht? ſo fliehe die Sünd / und Boßheiten / thue wahre Buß / liebe / und diene GOTT / entgehe der gerechten Straff Gottes/ und verdiene die Himmliſche ewige Freud/ und Seeligkeit.

Uber dieſe kommet billich die ſtraffende Gerechtigkeit Gottes / welche die Barmhertzigkeit GOttes auf Erden verachtet / und vernachläſſiget / welche GOtt ihrem Erſchaffer nicht auf dieſer Welt haben dienen / loben / und lieben wollen / verdienen verſtoſſen / und von GOtt gehaſſet zu werden; welche die Geſchöpff GOttes allhier miß- und zur Sünd gebrauchet / müſſen allda von ihnen gepeyniget werden. O Menſch betrachte und erwege diß bey Zeiten / thue Buß/ lebe Chriſtlich/ und ſterbe fromm; wie die Arbeit / ſo der Lohn / wie das Leben/ ſo der Tod/ und die Cron. Ach was thäten die Verdammte! wann ſie jetzt Zeit zur Buß hätten wie wir / alle erdenckliche Peynen wolten ſie gerne leyden / tauſend Jahr in ſtrengeſter Buß leben / und in Schweiß und Blut ihr Heyl würcken. O meine Seele! erwege diß / du haſt noch Zeit / ſo verſaume ſie nicht/ damit es nicht mit den Verdammten ewig zu ſpat und verlohren ſeye.

Erwege ein jeder: entweder glaubſt du die Höll? und erſchröckliche Peynen oder nicht? glaubſt du es? wie kanſt du boßhafft leben? und nicht bußfertig ſeyn? kan wohl ein gröſſerer Narr gefunden werden? und Narren-Hauß / darein er eingeſperret werde/ als glauben/ und doch boßhafft und hin-

hinläſſig leben. Glaubt ers nicht? ſo iſt kein gröſſerer Narr und Narren-Hauß / worein man ihn ſperren / plagen / und zur ewigen Peyn ſchicken muß. Was iſt erſchröcklicher / als der Tod? ſagt Bernardus de noviſſ. was forchtſamer / als das Gericht? und was unerträglicher / als das hölliſche Feuer? und doch förchtet man dieſe nicht / lebt ſo blind hinein / und fahret blind zur Höllen. O groſſe Thorheit der Sündern! und ewig zu büſſen: man macht öffters gute Vorſatz / kommt aber die Gelegenheit / die Anfechtung / ſo vergiſſt man / trachtet nicht zu überwinden / und GOtt treu zu bleiben. Du ſtreckeſt ja deine Kräfften daran / und leydeſt um das Zeitliche / ſolſt du nicht auch alle deine Kräfften daran ſetzen? deine Seelen-Feinde zu überwinden / die Welt / das Fleiſch / die böſe Begierden / und den Teuffel / ſolteſt du nicht in Schweiß / und wohl gar bis auffs Blut / wann es nöthig wäre / ſtreiten und kämpffen / deine Seelen-Feinde zu überwinden / die böſe Begierden zu unterdrucken / und alſo um den Himmel zu ſtreiten daran ſeyn / der Himmel belohnt alles unendlich / und ewig / und es iſt billich und nöthig der Höllen Peynen zu entgehen / und aus Lieb GOttes auch ſein Leben zu laſſen / es gehet dein eigen und ewiges Heyl an / du haſt nur eine Seele und Leib / ſeynd dieſe hin / ſo iſt es ewig mit dir geſchehen; es iſt nur ein Himmel / wirſt du aus dieſem außgeſchloſſen / ſo biſt du ewiger Höllen-Sclav / verwirffſt du die Himmels-Freuden / ſo erwähleſt du die ewige Peynen.

Der fromme Climacus ſo offt er ein Feuer anſahe / kunte ſich deß Weinens nicht enthalten / dann er erinnerte ſich deß ewigen Feuers. Ach wie könte ich in dem ewigen Feuer wohnen! wo ich zum Himmel und ewigen Freud erſchaffen bin; ſieheſt du was abſcheuliches / erſchröckliches und entſetzliches an / ſo gedencke: das iſt nichts gegen der Höllen Abſcheulichkeit / iſt eine Peyn auf der Welt zu erdencken / ſo erwehe / daß es nur ein weniges ſeye gegen den hölliſchen Peynen / es hats auf dieſer Welt kein Aug geſehen / noch ſich einzubilden / was GOtt denen / die ihm dienen und lieben / zubereitet hat: alſo auch / was denen unbußfertigen Sündern in der Höllen zubereitet iſt.

Dionyſ. Carth. de 4. noviſ. meldet von einem Geiſtlichen in Engeland / welcher etlich Tag in Verzuckung geweſen / und geſaget: Ich und mein Führer kamen in einen Orth / der grauſam anzuſehen ware; erbärmlich wurden allda gepeyniget / und mit erſchröcklichem Ruffen und Heulen wurde die Lufft erfüllet / dann etliche allda wurden im Feuer gebrennt / etliche in Brat-Pfannen gebraten / etliche an Brat-Spiſſen umgewendt / etliche in zerſchmoltzenem Bley / Eyſen und Ertz geſotten / und allda ſaſſen etliche bis an Nabel / etliche bis an die Bruſt / etliche bis an Halß / und etliche bis übers Haupt.

Wir ſahen in einem Thal ein gewaltigen Fluß / woraus ein Nebel eines unerträglichen Geſtancks dämpfete / dieſer war grauſam kalt / neben

die

dieſem ein ungeheures Feuer/ aus dieſem Feuer wurden die Seelen gar feurig in dieſen kalten Fluß geworffen/ und daraus wieder ins Feuer. O erſchröckliche Peynen! nebſt dieſen waren wieder andere grauſame Peynen/ worinn andere grauſamlich gepeyniget worden. O meine Seele! entſetze dich über ſolche Peynen/ faſſe ſie jetzt zu Hertzen/ hüte dich vor Sünden/ ſey bußfertig/ damit du nicht hinein kommeſt.

Es verwundere ſich hierüber niemands/ daß die Seelen/ welche jetzt keine Leiber haben (obwohlen auch einige mit Leib und Seele ſchon dahin geraffet ſeyn) ſolche Peyn leyden; der H. Bonifacius Carthäuſer unter vielen Verzuckungen und Offenbahrungen in ſeinem Büchlein de judicio part. ziehet alle Meynungen der H.H. Vättern an/ und beweiſet durch 19. Artickel: auf was Weiſe eine Seele leibliche Peynen leyden könne/ als wäre ſie im Leib/ und eben ſolche Peynen leyde/ als wann ſie ein Leib hätte/ bezeuget auch die Erfahrnuß der Seelen/ ſo ihre Wolläſten und Sünden im Fegfeuer abbüſſen/ ehe ſie erlöſet werden; zu dem kan GOtt mehrers thun/ als wir faſſen können/ GOtt gebe/ daß wir es nicht erfahren müſſen. Erwege dann meine Seele! ehe du eine Todt-Sünd begeheſt/ ob dirs nicht leichter kommet/ die Anfechtungen zu überwinden/ als dich in ſolche Gefahr zu ſtürtzen/ oder dergleichen zu erfahren/ oder wahre Buß zu würcken/ als unbußfertig ewig leyden. Gedencke: wie du die hölliſche Peynen verdieneſt/ ſo offt du eine Todt-Sünd begeheſt/ dahin dich GOtt ſchon hätte ſtürtzen können/ wann er ſich deiner nicht hätte erbarmet/ und ſoll diß in dir nicht gegen GOtt eine Danckbarkeit erwecken? dich auch zur Liebe GOttes und ſeinem Dienſt aufmuntern/ die fleiſchliche Begierden/ und Sorg deß Zeitlichen außlöſchen?

Stoſſet dir dann ein Creutz zu/ oder was widriges vor hart zu ertragen/ ſo ſprich: Ey was iſt dieſes alles gegen der Höllen-Peyn/ die ich verdienet hab/ ſolte ich auch bis auffs Blut oder Leben geplaget werden/ das zeitliche Leyden iſt gegen dem Ewigen etwas geringes/ und gleichſam einer Seelen lauter Zucker/ ſo die Peynen der Höllen betracht/ die ſie verdienet hat. O was thäten die Verdammten leyden! aber alles umſonſt/ du aber haſt noch einige Zeit/ und wer weiß/ ob lange/ verſaume es nicht.

Das Hertz der Verdammten wird ſeyn als ein bitteres Meer/ worein alle Flüß der grauſamſten Peynen und Straffen einflüſſen/ als durch die äuſſerliche Sinnen und innerliche der Seelen. O groſſes Elend! da die Kräfften/ die mir GOtt verliehen ſeiner zu genüſſen/ und meine Seele darmit zu zieren/ zu adeln/ und zu beglückſeeligen/ ich zu grauſamen Henckern gemacht/ die mich allda peynigten/ und zu Schanden brächten. Ach verleyhe doch O GOtt! daß ich meine Sinnen im Zaum halte/ und dir treu diene!

Die Heil. Franciſca Pont. in vita zu leſen/ ware durch einen Engel/ auch

die hölliſche Peynen zu ſehen / dahin geführt / und ſie ſahe grauſame Peynen / welche im Leben Chriſti 2. p. zu leſen / und nebſt vielen andern auch Zweyffels-Auflöſungen zu erſehen. Du aber meine Seele befleiſſe dich aus allen Kräfften zu deinem Ziel / zum Himmel durch Buß und Chriſtliches Leben zu gelangen / und der Höllen zu entgehen.

V. Beda l. 5. c. 13. ſchreibet / und Spec. Exempl. in Engeland ſey ein frommer Hauß-Vatter Drithelmus in tödtlicher Kranckheit verſchieden / und vor todt gehalten worden / den anderten Tag aber ſey er wieder zu ſich kommen / mit höchſtem Schröcken aller bey der Leych Anweſenden / die darvon geflohen / ſeine Hauß-Frau aber bey ihm blieben. Dieſer dann ſprach: **Förchte dich nicht / ich bin wahrhafftig von Todten auferſtanden / und iſt mir wieder zugelaſſen worden / mit den Menſchen zu leben / mit dem Vorſatz / auf eine weit andere Weiß zu leben.** Er dann gienge gerad in die Kirchen / bethete lang / theilte ſeine Güther in drey Theil / den einen ſeiner Frauen / den andern ſeinen Kindern / den dritten für ſich / und dieſen theilete er unter die Arme aus / lieſſe alle Welt-Sorg fahren / und begab ſich in das Cloſter / allda ein Einſiedleriſches Leben zu führen bis an ſein End mit ſtrenger Buß. Er erzehlte vor dem König Alfrido, und andern erſchröckliche Sachen: Nach meinem Tod wurde ich von einer mit Glantz umgebenen Perſon geführt. Erſtlich kamen wir in ein breites / tieffes / und weites Thal / auf einer Seyten von Feuer und Flammen / auf der andern Seyten von lauter Schnee und Eyß / beyde waren voller Seelen der Menſchen / welche aus dem Feuer in das Eyß / und von dar wieder in das Feuer mußten mit armſeeligem Geſchrey; ich gedachte / das wär die Höll / aber mein Führer berichtete mich: diß ſey nicht die Höll; und da führte er mich weiter / und da ſahe ich eine grauſame dunckle Finſternuß / in Mitten deſſen eröffnete ſich ein Schlund / woraus gantz finſtere Feuer-Ballen auffſtiegen / ich nahme wahr / daß alles voller Seelen als Feuer-Funcken welche mit ab- und aufgeriſſen wurden; daraus kame auch ein unleydlicher Geſtanck. O was für Schröcken kame mich da an! da hörte ich unverſehens ein groß Weinen einer groſſen Anzahl der Teuffeln / welche 5. Seelen jämmerlicher Weiß zertrettten und zerriſſen / die grauſam heuleten / indeme ſie in den Abgrund geriſſen wurden / worunter ein Geiſtlicher / ein Weltlicher / und Weib. Und diß ware der Schlund der Höllen / wie mich mein Führer berichtet / woraus abſcheuliche Teuffel herauf kamen / denen das Feuer aus den Augen / Mund / und Naſen giengе. In dieſen Aengſten wendete ich meine Augen hin und her / ruffte zu GOtt um Barmhertzigkeit / und mein Führer leitete mich aus diſem erſchröcklichen Orth / hielte mir eine Red von den hölliſchen Peynen / und ewigen Seeligkeit / mir ſagend: **ich müſte wieder zum Leben / und ſolle mich befleiſſen mein Leben in Bußfertigkeit**

zuzu-

zuzubringen / worauf ich dann wieder lebendig / nicht genug erzehlen kan / was erſchröckliches ich geſehen. Der König diß anhörend gienge ins Cloſter zu Mailroß. Er ſelber allda im Cloſter lebte in ſtäten Wachen / Faſten und Bethen und andern ſcharffen Leibs-Caſteyungen / erwoge die Ewigkeit / lebte zur Erbarmnuß aller / die ihn beſucht / ſagen: Er habe greuliche und erſchröckliche Peynen geſehen. O meine Seele erwege und laſſe dir diß auch zu Nutzen gereichen / damit du ſterbend dahin nicht gelangeſt.

Ein anderer / wie March. hort. P. erzehlet / ſahe in Verzuckung viel Freſſer und Sauffer an einem eyſenen glüenden Tiſch ſitzen worauf unterſchiedliche Speiſen: als Krotten / Schlangen / Schwefel / Pech / ſtinckendes Feuer aufgeſetzt wurden: Das iſt / ſprach der Geiſt / der ihn eingeladen hatte / meine Mahlzeit / iß und trinck mit mir; die Teuffel haben auch dieſen Gäſten die Krotten und Schlangen in Mund geſtoſſen / groſſe Becher voller geſchmeltzt Ertzt / Gifft / Gall / Schwefel und Pech in den Halß geſchüttet / wovon ihnen die Flammen zum Maul und Naſen / Ohren und Augen heraus ſchlugen. Was meynſt du / ſagte der Geiſt: daher muſt du auch / dann du ein ſolcher Schlemmer und Sauffer biſt / wie ich geweſen. Da ruffte dieſer um Gnad zu GOtt / kame aus der Verzuckung / und ware vor Schröcken ſchier todt / elend / und grau / er thate eyfrige Buß / und ſtarb bußfertig. Einem andern vom Tod Erweckten ware nichts zu ſchwer zu leyden / er gienge durch Diſtel und Dorn mit höchſter Verwundung deß Leibs / lebte in ſtrengeſter Buß in Waſſer und Brod / in ſtrengſten Faſten; als man ihn erinnert: Er wolte doch von ſolcher Strenge etwas nachlaſſen; ach! ſagte er: ich hab noch gröſſere Peyn gelitten / es iſt beſſer auf dieſer Welt gelitten / als in jener Welt. Er endete ſein Leben im Cloſter froñ.

Theodorici Biſchoffs Diener Eberbach genannt / hatte ſich dem Teuffel ergeben; dieſer ſtarbe / und ſeine Seele wurde in ein feurigen Teuch geworffen / worinnen er jämmerliche Peyn erlitten / daß er bekennt (da er aus Barmhertzigkeit vor dem gefällten Sententz GOttes wieder zum Leben kommen) ſagend: Wann man aus allen Bäumen / aus allem Holtz auf der gantzen Welt einen eintzigen Scheutter-Hauffen machte / ſo wolle er lieber bis an Jüngſten Tag auf ſolchem Scheutterhauffen brennen / als nur eine eintzige Stund noch in vorigen Flammen leyden. Noch mehr erzehlte er von den groſſen Peynen / und daß der Engel zu ihm geſagt: Siehe / ſolchen Lohn gibt man denen / die dem Teuffel dienen / wirſt du deine Sünden abbüſſen? es wird dir erlaubt zum Leben zu kommen: Er habe geantwortet: Es ſolle mir keine Buß noch Straff zu viel ſeyn / wann ich nur von dannen hinaus komme. Er iſt wieder / ehe er begraben worden / lebendig worden / und hat ſein Leben in höchſter Buß und Gedult geendet. Drexel. S. J. Rogo Dam. c. 13. O wie ſoll man allhier zur Gedult und

Buß beweget werden! und für ſeine Sünd und aus Liebe Gottes ſich nichts ſchwer fallen laſſen! ſage nun keiner: wer weiß / wie es in der andern Welt hergehet? wer iſt alldort geweſen? O durchleſe nur authentiſche Bücher / ſo wirſt du ſattſam und zum Schröcken finden / wer allda geweſen / und wie es hergehe / der Teuffel wird dirs ſonſt ſchon zu faſſen und zu empfinden geben.

In Anſehung eines Gerichts-Gemähls, oder Erwegung deß allgemeinen Gerichts.

NAchdeme meine Seele / du von dem beſondern Gericht oben fol. 699. ſchon erwogen / welches auch eben bald über dich / als gleich nach deinem Tod ergehen wird. Alſo führe zu Gemüth das allgemeine erſchröckliche Gericht / welches der groſſe GOTT einsmahls vornehmen wird; worbey nach groſſen geſchehenen Zeichen / als Verfinſterung der Sonnen und Monds; Verhergung durchs Feuer aller Sachen auf Erden / wie 2. p. deß Lebens Chriſti zu leſen / die H. H. Engel und Heilige / alle Menſchen und böſe Geiſter vor dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes Rechenſchafft zu geben erſcheinen werden / allwo GOtt das gleich nach dem Tod eines jeden gefällte Urtheil beſtättigen / auch alles offenbahr / und was ſonſt vor der gantzen Welt verborgen ware / kundbar machen wird; **Da / ſagt Paulus, 1. Cor. 4 wird ans Liecht kommen / was im finſtern verborgen / und die Anſchläg der Hertzen offenbahr werden / den Frommen zur Ehr / Freud und Lob / den Unbußfertigen zum Spott / und Verdamnuß.**

Dieſes aber wird GOtt vornehmen aus vielen Urſachen / und damit Chriſtus der Welt-Heyland / welcher zu unſerer Lehr und Exempel auf Erden gantz demüthig erſchienen / und alſo uns erlöſen wollen / allda aber ſeine Herrlichkeit und Majeſtät zeige / und welche ſich ſeiner Barmhertzigkeit mißgebrauchet / werden damahls ſeinen Zorn erfahren. Es werden der Frommen Unbillichkeiten gerächet und erkennt / der Böſen Boßheiten auch an Tag kommen / und beſtrafft werden.

Der Tag deß Jüngſten Gerichts wird genennet der Tag deß HErrn / weilen Iſaiæ 2. 11. an dieſem der Richter allein wird groß und herrlich erſcheinen / dann gleichwie / wann die Sonn ſcheinet / die Sterne verdunckeln alſo / wann der Göttliche Richter Chriſtus mit groſſer Krafft und Herrlichkeit in Wolcken deß Himmels kommen wird / da wird alle Menſchliche Hochheit und Großheit ſich verliehren / die groſſe Welt-Prahler zum Spott der Welt minder als verächtliche Leibeigne geachtet werden / und wegen ihren Sünden zum Sclaven der Höllen verdamet werden.

Entſetzlich wird ſeyn die Offenbahrung eines jeden Sünders; die Bücher und Gewiſſen werden offen / und alles verborgene vor der gantzen Welt am

Tags-

Tags-Liecht seyn/ und einem jeden klar vor Augen. Ich werde deine Schand entdecken / sagt der HErr: an jenem Tag wirst du O unbußfertiger Sünder! deines hohen Nahmens entblöst/ allem beraubt erscheinen / und der Welt zum Spott vorgestellet werden/ deine Unfläthereyen allen offenbahr seyn/ und dann du dein Lohn bekommen / die Verdammte werden voller Begierd außschreyen: daß die Berge über sie falleten / sie bedecketen / und vor dem Zorn GOttes erretteten/ auch so vieler Augen entziehen solten. Ich werde / sagt GOTT: dir alle Schandthaten vor die Nasen reiben / und den Greuel deiner Verbrechen werde ich allen Völckern kund machen / Nahum 3. die Verdammte werden viel hefftiger geplagt werden in Ansehen ihrer begangenen Lastern / als durch das höllische Feuer selbst / sagt Basilius: O dann da noch Zeit ist / wahre Buß zu thun / und sich GOTT gnädig zu machen!

Das Göttliche Angesicht deß Richters wird den Bösen erschröcklich/ den Frommen aber lieblich seyn. Mit dem Richter werden erscheinen unzahlbare Himmlische Hof-Diener die Schaaren der H. H. Engeln; um den Thron Christi herzliche Stühl/ worauf Maria, die H. H. Apostel und andere/ welche alles um Christi willen verlassen / ihm vollkomen nachgefolget/ ja nach Meynung der H. H. Vättern/ werden auch sitzen auf den Stühlen der Glory; die so arm im Geist gewesen / und um Christi willen alles verlassen. O wie werden sich allda die Reiche der Welt / so darein vertiefft/ von allem gäntzlich entblösset gerichtet zu werden / einfinden; viel Kayser/Könige/ hohe Potentaten/ viel Hohe und Reiche / die Tyrannen und Welt-Menschen werden sich verwundern / welche derley frommen Christen Leben vor gering gehalten/ sie verachtet/ und ihre Leben in Hochmuth und Sünden zugebracht / den zeitlichen Ehren und Reichthumen nachgeschnappet und nachgetrachtet/ damahls aber allen beraubt/ und durchs Feuer auf Erden nach allem schon verzehrten zitterend gerichtet zu werden/ erscheinen. O erschröcklich wird seyn in die Hände deß erzörnten Richters zu fallen / und von allem Rechenschafft zu geben! sie werden sehen die fromme und arme Christliche Nachfolger in grosser Herzlichkeit und Glory / in verwunderlicher Pracht und Ehren / die H. H. Apostel und Martyrer / welche sie so martern und hinrichten lassen/ nun in solcher Glory sie mitrichten ansehen; allda wird sie ein Leyd ankommen und Schröcken / sie werden ihre sündliche Thorheit erkennen und beweinen. O wie gut wirds damahls seyn/ recht Christlich gelebt und GOtt geliebet / und in Buß gedienet zu haben!

Es wird GOtt die Bücher der Gewissen aufthun / Dan. 7. Apoc. 20. und allen offenbahr machen / was anjetzo verborgen / und in geheim war/ alle Gedancken/ Wort/ und Werck werden jeden kund seyn / welches den frommen Büssenden zum Lob/ den Gottlosen aber zum Spott gereichen wird; wie aber diß geschehe / siehe in Legenda Christi

2. p. fol. 589. Erwege nun meine Seele / wie dir seyn wird / wann alle deine Gedancken / Wort / Thun und Lassen allen werden vor Augen seyn; Ach hüte dich dann hinführo / was zu begehen / was du nicht wilst offenbahr haben / oder thue wahre Buß noch bey Zeiten / und offenbahre alle Verbrechen und Sünden reumüthig dem Beicht-Vatter / damit sie dir nicht zum ewigen Spott und Verdammnuß gereichen / sondern die Buß dir zur Ehr / Freud / und ewigen Glory gereiche. Ach wie häßlich und erschröcklich wird daselbsten die Sünd und Boßheit / die wir hier so gering geachtet / außsehen / und die Tugend / welche wir so gescheuet / so schön und herzlich erscheinen! wie wird die Demuth / Gedult / Unschuld und Creutz allda hoch erhoben / und unendlich belohnet werden.

Es wird allda keine Außred gelten / dann alles klar am Tag seyn wird / es wird erscheinen / wie unrecht und thorrecht ein jeder gethan / was er durch eine geringe Zeit deß Lebens / oder kurtze Wollüsten verlohren / und was er hätte durch ein wahres Christliches Leben verdienen können. Es wird Christus auch uns anzeigen: wie gut Ers mit uns gemeynet / was er zu unserem Heyl gethan / was uns sein demüthiges Leben dienen könn. n / und wie leicht wir den Himmel hätten verdienen können. Die Fromme werden sich höchst erfreuen wegen ihren frommen und Buß Leben / und wird die Verdammte ein unaußsprechliches Leyd anfallen / daß sie die edle Zeit deß Lebens nicht wohl angewendet. O dann meine Seele erwege / und thue noch bey Zeiten / was du damahls wünschen und gethan zu haben wolteſt! mehres siehe in Legenda mea citata.

Es wird der strenge Richter in seiner Majestät und Herzlichkeit mit glorificirtem Leib / mit der Cron der Glory gecrönet / und solchem Glantz umgeben ankommen / daß die Sonn und Sterne in seiner Gegenwarth kein Schein geben werden. Er wird in einer erschröcklichen Gestalt kommen / daß alle ein Zittern und Forcht ankommen; das Gericht so erschröcklich seyn / daß sich auch die H. H. Engel förchten / und vor dem Außzug deß erzörnten Himmlischen Richters erschröcken werden. O wie wirds den Verdammten grausam seyn? Es meldet Isaias: **Sein Zorn ist brennend / seine Leffzen erfüllt mit Grimmen / seine Zungen wie ein verzehrend Feuer / sein Athem wie ein überlauffender Regenbach; es wird der HErr hören lassen die Glory seiner Stimm / und erzeigen den Schröcken seines Arms in Trohung seines Grimmens / und in der Flamm eines verzehrenden Feuers.** O wie werden sich die arme Verdammte entsetzen! an Leib und Seele zittern und verzagen / wünschend! **O ihr Berge fallet über uns! und ihr Bühel bedecket uns** / damit wir nicht dörffen das brennend- und erzörnte Angesicht deß Richters Christi JESU sehen / ja sie möchten sich / meldet Isaias c. 2. **eins schlüffen in die Ritz der Felsen / in die Hölen der Stein / und Krufften der Er-**

den

den für dem Zorn deß HErrn / und für der Glory ſeiner Majeſtät. O wie möchten ſie wünſchen wahre Buß gethan zu haben!

Vor dem Richter wird ſich ſehen laſſen die Fahn deß Heil. Creutzes / welches ein Mittel geweſen unſeres Heyls / aber von ihnen verworffen worden iſt / alsdann werden alle Völcker heulen und weinen / und an ihre Bruſt ſchlagen weilen ſie nicht mehr Buß thun / und der ſtrengen Gerechtigkeit entweichen können. Ach in Anfechtungen meine Seele! erwege das Gericht: die anklagende Sünden / die erſchröckliche Gerechtigkeit / den aufgeſperrten Höllen-Schlund / das nagende Gewiſſen / auſſen die vom Feuer vergehende Welt mit allem / und förchte dich zu ſündigen.

Erſchröcklich wird ſeyn der Sententz: **gehet hin ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer** / welche auch gleich dahin ewig zu brennen werden geriſſen werden; herentgegen wird erfreulich ſeyn: **kommet ihr Gebenedeyte / beſitzet das Reich** / und erfreuet euch mit mir ewig. Meine Seele erwähle aus beyden / und lebe darnach.

In Anſehung und Erwegung deß Himmels.

DEr Menſch / ſo zum Himmel erſchaffen iſt (wie GOTT ſelbſt Ezech. 33. 1. ad Tim. 2. bezeuget) ſoll in allem darmit ſich tröſten / und nach nichts mehr in ſeinem Leben / in ſeinem Thun und Laſſen trachten / als dahin: **Wir werden in das Hauß GOttes gehen** / und allda uns ewig erfreuen. O Freud! O Troſt! und Erquickung in dieſem Thal der Zähren! und dahin iſt ſo leicht zu kommen / wie in Legenda Chriſti 2. p. zu leſen.

O erfreulich iſt den Himmel anzuſchauen! und daran zu gedencken / und einem jeden / der betrachtet / was uns allda ewig zu genüſſen erwartet / wachſet eine Begierd / dahin zu kommen / diß wünſchet ſich ein jedweder; gehet es dir auf Erden auch wohl / ſo muſt du bey rechter Erwegung deß Himmels (wie oben fol. 240. zu erſehen iſt) geſtehen: daß alle Güther dieſer Welt ein verächtlicher Unflath zu ſchätzen ſeyn gegen der Schönheit deß Himmels; und was gehet die Erden denjenigen an? welcher den Himmel zu beſitzen hat / ſagt S. Cyprianus: Ach wie abgeſchmack iſt mir die Erden! da ich den Himmel anſchaue / meldet S. Ignatius: gehet es dir auf Erden auch übel / ey der Himmel iſt der Orth der Freuden / der belohnt alles; keinen Schmertzen empfindet der Leib in der Trübſal / wann das Gemüth im Himmel iſt; und warum meine Seele? iſt dein Thun und Laſſen nicht dahin gericht? die Erden iſt ja nur ein Spithal / ein Lazareth / worinnen wir curirt zur ewigen Geſundheit und Freud gelangen. Alle Freuden der Welt ſeynd nur Kindiſche Süſſigkeiten / und Bröſlein gegen dem Himmliſchen Freuden-Meer / und doch vergaffet man ſich ſo darein / und verliehret jene ewige. Die Welt verſpricht / oder leyhet

auf

auf eine Zeit nur zergängliche / und ſchlechte Güther / und doch dienet man ihr mit groſſem Eyffer / GOTT verſpricht und gibt ewige und unaußſprechliche Güther und Freuden/und ſo wenig befleiſſet man ſich ſolche zu überkommen! und ziehet eine ſchnöde/ verwerffliche / und augenblickliche Wolluſt vor.

Der Himmel iſt ein unaußſprechliches Gut / allwo ſich GOtt mit allem ſelbſt gibt / in ihm iſt auch alle erdenckliche Freud und Wolluſt ohne verdrüßliche Sattſamkeit eingeſchloſſen / weilen wir an ihme alle Augenblick neue Schönheiten und Liebs-Anlockungen erſehen und erfahren werden; in GOtt werden wir immer und immerfort neue Freud / und neue Wolluſt verkoſten; und obwohlen GOTT in und an ihme ſelbſt allzeit eins iſt / ſo wird er doch gegen uns allzeit neu erſcheinen / indeme wir in ihme eine neue Freud über die andere werden empfangen; dahero werden auch die Außerwählte immer mit neuen Lob-Geſängern erſchallen / Apoc. 14. O ſoll uns die Erden und das Zeitliche nicht ein Eckel machen in Erwegung deß Himmels! Alle Freuden und Wollüſten in dieſer Welt ſeynd nur ein klein / gering / und ſchier nicht ſichtbares Tröpfflein gegen jenem geſambten Meer der Himmliſchen Freuden; alle Qual / Marter und Peyn der Martyrer ſeynd zu gering / und gleichſam vor nichts zu achten/den Himmel zu verdienen / ſie können in keinen Vergleich gezogen werden mit der Himmliſchen Vergeltung/ ad Rom. 8. alle Belohnung der gantzen Welt iſt gegen jener ein Nichts / ein Koth zu nennen / auch aller Verdienſt zu gering. Pro nihilo ſalvos facies eos, Iſaiæ 33. umſonſt bekommen ſie ihn gleichſam; Ach was wartet auf uns! und wir wollen ſo wenig thun! und verſchertzen uns ſolchen mit augenblicklicher Wolluſt! da die Außerwählte im Himmel überſchwemet werden von jenem Freuden-Fluß / und diß ewiglich / Pſalm. 35. Dieſen uns zu verdienen/ hat der groſſe GOtt Chriſtus ſelbſt ſein Leben / und letzten Blut-Tropffen angewendet/und was thun wir darumen? ja verſchertzen ihn mit augenblicklichen Sünden-Wollüſten. GOTT erzeiget ſich an keinem Orth ſo herzlich und großmächtig / als im Himmel / ihn beſitzen und anſchauen / werden wir ihm gleich werden / gantz heilig / rein / klug / glückſeelig / weiß / und bereicht. GOtt wir uns ſeyn alles in allem / und in ihme allein werden wir alles finden / haben / und beſitzen / in dieſer Beſitzung werden wir ewig allerglückſeeligſt ſeyn. O daß ich dieſe zu erhalten alle meine Kräfften daran ſtreckete! und alles Böſes aus allen Kräfften meydete.

Der Heil. Silvius Abbt / und hinnach Biſchoff / ſtarb an einem Fieber; als man ihn begraben wolte / kam er wieder zum Leben/ richtet ſich aus der Bahr auf / erhebt ſeine Augen und Händ / ruffend: O barmhertziger GOtt! was haſt du mir gethan / daß du mich wiederum in das finſtere Orth dieſer Welt kommen laſſen. Höret ihr

Geliebte / und faſſet zu Hertzen ; dann nichts iſt es / was ihr ſehet auf dieſer Welt / ſondern alles Eytelkeit ; darum ſeelig iſt der / welcher auf dieſer Welt alſo lebt / daß er die Glory und Herrlichkeit GOttes im Himmel verdienet / ich bin nach meinem Tod durch eine viel klärere Pforten / als diß Tags-Liecht iſt in jene Wohnung eingeführt worden / in welcher der gantze Boden gleich als Gold und Silber herglantzeten / allwo ich Anfangs unaußſprechliche Ding geſehen / und gleich von Eingang überaus groſſe Lieblichkeit eingenommen / alſo / daß ich erquickt / und gantz eingenommen worden / ich kame zu einem unaußſprechlichen Glantz und Liecht / daraus ich eine Stimm hörete: **Kehre wieder in die Welt / weilen du unſerer Kirchen vonnöthen biſt / gehe hin im Frieden** ; da wurd ich von dem Engliſchen Gefährten wieder anhero geführt / und zwar mit weinenden Augen. Er lebte noch lange / und führte als Albigenſer Biſchoff ein Himmliſch Leben ; ermahnte alle zum Chriſtlichen eyfrigen Leben / weilen eine unaußſprechliche Glückſeeligkeit ſeye / zum Himmel erwählt / und ſich deſſen fähig zu machen. Er ſahe einsmahls auf dem Dach deß Königlichen Pallaſts in Franckreich ein bloſſes Schwerdt deß Zorns GOttes / und bald darauf ſtarben 2. Königliche Printzen. Er erkannte ſein Sterbſtündlein / ſtarb heilig A. 586. Alſo S. Gregor. Turon. l. 7. hiſt. welchem der Heil. Silvius alles ſelbſt erzehlt. Cornel. à Lap. in Apoc. 21. 18. O meine Seele! ereyfre dich in allen deinen Thun und Laſſen den Himmel zu gewinnen. Hievon leſe mehres oben fol. 247. & f. 653.

Aufmunterung zur Liebe GOttes / und von dieſer Liebs-Bruderſchafft.

NAch wahrer Erkanntnuß GOttes / und deiner geleiſten Schuldigkeit gegen ihn / als nach gebührlichen Danck / Lob / Ehr / und Dienung befleiſſe dich ſonderlich der Liebe / dann die erſte / fürnehmſte / und heiligſte Bruderſchafft iſt die **Liebs Bruderſchafft GOttes** ; diß iſt der heiligſte Orden aus allen / auch der leichteſte / und luſtigſte ; dieſe iſt die eintzigſte Beſchäfftigung der H. H. Engeln und Heiligen im Himmel / auch die allerglückſeeligſte und erfreulichſte auf Erden. Die heilige Liebs-Geſellſchafft iſt die fürnehmſte / dann was kan höher und nutzbarer ſeyn / als GOTT lieben ? es iſt die heiligſte / dann was heiliget den Menſchen mehr und ehender / als die Liebe ; ſie iſt auch die leichteſte / und hat nur eine Regel / Auguſtin. ſagt: **Liebe nur / und thue was du wilſt** / die Liebe macht alles gering / und vereiniget mit GOTT / **der GOtt anhängt / wird ein Geiſt mit ihm** / 1. Cor. 6. dieſe wohnen mit dem Leib auf Erden / mit dem Hertzen und Geiſt ſeynd ſie im Himmel. Es iſt die allerluſtigſte / in der alle erdenckliche Freuden / alle erſinnliche Güther und Luſtbarkeiten /

ja der höchste GOTT/ und ihn lieben ist die gröste Süssigkeit im Himmel und auf Erden; ein Himel bauen auf Erden ist GOtt lieben/ die Liebe Gottes ist ein lustiger Paradeyß-Garten/ O daß du darinnen wäreſt! und zu seyn dich befleisseteſt.

Die Welt ist erfreuet/ wann sie von Sonnen beſcheinet wird/ die kleine Welt der Mensch ist beglückſeeliget/ wann er GOTT liebet/ und von dem grossen Himels-Liecht beſchienen wird/ alles Zeitliches ist dargegen ein Koth. Die Liebe GOttes ist die höchste Gnad und Lohn/ auch die gröste Glückſeeligkeit! das Reich GOttes ist in solchen.

In dieſe Liebs-Bruderschafft meine Seele/ eingeſchrieben zu seyn/ wende alle Kräfften an/ dann dieſe seynd vergötterte Kinder/ die Außerwählte zum Himmel/ die angenehmſte Favoriti/ und Albicanten Gottes/ die liebſte Brüder und Schweſtern Chriſti und Mariæ. Aber wie wenig gibts deren? es seynd die mehreſten in die Liebs-Bruderschafft der Welt und deren Geſchöpffen eingeſchrieben/ und darmit machen ſie ſich unruhig/ und ewig unglückſeelig.

O daß wir recht erkenneten! was für einen grossen/ Liebs-werthen/ ſchönen/ gnädigen/ und vollkommenen GOTT wir haben/ kein Mensch wäre/ der auch nur eine kleine Sünd begienge/ oder begehen lieſſe/ alle möchten ihre Kräfften daran ſtrecken/ es zu verhindern/ jeder möcht ſein Leben daran ſetzen/ ſolche zu hintertreiben. Aber wer ist/ der ſolches eyrig vollbringet? GOtt wird wenig geliebet/ und eben auch wenig gedienet/ darum auch werden ſo wenig ſeelig. O wie eyfrig waren die erſte Chriſten! mit was für Ernſt trungen die Häupter und Fürſten auf die Ehre GOttes; was waren allda für Bußwerck offentlich für die begangene Sünden üblich? wie hat ſich ein jeder was Böſes zu thun gehütet? da man offentlich auch für eine ſchwere Sünd viel Jahr gar harte Buß thun müſte/ und auch gern thate/ den lieben GOtt zu beſänfftigen. GOtt aber ist ſein Recht darum nicht benommen/ obwohlen man bey dieſer Zeit ſolche Straffen nicht annehmen/ noch thun wil; Er/ wie die Offenbahrung Chriſti Magdal. de Pazzis c. 30. lautet) leget auf der andern Welt im Fegfeuer/ wann man auf dieſer Welt nicht abgebüſſet/ für eine Sünd auch 7. Jährige und mehr Buß auf/ und kan es GOTT mit Schärffe der Peynen auch in kurtzem einbringen; O wie ſchwer wird abzubüſſen ſeyn! wie iſt ſich vor der Sünd zu hüten! O wie billich kan man bey dieſer Zeit ſeufftzen: Glaub wo biſt du? es fehlt an dem lebhafften Glauben/ was hilfft der Glaub ohne die Werck/ er iſt todt; was hilfft es Catholiſch glauben/ und Heydniſch leben. O Eyffer der Ehr und Liebe GOttes! O eyfriges Chriſtenthum! wo bleibſt du? wie haſt du abgenommen; für Ehr/ Würde Reichthum/ und zeitliche Freud und Nutzen thut man alles/ GOtt zu Lieb/ Lob und Ehr wenig/ oder nichts/ aber wie die Arbeit/ ſo der Lohn/ das Zeitliche vergeht/ und das Ewige verliehrt man.

Es

Es beklagte sich GOtt einsmahls bey S. Brigitta l. 1. c. 59. Sie haben fast nichts so klein/ das sie nicht lieben ausser mich das höchste und beste Guth/ ausser mich ihren GOTT/ ihren Erschaffer/ Erhalter/ stäten ewigen Liebhaber/ und Gutthäter; für alles ist ihnen leyd/ außgenommen mich zu beleydigen/ der ich doch allzeit ihnen alles gutes thue/ und sie alles von mir haben; ich/ der alles gebe/ nur begehre/ was ihnen höchst nutz ich und gedeylich/ bin der Geringste/ dann sie ihren Hertzen/ der Welt/ der Creatur/ der eignen Liebe/ nicht aber mir Platz geben fast den gantzen Tag dem Geschöpff/ mir selten/ oder eine kurtze Audientz geben. O dann unbillliche/ und allen Menschen höchst schadliche Sach! und ewig zu betauren. O meine Seele nicht also! sondern befleisse dich in die heilige Liebs-Bruderschafft eingeschrieben zu seyn/ und dein Heyl besser zu würcken.

Beweg-Ursachen GOTT zu lieben seynd mehr als Minuten der gantzen Ewigkeit seyn; unendlich ist seine Liebe/ Güte/ Schönheit/ und Fürtrefflichkeit; DEUS eminenter est omnis creatura, GOTT ist alles fürtrefflich/ und mehr als alles/ er begreifft alles vollkomen/ und fürtrefflich in sich; ist in der Welt was schönes und liebwerthes so ists nur ein Schatten/ ein Tröpfflein gegen dem grossen Meer der Schönheiten und Liebswerthigkeiten GOttes; Er ist das Leben und Weesen aller Geschöpff/ aller Erschaffer und Erhalter/ Er ist das Ziel und Ende aller Sachen/ in ihm beruhet/ vergnügt/ und ersättiget mit ewiger Freud sich alles.

Erstens dann (nebst denen oben fol. 61. 73. angeführten Bewegs-Ursachen) ist: daß GOtt den Menschen/ und dir meine Seele/ das Leben gegeben/ und erhalts in dir/ daß du ihn liebest/ und durch die Liebe zeitlich und ewig glückseelig werdest; GOtt erhaltet alle Geschöpff und die gantze Welt/ alles muß den Menschen dienen/ die Sonne dir leuchten und scheinen/ das Vieh sein Leben hergeben/ die Erde ihre Gewächs/ damit du GOtt liebest und dienest. Alle Geschöpff/ die du ansiehest/ höreſt/ und fühlest/ predigen dir alle Augenblick/ daß du GOtt deinen Erschaffer/ Erhalter/ und Gutthäter über alles lieben solst. Die Liebe GOttes ist unser Ziel/ und GOttes ernstlicher Will; dahin bist du erschaffen/ und lebest.

Die anderte Ursach GOtt zu lieben ist: daß es GOTT befihlet/ und gantz ernstlich/ auch gantz billich/ und zwar bey Verlust deß Himmels/ und Beraubung der ewigen Freud/ und Seeligkeit/ und bey Straff der Höllen/ dann der nicht liebt/ bleibt im Tod/ wer nicht liebet JEsum Christum/ der ist verbannet und von der Gemeinschafft deß Himmels und Heiligen außgeschlossen.

3. Ist nichts billichers/ nichts nutzlicheres/ und leichteres/ wie eben gemeldet ist/ dann alles ist in ihm liebes/ und gutes/ und was ausser ihm/ ist eine Anmahnung zu seiner billichen Liebe/ alles was von ihm ist/ ist eine Anreitzung zu seiner stäten Liebe/ weil es eine

lautere Güte / ſo iſt in ihm alles Liebwürdiges / weil er die Liebe ſelbſt / ſo iſt nichts von ihm / das nicht lieblich / und höchſt zu lieben / GOTT lieben / iſt ein Himmliſch- und Göttliches Leben führen / mithin nichts edlers / als GOTT lieben.

Die Heil. Roſa wünſchte der gantzen Welt zu Ohren: **Laſt uns GOtt lieben aus gantzem Hertzen / zu allen Zeiten / und in allem lieben**; welche GOtt nicht lieben / haben keine Wiſſenſchafft von ihm; ihre Red ware: **Liebet GOtt treulich / zart / und ſtarck.** GOtt lieben iſt eine weiſe Kunſt / wer anderſt liebt / der liebt umſonſt.

4. Iſt die Liebe eine Königin aller Tugenden / alle warten ihr auf den Dienſt / als Adeliche Frauen-Zimmer; ſie führet in dieſem geiſtlichen Seelen-Himmelreich das Regiment / wie es GOttes Will haben wil. Die Liebe GOttes führet mit ſich die heilig-machende Gnade ein / ſie iſt die Verkoſtung deß unendlichen Guts. O ſo laſt dann den Schatten fahren! und die Sonn erwählen.

5. Weilen das Ziel und Ende deß Menſchen iſt / daß er mit GOTT vereiniget ſey / und ihm anhange / dann darinn beſtehet ſeine Glückſeeligkeit; nun die Liebe vereiniget zum mehreſten. Ein jeder iſt beſchaffen wie ſeine Lieb / ſagt Auguſtinus: Liebſt du Erden / ſo biſt du Erden / liebſt du GOtt / O was ſoll ich ſagen; ſo wirſt du Gott / ein vergöttertes Geſchöpff / nach jenem: **Ihr ſeydt Götter / und Kinder deß Allerhöchſten**: O wer GOtt recht liebt! der lebt vergnügt. Dieſer lebt gleichſam nicht / der GOTT nicht lebt und liebt; dann wie die Seel das Leben dem Leib gibt / alſo gibt und iſt GOTT das Leben der Seel; in GOTT findet der Menſch / was ihm zu ſeiner Vollkommenheit abgehet / wer hie von GOtt abgeſöndert iſt / iſt kein wahrer und vollkommener Menſch / ſondern nur ein halber / wird aber vollkommen werden / wann er ſich durch die Liebe mit ihm vereiniget / und zu ſeinem Vorbild / ſo GOtt iſt / werden wird. **O warum iſt meine allzeitige Beſchäfftigung nicht: GOtt lieben und loben / und alſo glückſeelig leben.** Es iſt ja billich / daß ich anfange den zu lieben / der von Anbegin mich liebet / und bis ans Ende / und ohne Ende lieben wil / auch von Ewigkeit erwartet / daß ich ihn liebe / und mir wohl ſeye.

6. Die erſte und beſte Urſach GOtt zu lieben / iſt GOtt ſelbſt; dann alles was auſſer ihm iſt zu lieben / iſt von ihm und wegen ſeiner zu lieben / dann er iſt die Weeſenheit alles ſchönen / vollkommenen / und lieblichen; GOtt wil in Ewigkeit dein ſeyn / und du ſolſt nicht durch die Liebe? welche vereiniget / ſein wollen ſeyn? O dir groſſes Unrecht!

7. Ein Liebs-Feuer iſt die Liebe Gottes / Er liebt uns mit ewiger Liebe; **ach wie alt und groß dieſe Liebe / ſo alt und groß unſer Obligation zur Gegen-Liebe** / und noch tauſendmahl gröſſer / dann mehr iſt: wann GOtt einen eintzigen Augenblick liebet / als wann der Menſch GOtt ewig liebt. O dem verdrüſſet zu lieben / der ſchäme ſich / daß

daß er GOtt/ der ihn ewig her geliebt/ und ewig lieben wil / nicht hinwieder lieben wolle / der die ewige grosse Liebe GOttes nicht achten wil / der iſt eines ewigen Hasses würdig und ſchuldig!

Der gröſte Titl / daß wir GOtt lieben wllen / iſt: weil er uns vor geliebt/ und von Ewigkeit geliebet/ und wie wenig trachten wir dahin! O meine Seele! liebe dann den/ der dich liebet / und ewig lieben und erfreuen wil.

8. Iſt: daß GOTT unſere Liebe erwartet und verlanget. O groſſer GOtt! was iſt dir dann um uns? aber uns iſt es gut / daß wir dich lieben und haben/ und die höchſte Glückſeeligkeit. So befleiſſe dich dann ihn von Hertzen zu lieben / dann welcher GOTT nicht liebt / ſich im Tod-Bett verblüt / wer ihn liebt / wahren Troſt find; jeder Tritt/ der nicht zu GOTT zielt / iſt ein Fehltritt. Warum liebſt du das zeitliche Guth / das deß Guts bedürfftig iſt? liebe mehr das ewige wahre Gut / in jedem Werck / in dem du GOTT nicht fangſt / ein ſchwache Mucken darfür empfangſt.

O mich ewig liebender GOtt! alles reitzet mich an dich zu lieben/ und gäntzlich zu ſuchen; dich liebe ich aus gantzem Hertzen/ und aus allen Kräfften / und über alles; entzünde mich mehr / und vereinige mich mit dir. O daß dich alle und über alles liebeten / und dir dieneten / dich hie und dort ewig liebeten! ich wirff mich in meine Nichtigkeit / und bin vergnügt/ daß ich nichts bin und kan/ als was von dir kommet/ in dir bin und hab ich alles.

Die Heil. Thereſia in der Lieb Gottes gar geheiliget / ware allzeit mit ihrem geliebten JEſum/ all ihre Gedancken / Wort / und Werck giengen zu ihm; eine höchſte Freude hatte ſie wañ ſie von ihm hörte: Er wird wieder kommen in Glory und Herꝛlichkeit / deſſen Reich wird kein Ende ſeyn.

Magdalena von Pazzis gantz in der Liebe GOttes entzündet / ſeufftzete: O ewige Lieb! wie wenig wirſt du geliebt und erkennt. O ihr Seelen! die ihr GOtt zu lieben erſchaffen ſeydt/ warum liebt ihr ihn nicht? ach kommet den zu lieben / der ſich gar uns zu Lieb zu eſſen gibt.

Die Heil. Gertraud liebte ſo innbrünſtig / daß ihr Hertz vor Lieb ſchier zerſchmoltzen / alle ihre Gedancken waren zu ihm/ alles aus Lieb ſeiner zu thun und zu leyden / ihr gantz Leben ware gleichſam eine immerwährende heilige Comunion/Zubereitung darzu/Danckſagung / und Vereinigung mit ihrem Geliebten / dieſe Himmliſche Mahlzeit ware ihr immer im Sinn. Chriſtus erſcheinend ſprach: Er wäre nirgends lieber/ und mit gröſſerm Vollust/ als in dem hochheiligen Liebs Sacrament deß Altars/ und in dem Liebs-Hertzen der Heil. Gertraud. Jenes frommen Prieſters Hertz fande man nicht im Leib / ſondern bey den Füſſen ſeines Crucifixes, wo ſein Schatz / da war ſein Hertz. O! ſprach Auguſtinus: Du alt- und neue Schönheit / zu ſpat hab ich dich geliebt. O Liecht der Welt! ich hab dich geſehen durch den Glauben und Erkanntnuß / und ich

hab

hab dich geliebt / und liebe dich über alles / aus gantzer Seel / aus gantzem Hertzen / und aus allen Kräfften hie zeitlich / und dort ewig. Sein Hertz nach seinem Tod wallete / und sprange auf vor Liebe.

Der fromme Bruder Ægidius sprach zu Bonaventura: O seelige Menschen! die ihr durch euere Gelehrheit wunderſame Weiſen GOtt zu lieben und zu loben empfanget aber wir Einfältige / was wissen wir? Bonaventura aber antwortete: Alles ist geringschätzig / wann ihr nur die Liebe GOttes habt / diese vermag mehr zur Ehr und Dienst GOttes / als alles andere. Ægidius diß hörend ermuntert alle Ungelehrte zur Lieb / und wurde in der Liebe gantz verzuckt.

Maria Raſchia, Cloſter-Jungfrau / wünſchte in der Liebe GOttes gantz zu Stucken zerhaut zu werden / alsdann in ihrem Blut umgewältzt / und für Chriſto zu ſterben / alſo ihre treue Liebe zu bezeugen. Sie wünſchte: darauf wieder lebendig zu werden / und abermahl alſo zergliedert und bis an Jüngſten Tag für ihn zu leyden und zu ſterben. Daurolt. fol. 635.

S. Franciſcus Xaverius gantz ereyfert: Ich liebe GOtt / weilen er GOtt iſt / ich liebe JEſum / weilen er unendlicher Liebe würdig. O entzünde meine Liebe! ich bitte durch deinen Tod / ertheile mir Gnad / für dich zu ſterben / mit Dörnern gecrönet / mit Nägeln angehefft / und alſo aus Lieb deiner mein Leben zu laſſen; wilſt du / daß mich die feurige Flammen ergreiffen / und verzehren / ſo wil ich auch; legſt du mich mit Laurentio auf feurige Kohlen / oder wilſt mich mit Lantzen durchrennet haben / ich bin bereit dein Willen zu erfüllen. O ihr Völcker und Heyden eylet / und richtet alles zu meinem Tod / damit ich ſterben möge für meinen GOTT / ich förchte noch Rad / noch Feuer / noch Meſſer / weder Pfeyl / ich werde mit zerſchnittenem und eröffneten Hertzen meinen GOtt lieben / der mich am Stammen deß Creutzes geliebet / ꝛc. O GOtt gib mir deine Liebe! ſo bin ich der Seeligſte aus allen. Ex vita. Raymundus Lullus ware und thate alles in der Liebe. Hier lieben wir in der Dunckle / und unter dem Fürhang / dort aber am Himmliſchen Tags-Liecht von Angeſicht zu Angeſicht / in der Vollkommenheit.

Sendschreiben an die Lebende Zweyer, eines Frommen und Gottloſen.

JEner Chriſt hinterließ / als er von dieſer Welt ſcheyden ſolte / einen Urlaub und Sendſchreiben / er leyd zu ſterben bereit / redete die Lebende an: Ich am Ende deß Lebens / und Eingang deß andern Lebens wünſche mir daß ſich GOtt meiner erbarme / und mich gnädig aufnehme; alles muß ich verlaſſen / allein meine gute und böſe Werck begleiten mich; ich gehe vor

vor den strengen Richter-Stuhl GOttes / von allem scharffe Rechenschafft zu geben / ich gehe allein meinen Sententz ohne Widerred anzuhören. O liebe Mit-Christen! mein gantzes Leben / und zugebrachte Zeit gedunckt mich gleichsam ein Augenblick zu seyn / die gantze Welt / sambt all ihrer Freud und Schönheit / Gut und Geld ist mir vor nichts / alle Reichthum / Ehren / Lustbarkeiten und Freuden seynd vorbey / und dunken mich als ein Traum und Schatten / allein erfreuen mich meine geübte gute Werck / meine aus Lieb GOttes gedultig erlittene Creutz; die Freuden / welche mich gleichsam augenblicklich ergötzt / plagen und ängstigen mich / aller Freud sag ich ins Gesicht mit dem weisen Mann: das Gelächter halt ich für ein Fehler / und alle Freud / die nicht in GOTT ist / betrügt / verführt / und betrübt.

Was nutzet es mich / wann ich auch schon die gantze Welt gewunnen hätte? wann meine Seele von hinnen muß / und nichts als schwere Rechenschafft für alles zu geben mit sich nehmen kan; was hilfft mich der überfluß deß Gelds / mein saurer Schweiß / was helffen mich meine gehabte Ehren / Würden / Freuden und Wollustbarkeiten / sie seynd vorbey / als wann sie nie gewesen wären / und was lassen sie mir? wolte GOtt nicht Beschwernuß deß Gewissens / und scharffe Rechenschafft zu geben / grosse Nachweh / Schmertzen und Peynen.

Was helffen mich viel Bediente / gantz allein muß ich zur Rechenschafft dahin gehen / und auch für sie Rechenschafft geben. Was hilfft mich die Gunst der Menschen / die Gewogenheit meiner Befreundten / wann ich mir GOTT nicht zum Freund gemacht? was nutzt mich die Gunst der grossen Fürsten und Herren / wegen welchen ich mir GOtt offt zum Feind gemacht / und den Dienst GOttes versaumet / keiner wird jetzt mir helffen / für mich antworten / und für mich leyden / keiner kan mich trösten / und erlösen / keiner wird für mich ins Fegfeuer / geschweige in die Höll gehen. Was nutzt mich / wann ich die gantze Welt hab zum Freund / und GOtt zum Feind. Was helffen mich die hohe Ehren / und grosse Lob der Welt / nichts / als daß sie mich bey GOtt anklagen / vom Auffsteigen zu GOtt zuruck halten / verweilen / oder vielleicht gar verhindern / ich gehe ins Hauß der Ewigkeit / komme nimmer wieder / O daß ich gut ankommete!

Jener begehrte nur vor seine durch so viel Jahr geleiste treue Dienst ein Tag / eine Stund länger zu leben / daß er sich vor die Ewigkeit bereiten könne / aber erhielte es nicht / es wäre nicht in seiner Gewalt. O Menschliche Schwachheit! ein anderer hatte so viel Ries und Ballen Papier verschrieben für seinen Herrn / kunte aber nicht Zeit erhalten / einen Viertel Bogen zu seiner guten Beicht / und Disposition zu beschreiben. Ein Anderer gienge ehender aus der Welt / ehe er gewust / warum er darein kommen. O unglückseeliger zeitlicher Dienst vor die Welt und Menschen! dessen Schaden zum

Ende

Ende erfahren wird. O Eytelkeit! wolte GOtt! ich hätte dergleichen zeitliche Ding nie gesehen / gehört / und mich eingelassen. O alles eytel! ausser GOtt dienen / und lieben. O daß ich arm / fromm / und miserabl / nur ein Diener GOttes gewesen wäre. O daß ich einen armen Religiosen und armen Diener GOttes abgegeben! von der Welt unbekannt / veracht / und verworffen gewesen / nur bey GOtt angesehen / ihm bekañt / und gefällig. O wie übel lohnt die Welt! welche ihren Liebhabern und Dienern die Feindschafft GOttes gibt. Ein Freund der Welt / ein Feind GOttes / bezeugt die Heil. Schrifft / und ein Feind seiner selbst / ein Freund der Welt stihlt GOtt die Ehr / und gibts der Welt / zeigt GOtt den Rucken / und der Welt das Angesicht.

O wie betaure ich! aber zu spat / die Kostbarkeit der Zeit / die mir GOTT gegeben / mein Heyl zu würcken / GOtt zu dienen / ihne nicht zu beleydigen / und meine Straff zu vermehren / sondern außzulöschen / und den Lohn zu verdienen; den Himmel / der so leicht zu haben / zu erwerben / und nicht die Höll zu ererben / den Göttlichen Richter zum Freund / und nicht zuu Feind zu machen. O was für Rechenschafft stehet mir vor jeden Tag / Stund / und Augenblick bevor! von jedem Wort / Werck / und Gedancken / und wie ich die mir erzeigte Gnaden und Wohlthaten vergo'ten. O was gebete ich jetzt vor jedes Jahr / Wochen Tag und Stunde! wie wolte ich sie zubringen! und mir viel verdienen / erwerben / und abdienen.

O dann Christliche Seelen! bey mir ists zu spat / bey euch ists Zeit / sehet aber zu / daß ihr diese nicht versaumet / vielleicht ists heut oder morgen auch für euch geschehen / spiegelt euch / und werdet durch Anderer Schaden / und spaten Reu gescheid. O daß ich durch mein Leben lauter Creutz-Täg gehabt hätte! und nicht nach guten Tägen getracht / dann Creutz-Täge seynd Himmels-gewinnende Täge und Freuden / nicht Leydens-Täg; wer lebt wie der reiche Prasser / wird nicht sterben wie der arme Lazarus, und in die Schooß Abrahæ getragen / nach Leyden folgen Freuden.

Ach Christliche Seelen! lernet jetzt auf euere Kosten / damit ihr nicht auf euere Unkosten zu lernen habt; fliehet dahero die gefährliche und betrügliche Gelegenheiten der eytlen Welt / und wendet euch zu GOtt / dienet und liebet ihn bey Zeiten / damit er euch nicht ewig verstosse.

Ich betaure die Freudens-Täg der Welt / durch welche ich GOttes Freud außgeschlagen / ich hab Viehische Wollüsten mehr geschätzt / als die wahre Göttliche erwählt / meinen Leib das stinckende Aas / wie ich gleich seyn werde / geliebet / da ich ihn als meinen gröstẽ Hauß-Feind hassen sollen / und zähmen; meine Seele das Himmlische Kleinod gehasset / besudelt / und zu einem Sclaven deß Leibs / also der Höllen gemacht / da ich sie sambt dem Leib zum Himmel erhalten sollen. Ach wie kurtz ist die

Freud /

Freud / und wie lang wird ſeyn das Leyd ; und wie kurtz iſt das Welt-Leyden / jedoch verſüſt mit Göttlichem Troſt / und wie lange / ja ewig die Freuden. Ach rathet S. Bernard. jetzt / jetzt ſteiget zu Zeiten in die Höll mit euern Gedancken hinunter / auf daß ihr nicht einmahl auf ewig hinab müſſet mit Leib und Seele / allda ewig zu verbleiben. Die Welt iſt euch nicht verliehen : die Hölle / ſondern den Himmel zu gewinnen / gedencket die Welt iſt nicht gemacht zum Wohlſeyn / und zum Gefallen / ſondern zum Leyden und Verdienen / der Himmel iſt erſchaffen zum Freuden ; komt euch das Leyden ſchwer / ſo erwegt die Peynen der Höllen dieſe ſeynd tauſendmahl gröſſer / gleichwie die Himmels-Freuden alle Wolluſt unendlich überſteigen. Erhebet dahero euere Hertzen offt zum Himmel / zu euerem ewigen Lohn / dergleichen kein Aug geſehen / noch ſich einzubilden / was allda ſeyn wird / und du dahin kommend erfahren wirſt.

Der böſe Feind wolte alle Tormenten der Höllen aller Verdammten allein außſtehen / wann er GOTT nur noch einmahl ſehen und genüſſen könte / aber umſonſt iſt ſein Will / es iſt verſaumt. Du meine Seele haſt noch Zeit / verſaume es nicht. Ach wache doch / dann du weiſt weder Tag noch Stund / wers heunt nicht thut / iſt morgens weniger geſchickt darzu / der heunt nicht iſt zum Tod gerüſt / morgen er gewiß ungeſchickter iſt.

Ach liebe den die kurtze Zeit deines Lebens / von dem du begehrſt ewig beglückſeeliget zu werden ; liebe den / der dich hier mehr liebt / als du dich ſelbſt / und von Ewigkeit geliebt / der dir beſſer als alle wollen. Ach liebe den / mit deſſen Liebe du alle Geſätz erfülleſt / alle Heilige erfreueſt / GOtt dir ewig verpflichteſt. O was ſoll dir beſſer gerathen werden ? diß iſt dir geſchrieben / und treulich geſagt von dem / der geſchrieben / geredt / und außgelebt / und dir ein glückſeeliges Ende wünſchet.

Erwegungs-Beſchluß.

ERwege meine Seele als in einem Begriff / daß alle Geſchöpff in der Welt uns vorzeigen / und erzehlen die groſſe Macht / die Majeſtät / Herrlichkeit / Weißheit / Güte / Liebe / Barmhertzigkeit / die Schönheit / Gerechtigkeit / und Wunder-volle Fürſehung GOttes / und diß zwar mit ſtillſchweigender Wohlredenheit. Alle Geſchöpff predigen uns in dem Werck ſelbſten Tag und Nacht / fruh und ſpat : GOtt hat uns gemacht / nicht wir uns / und zwar O Menſch ! alles dir zu Lieb und zum Dienſt / dich aber zu ſeinem Dienſt / Lob / Ehr / wegen ſeiner / und deiner Seelen Heyl ; wie viel wir Geſchöpff / ſo viel O Menſch ! haſt du Anreitzungen zu dem Dienſt und Lob GOttes / ſo viel wir Geſchöpff / ſo viel Ermahnungen / GOTT als deinen Urheber vor allen zu erwählen / zu lieben / und zu loben.

Alles was auf Erden ist/ kan und soll dir meine Christliche Seele ein Staffel seyn zu GOTT / zu seiner Liebe / und grössern Ehr/alles redet dir von GOtt/ alles ziehet dich zu GOtt / alles gibt dir die Hochheit / Schönheit / und Herrlichkeit GOttes zu erkennen / und ist dessen nur ein Schatten und Tröpfflein gegen dem unendlichen Meer der Schönheit und Glory GOttes.

Alles auf der Welt spricht uns zu / und prediget uns: **daß wir deß Lebens nicht werth seyn / wann wir GOTT nicht leben wollen / und ihm nicht treu dienen** / weilen alles / was in der Welt lebt und schwebt aus Anordnung Gottes den Menschen zu jeder Zeit dienen muß / ja GOtt selbst mit seiner Liebe / mit seinen Kräfften / mit allen seinen Geschöpffen / ja auch mit seinen Eigenschafften / und Vollkommenheiten zu allen und jeden Zeiten denen Menschen dienet. So soll ja billich der Mensch hingegen GOtt seinem HErrn / seinem Erschaffer / Erhalter / und ewigen Liebhaber mit allen seinen Gliedern / Sinnen und Kräfften zu allen Zeiten dienen / ehren / loben / preysen / lieben / und benedeyen; und thut ers nicht / so kommt er seinem Ziel und Ende nicht nach / so irret / fehlet / und schadet er sich ewig / wird von GOTT seinem letzten Ziel verstossen / und in die ewige Straff und Peyn verworffen.

Alle dir von GOtt verliehene Zeit / als Stunden / Minuten / und Augenblick seynd dir O Christliche Seele! ein von GOtt dargestrecktes Capital, die Ehr / das Lob / und die Liebe GOttes zu befördern / und dir den Himmel zu erwerben / mit allem was du hast / nicht allein für den Leib / sondern mehr für deine Seele zu würthschafften / dich an der Seele reich und hoch-vermöglich zu machen / dann sonst alles vergehet / und du nichts von dem Zeitlichen mit dir nehmen kanst; dann etiam majorum negotia nugæ sunt, sagt Augustinus: wann sie nicht zur Ehr Gottes / und ihrer Seelen Heyl gereichen.

Alle Geschöpff seyn dir ein Spiegel / in welchem die widerstrahlende Schönheit / Güte / Liebe / Gnade und Freygebigkeit GOttes sich uns zeiget / Tropffenweiß sich sehen läst / und dich zu seinem Lob / Dienst / und Himmlischen Glory aufmuntert.

Alle Geschöpff dienen uns als ein Argument und Bewegung: GOTT den Erschaffer / Geber / und Erhalter über alles / und allezeit zu schätzen / zu erwählen / und zu lieben / und so wir und du diß nicht thust / werden alle Geschöpff dich einsmahls auf ihre Weise anklagen / und sich an dir wegen deiner Undanckbarkeit gegen GOtt / rächen / das Feuer dich brennen / welches dich jetzt erwärmet / und die Speisen zubereit. Die Lufft dich plagen / ja die Stein werden in dich schreyen / und dich peynigen / dann kein Augenblick ist in dem gantzen Leben / in welchem dir der grosse GOtt nicht durch die Geschöpff diene / und deinen Gegen-Dienst / und Gegen-Liebe / und zu tausendmal (GOTT sey Lob und Danck) verdiene.

Mercke wohl meine Seele / alle Tag und in jedem Augenblick erschaffet dich GOtt /

GOtt/ indeme er dich in deinem Weeſen / ſeyn/ und Leben erhaltet / dann ziehete er dir ſeine Erhaltung ab/ augenblicklich wäreſt du hin / und zu nichts ; alſo kan man auch ſagen : daß GOtt alle Tag und Augenblick dich und alle Geſchöpff erſchaffe / da er dich und ſie in ihrer Weeſenheit erhaltet / und diß NB. alles dir und andern Menſchen zu Nutzen/ zu Lieb/ und zum guten. Nun aber erwege ! wie erkenneſt du dieſe Wolthaten ? wie danckbar biſt du ? wie dieneſt und liebeſt du hinwiederum GOTT. O dann groſſer und gütiger GOTT ! wie undanckbar ſeynd wir gegen dir ! und du biſt gleichwohl ſo gut / O daß deine Güte ſich nicht in einen Zorn verkehre ! O wir unnütze Geſchöpff ! O daß ich ſo viel Hertzen hätte/ als Menſchen und Geſchöpff ſeyn. Alſo im Nahmen aller dancke / lobe / liebe / und preyſe ich dich / ach alle Werck deß HErrn lobet und benedeyet den HErrn / und überhöhet ihn über alle Ding.

Erwege nun wohl meine Seele : ſo lange du auf dieſer Welt lebeſt / biſt du in der groſſen Schul GOttes / in welcher du in dem groſſen Buch der Welt alle Tage ſolteſt zunehmen / alle Tag mehr und mehr den groſſen/ den mächtigen und gewaltigen GOtt lieben / den ſo freygebigen / ſchönen / und reichen Erſchaffer aller Dingen erkennen/ über alles ſchätzen / ehren und lieben lernen; dann weil die Welt iſt ein offenes Lehr-Buch / worinn die groſſe Gewalt / Weißheit / Schönheit / und Fürtrefflichkeit GOttes zu leſen / zu ſehen/ und zu verſtehen / mithin auch ſowohl der Gelehrte als Ungelehrte / der Groſſe als Kleine / Jud / Heyd / und Chriſt ſich nicht entſchuldigen kan/ daß er nicht Lehrer und Gelegenheit habe GOTT zu erkennen / dann die Zunge der Himmeln thut allen Nationen und Menſchen GOtt verkündigen. Die Himmel erzehlen die Glory GOttes / ſagt der Prophet : an allen Orthen. Alſo der die Gröſſe / die Schönheit und die Höhe der Himmeln anſiehet und betrachtet/ dieſe predigen/ das iſt/ zeigen uns in der Stille an/ und lehren uns Tag und Nacht : Dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam, Pſalm. 18. GOTT zu erkennen/ und zu wiſſen zeiget uns und lehret uns Tag und Nacht ; wann ein Tag ſich vollendet / und aufhöret zu predigen / ſo fängt die Nacht an / und nach der Nacht ein anderer Tag / mit allen Geſchöpffen / die uns von dem groſſen und mächtigen GOTT predigen / und diß ſo lang wir leben. Dahero wir dann alle Tag fleiſſig zu GOtt in die Schul gehen / alle Tag und Nacht in ſein eröffnetes und in die Augen geſtelltes Buch GOttes fleiſſig ſehen / aufmerckſam darinn lernen und leſen ſollen / GOttes Macht / Schönheit und Fürtrefflichkeit erſehen; dann von der Menge der Geſtalt / und Schöne der Geſchöpffen kan erkanntlich deren Erſchaffer geſehen werden / Sap. 2. Da einer betracht ſo viel Stern / ſo viel Liechter / Sonn/ Mond / und ſolchen Glantz / Höhe / und Gröſſe (wie oben zu leſen fol. 270.) welche ſchon gegen

die 7000. Jahr leuchten/ und lauffen/ nie erloſchen/ und geirret/ nie auſſer den Befehl GOttes gewichen; ſeynd diß nicht ſchöne Buchſtaben GOttes/ in das Buch der Welt geſetzt! woraus GOTT und ſeine Fürtrefflichkeiten zu ſehen/ Sap. 13.

Dahin ſchickte die fromme Mutter der Kinder Machabæer ihre Söhne/ damit ſie im Glauben und der Liebe GOttes beveſtiget würden; ſehet nur Himmel und Erden/ und alles in ſelben an/ und verſtehet wie groß und liebenswerth GOTT der HERR ſeye. Zu dieſem Buch ſchickte S. Antonius Einſiedler ſeine Jünger/ mit Befehl: alle Tag fleiſſig darinn zu leſen/ und zu lernen; Er durchblätterte es ohne Unterlaß/ und laſe heraus die ſchönſte Lectiones und Lehren/ nemlich GOTT über alles/ und zu allen Zeiten zu ſuchen/ zu ſchätzen/ zu dienen/ und ihn allen Geſchöpffen/ ſo weit als Himmel und Erden von ein ander/ vorzuziehen/ in vitis P.P. Aus allen können wir/ weilen er alles zu ſeiner Ehr erſchaffen/ die Ehr/ das Lob/ und Glory GOttes machen.

Da du dann etwas anfangeſt/ eine Arbeit oder Werck vornihmeſt/ ſolſt du dich in die Gegenwart GOttes ſtellen: daß er alles ſehe/ von ihm den Heil. Seegen begehren/ und mit guter Meynung/ weil du zu ſeiner Ehr erſchaffen biſt/ alles zu ſeiner Ehr/ Lob/ und Lieb opffern/ zu ſeinem Belieben und Gefallen verrichten/ und alſo auch deiner Seelen Heyl ſuchen/ ihm in allen aus brennender Lieb die Ehr geben/ auch für ihn die Marter zu leyden bereit ſeyn. Auch kanſt du deine Werck durch die Händ Mariæ, deiner H. H. Patronen und Heiligen opffern/ GOtt zuruffen: O GOtt mercke auf meine Hülff! damit ich dich in allem erfreue! Ehr ſey dir GOtt Vatter/ Sohn/ und Heil. Geiſt.

In den Beſchäfftigungen erhebe öffters durch kleine Schutz-Seufftzer dein Gemüth zu GOtt: Dir allein zu Ehren und Lob leb ich; ſo ſey dann alles zu deiner Ehr/ und in Vereinigung der Wercken JEſu/ Mariæ, und der Heiligen dir aufgeopffert. Gedencke: vielleicht iſt diß das letzte Werck meines Lebens zu meinem Heyl.

Nach vollendtem Werck dancke GOTT für alle ertheilte Gnad/ bitte um Verzeyhung der eingeſchlichenen Mängeln/ und opffere alles zu ſeiner Ehr/ und aus Lieb ſeiner auf/ bitte um Gnad/ das Böſe meyden zu können.

Erwege dann noch ferneres: weilen gleichſam ſo viel Lehr- Ermahnungs- und Predig-Bücher/ als Geſchöpffe auf Erden ſeyn/ GOTT zu erkennen/ zu lieben/ und zu dienen/ ſo wirſt du dich Chriſtliche Seele/ und keiner am Gerichts-Tag/ da der groſſe Proceß der Ewigkeit wird geſchloſſen werden/ ſich entſchuldigen können/ dann alle Geſchöpff wurden wider dich auffſchreyen/ und ſolchen dich überzeugen/ dann wie gemeldet iſt/ ſo viel auf der Welt Geſchöpff/ ſo viel ſeynd Ermahner zum Dienſt/ Lob/ und Liebe GOttes/ ſo wäre ja dieſer blind/ der aus allen die wahre Göttliche Sonnen aus dieſen ihren Strahlen nicht ſiehet/ erken-

kennet / liebet und preyſet / und ſich mit allen ihr nicht wiedmet / dann er von ſolcher alles hat / und iſt / auch ſeyn wird. So viel Geſchöpff auf Erden / ſo viel ſeynd hell und laut-ſchallende Stimmen und Prediger zu uns / zu ſeinem Ziel / zu GOtt zu trachten / alſo einen jeden aufzumuntern; ſo iſt ja der Gehör-loß / der draus zur Erkanntnuß und Liebe GOttes nicht aufgeweckt wird. Stum iſt der / welcher den Mund nicht eröffnet / einen ſolchen Erſchöpffer und Kunſtmeiſter / ſeinen GOtt und Erhalter zu loben. Kein Menſch ſoll alſo ſeyn / der ſich in etwas andern / als in allen zum Lob dieſes gewaltig- und künſtlichen Baumeiſters und Ober-HErrn übet / und ſich in ihm nicht gantz verliebet.

Es ſollen alle wiſſen / daß / gleichwie jetzt alle Geſchöpff unſere Ermahner und Prediger zum Lob und Liebe GOttes ſeyn / alle uns zuſchreyen: **Siehe / wir ſeynd erſchaffen dir zum Dienſt /** und kommen auch nach / dann einige aus uns erhalten und ernähren dich / andere bekleyden dich / andere ergötzen dich / **du allein O Menſch! biſt zum Dienſt / Lob / und Liebe GOttes erſchaffen /** und dahin ſolſt du uns gebührlich gebrauchen / dahin dienen wir dir auch / und befördern dich. Mißbraucheſt du dich aber unſer wider GOtt / deinen / und unſeren Erſchöpffer / vielleicht zur Sünd / und Beleydigung GOttes / und kommeſt du unſer Erinnerung und ſtiller Ermahnung nicht nach / ſo wiſſe / daß wir alle wider dich aufſtehn werden / die Lufft wird dich erſtecken / das Feuer ewig brennen / die Erden dich zur Verweeſung bringen / und alle Geſchöpff dich plagen / ſprechend: biſt du ſo danckbar deinem Erſchöpffer und GOtt? ey ſo werden wir deine Ankläger / Richter / und Rächer ſeyn. GOtt / ſagt der weiſe Mann / Sap. 5. **wird die Creatur wider die Thorrechte bewaffnen / und ſolche wider ſie aufmachen zur Plag / Peyn / und Straff.** So ſo meine Seele / komme du nach deinem Beruff / diene / lobe / und liebe GOtt deinen Erſchöpffer in allem / dancke und preyſe ihn / gebrauche dich auch eines jeden Geſchöpffs / die dir gegeben zur Ehr Gottes / als ein Mittel / ein Weeg und Steeg zum Himmel / alſo zu GOTT dem höchſten Gut / nicht wider GOtt / und ihn zu beleydigen / dann diß iſt dir nicht erlaubet / ſonſt wird ſich GOTT dieſer Geſchöpffen wider dich / dich zu ſtraffen / wiederum gebrauchen; **dann durch was man ſündiget / durch diß wird man wieder geſtraffet /** wir geben GOtt dardurch Straff-Ruthen in die Hand / uns darmit zu züchtigen / O wolte GOtt! nicht ewig in der Höllen / beſſer allhier / und zeitlich zu unſer Abbüſſung / als dort ewig / das behüte GOTT.

Laſſet uns dañ eines jeden Geſchöpffs gebrauchen als ein Staffel zu GOTT / zu ſeiner gröſſern Erkanntnuß / zu ſeinem Dienſt / Lob und Ehr / zur Liebe und Preyß ſeiner zu gelangen / dann darum leben wir / diß wird uns ewig glückſeelig machen / das Zeitliche und Unbilliche zur ewigen Straff gereichen.

Erwe-

Erwege/daß dir GOtt alle Augenblick eine Gelegenheit und Mittel gebe zu ſeinem Dienſt / Ehr / und Lieb / und alſo deiner Seelen zeitlich- und ewige Wolfahrt zu befördern / und daß er tauſend Zuſpruch / und Recht habe zu jeden unſeren Gedancken / Wort und Werck / daß ſie gebührlich zu ſeiner Ehr / Lob und Liebe gereichen ſollen; und diß iſt / was dich ewig glückſeelig/ tröſtlich / und erfreulich macht/ wilſt du dir ſelbſten gut / ſo komme nach / und du wirſt mir / und allen Ermahnern zum Dienſt / Ehr / Lob/ und Liebe Gottes / dancken / und dir wird wohl hie zeitlich / und dort ewig ſeyn; welches ich allen von Hertzen wünſche / und meiner auch zu gedencken bitte / Amen.

E N D E.

Regiſter dieſes Buchs.

Vorrede. 1. Blat.
Von Erkanntnuß GOttes / wie dieſe nöthig / und allein den Menſchen glückſelig mache. 7
Daß Ein GOTT / den wir recht zu erkennen trachten ſollen. 10
Mehreres von rechter Erkanntnuß GOttes. 19
Daß nur ein GOtt / und er dreyfach in Perſonen ſeye. 23
Wer und was GOtt ſeye. 26. 28
Mehreres wer / und was GOtt ſeye. 31. 34
Mehrers wer / und was GOtt ſeye. 38
Von den Eigenſchafften GOttes / und wie in GOtt alles begrieffen ſeye. 41
Von der Allmacht GOttes. 46. 50. 29
Von der Gütigkeit GOttes. 57. 35
Von der Fürſichtigkeit GOttes. 60. 135. 138
Von der Liebe GOttes. 61. 67. 69
Von der Schönheit GOttes. 73. 38. 75. 518
Von Anſchauung GOttes / und was die Heilige in GOtt im Himmel haben und ſehen. 79. 81
Mehrers von der Anſchauung GOttes. 84. 86.
Von dem Willen GOttes und Urtheilen. 92. 100
Von der Weisheit GOttes. 103

Von

Bayerische Staatsbibliothek München

Von der Barmhertzigkeit GOttes. 112
Von der Unermessenheit wie er überall. 119
Wo GOtt auf besondere Weis seye. 123
Von der Gnade GOttes/ was sie seye/ wie sie uns nöthig / und wie vielerley 128
Was das Glück seye / und von der Fürsichtigkeit GOttes. 138
Von der Gerechtigkeit GOttes/ was und wie schwer die Sünd. 146. 150. 156. 314
Von der Gnaden-Wahl / oder Prædestination. 163
Von Erschaffung der Geschöpffen / und warum GOtt sie erschaffen. 173
Warum GOtt Sonn / Mond / Stern und alles erschaffen. 182
Von Erschaffung des Menschen und seinem Ziel. 187
Von Fürtrefflichkeit der Seelen des Menschen. 190
Von dem Leib des Menschen. 193
Wie GOtt alles / was er erschaffen / erhalten müsse. 196
Zu was Ziel und Ende GOtt alles erschaffen/ und wie GOtt unser Ziel seye. 200
Zu was Ziel der Mensch erschaffen. 205
Wie GOtt dienen herrschen seye. 212
Wie GOtt alles für den Menschen erschaffen. 219
Aus allen Geschöpffen GOtt zu erkennen / und zu loben. 228
Aus allen lehret uns GOtt, und leitet uns zu sich. 233
In Ansehung des Himmels zu GOtt aufzusteigen. 235
Von der Himmlischen Glory / und dessen Erwegung. 240. 247. 253. 654
Von den HH. Engeln was sie seyen / von ihren Verstand / Willen / Red / und Macht. 259. 261
Wie die böse Engel gesündiget und sich verlohren. 265
Von den 9. Chör der Engeln. 268
In Ansehung der untern Himmeln / des Firmaments / Sonn / und Stern. 270
In Erwegung der Sonnen / des Monds / und Sternen. 273. 277
In Erwegung der Elementen / Lufft / und Wolcken. 279. 281
Weiß gute Meynung zu machen. 283
In Erwegung der Wolcken / Winden / Regen / und Donner / was zu erlernen. 284
Was wir in Erwegung des Wassers zu erlernen haben. 286. 633
In Erwegung der Erden / was zu erlernen. 291
In Erwegung des Paradeises. 295
In Erwegung der Fischen / Thieren und Vögeln / sich zu GOtt zu erheben. 298. 301. 146
In Erwegung des Menschen / zum Lob GOttes sich zu ermuntern. 305
Wie schwer und übel die Sünd sey. 314
Die unvernünfftige Geschöpff muntern uns zum Lob und Lieb GOttes auf / als die Thier / Vögel und Fisch / ꝛc. 319
Von den Fischen zu erlernen und aufgemuntert zu werden. 328
Aus den Geschöpffen die Danckbarkeit zu erlernen. 332
Alles dienet den Menschen / und worzu. 338. 342
Wie man aus allen zu GOtt steigen/ und ihm dienen und lieben sol. 345
Vollkommene Meynung über alles / und aus allen Geschöpffen. 349
Vorn Schlaff zu erwegen / und zu üben. 350
Fruh erwachend / was zu üben und zu erlernen. 358
Bey dem Fruhigen- Mittag- und Abends-Glocken-Zeichen. 368
In Anziehung der Kleider zu erwegen. 372

Bey

Bey Spiegel-Anſchauen zu erwegen. 374
Beym Haar-Kampeln/ oder Schmücken / auch Waſchen. 375
Vom Morgen-Gebeth zu erwegen. 377
Beym Kirchgehen / und Beywohnung des GOttes-Dienſtes zu erwegen. 379
In Anſehung und Erwegung des Hochw. Sacraments. 383
Erörterung vieler Zweiffel und Glaubens-Beſchwernuß vom Hochw. für alle. 384
Das H. Sacrament iſt denen Menſchen auf Erden ein Himmel und gröſte Glückſeligkeit. 390
Was wir von Chriſto aus dem Hochw. zu erlernen haben. 397
Erwegung bey Anhörung der Predig / oder Wort GOttes. 401
In Erwegung einer Bildnuß der H. Dreyfaltigkeit. 403
In Anſehung der Bildnuß Chriſti JEſu / und von ſeiner Schönheit. 404
In Anſehung eines Crucifix-Bilds / oder Paßion-Bilds. 412. 474
Wohin unſere Augen gerichtet ſeyn ſollen. 419
In Anſehung einer Bildnuß Mariä zu gedencken. 421
In Anſehung der Bildnuß eines Heiligen. 424
In Erwegung eines ärgerlich- oder ſchändlichen Bilds. 426
In Erwegung Chriſtlicher / oder ärgerlicher Bücher. 429
In Anſehung künſtlicher Bilder. 431
In Anſehung Himmels und der Erden. 432. 235
In Anſehung Sonn / Mond / und Sternen. 443. 273
In Erwegung der Vier Theilen der Welt / und ſeines Vatterlands. 435
In Erwegung ſeiner eignen Wohnung / und zum Ausgehen. 439. 442
In Erwegung eines Obern / Hohen / oder Adelichen. 443
In Anſehung eines Dieners und Untergebenen. 445
In Anſehung eines Reichen zu erwegen. 445. 473
In Erwegung eines Armen zu erwegen / und deren Bedrangten. 448. 451. 473
In Anſehung und Erwegung des Nechſten. 450
Weis für Arme Allmoſen zu geben / und Barmhertzigkeit zu üben. 453
In Erwegung der armen Seelen zu üben. 454
In Anſehung und Erwegung deines Feindes zu üben. 455
In Erwegung der Frommen / ſich ihrer guten Wercken theilhafftig zu machen. 458. 472
Die Menſchliche Urtheil zu meiden. 459
In Anhörung Schelten/ oder Fluchens. 461
In Anhörung eitler Reden / und Ehr-Abſchneidung. 461
In Anhörung des Nahmens GOttes / Nahmen JEſus / oder Mariä. 463
In Anhörung Schelt-Worten / oder Ubelwünſchens. 465
In Anfechtung zum Zorn. 466
In Anſehung der Noth des Nechſten zur Chriſtlichen Liebe. 467
In Erwegung eines Sünders. 468. 314. 146
In Erwegung eines Unglaubigen. 470
In Erwegung der H. Martyrer zu üben. 471
In Erwegung Eſſens und Trinckens. 476. 485. 511
Nach dem Eſſen zu erwegen / und zu üben. 485
In Anſehung Fleiſches und Fiſchen. 486
In Erwegung eines guten Biſſels. 487
Bey Erwegung der Speiſen und Tranck. 488

Bey gebührlicher Ergötzlichkeit zu erwegen / und in GOtt zu erfreuen. 490. 492
Bey etwas Guten / oder Üblen zu erwegen. 491
Bey Aus- oder Spatzieren-Gehen. 492
In Erwegung und Anſehung eines Gartens / Bäumer / und Blumen. 495
Der Menſch ſelbſt iſt einem Garten gleich. 503
In Erwegung der Bäumer. 506. 628. 631
In Anſehung der Roſen / Blumen / Blüh. 510
In Genieſſung wohlgeſchmacker Speiſen. 512. 488
In Erwegung Menſchlicher Empfindlichkeit. 514
In Erwegung Menſchlichen Gehörs / und Muſic. 516
In Erwegung etwas Schönen / und eines ſchönen Menſchens. 518. 521
In Erwegung eines ſchönen Menſchens. 521
In Anſehung und Erwegung eines Geiſtlichen. 529
In Anſehung und Erwegung eines Weltlichen / und Chriſten. 531
In Erwegung unterſchiedlicher Standes Menſchen. 535
In Erwegung eines lauen Chriſtens. 540
In Anſehung eines Weibs / und hingegen eines Manns-Bilds. 541
In Erwegung der Schönheit des Leibs. 545
In Anſehung übermäßigen Kleider-Prachts. 547
In Erwegung der Kindern von ihren Eltern. 549
In Anſehung und Erwegung der Kinder. 554
In Erwegung der Unverheyratheten. 559
In Erwegung eines keuſchen Menſchen. 560
In Erwegung eines Unkeuſchen. 563
In Erwegung der Eheleuten. 566
In Anſehung und Erwegung eines glückſeeligen Menſchens. 569
In Erwegung eines Reichen und Armen / und von Schuldigkeit des Allmoſen-gebens. 571. 445. 448. 473. 451
In Erwegung der Frommen. 576. 458
In Erwegung der Böſen / und Sündern. 576
In Erwegung eines Ehrſüchtigen. 578
In Erwegung eines Hoffärtigen. 579
In Erwegung eines Zornigen. 581
In Erwegung des verkehrten Welt-Lauffs. 584
Klag Chriſti wider die Welt-Menſchen. 587
Zu erwegen für einen böſen Unbußfertigen. 592
In Anſehung eines Geitzigen. 593
In Anſehung der Soldaten / und in Anfechtungen. 596
In Anſehung groſſer Menge Volcks. 600
In Erwegung der Gefangenen. 601
In Erwegung der Krancken. 602
In Erwegung und Anſehung der Geſunden / und eigner Geſundheit. 603
In Anſehung weiſer und künſtlicher Leut. 604
In Erwegung eines Opffers. 606
In Anſehung eines luſtig- oder traurigen Menſchens. 607
In Anſehung ſeiner ſelbſt. 609
In Erwegung eines Demüthigen / und wie der Menſch aus ſich nichts ſey. 614. 616

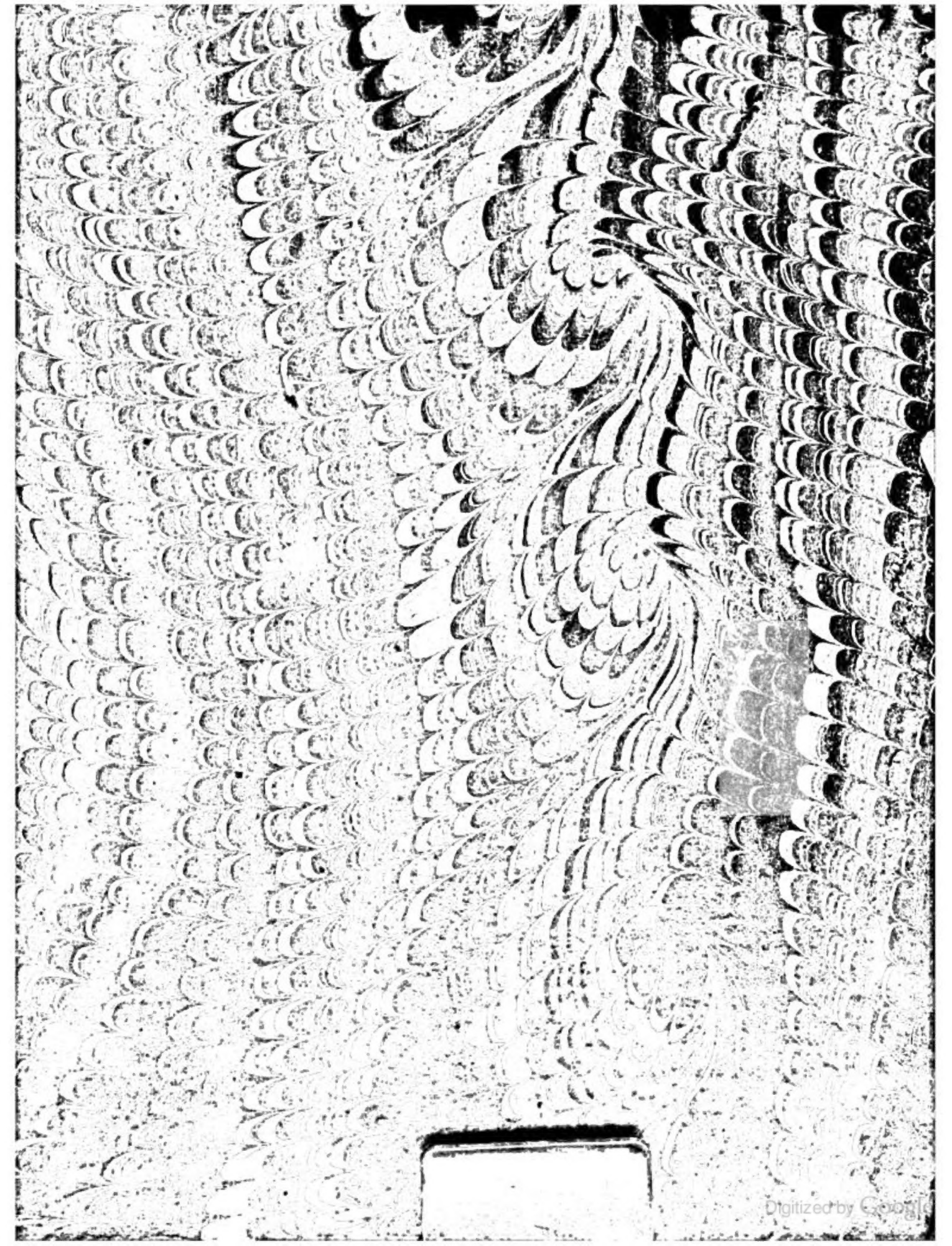
In Erwegung eines Studirenden. 624
In Erwegung der Menſchen Urtheilen. 626
In Anſehung der Bäumer / Auen / Felder und Wieſen. 506. 628. 629
In Anſehung des Feuers / und Lichts. 629. 630
In Anſehung ſchöner Gärten. 631. 495. 503
In Anſehung des Getraids und Flachſes. 631. 632
In Anſehung und Erwegung des Gelds. 633
In Anſehung der Arbeitenden / auch Thieren. 634
In Erwegung aller Geſchöpffen zu erlernen. 635
In Anhörung der Uhrſchlagen. 636
In Anſehung eines Frölichen / auch Weis allzeit frölich zu ſeyn. 638
Aus Creutz und Leyden Freud zu machen. 642. 646
Warum GOtt Creutz zuſchicke / und wem er es auflege. 649
Erwegung des Leyden Chriſti bringt Troſt im Creutz. 652
Erwegung des Himmels bringt Freud im Leyd. 653
In Anſehung / und Erwegung eines Krancken. 660
In Erwegung eines Todten / oder des Todes. 665
Wie der Tod nicht zu förchten / ſondern zu erwünſchen ſey. 666. 669. 677
Wie der Tod erfreulich zu machen. 670. 666. 672
Mehres die Forcht des Todes zu benehmen. 677
Das Geſatz zu ſterben iſt ſüß. 683
Zubereitung zum glückſeelig- und erfreulichen Tod. 686. 691
In Anſehung eines Sterbenden / oder zu Begrabenden. 696
In Erwegung des beſondern Gerichts / ſo gleich nach dem Tod iſt. 699
In Anſehung oder Erwegung eines Todten. 703
In Erwegung des Feg-Feuers. 705
In Erwegung der Hölle / oder Anſehung deſſen Gemähls. 707
In Erwegung des allgemeinen Gerichts. 716
In Anſehung und Erwegung des Himmels. 719
Aufmunterung zur Liebe GOttes / und von dieſer Liebs-Bruderſchafft. 721
Erwegung und Wunſch / eines Gottloſen und Frommen zum Ende. 726
Erwegungs-Beſchluß. 729

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google